Zeitung

Neue Bamberger Zeitung.

№ 0. Mittwoch, den 25. August. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, am Sonnabende mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

Programm.

Der Ernst der Physiognomie unserer Tage, das rege politische Leben, die allenthalben sich vollziehende Sammlung Gleichgesinnter ist uns eine mehr und mehr sich steigernde Mahnung, Stellung zu nehmen auf dem Boden gemeinschaftlicher Ueberzeugung, zu schieben, um nicht geschoben zu werden.

Erwägungen solcher Art geben diesem Unternehmen Veranlassung.

Es hieße geradezu Wasser zum Meere tragen, würden wir die heutige Bedeutung der Presse des Nähern erörten.

Indem wir hiemit ein neues Preßorgan der Oeffentlichkeit übergeben, erfüllen wir die Verpflichtung, die Grundlagen darzulegen, von denen ausgehend wir uns zu den verschiedenen schwebenden und herantretenden Fragen zu stellen, die Absicht haben.

In erster Reihe hebt sich für uns die Stellung der Kirche zum Staate ab. Wir fordern in dieser Richtung eine dem erhabenen Berufe der Kirche würdige Stellung im Staate; wir fordern „Freiheit und Unabhängigkeit der Bewegung derselben in ihrer inneren Sphäre."

Wir wollen ein ebenbürtiges Nebeneinander bei der Theilung des weltgeschichtlichen Berufes dieser Gewalten.

Es kann hier nicht die Aufgabe sein, nach den Berührungspunkten der Competenz dieser Institute zu suchen, nur eine Frage sei hier aufgestellt, weil sie eben schwebt. Wir vindiziren namentlich der Kirche ein unantastbares Recht auf die Schule, wir stellen die Forderung, das religiöse Element habe den Volksunterricht zu durchdringen. Wir erblicken in den Communalschulen eine Gefährde des religiösen Lebens. Hieran reiht sich eine weitere brennende Frage die „deutsche".

Wir verkennen nicht die Berechtigung der Forderung der deutschen Nation nach Einigung, wir erkennen das Bedürfniß einer Fühlung der deutschen Stämme zu einander; wir können jedoch diese Forderung nicht anders im Auge haben, als mit steter Rücksicht auf die unumstößlichen Rechte unserer erlauchten Dynastie, auf unsere liebgewonnenen und berechtigten Eigenthümlichkeiten. Es dürfte sich unschwer eine Form finden, in der unsere Wünsche vereint zum Ausdrucke kämen.

Wir perhorresciren den „Eintritt in den Nordbund," den wir als Hinderniß gegenüber der unsererseits nie aus dem Auge zu verlierenden Wiedervereinigung des gesammten Deutschlands betrachten. Möge es nicht dem „ehrlichen" deutschen Willen an „ehrlicher" Erfüllung mangeln!

Anlangend unsere „innern" Verhältnisse, so erstreben wir Sammlung unserer

Kräfte auf dem Boden der Verfassung. Bauen wir fort auf der soliden Grundlage, die wir von unsern Ahnen überkommen.

Angesichts der Produktivität jüngst vergangener Legislatur beanspruchen wir einige Mäßigung in Herausgabe neuer Gesetze, um dem Volke Muße zu gewähren, sich mit den schon vorhandenen zurecht zu finden.

Neben den allgemeinen politischen, werden wir auch die gemeindlichen Interessenfragen einer eingehenden Würdigung unterziehen; wir werden fortgesetzte Berichte aus den Magistratssitzungen bringen.

Weiter werden wir versuchen, die Bedingungen einer gedeihlichen Volkswirthschaft kennen zu lernen und die ihr entgegenstehenden Hindernisse möglichst zu beseitigen, bestrebt sein.

Wir werden darum dem Staatshaushalte, nicht minder der Privatwirthschaft, der Abwickelung des Verkehrslebens unsere stete Aufmerksamkeit zuwenden.

Bei Erörterung der herantretenden Fragen werden wir uns strengster Objectivität befleißen, wie wir uns überhaupt zum Grundsatze gemacht haben, durch würdige, gemessene Behandlung des Stoffes mehr zur Klärung der Partheianschauungen und zur Versöhnung beizutragen.

Den Fortschritt, um auch von ihm zu reden, behandeln wir nicht als Zweck, immerhin aber als Mittel, eine Aenderung unseres politischen Lebens zum Bessern, wenn und soweit sich ein Bedürfnißfall ergeben sollte, vorzubereiten.

Indem wir solche Ziele verfolgen, sind wir auch Patrioten.

So nimm denn bayerisches Volk diese Erstlingsfrucht patriotischer Gesinnung in deinen Schutz, hege und pflege sie zum Nutzen und Frommen unseres lieben Bayerlandes!

Dies unser Programm. Dieselbe wird bereits vom 1. September an wenigstens 4 Seiten stark in diesem Formate an allen Werktagen erscheinen und als Sonntagslektüre das Beiblatt Fränkisches Unterhaltungsblatt am Sonnabende gratis bringen.

Um das Abonnement einem Jeden, selbst dem geringer Bemittelten zu ermöglichen, haben wir den Preis auf nur 30 kr., ins Haus oder durch die Post geliefert auf nur 36 kr. pr. Quartal festgesetzt und werden Bestellungen (für den Monat September mit 12 kr.) bei jeder kgl. Posterpedition oder in der Expedition d. Blattes (Bamberg Augasse 495) angenommen. Inserate berechnen wir billigst, die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum für nur 2 kr. und machen wir bei der voraussichtlichen Verbreitung unsres Organs hierauf besonders aufmerksam.

Indem wir unsere Gesinnungsgenossen um Unterstützung des Unternehmens, Weiterverbreitung und Empfehlung unseres Organs, Correspondenz ec. bitten, laden wir nochmals zu recht zahlreichem Abonnement ein und zeichnen

Hochachtungsvollst ergebenst

Die Redaktion.
J. N. Carl.

Die Expedition.
Otto Reindl.

Verantwortlicher Redakteur J. N. Carl. — Druck und Verlag von Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 1. Mittwoch, den 1. September. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, am Sonnabende mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

Abonnements-Einladung und Anzeige.

Wir erlauben uns, zum Abonnement auf die „Neue Bamberger Zeitung", welche noch für den Monat September zu 12 kr. bei allen kgl. Postanstalten und in der Expedition entgegengenommen werden, freundlichst einzuladen. Das Blatt erscheint alle Tage früh 8½ Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Dasselbe wird sich der gestellten Aufgabe gewissenhaft unterziehen, und hält sich dem Vertrauen des geehrten Publikums bestens empfohlen.

Achtungsvollst

Die Expedition der Neuen Bamberger Zeitung.

Ultramontane und Patrioten.

Wir glauben voraussetzen zu dürfen, daß der Begriff des Ultramontanismus durch unsere Presse und andere öffentliche Kundgebungen nunmehr fixirt worden ist. Nun wir Ultramontane nennen uns auch Patrioten. Wie, Patrioten wollt ihr sein? rufen die Liberalen im Chorus, Patrioten wollt ihr sein, die ihr Programme und Amtshandlungen von Ministern, die das unbedingteste Vertrauen des Königs besäßen, fortwährend befehdet? Man traut seinen Augen kaum, in solchen Organen solchen Anschauungen zu begegnen. Läuft doch eine derartige Annahme geradezu auf eine Verläugnung des parlamentarischen Elements hinaus, ist sie doch ein gefährlicher Angriff auf das constitutionelle Leben. Will denn der Liberalismus, größtentheils der Schöpfer unseres modernen Staatsrechts, sein eignes Kind verläugnen? Wo in aller Welt gilt der Gebrauch des Rechts der freien Meinungsäußerung, ausgeübt durch eine Kritik ministerieller Acte als unpatriotische Handlung? Die gesetzlichen Bestimmungen über Ministerverantwortlichkeit, das Anklagerecht der Kammer ꝛc. Dinge, die man doch sonst und bei andern Gelegenheiten nicht hoch genug zu stellen weiß, würden bei solcher Auffassung in eine schiefe Stellung gerathen. Die Erkenntniß der Tragweite eines constitutionellen Ministeriums ist dem Scheine nach im liberalen Lager abhanden gekommen. Dem Scheine nach, sagen wir; denn in Wirklichkeit verhält es sich anders. Man ist sich dort dieser Tragweite nicht nur vollständig bewußt; man hat sogar in einzelnen Fällen eine übergroße Ausdehnung jener constitutionellen Rechte zu versuchen beliebt. Für dieß Mal handelt es sich ja bloß darum, den Ultramontanen am Zeug zu flicken; diesen dürfen selbst die politischen Rechte verkümmert werden. Wir können es uns bei diesem Anlasse nicht versagen in gedrängten Worten die Gründe darzulegen, warum wir Ultramontane uns denn eigentlich Patrioten heißen? Haben wir ein Recht dazu? Ja; wir haben ein Recht dazu; denn unsere Parole lautet: Für Gott, König und Vaterland! Wir haben ein Recht dazu; denn die Geschichte unserer Parthei ist der Ausdruck unseres Wahlspruches. Zu allen Zeiten hoher politischer Bewegung bewährte sich die Festigkeit unserer Grundlagen und unserer Ziele. Nicht bloße Nützlichkeitsgründe sind für unser Partheileben maßgebend; sondern die unwandelbaren Grundsätze des Rechtes und der Wahrheit. Wir treiben keine Windfahnenpolitik. Darum werden uns auch die größten politischen Wandlungen, die blendendsten kriegerischen Erfolge nicht wankend zu machen im Stande sein.

Wir werden auch die neuesten schweren moralischen Prüfungen, die dem bayerischen Volke gestellt werden, in würdiger Weise zu bestehen wissen.

Indem wir uns Patrioten nennen, klagen wir Niemanden eines mangelnden Patriotismus an; wir acceptiren vielmehr mit Genugthuung solche edlen Regungen, wo sie sich zeigen mögen, zur Wohlfahrt unseres Vaterlandes.

Süddeutschland.

München, 28. August. Die Enthüllung des Standbildes Göthe's hat heute am 120. Geburtstage des Dichters in sehr feierlicher Weise stattgefunden. Das Monument und der Platz waren prachtvoll geschmückt. Die hier anwesenden k. Staatsminister, eine Deputation der Universität, der k. Hoftheater-Intendant Frhr. v. Perfall, der Vorstand unserer Schillerstiftung, Prof. Förster, Beamte der Polizeidirection ꝛc., sowie unsere Gemeindebehörden hatten sich zur Feier eingefunden. Der k. Oberstkämmerer Graf v. Pocci eröffnete als Bevollmächtigter des Königs die Feier mit einer Festrede.

In Münchener Kreisen taucht mit wachsender Bestimmtheit das Gerücht auf, es sei eine der ersten Vorlagen der kgl. Staatsregierung an die nächsten Kammern der Antrag, den gegenwärtig für die Einführung des neuen Civilprozesses in Aussicht genommenen Termin weiter hinauszurücken, ein Verlangen, dessen Grund die Unmöglichkeit der Beschaffung der nothwendigen Räumlichkeiten sei.

München, 29. August. Der Stellvertreter des Fürsten Hohenlohe, Staatsrath v. Daxenberger, hat den neuernannten belgischen Gesandten am hiesigen k. Hofe, Freih. v. Greindl empfangen und dessen Beglaubigungsschreiben im Auftrage Sr. Majestät entgegengenommen.

Das zwischen dem Bundesrathe des Zollvereins und dem Zollparlament vereinbarte neue Vereinszollgesetz wird demnächst der Berathung im k. Staatsrathe unterstellt und sodann zur Publication gelangen. — In dem eben erschienenen Regierungsblatt Nro. 63 werden von dem k. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten die in dem Zollvereinsgesetz über die Besteuerung des Zuckers vorbehaltenen Anordnungen zur Ausführung dieses vom 1. September d. J. ab in Wirksamkeit tretenden Gesetzes, soweit erforderlich, im Auszuge veröffentlicht.

Im Bezirk des Landgerichts Scheßlitz haben sich alle Gemeinden gegen das Projekt „der Bildung und Vereinigung mehrerer Gemeinden in eine gemeinsame Bürgermeisterei" erklärt unnd hat sich auch der Ausschuß des Distriktsrathes Scheßlitz bei seiner Vernehmung gleichfalls im Sinne der Gemeinden ausgesprochen.

Schweinfurt und Umgebung entrollen bereits ein heiteres militärisches Bild. Offiziere aller Grade und Branchen, Unteroffiziere aller Regimenter sieht man geschäftig hin und her eilen, Quartiermacher kommen und gehen; großartige Ladungen mit Verpflegungsartikeln durchziehen die Stadt. Die Erinnerung an 1866 ist eine lebendige. Wir werden später ein ausführliches Bild über das Lager bei Schweinfurt bringen.

Kissingen, 24. August. Die Enthüllung der Germania, die in den nächsten Tagen über die Ruhestätte der am 10. Juli 1866 gefallenen und rechts von der Strasse nach Münnerstadt zunächst dem Gottesacker begrabenen Krieger aufgestellt werden, wird, wird am 5. Septbr. stattfinden.

Stuttgart, 28. August. Ein Artikel des Staatsanzeigers meldet, daß die Bundesliquidationsconferenz das Bundes-Festungsmaterial für gemeinsam erklärt habe. Die Commission der süddeutschen Festungen soll die Verwaltung Ulm's, Rastatt's und Landau's überwachen, der norddeutsche Bund das Material der Festung Mainz verwalten.

Norddeutschland.

Berlin, 29. August. Die heute in der Tonhalle stattgehabte Volksversammlung betreffs der Klosterfrage war von zirka 2000 Personen besucht. Es wurden folgende Resolutionen angenommen: Abschaffung der Klöster und Ausweisung der Jesuiten, unter der ausdrücklichen Verwahrung, daß mit diesem Beschluße gegen keine Religion, welche es auch immer sei, agitirt werden solle. (Heuchelei.)

Die Kölnische Volkszeitung schreibt: In Folge des Beschlusses der städtischen Behörden in Jauer, das seit 2 Jahren dort bestehende Institut der Schulschwestern aufzuheben und dafür mit einem Mehraufwande von 450 Thlr. zwei Lehrer anzustellen, fand am 14. d. eine Versammlung von Katholiken statt, bei welcher 400 selbständige Männer erschienen waren. Die Versammlung sprach zunächst ihr lebhaftes Bedauern über den erwähnten Beschluß aus und erklärte ferner, „daß sie den städtischen Behörden für Abschaffung der Schulschwestern, die doch Niemand etwas zu Leid thun, sich vielmehr sehr nützlich zeigen, gar nicht dankbar sei, sondern die Schulschwestern behalten wolle." Ferner sprach die Versammlung ihre volle Anerkennung über die Leitung der Schulschwestern aus und beklagte, „daß diese Pflanzstätte geistlicher Gesittung aufgehoben werden soll."

Oesterreich.

Wien, 28. August. Gutem Vernehmen nach hat gestern der Gesandte des norddeutschen Bundes, Frhr. v. Werther, dem Grafen Beust ein Replik seines Cabinets auf die diesseitige Depesche vom 15. August zur Kenntniß gebracht. Es soll sich daraus ergeben, daß das Berliner Cabinet die von Herrn v. Thile aufgestellte Thesen bezüchlich der Augustverträge von 1866 entschieden aufrecht erhält.

Wien, 29. August. Nachdem zwischen der Reichsrathsdelegation und der ungarischen Delegation über drei Punkte im Budget keine Einigung erzielt worden konnte, findet morgen gemeinsame Sitzung

beider Delegationen und die Abstimmung über die Differenzpunkte statt.

Aus Prag wird derselben Zeitung gemeldet: Die von der Politik und dem „Pokrok“ gebrachten Nachrichten über gewaltsame Einsperrung des Prämonstratenser Subpriors Pater Laurentius wurden laut dem „Volksfr.“ durch die Gerichts-Commission als gänzliche Unwahrheit constatirt.

Krakau, 29. August. Die Oberin des Karmeliterklosters und deren Stellvertreterin sind in Folge Gerichtsbeschlusses auf freien Fuß gesetzt worden. (Eine gute Prise für die fortschrittlichen Hetzer.)

Frankreich.

Paris, 28. August. Die Blätter brachten Gerüchte in Betreff der Gesundheit des Kaisers, die auf die gestrige Börse nachtheilig eingewirkt. Seit 3 Tagen befindet sich Se. Majestät wohler; denn man sieht ihn an Seite des Dr. Nelaton spazieren gehen, auch empfängt er Hrn. Piétri und arbeitet längere Zeit mit ihm. Es ist durchaus unwahr, daß sich der Kaiser einer Operation hat unterziehen müssen. Die Gesundheit des Kaisers ist eine derartige, daß die öffentliche Meinung nicht im mindesten mit Besorgniß erfüllt werden könnte.

Aus Paris wird telegraphisch gemeldet, daß Marschall Prim am 29. August Abends nach Vichy abgereist sei. Er wird den Kaiser erst nach dessen vollständiger Genesung spreche. Der „Constitutionell“ berichtet: „Sogleich nach Rückkehr der Kaiserin werden ihre Majestäten mit dem kaiserlichen Prinzen nach dem Lager von Chalons gehen, wo der Kaiser die letzten Tage vor Aufhebung des Lagers zubringen wird.

Paris, 31. August. Die „Amtszeitung“ meldet: Die Kaiserin wird ihren Aufenthalt in Ajaccio 1 Tag verlängern und am 3. Sept. nach Paris zurückkehren. Der Empfang in Ajaccio war ein begeisterter.

Großbrittannien.

London, 28. August. Nachdem Beschränktheit die Anstellung und Besoldung katholischer Geistlicher für Armen- und Gefangenhäuser bisher selbst in den Fällen erfolgreich bekämpft hat, wo eine solche ausdrücklich vorgeschrieben ist, erregt es einigermassen Aufsehen, daß die Armenpfleger von Manchester beschlossen haben, einen kath. Geistlichen als Religionslehrer der katholischen Kinder im Arbeitshause von Swieten mit einem Jahrgehalte anzustellen; die Ernennung unterliegt der Bestätigung des Armenamtes.

Neueste Posten.

Wien, 30. August. In Folge gegenseitiger Nachgiebigkeit der beiden Delegationen verblieben nur noch zwei Differenzpunkte im Budget. Heute fand eine gemeinsame Sitzung der Delegationen statt, wo beide Differenzpunkte im Sinne des Beschlusses der ungarischen Delegation erledigt wurden, nachdem mehrere Reichsrathdelegirte mit den Ungarn stimmten. Nachmittags erfolgt die formelle Schlußsitzung und, da die Arbeiten beendigt sind, der Schluß der Delegationen.

Wien, 31. August. In der Schlußsitzung der Reichsrathsdelegation theilte Graf Beust mit, der Kaiser sanktionire die übereinstimmenden Delegationsbeschlüsse und danke für die Bereitwilligkeit, den Bedürfnissen der Gesammtmonarchie Rechnung zu tragen. Beust schloß: Die Sessionsergebnisse sind Erscheinungen, welche gewiß auch im Auslande nicht unbeachtet bleiben und beitragen werden, allseits den gewünschten Frieden zu sichern. In der ungarischen Delegation fand ähnlicher Schluß statt.

Locales.

* Wir sind in der angenehmen Lage, ein Schreiben von Seite des h. Appellationsgerichtsraths Eisenhart, fungirenden k. Cabinetssekretär, dd. Berg, den 28. August 1869 an den Vorstand des hiesigen kath. Casino's Frhrn. v. Palaus veröffentlichen zu können, worin für die gelegentlich der Vorfeier des Geburts- und Namensfestes Sr. Majestät geschehenen Loyalitätsäußerungen der allerhöchste Dank ausgesprochen wird. Das Schreiben lautet:

Euer Hochwohlgeboren!

Seine Majestät unser allergnädigster König haben nach Allerhöchstihrer Rückkehr von Hohenschwangau mich zu beauftragen geruht, dem katholischen Casino in Bamberg für die aus Anlaß des Doppelfestes Seiner Majestät kundgegebene Treue und Anhänglichkeit den freundlichsten Dank Seiner Majestät zum Ausdruck zu bringen.

Ich beeile mich diesen allerhöchsten Befehl zu vollziehen, und benütze gerne die Gelegenheit zur Versicherung vorzüglichster Hochachtung, womit ich die Ehre habe zu sein Euer Hochwohlgeborner ergebenster Eisenhart, A.-G.-R.

in Beurlaubung des Sekretärs des Königs.

* Bamberg, 31. August. J. M. die Königin Amalie von Griechenland ist gestern Abend gegen 8 Uhr in Begleitung S. k. Hoheit des Großherzogs von Oldenburg im besten Wohlsein hier eingetroffen.

* Die Nachricht der Bamberger Neuesten Nachrichten vom 29. August 1869, daß unter Leitung des Preßvereins des katholischen Casino's dahier die „Neue Bamberger Zeitung“ erscheinen wird, sind wir in der Lage zu dementiren: Es besteht kein solcher Preßverein. Das katholische Casino steht als solches zu der neuen Unternehmung genau in demselben Verhältnisse, in dem sich der betreffende Artikelschreiber befindet. Um jedoch die Neugierde des Herrn doch einigermaßen zu befriedigen, soll er erfahren, daß sich ein dießbezügliches Preß-Comité constituirt hat, das in der That zum größten Theil aus Mitgliedern des kathol. Casino's besteht.

*. Der „Nürnberger Anzeiger“ hat uns überraschend früh engagirt. Derselbe läßt sich aus Bamberg über unser Programm referiren. Er findet dasselbe schillernd. Wir sind heute zufällig in der Lage, ihm das Urtheil zu erleichtern. Was die Auslassungen gegen die Redaction anbelangt, so überlassen wir deren Beurtheilung dem Publikum.

Vermischtes.

*** Die Augsb. Postztg. läßt sich aus Wien über die in Prag vorgekommene Klosterhetze berichten: Donnerstag den 19. d. Mts. wurden Nachmittags in der Nähe der Kettenbrücke zwei barmherzige Schwestern auf ihrem Gange zu den Armen von zwei jungen Männern mit obscönen Worten insultirt und einer der Schwestern ein Schlag auf den Kopf versetzt. Am Freitag den 20. d. Mts. wurden in der Mariengasse zwei Schwestern wieder von zwei Männern unter schmählichen Worten verfolgt, und einer derselben von einem der rohen Helden der weiße Hut herabgerissen und in die Straße geworfen. Am Nachmittag desselben Tages folgten zwei Männer zweien Schwestern in ein Haus in der Annenstraße und versetzten dort der Schwester, die schon Tags zuvor geschlagen worden, einen Schlag auf den Kopf und einen starken Schlag über die Schultern. Die Geschlagene ist eine geborene Gräfin. Es suchten bisher täglich barmherzige Schwestern die Armuth in den Wohnungen auf und eilten, die Körbe am Arme durch die Straßen, um durch verabreichte Lebensmittel, Geldbeträge, Medicinen, Wäsche u. s. w. das Elend so Vieler nach Möglichkeit zu lindern. Man sollte glauben, die Wohlthaten, welche die Schwestern zu spenden ausgingen, sollten sie auf ihrem Wege wie eine Schutzwache begleiten. („Für solche Schurkenstreiche, wie die oben erzählten“, bemerkt das „Grz.-Volksbl.“ mit Recht, „sind jene Blätter verantwortlich, die Geistliche und Klosterbewohner nur als den Auswurf der Staatsbürger hinstellen.“) Die competente Autorität hat mit größter Indignation diese Thatsachen aufgenommen und für Abhilfe zu sorgen versprochen. Unterdessen müssen die bisher unterstützten Armen in Geduld abwarten, bis die Hilfe wieder gewährt werden kann, deren Ausspendung Rohheit und Brutalität verhindert.

§ Linz, 27. Aug. Unser hochwürdiger Herr Bischof hat in den letzten Tagen wieder Anerkennungsschreiben erhalten und zwar 2 französische aus Rodez und Digna (Diöc. Ste. Claude) und 2 italienische aus Ennerberg in Tirol und aus Lugano in der Schweiz. Die Adressen enthalten den Ausdruck des tiefsten Bedauerns über die österreichische Apostasie, sowie über die Aehnlichkeit der österreichischen Zustände mit den italienischen und rühmen den Muth und die Berufstreue des Bischofs Rüdiger.

Verantwortlicher Redakteur J. N. Carl. — Druck und Verlag von Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 2. Donnerstag, den 2. September. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, am Sonnabende mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

Rußland und Borußland.

Notorisch ist der Zusammenhang und der Zusammengang der beiden nordischen Colosse Rußlands und Preußens in sämmtlichen Europa bewegenden politischen Fragen. Nun ja; gleiche Brüder, gleiche Kappen. Unverkennbar ist aber auch der Zug der europäischen Geschichte gegen diese gefährliche Versicherungsgesellschaft, gegen diese mörderische Coalition, deren tödtende Waffe gegen die Freiheit der Völker, gegen ihre geistige und moralische Entwicklung gekehrt ist. Der letzte Aufstand des unglücklichen Polens wurde für Bismark der Anlaß zur Verständigung mit Rußland. Ueber dem Grabe der erschlagenen Freiheit reichten sich die saubern Brüder die Hände. In der That ein rührendes Bild, diese Vereinigung des Czaarenthums mit dem Cäsarenthum, ein nobile par fratrum! Man hat es zwar für angemessen gefunden, die damaligen Gerüchte über einen geheimen Allianzvertrag in Abrede zu stellen. Wie die Dinge heute liegen, zweifelt kein Mensch mehr an der Begründung jener Gerüchte. Wir können uns der traurigen Erkenntniß nicht mehr verschließen. Die deutschen Ostseeprovinzen und Polen sind den Russen preisgegeben, mit einer Tyrannei sonder Gleichen werden die Deutschen dort, die Polen hier russifizirt. Die Maschine geht hüben und drüben prächtig. In Czechien und Rumänien treibt der Czaar mit seinem Cäsar ganz offenes Spiel. Der herrschende Absolutismus kennt eben gar keine Rücksichten. So traurig auch diese Wahrnehmung für die Betreffenden ist, für uns hat das offen zu Tage getretene Regime doch etwas Gutes. Nicht länger mehr werden wir uns über die Ziele des Borußenthums im Unklaren befinden. Eine trefflichere Illustration zur „Phrase vom deutschen Berufe Preußens" könnte gar nicht geschaffen werden. Die Zollerei auf Rußland angewiesen, das ist ihr verdientes Ende. Das gesammte freiheitsliebende Europa muß sich gegen seine Dränger stellen, mit Mannesmuth den ihm zugedachten Todesstoß pariren, die ihm zugekehrte Waffe in's Herz des Feindes bohren. Es ist wohl keinen Augenblick zweifelhaft, wie sich denn die österreichisch-ungarische Monarchie, die von dieser Combination natürlich am nächsten berührt ist, zu dieser Frage stellen wird. Ungarn hat zu fürchten von Rußland, Deutsch-Oesterreich weiter von Borußland. Schon der Gedanke an das gemeinsame Vorgehen der nordischen Despotenstaaten ist ein Faktor der Vereinigung, er wird ein bindender Kitt der Kräfte zur Abwehr der gemeinsamen Gefahr.

Wir können im Interesse der Freiheit Europa's, im Interesse der Zukunft Deutschlands auf die hochwichtige Bedeutung dieser Frage nicht nachdrücklich genug aufmerksam machen. Unsere Ansicht ist auch keine alleinstehende.

Wir sind in der angenehmen Lage in dieser Beziehung auf ein Zeugniß aus jüngster Zeit verweisen zu können. Eine vor Kurzem zu Pesth erschienene Broschüre „Oesterreich-Ungarns Neutralität in einem künftigen Kriege" gibt genau unsere Anschauung wieder. Den Kern dieses Schriftchen bilden folgende Worte: „Preußen, sagt sie, kann weder Süddeutschland annectiren, ohne auch österreichische Länder zu erobern, noch auch einen — im Fall solcher Annexion unvermeidlichen Krieg mit Frankreich wagen, ohne sich Oesterreichs versichert zu haben. Der Calcul der preußisch-russischen Abmachungen, die als erwiesen gelten, hat einen Cardinalbock, er ist, wie man sagt, eine Rechnung ohne den Wirth. Man dachte bei dessen Abfassung in dünkelhafter Ueberhebung nicht an ein erstarkendes „Oesterreich-Ungarn". Das zu den Todten geworfene Oesterreich ist wieder lebendig geworden, wir begrüßen die glorreiche Auferstehung von Herzen.

Ist uns denn das wieder auflebende Oesterreich eine tüchtige Bürgschaft gegen nordische Vergewaltigung.

Gegenüber der preußisch-russischen Propaganda dürfte sich in der That die Wiederherstellung Polens als politische Nothwendigkeit ergeben. Halten wir Wacht! Die Interessen der Freiheit, der Selbständigkeit sind in Gefahr.

Inland.

München, 28. August. Bekanntlich bereitet der Fortschrittler Dr. Völk, unsere berühmte Frühlingslerche, jetzt schon einen Antrag auf directe Landtagswahlen vor. Als die patriotische Partei in der abgelaufenen Session denselben Antrag einbrachte, fand sich der ganze Fortschritt sammt Völk und anderen Führern nicht bewogen, dafür zu stimmen.

— Die Geistlichen mehrerer altbaierischen Landkapitel haben jüngst in corpore ihren Beitritt zum katholisch-pädagogischen Lehrerverein erklärt und sich verpflichtet, einen jährlichen Beitrag zur Gründung des kath. Lehrerwaisenstiftes zu leisten. Andere Kapitel stehen im Begriffe, diesem Beispiele zu folgen und der Verein wird so eine bedeutende Stärkung und Hebung durch gleichgesinnte Elemente erfahren.

Aus München, wird geschrieben, das die Berathungen der hiesigen Juristenfacultät über die ihr vom Cultusministerium unterbreiteten, auf die Wirkungen des Concils Bezug habenden Fragen nicht vor dem Beginn des Wintersemesters stattfinden werden. Als Referenten sind die Professoren Pözl (Staatsrecht) und Berchtold (Kirchenrecht) gewählt.

München, 31. August. Se. Maj. der König hat die beiden Staatsminister v. Pfretzschner und v. Lutz nach Schloß Berg berufen und gestern Nachmittag in langwährender Audienz empfangen. Prinz Luitpold ist gestern von Lindau hieher zurückgekehrt, um alsbald ins Lager nach Schweinfurt abzugehen. In der Villa Amsee zu Lindau machten gestern die württembergischen Majestäten von Friedrichshafen aus J. k. Hoh. der Frau Prinzessin Ludwig von Bayern einen Besuch. — Die Rückkehr des Fürsten v. Hohenlohe von Aussee hieher wird gegen Mitte Septembers erwartet. — In Stuttgart ist ein bayer. Consultat errichtet und dem dortigen Bankier Georg Dörtenbach übertragen worden. — Baurath und Dombaumeister Denzinger zu Regensburg hat das Ritterkreuz 1. Classe des Verdienstordens vom hl. Michael erhalten.

Stuttgart, 29. August. Durch die von Paris in die Welt geschleuderten Gerüchte über die angebliche gefährliche Erkrankung des Kaisers Napoleon sind auch an der hiesigen Effectenbörse vorgestern und gestern sehr bedeutende Summen verloren worden, da viele in ihren Panik sich hinreißen ließen ihre Staats- und industriellen Papiere um jeden Preis zu verkaufen. Dieses Manöver der Baissiers hat also auch hier seine Opfer gefordert.

Fulda, 28. August. Wie der „Fuldaer Anzeiger" meldet, wurde der hiesige Bischof am 22 d. M. vom König zu Kassel in Audienz empfangen. — Dasselbe Blatt berichtet, daß sich zu der bevorstehenden Versammlung deutscher Kirchenfürsten dahier bis heute 20 angemeldet haben, nämlich die Erzbischöfe von Köln, Bamberg, München, der Fürstbischof von Breslau, die Bischöfe von Mainz, Paderborn, Trier, Ermland. Culm, Hildesheim, Osnabrück, Passau, Augsburg, Eichstädt, Würzburg, der Weihbischof von Freiburg, der neugewählte Bischof von Rottenburg, die Vicare von Dresden und Luxemburg; der Bischof von Speier läßt sich vertreten. Den Vorsitz führe der Erzbischof von Köln.

Ausland.

Wien, 30. August. In der Schlußsitzung der Reichsrathsdelegation theilte Graf Beust die kaiserliche Sanction der übereinstimmenden Delegationsbeschlüsse mit, nebst dem kaiserlichen Danke für die Bereitwilligkeit den Bedürfnissen der Gesammtmonarchie Rechnung zu tragen. Graf Beust schloß: „Die Ergebnisse der Session sind eine Erscheinung welche gewiß auch im Auslande nicht unbeachtet bleiben, und dazu beitragen wird den allerseits gewünschten Frieden zu sichern." Die ungarische Delegation wurde in ähnlicher Weise geschlossen.

Aus Belgrad vom 23. August wird dem „Pester Lloyd," über die Feuersbrunst, welche Janina verheert hat, berichtet: „Janina war entschieden die schönste Stadt Rumeliens und die volkreichste in Epirus. Bei 3000 jüdische Familien allein waren da angesiedelt. Der Handel erreichte, wegen der unmittelbaren Nähe des Meers, einen hohen Grad der Entwicklung, und die Regierung zog von dieser Stadt den bedeutendsten Theil ihrer sämmtlichen Einkünfte der thessalo-epirotischen Provinz. Diese ganze Herrlichkeit ist nun dahin, und an der Stelle, wo die prächtige „Perle Rumeliens" stand, erheben sich rauchende Trümmer und Berge von noch heißer Asche! Die Ursache der Katastrophe, die bei 900 Familien in das schrecklichste Elend stürzte, ist die gewöhnlich im Orient sträfliche Nachläßigkeit und unverzeihlicher Mangel an jedem Löschapparat. Die Municipien sind unfähig für die Städte zu sorgen, die Regierung kann nicht überall ihr Auge haben, und ist obendrein noch mit beiden Füßen im türkischen Fatalismus versunken."

Paris, 31. August, Die „Amtszeitung" meldet: Die Kaiserin wird ihren Aufenthalt in Ajaccio um einen Tag verlängern, und am 3 Sept. nach Paris zurückkehren. Der Empfang in Ajaccio war ein begeisterter.

Madrid, 27. August. Prim ist in Vichy, wohin er schon lange reisen wollte, eingetroffen. Mit dieser Reise des spanischen Ministerpräsidenten werden mannigfache politische Conjecturen in Verbindbung gebracht, die Regierungsblätter wollen daraus den Schluß ziehen, daß Prim die carlistische Bewegung für vollkommen gefahrlos, also die Situation für vollkommen ruhig halte. Daß dem nicht so ist, werden wohl die nächsten Nachrichten aus Spanien beweisen. — Der „Imparcial" meldet: Martos hat

einen Brief an Prim gerichtet, in welchem er die Unwirksamkeit der Todesstrafe bei politischen Verbrechen auseinandersetzt. Prim hat dieses Schriftstück dem Ministerrathe unterbreitet. Dasselbe Blatt stellt in Abrede, daß gelegentlich des Journalistencongreßes im Schlosse La Granja von der Thronkandidatur Serranos die Rede gewesen sei.

Madrid, 29. August. Die Regierung hat Nachricht erhalten, daß Don Carlos den definitiven Entschluß gefaßt hat, nach Spanien zu kommen. (?) Der Unter-Gouverneur auf Cuba, General Escalante, ist gestorben. Der Militär-Gouverneur von Madrid hat seine Entlassung gegeben.

Bukarest, 30 August. Der Fürst hat von Rußland den Alexander-Newski-Orden, der Ministerpräsident den St. Annen-Orden erhalten. Der Fürst tritt am Dienstag der nächsten Woche seine Reise ins Ausland an.

Vom Kriegsschauplatz in Paraguay wird über Lissabon telegraphirt, daß die alliirte Armee unter General Portinho im Anmarsch auf Villa Rica ist. Die brasilische Flotte ging gleichzeitig den Tibicuary hinauf, um beim Angriff auf diesen Platz mitzuwirken. Die Operationen sollten bei Abgang der Post unmittelbar beginnen. Der Herzog August zu Sachsen und die Prinzessin Leopoldine von Brasilien nebst Familie sind in Lissabon eingetroffen.

St. Petersburg, 22. August. Die kirchenfeindliche Gesinnung des Czaren, und seiner Rathgeber ist offenkundig: ebenso gewiß aber ist, daß die beiden Apostaten Staniewsky und Sakewicz an den strengen Maßnahmen der Regierung gegen die Rom getreuen Bischöfe große Schuld tragen. Letzterer strebt, von Ehrgeitz verblendet, nach der Metropolitanwürde, und da er dieß vom heil. Stuhl nicht erhoffen darf, will er sie ohne und! trotz Rom erlangen. Auch ihn, wir Staniewki, ließ der heil. Vater durch ein energisches Schreiben an seine Pflicht erinnern, die er als katholischer Kleriker, als Dominikanermönch und Rector der katholischen Akademie übernommen, jedoch ohne Erfolg und nur mit Mühe kann er jetzt die Freude über den Tod Lubienski's, den er einen Ver-Verräther schalt, vor den Eleven verbergen; er weiß zu gut, daß der Bischof von Augustowo allein im Stande gewesen wäre, den Kaiser auf die Bahn der Versöhnung zu führen, was er gerade über alles befürchtet. — Man hat sich vielfach der Meinung hingegeben, daß die russische Regierung sich dem Concil gegenüber vollkommen indifferent verhalte, allein es mehren sich die Anzeichen, daß in höherenKreisen die Besorgniß herrscht, es möchte die Suprematie des Czaren durch die Concilbeschlüsse irgendwie beeinträchtigt werden. So erklärt sich, daß eine aus dem Deutschen übertragene Broschüre über das Concil alsbald confiscirt und dem Bischof Kuziemski in Chelem der Besuch des Concils so viel wie verboten wurde.

Der „N. Pr. Z." meldet man unterm 25. August: „Ein kaiserlicher Ukas vom 27. v. Mts. verfügt unter Entbindung des Bischofs Wojtkiewicz von seinen Amtspflichten die Auflösung der römisch-katholischen Diöcese Minsk und die Vereinigung der zu derselben gehörigen Kirchen mit der Diöcese Wilna. Zugleich ist von Petersburg ein Baumeister mit dem Auftrage nach Minsk gesandt worden, die den Diöcesanzwecken dienenden oder der Domgeistlichkeit gehörigen Gebäude, mit Consistorium, Priesterseminar, erzbischöfliches Palais, Domherren-Curien u. s. w., für den Staat einzuziehen und der Civilbehörde zu übergeben. Die Kathedralkirche soll ihrem gottesdienstlichen Zwecke erhalten bleiben und in eine Pfarrkirche umgewandelt werden. Dem seines Amtes enthobenen Bischof Wojtkiewicz ist unter Belassung seines Gehaltes die Stadt Wilna zum Wohnsitz angewiesen."

Vermischtes.

*** München, 29. August. Die vom Verwaltungsrath unseres Aktien-Volkstheaters gegen den Beschluß des Bezirksgerichts — durch welchen über das Theater die provisorische Gant erkannt wurde — erhobene Berufung ist nunmehr auch vom obersten Gerichtshofe abgewiesen worden. Die Gant ist somit definitiv und wird in kürzester Zeit das gerichtliche Gantausschreiben erlassen werden.

*** Hamburg, 26. August. Für die Internationale Gartenbau-Ausstellung sind gegen 160 Preisrichter ernannt und in Sectionen eingetheilt, welche den verschiedenen Abtheilungen des Programms entsprechen, der größern Zahl nach, wie billig, Deutsche, ohne Rücksicht auf Norden oder Süden, sodann aber auch Franzosen, Belgier, Holländer, Engländer, und selbst der Norden Europa's ist durch Gärtner und und Pflanzenkenner von ausgezeichnetem Ruf vertreten. Nachdem die Pflanzenhäuser, Hallen u. s. w. schon seit einiger Zeit im Rohbau vollendet gestanden, sind jetzt Hunderte von Händen mit der Decoration der innern Räume, und die leitenden Fachmänner mit der Vorbereitung der Aufgabe beschäftigt die nach und nach eingehenden Gewächse zu einem möglichst einheitlichen und übersichtlichen Ganzen aufzustellen.

*** In Paris, ist der Thierbändiger Lucas, der vor einigen Tagen im Hippodrom nur durch die heldenmüthige Intervention des jungen Spaniers Mendez den Klauen der wüthend gewordenen Löwen entrissen ward, am 20 d an den erlittenen Verletzungen gestorben. Der Körper des Unglücklichen zählt nicht weniger als 33 Wunden.

*** Die Bestrafung des Verbrechens nach dem mosaischen Grundsatz „Aug um Auge" Zahn um Zahn" steht in Japan noch in voller Blüthe. Das letzte Beispiel eines solchen kommt aus Ohasaka, wo

eine Stiefmutter, die schuldig befunden war, ihre beiden Stiefkinder von 5, resp. 3 Jahren, in einem heißen Bade — wie man sie in Japan in jedem Hause findet — zu Tode gekocht zu haben, verurtheilt wurde allmählig in Oel gekocht zu werden. Ein eigenthümlicher Zug in der japanischen Rechtspflege ist der, daß als Warnung alle Stiefmütter in ganz Ohasaka angewiesen wurden, eine gewisse Quantität zu dem Oel zu liefern, in welchem die Kindsmörderin ihre grausame, aber nicht ungerechte Strafe fand. Die Verbrecherin gehörte den untern Ständen an.

Locales.

* Bamberg, 1. Sept. Nach Ausschreiben des k. Oberpost- und Bahnamtes dahier wird vom Sonntag den 5. bis Sonntag den 12. noch 1 weiterer Personenzug und zwar um 6 Uhr Morgens von hier nach Schweinfurt und um 8 Uhr Abends von dort zurück abgefertigt und machen wir auf das Treiben im Lager am 5. ds. besonders aufmerksam.

* Auf die letzthin durch die liberalen Blätter gegange Mittheilung aus Frauendorf, Kindsmord betreffend, erläßt der Superior des Franziskanerklosters zu Vierzehnheiligen eine „Berichtigung". An den „Nürnb. Anz." schreibt derselbe: In Nr. 228. des Anz. befindet sich eine Mittheilung über eine Müllerstochter aus Frauendorf, nach welcher diese Frauensperson als „zum Tugendbunde registrirt und mit den hochwürdigen Franziskaner in Vierzehnheiligen vertraut" geschildert wird. Diese letztere, das Kloster verdächtigende Aeußerung, welche völlig aus der Luft gegriffen ist, widerlegt sich einfach dadurch, daß kein Mitgied des Klosters je mit dieser Person in irgend einem Verkehr stand, dieselbe weder dem III. Orden angehört, noch sonst eine nähere Beziehung zum Kloster hatte, was auch die schwebende Untersuchung genugsam zu Tage fördern wird. Die Enthüllung eines haarsträubenden Geheimnisses dürfte sonach nur in der Phantasie des Einsenders jenes Artikels zu finden sein.

Neueste Posten.

In Nürnberg wird am 1. Okt. unter dem Titel „Nürnberger Tagblatt" eine von Hrn. J. J. Sichling verlegte neue Zeitung erscheinen, welche politisch die Richtung der liberalen Mittelpartei, kirchlich entschieden den positiv christlichen Standpunkt vertreten wird.

Fulda, 31. August. In der Versammlung der deutschen Bischöfe wurde dem Erzbischof von Köln das Präsidium übertragen. Oesterreichische Bischöfe sind nicht erschienen. Der König von Preußen wird morgen hier erwartet, sein Besuch soll aber mit der Versammlung der Bischöfe in keinem Zusammenhange stehen.

Wien, 30. August. Die Reichsrathsdelegation und die ungarische Delegation hielten heute Abend ihre Schluß-Sitzung. Der Reichs-Kanzler zeigte an, daß das Reichs-Budget für 1870 die kaiserliche Sanktion erhalten habe. Die Sitzung wurde mit einem „Hoch" auf den Kaiser geschlossen.

Paris, 1. Sept. Die Kaiserin ist gestern Abend, von Ajaccio kommend, in Toulon eingetroffen. Der „Constitutionnel" meldet: Der Kaiser sei geheilt und habe seine gewohnte Lebensweise wieder aufgenommen; er werde wahrscheinlich nach dem Lager von Chalons gehen. Man versichert: der gesetzgebende Körper werde Ende Septembers einberufen werden.

Bern, 31. August. Nachdem gestern nach gemachtem Vorschlag die Beitrittserklärung des Kanzlers des norddeutschen Bundes, Grafen v. Bismarck, eingetroffen ist, hat der Bundesrath heute beschlossen, die St. Gotthardt-Konferenz auf den 15. Sept. nach Bern einzuberufen.

Verantwortlicher Redakteur J. R. Carl. — Druck und Verlag von Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 3. Freitag, den 3. September. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, am Sonnabende mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. — Briefe und Gelder franko.

Oesterreich unser Rückhalt.

Jedermann, dem Treue an sein angestammtes Fürstenhaus keine Chimäre ist, der es mit der Erhaltung der Selbstständigkeit seines Vaterlandes ehrlich meint, wird sich in Zeiten der Gefahr die Frage nahe legen, wie es möglich sei, dieselbe zu wahren, welches die Mittel seien, ihrer Gefährdung entgegenzuarbeiten. Auch wir wollen diese Frage einer kurzen Erwägung unterziehen. Es ist eine packende Wahrheit, daß die Selbständigkeit Bayerns nur durch den Einfluß und die Machtstellung Oesterreichs erhalten werden kann. Die Erschütterung dieser Kraft, der Durchbruch dieses Dammes bringt uns zum Falle. Käme es soweit, dann wäre die letzte Rücksicht für Preußen entfernt, kein Vertrag würde es mehr abhalten, auch die süddeutschen Staaten in den Nordbund hineinzuzwängen und allmählich ganz zu annectiren. Wir dürfen uns in dieser Beziehung nicht länger mehr täuschen. „Großpreußen" heißt die Parole des Berliner Cabinets. „Großpreußen" ist das gesteckte Ziel desselben, daß durch die Schaffung des Nordbundes nur schlecht maskirt wird. Wenn es Preußen ehrlich um Constituirung eines Föderativstaates zu thun wäre, warum denn die Einverleibung von Hannover, Churhessen, Nassau, Frankfurt, eines Theils unseres Areals? Die Geschichte der preußischen Monarchie ist uns ein sicherer Faden in das preußische Labyrinth. Notorisch ist die Aeußerung der preußischen Majestät, wie das Interesse seiner Krone, nicht Deutschlands, eine neue Gebietserwerbung bedinge. Das sind unzweideutige Worte. Ganz bestimmte Vermuthungsgründe haben wir weiter, daß es dem Berliner Cabinet lediglich um ein „Großpreußen" zu thun ist. Die immer fortschreitende Kürzung der Souveränitätsrechte der Mitglieder des Nordbundes, die Militärhoheit derselben ruht größtentheils in den eisernen Armen Preußens, die Organisation ihrer Truppenkörper ist die preußische. Recht hübsch verhält es sich mit der sogen. „Norddeutschen Bundesflotte". Es ist dieß ein bloßer Begriff; die Sache ist eine andere. Sämmtliche Bundesglieder haben zwar unbestreitbar das Recht, hiezu zahlen zu dürfen, das Material aber ist Sr. Maj. des Königs von Preußen. Man bekömmt in preußischen Blätter fortwährend zu lesen: „Sr. Majestät des Königs von Preußen Corvette, allerhöchst desselben Kanonenboot u. s. w. Unabläßig ist Preußen bemüht, seinen lieben Bundesgliedern die eminenten Vortheile eines Verzichts auf eine besondere, diplomatische Vertretung begreiflich zu machen, es ist so gern bereit, seinen Brüderchen die Last ab und auf die eignen Schultern zu nehmen. Es redet ihnen ein, ihre Gesandtschafts- und Consultatsposten einzuziehen, indem ihre äußere Vertretung in der Hand der preußischen Regierung eine mehr nachdrucksvolle sei. Man gibt in den Blättern dem Unmuthe Ausdruck, daß man der sächsischen Armee nach etwas Luft gelassen, man tadelt die Sonderstellung derselben. Man erbietet sich förmlich in Anpreisungen der Vortheile der Auffassung des Rechts der Re-

präsentanz, der Militärhoheit u. s. w. Kann bei solchen Thatsachen und Bestrebungen im Ernste noch von einer Souveränität der Fürsten und Staaten des norddeutschen Bundes gesprochen werden? Die Entwicklung der Dinge im norddeutschen Bund ist für uns Süddeutsche eine ernste Mahnung. Genau so würde uns gegenüber vorgegangen werden. Es wäre fürwahr ein Aberglaube, anzunehmen, Preußen werde auf dem einmal betretenen Weg Halt machen, die Verschlingung Süddeutschlands ist für Preußen nur mehr eine Frage der Zeit, eine Zeit, die es durch offene und mehr noch durch geheime Wühlereien möglichst nahezurücken das Bestreben hat. Eine Schranke bildet noch Oesterreich und der Prager Friede. Vorläufig und zum Scheine stellt sich das Berliner Cabinet zwar nach auf den Rechtsboden, es wird aber in den Prager Frieden seinerseits genau solang hineininterpretirt werden, bis die Rechtsfrage durch das Schwert gelöst werden muß. Wir dürfen uns dessen nach allen bisherigen Wahrnehmungen von Preußen wohl versehen.

Was folgt nun aus dem Gesagten? Wenn Oesterreich der beste Rückhalt zur Wahrung unserer Selbständigkeit ist, muß nicht schon die natürliche Logik auf die Nothwendigkeit hindeuten, uns zu jenem Staate möglichst gut zu stellen. Lautet doch das Programm unserer Staatsregierung in unserer Mittelparthei auf „Erhaltung der Selbständigkeit Bayerns." Wer den Zweck will, muß aber auch die Mittel wollen. Eine ganz eigenthümliche Illustration zu dieser selbstverständlichen Forderung bildet das fortgesetzte Bestreben „der bayerischen Landeszeitung", des Organs der Mittelparthei, Oesterreich, so oft es geht, Eines anzuhängen. Doch, man sagt ja auch, was sich liebt, das neckt sich.

Inland.

München, 1. Sept. Die Bildung eines Clubs der Rechten (patriotische Partei) unserer Abgeordnetenkammer ist, wie ich vernehme, bereits vollzogen, und man nennt den Abg. Jörg als den Führer derselben. Noch vor Beginn des Landtags sollen Vorbesprechungen stattfinden, und man hofft eine gewisse Beruhigung der allzu oppositionell gesinnten Abgeordneten herbeiführen zu können. Als Clublocal ist das Caffee Tafelmaier bestimmt worden.

— Die in der Mitte vorigen Monats zu Mannheim eröffneten, von Bayern, Baden, Frankreich, Hessen, Preußen und den Niederlanden beschickten Verhandlungen wegen Herbeiführung gemeinsamer Bestimmungen über die Fischerei im Rhein und seiner Zu- und Abflüsse sind am 28. v. Mts. vertagt worden, ohne zu einem Ergebnisse geführt zu haben. Der Grund des Scheiterns der Verhandlungen liegt dem Vernehmen nach darin, daß man von niederländischer Seite auf die Festsetzung einer ergiebigen Schonzeit nicht eingehen zu können glaubte, während die übrigen Commissäre aus Rücksicht auf die sowohl bei dem Fischfang als bei der Jagd bisher gemachten Erfahrungen gerade eine Bestimmung über diesen Punkt als die unerläßliche Voraussetzung für einen befriedigenden Abschluß der Verhandlungen betrachteten.

München, 1. Sept. Das k. Staatsministerium des Innern hat die Regierungen beauftragt, das Kreisbudget pro 1870 mit der Begutachtung der etwa sonstigen, an die nächste Landrathsversammlung zu bringenden Gegenstände bis 1. Oktober ds. Js. in Vorlage zu bringen.

Kulmbach, 1. Sept. Ueber die Bildung von Bürgermeistereien im Bezirke des kgl. Bezirksamtes Kulmbach erfahren wir folgendes: Der Bezirk besteht aus 56 Landgemeinden, von denen 7 allein eine Bürgermeisterei bilden und 49 Gemeinden in 22 Bürgermeistereien vereinigt werden sollten. Von diesen Gemeinden haben 31 zugestimmt und 18 sich dagegen erklärt. Nach den Beschlüssen der Distriktsräthe Kulmbach und Thurnau sollen 9 Gemeinden je eine Bürgermeisterei bilden, dagegen 47 Gemeinden in 21 Bürgermeistereien vereinigt werden.

In Baden hat die katholische Volkspartei in fünf Bezirken ihre Candidaten durchgesetzt, was bei dem badischen Wahlgesetze, welches den Regierungsorganen alle Chancen anheimgibt, viel sagen will: ein solches Ergebniß ist auch der stärkste Beweis, wie schroff Regierung und katholische Volkspartei, respective, die Mehrheit des katholischen Volkes, einander gegenüber stehen.

Berlin, 31. August. Die ‚Nordd. Allgm. Ztg.' war gestern gegen den österreichschen Reichskanzler so gütig, ihm in seinem Federkriege mit dem Grafen Bismarck das letzte Wort zu lassen. Ohne Zweifel wird man in Wien auch nichts dagegen einzuwenden haben, wenn man hier den unerquicklichen Notenwechsel zwischen den beiden staatsmännischen Gegnern mit der Note des Grafen Beust vom 15. d. Mts. als abgeschlossen betrachtet wissen will. (Auf historische Genauigkeit hat diese Darstellung freilich keinen Anspruch, weil sie vollständig jene preußische Depesche ignorirt, welche die unverläßliche Antwort auf das erwähnte österreichische Schriftstück bildet, und über deren Inhalt ich in meinem letzten Briefe berichtet habe). Auch zeigt sich das minister. Blatt darin nicht sehr gewissenhaft, daß es von dem Abschluß des diplomatischen Meinungs-Austausches zwischen den Höfen von Wien und Berlin spricht, während dieser Meinungs-Austausch doch nach dem Willen unserer Regierung gerade rücksichtlich des wichtigsten Streitpunkts, betreffend die Declaration des Artikels

vier des Prager Friedens, fortgesetzt werden soll, wenn auch nur auf dem Wege eines persönlichen Verkehrs zwischen dem Frhrn. v. Werther und dem Grafen Beust.

Berlin, 31. August. In der Moabiter Klosterangelegenheit wird der „Westphäl. Ztg." amtlich folgender Artikel mitgetheilt, welchen wir um dieses seines Charakters willen wiedergeben, obwohl der Inhalt schon anderweit bekannt geworden ist:

„Mit Bezug auf den in Nro. 189 der „Westphäl. Ztg." enthaltenen Artikel „zur Klosterfrage" geht der Redaktion hierdurch im Auftrage des Hrn. Ministers der geistlichen Angelegenheiten die Benachrichtigung zu, daß der genannte Herr Minister an der Entstehung, Einrichtung und Einweihung des in neuester Zeit vielfach besprochenen Dominicaner-Klosters in Berlin (Moabit) nicht den geringsten Theil hat. Es ist dieser Niederlassung weder die staatliche Genehmigung ertheilt, noch von Seiten der Regierung irgendeine Unterstützung oder Förderung durch Geld oder in anderer Weise zu Theil geworden. Dieselbe ist vielmehr von den Betheiligten selbst, ohne Vorwissen und Mitwirkung des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten, auf Grund des freien Vereinigungsrechts ins Leben gerufen, entbehrt der bürgerlichen Rechtsfähigkeit, und unterliegt den Bestimmungen des Vereinsgesetzes vom 11. März 1840, sofern ihre Mitglieder eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezwecken sollten. Auch sind die Letzteren sonst in jeder Beziehung den Staatsgesetzen unterworfen. Von der Einweihung des fraglichen Klosters hat der Herr Minister der geistlichen Angelegenheiten gar keine Kenntniß gehabt. Die von mehreren Blättern verbreitete Behauptung, daß der Ministerialdirector Dr. Krätzig der gedachten kirchlichen Feierlichkeit und der damit verbundenen Prozession beigewohnt, ist unwahr. Der geistliche Rath Müller, welcher hierbei die Einweihungsrede gehalten, steht nicht im Staatsdienst, und zu dem Ministerium der geistlichen Angelegenheiten nicht in der geringsten Beziehung. Wenn daher in dem Eingangs erwähnten Artikel die Gründung des Dominikanerklosters an der Spree als eine That des Herrn v. Mühler bezeichnet und behauptet ist, daß derselbe in Berlin ein Kloster mit Sang und Klang nnd feierlicher Rede habe einweihen lassen, so sind dieß einfach Unwahrheiten, und fallen alle zum Nachtheil des genannten Hrn. Ministers daran geknüpften Reflexionen des Verfassers selbstredend in nichts zusammen."

Aus Allenstein (Ostpreußen) wird der Berliner ‚Volks Ztg.' geschrieben: „Am 18. d. Mts. wurde das im Allensteiner Kreise gelegene Rittergut: Pieskeim ca. 14 Hufen groß, für 1000 Thaler gerichtlich verkauft, während einige 30,000 Thaler Schulden auf demselben sanft ruhen."

Ausland.

Brünn, 30. August. Die Erinnerungsfeier an Kaiser Joseph und die Eröffnung der Mährisch-Schlesischen Bahn in Slavikowitz sind unter Theilnahme von 20,000 meist slavischen Landbewohnern gestern festlich begangen worden. Erzherzog Karl Ludwig, so wie die Minister Giskra und Potocki wohnten den Feierlichkeiten bei. In einer mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ansprache ermahnte Giskra Slaven und Deutsche, in brüderlicher Eintracht neben einander zu wohnen.

Paris, 29. August. Die Wollspinnerei der Herrn Villeminot-Huard-Rogelet u. Komp. in Rheims, eine der größten Fabriken von Frankreich, ist heute Nacht mit allen ihren Webstühlen ein Raub der Flammen geworden. Das Institut war in der Höhe von zwei Millionen Francs versichert.

Paris, 31. August. Das ‚Journal. Offic.' berichtet: „Die Kaiserin, welche in der Nacht vom 2. zum 3. Sept. in St. Cloud eintreffen sollte, verlängert ihren Aufenthalt in Ajaccio um einem Tag und wird erst am 3 Sept., Abends 10 Uhr, in Paris zurück sein." Demselben Blatte entnehmen wir noch folgende Einzelheiten. „Die Kaiserin kehrte am Sonntag Abend an Bord des Aigle zurück, nachdem sie einer Gala-Vorstellung im Theater beigewohnt hatte. Die Stadt war glänzend beleuchtet; auf dem Napolensplatze prangte in Feuerschrift die Jahreszahl 1769. Andern Morgens begaben sich die Kaiserin und der Prinz nach dem Stadthause, wo sie vom Balcon dem Vorbeizuge der zahlreichen Deputationen der Gemeinden der Insel zusahen, welcher unter enthusiastischen Kundgebungen erfolgte. Sogleich nach dem Vorbeizuge der Deputationen erfolgte das Defiliren der Truppen sowie die Vertheilung der militärischen Belohnungen. Der kaiserliche Prinz vom Präfecten und vom Maire begleitet, besuchte hierauf die Napoleonsgrotte und begab sich von da zu dem ihm zu Ehren vom Generalrathe veranstalteten Diner, wobei er den Inhäbern der St. Helena-Medaille die Brevets für die gewährten Pensionen überreichte. Um 3 Uhr kehrte der Prinz, von dichtgedrängten Volksmassen begleitet, an Bord des Aigle zurück."

„Die Nachrichten über das Befinden des Kaisers", berichtet der ‚Moniteur' lauten immer befriedigender. Die rheumatischen Schmerzen haben sich beträchtlich vermindert, und die Aerzte haben nichts mehr zu constatiren als eine nach 21 tägiger Krankheit unvermeidliche Schwäche. Vorgestern, Sonntag, konnte der Kaiser die Offiziere seines Hauses empfangen, welche den Dienst der neuen Woche antraten, sowie diejenigen, deren Dienst zu Ende ging. Im Laufe des Tages machte derselbe einen Spaziergang, der viel länger dauerte als gewöhnlich, und um 3 Uhr empfing er den Polizei-Präfecten, Herrn Pietri. Montag früh 7 Uhr stellten sich seine Aerzte, die HH. Nelaton, Fauvel und Ricord bei ihm ein;

kurze Zeit darauf, gegen 9 Uhr, langte der General Fleury in St. Cloud an und unterhielt sich einige Zeit mit Sr. Majestät.

London, 30. August. Die beiden Fenier-Demonstrationen zur Feier des Jahrganges der Belagerung von Limerick sind in sehr harmloser Weise verlaufen; die Dienstleistungen der zahlreich erschienenen Polizisten waren zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung nicht erforderlich. Es wurde zwar viel über die „Fenischen Martyrer" und über eine Petition zu ihrer Freilassung gesprochen, aber hierbei blieb es, und wäre die Ueberladung der Festtheilnehmer, von denen zwei Drittel dem zarten Geschlecht angehörten, mit grünen Schleifen und Bändern dem Auge nicht aufgefallen, man hätte die irischen Patrioten nicht wieder erkannt. An den beiden „Monstre-Demonstrationen" nahmen im Ganzen kaum 3000 Personen Antheil.

Die letzten amerikanischen Blätter melden von der Verhaftung des Generals Dix in Newyork. Dieselbe wurde am 17. d. auf Anstehen des „irischen Patrioten" John Mitchell vorgenommen, welcher den ehemaligen Unionsgesandten am Pariser Hofe wegen gesetzwidriger Gefangenhaltung eingeklagt und 25,000 Doll. Schadenersatz verlangt hatte. Man wird sich vielleicht erinnern, daß John Mitchell im Sommer 1865 durch General Dix verhaftet wurde. Der Letztere ist indessen sofort auf freien Fuß gesetzt worden, nachdem er 20,000 Dollars Bürgschaft geleistet hatte.

Vermischtes.

*** In Berlin wurde ein Schauspieler von der Generalintendantur der k. Schauspiele zu 40 Thlr. Ordnungsstrafe verfällt, weil er in einem Benedix'schen Lustspiele eine Anspielung auf Klosterangelegenheit improvisirt hatte. (Recht so!)

*** Die demokratischen Blätter in Paris melden mit Entrüstung einen neuen und wirklich empörenden Fall von Mißbrauch der Amtsgewalt. Ein Soldat vom elften Dragonerregiment bat, als er Esternay passirte, seinen Oberst um die Erlaubniß, seine Familie in Fontainebleau besuchen zu dürfen. Der Oberst versagte die Erlaubniß, und der Soldat entfernte sich gleichwohl vom Corps und ging nach Fontainebleau. Als er zur Truppe zurückkam, verhängte der Oberst über ihn eine Strafe, die in keinem Reglement vorgesehen ist. Er ließ ihn an einen Wagen binden, der mit dem ganzen Gepäck, welches ein Dragoner auf sein Pferd zu legen pflegt, beladen war, und verurtheilte ihn, den Wagen von Esternay nach Sezanne, das ist eine Strecke von vier Lieues, zu ziehen. Bei der herrschenden Hitze konnte es nicht fehlen daß dem Soldaten unterwegs die Kräfte versagten, man mußte ihn auf den Wagen legen, und er gab bald nach seiner Ankunft in Sezanne den Geist auf. Das „Siècle" verlangt in energischer Weise Aufklärungen über diesen Vorfall.

*) Die kath. Casino's scheinen unsern Gegnern doch recht viel Schmerzen zu verursachen. So scheint es aus einem Artikel eines Blattes, welches man nicht gut in anständiger Gesellschaft nennen kann, hervorzugehen. Speit da einer der HH. Correspondenten jenes Blattes, das schon durch die Lommel'sche Broschüre genugsam charakterisirt ist, alles überflüssige Gift gegen das hiesige kath. Casino aus und sucht diese Gesellschaft vor den Augen seiner Leser zu compromittiren.

Er stellt die Sache sohin, als ob man dort nichts zu thun hätte, als über Andergläubige zu schimpfen und Hetzereien zu treiben. Abgesehen von den niedrigen und obscönen Tendenzen, die diesen Gesellschaften insgesammt, der hiesigen in Specie unterstellt werden wollen. Man kennt wohl ganz gut den und die verschiedenen HH. Correspondenten jenes Blattes, und wir wissen und kennen auch ganz gut die Motive ihrer ehrlichen Schreibweise, mit der sie täglich bestrebt sind, ihre Vaterstadt und die Stadt, die den wackern Helden vom Stegreife gastliche Aufnahme gewährte, in den Augen der denkfaulen nur zu verdummenden Lesewelt in Mißcredit zu bringen.

Man kennt ganz hübsch die lieben Blindschleichen, die in alle Häuser sich einschleichen, dortselbst unbefangene kleine Leute in Verwirrung zu bringen suchen, die sich auch gar kein großes Gewissen daraus machen, Männer von Ehre und Ueberzeugungstreue in Verruf zu bringen, damit bei vorkommenden öffentlichen Acten dieselben bei ihren Mitbürgern gehörig angeschwärzt sind. Sie verlangen von uns: heraus an's Tageslicht! Wozu? wir sind noch nie im Dunkeln gewandelt, alle guten ehrlichen Bewohner unserer Stadt kennen die Tendenzen der kath. Casino's; aber wir kennen auch nur zugut das Treiben und das Endziel der Correspondenten eines Blattes, das sich schon selbst in den Augen aller ehrlichen und anständigen Leute gerichtet hat, auf Verlangen können wir noch besser aufwarten.

Verantwortlicher Redakteur J. N. Carl. — Druck und Verlag von Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 1. Samstag, den 4. September. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, am Sonnabende mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet – Briefe und Gelder franko.

„Was will die patriotische Partei in der deutschen Frage?"

Die patriotische Partei ist der Ansicht, daß für die föderative Wiedervereinigung Deutschlands mit Einschluß Deutsch-Oesterreichs die erforderlichen Opfer auch von Seite Bayerns im vollsten Maße gebracht werden müssen.

Eine Erweiterung der Machtsphäre des dermaligen deutschen s. g. Norddbundes aber würde die Heranziehung Deutsch-Oesterreichs und mit ihr die Zusammenfassung der deutschen Gesammtmacht, wodurch allein ferneren schmachvollen Lostrennungen deutscher Gebietstheile mit Erfolg entgegengetreten werden könnte, in unabsehbare Ferne hinausrücken. Die Bestrebungen der gegenwärtigen Politik, welche mittelbar oder unmittelbar der Stärkung dieses auf den Ausschluß Deutsch-Oesterreichs berechneten „Nordbundes" dienen sollen, werden deshalb von der patriotischen Partei auf das Entschiedenste bekämpft.

Was den Allianz-Vertrag mit Preußen betrifft, so ist, aber nur in der Voraussetzung, daß auch Preußen ihm ehrlich Rechnung tragen werde, hiegegen von der patriotischen Partei vorerst nichts zu erinnern, jedenfalls ist aber nach den jeweiligen Umständen auch bayerischer Seits vor Allem zu prüfen und zu beschließen, ob der in diesem Vertrage vorgesehene Fall des Bündnisses wirklich auch gegeben sei oder nicht? — In diesem Vorbehalte darf aber nimmermehr eine Ermuthigung für das Ausland zu Angriffen auf deutsches Gebiet erblickt werden, zu welcher Verdächtigung die unter dem Einflusse Preußens stehenden Preßorgane mit großer Zungenfertigkeit stets bereit sind. Jeder Versuch, die Integrität deutschen Bodens zu verletzen, muß vielmehr, so hoffen wir mit Zuversicht, zur desfallsigen Abwehr die sämmtlichen deutschen Stämme geeignet finden.

Als ein Mittel, unsere Defensivkraft erheblich zu stärken, und zugleich die Wiederherstellung Gesammtdeutschlands wesentlich zu erleichtern, erachten wir unter den gegebenen Verhältnissen die Errichtung eines deutschen Südwestbundes, zu welchem mit gutem Grunde eine gleiche Bereitwilligkeit auf Seite der westlichen deutschen Nachbarländer annehmend, die patriotische Partei mit Freuden die Hand zu bieten gerne bereit ist.

Mit Gründung dieses für Deutschland mächtigen Factors wird auch der Sinn des zwischen Preußen und Oesterreich zu Nicolsburg am 26. Juli 1866 abgeschlossenen Präliminarvertrages, dem Bayern beigetreten, soweit er die Zukunft Deutschlands betrifft, ehrlich und in Wahrheit vollzogen.

Inland.

München, 2. Sept. Hr. Richard Wagner hat nach 24stündigem Aufenthalt dahier heute Morgen unsere Stadt wieder verlassen. Bei der gegen ihn hier herrschenden Stimmung ist es jedenfalls gut daß er München so rasch wieder verlassen hat. Die Aufführung der Oper „Das Rheingold" bleibt vorerst sistirt. — Morgen und übermorgen werden in der Gegend von Dachau große Feldmanöver stattfinden. Die das feindliche Corps bildenden Abtheilungen unserer Garnison sind bereits heute Mittags nach Dachau abmaschirt, und alle andern Abtheilungen werden morgen früh abrücken. Die Truppen werden in der Umgegend von Dachau ein Bivouac beziehen, und die Rückkehr nach München wird erst Samstag Nachmittags erfolgen.

Augsburg, 2. Sept. Der hiesige Strike scheint sich einem fruchtlosen Ausgange zuzuneigen. Zwar zogen im Laufe des gestrigen Abends die strikenden Arbeiter in Menge vor die Fabrik der H.H. Krauß und Sohn, angeblich um ihren rückständigen Lohn und ihren Abschied zu verlangen, und ihr Gebahren soll theilweise so erregt gewesen sein, daß die Angestellten der Fabrik etwas außer Fassung geriethen und schlimme Auftritte befürchteten, wozu es jedoch nicht kam. Es wurde bei den Behörden um Schutz nachgesucht, und dieser durch militärische Besetzung der Fabrik auch geleistet. Die Behörden haben, wie verlautet, höhere Weisung erhalten, etwaigen Unordnungen mit allem Ernst zu begegnen.

Schweinfurt, 1. Septbr. Zu den Uebungen des kombinirten Armeecorps sind von Preußen, Frankreich, Würtemberg und Schweden Offiziere hie-

her beordert, von welchen die preußischen und die schwedischen schon eingetroffen sind; aus Preußen sind hier: General v. Wedell aus Danzig, Oberst v. Witzendorff des 11. Husarenregiments, Oberstlieutenant v. Schellendorf vom großen Generalstab, Major Körber von der Artillerie, Major v. Grollmann vom Generalstab und ein stellvertretender Stabsarzt; von Würtemberg kommen der General und Generaladjutant v. Beulwitz nebst Adjutant und Major Freuzinger, Flügeladjutant; von Frankreich Oberst Graf V. Aestan und Kapitän Faillot, beide von Generalstab.

Lager bei Schweinfurt, 2. Sept. Heute Vormittag rückten die sämmtlichen Truppen in Brigaden zu Uebungen in der Richtung nach Kissingen, Grafenrheinfeld, Sennfeld, Weiher ꝛc. aus. Hiebei ereignete sich bei'm Durchmarsche des 5. Inf.-Reg. durch unsere Stadt der Unfall, daß der Stabshauptmann v. Crailsheim stürzte und dadurch eine bedeutende Quetschung erlitt. Die Manöver werden auch morgen und übermorgen stattfinden. Allabendlich von 6—7 Uhr spielen die Musikkorps (19 an der Zahl) vor den Zelten ihrer Abtheilungen. Heute traf auch aus Frankreich ein Offizier im Lager ein.

Passau, 30. Aug. Gestern Morgens ist der Senior des hiesigen Domkapitels, der hochw. Hr. Domkapitular und Jubelpriester Dr. Alois Buchner, bischöfl. Pönitentiarius, Ritter des kgl. Verdienstordens vom hl. Michael, des kgl. Ludwigsordens Ehrenkreuz, in dem hohen Alter von 87 Jahren mit Tod abgegangen.

Frankfurt a. M, 2. Sept. In der vielbesprochenen Ausweisungsangelegenheit ist heute ein von angesehenen Rechtsanwälten unterzeichnetes Gutachten erschienen, welches die Frage behandelt, ob das fragliche Verhalten in den Gesetzen begründet sei und den Grundsätzen und Bestimmungen des bestehenden bürgerlichen Staats- und Völkerrechts entspreche, welche Frage nach mannigfacher Begründung verneint wird. Die weitere Frage, ob sich nicht erwarten lasse, daß eine eingehende Erörterung der in Betracht kommenden Verhältnisse zunächst auf dem Remonstrationswege eine Zurücknahme der Verfügung bewirken werde, wird dagegen bejaht, außerdem den Betreffenden angerathen, um den Schutz ihrer Heimathsörbe nachzusuchen.

Darmstadt, 2. Sept. Das Hofgericht hat gegen die Hofgerichtsadvokaten Wedekind, Hofmann und Dernberg wegen deren Erklärung zu Gunsten Metz's in dem Processe Fendt eine Untersuchung eingeleitet.

In Württemberg fehlt es in den höheren Regionen vollständig an Klarheit der Ziele. Varnbüler hat nichts gelernt und viel vergessen; das Letztere meinen wir in Bezug auf seine großdeutschen Antecedentien. Die letzte Depesche des Grafen Beust über die Verträge mit Preußen wird in der Kammer gewiß Anlaß zu erneuerten Debatten geben. Daß die Allianzverträge nicht mit der nöthigen Zweidrittel-Majorität geschaffen wurden, ist bereits gesagt worden; daß aber Varnbüler seinem Verbündeten, Oesterreich, nicht einmal von seinen Verhandlungen Mittheilung gemacht und es so in die traurigste Lage gebracht wird wohl Herrn Varnbüler noch gesagt werden müssen. Die Rolle der würtemberg'schen Minister ist von der Hohenlohe'sche nicht sehr verschieden. Die bekannte „Vertragstreue“ und seine und seines Collegen Mittnacht Auftreten im Zollparlamente es ist, wie wenn Wasser mit Feuer sich mengt. Wir erwarten mit Spannung, ob endlich im Innern sich was regen wird. Varnbüler braucht die Landboten in Stuttgart nicht mit der Beruhigung vom „langsamen Tempo“ zu begrüßen, im Gegentheile, das Volk ist musterhaft thätig und freiheitseifrig.

Berlin, 2. Septbr. „Der Ton in den hiesigen Volks-Versammlungen“, bemerkt die Zeidl. Corresp., „wird immer fröhlicher. In einer am Sonntag in der Tonhalle über das Thema der Klosterfrage stattgehabten Versammlung wurde ein Lehrer aus Moabit, weil er sich erlaubte, anderer Meinung als die Majorität zu sein, unter körperlichen Mißhandlungen von der Tribüne herab- und aus dem Saale hinausgeworfen. Wohlwollende Rufe, wie Schlagt ihn todt!“ begleiteten diesen volksthümlichen Ausdruck der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit.“

Der neuesten Publication des kgl. pr. statistischen Bureaus zufolge hat die gesetzliche und heimliche Auswanderung aus Preußen dermalen einen Höhepunkt wie noch nie erreicht. Es sind in den Jahren 1864—67 nicht weniger als 137,678 Personen aus- und nur 13,054 eingewandert. Der Krieg und die Cholera vom Jahre 1866 hatten denselben statistischen Mittheilungen zufolge 125,560 preußische Unterthanen weggerafft.

Ausland.

Prag, 2. Septbr. „Der Fürsterzbischof Cardinal v. Schwarzenberg hat sich von hier nach Salzburg begeben, um dort einer Versammlung des österreichischen Episcopats beizuwohnen. Diese Versammlung wird zu gleicher Zeit tagen, wie die der deutschen Bischöfe zu Fulda; beide werden sich hauptsächlich mit dem Concil beschäftigen.

Paris, 1. Sept. Das ‚Offic. J.‘ berichtet: „Gestern wurde im Ministerium des Auswärtigen zwischen den Bevollmächtigten Brasiliens, Dänemarks, Frankreichs, Haiti's Italiens und Portugals der Austausch der Ratificationen eine am 16. Mai 1864 in Paris unterzeichneten Convention vollzogen, welche die Ausführung einer unterseeischen Telegraphen-Verbindung zwischen Europa und Süd-America, deren Concession Hrn. Pier Alberto Balestrini überlassen worden ist, zum Gegenstand hat.“

Paris, 1. Sept. Die „Agence Havas" meldet: Der Kaiser hat heute Früh den Vorsitz im Ministerrath geführt, Geschäfte erledigt und Unterschriften gegeben. — Der „Patrie" zufolge ist das Befinden des Monarchen ein vortreffliches.

Madrid, 1. Sept. Der „Imparcial" sagt, daß die Candidatur des Herzogs von Genua die größten Aussichten für sich habe.

Laut Depesche aus Madrid vom 31. August, veröffentlicht die ‚Gaceta' ein Decret, welches Hrn. Becerra mit dem Interim des Staatsministeriums während der Abwesenheit des Hrn. Silvela, der nach Vichy gereist ist, beauftragt. Der ‚Imparcial' sagt, daß die Nachricht vom Eintritt des Estartus in Spanien, die Gestern vor einem Telegramm angekündigt wurde, der Bestätigung bedarf, und erinnert an den Eintritt derselben Estartus, der bereits ein Mal früher fälschlich angekündigt worden war.

New-York, 31. Aug. Es verlautet gerüchtweise, daß der von Cubanern gemachte Vorschlag eines Verkaufs der Insel Cuba von der Regierung der Verein. Staaten unterstützt würde. — Die Kämpfe der spanischen Truppen gegen die Insurgenten sind entscheidungslos.

Die amerikanische Regierung wird, den Beschlüssen des Congresses entsprechend, während des Monats September fortfahren, allwöchentlich für zwei Millionen Dollars amerikanische Bonds zu kaufen. Sie wird außerdem alle zwei Wochen für eine Million Dollars Bonds ankaufen, die für den Amortisirungsfond bestimmt sind.

Neueste Posten.

Hamburg, 2. Sept. Die Gartenbauausstellung wurde heute von Syndikus Merck mit einer herzlichen Ansprache eröffnet, in welcher derselbe auf den internationalen Charakter des Unternehmens hinwies und für die allgemeine Theilnahme dankte. Die Betheiligung des Publikums war eine sehr lebhafte.

Heidelberg, 2. Sept. Aus guter Quelle hört die „Karlsr. Ztg.", daß am letzten Donnerstag von Seiten des Kaisers Napoleon III. eine Berufung zu einer ärztlichen Consultation an Hrn. Professor v. Chelius Sohn dahier gelangt war, jedoch wegen der alsbald eingetretenen Besserung am nächsten Tage die Abbestellung eintraf.

Fulda, 3. Sept. Der Hauptberathungsgegenstand der Bischofskonferenzen soll die Disziplin im engeren und weiteren Sinne sein. Protokollführer sind Domprobst Hasse und Domkapitular Molitor.

Paris, 2. Sept., Abends. Im Senate wurde nach den Reden der Senatoren d'Aguessau, Devienne und Michel Chevalier die Generaldiskussion geschlossen und wurden darnach die Artikel 1—4 angenommen. Morgen Fortsetzung.

⊙ Der Nürnberger Anzeiger wird seit Januar d. J. nicht müde, fortwährend die hiesige Lokal-Irrenanstalt zum Zielpunkte tendenziöser Feststellungen und Verläumdungen zu machen und entblödet sich nicht, den früheren Assistenz-Arzt Dr. Wirth als Zeugen für die Wahrheit seiner Angabe anzuführen.

Der N. Anzeiger scheint aber zuvörderst schlecht unterrichtet zu sein und gar nicht zu wissen, daß gegen den ausdrücklichen Willen und Befehl des Oberarztes der Anstalt, dem gewiß Niemand Inhumanität vorwerfen kann, gerade obengenannter Herr das so betitelte „Prügelsystem" in einigen unliebsamen Bravourstücken in Ausübung brachte, daß auch er es war, welcher auf einem Spaziergange einen Kranken entweichen ließ. Wegen dieser Vorkommnisse wurde aber derselbe zuerst streng gerügt und im Wiederholungsfalle zu seinem Austritte veranlaßt. Unter den früheren und jetzigen Assistenzarzte ist ein solcher Mißgriff nie vorgekommen.

Der dermalige Oberarzt übernahm im Jahre 1868 die Anstalt mit XXVII unheilbaren und IV heilbaren Kranken; geheilt entlassen wurden im Jahre 1861 III, 62 III, 63 I, 94 II, 65 X, 66 VI, 67 VIII, 68 V und bis jetzt 69 IV Kranke und IV weitere sind soweit in der Heilung vorgeschritten, daß sie noch im Laufe d. J. geheilt entlassen werden können; ein Beweis, daß es unwahr ist, daß in der Anstalt Niemand geheilt werde.

An andern Anstalten wurden 3 Kranke, dagegen 8 von anderen in die hiesige abgegeben.

Wenn auch vor 4 Jahren 2 Selbstmorde bei Schwermüthigen vorkamen, so fand ja auch unter der kurzen Oberleitung des vorausgehenden Oberarztes ein — jedoch streng verschwiegener — Fall statt. Solche Fälle treten nicht nur in anderen Anstalten, sondern auch in der Privatpraxis zu Tage und es wird keine langjährig bestehende Anstalt geben, welche nicht dergleichen Fälle aufzuweisen hätte. An anderen Orten verschweigt man aus Delikatesse solche Fälle, nur in Bamberg wärmen fortwährend einige tendenziöse Skribler solche zu bemitleidende und bedauerungswürdige Unglücksfälle auf um einmal ihre Wiedehopfsnatur zu zeigen und dann um daraus politisches Kapital zu schlagen.

Ob Behandlung, Wart und Pflege nicht gut und erfolgreich zu nennen sind, wenn jährlich Kranke geheilt entlassen werden, wenn von 8 am hochgradigen complizirten Typhus leidende Geisteskranken v. J. durch die anhaltende tropische Hitze erzeugt, 7 solche genesen und nur 1 starb, ist eine Frage, welche getrost der Beurtheilung sachkundiger Fachmänner überlassen werden kann.

Ließe die Verköstigung etwas zu wünschen übrig, so würden nicht so viele Kranke geheilt werden, die Kranken nicht so wohlgenährt aussehen und nicht die Geheiltentlassenen erkräftigt, gestärkt und blühend die Anstalt verlassen.

Die Reinlichkeit wurde von jeher von Jedermann, Hoch wie Niedrig, welche die Anstalt besuchen, als eine untadelhafte anerkannt und dem N. Anzeiger steht es frei, durch zeitweisen persönlichen Besuch sich auch hievon zu überzeugen.

Für die Bekleidung der städtischen Kranken sorgt der Stadtmagistrat und die Anstalt in bester Weise; in der Anstalt wird auch wacker gestrickt und namentlich gesponnen und das erzielte Baare zu Bett- und Leibwäsche, sowie zu Bekleidungsstücken verarbeitet, weßhalb die städtischen Kranken immer sehr rein und sauber einhergehen. Nur von auswärtigen armen Gemeinden wird nicht immer den Regeln der Aesthetik gehuldigt. Noth kennt kein Gebot. Da gibt es nun beständig zu verbessern und Mühe und Fleiß schafft auch hier einen befriedigenden Anblick.

Die Anstalt genießt auch großes Vertrauen. Sind auch alle Räume vollständig belegt und mußten in diesem Jahre 9 Aufnahms-Gesuche unberücksichtigt bleiben.

Die barmherzigen Schwestern wurden schon am 24. Februar 1859 von den Gemeindebevollmächtigten mittelst einstimmigen Beschlusses dem Magistrate zur Einführung in die Anstalt empfohlen und von ihrer kürzlich erfolgten Installirung lagen schon über die Uebergabe der Hausverwaltung und der Küche an dieselben die einstimmigen Beschlüsse der beiden städtischen Kollegien vor. Durch diesen Wechsel ist nicht nur jetzt schon eine namhafte Ersparung, sondern auch die pünktlichste Aufrechthaltung, der Hausordnung, in der Anstalt erzielt, und wie in dem Krankenhause und dem Hause der Unheilbaren wird auch für die Irrenanstalt das gleiche erfolg- und segensreiche Wirken derselben nicht ausbleiben und zwar namentlich dann nicht, wenn, den Anforderungen der neueren Psychatrie entsprechend, die längst angestrebten und wie vom k. Staatsministerium anbefohlen, die Baugebrechen förderlichst beseitigt sind. Denn dann wird die Ueberwachung und Beaufsichtigung der Kranken und des Wartpersonales im hohen Grade vereinfacht und erleichtert, die Behandlung eine noch erfolgreichere werden und die lärmenden, schreienden und tobenden Kranken werden so abgesondert werden können, daß keinerlei Belästigung für die ruhigen Kranken mehr ermöglicht ist. — Will daher der Nbg. Anz. Ersprießliches für die Anstalt wirken, so wärme er nicht ewig ephemere Dinge auf, sondern helfe treulich mit, daß die projektirte zeitgemäße Umgestaltung der Gebäude der Anstalt zur Ausführung komme; dadurch könnte allerdings dem ächten Fortschritt und der wahren Humanität ein mächtiger Vorschub geleistet werden.

Einladung
zum Beitritte in den Kleinkinderpflege-Verein
für den III. Stadtdistrikt zu Bamberg. [26]
(Zweigverein des St. Johannes-Vereines.

Schon seit Jahren hat sich im III. Stadtdistrikte, in welchem viele arme und minderbemittelte Häcker, Taglöhner, Gesellen und Arbeiter wohnen, die Gründung einer Kleinkinderbewahranstalt als tiefgefühltes bringendes Bedürfniß herausgestellt.

Edle Menschenfreunde gingen auch schon längere Zeit mit dem Gedanken um, eine solche Anstalt ins Dasein zu rufen.

Allein es fehlte nicht nur an den nöthigen Mitteln, sondern auch an einer entsprechenden passenden Localität.

Jüngst wurde durch einen edlen opferwilligen Bürger ein Theil seines Hauses mit Gärtchen der zu gründenden Kleinkinderbewahranstalt im III. Stadtdistrikte zur unentgeldlichen Benützung überlassen.

Dieses ehrenwerthe Anerbieten wurde nicht nur dankbarst angenommen, sondern auch sofort ein Kleinkinderpflegeverein dahier begründet, welcher sich, um den erhabenen Manen des zu früh vollendeten unvergeßlichen Königes Maximilian II. einen Tribut der innigsten Verehrung und Liebe noch über das Grab hinaus zu zollen, dem von Allerhöchstdemselben ins Leben gerufenen und dotirten St. Johannes-Verein in München mit patriotischen, dankerfülltem Herzen anschließt.

Religion, Sittlichkeit, Arbeitsamkeit, katholische Erziehung und Belehrung sollen die mächtigen Hebel sein, die Anstalt zum Gedeihen und Blühen zu bringen.

Dies anzubahnen und zu vollführen, bedarf der Verein einer zahlreichen und kräftigen Unterstützung von Seite des hiesigen Bürgerstandes.

Wo je Noth und Elend sich zeigte, wo je es galt, ein verdienstliches Werk ins Leben zu rufen, war solcher stets bereit, reichliche Gaben auf dem Altare der Nächsten- und Christenliebe niederzulegen.

Wohlan, edle, hochherzige Bürger Bambergs, tretet auch hier werkthätig und opferbereit auf, zeichnet euch ein in die Liste des Vereins und der göttliche Kinderfreund, welcher einst rief: „Lasset die Kleinen zu mir kommen," der ruft sie noch heute, der ruft sie durch euch und wird gewiß als Vergelter alles Guten euch hier tausendfältig segnen und dort belohnen in der Ewigkeit.

Bamberg, am 2. September 1869.

Adam Barnickel, Siebmacher. **Dr. Bauernschmitt**, prakt. Arzt. **Bruckmann**, Pfarrer. **Mathäus Dennefeld**, Schreinermeister. **Michael Fischer**, Seifensiedermeister. **Joseph Gröger**, k. Hofsattler. **Konrad Held**, Häcker. **Georg Hofbauer Sen**, Maurermeister. **Andreas Hofmann**, Häcker. **Georg Hofmann**, Häcker. **Georg Späth**, Häcker. **Lorenz Stretz**, Häcker. **Andreas Wicklein**, Lehrer.

Nebst einer Beilage.

Verantwortlicher Redakteur J. N. Carl. — Druck und Verlag von Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 5. Montag, den 6. September. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, am Sonnabende mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

Eine programmlose Partei.

Wir machen unsere Leser aufmerksam auf eine in Winzingen stattgehabte Versammlung. Dieselbe gibt ein recht hübsches Kennzeichen fortschrittlichen Parteilebens. Eine von Seite der Fortschrittspartei vor Kurzem in Winzingen stattgehabte Versammlung steckte sich als Ziel eine Vereinigung der bayerischen Fortschrittspartei dießseits und jenseits des Rheins zum Zweck einer gemeinschaftlichen Aktion. Der Anstoß hiezu ging von Kaiserslautern aus, wo die Erfolge der Volkspartei die bisherigen Koriphäen, die gewohnten Beherrscher der Wahlen aus dem Sattel geworfen. Der Schrecken, der diesen gewissen Herren dadurch in die Glieder gejagt wurde, mag auch der Grund des Alarmrufes sein, den ein H. Dr. Orth aus Kaiserslautern gelegentlich einer Ansprache an die Versammlung ertönen ließ. „Hannibal ante portas“ (will so viel heißen, als: „Der Feind ist da!“) schrie der furchtsame Herr der erstaunten Menge zu. Thun Sie ihre Pflicht, hieß es weiter, organisiren Sie sich, wenn nicht bald die Pfalz das Dominium der Volkspartei und Ultramontanen werden soll. Wir danken dem Herrn für das günstige Prognostikon, das er unserer Sache damit gibt. Der bisherigen zuversichtlichen Haltung gegenüber nimmt sich diese Aengstlichkeit geradezu komisch aus. Ein sehr frappanter Umstand war weiter in dieser Versammlung auffallend. Während die Voraussetzung jeglicher Parteibildung Formulirung eines Programmes ist, so vermissen wir eine solche. Man wandte sich an den Jupiter der Fortschrittspartei H. Prof. Marquartsen in Erlangen und erhielt von diesem den Orakelspruch, „daß die bayerische Fortschrittspartei ein eigentliches Programm bis jetzt gar nicht habe“, sondern nur ein solches von 1864. Ein Programm von 1864 kann dann doch bei den namhaften politischen Wandlungen, bei den großartigen Aenderungen der Verhältnisse nicht als solches für unsere Tage gelten. Die Fortschrittspartei hat in der That kein Programm, sie liebt aber schlau charte blanch. Trotzdem wurde von der Versammlung der Anschluß an eine programmlose Partei beschlossen und der Pfalz die Zumuthung gestellt, gleichsam in's Blaue hinein, der jenseitigen Fortschrittspartei beizutreten. H. Anwalt Louis fühlte offenbar den Mangel heraus und rieth, um nicht beeinträchtigt zu werden, die Erledigung dieses Punktes vor einer Anschlußerklärung an. Allein er war Prediger in der Wüste, der verkehrte Weg wurde beliebt. Man zaumte den Gaul von hinten auf. Den Pfälzern ist es wahrlich eine starke Zumuthung, wenn man von ihnen den Beitritt zu einem politischen Verein verlangt, der nicht sagen kann oder besser nicht sagen will, welches seine Ziele und Zwecke sind.

Nach allen Parteikundgebungen glauben wir jedoch nicht fehlzugreifen, wenn wir ihr als Tendenz den Eintritt in den Nordbund zuschreiben.

Aber was könnte der Eintritt in den Nordbund Anderes bringen, als höhere Steuern und weniger autonome Freiheiten? Die Pfälzer werden sich hüten vor einer Partei, die nicht einmal ein Programm hat, die unter dem Lockrufe „Fortschritt“ die Pfälzer in das großpreußische Lager hinüberfahren will. Den rechten und ächten Fortschritt wollen auch wir; aber Fortschritt und Großpreußen ist nicht identisch.

Fortschrittliche Art.

Die Klosterhetze beginnt Früchte zu tragen. Die zahllosen anonymen Anzeigen, von denen sich Staatsanwalte, Commissionen und alle liberalen Zeitungsschreiber so oft für Narren halten ließen, die fleißigen Untersuchungen, die zu keinem Resultate führten, außer der Blamage der Suchenden, die feurigen, sinn- und kopflosen Leitartikel gegen die Klöster, die handwerksmäßig in Umlauf gesetzten Lügen über die Mönche und Nonnen, alle die erdichteten Skandalgeschichten aus allen Jahrhunderten, die tendenziösen Theaterstücke, die stürmischen klosterfeindlichen Volksversammlungen — sie erreichen ihren Zweck. Was sollten sie wohl anders, als das denkfaule Publikum gegen diese katholische Einrichtung aufhetzen, und konnte man diesen saubern Zweck rastloser verfolgen, als man's gethan hat? In Graz ist es soweit gekommen, daß von solchen gebildeten Buben, die in

Volksversammlungen, von liberalen Blättern und durch Spektakelstücke fanatisirt sind, barmherzige Schwestern auf offener Straße angefallen und geschlagen wurden, daß ihre Kleider von solchen Liberalen zerrissen wurden und sie sich nicht mehr auf die Straße wagen dürfen.

Die Sekretärin des „Grazer Damenvereins" erklärt in einem „Eingesandt" in der ‚Grazer Tagespost' sich außer Stand gesetzt, die Bitten und Gesuche der Hilfsbedürftigen zu befriedigen, weil die barmherzigen Schwestern sich nicht mehr auf die Straße wagen können, ohne mit Schimpfworten empfangen zu werden, oder gar thatsächlichen Insulten ausgesetzt zu sein.

Soweit haben es die liberalen Hetzer gebracht. Die Blätter gehen mit Lüge und Verdrehung, mit Skandal und Gemeinheit voran, Gemeinderäthe und Volksversammlungen folgen nach und die „öffentliche Meinung" ist fertig.

Bübisch — nennt diese Handlungen in Graz die fortschrittliche „Boz. Zeitung", recht so: aber waren die Arrangeure jener klosterfeindlichen Volksversammlungen nicht bübisch? waren und sind jene liberalen Zeitungsschreiber nicht mindestens so „bübisch" als die jungen Herren von Graz? Oder hochverehrte ‚Boz. Zeitung' ist es noch viel mehr „bübisch", wenn man auf schuldlose Ordensleute schmähliche Verläumdungen häuft, wenn man ohne auf Untersuchungen zu warten, von „empörenden Verbrechen" spricht, wo nicht einmal Uebertretungen sind, wenn man erlogene Klosterskandale in der Welt verbreitet u. s. w., ist das nicht viel mehr „bübisch"?

Die ‚Bozner Zeitung' schließt ihre salbungsvolle Strafpredigt mit dem Satze: „die liberale Partei hat Gott sei Dank bessere Argumente, als mehr oder minder dicke Knüttel."

So? sind Verleumdungen, Lügen, Skandale, Gemeinheiten bessere Argumente? Seltsame Argumente sind's einmal, liberale sind's nach modernem Sprachgebrauche auch; aber ehrliche sind's nicht.

Inland.

München, 2. Sept. Die „Rheingold-Affaire" nimmt jetzt das ganze Interesse des Münchner Stadtpublikums in Anspruch, selbst das Concil und die Krakauer Nonne sind in den Hintergrund gedrängt. Wer immer auf Bildung Anspruch macht, spricht von Rheingold und den Rheinnixen. „Sie können nicht schwimmen und singen zugleich" heißt es; dies wird ganz bestimmt als Hauptschwierigkeit bei der Aufführung der Oper angeführt. Sehr beachtenswerth ist die Parteinahme der fortschrittlichen Blätter gegen Wagner. Seit das Judenthum gegen ihn in die Schranke tritt, thut es auch die Fortschrittspresse.

München, 3. Sept. Der Gesetzentwurf betreffend die Bürgerwehr ist nun in seinen Grundzügen durchberathen. Nach den nöthigen Vereinbarungen zwischen dem Ministerium d. J. und dem Kriegsministerium gelangt derselbe vorerst in den Ministerrath und dann zur Berathung in den Staatsrath. Die Erledigung des neuen Gesetzes muß noch in dieser Landtagssession erfolgen, da am 1. Jan. 1870 das für die bisherige Landwehr (älterer Ordnung) geworfene Provisorium zu Ende geht.

* Es geht durch die Blätter gegenwärtig eine Geschichte aus dem Privatleben Richard Wagners, die denselben mit den Grundsätzen unserer Moral in einem argen Verstoß befindlich darstellt. Der geniale Mann hat demnach Kunst und Natur auch insoferne vereinigt.

△ Wir haben doch in unserm lieben Bayerlande viele Städte, Städtlein ꝛc. Jedes dieser Städte, Städtlein hat wohl nun auch seine Angelegenheiten, die man öffentliche nennt, und es ist eine bekannte Sache, die jedem vernünftigem Manne einleuchten muß, daß sich solche Angelegenheiten nicht nach Jedermanns Wunsch schlichten lassen. Wenn z. B. ein Theil ein neues Schlachthaus will, wenn das alte noch gut thut, so werden sich andere dagegen sträuben, und wenn ein Theil meint, es seien noch nicht genug Schulhäuser da, so schreit der andere Theil, es gäbe deren schon zu viel. Derlei und manche andere Sachen gehören zu den öffentlichen Angelegenheiten der Stadtfamilie und sollen allgemein besprochen werden. Ja; sie können nicht oft und eingehend genug besprochen werden. Aber, wie heißt besprochen? Besudeln kann man es schon besser nennen, was man manchmal über öffentliche Angelegenheiten, über Beamte, deren öffentliches und nochmals über ihr Privatleben zu lesen bekommt. Solche alles Maß berechtigter Kritik überschreitende Auslassungen erholten namentlich durch die selbe veranlassenden Umstände die rechte Beleuchtung. Solche Machinationen gelten namentlich dem Sturze der Angegriffenen, um an deren Stelle zu treten. Unser liebes Bayerland zählt 3 Städte, die den absonderlichen Vorzug besitzen, mit tüchtigen Correspondenten gesegnet zu sein, die den Zwecken solcher Schmäh- und Verfolgungssucht dienen. Sollte man nicht glauben, wenn man ein gewisses Blatt aus der Nachbarschaft öfter zu lesen bekömmt, wir wären die reinsten Buschmänner.

Drängt sich nicht da der Gedanke auf, die Verwaltung und Vertretung der Interessen einer Stadt sei in unpassenden Händen?

Es ist kaum glaublich, mit welch' gemeiner Schmäh- und Spottsucht alle Tritte und Schritte entschiedener Männer verfolgt und an den Pranger gestellt werden. Solche Niedertracht hat selbst schon Männer liberaler Anschauungen zur Aeußerung höchsten Unmuthes veranlaßt, die gleich, wie wir, der Ansicht sind, man solle nicht so sehr in den eigenen

Bart spucken. Man kennt nun wohl meistens die Persönlichkeiten, welche die noble Hantirung treiben, ihre Vaterstadt fast täglich zu verunglimpfen. Man kennt auch nur zu genau die edlen Absichten ihrer freisinnigen Hetzereien und Schimpfereien und warnten jeden unbefangenen, ernstlich denkenden Mann vor solchen Individuen, die in Schafskleidern einhergehen; inwendig aber reißende Wölfe sind.

Wir wünschen aber auch, daß dieses unwürdige Geschimpf einmal ein Ende nähme.

Andernfalls könnten ganz erbauliche Spektakel-Stücklein an's Tageslicht kommen, deren Bekanntwerden den betreffenden Artikelfabrikanten aber nicht angenehm sein dürfte. Dieß zur Darnachachtung!

Heidelberg, 3. Sept. Die Minister Clarendon, Gortschakoff und Hohenlohe haben heute hierselbst im Hotel Schneider eine Konferenz gehabt. Dieselbe dauerte ungefähr drei Stunden.

Fulda, 2. Sept. Die Sitzungen der Conferenz deutscher Bischöfe dauern bis zum 7. d. und sind geheime. Zum Protokollführer wurde H. Hasse (Pelplin) ernannt. Eine Ovation, welche in Vorbereitung war, wird auf den Wunsch der Kirchenfürsten unterbleiben. Am Sonntage wird Frhr. v. Ketteler predigen. Hr. Bischof Hofstätter und Hr. Erzbisof Deinlein sind wegen Krankheit nicht erschienen.

Wien, 3. Sept. Die „Wiener Abendpost" bringt nachstehendes Dementi: In Tarnopol war in der ersten Hälfte dieses Monats das abenteuerliche Gerücht verbreitetet, daß im dortigen Jesuitenkloster ein Individuum in derselben Weise gefangen gehalten werde, wie dies im Carmeliterinnen-Kloster in Krakau der Fall gewesen. Zwei im Kloster beschäftigt gewesene Maurer wollten den Gefangenen sogar zu wiederholtenmalen stöhnen gehört haben. Die eingehenste amtliche Untersuchung hat die absolute Grundlosigkeit dieses Gerüchtes auf das überzeugenste herausgestellt.

Linz, 1. Sept. Im Auftrage des Bischofes Rudigier erklärt der Deficienten-Priester Raimund Heinzel in der heutigen „Tagespost" daß er die Erlassung des offenen Briefes an den Bischof von Linz bereue.

In Graz findet am 15. und 16. Sept. eine öffentliche Versammlung der katholisch-conservativen Partei statt. Gesinnungsgenossen aus allen Theilen der Monarchie sind dazu geladen.

Ausland.

Der schweizerische Bundesrath hat beschlossen, daß der Zusammentritt der internationalen Conferenz zur Regelung des Eisenbahn-Uebergangs über den St. Gotthard am 12. Sept. in Bern stattfinden solle.

In Solothurn wurde der Mathematikprofessor an der Kantonschule, Möllinger, von der Regierung mit 14 gegen 1 Stimme seines Amtes für verlustig erklärt und mit vollem Gehalte pensionirt; er hatte in einer Schrift über die „Gott-Idee der neueren Zeit" der Modernen Auffassung gehuldigt und dadurch den Sturm der Stillen im Lande erregt.

Madrid, 4. Sept. Die Journale versichern, daß der Finanzminister Ardanaz mit einer neuen Operation umgehe, wodurch er 500 Mill. Realen binnen 3 Monaten unter günstigen Bedingungen zu gewinnen hoffe. Die Carlisten verschwinden mehr und mehr.

Von der russischen Grenze, 27. August. macht man den ‚Breslauer Hausblättern' über die Aufhebung der Diöcese Minsk folgende „authentische Mittheilung". Am 3. August kam der Graf Sievers, (der die Angelegenheiten aller dem russischen Bekenntnisse nicht Angehörigen, also der Katholiken und Juden, zu ordnen hat, nach Wilna. Derselbe berief den Bischof von Minsk, Adam Wojtkiewicz, angeblich wegen einer Unterredung nach Wilna. Der Bischof, nichts Arges vermuthend, begab sich ohne alle Begleitung dorthin. Hier erklärten der Graf Sievers, der General-Gouverneur von Wilna, Potäpow, und General Bagration, dem Bischofe: „es sei der Allerhöchste Wille Kaiser Alexander's II., daß die katholische Diöcese Minsk als solche eingehen soll." (Die einstweilige Verwaltung der Diöcese Minsk wurde dem Prälaten Peter Zylinski übertragen, der bis dahin die Diöcese Wilna verwaltet hatte, ohne dazu kirchlicherseits beordert zu sein.) Dem Bischofe Wojtkiewicz wurde in der Curie des in's Exil geschickten Bischofes Stanislaus Krasinski von Wilna, seine Wohnung angewiesen, um die Verwaltung der Diöcese Minsk habe derselbe sich nicht mehr zu kümmern. So behandelt man in Rußland die katholische Kirche.

London, 3. Sept. Aus Hongkong kommt die Nachricht, daß in der Provinz Setschuen etwa 20 Missionäre ermordet worden seien, darunter ein französischer Geistlicher. Die chinesische Regierung hat einen Beamten nach Setschuen geschickt, um Unterruchung einzuleiten und über deren Ergebniß zu berichten.

Im Jahre 1867|68 sind nach Amerika ausgewandert: aus Oberbayern 28 Personen, aus Niederbayern und Schwaben je 99, aus der Oberpfalz 169, aus Mittelfranken 248, aus Oberfranken 845, aus Unterfranken 971, aus der Pfalz 2020, somit aus dem ganzen Königreiche 4479 Personen.

Die Stadt Guayaquil in Ecuador ist am 21. Juli von einem Erdbeben, und am 23. und 24. Juli von einem furchtbaren Aschenregen heimgesucht worden; man vermuthet, daß er von dem alten Vul-

kan Pichincha ausgeworfen worden ist. Sowohl dieser Vulkan als der Cotopaxi, sind jetzt in voller Thätigkeit.

Neueste Posten.

Wien, 4. Sept. Nach einer Angabe der heutigen „Presse" in ihrer Abendnummer steht morgen eine Publikation der Bankdirektion bevor, welche zunächst die Besorgniß des Publikums, daß eine weitere Diskontoerhöhung stattfinden werde, zerstreuen soll. Ferner wird in derselben eine weitere Devisenumsetzung gegen Metall behufs Vermehrung des Notenumlaufs in Aussicht gestellt und erklärt, daß die Bank fortan auch effektive Goldmünze belehnen werde.

Paris, 4. Sept. Der Kaiser präsidirte heute einem Ministerrath und frühstückte dann mit der Kaiserin und dem kaiserlichen Prinzen. Seine Genesung macht täglich Fortschritte.

Paris, 4. Sept. Die Kaiserin ist heute zurückgekehrt. — Die Agentur Havas berichtigt ihre gestrige Senatsdepesche dahin, daß das Amendement Bonjean nicht abgelehnt worden sei, sondern daß die Berathung desselben morgen fortgesetzt werde.

Florenz, 3. Sept. Die „Opinione" dementirt die Nachricht des Madrider „Imparcial" über die spanische Throncandidatur des Herzogs von Genua und versichert, daß hierüber keinerlei Unterhandlung im Gange sei.

Geldmarkt.

Augsburg, 2. Sept. (Lotterie-Anlehen der Stadt Augsburg.) Von den am 2. Aug. l. Js. gezogenen 8 Serien: Nr. 90, 220, 241, 373, 1091, 1268, 1397 und 1772 gewinnen: 5000 fl. S. 241 Nr. 26; 1200 fl. S. 241 Nr. 56; 500 fl. S. 1091 Nr. 98; 100 fl. S. 1091 Nr. 53; S. 220 Nr. 99; S. 220 Nr. 83; S. 373 Nr. 20; S. 1772 Nr. 95; S. 1268 Nr. 14; S. 90 Nr. 57; S. 241 Nr. 58; S. 1772 Nr. 76; 50 fl. S. 241 Nr. 36; S. 373 Nr. 9; S. 241 Nr. 38; S. 90 Nr. 7; S. 220 Nr. 71; S. 1772 Nr. 14; S. 90 Nr. 76; S. 1772 Nr. 58; S. 1772 Nr. 92; S. 373 Nr. 84; 30 fl. S. 220 Nr. 41; S. 1772 Nr. 73; S. 2268 Nr. 45; S. 1397 Nr. 15; S. 1268 Nr. 79; S. 241 Nr. 60; S. 220 Nr. 72; S. 1091 Nr. 9; S. 220 Nr. 73; S. 1772 Nr. 54; S. 1091 Nr. 14; S. 1397 Nr. 84; S. 373 Nr. 36; S. 1268 Nr. 33; S. 220 Nr. 82; S. 220 Nr. 27; S. 90 Nr. 45; S. 373 Nr. 30; S. 1091 Nr. 92; S. 1772 Nr. 24; S. 1091 Nr. 7; S. 220 Nr. 64; S. 1091 Nr. 82; S. 1772 Nr. 97; S. 220 Nr. 52; S. 220 Nr. 8; S. 90 Nr. 99; S. 1772 Nr. 98. Auf alle übrigen, in den gezogenen Serien enthaltenen und hier nicht besonders aufgeführten Anlehensscheine entfällt ein Gewinn von je 8 fl.

Verantwortlicher Redakteur J. N. Carl. — Druck und Verlag von Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 6. Dienstag, den 7. September. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, am Sonnabende mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

Oesterreich und Preußen.

Nimmermehr können wir uns mit der Ansicht derer einverstanden erklären, welche meinen, daß es dem Volke da und dort recht sein könne, wenn keine Verständigung zwischen Preußen und Oesterreich zu Stande kömmt. Die gegenseitigen Anspannungen machen beiderseits eine Verminderung der Armee, um damit der nahezu erdrückenden Steuerlast zur Unmöglichkeit, während eine Verständigung eine entsprechende Reduzirung der Streitkräfte erlauben würde, ohne daß dadurch gegenüber dem Ausland etwas zu riskiren wäre. Allein das so wünschenswerthe gütliche Verhältniß zwischen diesen Staaten scheint nach allen Wahrnehmungen, die wir bisher nehmen mußten, leider nicht möglich zu sein. Preußen strebt nach allen Anzeichen nicht etwa bloß nach der Oberherrschaft über Süddeutschland oder besser nach dessen Auffaugung, seine Ziele richten sich weiter auf die Einverleibung Deutsch-Oesterreichs. Die Erreichung dieses Zieles wäre aber gleich einer Zertrümmerung der Oesterreichischen Monarchie. Die Verwirklichung dieses Planes hat Preußen im Jahre 1866 nur aufgeschoben, nicht aufgehoben. Wir sehen, es handelt sich für Oesterreich um Alles, um seine Existenzfrage. Nun wissen wir aber, mit welcher Zähigkeit, mit welchem Opfermuthe die Völker Oesterreichs sich ihrer Haut zu wehren Willens und fähig sind.

Sollte man von Seite Preußens einmal darangehen, das bisher nur Geplante zur Thatsache zu machen, so wäre ein neuer blutiger Zusammenstoß natürlich unvermeidlich. Gründe zur Annahme, daß preußische Vermessenheit, genährt durch die blendende Erfolge des Jahres 1866, uns wiederholt die Kriegsfakel ins Land werfen werde, haben wir nicht wenige. Preußen liebt es ja, die Fragen auf das Schwert zu stellen. Darum aber auch die allenthalben zu Tage tretenden Befürchtungen, welche ein gedeihliches Verkehrsleben nicht aufkommen lassen. Darum der trostlose Blick in die Zukunft.

Sehr zutreffend wird die Stellung Preußens und Oesterreichs vom englischen „Herald" bezeichnet, welcher schreibt:

„Preußen hat zwar nicht so viele Gründe zur Eifersucht als Oesterreich, aber diejenigen, welche es aufzuweisen hat, sind wirklich greifbarer Natur. Oesterreich ist das Hemmniß für den Fortschritt in Preußen, der Todtenschädel bei Preußens festlichen Gelagen. Oesterreich ist geschlagen, allein nicht überwunden worden, es unterlag einer Coalition gegenüber, die nie mehr zu Stande kommen kann. Es ist heute ebenso stark, wenn nicht stärker als im Jahre 1866. Es vertritt alle diejenigen Elemente, die dem Ehrgeiz des Nordens im Wege stehen: die Idee eines Bundes unabhängiger Staaten im Gegensatz zu der Idee einer preußischen Hegemonie, die alle beherrschen würde. Es mag nicht den Wunsch hegen, sich in deutsche Angelenheiten zu mischen, aber es steht jederzeit im Verdacht der Einmischung. Es setzt den unaufhörlichen Eingriffen des Berliner Cabinets auf die Unabhängigkeit der Süddeutschen eine Art passiven Widerstand entgegen. Wollte man mit Gewalt die deutsche Einheit zu Stande bringen, so würden Oesterreichs deutsche Provinzen auf dem Spiele stehen, und so ist Oesterreichs Festhalten eine Maßregel der Selbsterhaltung. Könnte Preußen zufrieden sein mit dem, was es heute besitzt, so könnte es für alle Zeiten mit Oesterreich auf friedlichem Fuße bleiben. Weil es jedoch einen mächtigen Ehrgeiz nährt, betrachtet es Oesterreich als einen ständigen Vorwurf und als einen möglichen Feind. Wenn dies indessen schon heinreichende Gründe für die Unzufriedenheit Preußens seien, so gebe es doch noch bessere für die gereizte Stimmung Oesterreichs." Nach Darlegung derselben fährt der „Herald" fort: Angesichts so vielfacher Ursachen zum Unfrieden zwischen Oesterreich und Preußen ist geradezu abgeschmackt, preußische Journalisten und ihre Freunde in anderen Ländern fort und fort behaupten zu hören, Graf Beust sei die einzige Veranlassung zum Zwiespalt. Amtliche Berliner Blätter erklären, wenn Graf Beust nur von seinem jetzigem Posten entfernt wäre, so würde keine weitere Quelle des Streites mehr vorhanden sein. Wer aber hat das Recht, dem Kaiser von Oesterreich vorzuschreiben, er solle einen der bedeutendsten Männer in Deutschland aus seinen Diensten entlassen, weil derselbe

zufällig dem Grafen Bismarck nicht angenehm ist? Kann irgend Jemand, der sich nur des gewöhnlichen Menschenverstandes erfreut, annehmen, daß beim Grafen Beust der sächsische Minister nicht längst in den österreichischen Staatsmann aufgegangen sei, daß wenn er überhaupt ein stilles Bedauern hegt, es das Bedauern Oesterreichs ist, daß wenn er irgend welche Gefühle äußert, er es nur thut, weil diese Gefühle von Jedermann im ganzen Reiche getheilt werden? Wir wundern uns nicht darüber, daß die Preußen und ihre Freunde kaum verhehlen können, wie sehr es ihnen um den Fall des ausgezeichneten Ministers zu thun ist. Wenn Graf Beust in Ungnade fiele, dann würde vielleicht Oesterreich eine leichtere Beute werden."

Inland.

München, 4. Sept. Wie man hört, werden diesmal Anträge auf Einführung allgemeiner, direkter und geheimer Abgeordnetenwahlen von allen Seiten eingebracht werden: Jörg vom sogenannten ultramontanen, und Kolb vom demokratischen Standpunkt aus werden ihre Anträge in der neuen Kammer wiederholen wollen. Seit Kurzem wird nun berichtet, daß Völk gleichfalls einen Antrag in dieser Angelegenheit einbringen werde. Die Art, wie die nationalliberalen Blätter diesen verspäteten Schritt ankündigen, hat der „Süddeutschen Post" zu scharfen Bemerkungen Veranlassung gegeben. Heute ist es höchst gleichgültig, ob Herr Völk hinterher auch noch einen solchen Antrag liefert oder nicht, denn heute steht die Kammermajorität für den Grundsatz außer Zweifel. Was man besorgt, ist vielmehr, daß es die Nationalliberalen darauf abgesehen haben könnten, durch Einmengen fremder Dinge, von denen man weiß, daß sie nicht gewährt werden (wie Aenderung der Reichsrathskammer), unter liberalen Phrasen auch den Antrag wegen allgemeiner, direkter und geheimer Wahlen mit guter Manier zu Grunde zu richten. Indeß dies wird ihnen schwerlich gelingen. Gerade den sogenannten Ultramontanen wird man den großen „Fortschritt" zu verdanken haben, der nicht zu erreichen war, so lange die nominellen Liberalen die Kammer beherrschen.

München, 4. Sept. Die gebrachte Nachricht, daß in Heidelberg eine Conferenz der Minister Clarendon, Gortschakoff und Hohenlohe stattgefunden, dürfte in Bezug auf den Letztgenannten unrichtig sein. Sicherem Vernehmen nach hat Fürst Hohenlohe seinen gegenwärtigen Aufenthalt, Aussee, in den letzten Tagen nicht verlassen.

München, 4. Sept. Richard Wagner hat nunmehr den Scheidebrief bekommen, die Comödie hat sich roth abgewickelt, die größte Bestürzung herrscht in den Reihen der Zukunft, und die Panique wird nicht vermindert durch das Gerücht, der König beabsichtige, alle die zahlreichen Subventionen und Pensionen einzuziehen, welche bisher viele aufrichtige und unaufrichtige Wagner'sche Anhänger gleich ihrem Herrn und Meister aus der Cabinetskasse bezogen. (Der Krug geht eben solange zum Brunnen, bis er bricht.)

• Die „demokratische Correspondenz" enthält einen Artikel, der die bayerische Politik zum Gegenstande hat. Nachdem dieselbe vorerst einer herben Kritik unterstellt wird, gibt der Artikelschreiber eine angebliche Charakteristik des bayerischen Volkes von Oben bis Unten, und kommt am Ende zu folgender Aufstellung. „Von den Angehörigen dieses Staates „erwarten, sagt er, daß sie in der Stunde der Noth „ein Interesse nehmen an seiner Erhaltung, hieße „Uebermenschliches verlangen. Uns scheint die Frage „nur noch die zu sein, wer das ernste Wort sprechen „wird, welches mit diesem Bayern gesprochen werden „wird. Nicht ganze 5 Jahre mehr werden diesem „Staatswesen prophezeit. — Wir glaubten, unsern patriotischen Lesern diese sicher unzweideutigen Worte nicht vorenthalten zu sollen. Lernen wir von unsern Gegnern, was Agiren heißt!

Aus Forchheim wird gemeldet: Am 4. Sept. trafen zwei Jesuiten von Regensburg auf Einladung des Herrn Baron v. Horneck in Thurn ein und werden daselbst täglich Missionspredigten halten.

Ansbach, 4. Sept. Zu der am 13. d. beginnenden Schwurgerichtssitzung für Mittelfranken (Präsident: Appellgerichtsrath Cramer) sind bis jetzt 16 Fälle, darunter eine Anklage gegen den Redakteur des „Fortschritt", Herrn Pfisterer, wegen Preßvergehen, verwiesen; 4 weitere Verweisungen stehen noch in Aussicht.

Mindelheim, 2. Sept. Sämmtliche Gemeinden des Bezirksamts Mindelheim, 72 an der Zahl, haben die Errichtung von Bürgermeistereien im Sinne der neuen Gemeindeordnung abgelehnt.

In Baden hat der Minister Jolly den Lehramtspraktikanten Dr. Hansjakob in Waldshut „in Folge des neuerlichen, mit der Stellung eines Lehrers an einer öffentlichen Schule schlechthin unvereinbarlichen Verhaltens" aus der Liste der Lehramtspraktikanten gestrichen. Der Gemaßregelte hat sich in hervorragender Weise bei der jüngsten Wahlagitation betheiligt, aber zu seinem Mißgeschick auf Seite der katholischen Volkspartei. Was wohl die nationalliberale Presse dazu sagen würde, wenn eine solche Maßregel von einer „ultramontanen" Regierung verfügt worden wäre.

Karlsruhe, 3. Sept. Die Einberufung des Landtags ist gutem Vernehmen nach auf den 23. September und die Eröffnung denselben auf den 24. September festgesetzt.

Wiesbaden, 3. Sept. Die „Mittelrhein. Ztg." schreibt: Am 1. September wurden die im

Appellationsgerichtsbezirk Wiesbaden ersparten 5600 Thlr., abzüglich zum allgemeinen Unterstützungsfond in Berlin abgeführter 3600 Thlr., sonach 2000 Thlr. vertheilt. Der Theilungsstatus trägt wieder ein vorzugsweise altpreußisches Gepräge und gingen alte nassaische Subalternbeamte mit Familie leer aus, während jugendliche Altpreußen, die von ihrer Ferienreise zurückkehrten, durch Rumunerationen 30, 35 und 40 Thaler erfreut wurden. Wir würden diesen Unterschied zwischen altnassauischen und altpreußischen Beamten gewiß nicht machen, wenn er nicht gar zu deutlich wäre.

Wien, 4. Sept. Unser amtliches Blatt zeigt heute den Empfang des spanischen Gesandten durch Se. Majestät den Kaiser an. In der Form der Anzeige ist vielleicht nicht ganz zu übersehen, daß die Wr. Ztg. von dem Gesandten Sr. Hoheit des Regenten des Königreichs Spanien spricht.

Die Nordd. Allg. Ztg." bringt nachstehende offiziöse Mittheilung: „Es bestätigt sich, daß die Regierung die Absicht hat, den Depeschenwechsel mit dem Herrn Reichskanzler (von Oesterreich) nicht fortzusetzen Wir sind aber im Irrthum gewesen in der Annahme, daß dieser Entschluß sich speciell auf den vom Grafen Beust über sein behauptetes Entgegenkommen angebotenen Schriftwechsel bezöge, oder durch dieß Anerbieten veranlaßt sei. Man betrachtet vielmehr hier die Themata der neuerdings veröffentlichten Depesche als zur Befriedigung erschöpft.

Ausland.

Paris, 4. Sept. Man liest im „Public": „Die Gesundheit des Kaisers fährt fort durchaus befriedigend zu sein. Der vorgestrige Tag welcher ein wahrer Arbeitstag genannt werden kann, der erste seit vierzehn Tagen, hat er durchaus keine schlimme Wirkung hervorgebracht , und den Erkundigungen zufolge die wir gestern in St. Cloud eingezogen haben, befand sich der Kaiser im besten Wohlsein. Die täglichen zwei Consultationen der Aerzte werden wahrscheinlich mit heute aufhören."

Die „Patrie" ist nicht der Ansicht, daß, wie der „Constitutionel" angegeben hatte, der Kaiser sich mit der Mehrzahl der in der Rede des Prinzen Napoleon entwickelten Ideen sehr einverstanden erklärt hätte. Sie glaubt freilich zu wissen, daß der Prinz gestern Nachmittag eine Unterredung mit dem Kaiser gehabt hat; aber sie fügt hinzu, daß man dieser Zusammenkunft nicht eine zu große Bedeutung beilegen müsse, wenn man in Erwägung ziehe, daß am selben Tage des Morgens der Minister des Innern Hr. de. Forcade, zum Kaiser entboten worden war, der ihm seine wärmsten Glückswünsche für die am Tage vorher gehaltene Rede ausgesprochen hätten.

Paris, 4. Sept., Abends. Der Kaiser hat dem „Moniteur" zufolge heute früh zu St. Cloud einem Ministerrath präsidirt und dann mit der Kaiserin und dem kaiserlichen Prinzen das Dejeuner eingenommen. Die Genesung des Kaisers macht von Tag zu Tag Fortschritte. Bezüglich der Reise nach dem Lager von Chalons ist noch nichts beschlossen.

Rom, 3. Sept! Die Behauptung, es sei beschlossen daß die Repräsentation der Regierung, welche sich bei dem Concile vertreten ließen, eine streng passive sein werde, wird als ungenau bestritten, noch sei nichts darüber entschieden.

Florenz, 1. Sept. In der Provinz Emilia dauert die Unsicherheit fort; an hellem Tage wurde in Imola ein Bürger auf der Straße ermordert und auf eine Schildwache gefeuert. Diese Mordanfälle stehen mit dem Prozeß gegen die Banden in Verbindung, der nun in Bologna und Parma verhandelt wird. — Durch ein königliches Dekret wird der Finanzminister angewiesen, die noch vom Feldzug von 1866 her rückständigen Forderungen an den Staat zu bezahlen; die Reklamationen der Gläubiger waren in letzter Zeit immer dringender geworden.

Konstantinopel, 3. Sept. Ein Privattelegramm der „Presse" meldet: Die Botschafter Oesterreichs, Frankreichs und Englands sollen gemeinsam und in besonderem Auftrage Großvezier eindringliche Vorstellungen bezüglich der Nothwendigkeit der Aufrechthaltung des egyptischen Fermans von 184|41 gemacht haben

Vermischtes.

*** Schweinfurt, 5. Sept. Heute wogte eine ungeheuere Menschenmasse durch die Rayons unseres Lagers. Das herrliche Wetter hatte zahlreiche Fremde herbeigelockt. Das frische, muntere Treiben, die gemüthlichen Beziehungen von Civil und Militär verfehlten nicht den günstigsten Eindruck zu machen.

*** Das „Vaterland" bringt eine Zusammenstellung der in den Jahren 1864—67 in Bayern stattgehabten Vergantungen landwirthschaftlicher Güter mit dem Ersuchen, Zweckdienliches und Thatsächliches darüber mitzutheilen, inwiefern und unter welchen Umständen Juden und welche Juden bei diesen Vergantungen betheiligt und all dazu Grund und Ursache waren.

Neueste Posten.

Prag, 4. Sept. Die heutige Hußfeier ist mehr antideutsch, als antiklerikal verlaufen. Viele Russen und Südslaven waren anwesend, sowie auch Engländer und Franzosen. Garibaldi sandte ein Begrüßungsschreiben.

Paris, 5. Sept. „Public" sagt: Der Kaiser fühlte gestern wieder einige Mattigkeit in Folge des langen Aufbleibens am Freitag Abend. Se. Majestät

hat dem Ministerrathe deßhalb nicht präsidirt. Diese Mattigkeit behauptete sich unter dem Einflusse der stürmischen Witterung auch heute Morgen noch. Aber die fortschreitende Genesung wird durch diese Zeit des Stillstandes nicht wesentlich verzögert werden.

Florenz, 5. Sept. Die „Opinione“ meldet: Ernstliche Meinungsverschiedenheiten herrschen im Kabinet. Ferraris reichte sein Entlassungsgesuch ein; Mordini und Borgone sind zu Gleichem entschlossen.

Konstantinopel, 4. Sept. Unter den Forderungen, welche das Schreiben des Großveziers an den Vicekönig von Egypten stellt, findet sich die, daß der Vicekönig keine weiteren Anlehen in Europa ohne die Genehmigung des Sultans aufnehme. Man erfährt, daß die Beilegung des Streites hauptsächlich den Bemühungen Frankreichs, Englands und Oesterreichs zu verdanken ist. (Der Khedive, heißt es weiter, unterwerfe sich jener Forderung und werde in Konstantinopel erwartet.)

Locales.

Nürnberg, 6. Sept. Der Sebalder Thürmer signalisirte in der jüngstverflossenen Nacht nach 11 Uhr zwei Feuersbrünste, eine in der Richtung gegen Brand, Bezirksamts Erlangen, zu, die andere in der Nähe von Kornburg.

Course, Handel, Verkehr.

(Frankfurt, 5. Septbr.) Wechsel auf London —, Paris —, Wien 97¼, 1882er Bonds 87⅞; österreich. Silberrente 56⅝, Papierrente —, Bankaktien 700, Kreditaktien 246½, steuerfr. Met. v. 1866 —, 5proz. (engl.) Met. —, 4 proz. National-Anlehen —, Loose von 1860 77⅞, von 1864 111 P., österr.-franz. Staatsbahn-Aktien 357, Elisab.-Priorit. I. Em. —; bayer. 5proz. Anleihe —, 4½ proz. —, 4proz. Prämien-Anleihe 105 P. 4proz. Grundrente —, 4proz. Oblig. —, Ostbahn-Aktien —, Alsenzbahn —, Handelsbank —; badische Präm.-Anleihe 102⅞ P.; oberhess. Eisenb. —; Lombarden 235 ⅛; Galizier 235½; Napoleons.

(Berlin, 5. Sept.) Kreditaktien 105, 1860er Loose 76, Staatsbahn 202, Lombarden 135, Italiener 53, Amerikaner 88¼, Rheinische 113½, Köln-Minden 117½. Sehr flau auf Pariser Boulevardbörse und Wien.

(Wien, 5. Sept.) [11 U. 45 M.] Kreditaktien 258.50, 1860er Loose 90, 1864er Loose 113, Lombarden 242, Francobank 114, Anglobank 298, Napoleons 9.78. Panique. — [2 U. 20 M.] Kreditaktien 261, 1860er Loose 91.50, 1864er Loose 112.50. Lombarden 245, Staatsbahn 369, Anglobank 306, Frankobank 115.50, Galizier 25.59, Napoleons 9.90. Beruhigter.

(Paris, 5. Sept., Nachm. 3 Uhr.) Rente auf den Boulevards 70.75 bis 70.87, Türken 42.60. Wenig Geschäft.

Verantwortlicher Redakteur J. N. Carl. — Druck und Verlag von Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 7. Donnerstag, den 9. September. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, am Sonnabende mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

Spanisches.

Es jährt sich diesen Monat, seitdem Admiral Topete im Hafen von Cadix die Fahne des Aufruhrs aufhißte. Die Welt ertönte damals vom Triumphgejohl des Liberalismus ob dieses großen Ereignisses, wie man es nannte, während der kluge, denkende Mann, der Land und Leute Spaniens kannte, voraussagte, daß das Volk wenig oder gar nichts dabei gewinnen werde. Diese Prophezie hat sich denn auch vollkommen bestätigt. Es ist das die alte Geschichte, die Revolution speist die eigenen Kinder. Das natürlich gut angelegte spanische Volk soll nicht mehr zur Ruhe kommen, seit es sich dem bösen Dämon in die Arme geworfen, seit es dem Sirenengesang ruhmdürftiger Abenteurer gefolgt, seit es ihnen seine Dienste geliehen. Spaniens Volk ist der Spielball geworden in der Hand gewissenloser Usurpatoren, das Land besitzt eine freisinnige Verfassung; aber sie liegt zertreten unter den eisernen Füßen dieser Rechtsverächter. Einem Volke, das Recht nicht achtet, wird eben auch nicht Recht. Den Betrogenen, um Brod bittenden Masse, gibt man Steine, den Murrenden den Tod. Massenhafte Füsiladen sind eine herrliche Illustration zum Regime dieser revolutionären Tyrannen. Ihre Staatsweisheit hat bereits nach der lex ultima gegriffen. Die Unzufriedenheit wird einfach todtgeschlagen. Ueber die vollendete Zerfahrenheit und Unsicherheit der Lage schreibt die Presse:

Das Land ist des Provisoriums müde und der persönlichen Intriguen, welche die Mitglieder der gegenwärtigen Regierung wider einander anzetteln, übersatt. Es hat ebensowenig Lust, dem persönlichen Ehrgeiz des Marschalls Serrano zum Spielball zu dienen, als die abenteuerlichen Projecte Prims zu fördern. Die Versuche, eine Thron-Candidatur des Ersteren zu unterstützen, sind so kläglich mißglückt, daß jetzt die Freunde des Marschalls behaupten, nur die Bosheit seiner Gegner habe ein solches Hirngespinnst aushecken können, um den Gegenten mit dem Fluche der Lächerlichkeit zu brandmarken. Prim aber hat mit allen seinen demagogischen Kunststückchen das Mißtrauen nicht zu bannen vermocht mit dem man seine öffentliche Thätigkeit seit der Bildung der provisorischen Regierung verfolgte. Die Rolle der Männer des Pronunciamentos von Cadix scheint nachgerade ausspielt; wenn die öffentliche Meinung sie noch an Spitze der Geschäfte hält und duldet, so geschieht das eben nur, weil man vorderhand keinen geeigneten Ersatz für dieselben hat und nicht vom Neuem durch Experimente ins Blaue die Errungenschaften der Bewegung gefährden will. Selbst die Republikaner, die, wenn auch numerisch nicht so zahlreich wie die Vertreter der „demokratischen Monarchie", doch vermöge ihrer soliden Organisation und durch die Talente ihrer Führer sich allmählig zu einer sehr gewichtigen Partei herangebildet haben, scheuen sich jetzt vor dem Sprung ins Ungewisse. Sie haben in Folge der carlistischen Erhebung ihre schroffe Sonderstellung aufgegeben und sich den übrigen liberalen Fractionen wieder genähert, um in den Legitimisten den gemeinsamen Feind zu bekämpfen. Daß der Herzog von Montpensier nicht der geeignete Mann für den Thron ist, daß an eine Restauration der Bourbonen älterer oder jüngerer Linie nicht gedacht werden kann, daß es der Würde der Nation nicht entspricht, einem Prinzen aus dem Hause Savoyen-Carignan oder Hohenzollern die Krone aufzudringen, und daß die Wahl eines Parvenu zum Könige dem Gefühle des Volkes ebenso zuwiderlaufe, darüber sind die Republikaner mit den Progressisten eines Sinnes. Was aber dann, wenn sich auch das Project mit dem nachgebornen portugiesischen Königssohn zerschlägt? Wenn beim Wiederzusammentritt der Cortes der Minister des Auswärtigen abermals, wie vor einem halben Jahre, sich zu der beschämenden Erklärung bequemen muß, die spanische Krone sei in Lissabon höflich aber entschieden abgelehnt worden und das Land müsse sich vorläufig neuerdings wieder mit dem bisherigen Provisorium begnügen! Wird man diesen abnormen Zustand länger fortbestehen lassen oder nicht vielleicht doch dem Rathschlage der republikanischen Conföderation folgen, „aus der Noth eine Tugend zu machen" und Spanien als Eidgenossenschaft autonomer Freistaaten proclamiren?

Die verschiedenen Fractionen der royalistischen

Partei haben heute noch, wie vor einem halben Jahre, ihre besonderen Günstlinge, deren „Unmöglichkeit" sich bereits praktisch erprobt hat; höchstens scheinen die bisherigen Mißerfolge die Gemüther in Betreff etwaiger Compromisse nachgiebiger gestimmt zu haben. Die Männer der Union Liberal wollen nicht mehr ihren Herzog von Montpensier um jeden Preis an die Spitze des Staates bringen, sondern wären bereits zufrieden, wenn eines seiner Kinder zur Herrschaft gelangen oder die Herrlichkeit des Thrones mit einem Gesponsen aus einem andern Fürstenhause theilen würde. Die Progressisten haben die Candidatur des Königs Dom Louis von Portugal fallen lassen, seit sie sich von dem entschiedenen Widerwillen desselben gegen die iberischen Vereinungsprojecte überzeugen mußten. Dom Ferdinand, der König-Vater, kommt nicht mehr in Betracht, seit er durch seine morganatische Ehe mit einer Tänzerin gezeigt, wie ernst seine Versicherung, daß er auf ehrgeizige Pläne vollständig verzichtet, gemeint war. Man nennt jetzt Don August, als Candidaten der Progressisten, welche durch dessen Vermählung mit einer Tochter des Herzogs von Montpensier auch den Männern der Union Liberal entgegenkommen wollen.

Inland.

München, 5. Sept. In dem Schlußprotokoll zu dem Deutsch-Schweizerischen Handelsvertrage wird bestimmt, daß Gewerbe-Legitimationskarten, welche von der zuständigen inländischen Zollbehörde für einen zollvereinsländischen Reisenden ausgefertigt werden, auch zur Zulassung für Waarenankäufe oder Waarenbestellungen in der Schweiz legitimiren. — Die kgl. landwirthschaftliche Centralschule Weihenstephan war im Jahre 1868|69 von 100 Studirenden besucht, wovon 46 aus Bayern waren und 54 dem Auslande angehörten. Unter den Ausländern befanden sich auch 2 aus Nordamerika.

— Aus Anlaß der Anwesenheit J. Maj. der Königin-Wittwe von Schweden war diesen Nachmittag bei J. Maj. der Königin-Mutter große Tafel. Das zweitägige Feldmanöver der Truppen unserer Garnison wurde, wie man uns von competenter Seite versichert, in allen Theilen in gelungenster Weise ausgeführt. Morgen wird das Schlußmanöver der dießmaligen Herbstexercitien stattfinden, und am Dienstag die Mannschaft bis auf den gewöhnlichen Präsenzstand wieder beurlaubt werden.

— Der Redakteur Dr. Sigl, welcher sich bei der vorgestrigen stadtgerichtlichen Verhandlung selbst vertheidigte, hat gegen das Erkenntniß, welches auf 12 Tage Arrest lautet, während der Vertreter der Kläger 42 Tage beantragt hatte, die Berufung ergriffen.

— Durch einen heute Morgens nach 1 Uhr in einem Hause der Salvatorstraße entstandenen Brand war die Rückseite des gegenüberliegenden Ständehauses, in welcher sich namentlich der Sitzungssaal der Kammer der Abgeordneten befindet, bedroht. Glücklicherweise herrschte vollständige Windstille, und gelang es der angestrengtesten Thätigkeit der städtischen und der freiwilligen Feuerwehr daß das Feuer auf das genannte Haus beschränkt und nur ein Nebenhaus noch etwas beschädigt wurde.

In München wurde der Literat Heinrich Lang von Lauf in seiner Wohnung todt aufgefunden; derselbe war vom Schlage getroffen worden.

Regensburg, 4. Sept. Vor einigen Tagen wurde von einem aus 20 Personen aller gebildeten Classen bestehenden Comité das Localprogramm für die vom 20 bis 25 d. M. hier tagende Generalversammlung der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine festgesetzt. Die Hauptversammlungen werden im Reichstagssaale, die Sectionssitzungen in den durch ihre noch erhaltene zum Theil sehr kostbare Ausstattung früherer Zeiten ausgezeichneten Localitäten des Rathhauses und in dem berühmten Dollinger-Saal abgehalten werden.

• Der Verlauf, welchen der Strike der Arbeiter der Krauß'schen Fabrik bei Augsburg bis jetzt genommen hat, hat wenigstens das Gute, daß den Arbeitern endlich darüber die Augen geöffnet wurden, mit welcher Leichtfertigkeit gewissenlose Agitatoren — Hr. v. Schweitzers Agenten — ihre Sache führen, indem sie unter hochtönenden Phrasen zur Arbeitseinstellung überreden, deren Aussichtslosigkeit jedem Verständigen von vornherein klar ist; denn wenn man eine Arbeitseinstellung mit Erfolg durchführen will, muß man doch allererst über die nöthigen Geldmittel verfügen; hat man diese nicht, so ist es geradezu gewissenlos, die Arbeiter, denen man Nichts bieten kann, zum Aufgeben ihres Verdienstes aufzuhetzen.

In der „Kemptener Ztg", schildert ein katholischer Geistlicher" das „namenlose Elend" unter welchem der Klerus seufzt. Wir kennen diese Sorte „katholischer Geistlichen": sie sitzen fast immer in den Redaktionsbureaux fortschrittl. Blätter. Sollten wir es aber hier wirklich mit einem unglücklichen Priester zu thun haben, welcher ohne Selbstkenntniß in seinen Stand eintrat, so kann dem Manne geholfen werden. Sein Appell an „die edlen Männer und Frauen" der Fortschrittspartei für Unterstützung der „aus Amt und Brod decretirten" Priester zu sorgen ist so überflüssig wie sein Jammer. Er trete einfach aus und gehe offen unter die Fortschrittler, dann haben alle Schmerzen ein Ende. Es unterliegt ja gar keinem Zweifel mehr, daß ein aus Brod und Amt decretirter Geistlicher mit offenen Armen im Fortschrittslager aufgenommen und für seine Zukunft gewiß reichlich gesorgt wird. Ein offener Apostat ist

immer noch ehrenhafter als ein feiger Heuchler an hl. Stätte.

Wiesbaden, 5. Sept. Die heutige Versammlung der Fortschrittspartei wurde durch lärmende Sozialdemokraten unmöglich gemacht und durch die Polizei aufgelöst.

In Berlin erfährt die Nordd. Allgemeine, daß die Demokraten vom socialistischen Ritus, soweit sie Arbeiter sind den 48er Hauptrevolutionär und Flüchtling Karl Marx in London zum sichtbaren Oberhaupt der unsichtbaren europäischen Republik erwählen wollen.

Fulda, 5. Sept. Heute Vormittag predigte im Dom der Hochwürdigste Herr Erzbischof von Köln Nachmittags auf dem Frauenberg der Hochwürdigste Herr Bischof von Mainz.

Aus Mitgliedern des Juristen-Tages ballte sich in Heidelberg ein nationalliberales Conventikel zusammen, welches hinter verschlossener Thüre über den Anschluß der Südstaaten an den Nordbund verhandelte. Von betheiligter Seite hören wir, daß die Main-Ueberbrücker sich hinsichtlich des Feldzugsplans nicht zu einigen vermochten. Man begnügte sich mit Feststellung einiger Partei-Organisations-Objecte, kam aber auch in dieser Angelegenheit nicht zu einem eigentlichen Beschlusse.

Der Wiener Neuen Freien Judenpresse gibt die Fuldaer Bischofskonferenz und daß dabei die Verhandlungen ganz geheim sind, Anlaß zu einem höchst anmuthigen und höchst liberalen Stoßseufzer. Für die Zeit der Bischofsversammlung scheint also, klagt sie, das Gesetz über das Vereins- und Versammlungsrecht suspendirt zu sein.

Graz, 3. Sept Der Gemeinderath hat heute beschlossen eine Petition an das Gesammtministerium um Stellung der Klöster unter das Staatsgrund- und das Vereinsgesetz zu richten. (T, N.)

Füssen, 5. Sept. Heute Morgens wurde im Auftrag des Königs ohne besondere Ceremonien die Grundsteinlegung zum neuen Bergschlosse Hohenschwangau durch den Baumeister Oberbaurath Riedel vorgenommen. Nach Hinterlegung eines Bildnisses des Königs, der betr. Urkunde und des Bauplanes, mehrerer Münzen u. s. f. schlossen die üblichen drei Hammerschläge die einfache Feier.

Ausland.

Bern, 6 Sept. In Beantwortung der Konzil note Hohenlohe's vom 3. Apils lehnt der Bundesrath den Vorschlag einer Konferenz ab. Der Bundesrath hält Präventiv-Maßregeln gegen die Beschlüsse des Conzils für unnöthig.

Paris, 6. Sept. Der Senat hat das Senatsconsult mit 134 gegen 2 Stimmen angenommen, worauf die Verlesung des Vertagungsdecrets erfolgte. Die Versammlung ging auseinander unter dem Rufe: „Es lebe der Kaiser!“

Paris, 6. Sept. Die an der heutigen Börse verbreiteten beunruhigenden Gerüchte über den Gesundheitszustand des Kaisers sind vollständig unrichtig. Der Kaiser brachte einen Theil des heutigen Morgens in gewohnter Weise damit zu, seinem Secretär Hrn Conti zu dictiren. Die Baisse der Börse ist hauptsächlich der Baisse an den deutschen Börsen zuzuschreiben. Die Journale constatiren die fortschreitende Besserung des Kaisers. Rente nach der Börse 70,12.

In Petersburg waren am 25. August sehr bedenkliche Nachrichten über den Gesundheitszustand des Kaisers Alexander verbreitet. In allen Hauptkirchen wurde für die Erhaltung der Gesundheit des Kaisers gebetet. Am Residenzpalaste war das Gedränge ein sehr großes, weil man die neuesten telegraphischen Depeschen aus Livadia mit Spannung erwartete. Sie lauten beruhigend.

Warschau, 4. Sept. Wir vernehmen aus Lithauen, daß Murawieff durch den letzten Ukas die specielle und jährliche Contribution, welche die katholischen Grundeigenthümer der westlichen Provinz des Reiches zu tragen hat, für 1870 und 1871 festgesetzt und zugleich hievon ausgenommen hat alle Russen, alle Katholiken, die zum Schisma der orthodox-russischen Kirche übertreten, aus besonderer Gnade theilweise auch die Protestanten, ferner alle Großgrundbesitzer. Durch solch willkürlich unerhörte Auflagen sinkt der Werth der Ländereien und die Bodencultur wird vernachläßigt. Die Katholiken haben außerdem keinen Anspruch auf Stellen und Aemter bei der Regierung noch bei der Eisenbahn, können auch auf ihre Länder keine Hypothek nehmen, weil das Eigenthum eines Katholiken so viel wie außerhalb des Gesetzes steht. Der günstige Ertrag der Ernte wird dadurch beträchtlich verringert, daß die Grundbesitzer eine um das Drittheil gesteigerte Steuer zu entr.chten haben.

Madrid, 5. Sept. Der „Imparcial“ erklärt die Thronkandidaturen des Herzogs von Montpensier und des Prinzen von Asturien für unmöglich. — In Figueras wurden zwei Karlisten zum Tod verurtheilt, man hofft auf Milderung des Urtheilsspruchs.

Monjoie, 5. Sept. Auch auf die von den Katholiken des hiesigen Kreises an Pius IX. gerichtete Gratulations-Adresse zum Jubiläumstage hat der Papst sich bewogen gefühlt, ein besonderes Antwortwortschreiben zu erlassen, welches durch Vermittlung des päpstl. Nuntius in München, Msgr. Meglia, und des Erzbischofs Dr. Paulus Melchers von Köln unlängst an das hiesige Comite gelangt ist.

Florenz, 5. Sept. Die „Opinione“ meldet: Ernstliche Meinungsverschiedenheiten herrschen im Kabinet. Ferraris reichte sein Entlassungsgesuch ein. Mordini und Borgone sind zu Gleichem entschlossen.

Provinzielles.

* Es besteht im Ernste die Absicht auf Seite des Commando's des Schweinfurter Lagers, die Operationslinie bis zu unserer Stadt auszudehnen. Die Altenburg ist als strategischer Punkt ins Auge gefaßt, um deren Erstürmung es sich handeln soll. Wir können nicht nachdrücklich genug auf die Gefahr hinweisen, die aus einer allenfallsigen Kannonade, der dadurch erzeugten gewaltigen Lufterschütterung, dem nichts weniger als felsenfesten Thurm dieser Burg erstehen muß. Die wiederholt vorgekommenen Abrutschungen rechtfertigen unsere Befürchtung. Nicht unbedeutend sind die Opfer, die erst in jüngster Zeit die Erhaltung dieser Zierde unserer Stadt gebracht wurden. Zur Beruhigung sind wir in der Lage mittheilen zu können, daß die städtische Vertretung diese Angelegenheit in ernste Erwägung gezogen und unser Herr Bürgermeister bei dem betreffenden Commando persönlich Vorstellungen machen wird.

Verantwortlicher Redakteur J. N. Carl. — Druck und Verlag von Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 8. Freitag, den 10. September. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, am Sonnabende mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

Diplomatischer Schutz.

Aus Cuba werden dem Jamaica Guardin vom 7. August folgende auf den Aufstand bezügliche ergreifende Details berichtet, die zugleich Zeugniß davon ablegen, wie energisch englische und amerikanische Consuln sich ihrer Landsleute im Auslande annehmen. Ein amerikanischer Seemann, Sohn englischer Eltern, war unter der Anklage, an einer Flibustierbande theilgenommen zu haben, von den spanischen Behörden in Santiago de Cuba zum Tode verurtheilt worden; die Beschuldigung war so wenig begründet als nur möglich, nichtsdestoweniger sollte er hingerichtet werden und wurde auch trotz aller Proteste des englischen und amerikanischen Consuls auf den Richtplatz geführt. Die beiden Consuln folgten; der englische las vor dem Schaffot noch einmal seinen Protest, indem er erklärte, der Verurtheilte sei unschuldig; wenn man ihn tödte, so seien die spanischen Behörden Mitschuldige eines Mordes und würden ihr Verhalten vor der englischen und amerikanischen Regierung zu rechtfertigen haben. Während dieser Lectüre fiel der Verurtheilte, von Todesangst überwältigt, in Ohnmacht, und die spanischen Truppen, die zur Execution commandirt waren, schienen entschlossen, sich ihr Opfer auf keinen Fall entreißen zu lassen. Die Behörden berathschlagten; aber bald thaten sie den Consuln zu wissen, ihre Intervention komme zu spät, der Gefangene sei verurtheilt, weil er die Waffen gegen Spanien ergriffen, und müsse nothwendig hingerichtet werden. Zu gleicher Zeit erscholl das Commandowort: Legt an! Da, in diesem kritischen Momente, stürzten die beiden Consuln, mit den Fahnen ihrer Nationen in der Hand, vor die spanischen Carabiner und deckten den Verurtheilten mit ihrem Leibe, indem sie riefen: Haltet ein! Dann wickelte der englische Consul, Herr Ramsden, seine Person und die des Verurtheilten in die englische Fahne und hielt folgende Anrede: „Meine Herren! In meiner Eigenschaft als Consul der britischen Majestät kann ich den ungerechten Mord eines Unschuldigen nicht ruhig mit ansehen. Es ist meine Pflicht, sein Leben zu beschützen, und Sie werden es ihm nur durch meinen Leib hindurch rauben!" Der amerikanische Consul that desgleichen. Die Spanier blieben starr vor Erstaunen, dann ließen sie es ruhig geschehen, daß die Consuln den armen Verurtheilten, der Thränen der Rührung vergoß, provisorisch in das Gefängniß zurückschafften, von wo er am Abend entlassen und durch die Consuln in seine Heimath befördert wurde.

Zwanzigste Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands am 5. September.

I.

Die eröffnete zwanzigste Generalversammlung der katholischen Vereine hatte schon heute eine große Menge von Fremden aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes in der festlich geschmückten rheinischen Kunststadt zusammengeführt. Die Vorversammlung zur Begrüßung der Gäste wurde gegen 7 Uhr in dem Rittersaale der städtischen Tonhalle eröffnet. Der weite hohe und freundliche Saal trug nicht allein den üblichen Schmuck von Kränzen, Wappen und Fahnen in reichster Manchfaltigkeit und geschmackvollster Anordnung, sondern im Hintergrunde eine so großartige und wirkungsvolle Decoration, wie man sie in einer Stadt der Künstler erwarten darf und auch nur dort auszuführen versteht. Vor einem trefflich gemalten Tableau, das die Mitte der Tribune im Hintergrunde der Rednerbühne ganz einnahm und das päpstliche Wappen schwebend über der Stadt Rom darstellte, war ein Kolossal-Bildniß des hl. Vaters, Papst Pius IX. aufgestellt, das die geliebten, milden Züge des Vaters der Christenheit in der entschiedensten Portraitwahrheit wiedergab. Zur Seite waren das preußische und das Düsseldorfer Wappen aufgestellt. Rund umher gaben zwischen Gruppen tropischer Pflanzen eine Reihe von Standarten dem Ganzen einen passenden Abschluß. Die beiden Künstler, welche diese Gemälde ausführten, die Herren Adolph Graß und Franz Müller jun., sowie Hr. Möbelfabrikant Hilgers, der die Decoration des Saales leitete, dürfen sich sagen, daß sie etwas geleistet haben, was allgemeine Bewunderung verdient und auch allseitig fand.

Der Vorsitzende des örtlichen Comite's Hr. Gymnasial-Direktor Dr. Kiesel, begrüßte zur Eröffnung der Versammlung die Gäste, und gab in wohldurchdachter und wohlvorgetragener Rede eine Darstellung des Wollens und Wirkens der katholischen Vereine im Allgemeinen, wobei er besonders den Nachdruck legte auf den christlichen Muth im Bekenntniß und der öffentlichen Wirksamkeit und auf die Einheit und Einigkeit auf dem Boden derjenigen Grundsätze, welche über allen Zweifel erhaben sind, und welche die Bürgschaft der Unvergänglichkeit und Ewigkeit für sich haben.

Beigeordneter Assessor Fritzen bewillkommnete dann im Namen der Verwaltung der Stadt Düsseldorf die Versammung in warmen und herzlichen Worten.

Freiherr v. Loe, Landrath a. D., als Präsident des Central-Comite's der katholischen General-Versammlung berichtete über die Gründe der Wahl der Stadt Düsseldorf zum diesjährigen Versammlungsort statt der vielseitig vorgeschlagenen Stadt Konstanz, Gründe, die einerseits sich in dem Namen Stromeyer resumiren und anderseits darin bestanden, daß Düsseldorf stets festgehalten am alten katholischen Glauben, daß sich in dieser trefflichen Stadt der Künstler die Kunst in so herrlicher Weise auf den christlichen Boden verpflanzt habe, und zum Dritten, weil hier echt deutsche Gastlichkeit zu finden sei.

Pfarrer Grünmeyer trat dann als Repräsentant der Pfarrgeistlichkeit der Stadt auf; er versicherte der Versammlung, sie werde katholische Freundlichkeit auf Seiten der Bewohner finden, und sprach die Ueberzeugung aus, daß hinwieder die Versammlung auf die Bewohner günstig zurückwirken werde. Auf die Abweisung der Versammlung von Konstanz kommend, hob er den Gegensatz hervor, daß ein Stromeyer sie abgewiesen habe, ein Grünmeyer sie hier begrüße, und knüpfte daran den Wunsch und die Zuversicht, daß die Versammlung hier in Düsseldorf „grünen und blühen" solle. Die Stadt werde, so hoffe er, sich ein Beispiel nehmen an den vielen Männern, die ganze Männer seien und sich nicht zurückzögen, wo es gelte katholisch zu sein, sich aber auch katholisch zu zeigen.

Ein Mitglied der Versammlung brachte darauf dem Comite den Dank der Gäste für die so ausgezeichnet getroffenen Vorbereitungen und Anordnungen, womit die Versammlung zu Ende ging.

Inland.

München, 8. Sept. Se. Maj. der König hat den Hinterlassenen der in den Steinkohlenbergwerken im Plauen'schen Grunde im Königreich Sachsen verunglückten Arbeiter einen Beitrag von fünfhundert Gulden aus der Cabinetscasse bewilligt. — Die gestrige Audienz des württembergischen Staatsministers Frhrn. v. Varnbüler bei Sr. Maj. dem König fand hier (nicht wie einige Blätter irrig angegeben, auf Schloß Berg) statt, und dauerte über eine Stunde. Man wird kaum irre gehen, wenn man darin einen neuen Beweis der innig freundlichen Beziehungen erblickt, in welchen gegenwärtig die beiden Nachbarstaaten zu einander stehen.

Im Jahre 1858 wurden in den Regierungsbezirken Bayerns diesseits des Rheins 1,758,190 Schäffel Malz versotten und daraus 5,277,374 Eimer Schenkbier, 5,985,036 Eimer Lagerbier, 120,052 Eimer Luxusbier und 418,343 Eimer Weißbier gebraut. Der Malzverbrauch in Oberbayern betrug 499,789 Schäffel, in Mittelfranken 281,989, in Schwaben und Neuburg 257,845, in Niederbayern 249,441, in Oberfranken 185,222, in Oberpfalz und Regensburg 177,454, in Unterfranken und Aschaffenburg 106,450 Schäffel. Der beiläufige Werth der sämmtlichen produzirten Bierquantitäten entziffert für Schenkbier die runde Summe von 29,600,000 fl., Lagerbier 38,300,000 fl., für Luxusbier 886,000 und für Weißbier 1,163,000 fl.

Bamberg, 7. Sept. Die öffentliche Verhandlung über die Berufung des Pfarrers Mayr von Ebermannstadt in der Sache wegen Ehrenkränkung des Zollparlamentsabgeordneten Fürsten Hohenlohe findet am 20. d. Mts. am kgl. Bezirksgerichte dahier statt.

Staffelstein, 7. Sept. Von den 60 Gemeinden des Bezirksamts Staffelstein haben 13 ihre Bereitwilligkeit zum eintritt in Bürgermeistereien ausgesprochen, die übrigen solchen verweigert; 2 sollen mit Rücksicht auf ihre Lage und Bevölkerungszahl selbständige Bürgermeistereien bilden. Fast übereinstimmend mii dem bezirksamtlichen Plane haben die Distriktsrathsausschüsse begutachtet, daß im Distrikte Seßlach 9, im Distrikte Staffelstein 15 Bürgermeistereien gebildet werden sollen.

Augsburg, 7. Sept. In der Riedinger'schen sowie in der „Maschinenfabrik Augsburg" wurde den Arbeitern am vergangenen Samstag die Mittheilung gemacht, daß ihnen von der täglichen Arbeitszeit eine Stunde ohne Lohnabzug künftig nachgelassen werde. Auch in der Haunstetter Fabrik soll eine nennenswerthe Lohnaufbesserung eingetreten sein. Dieses humane Vorgehen wird in den Arbeiterkreisen Dank und Anerkennung finden.

Amberg, 7. Sept. Gestern früh 5 Uhr wurde im Walde zwischen Köfering und Haag durch einen Knecht die Leiche eines israelitischen Handelmannes, Namens Wolf Himmelswunder aus Schnaittach, wie aus den bei ihm sich befindenden Papieren hervorging, aufgefunden. Dieselbe trug eine Reihe schwerer Verletzungen am Kopfe, welche höchst

wahrscheinlich durch eine Hacke hervorgebracht wurden, und scheint an dem Getödteten, dessen Körper Spuren heftiger Gegenwehr an sich trug, ein Raubmord verübt worden zu sein, wenigstens fehlen Uhr und Geld.

Dresden, 6. Sept Gestern fand im Braun's Hotel eine der besuchtesten Volksversammlungen statt. Gegenstand der Verhandluugen war: Das Grubenunglück im Plauen'schen Grunde am 2. August und das Eisenbahnunglück bei Langebrück am 23. August. Den Vorsitz führte Hr. Dr. Wighard. Advokat Hendel referirte und wies nach, daß in beiden genannten Fällen das Unglück mehr durch die Schuld der betreffenden Verwaltungsbeamten entstanden sein müsse, als durch irgend einen Naturzufall. Auch Bergarbeiter traten als Redner auf und machten die Behörden verantwortlich. Den meisten Beifall trugen die HH. Dr. Schmidt, W. Delbrück und Dr. Döhe davon. Die gefaßten Resolutionen gingen dahin, daß in beiden Unglücksfällen eine strenge Untersuchung ohne Ansehen der Person eintreten müsse und daß von der Gesetzgebung für ähnliche Ereignisse schützende und genügende Präventivgesetze erlassen werden sollen.

Baden-Baden, 6. Sept. Der Pariser Bildhauer Dantau, welcher seit vielen Jahren unser Baden besuchte, und auch in dieser Saison schon seit mehreren Wochen verweilte, ist heute früh als er dem Leichenbegängniß eines Freundes beiwohnte, plötzlich von einem Schlaganfall betroffen worden, und eine halbe Stunde darauf verschieden. Dantau war ein liebenswürdiger, in Baden sehr beliebter und geachteter Künstler, dessen Verlust hier allgemein bedauert wird.

Frankfurt a. M., 8. Sept. Dem Gutachten der 39 Frankfurter Rechtsanwälte in der Ausweisungsangelegenheit, welches so eben der Oeffentlichkeit übergeben worden ist, entnimmt das „Fr. J." daß mehr als 70 Ausweisungsdecrete erlassen worden sind, und die Vollzugsfriste auf 6, resp. 4. in manchen Fällen auf nur 2 Wochen festgesetzt ist.

Aus Düsseldorf, 6. Sept., bringt die „Don.-Ztg." folgendes Telegramm: Die Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands wurde heute eröffnet; anwesend sind Weihbischof Baudri von Köln und ein ostindischer und afrikanischer Bischof. Präsident der Versammlung ist Fürst Löwenstein; Süddeutschland ist diesmal nicht zahlreich vertreten, von bekannten Namen sind zu nennen Bucher und Lindau. Düsseldorf hat geflaggt.

Die „Köln Ztg." berichtet aus Paris, 6. Sept. Der kaiserliche Prinz hat während seiner Reise in Toulon ein Geschenk des Papstes erhalten, nämlich ein Kruzifix, vor welchem er jetzt tagtäglich betet. Als er von seiner Reise zurückkam und in das Krankenzimmer seines Vaters zugelassen wurde, begrüßte er ihn nur höchst flüchtig, zog dann sein päpstliches Kruzifix aus der Tasche, stellt es auf, kniete vor demselben nieder und betete für die Gesundheit seines Vaters.

Stuttgart, 5. Sept. Am Samstag Mittag, wenige Minuten nach 12 Uhr, feuerte der 43 Jahre alte Schustergeselle Wilhelm Frank, aus Weil im Schönbuch, nach seiner Angabe derzeit zu Cannstatt in Arbeit stehend, auf den eben von Krankenbesuchen heimkehrenden Dr. Köllreutter, vor dessen Wohnung eine scharf geladene Pistole ab; die Kugel drang etwas oberhalb der Kniescheibe in den Fuß ein, beschädigte den Schenkelknochen und durchschlug noch eine Latte an dem nahen einen Hofraum abgrenzenden Zaune, worauf sie matt zu Boden fiel. Der Thäter, welcher sofort noch mit der Waffe in der Hand ergriffen wurde, scheint an Irrsinn zu leiden.

Die dänisch gesinnte Partei in Nordschleswig kolportirt jetzt eine Adresse an den König von Preußen, in welcher um Veranstaltung der im Artikel 5 des Prager Friedens erwähnten Abstimmung gebeten wird.

Ausland.

Bukarest, 6. Sept. Die zur außerordentlichen Session berufenen Kammern sind heute durch eine vom Ministerpräsidenten verlesene fürstliche Botschaft eröffnet worden. Die Botschaft kündigt eine Reise des Fürsten zum Besuch seiner Familie und der Souveräne der Garantiemächte an und konstatirt den liebreichen Empfang des Fürsten in Livadia.

Bucharest, 7. Sept. Der Fürst Karl wird morgen zum Besuche des Kaisers nach Wien reisen und dann seine Familie in der Schweiz besuchen. Von da wird er die Souveräne der Schutzmächte in Paris, Brüssel und Berlin besuchen.

Neueste Posten.

Berlin, 8. Sept. Die „Provinzial-Correspondenz" sagt: Da die Einberufung des Landtags nach vorläufigen Festsetzungen bereits für den 4. October in Aussicht genommen ist, so werden voraussichtlich Ende September nur kurze Sessionen derjenigen ständischen Körperschaften stattfinden, deren Zusammenberufung zur Erledigung dringlicher Arbeiten erforderlich sein wird.

Wien, 8. Sept. Die Morgenblätter melden, die Nationalbank habe in ihrer letzten Konferenz die seitens der Anglo-Austrian-Bank gestellten Anträge angenommen, demgemäß letztere Bank-Noten beziehen, den Betrag vorher in Gold bei der Bank erlegen und dieselben dem Geldmarkte sodann zuführen werde.

Paris, 7. Sept. Der Minister des Innern telegraphirte den Präfekten, die Baisse sei durch Finanznachrichten aus Deutschland und durch unge-

nante Gerüchte über die Gesundheit des Kaisers verursacht worden.

Paris, 8. Sept., 1 U. 55 M. Die „Agence Havas“ meldet: Der Kaiser präsidirte heute einem Ministerrathe. Seine Majestät befindet sich so wohl, wie möglich. (!) Rente 69,90.

Provinzielles.

O Im Betreffe des Schutzes der Altenburg und der dortigen Flurmarkung wurden vom hiesigen Stadt-Magistrate die geeigneten Vorstellungen an den Civil-Lager-Commissär Herrn Regierungsrath Henner zu Schweinfurt und an das hohe Regierungspräsidium von Oberfranken gerichtet, welche noch durch persönliche Intervention des Herrn Bürgermeister Dr. Schneider im Lager selbst unterstützt wurden. Laut eines Telegrammes des Herrn Regierungspräsidenten Freiherrn von Lerchenfeld ist „nach Mittheilung des k. Civil-Lagercommissärs die Altenburg nicht im Bereiche der Operationen, und sind die Besorgnisse deßhalb unbegründet.“ Ein direktes Schreiben des Commandirenden des Uebungs-Armeecorps, Herrn Generals Hartmann Excellenz, welches am 9. d. M. durch das hohe Regierungspräsidium an den Stadtmagistrat gelangte, spricht sich ebenfalls dahin aus, daß „die Besorgnisse um die Veste Altenburg unbegründet sind, und daß Flurbeschädigungen an Wein und Hopfen gar nicht stattfinden werden.“

Tages- & Terminkalender

Freitag, den 10. September. Nikolaus v. Tol.

— Berichtigung der städtischen Umlagen f. d. Hs.-Nr. 585 bis 647 in der Stadtkämmerei von 8—11 u. 2—5 U.

— **3 Uhr Verstrich von Grummetgras zu Höfen und Unteraurach im Krafch'schen Wirthshaus zu Höfen.**

— 9—12 u. 3—5 Uhr werden die Einzeichnungen für die seitherigen Theaterabonnenten in der Restauration Röth, Schillerplatz, 2 Stiegen hoch entgegengenommen, eben so morgen und übermorgen.

— 10 Uhr Verstrich ungeb. Zeitungen u. Mobiliargegenstände im Bureau d. k. Administ. der unmittelbaren Stiftungen.

— Mandatersaufstellung für die in den Flurmarkungen Unteraurach und Knottenhof besitzenden jedoch daselbst oder in einer Ortschaft der Gemeinde Höfen nicht wohnenden Grundeigenthümer wegen Uebernahme der Militäreinquartierung bei dem Bevollmächtigten Joh. Dotterweich zu Unteraurach. —

— **2 Uhr Verstrich des Grummetgrases d. f. g. Heun'schen Wiese zu Unteraurach im Wirthshause allda. —**

Frankfurter Coursbericht vom 8. Spt. 1869.

					Nassau.	4½% Oblig.		93⅝	P.
Staatspapiere.						4%	=	85¼	G.
Baden.	4½% Oblig.		—	—	Oesterr.	4⅕%	=	57⅛	bz.
	3½%	=	81⅛	P.		5% Met.-CM.		—	
Bayern.	5%	=	—	P.		5% Nat.-Anl.		55⅛	G.
	4½ ½jhr.	=	93⅝	P.		5% steuerfr.		—	
	4½ 1jhr.	=	93⅝	P.		4½ Metall		—	
	4 ½jhr.	=	86⅛	P.		5% Ung. E.-A.		73⅝	bz.
	4 1jhr.	=	87	P.	Preußen.	5% Oblig.		101⅝	bz.
	4 Abl.-R.		87	P.		4½%	=	94	bz.
Belgien.	3½ Obl.		81	P.		4%	=	83	bz.
	4½	=	105	bz.	Sachsen.	5%	=	103½	G.
Brschw.	3½	=	82½	bz.	Würtbg.	4½%	=	92½	G.
Frankf.	3½	=	81	bz.		4	=	86	P.
G. Hessen	5%	=	102	G.		3½	=	81	P.
	4%	=	92	G.	N. Amerika	6% 81r v. 64		87	bz.
Kurhess.	4%	=	84½	bz.		5% Bonds 71r v. 61.		—	

Verantwortlicher Redakteur J. N. Carl. — Druck und Verlag von Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 9. Samstag, den 11. September. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, am Sonnabende mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

Die Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands zu Düsseldorf.

II.

Düsseldorf, 6. Sept. Die Verhandlungen der Generalversammlung wurden heute eingeleitet durch ein feierliches Hochamt in der St. Martinskirche, celebrirt von dem Herrn Weihbischof Dr. Baudri von Köln. Die hiesigen Lehrer hatten den Gesang übernommen und führten diese Aufgabe vortrefflich aus. In der ersten geschlossenen Generalversammlung, die bereits so zahlreich besucht war, daß der untere Raum der Tonhalle fast ganz angefüllt war, wurden gewählt: zum Präsidenten Fürst Löwenstein, zu Vicepräsidenten Director Dr. Kiesel und Freiherr v. Schorlemer, zu Schriftführern Brockhoff, Schiedges, Dr. Hülskamp und Dr. Lieber. Zu Vorsitzenden der Ausschüsse wurden gewählt: Domcapitular Schröder (Missionen), Professor Marx (Charitas), Professor Karl Müller (christliche Kunst), Director Kiesel (Wissenschaft und Presse), Domdecan Heinrich (Formalien). Für die sociale Frage wurde ein eigener Ausschuß constituirt und zu dessen Vorsitzenden Freiherr v. Schorlemer gewählt. Dr. Hülskamp berichtete darauf über die Thätigkeit des von der Bamberger Generalversammlnng eingesetzten Centralcomité's.

Das Centralcomite stellte in Betreff der Organisation der katholischen Vereine in Deutschland folgenden Antrag: 1) Die 20. Generalversammlung ernennt ein neues Centralcomite, bestehend aus drei Mitgliedern einer Diözese, 2) sie giebt diesem Centralcomite das Recht, sich zu ergänzen, 3) sie stellt ihm die Aufgabe, nach Kräften für die Ausführung der Beschlüsse der Generalversammlung zu wirken, 4) sie verpflichtet dasselbe, der nächsten Generalversammlung Rechenschaft zu geben. Dieser Antrag, sowie fernere Antrag, die Ueberschüsse der Generalversammlung diesem Comite zu überweisen, wurden dem Ausschuß für Formalien überwiesen. Schließlich verbreitete sich der Bericht über die Wahl des Ortes für die nächste Generalversammlung, über die Secundizfeier des hl. Vaters, über die Adresse und die Liebesgaben (über eine Mill. Frcs.) Nachdem darauf die einzelnen eingegangenen Anträge an die verschiedenen Ausschüsse verwiesen worden waren. verlaß der Präsident ein Schreiben des hl. Vaters, wodurch derselbe seinen Beifall und seinen Segen der Generalversammlung spendet. In das von dem Präsidenten ausgebrachte dreimalige Hoch auf den hl. Vater stimmte die Versammlung begeistert ein.

Nach Verlesung der beiden Schreiben des Herrn Erzbischofs von Köln und des Herrn Bischofs von Paderborn, welche durch die Conferenz in Fulda zu erscheinen verhindert sind, beschloß die Generalversammlung auf den Antrag des Präsidenten ein Telegramm nach Fulda zu richten. Außerdem wurden verschiedene Grüße und Schreiben aus St. Pölten, Frankfurt am Main, Bologna und so weiter publicirt: Zur Anerkennung des (katholischen) „jungen Italien" erhob sich die Versammlung von ihren Sitzen. Mit diesen und ähnlichen geschäftlichen Mittheilungen schloß die Versammlung.

Inland.

München, 8, Sept. Darf man einem Gerüchte trauen, so soll wieder eine sehr große Anzahl israel. Familien die Absicht haben, sich, hier niederzulassen, zu welchem Zwecke die Uebersiedlungslustigen Vorkehrung trafen, daß für passende Häuser dahier angekauft werden.

München, 9. Sept. Die wegen der Ruhestörungen in Forchheim eingeleitete Untersuchung ist beendet und hat dazu geführt, das „wegen Verbrechens der Störung des öffentlichen Friedens im Zusammenflusse mit dem Vergehen der Störung des Hausfriedens" eine Verweisung vor das Schwurgericht stattgefunden hat, so daß die vielbesprochene Angelegenheit während der nächsten Schwurgerichtssitzung in Bayreuth zur Verhandlung kommt.

Am 20. Sept. findet zu Bayreuth die Generalversammlung des landwirthschaftlichen Vereins für Oberfranken statt. Vom k. Professor Dr. May von Weihenstephan wurde einleitender Vortrag zur Frage gehalten: „Ueber die Hauptfehler in der bisherigen

Art der Züchtung, Fütterung, und Haltung landwirthschaftlichen Nutzthiere und über die wirksamsten Mittel zu deren Beseitigung"; ferner vom Vorstande des agrikultur-technischen Laboratoriums zu Bayreuth, Hrn. Professor Spies „über die bestmöglichste Verwendung der städtischen Abfallstoffe nach den bis jetzt darüber gemachten Erfahrungen."

Schweinfurt, 9. Sept. Se. Maj. der König will verlässigen Mittheilungen zufolge am 11. Sepetmber eintreffen und mehrere Tage bei den Truppen verweilen. Der Stab des Armee-Corps bleibt bis Sonntag in hiesiger Sadt einquartirt. —

Eine Correspondenz der Frankfurter Zeitung aus Bayern, 5. Septbr., antwortet den „fortschrittlichen" Blättern, welche behaupten, der Ausfall der letzten Landtagswahlen komme hauptsächlich von der außerordentlichen Agitation des Klerus her. Mit Recht macht der Correspondent den Einwurf, daß diese Agitation auch bei den vorletzten Landtagswahlen nicht gering gewesen zei, allein damals seien nur wenige katholische Geistliche gewählt worden, während die neue Kammer deren 22 zählen wird. Der Correspondent schreibt weiter: „Ist denn das Volk gerade in der Fortschrittlichen Blütheperiode dümmer, einfaltiger und bigotter geworden? hat es gerade in diesem 6 Jahren eine vollständige Umkehr bei sich vorgenommen? O nein, meine Herren, dies werden Sie auch mit der ernsthaftesten Miene Niemand glauben machen außer etwa solchen, denen dies zu glauben in den Kram taugt. Daß es gekommen wie es nun ist, dies haben Sie sich selbst beizumessen, denn Sie haben es muthwillig herbeigeführt. Da gibt es eine Partei, die keine Ruhe hat, mit ihrem Drängen auf Eintritt in den Nordbund, so kläglich, lästig, bedrückend er ist; eine Partei, welche die ganze Gesetzgebung nach der preußischen Schablone hergerichtet haben möchte. Diese Partei ist's, welche die Geduld des Volkes erschöpft hat. Sie ists, der es gelungen, die frühere Spaltung zwischen Klerus und Landleute aufhören zu machen, und zu bewirken, daß beide sich in der brennenden Tagesfrage die Hand reichen. Auch haben alle seitherigen Declamationen des sich so nennenden Fortschritts nicht weniger bewirkt, als daß „die Bauern" in sich gingen und „sich schämten." Weit gefehlt. Kommt es zu einer Kammer-Auflösung so spricht eine starke Wahrscheinlichkeit dafür, daß die „Ultramontanen" noch ein paar weitere Stimmen erobern, sich also verstärken werden. Ist das Volk deswegen „ultramontan?" Keineswegs. Heute handelt es darum, die Zudringlichkeit der Nationalliberalen zurückschlagen, und zu diesem Zweck, zu keinem anderen, haben sich Landleute und Klerus vereinigt, weil es eben Bekämpfung eines gemeinsamen Feindes gilt. Beide Theile fanden sich umsomehr zur Annährung getrieben, als auf der anderen Seite die liberale protestantische Geistlichkeit, die Bureaukratie und die Nationalliberalen so eifrig ein gemeinsames Ziel verfolgten.

Aus bayer. Walde wird dem „Straubinger Tagbl." geschrieben, daß am letzten Sonntage ein Bauer in Stockach bei Schwarzach aus Unvorsichtigkeit seinem Hirtenbuben durch einem Schuß in die Seite getödtet und sich darauf selbst beim Landgerichte Bogen als Thäter gestellt hat.

Dresden, 8. Sept. Das neueste Justizministerialblatt enthält u. a. die zweckmäßige Verordnung daß die bei der Strafrechtspflege betheiligten juristischen Beamten sich in der gerichtlichen Schriftsprache, sowie bei mündlichen Vorträgen, außerdem aber auch in den Protecollen, Erkenntnissen rc. des Gebrauchs aller derjenigen Fremdwörter zu enthalten haben, deren gehöriges Verständniß auf Seiten der Laien nicht vorausgesetzt werden kann.

Hamburg, 7. Sept. Der Fremdenzufluß in den Tagen vom Sonnabend bis Montag wird auf ca. 50,000 geschätzt. Es kamen Extrazüge von Dresden, Berlin, Magdeburg, Braunschweig, Hannover, Bremen und Lübeck; Die von Harburg kommenden Dampfschiffe waren überfüllt. Die Gartenbau-Ausstellung war am Sonntag, bei dem günstigen Wetter, von einer enormen Menge besucht. Die Zahl der Besucher mag sich auf etwa 40,000 belaufen haben.

Düsseldorf, 9. Sept. Die Katholikenversammlung faßte folgende Resolution: Die Katholiken, vertrauensvoll dem im heiligen Geiste geeinten Konzil entgegensehend, erwarten, daß die Regierungen sich aller Schritte enthalten, welche die Freiheit der Konzils-Berathungen beeinträchtigen.

Ausland.

Paris, 6. Sept. Bei den heutigen Senatsverhandlungen wurden alle Amendements verworfen, alle Artikel und schließlich der Senatusconsult im Ganzen (mit 134 gegen 3 Stimmen) angenommen. Hierauf erfolgte Verlesung des Vertagungsdecretes. Die Versammlung trennte sich unter dem Rufe: Es lebe der Kaiser!

Paris, 7. Sept. Der französische Gesandte am Berliner Hofe, Benedetti, und der russische Justizminister Graf Pahlen, sind in Paris angekommen. Der russische Kanzler, Fürst Gortschakoff, wird hier erwartet.

Paris, 8. Sept., 1 Uhr 55 Min. Die „Agence Havas" meldet: Der Kaiser präsidirte heute einem Ministerrathe. Seine Majestät befindet sich sowohl wie möglich. Rente 69,90. (Tel.)

Paris, 9. Sept. Der Kaiser ist heute ausgefahren und zwar bis Villeneuve l'Etang drei oder vier Kilometer von St. Cloud. — Wochenausweis der französischen Bank. Vermehrung des Baarvoraths 4⁷/₁₀ Mill. Fr., Vermehrung des Portefeuille 1³/₅ Mill. Fr., Vermehrung der Vorschüsse ⁴/₅ Fr., Vermehrung der Privatkonten 29¹/₂ Mill. Fr., Ver-

minderung des Notenumlaufs 18 Mill. Fr., Verminderung des Staatsschatzes 10½ Mill. Fr.

Zürich, 8. Sept. Gottfried Kinkel in Zürich hat an die Redakteure der deutschen demokratischen Blätter, auf Veranlassung des Grafen Wladislaus Platen, ein vertrauliches Circularschreiben gerichtet, worin er sie im Interesse Deutschlands auffordert, ihren publizistischen Einfluß für die Wiederherstellung Polens in seinen alten Grenzen geltend zu machen.

Madrid, 8. Sept. Gestern Abend 11 Uhr rotteten sich einige „Freiwillige der Freiheit" aus den Vorstädten zusammen und nahmen wiederum von der Wache vor dem Ministerium des Innern Besitz. Auf die Weigerung, sich zurückzuziehen, ließ Rivero mehrere Bataillone der Freiwilligen zusammenberufen, welche während der Nacht die Zugänge zu der Puerta del Sol besetzt hielten. Heute Morgens 5 Uhr räumten die Ruhestörer, von der Fruchtlosigkeit jedes Versuches zum Widerstande endlich überzeugt, die Wache. Zu einem Zusammenstoß ist es nicht gekommen.

Madrid, 9. Sept. Die Nationalgarde, welche Regierungs-Intriguen argwöhnt, verweigert die anbefohlene Zurückziehung der Wachtposteu am Ministerium des Innern. Das Nationalgardecorps blieb die Nacht hindurch unter den Waffen. Es gelang den republikanischen Deputirten, dasselbe zum Gehorsam zu überreden.

Madrid, 9. Sept. Die Nationalgarde, welche Regierungsintriguen argwöhnt, verweigerte die anbefohlene Zurückziehung der Wachtposten am Ministerium des Innern. Das Nationalgardekorps blieb die Nacht hindurch unter den Waffen. Es gelang den republikanischen Deputirten, dasselbe zum Gehorsame zu bringen.

Petersburg, 8. Sept. Der ‚Regierungsbote' meldet aus Livadia, der Kaiser sei einige Tage unwohl gewesen, befinde sich jetzt aber vollständig auf dem Wege der Besserung. Die Kaisern sei in Folge einer Erkältung leicht unpäßlich.

Petersburg, 9. September. Der „Regierungsbote" meldet aus Livadia, der Kaiser sei einige Tage unwohl gewesen, befinde sich jetzt aber vollständig auf dem Wege der Besserung. Die Kaiserin sei in Folge einer Erkältung leicht unpäßlich.

Provinzielles.

⁓ Der hiesige Gartenbauverein hat bei der Weltausstellung für Gartenbau zu Hamburg den für Gemüsebau ausgesetzten I. und II. Preisen unter 34 Mitbewerbern einen ersten Preis erhalten.

Vermischtes.

. München, 9. Sept. Vom hiesigen Bezirksgerichte wurde heute der preuß. Rittmeister a. D. Frhr. v. Seydlitz abgewandelt. Dieser rief nämlich letzthin Nachts 1 Uhr auf dem Karlsplatze, nachdem er durch allzu reichliche Libationen in einen Zustand physischer Unbeholfenheit gerathen war, um Hilfe, redete einen darauf herbeikommenden Gendarm per „Kerl" an, verlangte von ihm die Herbeischaffung einer Droschke, muthete ihm weiter zu, ihn zu führen, und erhob auf dem Wege zur Polizei, wohin ihn der Gendarm führte, gegen ihn den Stock. Im Polizeigebäude geberdete er sich noch ungebührlicher gegen den jourhabenden Offizianten, indem er auf dessen Mahnung, mit dem Schimpfen auf die Pollize aufzuhören, unter Bedrohung desselben mit dem Stocke erwiderte: „Wer bist Du, Kerl? Ich bin Kavalier und Rittmeister, ich bin Baron", dann wieder rief: „Ihr steht doch unter uns, Ihr seid eine untergeordnete Stelle", endlich mit den Worten: „Das kannst Du?" den Stock hinhielt, wie man es thut, wenn man einen Hund darüber springen lassen will. Einige Zeugen bestätigen einen ziemlichen Grad von Trunkenheit des Angeschuldigten. Die Verhandlung endete damit, daß er eines Vergehens der Gewaltthätigkeit (gegen Hrn. Offizianten Weißbart) und zweier Uebertretungen der Ehrenkränkung schuldig erkannt und zu einer achttägigen Gefängnißstrafe, welche er auf einer Festung erstehen kann, verurtheilt wurde.

. Kitzingen, 7. Sept. In der Nähe von Wilanzheim wurden unlängst beim Ausheben der Erde zum Baue einer neuen Straße nach Herrnsheim mehrere alterthümliche Münze, Reste alter Rüstungsgegenstände aufgefunden. Sämmtliche Gegenstände sollen aus der Zeit des Kaisers Justinus I. (518—527 nach Christ.) herrühren. Von den Münzen (unstreitig Gold mit Oehrchen) z. B. hat eine auf der Avers-Seite den Kopf des Kaisers mit einer entsprechenden Umschrift, die Rückseite zeigt eine nach rechts schreitende Victoria, in der rechten Hand einen Kranz, in der linken einen Palmzweig haltend. Das Germanische Museum zu Nürnberg beabsichtigt, fragliche Gegenstände aufzukaufen und sie seiner Sammlung einzuverleiben.

. Das lärmende Element in der Musik scheint immer mehr um sich greifen zu wollen; den Atlantischen Ocean hat es bereits überschritten. Im Krystallpalaste zu London, dessen Verwaltungsrath auf alle Mittel bedacht ist, Besucher in das Riesen-Institut zu ziehen, um eine etwas günstigere Dividende zu erzielen, soll demnächst eine Imitation des Bostoner „Friedens-Jubiläums" stattfinden! zum wenigsten werden sich 8000 Instrumentalisten und Vokalisten an der Aufführung betheiligen, und zu ihrer Begleitung bleibt es nicht ein Mal bei Ambossen und Glocken, sondern eine Militär-Abtheilung feuert Kanonenschüsse vermittels Elektricität ab.

. Schon wieder ein Grubenunglück, diesmal in Nordamerika. In einer Kohlengrube bei Plymouth in Pennsylvanien ist nämlich ein Brand ausgebrochen, durch welchen wahrscheinlich 202 Arbeiter den Erstick-

ungstod gestorben sind. Dieselben waren am nämlichen Morgen nach längerem Strike zur Arbeit zurückgekehrt.

Tages- & Terminkalender

Samstag, den 11. September.

— 10 Uhr Verstrich ungeb. Zeitungen u. Mobiliargegenstände im Bureau d. k. Administ. der unmittelbaren Stiftungen.

— Mandatoraufstellung für die in den Flurmarkungen Unteraurach und Knottenhof besitzenden jedoch daselbst oder in einer Ortschaft der Gemeinde Höfen nicht wohnenden Grundeigenthümer wegen Uebernahme der Militäreinquartierung bei dem Bevollmächtigten Joh. Dotterweich zu Unteraurach. —

— 2 Uhr Verstrich des Grummetgrases d. f. g. Heunisch'schen Wiese zu Unteraurach im Wirthshause allda. —

Sonntag, 12. September.

— Letzter Termin der Eingabe um Bewerbung der Aufschlagstationen Hollfeld und Wunsiedel.

— Standmarkt in Ebensfeld.

— 3 U. Inspektion u. Hauptprobe d. Gesammtfeuerwehr.

— 4 U. Schluß der Lokalindustrie-Ausstellung Bamberg.

Montag, den 13. September.

— Berichtigung der städtischen Umlagen f. d. Hs.-Nr. 648 bis 705c in der Stadtkämmerei von 8—11 u. 2—5 U.

— Morgen den 14. und übermorgen den 15. große Cantonirung der Truppen in der Stadt, also vorsehen mit Viktualien.

— Heute ist Viehmarkt statt morgen.

— 4 Uhr Verstrich 2 Grundstücke des Gg. Schrauber v. Schammelsdorf im Hümer'schen Wirthshause allda, durch Notar Dr. Geßner.

— Saatfruchtmarkt mit Preisvertheilung in Ebensfeld.

— 8 Uhr Verkauf von Grummetgras in der Schweizerei zu Seehof bei Memmelsdorf.

Bekanntmachung.

Am **Freitag, 1. Oct. l. J.,** beginnt das Studienjahr 1869/70 und alle, die zum Zwecke der Aufnahme oder des Vorrückens eine Prüfung zu bestehen haben, müssen sich spätestens an diesem Tage früh zwischen 8 und 12 Uhr mit den nöthigen Zeugnissen versehen auf dem Rectorat vorstellen. Wer im vorigen Schuljahr bereits Schüler der hiesigen Studien-Anstalt war und entweder unbedingt vorrückt oder eine Klasse wiederholt, hat sich am Freitag, 8. Oct. l. J., früh 8 Uhr im betreffenden Klaßzimmer mit seinem Zeugnisse einzufinden. Hiebei wird bemerkt:

1) Wer neu eintreten will und a) noch keine kgl. Studien-Anstalt besucht hat, bedarf einen Geburts- und einen Impfschein so wie ein Schulzeugniß und eventuell für eine höhere als die unterste Lateinklasse einen Beleg über den Genuß des nöthigen Vorunterrichts; wer dagegen b) schon eine Studien-Anstalt besucht hat, muß alle Zeugnisse, die er an derselben erhielt, nebst einer Censur vorlegen; wer endlich c) hier nicht heimathberechtigt ist, hat einen legalen Ausweis über genügende Subsistenzmittel beizubringen.

2) Wer von der Verpflichtung das vorschriftsmäßige Schulgeld (1 fl. 12 kr. monatlich an der Lateinschule, 1 fl. 48 kr. am Gymnasium) zu bezahlen befreit sein will, muß, wenn er auch schon früher befreit gewesen ist, ein gesetzliches Armuthszeugniß (Kreis-Amts-Blatt 1862, S. 87. ff.) gleich am Anfang des Schuljahres vorlegen.

Bamberg, am 9. im September 1869.

Kgl. Studien-Rectorat.

Kemmer.

Bekanntmachung.

Am **Freitag, 1. Oct. l. J., früh zwischen 10 u. 12 Uhr** findet im Local der **lat. Vorschule** im Erdgeschosse des Aulagebäudes die Aufnahme in dieselbe Statt. Diejenigen Aeltern, welche derselben ihre Söhne zur Vorbereitung für den Eintritt in die erste Lateinklasse der kgl. Studien-Anstalt anvertrauen wollen, werden hie mit eingeladen mit dem Unterzeichneten Rücksprache zu nehmen oder sich vom StudienPedell Eberlein den 16. Jahresbericht der Vorschule geben zu lassen, um den Gang des Unterrichts so wie die näheren Bedingungen kennen zu lernen.

Bamberg, am 9. im September 1869.

Kgl. Studien-Rectorat.

Kemmer.

Verantwortlicher Redakteur J. R. Carl. — Druck und Verlag von Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 10. Montag, den 13. September. **1869.**

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, am Sonnabende mit dem Beiblatte **Fränkisches Unterhaltungsblatt** gratis. Der Abonnementspreis beträgt **30 kr.** für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert *36 kr.* Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

Die Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands zu Düsseldorf.

III.

Die erste öffentliche Generalversammlung war so zahlreich besucht, daß kein Platz mehr vorhanden, daß Kopf an Kopf stand.

Die Eröffnung erfolgte Punkt 6 Uhr. Zunächst hielt Herr Weihbischof Dr. Baudri eine Ansprache. Er begrüßte die 20. Generalversammlung, die 3. im Bereiche der Erzdiözese, begrüßte sie in dieser Stadt, die durch Kunst, kirchliches und geselliges Leben sich so manches Denkmal gesetzt hat. Groß ist die Bedeutung der Generalversammlung, über ihre Erfolge konnen wir nicht im Zweifel sein. Wir sehen sie in den zahlreichen Vereinen und anderen Thatsachen, die alle ihre segensreichen Spuren verbreiten. Der Hochwürdigste Herr Redner zeigte dann, wie der Schutz von Oben unentbehrlich, wie derselbe aber auch sichtbar sei. Dann wies er hin auf Pius IX., der diesen Versammlungen stets seinen Segen, stets seinen Beifall gespendet, und stellte ihn als Muster hin in dieser ernsten Zeit, wo viele Gefahren drohen. Zum Schluß der Ansprache ertheilte der Herr Bischof der Versammlung den Segen.

Frhr. v. Scherlemer sprach über die Michaelsbruderschaft. Die Kirche habe stets Einrichtungen zu treffen gewußt, die der Zeit entsprechen; eine solche sei auch die Michaelsbruderschaft zur Sammlung des Peterspfennigs, zur Darbringung des Gebetes und zur Aufstellung einer päpstlichen Armee. Der Kirchenstaat gehöre dem Papste, und die Katholiken wollen den Papst in Rom. Die Michaelsbruderschaft stellte sich unter den Schutz des heiligen Michael, dessen Wort sei: Quis ut deus? Seine Hauptwaffe sei das Gebet. Soldaten habe der Teufel auch, aber keine Beter, und die Kraft des Gebetes habe sich bisher deutlich gezeigt. In Rom habe man Geld, in Florenz arbeite die Banknotenpresse. Der König Ehrenmann steige nicht hinauf zum Capitol, sondern hinab in das Pantheon der europäischen Bankerotteurs. Alle müßten der Bruderschaft beitreten. Manche verzagten zwar an der Erhaltung der päpstlichen Armee, aber Gott werde sie erhalten. Er wolle nicht über das Concil reden, auch nicht über den katholischen Minister des katholischen Staates, dem seine protestantischen Collegen gebührend heimgeleuchtet, aber er wolle Einiges sagen über die päpstliche Armee. Auf Grund positiver Thatsachen und eigener Anschauung führte der Redner dieselbe vor und zeigte, daß sie gut sei, erörterte, warum allerdings Anfangs Desertionen vorgekommen; doch seien dieselben nicht allein übertrieben worden, sondern hörten auch jetzt auf. Nachdem er dann die Casino's berührt, forderte er die Versammlung auf, dafür zu sorgen, daß recht Viele in die Armee eintreten, alles Andere aber dem Manne zu überlassen, der an der Spitze der päpstlichen Armee stehe. Die Deutschen namentlich könnten noch viel thun. Mit sehr schöner Anwendung des Ave maris stella auf den Heiligen Vater und die Katholiken überhaupt schloß die tiefdurchdachte, begründete und begeisterte Rede, die von Anfang bis zu Ende mit lebhaftem Beifall begleitet wurde.

Dr. Sepp, der die sociale Frage behandelte, eröffnete seinen Vortrag mit der Erklärung, daß er nicht Frieden predigen könnte. Wir ständen am Vorabende der socialen Revolution. Er besprach dann ausführlich die Arbeiterbewegung, ihre Gründe und ihre Theilnehmer, indem er zugleich auf die frühere Geschichte seinen Blick richtete. Er zeigte, wie die Arbeit das Loos aller Menschen sei, wie Jeder, der seinen Beruf nicht erfülle, aus der Gesellschaft ausgestoßen werde, der Bauer aus der Gemeinde, der Bürger aus der Stadt, der Adelige aus der Aristokratie, Alle müßten wir arbeiten. Die Hauptursache der Arbeiterfrage liege in den letzten großen Kriege, der alles Vertrauen erschüttert habe. Die Arbeiterunruhen seien nicht das rechte Mittel, dem Uebel abzuhelfen. Die Arbeiter würden jetzt aufgestachelt, weil man dem Christenthum den Untergang geschworen habe. Zum Schluß führte der Redner vor, was die christliche Liebe zur Beseitigung des Uebels geschaffen habe.

Gymnasialdirecter Dr. Oppenkamp aus Konitz besprach die Schulfrage (Volksschule) unter besonderer

Berücksichtigung der preußischen Verhältnisse, weil dort die Frage einer Entscheidung entgegengehe. Indem er die Frage „Trennung der Kirche vom Staate" berührte, zeigte er, daß eine vollständige Scheidung absolut nicht zu denken sei. Nach der preußischen Schulverfassung haben Staat und Kirche einen Bund geschlossen. Jeder Katholik habe die Pflicht, Alles aufzubieten, daß der confessionelle Charakter der Volksschule, um die es sich handle, gewahrt bleibe. Er zeigte darauf, daß die Behauptung, es gäbe kein protestantisches und katholisches Rechnen, nur ein Schlagwort sei, wie so viele andere, um Andere zu dupiren.

Dr. van Endert erörterte in seinem Vortrage über die Kunst zunächst das Wiedererwachen derselben in diesem Jahrhundert, anknüpfend an Overbeck, Cornelius und Schadow, und entwickelte als Gründe für diese Thatsache den politischen und religiösen Aufschwung des Volkes. Sodann verbreitete er sich über das Wesen der Kunst, speciell der deutschen. Sie müsse deutsch sein und deutsch bleiben, dürfe das deutsche Herz und das deutsche Gewissen nicht vernachlässigen, sie müsse christlich sein. Die Gegner der wahren Kunst bildeten zwar aus dieser von uns aufgestellten Anforderung einen Wechselbalg, den sie dem Volke zeigten, um dasselbe ihren Tendenzen dienstbar zu machen. Auf anderen Gebieten gehe es ebenso; auch hier würden klare Worte, klare Thatsachen absichtlich verdreht und entstellt. Redner führte nunmehr eine ganze Reihe derartiger Entstellungen und Verdrehungen auf und zeigte insbesondere, wie einfältig und unwahr die Behauptung Derjenigen sei, die dem Volke weiß zumachen suchten, die christliche Kunst liefere nur Sakristeien, Kirchen, Klöster, schmachtende und verbogene Figuren, die aussehen wie blaue Blumen, in Milch gekocht. Darauf entwickelte er, wie die Kunst sich dem Christenthum anschließen müsse.

Bischof Meurin schilderte die Ausbreitung des Katholicismus in Ostindien, seine Erlebnisse und demnächstigen Absichten zur Förderung des großen und schwierigen Werkes.

Napoleons letzte Tage scheinen nahe zu sein.

Sehr bemerkenswerth ist eine ‚Londoner Correspondenz' der N. F. P. dd. 6. ds. über Napoleons Gesundheitszustand. Dieselbe bringt Angaben, die aus der nächsten Nähe des Kaisers stammen. Sie stellt fest, daß einer der Aerzte, die den Kaiser umgeben, bereits vor 14 Tagen gegenüber einem befreundeten Collegen die Ueberzeugung aussprach: es sei die größte Gefahr vorhanden, daß der Kranke nicht mehr als sechs Wochen noch zu leben habe. Ueber das besondere Leiden wurde das Parere abgegeben: es sei eine Wunde vorhanden, aber keine eiternde. Die Gefahr sei da, daß eine lymphatische Entzündung eintrete. Die Frage der Zurückberufung der Kaiserin sei im Ministerrathe erörtert worden. Aus Gründen der Staatsklugheit entschied man sich jedoch gegen diese Maßregel und hielt ein Wagniß für besser. Auf dringendes Verlangen sei zwei Aerzten ein Beruhigungsbulletin abverlangt worden, man habe jedoch von deren Veröffentlichung Abstand nehmen müssen. Die Umgebung des Kaisers sei gewechselt worden. Dieselbe bestehe größtentheils aus Militär. Der Polizei-Präfect sei beständig um den Kranken. — Aerzte können sich täuschen. Die Entschiedenheit der abgegebenen Gutachten hat immerhin Bedeutung. Wie die Dinge liegen, dürfen wir uns auf ein plötzliches Ereigniß gefaßt machen. Wie einflußreich ein solches Ereigniß auf die Schicksale der Welt werden kann, sieht Jeder ein.

Inland.

München, 9. Spt. Münzgraveur Ries ist mit der Anfertigung der großen Ehrenmedaillen beschäftigt, welche als Prämien für hervorragende Leistungen auf der Kunstausstellung bestimmt sind. Die Medaillen zeigen auf der einen Seite das Bild des Königs, auf der andern den Namen des Prämiirten. Bekanntlich kommen 34 dieser Ehrenmedaillen zur Vertheilung.

München, 10. Sept. Als Candidaten für die Präsidentenwahl der Kammer der Abgeordneten will man, wie ich höre, von conservativer Seite die Abgeordneten Ministerialrath Weis und Jörg, von anderer Seite die Abgg. Dr. Edel und Dr. M. Barth in Vorschlag bringen.

Aus einer Münchener Korrespondenz der ‚Nat.-Ztg.' erfährt man, warum die Fortschrittspartei welche frühern des Hrn. Richard Wagner auch in seinen kleine Schwächen sich mit solcher Wärme annahm, ihm nun gleichfalls den Rücken zuwendet. Sie thut es — so erklärt der Gewährsmann der Nat.-Ztg. — „nicht wegen des Geldpunktes, sondern (hört!) — wegen des Ansehens der Krone". Da wären ja am Ende Diejenigen um das „Ansehen der Krone" besser besorgt gewesen, die Hrn. Wagner's Einfluß schon früher bekämpfen zu sollen glaubten, damals aber auf den entschiedenen Widerstand der Fortschrittspartei stießen? (Heuchelei versteht die Fortschrittspartei wirklich sehr gut.)

München, 10. Sept. Das Collegium der Gemeindebevollmächtigten hat heute dem Antrag der betreffenden Cumulativkommission entsprechend und gegen den desfallsigen Beschluß des Magistrats die Aufhebung des städtischen Getreidemagazins, d. i. den allmäligen Verkauf des vorräthigen Roggenquantums von ungefähr 2800 Schäffeln, und zwar wenn auf der Schranne der Schäffel Roggen 18 fl. kostet, mit allen gegen 3 Stimmen beschlossen, da diese Quantität Getreide im Falle der Noth doch nicht ausreicht und weil die bisherige Abgabe des aufgelager-

ten Getreides zu den höchsten Preisen nicht im Interesse des consumirenden Publikums geschah, mithin eine der Gemeinde unwürdige Speculation ist.

Düsseldorf, 9. Sept. In der heutigen vierten öffentlichen Versammlung der katholischen Vereine Deutschlands erschien der Erzbischof Dr. Paulus Melchers. In seiner Ansprache machte derselbe Mittheilung über die Verhandlungen der Bischöfe in Fulda, u. a. darüber daß in dieser hohen Versammlung beschlossen worden sei, den Anfang mit der Errichtung einer freien katholischen Universität zu machen und dieselbe in Fulda selbst zu errichten. Man werde bald mit einer dießfälligen Ansprache an die Oeffentlichkeit treten.

Pansin bei Stargard (Pommern), 10. Sept. Gestern Abends 10 Uhr ist Graf Bismarck von Varzin hier angekommen; er hatte heute Morgens eine Audienz beim Könige und macht im Gefolge das heutige Manöver bei Treptow mit; Mittags wird Graf Bismarck beim Festmahle sein, welches die Stände des Saatziger Kreises geben.

Ausland.

Aus der Schweiz, Anfang Sept. Der von der Regierung in Solothurn seiner Stelle entsetzte Professor Möllinger findet auffallender Weise in den schweizerischen Blättern fast keine Vertheidigung; sogar radikale Blätter, wie der „Bund" erkennen an, daß sich der „frivole" Mann als Lehrer in Solothurn unmöglich gemacht habe; nur den Wiener Judenblättern war es vorbehalten, für ihn eine Lanze einzulegen.

Florenz, 4 Sept. Ein Circular des Ministeriums an die Prätoren fordert diese auf, gegen Duellanten einzuschreiten, da sich die Duelle seit einiger Zeit fortwährend vermehrten. Das Kriminalgesetz enthält eine Bestimmung dagegen, die nun in Anwendung gebracht werden soll.

Die Aussicht einer bedeutenden Einwanderung chinesischer Arbeiter in die amerikanischen Baumwollenstaaten scheint sich verwirklichen zu wollen. Im ganzen Süden treiben sich Agenten herum, welche Verträge zur Ueberbringung großer Massen abschließen, und wie es heißt, haben sie bereits gute Geschäfte gemacht. In Südkarolina sollen einige wenige Pflanzer für 1000 kontrahirt haben, und die erste Schiffsladung wird gegen Neujahr erwartet. In Mississippi soll sich in Folge Dessen der Werth der Pflanzungen längs des Flusses während der letzten Paar Monate um 25—50 Proz. gehoben haben.

** (Ein deutsch-atlantisches Kabel.) Vom Kanzler des norddeutschen Bundes, Grafen Bismarck, ist dem Grafen Oskar Reichenbach und Dr. Adolf Lafond in Berlin, wie dem Parlamentsmitglied Mr. J. L. O'Brien und Mr. J. George Cook in London unterm 12. August eine Konzession zur Legung eines neuen atlantischen Kabels zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten ertheilt worden.

Lokales und Provinzielles.

□ Wiederholt lieferte die gestern um 3 Uhr am Maximiliansplatze stattgehabte Uebung der gesammten Feuerwehr von hier den Beweis ihrer Tüchtigkeit. Ein zahlreiches Publikum hatte sich hiezu eingefunden trotz eines sehr heftigen Sturmes, der zeitweiß den Uebungsplatz in eine Staubwolke verwandelte.

□ Gestern Abend ½5 Uhr wurde eine sehr zahlreich besuchte Versammlung im Aulasaale von der bayrisch-patriotischen Partei abgehalten, in welcher unser bereits früher aufgestelltes Programm näher und präcisirter erläutert wurde, und welches unsere beide Herrn Abgeordneten einzuhalten sich verpflichteten. Die mit vielen Bravos unterbrochenen und mit einem Hoch auf unser „Bayern unter dem Hause Wittelsbach" endenden Rede hielt Hr. Abgeordnete Anwalt Dr. J. Schüttinger. — Abends war gemüthliche Unterhaltung in den Räumen des kathol. Casino. — Möge das Wirken unserer Abgeordneten beitragen, Bayern seine gefährdete Selbstständigkeit zu erhalten.

Vom Steigerwald, 12. Sept. Der in der ganzen Gegend geachtete vormal. Obertaxator und Verwalter Chr. W. Martin in Obersteinbach, welcher im März d. J. daselbst verstorben ist, hat der Pfarrgemeinde Obersteinach den vierten Theil seines Vermögens, circa 10,000 fl. für Arme, brave Dienstboten und zur Erziehung verwahrloster Kinder letztwillig vermacht. Diese wohlthätige Stiftung hat die landesherrliche Genehmigung erhalten.

Schweinfurt ,11. Sept. Das Uebungsarmeekorps wird zu den Marschmanövern in ein West- und Ostkorps getheilt werden. Das Westkorps wird zwei Infanteriedivisionen und eine Reservekavalleriebrigade formiren; die Eintheilung hiezu ist folgende: I. Infanteriedivision. Generalmajor v. Ribaupierre. 1. Brigadeoberst Bösmüller; dieser kommandirt das 2. und 3. Bataillon des 6. und das 1. Bataillon des 1. Infant.-Reg., dann das 9. Jägerbataillon. Die 2. Brigade kommandirt Oberst Graf v. Leubesing; sie besteht aus dem 2. und 3. Bataillon des 11., dem 1. und 3. des 13. und dem 1. Bataillon des 12. Infanterieregimentes; der Division werden zugetheilt 2 Eskadronen des 2. Chevaulegersregiments, ein 4pfünder und eine 6pfünder Feldbatterie, 1 Zug der Sanitätskompagnie. II. Infanteriedivision: Generallieutenant Graf v. Bothmer; 3. Infanteriebrigade: Oberst Schiber; unter diesem stehen das 1., 2. und 3. Bataillon des 9. Inf.-Reg. und das 9. [?] Jägerbataillon; 4. Brigade, Generalmajor Straub, zusammengesetzt

aus dem 1. Bataillon des 5., aus den 2. Bataillonen des 5., 10. und 15. Inf.-Reg., dann dem 10. Jägerbataillon. Der Division werden zugetheilt 2. Eskadronen des 2. Chevaulegerregiments, zwei 4pfünder Batterien und 1 Zug der Sanitätskompagnie. Die Kavalleriebrigade wird durch das 2. Kürassier- und 6. Chevaulegersregiment mit einer reitenden Batterie des 2. Artillerieregiments gebildet und von gebildet und von Generalmajor v. Schubärt kommandirt; zur Reserve-Artillerie kommen zwei 6pfünder Batterien, 1 Brücken- und ½ Pionier-Equipage. Das Westkorps zählt in Summa: 18 Bataillone, 3 Kavallerieregimenter und 7 Batterien. Das Ostkorps wird aus 7 Bataillonen Fußvolk, 1 Kavallerieregiment und 2 Batterien bestehen.

⊙ In Nr. 251 kommt der „Nürnberger Anzeiger" auf die Irrenanstalt St. Getreu wiederholt zu sprechen und man sieht sich veranlaßt, abermals Entstellungen und Verläumdungen zu berichtigen

Unser Correspondent hat ihren vorletzten Artikel ganz richtig aufgefaßt, denn einmal hat der Oberarzt keinen Kranken geprügelt, auch keinen prügeln lassen, sondern das Prügeln strengstens verboten gehabt, und dann hat nur ihr Schützling und Zeuge geprügelt und dann noch mit der Aeußerung renommirt: „Das Prügeln hat nichts geschadet, die zwei Patienten sind jetzt viel ruhiger." Eine Untersuchung konnte nicht eingeleitet werden, als bis der Hausknecht Anzeige erstattete. Der Hausknecht war kein entlassener, ihm wurde nur aufgesagt, weil er conscriptionspflichtig war. Ein Skribent Geiglein war nie, auch vor mehreren Jahren kein Lehrer in der Anstalt; ein im vorigen Jahre entlassener Lehrer litt an Säuferwahnsinn. Die Anstalt ist nicht nur Heil-, sondern in verzögert zur Behandlung kommenden Fällen auch Besserungsanstalt. Es wurden in 8 Jahren mehrere Kranke gebessert, welche nicht bei den früher angegebenen Geheilten aufgeführt sind. Das im Zwangsgewölbe todt aufgefundene Individuum gehört einer früheren Direction an. Ob der ‚N. A.' mit Wart und Pflege einverstanden ist, oder nicht, macht nichts zur Sache, wenn nur die Kranken gesunden und gedeihen und der von der kgl. Regierung vor einigen Jahren abgesendet werden sein sollende Commissär, welcher seine Mißbilligung ausgesprochen haben soll, muß vorerst noch eintreffen. Sechs Jahre gab es keinen Typhuskranken in der Anstalt, auch im 8. Jahre kam kein solcher Fall vor. Sonderbar, daß gerade im 7. Jahre die Verpflegung eine nicht normale war! Sonderbar, daß gerade im heurigen Jahre so viele Typhuskranke Soldaten in München vorkamen und in der hiesigen Irrenanstalt keiner! War die 5 Monate anhaltende tropische Hitze im vorigen Jahre hier nicht Ursache genug, daß 8 Typhuskranke in der hiesigen Irrenanstalt vorkamen, so löse der „N. Anz." anderweitig das Proplem. Die Verpflegung ist sicherlich nicht die Ursache des Typhus, denn sonst würden von 8 hochgradigen complizirten Typhuskranken nicht 7 genesen sein. In der Stadt und im Krankenhause gab es auch viele Typhuskranke damals. Die barmherzigen Schwestern wurden durch einstimmigen Beschluß der Gemeindebevollmächtigten eingeführt. Der Vorstand dieses Gremiums Hr. Dr. Bauernschmitt hatte als Referent in dieser Sache nicht den Vorsitz. Der functionirende Vorsitzende ließ abstimmen und Niemand gab durch Erhebung vom Sitze seine Stimme dagegen ab. Hr. Dessauer proponirte wohl einen tüchtigen Verwalter mit jährlich 600 fl. — der frühere hatte 100 fl. — einzuführen, allein die Oberin besorgt diesen Dienst um 50 fl. und da die Rechnungsstellung sehr einfach ist, wohl besser als der tüchtigste Rechnungsverständige, welcher am Ende doch nichts von der Haushaltung versteht. Deßhalb fand die Proposition bei dem geringen Stiftungsfond der Anstalt und der dadurch gebotenen Pflicht zu sparen, keinen Anklang im Gremium und die Mehrzahl der Herren, welche nicht gewohnt sind, systematische Opposition zu machen und welche die großen Vorzüge und Verdienste der barmherzigen Schwestern im Krankenhause und Hause der Unheilbaren kennen gelernt haben und gebührend zu würdigen wissen, verlangten den Schluß der Debatten. Der frühere Plan zur zeitgemäßen Umgestaltung der Gebäude der Irrenanstalt nahm noch auf die Provinzialkranken Rücksicht, allein da wegen der in der Zwischenzeit erfolgten Erbauung der Kreisirren-Anstalt zu Bayreuth letzteren keine Rechnung mehr zu tragen ist, so wird seinerzeit der Oberarzt einen solchen in Vorschlag bringen, welcher sämmtliche bauliche Gebrechen beseitigt und doch Sparsamkeit zum obersten Grundsatze hat. Auf diese Weise wird unsere Vaterstadt um eine zweckmäßige Anstalt reicher werden.

Tages- & Terminkalender

Dienstag, den 14. September.

— 8—11 u. 2—5 U. Berichtigung der städtischen Umlagen f. d. Hs.-Nr. 772—840 in der Stadtkämmerei.

— 9 U. Verstrich des Grundvermögens d. Joh. Hirschlein in der Steuergem. Staffelstein im Kraus'schen Wirthshause allda durch H. Notar Wilhelm von Lichtenfels.

— Termin der Forderg. an d. Nachlaß des verl. Sattler Konr. Benker v. Streitberg u. der verl. Lehrerswittwe Jeannette Marschütz von Wonnbach bei dem k. Ldgr. Ebermannstadt

— Mandatoraufstellung für die in den Flurmarkungen Stegaurach, Gundelsheim, Hallstadt besitzenden jedoch daselbst nichtwohnenden Grundeigenthümer wegen Uebernahme d. Militäreinquartierung b. d. betr. Gemeindevorst.

Verantwortlicher Redakteur J. N. Carl. — Druck und Verlag von Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 11. Dienstag, den 14. September. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, am Sonnabende mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

Zwanzigste Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands am 5. September.

IV.

In der folgenden am 7. abgehaltenen geschlossenen Generalversammlung wurde über den Antrag Jansen nach kurzer Debatte zur Tagesordnung übergegangen, da die Sache zur Zeit noch nicht reif sei. Der Antrag lautet: „Die katholische Generalversammlung wolle in Erwägung ziehen, wie ein Gymnasialinstitut von Quarta bis Prima für solche zu gründen sei, die in Amerika sich der Seelsorge widmen wollen." Freiherr von Ketteler empfahl darauf in eindringenden, von lebhaftem Beifall begleiteten Worten den Bonifaciusverein, jetzt nur noch das einzige Band der Einheit Deutschlands. Es gebe stets Arme, aber die, welche der Sakramente entbehren, seien die größten, daher müsse für die Diaspora gesorgt werden.

Eine längere Debatte, an der sich außer dem Referenten Bucher die Herren Pleß, Freiherr von Loë, Reichensperger, Hülskamp, Heinrich, Schmidt (Aschaffenburg) betheiligten, veranlaßte der Antrag von Houben aus Limburg, betreffend den „Lahrer Hinkenden Boten." Derselbe lautet: „a) Die General-Versammlung spricht ihre Indignation aus über das bisherige Treiben des „Lahrer Hinkenden Boten;" b) sie gibt der Erwartung Ausdruck, daß kein Katholik die Schmähungen seiner Religion mit seinem Gelde bezahle durch Haltung dieses antichristlichen Kalenders; c) hofft sie, daß bald ein gediegener, in Belehrung und Bild reichhaltiger katholischer Kalender zum billigen Preise des „Lahrer Hinkenden Boten" erscheine; und d) fordert sie alle Pfarrvorstände im Besonderen auf, sich die Verbreitung guter Kalender recht angelegen sein zu lassen." Statt a), b), c) wurde folgende Resolution des Freiherrn von Loë angenommen: „Die Generalversammlung gibt der Hoffnung Ausdruck, daß kein Katholik die offenen und verdeckten Schmähungen seiner Religion mit seinem Gelde bezahle durch Haltung antichristlicher Preßerzeugnisse." Litera d) fand unveränderte Annahme. Antrag 5 von Brentano wurde ohne Debatte abgelehnt, der von Jansen (6), betreffend die Gründung einer katholischen Kirchenzeitung, vertagt. Antrag 5 lautet: „Die katholischen Journalisten sollen aufgefordert werden, allem leeren Spotte zu entsagen und sich soviel als möglich den Anschein eines ruhigen Beobachters zu geben, da nur ein solcher auf Credit rechnen darf." Antrag 6 lautet: „Die katholische Generalversammlung wolle in Erwägung ziehen, wie eine katholische Kirchenzeitung in's Leben zu rufen sei."

Der Referent des Ausschusses für Formalien, Domcapitular Heinrich, berichtete darauf über den Antrag von Professor Kluge aus Wien. Der Antrag lautet: „Die Generalversammlung wolle auf irgend eine hervorragende Weise dem Hochwürdigsten Bischof von Linz, Franz Joseph Rudigier, ihre beistimmende Verwahrung für sein muthiges Einstehen für die Freiheit des katholischen Wortes zollen." Derselbe wurde ohne Debatte angenommen. Dagegen verwarf die Versammlung den Antrag von Pahl, betreffend die Abänderung des Alinea 2 des § 8 der Geschäftsordnung, ebenfalls ohne Debatte. Derselbe lautet: „Al. 2 des § 8 der Geschäftsordnung ist dahin zu ändern: In der Regel wird jeder Antrag durch Plenarberathung und ohne Vorberathung in den geschlossenen Generalversammlungen erledigt. Letztere können aber auf Antrag von 15 Mitgliedern die Vorberathung in einer zu erwählenden Abtheilung beschließen. Zu diesem Zwecke werden die Anträge in der ersten geschlossenen Generalversammlung verlesen." Schließlich wurden zwei Anträge angenommen, betreffend die Einsetzung eines neuen Centralcomite's, resp. die Organisation der katholischen Vereine Deutschlands. Vor Beendigung der Versammlung theilte der Präsident die von dem Herrn Erzbischof von Köln unterzeichnete Antwort der in Fulda versammelten Herren Bischöfe auf das gestrige Telegram mit. Die Conferenz spricht darin ihren Dank aus mit der Hoffnung und dem Wunsche, daß die Arbeiten der Generalversammlung gesegnet sein mögen.

Der erste Redner der zweiten öffentlichen Versammlung Redakteur Dr. Holzwarth aus Aachen

sprach über die Stellung der Katholiken zur Litteratur, er erinnerte an das merkwürdige Wort Pius IX. dahin lautend, er wisse recht wohl, warum er die Literatur als eine Weltmacht anerkenne.

Pfarrer Hug aus St. Gallen brachte Grüße von den Quellen des Rheins im Namen des schweizer'schen Piusvereines und schilderte die Zustände der Schweiz in politischer und religiöser Beziehung.

Als Beauftragter der rheinischen Kaufmanns-Congregation trat Hr. Rohke aus Mainz auf, um das Interesse der Versammlung für diese Marianischen Congregationen zu wecken, indem er ihre Gesichtspunkte und ihre Wirksamkeit auseinander setzte. Die Congregationen hätten vor allem den Zweck, die guten Eindrücke der Jugend zu schützen und zu erhalten, bis das Herz durch die Reife der Jahre und das Leben gekräftigt und gestählt sei.

Hr. Professor Schulte sprach sodann über die Arbeiterfrage. Man müsse versuchen, den Folgen der unbeschränkten Gewerbefreiheit einen Damm entgegenzustellen, daß sie nicht in Zügellosigkeit ausarte. Es gebe wirklich eine Arbeiterfrage: sie sei nicht bloß heraufbeschworen durch die Hetzerei einer gewissenlosen Presse; sie stehe uns Auge in Auge als drohende Macht, nicht als wesenloses Gespenst gegenüber.

Er erwartet eine gedeihliche Lösung der Frage nur auf dem Boden des Christenthums.

Dombechant Heinrich aus Mainz sprach über die politischen Erscheinungen der Gegenwart, man rufe nach Säcularisirung der Wissenschaft, der Wohlthätigkeit. In hochbegeisterter Rede fordert er zu muthigem Bekenntniß des Katholicismus auf. Die Versammlung schließt mit einem donnernden Hoch auf den hl. Vater.

Inland.

München, 10. Sept. Die hier erscheinende „Süddeutsche Post" spricht heute von einem Gerüchte, nach welchem die Civilliste zur Deckung der Kosten einer Reihe von Bauten und Einrichtungen eine Anleihe von 1½ Million Gulden gemacht haben solle. (Wir haben kaum nöthig zu sagen, daß wir es hier wieder mit einer jener böswilligen Erfindungen zu thun haben, die seit einiger Zeit fast handwerksmäßig betrieben werden.)

München, 11. Sept. Nach der Enthüllung des Göthedenkmals hatte Bürgermeister v. Steinsdorf im Namen der beiden städtischen Kollegien an Se. Maj. den König schriftlich die Bitte um Bewilligung einer Audienz gebeten, damit eine Deputation Sr. Maj. für das k. Geschenk im Namen der ganzen Einwohnerschaft persönlich Dank abstatten könne. In der heutigen Sitzung des Gemeindekollegiums wurde nun ein Schreiben des k. Oberpostmarschallamts bekannt gegeben, inhaltlich dessen der König die beabsichtigte Danksagung für empfangen anzunehmen und auszusprechen geruht hat, daß er ohnehin demnächst Gelegenheit haben werde, die Vertreter der Stadt hier zu sehen und zu sprechen.

München, 12. Sept. Gestern Abends ist der Kriegsminister, Generalmajor Frhr. v. Pranckh aus dem Urlaube zurückgekehrt, und bis Mitte dieser Woche werden auch die Staatsminister Fürst v. Hohenlohe und v. Hörmann zurückkehren, worauf alsbald im Minister- und im Staatsrathe die Schlußberathungen über verschiedene Vorlagen für die Kammern stattfinden werden.

Nürnberg, 13. Sept. Die auf den gestrigen Tag hieherberufene Landesversammlung der Volkspartei war nicht stark besucht. Es waren nach Ausweis der Präsenzliste circa 100 Theilnehmer.

— Der geschäftsleitende Ausschuß der deutschen Volkspartei in Bayern erläßt an die bayerischen Genossen der Partei eine Flugschrift, welche die Entstehung, das Streben und die Ziele der deutschen Volkspartei behandelt. Wir stehen in der deutschen Frage mit dieser Partei bezüglich Perhorrescenz des Nordbundes, der Schaffung eines föderativ geeinigten Deutschlands auf gleichem Boden. In den innern Fragen ist ihre Forderung des allgemeinen, gleichen direkten Wahlrechts mit geheimer Abstimmung, einer gerechten Vertheilung der Steuerlast auch die unsere. Entschieden verneinen müssen wir aber die Berechtigung der Forderung einer vollständigen Trennung des Staates von der Kirche. (Was bedeuten denn die Behauptungen, es bestehe keine Gemeinschaft mehr zwischen Staat und Kirche, sie brauchen sich gegenseitig nicht mehr Angesichts der positiv-rechtlichen Bestimmung, der Thatsachen?)

Regensburg, 12. Sept. Unter den vor das nächste Schwurgericht Verwiesenen befindet sich auch der Buchhändler Ludwig Munk von hier, wegen Störung des Religionsfriedens. Diese Störung bestand in einer Zurschaustellung des bekannten Conciliumsbildes, die in den katholischen Kreisen die höchste Erbitterung erregte. (Bekanntlich hat eine solche Schaustellung auch die Forchheimer Excesse veranlaßt.)

Das ‚Frkf. Journ.' läßt sich aus Fulda melden, Bischof Dr. Hefele habe auf den Wunsch des Königs von Preußen eine die Stellung der deutschen Bischöfe beim Konzil betreffendes Promemoria unter Zustimmung der Bischofskonferenz abgefaßt.

Stuttgart, 11. Sept. Der „Staatsanzeiger" dementirt gewisse in Umlauf gesetzte Mittheilungen über angebliche Verhandlungen wegen des Eintritts Württembergs in den Nordbund, und wegen einer neuen Militärconvention.

Berlin, 10. Sept. Heute Nachmittag 3 Uhr versammelte sich auf dem Morizplatz eine aus 20 und einigen Personen bestehende Deputation von

Mitgliedern des hiesigen „Lassalle'schen Allg. deutschen Arbeitervereins", und begab sich unter Führung des Sekretärs des Vereins, Tölcke, in bekränzten Wagen nach der Filial-Strafanstalt zu Rummelsburg, um dort ihren nach 4 Uhr entlassenen Präsidenten Schweitzer, welcher bekanntlich eine dreimonatliche Haft dort verbüßt hat, mit Ostentation abzuholen.

Im protestantischen Preußen bestehen 97 Mönchsklöster, darunter 14 Jesuitenklöster und 736 Nonnenklöster, zusammen 833 Klöster. Die meisten Nonnenklöster sind mit barmherzigen Schwestern besetzt, die sich durch ihre opfermüthige Krankenpflege der höchsten Achtung erfreuen.

Wien, 11. Sept. Der Kaiser empfing heute den Fürsten von Rumänien, der mit den Herren seines Gefolges zur kaiserlichen Hoftafel geladen wurde; auch der preußische Gesandte Baron Werther, sowie Marchese Pepoli hatten Einladungen zur heutigen Tafel erhalten.

Ausland.

Die kleinen Pariser Journale scharren Nachrichten aus Saint-Cloud aus allen Winkeln zusammen. Der „Gaulois" entwirft nachstehendes Portrait von dem Kranken: „In seinem Gemache ist der Kaiser mit einem blaugeblümten Schlafrocke aus Seidenzeug bekleidet, der tief hinabgeht und, nur an der Brust etwas offen, eine Flanelljacke als einziges Panzerhemd sehen läßt; gelbliche Hosen und Maroquin-Pantoffeln kompletiren den Spitalsanzug.

Schon seit einiger Zeit geht man in Rom mit dem Gedanken um, den alten Hafen von Ostia wieder herzustellen. Die Aktienzeichnung zu diesem Zwecke geht lebhaft vorwärts. Die Ausführung des Projektes ist von großer Wichtigkeit, besonders in Hinsicht auf die nahe Eröffnung des Suez-Canals.

Ein nachbarliches Blatt, das hier wegen seiner liberalen Behandlungsweise Anhänger hat — wir nennen vorläufig nur einen großen Papler, ganz solide(!) und auf ihre leider verlernte Schulbildung stolze Leute, die natürlich nicht einmal mehr das Abc richtig schreiben können, aber doch ein großes Wort führen und die wirklich vieles in Gemeinheit und Unverstand leisten, — bringt wieder von einem humanen Correspondenten einen Artikel über einige hier beliebte Persönlichkeiten. Wir gehen nicht auf den Inhalt ein, wohl aber erlauben wir uns dem Schreiber Einiges zu bedenken zu geben. Es giebt hier jetzt drei Lokalblätter, wovon gewiß das eine oder das andere rügen würde, wenn Veranlassung hiezu wäre. Daß aber kein hiesiges Blatt sich herbeiläßt, Unwahrheiten und Entstellungen aufzunehmen, gereicht nicht allein den Redaktionen, sondern auch der Stadt selbst zur Ehre. Bleibt also dem gewissenhaften Schreiber nichts übrig als zu einem Blatt Zuflucht zu nehmen, dessen Tendenz auf Auftischung von Spektakelstückeln — gleichviel ob wahr oder unwahr — ist. Wir überlassen dem Schreiber selbst, weitere Schlüsse daraus zu ziehen. — Daß er aber hier erkannt und genau gekannt ist, dies sei ihm hiermit gesagt, und wir rathen ihm, abzulassen von seinen Verdächtigungen. Wir wissen recht gut, wer sein Helfer resp. Scribax solch gemeiner Marotte ist. Möge er sich hüten vor der Stunde wo sein ganzes Benehmen aufgetischt würde und wir nicht anstehen werden dies zu thun. Für uns gereicht es gerade nicht zur Schande, von solcher Hand besudelt zu werden; wir haben nun lange genug den Ambos abgegeben, wir können aber auch den Hammer schwingen und wir werden dies kräftig thun. Dies zur Darnachachtung.

Ex his unus.

Neueste Posten.

Ueber die letzte öffentliche Sitzung der Generalversammlung der Katholikenvereine vom 10. d. wird gemeldet: Nachdem sich Herr Lindau von Heidelberg unter lebhaftem Beifall der Versammlung gegen die badische Regierung ausgesprochen hatte, forderte der Präsident Fürst Löwenstein die Anwesenden auf, sich zum Zeichen ihrer Indignation über das Verhalten der genannten Regierung gegenüber der katholischen Kirche von ihren Sitzen zu erheben, was auch geschah. Bei dem Schlußbankette brachte der Erzbischof den Toast auf den König aus und theilte der Versammlung mit, daß, als er den Huldigungseid in die Hände des Königs abgelegt, dieser erklärt habe, so lange er das Scepter führe, sollten die verfassungsmäßigen Freiheiten der katholischen Kirche garantirt sein. Ein Kavalier schenkte 1500 Thlr. als Gründungsfond zu einer deutschen Mentana-Stiftung, und nicht unbeträchtliche Summen gingen für den Papst ein. Als Mitglieder nahmen 1246 Geistliche und Laien an der Generalversammlung Theil. Die nächste wird in Breslau stattfinden.

Hannover, 10. Sept. Der Verkauf der Hannoverschen Staatsbahnen ist fast als vollendete Thatsache zu betrachten; Käufer ist ein durch die Darmstädter Bank vertretenes Konsortium.

Paris, 11. Sept. Die Journale melden, daß der Prinz Napoleon gestern abgereist sei, um eine Exkursion an der französischen und italienischen Küste zu unternehmen. Die Abwesenheit des Prinzen werde etwa vierzehn Tage dauern. — Die „Liberte" schreibt: Der Kaiser ist heute abermals gekommen, um durch seine Anwesenheit in Paris die Wiederherstellung seiner Gesundheit zu bezeugen.

Vermischtes.

§ Nürnberg, 12. Sept. Die auf heute Vormittag 11 Uhr im Saale des Gewerbevereins anbe-

raumte Humboldtsfeier ging in einfacher, aber würdiger Weise vor sich. Der Saal und die zu ihm führende Treppe waren entsprechend dekorirt, die Rednerbühne mit Humboldt's Bildniß und Büste geschmückt. Herr Dr. Seelhorst gab in trefflicher Rede eine Lebensschilderung Humboldt's und eine eingehende Darstellung seines für die Wissenschaft so segensreichen Wirkens.

Das „Amb. Tgbl." berichtet aus Deggendorf, 8. Sept. Das bayerisch-patriotische Bauern-Vereinsfest wurde heute dahier abgehalten. Nachdem schon gestern Festbesucher von allen Richtungen her eingetroffen waren, Adelige, Geistliche, Bürger und Bauern, und die Züge und Karossen noch heute früh ein schönes Kontingent zugeführt hatten, fiel der Festzug zum Erntefest des Vereins in der Stadtpfarrkirche geradezu brillant aus. Es waren an 1000 dekorirte Theilnehmer. Nachdem das Hochamt celebrirt war, nahm Hr. Stadtpfarrer Dr. Pfahler die Benediktion der Vereinsfahne vor und begleitete dieselbe mit einer Anrede, worin er die an der Fahne befindlichen Symbole sehr passend erörterte. Nach der Rückkehr aus der Kirche in den Saal des „goldenen Engels" wurde von einer ungemein zahlreichen Männerschaar die erste Rechnungsablage des Vereins geliefert; sodann sprach Hr. Stadtpfarrer Poitsch von Neustadt über das Hagel-Versicherungswesen, Hr. Advokat Steyrer über die Servitute, Hr. Stadtpfarrer Dr. Pfahler über die Genesis des Nährstandes, Hr. Graf Seinsheim v. Grünbach, Hr. Graf Fugger-Blumenthal und II. Vorstand des Vereins Bauer Penzkofer. Die Generalversammlung nahm schließlich zwei Adressen an: 1) Se. Maj. den König um Bereisung des Landes, damit das Bayernvolk seine althergebrachte Treue und Anhänglichkeit beweisen könne; 2) an die Kammer der Abgeordneten um direkte Wahlen mit geheimer Abstimmung, zu welcher Adresse das ganze Land eingeladen werden solle.

• In Bayreuth, ist in der Nacht des 9/10. eine Scheune, in Breitenloh (bei Kronach) am 11. ds. ein Wohnhaus niedergebrannt.

• (Auch eine Manie). In Frankfurt a. M. ist man einem Manne, der seit 22 Jahren das bübische Handwerk trieb, in anonymen Briefen, die er der Stadtpost übergab, die schlimmsten Denunciationen, Gemeinheiten rc. ins Publikum zu werfen, endlich auf die Spur gekommen. Es ist ein Beamter der Meininger Bankfiliale, Namens August Götz.

Tages- & Terminkalender

Mittwoch, 15 September.

— 8—11, 2—5 U. Berichtigung der städtischen Umlagen f. d. Hs.-Nr. 772—840 in der Stadtkämmerei.
— Bis heute haben diejenigen Personen der Flurmarkung Bamberg, welche in Gundelsheim Grundbesitz besteuern, einen Bevollmächtigten behufs Uebernahme der Militäreinquartierung zu ernennen.
— 10 Uhr Verstrich eines Lastwagens im Stadtgerichtsgebäude.

Verantwortlicher Redakteur J. N. Carl. — Druck und Verlag von Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 12. Mittwoch, den 15. September. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, am Sonnabende mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

Die Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands zu Düsseldorf.

V.

Die dritte geschlossene General-Versammlung nahm den 8. morgens um 10 Uhr ihren Anfang.

Dombechant Heinrich berichtet über weitere Berathungen der Abtheilung für Formalien.

Bezüglich der mehrerwähnten Statistik ist der Beschluß gefaßt, daß das Central-Comite dieselbe weiter fördern und die Arbeiten in den Händen des Herrn Prof. Dr. Marx in Trier belassen soll.

Von Stadtrath Fr. Baudri aus Köln sind drei Anträge in Bezug auf wichtige kirchlich-politische Zeitfragen gestellt.

Den ersten seiner Anträge in Betreff einer Empfehlung eines kräftigen Entgegentretens bei allen Angriffen der Gegner der Kirche und eines energischen Gebrauches der verfassungsmäßigen Rechte bei allen öffentlichen Angelegenheiten befürwortet Herr Baudri in kräftiger Rede, worauf derselbe in folgender Form angenommen wird:

„Angesichts der unerhörten Angriffe und Beschimpfungen, denen die Lehren und Institutionen der katholischen Kirche jetzt mehr denn jemals seitens ihrer Feinde ausgesetzt sind, und gegenüber der Anmaßung, mit welcher dieselben in der Presse und in Versammlungen über die Angelegenheiten der katholischen Kirche verhandeln und beschließen, erklärt die Generalversammlung, daß die Katholiken so berechtigt als verpflichtet sind, dieses Eindringen in das Gebiet der Kirche mit allen ihnen zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln zurückzuweisen. Sie fordert deshalb die Katholiken Deutschlands auf, überall von ihren verfassungsmäßigen Rechten bei allen öffentlichen Angelegenheiten, besonders auch an den Wahlen Gebrauch zu machen, und in Vereinen wie in der Presse die Freiheit und Unabhängigkeit der Kirche und ihre Gleichberechtigung mit andern Religionsgesellschaften zu vertheidigen und jeden Angriff auf dieselbe mit aller Entschiedenheit zu bekämpfen."

Bezüglich des zweiten Theiles schlägt Dombechant Dr. Heinrich vor, die in Bezug auf das Concil unter den Katholiken selbst entstandenen Meinungsverschiedenheiten ganz bei Seite zu lassen, wie denn stets die General-Versammlungen sich gehütet hätten, mit irgend welchen Dingen sich zu befassen, die zunächst Sache des Episkopats seien. Demgemäß wird die Baudri'sche Motivirung, welche lautet: „Entgegen den von verschiedenen Seiten sich kund gebenden Bestrebungen auf das bevorstehende Concil einen unberufenen Einfluß auszuüben und gegenüber den Befürchtungen, die in Betreff des Concils unter den Katholiken hervorgerufen werden, erachtet es die General-Versammlung an der Zeit zu erklären:" mit der folgenden vertauscht: „Die Versammlung begrüßt mit dem Gefühle der tiefsten Ehrfurcht das ökumenische Concil, welches auf den Ruf Pius IX. am 8. Dezember sich versammeln wird," und dann die Resolution, wie folgt einstimmig angenommen:

„a. Wie zu allen Zeiten, wann die kath. Kirche in einem Concile zusammentrat, so sieht auch heute das kath. Volk dieser großartigen Versammlung mit vollem Vertrauen entgegen, festhaltend an dem Glauben, daß der heil Geist die Berathungen leitet und deshalb nur solche Beschlüsse gefaßt werden, die der Wahrheit über den Irrthum den Sieg verschaffen und den Völkern zum Heile gereichen.

„b. Die Katholiken Deutschlands erwarten von ihren Fürsten und Regierungen, daß sie sich aller Schritte enthalten, welche die Freiheit der Berathungen und Schlußfassungen des bevorstehenden Concils beeinträchtigen können.

Die dritte Resolution, welche die unglückliche Lage Polens zum Gegenstande hat, wird vom Referenten in warmen Worten befürwortet und unter anderm von ihm hervorgehoben, wie bornirt fanatisch die ungläubige Welt ist, wenn es sich um Katholiken handelt. Man habe in der Abtheilung beschlossen, die Herren Baudri und Dr. Braubach zu suchen, in Köln ein Comite zu bilden, um fur die Sache der Polen durch größere Versammlugen zu wirken. Die Fassung wird von dem Bureau geändert und morgen mitgetheilt werden.

Von Seiten der Abtheilung für Kunst referirt Regens Münzenberger aus Limburg (früher in Düsseldorf) über den Verein zur Verbreitung religiöser Bilder.

Redner hebt hervor, wie vieles der Verein für den Jahresbeitrag von 2 Thlr. liefere, und zwar in künstlerisch ausgeführten Stahlstichen und ausgezeichneten großen Gratisblättern. Bereits sind über acht Millionen religiöser Bilder durch den Verein verbreitet worden. Wie Frankreich früher mit seinen Heiligenbildern Deutschland beherrschte, ist es jetzt umgekehrt, und die deutschen Bilder haben überhaupt in Frankreich deutsche Kunst bekannt gemacht und ihr die Wege gebahnt. Er meint, der Verein müsse statt 2000 Abonennten bald 20—30,000 haben.

Appellations-Gerichts-Rath Dr. August Reichensperger tritt auf die Rednerbühne, mit dem lebhaftesten Beifall begrüßt, um in das Lob einzustimmen, das dem Düsseldorfer Bilder-Vereine gespendet worden, und denselben zu noch weit größerer Theilnahme den Katholiken zu empfehlen. Er macht den Vorschlag, der Verein möge sich auch gleichzeitig mit Farbendrücken befassen, die beim Volke größeren Anklang finden würden, und weist aus der Geschichte der alten Kunst nach, wie durch die Farbe stets die Kunst dem Bedürfnisse des Volkes entgegengekommen sei.

Prof. Karl Müller erwähnt, den geistreichen Ausführungen des Vorredners theoretisch sich anschließend, die technischen Schwierigkeiten, die dem Vorschlage entgegenstehen, namentlich, daß Farbendrucke in entsprechend kunstgerechter Vollendung einen unverhältnißmäßigen Preis haben müßten.

Die Versammlung spricht dem Vereine ihre dankbare Anerkennung aus und fordert ihre Theilnehmer auf, in ihren Kreisen für weitere Verbreitung des Bildervereins zu wirken.

Baron Stillfried aus Wien ladet zu einer besonderen Versammlung der Michaels-Bruderschaft für den Nachmittag ein und empfiehlt sie mit beredten Worten.

Ein Antrag des Propstes Wiemann in Dortmund auf Empfehlung des Projectes einer deutschen Mentana-Stiftung, bestehend in einem großen Waisen- und Rettungshause für die deutsche Diaspora, wird angenommen und besonders als praktisch vorgeschlagen zu diesem Zwecke von Seiten des Klerus Decanat-Vereine zu gründen.

Aus Veranlassung eines Unterstützungs-Gesuches aus Belgien und eines andern aus Holland spricht Canonicus Dr. Prisac aus Aachen über die Resultate des St. Josephs-Vereins, der für die religiösen Bedürfnisse der Katholiken in London, Havre und Paris zu sorgen unternommen hat, welche aber leider den großen Anforderungen gegenüber nur sehr unbedeutend sind, so daß es dem Vereine unmöglich ist, noch andere Orte zu berücksichtigen. Der Redner berichtet, wie die deutschen Protestanten für ihre Glaubensbrüder in den genannten Städten unendlich viel mehr thun.

Advocat-Anwalt Lingens aus Aachen wünscht, daß nicht nur dem St. Josephs-Verein durch neue Mitglieder mehr Mittel geschafft würden, sondern daß auch die Versammlung den deutschen Episkopat bitten möge, jährlich eine Kirchen-Collecte für den Verein zu gestatten.

Dombechant Heinrich berichtet, wie in Mainz, woher noch die meisten Beiträge geflossen, eine Congregation sich darum bemühe, und empfiehlt diesen Weg; Frhr. Felix v. Loë schließt sich dem an.

Der P. Laurent vom Orden der Minoriten aus Brüssel spricht über die dortige Mission unter Deutschen und gibt eine ergreifende Schilderung der traurigen Verhältnisse dieser Hauptstadt.

Der Lingens'sche Antrag wird darauf angenommen.

Hr. Cahensly aus Limburg a. d. Lahn, gibt einen interessanten Bericht im Namen des in Bamberg ernannten Ausschusses. Eine von ihm in der Versammlung vertheilte Flugschrift von Dr. C. C. Mahr beweist von neuem, wie nöthig es ist, diesem hervorragend wichtigen Gegenstande immer größere Aufmerksamkeit zu schenken. Die unter Genehmigung der Behörden aufgestellten Vertrauensmänner Jos. Kölble in New-York und Chr. Bitter in Baltimore, an welche die Auswandererer mittels Empfehlungskarten von den Pfarrern gewiesen werden sollen, entwickeln bereits eine segensreiche Thätigkeit. Wenn man bedenkt, daß im vorigen Jahre in Hamburg 50,5000 und in Bremen 66,270 Auswanderer sich einschifften, leuchtet ein, wie viel da zu thun ist.

Der Fürst zu Isenburg, als Vorsitzender des in Bamberg gegründeten Comite's, wünscht den gesetzgebenden Versammlungen dringend an's Herz gelegt zu sehen, daß von allen Staaten wirksame Einrichtungen zum Schutze der Auswanderer getroffen werden, und empfiehlt die Bildung eines Raphaels-Vereins zur Gründung von Missionsstellen in Bremen und Hamburg.

Dombechant Heinrich spricht gegen die Zersplitterung der Kräfte durch fortwährende Gründung neuer Vereine, gewichtige Bedenken aus, denen ein großer Theil der Versammlung durch Beifall zustimmt. Er meint, es werde besser sein, den St. Josephsverein so zu unterstützen, daß derselbe diese der seinigen ganz ähnliche Aufgabe mit übernehmen könne.

Der Antrag auf Gründung eines Raphaels-Vereins wird darauf zurückgezogen.

Das Mandat des in Bamberg gewählten Comite's wird auf ein weiteres Jahr erneuert, damit es die Vereinigung mit dem St. Josephs-Verein

verursache. Für einstweilen sollen alle den Gegenstand betreffenden Mittheilungen und Anfragen an die Redaction der „Katholischen Bewegung“ (Inspektor Niedermayer in Frankfurt a. M.) gerichtet werden.

Schluß der Sitzung 12½ Uhr.

Inland.

München, 11. Sept. Dem Vernehmen nach soll Hr. Kriegsminister v. Prankh auf den Gedanken gekommen sein, auf dem Lechfelde ein bleibendes Lager à la Chalons zu etabliren. Von Seiten der Kammer dürfte eine für diesen Zweck in's Militärbudget etwa eingesetzte Position wohl unbarmherzig gestrichen werden.

München, 12. Sept. Se. Maj. der König ist heut in früher Morgenstunde von Schweinfurt nach Schloß Berg zurückgekommen.

Am 11. um 12 Uhr Mitt. fuhr Se. Maj., begleitet vom General Frhrn. v. d. Tann, zur Heerschau nach Grettstadt. Auf der Ebene südlich von Grettstadt waren die das Westcorps bildenden 18 Bataillone Infanterie, 12 Schwadronen Reiterei, 7 Batterien Geschütze, Sanitäts- und Pioniercompagnie, Verpflegsabtheilung 2c. in 7 Treffen aufgestellt. Hier stieg der König zu Pferd und wurde von dem Höchstcommandirenden, General v. Hartmann, ehrfurchtsvollst begrüßt. Im glänzenden Stabe Sr. Maj. befanden sich außer Sr. k. Hoh. dem Prinzen Luitpold auch die fremden Officire aus Preußen, Oesterreich, Frankreich, Württemberg und Norwegen. Nachdem der König, von jedem Musikcorps mit der bayerischen Nationalhymne begrüßt, die 7 Treffen abgeritten hatte, erfolgte der Vorbeimarsch, und den Schluß bildet in glänzendster Weise ein von den 12 Reiterschwadronen ausgeführter Frontangriff, indem dieselben in einer Linie gegen die königliche Suite anritten. Se. Maj. ließ den sämmtlichen Truppen für ihre treffliche Haltung seine Anerkennung und Zufriedenheit ausdrücken, und kehrte um 3 Uhr Nachmittags nach Schweinfurt zurück. Dort ließ sich Se. Maj. die fremden Officiere einzeln, dann den Bürgermeister Hrn. v. Schultes vorstellen und unterhielt sich mit denselben eine Stunde lang in der liebenswürdigsten Weise. Um 5 Uhr begann die Galatafel, zu welcher 80 Einladungen ergangen waren. Der König hatte dabei zur Rechten den Prinzen Luitpold und den preußischen General v. Wedell, zur Linken den General v. Hartmann und den württembergischen General Frhrn. v. Beulwitz. Gegenüber saß General Frhr. v. d. Tann, ihm zu beiden Seiten der österreichische Major Reichardt und der französische Oberst v. Andlaw. Während der Tafel spielte die Musik des 6 Inf.-Regiments König von Preußen, welche beim musikalischen Wettkampf im Lager den Preis sich errungen. Nach dem Schlusse der Tafel um halb 7 Uhr trat Se. Maj. die Rückreise über Würzburg nach Schloß Berg an.

In Preußen ist nach den dortigen Offiziösen Alles in gehobener Stimmung. Warum? Die „Schlesische Zeitung“ gibt die Antwort darauf, weil „es im Hinblick auf die Zustände in Frankreich die erste sich darbietende Gelegenheit benützen werde, um das deutsche Einigungswerk zu vollenden.“

Die „Köln. Volksztg.“ behauptet, das in der „Allg. Ztg.“ gegebene Schriftstück sei nicht das Gutachten der Münchener theologischen Fakultät sondern nur eine Antwort, nämlich jene des Dogmatikers Hrn. Prof. D. A. Schmid. Das gedruckte Votum Döllinger's dem sich alle anderen Fakulstätmitglieder angeschlossen, stehe noch aus.

In Wien wurde der dritte internationale Apotheker-Kongreß im großen Saale der Akademie der Wissenschaften durch den Direktor des allgemeinen österreichischen Apotheker-Vereins, Herrn Bekert, mit einer Ansprache eröffnet. — Die Dauer des Kongresses, der 200 Theilnehmer zählt, ist auf drei Tage festgesetzt.

Ausland.

Paris, 11. Sept. Die Amtszeitung meldet vom gestrigen Tag: „Der Kaiser und die Kaiserin sind heute in einem Wagen à la Daumont nach Paris gekommen. JJ. MM. fuhren durch das Bois de Boulogne und die elyseeischen Felder, über die Boulevards de la Madeleine und des Capucines, durch die Rue de la Paix und die Rue de Rivoli, und kehrten vor 6 Uhr nach Saint Cloud zurück.“ Unverbesserliche Pessimisten gibt es sogar nicht wenige, die da behaupten: nicht Napoleon III, sondern General Fleury habe an der Seite der Kaiserin gesessen — eine Quiproquo welches bei der gründlichen Unähnlichkeit der beiden Personen nicht alberner sein kann.“

In Paris nahm man an der Statue Galathea im Luxemburgergarten Aergerniß, und beschmutzte dieselbe mit Tinte, die glücklich wieder beseitigt werden konnte u. neuerlich fand man einen Zettel an den Kunstwerken, worauf steht: „Nicht den Tintenfleck mußte man hinwegnehmen, sondern die Gruppe, die von empörender Schamlosigkeit ist.

London, 11. Sept. Vor den Meddleser-Assisen standen unlängst 3 Individuen, darunter der berüchtigte Buchhändler Paul de Paris, des Handels mit obscönen Litho- und Photographien angeklagt. Mit der Bemerkung, die Angeklagten seien moralische Giftmischer und sollten von Rechtswegen ebenso strenge bestraft werden wie solche, die nur den Leib zu tödten versuchen, verurtheilte der Richter einen Jeden zu achtzehn Monaten Strafarbeit. (Wäre auch wo anders gut.)

Vermischtes.

*** Aus dem Forchheimischen. Der Himmel selbst scheint das Treiben der Juden nicht länger mitansehen zu wollen. So wenigstens faßt unser Landvolk ein kürzlich hier stattgefundenes Erreigniß auf. Derselbe Jude nämlich, der in der Nober'schen Wirthschaft in Forchheim bei Gelegenheit des Herumzeigens des bekannten Schandbildes die frivole Aeußerung machte: „Hörner sollten sie (Papst und Bischöfe) halt auch noch haben" fuhr dieser Tage seine Ische nebst noch zwei edlen Judenjungfern oder Schikselich aus der fränkischen Schweiz, wo der Judenadel Alles mit Knoblauchgeruch durchduftet, nach Ebermannstadt. Aber der schlanke Ebermannstadter Kirchenthurm, welcher in neuerer Zeit den Beschnittenen ein Gräuel geworden, machte diesmal sogar den Gaul — stutzig und er fing einen kleinen Veitstanz an und warf die ganze Gesellschaft um. Jetzt kommt aber noch das Wunderbare; alle fielen auf das Gehirngehäuse und Geruchsorgan und — Gottes Wunder — Alle standen sie mit Hörner wieder auf, denn „Hörner sollten sie halt auch noch haben" und nun hatten sie sie, meisterhaft aufgetragen, und mußten in ein Nothlazareth im Gasthof zur Sonne in Ebermannstadt, wo die unglückselige Wahlbesprechung stattgefunden, gebracht werden.

*** München, 13. Sept. Heute früh wurde durch Bahnbedienstete außerhalb dem Hackerkeller auf dem Bahngeleise ein z. Z. noch unbekannter, ca. 50 bis 60 Jahre alter Mann mit kurzgeschnittenen Haaren aufgefunden, der wahrscheinlich in verflossener Nacht von einem Zuge überfahren und so auf gräßliche Art verstümmelt wurde. Der Leichnam ist in der Mitte des Körpers in zwei Stücke zerschnitten und ein Arm vom Rumpfe getrennt.

*** München, 13. Sept. Die erste Aufführung der Oper „Das Rheingold" findet neuerer Bestimmung zufolge Mittwoch den 22. September statt. Anstrengende neue Proben haben hiezu bereits begonnen.

*** Gmund, 14. Sept. Obermedizinalrath von Pfeufer ist in Folge eines Schlagflusses gestern plötzlich auf der Reise am Achensee gestorben.

Locales und Provinzielles.

Se. k. Hohheit Prinz Luitpold, Feldzeugmeister der bayerischen Armee, welcher den Marschmanövern des Schweinfurter Uebungsarmeekorps beiwohnt, ist gestern hier eingetroffen und in der kgl. Residenz abgestiegen. Zu den Commandanten der Ostkorpsdivision Generallieutenant von Walther, welcher im Bamberger Hof sein Absteigquartier nahm, trafen auch die HH. Generaladjutant v. d. Tann, und Kriegsminister Generalmajor v. Pranckh ein.

Neueste Posten.

München, 12. Sept. Die schon seit einiger Zeit erwartete Ministerialentschließung bezüglich der von unsern beiden Gemeindecollegien vor mehreren Monaten beschlossenen Anstellung eines weltlichen Schulraths dürfte, wie ich vernehme, nun in kürzester Zeit zu erwarten sein. Man sieht derselben in mehrfacher Beziehung mit nicht geringem Interesse entgegen.

Bern, 13. Sept. An der bevorstehenden St. Gotthard-Konferenz wird der norddeutsche Bund durch die HH. v. Roeder und Oberbaudirektor Weißhaupt, Baden durch die HH. v. Dusch, Geheimrath Zimmer und Oberbaurath Gerwig vertreten sein.

Florenz, 13. Sept. Die „Amtszeitung" veröffentlicht Aenderungen im Consularkorps und die Errichtung eines Consulats in Pesth mit der Jurisdirektion für ganz Ungarn.

Florenz, 13. Sept. Der Abgeordnete Lobbia und seine Genossen Martinati und Caregnato sind vor Gericht geladen, unter Anschuldigung der Simulirung eines Verbrechens und der Mitschuld in dem Briefdiebstahl bei Fambri.

Paris, 13. Sept. Die „Agence Havas" meldet aus St. Cloud vom heutigen Tage: Der Kaiser befindet sich wohl; er ist von seiner gestrigen Promenade nicht ermüdet, hat gut geschlafen und am Morgen gefrühstückt. Noch vor Ablauf von drei Tagen wird er seine gewohnte Beschäftigung wieder aufnehmen. — Das Gerücht, daß der kaiserliche Prinz einen Ausflug in die Departements Nievre und Allier machen werde, ist unbegründet; ebenso die Nachricht, der Hof werde nach Biarritz gehen.

Brüssel, 11. Sept. Belgien hat in Beantwortung der bayerischen Note bezüglich des Konzils die Erklärung abgegeben, eine strikte Neutralität beobachten zu wollen.

Tages- & Terminkalender

Donnerstag, 14. September.

— Vormittags 10 Uhr. Verstrich des Besitzthums des Häfners Mich. Lenk von von Hochstadt. 8—11, 2—5.
— Bis Abend 6 Uhr Angebote und Verakkordirung von Eichenhölzern bei der kgl. Eisenbahnbau-Sektion München II.
— 2 Uhr Versteigerung 2 Ochsen zu Lohndorf in der Wohnung des Gemeindevorstehers allda.

Verantwortlicher Redakteur J. N. Carl. — Druck und Verlag von Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 13. Donnerstag, den 16. September. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, am Sonnabende mit dem Beiblatte **Fränkisches Unterhaltungsblatt** gratis. Der Abonnementspreis beträgt **30 kr.** für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert **36 kr.** Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet – Briefe und Gelder franko.

Schwindeleien.

Nulla dies sine linea *), heißt es bei den Nationalliberalen, um die gutgesinnnten Bürger in das großpreußische Lager hinüberzuschrecken. Alle Widerstrebenden werden der deutschen Nation als Finsterlinge, als Ultramontane geschildert. Ja! hie und da kann man sogar noch das Ammenmärchen lesen, daß kurz vor der Schlacht von Königsgrätz auf dem platten Lande bei den Katholiken die Absicht bestanden habe, „das Eigenthum der Nichtkatholiken, der Ketzer, „unter die Bekenner der wahren (kathol.) Kirche zu „vertheilen." Diese niederträchtige Erfindung mit dem Gerüchte gespickt, „daß die Katholiken im Falle des „Sieges der Oesterreicher den unter ihnen wohnenden „Andersgläubigen die Hälse abschneiden wollte," war zuerst in dem ‚Scheukel'schen Wochenblatte' zu lesen.. Diese Pfütze speiste mehrere Latrinen. Der bad. prot. Landeskommissär Winter hat seiner Zeit die unerhörte Beschuldigung des „Wochenblattes" näher untersucht und sich verpflichtet erachtet das Ganze für eine boshafte Erfindung zu erklären.

Diesen Humbug wiederholen und abermals deren Wahrheit behaupten heißt die Confessionen gegeneinander hetzen, heißt das Feuer der Zwietracht schüren um politischer Partheizwecke willen, heißt dem verrufenen Grundsatze huldigen: der Zweck heiligt das Mittel. Jedenfalls muß derjenige, der die Stirne hat, so ungeheuere Anschuldigungen zu erheben, auch den Beweis für seine Behauptungen bringen. Er muß Namen nennen. Heraus damit!

Der „Pf. Kur." schreibt ferner: „Die Waffenthat Preußens am 3. Juli 1866 hat in Deutschland die Macht der römischen Hierarchie gebrochen, daher der glühende Haß gegen diesen Großstaat, der allein fähig ist, den pfäffischen Heerschergelüsten Grenzen zu setzen, Grund genug für alle freisinnigen Bürger, denen gesetzliche Gleichberechtigung Aller höher steht, als fanatisches Pfaffenregiment, diesen Großstaat in seinen Bestrebungen nach Kräften zu unterstützen." Der letzte Satz enthält die Spitze. Er ist ein Appell zur Eile, sich kopfüber der Fortschrittspartei anzuschließen, einzuspringen ins preußische Eldorado.

*) Kein Tag ohne eine Linie oder eine Zeile.

Der „Pfälzische Kurier" hat jüngst selbst ein Verzeichniß der in Preußen bestehenden Klöster gebracht, ein Verzeichniß, an dem selbst das Herz des Ultramontansten der Ultramontanen sich erfreuen konnte. Auch sonst wird Preußen nicht gerade nachgeredet, daß es „pfäffischen Herrschergelüsten Grenzen setze," sondern eher das Gegentheil. Es ist daher geradezu lächerlich, zu behaupten, die Gegner des Eintritts in den Nordbund seien dies aus confessionellem Haß gegen den protestantischen Großstaat. Gibt es ja doch kein deutsches Land, worin die Katholiken so viele Freiheit genießen, wie in Preußen. Oder ist Schultze-Delitzsch auch ein verkappter „Ultramontaner," weil er uns Süddeutsche vor dem Eintritt in den Nordbund gewarnt hat? Sind die Thüngen, die Bemhard, die Edelsheim, die Berlichingen, die Frese, die Mayer, und wie sie alle heißen, die Tausende und aber Tausende protestantischer Ehrenmänner, welche jenen Eintritt bekämpfen, sind sie auch von glühendem Haß gegen den protestantischen Großstaat Preußen erfüllt? Schämt Euch, mit solchen Ränken und Schwänken, mit solchen Kniffen und Pfiffen Proselyten für euren Nationalliberalismus machen zu wollen. Warum wir nicht in den norddeutschen Bund eintreten wollen, daß läßt sich mit wenigen Worten sagen. Wir wollen nicht eintreten, **weil wir Bayern bleiben und treu zu unserer Dynastie halten wollen,** als der Bürgschaft unserer Selbständigkeit und autonomen Freiheit. Haben wir dafür nicht gute Gründe genug? Und muß es nicht um eine Sache schlimm, sehr schlimm stehen, wenn ihre Vertreter glauben, zu den schmählichsten Waffen greifen zu müssen, zu den elendesten Verläumdungen? In der That eine schmutzige Art zu kämpfen.

Die Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands zu Düsseldorf.

VI.

Düsseldorf 8. September. In der dritten öffentlichen Generalversammlung schilderte Pfarrer Hundt aus Richmond, wie die katholische Kirche

seit fünfzig Jahren in Amerika zugenommen, wie die deutschen Katholiken dort fest zusammenstehen, wie sie dadurch stark wurden, daß sie Schulen bauten und für Mittel sorgten, die Schulen zu unterhalten. Schön war das Wort des Redners: „Wir bleiben deutsch und bleiben dadurch recht deutsch, daß wir katholisch bleiben." Er bat, das Interesse für Amerika wach zu halten. Manche Gemeinde bedürfe eines deutschen Seelsorgers. Möchten darum junge Priester hinkommen, damit Amerika katholisch und dadurch sein Beruf nach Gottes Absicht erreicht würde.

Stein aus Köln sprach über die moderne Oper. Wie diese alle Zweige der dramatischen Kunst in den Hintergrund gedrängt, sei Jedem bekannt.

Wagner habe in einer Broschüre vor zehn Jahren gesagt, der Zweck der heutigen Oper sei nur der Gelderwerb, das Mittel der Effect. Unter der Herrschaft des Effectes müsse die Kunst verschmachten. Religion und Sittlichkeit, Alles werde dem Effect zum Opfer gebracht. Von Italien durch Donizetti und Verdi sei die moderne Opfer ausgegangen; die Ausbildung habe sie bei den Franzosen gefunden.

Schlüpfrige Scenen, politische Anspielungen u. s. w. würden gesucht, um Effect hervorzubringen; selbst die Forderungen des gesunden Menschenverstandes würdeu geopfert.

Redner bespricht weiter die Gründe, wie es gekommen sei, daß die moderne Oper die ganze dramatische Kunst verdrängt habe? Weil sie nur den Leidenschaften und der Sinnlichkeit schmeichele, der Frivolität diene. Wie weit man gehe in der Anwendung der Mittel, zeige die Verbindung des Ballets mit der Oper. Wie komme das Ballet, ein ganz fremdes Element, in die Oper? Die Vernunft müsse das Ballet verachten, die Kunst müsse es als schwer Verirrung beklagen; dennoch sei es in die Oper aufgenommen worden. Hier bewähre sich das alte Wort: „Sage mir, mit wem du umgehst, und ich will Dir sagen, wer du bist." Redner führte darauf den Wortlaut des Urtheils eine Kunstkritikers des 17. Jahrhunderts an, dessen Hauptinhalt dahin ging, daß der Maßstab des Gewissens und des Gesunden Menschenverstandes an die Kunst gelegt werden müsse. Dieser Maßstab müsse unbedingt angelegt werden. (Forts. f.)

Inland.

München, 13. Sept. Die schon vor einigen Monaten beabsichtigt gewesene Vereinigung der Fortschritts- und Mittelpartei zum Zwecke der bevorstehenden Gemeindewahlen führte bekanntlich nicht zum Ziele; nun sind aber neuerdings Schritte geschehen, welche als Aussicht bieten, daß die Vereinigung und Verständigung noch rechtzeitig herbeigeführt werden kann. Eine Vereinigung aller liberalen Elemente der Residenzstadt ist in der That auch dringend geboten, und nur in diesem Falle zu hoffen, daß die reaktionäre Partei (kennen wir nicht) von der Gemeindevertretung ferner gehalten werden kann.

München, 14. September. Der Gemahl der Königin Isabella von Spanien, Infant Franz de Assisi, ist gestern hier eingetroffen und im „Bayerischen Hofe" abgestiegen, wo er alsbald einen Besuch des Prinzen und der Frau Prinzessin Adalbert, seiner Schwester, erhielt.

München, 14. Sept. Die Hofmann'sche Korrespondenz meldet: Im nächsten Monat wird eine Commission, bestehend aus Universitätsprofessoren, Studienrektoren und Gymnasialprofessoren, unter dem Vorsitz des Kultusministers zur Berathung über Abänderungen und Verbesserungen des humanistischen Gymnasialschulwesens zusammentreten.

Im ganzen diesseitigen Bayern ist fast die gesammte protestantische Geistlichkeit, der man doch gewiß ein Urtheil in Schul- und Erziehungsfragen zugestehen muß, gegen die Einführung der confessionslosen Schulen. In Fürth soll nächstens darüber abgestimmt werden. Der Fürther Magistrat hat nun weil auch dort sich eine große Abneigung gegen die Einführung kundgibt, folgende Erklärung veröffentlicht: „Der Magistrat erklärt, daß 1. der Religions-Unterricht keiner Religionsgenossenschaft durch die neue Einrichtung in irgend einer Weise beschränkt oder beeinträchtigt werden soll, 2. die Lehrer, wie bisher, Unterricht in religiösen Fächern in den durch den Stundenplan festgesetzten wöchentlichen 6 Stunden u. zwar jeder Lehrer für seine Confession zu ertheilen haben, 3. die Anstellung eines vierten Lehrers, katholischer Confession, behufs der Ermöglichung der Ertheilung des Religions-Unterrichts und überhaupt der Anstellung katholischer Lehrer, soweit das Bedürfniß es erfordert, beabsichtigt werde und 4. selbstverständlich an den bei einzelnen Religionsgenossenschaften üblichen speciellen Feiertagen den betreffenden Schulkindern Befreiung vom Schulbesuch gewährt werde.

Neustadt, 23. Septbr. Gestern fand hier eine Versammlung von Anhängern der deutschen Volkspartei in der Pfalz statt. Die Verhandlungen bewegten sich hauptsächlich um das im vorigen Jahre in Haardt festgestellte Programm der deutschen Volkspartei der Pfalz. Die auftretenden Redner betonten in erster Linie die Freiheitsfrage und waren einig darin, daß ein Eintritt in den norddeutschen Bund in seiner jetzigen Gestalt nicht möglich sei und daß man sich darum mit der Fortschrittspartei nicht einigen könne.

Znaim, 13. Sept. Die neugewählte Gemeindevertretung hat heute nach ihrer Constituirung und Wahl des Gemeinderathes beschlossen, eine Petition an den Reichsrath um Behandlung der Klöster nach dem Vereinsgesetze zu richten. (Sonst nichts?)

Hechingen, 9. Sept. Heute ist der letzte Sprosse des Fürstenhauses Hechingen, der älteren Linie des schwäbischen Zollerngeschlechts, Fürst Friedrich Wilhelm Konstantin, in die Gruft gesenkt worden. Sämmtliche Besitzungen gehen nunmehr an den Fürsten von Sigmaringen über, der sich jezt Fürst von Hoheuzollern nennt.

In Nordschleswig erhebt die antipreußische Partei, gestützt auf Art V. der Prager Friedens, immer kühner das Haupt, was der gegenwärtig in den obersten preußischen Kreisen herrschenden Festtagsstimmung nicht wenig Eintrag thut. Besonders ergrimmt ist man aber in Berlin, daß die Nordschleswiger sich eventuell nach Wien begeben wollen, um dort darauf zu bringen, daß der Art. V. des Prager Friedens zur Ausführung gebracht werde.

Königsberg, 13. Sept. Bei dem heute stattgefundenen Provinzialfeste brach durch den Andrang drang der Volksmenge das Brückengeländer des Schloßteichs. Es wurden bis Abends 10 Uhr 24 Todte aufgefischt.

Wien, 13. Sept. Die amtliche „Wiener Zeitung" veröffentlicht die von dem Kaiser von Mitgliedern des Festkomté anläßlich der Kaiser-Josephs-Feier in Slawikowitz verliehenen Auszeichnungen. Unter den Dekorirten befindet sich der Pfarrer Dohnal, welcher trotz der an ihn ergangenen Drohungen die Messe gelesen hat.

Ausland.

St. Cloud, 14. Septbr. Der Kaiser, der eine gute Nacht gehabt hat und dessen Besserung gute Fortschritte macht, hat gegen Mittag den Minister Forcade empfangen und wird im Laufe des Tages auch noch General Prim empfangen (der also nicht, wie eine telegr. Depesche gemeldet, von Vichy direkt nach Madrid gereist ist.)

Der „Avenir national" macht folgende boshafte Bemerkung: Der Prinz Napoleon hat soeben seine Rede im Senat drucken und veröffentlichen lassen. Die Prinzen haben wirklich Unrecht, so das Andenken ihrer liberalen Erklärungen zu fixiren; das wird sehr störend an dem Tage, wo man zur Regierungsgewalt gelangt.

Neueste Posten.

Berlin, 14. Sept. Heute fand die Humboldtfeier nach dem Programm und trotz des Regens unter Betheiliguug einer großen Volksmenge, der Vereine, der Gewerke mit ihren Fahnen und Musikchören statt, die sich in Procession nach dem projectirten Humboldts-Hain bewegten. Die Festreden hielten der Oberbürgermeister und der Vorsteher der Stadtverordneten, dann folgten Choralgesänge. Während des Festes traf ein Telegramm des Kronprinzen und seiner Gemahlin aus Königsberg ein, in welchem dieselben sagen: „Berlin ehrt sich selbst, indem es das Andenken seines großen Mitbürgers würdig feiert." An der Ceremonie der Grundsteinlegung des Humboldts-Monuments betheiligte sich auch Feldmarschall Wrangel. Das Sterbehaus Humboldts ist reich geschmückt. Unter den Gästen befinden sich Abgesandte der geographischen Gesellschaften von Wien (Ruthner) und Leipzig.

Vermischtes.

Am 12. d. M. wurde in Pörnbach, k. B.-A. Pfaffenhofen, ein „bayerisch-patriotischer Bauernverein" gegründet, als Anschluß an die in Ober- und Niederbayern bereits bestehenden und fanden gegen 100 Beitritts-Erklärungen und Anmeldungen ihre Erledigung. Zu Vorständen wurden gewählt: Posthalter Pachmayr, bekannt als Ersatzmann für die II. Kammer, und Kaufmaun Seitz von Pfaffenhofen, Kassier und Beisitzer aus dem Bauernstande, zum Schriftführer der Ortspfarrer Sailer.

⁂ Bei Gelegenheit der kürzlich zu Ingolstadt abgehaltenen Pastoralconferenz ist auch der Klerus dieses Kapitels dem katholisch-pädagogischen Vereine beigetreten und wurde auch beschlossen, das jedes Mitglied jährlich 1 fl. für das zu gründende katholische Lehrer-Waisenstift beitrage. (Wir werden nächstens einen größeren Bericht über den Verein und dessen Ziel und Wirken bringen.)

⁂ Am 12. Sept. starb in Wien ein Veteran aus den Reihen jener tiroler Bauern, die unter Andreas Hofer auf ihre eigene Faust Krieg führten: Kaspar Hartel aus Defenz im Oberinnthal, 91 Jahre alt. Im Jahre 1809 hatte er eigenhändig fünf feindliche Fahnen erobert; nicht weniger als 28 Orden und Ehrenzeichen aller Art schmückten seine Brust.

Hamburg, 13. Sept. Die Gartenbau-Ausstellung wurde heute durch eine herzliche Ansprache des Syndicus Merck geschlossen. Vor dem Schlusse fand eine Verkündigung der ertheilten Preise statt. Von einer Vertheilung der Preise mußte man Abstand nehmen, weil diese zu viel Zeit beansprucht hätte. (Der Ruhm von Bambergs Gartenbauverein wird Dank den Anstrengungen des Ausschusses und des Vorstandes bald in allen Welttheilen bekannt sein. Auch keine kleine Ehre für unsere Stadt.)

⁂ Berlin. Ein Gerichtsdiener war von einem Gerichtsrathe „Esel" titulirt worden. Racheschnaubend stürzte er zum Gerichtsdirektor. „Verklagen Sie den Gerichtsrath", sagte dieser, „wegen Verletzung des Amtsgeheimnisses."

Insterburg, 11. Sept. Seit 12 Tagen herrscht wieder die Rinderpest in Polen; es ist eine militärische Gränzsperre in der Entfernung von drei Meilen gegen die polnische Gränze, im Ortelsburger und Niederburger Kreise, angeordnet.

III. Schwurgerichtssitzung für Oberfranken.

Montag den 13. September 1869. Schwurgerichtshof: Zinn, kgl. Appellationsgerichtsrath, Präsident; Hofmann, Hartmann, Bayerlein, v. Braun Räthe; Schäffer, Sekretär.

Die III. ordentliche Schwurgerichtssitzung für Obfr. wurde durch den Präsidenten mit einer kurzen Ansprache an die HH. Geschwornen eröffnet. Sodann wurde vom Schwurgerichtshof über 8 eingelaufene Dispensationsgesuche entschieden und durch Beschluß desselben die Herren Geschwornen Joh. A. Masel von Eckershof, K. Buchner von Bamberg, G. Krans von Lichtenfels, Fr. Hansling von Dorfhaus, N. Roßner von Meyerhof, Wilh. Burkhard von Egloffstein, Erh. Schaller von Schwarzenbach a. S. von der Funktion eines Geschwornen für deren Dauerentbunden. Die Gesuche der HH. Geschw. J. Först von Gasseldorf, J. Aug. B. Schmidt von Bayreuth und H. v. Münch von Hof dagegen als nicht genügend bescheinigt verworfen und letzterer wegen seines Nichterscheinens zu einer Geldstrafe von 100 fl. verurtheilt, sowie dessen sofortige Einberufung zur Dienstleistung verfügt.

Gegenstand der ersten Verhandlung ist die Ank... gegen den ledigen Schreinergesellen Joh. Förster von ...zenstadt, wegen Verbrechens des Nothzuchtversuchs.

Die Anklage ist vertreten durch den kgl. I. Staa...anwalt Bonn. Als Vertheidiger fungirt Rechtsconcipie... Gewinner.

Von den Geschwornen werden zur Dienstleistung a... der Urne gezogen: Rauh, Funk, Burger, Rödel, Ober... Helmreich, Rosenmerkel, Schmidt, G. u. L. Hofmann, Mü...ler, Wolfram.

Auf Antrag der k. Staatsbehörde wird durch Beschlu... des Schwurgerichtshofes die Oeffentlichkeit der Verhandlun... beschränkt. Deßhalb können wir keinen ausführl. Berich... bringen. Die Anklage wurde nach allen Seiten hin von der k. Behörde vertreten, dagegen hatte die Vertheidigung geltend gemacht, daß sich Förster nur eines Vergehens unzüch...tiger Handlungen im Zustande geminderter Zurechnungs-Fähigkeit habe zu Schulden kommen lassen. Von den Geschwornen wurde im Sinne der Vertheidigung ein Vergehen... unzücht. Handlungen jedoch bei voller Zurechnungsfähigkeit angenommen und Förster in 6monatliche Gefängnißstrafe unter Anrechnung einer 102täg. Untersuchungshaft verurtheil...

Adresse an die Kammer der Abgeordneten in Betreff des direkten Wahlrechts mit geheimer Stimmabgabe.

Die von der General-Versammlung des bayer.-patriotischen Bauernvereins zu Deggendorf am 8. Sept. beschlossene Adresse an die neue Kammer der Abgeordneten um Wiederaufnahme des Antrags auf direkte Wahlen mit geheimer Abstimmung, zu deren Beitritt das ganze Bayerland eingeladen werden soll, wird in gedruckten Exemplaren in alle Gemeinden versendet und dort zur Unterzeichnung aufgelegt werden. Für den Kreis Oberfranken übernimmt die Redaktion der Neuen Bamberger Zeitung die Versendung der Adressen. Wir ersuchen daher, sobald dieselbe mit den hiefür zu bekommenden Unterschriften bedeckt ist, sie an uns gefälligst einsenden zu wollen. Wir werden Tag für Tag registriren, wie viele und welche Gemeinden die erwähnte Adresse bereits unterschr eben und uns zugeschickt haben. Bis zum 30. September soll die Unterzeichnung beendet sein und werden die bei uns von den Gemeinden eingelaufenen Adressen an die 1. Vorstand des Bauernvereins, Abg. Frhrn. v. Hafenbrädl, eingeschickt werden, der die Adresse um direkte, geheime Wahlen in der Kammer der Abgeordneten sich aneignen und vertret n wird. Sollte die Zahl der an die Gemeinden zur Unterzeichnung hinausgesendeten Exemplare der gedruckten Adresse nicht ausreichen, so wolle man sich um noch unbeschriebene gedruckte Exemplare an uns wenden.

Die Redaktion der Neuen Bamberger Zeitung.

Kunst-Anzeige.

Mit Gottes allmächtigem alles vermögenden gnädigsten Beistande wurde mein seit eilf höchst mühesamen Jahren im Baue begriffenes

Wiener St. Stephan's-Dom-Modell

am 9. September dieses Jahres glücklich vollendet! Vor dessen Rundreise mit demselben nach den wichtigsten Städten Süd- und Nord-Deutschland's, habe ich mich entschlossen auf allgemeinen Wunsch hiesiger Freunde und Kenner der edlen gothischen Bauk unst von Mittwoch den **15. September** an, dies **colossale Modell**, mit Genehmigung eines hohen Magistrat's **auf 8 Tage** zur öffentlichen Beschauung aufzustellen, und zwar mit Erlaubniß des Hochwürdigsten Domkapitel's in dem **hohen lichtreichen Capitel-Saal** nahe an der Domkirche von 9 bis 12, 2—5 Uhr. Die Hochwürdigste Geistlichkeit in und um Bamberg, einen hiesigen hohen Adel, Herrschaften, so wie alle lieben kunstsinnigen Einwohner Bamberg's jeder Religion und Standes wollte hierdurch freundlichst einladen. Ich habe deshalb ein nur geringes **Entre von 12 kr.** à Person festgesetzt, und darf versichern, daß Niemand den Saal ohne reichlichen Kunstgenuß verlassen wird.

Bamberg, den 14. September 1869. **Carl Schropp.**

Das Glück ist hold und bri... meinen Kunden Gold

Am 10. September beginnt die Ziehun... der vom Staate garantirten Prämien-Verloosung.

Die Haupttreffer, welche bei... entschieden werden, sind:

100,000 Thlr., 80,000, 60,000, 40,... 20,000, 12,000, 2 á 10,000, 2 á ... 2 á 6000, 4 á 5000, 100 á 2000, ... á 1000, und über 20,000 kleinere ...winne. Der niedrigste Gewinn deckt ... Einsatz. Zu diesen äußerst vortheilh... Glücksspiele offerire ganze Original-... (keine Promessen) á 4 Thlr. halbe Ori...ginal-Loose á 2 Thlr., viertel Origi... Loose á 1 Thlr.

Aufträge werden gegen Einsendung des Betrages oder durch Postnachnahme prompt ausgeführt.

Loose und amtlich attestirte Gewinn...liste sofort nach Entscheidung und fran...

Da der Vorrath schnell vergriffen sein dürfte, so wende man sich bald... vertrauensvoll an die Staatseffectenhand...lung von **D Kaufmann,** Ham...

P. S. Alle die von verschiedenen St... en a ngekündigten Prämien-Verloosungen sind von mir direkt zu beziehen, ... gebe jede gewünschte Auskunft.

Centrifugalpump...

Ewald Hilger in Essen a... Rheinpr...

[35—37] **Maschinenfabrik.**

Tages- und Terminkalender.

Freitag 17. September.
— 8—11, 2—5 U. Berichtigung ... städtischen Umlagen f. d. ... 900—960b in der Stadtkämmer...

Schrannenpreise.

Bamberg, 15. Sept. Waizen 18. ... Korn 13. 40, Gerste 13. 21, derr. Hab... 6. 30, Haber einf. 8. 43.

Verantwortlicher Redakteur J. N. Carl. — Druck und Verlag von Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 14. Freitag, den 17. September. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, am Sonnabende mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

Die Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands zu Düsseldorf.

VII.

(Fortsetzung der III. öffentl. Versammlung.)

Stud. jur. Trapp von der Aenania in München meint, Mancher halte es wohl auch für ein kleines Scandälchen, daß Studenten an einer solchen Versammlung theilnehmen, wo man nach der Ansicht der aufgeklärten Welt nur Finsterniß studire. Aber er sei der Meinung, jeder Christ müsse sich jung an den Kampf gewöhnen. Bei den katholischen Studenten-Vereinen seien leider noch wenige, dafür aber entschlossene junge Leute, welche in jeder Noth der Kirche frisch ihre Stimme erheben und stets das muthige Streben bethätigen werden, das Recht und die Wahrheit zur Geltung bringen. Eine ihrer Hauptaufgaben sei, gegen das Duell anzukämpfen.

Er erinnert daran, daß ihr Stifter Gerbel, Gründer der „Aenania", der ältesten Studenten-Verbindung, als Missionär in Afrika gestorben sei, und versichert, daß sie Alle nach der Einigkeit streben und gewiß nicht ein Bild der leider sprüchwörtlichen deutschen Zerfahrenheit darbieten wollten; sie kännten in ihrem Streben keine kleine Vaterländer, ihr Streben beziehe sich auf die ganze katholische Welt. (Beifall.)

Kaufmann und Abgeordneter J. Lindau aus Heidelberg findet in dem ihn empfangenden Beifall ein Zeichen, daß das Streben der Katholiken in Baden hier mit Interesse verfolgt werde. Er spricht über den modernen Staat und nimmt Baden als Beispiel, weil es von den Blättern in der Metropole der Intelligenz als der bestregierte Staat Europa's ausposaunt werde. Er beginnt seine Darstellung bei dem Erscheinen der Gesetze von 1860, der Grundlage der neuen Aera, worin es heiße, die verschiedenen Religions-Gesellschaften ordnen ihre Angelegenheiten selbst.

Er versichert, in Baden seien die Verhältnisse schlimmer als nach der neuen Gesetzgebung Oesterreichs. Man habe die Einführung der gemischten Schulen sehr erleichtert, aber das Gesetz verbiete, vor Ablauf von zehn Jahren die getroffene Bestimmung wieder zu ändern. Es seien Corporations-Schulen formell gestattet, aber nur durch Gesetz zu gründen möglich, also so gut wie unmöglich. Auch Privatschulen sind unmöglich, weil jeder Lehrer, der an ihnen wirkt, so gut wie im Staatsbanne lebt; noch dieser Tage sei ein Lehrer ohne Urtheil entlassen, weil er für die Kirche gesprochen habe.

Mit der Besetzung der Kirchen-Aemter sei es nicht minder läßlich bestellt. Der erzbischöfliche Stuhl von Freiburg sei schon lange unbesetzt, weil das Dom-Capitel nicht zugeben könne, daß in Wirklichkeit Herr Jolly den Erzbischof wähle — denn nichts Anderes heißt es, streichen zu können von der Liste immerfort bis der angenehme Mann gefunden ist.

Die Civil-Ehe sei gegen den Willen des katholischen Volkes eingeführt worden. Was die Anstellung im Staats-Dienste betreffe, so finde ein überzeugungstreuer Katholik bereits keine Stelle mehr, falls er eben nicht auf sein Gewissen verzichten wolle.

Redner fragt, wie man in Baden zu derartigen abnormen Zuständen überhaupt habe kommen können, und gibt die Antwort dahin, daß zunächst die Indolenz der eigenen katholischen Partei, die das Uebel zu spät gewahrt, Schuld gewesen. Die deutschen Katholiken haben nunmehr ihre Aufgabe solidarisch aufzufassen. Redner wünscht, daß das Central-Comité ein Consortium gediegener Juristen wähle, welches alle die der Kirche nachtheiligen neuen Gesetze einer eingehenden Kritik unterwerfe. Endlich sei der feste Anschluß an den Episkopat dringend zu empfehlen. (Wiederholter lang anhaltender Beifall.)

Dr. jur. Lieber aus Camberg bespricht nochmals die sociale Frage. Das katholische Volk müsse hierin endlich handeln. Die materielle Lage der Arbeiter müsse ohne Zweifel verbessert werden, vor allem sei das eherne Lohngesetz zu beseitigen. Die geistige Erneuerung der Gesellschaft könne nur vom Christenthum ausgehen.

Redacteur Bucher aus Passau spricht über die Bedeutung der katholischen Presse. Dieselbe sei eine menschliche Einrichtung, und deshalb könne sie nicht ohne Mißstände sein. Die katholischen Journalisten

sollten in dem, was sie betreffe, einiger sein, und die Pflicht des Publicums gehe dahin, dieselben zu unterstützen durch Correspondenzen, durch zahlreichere Abonnements und namentlich durch Inserate. Redner führt die Nothwendigkeit, in dieser Weise vorzugehen, näher aus und schließt unter wiederholten Beifallsrufen. (Schluß.)

Attentat des Ministeriums Jolly gegen die Constanzer katholischen Stiftungskommissionen.

Bekanntlich wurde Bürgermeister Stromeyer in Constanz im Januar l. J. von der bischöflichen Oberbehörde wegen gröblichen Ungehorsams und öffentlicher Beschimpfung der katholischen Kirche, der er wenigstens dem Namen nach angehörte, von den kirchlichen Gemeinschaftsrechten ausgeschlossen.

Hier war der Fall eingetreten, daß Stromeyer, welcher als Bürgermeister auch Mitglied der das örtliche Constanzer Kirchenvermögen verwaltenden katholischen Stifungskommissionen zu Constanz war, nach der strikten Vorschrift der zwischen Regierung und Kirchenbehörde vereinbarten Verwaltungsinstruktion vom 13. Mai 1863 aus diesen Commissionen auszuschließen war.

Der katholische Oberstiftungs-Rath, zu dessen Dienstpflichten nach der ebenfalls zwischen Staat und Kirche getroffenen Vereinbarung vom 25. Oct. 1861 (§ 4.) die Disciplinargewalt über die Mitglieder der Stiftungskommissionen gehört, sprach sofort den Ausschluß des Stromeyer aus; der regelmäßige Vollzug dieses Beschlusses wurde jedoch durch rechtswidrige Einwirkung von Jolly'scher Seite verhindert, so daß dieser Vollzug nicht durch den Oberstiftungsrath, sondern durch die bischöfliche Behörde selbst verwirkt werden mußte.

Der aus der Kirchengemeinschaft ausgeschlossene Stromeyer wurde in Folge hievon von den Stiftungscommissionen zu Constanz mit vollem Recht nicht mehr als ihr Mitglied betrachtet und deßhalb auch nicht mehr zu ihren Sitzungen zugezogen.

Das Ministerium des Innern aber sprach im offenen Widerspruch mit den klaren Bestimmungen jener Vereinbarungen aus, daß der Oberstiftungsrath zu fraglichem Ausschlußerkenntniß nicht zuständig gewesen, daß letzteres deshalb unklug sei und ein Grund zu einem solchen Ausschluß überhaupt nicht vorliege. Zugleich wurde, um die Mitwirkung Stromeyer's an der kirchlichen Vermögensverwaltung zu erzwingen, dem Rechner der Stiftungscommissionen verboten, ohne eine von Strohmeyer mitunterzeichnete Decretur irgend eine Zahlung zu leisten.

Alle diese Maßregeln konnten natürlich die katholischen Stiftungscommissionen und deren geistliche Vorstände nicht dahin bringen, den in vollkommen rechtsgiltiger Weise ausgeschlossenen Stromeyer noch als ihr Mitglied zu behandeln.

Auf Weisung des Ministeriums erfolgte unterm 4. l. Mts. Seitens des Bezirksamts Constanz eine Aufforderung an die geistlichen Vorsitzenden der Stiftungscommissionen, eine alsbaldige Sitzung dieser Collegien anzuberaumen, wozu Stromeyer einzuladen sei.

Dieser Zumuthung wurde natürlich keine Folge gegeben.

Da erschien der Bezirksbeamte Lang in den Pfarrhäusern eröffnete den Pfarrgeistlichen, daß er vom Ministerium beauftragt sei, den Vorsitz der Stiftungscommissionen an Stelle der Geistlichen als landesherrlicher Commissar selbst zu übernehmen, forderte die Herausgabe der Depositenkisten und ließ dieselben, als solche verweigert ward, durch herbeigerufene Polizei- und Dienstmannschaft gewaltsam hinwegnehmen, wobei noch wegen des ebenfalls verweigerten Schlüssels mit Haussuchung gedroht wurde. Dem Stiftungsactuar und Rechner wurde jeder Verkehr mit den geistlichen Vorständen untersagt. Am 10. l. Mts. berief sodann dieser „landesherrliche Vorsitzende" in der That eine Versammlung der Münsterpfarrstiftungskommission zusammen, wozu auch Stromeyer eingeladen ward.

Ein großherzoglicher Beamter und ein aus der katholischen Kirchengemeinschaft ausgeschlossener Bürgermeister haben sich also auf Anordnung der Regierung in den Besitz des Constanzer Kirchenvermögens gesetzt, während die Kirche nach dem Gesetz vom 9. October 1860 ihre Vermögen selbst verwalten und nach der zum Vollzug dieses Gesetzes erlassenen Verordnung vom 20. November 1861 namentlich das örtliche Kirchenvermögen nur durch vollberechtigte Mitglieder der katholischen Kirchspielgenossenschaft verwaltet werden soll.

Es ist klar, daß dieses Verfahren der Staatsbehörde nichts als ein bloßer Gewaltact ist, dem selbst der letzte Schein eines Rechtes abgeht.

Wenn nun durch officiöse Artikel der Karlsruher und Constanzer Zeitung der Gewaltakt damit gerechtfertigt werden will, daß der gesetzliche Zustand wiederhergestellt, ein Stillstehen der Stiftungsverwaltung im Interesse des Stiftungsvermögens und Dritter verhindert werden sollte, so ist dieß in der „That" durch Unwahrheit zu rechtfertigen.

Der gesetzliche Zustand war nach dem Gesagten durch den Ausschluß Strohmeyers nicht alterirt, sondern gerade hergestellt und eine Hemmung der Geschäfte war nur durch das rechtswidrige amtliche Verbot an den Rechner eingetreten. Dagegen ist der jetzt hergestellte Zustand ein durchaus rechtloser und es muß dadurch sowohl das Stiftungsvermögen selbst als das Recht Dritter, insbesondere aber das öffentliche Rechtsgefühl, auf das Empfindlichste leiden.

Inland.

München, 15. Sept. Der Verein für freiwillige Armenpflege zu München hat in der gestern stattgefundenen Generalversammlung die Wahl des Verwaltungsraths für 1869/70 vorgenommen und sich hiemit definitiv constituirt.

Frankfurt, 14. Sept. Einige mit einer Ausweisungsordre betroffene junge Frankfurter und Schweizer Neu-Bürger sind bereits abgereist und haben theils in Lyon, theils in Paris Stellungen gefunden. Die „Frkf. Ztg." will wissen, daß die Ausweisungsfrist, die jetzt abläuft, um 6 Wochen verlängert worden sei.

Bremen, 14. Sept. Der norddeutsche Lloyd beschloß heute, eine Dampfschiffsverbindung von Bremen nach Westindien einzurichten, und hat bereits über den Bau dreier Dampfer für diese Linie kontrahirt. Emission der letzten Millon des Grundkapitals wird nunmehr erfolgten.

Königsberg i. P., 14. Sept. Der König äußerte gestern bei dem Diner im Schlosse auf die Ansprache des kommandirenden Generals v. Manteuffel u. a.: „Das erste Armeekorps, welches aus dieser Provinz hervorgegangen ist, hat seine Treue und Hingebung an mein Haus und an das Vaterland in jüngstvergangener Zeit auch mit Ausdauer in ernsten Stunden zu paaren gewußt, und dieß gibt mir Bürgschaft dafür, daß der Geist, welcher einst in Tagen schwerer Prüfung die Provinz in dieser Richtung belebt, sich auch wieder bewähren wird, wenn gewichtige Momente an uns herantreten sollten. Ich trinke daher auf das Wohl des ersten Armeekorps und der Provinz."

Heidelberg, Mitte Sept. Der deutsche Juristentag unter dem Vorsitze eines Bluntschli und Jolly hatte wenig Erfreuliches. Das öffentliche Recht des Volkes fand keineswegs Stütze in ihr, vielmehr drängten sich ihm gerechte Bedenklichkeiten gegen sie auf. Es ist eine traurige Wahrnehmung, daß ein großer Theil deutscher Juristen, im Norden wie im Sünden, dem öffentlichen Rechtsspruche gegenüber sich ruhig verhält.

Wien, 13. Sept. Die Agitation der Nordschleswiger, welche, wie bekannt, sich nach Wien wenden wollen, um Art. 5 des Prager Friedens zur Ausführung zu bringen, scheint die erst vor kurzem eingetretene Besserung der Beziehungen zwischen dem hiesigen und Berliner Cabinet neuerdings alteriren zu wollen. Die Unterstützung dieser in Berlin für Hochverrath geltenden Demonstration mußte als ein „Liebäugeln mit den Feinden des preußischen Staates" betrachtet werden und sohin die bestehende Kluft erweitern.

Vom Inn. (österr. Seite) wird gemeldet, daß der sozialistische „Wanderprediger" Milan Subaric, welcher in Wien wegen Religionsstörung zu 7 Monate Kerker verurtheilt worden, aus dem Strafhause zu Suben entwichen ist, indem er sich in den Inn stürzte und entkam.

Die „Südd. Post" schreibt: Wie bei der Gemeindeordnung und beim Wehrgesetz, so zeigt sich auch bereits bei der Anwendung des Genossenschaftsgesetzes daß es an Deutlichkeit Mangel leidet. Die hiesiege Genossenschaft der Schneider, die erste in München hatte unter diesem Mangel mit ihrem Geldbeutel empfindlich zu leiden, da das Handelsgericht die notarielle Beglaubigung der Unterschriften aller Genossenschafter verlangte, was offenbar das Gesetz nicht gewollt hatte.

Ausland.

Die „France" glaubt zu wissen, daß in diesen Tagen eine sehr wichtige Note von dem Gesandten der Vereinigten Staaten in Madrid, General Sickles, der spanischen Regierung überreicht worden sei. Ohne schon jetzt den aufrührerischen Kreolen auf Kuba den Titel und die Rechte vom Kriegführenden zugestehen zu wollen, soll der amerikanische Diplomat doch nicht verhehlt haben, daß seine Regierung geneigt sei, diese Entschließung zu fassen, wenn sich die Lage nicht in sehr kurzer Zeit ändere.

Brüssel, 15. Sept. Der Prinz Napoleon ist gestern hier angekommen und hat das Schlachtfeld von Waterloo besichtigt; er wird sich morgen nach Lille begeben. Die Reise hat absolut keine politische Bedeutung.

Neueste Posten.

Amberg, 15. Sept. Buchhändler Mühe von Regensburg wurde vom Vergehen der Religionsfriedens-Störung (Verbreitung des mehrbesprochenen Konziliumbildes) durch die Geschwornen freigesprochen.

Darmstadt, 14. Sept. Das Regierungsblatt vom heutigen veröffentlicht das Gesetz über die Folgen der wegen gemeiner Vergehen gegen Militär-Personen erkannten Strafen, wodurch diejenigen Ungleichheiten, welche zwischen den preußischen allgemeinen Strafgesetzen und den Bestimmungen des großh. allgemeinen Strafgesetzes in Bezug auf die Vorschriften der preußischen Militärgesetzgebung bestehen, mit Rücksicht auf Militärpersonen und die von solchen verübten gemeinen Vergehen ausgeglichen werden.

Berlin, 15. Sept. Die Königin von Schweden ist gestern Abends, von Stockholm kommend, hier eingetroffen, und vom Prinzen Friedrich der Niederlande (ihrem Vater) empfangen worden. Die hohen Herrschaften stiegen im Niederländischen Palais ab und reisten heute nach Breslau.

New-York, 14. Sept. Ein in San Francisco veröffentlichtes Bulletin bringt die Nachricht, daß in San Buenaventura Dokumente aufgefunden worden seien, welche Franklin's Expeditionsschiffe beträfen. Nach denselben habe die Mannschaft in in den Jahren 1846 und 1847 auf Beechy-Island überwintert, und Franklin sei am 11. Juni 1847 gestorben.

Alleghany City, 15. Sept., 2 Uhr Mitt. Zwanzigtausend Bürger unserer Stadt legen so eben den Grundstein des Humboldt-Denkmals.

Vermischtes.

. Königsberg, 14. Sept. Bis jetzt sind 38 Leichen aufgefunden. Das Gedränge auf der Brücke war durch den Ruf: „Die Brücke brennt!" veranlaßt worden.

. In der Privatirrenanstalt „Asyl St. Gilgenberg" bei Bayreuth wurden in der Zeit vom 1. Sept. 1868 bis 1. Sept. 1866 34 Kranke aufgenommen und behandelt, von welchen 7 genasen, 6 wesentlich gebessert entlassen wurden; 1 Kranker verließ die Anstalt ungeheilt, 3 starben.

. Berlin, 13. Sept. Im Alter von 65 Jahren lebt hier in sehr dürftigen Verhältnissen eine nahe Verwandte Alexander v. Humboldts, ein Fräulein gleichen Namens, die gezwungen ist, ihr Brod durch Nähen und Stricken zu erwerben. Auf den Magistratsantrag hat am Donnerstag die Stadtverordneten-Versammlung in geheimer Sitzung beschlossen, in Rücksicht auf die bevorstehende Säcularfeier v. Humboldts dieser alten Dame eine lebenslängliche jährliche Pension auszusetzen

Paris, 14. Sept. Dem Moniteur hinterbringt man aus Saint-Cloud folgende Scene, die dort heute Mittags gegen 1 Uhr spielte: „Eine Individuum in der Tracht eines Mechanikergesellen erscheint am Schloßgitter, und richtet seine Schritte auf das Schloß. Eine Schildwache bittet ihn erst sich an den Portier zu wenden; da der andere darauf nicht achtet, so verläßt die Wache den Posten und hält den Eindringling an. Dieser ergreift hierauf eine Handvoll Sand, wirft sie dem Soldaten ins Gesicht und flüchtet sich in der Richtung der Seine-Brücke. Bald hatten sich die Gendarmen seiner bemächtigt. „Ich will den Kaiser sehen," rief er „seit vier Jahren suche ich ihm ein paar Worte zu sagen: lassen Sie mich nur zwei Worte mit Sr. Majestät sprechen." Man erkannte bald, daß man es mit einem Geisteskranken zu thun hatte.

. London, 13. Sept. Vorgestern starb, 83 Jahre alt, Lord Palmerstons Wittwe in Brocket-Hall, Hertfordshire, wo auch ihr Gemahl gestorben. Tochter des ersten Viscount Melbourne und in erster Ehe mit dem Grafen Cowper vermählt, heirathete sie im Jahre 1839 den damals schon in höheren Jahren stehenden Lord Palmerston. Diese Ehe blieb kinderlos. Graf v. Shaftesbury ist ihr Schwiegersohn.

III. Schwurgerichtssitzung für Oberfranken.

2. Fall. Dienstag den 14. Sept., Vormittags 8 Uhr Schwurgerichtshof: Zinn, kgl. Apell.-Rath, Präsident; Staatsanwalt: Rothmiller, k. 2. Staatsanwalt. Vertheidiger: Buchheit, Bezirksgerichtsaccessist. Geschworne: Petz, Merkel, Schneider, Müller, Hering, Burger, Dr. Würzburger, Geyer, Funk, Rosenmerkel, Oberst, Wolfram.

Auf der Anklagebank befindet sich der led. Dienstknecht Balth. Baierlein v. Neustädtlein wegen Verbrechens des Diebstahls.

Am 15. Juni heurigen Jahres wurde in der zwischen Rankendorf und Waischenfeld gelegenen Mariahilf-Kapelle der an der Wand mit eisernen Klammern festgemachte und aus Eisen bestehende Opferstock entwendet und fand man denselben in einem in der Nähe befindlichen Buschwald in Trümmern zerschlagen und seines Inhalts beraubt. Der Verdacht, genannten Diebstahl verübt zu haben, fiel alsbald auf einen kleinen schmächtigen Burschen, welchen am fraglichen Tage 2 bei der Kapelle grasende Personen von Rankendorf in dieselbe mit einem Steine versehen, hinein gehen sahen. Jene beiden hörten sodann, daß im Innern der Kapelle mit einem Steine auf einen harten Gegenstand losgeschlagen wurde.

Kurze Zeit darauf entfernte sich der Bursche und sie konnten sehen, daß er etwas unter seinem Rocke versteckt trug. Als sie nun in der Kapelle nachsahen, bemerkten sie, daß der Opferstock entwendet war und hörten sie auch ganz deutlich in der Richtung, welche der Bursche eingeschlagen hatte, daß dort wieder mit einem Stein auf Eisen losgeschlagen wurde. Mit Hülfe der Gendarmerie gelang es auch alsbald jenes Menschen habhaft zu werden und legitimirte sich derselbe als der Dienstknecht Balthasar Baierlein von Neustädtlein, ein übelbeleumundeter, und dem fremden Eigenthume höchst gefährlicher Mensch, welcher schon öfters wegen Diebstahls zu mehr als einjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden ist.

Baierlein gestand auch ein, daß er den fraglichen Diebstahl verübt, den Opferstock im Walde mit einem Stein in Trümmer geschlagen und seines Inhalts, der in 15½ kr. bestand, beraubt habe.

Auch in der heutigen öffentlichen Sitzung legte Baierlein ein offenes Geständniß ab und wurde derselbe nach dem Ausspruche der Geschworenen (Obmann Dr. Würzburger) des nach Art. 7 Ziff. 2 des Gesetzes vom 16. Mai 1868 strafbaren Verbrechens des Diebstahls in eine Zuchthausstrafe von 4 Jahren und 6 Monaten verurtheilt; ebenso wurde die Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht nach erstandener Strafe ausgesprochen.

Verantwortlicher Redakteur J. N. Carl. — Druck und Verlag von Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 15. Samstag, den 18. September. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, am Sonnabende mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. — Briefe und Gelder franko.

Die Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands zu Düsseldorf.

VIII.

Letzte geschlossene Generalversammlung, (Morgens.) Die Versammlung ist minder zahlreich besucht, als die vorigen Tage. Der Piusverein in Antwerpen übersendet freundlichen Gruß.

Die soziale Frage kommt zum Referat durch Freiherrn von Schorlemer-Alst. Der Antrag Pahl's aus Paderborn betrifft die Gründung von Meistervereinen und größere Betheiligung der Meister und der nicht zum Handwerk gehörigen Laien an der Thätigkeit der Gesellenvereine. Da dies vielorts schon in's Leben getreten ist, nimmt die Versammlung nicht Veranlassung neuerdings darauf einzugehen. Der Antrag P. Martin's aus Friedberg auf Gründung von Vereinen für freiwillige Armenpflege wird gleichfalls nicht in nähere Erwägung gezogen, sondern schon bestehenden Wohlthätigkeitsvereinen zur Erwägung anempfohlen. Darnach gelangen aber zwei Anträge der Herren Heggen aus Erkrath und B. Kluge aus Wien zur Annahme, abzielend auf Bildung von christlichen Arbeitervereinen und auf Anempfehlung reger Antheilnahme an dem Loose der Arbeiter. Weiteres tritt die Generalversammlung freudig und unter allgemeinem Erheben zum Zeichen dankbarer Anerkennung den bekannten Grundsätzen des hochwürdigsten Bischofs von Mainz bezüglich der Besserung des Looses der Arbeiter bei. Endlich wird noch die Gründung von Kreditvereinen nach dem Muster der schon in Köln, in Eberfeld 2c. bestehenden dringend anempfohlen. Baron Stillfried berichtet, daß sich in der Industriestadt Steyer (Oesterreich) aus freiem Antriebe ein christlicher Arbeiterverein nach dem Vorbilde der Gesellenvereine gebildet hat. Die Versammlung nimmt dies freudig zur Kenntniß.

Folgt das Referat über christl. Charitas durch Herrn. P. Mair. Darnach wird auf einstimmigen Vorschlag des Ausschusses hin die Förderung marianischer Kongregationen, namentlich auch die Kongregationen junger Kaufleute wiederholt anempfohlen; deßgleichen wird die Gründung von Lehrlingsvereinen und Schulen den Meister- und Gesellenvereinen an's Herz gelegt. Auf ein Schreiben des Bologner Zentral-Komite's zum Loskaufe der ital. Kleriker von der ihnen aufgelegten Militärpflicht wird ein anerkennendes Antwortschreiben seitens des Präsidiums beschlossen. Der Verein des Gebetsapostolats wird wiederholt empfohlen. Dann wird noch der Versammlung das Loos jugendlicher Sträflinge an's Herz gelegt und dieselbe aufgefordert, für Verbesserung der Lage dieser Unglücklichen auf allen gesetzlichen Wegen, durch die Presse, in den Kammer 2c. thätig zu sein.

Wichtig ist noch der Beschluß: Die Generalversammlung ersucht die Michaelsbruderschaften, das Werk des deutschen Militärkasino's in Rom durch regelmäßige Beiträge zu fördern und zu erhalten.

Hierauf referirt Bucher über Preßangelegenheiten kurz und bündig. Hier nur die Beschlüsse: Die Gründung von Preßvereinen wird neuerdings eingeschärft und denselben bedeutet, daß sie sich auch mit wohlfeilen, populären Broschüren zu befassen hätten Ueber die Anträge zur Gründung von Journalistenschulen und zur Unterstützung von Privatdocenten wird wegen Mangels der nothwendigen Mittel zur Tagesordnung übergegangen. Deßgleichen und aus gleichem Grunde wird auch über das vorgeschlagene Ueberwachungs- und Berichtungsbureau zur Tagesordnung übergegangen. Auch der Antrag Jansens: wie eine kath. Kirchenzeitung zu gründen sei, wird fallen gelassen.

Dagegen wird der Antrag einer Resolution bezüglich der Mischschulen, mit Zugrundelegung der verschärften Diktion Buchers wegen der eminenten Wichtigkeit dieses Gegenstandes und mehrere neuhinzugetretener Amendements zur endgiltigen Redaktion an den Ausschuß zurückgeleitet.

Schließlich beschäftigt sich die Versammlung noch mit der Frage, wo die nächstjährige Generalversammlung abgehalten werden solle. Vorgeschlagen werden von verschiedenen Seiten Breslau, Konstanz nochmals (!), Linz, Augsburg. Andererseits wird beantragt, die Bestimmung des Ortes dem

Zentral-Komite zu überlassen. Die Diskussion ist ziemlich lebhaft. Schließlich dringt Breslau durch, falls es dem Central-Komite nicht wegen wichtiger Gründe besser dünken sollte, eine Stadt Mittel- oder Süddeutschlands zu wählen.

Die Nationalliberalen kommen in's Schwanken.

Allmählig mehren sich die Zeichen einer Verblassung des Nationalliberalismus. Die Theorien einer protestantischen Propaganda verfangen nicht mehr. Die protestantische Befreiung vom katholischen Oesterreich will sich nicht gut machen. Das Prinzip der Gewalt oder des Zufalls läßt sich eben nicht vertreten. Es ist eine erfreuliche Thatsache, daß bessere Erkenntniß zum Durchbruch gelangt. Selbst ein Schulze-Delitzsch fängt an zu zweifeln. Der begeisterte Jubel, den er entgegentrug dem „gewaltigen Staatsmanne" auf dem Indemnitätslandtage, ist verklungen, Ernüchterung eingetreten. Die Träger der nationalliberalen Bewegung, die Bennigsen, Miquel, Metz, Braun, Römer, verläugnet der Mann der Genossenschaften.

„Nationalliberaler Schwindel" hieß er jüngst in einem Toast zu Darmstadt die Bestrebungen dieser Männer.

Eindringlichst, mit den schlagendsten Gründen warnte er vor dem Eintritte in den Nordbund. Das offene überraschende Wort dieses Mannes zündete in den Herzen der Allerweltsmänner, sie wurden stutzig und konnten nicht anders, als der Wahrheit Zeugniß geben.

Man erkannte das Unwürdige, sich stets gedankenlos von ein Paar Männern in's Schlepptau nehmen zu lassen. Metz war schon vor seiner Verurtheilung im Fendt'schen Prozesse des Vertrauensverlustes sicher.

Nicht unbedeutsam war es, daß auch ein Darmstädter Nationalliberaler, Herr Advokat Ohly, die Schulze'sche Wendung sich zu Herzen nahm. Auch er huldigte wieder den unwandelbaren Prinzipien der Freiheit und des Rechts, nachdem er bislang der Nützlichkeitstheorie die Stange hielt, nachdem er so zu sagen Bureaukrat der Bismarck'schen Politik gewesen.

Auch in Mainz, der Werkstätte Bamberger's regt sich das bessere Gefühl.

Von ursprünglich nationalliberaler Seite ist ein „Aufruf an die deutsche Nation" erschienen, worin zur Vereinigung aller Parteien gemahnt wird, damit „das deutsche Parlament seine Wiederauferstehung feiere" und „eine einheitliche freie Entwicklung" erzielt werde. Als Parteien werden namhaft gemacht „die Männer des Fortschrittes, die Lassalleaner und die Arbeiter im Garten der Selbsthilfe." Auffallenderweise werden die Demokraten mit Stillschweigen übergangen, obgleich gerade in Mainz eine geschlossene demokratische Partei existirt!

Darüber erfahren wir nichts, wer das „deutsche Parlament" zusammenberufen, wo es sich versammeln soll, noch auch wie sich dieses Parlament zum Jahre 1866 verhalten soll.

Man hat diese Fragen einfach umgangen; der ganze „Aufruf" dürfte wohl ein Schlag ins Wasser sein.

Bemerkenswerth ist immerhin die dadurch zum Ausdruck gebrachte geänderte Praxis. Es verräth sich hierin eine Unbestimmtheit des Willens, deren weitere Aeußerungen wir in Kurzem wahrnehmen werden. Wie gesagt, die Aktien des Nationalliberalismus kommen bedeutend in's Fallen.

Inland.

München, 16. Sept. Die feierliche Beerdigung des Obermedizinalrathes Dr. v. **Pfeufer** hat diesen Nachmittag unter sehr zahlreicher Theilnahme stattgefunden; der Minister des Innern mit seinen Beamten, die Professoren der Universität und eine Deputation unserer beiden Gemeindekollegien folgten in offizieller Weise dem mit Blumen und Lorbeerkränzen reich geschmückten Sarge. Im weiteren Leichengefolge befanden sich die übrigen Minister und Personen aus allen Klassen der Bevölkerung.

Regensburg, 15. Sept. Die Fragen, welche demnächst auf der Archäologen-Versammlung (vom 20.—25. Sept.) zur Verhandlung gelangen werden, wurden so eben von dem Verwaltungsausschuß zu Altenburg an die verbundenen Vereine bekannt gegeben. Die ansehnliche Reihe, im ganzen 49, ist auf drei Sectionen vertheilt.

|| — 16. Sept. Die Anmeldungen zur Archäologen-Versammlung (20—25. Sept.) sind bereits in ziemlicher Anzahl eingelaufen. So meldeten sich an Baron v. d. Gabelentz, Excellenz aus Altenburg, Graf Robiano aus Brüssel, Graf Stolberg aus Weringerode, Baron Münchhausen aus Hannover, Prof. Herring aus Stettin und andere Alterthumsforscher aus Mainz Mannheim, Wiesbaden u. s. w. München verspricht ein sehr ansehnliches Contingent zu stellen und auch die übrigen Theile Bayerns werden nicht zurückbleiben. Ueber die Betheiligung aus der Oberpfalz und deren alter Hauptstadt verlautet noch wenig. — Alle Theilnehmer an der Versammlung erhalten die eben erscheinende Schrift: „Regensburg in der Vergangenheit und Gegenwart" gratis (späterer Preis über 1 fl.) Das Werkchen zeichnet sich durch Gediegenheit seines Inhalts und Reichthum in der Ausstattung vortheilhaft aus.

Augsburg. Vom k. Staatsministerium für Kirchen- und Schulangelegenheiten wurden dem Abiturienten am Gymnasium zu St. Anna in Augsburg, Johannes Haußleiter aus Löpsingen, Sohn des dortigen Lehrers, die goldene Preismedaille verliehen.

Karlsruhe, 14. Sept. Nach langen und unsäglichen Leiden, die den Tod als eine Erlösung erscheinen ließen, starb heute Nachmittag 3 Uhr die verwittwete Fürstin Amalie von Fürstenberg; Fürst Karl Egon von Fürstenberg war ihr 1854 im Tod vorangegangen. Die Entschlafene war gleich dem Fürsten Egon hochbeliebt durch Leutseligkeit und Herzensgüte; der Großherzog verliert in ihr eine theuere und herzlich geliebte nahe Verwandte, die Schwester seines Vaters, des Großherzogs Leopold Die Prinzessin erreicht, ein Alter von 74 Jahren.

Stuttgart, 16. Sept. Graf Beust, welcher am Dienstag in der Nacht von Wien hier angekommen war, stattete gestern Vormittag dem Minister Frhrn. v. Varnbühler einen längeren Besuch ab und reiste dann um 12 Uhr weiter nach Baden.

Berlin, 15. Sept. Der Präsident des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins, Dr. Schweitzer, ist bei seiner Entlassung aus dem Gefängniß in Rummelsburg, nach Abbüßung der erkannten zweimonatlichen Haft, am Freitag daselbst von einer Anzahl Vereinsmitglieder, darunter von einer, wie der „Sozial-Demokrat" berichtet, „eifrigen Sozialistin" empfangen, mit Anreden begrüßt und nach Absingung der Marseillaise nach Berlin geführt worden.

Berlin, 16. Sept. Aehnlich wie beim Juristentage haben auch nach Schluß des volkswirthschaftlichen Congresses zwischen den politischen Parteiführen aus dem Norden und Süden Deutschlands Besprechungen stattgefunden, welche auf die Organisation und Haltung einer einheitlichen nationalen Partei in Nord- und Süddeutschland (d. h. auf die Widerbelebung des ehemaligen Nationalvereins) Bezug hatten, sich vorläufig aber noch der Oeffentlichkeit entziehen.

Oldenburg, 13. Sept. Viel Aufsehen erregt hier die Remonstration des Großherzogs gegen eine vom Gemeinderath zu Ahrensbock, dieser neuen oldenburgischen Enclave, getroffene Entscheidung, lau welcher nicht dem Großherzog als Höchstbietendem, sondern dem Nächstbietenden die Jagd der Commune verpachtet worden ist. Der Gemeindevorstand hatte sich bei der Entscheidung nämlich von der Ansicht leiten lassen, daß der Großherzog schon ohnehin Jagden genug besitze.

Wien, 16. Sept. Die „Presse" enthält eine Pariser Privatdepesche, der zufolge der König von Preußen der erste Souverain war, welcher Napoleon zu seiner Genesung beglückwünschte.

Wien, 17. Sept. Die Neue Freie Presse meldet: Die laufenden Staatseinnahmen des ersten Halbjahres übersteigen den Voranschlag um einige Millionen Gulden, sowohl bei den directen, als bei den indirekten Steuern.

In Südtirol haben die Ergänzungswahlen zum Landtag stattgefunden. Die bekannte Organe der Italianissimi haben durch förmliche Verfehmung den Wählern eingeschärft nur Männer von entschieden „nationaler" Gesinnung zu wählen, d. h. solche welche dem Landtag in Innsbruck fern bleiben. Die Südtiroler mögen fortwährend Geschmack finden an derartigem passiven Widerstand, sie werden aber dadurch weniger Sympathie als Mitleid erregen, und ihre speciellen Interessen gewiß nicht fördern.

Pesth, 15. Sept. Das Landesvertheidigungs-Ministerium entschied, daß die zu den Honveds assentirten katholischen Seelsorger den gewöhnlichen Militär-Eid abzulegen haben.

Prag, 16. Septbr. Der Pokrok meldet: Ein geheimes Circulär der Statthalterei ermächtigt die Bezirkshauptleute, Wählerversammlungen geeignetenfalls zu verbieten. Eine Million Silberthaler aus Berlin, an die Wiener Nationalbank adressirt, ist hier durchpassirt.

Ausland.

Paris, 15. Sept. Die Polemik zwischen dem „Figaro" und der „Opinion Nationale" dauern fort, und zieht nach dem „Peuple Francais" auch andere Blätter in Mitleidenheit. „Wenn ihr nicht den Prinzen Napoleon wollt," fragt Hr. Gueroult den Figaro, „so wollt ihr also die Republik?" Worauf Hr. Jules Richard wieder antwortet: „Ja wohl, lieber die Republik als den Prinzen Napoleon, und es gehört nicht einmal viel Muth dazu, so zu antworten: denn die schlechteste Regierung wäre besser, als die des Prinzen Napoleon!"

Paris, 16. Sept. Die „Patrie" dementirt die Mitwirkung Frankreichs zur Erlangung des Königstitels für den Fürsten von Rumänien und nennt diesen Plan vertragswidrig und orientalische Angelegenheiten provozirend.

St. Cloud, 16. Sept. Der Kaiser stand um halb 9 Uhr auf, arbeitete, frühstückte u. machte dann mit der Kaiserin einen Spaziergang im Park. Regelmäßige Besuche der Aerzte finden nicht mehr statt.

Athen, 11. Sept. Die Regierung bestimmte 50,000 Drachmen für Feste zu Ehren der französ. Kaiserin. In Pyräus wurde der Grundstein zu einem Börsengebäude gelegt.

Madrid, 16. Sept. Die Schwierigkeitrn mit dem Cabinete von Washington wegen Cubas sind auf gutem Wege, behoben zu werden.

London, 14. Sept. In Dundalk (Nord-Irland) fand am 12. Sept. eine Massenkundgebung zu Gunsten der Freilassung der noch in Haft befindlichen Fenier statt, bei welcher nicht weniger als 20,000 Personen anwesend waren. Zu Ruhestörungen kam es nicht, im Gegentheil waren die Vorgänge durchaus parlamentarischer Natur, und die verschiedenen Reden in einem der Regierung gegenüber respectvollen und versöhnlichen Ton gehalten.

Vermischtes.

*** München, 16. Sept. Auf der Theresienwiese geht es bereits lebhaft zu, und ist man mit dem Aufschlagen der Tribünen, Buden etc., beschäftigt. Schon jetzt ist die Festwiese der Zielpunkt vieler Spaziergänger, Münchener und Fremder, und dürfte das heurige Oktoberfest in Bezug auf Fremdenzufluß wohl vieler seiner Vorgänger übertreffen.

*** In der Beilage Nro. 259 zur A. Z. sucht sich Richard Wagner gegen die ihm gemachten Vorwürfe im Allgemeinen zu vertheidigen. Er klagt über die schlimmen Münchner Erfahrungen und die Angriffe der Presse (!)

*** Der Redakteur des nationalliberalen „Landboten“ in München ist wegen Beleidigung des Magistratsraths Radspieler vor das nächste Schwurgericht verwiesen.

*** Das gestern bereits erwähnte Telegramm an J. v. Liebig aus Alleghany-City in Amerika, welches dort um 2 Uhr aufgegeben wurde, traf Vormitt. 11 U. 15 Min. (wegen der großen Verschiedenheit des Meridians) in München ein.

III. Schwurgerichtssitzung für Oberfranken.

3. Fall. Dienstag den 14. Sept., Nachmittags 3 Uhr.
Staatsanwalt: Engelhardt, f. Staatsanwaltssubstitut.
Vertheidiger: Hofmann, Rechtspraktikant.

Von dem Hrn. Geschwornen Georg Hofmann von Limmersdorf wurde auf Grund eines beigebrachten gerichtsärztlichen Zeugnisses ein 4tägiger Urlaub erbeten, welcher demselben durch Beschluß des Schwurgerichtshofes ertheilt wurde. Hiedurch wurde es nothwendig, daß der Hr. Ersatzgeschworne Gastwirth Georg Bayerlein von hier zur Dienstleistung einberufen wurde.

Geschworne: Burger, Bayerlein, Röbel, Rauh, Merkel, Helmreich, Petz, Böhner, Rosenmerkel, Funk, Wolfram.

Die Anklage ist gerichtet gegen den ledigen Taglöhner Christoph Lang von Martinlamitz wegen Verbrechens des Diebstahls.

Am Sonntag den 27. Juni lf. Js. hatte sich der Bauer Hopperdiezel von der Klötzlamühle, k. Ldg. Rehau, nach Regnitzlosau in das Scherzer'sche Wirthshaus begeben, von wo er Nachts gegen 11½ Uhr nach Hause zurückkehrte. Zu Hause angekommen, versperrte er die Hausthüre und überzeugte sich vor dem Niederlegen, daß die 4 Fenster seiner Wohnstube ordentlich geschlossen und verwirbelt waren. Als aber die Hopperdiezel'schen Eheleute am Montag den 28. Juni Morgens 4 Uhr aufstanden und ins Wohnzimmer herabkamen, fiel ihnen sofort auf, daß an dem östlichen in den Garten hinausgehenden Fenster die obere Scheibe des linken unteren Flügels hereingebrochen war und zertrümmert auf dem Boden der Stube lag. Zugleich bemerkten sie, daß die beiden Fensterflügel nicht mehr verwirbelt waren und daß der rechte theilweise offen stand, so daß das Fenster offenbar durch Eindrücken einer Scheibe erbrochen und dann durch die so entstandene Oeffnung aufgewirbelt und geöffnet worden war.

Bei näherem Nachsehen ergab sich, daß eine Anzahl von Kleidungsstücken im Gesammtwerthe von 8 fl. 57 kr., welche am Abend zuvor noch vorhanden und frei in der Stube gelegen waren, abhanden gekommen war.

Der Verdacht dieses Diebstahls fiel nun sofort auf den schlecht beleumundeten, wegen Diebstahls schon 3mal verurtheilten ledigen Christoph Lang von Martinlamitz, welcher seit 16. Juni lf. Jrs. bei dem Müller Fiedler zu Rehau als Taglöhner arbeitete. Als deshalb noch am Montag den 28. Juni Abends bei Christoph Lang in der Fiedler'schen Wohnung zu Rehau sofort Haussuchung vorgenommen wurde, fanden sich daselbst die sämmtlichen bei Hopperdiezel entwendeten Gegenstände theils unter dem Bette des Angeklagten, theils in der Scheune des Müllermeisters Fiedler verwahrt.

Christoph Lang wegen Besitzes der entwendeten Gegenstände sofort in Haft genommen, gab während der Voruntersuchung an, daß er diese Kleidungsstücke zwei unbekannten Burschen abgenommen habe. Er sei nämlich in der kritischen Nacht zwei Burschen begegnet, habe dieselben angerufen, und auf diese Anrede hin, hätten die beiden Unbekannten die Flucht ergriffen und einen Pack Kleidungsstücke weggeworfen, die er sich dann angeeignet und mit nach Hause genommen habe.

In der heutigen öffentlichen Verhandlung legte jedoch Lang ein Geständniß dahin ab, daß er die fragliche Fensterscheibe eingedrückt und mit einem Stock die beregten Kleidungsstücke aus der Stube herausgeholt habe.

Durch den Wahrspruch der Geschworenen (Obmann Funk) wurde Lang des Verbrechens des Diebstahls für schuldig erkannt und vom Schwurgerichtshof in eine Zuchthausstrafe von 6 Jahren verurtheilt.

Tages- und Terminkalender.

Montag 20. September.
— 8—11, 2—5 Uhr: Berichtigung der städtischen Umlagen f. d. Hs.-Nr. 961 bis 1034 in der Stadtkämmerei.
— Pfarr- und Kirchenvisitation zu Steinf.
— Abend 3 Uhr: Berathung derjenigen, welche im Flurbezirke Wildensorg Grundbesitz haben, beim Vorsteher in Wildensorg.
— Mittags 12 Uhr: Termin zur Veraccordirung des neuerworbenen prot. Schulhauses zu Pommersfelden.
— Schafmarkt zu Haßfurt.

Briefkasten.

Herr D. B. — folgt in nächster Nummer. Herzl. Dank! —
Pf. F. i. H. Besorgt.
Arch.-B. i. R. Bitte um gef. weit. Nachr.

Verantwortlicher Redakteur J. N. Carl. — Druck und Verlag von Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 16. Montag, den 20. September. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, am Sonnabende mit dem Belblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

S Die Gehaltsaufbesserung der bayerischen Volksschullehrer.

In dem demnächst zu eröffnenden bayerischen Landtage ist vor Allem Pflicht der patriotischen Mitglieder der Kammer der Abgeordneten mit aller Entschiedenheit und Energie dahin zu wirken, daß ein Gesetz zur Regulirung der Gehälter der Volksschullehrer vorgelegt werde und zur Annahme und gesetzlichen Geltung gelange. Die hohe Kammer der Reichsräthe hatte sich bereits im vorigen Landtage für ein solches Gesetz ausgesprochen und auch die kleine Zahl der Patrioten in der letzten Kammer der Abgeordneten unterstützte freudig das Ansinnen der Kammer der Reichsräthe. Jedoch die liberale (Fortschritts-)Partei wußte es dahin zu bringen, daß das Ansinnen der Kammer der Reichsräthe vereitelt wurde. Die Fortschrittler hatten nämlich hiebei den Hintergedanken, die Agitation für ein fortschrittliches Schulgesetz bei der großen Anzahl der bayerischen Volksschullehrer wach und im vollen Athem zu erhalten. Sie sehen recht gut ein, daß die Rührigkeit und die Mitwirkung für ein fortschrittliches Schulgesetz sofort bei den bayerischen Volksschullehrern abgeschwächt werden, erlahmen und in Sand verrinnen würde, sobald den Letzteren ein gesetzliches zureichendes und ihren Leistungen entsprechendes Einkommen gesichert sein würde.

Deßhalb war man aus selbstsüchtigen und hartherzigen Parthei-Ansichten und Rücksichten gegen die große Mehrzahl der bayerischen Lehrer, namentlich jener auf dem Lande so lieblos, ihren gerechten Anforderungen, welche hauptsächlich die Gehaltsaufbesserungen zum Zwecke haben, nicht die entgegenkommende Rechnung zu tragen, sie vielmehr Jahre lang am Hungertuche nagen zu lassen. Der kürzlich einberufenen Kammer ist es vorbehalten, diesen großen Fehler gut zu machen.

Werden die Patrioten in der demnächst zu eröffneten neuen Kammer der Abgeordneten Alles aufbieten und daransetzen, den Volksschullehrern die entsprechende pekuniäre Hülfeleistung zu Theil werden zu lassen, dann werden dem bei weitem größten Theile der Volksschullehrer die Schuppen von den Augen fallen und sie werden zu der Einsicht kommen, daß sie **nicht bei den Fortschrittlern, „sondern bei den arg verläſterten und in den Koth gezogenen Patrioten ihre wahren und warmen Freunde zu suchen und auch wirklich gefunden haben.“**

Dann wird bei weitem die größte Mehrzahl der bayerischen Volkschullehrer eine Fahne verlassen, welche nicht eine Verbesserung, sondern die Entchristlichung der Volksschule zum Hauptzwecke hat. Sie werden einsehen, daß nur ein paar gewissenlose Stimmführer sie als Werkzeuge des größten Rückschrittes, des Rückschrittes in das Heidenthum mißbrauchen wollten und mißbrauchten. Sie werden hauptsächlich einsehen, daß die von den Fortschrittlern angestrebten confessionslosen Communalschulen nicht nur ein Angriff auf die Rechte der Kirche und aller Confessionen sind, sondern auch daß hiedurch die Rechte der Familie und die Freiheit des Gewissens unterdrückt und vernichtet werden.

Dies alles aber ernstlich zu wünschen und zu wollen ist der Mehrzahl der bayerischen Volksschullehrer von vornherein ein fremdartiger Standpunkt; der bei weitem größte Theil derselben ist gut brav und religiös und nur das Brod an der blendenden Angel war der Köder, welcher viele schüchtern und verlegen in das Netz der Fortschrittler lockte.

Ein sorgenfreies Leben läßt die Mehrzahl der bayerischen Volksschullehrer dem Netze der Fortschrittler entschlüpfen, sie werden sich nicht mehr als Mohren zur Breittretung der Fortschrittsideen hergeben, sondern sie werden vielmehr dieselben als moderne Ausgeburten einer thörichten, verkommenen und herrschsüchtigen Parthei ganz gemüthlich belächeln.

So sei es schlüßlich zum Ruhme der sämmtlichen hiesigen Lehrer gesagt, daß keiner derselben sich bei dem confessionslosen bayerischen Lehrervereine betheiligte. Zum Danke dafür verstanden es aber auch die hiesigen städtischen Gremien den geziemenden Wünschen derselben die gebührende Rechnung zu tragen und Geistlichkeit und Lehrer beider Confessionen wetteifern gegenseitig in Liebe und Wohlwollen miteinander in dem pflichtmäßigen Streben, Erziehung und Unterricht der Kinder so besorgt und so treu-

lich zu verwerthen, daß sie die herrlichsten und reichsten Früchte tragen.

Inland.

München, 17. Sept. Von der preußischen Regierung wurde unserm Kriegsministerium ein zum Transport von Verwundeten ausgerüsteter Eisenbahnwagon übersendet, mit welchem gestern Probeversuche von der Sanitätskompagnie auf der Starnberger Route vorgenommen wurden, nachdem Tags vorher Ein- und Ausladungsversuche im hiesigen Staatsbahnhofe vorgenommen worden waren. (Die preußische Regierung ist doch sehr freundlich.)

Wie die 'Frankf. Ztg.' vernimmt, hat der **Kultusminister** dieser Tage dem Frankfurter lutherischen Konsistorium die Weisung zugehen lassen, daß zu der im Frühjahre stattgefundenen Pfarrerswahl für die Paulskirche die Bestätigung durch den König nachgesucht werden müsse. Das Konsistorium soll jedoch den Beschluß gefaßt haben, diesem Befehl unter Berufung auf den § 15 der Verfassung nicht nachzukommen.

Nürnberg, 18. Sept. Das Resultat der Abstimmung betreffs der Communalschulen in Fürth wurde gestern beendet.

	Stimmberechtigt.	Abgestimmt mit Ja.	Nein.
Protestanten	3000.	1075.	66.
Katholiken	641.	283.	130.
Israeliten	640.	411.	—
Dissidenten	32.	27.	—

Für heute sind besondere Festlichkeiten in Aussicht genommen. Abends um 6 Uhr allgemeine Illumination der Stadt, Blechmusik von dem Rathhausthurme herab durch 3 Choräle. Die Gesangvereine sind eingeladen auf dem Rathhausplatze zu erscheinen, und in das Lied: „Brüder reicht die Hand zum Bunde", einzustimmen. Im Reindelschen Saale Bankett gleichgesinnter Männer aller Confessionen. (Wenn für den Abstimmungsakt in Fürth die für die Pfalz erlassene Ministerialverordnung maßgebend sein sollte, so muß durch die am 14. und 15. ds. vollzogene Abstimmung des protestantischen Religionstheils die Einführung der Confessionsschule als gescheitert betrachtet werden, da zwar die überwiegende Mehrzahl der Abstimmenden für Confessionsschulen gestimmt, aber weit unter der Hälfte der Stimmberechtigten sich an der Abstimmung betheiligt habe.)

Am 12. Sept. wurde in **Neustadt** a. d. H. eine Versammlung von Anhängern der deutschen Volkspartei in der Pfalz abgehalten. Die „Frkfr. Ztg." berichtet darüber, daß die Verhandlungen sich hauptsächlich um das im vorigen Jahr in Hardt festgestellte Programm der deutschen Volkspartei der Pfalz bewegten. Die auftretenden Redner betonten in erster Linie die Freiheitsfrage, und waren einig darin, daß ein Eintritt in den Norddeutschen Bund in seiner jetzigen Gestalt nicht möglich sei, und daß man sich darum mit der Fortschrittspartei nicht einigen könne.

In **Schwandorf** hat am 14. Sept. die angekündigte Wanderversammlung des bayerisch-patriotischen Bauernvereins in den Lokalitäten des Bräuers Hubmann stattgefunden. Circa 700 Bürger und Bauern waren zugegen, auch die Geistlichkeit war zahlreich vertreten, ebenso der Adel.

Fulda, 16. Sept. Wie die „Hess. M. Z." meldet, wird demnächst ein Aufruf der hier versammelt gewesenen Bischöfe zu Beiträgen für die im Anschluß an die bereits hier bestehende Lehranstalt zu gründende katholische Universität erlassen werden. Auch soll künftig, wie der Erzbischof von Köln den in Düsseldorf versammelt gewesenen katholischen Vereinen mittheilte, jährlich an einem bestimmten Tag in allen katholischen Kirchen für diesen Zweck gesammelt werden.

Baden-Baden, 16. September. Der Reichskanzler Graf Beust ist hier angekommen. Er soll von der Königin Augusta von Preußen zur Tafel geladen sein.

Berlin, 16. Sept. Die 'Nordd. Allgem. Ztg.' bringt heute Folgendes. Die von einigen Journalisten mitgetheilte Nachricht, daß die Gründung eines **Tageblattes für katholische Interessen** in Berlin beabsichtigt werde und dasselbe schon in nächster Zeit in's Leben treten soll, bestätigt sich eingezogenen Nachrichten zu Folge nicht. Dagegen wird mit 1. October d. J. eine lithographirte „katholische Correspondenz für Norddeutschland" in's Leben treten, welche den Zweck haben soll, eine „Abwehr gegen die Angriffe und Verleumdungen eines Theils der Tagespresse auf die katholische Kirche, ihre Diener und Institutionen zu bilden.

Wien, 17. Sept. Die „Neue Freie Presse" schreibt: Die laufenden Einnahmen des Staates im ersten Halbjahre übersteigen den Voranschlag um einige Millionen Gulden sowohl bei den direkten als bei den indirecten Steuern.

Wien, 18. Sept. Die amtliche 'Wiener Ztg.' veröffentlicht einen Antrag des Feldmarschalls Erzherzogs Albrecht an den Kaiser mit der Widmung von 110,000 fl. als erstes Gründungs-Kapital zu einem Darlehensfond für unbemittelte Officiere, und weitere Beiträge in Aussicht stellend. Eine kaiserliche Entschließung genehmigt die darauf bezüglichen Statuten. — Die 'Wiener Ztg.' veröffentlicht gleichfalls ein Rundschreiben des Innern an den Statthalter wegen Erwirkung von Landtagsbeschlüssen betreffs direkter Reichsrathswahlen.

Innsbruck, 15. Sept. In unserer Stadt sind bereits zahlreiche Gäste für die bevorstehende Naturforscherversammlung eingetroffen. Die Zahl der bisherigen Anmeldungen beläuft sich auf nahezu

900. — Im Laufe dieses Monats werden sich der Sectionsrath Pillhall vom Handelsministerium und der General-Postdirector von Ungarn, Hr. Gervay, nach Rom begeben, um mit der päpstlichen Regierung einen Postvertrag abzuschließen, welcher eine wesentliche Erleichterung der Portosätze und der Transitsendungen bringen soll. An diesem Vertrage wird dem Vernehmen nach auch Bayern theilnehmen.

In Ungarn, bilden nun die Ministergerüchte eine stehende Rubrik. Der Rücktritt des Grafen Miko wird dementirt; dagegen das Ausscheiden des Grafen Wenckheim bestätigt, und Unter-Staatssecretär Slavy als sein Nachfolger genannt; das bisher vom Grafen Andrassy interimistisch geführte Portefeuille für Landesvertheidigung soll Baron Vecsey übernehmen.

Ausland.

Paris, 15. Sept. Nach den offiziösen Berichten aus St. Cloud ist die Wiederherstellung des Kaisers als eine vollständige zu betrachten. Wegen des schlechten Wetters geht derselbe zwar nicht aus, aber er empfängt viel und der Hof hat seine sonst üblichen Gewohnheiten wieder angenommen. Heute fand ein kleiner Ministerrath unter dem Vorsitz des Kaisers statt. Für nächsten Samstag ist derselbe abgesagt, da der größte Theil der Minister Paris verlassen hat.

Paris, 17. September. Das Journal Officiel enthält ein kaiserliches Dekret, welches die im Jahre 1864 zwischen Frankreich, Brasilien, Haiti, Italien und Portugal abgeschlossene Convention behufs Herstellung einer internationalen Telegraphen-Linie veröffentlicht.

Rom, 15. Sept. Zu Catanzaro in Calabrien starb ein Priester unserer Kirche im vollen Sinne des Wortes des Hungertodes. Seine Nachbarn fanden den Unglücklichen wenige Stunden vor seinem Ende auf Stroh liegend und mit dem Tode ringend. Zur Hilfe war es zu spät. Das ist auch einer der Todesfälle, die auf Rechnung der humanen italienischen Regierung zu setzen sind.

Italien. Das Concil wird für den täglichen Bedarf eine im Domkapitel von St. Peter einrichtende Druckerei erhalten, zu welcher die Propaganda und die Druckerei der apostolischen Kammer die Pressen hergeben. Durch sie sollen die in den Diöcesen gelassenen Vertreter der Bischöfe regelmäßig von allem unterrichtet werden, was sie selber und ihre Diöcesanen interessiren könnte. Man hofft so die übeln Eindrücke ungünstiger Laien unschädlich zu machen.

Florenz, 17. Sept. Die ‚Gazetta Italia' schreibt: Die Verhandlungen über die Vorschüsse von 70 Millionen auf die Kirchengüter mit italienischen Bankiers ist gelungen.

Von der polnischen Grenze, 14. Sept. In den Ostseeprovinzen und vorzugsweise in Esthland herrscht gegenwärtig eine große Aufregung gegen das Russenthum, welche schon dahin geführt hat, daß die Bauern ihren Starosten, der sie aufgefordert hatte, russische Gebet- und Schulbücher einzuführen, vertrieben. Derselbe kehrte zwar in Begleitung von Gendarmen zurück, wurde aber sammt diesen zum zweitenmale vertrieben. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, der Starost wolle das Volk russisch machen.

Plymouth, 15. Sept. Die vom „Atrato" mitgebrachten Nachrichten von Chile melden, daß der Erzbischof von Santiago und drei Bischöfe beschlossen haben, dem ökumenischen Concil beizuwohnen. Der Senat hat 20,000 Thlr. für die Reisekosten der Bischöfe bewilligt.

Madrid, 16. Sept. Gutem Vernehmen nach hat die Regierung aus Florenz die Nachricht empfangen, daß der König Viktor Emanuel der Kandidatur des Herzogs von Genua für den spanischen Thron nicht entgegen sei.

Konstantinopel, 16. Sept. Der 2. Brief des Großveziers an den egyptischen Vicekönig spricht die Befriedigung des Sultans aus über die Versicherungen der Treue und Ergebenheit, besteht aber zur Erhaltung des künftigen Einvernehmens auf folgenden Punkten: Reduktion der egyptischen Armee auf 30,000 Zündnadelgewehre, Abschaffung der mehr gestellten, sowie der zu erbauenden Panzerschiffe. Ferner darf die Erhebung der Steuern nur im Namen des Sultans stattfinden.

Dem Buenos Ayres Standard zufolge soll große Wahrscheinlichkeit vorhanden sein, daß der Krieg in Paraguay ein unverhofftes Ende nehme. Das genannte Blatt versichert aus bester Quelle die Nachricht zu haben, daß der Feldzug seinem Ende nahe sei, da doch nichts weiter zu gewinnen, und das Versteckenspiel zwischen Lopez und der alliirten Armee ersterem gar nichts, dem brasilischen Schatz aber ungezählte Summen koste. Von Verhandlungen mit Lopez sei allerdings nicht die Rede.

Neueste Posten.

München, 18. Sept. Vom 1. Oktober an geht jeden Samstag die indische Supplementary-Mail-Post von London über den Montcenis (Fell-Eisenbahn) nach Brindisi.

Berlin, 18. Sept. Der König von Preußen hat den Kronprinzen von Sachsen zum Chef des 10. ostpreuß. Dragonerregiments ernannt.

St. Cloud, 18. Sept. Der Kaiser präsidirte heute Morgen einem Ministerrathe und machte dann seine gewöhnliche Promenade im Park.

Paris, 18. Sept. Dasselbe Journal veröffentlicht den Zusatzvertrag zu dem Vertrag zwischen Preußen und Frankreich, betr. den Bau einer Eisenbahn von Saargemünd nach Saarbrücken.

Florenz, 18. Sept. In der Angelegenheit des Kirchengüterverkaufs fand hier gestern der definitive Abschluß des Vertrags zwischem dem Finanz-Minister einerseits u. der Hauptkreditgesellschaft, der Wiener Wechslerbank u. dem Bankhause B. H. Goldschmidt in Frankfurt andrerseits statt.

Mailand, 18. Sept. Resultat der am 16. und 17. d. stattgehabten Ziehung des Mailänder Anlehens. Es wurden gezogen die Serien 228, 786, 1963, 3544, 6342; Serie 1963 Nr. 85 gewinnt 30,000 Lire, Serie 1963 Nr. 89 gewinnt 1000 Lire.

London, 17. Sept. Der Vizekanzler ordnete die Zwangsliquidation der Vermögens der Lebensversich.-Gesellschaft „Albert" an.

Konstantinopel, 16. Sept. Der Besuch des Vicekönigs von Aegypten, zu welchem bereits alle Vorbereitungen getroffen, ist jetzt bis Ende Octobers verschoben, da Schwierigkeiten in Betreff der von der Pforte gestellten Bedingungen, welche das ägyptische Budget und die Nichtabschließung von auswärtigen Anleihen ohne specielle Genehmigung des Sultans betreffen, entstanden sind.

Vermischtes.

*** Für die 32 Landwehrbataillone des Königsreichs ist nun, wie die Landesztg. berichtet, die vollständige Armatur und Montur bereits in den Depots vorhanden.

*** In der Beilage zur A. Ztg. Nr. 261 gibt Hr. Dr. Julius Grosse aus München auf die Richard Wagner'sche Berichtigung eine Erklärung, mit der letzterer zufrieden sein kann. Wagner mag es versuchen, sich auf dem Rechtswege Satisfaction zu verschaffen.

*** Eine zahlreiche Versammlung des Allgäuer Volksvereins hat, der „Kempt. Ztg." zufolge, am 13. d. M. in Weiler stattgefunden, bei welcher nächst dem Vereinsvorstand Hrn. A. Stadler auch Hr. Dr. Völk, der von einem Landaufenthalt am Bodensee aus erschienen war, das Wort ergriff, jedoch dießmal „weniger zu einer großen politischen Rede, als gleichsam zu einer mit Ernst und Humor glücklich gemischten vertraulichen, aus warmem Herzen kommenden und die Herzen der Zuhörer packenden Ansprache an liebe Freunde aus dem Volk" wie der Berichterstatter sich ausdrückt.

Frankfurt, 16. Sept. Auf dem Gebiete der höheren Kriminalistik ist in unserm Weichbild schon wieder ein merkwürdiger Prozeß eingeleitet. Der 43jährige Angeklagte Aug. Götz war bisher Kommis in einem Bankgeschäfte. Seit 1847 hat er durch anonyme Schandbriefe, die er oft in unglaublicher Anzahl zu verbreiten wußte, in ganzen Stadtvierteln Mißtrauen Verwirrung, Unfrieden und Schrecken verbreitet; so schrieb er Brandbriefe, die zu den außerordentlichsten Vorsichtsmaßregeln veranlaßten, Schandschriften, die darauf abzielten, den Ruf der ersten Familien zu untergraben. Jetzt auf dem Sandwege wohnend, hatte er wieder mit den gewohnten Mitteln seine gesammte Nachbarschaft in Verwirrung gestürzt, soll sich aber dadurch verrathen haben, daß er einer Nachbarin eine neue anonyme Zuschrift als „Ahnung" voraus verkündigte. Als die Ahnung sich erfüllte, erfolgte Anzeige und die Behörde brachte den leidenschaftlichen Pamphletisten bald zu umfassenden Geständnissen.

In Berlin hat man eine neue Geschäfts-Reclame erfunden. Wie der Tribüne geschrieben, wird ist eine der reichsten Hamburger Erbinnen in ein Berliner Geschäft als Verkäuferin eingetreten. Nichts in ihrem Auftreten läßt die die reiche Dame ahnen welche nur demjenigen ihre Hand reichen will, der sie um ihrer selbst willen liebt. Auch die Adresse des Geschäftsmannes ist der Tribüne zugegangen, die sie aber zum offenbaren Leidwesen desselben nicht mittheilt. Daß es auf bloße Geschäftsspeculation abgesehen ist, liegt auf der Hand.

III. Schwurgerichtssitzung für Oberfranken.

5. Fall. Donnerstag den 16. Sept., Vormittags 8 Uhr.

Schwurgerichtshof: Zinn, kgl. Appellationsgerichts-Rath, Präsident; Hartmann, v. Braun, Räthe; Mattenheimer, Frhr. v. Bibra, Assessoren; Höpfel, Sekretär; Staatsanwalt: Engelhardt, f. Staatsanwaltssubst.

Vertheidiger: Holle, Rechtspraktikant.

Geschworne: Röbel, Oberst, Geyer, Schmidt, Först, Zeitler, Leop. Hofmann, Richter, Müller, Petz, Helmreich, Bern. Hofmann.

Angeklagt ist der ledige Maurergeselle Georg Fischer von Bamberg wegen Verbrechens des Diebstahls.

Am Freitag den 21. l. J. kehrte ein fremder Bursche im Klemens Schrauber'schen Wirthshaus zu Hirschaid ein. Nach dessen Entfernung wurde aus der Kammer des obern Stockes eine silberne Cylinderuhr mit vergoldeter Kette, eine Buckskinhose und Weste des Wirthssohnes im Gesammtschätzungswerthe von 21 fl. entwendet. Dieser Diebstahl war durch Einbruch geschehen. Der Verdacht fiel sofort auf den fremden Burschen. Derselbe zeigte sich als gegründet; es wurde nämlich ermittelt, daß der Angeklagte Maurergeselle Gg. Fischer von Bamberg die Gegenstände an den Metzger Peter Hoffmann zu Pettstadt verkaufte.

Ebenso wurde am 26. Mai im Windfelder'schen Wirthshause zu Stegaurach den beiden Dienstknechten J. Vollmann und J. Denzler aus ihrer Schlafkammer Kleidungsstücke im Werthe von 17 fl. 24 kr. entwendet. Dann wurde am 4. Juni der Wirthsmagd Kath. Scharf zu Steinbach aus ihrer verschlossen Truhe aus einem Säckchen die Summe von 20 fl. u. 12 bis 15 Ellen Leinwand im Werthe von 4 fl. gestohlen. Tages vorher wurde dem Brauerlehrling Gg. Schaner, welcher in der Michael Veith-schen Wirthschaft zu Zeil übernachtete, seine silberne Spindeluhr und sein Portemonaie entwendet

Der Verdacht der Thäterschaft fiel auch hier wieder auf Georg Fischer, der jedoch nur den letzten an Georg Schauer verübten Diebstahl eingestand.

In der heutigen öffentlichen Sitzung gestand der Angeklagte auch die zum Nachtheil des Wirthssohnes Schrauder und der Dienstknechte Vollmann und Denzler verübten Diebstähle ein, leugnete aber aufs Entschiedenste die Thäterschaft znm Nachtheil der Wirthsmagd Kath. Scharf.

Von den Geschworenen (Obmann Bernh. Hofmann) wurde Fischer aller 4 Diebstähle für schuldig erkannt und vom Schwurgerichtshof in eine 5jährige Zuchthausstrafe verurtheilt.

Verantwortlicher Redakteur J. R. Carl. — Druck und Verlag von Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 17. Dienstag, den 21. September. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, am Sonnabende mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

Zur Kammereröffnung.

Wir stehen am Tage der Kammereröffnung. Jene hochgradige Spannung, wie wir sie zur Zeit der hitzigen Wahlkämpfe wahrgenommen, macht sich allenthalben wieder bemerkbar. Während man auf so zu sagen autoritärer Seite in kaum zu bezweifelnder Zuversicht über unsere fatale Lage, in die uns zunächst wohl die Ereignisse des Jahres 1866 gebracht, mit halben Maßregeln hinwegzukommen vermeinte, hat der Kern des bayerischen Volkes, — man kann sagen, in der 12. Stunde, — mit gewohntem klaren Blicke das Bedenkliche der Lage wohl erkannt, mit Entschlossenheit die Mittel zur Rettung erfaßt, sich Hand gewahrt bei der Entwicklung unsers öffentlichen Lebens. Das bayerische Volk ist zwischen bange Sorge und Hoffnung gestellt. Die Anspannung ist wohl zum großen Theil der Ausdruck jenes qualvollen Zustandes. Sind gar gewichtige Gründe vorhanden, die das Interesse rege erhalten. Auf den Trümmern der alten steht die neue Kammer. Zwei haarscharf getrennte Partheien sind in derselben vertreten. Fragen wir nach dem eigentlichem Theilungsgrunde, so ist dieß die entschiedene Stellung zur Frage unserer Beziehungen nach Außen. Die Schlagwörter Ultramontane, Fortschrittler haben in diesem Stadium keine Bedeutung mehr. Nennen wir das Kind bei dem rechten Namen. Es ist die bayerische und die preußische Parthei, die den Ringkampf zu kämpfen haben. Wir begehen an unseren Gegnern durch solche Aufstellungen kein Unrecht; denn ihre Bestrebungen führen in letzter Linie zur Mediatisirung. Man heilt das Uebel nicht damit, daß man es verschweigt; nur eine offene, deutliche Sprache kann helfen. Es ist Pflicht zu reden, wo Schweigen nur zu gerne als Zugeständniß erachtet wird. Ein pfälzisches Blatt hat dieser Tage erklärt, der bevorstehende bayerische Landtag würde über Sein und Nichtsein Bayerns und der übrigen süddeutschen Staaten, er würde sogar über die künftige Gestaltung Deutschlands entscheiden. Diese Auffassung in der Lage hat in der That Berechtigung; denn von allen Seiten werden uns starke Vermuthungsgründe hiefür geboben. Unser Ministerium des Aeußern gravitirt notorisch nach Norden. Wird unsere neue Kammer nicht die Bedingungen einer anders resultirenden Kraft in Erwägung ziehen? Wenn wir auch Abstand nehmen zu glauben an die Richtigkeit der jüngst verbreiteten und officiös wiederrufenen Nachricht, Fürst Hohenlohe habe bereits Verhandlungen in der Richtung eines Eintrittes in den norddeutschen Bund eingeleitet, so bleibt ein solcher Fühler immer bedenklich. Er charakterisirt so recht das Tragische unserer politischen Situation. Nicht wollen wir reden von den offenen Sympathien, die einer Verpreußung Bayerns in gewissen Kreisen entgegengebracht werden, Wir haben in der That Veranlassung genug, unsere Kräfte zu stählen zu dem Kampf um unsere Freiheit. Unsere Freiheit ist in Gefahr und das Ziel unserer Feinde. Der Fall liegt so, zu beweisen, daß wir mehr werth sind, als Sclaven zu werden.

Ein solches Loos trifft uns, wenn wir zu schwach sind, für unsere Ehre einzustehen, wenn wir es unterlassen, gutes politisches Betragen zu pflegen. Richten wir unsern Blick nunmehr auf die uns disponiblen Streitkräfte; zählen wir die Häupter unsrer Lieben. Ein knappe Majorität von nun 6—8 Stimmen steht uns zu Gebote. Bei so gelagerten Verhältnissen heißt es, ein ganzer Mann zu sein.

Wir theilen nicht die hie und da auftauchenden Befürchtungen, es möge einer oder der andere unserer Vertreter im entschiedenen Augenblicke wanken. Wir sind der Treue unserer Mandatare sicher, wir kennen unsere Männer. Wir können ein mit sicherer Bestimmtheit aufgetretenes Gerücht nicht unerwähnt lassen. Es heißt, unser Ministerium ginge damit um, eine neue „Mittelpartei" in der Kammer zu bilden. Wir theilen nicht die Anschauungen derer, die glauben, dasselbe werde sich zur intellectuellen Urheberschaft eines Wortbruches verleiten lasse. Auch glauben wir nicht, daß das Ministerium sich um der Vortheile seiner nunmehrigen Selbständigkeit zu bringen die Absicht haben könnte. Das Ministerium hat endlich die ihm würdige Stellung über den Partheien. Das Ministerium ist frei. Noch ein Wort haben wir über diejenigen patriotischen Abgeordneten zu sprechen, die zugleich Staatsbeamte sind. Man hört hie und da

die Meinung vertreten, eine Opposition von dieser Seite sei eine Unzukömmlichkeit. Wir haben schon bei einer frühern Gelegenheit dargelegt, wie derartige Aufstellungen geradezu auf eine Negation des constitutionellen Prinzips hinauslaufen. Wir können uns einfach darauf berufen. Es erübrigt hier nur, dieselben gegen den schlecht verhüllten Vorwurf einer Pilatusnatur in Schutz zu nehmen.

Jeder Abgeordnete muß einen heiligen Eid schwören, nach bestem Wissen und Gewissen zu rathen und zu stimmen. Ihm zumuthen, dem Minister lieb seine Ueberzeugung zu biegen, hieße ihm geradezu einen Eidbruch zumuthen. Uebrigens wird die Presse dafür sorgen, solche Zumuthungen möglichst ferne zu halten.

Inland.

München, 20. Sept. Neuerem Vernehmen nach wird das Budget eine, jedoch nur mäßige, Steuerhöhung beantragen. — Andere Nachrichten melden dagegen keine Steuererhöhung.

München, 20. Sept. Die Assessoren im Kultusministerium Dr. Anton Huller und Nicomedes Süßmaier sind zu Ministerialräthen 2. Klasse ernannt worden.

Die zu den commissionellen Berathungen über die Reformen im humanistischen Gymnasialschulwesen von dem k. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten einberufenen Fachmänner sind: v. Giesebrecht, Universitätsprofessor, Dr. K. Halm, Direktor der Hof- u. Staatsbibliothek und Universitätsprofessor, Dr. J. Ph. G. Jolly, Universitätsprofessor, Dr. W. Christ, Universitätsprofessor, Dr. K. Hofmann, Universitätsprofessor, W. Bauer, Gymnasialprofessor, H. Müller, Gymnasialprofessor für Mathematik, sämmtliche in München, Dr. K. L. Urlichs, Hofrath und Universitätsprofessor in Würzburg, Dr. J. Müller, Universitätsprofessor in Erlangen, Dr. H. Heerwagen, Studienrektor in Nürnberg, F. Kemmer, Studienrektor in Bamberg u. J. Soergel, Gymnastialprof. in Hof.

München, 19. Sept. Die längst erwünschte Vereinigung der Fortschrittspartei mit der liberalen Mittelpartei in Bezug auf die künftigen Gemeindewahlen ist gestern so gut wie vollzogen worden. In der Versammlung der Fortschrittspartei, welche gestern unter zahlreicher Theilnahme stattfand, ward über den von circa 130 Partei-Mitgliedern eingebrachten Antrag auf das Zusammengehen der beiden Parteien bei dem benannten Anlasse berathen und beschlossen. Der Landtagsabgeordnete Stadtrichter Kastner empfahl diesen Antrag, indem er die Nothwendigkeit des einigen Zusammenwirkens der liberalen Parteien betonte und zwar angesichts der Agitation der mit besonderem Eifer und mit großen Mitteln operirenden ultramontanen Partei. (Die Mitteln bestehen in Anwendung der „Wahrheit“ und „Aufrichtigkeit.“)

Nürnberg, 19. Sept. Bekanntlich beschloß eine Volksversammlung am 21. Juli d. Js. eine Eingabe an den Magistrat, worin die Durchführung der Kommunalschulen in hiesiger Stadt beantragt wurde; die Eingabe mit den Unterschriften der in jener Versammlung Anwesenden wurde damals schon dem Magistrate überreicht. Der von der Volksversammlung mit weiteren Betrieb der Sache betraute Lokal-Ausschuß der Fortschrittspartei hat nun ferner dem Magistrate die Unterschriften von 2584 Bürgern hiesiger Stadt, die sich jener Eingabe angeschlossen haben, in 45 Listen vorgelegt. Weitere Unterschriften stehen noch in Aussicht.

In Germersheim brachte die Bürgerschaft dem Prinzen Luitpold, welcher am 18. zur Inspection hier war, einen Fackelzug mit Musik. Morgen reist derselbe nach Landau und von da am nächsten Montag über Karlsruhe nach München zurück.

Frankfurt, 19. Sept. Die aus ganz Nassau massenhaft besuchte Versammlung der Fortschrittspartei verlief heute in guter Ordnung. Die Sozialdemokraten wurden zu derselben nicht zugelassen.

Innsbruck, 18. Sept. Heute erfolgte die feierliche Eröffnung der Naturforscher-Versammlung. Die Begrüßung geschah durch den Stadthalter und den Bürgermeister. Beide Redner wurden mit Enthusiasmus aufgenommen. Bis heute sind 743 Theilnehmer eingetroffen.

Laibach, 18. Sept. Der Landesauschuß wird die unveränderte Wiederaufnahme der nicht sanctionirten Aenderungen der Landtags-Wahlordnung beantragen und sich unbedingt gegen directe Reichsrathswahlen erklären.

Lemberg, 18. Sept. Der Leiter der galizischen Statthalterei hat vom Ministerium die Instruction erhalten, bei Wiederaufnahme der Verhandlungen des Landtags über die Resolution zu betonen, daß Aenderungen der Verfassung nur auf verfassungsmäßigem Wege zulässig sind, und daß die Regierung daher mit Umgehung des Reichsraths direct mit dem Landtage über solche Anliegen nicht verhandeln könne.

Vermischtes.

Für die Besucher des Oktoberfestes in München ist, wie in den Vorjahren auch in diesem Jahre eine „Ermäßigung der Fahrpreise auf den b. Staatsbahnen“ in der Weise genehmigt worden, daß für bestimmte Züge um den Betrag der ganzen Fahrtare Billets ausgegeben werden, welche zur unentgeltlichen Rückreise bis 11. Okt. berechtigen.

Im Markte Großlangheim in Unterfranken wird mit dem 1. Oktober ds. Jrs. eine Posterpedition errichtet.

Verhandlungen gegen den kgl. Pfarrer Mahr.

Bamberg, 20. Sept.
(Durch Güte des Herrn Pfarrer Mahr mitgetheilt.)

In der heutigen Sitzung des k. Bezirksgerichts Bamberg fand die Verhandlung gegen den k. Pfarrer Fr. J. Mahr von Ebermannstadt wegen Ehrenkränkung des Fürsten von Hohenlohe in II. und letzter Instanz statt. Als Vorsitzender fungirte Herr B.-G.-R. Böttcher, Beisitzende waren die HH. B.-G.-R. v. Haupt und Assessor Frhr. v. Waldenfels, als Staatsanwalt der I. Staatsanwalt H. Meinel. Nach Verlesung der Aktenstücke der I. instanzlichen Verhandlung, beantragte der k. Staatsanwalt die Verlesung eines Urtheils gegen den ehemaligen Redakteur des Bamberger Volksblattes (Kaplan Mahr) in der Advokat Prell'schen Angelegenheit. Von Seite des Angeklagten wurde auf Verlesung weiterer Aktenstücke verzichtet. Hierauf begründete der Angeklagte seine Berufung durch folgende Rede:

Hoher Gerichtshof! Zum zweitenmale stehe ich heute in ein und derselben Angelegenheit als Angeklagter vor Gericht. Das k. Stadtgericht Bamberg hat nemlich durch sein Erkenntniß vom 18. Aug. d. J. wegen angeblicher Berufsehrenkränkung des Fürsten Hohenlohe als Zollparlamentsabgeordneter bei Gelegenheit einer Wahlbesprechung mich in eine Geldstrafe von fl. 30 und in die Kosten verurtheilt. Mit der Promulgirung dieses Urtheils hat das k. Stadtgericht seine Function eingestellt und ich habe in dieser Angelegenheit nichts weiter mit demselben zu schaffen. Jedoch fühle ich mich verpflichtet, hier an öffentlicher Stelle meinen Dank auszusprechen für die humane und anständige Behandlung, welche ich in meiner Eigenschaft als Angeklagter vor diesem Gerichtshofe erfahren habe. Ich betone dies deshalb, weil ich kurz zuvor in dem öffentlichen Sitzungssaale desselben Gerichtshofes, aber in der k. Haupt- und Residenzstadt München, in meiner Eigenschaft als vereideter Zeuge von Seite eines k. Advokaten (v. Schauß) ein Verfahren über mich ergehen lassen mußte, das ich als eben so unnobel als gemein bezeichnen muß. Ich erwähne dies nur deshalb, um zu zeigen, daß man in zwei Sitzungssälen desselben Gerichtshofes schon in formeller Hinsicht eine sehr verschiedene Behandlung erfahren kann.

Gegen das erstinstanzliche Urtheil habe ich sofort Berufung eingelegt und wird nun diese Angelegenheit heute in zweiter Instanz erledigt. Ehe ich zu meiner eigentlichen Vertheidigung schreite, habe ich jedoch einige Bemerkung vorauszuschicken. Ich will nämlich die vor dem kgl. Stadtgerichte Bamberg gehaltene Vertheidigungsrede ihrem Inhalte nach aufrecht erhalten wissen, in der ich zu beweisen suchte, daß weder in subjektiver noch objektiver Hinsicht das Reat einer Berufsehrenkränkung vorläge. Da die Rede von dem größten Theile der Presse mehr oder minder gebracht und erörtert wurde, so kann ich sie hier als bekannt voraussetzen. Ich bemerke nur, daß eines der geachtetsten Journale Deutschlands, der Korrespondent v. u. f. Deutschland, zwei referirende Artikel darüber brachte. Bezüglich des einen habe ich zu bemerken, daß ich meiner Stellung nicht als Geistlicher, sondern als Publizist erwähnte, bezüglich des andern, daß ich allerdings mit den Beamten namentlich in Ebermannstadt nicht conferirte, da die Augsb. Abendztg. u. die Münch. Neuesten Nachr. die colossale Unverschämtheit hatten, die k. Staatsregierung zu denunziren, daß jeder Beamter, der mit dem Pfarrer Mahr alliirt erscheine, im Interesse des Staates zu discipliniren oder zu pensioniren sei. Dies zum Beweise, was in Bayern unter dem gegenwärtigen Regime möglich sei.

Solches vorausgeschickt, komme ich zu meiner eigentlichen Vertheidigung und stelle an die Spitze desselben sofort meinen Antrag, welcher dahin geht: „Der hohe Gerichtshof möge bezüglich der gegen mich erhobenen Anklage ein unbedingt freisprechendes Urtheil erlassen und zwar in doppelter Erwägung:

1) der Praxis, wie sie in ähnlichen Fällen von anderen Gerichtshöfen und Staatsanwaltschaften in Bayern geübt wurde;

2) der Theorie, d. h. in Hinsicht auf den strengen Wortlaut der betreff. Artikel des St.-G.-B. mit Berücksichtigung der Geschichte ihrer Redaktion und der Intention des Gesetzgebers.

Gehen wir zur Erörterung des ersten Punktes. Bereits in der ersten Verhandlung wurde schon hervorgehoben, daß ich um so straffälliger erscheine, da die Persönlichkeit, welche beleidigt worden sein soll, eine so hohe sei. Ich muß schon gestehen, daß dieser Ausdruck im Munde der k. Staats-Anwaltschaft mir befremdend vorkommt. Mein Grundsatz ist der: „unbedingte Gleichheit vor dem Gesetze." Mir gilt die Ehre des Premier-Ministers des bayerischen Staates soviel als die des Subalternbeamten; ob den bayerischen Staatsbürger eine reich gestickte Uniform deckt oder der Bauernkittel ziert, gilt mir ganz gleich. Im Staate muß es verschiedene Stände geben und jedem Stande gebührt gleiche Ehre. Durch die Betonung von hohen Stellungen und gewissen Richtungen hat sich eben in weiteren und weitesten Kreisen das Urtheil gebildet, daß von den verschiedenen Gerichtshöfen in Bayern zweierlei Maß und Gewicht gehandhabt werde.

Zum Beweise habe ich 3 Nummern eines zwar noch jungen Journales, das sich aber schon sehr lebensfähig gezeigt hat, nemlich des Bayerische Vaterland von Dr. jur. Sigl.

Sie werden nun vielleicht, m. H., einwenden, daß Zeitungsartikel für Sie keinen Werth haben, und wenn Sie dies von der liberalen Presse behaupten, gebe ich Ihnen vollkommen Recht; denn diese liberale Presse hat in Folge des Hohenlohe'schen Prozesses Anschuldigungen gegen mich gebracht, die mich berechtigten, Klage wegen Ehrenkränkung und Verleumdung zu stellen, (nämlich ich hätte geschimpft, Aufstand angezettelt, Sittlichkeitsverbrechen begangen, meinen Oberhirten beschimpft 2c. 2c.) Ich begnüge mich hier an öffentlicher Stelle diese Presse wiederholt durch Beschuldigung von Lüge und Verleumdung zu brandmarken; die hier etwa gegenwärtigen Herren Correspondenten können es vermelden. Nicht so ist es mit den drei Nummern des „Bayer. Vaterland" mit den Leitartikeln „Illustrationen zur k. bayer. Rechtsgleichheit." Das sind 3 confiszirte Nummern, confiscirt von Herrn v. Burchtorf in München und der Untersuchung des k. Untersuchungsrichters unterbreitet. Nach längerer Inhaftirung mußten diese Nummern freigegeben werden, weil der Thatbestand als objectiv richtig befunden wurde. Ich hätte ein Recht diese Belege vorzulesen, verzichte aber darauf und beschränke mich bloß drei Fälle vorzuführen, auf welche gestützt ich bitte, nicht strenger verfahren zu wollen, als andere Gerichtshöfe und Staats-Anwaltschaften.

Der erste Fall betrifft den „Nürnberger Anzeiger." Es handelt sich aber hier nicht um den Fall, daß sein Redakteur etwa in nicht ganz zurechnungsfähigem Zustande in einem Wirthshausgespräche eine hochstehende Persönlichkeit beleidigte! Nein, es handelt sich hier um sehr klar durchdachte und eben so gründlich bearbeitete Artikel über die Bayerische Kriegsführung im Jahre 1866. In diesen Artikeln ist den HH. Generälen v. d. Tann und v. Hartmann in sehr bestimmter Weise der Vorwurf des Landes-Verraths gemacht worden, und hier ist allerdings der Artikel 127 des St.-G.-B. relevant, da diese HH. Generäle

bei dieser Kriegsführung in voller amtlicher Funktion waren. Auch sie waren hochgestellte Persönlichkeiten und Excellenzen. Die Inkriminirung und Verhandlung konnte nicht ausbleiben. Welches Urtheil hat aber der Gerichtshof gefällt? Ein freisprechendes, weil er mit Recht anerkannte, daß, wer sein eigenes Hauswesen und seine Privatangelegenheiten ordnet, sich jede Einmischung von außen verbieten kann; wer aber öffentlichen Angelegenheiten zu besorgen übernommen hat, sich auch die öffentliche Kritik gefallen lassen muß.

Wie illusorisch nimmt sich aber mein denunzirtes Wirthshausgespräch doch diesen Anschuldigungen gegenüber aus, und doch hier Freisprechung, dort Verurtheilung.

Der zweite Fall betrifft die Beleidigung meiner höchsten vorgesetzten geistl. Behörde. Papst Pius IX. wurde in meiner nächsten Nachbarschaft Pretzfeld in der kgl. Postexpedition im Beisein des dortigen Bürgermeisters von einem Freiherrn und einem Musikmeister in einer Weise beleidigt, wie sie noch nie dagewesen, und dennoch, obwohl geraume Zeit verflossen, hat sich bisher kein Staatsanwalt berufen gefühlt, von Amtswegen hier einzuschreiten. Und doch ist Papst Pius IX. das Haupt von 200 Mill. Katholiken und souverainer Fürst. — Wie unbedeutend wieder meine Wirthshausäußerung gegen diese Infamie.

Der dritte Fall betrifft das öffentliche Auftreten des Hrn. Staatsanwalts v. Wülfert. Derselbe hat nicht etwa in einem provozirten Wirthshausgespräche, sondern in einer öffentlichen liberalen Rede die hohe Reichsrathskammer als gemeinschädliches Institut und den gesammten Bauernstand als ein rohes dummes Bauernvolk bezeichnet und somit schwer beleidiget. Ich fühle mich nun zwar nicht berufen, für die Kammer der Reichsräthe einzustehen, aber ich bin Bauernpfarrer, wie ich auch Bauernkaplan war und fühle mich berechtigt, über diesen Stand ein Urtheil zu fällen; und da kann ich nur bezeugen, daß ich während meiner langen Praxis unter den Bauern Männer, ganze Männer und Charactere kennen gelernt habe, von denen ein einziger in die Wagschale gelegt tiefer wiegt als ein ganzes Dutzend von Grafen Cherinski trotz ihrer hohen Stellung und sammt ihrem Protektor Hrn. v. Schauß. Trotzdem nun Hr. Staatsanwalt Wülfert diesen ganzen ehrenwerthen Stand so schwer beleidigte, hat sich bis zur Stunde kein Herr Staatsanwalt gefunden, der von Amtswegen einzuschreiten sich berufen gefühlt. Und so frage ich zum dritten Male: „Ist mein denunzirtes Wirthshausgespräch nicht lächerlich gegenüber dieser tiefeingreifenden Häckerbräu-Rede.

Und so glaube ich denn meinen ersten Satz bewiesen zu haben, daß vom Standpunkt der Praxis aus, wie sie Gerichtshöfe und Staats-Anwaltschaften in ähnlichen Fällen übten, ich mit Fug und Recht ein freisprechendes Urtheil erwarten darf.

(Schluß folgt.)

Gesellenverein.

Morgen Abends 8 Uhr Monats-Versammlung der HH. Schutzvorstände und der Mitglieder des Sparkassen-Vereins. Quartalschluß.

Der Präses.

Theater-Anzeige.

Mittwoch, den 22. September 1869

Probe-Vorstellung.

„Die weisse Frau"

Oper in 3 Akten von Boldieu.

Schrannenpreise.

Bamberg, 18. Sept. Waizen 18. 31, Korn 14. 01, Gerste 13. 15, dopp. Haber 6. 39, Haber einf. —. —.

Augsburg, 17. Spt. Waizen 18. 41, Roggen 12. 59, Gerste 13. 7, Haber 7. 35.

München, 18. Spt. Korn fl. 12. 24, Waizen 18. 57, Gerste 14. 02 Haber 7. 25.

Nördlingen, 18. Spt. Weizen 18. 28, Korn 13. 1, Gerste 13. 38, Haber 8. 3.

Nürnberg, 18. Spt. Korn fl. 13. 44, Waizen fl. 18—19., Gerste fl. 12—14., Haber fl. 8. 18 — fl. 9. 12.

Schweinfurt, 18. Sept. Weizen 18 fl. — kr., — 20 fl. 05 kr. Korn 14 fl. — kr., — 15 fl. 30 kr. Gerste 12 fl. 50 kr., — 14 fl. 36 kr. Haber 7 fl. — kr. 8 fl. 21 kr.

Straubing, 18. Spt. Waizen 16—19. Roggen 12—13, Gerste 10—14, Haber 7—8 fl.

Würzburg, 18. Sept. Waizen 16 bis 22 fl. 15 kr., Korn 14—15 fl. 15 kr., Gerste 12 fl. 30 kr. bis 13 fl. 45 kr., Haber 7 fl. 30 kr. bis 8 fl.

Dienstag 21 September.

— 8—11, 2—5 Uhr: Berichtigung der städtischen Umlagen f. d. Hs.-Nr. 1035 bis 1095 in der Stadtkämmerei.

Mittwoch, 22. September.

— do. do. für Hs.-Nr. 1097—1156b.

— Viehmarkt in Schweinfurt.

— 10 U. Verstrich der zum Nachlasse des Joh. Schrüfer gehör. Realitäten in der Steuergemeinde Tüchersfeld im Seiler'schen Wirthshause allda, d. H. Notar Hauptmann i. Pottenstein.

Verantwortlicher Redakteur J. N. Carl. — Druck und Verlag von Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 18. Mittwoch, den 22. September. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, am Sonnabende mit dem Beiblatte **Fränkisches Unterhaltungsblatt** gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder-franko.

Unterzeichneter beehrt sich die ergebenste Anzeige zu machen, daß er von heute an die Verantwortlichkeit der Redaktion übernommen hat.

Bamberg, den 21. Sept. 1869. **Otto Reindl.**

Die Parteien.

Wenn man selbst ein kleines Blatt liest, so ist gewiß von einer oder der anderen Partei, besonders in unserm lieben Bayerlande die Rede; man erfährt die Namen: Demokraten, Fortschrittler, Großdeutsche, Ultramontane, Patrioten, „Nationalliberale" ꝛc. Wir wollen für heute unsere Leser nicht belästigen mit der Zergliederung jeder einzelnen Partei, sondern bloß von den drei zuletzt genannten die letzte näher ins Auge fassen, die Nationalliberalen. Unter einem Ultramontanen versteht die Presse gewöhnlich einen entschiedenen Katholiken, — auch einen Katholiken schlechtweg, wenn er eben nicht in das Horn der nationalliberalen oder fortschrittlichen Partei bläst. Unter Patrioten versteht sie in Bayern jeden Vaterlandsfreund, der weder von Bismark, noch von einem Metz, dem bekannten Führer des begrabenen Nationalvereins (der aber weiter nichts war, als die Brücke zum Eintritte in das Großpreußenthum) noch von Beust oder sonstigen großen und kleinen außerbayerischen Ministern regiert sein will, sondern fest an sein enges Bayernland hält. Unedel ist an für sich schon, daß die Presse, die Nationalliberalen und dergleichen Leute die Bayern in Bayern als Partei hinstellen. Die Bewohner eines Landes, die treu an ihren Sitten, an dem angestammten Herrscherhause hängen, dürfen wohl anders Denkende und Handelnde, d. h. solche, die wenig oder keine Vaterlandsliebe, gleichviel ob aus Eigennutz oder religiösem Interesse haben, wohl als schlechte Patrioten, ja als Feinde hinstellen; aber wir Bayerischgesinnte sprechen gerade diesen lieblosen Subjekten das Recht ab, uns als Partei zu betrachten. **Wir sind keine Partei, wir sind und wollen Bayern bleiben.** Es giebt gegenwärtig in Bayern nur noch eine Partei, die alle Anstrengung macht ans Ruder zu kommen oder zu bleiben und diese ist die so betitelte nationalliberale.

Wollen wir sehen, was sie Gutes hat. Dies können wir getrost dem Diogenes überlassen, der bekanntlich selbst bei Tage mit einer Laterne gesucht und nichts gefunden hat. — Ja was bezweckt denn nun diese Partei und warum heißt sie sich denn nationalliberal. Untersuchen wir den Namen und der ist echt deutsch, wie ihr Zweck! Nationalliberal will so viel als volksthümlich freisinnig d. i. deutsch-freisinnig heißen, was sie aber leider nicht ist. Denn es handelt sich bei ihr weder um ein vergrößertes Deutschland, noch um den wahren Freisinn, obwohl sie beides in ihrem Aushängeschild als Lockspeise für ungebildete, unzufriedene und unbemittelte Leute führt. Was sie will, ist allbekannt: ein vergrößertes Preußen selbst auf Kosten eines verkleinerten Deutschlands. Würden nun die Nationalliberalen offen und ehrlich mit der Farbe heraustreten, sie würden wahrlich nicht so viele Anhänger herbeiziehen, sondern ihr Thun und Treiben würde sie selbst zur Schamröthe bringen, wenn sie deren noch besäße. Alles Andere, was diese Partei von sich sagt, ist Schwindel und stinkt, weil Eigenlob. —

Sie behauptet von sich, um Deutschgesinnte anzulocken, daß sie also ein vergrößertes Deutschland herbeiführe — Schwindel. Sie behauptet, um also auch Republikaner, Demokraten in ihr Netz zu ziehen: zuerst nur einen Regenten, mit welchem man leichter rechten könnte als mit einigen Dutzenden — nur Köder. Sie behauptet, für Verminderung der Steuerlast Sorge zu tragen, — Lüge. Sie behauptet, die Lage des Arbeiters zu verbessern — große Unverschämtheit. Sie behauptet, ein freiheitlicheres Gemeindeleben zu schaffen, — Unwahrheit. Sie behauptet, eine bessere und tüchtigere Erziehung herbeizuführen, sittlichere und gebildetere Bürger heranzubilden — gerade das Gegentheil. Sie behauptet, auch, daß durch Herbeiziehung aller Arbeitskräfte zu

Steuerbeiträge durch Gewerbefreiheit und Freizügigkeit, durch Einführung einer geringeren Präsenzzeit im Militärstand und so und so viel Anderen sehr Gutes gebracht werde — hierüber kann bloß der Gewerbsmann und der Bauer urtheilen, ob er jetzt besser als früher daran ist.

Alles was sie gebracht hat, ist vielleicht für Einzelne gut gewesen, aber die große Mehrheit leidet darunter.

Kurz und gut, bis jetzt können wir nicht finden, worin das Gute stecken soll, was wir von einer solchen Partei erwarten sollten. — Deßhalb muß man stets den Wahrheitsspiegel diesen lieben Leuten vorhalten. —

An Euch, ihr Verführten, ist die Mahnung gerichtet, eure Augen aufzuthun, glaubt nicht Leuten, die euch um ihrer eigennützigen Vortheile nur zu eurem eigenen Nachtheile sehr viel vorschwindeln, macht euch los, bevor es noch nicht zu spät ist und erkundigt euch bei wahren und nicht bei falschen Freunden des Volkes, ob es nicht Köder ist, mit dem ihr gefangen worden seid.

Laßt Euch nicht bethören durch süßliche Worte, die nur bittere Früchte tragen. Steht fest zusammen, um deren Treiben ein für alle Mal ein Ende zu machen.

Dies im Allgemeinen über die Partei, für nächstens wollen wir untersuchen, wie sie sich in einzelnen Städten gebildet hat und welche Mittel da gebraucht werden.

Inland.

München, 20. Sept. Also doch eine kleine Steuererhöhung, da das Budget ohne eine solche aufzustellen unmöglich war. So meldet man aus München. Also noch mehr unsere Steuerkraft anspannen, wozu denn? — Wir überlassen die Beantwortung der Kammer, die sicher ihr Möglichstes thun wird, um uns die Steuerlast zu verringern statt zu vermehren.

München, 20. Sept. Die kürzlich veröffentlichte Antwort hiesiger theologischer Facultät auf Hohenlohe's Concilfragen ist nicht vollständig. Bestem Vernehmen nach fehlt die ganze Einleitung, welche den von der Majorität zur Sache eingenommenen Standpunkt feststellt und motivirt, und welche für die Beurtheilung von wesentlicher Bedeutung ist.

München, 21. Sept. Bis heute Mittag 12 Uhr waren 139 Mitglieder der Kammer der Abgeordneten angemeldet. Als Alterspräsident fungirt Pfarrer Schmid von Traunstein, als Jugendsekretär Bucher von Passau und Burger von Zeil, sämmtlich patriotisch. Heute Nachmittag 3 Uhr findet die Ausloosung der Einweisungskommission statt.

(Dienstesnachrichten.) Zum 2. Staatsanwalte in Windsheim wurde der Bez.-Ger.-Ass. Otto Merk von Lohr, zum Assessor daselbst der Be.-Ger.-Accesſ. Ludw. Kunkel in Würzburg, zum Gerichtsdiener in Schwabmünchen der Gerichtsdienergeh. Konr. Winter am Ldgr. Passau, zum Gerichtsdiener am Stadt- und Ldgr. Donauwörth der Botengehilfe Gg. Clauber, zum Gerichtsdiener in Miesbach der dortige Gehilfe M. Hertel ernannt.

Augsburg, 19. Sept. Die Abstimmung über die Communalschulen in Fürth ist, wie vorauszusehen war, zu Gunsten der Mischschulfreunde ausgefallen. Die Katholiken haben das zur Abwendung nöthige Dritttheil nicht aufgebracht, obwohl den 130 mit „Nein“ Votirenden nur ein Dutzend Stimmen weiter fehlte. Die Communalschul-Bewegung wird nun in Nürnberg fortgesetzt werden und von den mittelfränkischen Fortschritts-Metropolen ausgehend, die Runde durch ganz Bayern machen. Darum gilt es jetzt, daß Alle, denen an eine wahrhaft christliche Erziehung der Jugend etwas liegt, das Volk über Ziel und Zweck der Communalschule aufzuklären. Das geeignetste und praktischste Mittel hiezu ist unstreitig Nr. 5 der Flugschriften des patriotischen Vereins „Casino“ in Augsburg, worin die Bedeutung und der Zweck der Communalschule kurz und populär dargelegt wird. Keine Schrift ist so geeignet, den gemeinen Mann über das, was der Fortschritt mit den Communalschulen will, aufzuklären, wie diese Flugschrift.

Der König von Preußen wird von Berlin, wohin er bereits zurückgekehrt ist, demnächst sich zu seiner Gemalin, der Königin Augusta, nach Baden-Baden begeben und sein Sohn, der Kronprinz, sich am 10. October in Brindisi nach Egypten einschiffen, um an der Einweihung des Suez-Canals theilzunehmen. Ueber den Grafen Bismarck verlautet jetzt, daß er Varzin nicht vor Ende November zu verlassen gedenke. Uebrigens stehe sein Entschluß fest, nicht mehr in dem früheren Umfange sich den Geschäften des preußischen Staatsministeriums zuzuwenden.

Potsdam, 20. Sept. Die Königinnen von Sachsen und Schweden sind gestern Abend 11 Uhr auf Schloß Sanssouce zum Besuche der Königin-Wittwe eingetroffen.

Ausland.

Haag, 20. Sept. Die Generalstaaten wurden heute mit einer Thronrede eröffnet, worin günstige Mittheilungen über die Beziehungen zum Auslande gemacht werden. Die Thronrede kündigt ferner mehrere Vorlagen an und sagt, das Budget werde eine geringere Höhe als im laufenden Jahre erreichen. Verbesserungen in Ostindien werden für nothwendig erklärt und die Ausarbeitung eines Projekts zur Einwanderung freier Arbeiter angezeigt.

Lausanne, 19. Sept. Der Friedenscongreß verwarf jede ihm zu Gunsten der Czechen angesonnene Motion und beschloß, die czechische Frage aus dem Programm zu streichen.

Paris, 20. Sept. Fürst Metternich (welcher in Folge der Krankheit des Kaisers nach Paris zurückgekommen war) ist heute in St. Cloud empfangen worden und reist morgen in Urlaub wieder ab. Mit Unrecht läßt sich die Börse von vermeintlichen Unterhandlungen über die deutsche Frage in Anspruch nehmen, mit denen er von Beust beauftragt wäre.

In den diplomatischen Kreisen zu Paris verlautet, daß der Fürst Latour d'Auvergne ein Circulär an die französischen Vertreter im Auslande vorbereitet, welches dazu bestimmt ist, die Haltung Frankreichs in der Concilfrage zu bezeichnen.

London, 20. Sept. Ein Telegramm der Times aus Philadelphia vom 19. meldet: General Sickles telegraphirte nach Washington, der Vorschlag der Unions-Regierung wegen Cubas errege allgemeine Mißstimmung gegen Amerika und wurde vom spanischen Cabinete zurückgewiesen. General Sickles glaubt, Spanien würde nie auf Grund eines Verkaufes Cubas unterhandeln und hierin die Unterstützung Oesterreichs und Frankreichs finden.

Florenz, 20. Sept. Alle Waffengattungen der Altersklasse 1844 werden Ende September auf unbestimmte Zeit beurlaubt. Der ‚Economista' meldet, daß am 1. November in Kairo ein Kongreß der Handelskammern zur Berathung der besten Entwicklung des Suezkanals zusammenkommt.

Der Dampfer „City of Brussels" bringt Nachrichten aus Rio de Janeiro vom 28. August, welche melden, daß der Krieg mit Paraguay als beendet angesehen wird. Die Alliirten erfochten einen großen Sieg. Graf d'Eu hat an der Spitze der Armee Piribelin und Ascaria eingenommen. General Lopez ist entflohen, General Menabarreto todt. Von den paraguitischen Truppen wurden 1500 Mann kampfunfähig gemacht.

Neueste Posten.

München, 21. Sept. Die Korrespondenz Hoffmann meldet die Einberufung der protestantischen Generalsynode des Königreichs auf den dritten October nach Ansbach.

München, 21. Sept. Durch königliche Verordnung vom 18. d. wird die polizeiliche Mehl- und Brodtaxe vom 1. October an aufgehoben. Den Kreisregierungen und Distriktspolizeibehörden wird die Befugniß zur vorübergehenden, ausnahmsweisen Brodtarifirung vorbehalten.

Paris, 21. Sept. In der preußischen Gesandtschaft erklärt man ausdrücklich, daß die Gerüchte von einem nahen Eintritt Badens in den norddeutschen Bund jedes Grundes entbehren. Es haben weder Unterhandlungen noch Besprechungen darüber stattgefunden.

Florenz, 20. Sept. Die Opinione dementirt eine Madrider Depesche des Diavoletto, wonach der König von Italien in die Kandidatur des Herzogs von Genua auf den spanischen Thron gewilligt hätte. Es seien neue vergebliche Versuche bei Ferdinand von Portugal gemacht worden.

Vermischtes.

Die armen ausgewiesenen Frankfurter werden von Pontius zum Pilatus geschickt. Der erste, der ausgewiesen wurde, war ein 16jähr. Knabe, Derselbe wurde also nach Offenbach verbracht, daselbst aber Nachweise über seine Heimath und Subsistenzmittel von der Polizei abverlangt. Auf die Antwort, daß er zur Zeit heimathlos sei, indem er, aus dem preußischen Unterthanenverbande entlassen, das Bürgerrecht in einem andern Staate aber noch nicht erworben habe, und ohne Existenzmittel von Hause fortgeschickt worden sei, wurde ihm eröffnet, daß er binnen zwei Tagen die Stadt zu verlassen habe, außerdem er nach Frankfurt zurücktransportirt werde. Auf die Entgegnung, daß er daselbst ausgewiesen und ihm bei Gefängnißstrafe die Rückkehr verboten sei, wurde dem jungen Mann die Aufklärung, daß sich die Offenbacher Polizei lediglich an den sogen. Gothaer Vertrag halten müsse, wonach Heimathlose nach dem Ort ihrer Geburt zurücktransportirt werden sollten, woselbst sie ihren Wohnort nehmen könnten. Auch hätte die Gemeinde des Geburtsortes im Fall der Mittellosigkeit die Pflicht, für seine Unterhaltung Sorge zu tragen.

Prag, 20. Sept. Auf der Böhmischen Westbahn ist heute früh bei Horowitz ein Güterzug entgleist. Mehrere Waggons wurden zertrümmert. Die Frachten liegen weithin verstreut herum. Der Personenzug erlitt eine dreistündige Verspätung.

Locales.

* Seine Excellenz der Herr Erzbischof von Deinlein haben dem Kleinkinder-Pflege-Verein im III. Stadtdistricte einen Jahres-Beitrag von 20 Gulden zugesichert und die erste Jahresgabe dem Vorstande genannten Vereines bereits zu Handen gestellt, wofür der innigste tiefgefühlteste Dank erstattet wird. Mit dem gleichen jährlichen Betrag hat der hohe Geber den Arbeiter-Kranken-Unterstützungsverein erfreut.

Verhandlungen gegen den kgl. Pfarrer Mahr.

Bamberg, 20. Sept.

(Durch Güte des Herrn Pfarrer Mahr mitgetheilt.)

(Schluß.)

Ich komme nun zum zweiten Beweissatze vom Standpunkte der Theorie aus. Das k. Bez.-Ger. Bamberg, vor

dessen Gerichtshof zu stehen ich jetzt die Ehre habe, hat durch sein einstellendes Erkenntniß klar dokumentirt, daß eine Verfolgung auf Grund des Art. 127 des StGB gegen mich nicht statthaft sei, d. h. daß hier eine Amtsehrenbeleidigung oder Berufsehrenkränkung nicht vorliege. Das war auch das allein Richtige, denn die Sache war damit ein für alle mal abgeurtheilt und die Thätigkeit der Gerichte war dadurch logisch und consequent beendigt. Nun kommt aber auffallender Weise die Vorinstanz zu der Auffassung und Anschauung, daß weil der Artikel 127 nicht anwendbar sei, um doch etwa dem Pfarrer Mahr eine Lection, dem Fürsten Hohenlohe eine Satisfaction zu geben, man in subsidiärer Weise zum Schutze der öffentlichen Stellung des Fürsten Hohenlohe den Artikel 264 d. StGB. anwenden müsse.

Wenn man aber die Verhandlungen der Gesetzgebungsausschüsse zur Hand nimmt, so ist durch den Entwurf I. Art. 129 den jetzigen Artikel 127 (der da heißt: Die Beleidigung eines Staatsbeamten oder einer mit der Verrichtung einer solchen vorübergehend betrauten Person) klar angedeutet, daß der Zweck des Gesetzgebers kein anderer war, als nachdem durch Art. 127 die Ehre der höheren Staatsbeamten gesichert war, auch die minorum gentium, die untergeordneten Diener der exekutiven öffentlichen Staats-Gewalt, zu schützen sei.

Wer sind nun diese? Es sind funktionirende beeidigte Praktikanten, Gendarmen, Polizeidiener, Still-, Flur- und Nachtwächter ꝛc. Und da nun die kgl. Staatsanwaltschaft die hohe Stellung des angebl. von mir Beleidigten so sehr in Schutz nimmt, so bin ich so frei, dies auch einmal in meinem Interesse zu thun, indem ich feierlich protestire, daß man Se. Durchlaucht den Fürsten Hohenlohe, den Premier des bayer. Staates in die Kategorie der Nachtwächter herabsetzt, selbst wenn man ihn bloß als politischen Nachtwächter betrachten wollte. Es möchte immerhin als ein Verstoß gegen die Courtoisie erscheinen, mich sammt dem Minister Fürsten von Hohenlohe vor ein Zuchtpolizeigericht zu verweisen, damit nur etwa aus Opportunitätsrücksichten ein Schuldiggesprochen zukomme. Als Mitglied einer legislativen Versammlung ist er aber durch den Artikel 264 in keiner Weise geschützt. Denken Sie sich Herr Staatsanwalt, der nächste beste Berliner Pflastertreter oder Schneider, den die Berliner ins Zollparlament gewählt hätten und über den ich eine mißliebige Aeußerung gemacht hätte, käme zu Ihnen mit der Zumuthung: Herr College, schützen Sie mir diesem Pfarrer gegenüber meine amtliche Ehre. Sie würden sich gegen diese Collegialität verwahren. Wenn nun ein Bamberger Correspondent der „Augsburger Abendzeitung" kurz vor Eröffnung des Sitzungssaales behauptet, daß die Ansicht der juristischen Majorität auf zuerkennende Freisprechung eine irrige sei und ich nach dem klaren Wortlaute der Gesetzesartikel verurtheilt werden müsse, anderntheils aber die Nothwendigkeit der Vorlage eines Spezial-Gesetzes zum Schutze der Zollparlamentsabgeordneten beim jetzigen Landtage betont, so ist über diese Logik kein Wort zu verlieren. M. H.! es gibt gewisse Grundsätze, Axiome, über die Niemand, am wenigsten der Jurist hinauskann. Ein solcher ist, daß der Amtsehre logisch und juridisch nur die Privatehre gegenüberstehe. Daß die Amtsehre des Fürsten v. Hohenlohe nicht angegriffen sei, hat das kgl. Bezirksger. durch sein einstellendes Erkenntniß dokumentirt; bezüglich der Privatehre ist kein Kläger erschienen, also ist die Klage gegenstandslos. Es ist ein weiteres Axiom in majori minus continetur; das majus ist der Artikel 127. Nach demselben konnte ich nicht verurtheilt werden, da die A..tsehre im Großen nicht beleidigt ist; also ist durch das Urtheil in majori das minus nimmer einer Verurtheilung fähig. Bezügl. der Privatehrenkränkung aber fällt der Antrag auf Bestrafung. Somit glaube ich auch den zweiten Satz bewiesen zu haben.

Und nun zum Schluß noch ein offenes Wort. Es war eine große Schwäche, daß der k. Landrichter Dennerlein das provozirte Wirthshausgespräch unter Gendarmeriebegleitung der k. Staatsbehörde denuncirte. Nachdem dies aber geschehen, war es ein großer Luxus vom k. Bez.-Ger. Bamberg, daß dasselbe durch ein stellendes Bekenntniß diese Angelegenheit nicht sofort begraben, sondern mich an untergeordnetes Gericht verwiesen hat. Nachdem die Verweisung doch erfolgte, war es eine gewisse juridische Befangenheit, nicht durch ein freisprechendes Urtheil in 1. Instanz die Sache zum Abschluß zu bringen.

Jetzt aber m. H., nach diese gründlichen Darlegung u. Forderung des Thatbestandes, wäre es ein Justizmord auch in 2. Instanz ein verurtheilendes Erkenntniß zu erlassen, wozu ich den Gerichtshof nicht für fähig halte.

Die Rede wurde an mehreren Stellen interpellirt und schließlich vom k. Staatsanwalt der Antrag auf Entziehung des Wortes gestellt.

Der k. Staats-Anwalt suchte in eben so umfassender als scharfsinniger Rede die Vertheidigung in allen ihren Punkten zu entkräftigen, worauf schließlich der Angeklagte dem Gerichtshof bedeutete, daß es sich hier um ein Novum, eine Prinzipienfrage auf dem Gebiete der Justizpflege handle. Wie schon in 1. Instanz werde auf bezüglich der 2. Verhandlung die Gesammtpresse Notiz davon nehmen. Daran läge aber weniger, als daß dieser Fall den Annalen der Jurisprudenz einverleibt würde. Es handle sich daher um die Ehre des Gerichtshofes selbst, ob er durch ein objektiv richtiges d. h. freisprechendes Urtheil ein ehrenvolles Denkmal unparteiischer bayr. Justizpflege setzen oder durch ein verurtheilendes Erkenntniß nicht bloß die scharfe wissenschaftliche Kenntniß der Gegenwart sondern auch der künftigen Jahrzehnte über sich ergehen lassen müsse.

Es war gleich der ersten Verhandlung ein überaus gewältes Publikum anwesend, das mit größter Spannung der Verhandlung folgte.

Die Verkündigung des Urtheiles wurde auf Mittwoch den 23. Mittags 12 Uhr festgesetzt.

Tages- und Terminkalender.

Donnerstag 23. September.

— Pfarr- u. Kirchen-Visitation Weichenwasserlos.

— Die auf den 15. anberaumt gewesene Versteigerung von Papieren findet heute Vormittag statt.

— Bis heute Vormittag 9 Uhr sind Forderungen an die Nachlaßmasse des Feust Lengenfelder zu Zeckendorf beim kgl. Landgerichte Scheßlitz anzmelden.

— Vorm. 9 Uhr haben sich sämmtliche Gläubiger des Feust Lengfelder von Zeckendorf beim k. Landgerichte Scheßlitz anzumelden.

Berlin, 20. Sept. 5proc. preuß. Anl. 101, 4½pr. 93⅞, öst. Nat.-Anl. 56⅛. 1882er amer. Bonds 87⅞, bayr. 4pr. Präm.-Anl. 103, bad. do. 102. Wechsel auf Augsbg. —, Frankfurt —, London 6.24½, Paris 81½, Wien 82⅛.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 19. Donnerstag, den 23. September. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, am Sonnabende mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

Abonnements-Einladung auf die „Neue Bamberger Zeitung."

Mit dem 1. Oktober beginnt ein neues Quartal. Wir erlauben unsere geehrten Leser zum Abonnement auf die „**Neue Bamberger Zeitung**" einzuladen und zugleich unser Blatt in den Kreisen aller gutgesinnten Wahrheits- und Vaterlandsfreunde weiter zu verbreiten und zu empfehlen. Obwohl erst einige Wochen zählend, so hat unser Blatt immer mehr und mehr Anhänger gefunden und wir zweifeln nicht, daß die bayerisch gesinnten Männer zusammenstehen in dem Gedanken, die patriotische Presse nach Kräften zu unterstützen, um nicht in dem täglich furchtbarer und anstrengender sich gestaltenden Kampfe unserer Zeit zurückgedrängt zu werden. Die Presse ist zu einer Macht herangewachsen, die nicht zu unterschätzen, und nur eine wohlorganisirte, d. h. trefflich geleitete und weit verbreitete Presse wird keinen Gegner zu fürchten haben und stets die meiste Aussicht auf Erfolg haben. Deßhalb stellen wir an unsere treuen Gesinnungsgenossen das Ersuchen, uns in unserem Bestreben, nur für Wahrheit und Recht, für die wahre Freiheit und das wahre Volkswohl, für die Selbstständigkeit unsers engen Vaterlandes einzustehen, zu unterstützen. Mit Anwendung aller unserer Kraft dies zu erstreben, halten wir für unsere Pflicht.

Ueber die bevorstehenden Kammerverhandlungen werden wir in möglichst verläßigen Originalcorrespondenzen aus bewährten Händen Berichte bringen.

Die „Neue Bamberger Zeitung" erscheint vom IV. Quartale an täglich mit Ausnahme Montags und des folgenden Tages nach einem Feiertage. Als Ersatz der Montagsnummer erhalten die Abonnenten das

„Fränkische Unterhaltungsblatt"

gratis. — Der Abonnementspreis beträgt für hier 30 kr.; in's Haus getragen oder durch die Post bezogen 36 kr. (wozu noch durch die Landpostboten bezogen der betreffende Zuschlag kommt.)

Auf das „Fränkische Unterhaltungsblatt" werden auch separate Abonnements pro Vierteljahr zu 12 kr. angenommen.

Neueintretende hiesige Abonnenten erhalten das Blatt von heute an bis 1. Oktober gratis.

Die Redaktion und Verlag der Neuen Bamberger Zeitung.

Die Parteien.

II.

Wir haben gestern im Allgemeinen unsere lieben Gegner bezeichnet, und für heute wollen wir den kleinen Versuch machen, ihnen etwas näher auf den Zahn zu fühlen. Wer weiß, wie sich die Partei, ohne gerade in ein Vergrößerungsglas zu schauen, in Wirklichkeit ausnimmt. Nun, gewiß sehr schön, besonders bei bengalischem Lichte betrachtet, aber bei Tage gesehen — noch viel schöner. Eine wahre Freude, alle diese Jeremiasgesichte zu beschauen. Wollen wir nicht in die Ferne schweifen, wenn das Gute so nahe liegt, nehmen wir also einmal die Nationalliberalen in den drei Franken oder noch näher zugegriffen, in Oberfranken und noch etwas näher — nein, sondern — in China an.

Ha, ha, wird mancher denken, jetzt wird mit chinesischem Tusch aufgetragen, o nein, der käme zu theuer, da ist die Farbe, mit der sie die andern fangen, das Berliner Blau, auch gut. — Nun zur Sache.

In China ist eine wunderschöne Stadt, ich glaube sie heißt bam-bem, prächtig gebaut an einem Kanale, worauf viele Sampans und Dschonken hin und her schwimmen. In dieser Stadt nun giebt es wie fast in allen größeren Städten des himmlischen Reiches seit einigen Jahren zweierlei Einwohner, nemlich treu und schlecht gesinnte Bürger, die man

Kaiserliche und Rebellen, letztere mit Recht, nennt. Zu ersteren werden alle gezählt, die ihr himmlisches Vaterland lieb haben und nicht nach den von außen kommenden „verderblichen" Reformen schmachten; der letzteren Führer sind einige Kaufleute, unzufriedene und nach höheren Stellen haschende sowohl öffentliche als vom Kaiser durch den Vizekönig ho-hen-lo-lo angestellte Mandarinen (Beamte), einige Thinsen, die nun theils Sack- und Wasserträger, Landbebauer, Dschonkenführer und viele durch die vor einigen Jahren stattgehabte Rebellion verführte ungebildete besonders aber denkfaule Bürger, theils solche mit dem Halsblock oder dem Bambusstock begnadigte Leute anlocken, um dieselben bei kommender Rebellion, die sie immer näher herbeizuführen glauben, zu gebrauchen.

Diese Führer bildeten nun eine Gesellschaft, die Drachengesellschaft, was nach europäischen Ausdrucke die Consolidirung ihrer Partei ausdrückt; und wie es in jedem Lande einen Häuptling gibt, so hat auch die Gesellschaft, dem Namen nach wenigstens einen, dem noch mehrere zur Bewältigung ihrer Geschäfte, die natürlich in dem eben erwähnten Einfangen und und Ueberführen der schwachgesinnten Leute zu ihrer papierenen Fahne bestehen, beigesellt sind.

Das vorgeschlagene Haupt Lo-lo soll wohl Aussicht auf Anspruch eines Thinsen-Titels haben, wenigstens ziert sein Gesicht die Brille, die das äußerliche Zeichen eines ganzen Thinsen (Gelehrter letzten Ranges) ist. Von seinem inneren Werthe können wir nichts berichten.

Hinter diesen Strohmanne stehen die eigentlichen Rädelsführer, die sich besonders durch Ausspritzen von Gift und Gall gegen die treuen Anhänger des Sinto (das heilige Buch, was bei uns Europäern die Bibel) und dessen Lehrer auszeichnen. Weil wir gerade in China sind, wollen wir auch sie entlarven, denn heut zu Tage darf und muß man dies ungenirt thun. (Morgen Fortsetzung.)

Inland.

München, 22. Sept. Gestern Nachmittags 3 Uhr waren schon 142 Abgeordnete angemeldet. Bei der Einweisungskommission, die bekanntlich die Wahlen zu prüfen hat, fungiren 9 Mitglieder, wovon 7 unserer Partei angehören, nemlich Alterspräsident: geistl. Rath F. H. Schmid aus Traunstein, Sekretär: Bucher, Buchhändler aus Passau und Burger, Oeconom von Zeil (letzterer bekannt als Redner bei der Katholikenversammlung in Haßurt und Vorstand des kathol. Vereines in Zeil), Beisitzer: Domkapitular Dr. A. Schmid von Bamberg, dann noch Graf Fugger-Blumenthal auf Blumenthal, Pfarrer Nußwurm von Theuern, Lyzealprofessor Greil aus Passau, (sämmtl. patriotische und tüchtige Männer.) Appellrath Stenglein von München (Mittelpartei) und Hutschenrenther, Fabrikant von Selb (nationalliberal.) — Von Seite der fortschrittlichen Abgeordneten dürfte mancher Wahlact der gewählten patriotisch-gesinnten Abgeordneten angefochten werden, so lautet eine neueste Nachricht, um ihre Partei durch liberale (!) Neuwahlen zu verstärken; vor der Hand wollen wir sehen, ob ihre Wahlen nicht angefochten werden, davor sollen manche gewaltig Respekt haben.

Wie es heißt, wäre es in diesem Augenblicke noch nicht definitiv entschieden, ob Se. Maj. der König selbst die Kammern eröffnen und die Thronrede halten wird; die definitive Entscheidung soll vielmehr erst in einigen Tagen zu erwarten sein. Vor dem 28. oder 29. ds. wird zudem die Eröffnung der Kammern gar nicht möglich sein, da dieselben nicht früher constitutirt sein können.

Der Magistrat der Stadt München macht bezüglich der demnächst stattfindenden Gemeindewahlen darauf aufmerksam, 1) daß, wenn vom 1. Juli l. J. an mehrere Personen auf Grund des ungetheilten gemeinschaftlichen Eigenthums von Immobilien die Eigenschaft wirklicher Gemeindeglieder besessen haben, nur Eine derselben, welche von den Betheiligten der Gemeindeverwaltung zu bezeichnen ist, das Bürgerrecht erwirbt, also wahlberechtigt ist; 2) daß ferner das Wahlstimmenrecht nur in Person ausgeübt werden kann, aber solche Bürger, welche dahier ein besteuertes Wohnhaus besitzen, jedoch auswärts wohnen, sich zur Wahl eines Stellvertreters bedienen können, und daß schließlich Frauen, minderjährige und unselbstständige Personen, auch juristische Personen und privatrechtliche Vereinignngen, welche dahier ein besteuertes Wohnhans besitzen und das Wahlrecht ausüben wollen, einen Stellvertreter haben müssen. Damit nun die nöthigen Einträge in den Wahllisten geschehen können, sollen die Betreffenden im 1. Falle den Miteigenthümer, im 2. Falle den Stellvertreter innerhalb 14 Tagen benennen.

Bamberg. Gestern Mittag ½11 Uhr wurde das Urtheil in II. Instanz gegen den bekannten Pfarrer Mahr verkündet. Es wurde das erstinstanzliche Urtheil bestätigt. — So viel wir hören, wird der Angeklagte auch hiegegen Berufung ergreifen.

Augsburg, 19. Sept. Die Abstimmung über die Communalschulen in Fürth ist, wie vorauszusehen war, zu Gunsten der Mischschul-Freunde ausgefallen. Die Katholiken haben das zur Abwerfung nöthige Dritttheil nicht aufgebracht, obwohl den 130 mit „Nein" Votirenden nur ein Dutzend Stimmen weiter fehlte. Die Communal-Bewegung wird nun in Nürnberg fortgesetzt werden und von mittelfränkischen Fortschritts-Metropolen ausgehend, die Runde durch ganz Bayern machen. Darum gilt es jetzt, daß Alle, denen an einer wahrhaft christlichen Erziehung der

Jugend etwas liegt, das Volk über Ziel und Zweck der Communalschule bei Zeiten aufzuklären. Das geeignetste und praktischeste Mittel hiezu ist unstreitig Nro. 5 der Flugschriften des patriotischen Vereines „Casino" in Augsburg, worin die Bedeutung und der Zweck der Communalschule kurz und populär dargelegt wird. Keine Schrift ist so geeignet, den gemeinen Mann über das, was der Fortschritt mit den Communalschulen will, aufzuklären, wie diese Flugschrift, welche in der Kranzfelder'schen Buchhandlung dahier und in der Expedition der Neuen Bamberger Zeitung, 100 Exemplare zu 1 fl., 50 zu 30 kr., zu beziehen ist.

Berlin, 21. Sept. Der König wird am 4. Okt. den Landtag persönlich eröffnen und deßhalb nur einige Tage in Baden verweilen.

Berlin, 22. Sept. Wie die „Kreuzzeitung" hört, sollen dem Landtage außer der Kreisordnung eine ländliche Gemeindeordnung und Polizeiverwaltungsgesetze vorgelegt werden.

Von Berlin kommt das Gerücht, es werde an einer Aussöhnung zwischen Preußen und Oesterreich gearbeitet und eine Correspondenz aus Baden-Baden in einem Wiener Blatt will wissen, die sonst als schroff antiösterreichisch bekannte Königin Augusta von Preußen habe dort dem Grafen Beust die Herstellung eines freundschaftlichen Verhältnisses zwischen jenen beiden Staaten ans Herz gelegt. Auch spricht man von einer Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Preußen im nächsten Frühjahr zu Karlsbad. Was an diesen Gerüchten, die schon öfter aufgetaucht sind, Wahres ist, läßt sich zur Zeit wenig sagen.

Die ‚Magdeburger Zeitung', ein Organ des servilsten Nationalliberalismus (was so viel bedeutet, als der bis zum Schwanzwedeln bringenden und am Boden kriechenden Unterthänigkeit), das aber aus dem Berliner Preßbureau zuweilen wichtigere Nachrichten erhält, glaubt zu wissen, daß der Eintritt Badens in den Norddeutschen Bund nicht mehr ferne sei, daß vielmehr schon die nächste badische Kammersession denselben bringen und daß Preußen der Bitte um Aufnahme mit Bereitwilligkeit entgegenkommen werde. Die Berliner „Nationalzeitung" schreibt: „Wir können nur wünschen, daß diese Nachricht sich in Bezug auf die preußische Regierung bestätigen möchte. Stellt Baden, wie wenigstens von seinem Landtage nach der ganzen Situation nicht anders zu erwarten ist, wirklich den Antrag, in den norddeutschen Bund aufgenommen zu werden, so meinen wir, haben schon in dem jüngsten Depeschenwechsel zwischen Berlin und Wien abgegebenen Erklärungen des preußischen Cabinets über die Tragweite des Art. IV des Prager Friedens es dem Präsidium des Norddeutschen Bundes fast unmöglich gemacht, einen solchen Antrag zurückzuweisen!"

In Hamburg ist ein Blatt, die „Reform", wegen Verleumdung eines dortigen Geistlichen zu 12000 Mark Strafe verdonnert worden. (Eine solche Gerichtspraxis wenn bei uns eingeführt würde, dann könnten alle Steuern um die Hälfte herab gesetzt werden, denn die liberalen Blätter decken den Ausfall.)

Prag, 20. Sept. Sicherem Vernehmen nach sollen mehrere kleinere Städte Böhmens in der allernächsten Zeit Garnisonen erhalten. — Die Böhmisch-Broder Bezirksvertretung wurde aufgelöst.

Ausland.

Pest, 20. Sept. Der Präsident des Unterhauses verkündigte heute, das Minister-Präsidium werde den Landtag am sechzehnten für den 28. Oktober wieder einberufen.

Genf, 20. Sept. Reichskanzler Graf Beust ist hier eingetroffen. Die Meldung, er werde nach Paris oder Saint-Cloud gehen, ist unglaubwürdig. Er hat einen Ausflug nach Lausanne und Ouchy unternommen und kehrt noch diese Woche nach Wien zurück.

Paris, 21. Sept. In der preußischen Gesandtschaft erklärt man ausdrücklich, daß die Gerüchte von einem nahen Eintritt Badens in den norddeutschen Bund jedes Grundes entbehren. Es haben weder Unterhandlungen noch Besprechungen darüber stattgefunden.

Neueste Posten.

München, 21. Sept. Bis heute Nachmittags 4 Uhr hatten sich 145 Abgeordnete im Landtagsgebäude angemeldet. (Fehlen noch 9.)

München, 21. Sept. Wie man hört, soll eine große Anzahl von Wahlreklamationen erhoben worden sein; man spricht von 52 eingelaufenen Reklamationen. Der Klub der Fortschrittspartei hat als provisorische Vorsitzende die Abgg. Dr. Marquard Barth und Frhrn. v. Stauffenberg gewählt. Ueber die erste Zusammenkunft der patriotischen Partei schreibt der ‚Bayer. Kur.': „Am 20. Abends versammelten sich die Abgeordneten der patriotischen Partei zur gegenseitigen Begrüßung zum ersten Male im Caffee Tafelmeyer. Neunundsechzig Mitglieder hatten sich eingefunden, acht noch nicht Angekommene waren entschuldigt. Gewisse Gerüchte über mittelliberale „Häutung" Einzelner reduziren sich damit auf frommen Wunsch! Die Stimmung war allerseits eine gehobene. Für Gott, König und Vaterland — dieser Wahlspruch wurde mit Begeisterung proklamirt." Vorsitzender des patrioischen Klubbs ist Hr. Hofvergolder Radspieler.

Sicherem Vernehmen nach soll der Ministerialrath Herr v. Lipowsky seiner Funktion als Kabinetssekretär auf sein Ansuchen enthoben worden sein.

Prinz Otto von Bayern ist aus Neapel in Paris angekommen.

Dresden, 21. Sept. Das große herrliche Hoftheater, eines der schönsten Theater in ganz Deutschland, ist heute abgebrannt, nur die nackten Mauern stehen noch. Die nahestehende kath. Hofkirche und das Museum, worin sich die weltberühmte Bildergallerie befindet, sind zwar sehr bedroht, aber Dank der herrschenden Windstille gänzlich verschont geblieben. Als Entstehungsursache wird ein Defekt in der Gasleitung betrachtet.

Berlin, 21. Sept. Die ‚Kreuzzeitung' meldet: Der Kronprinz gedenkt mit seiner Gemahlin und den ältesten Kindern am 5. Oktober nach Italien abzureisen. Se k. Hoh. begibt sich von Brindisi nach Konstantinopel und von da zur Eröffnung des Suezkanals, die Kronprinzessin mit Familie nach der französischen Schweiz.

Wien, 21. Sept. Was vor einiger Zeit unmöglich schien, ist jetzt Thatsache. Die beiden Cabinete von Wien und Berlin nähern sich. Bereits hat man die dem hiesigen Hofe nicht sehr angenehme Persönlichkeit, den preuß. Gesandten Frhrn. v. Werther nach Paris versetzt und wird wahrscheinlich Prinz Reuß, der gegenwärtig in Petersburg weilt, hieher kommen. Ebenso werden die Posten eines österr. und ungarischen Gesandten am russischen Hof besetzt.

Innsbruck, 21. Sept. In der zweiten allgemeinen Versammlung der Naturforscher wurde Rostock zum nächsten Versammlungsort erwählt. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten hält Karl Vogt (der vom Volke sogenannte Affenvogt) einen Vortrag.

Brüssel, 21. Sept. Der König der Belgier reist morgen nach Lüttich ab, um dem internationalen Schützenfeste beizuwohnen.

Paris, 20. Sept. Der Fürst Metternich wurde heute vom Kaiser und der Kaiserin in St. Cloud empfangen und kehrt morgen wieder nach Böhmen zurück. — Die Agence Havas meldet: Die Börse war heute am Schlusse auf das Gerücht flauer, das die badischen Kammern demnächst den Eintritt Badens in den norddeutschen Bund verlangen werden. In hiesigen politischen Kreisen glaubt man jedoch, daß der norddeutsche Bund, wenn die badischen Kammern ein solches Verlangen stellen sollten, demselben nicht entsprechen werde.

Turin, 21. Sept. Der Gazetta die Torino wird aus Rom gemeldet, daß im Vatikan schließlich beschlossen worden sei, die katholischen wie protestantischen Regierungen zur Vertretung auf dem Konzile einzuladen.

Florenz, 21. Sept. Die Ankunft der französischen Kaiserin in Venedig ist auf den 10. Oktober angesagt. Sie reist nicht über Tirol, sondern über Susa.

Vermischtes.

⁂ Am Gemeindebrette zu **Fronberg** in der O.-Pf. ist angeheftet das Gesuch um Ausfertigung des Heirathskonsenses des Wilhelm Künsberg, Frhrn. v. Fronberg, und der (geschiedenen) Gräfin Arco (welche, wie erinnerlich, vor einiger Zeit mit genanntem Hrn. v. Künsberg das Weite gesucht hatte). Als Religion ist angegeben: Mitglieder der freien Gemeinde. Die Ziviltrauung dürfte in dieser Woche im Landgerichte zu Schwandorf stattfinden.

⁂ [**Rescript.**] Durch ein Rescript des Ministers des Innern sind die Verwaltungsbehörden im Königreich Polen angewiesen worden, künftig keine Polen im Staatsdienste etatsmäßig anzustellen, sondern, wo polnische Beamte unentbehrlich sind, sie nur auf Kündigung und gegen Diäten zu beschäftigen.

⁂ Unterm 15. d. schreibt die „Englische Corr.": „Der Sturm an unsern Küsten tobt fort, obschon die Witterung im Ganzen weniger unangenehm ist als in den letzten Tagen. Bis am gestrigen Morgen waren 120 Schiffbrüche und mehrere hundert Havarien bei Lloyds angemeldet. Unweit Bristol gingen drei große Schiffe und eine Barke unter, ohne daß man bis jetzt nur ihre Namen wußte. Zwei schöne preußische Barken, Arthur, 416 Tonnen, von Danzig nach Glocester, und die nach demselben Hafen bestimmte Argo, Capitain Kruger, wurden auf die Klippen geworfen und gingen der Zerstörung entgegen."

Tages- und Terminkalender.

Freitag 24 September.

— Erneuerung oder Auslösung der im Monat August v. 13,655 — 15,205 versetzten Pfänder.

— Pfarr- u. Kirchen-Visitation Weichenwasserlos.

Theater-Anzeige.

Freitag, den 24. September 1869
Probe-Vorstellung.
Das Nachtlager in Granada.
Oper in 2 Akten von Konrad Kreutzer.
Anfang 7 Uhr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 20. Freitag, den 24. September. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, am Sonnabende mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

Die Parteien.

II. (Forts. u. Schl.)

Wir beginnen mit der Schilderung wahrer Kinder China's. Sie sind schlitzaugig, nun wir haben es mehr mit den schlitzohrigen zu thun.

Die Hauptschürer der Rebellion, drei nach bam-bam Uebersiedelte, schwärmen für das Loos der ku-li (Arbeiter), für deren materielle Lage, Besserung u. mehr, haben aber auch bis jetzt nicht den mindesten Anlaß gegeben, diese ihre Meinung in Wirklichkeit, d. h. unter Zugabe von eigenem Geld durchzuführen; im Gegentheile so und so viele ku-li seufzen unter ihrem und der Ihrigen Drucke und Bambusstocke. Besondere Aufmerksamkeit schenken sie den städtischen und Handelsinteressen, wobei ihr Geldsack eine noch größere Freude an den Tag legt über die Uneigennützigkeit ihrer — Anhänger. Besonders trachten sie bei den kommenden Wahlen ein Plätzchen zu erobern und haben deßhalb einige Sackträger zum Sammeln von Stimmen und Verbreitung ihres großen menschenfreundlichen Rufes beauftragt. Der erste von diesen besaß einen schönen ting (Lusthäuschen) und wußte zum Besten der Stadt die Sache so schön einzuleiten, daß seine Uneigennützigkeit ihm etliche tausend tschun (Fünfgroschenstück) einbrachte, obwohl er selbst keinen einzigen dafür ausgab. Der zweite, ein eben so uneigennütziger Handelsmann, hat derselben wenigstens Tausende gegeben (!) Der dritte macht nicht in solchen Geschäften, aber er schreit desto mehr und geberdet sich wie ein brüllender Leu, wenn die Sprache auf die Sintoisten kommen sollte. (Hierüber vielleicht in einem späteren Aufsatze, wenn wir wieder nach Europa kommen.) Dann folgt, um das ganze Nest aufzustüren, wieder ein Ausländer, der, wäre die Mauer um unser himmlisches Reich noch nicht gebaut, dieselbe freier mauern würde, ein äußerst gefährlicher Rebell.

Zu diesen drei Rädelsführern sind noch die Unter- und Obermandarinen zu zählen, kaiserliche und öffentliche. Unter den ersteren gibt es welche, die nur für unsere chinesische Zustände passen und die vergessen haben, daß der Kaiser ihr Oberhaupt bleiben muß. Sie neigen mehr zum Vizekönig, der früher in rebellischem Gebiete gehaust hat, und hoffen von ihm mehr Heil und schnellere Anstellung, was bereits geschehen. So war unter Andern Einer in bam-bam, der bei den öffentlichen Gerichtsscenen stets für den Halsblock, den Eisenkäfig und den Bambusstock stimmen mußte. Er wurde an die Grenze des Reiches versetzt, und konnte vorher nach Landessitte einen dreimaligen Fußfall vor dem Vizekönig machen. Ihm ist wohl und uns ist besser. Eine der Haupthähne dieser Drachen-Gesellschaft ist ein öffentlicher Schreiber. Dieser kommt mit viel Volk zusammen und stachelt alle gegen die Kaiserlichen auf. Sein Mund ist loser als seine Feder. Zu diesem gesellt sich ein zweiter öffentlicher Beamter, der, von auswärts gekommen, trachtet, die Pfauenfeder der Stadt (die Auszeichnung der höchsten Beamten) zu erhalten. Er hat sich viel Mühe gegeben, damit das Volk ihm zujauchze bei seiner künftigen Erhöhung. So viel man hört, soll sein Vorschlag dahin gehen, einmal ans Ruder gekommen, gleich einen ganzen Pfauenschwanz zu tragen, damit die dann unnützen ku-li schon von weitem sich zur Erde niederlassen, um den Boden zu küssen und den Augenblick zu segnen, in welchem sie das Glück hatten, die Hoheit kennen zu lernen. — Dann kommen noch einige Handelsleute untergeordneten Verstandes, unter Andern einer der aus Reis eine eigene weiße Masse bereitet, die weit fort geht und stark gebraucht wird; dann einer, der wohl viel mit den Händen agirt und in Thee macht, dann welche, die die Ausstattungen der Wohnungen von Mikado (höherer Geistlichen) beischaffen, und nach Empfang von so und so viel tschun weiblich über die Sintoisten schimpfen, auch etliche Blindschleichen, Verkäufer von Regenwürmer und Schwalbennester (Speisen), Seide, Gewürz u. s. f.; auch Ringkämpfer, die sich bereits auszeichneten. Lauter Leute und Stimmführer, die trachten, fette Pöstchen aus den jetzt mageren für sich zuschnitzen. Da aber die Kaiserlichen bekanntlich die Oberhand haben und sich immer mehr zusammenschaaren, so wird es solchen schlitz — schwer, daß sie es dahin bringen.

Und nun lieber Leser, du bist wohl in China gewesen, schau dich um, ob auch nicht bei uns solche Zustände eintreffen könnten oder glaubst du wirklich, daß dies in China wäre?

Inland.

München, 22. Sept. Bei der Kammer der Abgeordneten, von deren 154 Mitglieder nur noch 4 abwesend sind, sind bis jetzt zwei Wahlreklamationen eingelaufen: jene des Münchener Volksvereins und eine aus Waldsassen. Ueber erstere hat Abg. Stenglein und über letztere Abg. Bucher zu referiren. Die Mitglieder der Einweisungskommission haben die Prüfung der Wahllegitimationen so unter sich vertheilt, daß jedes von ihnen die eines Regierungsbezirks vorzunehmen hat, nemlich Oberbayern Abg. Nußwurm, Niederbayern Graf Fugger-Blumenthal, die Pfalz Abg. Greil, Oberpfalz Dr. Anton Schmid, Oberfranken Abg. Hutschenreuther, Mittelfranken Abg. Burger, Unterfranken (hiezu noch die der Stadt München) Abg. Stenglein und von Schwaben Abg. Bucher. Man glaubt, daß die Kommission bis morgen ihre Aufgabe werde erledigen können, wornach Freitags Berichterstattung, Samstags die Wahl des Direktoriums stattfinden könnte.. — Die Reichsräthe werden morgen zusammentreten, um die Wahl des II. Präsidenten und der Sekretäre für deren Kammer vorzunehmen.

München, 22. Sept. Die Kammer der Reichsräthe hat heute Mittag bei ihrem ersten Zusammentritte den Reichsrath von Niethammer mit allen gegen 5 Stimmen zu ihrem ersten und den Reichsrath Grafen von Lerchenfeld ebenfalls mit allen gegen 2 Stimmen zu ihrem zweiten Sekretär gewählt.

Mit der provisorischen Führung der Geschäfte des Secretariats Seiner Majestät des Königs wurde der bisher im Secretariate verwendete Apellationsgerichtsrath August Eisenhardt betraut.

An Stelle des verlebten Obermedizinalraths von Pfeufer wurde zum Vorstande der Commission für die mediciniſche Staatsprüfungen pro 1869 der Examinator für innere Medicin Geheimrath Dr. F. H. v. Gietl ernannt und an dessen Stelle zum Examinator für innere Medicin Dr. Lindwurm, ordentlicher Professor und Direktor des Krankenhauses in München berufen.

Der österreichische Reichskanzler Graf Beust ist hier angekommen und hatte heute Vormittag mit dem Fürsten Hohenlohe im Staatsministerium des Auswärtigen eine längere Unterredung.

Berlin, 22. Sept. Die Landtagseröffnung findet erst am 6. Oktobez statt, damit der König einige Tage länger in Baden verweilen könne.

Der in Königsberg erscheinende „Preuß. Voltsfreund" hat den eigentlichen Grund für die tragische Katastrophe auf der Schloßteichbrücke ermittelt. Er schließt seinen Bericht darüber mit den Worten: Dieses große Unglück diene dazu, die theilnehmende landesväterliche Liebe des Königs und seines Hauses uns neu zu offenbaren. Gott segne unsern König!

Lemberg, 21. Sept. Das Ministerium hält die Vertagung der für den 7. Oktober ausgeschriebenen Wahlen in Lemberg für unzulässig und beharrt auf deren Vollziehung. Die Sanktion der neuen Beschlüsse des Landtages zur Wahlordnung ist schon, weil darin formelle Incorrectheiten vorvorkommen, jetzt nicht zu gewärtigen. — Eine Gemeinderaths- und Handelskammer-Deputation machten dem Kri:gsminister ihre Aufwartung. Letztere hat um Berücksichtigung der polnischen Industrie bei Militär-Lieferungen. Der Minister versprach günstige Erledigung.

Prag, 22. Sept. Die czechischen Blättern melden: Das Ministerium ordnete an, die Bezirksvertretungen, welche die Wahlen in den Schulrath ablehnen, aufzulösen. — Mehrere vom Königgrätzer Consistorium ernannte geistliche Bezirksschulräthe haben die Annahme ihrer Sellen verweigert.

Ausland.

Paris, 21. Sept. Die Zeitungen veröffentlichen einen Brief des Pater Hyacinthe vom gestrigen Datum an den General des Carmeliter-Ordens in Rom, worin derselbe erklärt, er habe sich entschlossen, seine Thätigkeit als Kanzelredner der Kirche Notre-Dame einzustellen und auch sein Kloster zu verlassen, weil er sich dem Zwange, welcher ihn hindere, seine Meinung frei auszusprechen, nicht fügen könne. Der Briefsteller protestirt gegen die „falsche Auslegung des Evangeliums und gegen die Doctrinen", welche den Geist der ursprünglichen Kirche fälschten und auf eine vollständige Scheidung zwischen der Kirche und der modernen Gesellschaft hinarbeiteten, und schließt mit einer Berufung an das Concil.

Wir entnehmen dem ‚Constitutionnel', daß die Spaziergänge des Kaisers immer zahlreicher werden. Man weiß noch nicht, ob die von den HH. Conneau und Corvisart angerathene Reise nach Biarritz zur Ausführung kommen wird. Wenn sie stattfindet, so wird sie wenige Tage nach der Abreise der Kaiserin in den Orient erfolgen. Letztere wird bestimmt zwischen den 29. Sept. und 3. Oct. Paris verlassen. Ritter Nigra geht schon in einigen Tagen nach Venedig ab, um daselbst die Kaiserin zu empfangen und sodann einen vierwöchentlichen Urlaub anzutreten. General Lamarmora ist, von Petersburg kommend, durch Paris gereist. Lord Clarendon ist gestern Morgen wieder nach England zurückgekehrt.

Madrid, 20. Sept. Gestern fanden in Saragossa anläßlich der Ankunft Castelar's republikani-

schen Kundgebungen statt. Es wurden mehrere Reden gehalten; Castelar protestirte in seiner Rede gegen die Idee der Berufung eines Monarchen aus dem Auslande. Es erschollen lebhaft die Rufe: Es lebe die Republik!" Die Ordnung wurde nicht gestört.

Madrid, 21. Sept. Aus Tarragona werden weitere Details über die schon gemeldeten Unruhen bekannt. Der Leichnam des getödteten Sekretärs des Zivilgouverneurs wurde durch die Straßen geschleift. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Pierrad, gegen welche ein Verhaftsbefehl erlassen wurde, ist verschwunden. Die republikanischen Klubs sind aufgelöst die „Freiwilligen der Freiheit" entwaffnet worden.

Madrid, 22. Sept. Es ist neuerdings von der Candidatur des Herzogs von Genua auf den spanischen Thron die Rede. Prinz Thomas von Savoyen, Herzog von Genua, Sohn des am 10. Februar 1855 verstorbenen Bruders von Victor Emanuel, wurde am 6. Februar 1854 geboren und liegt zur Zeit seinen Studien in England ob.

Prim hat gestern eine wichtige Conferenz mit Rivero gehabt. Der Regent reist morgen in die Bäder von Alhama ab. Man versichert das öffentlicher Sicherheitsgesetz werde den Cortes vorgelegt und alsbald nach deren Zusammentritt verhandelt werden. Pierrad wurde gestern in Tortosa verhaftet. Sechzig Verhaftungen wurden in Tarragona vorgenommen, wo eine leichte Bewegung stattfand, aber sonst die Ruhe ungestört blieb.

In Lüttich ist nunmehr das große internationale Schützenfest eröffnet. Von allen Seiten strömen Gäste herbei. Der englischen Riflemen sind über 1500 erschienen. Sie haben den Obersten Thompson zum Führer, außerdem fünf Oberste, vier Oberstlieutenante, sechs Majore. Die Pariser Nationalgarde ist durch 900 Mann vertreten, welche durch eine prachtvolle Musik und urbärtige Sappeurs großes Aufsehen erregen. Auch Offiziere der französischen mobilen Nationalgarde, der Pompiers aus verschiedenen Städten und namentlich der im Jahre 1867 vielgenannten Vogesenscharfschützen sind mit den Parisern angekommen. Es ist das erstemal seit Bestehen des Kaiserreiches, das die französische Nationalgarde im Auslande in solcher Weise auftritt. Der König der Belgier hat den Vorsitz bei dem großen Bankette geführt, das die Stadt Lüttich den fremden Schützen zu Ehren gegeben hat. Auch Hr. v. Laguerronnière war anwesend. Der preußische Geschäftsträger fehlte ebensowenig, und hat die Verbrüderung der Nationen, die sich hier gleichsam wie ehem bei den olympischen Spielen zusammen finden, in einen Toast gefeiert.

Gegenwärtig tagte zu Lausanne, in der südwestlichsten Ecke der Schweiz, die internationale Friedens- und Freiheits-Liga. Victor Hugo präsidirt der Versammlung, deren Kern aus „Unversöhnlichen" von jenseits des Jura besteht. Sie sagen, nur noch ein Krieg sei nothwendig, um den Kriege für ein und alle Mal ein Ende zu machen, und nur noch Eine Revolution, aber eine allgemeine — dann sei Europa republicanisirt, die Nationen verbrüderten sich zu einer Conföderation, und das goldene Weltalter, daß nach den Sängern der Vorzeit dem jugendlichen Menschengeschlechte geblüht hat, beglücke auch das spätgeborene. Zunächst handelt es sich indessen darum, wie die große Revolution zu machen ist, und das kann ohne Eisen und Blut nicht abgehen, da es einstweilen noch Kaiser und Könige, Generale und Soldaten und viele Millionen gewöhnlicher Menschen gibt, die sich gegen eine Republik nach den Ideen eines Victor Hugo, Pyat, Louis Blanc &c. mit aller Macht zur Wehr setzen würden.

London, 20. Sept. Der Papst hat an Msgr. Manning, den Erzbischof von Westminister, einen Brief geschrieben, welcher erklärt, daß das ökumenische Concil den Nicht-Katholiken nicht geöffnet ist.

Neueste Posten.

Berlin, 21. Sept. Bei der Vorabstimmung in der Ersatzwahl für Dr. Waldeck im ersten Berliner Wahlbezirk fielen von 242 Stimmen 193 auf den Kreisgerichtsrath Klotz, der mithin definitiver Wahlkandidat ist. (Klotz gehört der Fortschrittspartei an; er war bereith einmal, während der Konfliktsperiode, Abgeordneter und machte damals als Mitglied der Fortschrittspartei der Regierung beständig Opposition. Die demokratische, wie die nationalliberale Partei unterlagen mit ihren Kandidaten.)

Lemberg, 21. Sept. (Landtagssitzung.) In erster Lesung des Antrages Smolca's auf Nichtbeschickung des Reichsraths (Behufs Umsturzes der gegenwärtigen Reichsorganisation und Erlangung einer förderativen Organisation in vier Gruppen: die Stephanskrone, die Wenzelskrone, die deutschen Erblande und Galizien mit der Bukowina) wurde die Verweisung des Antrages an eine Kommission abgelehnt, somit der Antrag selbst beseitigt.

Vermischtes.

München, 22. Sept. Zur heutigen ersten Aufführung von „Rheingold" war trotz der hohen Preise (Gallerie noble 3 fl. 30 kr., Parquet 3 fl., Parterre 1 fl. und Gallerie 30 kr.) schon heute Vormittags 10 Uhr kein Sitzplatz mehr zu haben. Auch für die Aufführungen am Freitag und Sonntag sind schon die meisten Sitzplätze vorgemerkt. Mann erwartet zur heutigen Vorstellung S. Maj. den König. — Abbé Liszt, welcher zur Generalprobe „Rheingold's" hieher gekommen war, hat vor einiger Zeit wieder die hiesige Stadt verlassen. Derselbe gedenkt, wie man hört, nächstes Frühjahr längeren Aufenthalt hier zu nehmen.

Dresden, 22. Sept. Die Ursache des Theaterbrandes war nicht ein Fehler an der Gasleitung, sondern Unvorsichtigkeit. Die Flamme eines Zündhölzchens ergriff nämlich eine benzingetränkte Leinwand. Der Urheber des Unglückes ist ein Beleuchtungsgehilfe. (Das Dresdener Hoftheater in den Jahren 1837 bis 41 nach Semper's Entwurf erbaut, 1864 restaurirt, war eine der ersten Zierden der Stadt Dresden und anerkanntermaßen eines der schönsten Gebäude der Neuzeit.)

Paris, 21. Sept. Ein fürchterliches Verbrechen hat die Bevölkerung von ganz Partin in Bestürzung versetzt. Man hat auf einem Feld in der Nähe von Paris (der ersten Station der Ostbahn) sechs schrecklich verstümmelte Leichen vergraben gefunden, allem Anscheine nach eine Mutter mit ihren fünf Kindern von sechzehn bis vier Jahren, die, wie man vermuthet, von dem Vater der Familie in der Nacht vom Sonntag zum Montag umgebracht worden sind. In mehreren Blättern, namentlich auch im Moniteur, lassen sich bereits lebhafte Klagen über die nachlässige Handhabung der nächtlichen Polizei in den Vorstädten und Umgebungen von Paris vernehmen.

III. Schwurgerichtssitzung für Oberfranken.

Wir haben noch nachzutragen den 7. bis 10. Fall. — Am Freitag den 17. stand auf der Anklagebank der ledige Taglöhner K. **Ditterich** von Oberneuses wegen Verbrechens und Vergehens des Diebstahls. Er hatte am 14. Juni d. J. in dem Beßler'schen Hause in Eckersbach ein Hemd und ein Stück Dürrfleisch entwendet, sowie am 26. Juni im Bezold'schen Hause in Erlau Fleisch und Gebackenes, wozu er, wie er angibt, aus Hunger getrieben, gestohlen und sich hiedurch eines Verbrechens und Vergehens des Diebstahls schuldig gemacht, weßhalb er durch den Wahrspruch fur schuldig erkannt zu einer 5jährigen Zuchthausstrafe verurtheilt wurde.

8. Fall. Samstag den 18. Vorm. 8 Uhr. Die Anklage ist gerichtet gegen den ledigen Schafhirten Joh. **Walther** von Poppendorf wegen Verbrechens der Körperverletzung.

Am 11. Mai 1869 kam der Viehhändler Leopold Strauß von Heiligenstadt ins Wirthshaus des Georg Adelhardt, um eine Kuh zu kaufen. Diese war aber auf der Weide unter Obhut des Gemeindehirten, des Bruders des Angeklagten.

Leopold Strauß wollte anfangs nicht auf die Weide gehen, entschloß sich aber doch und ging auf die Viehherde des Gemeindehirten zu, und wollte unter dieselbe hineintreten. Dies wehrte ihm aber der Gemeindehirt deßhalb, weil das an jenem Tag zum erstenmal ausgetriebene Vieh durch das Hineintreten des Strauß scheu gemacht wurde und auseinanderlief. Es kam nun zu einem heftigen Wortwechsel, welcher damit endete, daß Strauß am Arme gepackt und gewaltsam weggeschoben wurde. Nach einer Weile ging Strauß durch die sogenannte Bauernhetze an einem Felsenkeller des Wirthes Adelhardt nach Vorderkleebach. Eine Stunde später wurde er sitzend und taumelnd angetroffen und suchte den Rückweg nach Poppendorf zu machen. Von einem Bauern wurde er später in's Adelhardt'sche Wirthshaus gebracht, wo er in einen schlafähnlichen Zustand verfiel und bis zum nächstfolgenden Tage verharrte, weßhalb der Wirth den Gerichtsarzt von Pottenstein rufen ließ. Dieser entdeckte nun auf der Grenze des linken Seitenwand- und des Schläfebeines eine ½" lange und ½" breite Hautabschärfung und um diese herum einen Knochenbruch, der den Tod des Strauß am 15. Mai nach sich zog. Der Verdacht fiel sofort auf den Bruder des Gemeindehirten, den ledigen Schafhirten Joh. Walther, der in der Nähe dem Wortwechsel zugehört hatte. Er gesteht zu, hart am Adelhardt'schen Kellerhause mit einem weichen Sandsteine nach dem Rücken des Strauß geworfen haben, wozu er jedoch aufgereizt worden war. Die Vertheidigung (Rechtsconcipient Herzfelder) suchte die Thäterschaft des Walther in Abrede zu stellen und nur auf Körperverletzung ohne vorausgehenden Entschluß zu plaidiren, in welchem Sinne auch der Wahrspruch der Geschwornen ausfiel. Walther wurde nur in eine 4jährige Zuchthausstrafe verurtheilt.

9. Fall. Montag den 20. September. Die Anklage ist gegen den verwitt. Taglöhner Martin **Prell** von Hesselbach wegen Verbrechens des Mordes gerichtet. Dieser knüpfte nach dem Tode seiner Ehefrau, mit welcher er nicht glücklich lebte, und die er oft sogar noch auf dem Krankenbette mißhandelte, ein näheres Verhältniß mit seiner Schwägerin Kunigunda Welsch an, und wollte sie auch ehelichen. Allein deren Tochter Barbara Welsch widersetzte sich dieser Heirath, und so kam es so weit, daß um Mitte April d. J. die Kuneg. Welsch das Verhältniß auflöste. Hierüber aufgebracht, äußerte er mehrmals, daß er dieselbe zuerst, dann sich todtstechen wollte. Am 28. Mai Nachmittags traf er auch die Mutter und deren Tochter auf einem Acker bei Hesselbach und nach einigen Worten stieß er plötzlich der Barbara W. in den Oberschenkel und dann nach deren Mutter, und traf sie tief in die rechte Seite mit seinem im Griffe feststehenden Messer und sprang, da er die Klinge rasch aus der Wunde zog, davon. Die Kunigunda Welsch konnte, da ihr das Blut aus Mund und Nase lief, nichts mehr reden und starb andern Tages Morgens. Der Stich war 4 Zoll tief unter der Achselhöhle zwischen der 8. und 9. Rippe einen Zoll tief in die Lunge eingedrungen. Die Barbara Welsch wurde durch den Stich 14 Tage arbeitsunfähig. Prell gesteht die That zu, will jedoch zu viel Bier und Branntwein genossen und so in Zorn gekommen sein, daß er nicht gesehen, wohin er treffe. In Folge Erkenntnisses des Gerichtshofes wurde Prell in eine 14jährige Zuchthausstrafe verurtheilt.

Wien, 22. Sept.	Geld	Waare
Papier-Rente	59.25	59.40
Silberrente	68.30	68.50
Nat.-Bank	721.—	722.—
Creditanst.	261.75	262.—
Escomptеb.	870.	880.—
Anglo.-Anst.	297.50	298.—
Franc.-Aust.	110.50	111.—
Nordbahn	213.50	214.—
Staatsbahn	379.—	380.—
Südbahn	246.—	246.50
Frankf. 100 fl	101.75	101.90
Lond. 10 Pf.	122.60	122.70
Paris 100 frc.	48.75	58.80
Münzduk.	5.86	5.90
Napoleon	9.82	9.83
Silber	120.50	120.75

Berlin, 21. Sept. (Schlußcours.) 4proc. bayer. Prämien-Anl. 103½; 4½pr. bayr. Anl. —; Bad. Prämien-Anl. 102⅞; Oestr. Kredit-Aktien 110; öst. 5pr. Nat.-Anl. 56½; Lombarden 137; 1882er amer. Bonds 87⅞; 5pr. preuß. Anl. 100⅜; 4½pr. preuß. Anl. 93½; Wechsel auf Augsbg. 56.24, a. Frankfurt 56.28, a. London 6.24, a. Paris 81⁹/₁₂—, a. Wien 82½.

Schrannenpreise.

Bamberg, 22. Sept. Waizen 18. 21, Korn 14. 17, Gerste 13. 13, dopp. Haber 6. 29, Haber eins. 8. 39.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 21. Samstag, den 25. September. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, am Sonnabende mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

Unsere vielverdächtigte und verleumdete Stadt.

Bei Gelegenheit des Lagers zu Schweinfurt und der um Bamberg ausgeführten Manöver hatte ich das Glück, nach 15jähriger Abwesenheit einmal wieder mein geliebtes Bamberg zu sehen. Ich muß offen gestehen, ich ging mit der vorgefaßten Meinung in meine Geburtsstadt, sie als ein wahres Krähwinkel und in einem sehr herabgekommenen Zustande wieder zu finden. Hatte man ja keine Gelegenheit vorübergehen lassen, in einem benachbarten Blatte die Spitzen, die Corporationen und den Baurath der Stadt fortwährend zu begeifern und herabzusetzen. Als eingefleischtem Bamberger hat jeder derartige Artikel mir in der Seele wehe gethan, weil ich ein so maßloses Treiben noch in keiner anderen Stadt Bayerns kennen gelernt habe.

Nun denken sie sich mein Erstaunen und meine Verwunderung als ich mein liebes Bamberg so verändert fand, daß ich an manchen Orten mich gar nicht mehr auskannte.

Vor Allem besuchte ich die Altenburg. Diese fand ich so trefflich in ihren Gebänden restaurirt und in ihrem Innern so sinnig mit Alterthümern ausgeschmückt, daß ich nur so vor Freude aufjubelte. Auch die nächste Umgebung der Altenburg fand ich nicht mehr so kahl wie früher, sondern mit schattigen, malerischen Bäumen umpflanzt.

Wie staunte ich erst bei dem Betreten der

Stadt, wo ich sah, daß die früher in der Mitte der Strassen verlaufenden Rienen alle zu beiden Seiten angelegt sind, wie staunte ich, die vielen neuen Façaden von Häusern in allen Strassen zu finden, wie staunte ich, fast alle Häuser in einem freundlich mir zuwinkenden Anstriche zu finden.

Es that mir wohl, auf den Strassen die große Reinlichkeit, so viele neu angelegte Kanäle und jede Strasse mit einer weißblauen freundlichen Tafel bezeichnet zu sehen.

Nicht minder fiel mir auch die schöne (und gegen andere Städte wie Augsburg, München, wohlthuende) Pflasterung in allen Theilen der Stadt aufs vortheilhafteste auf.

Namentlich machten die drei neuen eisernen Brücken einen sehr freudigen Eindruck auf mich und ganz besonders riß die schöne, kräftige und standfeste Sophienbrücke und ihre schönen und herrlichen Anlagen mich zur langgefühlten Bewunderung hin. Durch letztere fand ich den Schießhausplatz zu seinem größten Vortheile verändert und ich hatte Mühe, mich gegen früher zu orientiren, namentlich da hinter dem Schießhause eine ganze Reihe der schönsten und prachtvollsten Häuser und in weiterer Entfernung auch eine sehr schöne und zweckmäßige neue Schießstätte entstanden waren.

Den oberen, den städtischen Hain und das anstoßende Eichenwäldchen fand ich auch sehr vortheilhaft mit Anlagen, neuen Wegen und bequemen Ruhebänken versehen.

Ich suchte überall nach der früheren sogenannten Seufzer- oder schwarzen Allee, allein zu meiner Freude fand ich dieselbe verschwunden und mit den prachtvollsten Häusern überbaut.

An der unteren Brücke sah ich zu meiner Freude durch Hinwegnahme der alten Fleischbank eine herrliche breite Auffahrt geschaffen, sah statt des erstgenannten beseitigten Gebäudes ein schönes freundliches Haus entstanden, die Lebergasse fand ich frei von den früheren stinkenden Fleischboutiquen und mit dem schönsten Pflaster versehen. Auch die städtische Altane fand ich im passenden Style restaurirt.

Die Gewerbschule fand ich im Innern total umgewandelt und zweckmäßig eingerichtet.

Den alten Krahnen, ein Wahrzeichen von Bamberg, in dessen Nähe ich so oft gespielt, fand ich zu meinem Leidwesen, (er schloß für mich viele süße Erinnerungen) ein — nicht mehr. Allein mein Leidwesen war vorübergehend, es wurde durch die Erhöhung des Uferpflasters, durch die schönen und zweckmäßigen neuen Krahnen reichlich vergessen gemacht.

Entzückt war ich aber von der schönen und prachtvollen Fleischhalle, welche ihrem Erbauer in Wahrheit alle Ehre macht. Ich habe schon viele Fleischhallen gesehen, allein eine so zierliche, geschmackvolle und reinliche ist mir noch nicht vorgekommen. Es ist eine wahre Lust und ein königliches Vergnügen, auf Augenblicke in derselben zu lustwandeln und sich dieselbe näher anzuschauen.

Es hat mich sehr gefreut, daß durch die Erbauung der Fleischhalle die schöne Kapuzinerstraße dem Auge freigelegt wurde. (Schl. f.)

Inland.

München, 23. Sept. Die Kammer der Reichsräthe hat sich unter dem Vorsitze ihres I. Präsidenten heute Mittags zum erstenmale versammelt und Frhrn. v. Thüngen zum II. Präsidenten, gewählt. Das Direktorium der hohen Kammer ist demnach in derselben Weise zusammengesetzt, wie während des letzten Landtages. Die Kammer wählte dann auch noch einen Ausschuß für die Entschuldigungen der Mitglieder.

München, 23. Sept. Der bisherige interimistische Leiter des Hof- und Nationaltheaters, Hofmusik-Intendant Frhr. v. Perfall, ist nunmehr von Sr. Maj. dem König definitiv zum wirklichen Intendanten ernannt worden.

München, 23. Sept. Das „Vaterland" wurde heute wiederum, also das 6. Mal innerhalb 4 Monaten, confiscirt

In **Ansbach** ist Redakteur Pfisther vom Schwurgerichte freigesprochen worden. Es wäre auch ganz unerhört, daß einmal ein liberaler Redakteur verurtheilt würde, zumal in Mittelfranken. Das Verurtheiltwerden ist lediglich ein ultramontanes Privilegium, schreibt das Vaterland.

Landeck, 23. Sept. In Landeck und Zams großer Jubel über Greuters Freisprechung. Freudiges Hoch in der gestrigen Abendgesellschaft; andauernder Pöllerknall ringsum auf den Bergen.

Speyer, 23. Sept. Die zum Zwecke einer ergiebigeren Agitation in's Werk gesetzte Organisation der Fortschrittspartei in der Pfalz scheint keinen rechten Anklang zu finden. Wenigstens läßt sich dies daraus schließen, daß die Blätter und Blättlein der Partei die Säumenden und Zögernden immer dringender mahnen, sich Denen anzuschließen, welche sie auf dem kürzesten Wege, in das Paradies des norddeutschen Bundes mit all seinen Herrlichkeiten einführen wollen.

Karlsruhe, 23. Sept. Die feierliche Eröffnung der Ständeversammlung findet morgen um 11½ Uhr Vormittags statt.

Berlin, 23. Sept. Bei der heutigen Landtagswahlen im ersten Berliner Wahlbezirk (Ersatzwahl für Waldeck) wurde der Kandidat der liberalen Partei, Kreisgerichtsrath Kloß, mit 341 von 495 Stimmen gewählt. Der konservative Wahlkandidat, Fabrikbesitzer Reimann, erhielt 142 Stimmen.

Berlin, 22. Sept. Authentisch wird versichert, daß der eventuelle Antrag Badens auf Eintritt in den norddeutschen Bund hier negativ beschieden werden würde.

Prag, 23. Sept. In vierundzwanzig czechischen Landbezirken wurden die Declaranten fast einstimmig gewählt. Im Ganzen fielen von 36 Wählern 2 auf verfassungstreue, die übrigen auf czechische Landtagsabgeordnete. — Die Statthalterei hat die Wahl-Reklamationen der Handelsgesellschaften abschlägig beschieden; die Verfassungspartei verliert dadurch 60 Stimmen und wird zugleich das Resultat der Altstädter Landtagswahl bedeutend beeinträchtigt. Es wurde der Ministerial-Recurs mit der Bitte um telegraphische Erledigung eingeleitet. Bei der letzten Landtagswahl wählten die Handelsgesellschafter gleich den Haus-Mitbesitzern; diesmal wurde das Wahlrecht nur Letzteren gestattet.

Ausland.

Kopenhagen, 22. Sept. Bei den Wahlen zum Folkething wurden in allen Wahlkreisen von Kopenhagen die national-liberalen Kandidaten gewählt.

Paris, 22. Sept. Trotz officieller Ableugnung wird es als vollkommen sicher betrachtet, daß mit dem hier existirenden geheimen cubanischen Comite über einen für das spanische Volk annehmbaren Modus bezüglich der Auflassung des Besitzes Cubas verhandelt wird.

Florenz, 22. Sept. Außer einer Anleihe von 60 Millionen Lire, welche er mit verschiedenen Bankhäusern kontrahirt hat, schloß der Finanzminister mit der Bank von Neapel eine Uebereinkunft wegen Ausgabe von 7 Millionen sechsprozentiger Schatzbons und mit dem Crédit lyonnais wegen Ausgabe von 5 Millionen solcher Bons ab.

Florenz, 23. Sept. Der internationale Congreß der Aerzte ist heute eröffnet worden. Nach den Eröffnungsreden von Bouilland (Paris) und Derenzi (Neapel) wurden 6 Präsidenten gewählt. Ferner wurden 6 italienische und 6 ausländische Mitglieder zu Vicepräsidenten gewählt, worunter sich 2 Deutsche (Virchow und Benedikt) befinden.

London, 22. Sept. Das „Eastern Budget" meldet: Der österreichische Botschafterposten in Petersburg werde demnächst wieder besetzt werden. Graf Chotek wäre für denselben bestimmt. Die Pforte beharrt trotz der Vorstellungen auf ihren Forderungen gegenüber den Khedive zumal auf dem Punkte wegen Aufnahme keiner Anleihe ohne Zustimmung der Pforte.

Aus Konstantinopel, 17. Sept. wird geschrieoaß das Zerwürfniß zwischen der Pforte und ihrem Vasallen in Egypten ernsterer Natur sei, als man im Westen anzunehmen scheine. Die sehr eindringlichen, wenn auch einer eigentlichen Einmischung fernbleibenden Vorstellungen der europäischen Diplomatie, haben bis jetzt die Haltung und die Entschlossenheit des Großveziers nicht zu erschüttern vermocht, er glaubt daß die Türkei weit mehr gefährdet sei, wenn sie abermals einem ihrer Vasallen gegenüber den Rückzug antrete. Kurzum, die Sachlage stellt sich als eine recht ernste heraus. Aus Kairo, wird denn auch telegraphisch gemeldet, daß der Vicekönig nur dann nach Konstantinopel kommen wolle, wenn die Großmächte die Bürgerschaft für seine persönliche Sicherheit übernehmen wolle.

Nachrichten von Jeddo (Japan) vom 29. Aug. (welche über San Francisco gekommen sind) melden, daß eine große Anzahl japanesischer Priester eine Petition gegen die Christen an die Regierung gerichtet haben.

Neueste Posten.

München, 23. Sept. Seine königliche Hoheit Prinz Otto ist heute Morgens von seiner in den Orient unternommenen Reise hieher zurückgekehrt.

Die Einweisungscommission der Kammer der Abgeordneten hielt heute Sitzung, wird morgen abermals zusammentreten und die ihr zugewiesene Aufgabe wahrscheinlich erst am Montag erledigen, so daß das Plenum der Kammer am künftigen Dienstag zur Wahl ihres Direktoriums schreiten dürfte.

Unter den letztwilligen Verfügungen Sr. Maj. Königs Ludwig I. befanden sich zwei versiegelte Schreiben, welche nach ihren Aufschriften erst einen Monat nach vollendeter Testamentsvollstreckung geöffnet werden sollten. Nachdem letztere mit dem 15. August l. J. zum Abschlusse gekommen war, wurde am 15. September d. Js. durch den k. Staaatsminister der Justiz in Gegenwart den Vertretern der allerhöchsten nächsten Agnaten Weiland Seiner Majestät die Oeffnung und Publication der gedachten beiden Schreiben vollzogen. In denselben erklärten Seine Majestät König Ludwig I., daß alle diejenigen Gegenstände und Beträge, welche Allerhöchst Ihnen bei Lebzeiten auf unredliche Weise entfremdet und bis zur Oeffnung der vorliegenden beiden Schreiben noch nicht zurückerstattet oder zurückverlangt worden seien, den betreffenden Personen oder ihren Erben nachgelassen und geschenkt sein sollten, damit sich Niemand mehr deßwegen in seinem Gewissen etwa gedrückt fühle.

Vermischtes.

Mannheim, 19. Sept. Wegen der jüdischen Feiertage wurde der gestrige Viehmarkt laut öffentlicher Ankündigung heute Sonntag abgehalten, damit die Juden in der Feier ihres Sabbaths und in der Ausübung ihres Handels nicht beeinträchtigt werden. Und die Christen? (Sollten sich schämen, daß gerade sie für Sabbathschändung plaidiren und dem Arbeiter

den einzigen Tag der Woche noch nehmen wollen.) Aehnliches ist jüngst auch in Ansbach vorgekommen.

München, 22. Sept. Vom 2. Oktober lfd. Jrs. an, wird die Eisenbahnlinie Pleinfeld-Treuchtlingen-Gunzenhausen für den regelmäßigen Betrieb eröffnet. Die Stationen Ellingen, Weissenburg, Treuchtlingen, Berolzheim und Windsfeld sind für den gesammten Bahndienst eingerichtet. Die Stationen Grönhard und Wettelsheim sind Haltstellen für Personen- Gepäck- und beschränkten Güterverkehr.

Locales.

Bamberg, 24. Sept. Vor einigen Tagen ist der als Mensch und Arzt hochgeschätzte Assistenzarzt Herr Dr. Döberlein in der Kreis-Irren-Anstalt Werneck am Typhus gestorben. (Sollte uns sehr wundern, wenn der für ein Universalgenie sich haltende —pp—Correspondent in einem Nachbarblatte nicht gleich wieder mit der tendenziösen Behauptung käme, daß auch dieser Typhus wie in der Lokal-Irrenanstalt St. Getreu durch eine abnorme Verpflegung hervorgerufen worden sei.)

☞ Der Hr. Präsident des allgemeinen deutschen Cäcilienvereins für Reform der kath. Kirchenmusik erließ an die Bezirksvereine in Bayern folgendes Ausschreiben:

Im Einvernehmen mit dem Herrn Sekretär Sturm und Hrn. Kassier Haller, und im Hinblicke auf ad VIII der Statuten, „Was keinen Aufschub leidet, schlichtet der Präsident", hat der Unterzeichnete die von Sr. Majestät dem König Ludwig II. von Bayern für die bayr. Vereine zunächst bestimmte Gabe von 150 fl. so zu verwenden beschlossen, daß zwei Ehrengaben à 75 fl. für Mitglieder des Cäcilien-Vereines innerhalb Bayerns ausgesetzt werden, welche binnen Jahres a dato eine Gesangsschule in ihrem Wohnorte oder Pfarrsprengel gründen.

Nähere Bestimmungen: 1) Die Gesangsschule muß in der Weise gegründet werden, wie sie in dem Vereinsorgane (III. p. 61), dann in der Musica sacra II. p. 71 angedeutet ist, d. h. es muß a) eine bedeutende Anzahl von Schulkindern deutsche Kirchenlieder, deren Zahl und Auswahl dem Belieben überlassen wird, singen wird; b) es muß ein Gesangschor soweit gebracht werden, daß er die für die erste Produktion der letzten Generalversammlung am 4. August 1869 bestimmten Gesangspiecen mit Ausnahme des Ave maris stella von Liszt und der beiden Lamentationen, die dem freien Ermessen anheimgestellt werden, tadellos vortragen kann, also α) Kyrie, Credo und Agnus Dei der Missa in Dom. Adv. etc., des Requiem (Choral, nach Mettenleiter's Enchiridion oder sonst einem guten Choralbuche); β) die im Vereinsorgane IV. p. 41 citirten Motetten. Um das Ausschreiben der Stimmen zu erleichtern, werden diejenigen Herren, welche zu concurriren gedenken, gebeten, binnen 4 Wochen anzugeben, wie viel Stimmen sie brauchen; sie würden dann autographirt und ihnen zugesendet auf Kosten des Vereines.

2) Jeder der Meldenden muß seinen Chor nach Jahresfrist einer Prüfung unterwerfen lassen, wozu der Unterzeichnete die Prüfenden bezeichnen wird. Wer sich einer solchen Prüfung nicht unterwirft, hat keinen Anspruch auf die Ehrengabe und hat die Kosten für die übersendeten Stimmen dem Vereine zu ersetzen. Der Tag der Prüfung wird im Einvernehmen mit den sich bewerbenden Mitgliedern des Vereins festgesetzt. — Sollten, was Gott gebe, mehr als zwei Bewerber Ehrengaben verdienen, so wird der Verein nicht ermangeln, solche auszumitteln. Im Falle es allgemein gewünscht wird, wird der Termin um ½—¾ Jahr verlängert. Die Prüfung würde aber jedenfalls vor der nächsten Generalversammlung stattfinden.

Der Präsident des allgem. deutschen Cäcilien-Vereines.
Franz Witt.

Der Vorstand des Bezirksvereines Bamberg, Hr. P. Beda Eckart, Quardian des Franziskanerklosters daselbst, ersucht alle Herren, welche sich um eine fragliche Ehrengabe zu bewerben gedenken, sich bald möglichst mündlich oder schriftlich bei ihm melden zu wollen.

Wien, 23. Sept.	Geld	Waare
Papier-Rente	58.70	58.80
Silberrente	67.70	67.90
Nat.-Bank	715.—	716.—
Creditanst.	260.—	260.25
Escompteb.	850.—	855.—
Anglo.-Anst.	297.—	297.50
Franc.-Austr.	110.50	111.—
Nordbahn	208.—	208.50
Staatsbahn	—.—	—.—
Südbahn	242.—	242.50
Frankft100fl	101.75	101.90
Lond. 10 Pf.	122.50	122.60
Paris 100 frc.	48.65	48.70
Münzduk.	5.84	5.86
Napoleon	9.79	9.80
Silber	120.25	120.75

Berlin, 23. Sept. (Schlußcours.) 4prec. bayer. Prämien-Anl. 103; 4½pr. bayr. Anl. —; Bad. Prämien-Anl. 101; Oestr. Kredit-Aktien 105¼; öst. 5pr. Nat.-Anl. 56; Lombarden 137; 1882er amer. Bonds 86½; 5pr. preuß. Anl. 101¾; 4½pr. preuß. Anl. 93¼; Wechsel auf Augsbg. 56.24, a. Frankfurt 56.26, a. London 6.24, a. Paris 81⁸/₁₁—, a. Wien 82¾

Schrannenpreise.

Bamberg, 22. Sept. Waizen 18. 21, Korn 14. 17, Gerste 13. 13, dopp. Haber 6. 29, Haber einf. 8. 39.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 22. Montag, den 27. September. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, am Sonnabende mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

Unsere vielverdächtigte und verleumdete Stadt.

(Fortsetzung.)

Ebenso freudig überraschte mich die neugeschaffene Franz-Ludwigsstraße; es rührte mich fast zu Thränen, daß die Corporationen der Stadt ihrem größten, unvergeßlichen und unsterblichen Fürstbischofe eine so treue Liebe und Anhänglichkeit auch noch in ferne Zeiten bewahren. Darum sind auch die edlen Bamberger würdig, daß der verewigte König Ludwig II. ihren herrlichen Domplatz mit dem prachtvollen ehernen Standbilde dieses großen Fürstbischofes zierte.

Ueberrascht sah ich die sonst so enge Stangsgasse auf's schönste erweitert und hätte nur den bescheidenen Wunsch beizufügen, daß der Abschluß noch erweitert und mit einem gefälligen Aussehen versehen würde.

Die Kapuzinerkirche traf ich Außen und Innen im gothischen Style prachtvoll hergerichtet und so restaurirt, daß man die alte Kirche gar nicht mehr erkennen konnte; wie ich vernahm, dient sie für den Gottesdienst der Gewerbsschüler.

Ueberall sah ich statt der einstigen schmutzigen Oellaternen saubere Gas-Laternen und Kandelaber über die ganze Stadt verbreitet, auch sah ich mit Vergnügen mir die Gasfabrik an.

In den verschiedensten Theilen der Stadt sah ich neue Brunnen entstanden und die alten statt der der früheren plumpen mit schönen, gefälligen, theils steinernen, theils hölzernen Umhüllungen umkleidet; auch machte es auf mich einen sehr guten Eindruck, daß so viele Brunnen, was bei Feuersgefahr nicht hoch genug anzuschlagen ist, mit Saug- und Druckwerk versehen sind.

Ich sah mit Vergnügen das schöne Schulhaus auf dem Kaulberge und das zweckmäßig erweiterte in der Wunderburg.

Die elende Fallhütte am Heiducken-Wäldchen sah ich verschwunden und an einem anderen günstigen Orte sah ich eine zweckentsprechende Fallmeisterei erbaut.

Nachts gab ich mir Mühe, den mir noch von meiner Jugend in den Ohren schrillernden Ruf der Nachtwächter: „Hört ihr Herren laßt euch sagen," zu vernehmen. Allein er erscholl nicht. Ich lustwandelte deshalb mehrere Stunden Nachts in der Stadt herum. Von Zeit zu Zeit kamen mir Männer je zwei und zwei mit großem runden Hute, Mantel und Seitengewehr ausgerüstet, entgegen. Da dachte ich mir, wie klug und weise, hier sind Stillwächter eingeführt, welche größeren Schutz bieten, als Nachtwächter.

Ich vernahm auch, daß mehrere Rettungsanstalten begründet worden sind, daß nebst anderen nützlichen und wohlthätigen Vereinen auch ein weitberühmter Gartenbauverein, welcher den Bürgermeister der Stadt, welcher ja keine Gelegenheit vorübergehen läßt, Schönes und Edles zu schaffen und die Stadt würdig zu repräsentiren und kräftig zu vertreten, wie z. B. die Abwendung des projektirten Sturmes auf die Altenburg zur Genüge ergibt, zum Schöpfer und Leiter hat, in's Leben getreten ist und in Hamburg einen eminenten Sieg gefeiert hat.

Namentlich hat es mich gefreut, daß die städtischen Corporationen in neuerer Zeit auch ihre städtische Gemäldegallerie durch Gemälde und Alterthümer verherrlichten, ich hätte sie gerne in Augenschein genommen, allein ich mußte auf diesen Genuß wegen Mangel an Zeit zu meinem Leidwesen verzichten.

Ungern scheide ich von einer Stadt, welche in 15 Jahren eine solche staunenswerthe Fülle des herrlichsten Fortschrittes aufzuweisen hat und den Corporationen meiner lieben Vaterstadt und ihren wackeren Bürgern rufe ich entzückt und begeistert zum Abschiede zu, sich durch das Gekläff einiger entarteter und unverständiger Söhne nicht von der furcht- und segensreichen Bahn des „wahren ächten Fortschrittes" abschrecken zu lassen, ferner die Stadt zu verherrlichen, zu verbessern und zu verschönern. Die gemachten Schulden drücken die Bürger nicht, weil sie durch den Bierpfennig, gedeckt werden. (Darüber morgen. Die Red.)

Als die Liberalen früher in den städtischen Corporationen das Ruder der Stadt führten, hatten sie auch den städtischen Bierpfennig zur Verfügung, allein ich wüßte nichts anzuführen, was sie dafür geschaffen

haben. Den Nachfolgern fällt das Verdienst zu, alles Obengenannte geschaffen und sich für alle Zeiten unvergeßlich gemacht zu haben. Möchte ihnen daher der Dank der Mitbürger und der Nachkommen nicht usbleiben.

Nachdem ich alles dies Schöne und Herrliche geschaut hatte, konnte ich mir gar nicht mehr vorstellen und zusammenreimen, wie man unter solchen Verhältnissen die Spitzen der Stadt, den Baurath und die hochachtbaren Corporationen derselben fortwährend so verläſtern und verunglimpfen konnte. Da sagte mir ein alter treuer Freund, daß alles dieses von den wenigen Preußenfreunden ausginge, welche die Patrioten um jeden Preis zu verdrängen strebten. Nun ging mir ein Licht auf, nun hatte ich den Schlüssel. Allein die alten treuen Kernbürger, die Patrioten werden sich nicht begimpeln und auf der schmutzigen Leimruthe derselben fangen lassen. Sie werden gewiß mit aller Energie dahin streben, den Annexionsgelüsten derselben einen kräftigen Riegel vorzuschieben und die unglückseligen Absichten und Pläne derselben durch festen, mannhaften und vereinigten Willen zum Heile der Vaterstadt und des bayerischen Vaterlandes zu durchkreuzen und mit Starkmuth und Ausdauer zu vereiteln.

Mögen auch die süßlichen nächsten Anverwandten eines verklungenen noch süßlicheren Haupt-Liberalen in einem gewissen nach dem Bürgerrechte hungernden Preußenvereine ihm die einstmalige Popularität wieder zu erringen streben, es hilft ihm nichts, die Füchse sind entschwunden, die Wölfe haben noch keine Zähne und ein gar liebselig schmeichelnder neugebackener Bürger wird auch nicht Kupfer für Gold verkaufen. Und selbst neugebackene Bürger werden den beabsichtigten Vorschub nicht zu leisten vermögen.

Inland.

*) München, 26. Sept. Gestern hat die Einweisungskommission Vor- und Nachmittag Sitzung gehalten. Ihre Arbeiten sollen jedoch noch nicht beendet sein. Von den beanstandeten Wahlen kann ich Ihnen melden, daß die Wahl der im I. Skrutinium gewählten Abgeordneten im Bezirk Amberg als giltig anerkannt, dagegen die Wahl der Ersatzmänner neu vorgenommen werden soll; ferner wurden die Wahlen in München I, Schweinfurt und Zweibrücken nicht, dagegen die zu Kitzingen beanstandet. Daselbst wurden gewählt die HH. Bürgermeister Schmiedel u. Kaufmann Wiegand (Fortschr.) und Hr. Dr. Ruland (patr.) Zugleich wurden gestern Nachmittag die HH. Rothhaas und Alwens aus dem Wahlbezirk Kandel in der Pfalz zur Auskunftsgabe vorgeladen.

Ansbach, 24. Sept. Als Dirigent der am 3. Oktober eröffnet werdenden Generalsynode ist der Präsident des k. Oberkonsistoriums, Herr Dr. v. Harleß, als k. Kommissär der k. Appellationsdirektor Hr. Dr. v. Knappe in Bamberg berufen. Die Zahl der Abgeordneten aus den Consistorialbezirken Ansbach und Bayreuth, sowie aus dem Dekanat München beträgt 128, wozu noch ein Abgeordneter der Universität Erlangen kommt. Für die Sitzungen der Synode wurde, wie im Jahre 1861, der große Saal im k. Schlosse bewilligt.

Prag, 24. Sept. Der Bürgermeister zeigt in einem Aufrufe an, daß der er wegen der Entscheidung der Statthalterei in Angelegenheit der Wahlrechts-Reclamationen resignirt habe. — Nach einem sehr verbreiteten Gerücht beabsichtigt die czechische Majorität des Stadtverordneten-Collegiums heute Vormittags bei der Statthalterei ihre Resignation anzumelden. Falls sich dies bestätigen sollte, wird — wie gerüchtweise verlautet — die Behörde die Leitung der städtischen Verwaltung übernehmen.

Ausland.

Paris, 24. Septbr. Das Journal Officiel meldet: Der türkische Botschafter Djemil Pascha wurde gestern vom Kaiser in St. Cloud empfangen.

Von Kopenhagen, 24. Sept. wird gemeldet, daß die Minister des Kultus, der Marine und des Innern zurückgetreten, und zum Minister des Innern der Gutsbesitzer Haffner, zum Minister des Kultus der Direktor Rosenſern ernannt worden sein. Das Ministerium der Marine hat der Kriegsminister mit übernommen.

Petersburg, 24. Sept. Ein Ukas an den Kriegsminister befiehlt die Entlassung von 83,000 der niederen Chargen, welche theils entlassen, theils auf unbestimmte Zeit beurlaubt werden.

Neueste Posten.

München, 26. Sept. Prinz Otto hat sich heute zur Begrüßung der Königin-Mutter nach Hohenschwangau begeben; gestern Nachmittag verweilte der Prinz bei Sr. Maj. dem König in Schloß Berg.

Prag, 25. Sept. Der Minister des Innern hat dem Recurse der Verfassungspartei wegen Einstellung der offenen Gesellschafter in die Wählerlisten gestern telegraphisch Folg gegeben.

Man schreibt aus der Schweiz: In seiner letzten Rede vor dem Senate versicherte der Prinz Napoleon dem Kaiser, seinem Vetter, und dem kaiserlichen Prinzen seine besondere Ergebenheit und Treue. Im Jahre 1856 ließ derselbe Prinz Napoleon in Frankreich heimlich eine Menge Zeugnisse darüber aufnehmen, daß der genannte kaiserliche Prinz weder des Kaisers, noch Eugeniens Sohn, sondern ein zur rechten Zeit bereit gehaltenes fremdes Kind sei, und er brachte die Dokumente in der Schweiz in Sicherheit, um seiner Zeit als Kronprätendent auftreten zu können.

St. Cloud, 25. Sept. Der Kaiser hat heute früh in einem Ministerrathe den Vorsitz geführt; mit seiner Gesundheit geht es ausgezeichnet. Es ist unbegründet, daß der Hof eine Reise nach Vichy oder Biarritz beabsichtige. Die Vorbereitungen zur Abreise der Kaiserin, welche am nächsten Samstag stattfinden soll, werden fortgesetzt.

Vermischtes.

Innsbruck, 27. Sept. Am 17 d. begannen zu Innsbruck die Schlußverhandlungen in dem bekannten Prozesse gegen Hrn. Prof. Greuter. Derselbe soll in einer Volksversammlung zu Hippach, wie die Anklageschrift behauptet, die Behauptung aufgestellt haben, der Kaiser habe die confessionellen Gesetze nicht freiwillig unterschrieben, sondern die Räthe der Krone hätten ihn dazu unter Androhung der Revolution gezwungen. Die Zeugenaussagen lauten verschieden. Die Verhandlungen wurden mit Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt. Aus den Zeugenvernehmungen scheint hervorzugehen, daß den Zeugen bei ihrer Vernehmung in der Voruntersuchung der Artikel der „Neuen Freien Presse" vorgelesen und sie dann befragt worden sind, ob Professor Greuter das gesagt habe, was in der „N. Fr. Pr." mitgetheilt wurde, und daß überhaupt die Untersuchung und die Anklage gegen Msgr. Greuter hauptsächlich durch den denunciatorischen Artikel der „N. Fr. Pr." veranlaßt worden ist. Es wurde daraufhin Vertagung bis zum 20. zu dem Zwecke beschlossen, zu erheben, ob die Angabe zweier Zeugen, daß ihnen vor dem Untersuchungsrichter die ‚N. Fr. Pr.' vorgelesen worden sei, auf Wahrheit beruhe, „denn, wenn ihre Aussagen wahr wären," sagte der Staatsanwalt, „läge ein grobes Disciplinarvergehen oder Mißbrauch der Amtsgewalt vor." Der Bezirksrichter aber mußte die Correctheit des Voruntersuchungsprotokolls constatiren und gibt theilweise zu, daß er den Zeugen die ‚N. Fr. Pr.' vorgelesen habe. Es folgte sodann die Verlesung weiterer Zeugenaussagen. — Der Proceß fand am 20. seinen Abschluß. Greuter hat sich mannhaft vertheidigt. Der Staatsanwalt beantragte sieben Monate Kerker, mit einem Fasttag in jeder Woche. — Der Gerichtshof erkannte heute den 23. Hrn. Professor Greuter der Verbrechen der Majestätsbeleidigung und der Störung der öffentlichen Ruhe nicht schuldig mit Lossprechung von den Gerichtskosten. Der Staatsanwalt meldet die Berufung an. — Professor Greuter lag Dienstag und Mittwoch krank im Bette; rheumatische Schmerzen am Fuße machten ihm das Gehen vorgestern unmöglich, gestern sehr schwierig, weßhalb er zur Vernehmung des Urtheils zu Wagen in Begleitung seines Arztes sich in's Landesgerichtsgebäude verfügte.

(Der unbekannt wo abwesende Bundestag.) „In der Luxemburger Zeitung vom 27. August findet sich eine amtliche Vorladung von dem dortigen Huissier Schmitz, worin auf Forderung eines Herrn Worms aus Paris, der in früherer Zeit ein Haus nebst angrenzendem Grundstücke (offenbar zu Festungszwecken) an den deutschen Bund verkauft hat, vorgeladen wird: „der weiland durchlauchtige deutsche Bundestag früher domicilirt in Frankfurt a. M., zuletzt wohnhaft in Augsburg, gegenwärtig ohne bekannten Wohnsitz oder Aufenthaltsort." Der Bundestag soll zahlen 13,200 Francs Kaufgelder nebst Zinsen seit 1. Februar 1863 und den Kosten des Verfahrens. Die Vorladung ist natürlich auch an öffentlicher Gerichtsstelle angeschlagen. Da neben dem Bundestage gleichzeitig das Großherzogthum Luxemburg, vertreten durch seinen General-Finanzdirector, vorgeladen ist, so darf angenommen werden, daß der Gläubiger zu seinem Gelde kommt.

III. Schwurgerichtssitzung für Oberfranken.

10. Fall. Angeklagt ist der ledige Taglöhner Peter Pfalzgraf von Bamberg wegen Verbrechens der Körperverletzung. Am 29. Juli hatte sich der led. Eisenbahnarbeiter Georg Schmidt zum Brenner auf die Wunderburger Kirchweih begeben, wo auch der erwähnte Pfalzgraf mit der Gärtnersfrau Barbara Burgis an einem Tische saß. Gg. Schmidt kam des Abends in die Wirthsstube, trat auf Anrufen der Burgis an deren Tisch und trank das ihm angebotene Glas Bier vollständig aus, ließ dasselbe frisch füllen, verschenkte aber, als man ihm einfaches Bier gebracht hatte, das Letztere und ließ Doppelbier kommen. Während dieses Vorgangs hatte Pfalzgraf aus Erstaunen über die Großthuerei Schmidts denselben derart mit den Augen gemessen, daß dieser gegen ihn mit den Worten auffuhr: „Was guckst Du mich so an, Du thust mir nichts! Ich hab noch nichts mit Dir durchgebracht, wenn Andre etwas mit Dir durchgebracht haben, so geht das mich nichts an." Schmidt kehrte dann in den Wirthsgarten zurück, wo er auch Streit bekam mit dem Eisenbahnarbeiter Joh. Ochs, den er nach kurzen Wortwechsel anpackte, unter den Tisch drückte und mit ein paar Ohrfeigen bediente, worauf durch das Dazwischentreten Dritter die Ruhe im Wirthsgarten wieder hergestellt ward. Hierauf kamen Ochs und Pfalzgraf im Wirthsgarten zusammen und beschlossen miteinander den Heimweg anzutreten, was sie auch beiläufig um halb 12 Uhr bethätigten. Vor ihnen schon hatte aber auch Schmidt mit dem Magazinaufseher Andreas Horn den Brenner'schen Garten verlassen, um nach der Bahnhofsrestauration sich zu begeben. Zuvor aber hatte derselbe wiederholt die Aeußerung gethan: „Heute muß noch so ein Gärtnersbübla verrecken." Auf dem Wege zum Bahnhof hielten sie sich eine Weile beim Haus des Maurers Krügel auf und diese Gelegenheit benützte Horn, der sich von demselben losmachen wollte, um unbemerkt durch ein Seitengäßchen allein nach dem Bahnhof zu gehen. Schmidt aber machte sich, als er Horn nicht mehr bei sich sah, wieder zurück nach dem Brenner'schen Haus auf den Weg. Von dorther kamen, aneinander gehängt und singend, Pfalzgraf und Ochs auf der andern Seite des Weges in der Richtung gegen Schmidt her. Als Schmidt die beiden ansichtig wurde, bog er von seiner Seite der Straße ab, ging dieselbe überschreitend schnurgerade auf die beiden los und butzte sie mit den Worten an: „Seid ihr da, ihr Bübla!" Kaum hatte Schmidt an die beiden angebutzt, so gab ihn Pfalzgraf einen Schub und versetzte ihm unmittelbar darauf mit den Worten: „Geh' her, wenn du was willst!" einen Stich in die Seite. Schmidt krümmte sich zusammen,

machte wimmernd noch einige Schritte und stürzte sodann an der Stelle der Straße zu Boden, wo er alsbald darauf todt liegen gefunden wurde. Die Vertheidigung plaidirte, daß hier ein Verbrechen der Körperverletzung ohne überlegten Entschluß vorliege, welcher Ansicht sich auch die Geschwornen anschlossen. Pfalzgraf wurde sodann in eine 4jährige Zuchthausstrafe verurtheilt.

11. Fall. Auf der Anklagebank sitzt der led. Holzmacherssohn Friedr. Görtler von Bamberg, wegen Vergehens der Brandstiftung.

Der Angeklagte wurde, weil epileptisch, in das Haus der Unheilbaren seit 1867 aufgenommen, scheint es ihm aber darin nicht behagt zu haben, denn er äußerte: „Hier werde er nicht bleiben und wenn er nach Ebrach käme.“ Am 26. Juli bat er um Ausgang von Mittags bis Abends 5 Uhr und benützte diesen sich in der Brenner'schen Wirthschaft einen vergnügten Nachmittag durch Biertinken zu machen, so daß man ihm beim Rückkehr in die Anstalt anmerkte, daß er etwas angetrunken sei; deßhalb wurde er Abend 8 Uhr vom Hausknecht vom Hofe weg in sein Zimmer gewiesen. Bald darauf entdeckte dieser Hausknecht, daß es in einem mit Tischen, Betten ꝛc. angefüllten Gewölbe des Erdgeschosses lichterloh brenne, welcher Brand doch 1stündigen Mühen durch die Schwestern, Mägde und Pfründner gelöscht wurde. Andern Morgens entdeckte man aber, daß auch unter der 2. Stiegentreppe, über welche an 130 Bettstücke gelagert waren, eine Brandstiftung angelegt war. — Der Verdacht fiel sofort auf Görtler, welcher auch gestand, daß er die Anstalt habe anzünden wollen, um dieselbe verlassen zu können. Er habe eine Strohdecke auseinandergerissen, dieselbe angezündet und in ein Loch des Gewölbes geschoben und die andere Hälfte unter die Bodenstiege gelegt und angezündet, um auch diesen Theil in Brand zu stecken. Das Gutachten des Hrn. Bezirksarztes Dr. Morgenroth geht dahin, daß zwar die Epilepsie im Allgemeinen die Zurechnungsfähigkeit nicht ausschließe, daß jedoch häufige und heftige Anfälle einen nachtheiligen Einfluß auf die geistige Thätigkeit ausüben und daß Görtler allereings etwas geistesbeschränkt erscheine und daher seine Zurechnungsfähigkeit gemindert sein dürfte. Herr Bezirksgerichtsrath Dr. Fischer gab ein gleiches Gutachten ab. Die Geschwornen bejahten die 2 an sie gestellten Fragen und wurde Görtler vom Schwurgerichtshofe zu einer 3jährigen Gefängnißstrafe verurtheilt.

Erwiderung.

Bezüglich des schäußlichen Inserates in Nr. 263 der „Bamb. N. Nachr.“ erlaube ich mir einstweilen auf die Artikel hinzuweisen, die im Volksboten, Bayr. Vaterl., Bayr. Kurier, Donauzeitung, Postzeitung ꝛc. bereits erschienen sind **und noch erscheinen werden.** Ich bemerke hier blos, daß ich getreu meinem Grundsatze unbedingter Sprech- und Preßfreiheit nach amerikanischem System bisher Niemanden verklagt habe, so oft ich auch den maßlosen Ausfällen und Verläumdungen der liberalen Presse gegenüber dazu berechtigt gewesen, dagegen selbst sehr oft denuncirt, verklagt und in echt liberaler Weise auch — verurtheilt wurde. Ich habe nicht gewünscht, wegen Lappalien vor die Gerichtshöfe verwiesen zu werden. Nachdem dies aber geschehen, habe ich weder die Hülfe des Herrn Advokaten Rupp noch von Schauß in Anspruch genommen, sondern ich habe mich eben selbst vertheidigt und deshalb selbstverständlich gesprochen. Hätte ich geschwiegen, so wäre der Vorwurf des Herrn Rupp, daß ich ein Stockfisch sei, gerechtfertigt. Ich greife Niemanden an, aber angegriffen, oder vor einen Gerichtshof verwiesen, **werde ich mich auch ferner zu vertheidigen wissen,** ohne die mindeste Besorgniß, deßhalb ausgelacht zu werden. Was aber die Forchheimer Kleemann'sche Affaire betrifft, so hat sich vorläufig die Ansicht im Publikum gebildet, nicht sowohl Pfarrer Mahr als vielmehr die liberalen Herrn Advokaten Rupp und von Schauß seien dadurch etwas unmöglich geworden. Oder ist's nicht so, meine Herren?

Ebermannstadt, den 26. Sept. 1869.

F. J. Mahr.

Berlin, 24. Sept. 4proc. bayer. Prämien-Anl. —; 4½pr. bayr. Anl. —; Bad. Prämien-Anl. 102; Oestr. Kredit-Aktien 106; öst. 5pr. Nat.-Anl. 55¼; Lombarden 134¼; 1882er amer. Bonds 87⅞; 5pr. preuß. Anl. 100⅞; 4 pr. preuß. Anl. 93; Wechsel auf Augsbg. 56.24, a. Frankfurt 56.26, a. London 6.24, a. Paris 81 6/12—, a. Wien 82⅞

Neue Bamberger Zeitung.

№ 23. Dienstag, den 28. September. 1869.

Etwas über den Bierpfennig.

Ein altes Sprichwort sagt, man kann nicht 2 Herren dienen; bei uns in Bamberg sind Dank der Wühlereien aber nicht 2, sonders ein halb Dutzend Parteien und jede will, daß es nach ihrem Kopfe gehen solle. Da aber dies nicht sein kann, so wird jeder Umstand benützt, umweiblich die Zunge aus dem eng begrenzten Raume in die Welt hinein hören zu lassen. Ein Anlaß hiezu bildete der sogenannte Bierpfennig. Der Bierpfennig repräsentirt ein ziemlich großes Kapital, das auch sehr praktisch zur Tilgung unserer Schuld, die durch die absolut nothwendig gewordenen Neubauten hervorgegangen ist, angewendet wird.

Vor allem theilen wir unsern Lesern mit: den Plan für die Tilgung der consolidirten Schuld der Stadtgemeinde Bamberg, welche innerhalb der Jahre 1869 bis einschlüssig 1905 incl. Kapital und Zinsen auf Grund hoher Minist.-Entschl. vom 13. März 1869 Nro. 5847, die Erhöhung des Lokalmalzaufschlages betreffend — mit dem jährl. fixen Betrage von 24000 fl. zur Tilgung zu kommen hat. (Ueber diejenigen Lokalmalzaufschlagsgefälle, welche die Summa von 24000 fl. übersteigen, wird gesonderte Rechnung gestellt, und zwar v. 1. Juli 1869 an beginnend.)

Vormerkung.

Inhaltlich der Schuldentilgungsrechnung pro 1868 betrugen die Schulden 395919 fl. 24 kr. Hiezu kommen: a) 56000 fl. Rest der mit höchster Ministerial-Entschl. vom 6. Juni 1867 genehmigten 60000 fl. zum neuen Bahnhofsstraßenbau 2c.; nachdem hievon bereits 4000 fl. pro 1868 für die Erwerbung des Seemüller'schen Anwesens zur Verwendung kamen, bleiben daher nur mehr 56000 fl.; b) 2744 fl. 20 kr. Restguthaben des Maurermstrs. Bader für den neuen Brückenbau; c) 2438 fl. 18 kr. für die Gaseinrichtung an dieser Brücke und Straßenkörper; d) 58 fl. für nachgelieferte Steine. Macht also die Summa von 457460 fl. 2 kr. Hievon kommt der Aktivrest der Schuldentilgungs-Rechnung pro 1868 mit 31,492 fl. 13¾ kr. resp. mit der runden Summe von 31400 fl. in Abzug, indem dieser Aktivrest vornweg zur Schuldentilgung verwendet wird; daher die Gesammtschuld nunmehr auf **425760 fl. 2 kr.** sich entziffert, welche jährlich mit 24000 fl. Kapital und Zinsen in 37 Jahren nach vorliegendem Plane abgetilgt werden wird.

Stand der Schulden			Deckungsmittel aus dem Lokalmalzaufschlage angenommen pr Jahr zu 24000 fl.	Tilgung aus gen. Mitteln				Summa der Tilgung aus nebenbemerkten Mitteln je pr. Jahr zu 24000 fl.
Anfang des Jahr.	Passiv-Capitalien			an Zins. von Passivkapit.		an bestehend. Passikapik.		
	fl.	kr.		fl.	kr.	fl.	kr.	
1869	425760	—		19159	12	4840	48	
70	420919	12		18941	23	5058	37	
71	415860	35		18713	4	5286	17	
72	410574	18		18475	50	5534	10	
73	405040	8		18226	48	5773	12	
74	399266	56		17967	—	6033	—	
75	393233	56		17695	31	6304	29	
76	386929	27		17411	50	6588	10	
77	380341	17		17115	19	6884	41	
78	373456	36		16805	47	7194	13	
79	366262	23		16481	48	7518	12	
80	358744	11		16143	29	7856	31	
81	350887	40		15798	56	8210	4	
82	342677	36		15393	29	8606	31	
83	334071	5		15033	11	8966	49	
84	325104	16		14629	41	9370	19	
85	315733	57		14208	1	9791	59	
86	305941	58		13767	23	10232	37	
87	295709	21		13306	55	10693	5	
88	285016	16		12825	44	11174	16	
89	273842	—		12322	53	11677	7	
90	262164	53		11797	26	12202	34	
91	249962	19		11248	18	12751	42	
92	237210	37		10674	28	13325	32	
93	223885	5		10074	49	13925	11	
94	209959	54		9448	12	14551	48	
95	195409	6		8793	21	15206	39	
96	180201	27		8109	3	15890	57	
97	164310	30		7393	58	16606	2	
98	147704	28		6646	41	17353	19	
99	130351	9		5865	32	18134	28	
1900	112216	41		5049	44	18950	16	
1	93266	25		4196	59	19803	1	
2	73463	24		3305	51	20694	9	
3	52769	15		2374	37	21625	23	
4	21143	52		1401	28	22598	32	
5	8545	20		384	32	8545	20	
				Summa:		425760	—	

Zu dem Plane für die Tilgung der consolidirten Schuld der Stadtgemeinde Bamberg ist zu bemerken,

daß die zur Abtilgung bestimmten jährlichen 24,000 fl. durch den Bierpfennig, welcher sich etwas über 24,000 fl. jährlich beläuft, gewonnen werden.

Die gemachten Schulden wurden einmal dazu verwendet, theils dringenden, theils nothwendigen, theils nützlichen Bedürfnissen der Kommune abzuhelfen, dann wurde hiedurch die Circulation des Geldes in hiesiger Stadt bestens gefördert und endlich wurde einem großen Theile hiesiger Geschäftsleute und Arbeiter Verdienst geschaffen.

Eine Kommune, welche nur spart, Kapitalien auf Kapitalien sammelt und ihre Bürger deshalb darben läßt, würde jedes fürsorglichen und väterlichen Sinnes baar sein.

Vergleicht man die hiesige Stadt mit den anderen Städten Bayerns, so findet man, daß hier nur ein Bierpfennig erhoben wird, während in andern Städten ein **doppelter**, ja selbst ein **dreifacher** Bierpfennig behufs der Schuldentilgung erhoben wird, und doch nicht überall so Ersprießliches und Nothwendiges geschaffen wurde, wie hier.

Würde man den Bierpfennig haben fallen lassen, so hätten die für das Geschaffene aufgewendeten Geldsummen durch direkte Umlagen gedeckt werden müssen und die Bürger der Stadt hätten alljährlich soviel Steuern zahlen müssen, daß für dieselben eine sehr drückende Last bestehen würde. Der Bierpfennig dagegen wird nicht von den hiesigen Bürgern und Einwohnern allein, sondern wohl zur Hälfte von Auswärtigen bezahlt.

Man nehme nur den Verbrauch des Bieres bei Messen, Vieh- und sonstigen Märkten, größeren Versammlungen, Festlichkeiten, Wallfahrten, Prozessionen, Botengängen, Gerichtsverhandlungen, Conscriptionen, Ausstellungen, Controlversammlungen, Handlungs- und sonstigen Reisenden u. s. w., so wird man bald zur Einsicht gelangen, daß die letzt aufgestellte Behauptung als richtig angenommen werden kann. Deßhalb ist der Bierpfennig für die Stadt die günstigste Umlage. Was die Höhe des Bierpreises anbelangt, so würde man, wenn auch in hiesiger Stadt der Bierpfennig nicht bestünde, doch kein billigeres Bier haben, als es jetzt der Fall ist, denn mit Ausnahme weniger suchen immer die meisten Brauer die größtmöglichsten Bierpreise zu erzielen und festzuhalten.

Da somit ein großer Theil der Schöpfungen in hiesiger Stadt durch die Conkurrenz Auswärtiger mitbezahlt wird, so würde es sehr drückend und lästig sein, den Bierpfennig durch eine andere Umlage zu decken, welche die Bürger allein zu tragen hätten.

Wenn man übrigens in der Stadt das Gerücht ausstreut, die Commune hätte nicht blos 425,760 fl. 2 kr. Schulden, sondern man hätte im Geheimen noch 100,000 fl. Schulden mehr gemacht, so muß dieses Gerücht als eine böswillige tendenziöse Lüge bezeichnet werden.

Denn wie könnte die Commune hinter dem Rücken der k. Regierung, welche den Curatelconsens zu allen Geldaufnahmen ertheilt und ertheilen muß, 100,000 fl. der k. Regierung unbekannte Schulden machen. Wer würde sich herbeilassen, auf diese Weise der Commune Kapitalien darzuleihen? Wer würde solche Kapitalien wieder heimzahlen, und wer würde die Zinsen bezahlen? So gemüthlich, wie man glauben machen will, sind wahrlich die Kapitasten nicht.

Wenn die städtischen Corporationen seit mehreren Jahren eine neue Umlage, nemlich die Mehl- und Getreidesteuer eingeführt haben, so muß man erwägen, daß die städtischen Corporationen an die Einführung dieser Umlage sehr schwer gegangen sind, daß sie aber eine gebieterische Nothwendigkeit der Zeit war.

Die ganze Stadt weiß es, daß das Geld seit einer Reihe von Jahren sehr in seinem Werthe gefallen ist, und daß daher alle Lebensmittel und Bedarfsgegenstände um das Doppelte gestiegen sind.

Die ganze Stadt weiß es, daß die neue Gesetzgebung gegen früher ganz andere Verhältnisse herbeigeführt hat, welche einen bedeutenden Ausfall in der Communkasse zur Folge hatten. Da der Stadtmagistrat die Strafgewalt verlor, solche vielmehr an die königlichen Behörden überging, so fielen vor Allem die beträchtlichen Strafgelder und eine bedeutende Einnahme von Taxen, welche wieder auf andere Weise ersetzt werden mußten, hinweg.

Da man aber die Polizei nicht dem Magistrate abnahm, sondern sie ihm ohne Strafgewalt überließ, da der Polizeidienst für den Magistrat selbst ein erweiteterer und ausgedehnterer wurde, so blieben nicht nur demselben die alten Polizeilasten, sondern es gingen ihm noch größere Lasten zu, weil das Polizeipersonale vermehrt werden mußte.

Bei der vorhandenen Theuerung konnten die sämmtlichen städtischen und stiftischen höheren und niederen Bediensteten, die Volksschullehrer, die Tagarbeiter nicht mehr mit ihren auf eine wohlfeilere Zeit berechneten Gehalten und Löhnungen auskommen, wenn man sie nicht verkümmern, oder verhungern lassen wollte. Gleichwie es bei den Staatsdienern, bei den Bediensteten anderer Städte, der Fall war, mußten die Gehalte und Löhnungen auch hier aufgebessert werden.

In anderen Städten Bayerns besteht schon längst als gesetzlich zulässige städtische Umlage der Getreid- und Mehlaufschlag und man hat noch nicht gehört, daß andere Städte darüber sich mißliebig in Zeitungsblättern, wie es hiesige Correspondenten gethan haben, geäußert hätten.

Die Noth, der Ausfall an früheren Einnahmen, die herbeigeführten nicht abwendbaren Ausgaben zwangen daher gebieterisch die hiesigen städtischen

Corporationen, ebenfalls den Getreid- und Mehlaufschlag einzuführen.

Jeder wackere Bürger wird nach dem bisher Ausgeführten zu der Einsicht gekommen sein, daß man die Einführung des mehr genannten Aufschlags nicht umgehen konnte, wenn man von dem Grundsatze ausgeht, daß jeder Arbeiter seines Lohnes werth ist und jeder Ausfall in der Communcasse durch eine neue Einnahme ersetzt werden muß.

Schließlich muß noch bemerkt werden, daß die kgl. Regierung und das kgl. Staatsministerium nicht die Einführung des Getreide- und Mehlaufschlages genehmigt haben würden, wenn solche nicht die dringende Nothwendigkeit derselben erkannt hätten.

Inland.

München, 25. Sept.

Seine Majestät der König haben die Landesunterstützungskasse der bayerischen Feuerwehren aus den Fonds der München—Aachener Feuerversicherungsanstalt die Summe von 1000 fl. überweisen lassen.

Die Kammer der Abgeordneten hat heute in geheimer Sitzung, in welcher der Jugendsecretär Bucher Namens der Einweisungscommission über die Prüfung der Wahlakten und die bisher eingelaufenen Wahlreclamationen Vortrag erstattete, zunächst den einstimmigen Beschluß gefaßt, daß die im Wahlbezirk Amberg im 2. Scrutinium vorgenommene Wahl zu beanstanden, dagegen die im 1. Scrutinium vorgenommene Wahl der Herren v. Schlör, Joerg und Rußwurm anzuerkennen sei. Ferner wurde die Wahl der Abgeordneten im Wahlkreise Kitzingen mit 76 gegen 72 Stimmen, und die Wahl im Wahlbezirk Schweinfurt, für welchen die Abgeordneten Freiherr v. Zu-Rhein in Würzburg, Vorsteher Hußlein in Untertheres, Dechant Wilhelm in Grafenrheinfeld und Bauer Burger in Zeil einberufen sind, mit 72 gegen 72 Stimmen beanstandet. Der Eintritt der Abgeordneten der drei genannten Wahlbezirke ist daher vorläufig suspendirt. Die sämmtlichen übrigen Wahlen blieben unbeanstandet. Die Sitzung währte von Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr.

Die Präsidentenwahl der Kammer der Abgeordneten findet am nächsten Mittwoch statt.

Als Kandidaten für die Stelle des II. Präsidenten hört man heute außer Dr. Edel, den Gutsbesitzer Grafen v. Seinsheim-Grünbach und den Advokaten Dr. Schüttinger von Bamberg nennen, während von der Fortschrittspartei und wohl auch von der Mittelpartei Dr. M. Barth als I. und Dr. Edel als II. Präsident in Aussicht genommen sein soll.

Aus Innsbruck 26. Sept. kommt uns folgende Nachricht zu. Draußen im Reich glaubt man, daß in Tirol die alte Anhänglichkeit an Gott und Kaiser nach und nach abnehme, so melden wenigstens Journale, die unser gutes Landvolk eben gar nicht kennen. Die fast an allen Orten gegründeten Katholiken-Vereine bekennen gerade das Gegentheil dieses Gerichtes und unser Volk hat keine Minute an seinem alten Glauben und Vertrauen gewankt. Statt des Längern und Weitern auszuführen, will ich Ihren Lesern nur den Proceß des Herrn Professors P. Greuter erwähnen. P. Greuter ist und bleibt der Mann unseres Volkes und je mehr ihn die Gegner beschimpfen, desto mehr wächst die Liebe zu ihm. Er vertheidigte seit Jahren die heiligsten Interessen Tirols, die geistige und zeitliche Wohlfahrt seiner lieben Landsleute war stets sein Augenmerk. Erstaunen Sie deshalb nicht, wenn ich schreibe, daß bei Besprechung dieser Angelegenheit nicht selten Thränen das Gesicht der Landleute zierte. Das Volk legte sein Anliegen auf die Altäre des Allerhöchsten nieder, man ließ viele hl. Messen lesen, Wallfahrten machen, und Gelübde wurden versprochen. Und so kam es, daß diese Stimmung, welche das ganze Land durchströmte sich weiter in Oesterreich Bahn brach und die Spannung auf den Ausgang eine um so größere wurde. Daher auch die vielen Telegramme in allen Theilen der Länder Oesterreichs und selbst Deutschlands. Daher auch die noch am Tage des Urtheilsspruchs eingelaufenen Glückwünsche an den Freigesprochenenen. Am Abend des 22. Sept., dem Tage der Verkündigung des Nichtschuldig krachten nicht nur in der Nähe Innsbrucks die Böller, sondern auch in Schwaz, in Vamp, im Landeck und in Fließ verkündeten fast eine Stunde lang das Echo der Schüsse die freudige Nachricht; nach Landessitte weiter und weiter zu verbreiten. So ehren die Männer des Landes ihren Kämpen.

Ausland.

Rom, 21 Sept. Die Krankheit des Kaisers Napoleon ließe, falls sein Zustand sich nicht gebessert hätte, einen Coup der Garibaldianer gegen Rom erwarten. Nach kürzlich hier gemachten Entdeckungen von neuen Minen unter Casernen, wie z. B. unter der Caserne von Ravenna unweit der Kirche St. Maria Maggiore sind Befürchtuugen wohl noch mehr als früher begründet. Die Genesung des Kaisers hat vorhand diesen Plänen einen Strich durch die Rechnung gemacht. Vorderhand: vor dem Conzile, das ist die Meinungder Meisten, haben wir sicher noch irgend eine blutige Demonstration von Seite der Umsturzpartei zu erwarten. Die Behörde hat ziemlich genaue und detaillirte Kenntniß von den Plänen der Revolutionäre.

Der „Pall Mall Gazette" wird aus Rom geschrieben: Franz II. von Neapel, sowie die übrigen entthronten italienischen Fürsten, ferner mehrere deutsche Fürsten und einer bis zwei der österreichischen Erzherzoge würden dem Konzil beiwohnen. Vor weni-

gen Tagen habe der Papst gesagt: „Wenn die Souveraine oder ihre Vertreter dem Konzil beizuwohnen wünschen, so habe ich nichts dagegen, nur können sie nicht an den Debatten Theilnehmen, noch auch Rechte benuspruchen, welche verjährt sind." Fast alle katholischen Mächte — so fährt der Berichterstatter fort — werden Vertreter schicken. Graf Trauttmannsdorff wird die bezüglichen Beglaubigungsschreiben von Wien mitbringen, dieselben bei seiner Ankunft dem Papste überreichen und darauf einen großen Empfang abhalten. Es zeugt dies von einem besseren Einvernehmen zwischen Oestreich und dem heiligen Stuhle. Auch mit Spanien steht der Vatican wieder auf besserem Fuße, und in nächster Zeit wird Don Francisco Millian vom heiligen Vater als spezieller Gesandter des Regenten empfangen werden. Der König von Preußen wird, wie es heißt, einen großen Teppich für den Fußboden des Versammlungsraumes schenken.

Der Brief des Hyacinthe ist dem Papste telegraphisch mitgetheilt worden. Der Familienname des 44jährigen Paters ist bekanntlich Loyson; sein Vater war Rektor in Pau.

Riga, 20. September. Die national-russische Partei wirkt rückweise auf unsere Gegenden ein. Vom Jahre 1867—68 bekamen wir russische Gymnasien; dann kam an der Stelle des Civil-Gouverneurs v. Oettingen ein Herr v. Lysander. Dieser vermaß sich auch, das livländische Deutschthum bewältigen zu können. Neuerdings wurden auch das Präsidium des baltischen Domänenhofs und das livländische Postamt im russischen Sinne besetzt, ersteres durch einen „verrußten" Deutschen. Die Wahl der „verrußten" Deutschen ist die unglücklichste, welche die Regierung treffen konnte, denn diese werden hier mit einem Gefühl aufgenommen, welches bedeutend schlimmer ist, als dasjenige, das man einem wirklichen nationalen Gegner entgegenbringt; obendrein werden die „verrußten" Deutschen von den Russen selbst hintangesetzt. Stange hat alle Beamten seines Ressorts, welche nicht genug Russisch verstanden, theils entlassen, theils mit Entlassung bedroht. Der Postdirector hat Aehnliches versucht, ist aber nicht ganz damit durchgedrungen. — Der neue Professor der russischen Sprache auf der Universität Dorpat hat sich übrigens als gebildeter Mann von der Unmöglichkeit, die russische Sprache in Aufschwung zu bringen, überzeugt.

Neueste Posten.

Aus Würtemberg, 26. Sept. Am 25. d. M. wird unsere Verfassung fünfzig Jahre alt, und ihr Geburtstag wird Sonntag den 26. in den Kirchen auf Anordnung der geistlichen Oberbehörden gefeiert. In den obern Regionen wünscht man gegenwärtig sehr, daß das würtembergische Völklein seine Verfassung hoch halte, weil recht eigen geartete und eigensinnige Menschen, auch wenn sie nicht ganz 2 Millionen Köpfe stark sind, nicht zum directen oder indirekten Annectiren einladen.

Madrid, 26. Sept. Da mehrere Kommandanten der Freiwilligen von Barcelona gegen die Entwaffnung der Freiwilligen von Tarragona protestirt hatten, so hat die Regierung den Befehl gegeben, die Bataillone derselben zu entwaffnen. Die Kommandanten haben sich widersetzt, Barrikaden errichtet und von den Gebäuden im Arrondissement Carmen Besitz genommen. Nach ergangener gesetzlicher Aufforderung an die Insurgenten wurde um 10 Uhr Nachts gegen dieselben ein Angriff gemacht, um 2½ Uhr Morgens warn die Insurgenten geschlagen und zahlreiche Gefangene gemacht, welche alle eingeschifft wurden.

Vermischtes.

In dem Programm der Festlichkeiten, die anläßlich der belgischen Unabhängigkeitserklärung Ende September in Brüssel stattfinden, figurirt eine Friedenshymne, deren Musik von dem Herzog Ernst von Koburg-Gotha komponirt ist. Der Herzog soll dem Festkomite die Mittheilung haben zugehen lassen, daß er in Person der Aufführung seines Werkes beiwohnen werde.

Die Haifische begnügen sich nicht allein mit Triest und Fiume, auch auf Pola haben sie ihre Excursionen ausgedehnt, um wahrscheinlich die Verhältnisse unseres ersten Kriegshafens zu studiren. Durch zwei Tage machte ein derartiges See-Ungeheuer die Runde um die Militär-Schwimmschule und konnte leider trotz der angestellten Jagd nicht genommen werden. Vermuthlich warten diese fremden Gäste die Eröffnung des Canals von Suez ab, um auf kürzestem Wege aus der Adria und dem Mittelmeere, welche Wasserflächen bis vor Kurzem nicht zu ihrem Lieblingsaufenthalte gehörten, zu entkommen.

Tages- und Terminkalender.

Mittwoch, den 29. Sept.

— Viehmarkt in Schweinfurt.
— Vormittag 9 Uhr Verstrich mehrerer Grundstücke im Amtszimmer des k. Notar Dr. Geßner.
— Der auf heute anberaumte Verstrich d. Grundbesitzungen des Pankraz und der Barbara Rauh in Dörrnwasserlos findet Donnerstag den 7. October durch Hrn. Notar Kreppel statt.

Wien, 24. Spt.	Geld	Waare
Papier-Rente	58.40	58.50
Silberrente	67.40	67.50
Nat.-Bank	695.—	700.—
Creditanst.	249.50	249.75
Escompteb.	830.—	835.—
Anglo.-Anst.	280.—	281.—
Franc.-Aust	94.—	94.50
Nordbahn	205.50	206.—
Staatsbahn	366.—	367.—
Südbahn	239.—	239.50
Frankft100fl	101 80	102.10
Lond. 10 Pf.	122.80	122.90
Paris100frc.	48.75	48.80
Münzduk.	5.86	5.87
Napoleon	9.81	9.82
Silber	120.75	121.—

Schrannenpreise.

Bamberg, 25. Sept. Waizen 18. 44, Korn 14. 31, Gerste 13. 22, dopp. Haber 6. 38, Haber einf. 8. 37.

Würzburg, 25. Sept. Waizen 19 fl. 3 kr., Korn 14 fl. 36 kr., Gerste 13 fl. 19 kr. Haber 7 fl. 4 kr.

Nördlingen, 25. Spt. Weizen 17. 53, Korn 12. 51, Gerste 14. 15, Haber 8. 10.

München, 25. Spt. Korn fl. 12.16, Waizen 19.45, Gerste 13. 11 Haber 7. 15.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 24. Mittwoch, den 29. September. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, am Sonnabende mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

Ueber die Communalschulen und ihre Früchte.

Wer sollte nicht schon das Wort Communalschule gehört haben. Nun, wenn wir heute hierüber schreiben, so geschieht es um unseren Lesern einmal die verderblichen Früchte (denn andere hat sie wahrlich nicht) zu zeigen und zugleich die Mittel an die Hand zu geben, den Vertheidigern dieser heillosen Anstalt entgegen treten zu können.

Was heißt denn Communalschule und was ist sie denn? Communalschule heißt zu deutsch Gemeindeschule oder gemeinschaftliche Schule. Diese Communalschulen entstanden während der französischen Revolution gegen Ende des vorigen Jahrhunderts. Die Schulen sind bekanntlich aus dem Christenthume hervorgegangen und hatte die Kirche stets ein sorgsames Auge auf die Entwicklung und Bereicherung der geistigen Kräfte der dieselben Besuchenden gerichtet. Die Kirche ist es, der all die Feinde, die jetzt gegen sie unter Geheul und Gekläff anstürmen, die Bildung verdanken. Sie hatte die Oberaufsicht über die Schule. Unter der französischen Revolutionszeit übertrug man die Aufsicht der Gemeinde (Commune) und nannte dieselbe zum Unterschiede der seither bestandenen christlichen Communalschule (école communale.) Die Revolution hatte bekanntlich die Religion abschaffen wollen und hierin mit der Schule begonnen. Es durfte in derselben die religiöse Seite irgend eines Gegenstandes nicht berührt werden, um die Kinder der einen oder andern Confession nicht zu verletzen. Die Folge davon war, daß die Jugend, ohne Begriff von der Gottheit, ohne Kenntniß von Gerecht und Ungerecht war, mit einem Worte, daß man ein verwildertes Volk, mit rohen verderblichen Sitten heranzog, und daß das Lernen mehr vernachlässigt wurde.

Wenn man uns sagt, daß die Religion durch die Geistlichen der betreff. Confession ertheilt wird, so sagen wir darauf: wenn es aber nicht so wäre; und warum als Gnade verlangen, was wir mit Recht beanspruchen können und müssen. Nehmen wir das Beispiel der Stadt Landau. Dort hat ein israelitischer Lehrer die oberste Knabenschule erhalten, hat also katholischen, protestantischen und israelitischen Kindern den Unterricht zu ertheilen. Kannst du lieber Leser von ihm verlangen, daß er deinem Kinde die Prinzipien der christlichen Religion lehre oder daß er den jüdischen Kindern das Heil der neuen (christlichen) Lehre anpreise. Er darf und kann es eben nicht thun, wohl aber könnte er deinem Kinde eine solche Gleichgültigkeit gegen deine Religion und Gott einimpfen, selbst wenn dasselbe von einem Geistlichen in der Religionslehre täglich unterrichtet würde, daß du die Stunde verwünschen würdest, in welcher du dich herbeiließest, dein Jawort für ein solches Institut herzugeben.

Man erwidert uns auch: Durch Einführung von Communalschulen erhalten wir bessere Schulen.

Falsch, falsch und wieder falsch. Man meint, durch Sparung der Lehrkräfte könnte man mehr für Schulen aufwenden. Glauben denn wirklich diese Leute, daß durch so ein Mittel die Erziehung der Jugend besser, d. h. daß die ganze Jugend nicht nur gescheidter, sondern auch moralischer (und religiöser!) werde. Ihr Kleingläubigen, ihr haltet euch ja selbst für unmoralisch ja sogar ungebildet, weil ihr die eigene Erziehung für dasselbe haltet und nehmt eueren Mund doch so voll. Glaubt ihr wirklich, daß eure Erziehung, wenn ihr dieselbe in den Communalschulen genossen hättet, eine bessere zum Heile der Menschheit gewesen wäre. Stellt doch euch kein solches Armuthszeugniß aus. — Wir wissen aus der Geschichte: daß eine Schule ohne Religionsunterricht ein Nichts ist und uns zu dem führt, wozu uns die im Dunkeln wühlenden Männer führen möchten: zur Revolution und dann zur Sklaverei seiner eigenen Leidenschaft.

Man sage uns nicht, dies sind einseitige Ansichten, Ansichten eines Katholiken. Nun gut, wir können uns auch auf Andersgläubige berufen; hören wir einen lutherischen Geistlichen in seinen Wahrnehmungen und Erhebungen, die er während volle 5 Jahre in Nordamerika über das dortige Schulwesen gemacht hat. (Schluß f.)

Terrorismus.

Wieder ein fremdes Wort und noch dazu ein erschreckliches. Es bedeutet aber auch Schreckensherrschaft, sowie terrorisiren in Schrecken setzen oder durch Schrecken einschüchtern. Unsere lieben und braven Gegner, die Kämpen des sogenanntten Nationalliberalismus gebrauchen dieses Wort, um damit die Herrschaft der patriotischen Abgeordneten in ihrem Ganzen zu kennzeichnen. Da aber manche Sache wie man sagt ein „kleines Häkchen" hat, so könnte es ja auch hier der Fall sein.

O ja, lieber Leser, dies Wort auf die patriotischen Abgeordneten angewendet, hat einen recht großen armsdicken Hacken, weil er auf obige Herren gar nicht paßt. Terrorismus üben gar saubere Herren aus, hohgestellte Herren, die es prächtig einzufädeln wissen, um den Leuten über ihre wahre Absicht Sand in die Augen zu streuen. Da steht aus München unterm 24. ds. in mehreren Zeitungen folgendes: „Als Thatsache kann ich mittheilen, daß an den Abgeordneten Müller Höfer (Wahlbezirk Forchheim) von seinen Wählern telegraphisch die Aufforderung gerichtet worden ist, sein vor der Wahl gegebenes Versprechen, sich nur einer der liberalen Parteien anzuschließen, factisch zu halten; sicherm Vernehmen nach steht eine gleiche Ermahnung auch dem Abgeordneten Zenetti, Bezirksamtmann zu Neustadt a.j.H., und dem Abgeordneten des Wahlbezirks Kaiserslautern, Müllermeister Weil, in Aussicht.

Woher wissen denn diese Correspondenten in München, daß sicherem Vernehmen nach solche Aufforderung anderen Herren zukommen werde. Man terrorisirt von München aus auf die schwankenden Abgeordneten durch Veranlassung einer solchen Kundgabe von Seite der Wähler um auf alle mögliche Art das Häuflein der Getreuen zu vermehren, gleichviel ob dies den Wählern in ihrer Mehrheit erwünscht oder nicht ist. Um nun ein solches Verfahren von sich abzuwenden, wird geschwind eine Lüge in den zu Gebote stehenden Zeitungen (und deren werden mit sehr großen Opfern viele unterstützt) hinausposaunt über den Terrorismus in der patriotischen Partei, ja die ausgestreuten Lügen gehen noch etwas weiter, um denselben im patriotischen Lager so recht an's Tageslicht zu stellen, (wenn er nur da zu finden wäre.) Man muß staunen über Dinge, die man zu hören bekommt. Noch eine kleine Probe: „Jeden Versuch, eine nur irgend gemäßigte Ansicht oder Verfahrungsweise zu empfehlen, trachten sie (nämlich die patr. Abgeordneten) sofort im Keim niederzutreten, und sie gehen dabei mit rücksichtslosem Fanatismus zu Werk. So sehen wir denn Männer unter das Joch sich beugen, von welchen man es kaum glauben sollte, und äußerlich mitthun, was sie in ihrem Innern verurtheilen. Glücklicherweise kann solches Treiben auf die Länge nicht Bestand haben; der Sieg, dessen sich jene extremen Fanatiker jetzt rühmen, wird eben ihr Verderben sein; sie können sich nicht mäßigen, das liegt nun einmal nicht in ihrer Natur, und je weniger sie es thun, desto besser; um so eher werden die gemäßigteren Parteigenossen zu der Erkenntniß kommen, was das für Menschen sind, deren despotischer Diktatur sie sich überlieferten, und zu welchen Zwecken sie von denselben mißbraucht werden." — In diesen Zeilen spiegeln sich prächtig der Grimm und die Galle ab, von denen diese Wahrheitshelden erfüllt sind, lassen aber auch den Terrorismus durchscheinen, den sie anwenden, um Uneinigkeit und Zwietracht zu säen, und die patriotischen Abgeordneten in den Augen der Leser solcher verleumderischer Journale herunterzusetzen. — Pfui der Schande.

Inland.

München, 28. Sept. Der Staatsminister des kgl. Hauses und des Aeußern Fürst Hohenlohe ist heute zu Sr. Maj. dem König nach Schloß Berg berufen worden, um Vortrag zu erstatten.

Der Landtag wird also nicht durch Se. Maj. den König eröffnet werden, sondern Se. kgl. Hoheit Prinz Adalbert soll die Ceremonie der Eröffnung vornehmen. Damit wird auch die sonst übliche Thronrede wegfallen. Der persönlichen Neigung Sr. Majestät alle Feierlichkeiten so viel als möglich zu meiden, ist das Ministerium in diesem Falle entgegengekommen. Der Eröffnung des Oktoberfestes soll Se. Majestät persönlich beiwohnen.

Das Vaterland schreibt: Die Stimmengleichheit ist von der größten Bedeutung, sie wird unserer Anschauung nach die Auflösung der Kammer zur Folge haben müssen. Denn so viel ist gewiß: **Die 72 Männer in der bayrischen Partei, welche bei der morgigen Präsidentenwahl mitstimmen werden, bleiben fest und treu dem sich und ihren Wählern gegebenen Worte;** sie werden keinem ihre Stimme zum Präsidenten geben als dem Dr. Weis und sie werden alle ihm ihre Stimme geben. Ist man auf gegnerischer Seite gleich fest, so wird niemals eine Präsidentenwahl zu Stande kommen und die Folge davon wird die **Auflösung der Kammer** und eine **Neuwahl** sein. Die Unsern können nicht nachgeben, denn es hieße alle Vortheile aus der eigenen Hand in die des Feindes geben. Jeder von den Unsern wird morgen am Platze sein und wenn er morgen auf dem Bette in die Kammer gefahren werden müßte und Jeder wird für Dr. Weis stimmen.

Es lebe der **feste** Patriot! Es lebe die **Einigkeit.**

(Dienstnachrichten.) Vom k. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangele-

genheiten wurde die Subrektor- und Studienlehrerstelle am oberen Kurse der katholischen Lateinschule zu Kitzingen dem bisherigen Subrektor und Oberlehrer an der isolirten lateinischen Schule zu Lohr, Priester Joseph Baader übertragen; in die hiedurch sich erledigende Lehrstelle der beiden oberen Kurse der isolirten lateinischen Schule zu Lohr hat der dermalige Studienlehrer der unteren Kurse dieser Lateinschule Priester Joseph Wimmer unter gleichzeitiger Uebertragung des Subrektorates an denselben vorzurücken; die Lehrstelle der zwei untern Kurse der isolirten lateinischen Schule zu Lohr wurde dem geprüften Lehramtscandidaten Priester Adam Platl aus Schwarzhofen, zur Zeit Commendist an der katholischen Stadtpfarrkirche zu St. Peter in München übertragen.

München, 26. Sept. An die Stelle des Hrn. v. Liepowsky im kgl. Kabinette soll Hr. Oberstaats-Anwalt Wolff treten und werden deshalb Unterhandlungen mit ihm gepflogen. (Wird widerlegt.)

Auch die theologische Facultät an der Universität Würzburg hat ihr Gutachten über die von dem Fürsten v. Hohenlohe vorgelegten Fragen abgegeben. Wir werden später auf die den verschiedenen Facultäten vorgelegten zurückkommen.

Baden-Baden, 26. Sept. Der Kronprinz von Preußen wird am 3. October von Potsdam hieherkommen, um sich von dem König und der Königin zu verabschieden. Von hier begibt sich sodann der Kronprinz zum zweitägigen Besuche des kaiserlichen Hauses direct nach Wien.

Wiesbaden, 26. Sept. Heute Mittag wurde der Kommunallandtag für den Regierungsbezirk Wiesbaden durch den Regierungspräsidenten Grafen Eulenburg eröffnet. Am Nachmittag fand hier eine zahlreich versammelte Katholikenversammlung statt, in der der hochw. Weihbischof Dr. Baudry von Köln den Vorsitz führte. Die Betheiligung aus Nah und Ferne war eine sehr zahlreiche. Da die Räume des Blattes zu klein, um eine ausführliche Beschreibung dieses schönen und glänzenden Festes zu liefern, das ein lautes Zeugniß der Einmüthigkeit und religiösen Ueberzeugung der Katholiken dortiger Gegend giebt, so werden wir in der Nummer 5 des Unterhaltungsblattes darauf zurückkommen.

Innsbruck, 27. Sept. Der Antrag, einen weiteren Aufschub der strafgerichtlichen Verfolgung gegen Greuter zu verlangen, wurde vom Landtage angenommen. — Dr. Leonardi wurde zum Landeshauptmann-Stellvertreter ernannt

Außer den Motiven allgemeiner Art, welche für den Umschwung in den Beziehungen Oesterreichs und Preußens maßgebend gewesen sein sollten, werden auch persönliche Einflüsse als wirksam genannt, darunter in erster Linie die Bemühungen des Kronprinzen von Sachsen, der sich unmittelbar von Königsberg an das kaiserliche Hoflager von Gödöllö begeben hatte. Die intimen freundschaftlichen Beziehungen, in welchen der Kronprinz Albert bekanntermassen zu dem Kaiser Franz Joseph steht, ließen den Erstern zu einer Vermittlerrolle angeblich als besonders geeignet erscheinen. Auffällig ist es, daß gleichzeitig mit dem Auftreten der Nachrichten über die österreichisch-preußische Annäherung auch die allerdings bisher noch in keinem Jahre ausgebliebenen Gerüchte über den bevorstehenden Rücktritt des Grafen Bismarck wieder anfangen umzugehen, ohne freilich sonderlich viel Glauben zu finden.

Brünn, 27. Sept. Im ersten Wahlkörper des Großgrundbesitzes (Fideicommiß-Besitz) ist keine Wahl zu Stande gekommen. Anwesend waren nur Fürst Salm und Abbé Graf Taroucca, so daß nicht einmal eine Wahlcommission gebildet werden konnte.

Ausland.

Pesth, 27. Sept. Die in Schäßburg behufs Volkszählung ernannte Commission verweigerte die Amtsthätigkeit, weil das Ministerium, unter Verletzung des Nationalitäten-Gesetzes, die Uebersendung der deutschen Uebersetzung des Gesetzenwurfs abgelehnt hat und die Commissions-Mitglieder nicht Magyarisch verstehen.

Brüssel, 27. Sept. Herr v. Lagueronniere erklärte in einem Toaste, daß wenn irgend eine europäische Macht an der Unabhängigkeit Belgiens rühren wolle, Frankreich sich zu dessen Vertheidigung erheben werde.

Paris, 27. Sept. Die „Amtszeitung“ meldet Auf einen Bericht des Generals Leboeuf, welcher, die Verabschiedung des Regiments der Garde-Gendarmerie vorschlägt, ist die kaiserliche Bewilligung erfolgt. — Der „Constitutionnel“ bestätigt die Auffindung des Leichnams von Gustav Kinck.

An die deutschen Professoren Oppolzer und Chelius — schreibt die „Wien. Med. Wochenschr.“ — sind vom Dr. Nelaton Anfragen erlassen worden, ob dieselben geneigt sein würden, einer Einladung nach Paris behufs eines Konsiliums Folge zu geben. Eine definitive Einladung zur Konsultation über die Gesundheit des Kaisers ist jedoch nicht erfolgt.

Madrid, 26. Sept. In Barcelona ist die Ruhe wiederhergestellt. Die von flüchtigen Insurgenten abgeschnittenen Eisenbahnverbindungen sind wiederhergestellt.

Florenz, 25. Sept. Victor Emanuel hat als Familienoberhaupt die Candidatur des Herzogs von Genua nicht zugegeben, während man von Paris aus diese Erklärung rückgängig machen will.

Aus Rom können wir heute schon etwas Näheres über die im gestrigen Blatte gemeldeten Banden Garibaldianer melden. Dieselben sammeln sich in den Grenzorten, da von Terni, Narin und Rieti

kommende Reisende versichern, daß sehr viele Rothhemden in den Wein- und Kaffeehäusern, Garküchen zu sehen wären. Der von diesen Leuten längst erwartete Tod Kaiser Napoleons hätte das Signal einer republikanischen Revolution in Frankreich und Italien gegeben und dann Rom in wenigen Stunden der „italienischen Republik" annexirt. Allein nun sind sie betrogen, da sich Napoleon wohl befindet. Hier ist man aber ganz genau von dem Treiben dieser Leute vertraut und sollten sie wirklich die Grenzen überschreiten, so wird ein zweites Mentana nicht ausbleiben.

Neueste Posten.

Karlsruhe, 28. Sept. Die Kammer hat heute die Präsidentenwahl vollzogen. Dem Großherzog wurde zur Bestätigung der Wahl die HH. Hildebrand, welcher 48 Stimmen, Kirsner, welcher 42 und Eckhard, welcher 41 Stimmen erhielt, vorgeschlagen. Der Abgeordnete Lindau kündigte eine Motion wegen Einführung des allgemeinen direkten Stimmrechtes, Auflösung der jetzigen Kammer und Vornahme von Neuwahlen an.

Stuttgart, 28. Sept. Se. Maj. der König besuchte heute die Gewerb-Ausstellung in Heilbronn. Die Stadt war beflaggt, der Empfang enthusiastisch. Abends wohnten der König und die Königin, die Königin-Mutter und die Königin Augusta von Preußen der Taufhandlung der neugebornen Prinzessin von Weimar bei, welche den Namen Olga erhielt. Die Königin Augusta, welche heute Morgens von Baden hieher gekommen ist, kehrt Abend 7 Uhr dahin zurück.

Paris, 28. Sept. Der Prinz von Wales ist in Paris eingetroffen. — Aus Barcelona wird gemeldet, daß viele Freiwillige ihre Waffen abgegeben haben.

Vermischtes.

Der Magistrat der Stadt München hat heute in Folge der jüngst erschienenen Verordnung bezüglich der Brod- und Mehltaxe beschlossen, daß er von der im Artikel 2 der Verordnung eingeräumten Befugniß, für einzelne Brodgattungen die Taxirung fortzusetzen keinen Gebrauch machen werde, wohl aber die Erlassung einer ortspolizeilichen Vorschrift für nöthig halte, wornach Brod und Mehl in Bezug auf die Qualität und Gewicht der amtlichen Controle unterstellt bleibt. Jeder Bäcker kann den Preis und das Gewicht seines Brodes selbst bestimmen, ist aber verpflichtet, das von ihm selbst bestimmte Gewicht seiner Versicherung entsprechend einzuhalten. Luxusbrod bleibt auch ferner wie bisher von der Beschau ganz frei. Demgemäß wurde eine ortspolizeiliche Vorschrift beschlossen, worin ausgesprochen wird, daß nur gesundes und gutausgebackenes Brod ꝛc. zum Verkaufe ausgeboten werden darf, daß die Bäcker und Brodhändler das Gewicht der Einkreuzersemmel, des Einkreuzerlaibls und des Roggen-Zwei-, Vier-, Acht- und Sechzehnkreuzerlaibes, sodann den Preis desjenigen Brodes, welches nach festen Gewichtssätzen ausgebacken wird, an oder in ihren Verkaufslokalen auf eine für die Käufer sichtbare Weise anzuschlagen oder anzuschreiben und stets vollständig richtige Waagen mit Gewichten bereit zu halten haben, dann daß demjenigen Brode, welches zur Nahrung für Thiere ausgebacken wird, das Zeichen eines Pferdefußes aufgedrückt werden muß. Brod und Mehl unterliegen auch fernerhin der Beschau und dürfen derselben nicht entzogen werden.

Ueber den Beitritt zum katholisch-pädagogischen Lehrerverein können wir melden, daß die Anmeldungen hiezu jetzt massenhaft sind und derselbe zu einem riesigen Baume heranwächst. Selbst die Rheinpfalz hat bereits ein großes Contingent geliefert.

Berlin, 27. Sept. 4proc. bayer. Prämien-Anl. —; 4½pr. bayr. Anl. —; Bad. Prämien-Anl. 102; Oestr. Kredit-Aktien 106; öst. 5pr. Nat.-Anl. 55¼; Lombarden 134¼; 1882er amer. Bonds 87⅞; 5pr. preuß. Anl. 100⅞; 4½pr. preuß. Anl. 93; Wechsel auf Augsbg. 56.24, a. Frankfurt 56.26, a. London 6.24, a. Paris 81⁸/₁₁—, a. Wien 82.⅜

Wien, 27. Sept.	Geld	Waare
Papier-Rente	58.70	58.90
Silberrente	67.75	67.90
Nat.-Bank	704.—	706.—
Creditanst.	249.50	249.75
Escomptreb.	804.	806.—
Anglo.-Anst.	292.50	293.—
Franc.-Aust.	103.75	104.—
Nordbahn	208.50	208.50
Staatsbahn	367.—	368.—
Südbahn	244.50	245.—
Frankf.100fl	101 25	101.50
Lond.10Pf.	122.—	122.20
Paris100frc.	48.40	48.50
Münzduk.	5.83	5.84
Napoleon	9.77	9.78
Silber	120.25	120.50

Ingolstadt, 25. Sept. Weizen 17 fl. 16 kr., Roggen 12 fl. 2 kr., Gerste 11 fl. 18 kr., Haber 6 fl. 53 kr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 25. Donnerstag, den 30. September. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, am Sonnabende mit dem Beiblatte **Fränkisches Unterhaltungsblatt** gratis. Der Abonnementspreis beträgt **30 kr.** für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert **36 kr.** Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

Ueber die Communalschulen und ihre Früchte.

(Schluß.)

Er spricht sich unter Anderem folgendermassen aus:

„.... Der Hauptmangel, der alle Schulen des Ostens und des Westens treffe, sei aber der mangelnde Religionsunterricht in den Elementarschulen, gerade da, wo die Grundlagen der Volksbildung zu legen seien, und wo in Preußen zum Segen des Volkes der Grundsatz der Confessionsschule aufrecht erhalten und und der Hauptnachdruck auf die Religion gelegt werde. Schmerzlich empfänden diesen Mangel so Viele, insonderheit die kirchlichen Deutschen in Amerika, sie sehen ein, daß Luther Recht habe, wenn er sage: „Wo die heilige Schrift nicht regiert, da rathe ich fürwahr Niemand, daß er sein Kind hinthue. Es muß verderben Alles, was nicht Gottes Wort ohne Unterlaß treibt. Die Schulen sind Pforten der Hölle, so sie nicht emsiglich die heilige Schrift üben und treiben in das junge Volk;" mit Thränen jammerten sie über die Verwilderung der Jugend, den Mangel an Gottesfurcht und kindlicher Pietät und die deutschen lutherischen Synoden des Westens bemühten sich überall, wo es nur möglich sei, durch Gründung von deutschen, Religionsunterricht darbietenden Gemeindeschulen dem dringenden Bedürfniß entgegenzukommen. Auch der Staatsschulsuperintendent von Wisconsin habe in seinem Jahresberichte geklagt, daß in den Schulen schlechte Sitten und Manieren in erschreckendem Maße überhandnehmen, so daß einsichtsvolle Eltern sich fürchteten, ihre Kinder in unmittelbare Berührung mit allerlei Rohheit, Gemeinheit und ruchlosen Schwüren zu bringen. In keinem Staate sei ein so umfassender Versuch gemacht worden, Kinder ohne Religion zu erziehen, und dieser Versuch sei nicht gelungen. Die Minnesota-Synode habe im Jahre 1866 beschlossen, mit allen Mitteln innerhalb der in ihrem Gebiete liegenden Volksschulen dahin zu wirken, daß nicht nur das Deutsche Lehrgegenstand, sondern auch die Bibel mit den Kindern gelesen und vom Lehrer gebetet würde. Es sei natürlich, daß bei dem Mangel an Religionsunterricht in der Volksschule eine große Unwissenheit in Dingen der Religion sehr, sehr verbreitet sei.

Die Unwissenheit sei aber nur eine und nicht die schlimmste Folge religionsloser Erziehung; schlimmer sei die Rohheit und Verwilderung. Oft komme es vor, daß die Schulkinder den Lehrer oder die Lehrerin angreifen; ein früherer Capitän, der die Schlacht bei Vicksburg und andere mitgemacht hatte und unversehrt aus dem Kriege heimgekehrt war, mußte als Lehrer unter den Kolbenschlägen erbitterter Schüler im Schulzimmer sein Leben lassen; so mancher Lehrer werde von dem Vater eines Schülers, den er habe strafen müssen, niedergeschossen, ja der Schüler selbst trage nicht selten eine Schußwaffe bei sich, zum Kampfe mit dem Lehrer bereit. Da die Autorität des Lehrers gesetzlich zum Schlagen nicht ausreiche, so würden die unbändigen Jungen leicht trotzig; da die Rechte des Lehrers durch den Schulplatz begrenzt werden, so stellt sich mancher außerhalb desselben hin und sagt: „Hier haben Sie mir nichts zu befehlen." In der Gegend wo er wohne, hatte einmal ein Knabe von einem Lehrer eine Züchtigung erhalten; sein Vater, dem er dieß geklagt und sein Unrecht natürlich verschwiegen, sei wüthend in die Schule gekommen, habe den Lehrer bei der Brust gefaßt, ihn über eine Bank geworfen und gedroht, ihn jämmerlich zu schlagen und den Hieben der versammelten Jugend preiszugeben, wenn er nicht verspräche, sich zu bessern. Solchen eigenthümlichen Zureden habe der arme Lehrer nicht widerstehen können, er habe Besserung gelobt. Da Knaben und Mädchen zusammen bis zum zwanzigsten Jahre diese Schulen besuchten, so kämen allerlei Liebschaften vor, deren verderblichen Einfluß er hier nicht genauer darstellen wolle; nur dieß sei noch erwähnt, daß in den Schulhäusern oft genug nicht nur an den Wänden und auf den Schulbänken, sondern auch auf dem Pulte des Lehrers und der Lehrerin geschlechtliche schmutzige Figuren angebracht und mit dem Messer eingeschnitten gewesen wären, so daß er, wenn er bei Gelegenheit in einem solchen Schulzimmer zu predigen gehabt hätte, mit Bibel und Gesangbuch die

obigen obscönen Bilder habe bedecken müssen." So ein lutherischer Geistlicher.

Das sind nicht vereinzelte Stücke, sondern die ganze Schule wird und ist davon angesteckt und die Jungen lassen es später den Eltern auch fühlen!

Fürwahr köstliche Früchte der religionslosen Schulen, welche auch wir noch mit der Zeit verkosten sollen, wenn dem Treiben einer gewissen antichristlichen und kirchenfeindlichen Partei nicht Einhalt gethan, sondern fort und fort gleichgiltig zugesehen, ja sogar noch Vorschub geleistet wird!

Inland.

München, 28. Sept. Um einen Sieg der Liberalen bei der — morgen Vormitttags stattfindenden — Wahl des Direktoriums, insbesondere des I. Präsidenten der Abg.-Kammer zu erleichtern, wurde von einigen Mitgliedern des Clubs der Fortschrittspartei schon vor mehreren Tagen vorgeschlagen, für das Amt des I. Präsidenten den Abg. Dr. Edel, der auch den Patrioten keine ungern gesehene Persönlichkeit ist, in Aussicht zu nehmen. Gestern Abends hat sich nun der Club dahin geeinigt, daß Seitens der der Fortschrittspartei angehörenden Kammermitglieder als I. Präsident Dr. Edel, für die anderen Stellen des Direktoriums aber zwei Parteigenossen und der Führer der gewesenen Mittelpartei, nämlich als II. Präsident Dr. Marq. Barth und als Sekretäre die HH. Dürrschmidt und Stenglein gewählt werden sollen. Vor definitiver Beschlußfassung wird jedoch der Club der Fortschrittspartei noch mit den ursprünglichen und den durch die Auflösung der Mittelpartei neuentstandenen „Wilden" in gemeinsamer, heute Abends stattfindender Besprechung darüber ins Benehmen treten.

Die Kammer der Abgeordneten versammelte sich heute Vormittags 9 Uhr zu einer geheimen Sitzung um die Wahl ihres Direktoriums vorzunehmen. Zuerst wurde zur Wahl des ersten Präsidenten geschritten. Es stimmten 144 Abgeordnete, so daß die absolute Majorität 73 war. Auf den Abgeordneten Dr. Edel fielen 72, auf den Abgeordneten Dr. Weiß ebenfalls 72, auf die Abgeordneten Kolb und Graf von Seinsheim-Krünbach je 1 Stimme. Da hienach keiner der Gewählten die absolute Majorität erreicht hatte, wurde ein zweites Scrutinium vorgenommen. In diesem wurden, weil sich Dr. Edel und Dr. Weiß der Abstimmung enthielten, 142 Stimmen abgegeben und betrug demnach die absolute Majorität 72. Dr. Edel erhielt 71, Dr. Weiß gleichfalls 71 Stimmen. Es muß daher ein drittes Scrutinium vorgenommen werden. Die Kammer vertagte sich um halb 1 Uhr, um Nachmittags 4 Uhr die Wahlen wieder aufzunehmen.

Die Generaldirektion der k. Verkehrsanstalten hat angeordnet, daß ohne ihre spezielle Genehmigung kein aus dem Dienste entlassenes Individuum bei irgend einer Abtheilung wieder aufgenommen werden darf.

(Dienstesnachrichten.) Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, die Errichtung eines Post- und Bahnamtes in Treuchtlingen und die Besetzung der Expedition Pleinfeld mit einem Offizialen als Expeditionsvorstand zu genehmigen, zum Vorstande und Inspector des Post- und Bahnamtes Treuchtlingen den Bahnamtsverwalter zu Nördlingen Kilian Kilian zu befördern, den den Eisenbahn-Offiz. Jos. Kolb in Fürth als Expeditionsvorstand nach Pleinfeld, und den Eisenbahn-Offiz. Oskar Kraile in Lindau zu jenem in Fürth, beide auf ihr Ansuchen, in gleicher Diensteseigenschaft zu versetzen, zum Eisenbahn-Offiz. in Lindau den Assistenten im Rechnungs- und Revisionsbureau der Betriebsabtheilung der Generaldirektion der kgl. Verkehranstalten Jakob Ellgaß zu ernennen, die in Kaiserslautern erledigte Advokatenstelle dem Landgerichtsassessor Jakob Keller in Neustadt, seinem Ansuchen entsprechend, zu verleihen, den Oberförster Nepomuk Ritter v. Stubenrauch zu Zusmarshausen seinem Ansuchen entsprechend und unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienstleistungen in den Ruhestand treten zu lassen.

Durch Finanzministerialrescript wurde der kgl. Forstgehilfe Joseph Reithmayer in Breitenbrunn zum kgl. Förster in Dorfgütingen, Forstamts Feuchtwangen ernannt.

* Aus dem Forchheimischen wird der ‚N. Bamb. Ztg.' geschrieben: Heute am 30. Sept. findet bekanntlich die schwurgerichtliche Verhandlung wegen des „Forchheimer Aufstandes" statt. Derselbe ist bis auf einem einzigen Angeschuldigten zusammengeschrumpft, den Schuhmacher Feldbaum, der verwiesen wurde und demgemäß verhandelt wird. Auffallend ist nur, daß der Schuhmacher Rudolph Schürr, welcher in derselben Nacht, da der Bürger Schubert aus dem Bette geholt wurde, auch dasselbe Schicksal theilte und am andern Tage in Ketten gefesselt nach Bamberg transportirt wurde, nachdem er siebenundsechszig Tage inhaftirt war, wegen Mangel jeden Beweises jetzt entlassen und nicht einmal als Zeuge vorgeladen ist. Eben so wenig der junge Röhrer. Und doch sind es gerade Schürr und Röhrer, welche von den Prechtel'schen Arbeitern in der Vogelgasse niedergeschlagen wurden, nebst dem der Lohnkutscher Popp, Zinngießer Andreas Lippert und Zuckerpäcker Kaiser. Wir wollen nur bemerken, daß übrigens Schürr in Bayreuth gegenwärtig sein wird, (weßhalb wir die kgl. Staatsanwaltschaft darauf aufmerksam machen.)

Dresden. Der König hat zum Präsidenten der ersten Kammer wiederum den geh. Rath v. Friesen auf Rötha ernannt. — Die zweite Kammer

wählte als Präsidentschaftskandidaten an erster Stelle den bisherigen Präsidenten, Bürgermeister Haberkorn aus Zittau (bundesstaatlich-konstitutionell), sodann Bürgermeister Streit aus Zwickau (national-liberal), Staatsanwalt Petri aus Bautzen und Advokat Schreck aus Pirna (demokratisch). Die feierliche Eröffnung des Landtages findet nächsten Donnerstag durch den König statt.

Mainz, 27. Sept. Dem hiesigen Kasino im Frankfurter Hof wurden in den jüngsten Tagen von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzoge Corporationsrechte verliehen.

Karlsruhe, 27. Sept. Wie man hört, ist neben anderen Vorlagen auch der vom Justizministerium ausgearbeitete Gesetzentwurf über die Civilehe und Standesbeamtung vollständig vorlagefertig. — Die Wiederwahl des langjährigen Kammerpräsidenten Hildebrandt, Hofgerichtspräsident in Freiburg, s. Z. Berichterstatter über das Konkordat, und in der Kammer sehr beliebt durch seine zugleich energische und ruhig-besonnene Leitung der Präsidialgeschäfte, deutet darauf, daß auf die bisherige Haltung der überwiegenden Mehrheit auch künftig zu rechnen ist. Namentlich dies alle Fragen nationaler Politik.

Wien, 28. Sept. Die heutige ‚Presse' wird mit der Wieder-Annäherung der Regentenhäuser Oesterreichs und Preußens einen Artikel, worin sie hervorhebt, daß der erste Anstoß zum Besuch des Kronprinzen von Preußen in Wien von Berlin ausgegangen sei. (Ein Berliner Correspondent der ‚Elberf. Ztg.' schreibt über diesen Punkt: „Was endlich die Priorität in den versöhnlichen Bestrebungen der beiden Höfe angeht, so steht allerdings fest, daß die Einladung zum Besuch des Kronprinzen von Wien gekommen ist, auch soll damit keineswegs entschieden sein, ob nicht die ersten hierauf gerichteten Schritte von hier ergangen sind.")

Die „Neue Freie Presse" das bekanntlich von Juden gegründete und herausgegebene Blatt tischt wieder eine neue Klostergeschichte auf. Sie läßt sich aus Linz 28. Sept. Morgens Folgendes telegraphiren: ‚Soeben wurde bei der Restaurirung der sogenannten Colleg-Caserne (ehemaliges Jesuitenkloster) in einem Sarge die Leiche eines Jesuiten aufgefunden, welcher allem Anscheine nach durch die Folter seinen Tod gefunden haben muß, da die Beine gebrochen, der Sarg in gutem Zustande und die Hände kreuzweise mit einem eisernen Verbande aufgefunden wurden. Am Thatorte erschienen der Bürgermeister, sowie der Gemeindesecretär, und werden die nöthigen Untersuchungen sofort strengstens eingeleitet. Der Vorfall verursacht allgemeines Aufsehen.' (Es ist wirklich köstlich, selbst im Gerippe einen Jesuiten zu erkennen. Wie muß man ein solches Verfahren kennzeichnen.)

Prag, 28. Sept. Gegen die Ausschußmitglieder der Slovanska Lipa, darunter fünf jungczechische Declaranten, wurde ein Anklagebeschluß gefaßt, lautend auf das Verbrechen der Störung der öffentlichen Ruhe. Die Statthalterei ordnete an, daß die Landtagswahlen schon um die achte Morgenstunde beginnen. — Die Pilsener Handelskammer wählte den Fabrikanten Joseph Fürth aus Strakonitz in den Landtag. — Die czechischen Blätter drohen, die Namen sämmtlicher Wähler zu veröffentlichen, die morgen auf der Altstadt und in Smichow verfassungstreue Abgeordnete wählen werden.

Neueste Posten.

München, 29. Sept. Im Laufe des gestrigen Vormittags wurden der Staatsminister des kgl. Hauses und des Aeußern Fürst von Hohenlohe und der Staatsminister des Innern von Hörmann von Sr. Majestät dem König nach Schloß Berg beschieden. Der von den beiden Staatsministern Seiner Majestät erstattete Vortrag währte bis halb 5 Uhr, worauf Allerhöchstdieselben den kgl. bayerischen Gesandten am k. preußischen Hofe Freiherrn von Berglas in längerer Audienz empfingen.

New-York, 29. Sept. Boutwell hat angeordnet, daß außer dem wie bisher in Gemäßheit der Sinking Found-Akte stattfindenden 14tägigen Einkaufe von Bonds zum Werthe von 1 Million Dollars auch gewöhnlich der Verkauf von 2 Millionen Dollars Gold und der Einkauf von Bonds für den Werth von 2 Millionen bis 1. November ds. Js. stattfinde.

Vermischtes.

Ihre Königliche Hoheit Frau Prinzessin Ludwig von Bayern haben zur Fundation der Kleinkinderbewahranstalt im III. Stadtdistrikte dahier dem Vorstande des Kleinkinderpflegevereins eine milde Gabe von „Einhundert Gulden" gnädigst übersendet, wofür der hohen Geberin der tiefste, herzlichste und innigste Dank ausgesprochen wird.

Für Arbeiten landwirthschaftlicher Fortbildungsschulen, welche während des Oktoberfestes im k. Odeon ausgestellt werden, sind bekanntlich Preise im Gesammtbetrage von 1000 fl. ausgesetzt. Aus dem Regierungsbezirke Mittelfranken wurden von 80 landwirthschlichen Fortbildungsschulen schriftlichen Arbeiten eingesendet.

In der letzten Sitzung der Herren Stadtgemeinde-Bevollmächtigten wurde dem Herrn Baurathe Lang für die neuerbaute eiserne ebenso schöne, als standfeste Brücke über den rechtseitigen Regnitzarm, sowie für die unerwartete, „äußerst geringe" Ueberschreitung des Kostenvoranschlages einstimmig die Anerkennung und der Dank des Gremiums ausgesprochen.

Nächsten 2., 4. und 5. Oktober werden in der landwirthschaftlichen Ausstellung des Oktoberfestes Pferde unter Aufsicht einer Commission gegen übliche Vergütung durch tüchtige Schmiede beschlagen.

Wegen der in München und in der Umgebung herrschenden Maul- und Klauenseuche fällt die Ausstellung von Hornvieh bei dem diesjährigen Octoberfeste weg.

Wien, 29. Spt.	Geld	Waare
Papier-Rente	58.70	58.90
Silberrente	67.75	67.90
Nat.-Bank	704.—	706.—
Creditanst.	249.50	249.75
Escompteb.	804.	806.—
Anglo.-Anst.	292.50	293.—
Franc.-Aust	103.75	104.—
Nordbahn	208.50	208.50
Staatsbahn	367.—	368.—
Südbahn	244.50	245.—
Frankft 100fl	101 25	101.50
Lond. 10 Pf.	122 —	122.20
Paris 100frc.	48.40	48.50
Münzduk.	5.83	5.84
Napoleon	9.77	9.78
Silber	120.25	120.50

Theater-Anzeige.

Freitag den 1. Oktober 1869.
Vierte Vorstellung im ersten Abonnement.
Alessandra Stradella.
Lyrische Oper in 4 Akten von Flotov.
Anfang 7 Uhr.

Schrannenpreise.

Nürnberg, 25. Spt. Korn fl. 13. 44 Waizen fl. 18—19., Gerste fl. 12—14., Haber fl. 8. 18 — fl. 9. 12.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 26. Freitag, den 1. Oktober. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, am Sonnabende mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. — Briefe und Gelder franko.

Eine bedauernswerthe Armee.

Die in Berlin erscheinenden „Militärischen Blätter" sind sehr ungehalten über unser bayerisches Kriegsministerium, ja sie vermessen sich einen Ton anzuschlagen, der jedem gutgesinnten Bayern nur mehr Abneigung gegen Preußen überhaupt bewirkt. Diese Blätter möchten gerne die preußischen Reglements und eigenen Heereseinrichtungen auf das bayr. Heer ausgedehnt wissen und sind sehr erbost, daß es noch nicht geschehen. Da bayerische Blätter sich die Kühnheit nahmen, zu bemerken, daß aus dem Allianzvertrage keine Einwirkung auf die Friedensorganisation des bayr. Heeres zustehe, antworten die Militärischen Blätter: „Der Friede sei der Ausnahmezustand eines Heeres; wenn daher Bayern separate Exercier- und Manövrir-Reglements kultivire, specifisch-bayerische Commando's, Signale, Waffen, Rangabzeichen einführe und beibehalte, so usurpire man eine Militärsouveränität für Friedenszeiten, die in jedem Momente, wo Preußen Heeresfolge fordere, ihre Endschaft erreiche, zu specisch-bayerischen Kriegszwecken aber gar nicht verwendet werden könne, weil bayerische Kriege nur unter der Führung Preußens staatsrechtlich zulässig seien." Schließlich folgt die Drohung: „Die bayerische Armee werde bei der nächsten großen Völkerschlacht gar nicht zugezogen werden, weil sie durch ihre fremden taktischen und Manöver-Formen allerlei Verwirrung und Mißerfolge hervorbringen könne."

Wir dürfen gerade nicht ungehalten sein, wenn uns Preußen die Gnade versagen will, uns zur nächsten großen Völkerschaft heranzuziehen, bezweifeln aber, daß es eine Armee von über 100,000 Mann nicht herbeiziehe, glauben vielmehr, daß dieselbe recht gut in das erste Treffen als die sogenannten enfans perdus oder Kanonenfutter stecken werde. Daß unsere Soldaten mit obiger Drohung, wenn sie ausgeführt würde, nicht unzufrieden sein würden, dafür spricht sich ein Münchener Correspondent in der Kölnischen Volkszeitung wahrheitsgetreu aus. Nachdem er von den Manövern in Franken und der treuen Erfüllung der Militärpflicht Bayerns gegen den Nordbund Erwähnung thut, kommt er zu folgender Aeußerung: „Wenn auch preußische Blätter unseren Soldaten Lob spenden, diese selbst waren von den übermenschlichen Anforderungen an dieselbe nicht sehr erbaut. Die Zurückgekehrten führen zum Theil eine Sprache, die nicht sehr preußisch klingt. Mögen unsere Officiere mehr nach Norden blicken: wir constatiren nur eine Thatsache, wenn wir behaupten, daß die Gesinnung der Mannschaft eine ganz andere ist. Darüber sprach sich diese bei Einquartierungen u. s. w. gar zu offen aus." Da nach diesem der Geist der Truppen nicht besonders gut für preußische Hegemonie-Gelüste gestimmt ist, so zweifeln wir stark, daß mit einer solchen Sprache, wie sie die Militär. Blätter führen, unsere Armee sich noch mehr zu den norddeutschen Brüdern hingezogen fühlt. Die bayerische Armee, die selbst ein Napoleon I. feierte, wird nun schnöde zurückgewiesen. Bedauernswerthe Armee!

Inland.

München, 29. Sept. Abgeordnetenkammer. Das dritte Skrutinium der Präsidentenwahl ist abermals resultatlos gewesen. 71 Stimmen fielen auf Edel, 71 auf Weis. Morgen Vormittag 10 Uhr wird die Wahl fortgesetzt. — Die Auflösung der Kammer ist sicher, da von keiner der beiden sich gegenüberstehenden Parteien eine Nachgiebigkeit zu erwarten ist.

Die zur Leitung der Wahl des Kammer-Direkteriums bestimmte Kommission, welche außer dem Alterspräsidenten und den beiden Jugend-Sekretären noch aus 6 durch das Loos gewählten Mitgliedern der Kammer zusammengesetzt ist, besteht nach den M. N. N. aus den Abgeordneten Bürgermeister Abt und Landrichter Fries (beide aus der Pfalz), Bürgermeister Sing, sämmtlich von der Fortschrittspartei, v. Grafenstein (von der freien Vereinigung), Friedrich Kolb (Wilder) und Pfarrer Triller von Meckenhausen (patr.).

Die Nachricht, daß der Abg. Dr. Weis vor der Präsidentenwahl ein Kompromiß der patriotischen Fraktion mit der liberalen Partei in der Kammer versucht habe, wird für unbegründet erklärt.

München, 30. Septbr. Mittag. Bei der heute fortgesetzten Wahl dasselbe Ergebniß wie bei der im II. und III. Scrutinium. Weiß und Edel erhielten je 71 Stimmen, Stenglein und Krätzer je eine. Soeben findet Ministerrath statt. Die Wahlfortsetzung erfolgt morgen. Kammerauflösung nach solchen Resultaten bevorstehend.

— ? Die bayerisch-patriotischen Bauernvereine, die besonders in Ober- und Niederbayern, Oberpfalz und Schwaben sehr in Aufschwung kommen, liegen unseren Gegnern gehörig im Magen. Sie können ihrem Programm gar nicht genug Luft machen, und nennen die ächten Landeskinder schwarze, Ultramontane und hie und da kommt noch ein Hauptwort hinzu (kann man auch in Bamberg hören), um es recht kräftig zu machen. So wurde am 26. v. Mts. eine Volksversammlung zur Gründung eines Zweigvereins in Affing gehalten, zu welcher ebenfalls 20 Abgeordnete gekommen waren. Auf derselben hielten 2 Bamberger (HH. Domkapitular Dr. Schmid und Anwalt Dr. Schüttinger) treffliche Reden. Letzterer scheint den Gegnern bereits ein Dorn im Auge zu werden, obwohl ihm noch wenig Gelegenheit, seine Ueberzeugung und Gesinnung auszusprechen geboten wurde. Der Abgeordnete Graf Fugger-Blumenthal kündigte der Versammlung Hrn. Dr. Schüttinger als Redner an, „welcher bald in der Abgeordnetenkammer mit so mancher Fortschritts-Koryphäe ersten Ranges erfolgreich rivalisiren dürfte." Zum Gegenstande hat er die soziale Bedeutung des Bauernstandes gewählt, und erntete natürlich von der Versammlung großen Beifall. Die Art der Einführung, nämlich so manchem Fortschrittshelden die Stirne zu bieten, hat dieselben etwas verletzt und so möchten sie gerne den Beifall wegleugnen, den derselbe erhaltne hat. Uebrigens werden wir in einer späteren Nummer über die bayerisch-patriotischen Vereine, die nahe an 6000 Mitglieder zählen, Ausführliches bringen.

München, 30. Sept. Se. Maj. der König wird am Sonntag hieher kommen und dem Oktober-Fest beiwohnen. Die aus Anlaß dieses Festes stattfindende landwirthschaftliche Ausstellung wird in mehrfacher Beziehung und namentlich auch da durch erhöhtes Interesse erregen, daß eine im hiesigen botanischen Garten gezogene Ramié-Pflanze, die in neuester Zeit in den südlichen Staaten von Nordamerika statt der Baumwollpflanze gebaut wird und ein starkes und feines Gespinnst liefert, zur Ausstellung gelangt. Ebenso Cocons von Eichenspinnern, welche Frau Postmeisterin Baumann von Bamberg zur Ausstellung einsendet. Auch ein wahres Monstrum eines Käselaibes aus dem Allgäu wird ausgestellt werden. Derselbe wird etwa 4 Centner wiegen, und zu seiner Anfertigung waren 2046 Maas Milch erforderlich. — Die historische Commission der k. Akademie der Wissenschaften ist zu ihren diesjährigen Berathungen heute Vormittags zusammengetreten. Sie werden mehrere Sitzungen erfordern. — Der erst kürzlich zum Dompropst in Eichstätt ernannte bisherige k. Hofprediger Graf Du Ponteil ist in Folge eines Schlaganfalls sehr schwer erkrankt.

In München bestehen derzeit 41 Vereine für Unterstützung hilfsbedürftiger Personen und 131 auf Gegenseitigkeit beruhende genossenschaftliche Hilfsvereine.

Behufs des Eintrittes in die Praxis des maschinentechnischen Dienstes bei den kgl. Verkehrs-Anstalten mit der Folge der Einreihung in den Assistentenstatus sind jetzt folgende Anordnungen getroffen. Außer der Beibringung des Absolutoriums der mechanisch-technischen Abtheilung an der k. polytechnischen Schule in München wenigstens mit der Durchschnittsnote III hängt die Aufnahme in diese Praxis ab 1) von dem Nachweise über die zur dereinstigen Führung einer Werkstätte erforderlichen Kenntnisse und nöthigen Uebung in den praktischen Werkstätte-Arbeiten, welcher Nachweis durch Ausführung entsprechender Arbeiten namentlich Montirungs-Arbeiten in einer Staatsbahn-Werkstätte zu liefern ist; 2) von der vollständigen Erlernung des Locomotivführer-Dienstes.

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König hat den kgl. Studienrektor und Gymnasialprofessor J. B. Reger in Regensburg in gleicher Eigenschaft nach Passau, und den Studienrektor und Gymnasialprofesser Gg. Erck in Passau in gleicher Eigenschaft nach Regensburg versetzt, dem Gymnasial-Professor und Conrektor Christ. Kleinstäuber zu Regensburg wurde die III. Gymnasial-Klasse allda, dem Lehramtscandidaten und bisherigen Klaßverweser E. Groß zu Nürnberg die an der kgl. Latein- und Realschule Fürth erledigte Studienlehrerstelle übertragen.

Bayreuth, 29. Sept. Das oberfränkische Schwurgericht hat den israelitischen Lehrer Kleemann von Forchheim von der Anklage wegen Störung des Religionsfriedens freigesprochen.

Berlin, 28. Sept. In Börsenkreisen wird mit Bestimmtheit versichert, daß durch die Feststellung bei Verkauf der braunschweig'schen Staatsbahnen jeder Einspruch der preußischen Staatsregierung als eventueller Erbfolgerin in Braunschweig beseitigt ist.

In Berlin gehen sonderbare Gerüchte um. Die Annährung an Oesterreich, sagt man dort, werde eine Art Systemwechsel im Gefolge haben, und da man einen solchen dem Grafen Bismark nicht zutraut, so spricht man von einem Ministerwechsel. Außer dem General Manteuffel wird auch der Ober-Präsident Graf Stolberg-Wernigerode als künftiger Leiter der preußischen Politik genannt. Diese Gerüchte sind wohl unbegründet; daß aber Graf Bismarck in

Varzin etwas allzu zurückgezogen und schmollend verweilt, ist wohl kaum in Abrede zu stellen.

Berlin, 28. Sept. Was in süddeutschen Blättern von Verhandlungen über den Art. 4 des Prager Friedens berichtet wird, die der eingetretenen freundlichen Gestaltung der Dinge zwischen Berlin und Wien vorhergegangen seien, und deren schließliches Resultat durch Preisgebung der Mainlinie Seitens Oesterreichs die hier in Bezug auf diesen Punkt obwaltenden Empfindlichkeiten vollkommen beschwichtigt habe, beruht lediglich auf müssiger Kombination. Es haben absolut keine derartigen Verhandlungen zwischen hier und Wien stattgefunden, weder über diesen Punkt noch über einen andern.

Berlin, 29. Sept. Die Prov.-Corr." meldet: Der Kronprinz von Preußen wird bei seinem Besuch am Wiener Hof auf Einladung des Kaisers in der Hofburg absteigen. Die Abwesenheit des Kronprinzen wird zwei Monate dauern. Graf Bismarck wird zur Landtagssession nicht nach Berlin kommen. Die abgelaufene russisch-preußische Kartelconvention soll nicht erneuert werden.

Dresden, 28. Sept. Das ‚Dresd. Journ.' meldet, daß die Vorstellungen des Hoftheaters in der zweiten Hälfte des Novembers wieder aufgenommen werden sollen. Der König genehmigte die Errichtung eines provisorischen Rundbaues in den Zwingeranlagen.

Dresden, 29. Sept. Der König hat zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses wieder den Bürgermeister Haberkorn, zum Vicepräsidenten den Bürgermeister Streit und zum Vicepräsidenten der ersten Kammer den Oberbürgermeister von Dresden, Pfotenhauer, ernannt.

Ausland.

Lissabon, 28. Sept. Die gesammte Presse hat mit Begeisterung den Brief des Königs an den Herzog von Loule aufgenommen.

Madrid, 27. Sept. Gestern machten die Milizen in Villafranca del Panades (westlich von Barcelona) einen Aufstandsversuch, legten jedoch, als das Resultat der Insurrection in Barcelona bekannt wurde, die Waffen sofort nieder. Bei Sardencia und Monistrol de Montserrat (ebenfalls in der Provinz Barcelona) haben Aufständische die Eisenbahnschienen aufgerissen.

Madrid, 28. Sept. Der Ministerrath und der Regent wollen den Cortes die Candidatur des Herzogs von Genua vorschlagen.

Die Nachrichten von **Cuba** lauten günstig für die Insurgenten. Die Schlacht bei Las Tunas, in welcher sie zweifellos einen Sieg über den sie in ihrer Position angreifenden Valmaseda davontrugen, ist als die bedeutendste im cubanischen Unabhängigkeitskampfe zu betrachten. Laut Nachrichten, welche am 9. ds. in Washington eintrafen, dauerte dieselbe 5 Stunden; die Spanier unter General Valmaseda waren über 4000, die Cubaner 6000 Mann stark; der Verlust der letzteren betrug an Getödteten 72, Verwundeten 257 und Vermißten 47, während die Spanier über 600 Todte und Verwundete hatten, von denen sie 200 auf dem Schlachtfelde zurückließen; außerdem wurden 270 Spanier gefangen genommen und gegen 400 desertirten. Valmaseda mußte sich nach der Schlacht in seine Verschanzungen zurückziehen.

Vermischtes.

In **Passau** ist am 26. September der Drahtsteg über die Donau feierlich eröffnet worden. Derselbe ist der erste größere in Deutschland und verbindet die Altstadt mit der Ilzstadt. Bisher mußte dort in Kähnen übergefahren werden. Ein Verein von 54 Bürgern, der Kaufmann Fr. Xav. Rosenberger an der Spitze, unternahm den Bau, welcher vom Stadtbaurath Seidl geleitet wurde. In Anwesenheit der Gemeindebehörden, der k. Beamten, des Offizierkorps, der Arbeiter des Stegs 2c. nahm Vormittags 10 Uhr der Hr. Bischof in Begleitung des Domkapitels die Benediktion vor. Tausende von Menschen drängten sich dann über die Drahtbrücke und besuchten die Ilzstadt. Abends fand glänzende Beleuchtung des Drahtsteges statt.

Graz, 28. Sept. Sämmtliche Schneidergehilfen haben heute wegen Verweigerung der Lohnerhöhung die Arbeit eingestellt.

Erklärung.

Die ‚Augsburger Abendzeitung' bringt in dem Hauptblatt Nr. 363 d. d. 25. Sept. folgenden Redaktions-Artikel: Der ‚Volksbote' hebt aus der Vertheidigungsrede des Hrn. Pfarrer Mahr von Ebermannstadt vor dem Bezirksgerichte Bamberg als Gericht II. Instanz wegen einer am Fürsten Hohenlohe begangenen Ehrenkränkung unter andern folgende Stelle hervor:

„Der Redner weist darauf hin, daß die ‚Augsb. Abendztg.' und die ‚Münchener N. Nachr.' die colossale Unverschämtheit hatten, von der kgl. Staatsregierung zu verlangen, daß jeder Beamte, der mit dem Pfarrer Mahr umgehe, im Interesse des Staates zu strafen oder zu pensioniren sei. Es sei dies nur ein Beweis, was unter den gegenwärtigen Ministern in Bayern möglich sei." Wir sehen uns genöthigt, Hrn. Pfarrer Mahr aufzufordern, uns die Nummer unserer

Wien, 29. Spt.	Geld	Waare
Papier-Rente	58.70	58.90
Silberrente	67.75	67.90
Nat.-Bank	704.—	706.—
Creditanst.	249.50	249.75
Escompteb.	804.	806.—
Anglo.-Anst.	292.50	293.—
Franc.-Aust.	103.75	104.—
Nordbahn	208.50	208.50
Staatsbahn	367.—	368.—
Südbahn	244.50	245.—
Frankf.100fl	101 25	101.50
Lond. 10 Pf.	122.—	122.20
Paris100Frc.	48.40	48.50
Münzduk.	5.83	5.84
Napoleon	9.77	9.78
Silber	120.25	120.50

Zeitung zu nennen, in welcher ein solches Verlangen gestellt wurde. Einstweilen wollen wir im Interesse des Hrn Mahr annehmen, daß hier seinerseits ein colossaler Irrthum vorliege. Red. d. Augsb. Abendztg.

So, Herr Wirth, das ist's eben, was ich wünschte — eine Interpellation, die ich mit Vergnügen beantworten werde. Redakteure sollten zwar als conditio sine qua non ein gutes Gedächtniß in Pacht haben. Da aber hier eine momentane Verlassenschaft eingetreten, so will ich der Gedächtnißschwäche des Hrn C. Wirth ein wenig zu Hülfe kommen. Ich sehe dabei von der ganzen Reihe von Artikeln ab, deren Haltung und Inhalt mehr als zweifelhaft erscheinen läßt, ob die Augsb. Abendztg.' in der erwähnten Richtung die ungetrübte Quelle und wahrheitsgemäße Repräsentantin der öffentlichen Meinung ist; ich will den Hrn. C. Wirth nur an die Beilage zu Nro. 354 mit dem Correspondenzartikel vom 8. Dez. 1868 angeblich „von der Wiesent" erinnern. Hier wird vor Allem dem Hrn. Minister v. Hörmann reichlicher Weihrauch gestreut, ob seiner erlassenen, sehr energischen Instruktionen bezüglich eines strengen Festhaltens an dem bestehenden Rechte des Staates auf dem Gebiete des Unterrichtes und eines festen Zurückweisens aller kirchlichen Uebergriffe. Dann wird der „bekannte Pfarrer Mahr, der Hauptkämpfer des radikalsten Ultramontanismus" vorgeführt und scharf abgekanzelt, daß er es gewagt, ein Ausschreiben des kgl. Bezirksamtmannes Geiger von Forchheim anläßlich der Vertheilung des famosen Schulgesetzentwurfes einer Kritik zu unterziehen. Dann wird der kgl. Bezirksamtmann Zametzer von Ebermannstadt, von dem bekannt, daß er ein Jugendfreund und Studiengenosse des berüchtigten Mahr ist, der k. Staatsbehörde denunzirt, als wenn er den strikten Befehlen des Hrn. v. Hörmann entgegen es wage, durch fast ausschließlichen Umgang mit den Hauptschreiern im ultramontanen Lager, deren Bestrebungen — „als eben so scharfe als unberechtigte ultramontane Opposition" — noch zu unterstutzen. Der Artikel schließt dann wörtlich: „Es scheint jetzt der Zeitpunkt für eine gründliche Neugestaltung der Verhältnisse zwischen Staat und Kirche gekommen zu sein, es wird daher das Bestreben der Regierung darauf gerichtet sein müssen, besonders in den Verwaltungsämtern, die noch häufig mit Bureaukraten der alten Schule besetzt sind, **rücksichtslos** aufzuräumen und durch neue Ernennungen den Geist der Verwaltung mit den der Regierung in Einklang zu bringen. Es gehören Männer auf diesen Posten, die den zähesten Kampf nicht scheuen und ihre ganze Lebenskraft für die Lösung der ihnen zugefallenen Aufgabe einsetzen, nimmermehr aber Solche, die mit den heftigsten Gegnern der Regierung liebäugeln, oder dieselbe gar offen unterstützen! — —"

Abgesehen davon, daß der Artikel über den k. Bezirksamtmann Zametzer durchaus Unwahres berichtet, indem dieser ein eben so humaner, als pflichtgetreuer und der kgl. Staatsregierung gewissenhaft ergebener und nichts weniger als ultramontaner Beamter ist, so frage ich für den Fall, daß Letzteres doch sich so verhielte, was will die Abendzeitung mit dem „rücksichtslos aufräumen" anders sagen, als daß solche Beamte, die nicht unbedingt gefügige Kreaturen des Hrn. v. Hörmann oder überhaupt des jeweiligen Ministers seien, entweder zu disciepliniren (im mittleren Sinne) oder zu pensioniren (im strengeren Sinn) und durch neue Ernennungen (etwa den Herrn Einsender) zu ersetzen seien? Wird die Redaktion mir diese Auffassung als colossalen Irrthum nachzuweisen vermögen? Wenn aber in der „nahestehenden" Presse solche Erscheinungen ungerügt zu Tage treten dürfen, so stark erinnert dies an jene letzten Perioden bereits untergegangener Staaten, in denen in Folge der überhand genommenen Corruption der öffentlichen Meinung die Staatsmaschine auf der schiefen Ebene schon unaufhaltsam dem Abgrunde zueilte.

Nachdem ich nun der Aufforderung der Augsb. Abdztg. nachgekommen bin, erlaube ich mir eine dreifache Insinuation zu stellen:

1) An die Redaktion der ‚Augsb. Abdztg.' selbst das Ersuchen, ihren Lesern diese Erklärung nicht vorzuenthalten.

2) An die Redaktionen patriotischer Blätter den Wunsch, von dieser Erklärung Notiz zu nehmen. Vielleicht daß doch eines oder das andere Sr. Majestät dem Könige in die Hand fiele, der gewiß kein Ministerium Polignac und die Ordonanzen Karl X. schaffen will. Denn wie auf 1829 das Jahr 1830, so wird auf 1869 das Jahr 1870 folgen, von dem man nichts weiß, was es in seinem Schooße birgt.

3) An die patriotische Kammerfraktion die Bitte, durch eines ihrer Mitglieder den Hrn. Minister v. Hörmann zu interpelliren, ob solche Artikel mit seiner Zustimmung erscheinen und ob dem Ansinnen der ‚Augsb. Abdztg.' bezüglich des „**gründlichen Aufräumens**" mißliebiger Beamten von Seite Sr. Excellenz Folge gegeben wird.

Ebermannstadt, 29. Sept. 1869.

F. J. Mahr.

Berlin, 29. Sept. 4proc. bayer. Prämien-Anl. 102⅞; 4½pr. bayr. Anl. —; Bad. Prämien-Anl. 102; Oestr. Kredit-Aktien 107⅞; öst. 5pr. Nat.-Anl.—; Lombarden 136; 1882er amer. Bonds 88⅜; 5pr. preuß. Anl. 101; 4 pr. preuß. Anl. 93⅜; Wechsel auf Augsbg. 56.24, a. Frankfurt 56.24, a. London 6.24⅞, a. Paris 81⅚—, a. Wien 82⅜.

Theater-Anzeige.

Freitag den 1. Oktober 1869.
Vierte Vorstellung im ersten Abonnement.
Alessandra Stradella.
Lyrische Oper in 4 Akten von Flotow.
Anfang 7 Uhr.

Tages- und Terminkalender.

Samstag, 2. October.
— 8 Uhr Verstrich von Lagerstroh in der Koppenhofkaserne dahier.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 27. Samstag, den 2. Oktober. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, am Sonnabende mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

Inland.

München, 30. Sept. Die Kammer der Abgeordneten will morgen Vormittags noch einen, den fünften, Versuch machen die Wahl des ersten Präsidenten zu Stande zu bringen — es wird dieß aber wahrscheinlich der letzte sein. Sollte nämlich auch das fünfte Scrutinium nicht zum Ziele führen, so will man beantragen, die Wahlverhandlungen nicht weiter fortzusetzen, vielmehr der Staatsregierung mitzutheilen, daß es der Kammer nicht möglich, sich zu constituiren. Erst wenn die Kammer der Staatsregierung eine derartige Anzeige erstattet hat, kann dieselbe einen Entschluß fassen, und es ist deßhalb jedenfalls verfrüht, wenn man heute behauptet, die Staatsregierung habe bereits die Auflösung des Landtags beschlossen. Es gewinnt vielmehr den Anschein, daß sich die Staatsregierung nur sehr schwer zu einer Auflösungsmaßregel entschließen kann; wenn sich indeß die Kammer der Abgeordneten eben nicht zu constituiren vermag, so wird schließlich doch kaum eine andere Maßnahme möglich sein.

Die Kammer der Abgeordneten versammelte sich heute Vormittags abermals in geheimer Sitzung, um die Wahl ihres ersten Präsidenten vorzunehmen. Da in den ersten vier Wahlscrutinien keiner der aufgestellten Präsidentschaftscandidaten die absolute Majorität erreicht hatte, wurde zum fünften Scrutinium geschritten. Die Zahl der Abstimmer war 144. Auf den Abgeordneten Dr. Edel fielen 71, auf den Abgeordneten Dr. Weis gleichfalls 71, auf die Abgeordneten Dr. Gerstner und Graf von Fugger-Blumenthal je 1 Stimme. Somit blieb auch dieser Wahlgang ergebnißlos, da die absolute Mehrheit 73 betrug. Die Kammer beschloß die Wahl morgen Vormittags 10 Uhr fortzusetzen.

*) München, 1. Oct. Soeben hat die Kammer wieder zu einem neuen Scrutinium bezügl. der Präsidentenwahl versammelt; das Ergebniß ist voraussichtlich dasselbe. Die bayerische patriotische Partei aus 72 Mitgliedern bestehend stimmt, wie **ein Mann** heute, wie bisher. Die patriotische Partei hat einstimmig den Mann ihres Vertrauens zum Präsidenten in Vorschlag, während die aus verschiedenen Nüancirungen zusammengeschweißte Fortschrittspartei sich bezügl. des Dr. Marquard Barth nicht vereinigen konnte und deshalb im Wege des Compromisses den Prof. Dr. Edel vorschlägt. Das nämliche Festhalten der patriotischen Partei liefert den vollen Beweis, daß sie sich die Herrschaft dieser preußificirenden Partei zu Gunsten des Grafen Bismarck, nun und nimmermehr aufdringen läßt. Lieber aufgelöst, als sich dieser die Selbstständigkeit Bayerns hart bedrohenden Partei ergeben, das ist die Parole von 72 patriotischen Männern unseres Vaterlandes. Drum aushalten, Patrioten, der Sieg muß dem Volke und nicht der Partei werden, die **nur ihr und nicht des Volkes Interesse** im Auge, das Gegentheil aber stets auf der Zunge hat.

Auflösung der Kammer steht stündlich bevor, — wir (die Patrioten) geben nicht nach. — Ministerium in großer Verlegenheit.

Aus Bayern, 29. Sept. wird der Fr. Ztg. geschrieben: Fortschr. Blätter bringen schon wieder die Notiz, daß das Justizministerium eine Verschiebung des auf den 1. Juni festgesetzten Termins zur Einführung der neuen Civilproceßordnung wünsche. Bekanntlich tauchte diese Nachricht schon vor einigen Wochen in verschiedenen Blättern auf, wurde aber von officieller Seite mit aller Entschiedenheit dementirt. Da jedoch unsere Nationalliberalen so lange als möglich die Einführung des für unser Land so nothwendigen Gesetzentwurfs verschieben möchten, colportirten sie vom Neuem obiges Gerücht. Wir rechnen nun zuverlässig darauf, daß das Ministerium mit aller — bis jetzt noch vermißten — Energie die Vorarbeiten zur Einführung des seit Jahren heiß ersehnten Civilproceßgesetzes vornimmt; es wird sich wohl nicht eine Stimme finden, die unsere jetzige Proceßordnung vertheidigt, und wenn auch die Nationalliberalen uns gerne bis auf die Einführung des norddeutschen Civilprocesses vertrösten, so würden wir es doch als einen Frevel gegen die Wohlfahrt des Landes betrachten, wenn aus diesem Grunde dem bayerischen Volke die Wohlthaten eines von den Kammern berathenen und beschlossennen Gesetzes vorenthalten würde.

München, 1. October. Seine Majestät der König haben die Gemeinde Neuulm in die Reihe der Städte des Königreichs allergnädigst aufzunehmen geruht.

Zum Bau der zweiten protestantischen Kirche in München wird der Magistrat der Stadt nach einem in der heutigen Sitzung derselben gefaßten Beschlusse einen Zuschuß von 100,000 fl. in drei Jahresraten unter der Bedingung gewähren, daß der Nachweis über das Vorhandensein der übrigen zur Führung des Baues sowie zur innern Einrichtung nöthigen Mittel geliefert und daß die Kirche eine Pfarrkirche wird. Die gesammten Herstellungskosten der Kirche sind mit Einschluß des Bauplatzes auf 250,000 fl. veranschlagt.

Der erledigte Lehrstuhl der Physik an der Universität zu Würzburg wird dem Vernehmen nach durch den Professor Dr. Kundt in Zürich und der erledigte Lehrstuhl der Chemie durch den Professor Dr. Strecker in Tübingen besetzt werden, indem die Genannten die an sie ergangenen Berufungen angenommen haben. Uebrigens können Beide, und ihren bisherigen Verpflichtungen zu genügen, erst auf Ostern nach Würzburg kommen und werden demgemäß ihre Vorlesungen erst im nächsten Sommersemester in Würzburg beginnen.

Schweinfurt, 1. Okt. Der gestrige Kurierzug von Bamberg, der um 9¼ Uhr früh eintreffen sollte, ist, (wie bereits gemeldet) bei OberthereS entgleist, wodurch die Bahn auf 800 Fuß unfahrbar wurde, und sämmtliche Vormittagszüge unregelmäßig cursirten. Keinerlei Unfall oder Verletzung ist dabei vorgekommen. Bis 4 Uhr hoffte man die Bahn wieder herzustellen. Ursache der Entgleisung zur Zeit unermittelt.

Bayreuth, 30. Sept. (Schwurgericht.) Der Schuhmachergeselle Gg. Feldbaum von Forchheim wurde wegen Vergehens der Störung des öffentlichen Friedens zu 6 Monat Gefängnißstrafe, unter Abrechnung einer 92tägigen Untersuchungshaft, verurtheilt. 19 Zeugen waren geladen.

Regensburg, 28. Sept. Mit der gestrigen Excursion nach Wutzelhofen und der Eröffnung von german. Grabhügeln haben die Mitglieder der Archäologen-Vereine ihre hies. Thätigkeit beendet, nachdem noch am vorigen Samstag die Fahrt nach Kloster Weltenburg und Kelheim, sowie die Besichtigung der Befreiungshalle und der Römerschanzen stattgefunden hatte.

Prag, 29. Sept. Bei der heutigen Wahl auf der Altstadt siegten die Czechen mit einer Majorität von 130 Stimmen, indem viele israelitische Wähler, durch Drohungen eingeschüchtert, sich der Wahl enthielten. Nach der Mittheilung des Resultates entstand ein ungeheurer Jubel in allen Straßen seitens der czechischen Partei, es wurden Pereat-Rufe ausgebracht und Spottlieder gesungen, ungeheure Volksansammlungen veranlaßten die Consignirung des Militärs. Starke Militär-Polizei-Patrouillen suchten das angesammelte Volk zu zerstreuen. Vor der czechischen Bürger-Ressouree ertönten Slavarufe. Palacky hielt eine Ansprache an das versammelte Volk.

Prag, 30. Septbr. Die Juden haben durch Wahlenthaltung allerorts Niederlagen herbeigeführt. Um sechs Uhr machten vor der Bürgerresource gegen hundert Burschen eine Demonstration. Palacky hielt eine Ansprache. Auf dem Altstädter Ring wurden Spottlieder auf Juden und Deutsche gesungen. Die Polizei wurde ausgepfiffen. Die Ruhe wurde weiter nicht gestört.

Brünn, 29. Sept. Bei einer heute abgehaltenen Conferenz der Landesausschuß-Beisitzer sprachen alle Mitglieder, darunter Sturm, Ryger, van der Straß, gegen die directen Reichsrathswahlen aus.

Brünn, 30. Sept. Se. Majestät der Kaiser hat das Statut zur Selbstverwaltung des jüdischen Landesmassefonds sanctionirt. Der Minister des Innern, Dr. Giskra, ist hier angekommen und bleibt bis morgen.

Ausland.

Florenz, 29. Sept. Der Gerichtshof erklärt gegenüber dem Antrag des Staatsanwalts: *gegen* Lobbia und Cucchi könne eine Untersuchung nicht eingeleitet werden. — In Siena und Umgebung verursachten Erderschütterungen einigen Schaden. — Die französische Yacht „Adler" ist in Venedig eingetroffen.

Paris, 29. Sept. Artikel der ministeriellen Journale sagen: Die Regierung sei entschlossen, jenen Journalen, welche verlangen, daß die Kammer zum 26. Oktober einberufen werde, nicht nachzugeben. Die Einberufung werde nicht im Oktober, sondern erst im November erfolgen. Unterdessen seien wichtige Gesetzentwürfe in Vorbereitung, welche die Regierung dem Gesetzgebenden Körper vorlegen werde.

Paris, 29. Sept. Die öffentliche Aufmerksamkeit wird heute von der Mordthat in Pantin auf ein anderes nicht minder beklagenswerthes Ereigniß gelenkt. Gestern Abends um 6 Uhr brach plötzlich eine Petroleum-Explosion auf einem bei Ormont auf der Rhede von Bordeaux vor Anker liegenden Lastschiffe aus. In Brand gerathene Petroleumkisten, welche von der Strömung fortgetrieben wurden, theilten das Feuer mehreren andern Schiffen mit. Sogleich verbreitete sich der Brand mit einer erschreckenden Geschwindigkeit und gewann etwa 15 Schiffe, die um so rascher verzehrt wurden, als ein starker Ostwind wehte. Mittelst der Dampfschaluppen und Schlepper suchte man die Schiffe zu isoliren; aber trotz aller Anstrengungen blieben diese

Versuche ohnmächtig. In der Nacht ergriff die Feuersbrunst etwa zwanzig Schiffe. Die in diesem Augenblick steigende Fluth läßt neue Gefahren befürchten. Der Präfekt, welcher die ganze Nacht auf den Beinen war, fuhr mit den Sicherheitsagenten der Douane durch die ganze Rhede und ließ die Dampfschiffe behufs Verstärkung der Isolirungsarbeiten zuziehen." Eine zweite Nachricht lautet: „Der Präfekt ist heute früh noch einmal mit dem Hafen-Capitän und einem Adjutanten des Maire's über die Rhede gefahren, um die Vorkehrungen zur Einschränkung der Feuersbrunst zu betreiben. Auf alle kleinen Dampfschiffe sind Spritzen gebracht worden, um die Schiffsgerippe und die schwimmenden Trümmer, welche währeng der Fluth noch viel Unheil austiften könnten. auszulöschen. Es ist gelungen, den Brand von drei Schiffen zu löschen, welche in der Nähe des Paketboots der kaiserlichen Messagerien zu Grunde gegangen waren. Die Ausdehnung des Unglücks läßt sich noch nicht übersehen; aber man darf hoffen, daß es nicht noch größere Verhältnisse annehmen werde. Man schätzt die Zahl der vernichteten großen Schiffe auf 25. Was den Verlust an Menschenleben betrifft, so weiß man bis jetzt nur von Einem Ertrunkenen.

Paris, 30. Sept. Das „Petit Journal" veröffentlicht eine Depesche aus Guebviller vom heutigen Tage 10 Uhr Morgens, welche sagt, daß der Schwager Kinck's, Herr Häusler, vom Untersuchungsrichter zur Besichtigung eines zwischen Boltviller und Cernay aufgefundenen Leichnams berufen worden sei. Das Blatt fügt bei, daß Alles zur Annahme berechtige, der Leichnam sei der des Vaters der ermordeten Familie Kinck.

London, 30. Sept. (S. W. B.) Nach dem Ausweis der Staatsfinanzen betrugen in dem heute abgelaufenen Vierteljahre die Staatseinnahmen Pfd. St. 15,226,740, die gesammte Zunahme der Staatseinnahmen Pfd.St. 107,735, die Zunahme der Accise Pfd. St. 142,000, der Stempel-Abgaben Pfd.-St. 95,000, der Vermögenssteuer Pfd. St. 68,000, die Abnahme der Zölle Pfd. St. 155,000 und verschiedener anderer Steuern Pfd. St. 71,265.

Vermischtes.

Im Monate September sind bei dem Magistrat der Stadt München 259 Gewerbe angemeldet und 257 niedergelegt worden. Seit Beginn des laufenden Jahres würden im Ganzen 3159 Gewerbe angemeldet und 1923 niedergelegt, so daß der Zugang 1326 beträgt.

Der Glückshafen auf der Theresienwiese hatte vorgestern von 20 Serien 10, somit 70,000 Loose bereits verkauft. Es restiren blos noch 10 Serien, weshalb das Comite beabsichtigt, eine weitere Anzahl (ca. 30—40,000 Loose) einzurichten.

In Brünn ist dieser Tage ein Exceß vorgefallen, der die Bevölkerung in große Aufregung versetzt hat. Ein ehemaliger Uhlanenoffizier, Graf Hompesch, gerieth mit einem Bürger, Namens Müller, in Streit. Das Kind Müller's lief dem Grafen zwischen die Beine, der Graf schlug das Kind mit der Reitgerte, Müller drohte für den Wiederholungsfall den Grafen niederzuschlagen, worauf dieser einen Revolver zog, abschoß und Müller lebensgefährlich am Kopfe verwundete. Dem Grafen, der sich in sein Hotel flüchtete, drang die erbitterte Volksmenge nach, man schlug ihn, riß ihm die Kleider vom Leibe, und mit Mühe gelang es der Behörde, ihn vor dem Gelynchtwerden des Volkes zu retten.

Aus Ungarn. „Wer nicht wahlfähig ist, der darf geprügelt werden." Das ist die neueste Licenz, welche das ungarische Amtsblatt den losschlagslustigen Stuhlrichtern und ihren „Geschwornen" ertheilt. In einem Kommunique gegen eine Mittheilung des „Szazadunk", daß im Szathmarer Komitate ein Jude von amtswegen mit Stockstreichen traktirt wurde, sucht das Amtsblatt diese That damit zu rechtfertigen, daß nach den bestehenden Gesetzen Nichtwähler — geprügelt werden dürfen! Bedauerlich genug, daß solche Gesetze heute noch in Kraft bestehen, noch bedauerlicher jedoch, daß man im Ministerium nicht Anstand nimmt, heute noch auf jenes Gesetzes hinzuweisen und dadurch den Stuhlrichtern eine Absolution für alle später zu ertheilenden Stockschläge zu gewähren!

(Ein Roß als ungarischer Staatsbürger.) Wir lesen im Pesti Naplo: In dem ungarischen Pester Blatt für Sport und Turf drückt Baron Friedrich Podmaniczky seine Freude darüber aus, daß mehrere ungarische Gestütbesitzer, als Graf Bela Keglevich, Graf Karolyi u. s. w., ihren Pferden ungarische Namen geben, und gelangt hierauf zu der Schlußfolgerung, daß das Pferd Büszke, das bei dem Rennen mit Hindernissen in Baden-Baden den Preis gewann, obgleich dasselbe von ausländischen Eltern herstamme, jetzt dennoch „ungarischer Staatsbürger" sei.

Frankfurter Coursbericht vom 30. Spt. 1869.

					Nassau.	4½%	Oblig.	93½	bz.
Staatspapiere.						4%	=	85½	G.
Baden.	4½%	Oblig.	92⅞	P.	Oesterr.	4⅕%	=	—	bz.
	3½%	=	81¼	G.		5%	Met.:CM.	—	
Bayern.	5%	=	101¼	P.		5%	Nat.-Anl.	—	G.
	4½ ½jhr.	=	92⅞	bz.		5%	steuerfr.	—	
	4½ 1jhr.	=	93	P.		4½	Metall	—	
	4 ½jhr.	=	86½	P.		5%	Ung. E.-A.	—	bz.
	4 1jhr.	=	—	P.	Preußen.	5%	Oblig.	101	bz.
	4	Abl.-R.	87	bz.		4½%	=	93	bz.
	3½	Obl.	81	P.		4%	=	83⅜	bz.
Belgien.	4½	=	103½	bz.	Sachsen.	5%	=	102.	G.
Brschw.	3½	=	82¼	P.	Würtbg.	4½%	=	92½	G.
Frankf.	3½	=	80⅞	P.		4	=	86	P.
G. Hessen	5%	=	102	P.		3½	=	81¼	P.
	4%	=	92	G.	N. Amerika	6%	„81 v. 648	7a9/16	bz.
Kurhess.	4%	=	—	bz.		5%	Bonds 71r v.	93½	—

Berlin, 30. Sept. 4proc. bayer. Prämien-Anl. 103; 4½pr. bayr. Anl. —; Bad. Prämien-Anl. 102; Oestr. Kredit-Aktien 105¾; öst. 5pr. Nat.-Anl. 55⅛; Lombarden —; 1882er amer. Bonds 87⅞; 5pr. preuß. Anl. 101¹/₆; 4 pr. preuß. Anl. 93¾; Wechsel auf Augsbg. 56.24, a. Frankfurt 56.24, a. London 6.24, a. Paris 81⅛—, a. Wien 82¼.

Wien, 30. Sept.	Geld	Waare
Papier-Rente	58.90	58.10
Silberrente	67.90	68.10
Nat.-Bank	705.—	706.—
Creditanst.	257.—	257.25
Escompteb.	800.	805.—
Anglo.-Anst.	299.—	299.50
Franc.-Aust	101.25	101.50
Nordbahn	208.—	208.50
Staatsbahn	372.—	373.—
Südbahn	244.—	244.50
Frankft100fl	101 50	101.70
Lond. 10 Pf.	122.30	122.40
Paris100frc.	48.50	48.60
Münzduk.	5.84	5.85
Napoleon	9.79	9.79½
Silber	120.25	120.50

Bamberg, 30. Sept. Waizen 18. 44, Korn 14. 31, Gerste 13. 22, dopp. Haber 6. 38, Haber einf. 8. 37.

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 3. Oktober 1869.
Fünfte Vorstellung im ersten Abonnement.

Gute Freunde.

Posse mit Gesang in 3 Akten von H. Salingre. Musik von Biel.
Anfang 7 Uhr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 28. Sonntag, den 3. Oktober. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, am Sonnabende mit dem Beiblatte **Fränkisches Unterhaltungsblatt** gratis. Der Abonnementspreis beträgt **30 kr.** für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert **36 kr.** Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet – Briefe und Gelder franko.

Bayerisch oder Preußisch.

Die sich constituirende Kammer, die bereits im VI. Skrutinium noch nicht zur Erwählung eines Präsidenten geschritten ist, veranlaßt uns einen kleinen Vergleich zwischen den beiden Parteien, den Nationalliberalen und den Patrioten, anzustellen, nicht hinsichtlich ihrer Grundsätze, sondern hinsichtlich der Kampfweise, wenn wir uns so ausdrücken dürfen, besonders auch in ihren Preßorganen.

Man mache uns nicht den Vorwurf, daß wir die Sache einseitig auffassen; wir wollen bloß die Art des Wirkens dem Leser vorführen und überlassen ihm getrost das weitere Urtheil.

Die jetzige Kammerbildung von 144 stimmfähigen Mitgliedern bietet das noch nicht dagewesene Schauspiel, daß eine Präsidentenwahl wegen Zähigkeit der einen wie der anderen Partei bis jetzt unmöglich ist, da den 72 Abgeordneten, die sich patriotisch nennen, die andere Hälfte nemlich 58 die sich „fortschrittlich" zu nennen beehren, 11 der goldenen Mittelstrasse und 3 die Wilde getauft sind, gegenüber steht.

Die patriotische Partei steht gewissermassen als eine geschlossene unangreifbare Phalanx da. Die anscheinend numerisch zwar gleichen Gegner sind aber nicht die einer Partei, wohl aber einig in der Wahl des Präsidenten, des Hrn. Dr. Edel.

Ob sie auch, selbst wenn die Präsidentenwahl zu Stande käme, für alle Fragen zusammenhalten, muß dahin gestellt sein. Es war gewissermassen schon eine Concession der Fortschrittspartei, denn sie war der Schwäche bewußt, einen Präsidenten aufzustellen, der der patriotischen Partei nicht unangenehm ist, allein eine vollständige compakte Massa, die stets den Schwerpunkt in sich fühlt, hat und muß das gleiche Recht beanspruchen können, ihren Präsidenten durchzusetzen. Es wird wohl Niemand bestreiten, daß das, was dem Einen recht, dem Andern billig ist. Die 72 „Einer für Alle" beanspruchen aber auch, und zwar mit demselben Rechte wie die andere gemischte Hälfte, daß nicht nur der I., sondern auch der II. Präsident, der I. und II. Sekretär aus ihrer Mitte hervorgehe. Dies können wir derselben nicht verargen. Wollen wir nun diese Frage fallen lassen und einen kleinen Schritt weiter gehen, nemlich die Preßorgane einmal zu hören, wie sich diese gegenseitig, oder auch die Herren Abgeordneten mit Complimenten beehren.

Nimm, lieber Leser, ein sich fortschrittlich nennendes und ein sogenanntes patriotisches Blatt in die Hand und urtheile selbst, wer etwa Recht haben könnte, ob diejenigen, die sich der vielen ungerechten Stiche erwehren müssen, oder diejenigen, die die Abgeordneten der andern Partei herabsetzen? Eine traurige Wahrheit ist und bleibt es, daß die friedeliebenden Patrioten sich ihrer Haut wehren müssen, um für einige Minuten Ruhe zu haben. Seit der Kammereinberufung vergeht kein Tag, wo nicht die nationalliberale Presse Schmähungen auf die patriotischen Abgeordneten bringt, und zwar Ergüsse auserwählter Art.

Man hört nur von der opferfähigen Mittelpartei, von der liberalen Fortschrittspartei; aber auch von den Ultramontanen, den Schwarzen, die nur lediglich ihr persönliches Interesse und nicht das des Landes im Auge haben. Deßhalb müssen die patriotischen Blätter heraus aus der Zurückhaltung und angegriffen sich und die angetastete Ehre ihrer Abgeordneten vertheidigen, bis letzteren die Gelegenheit **öffentlich ihre uneigennützige Gesinnung, ihre für des Volkes Wohl hegende Liebe, sowie die wahre Treue an das Haus Wittelsbach** (nicht dem Fürsten anscheinend huldigend, während man dem Fremdling im Innern ergeben ist) **kund zu geben.** Man sage nicht, die patriotische Partei sei illiberal, sie ist freisinniger mehr als die Nationalliberalen, und nicht allein für sich, sondern auch für Andere verlangt sie das. Die patriotische Partei wird jeden wahren Liberalen achten, auch wenn er nicht ihrer Farbe sein sollte, aber jeden mißachten, der das Heiligste und Theuerste, sein eigenes Vaterland mit Füßen tritt. Der Nationalliberalismus hüllt sich auf einmal in das Gewand der Sparsamkeit und bedauert ungemein, das täglich 1000 fl. Ausgaben durch das Nichtzustandekommen der Präsidentschaftswahl dem Lande erwachsen. Ei, ei, o wie sparsam, und warum denn doch nicht nachgeben? Diese Frage an die Gegner zu stellen, dürfte wohl uns auch erlaubt

sein. Daß sich aber für die patriotische Parthei liberale d. h. wahrhaft liberale Blätter, die nichts weniger als schwarz sind, ihre Stimmen erheben, wollen wir die Fr. Ztg. anführen welche über die letzte Wahl sagt:

„Der heutige Wahlversuch in der Abgeordneten-Kammer war wieder vergeblich; er konstatirte auf's Neue die Stimmengleichheit beider Parteien. Da zudem jede derselben ihre Genossen mit Argusaugen überwacht, namentlich deren Stimmzettel vor der Abgabe durchsieht (nur die Wilden scheinen sich dieser eines Mannes unwürdigen Bevormundung nicht zu unterwerfen), so ergibt sich die Unmöglichkeit einer Kammerconstituirung mit diesen Elementen. Morgen soll ein neuer Versuch stattfinden, und wenn derselbe, wie voraussichtlich, mißglückt sein wird, eine Anzeige der Gestaltung der Dinge an die Staats-Regierung erfolgen. Eine Auflösung dieser lebensunfähigen Kammer kann alsdann nicht ausbleiben. Die Zifferngruppirung der jetzigen Mitglieder wird (nach Ausscheiden der Beanstandeten) folgendermaßen angegeben: Auf der einen Seite bildet die patriotische (ultramontane) Partei einen einzigen festen Körper von 72 Mann. Auf der andern Seite erblickt man 58 Fortschrittler, 11 von der Mittelpartei, und 3 Wilde, äußerste Linke, bestehend aus Gerstner, Kolb und Zenetti. Eine Neuwahl wird den Ultramontanen aller Wahrscheinlichkeit nach eine entschiedene Majorität verschaffen, um so gewisser, je widerlicher das Treiben der Fortschrittler ist, keine freie Meinung zu dulden, sondern mittelst Verdächtigungen und Denunciationen den Eintritt in ihre Zwangsanstalt selbst auf wahrhaft unmoralische Weise zu erpressen. Mit solchen unsaubern und unehrlichen Mitteln besiegt man den Ultramontanismus nicht, sondern man stärkt ihn, indem man sich auf die gleiche Stufe stellt wie der Gegner." (Schl. f.)

Inland.

München, 1. Okt. Während des fünften Skrutiniums zur Präsidentenwahl in der Abgeordnetenkammer war die Spannung unter den im Hof und im Thorweg des Ständehauses sich Drängenden noch größer als gestern, und alle möglichen Gerüchte wurden kolportirt. Dasjenige von einer sofort zu verkündenden Kammerauflösung wäre noch das glaubhafteste gewesen, aber man sprach auch von einem Massenaustritt oder doch Strike der 72 Liberalen und ähnlichen Gewaltstreichen. Indessen ging auch dieser fünfte Wahlakt mit dem bereits zur Gewohnheit gewordenen Resultat vorüber, der Alterspräsident beraumte den sechsten auf morgen Vormittag an, und die Abgeordneten verließen ruhig das Haus. An Nachgiebigkeit weder auf der einen noch auf der andern Seite ist jemals zu denken; die Zähigkeit ist so groß, daß drei kranke Liberale, der eine in der Portechaise, sich in die Prannersgasse tragen läßt, die beiden andern nur mit ängstlicher Unterstützung langsam die Treppe hinaufsteigen; aber anderseits ist auch über die vom Telegraphen bereits als „sicher" angekündigte Auflösung — wie ich aus vertrauenswürdigster Quelle weiß — ein Entschluß noch nicht gefaßt. Man darf sich darüber nicht täuschen, daß auch die Auflösung nur eine halbe Maßregel wäre, wenn man nicht zu den demnächst vorzunehmenden Neuwahlen auch die Wahlbezirke änderte, da sonst das Parteilosungswort „die alten Abgeordneten wiederwählen" die gegenwärtige mißliche Lage wieder zu Tage fördern würde.

Die Kammer der Abgeordneten versammelte sich heute Vormittags abermals in geheimer Sitzung um die Wahl ihres ersten Präsidenten vorzunehmen. Da in den ersten fünf Wahlscrutinien keiner der aufgestellten Präsidentschaftscandidaten die absolute Majorität erreicht hatte, wurde zum sechsten Scrutinium geschritten. Die Zahl der Abstimmenden war 144. Auf den Abgeordneten Dr. Edel fielen 71, auf den Abgeordneten Dr. Weis gleichfalls 71, auf die Abgeordneten Umbscheiden und Grail je 1 Stimme. So blieb auch dieser Wahlgang ergebnißlos, da die absolute Mehrheit 73 betrug. Die Kammer beschloß die Wahl am Dienstag Vormittags 10 Uhr fortzusetzen.

(Dienstesnachrichten.) Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Hauptzollamtsverwalter Johann Georg Lederer zu Bayreuth, seiner Bitte entsprechend, wegen körperlicher Leiden nach § 22 lit. D der IX. Beilage zur Verfassungsurkunde unter allerhuldvollster Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und eifrigen Dienstleistung in den bleibenden Ruhestand treten zu lassen, zum Hauptzollamtsverwalter in Bayreuth den Rechnungscommissär bei der Generalzolladministration Georg Dietl zu befördern, zum Rechnungs-Commissär bei der k. Generalzolladministration den Zollrechnungskommissariat-Assistenten August Barth zu ernennen.

Dresden, 1. Okt. Die Kammern hielten heute ihre erste Sitzung. Die Ansprache des Präsidenten der ersten Kammer besagte: Mit unsern Nachbarn wollen wir in Frieden leben, aber in unserm eigenen Hause wollen wir frei und unabhängig sein. Die Schwelle unseres Hauses ist die Grenze unseres eigenen Rechts, unser: „bis hierher und nicht weiter!"

Berlin, 1. Okt. Von glaubhafter Seite wird eine von der Patrie veröffentlichte Nachricht, Graf Bismarck werde seinen Aufenthalt für einige Zeit in Mentone nehmen, bestritten. Die ‚Kreuzzeitung' sagt: Die Behauptungen von Differenzen des Grafen Bismarck mit seinen Kollegen, von angeblichen

Intriguen einer Hofpartei gegen den Grafen Bismarck, die in Verbindung mit dem Besuche des Kronprinzen in Wien gebrachten Andeutungen über eine Annäherung von Oesterreich und Preußen, sind zuverlässiger Information zufolge sinnlos.

Berlin, 30. Sept. Petersburger Berichte melden, die Kaiserin werde im November, wenn ihr Gesundheitszustand es zuläßt nach Italien reisen, um den Winter dort zu verleben. Der Kaiser wird, nach Petersburg zurückkehrend, auf einen Tag nach Kiew gehen.

Berlin, 1. Okt. Aus der freiconservativen Fraction des Landtages werden einzelne Mitglieder, der liberalen Richtung angehörig, ausscheiden, ohne sich einer anderen Fraction anzuschließen, um mehr freie Hand zu behalten.

Wien, 30. Sept. Gerüchte über allerhand fürstliche Zusammenkünfte schwirren durch die Luft. Der Zusammenkunft zwischen dem Kronprinzen von Preußen und dem Kaiser von Oesterreich soll bald eine andere, noch bedeutungsvollere folgen. Die Berliner Bank- und Handelszeitung schreibt, es gelte in gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen als gewiß, daß nach dem Kronprinzen auch der König von Preußen eine Begegnung mit dem Kaiser Franz Joseph haben werde. Andere wollen in Erfahrung gebracht haben, auch der russische Thronfolger werde mit dem Kaiser von Oesterreich zusammentreffen. Dieses letztere Gerücht wird indeß bereits dementirt. Hr. v. Keudel, der diplomatische Attache des Grafen Bismarck, ist telegraphisch zu demselben nach Karzin gerufen worden, woraus man schließen will, der Bundeskanzler leite doch insgeheim noch alle Fäden der gegenwärtiger Action.

Der internationale Congreß der Aerzte hat Wien zum Versammlungsorte für den dritten Congreß gewählt, welcher im September des Jahres 1871 stattfinden wird. Der Congreß ernannte zu Mitgliedern der Executiv-Commission diejenigen Wiener Aerzte, die am Pariser Congreß theilnahmen, sowie einige andere am Florentiner Congresse anwesende Mitglieder.

Prag, 1. Okt. Der Reichskanzler Graf Beust und der cisleithanische Ministerpräsident Graf Taaffe sind, wie es heißt wegen neuer Ausgleichsverhandlungen mit der czechischen Partei, heute hier angekommen. (Beust und Taaffe sind Abgeordnete zum böhmischen Landtag; der ostensible Grund ihrer Ankunft wird also zunächst in der Absicht zu suchen sein, den Versammlungen dieses Landtags beizuwohnen. Ob damit noch andere Zwecke, insbesondere der oben angegebene, Hand in Hand gehen, mag vorerst dahingestellt bleiben.

Ausland.

Paris, 30. Sept. Die Kaiserin Eugenie ist heute Nachmittag um fünf Uhr von Saint-Cloud abgereist. Ihr Reiseprogramm ist das gekannte. Während ihres Aufenthalts in Venedig wird sie, wie in Korsika, an Bord des Aigle wohnen. Der Prinz Amadeus von Italien, welcher sich mit seinem Geschwader auf der Rhede von Beyrut befindet, hat Befehl erhalten, sich nach Jaffa zu aegeben, und dort die Ankunft der Kaiserin zu erwarten. — Mehrere Blätter melden, daß der badische Gesandte, Hr. v. Schweizer, nachdem er wiederholte Unterredungen mit dem Minister des Aeußern gehabt, nach Karlsruhe abgereist sei.

Man spricht hier davon, der Papst hätte die Absicht, ein eigenhändiges Pastoralschreiben an den P. Hyacinthe zu richten, um diesen zu bestimmen, daß er wieder freiwillig in den Schoß der Kirche zurückkehre. — In einem „religiösen" Salon besprach man das Manifest des P. Hyacinthe. „Wollen Sie, daß ich Ihnen meine Meinung darüber sage?" meinte eine Dame; „der abtrünnige Pater ist der Baron Haußmann des Katholizismus; er eröffnet neue Wege."

Florenz, 30. Sept. Dem österreichischen General v. Fligely und dem badischen Kriegsminister v. Beyer wurde das Großkreuz des St. Mauritius- und Lazarus-Ordens verliehen.

Der Papst hat der Kaiserin durch den apostolischen Nuntius ein eigenhändiges Schreiben überreichen lassen, worin er bedauert, daß es ihm nicht gestattet sei, sie auf italienischem Boden zu begrüßen. Schließlich sendete der hl. Vater der Kaiserin den Segen zur Reise. Nach der Gazette de France wurden am 27. in St. Cloud der apostolische Nuntius, der Erzbischof von Paris, ferner Baroche und Drouyn de Lhuys vom Kaiser empfangen.

Vermischtes.

Bei der heurigen Feier des Centrallandwirthschafts-Festes fielen folgende Preise auf Oberfranken: 1) die goldene Vereinsdenkmünze erhielt Frhr. v. Feilitzsch in Feilitzsch; 2) die große silberne Vereinsdenkmünze: Gutsverwalter Brodmerkel in Schlegel, Gutsbesitzes J. Nicklas in Ramsenthal, Gutsbes. Brendel in Pettendorf, 3) die kleine silberne Vereinsdenkmünze: Landwirth Hollfelder zu Gesberg, Gauwirth H. Ruckelmann zu Etlaswind, Müllermeister K. Mayer zu Forchheim, Müllermeister Richter zu Münchberg, Landwirth J. N. Müller zu Schönwald; 4) Ehrende Erwähnung: Rittergutsbesitzer v. Waldenfels zu Gumpersreuth, Fabrikbesitzer M. Ebenauer zu Elisenfeld, Rittergutsbesitzer M. Freiherr v. Künsburg zu Wornstein, Freiherr v. Aufseß zu Aufseß, Bierbräuer G. Schmidt zu Bayreuth.

Wien, 1. Okt. Bei der heutigen Ziehung der 1854er Loose fielen die Haupttreffer: Serie 3225 Nro. 12 60000 fl., S. 939 Nro. 15 30000 fl. S. 2026 Nr. 17 5000 fl., S. 3143 Nr. 37 5000 fl., S. 2026 Nro. 33 5000 fl.

Abonnements-Einladung.

Katholische Schulzeitung und Wochenschrift für Verbesserung der Familien-Erziehung: **„Monika."** Organe des katholisch-pädagogischen Vereins in Bayern. Freising bei Fr. P. Datterer.

Katholische Schulzeitung mit der Gratisbeigabe „Monika" vierteljährig 30 kr. Monika allein vierteljährig 12 kr. Die Redaktion vom 1. Oktober an in Stadtamhof. Zum Abonnement ladet freundlichst ein

Ludwig Auer,
Redakteur.

Wasser-Heil-Anstalt Marienberg
zu Boppard a. Rh.

Traubencur. Vom 1. November an ermäßigte Preise. Für den Winter geheizte Corridors.

Der Anstaltsarzt: Medicinalrath Dr. Steinhausen. — **Kneip,** Inspector.

Sämmtliche in den hiesigen königl. Lehranstalten, Schulen und Instituten eingeführten

Lehr- und Schulbücher

in soliden Einbänden, sowie **Atlanten & Schulkarten** bringe bei Beginn des Schuljahrs in empfehlende Erinnerung. Auch mache auf mein Lager **antiquaritcher Schulbücher,** sowie auf meine **Schreibmaterialien** aufmerksam und sichere die billigsten Preise zu.

OTTO REINDL.

Augasse 495, neben den k. Studienanstalten.

Wanted by a Belfast House manufacturing Linens, Damasks and Handkerchiefs an agent with o good connection.

Applications with references to be made within a week to „Agency" care of Mr. Rudolf Mosse in Hamburgh sub H Nr. 8 — Letters prepaid.

Die
Seiten- & Musik-Instrumenten-Handlung.
von ***Xaver Thumhart,***
Schäfflergasse 11 — München — empfiehlt ihr reiches Lager an Musik-Instrumenten aller Art, sowie an Seiten und Instrumenten-Bestandtheilen.

Reparaturen werden schnell und billig gefertigt.

Theater-Anzeige.

Montag, den 4. Oktober 1869.
Sechste Vorstellung im ersten Abonnement
Der Königslieutenant.
Lustspiel in 4 Aufzügen von Gutzkow.
Erstes Debut des Hrn. A. Elmenreich vom Stadtheater zu Bremen.

Wien, 1. Oktr.	Geld	Waare
Papier-Rente	59.10	59.20
Silberrente	68.10	68.20
Nat.-Bank	712.—	713.—
Creditanst.	259.—	259.25
Escomptgeb.	800.	805.—
Anglo-Anst.	271.50	272.—
Franc.-Aust	102.25	102.50
Nordbahn	209.—	209.50
Staatsbahn	374.—	376.—
Südbahn	247.75	249.50
Frankft100fl	101.75	102.—
Lond. 10 Pf.	122.25	122.35
Paris100frc.	48.50	48.60
Münzduk.	5.84	5.85
Napoleon	9.78	9.79
Silber	119.75	120.25

Berlin, 1. Oktbr. 4proc. bayer. Prämien-Anl. 103; 4½pr. bayr. Anl. —; Bad. Prämien-Anl. 102; Oestr. Kredit-Aktien 108¼; öst. 5pr. Nat.-Anl. 55⅜; Lombarden —; 1882er amer. Bonds 88⅞; 5pr. preuß. Anl. 100⅞; 4 pr. preuß. Anl. 93¾; Wechsel auf Augsbg. 56.24, a. Frankfurt 56.24, a. London 6.24, a. Paris 81⅞—, a. Wien 82¼.

Freiburger
Staats - Prämien - Anleihe.

Original - Staats - Prämien - Loose sind **überall** zu kaufen und zu spielen erlaubt.

Die **Haupt-**Gewinne betragen 10mal Frcs. **60,000,** 10 mal Frcs. **50,000, 45,000, 40,000, 35,000, 32,000, 30,000, 25,000, 20,000, 18,000, 16,000, 15,000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000. 1000,** 350,000 à **250, 125, 75, 50, 30, 20** Francs. Die Verloosung **garantirt** und **vollzieht** die **Staatsregierung** selbst.

Beginn der Ziehung am **15 October dieses Jahres**

Nur 2 Thaler

kostet ein **vom Staate garantirtes Original-Staats-Loos,** (nicht von den verbotenen Promessen) und werden **diese Original-Staats-Loose gegen frankirte** Einsendung des **Betrages** oder **gegen Postvorschuss,** selbst nach den **entferntesten Gegenden** von mir versandt.

☞ **Es werden nur Gewinne gezogen** ☜ **Gewinngelder** und **amtliche Ziehungslisten** sende **unter Staatsgarantie** meinen geehrten Interressenten nach Entscheidung **prompt** und **verschwiegen** zu.

Durch **meine von besonderem Glück begünstigten Loose** habe meinen Interessenten bereits **allein in Deutschland die allerhöchsten Haupttreffer** von **30,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 130,000,** mehrmals **125,000,** mehrmals **100,000, kürzlich schon wieder das grosse Loos** von **127,000** und jüngst **am 30. Juli schon wieder 5 der grössten Hauptgewinne in dieser Gegend ausbezahlt.**

☞ **Jede Bestellung auf meine Original - Staats-Loose** kann man der Bequemlichkeit halber auch **ohne Brief einfach** auf eine **jetzt übliche Postkarte** machen. Dieses jetzt gleichzeitig **bedeutend billiger als Postvorschuss.**

Laz. Sams. Cohn
in Hamburg, Haupt-Comptoir, Bank- und Wechselgeschäft.

Schrannenpreise.

Bamberg, 2. Oktbr. Waizen 18. 19. Korn 14. 22, Gerste 13. 54, dopp. Haber 6. 31, Haber einf. 8. 51.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 29. Dienstag, den 5. Oktober. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, am Sonnabende mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

Bayerisch oder Preußisch.

(Schluß)

Das sind die Worte eines Liberalen an die sich so nennende Fortschrittler Bayerns, d. h. die preußisch-gesinnten Bayern. Wirklich könnte das Gebahren dieser Nationalliberalen nicht treffender gekennzeichnet werden. Mit solch unsaubern und unehrlichen Mitteln wollt ihr Männer der Kriecherei und Knechtschaft uns Patrioten besiegen? Nie und nimmer mehr. „Man stärkt den Gegner, wenn man sich auf die gleiche Stufe stellt wie er." Wißt Ihr was das heißt, wenn ein Freund sagt: „das ist eben so gehandelt wie der Gegner." Wir glauben es nicht und wollen Euch, liebe edle Mußbayern, aufklären. Damit sagt dieser unser Gegner:

„Die Patrioten, die wir Ultramontane nennen, „sind unsere Feinde und deshalb von vornherein „verurtheilt. Wenn wir nun euch Nationalliberale „in eurem Gebahren treffend bezeichnen wollen und „euch die unsaubern Mitteln vorhalten, so müssen „wir gleich damit den Ultramontanen einen Trumpf vorsetzen „und euch damit vergleichen." In Wirklichkeit ist aber euer Gebahren widerlich, ja sogar unsauber und unehrlich, während man dies der patriotischen Partei in diesem Punkte nicht nachreden kann. — Dies im Allgemeinen über die Blätter u. Organe dieser sauberen Mußbayern.

Allein der Terrorismus solcher gefütterten und mit Geld abgespeisten Tagesblätter erstreckt sich weniger auf die ganze Partei, als mehr auf einzelne Mitglieder. Wehe dem Patrioten, der nach den Ausgüssen solcher oft auf staatlichem Rappen sitzenden und sich mit alten Scharteken mästenden Zeitungshelden fragen würde! Wehe dem Patrioten, der es wagen würde, seinen Gedanken durch die Sprache hörbaren Ausdruck zu geben! Wehe dem Manne, der in der Reinheit seines Herzens das Gebahren dieser Mußbayern kritisiren wollte! Wehe dem Beamten, der seinen patriotischen d. h. ächt bayerischen Gesinnungen Luft machen wollte! Dreifaches, ja viel- und hundertfaches Wehe, dem der sich ertrotzte, das Gebahren öffentlich in den Blättern zu brandmarken. Nicht nur, daß dieser Mann, der solchen Heldenmuth hat, geächtet ist, noch mehr, bei passender Gelegenheit wird er vogelfrei erklärt und wehe ihm und seiner Familie, wenn die Zeit kommen sollte, wo diese Mußbayern das Ruder lenken würden. Er ist dann für diese Welt verloren. Wir könnten sogar Beispiele aus unserer Nähe anführen, begnügen uns für heute, bloß darauf hinzuweisen. Dies im Besonderen die Haltung der nationalliberalen Zeitungen gegen Einzelne.

Die patriotischen Blätter, die seither nur Aufmunterungen an ihre Abgeordnete ergehen ließen, werden diese Taktik, den Feind in seinen einzelnen Gliedern anzugreifen, nicht so sehr übersehen und so gleichgültig hinnehmen, sondern wenn dies von Seite der Gegner noch lange beobachtet wird, ebenfalls genöthigt sein, mit solchen wenn auch schmählichen und unehrlichen Waffen kämpfen zu müssen, und da könnte es leicht, ja sehr leicht möglich sein, daß manche auf's Haupt d. h. total geschlagen würde, so daß der gegnerischen Partei nichts übrig bliebe, als die Getroffenen zu desavouiren.

Unsere Meinung geht dahin, die Mußbayern sollen die Sache nicht zu weit treiben und mehr nach Bayern hinein als mit verliebten Augen, mit schmachtendem Blicke nach dem „schwarzen Adler" der etwa von Norden geflogen käme, hinauszusehen. Herbei nach Bayern, was bayerisch ist und bleiben will und keinem größeren Herrn dienen mag; wenn es aber euch gar so sauer ankommt bei uns zu hausen, so gibt es ja ein Mittel, ächt preußisch zu werden. Nur den einen Rath wollen wir dann euch auf eurem Umzuge mitgeben, und der ist gewiß ehrlich und aufrichtig gemeint, werdet nur keine Hausherren oder Hausknechte, sonst Gnade euch Gott, welcher auch Bayern durch seine Patrioten noch länger erhalten wird!

N Aufgepaßt!

Nach der neuen Gemeindeordnung dürfen auch Wittwen von Bürgern, wenn sie wollen, das Wahlrecht ausüben. In einem solchen Falle müssen sie aber einen anderen Bürger als Stellvertreter für sich aufstellen.

Nun ist es gar nicht gleichgültig für solche Wittfrauen, wessen Bürgers sie sich als Stellvertreters bedienen. Denn gegenwärtig stehen sich in hiesiger Stadt zwei Parteien, eine große bayerische (patriotische) und eine kleine preußenfreundliche (nationalliberale) gegenüber.

Die kleine preußenfreundliche Partei möchte theils durch Ueberrumpelung, theils Ueberlistung sich Anhang zu erwerben suchen.

Gegenwärtig hat sich diese preußenfreundliche Partei die Bürgerswittwen zu einem Akte herausgesucht, welcher dieselben zu ihren Zwecken benützt.

Glaubbaren Gerüchten nach läßt ein preußenfreundlicher, erst seit kurzem hieher übergesiedelter Herr gegenwärtig lithographirte Formularien durch seine Agenten herumtragen, in welchen die Bürgerswittwen mit Unterzeichnung ihres Namens Stellvertreter für sich benennen sollen.

Da jeder solcher Stellvertreter, wenn er einmal aufgestellt ist, ganz nach seinem eigenen Ermessen seine Stimme abgeben kann, so werden solche Wittfrauen aufmerksam gemacht, sich keine Stellvertreter aufdringen oder aufplaudern zu lassen, welche nicht mit ihren Anschauungen und Grundsätzen über Gott, König, Vaterland und Vaterstadt innerlich und zuverlässig übereinstimmen.

Jedenfalls will der bewußte Herr den Wittfrauen preußenfreundliche Stellvertreter empfehlen. Möchten sie daher vorsichtig und klug sein und keine Stellvertreter benennen, welchen sie nicht in jeder Hinsicht das vollste Vertrauen schenken können. Möchten sie daher nicht vorschnell, unüberlegt, gleichgültig oder leichtsinnig zu einem derartigen Ansinnen sich hergeben, sondern, wenn sie ihr Wahlrecht ausüben lassen wollen, sich ohne einen solchen unberufenen zudringlichen Vermittler, einen Mann selbst aussuchen, welchen sie genau kennen und von dem sie genau wissen, daß er mit ihrer Parteifarbe vollkommen übereinstimmt, damit nicht durch eine etwa erschlichene Stellvertretung die Interessen der Stadt gegen ihren Willen geschädigt werden. Darum aufgepaßt! Wer ächt bayerisch gesinnt ist, möge energisch die Preußenfreunde abweisen und es sich zur Aufgabe machen, hierüber auch Andere aufzuklären.

Inland.

München, 2. Oktober.

Seine Majestät der König haben allergnädigst zu genehmigen geruht, daß die Redaktion der „Augsburger Postzeitung" den Aufruf des zu Freiburg im Breisgau gebildeten Comites für Errichtung eines Denkmals zu Ehren des Erzbischofs Hermann von Vicari in jenem Blatte veröffentlichte, Gaben für das Denkmal in Empfang nehme und dem genannten Comite übermittle.

Nachdem das zwischen dem Zollbundesrath und dem Zollparlament vereinbarte neue Vereinszollgesetz, welches mit dem 1. Januar 1870 in Kraft treten soll, im k. Staatsrath zur Berathung gelangt ist, wird dasselbe in den nächsten Tagen durch das Gesetzblatt des Königreichs publicirt werden.

Das General-Comite des landwirthschaftlichen Vereins hat zur Beurtheilung der im k. Odeon ausgestellten Arbeiten landwirthschaftlicher Fortbildungsschulen eine Commission von fünf Mitgliedern niedergesetzt, welche ihre Arbeiten nach dreitägiger ununterbrochener Thätigkeit gestern beendet und über ihre Wahrnehmungen sofort eine Promemoria ausgearbeitet. Aus Oberfranken sind es die Fortbildungsschulen Buttenheim, Ebermannstadt, Wüstenselbitz, Veitlahm, Kasendorf, Hallstadt, Stadtsteinach, Gefrees, Kunreuth, Rentschau, Prer, Faßmannsreuth, Lorenzreuth, Pegnitz, Creussen, Pretzfeld, Presten, welche Arbeiten eingesendet haben.

(Dienstesnachrichten.) Der Communal-Oberförster Arnold Martin von Rützheim wurde auf das im Forstamte Kaiserslautern in Erledigung gekommene Aerarialrevier Stiftswald versetzt, im Forstamte Laurenzi, der Oberförster Gustav Roth von Forsthof nach Prunn, der Oberförster Daniel Leikamm von Feucht nach Forsthof und der Oberförster Wilhelm Höchtlen von Prunn nach Feucht versetzt.

—t München, 1. Okt. Die Landshuter Zeitung Nro. 227 berichtet uns unter anderm: Schon jetzt soll in der Person des k. Advokaten Dr. Schüttinger aus Bamberg ein Mann zu erkennen sein, der zu den schönsten Hoffnungen berechtiget. Derselbe sei ein tüchtiger Jurist, ein äußerst gewandter Redner und so entschieden bayr. patriotisch, daß ihm kaum ihr Korrespondent gleichkömmt. Sie wissen, was das heißt. Derselbe könnte gewissen anderen Advokaten, die in der vorigen Kammer die Zügel geführt, sehr unbequem werden.

Wiesbaden, 2. Okt. Der Communallandtag hat Beschlüsse gegen die Einführung confessioneller Lesebücher für die Volksschulen und für Abänderung der Gerichtskosten-Ansätze angenommen.

Konstanz, 23. Sept. Heute wurden die Mitglieder der kath. Stiftungs-Commission vor das hies. Bezirksamt geladen, wo der Beamte sie fragte, ob sie bereit wären, ein Handgelübde abzulegen, daß sie ihn als provisorischen Vorstand der Stiftungskommission anerkennen und unter seinem Vorsitze den Sitzungen beiwohnen wollten. Der Mitglieder der Münstercommission kamen der Aufforderung nach und legten das Handgelöbniß ab. Die übrigen Herrn verweigerten dies, indem sie erklärten, sie hätten bereits dem geistlichen Vorstande ihr Handgelübde abgelegt, und könnten es deshalb nicht mit ihrem Gewissen vereinigen, der noch eidlich bestehenden Verpflichtung entgegen, ein neues Handgelübde abzulegen. Hier-

auf entließ sie der Oberamtmann mit dem Bemerken: Nun dann müsse eben eine Neuwahl angeordnet werden. Eine Gewaltthat folgt der Andern: „Das Land ist morsch, da hält kein Nagel mehr, man mag ihn einschlagen wo man will.

Wien, 27. Sept. Zum Prozesse Greuter dürfte nachstehende Notiz nicht ohne Interesse sein. Tyrol hat bekanntlich seit dem Tode Hasselwandters einen „neuen" Landeshauptmann, Dr. Grebmer. Dieser scheint nun im Verlaufe des Prozesses so vollkommen überzeugt gewesen zu sein, daß Greuter verurtheilt werden würde, daß er aus der Liste der Landtagsabgeordneten, als er deren neueste Auflage zum Drucke gab, den Namen Greuter wegließ. Dienstag am 21. Sept. war diese Liste bereits gedruckt — denn die Landtagseröffnung stand für Samstag bevor —, da erfolgte am 22. die Publication des Nichtschutdig; große Bestürzung in der Landeshauptmannschaft — die ganze Liste muß nochmals gedruckt werden. Dies das Wenigste, aber die Kleinigkeit wird ruchbar, und solche Kleinigkeiten sind in Provinzialstädten wie Innsbruck gelinde gesagt — unangenehm.

Wien, 2. Okt. Aus Paris geht der „Pr." die Nachricht zu, daß Napoleon III. hauptsächlich nur aus dem Grunde darauf bestehe, daß der Gesetzgebende Körper noch auf einige Wochen vertagt bleibe, weil er gegründete Hoffnung habe, dann die Session mit einem Manifest eröffnen zu können, welches verkündet, es sei den Mächten gelungen, sich über eine allgemeine und gleichzeitige Entwaffnung zu verständigen. Die „N. Fr. Pr." will wissen, die Kaiserin der Franzosen nehme geflissentlich einen Aufenthalt von 10 Tagen in Venedig, um am 10. Nov. dort mit dem Kronprinzen von Preußen zusammenzutreffen. (König Viktor Emanuel wird in Venedig erwartet.)

Ausland.

Madrid, 26. September. Von den Republikanern ist ein allgemeines und sofortiges Ergreifen der Waffen beschlossen worden. Unter den Führern thut in diesem Augenblick ein jeder seine Pflicht. Man fragt sich nicht mehr ob man besser daran gethan hätte, früher zu handeln; man macht sich keine Vorwürfe mehr; man arbeitet gemeinschaftlich für die gemeinschaftliche Sache. Es bleibt noch abzuwarten, wie das Volk sich benehmen wird. Wenn es ebenfalls seine Pflicht zu erfüllen versteht, dann ist alles gerettet. Der einstimmig angenommene Plan ist sich in das Gebirge zu werfen, die Truppen dorthin zu locken und zu beschäftigen, so die großen Städte zu entblößen und daselbst den Sieg des Volkes zu sichern; dann, nachdem man einmal in der Provinz gesiegt, eine Volksarmee zu bilden und entschlossen auf Madrid zu marschiren. Dieser Plan kann offenbar glücken, wenn er mit Energie ausgeführt wird, und das Volk den Erwartungen der Männer entspricht, welche sich für das dasselbe aufopfern."

Konstantinopel, 30. Sept. Nächstens tritt ein neues Gesetz über die Landwehr in's Leben; dieselbe ist im Krieg auf 450,000 und im Frieden auf 150,000 Mann normirt.

Parkersburg, Westvirginien, 25. Aug. Ein großer Sieg ist für die deutsche Sache in Westvirginien erfochten worden. Vom 1. September an bildet die deutsche Sprache in den Freischulen Wheelings einen obligatorischen Lehrgegenstand. Denselben Männern, welche neulich das deutsche Wochenblatt „Der Patriot" gegründet haben, ist auch dieser weitere Fortschritt auf dem Gebiete des Deutschthums zu verdanken, und es ist zu hoffen, daß eben durch Vermittlung der deutschen Presse in unserm Staat auch der Deutsche anderer Städte Westvirginiens eine Anregung findet, welche ihn auf eine höhere Stufe deutschen Selbstbewußtseins bringen und zur bessern Wahrung seiner bisher fast gar zu sehr vernachlässigten socialen Interessen bestimmen wird.

Neueste Posten.

München, 3. Oct. Die Eröffnung des Octoberfestes verlief in günstigster und glänzendster Weise. Am Pferderennen nahmen 17 Pferde theil, und der viermalige Umritt der nahezu ½ Meile dauerte nur 8 Minuten 50 Secunden. Der Getreidehändler S. Kramer von Oberneuching, Landger. Erding, erhielt mit einem 7jährigen lichtbraunen Wallachen den ersten Preis von 50 Ducaten mit prachtvoller Fahne. — Nach Aeußerungen einzelner Abgeordneter zu schließen, ist man mehrfach bemüht, für die am Dienstag stattfindende Fortsetzung der Präsidentenwahl eine Verständigung anzubahnen, und es besteht wenigstens eine, wenn auch schwache, Hoffnung, daß diese Bemühungen vielleicht nicht ganz ohne Erfolg sind; wünschen wollen wir es von Herzen!

München, 3. Oct. S. k. H. Herzog Maximilian in Bayern hat mit allerh. Genehmigung vom 26. v. M. im Einverständniß mit seinen 3 Söhnen ein Fideicommiß gegründet, wonach, nach Verzichtleistung des Herzogs Ludwig Wilhelm, der zweitgeborne Sohn Herzog Karl Theodor zum alleinigen Nachfolger bestimmt ist.

München, 4. Okt. Auf Einladung des Fürsten Hohenlohe begibt sich heute Vormittag Dr. Weis mit einer Deputation der patriotischen Partei in dessen Ministerium. Der Vorschlag, den Alterspräsidenten provisorisch zum Präsidenten zu wählen, ist als der Geschäftsordnung zuwider von der patriotischen Partei vorderhand zurückgewiesen worden.

Vermischtes.

Die Generaldirektion der k. Verkehrsanstalten nimmt Veranlassung, die Aufgeber von Fahrpostsendungen nach Amerika darauf hinzuweisen, daß nach den in den vereinigten Staaten von Nordamerika bestehenden gesetzlichen Bestimmungen Cigarren in geringerer Menge als 3000 Stück dort nicht eingeführt werden dürfen und kleinere Partien, welche nicht selten anderen Fahrpostsendungen beigepackt werden, beim Eingang in Amerika der Confiscation unterliegen; daß ferner Spirituosen, wie Branntwein 2c. nicht unter 30 Gallonen, Bier nicht unter 40 Gallonen eingeführt werden dürfen, endlich, daß von nun an auch bei der Beförderung über Hamburg oder Bremen und New-York jenen Fahrpostsendungen, für die entweder auf der Sendung selbst oder auf der Begleitadresse ein Werth angegeben ist, Zolldeklarationen in einfacher Ausfertigung beigegeben werden müssen.

Tages- und Terminkalender.

Dienstag, 5. October.

— Viehmarkt zu Schweinfurt.
— Pfarr- und Kirchenvisitation Ludwag.

Theater-Anzeige.

Mittwoch, den 6. Oktober 1869.

Der Troubadour.

Oper in 4 Akten von Verdi.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 30. Mittwoch, den 6. Oktober. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, am Sonnabende mit dem Beiblatte **Fränkisches Unterhaltungsblatt** gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet – Briefe und Gelder franko.

α Fortschrittliche Träume.

Ueberall in den deutschen Ländern regen sich die Nationalliberalen, überall suchen sie Vereine zu gründen, überall harmloses Volk an sich zu locken, um durch deren Hände, wenn sie gefügig gemacht sind, für ihre preußenfreundlichen Ideen den Fortschrittsteig wirken und für sich die Kastanien aus dem Feuer herausholen zu lassen. Sie möchten halt so gar gerne allüberall in die städtischen Collegien kommen, um dann mit Erfolg ihre Stimmen für die Stimme des etwa getäuschten und bethörten Volkes ausgeben und hiemit in Politik machen zu können.

So hat auch in einer gewissen Stadt eine kleine Anzahl solcher Bettelpreußen, von welchen wenige einheimisch, die meisten, wie man so in der Umgangssprache zu sagen pflegt, hergelaufen sind, sich zusammen gethan, um unter dem Embleme des schwarzen Adlers und unter dem Aushängschilde der Bildung und des Nationalen auch ein Häufchen gegängelter und willenloser Werkzeuge für den Fall der Noth sich zusammen zu lesen. Ein kleiner Theil davon möchte die Stadt roth, die Mehrzahl schwarzweiß anstreichen. Beides ist indessen noch verfrüht: daher operiren sie vorderhand mit Blendwerk aller Art, weil sie nur zu gut wissen, daß wenn sie mit ihrem wahren Grame herausrücken würden, sie gleich von vorneherein einfluß- und creditlos würden.

In den städtischen Collegien möchten sie ihre fremden Ideen wohlfeil an den Mann bringen, die städtischen Stiftungen gar so gerne ummodeln, in den Anstalten für sich Pfeifen schneiden, möchten gerne Communalschulen errichten, für Civilehe und andern modernen Schnickschnack schwärmen. Würden sie nicht an Bürgern so großen Mangel leiden, hätte ihre geistreiche Idee der Herstellung einer Bürgerschnellfabrikations-Maschine Anklang gefunden, ja würde ein F e b r u a r so einschneidend wirken, daß alle Patrioten das Gehirn erfrören, so würde ein Jubel ohne Ende sein. Schicksalstücke! Es will nicht recht gehen. Darum suchen sie vor Allem jetzt einen recht klebrigen Leim und einen unwiderstehlichen Köder zu fabriciren, natürlich nur um das Geschäft möglichst in Schwung zu bringen. Es mühen und studiren diese Leutchen auch ganz gotteslästerlich sich ab, einen recht verfänglichen Glückshafen zu errichten, um mittelst dessen pfiffiger Anwendung manche Möbel der Stadt, welche ihnen durchaus nicht in den Kram passen, so ganz gemüthlich heraus zu schollern und andere ihnen Genehme an deren Stelle zu setzen.

Wäre dieser Wurf gelungen, dann möchten sie auch, wie heisere und krächzende Stimmen ihres Gelichters sich vernehmen ließen, den Stuhl des Bürgermeisters, eines Mannes von besonderer Geschäftsgewandtheit und Energie und unübertrefflicher Redner-, Vertretungs- und Repräsentationsgabe demselben Loose preisgeben.

Dieser Herr hat bei einer alljährlich kurze Zeit in Gang kommenden allbekannten großen Defizits-Deckungs-Hochdruck-Pumpmaschine nicht mit die Schraube angezogen, darüber beklagt sich zwar nicht der Beutel des Einzelnen, desto mehr aber die bekannte nordische Windbeutelei.

Dieses Kapitalverbrechen können sie ihm halt nimmer verzeihen und vergessen. Obwohl sie sonst immer über alle, selbst die nöthigsten Ausgaben schimpfen, würden sie sich doch kein Gewissen und kein Bedenken daraus machen, eine starke Pension und ein noch höheres Gehalt für einen ihrer Lieblinge und politischen Freunde der Stadt aufzuhalsen.

Hierüber längst einig, haben sie daher seit längerer Zeit diesen Herrn unbarmherzig in einem Schmutzblatte Schlag auf Schlag herumgezogen, höhererseits viele Aufklärungen hervorgerufen, aber siehe da, sie sind immer mit ihren ehrenräuberischen, schriftstellerischen Attentaten ebenso abgeblitzt, wie mit einem gewissen diktatorischen Erstlingsversuche, welcher, sich über die gegebenen Grenzen hinaussetzend, einen modernen Beleg zum tragischen Ende jenes armen Frosches in der Fabel lieferte. All' dies machte sie nur um so verbissener. Ihr Ziel ist festgestellt. Unbeirrt fahren sie darauf los. Schon rappelt die Kutsche. „Einsteigen oder überfahren werden!" ist ihr Ruf. Allein alle wackeren und guten Bürger der Stadt werden sich nicht von der Fortschrittstarantel stechen lassen, um nicht nolens

volens nach der Fortschrittspfeife tanzen zu müssen, bis dem betäubenden Schwindel und Taumel mit Naturnothwendigkeit die Ernüchterung schließlich folgen wird. Sie werden vielmehr als schützende Abwehr auf die Warte treten und ungeachtet des aufwirbelnden Staubes ihre gute Stadt weder überrumpeln, noch überspinnen, noch umschmieden, noch verpreußen, noch roth machen, noch verschollern, noch versauern lassen.

Inland.

Aus München 4. Oktober, schreibt man der Allg. Ztg.: „Das heute in weiten Kreisen verbreitete Gerücht, daß die beiden liberalen Kammerfraktionen nicht absolut abgeneigt seien, mit der ultramontanen Partei bezüglich der Präsidentenwahl ein Kompromiß einzugehen, hat eine thatsächliche Grundlage; jedoch wollen die beiden liberalen Fraktionen zu einem Kompromiß nur unter der Bedingung die Hand reichen, daß von der Präsidentschaftskandidatur des Dr. Weis in keiner Weise mehr die Rede sei." Auf diese Bedingung ist aber, wenn sie wirklich gestellt worden ist, die „patriotische" Partei, wie zu erwarten stand, bis jetzt nicht eingegangen, da auch das heutige Skrutinium resultatlos gewesen ist.

München, 3. Okt. Ueber den Erfolg der heute, namentlich auch vom Fürsten v. Hohenlohe, unternommenen Verständigung über die Präsidentenwahl vernimmt man auch diesen Abend noch nichts Verlässiges. Man weiß nur, daß der Fürst mit den Abgeordneten Dr. Weis, Jörg, Schüttinger u. einigen andern Herren der Rechten über 2 Stunden konferirte und dann auch mehrere Mitglieder der Fortschrittspartei rufen ließ. Daß im Klub der Rechten eine Anzahl Mitglieder, namentlich mehrere Abgeordnete aus Schwaben, einer Verständigung geneigt sind, darf als sicher angenommen werden. Die Rechte will aber nur mit der Fortschrittspartei verhandeln, jedenfalls aber nicht mit den Mitgliedern der ehemaligen Mittelpartei.

Die Kammer der Abgeordneten versammelte sich heute Vormittags zum 7. Mal, um die Wahl ihres Präsidenten vorzunehmen. Die Zahl der Abstimmenden war 144. Auf den Abgeordneten Dr. Edel fielen 71, auf den Abgeordneten Dr. Weis gleichfalls 71, auf den Abgeordneten Hohenadel und Greil je 1 Stimme. Somit blieb auch dieser Wahlgang ergebnißlos. Die Kammer beschloß die Wahl morgen Vormittags 10 Uhr fortzusetzen.

Die N. N. denunciren gleich drei Ministerialräthe, welche als Abgeordnete der patriotischen Partei angehören, unserm „liberalen" Ministerium zur Maßregelung. Die Herren, welche jederzeit die Verfassung hochzuhalten vorgeben, hetzen das Ministerium offenbar zum Verfassungsbruch, denn das, und nicht weniger als das wäre die Maßregelung eines Beamten in Folge seiner Kammerthätigkeit. „Kein Mitglied der Ständeversammlung kann für die Stimme, welche es in der Kammer geführt hat, anders als in Folge der Geschäftsordnung durch die Versammlung selbst zur Rede gestellt werden," — so lautet § 27 des Titel VII der Verfassungsurkunde, und er wird hoffentlich im Interesse aller Parteien respektirt werden. Unsere rothen Gegner sollten überhaupt das heute mir, morgen dir nicht vergessen. Was würden sie dazu sagen, wenn ein Ministerium unserer Partei an's Ruder käme, wenn die Herren Stenglein, Hohenadel u. A. den Muth fänden, in Opposition zu treten und wenn wir deren Maßregelung wegen ihrer Kammerthätigkeit verlangten? Ein wohlberechtigtes Pfui ginge durch die ganze Fortschrittspresse — heute trifft sie dieses Pfui und all der Ekel, welcher an diesem Ausrufe haftet.

Bamberg, 6. Okt. Nach soeben erhaltener Depesche ist die Kammer der Abgeordneten aufgelöst.

Speier, 4. Okt. Gestern tagten fünftausend katholische Patrioten auf der Krobsburg und sprachen den Patrioten der bayer. Kammer unter begeisterten „Hoch"-Rufen die wärmste Anerkennung für unerschütterlich treue Haltung aus.

Von der Blies, 1. Oktober. Bereits beginnt bei uns wieder das neue Schuljahr, und noch immer ist die katholische Religions- und Geschichtslehrerstelle an dem Gynasium in Zweibrücken *nicht* besetzt, obgleich dieselbe schon vor Ostern in Erledigung kam und die Bewerber um sie ihre Gesuche schon längst eingereicht haben. Was mag wohl der Grund davon sein? Soll vielleicht gar für die katholischen Schüler der famose Geschichtsunterricht, zu welchem sie im Sommersemester des alten Schuljahres verurtheilt waren, auch noch im Wintersemester des neuen Schuljahres fortdauern?!

Ausland.

Eine telegraphische Depesche aus Madrit vom 4. Okt. meldet, daß republikanische Banden aus den Provinzen Catalonien, Andalusien und Galicien signalisirt werden. Es brennt also auf allen drei Ecken der Halbinsel. Dennoch setzt der Telegraph mit stoischer Ruhe den officiellen Schlußsatz hinzu: Der übrige Theil der Halbinsel ist ruhig.

Venedig, 2. Okt. Die Kaiserin Eugenie ist gestern auf dem großen Kanal spazieren gefahren, und später auf dem Marcusplatz erschienen. Abends war das Bassin San Giorgio illuminirt. Die Kaiserin hatte sich auf dem Balcon des königlichen Schlosses gezeigt, wo sie mit Lebhaftigkeit begrüßt wurde. Der König Victor Emanuel, begleitet von den HH. Menabrea, Mordini, Minghetti und Ribotti, ist in voriger Nacht um halb 12 Uhr hier eingetroffen. Die Menge verlangte ihn zu sehen, und begrüßte ihn mit Enthusiasmus als er sich auf dem Balcon zeigte.

Vermischtes.

In Memmelsdorf wurde Sonntag den 3. Oktober vom Skt. Josephs-Vereine das 2. Stiftungsfest gefeiert. Früh 9 Uhr mit Festzug zur Kirche, Predigt und Hochamt mit General-Communion. Die Nachmittagsfeier konnte leider wegen des eingetretenen Regenwetters nicht im Freien gehalten werden, und wurden auch von den auswärtigen Gästen die Meisten aus derselben Ursache zu Hause zurück gehalten; nur der Bamberger Gesellenverein scheute das schlechte Wetter nicht und war durch Herrn Präses Dürbeck und mehreren Mitgliedern vertreten. Ungeachtet der Ungunst der Witterung und des sehr beschränkten Raumes herrschte die größte Heiterkeit unter den Anwesenden und nahm das Fest den schönsten Verlauf. Zum Schlusse gaben die Mitglieder des Memmelsdorfer Vereins noch ein rühmendes Zeugniß ihrer Liebe zu ihrem Präses, indem sie ganz aus eigenem Antriebe eine kleine, sinnreiche Vorfeier seines Namensfestes veranstalteten. Sicher ist durch die Entstehung und Verbreitung der Gesellen- und Skt. Josephs-Vereine, und in neuester Zeit auch der christlichen Arbeiter-Vereine nach Muster der Ersteren ein großer Theil der socialen Frage gelöst; möchten sich daher Alle, denen das Wohl des Volkes wahrhaft an Herzen liegt, sich dieser Vereine recht warm annehmen.

Der Präsentstand der Infanterie-Regimenter und Jäger-Bataillone wird vom 1. Dezember anfangend, von welchem Tage an die am 1. Oktober d. Jrs. in Masse eingerückten Recruten zum Dienst zu bringen sind, einschlüssig dieser auf 60 Gefreite und Gemeinen per Compagnie festgesetzt. Die Sanitäts-Compagnien haben unter Einrechnung der Recruten am 1. Januar k. J. einen Stand von 50 Gefreiten und Gemeinen per Compagnie.

Eine Wiener Redaktions-Glocke.

Wie! Ich traute meinen Augen nicht, putzte meine Brillengläser, las wieder und sah, daß da deutlich auf dem Papierbogen unter der Klingel stand:

„Der Gebrauch dieser Glocke ist Bettlern, Hausirern und Klostergeschichten-Verfassern ausdrücklich untersagt!"

Ich zog lächelnd die Glocke und stand bald dem gestrengen Herrn Redakteur gegenüber, zu dessen Gemächern der Leitungsdraht der mit diesem merkwürdigen Avis versehenen Glocke führte.

Nachdem ich meine Angelegenheiten mit ihm geordnet, konnte ich nicht umhin, auf die eigenthümliche Inschrift an seiner Thüre hinzudeuten. Er lächelte, dann aber legte sich sein Gesicht in ernstere Falten, und er sagte:

„Was haben Sie an meinem stummen Portier auszusetzen?"

„Daß er den Bettlern und Hausirern, diesem zahlreichen, irregulairen Plagegeister-Corps Wiens, den Gebrauch der Glocke verbietet, finde ich ganz natürlich. Doch weshalb sich die Klostergeschichten-Verfasser den Bettlern und Hausirern anreihen — auf dem Placat unter ihrer Glocke nämlich — das bleibt mir denn doch noch ein Räthsel. Ich glaubte anfangs, irgend ein Spaßvogel hätte Ihnen den Streich gespielt und die Klostergeschichten-Verfasser Ihrem stummen Portier nachträglich angehängt."

„Nein, dieser Anhang stammt aus meiner höchsteigenen Feder, und ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß er von ausgezeichneter Wirkung gewesen. Während ich vorher von Klostergeschichten-Verfassern geradezu sanitäts- und polizeiwidrig bedrängt wurde, habe ich bis jetzt Ruhe, Ruhe wie nach einem Gewitter, das sich ausgetobt. Ich sage Ihnen, wie Pilze nach dem Regen tauchten hier die Klostergeschichten-Schreiber auf seit der Barbara-Ubryk-Affaire. Ich habe mir die Augen krank gelesen an den zu Dutzenden eingehenden Klostergeschichten, bis ich endlich dahinter kam, daß alles nur an den Haaren herbeigezogenes Machwerk war. Sehen Sie, da liegt noch ein Stoß von wenigstens zwanzig Manuscripten — alles Klostergeschichten und sind wahrscheinlich alles Klostergeschichten mit jahrelangen Einmauerungen und endlichem Wiederanslichtziehen. Ich muß mich durch den Stoß noch durcharbeiten: denn vielleicht, ich sage vielleicht, ist doch noch eine brauchbare Arbeit dabei. Hier habe ich mir ein Register gemacht von den eingegangenen Klostermysterien und ihren Titeln . . ."

Bei den Worten schlug der Redakteur ein Buch auf, deutete auf gewisse Spalten und fuhr fort:

„Es gingen unter andern ein: fünf Klostergeschichten, die in der Lorettokapelle der Augustinerkirche spielten — in jeder wurde eingemauert —, drei Klostergeschichten aus dem Kloster der sogenannten Schwarzspinner in der Alservorstadt, drei Geschichten aus dem Carmeliternonnenkloster zu den „sieben Büchern", drei Geschichten aus dem Paulanerkloster auf der Wieden — in allen wurde widerum eingemauert. Nun sehen Sie hier diese Titel der folgenden Klostergeschichten: „Geheimnisse der Chorherren bei St. Dorothea in Klosterneuburg." „Rache eines Mönches zu St. Jakob", „Was in den Katakomben zu den sieben Zufluchten im Altlerchenfeld passirte." „Franciscanerrache bei den Carmelitern an der Laimgrube." „Mysterien des Margarethenklosters im Sonnenhof." „Lebendige Einmauerung in der Josephstadt bei den Piaristen, an's Licht gezogen von .... „Und so geht das Spalten lang fort, eine Geschichte ist haarsträubender als die andere, aber sämmtlich sind sie erfunden . . ."

„Woher wissen Sie das?"

„Weil ich die Verfasser gründlich auf den Zahn fühlte und sie um die Quellen befragte, aus denen sie geschöpft. Da stellte es sich denn regelmäßig heraus, daß ihre eigene Phantasie die Urkunde war. Viele hatten über Klöster geschrieben, von denen sie nicht einmal wußten, daß sie längst eingegangen, daß Zinswohnungen, Gärten, Leihhäuser, Stapelplätze für Kaufmannsgüter, Tabak- und Stempelgefäll-Administrationslokale daraus geworden. Als endlich durch das Auspacken der immer zahlreicher eingehenden, versiegelten Klostergeschichten-Manuscripte mein Bureau einer kaufmännischen Packkammer glich, da zwang mich die Nothwehr, meinen Portier zu verbessern und ihn also reden zu lassen: „Der Gebrauch dieser Glocke ist Bettlern, Hausirern und Klostergeschichten-Verfassern ausdrücklich untersagt." Haben Sie nun noch etwas gegen meinen stummen Portier einzuwenden?!

„Durchaus nicht! Er verdient vielmehr Nachahmung in Norddeutschland, dahin sich die Fluth der in Wien abgewiesenen Klostergeschichten vermuthlich wälzen wird."

(Aus dem Daheim.)

Aus den öffentlichen Magistratssitzungen.

5. Okt. 1869. Nach einer Mittheilung der kgl. Regierung wurden von dem ungarischen Ministerium für Cultus und Unterricht die Schullehrer Heinrich Mold aus Lecenitz und Ignaz Niczinger aus Knemnitz nach Bamberg entsendet, zu dem Zwecke, damit dieselben ihre Kenntnisse im Lehrfache erweitern und sich in dieser Weise für den Volksunterricht ausbilden. Es wird beschlossen, den genannten Schulmännern zur Erreichung ihres Reisezweckes die thunlichste

Unterstützung zu Theil werden zu lassen, wozu vom Herrn Stadtschulreferenten bereits die erforderlichen Einladungen getroffen worden sind. Auf Antrag des Herrn Stadtbierarztes Feßler wird demselben die Führung einer dienstl. Legitimationskarte gestattet. — Das Gesuch des Curatus im Bürgerspitale um Gehaltserhöhung wird abschlägig beschieden, da dessen Gesammtbezug ohnehin die Summe von 777 fl. 46 kr. entziffert. — Im Auftrage der k. Regierung von Oberfranken wird ein neuerlicher pp Artikel im Nürnberger Anzeiger im Betreffe der Lokalirrenanstalt St. Getreu aktenmäßig aufgeklärt und das Bedauern ausgedrückt, daß ein bekanntes Individuum ein besonderes Verdienst darin sucht, als Kloake für die nichtswürdigen und schmutzigen Ergüsse malkontenter Persönlichkeiten zu dienen.

Im Interesse der Reorganisation des Kassieramtes der hiesigen Wohlthätigkeits-Stiftungen sollen den HH. Stadtgemeinde-Bevollmächtigten folgende Vorschläge zur Zustimmung unterbreitet werden: 1. Es sei ein Controlleur mit einem Gehalte von fl. 800 und freier Wohnung und gegen Aufrechtmachung einer Caution von fl. 1000 aufzustellen. 2. Der Anfangsgehalt des Cassiers sei auf fl. 1000 nebst freier Wohnung und üblichen Holzbezug gegen eine Caution von fl. 2000 festzusetzen. 3. Die Stelle eines Cassieramtsgehülfen sei einzuziehen. 4. Die Stellen eines Cassiers und Controleurs seien zur Bewerbung öffentlich auszuschreiben. — Die Vergleichsvorschläge wegen Unterhaltung der Zufuhrstrassen zum Eisenbahnhofe werden genehmigt und im Fiscalate der Generaldirektion der kgl. Verkehrs-Anstalten zur weiteren Behandlung übermittelt. — Der Rechtspraktikant Herr Heinrich Müller dahier wird zur administrativen Vorbereitungspraxis beim hiesigen Stadtmagistrate zugelassen. — Behufs Revision der ortspolizeilichen Vorschriften zur Verhütung von Feuersgefahren wird eine Berathungs-Commission, bestehend aus dem Hrn. Bürgermeister als Vorsitzenden, Hrn. Rechtsrath Herd als Referenten, Hrn. Baurath Lang als Techniker und den bürgerlichen Magistratsräthen Herrn Cavallo und Herrn Müller, als Beisitzende gebildet, wozu noch 2 Hrn. Gemeindebevollmächtigten zu bestimmen sind. — Für Erlassung von ortspolizeilichen Vorschriften bezüglich des Verkaufs von Mehl, Brod, Fleisch und Bier wird eine Vorberathungs-Commission, bestehend aus dem Herrn Bürgermeister als Vorsitzenden, Hrn. Rechtsrath Herd als Rath und den bürgerl. Magistrats-Räthen Hrn. Ramis und Hrn. Bayer als Beisitzende gebildet, wozu noch 2 HH. Gemeindebevollmächtigte einzuladen sind; ebenso wird für Regulirung der Gehalts- und Pensions-Verhältnisse des städt. und stiftischen Unterpersonals eine solche, bestehend aus dem Hrn. Bürgermeister als Vorsitzenden und Referenten, Hrn. Magistr.-Rath Cavallo und Metzner, HH. Gem.-Bevollm. Wenglein und Ament, Hrn. Stadtkämm.-Control. Banzer und Hrn. Sekretär Raab gebildet. Auf Antrag des Hrn. Bürgermeister werden von nun an Auszüge aus den öffentlichen Mag.-Sitzungen zur Benützung für die Redaktionen der dahier erscheinenden Blätter im Polizei-Sekretariate aufgelegt. (Schluß folgt.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 31. Donnerstag, den 7. Oktober. **1869.**

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, am Sonnabende mit dem Beiblatte **Fränkisches Unterhaltungsblatt** gratis. Der Abonnementspreis beträgt **30 kr.** für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert **36 kr.** Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet – Briefe und Gelder franko.

≏ Zur Lage.

Dem Correspondenten von und für Deutschland schreibt man aus München: Diejenigen, welche sich für die Kammerauflösung aussprechen, seien der Meinung, daß unmittelbar auszuschreibende Neuwahlen auf keinen Fall ein dem Ministerium ungünstigeres Resultat liefern werden, als die gegenwärtige Zusammensetzung der Kammer ist, besonders in Franken und in Schwaben können, wenn das Ministerium von seinem Rechte, die Wahlbezirke angemessen anders einzutheilen, Gebrauch mache, noch Manches gewonnen werden.

Diesem vertrauensseligen Kämpen dürfte, wenn es zu Neuwahlen kommt, der Staar früh genug gestochen werden, um so sicherer, wenn man wirklich in Manipulationen der hier empfohlenen Art das letzte Heil suchen sollte. Das patriotische Volk hat recht gut begriffen, was hiermit bezweckt ist, und wird bei wieder herantretender Prüfung mit verdoppeltem Eifer in geschlossenen Reihen kämpfend, allen kleinlichen Gegenmitteln zum Trotze, die Wahl stets siegreich zu behaupten wissen.

Nichts desto weniger halten wir es für angemessen, auf die so ehrenhafte Haltung, welche man nach Obigem den Trägern der höchsten Landeswürden wohl etwas unvorsichtig, jetzt schon nahe legt, hier nachdrücklichst hinzuweisen und hiermit die Patrioten für alle Fälle zur rechtzeitigen Paralysirung zu veranlassen.

Inland.

Ansbach, 4. Okt. Gestern um 9 Uhr Vormittags fand die feierliche Eröffnung der vereinigten Generalsynode durch die Herren von Knappe und von Harleß im Saale des k. Schlosses hier statt. Um 10 Uhr verfügten sich sämmtliche Mitglieder der Synode unter Glockengeläute in die Stiftskirche. Nach der Predigt, die in eindringlichen, begeisterten Worten alle wichtigsten Fragen unserer Tage behandelte, bewegte sich der Zug der Gäste durch eine Spalier bildende Menge wieder nach dem Schlosse zurück, wo bekannt gegeben wurde, daß heute die Wahl zweier Sekretäre, sowie die Bildung von fünf Ausschüssen stattfinden werde.

München, 5. Oct. Die „Neuesten Nachrichten" enthalten heute einen Artikel, der ganz dazu angethan ist und darauf berechnet scheint, den Pöbel zu Thätlichkeiten gegen die patriotischen Abgeordneten zu hetzen. Nachdem die Patrioten als „fanatische Kleriker", „verbissene Partikularisten", „ehrgeizige Seelenjäger" (conservative Beamte als „Stellenjäger" zu denunciren heute, da doch der Fortschritt alle Macht in der Hand hat, — ist doch gar zu dumm!) beschimpft worden, werden die Minister erinnert, es fehle nicht an Beispielen. daß Ministerien, „Maßregeln der Gewalt ergriffen", wo es galt, „berechtigte Wünsche des Volkes" zu hintertreiben, warum also zaudere das bayerische Ministerium, die gesetzlichen Mittel anzumelden, wo es gelte, der „Gesetz- und Zuchtlosigkeit" ein Ende zu machen. Und damit Niemand im Unklaren sei darüber, daß die Gewaltmenschen der Fortschrittspartei unter gesetzlichen Mitteln nichts anderes verstehen als den Verfassungsbruch mittels Unterdrückung der patriotischen Vereine und Absetzung der conservativen Beamten, fährt das Blatt des Abgeordneten Knorr fort, dem Ministerium folgende Zaunpfahl-Winke zu geben: Es muß den Verführern (des Volkes) unmöglich gemacht werden, das Landvolk durch Bauernvereine, patriotische Vereine und Casino's für ihre revolutionäre Zwecke zu bearbeiten. Die Beamten, welche der Regierung mit deren eigenen (?) Mitteln Verlegenheiten bereiten, müssen zu ihrer Pflicht zurückgeführt oder unschädlich gemacht werden. — Kann man kecker an's Ministerium appelliren, die Verfassung zu verletzen, um alle, die nicht Fortschrittler sind, mundtodt zu machen, dem Fortschritt zu Gefallen?

Gutem Vernehmen nach sollen die Neuwahlen so rasch als möglich vollzogen werden.

Karlsruhe, 5. Okt. Zweite Kammer. Der Adreßentwurf der nationalliberalen Partei wurde mit allen gegen 6 Stimmen angenommen, hingegen der Adreßentwurf der Klerikalen verworfen. Letzterer spricht sich für die Errichtung eines Südbundes, die Auflösung der Kammern und die Entlassung der Minister aus. Es entstanden heftige Szenen zwischen den Ministern und Klerikalen.

Berlin, 4. Okt. Der Kronprinz lud den Grafen Usedom ein, ihn nach Egypten zu begleiten. Usedom geht zuerst nach München, wo er sich dem Kronprinzen anschließen wird.

Berlin, 4. Okt. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Dänemark sind unter dem Namen Graf und Gräfin Kronenborg gestern Abends von Stralsund hier eingetroffen und im „Hotel de Rome" abgestiegen.

Berlin, 4. Okt. Anläßlich der sächsischen Thronrede wird unterrichteterseits versichert, daß keinerlei Mißstimmungsgrund zwischen der Bundesregierung und der sächsischen Regierung vorhanden sei. Die Spitze des betreffenden Passus der Thronrede sei lediglich gerichtet gegen die im Reichstage hervorgehende Tendenz auf Beschränkung der Rechte der Einzelstaaten und insbesondere auf die Beschränkung der selbstständigen Repräsentation der Einzelstaaten im Auslande.

Berlin, 6. Okt. Landtagseröffnung. Die Thronrede konstatirt, daß die Finanzlage sich nicht wesentlich gebessert habe und daß behufs Herstellung des Gleichgewichts im Budget ein Steuerzuschlag nothwendig sei, und kündigt einen Gesetzentwurf über die Veranlagung der klassifizirten Einkommensteuer, eine die Selbstverwaltung anstrebende Kreisordnung und ein Unterrichtsgesetz an. Die Bestrebungen der Regierung für Erhaltung und Befestigung des Friedens und Fernhaltung jeder Trübung in den auswärtigen Beziehungen seien erfolgreich gewesen. Der König hofft, daß die von ihm in diesem Sinne geleitete auswärtige Politik auch künftig zu denselben erfreulichen Ergebnissen führen werde.

Prag, 5. Okt. Die Staatsanwaltschaft hat beim Cassationshofe um die Nichtigkeitserklärung des Geschwornen-Urtheils, welches am 9. v. Mts. aus Anlaß des eine Majestätsbeleidigung enthaltenden Artikels des Pokrok gefällt wurde, angesucht.

Prag, 4. Okt. Der Minister Herbst und Pleuer reisen morgen ab und werden künftige Woche gleichzeitig mit Hasner im Landtag erscheinen.

Graf Trautmannsdorf hat Auftrag erhalten, im Vatikan positiv zu versichern, daß die österreichische Regierung sich den weiteren Angriffen gegen die Kirche widersetzen würde.

Ausland.

Paris, 4. Okt. Der „Figaro" meldet: Ein Schreiben des Ordensgenerals der Carmeliter an Pater Hyacinthe stellt demselben eine zehntägige Frist zur Rückkehr ins Kloster unter Androhung der großen Excommunication und der Ehrloserklärung.

London, 5. Okt. Zwischen Mexico und dem norddeutschen Bund ist ein Handelsvertrag abgeschlossen worden.

Madrid, 4. Okt. Die republikanischen Freischaaren sind aus Murcia verjagt, die Stadt Reus ist wieder unterworfen und die Freischaaren in Catalonien flohen beim Heranrücken der Truppen. Ein großer Theil der Eisenbahn in Catalonien ist aufgerissen. In den Cortes fand eine lebhafte Debatte über den Regierungsvorschlag betreffs der Aufhebung der individuellen Rechte statt. Castellar, Orense und Sagasta hielten stürmische Reden. Die Freiwilligen von Madrid haben der Regierung ihre formelle Unterstützung angeboten. Mehrere Bataillone sind nach dem Schauplatz der Insurrektion abgegangen. In Madrid herrscht Ruhe.

Ueber einen in den Zeitungen mehrfach erwähnten Teppich, den der König von Preußen für das Conzil verehrt hat, schreibt der römische Berichterstatter der Morning Post: Der König habe vor einiger Zeit vernommen, daß Se. Heiligkeit den besagten Teppich in Berlin bestellt habe, was bei ihm den Wunsch rege gemacht habe, die Kosten zu tragen und mit dem Teppich Pius IX. ein Geschenk zu machen. Der Papst habe auch dieses freundliche Anerbieten gern entgegen genommen, aber nur unter der Bedingung, daß das königliche Wappen in der Mitte des Teppichs neben den Wappen des Mastai-Feretti eingewebt werde.

Kopenhagen, 4. Okt. Der König eröffnete heute den Reichstag. In der Thronrede sagte derselbe: Wie die Nordschleswiger, vertrauen auch wir auf die Wiedervereinigung mit dem, was dänisch ist und es sein will. Die preußische Regierung hat allerdings nicht in den Verhältnissen einen genügenden Anlaß gefunden, um die begonnenen Verhandlungen wieder aufzunehmen. Unsere Ueberzeugung in Betreff dessen, was die Gerechtigkeit und die wohlverstandenen Interessen beider Staaten fordern, ist so fest, daß wir hoffen, eine entsprechende Auffassung werde auch preußischerseits sich geltend machen und einen Ausgleich herbeiführen, welcher die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Dänemark und Preußen dauerhaft befestigen kann.

Neueste Posten.

München, 6. Okt. In der auf heute Vormittags anberaumten Sitzung der Kammer der Abgeordneten verlas der Alterspräsident ein Decret, welches die Auflösung des Landtags ausspricht. Dasselbe lautet: „Ludwig II. von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und Schwaben ꝛc. Unsern Gruß zuvor Liebe und Getreue! Wir finden Uns bewogen, mit Bezugnahme auf § 23 Titel VII der Verfassungsurkunde die Versammlung des gegenwärtigen Landtages aufzulösen und behalten uns vor, eine neue Wahl der Kammer der Abgeordneten innerhalb der durch die Verfassungsurkunde bestimmten Zeit vornehmen zu lassen. Wir bleiben euch mit Königlicher Huld und Gnade bewogen. Schloß Berg,

den 6. Oktober 1869. gez. Ludwig. (gez.) Fürst v. Hohenlohe, v. Pfretzschner, v. Gresser, v. Schlör, Freiherr v. Pranckh, v. Lutz, v. Hörmann. —" Nach Verlesung dieser königlichen Entschließung brachten die Mitglieder der Kammer Seiner Majestät dem König ein **Hoch** und verließen den Saal.

Locales.

—z Bamberg. Der in der vorgestrigen Nummer enthaltene Artikel „Aufgepaßt", veranlaßt den Einsender die hier wohnenden Wittwen, welche Haus- u. Grundbesitz haben oder ein radizirtes und concessionirtes Geschäft ausüben, nochmals aufmerksam zu machen, sich ja nicht durch Agenten der preußischen Partei überreden zu lassen, ihre Unterschrift zur kommenden Gemeindewahl herzugeben, sondern darauf zu sehen, daß die einzusetzende Person ein ächter Patriot und kein Preußenfreund ist. Also nochmals **recht aufgepaßt!**

Vermischtes.

Marktbreit, 5. Okt. Wegen ansteckender Kinderkrankheit sind dahier die Schulen geschlossen; es ist dies besonders bei der katholischen Schule daselbst um so nothwendiger, als das Schulzimmer von 51 Schülern besucht, nur 17' lang, 16½' breit und 8' hoch ist, also für ein Kind nur 44½ Kubikfuß Luft gewährt, dabei ein so feuchtes Lokal ist, daß das Wasser an den Wänden herunterläuft.

Aus den öffentlichen Magistratssitzungen. (Schluß.)

5. Oktober 1869. Für den Gärtner Michael Dechan ist Verehelichungszeugniß mit Festsetzung der Heimathsgebühr auf 48 fl. und für den Schlosser August Plötz, dasselbe mit Festsetzung der Heimathsgebühr auf 36 fl. auszufertigen. — Dem Handlungs-Commis Albert Schauer wird die Auswanderungs-Bewilligung nach Württemberg ertheilt. — Von der Anmeldung des Baders Andreas Burger um Ausübung des Badergewerbes in hiesiger Stadt ist dem k. Verwaltungsbezirksarzte dahier Kenntniß zu geben. — Das Gesuch der Schauspielerin Susanna Heß von Nürnberg um Bewilligung zur Abhaltung eines Concertes wird wegen nicht vorgelegten Befähigungs-Nachweises abgewiesen. — Der Antrag des Ziegeleibesitzers Heßlein um Bewilligung zum Befahren der unteren Brücke mit Backsteinfuhren wird wegen Gefährde der Brücke auf Grund technischen Gutachtens abgewiesen. — Für den in Leipzig beheimatheten Architekten Hr. Günther ist Verehelichungs-Zeugniß auszustellen. — Das Verbot des Spielens in auswärtigen Lotterien soll wiederholt eingeschärft werden. — Im Betreffe der Gemeindewahlen pro 1869 wurden auf Grund des Gutachtens der Vorberathungs-Commission, (welche aus dem Herrn Bürgermeister als Vorsitzenden, dem Herrn Rechtsrathe Herd als Referenten, den Hrn. Magistrats-Räthen Burger und Sippel und den Hrn. Stadtgemeinde-Bevollmächtigten Dessauer und Goes als Beisitzer bestand) folgende einstimmige Beschlüsse gefaßt: 1. In den Wählerlisten seien als wahlstimmberechtigt nur jene Personen aufzunehmen, welche seit dem 1. Jul; 1869 das Bürgerrecht in hiesiger Stadt erworben haben, ferner jene Personen, welche am 1. Juli 1869 ihren ständigen Wohnsitz dahier aufgeschlagen hatten und dabei in hiesiger Stadtmarkung liegende Gründe besaßen oder auf Grund eines realen oder radizirten Gewerbes oder einer persönlichen Gewerbsconcession ein besteuertes Gewerbe ausübten, endlich jene Personen, welche am 1. Juli 1869 ein häusliches Anwesen dahier besaßen. 2. Auf Ansuchen und gegen Bezahlung der Taxen für Ausfertigung der Bürgeraufnahms-Urkunden sei allen jenen hiezu befähigten Personen, welche seit dem 1. September 1868 das Heimathsrecht in hiesiger Stadt erlangt und hiefür eine Heimathsgebühr von 100 fl. resp. 200 fl. bereits bezahlt haben, das Bürgerrecht in hiesiger Stadt zu verleihen. 3. Die Zahl der bürgerlichen Magistratsräthe sei von 12 auf 14 zu erhöhen, wobei einstimmig noch beschlossen wurde, daß den Mitgliedern des neu zu wählenden Magistrats-Collegiums die bisher aus der Stadtkasse bezahlte jährliche Entschädigung von 75 fl., ferner nicht mehr verabfolgt werden soll. 5. In Folge des Beschlusses ad 3 seien bei der nächsten Gemeindewahl 42 Gemeindebevollmächtigte und 14 Ersatzmänner für diese zu wählen. 5. Die Vornahme der Gemeindewahl selbst sei in der durch Art. 189 Abs. 3 der Gemeindeordnung vorgezeichneten Weise zu beschäftigen und zwar in der Art, daß der ganze Stadtbezirk in die 4 bereits bestehenden Distrikte abgetheilt, jedoch jeder Wähler berechtigt sein soll, die volle Zahl von 42 Gemeindebevollmächtigten und 14 Ersatzmännern zu wählen. Als Lokale für Vornahme dieser Wahlen werden bestimmt: Für den 1. Distrikt das Rathhaus, für den 2. Distrikt eines der dortigen Schulhäuser, für den 3. Distrikt das Waisenhaus, für den 4. Distrikt das Bürgerspital. Als Wahlcommissäre haben die 4 rechtsk. Mitglieder des Magistrats zu fungiren. In den einzelnen Wahllokalen sei nur die Wählerliste des treffenden Distriktes aufzulegen und in den einzelnen Wahllokalitäten Niemand zur Wahlstimmabgabe zuzulassen, der in de treffenden Wählerliste nicht vorgetragen ist. 6. Gedruckte autographirte oder lithographirte Wahlzettel seien bei der Wahlvornahme nicht als zulässig zu erklären. 7. Die Herstellung der Wählerliste sei durch einen magistr. Bediensteten zu beschäftigen, dagegen sei die Richtigstellung dieser Liste durch die für Vornahme der Gemeindewahlen bereits bestellte gemischte Vorberathungs-Commission zu bewerkstelligen. 8. Der mit dem Heimathsreferate betraute städtische Beamte sei zu veranlassen, jeden Personen, welche um das Heimathsrecht nachsuchen und zur Erwerbung des Bürgerrechts befähigt sind, darauf aufmerksam zu machen, daß sie in den Besitz größerer Rechte in der Gemeinde kommen werden, wenn sie gleich das Bürgerrecht erwerben. Bürgeraufnahms-Urkunden seien nur auf Verlangen gegen Entrichtung der betreffenden Taxgebühren aus zu erlegen. 9) Der Armenpflegschaftsrath habe künftig zu bestehen: a) aus dem Herrn Bürgermeister, b) aus 4 Magistrats-Räthen, von welchen einer rechtskundig zu sein hat, c) aus drei Gemeinde-Bevollmächtigten, d) aus 4 katholischen Pfarrvorständen, dem prot. Dekan und dem Vorstande der israel. Cultusgemeinde, e) aus 8 zu wählenden Armenpflegschaftsräthen und f) aus dem k. Bezirksarzte. 10) Gegenwärtiger Beschluß sei den Herren Gemeinde-Bevollmächtigten zur Ertheilung ihrer Zustimmung in Vorlage zu bringen.

Frankfurter Coursbericht vom 5. Okt t. 1869.

Staatspapiere.

					Nassau.	4½%	Oblig.	93¾	bz.
						4%	"	85½	G.
Baden.	4½%	Oblig.	92⅞	P.	Oesterr.	4 1/5 %	"	—	bz.
	3½%	"	81	G.		5%	Met.-CM.	—	
Bayern.	5%	"	101⅝	P.		5%	Nat.-Anl.	—	G.
	4½ ½jhr.	"	93¾	bz.		5%	steuerfr.	—	
	4½ 1jhr.	"	93½	P.		4½	Metall	—	
	4 ½jhr.	"	86⅞	P.		5%	Ung. E.-A.	—	bz.
	4 1jhr.	"	88⅞	P.	Preußen.	5%	Oblig.	101	bz.
	4	Abl.-R.	87	bz.		4½%	"	93	bz.
	3½	Obl.	80½	P.		4%	"	83¾	bz.
Belgien.	4½	"	103½	bz.	Sachsen.	5%	"	102½	G.
Brschw.	3½	"	82¾	P.	Würtbg.	4½%	"	92½	G.
Frankf.	3½	"	80⅞	P.		4	"	86	P.
G. Hessen	5%	"	102	P.		3½	"	—	P.
	4%	"	92	G.	N. Amerika	6%	81 v. 64	87a⅝%	bz.
Kurhess.	4%	"	—	bz.		5%	Bonds 71r v.	93½	—

Wien, 5. Oktr.	Geld	Waare
Papier-Rente	59.90	60.—
Silberrente	68.90	69.—
Nat.-Bank	718.—	719.—
Creditanst.	258.—	258.25
Escompteb.	805.—	810.—
Anglo.-Anst.	273.—	273.50
Franc.-Aust.	102.—	102.50
Nordbahn	209.50	210.—
Staatsbahn	370.—	372.—
Südbahn	248.25	248.50
Frankf.100fl	102 25	102.50
Lond. 10 Pf.	122.90	123.—
Paris 100 frc.	48.90	49.—
Münzduk.	—.—	—.—
Napoleon	9.82	9.82½
Silber	120.25	120.50

Gesellen-Verein.
Heute Abend 8 Uhr Theater-Probe.
Der Präses.

Theater-Anzeige.
Freitag, den 8. Oktober 1869.
Die Karlschüler.
Schauspiel in 5 Aufzügen von Dr. Heinrich Laube.

Bamberg, 6. Oktbr. Waizen 18. 57. Korn 14. 9, Gerste 13. 42, dopp. Haber 6. 5, Haber einf. 7. 16.

Schweinfurt, 6. Oktbr. Weizen 17 fl. 40 kr., — 19 fl. 45 kr. Korn 13 fl. 45 kr., — 14 fl. 45 kr. Gerste 13 fl. 20 kr., — 14 fl. 40 kr. Haber 7 fl. — kr. 8 fl. 24 kr.

***BB.* 5 im Lokale 2 —**

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 32. Freitag, den 8. Oktober. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, am Sonnabende mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet – Briefe und Gelder franko.

Erwiderung.

Auf den vierseitigen, eben so langen resp. langweiligen als total verunglückten Rechtfertigungsversuch der Redaktion der „Augsb. Abendztg." in Nro. 271 habe ich nur Weniges zu erwidern, da jeder logisch und juridisch richtig Denkende die Blamage unschwer erkennen wird. Thatsächliches ist Nichts widerlegt und das ist bei mir immer die Hauptsache. Die Kammer der Abgeordneten wird also um so mehr Notiz von dem Zugeständnisse nehmen, daß das unserm hohen Staatsministerium so „nahestehende" Organ schon vor dem 24. Dezember v. J. an dasselbe die Mahnung gerichtet hat,

mit jenen Beamten, welche nicht unbedingt gefügige Kreaturen eines jeweiligen Ministeriums seien, sondern ihre selbstständige religiöse und politische Ueberzeugung wahren, rücksichtslos aufzuräumen, oder wie die „Münch. N. Nachr." heute stylisiren, „unschädlich zu machen." Dies wollte ich nur constatiren:

Daß die Redaktionen der liberalen Presse es sehr unlieb verwinden, wie ein katholischer Pfarrer in unerklärbarer Anmaßung mit offenen Visir gegen das liberale Bürger- und Schmähgewürm in etwas ungenirter, ja bisweilen derber Weise zu Felde zu ziehen wagt und manchmal so einen im Dunkel sitzenden und seine anonyme Giftwaare auf dem Literaturmarkt feilbietenden Redakteur wie einen bösen Buben aus seinem Giftneste hervorzieht und etwas unsanft durchklopft, daß der Staub der Nichtsnutzigkeit davonfliegt, ist erklärlich.

Die Redaktion der „Augsb. Abendztg." scheint übrigens so wenig Genie zu haben, sich selbst zu rechtfertigen, wie der Nürnberger Gottfried Mayer und Consorten, welche urchgängig, wenn sie einmal selbst die Feder in die Hand nehmen, sich gründlich blamiren. Ihre Organe sind eben nur Kloaken, wo Jeder seinen literarischen Schund absetzt. Darum ist auch Herr Wirth schnell zu seinem guten Freunde Julius Fröbel gelaufen und hat dessen eben so wunderschönen als völlig unparteiischen Bericht über die bezirksgerichtliche Verhandlung in Bamberg abgedruckt somit einen Theil der aufgewärmten Lügen und Verläumbungen, welche vor 16 Jahren der „Fränkische Kurier" und Complicen alle Wochen gegen den damaligen Kaplan Mahr in Bamberg brachten; hatte dieser doch die unerhörte Frechheit gehabt, der infamen fränkischen Schmäh- und Verläumdungspresse gegenüber ein eigenes Blatt zu gründen und ihr darin ihr Sündenregister vorzuhalten. Und dies Blatt ist nicht aus Mangel an Lebensfähigkeit gestorben, sondern am Herzschlag in Folge von Reigersberger ministerieller Maßregelung, wobei der verblichene königlicher Stadtcommissär Ihl als ganz ergebenster Diener Henkersdienste versah.

Und auf die traurige Geschichte dieses „Volksblattes" müßt ihr armen liberalen Schlucker 16 Jahre lang zurückkriechen, um nachzuweisen, daß mein politischer Leumund ein getrübter sei. Also weil einmal ein liberaler Advokat mich verklagte und ich in Folge der Kritik über das bureaukratischb Verfahren bei den Klosteraufhebungs-Scenen in Bayern vors Schwurgericht verwiesen und freigesprochen wurde und das Blatt nach all den Beschlagnahmungen, Vernehmlassungen, Haussuchungen und sonstigen Liberalitäten unter den bureaukratischen Manipulationen verendete, da jubelt ihr, daß ich dadurch einen getrübten Leumund erhalten. O ihr Sch—wärmer für politische Freiheit, wenn man eurem Lebenslauf auf 16 Jahre zurückkriechen wollte, welche brillante Heldenthaten a la Kasper in der Wolfsschlucht würden da zu verzeichnen sein! —

Ihr macht mir den Vorwurf, daß ich früher gar zu höflich gewesen oder wie ihr euch classisch ausdrücktet, daß ich mich unter den Unterrock meiner Mutter verkrochen? Nun das Versprechen will ich euch, da ihr keinen Begriff von kindlicher Pietät habt, geben, daß ich mir die Untugend zu großer Höflichkeit dem liberalen Gesindel gegenüber gründlich abgewöhnen will; denn ich sehe nur zu gut ein, daß Leuten gegenüber, die eine feine höfliche Sprache nicht verstehen, man im Lapidarstyl schreiben und sprechen, d. h. auf groben Klotz einen groben Keil setzen muß. Und deswegen braucht ihr euch auch nicht groß zu ärgern, daß ich in den Gerichtssälen nicht wie ein taubstummer Stockfisch mich verurtheilen ließ, sondern das Kind beim rechten Namen nannte, da doch einmal die Corruption der öffentlichen Meinung und die Wogen der Parteiströmung bis in unsre öffentlichen Sitzungssäle gedrungen sind und die Gerichtshöfe zu überfluthen drohen.

Aber der Wahrheit bin ich von jeher treu geblieben und consequent obendrein, ihr literarischen Freibeuter und Buschklepper! Wenn ich freilich ein Julius Fröbel, der Nothhelfer der „Augsb. Abendztg." vielleicht noch der gescheibeste unter den wurmstichigen liberalen Redakteuren, wenn ich wie Julius Fröbel weiland statt des „Bamberger Volksblattes" das berüchtigte „literarische Comptoir" gegründet, wenn ich die schändlichsten Pamphlete auf die gekrönten Häupter und ihre Minister als infernalische Gestalten hätte erscheinen lassen, wenn ich mit Robert Blum, Vogt, Giskra ꝛc. auf der äußersten Linken in Frankfurt den Mord v. Auerswald's und Lichnowsky's bejubelt, die liberalen und jüdischen Morde Latours beglückwünscht und den rohesten Cynismus und Materalismus gepredigt hätte, dann wäre ich freilich nicht überspannt oder gar unzurechnungsfähig, ja vielleicht wie der Schwiegersohn des Herrn von Armannsperg gewissermaßen hoffähig und sogar würdig, bei der Redaktion einer süddeutschen Presse Bayer. Landeszeitung oder Augsb. Abendztg. verwendet zu werden, um einem sinkenden Ministerium unter die schwachen Dichterarme zu greifen.

Ja weil ihr liberalen Hechten nicht mehr allein im großen Fischweiher der öffentlichen Meinung hochnasig herumschwimmen und euer Unwesen treiben könnt und euch die patriotische Presse auf die langen Finger klopft, darum

schreit ihr so unbändig nach der Staatsanwaltschaft und einer starken, d. h. brutalen Regierung, um jeden Beamten oder Schwarzen, der nicht eine Schachbrettfigur des liberalen Regimes ist, zu disciplinіren oder pensioniren.

Ihr nennt unsre patriotische Presse Auswüchse unsrer Journalistik. Welch' neue colossale Frechheit! Die patriotische bayerische Presse ist einheimisches gesundes Gewächs, genährt vom patriotischen Geist, bezahlt mit bayerischem Geld und gelesen vom bayerischen Volk. Aber der beiden Julius Papiere ist auswüchsiger Giftschwamm, angesaugt von landesverrätherischen Fusel, bezahlt mit annexirten preußischen Thalern und gepriesen von schwindsüchtigen Berlinern. — Danken wir Gott, daß man jetzt überall zuerst nach ultramontanen Blättern greift, statt nach liberalen; es ist jetzt freilich betrübend, ihr Herren, daß die patriotische Presse viel interessanter schreibt, als die liberale mit all ihrem Schlittengaulaufputz und veralteten abgedroschenen Tiraden. Das bayerische Volk will eben gesunde Kost.

Somit bleibt's bei dem, was ich in der öffentlichen Gerichts-Sitzung gesagt, ich habe Nichts zurückgenommen und nehme Nichts zurück, wenn auch die süddeutsche Presse so gelogen hat. Und nun lebet wohl und bessert euch ihr liberalen Riffpiraten, damit nicht fortwährend das Wort liberal eine Satyre auf eure bezahlte preußische Frohne ist. Adieu!

Ebermannstadt, 6. Oktober 1869.

F. J. Mayr.

= In Nr. 276 des Nürnberger Anzeiger wird im Betreffe der Einführung der barmherzigen Schwestern in der Lokal-Irrenanstalt St. Getreu, welche die Hausverwaltung und die Küche übernommen haben, dem funktionirenden Vorsitzenden des Gremiums der Herrn Gemeindebevollmächtigten, — der Vorstand war Referent — der Vorwurf gemacht, daß er über diese Angelegenheit im Gremium der Herren Stadtgemeindebevollmächtigtien nicht habe durch Aufstehen und Sitzenbleiben abstimmen lassen, denn sonst hätten natürlich der Israelite Dessauer und die Protestanten Lotter, Zemsch und Thorbecke sich dagegen erhoben. Auf diese Insinuation müssen wir mit Entschiedenheit erklären, daß der funktionirende Vorsitzende ganz nach dem hergebrachten Usus abstimmen ließ und das um so mehr, weil die große Mehrzahl der Herren GemBevollmächt. ausdrücklich die Abstimmung verlangte. Selbst angenommen, aber nicht zugegeben, es wäre nicht gehörig abgestimmt worden und die 4 Herren wären mit der Majorität nicht einverstanden gewesen, so hätten sie ja Verwahrung einlegen und ihre gegentheilige Meinung ausdrücklich im Protokolle niederlegen können.

Die HH. Thorbecke und Zemsch betheiligten sich indessen mit keinem Worte an der Debatte, nur Herr Dessauer und Herr Lotter, welche bei der Einführung der barmherzigen Schwestern im Hause der Unheilbaren mit Lobeserhebungen für dieselben zustimmten, sprachen diesmal dafür, daß ein exakter Rechnungsverständiger mit fl.600als Verwalter aufgestellt werde. Da die Oberin als Verwalterin, sowie die Küchenschwester zusammen nur jährlich auf 100 fl. zu stehen kommen, die Stiftung nur über einige 70,000 fl. Kapitalvermögen zu verfügen hat, so waren die übrigen HH. GemBevollm. der Ansicht, daß man der Stiftung nicht einen theuren Hausverwalter, welcher doch von der Haushaltung nichts versteht, aufdrängen dürfe. Wenn übrigens der N. A. beziehungsweise dessen pp Correspondent die fragliche Angelegenheit in das confessionelle Gebiet hinüberspielt, so leistet er dem Israeliten und den drei Protestanten sicherlich keinen Liebesdienst. Einmal wäre es gegen ihre Ehre und Bürgerpflicht, eine städtische Angelegenheil vom rein confessionellem Standpunkte aufzufassen, und dann würde es gegen den Standpunkt der Toleranz arg verstoßen, in einer sehr vorwiegend katholischen Stadt und in einer katholischen Stiftung — denn zur Zeit hat weder ein Israelite noch ein Protestant zum Fonde derselben irgend eine Fundationssumme beigetragen — ein entscheidendes Wort sprechen zu wollen. Dies haben auch die genannten vier Herren sehr wohl gefühlt und begriffen und daher auch mit den kathol. Mitgliedern schlüßlich einstimmig für die Einführung der barmherzigen Schwestern in der Lokal-Irrenanstalt St. Getreu zugestimmt. Sie mußten aber um so mehr stimmen, da die katholischen Mitglieder des Gremiums in israelitischen u. protestantischen Angelegenheiten in ihren Abstimmungen, wie es recht und billig ist, nie gegen den Standpunkt der Toleranz verstießen. — Die segensreiche Wirkung der Einführung der barmherzigen Schwestern im hiesigen Krankenhause und im Hause der Unheilbaren, wie solche der Magistrat als competente Verwaltungsbehörde und nicht der Referent sachgemäß hervorhob, konnten sie nicht ignoriren und nicht leugnen. Ist der pp. Correspondent des N. A. ein prinzipieller Gegner des Ordens der barmherzigen Schwestern, so müßen es doch auch nicht der mehrgenannte Israelite und die 3 Protestanten im Gremium der Gemeindebevollmächtigten zu Bamberg sein.

Zur Aufklärung müßen wir ihn darauf aufmerksam machen, daß noch jedes Armeecorps, jede Revolution ehrend und anerkennend den Hut vor ihnen abzog und daß auch der Großtürke in Konstantinopel ihr dienstbeflissenster Freund, ihr entschiedenster Gönner und ihr höchster Verehrer ist.

Inland.

München, 7. Okt. Alle Versuche die gestern noch gemacht wurden um eine Verständigung bezüglich der Präsidentenfrage in der Abgeordnetenkammer zu erzielen blieb erfolglos; sie scheiterten an der bestimmtesten Erklärung der patriotischen Partei, daß sie an Dr. Weis unter allen Umständen festhalten werde. So ist denn heute die Auflösung des Landtags erfolgt. In dem betreffenden königl. Rescript wird vorbehalten eine neue Wahl zur Kammer der Abgeordneten innerhalb der durch die Verfassungsurkunde bestimmten Zeit vornehmen zu lassen. Die Verfassung bestimmt in dieser Beziehung einen Zeitraum von drei Monaten, es dürfte aber wohl anzunehmen sein, daß die Wahlen in kurzer Frist angeordnet werden; indeß müssen im nächsten Monate

im ganzen Lande auch die Gemeindewahlen stattfinden. — Wie ich so eben noch vernehme, werden sich die Abgeordneten, welche der Fortschrittspartei angehören, heut Abends nochmals versammeln, und einen Aufruf an die Wähler berathen und feststellen.

München, 7. Okt. Ein Berliner Blatt will für gewiß wissen, daß wir ein kleines Militärdefizitchen von blos 8 Millionen Gulden haben. Höchst erbaulich zu vernehmen und offiziös abgeleugnet zu bekommen.

Karlsruhe, 7. Okt. Die Abgeordnetenkammer nahm den Gesetzentwurf, die Herabsetzung der Weinsteuer betreffend, an. Ein gleiches ist von der Kammer in ihrer nächsten Sitzung zu erwarten. Das Gesetz soll am 15. Oktober in Kraft treten.

Prag, 5. Okt. Die Wahl des neuen Bürgermeister findet morgen statt, und soll die Wiederwahl Klaudy's beabsichtigt sein, während man zugleich viel von dessen Nichtbestätigung in Czechenkreisen spricht.

Wien, 6. Okt. Der Kronprinz von Preußen ist heut Abends um 9 Uhr 20 Minuten hier eingetroffen. Er wurde von dem Kaiser und den Spitzen der Militär- und Civilbehörden empfangen. Bei Ankunft des Zuges ging der Kaiser dem Kronprinzen entgegen. Beide grüßten sich sehr herzlich. Ersterer trug die Obersten-Uniform seines preußischen, letzterer die seines österreichischen Regiments. Die Musik stimmte die preußische Volkshymne an. Nach Besichtigung der Ehrencompagnie führten Hofwagen den Kaiser und den Kronprinzen mit seinem Gefolge in die Hofburg.

Ausland.

Madrid, 6. Okt. Es heißt hier, daß die republikanische Bewegung an Boden gewinnt, die Regierung aber die wahre Sachlage verheimlicht. — Alles hängt von der Zuverlässigkeit der Armee ab. Es scheint die Absicht der Insurgenten Madrid von mehreren Punkten aus und gleichzeitig anzugreifen. — Zu Saragossa wurde die Republik proclamirt, über den Deputirten Paul der Tod erkannt. Antirepublikaner wurden mit Plünderung und Tod bedroht. —

(Dienstesnachrichten.) Der Bezirksgerichts-Rath Heinrich Christian Karl Hegel in Windsheim wurde wegen nachgewiesener Krankheit in den nachgesuchten Ruhestand für immer versetzt; zum Rathe am Bez.-Ger. Windsheim der dortige Bezirksgerichts-Assessor Dr. Joseph Seitz befördert, auf dessen Stelle der Bezirksgerichts-Assessor Georg Schaupert in Lauf versetzt; zum Assessor am Landgerichte Lauf der Bez.-Ger.-Sekretär Wilhelm von Auns in Fürth befördert und zum Bez.-Ger.-Sekretär den Bez.-Ger.-Accessist Otto Heim in Windsheim ernannt, der Studienlehrer an der lateinischen Schule zu Amberg J. L. Müller in den Ruhestand treten zu lassen, der bisherige Studienlehrer zu Neuburg a/D. Binhack in gleicher Eigenschaft nach Amberg versetzt; der Klassverweser an der latein. Institutsschule des Ludwigs-Gymnasiums Priester Ludwig Babel in München zum Studienlehrer zu Neuburg a. D. ernannt. Genehmigt wird das Tauschgesuch des k. Förster Franz Riegelmann von der Forstwartei Fabrikschleichach, Forstamts Eltmann und Andreas Reußner von der Wartei Waldberg, Forstamts Neustadt a. D. Der praktische Arzt Dr. Anton Zell in Hainhofen, k. Bezirksamts Augsburg, ist nach Westheim, desselben Bezirksamts und der prakt. Arzt Dr. Sigmund Wertheimer in Reckendorf, Bezirksamts Ebern in Unterfranken ist nach München gezogen.

Vermischtes.

Die Courszeiten der Postverbindungen Forchheim-Streitberg, Hollfeld-Ebermannstadt, Gößweinstein-Streitberg, Pegnitz-Gößweinstein, Pegnitz-Auerbach, Waischenfeld-Streitberg, Baireuth-Waischenfeld, Presseck-Untersteinach, Untersteinach-Stadtsteinach, Berneck-Marktschorgast, München-Altötting, Hohenlinden-Isen, Haag-Wasserburg, Haag-Dorfen, Kissingen-Aschach haben vor dem 1. d. M. an Aenderungen erfahren und die auf die Dauer der Badesaison unterhaltenen Postverbindungen zwischen Muggendorf und Forchheim, dann zwischen Marktschorgast und Berneck, endlich die zweite Postomnibusfahrt zwischen Holzkirchen und Tegernsee sind vom gleichem Zeitpunkte an aufgehoben worden.

Während der Durchreise der Kaiserin von Frankreich wurden in Mailand strenge Vorsichtsmaßregeln getroffen. Das Innere des Bahnhofes war vollständig verschlossen und selbst die Eisenbahnbeamten durften den großen Pavillon, wo der Zug 10 Min. lang anhielt, nicht betreten, ja die Spitzen der Behörden wurden nicht einmal zur Beglückwünschung zugelassen, und die königl. Waggons, in welchem sich die Kaiserin befand, blieben verschlossen. Dagegen schreibt man aus Magenta, daß dieselbe da ausgestiegen und das Monument zu Ehren des an jenem Orte gefallenen Generals Espinasse besucht hatte. Das Monument war beleuchtet; die Kaiserin verrichtete ein kurzes andächtiges Gebet an demselben und war sichtlich ergriffen.

Frankfurter Coursbericht vom 5. Oktb. 1869.

Staatspapiere.

Baden.	4½%	Oblig.	92⅞	P.
	3½%	"	81	G.
Bayern.	5%	"	101⅝	P.
	4½ ½jhr.	"	93¼	bz.
	4½ 1jhr.	"	93⅛	P.
	4 ½jhr.	"	86⅞	P.
	4 1jhr.	"	88⅞	P.
	4	Abl.-R.	87	bz.
	3½	Obl.	80⅛	P.
Belgien.	4½	"	103¼	bz.
Brschw.	3½	"	82¼	P.
Frankf.	3½	"	80⅞	P.
G. Hessen	5%	"	102	P.
	4%	"	92	G.
Kurhess.	4%	"	—	bz.

Nassau.	4½%	Oblig.	93⅞	bz.
	4%	"	83¼	G.
Oesterr.	4¹/₅%	"	—	bz.
	5%	Met.-CM.	—	
	5%	Nat.-Anl.	—	G.
	5%	steuerfr.	—	
	4½	Metall	—	
	5%	Ung. E.-A.	—	bz.
Preußen.	5%	Oblig.	101	bz.
	4½%	"	93	bz.
	4%	"	83⅞	bz.
Sachsen.	5%	"	102½	G.
Würtbg.	4½%	"	92¼	G.
	4	"	86	P.
	3½	"	—	P.
N. Amerika	6%	81 v. 648	7a⁸/₁₆	bz.
	5%	Bonds 71r v.	93¼	—

Wien, 5. Oktr.	Geld	Waare
Papier-Rente	59.90	60.—
Silberrente	68.90	69.—
Nat.-Bank	718.—	719.—
Creditanst.	258.—	258.25
Escompteb.	805.—	810.—
Anglo.-Anst.	273.—	273.50
Franc.-Anst	102.—	102.50
Nordbahn	209.50	210.—
Staatsbahn	370.—	372.—
Südbahn	248.25	248.50
Frankf. 100 fl	102 25	102.50
Lond. 10 Pf.	122.90	123.—
Paris 100 frc.	48.90	49.—
Münzduk.	—.—	—.—
Napoleon	9.82	9.82½
Silber	120.25	120.50

Gesellen-Verein.
Heute Abend 8 Uhr Theater-Probe.
Der Präses.

Theater-Anzeige.

Freitag, den 8. Oktober 1869.
Die Karlschüler.
Schauspiel in 5 Aufzügen von Dr. Heinrich Laube.

Bamberg, 6. Oktbr. Waizen 18. 57. Korn 14. 9, Gerste 13. 42, dopp. Haber 6. 5, Haber eins. 7. 16.

Schweinfurt, 6. Oktbr. Weizen 17 fl. 40 kr., — 19 fl. 45 kr. Korn 13 fl. 45 kr., — 14 fl. 45 kr. Gerste 13 fl. 20 kr., — 14 fl. 40 kr. Haber 7 fl. — kr. 8 fl. 24 kr.

BB. 5 im Lokale 2 —

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 33. Samstag, den 9. Oktober. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, am Sonnabende mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet – Briefe und Gelder franko.

≏ Zur Lage.

„Liberale" Blätter suchen aus der jüngsten Annäherung zwischen Oesterreich und Preußen zu beweisen, daß das Zusammenwirken antipreußischer Elemente mit den Klerikalen zum Schutze Süddeutschlands gegen preußische Annexionsgelüste fortan seine Grundlage verloren habe und deshalb bei den kommenden Landtagsneuwahlen die zu ihrem Kummer thatsächlich noch immer vorhandene, bisher undurchdringliche großdeutsche Phalanx wieder zerfallen müsse. Weit fehlgegriffen! Gerade diese Annäherung ist ein neuer Sporn für energische Fortsetzung der patriotischen Agitation zum erwähnten Zwecke. Würde die fragliche Annäherung, wie wir übrigens nimmermehr glauben, eine Annexion der süddeutschen Staaten gegen deren Willen zum Gegenstande haben, dann wäre doch wahrlich, was unsere Gegner, wenn ihnen nur ein schwacher Rest von Selbstgefühl verblieb, gewiß ebenfalls zugestehen, erst recht Grund gegeben, solcher Vergewaltigung mit allen Mitteln zu widerstreben.

Würde aber, wie die „Liberalen" geschäftig zu erzählen wissen, Preußen uns Süddeutsche, nur wenn wir selbst damit einverstanden wären, aufnehmen wollen, wo wäre alsdann ein geeigneter Weg zu finden, um den entschieden vorhandenen Widerwillen der Süddeutschen gegen solche Verbindung zur Geltung zu bringen, als eben in der Wahl der Volksvertreter, welche bestimmt sind, dieser Abneigung an rechter Stelle den entsprechenden Ausdruck zu geben. Fort also mit dem erwähnten bettelpreußischen Gefasel, in welchem sich der Afterliberalismus neuerlich breit macht; fort mit dem Afterliberalismus überhaupt, welcher, o pfui der Schande, sich in seiner Wohldienerei nun sogar dahin erniedrigt, überzeugungs- und verfassungstreue Staatsbeamte zu administrativer Maßregelung zu denunciren. Wie erhaben stehen die Ehrenmänner da, welche von dem Bewußtsein redlicher Pflichterfüllung getragen, ihren persönlichen Vortheil bei Seite setzend, trotz aller Anfechtungen und Drohungen bei der Sache des Volkes und Vaterlandes unveränderlich ausharren, während Andere, man zeigt mit Fingern auf sie, ihre politischen Thaten lediglich zu selbstsüchtigen Zwecken, zu Titeln, Orden, hohen und höchsten Stellen zu verwerthen sich beeilten.

Gott bewahre uns von dieser Sorte modernen „Liberalen". Gegenüber den von ihrer Seite nun denuncirten patriotischen Ehrenmännern, nicht minder auch gegenüber dem, ohne Zweifel von gleicher Seite in einem hiesigen Blatte erst kürzlich mit nichtswürdigen Schmähungen angegriffenen, gerade bei uns mit Recht so hoch geachteten Stande des hochwürdigen Clerus ist die Rolle, die sie spielen, eine wahrhaft erbärmliche.

---

‡ Aus dem Forchheimischen wird der N. Bambg. Ztg. geschrieben: Die Nr. 174 der Bamb. N. Nachr. bringt einen Artikel aus dem Wahlbezirke Forchheim, entnommen der „Augsb. Abendztg.", welchen wir im Interesse der Wahrheit einer kleinen Betrachtung unterstellen müssen. Wir verwahren uns dabei entschieden, daß wir damit etwa eine Polemik gegen die Redaktion der Bamb. N. Nachr. beginnen wollen, mit der wir möglichst in Frieden zu leben wünschen. Dagegen haben wir gegen die „Münch. N. Nachr." und die „Augsb. Abendztg." nachdem die Niederträchtigkeit und Charakterlosigkeit ihrer Schreibweise in der Aufforderung an die kgl. Staatsregierung, jeden Beamten, der nicht unbedingt gefügiges Werkzeug des jeweiligen Ministeriums ist, sondern es noch wagt, seinen Charakter, seine selbständige religiöse und politische Ueberzeugung zur Schau zu tragen, zu discipliniren zu pensioniren oder zu beseitigen, den Culminationspunkt erreicht hat, keine Rücksicht mehr zu nehmen. Wir werden daher dem bayerischen Volke bei jeder Gelegenheit den Beweis liefern, daß eine Presse, welche bezüglich der ihrem Systeme unangenehmen politischen Gegnern von „beseitigen, abthun, unschädlich machen" spricht, die Presse der „Wegelagerer und Meuchelmörder' ist und daß ihre Anhänger, welchem Stand sie immer anzugehören die Ehre haben, würdig sind, in einem Convent zu sitzen. Doch davon einmal später, jetzt kommen wir zu den Artikel über den Abgeordneten des nun aufgelösten Landtages Herren Höfer.

Es ist bekannt, daß von Seite der patriotischen Partei in Bayern für den Wahlbezirk Forchheim vorgeschlagen wurden die Herren Freiherr Franz v. Pöllnitz, Pfarrer Mahr und Müller Höfer. Selbst von der extremsten liberalen Seite in Forchheim war zugegeben worden, daß diese drei Abgeordnete wahrscheinlich schon im ersten Scrutinium mit überwiegender Majorität, wie in Bamberg durchgehen werden, als die gesammte conservativ und bayerisch gesinnte Landbevölkerung dafür stimme. Es ist nun in der Presse hinreichend beleuchtet worden, wie durch das eben so unberechtigte als ganz unqualivicirbare Benehmen der Herrn Rupp, Sattler (Auditor), Kleophas Schmitt, Kereth, Walter, Pfister, Speckner, Hofmann, Kleemann, Kügel, Aumüller nebst Schreibern und Judenbuben die ländlichen patriotischen Wahlmänner aus der Fassung gebracht wurden. Der Müller Herr Höfer war aber als im Hotel Eisenbahn die patriotische Versammlung eröffnet worden, gegenwärtig und nachdem Herr Pfarrer Mahr das Programm der patriotischen Partei erörtert und an Herrn Höfer die Anfrage gestellt, ob er mit diesem Programm einverstanden und dasselbe für den Fall daß er gewählt werde, im Landtage zu vertreten bereit sei, erklärte er zu allem seine Zustimmung und eben deshalb gaben ihm die patriotischen Wahlmänner ihre Stimme. Was die berührten Schandscenen in der Krone am folgenden Tage betrifft, so ist zu constatiren, daß hier der Kleophas Schmitt mit schäumendem Munde immer schrie, jeden nur den schwarzen Mahr nicht, eben so der Herr Advokat Rupp, Audidor Sattler, Unterhändler Speckner 2c., und da bestürmte man ihn, in der arrogantesten und unverschämtesten Weise, (denn die Herren waren ja gar keine Wahlmänner) den alten Mann, zu erklären, daß er nicht gegen den Minister Hohenlohe 2c. sein wolle. Um nun aus diesem ekelhaften Treiben zu kommen, sagte er, er wolle das Möglichste thun. Daß aber ein Abgeordneter einem solchem Angriffe von Männern, die wie Wegelagerer sich benahmen, gegenüber keine Verpflichtung hat, wohl aber seinem zuerst gegebenen Versprechen gemäß handeln mußte, ist klar. Ebenso erlogen ist, daß Pfarrer Mahr sein Gegenkandidat war. Dieser, um eben Höfer durchzubringen, ersuchte nach den erfahrnen Insulten die Wahlmänner selbst dringend, von seiner Person ganz abzusehen, um Höfer die Stimmen zu geben. Welcher Art das Benehmen der oben erwähnten Herren in der Kammer war, geht daraus hervor, daß die ländlichen Wahlmänner den Herren Rednern wegen ihrer Gemeinheit ins Gesicht spucken wollten; da aber königl. Beamten u. Uniformen dabei waren, fürchteten sie Anklage wegen Amtsehrenbeleidigung, deßhalb spuckten sie unter sehr vernehmbaren Pfui auf den Boden und verließen voll Verachtung dieses Treibens das Lokal.

Inland.

München, 7. Okt. Die patriotischen Wahlmänner Forchheims haben heute dem Abg. Herrn Höfer telegraphisch ihre Zustimmung ertheilt.

München, 7. Okt. Wie ich höre, glaubt und hofft die Mittelpartei bei den kommenden Wahlen die Zahl ihrer Getreuen im künftigen Landtage durch hiesige Abgeordnete vermehren zu können, was ihr von Seite der liberalen Fortschrittspartei sehr verdacht wird, da man glaubt, sie werde ihre Stimmen den fortschrittlichen Abgeordneten zuwenden, mit andern Worten zu existiren aufhören.

Die „Neuesten Nachrichten", welche täglich die katholische Kirche, ihre Institutionen und Diener beschimpfen, haben die Keckheit, sich zu beklagen über die tägliche Hetze „ultramontaner Schmutzblätter" gegen Redakteur und Verleger der „N. N." Es mag stark sein, was ein paar Blätter in dieser Beziehung leisten, aber es ist noch lange nicht so stark, was ein fortschrittlicher Abgeordneter geleistet hat, indem er ein bübisches Schmähgedicht auf sie verfaßte und unter dem Publikum vertheilen ließ, um es gegen die patriotischen Abgeordneten aufzuhetzen. Der Abgeordnete Herr Julius Knorr soll das Machwerk baarkopfig in den Hof herabgebracht haben, um es durch Juden vertheilen zu lassen Wer so wenig Sinn für Anstand, für die Ehre Anderer hat, der hat auch kein Recht, sich zu beklagen, wenn Andere auch aus seiner Ehre nicht viel machen.

Regensburg. Der Rekurs des hiesigen Casino's, das als politischer Verein erklärt wurde, ist vom Ministerium verworfen worden. (Jetzt kann das dortige Casino erst recht Politik treiben, und werden dessen Mitglieder gehörig Gebrauch machen, was seither nicht geschehen konnte. Also Politik treiben, was Zeug hält. Die Red.)

Karlsruhe, 7. Okt. Die Adressen der 1. und 2. Kammer werden heute Nachmittag 1½ Uhr dem Großherzoge durch die betreffenden Deputationen überreicht.

Karlsruhe, 8. Oktbr. Beim Empfang der Adreßdeputationen drückte der Großherzog seine Freude über die Uebereinstimmung der Adressen mit den Intentionen der Regierung und über das einträchtige Zusammenwirken der Regierung mit den Ständen aus.

Berlin, 7. Okt. Herr von Keudell reist als Bundes-Commissarius nach Aegypten zu den daselbst stattfindenden völkerrechtlichen Berathungen über den Suezkanal.

Berlin, 7. Okt. (Abgeordnetenhaus.) Forckenbeck wurde mit 204 von 214 Stimmen zum Präsidenten gewählt. Derselbe hat die Wahl dankend angenommen.

— Herr v. Köller wurde mit 148 Stimmen von 210 Stimmen zum ersten Vicepräsidenten gewählt. Zum zweiten Vicepräsidenten wurde R. v.

Bennigsen mit 161 Stimmen gewählt. Im Herrenhaus wurde Graf Münster und 23 Genossen die Regierung interpelliren, ob sie die Eisenbahnprämien-Anleihe ohne Zustimmung des Landtags genehmigen wolle. Eine ähnliche Interpellation wird im Abgeordnetenhause vorbereitet. Der Minister des Innern hat im Herrenhaus unter Anderem auch einen Gesetzentwurf vorgelegt, welcher die Verpflichtung der Gemeinden zum Schadenersatz für bei öffentlichen Aufläufen verursachte Beschädigungen für die neuen Landestheile verordnet.

Madrid. Dem Präsidenten wurde eine mit Unterschriften aus allen Fraktionen versehene Interpellation überreicht, in welcher unter Bezugnahme auf die Zeitungsnachrichten über die Hundertmillionen-Anleihe angefragt wird, ob das Gerücht begründet sei und wie die Staatsregierung eine solche Maßregel mit dem Wohle des Staates zu vereinbaren sei.

Ausland.

In Paris scheint der 26. Oktober noch nicht aus dem Programme der radicalen Partei gestrichen zu sein, wie man nach den ersten Kundgebungen die auf das Einberufungs-Dekret des Journal Offiziell folgten, hätte schließen müssen. Raspail selbst zeigt in einem der Oeffentlichkeit mitgetheilten Schreiben an, daß er, woran man nach seinem an die Minister gerichteten Brief zweifeln mußte, unfehlbar am 26. Oktober um 1½ Uhr Nachmittags im gesetzgebenden Körper erscheinen wird. Der Rappel fordert die Linke auf, an jenem Tage sich auf dem Bastilleplatz zu versammeln, und mit dreifarbigen Bändern geschmückt, in feierlichem Anzuge sich über die Boulevards nach dem Palais Bourbon zu begeben. Wenn vierzig Mann dergestalt von dem Bastilleplatz abziehen, hofft der Rappel, so werden sie hunderttausend Mann stark auf dem Concordeplatz ankommen. Die Reform stößt im Hinblick auf die Vorgänge in Spanien den Ruf: „Es lebe die Republik!" aus. Sie erwartet diesmal das Heil nicht von einer Initiative in Paris, sondern von der unmittelbaren Nachwirkung eines Sieges der Republikaner jenseits der Pyrenäen.

Florenz, 7. Oct. Die Kaiserin der Franzosen hat Venedig heute Morgens verlassen und mit dem Kronprinz von Preußen Zusammenkunft gehabt; sie begibt sich nach Corfu. Der Graf und die Gräfin von Flandern werden in Venedig erwartet. — In Venedig hatte die Kaiserin den Besuch des Königs Viktor Emanuel erhalten. Der Unterredung beider, die über eine Stunde währte, wurde auch der Ministerpräsident Menabrea und der italienische Gesandte am Hofe der Tuilerien, Ritter Nigra beigezogen. Der Gegenstand der Besprechung scheint also ein politischer gewesen zu sein, man glaubt, es habe sich um die Kandidatur des Herzogs von Genua für den spanischen Thron gehandelt, zu welcher man von Paris aus die Zustimmung des Königs erlangen wolle, während Andere melnen, Rom, beziehungsweise der Abzug der französischen Truppen sei besprochen worden.

Madrid, 7. Okt. Nachrichten aus Andalusien und Catalonien melden, daß mehrere Freischaaren geschlagen seien. Die Insurrection wird in Madrid als besiegt betrachtet. Die Einschiffung drr nach Cuba bestimmten Truppen dauert fort, ungeachtet der Aufregung, welche Spanien ergriffen hat.

Locales.

" Bamberg. Gestern Vormittags spielte in der hiesigen Irrenanstalt ein entsetzliches Drama. Ein Irrer, den man wegen seiner Gutmuthigkeit schon seit Jahren zu häuslichen Arbeiten, namentlich im Garten mit besten Erfolge verwendete, fegte einen der Säle theilweise, trank dann in seiner Zelle gegen 11 Uhr sein Bier und aß Brod, worauf er unter dem Vorgeben, das Fegen fortsetzen zu wollen, wieder herausgelassen wurde. Allein er begab sich unversehens in die Küche, griff in die Messerschublade und verschwand im Nu wieder. Ehe das Küchenpersonal nur etwas Schlimmes ahnen konnte, ertönten schon im Badelokal Weherufe. Der Irre hatte den arglosen Wärter, welcher eine Patientin in ein Douchebad verbringen wollte, rückwärts überfallen und in raschen Zügen mit wenigstens 12 Stichen überdeckt. Die gleichzeitig dabei beschäftigte Wärterin war ihm zuvor glücklich unter dem aufgehobenen Arme entschlüpft. Letzterer rief um Hilfe. Allein zu spät. In einem Augenblicke war die blutige That begonnen und vollbracht und der Thäter über die Gartenmauer entflohen. Man brachte den tödtlich getroffenen Wärter sogleich in sein Zimmer, wo ihm allsogleich wundärztliche Hilfe zu Theil wurde und er auch die hl. Oelung empfing. Kurz darauf verschied er. Der Irre verwundete auf seiner Flucht noch zwei Männer, welche ihn als Irren kannten und in die Anstalt zurückbringen wollten. Der eine wurde gefährlich verletzt in das allgemeine Krankenhaus verbracht. Trotz der eifrigsten Nachforschungen der Polizei, gelang es noch nicht des Thäters habhaft zu werden. — Ob ein plötzlicher seit vielen Monaten nicht mehr wiedergekehrter und selbst in der unmittelbar vorhergehenden Minuten nicht im Mindesten vorauszusehender Tobanfall oder etwa Groll über die vor einiger Zeit oberärztlich angeordnete Abnahme eines widerrechtlich angeeigneten Sperrers (Schlüssels) durch den verunglückten Wärter. Was das Motiv zur That war, läßt sich vorläufig nicht bestimmen. Soviel ist indeß klar, daß in diesem sich so rasch abwickelnden Falle weder die Direktion, noch die Verwaltung, noch das Aufsichtspersonal sich irgend eine Vernachlässigung seiner Pflicht zu Schulden kommen ließ, was die eingeleitete Untersuchung gewiß zur Evidenz nachweisen wird. Darum schenke

man bereits umlaufenden mißliebig ausgemalten Gerüchten keinerlei Gehör!

Vermischtes.

Das großsprecherische und zungenfertige Wesen der Berliner Handlungs- und Vergnügungsreisenden hat in Süddeutschland diesen Leuten den bezeichnenden Namen Berliner Windbeutel eingetragen. Nun in Sachsen sagt man, diese Leute hätten „Zündnadelschnauzen."

Neue Bamberger Zeitung.

№ 34. Sonntag, den 10. Oktober. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, am Sonnabende mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet – Briefe und Gelder franko.

Unsere „Liberalen."

Ein charakteristisches Kennzeichen moderner „Liberalität" ist deren widerliche Selbstberäucherung. Noch so fade Phrasenklingeleien „liberaler" Blätter begrüßen sie mit einem „Ha," ein gut, ausgezeichnet, daran können sie genug haben u. s. w.

Die bündigsten Widerlegungen, wovon sie auf wissenschaftlichem wie auf staatsmännischem Gebiete tagtäglich heimgesucht werden, existiren nicht für sie. Was ließe sich auch hiegegen vorbringen? Nichts; also besser vornehmes Stillschweigen hierüber.

Immer freilich ist es mit diesem bloßen Stillschweigen nicht abgethan. Es setzt zuweilen gar zu unangenehme Tritte auf die Hühneraugen und da geht es ohne einige schmerzverrathende Zuckungen denn doch nicht ab. Allein man weiß sich zu helfen. „Pfaffengeschwätz, reaktionäres Gebaren, ultramontanes Getriebe", das sind so die Schlagwörter, womit man zur Vertheidigung um sich wirft, und siehe da, der „liberale" Chorus weiß sich vor Entzücken über so geistreiche Abfertigung kaum zu fassen. Mag dabei auch etwas Ehre hängen bleiben (z. B. Prozeß Metz u. dgl.) lustig wird von der edlen Verbrüderung nach der alten Melodie weitergeleiert. Ob diese lustige Leier noch lange erklingen werde, steht übrigens sehr in Frage. Schon haschen die Obermusikanten nach Strohhalmen, um sich daran zu klammern und von dem Versinken zu retten. Wehe, wenn sie v[illegible] den Wogen verschlungen sein werden und eine[illegible] Tonart von Oben angestimmt wird. Doch trö[illegible] wir uns; die braven Biedermänner werden sich gefügig auf die neue „Stimmung" bald eingepaukt haben. Bürger hiefür sind uns Mann für Mann ihre „intelligenten" Vorleierer.

Zur vorläufigen Orientirung.

Die Gemeindewahlen rücken immer näher heran. Daher gilt es jetzt schon aufpassen und Stellung nehmen. Nachdem die patriotische Partei in allen wichtigen und belangreichen Angelegenheiten als eine Phalanx treuer, gesinnungstüchtiger und thatkräftiger Männer gezeigt hat, darf sie jetzt, wo es sich um die Ordnung der nächsten, einheimischen Verhältnisse handelt, um so weniger zurückstehen, sondern muß sich fest zusammenschaaren, um gerüstet in die Arena des Wahlkampfes einzutreten.

Jedes patriotischen Bürgers Pflicht ist es daher, wo es gilt, das eigene Haus gehörig zu bestellen, energisch für die gute Sache einzutreten und alle engherzigen Interessen hintanzusetzen. Diese Aufforderung gilt um so mehr, als auch von anderer Seite und zwar nicht immer auf die redlichste Weise Alles aufgeboten wird, um den patriotischen Bürgern theils hinterrucks, theils offen eine Grube zu graben.

Die richtigen Männer heißt es heraussuchen; Männer von ächtem Schrot und Korn; Männer, die von wahrer Liebe zum Vaterland und insbesonderer zu unserer Vaterstadt durchdrungen sind; Männer, denen durch langjährige bürgerliche Thätigkeit ein reicher Schatz von Erfahrungen zur Seite steht.

Vor Allem gilt es zwar Katholiken zu berufen, da unsere Stadt so reich an specifisch katholischen Stiftungen ist, deren Erhaltung mit allen Kräften angestrebt werden muß.

Sodann aber von dem Grundsatze ausgehend, daß die Stadt und die städtischen Interessen nur gedeihen können, wenn ein einiges Einvernehmen zwischen den verschiedenen Confessionen besteht, muß auch dem protestantischen und israelitischen Theil unserer Mitbürger entsprechend Rechnung getragen werden.

In unserer bewegten Zeit aber ist es unbedingt nothwendig, nur charakterfest und selbstständig. Nicht Leute, welche sich in das Schlepptau von Oben commandirter, nach Stellen jagender Bureaukraten blindlings nehmen lassen, ohne zu wissen, welcher Fahne sie folgen. Nicht Leute, welche noch vor Kurzem im patriotischen Lager dienten und jetzt mit Sack und Pack ins preußische Lager übergegangen sind. Nicht Leute, welche ihre Interessen zu denen der Stadt machen wollen, wahren Opfersinnes aber völlig baar sind.

Man richte daher sein Augenmerk nur auf erprobte Männer und deswegen empfiehlt es sich, insbesondere auch jener Bürger zu gedenken, die bisher in der Wahrung und Leitung der städtischen Interessen und Angelegenheiten sich bewährt haben und

höchstens dem Gifte und der Galle des Nürnberger Anzeigers und seiner Clique Veranlassung zu Ausfällen gaben, was bei der bekannten Richtung dieses Blattes um so günstiger für sie spricht.

Dies empfiehlt sich um so mehr, damit man sich nicht nach der Wahl in seinem Manne getäuscht sieht, der erst dann seine Larve abzieht und zeigt wessen Geistes Kind er ist.

Mögen alle patriotisch gesinnten Bürger von Bamberg treu zusammen stehen und sich durch keinerlei mit großer Reklame in Scene gesetzter Wahlmanöver von bekannter Seite beirren lassen.

Dann — nur dann wird die Sache der alten treuen Ritter der Stadt triumphiren. Der Patrioten Wahlspruch sei: Per aspera ad astra durch Ringen zum Gelingen, durch Mühen zum Blühen, ja — wenn es sogar muß — durch Krieg zum Sieg.

Inland.

München, 8. Okt. Nach einer Verfügung der Ministerien des Handels und der Finanzen werden die österreichischen Sechskreuzerstücke mit der Jahreszahl 1848 oder 1849 an den öffentlichen Kassen unter keiner Bedingung mehr, auch nicht zum Werthe von fünf Kreuzern, angenommen, da dieselben nur bis 31. März 1870 an den kk. österr. Landeshauptkassen und dem Steueramte und im Wege der Verwechslung angenommen, und vom 1. April 1870 die Sechskreuzerstücke nur mehr bei der k. k. Staatscentralkassa in Wien eingelöst werden.

Die Staatsministerien haben zum Vollzuge der Verordnung vom 31. Juli 1869 über die Kapitals-Ausleihungen und Stiftungen umfassende Vorschriften erlassen mit dem Bemerken, daß die Verordnung nur zunächst die Kapitalien der Gemeinden und derjenigen örtlichen Stiftungen betrifft, welche nach Maßgabe der Gemeindeordnungen von Gemeindeorganen oder unter Aufsicht der Gemeindebehörden verwaltet werden, daß dagegen hinsichtlich der Kapitalausleihungen der Pfarr- und Kirchenstiftungen, sowie der nicht unter den Gemeindebehörden stehenden sonstigen Stiftungsadministrationen die desfallsigen besonderen Bestimmungen auch fernerhin zur Anwendung kommen zu haben. Die Wahl der zulässigen Kapitalanlagen wird nach den erlassenen Bestimmungen dem Ermessen der gesetzlich zuständigen Verwaltungen anheimgegeben; nachdem jedoch das Bedürfniß, Hypothekkapitalien zu erhalten, für Landwirthschaft und Gewerbe dermalen noch ein dringendes ist, und die Hebung des Realkredits nicht blos im allgemeinen Interesse, sondern auch in demjenigen der Gemeinden liegt, so wird zur Einsicht der Verwaltungen vertraut, daß sie die Kapitalien der Gemeinden und Stiftungen vorzugsweise zu Hypothekdarlehen verwenden werden. Die Anlage von Gemeinde- und Stiftungskapitalien bei inländischen Gesellschaften und Creditinstituten wird gestattet 1) bei der k. Bank in Nürnberg u. Filialen: 2) bei der b. Hypotheken- und Wechselbank, Filialen und zwar, daß sowohl die vorübergehende Kapitalanlage, als auch die Erwerbung von Werthpapieren jener Institute z. B. von den durch die k. Bank emittirten Eisenbahn-Obligationen, dann von Aktien und von Pfandbriefen der Hypothek- und Wechselbank, jedoch unter Beachtung der in der Verordnung enthaltenen Bestimmungen und der hiezu weiter gegebenen Vorschriften zulässig erscheint; 3) in Eisenbahnaktien und Anleihen, wenn und soweit dieselben die Zinsengarantie des bayerischen Staates genießen. Die Neuanlage von Gemeinde- und Stiftungskapitalien in ausländischen Werthpapieren ist, nachdem sich genügende Gelegenheit zu Ausleihungen auf inländische Werthe findet und die Vinculirung ausländischer Papiere häufig gar nicht möglich oder doch mit Schwierigkeiten verknüpft ist, bis auf Weiteres nicht genehmigt.

Berlin, 8. Oktbr. Die „Kreuzztg." meldet, daß die Prämienanleihe im Cabinet des Königs bisher noch beanstandet sei. Dasselbe Blatt bestätigt die Ernennung des Herrn von Magnus zum Gesandten in den Hansestädten.

Berlin, 8. Okt. (Abgeordnetenhaus.) Der Finanzminister legt einen Gesetzentwurf betreffend eine Anleihe im Betrage von 13,000,000 Thalern zur Einlösung der Schatzanweisungen und den Etat für 1870 vor. Er constatirt, daß das Deficit 5,400,000 Thlr. betrage, welches durch einen 25-pCt. Zuschlag zur Einkommen-, Klassen-, Mahl- und Schlachtsteuer zu decken sei. Der Finanzminister überreiche ferner ein Grundsteuergesetz für die neuen Provinzen, sowie den abgeänderten Einkommensteuer-Gesetzentwurf, welcher auf dem Princip der Selbsteinschätzung und Vermehrung der Steuerstufen basirt. Graf Eulenburg legt einen Gesetzentwurf betreffend die Kreisordnung vor, wonach die Kreissteuern nur als Zuschläge zu den Staatssteuern zulässig sind. Die Rittergutspolizei und das Erbschulzenthum sind aufgehoben, Amtsbezirke mit 4000 bis 6000 Einwohnern organisirt. Kreistage mit 25—50 Wahlmitgliedern und ein Kreisausschuß bilden das Hauptorgan der Communal- und Landesverwaltung in Kreisangelegenheiten. Nächste Sitzung am Dienstag.

Wien, 8. Okt. Der Kronprinz von Preußen hat heute den Reichskanzler-Grafen Beust und die Minister empfangen; er hatte eine lange Unterredung mit Giskra. Morgen früh reist der Kronprinz über Nabresina und Cormons nach Venedig. — Die Abendblätter melden als sicher: der Kaiser werde dem Sultan einen Gegenbesuch in Konstantinopel abstatten und sodann die Eröffnung des Suez-Canals beiwohnen.

Ausland.

Madrid, 7. Okt. In Gandesa und Carolina ist die Republik proklamirt worden. Die Nachricht von der Flucht der Insurgenten von Reus hat noch keine Bestätigung gefunden. Die Cortes genehmigten heute einen Regierungsentwurf, welcher der Regierung gestattet, Deputirte mit amtlicher Mission, jedoch ohne Besoldung, in die Provinzen zu entsenden, um zur Wiederherstellung der Ordnung mitzuwirken. Die republikanischen Deputirten sind noch nicht wieder zu den Sitzungen erschienen. Alle Clubs in der Hauptstadt und den Provinzen sind geschlossen worden. Die Eisenbahnen und Telegraphen in Andalusien sind wieder hergestellt.

Es marschiren Truppen nach Carolina, wo die Republikaner Widerstand leisten u. Barrikaden bauen. In den Provinzen Katalonien, Aragonien, Altkastilien, Andalusien u. Valencia tritt das Standrecht in Kraft.

Locales.

* Die Mittheilung, daß der entsprungene Irre Nüßlein bereits aufgegriffen und eingebracht worden sei, beruht auf einen irrigen Rapport eines auswärtigen Gemeindebedieners. Derselbe ist vielmehr nach verlässigen Nachrichten gestern Nachmittag bei Hausen über die Regnitz gesetzt und hat den Weg in der Richtung nach Forchheim eingeschlagen, weshalb an die k. Bezirksämter und Stadtmagistrate zu Forchheim, Erlangen, Fürth und Nürnberg telegraphische Mittheilung sofort erfolgte. Die unglückliche Verwundung eines Mannes auf dem Wege nach der Wildensorg durch den Flüchtling beruht auf Unwahrheit.

(Dienstesnachricht.) Der kgl. Förster Adolph **Pattberg** von Mögeldorf wurde auf die Dauer eines Jahres in den Ruhestand versetzt.

Aus den öffentl. Magistratssitzungen vom 8. Okt. 1869.

Die Errichtung einer Gedenktafel für den dahier verlebten Dr. Wetzel am neuen Schulhause auf dem Kaulberg Nro. 1424 mit der Inschrift: „Hier stand das im Jahre 1861 abgebrochene Gasthaus zum Hirschen, in welchem Karl Friedrich Gottlob Wetzel, Med. Doktor, Dichter, Schriftsteller und Redakteur des fränkischen Merkur am 29. Juli 1819 starb. Er war geboren zu Bautzen am 14. Sept. 1779.", welche unterm 15. Juli l. Js. beantragt worden war, wurde durch höchstes Rescript des k. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- u. Schulangelegenh. vom 29. Sept. lf. Js. genehmigt. Es wird beschlossen die Anfertigung so zu beschleunigen, daß die Aufstellung bis z. 18. Okt. (den der Dichter als den Tag des „Aller Deutschen Fest" in einer Reihe seiner besten Lieder herrlich besungen hat, erfolgen kann. — Die revidieten Statuten der hiesigen Leihanstalt sollen nach erlangter Regierungsgenehmigung öffentlich bekannt gemacht werden, damit jeder Creditsucher alle Bedingungen der Erlangung eines Darlehens im Voraus genau kenne. — Behufs Ausfindigmachung der seit J. 1803 zu Verlust gegangenen Stiftungsurkunde der vereinigten Schwesterhäuser soll mit dem hiesigen k. Archivconservatorium und dem k. Reichsarchiv wiederholt ins Benehmen getreten und der hiesige Armenpflegschaftsrath vorläufig auf die Aufzeichnungen in dem klassischen Werke: „die Geschichte der Pfarrei St. Martin" von Dr. Niklaus Haas aufmerksam gemacht werden. — Durch allerh. Rescript werden für die HH. Lehrer der k. Gewerbschule: Dümlein, Herzogenrath, Moldenhaver und Stenger die Dienstesalterszulagen bewilligt. — Die Ehesteuer aus der Gottfried von Aschhaus'schen Stiftung für hiesige unbemittelte Bürgerstöchter von tadellosem sittlichen Wandel, welche sich in diesem Jahre in hiesiger Stadt verehelichten, wurden an sechs Bewerberinnen verliehen; die Ehesteuer aus der Freiberg-Scholder'schen und aus der Königsberger'schen Stiftung für hiesie oder auswärtige Dienstboten, welche längere Zeit dahier treu und redlich gedient haben, eine sittlich tadellose Aufführung bekundeten und sich hieher verehelichten, wurde an 10 Bewerberinnen verliehen. — Die Beschwerde des Bierbrauereibesitzers Herrn Dessauer dahier gegen den Magistrats-Beschluß wegen Auflage der Bezahlung rückständiger Brandassekuranzbeiträge aus dem steinernen Haus-Coucurse wurde von der k. Regierung abgewiesen. — Im Betreffe der Erbauung einer Strasse von Tretzendorf nach Schleichach wird Namens der dabei betheiligten hiesigen Bürgerspitals-Stiftuug auf dem Gutachten des Hrn. Bauraths, wornach der Kostenersparung und Verkehrserleichterung willen fragl. Strasse nicht über einen Berg sondern im Thale geführt werden soll, bestanden, was dem k. Bezirksamte Haßfurt als instruirenden Behörde mitzutheilen ist. — Die Kosten auf Erweiterung des Gasnetzes gegen die Hallstadter Strasse zu, sollen auf Grund übereinstimmender Gremien-Beschlüsse auf die nächste Jahresrechnung genommen werden. — Dem Schreinermeister Lieberth wird zum Zwecke einer Bauvorrichtung eine Communalgrundfläche von 54 Quadrat-Fuß a 6 kr. überlassen. — Die Zollpachtkündigung der Sandstation wird acceptirt. — Verehelich-Zeugnisse sind für J. B. Riedel, Spinnarbeiter und Joh. Hereth, Kunstgärtner dahier auszufertigen, wobei für beide die Heimathsgebühr auf 36 fl. festgesetzt wird. — Das Gesuch des Strumpfwirkers Konrad Gehring von Erlangen um Bewilligung zum Ausspielen geringer Gegenstände während der Messe wird genehmigt. — Die Anzeige wegen Gründung eines Vorschuß-Vereins in hiesiger Stadt nebst Statuten ist der k. Regierung in Vorlage zu bringen. — Dem Mathäns Bayer von Großbuchfeld wird wegen wiederholter Landstreicherei und dem Gg. Seemüller von Hartlanden wegen Bettels die Stadt auf die Dauer von zwei Jahren verwiesen. — Gegen die vom k. Oberpost- und Bahnamte dahier beantragte Erbauung eines Bahnwärterhauses und einer Magazinschupfe besteht keine baupolizeiliche Erinnerung. — Im Betreffe der Vornahme der Gemeindewahlen wurde ferner beschlossen: 1. Schriftliche Eingaben, in welcher auswärtswohnende Gemeindebürger Stellvertreter zur Ausübung ihres Wahlstimmrechtes benennen, seien nur dann zu berücksichtigen, wenn die Unterschrift dieser Eingabe durch die Gemeindebehörde des jeweiligen Wohnorts der Exhibenten oder durch einen kgl. Notar beglaubigt ist. 2. Die Unterzeichner der bisher bei dem Stadtmagistrate eingelaufenen Eingaben, in welchen für Minderjährige, Wittwen, juristische Personen oder privatrechtliche Vereine Stellvertreter zur Ausübung ihres Wahlstimmrechtes benannt wurden, seien zu veranlassen, ihre Unterschriften nachträglich bei dem hiesigen Stadtmagistrate anzuerkennen, widrigenfalls auf diese Eingaben keine weitere Rücksicht genommen werden würde. 3. Die Vormünder von Minderjährigen seien ohne weiteres zur Stimmabgabe für ihre Mündel zuzulassen, wenn sie sich durch Vorzeigung ihres Curatoriums über ihre Eigenschaft als Vormünder auszuweisen vermögen.

Todes-Anzeige.

Gott, dem Herrn über Leben und Tod, hat es nach seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, heute früh ½7 Uhr unsern inniggeliebten unvergeßlichen Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel

Andreas Goldschmitt,

Gastgeber dahier.

nach langem und schmerzlichen Leiden in seinem 66ten Lebensjahre, gestärkt durch mehrmaligen Empfang der heiligen Sterb-Sakramente abzurufen. Tief bekümmert über diesen herben und unersetzlichen Verlust geben wir hiemit sowohl unseren als den Verwandten des theuren Verblichenen Nachricht von dem uns so schmerzlich berührenden Trauerfalle und bitten für den Dahingeschiedenen um frommes Gebet, für uns aber in unserm außerordentlichen Schmerze um stille Theilnahme. Die Beerdigung findet Montag, 11. Okt. l. J. früh 9 Uhr dahier statt, wozu wir freundlichst einladen.

Baunach, Naila, Volkach, Reckendorf, Staffelstein, 9. Okt. 1869.

Die tieftrauenden Hinterbliebenen.

E. Cohnfeld's

Allgemeines

Annoncen-Büreau,

Berlin, Große Präsidentenstraße Nr. 9,

das erste Institut dieser Art, das von literarischen Kräften geleitet wird.

Täglich Beförderung von Annoncen an sämmtliche existirende Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Kostenaufschlag.

E. Confeld's Zeitungs-Almanach, Jahrbuch zur Orientirung für Inserenten, enthaltend redactionellen Text, vollständigen Zeitungskatalog und Inserationstarif:

gratis und franco.

Die

Seiten- & Musik-Instrumenten-Handlung

von ***Xaver Thumhart,***

Schäfflergasse 11 — München — empfiehlt ihr reiches Lager an Musik-Instrumenten aller Art, sowie an Seiten und Instrumenten-Bestandtheilen.

Reparaturen werden schnell und billig gefertigt.

Wien, 8. Oktr.	Geld	Waare
Papier-Rente	59.10	60.20
Silberrente	69.15	69.25
Nat.-Bank	719.—	720.—
Creditanst.	257.75	258.—
Escomptеb.	815.	820.—
Anglo.-Anst.	259.50	260.—
Franc.-Austr.	100.—	100.50
Nordbahn	208.	208.50
Staatsbahn	371.—	372.—
Südbahn	250.—	250.50
Frankfurt 100 fl	102 25	102.50
Lond. 10 Pf.	122.80	122.89
Paris 100 frc.	48.80	48.90
Münzduk.	—.—	5.85
Napoleon	9.81	9.81½
Silber	120.—	120.25

Ein Mitleser wird gesucht zu:
Fränkischer Kurier,
Frankfurter Zeitung u. Handelsblatt,
Neue Freie Presse (Wien.)

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 10. Oktober 1869.

Nacht und Morgen. Schauspiel in 5 Aufzügen von Charlotte Birch-Pfeifer.

Kassaöffnung 6 Uhr. Anfang ½7 Uhr.

Ein Mitleser zur „Kölnischen Volkszeitung" gesucht. Näheres 2c.

Ein Federmesser wurde verloren. Man bittet um Rückgabe.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 35. Dienstag, den 12. Oktober. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, am Sonnabende mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

Heraus!

I.

Jetzt ist die Zeit nahe gerückt, wo die Parole gilt: Heraus aus deiner seitherigen Lauheit, heraus zur Arbeit, lieber Patriot. Zeige, daß nur unsere Lauheit das nationalliberale Gekläff frech und keck gemacht hat und jetzt Zeit ist, die losgelassene Meute wieder zurückzutreiben und zur Ruhe zu bringen.

Der Landtag ist aufgelöst. Die Einzelnheiten, die während des kaum vierwöchentlichen Beisammenseins unserer Abgeordneten vorgekommen, geben ein trauriges fast möchte ich sagen ein bemitleidenswerthes Bild einer Partei, die nicht den entferntesten Schein des Namens hat, den sie trägt, — der lieben und guten freisinnigen Nationalliberalen. Wollen wir jetzt diese aufs Korn nehmen, ihr Sündenregister — und das ist kein kleines, sondern ein recht großes — aufzählen, und zwar im allgemeinen, dann auch einmal in unserer allernächsten Nähe.

Ihre Herausforderungen an unsere Partei werden tagtäglich unverschämter, darum sollen sie einmal — und wenn sie's wünschen öfter — recht gehörig abgetrumpft werden, damit auch sie fühlen, wie wohl es thut, in den Journalen herumgezerrt zu sehen. Keine Rücksicht, wo seither Keine gewesen. Fort mit eurem Deckmantel der Nächstenliebe und Humanität, ihr erbärmlichen Egoisten, heraus muß aber euer falsches Treiben, an's Tageslicht sollen euere sauberen Mitteln gezogen werden, womit ihr ködert. Wir haben von euch keine Rücksichten seither genossen, ihr glaubt wohl, das Recht zu haben, unsere Partei in den Koth treten zu dürfen und selbst ungestraft euer Gezänke und Hetzereien fortsetzen zu können? Wir haban keine Rücksichten von euch mehr zu verlangen, aber auch ihr könnt keine beanspruchen, und jetzt gilt der Spruch: Wie du mir, so ich dir. (F. f.)

Inland.

München, 9. Okt. Die Zahl der Rechtskandidaten, welche zu dem übermorgen an hiesiger Universität beginnenden theoretischen Staatsexamen admittirt worden sind, beläuft sich auf 132. Nachdem bereits im Monat Juli 40 Rechtskandidaten dem Examen sich unterzogen haben, so ergiebt sich als Gesammt-Zahl der heurigen Absolventen 172; es ist also trotz der ungünstigen Aussichten auf Versorgung die Zahl der Juristen seit zwei Jahren in überraschender Weise im Steigen begriffen, während sie sich in früheren Jahren zwischen 130 und 140 bewegte.

(Diensteſnachrichten.) Der seitherige Ergänzungsrichter am Handelsgerichte München I. d. J., Banquier Robert von Frölich, wurde auf Ansuchen von dieser Stelle enthoben und zum Ergänzungsrichter daselbst der Großhändler Moritz Guggenheimer ernannt, der Oberförster Demharter von Wetterhausen seinem Ansuchen entsprechend, in gleicher Diensteigenschaft auf das Revier Zusmarshausen, Forstamts Augsbuug, und der Forstmeister Karl Hofmann von Mainberg auf Ansuchen in den Ruhestand versetzt; das Forstamt Eichelsdorf wurde unter Zutheilung der Reviere Bramberg, Goßmannsdorf, Maroldsweisach und Vorbach zum Forstamte Eltmann und der Reviere Rottenstein, Bundorf und Königshofen zum Forstamte Mainberg aufgelöst und der hiedurch disponibel werdende Forstmeister Alex. Zang von Eichelsdorf in gleicher Diensteigenschaft nach Mainberg versetzt.

Dresden, 8. Okt. Die zweite Kammer hat mit 43 gegen 39 Stimmen Biedermann's Antrag auf eine Adresse angenommen. Einige Mitglieder der Fortschrittspartei haben gegen eine Adresse gestimmt.

Prag, 9. Okt. Die Stadthalterei hat die Bezirksvertretungen von Pisek und Wlaschim aufgelöst; erstere, weil sie den Deklaranten Schober zum Obmann demonstrativ wiedergewählt hat, trotzdem derselbe vom Kaiser nicht bestätigt wurde; letztere weil sie den Beschluß auf Ablehnung der Wahl in den Bezirksschulrath durch mit den Staatsgrundgesetzen und dem Rechtsbestande der Verfassung nicht vereinbarliche Motive begründet und diese Motivirung zum Beschluß erhoben hat.

Wien, 9. Okt. Der Kronprinz von Preußen ist heute Morgen von hier nach Venedig abgereist.

Vor seiner Abreise besuchte der Kronprinz die Kaisergruft und verweilte längere Zeit am Sarge des Kaisers van Mexiko. Der Kaiser hat an das Gefolge des Kronprinzen zahlreiche Orden verliehen, und zwar: An den Generalmajor von Stosch das Großkreuz, an den Generalmajor Dr. Wegner das Komthurkreuz, an den Privatsecretär Neugebauer das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Orden, das Commandeurkreuz des Leopoldordens an den Hofmarschall Grafen von Eulenburg, den eisernen Kronenorden zweiter Klasse an den Flügeladjutanten Grafen Lehndorff und den eisernen Kronenorden dritter Klasse an die Adjutanten Frhrn. Rittmeister v. Schleinitz und Hauptmann v. Jasmund.

Wien, 10. Okt. Die heutige Presse meldet über die projektirte Reise des Kaisers von Oesterreich nach dem Orient Folgendes: Der Kaiser tritt seine Reise am 24. Oktober an und wird sich zunächst nach Konstantinopel begeben, wo ein sechstägiger Aufenthalt stattfindet. Von da wird der Kaiser mit der Kaiserin der Franzosen und dem Sultan zusammen und begleitet von einer österreichisch-französisch-türkischen Eskadre seine Reise über Jaffa nach Jerusalem fortsetzen. Nach kurzem Aufenthalte daselbst werden die hohen Reisenden über Jaffa zurück sich nach Aegypten begeben und zur Eröffnung des Suezkanals eintreffen. Auf der Rückreise wird der Kaiser Athen besuchen und möglicherweise auch Italien beruhren. — Ein anderer Bericht meldet: Die Abreise — donauabwärts über Pest, Semlin, Rustschuk, Varna nach Stambul — erfolgt am 1. November und ist der ganze künftige Monat für den Aufenthalt des Monarchen im Oriente bestimmt. Im Gefolge Sr. Majestät des Kaisers werden sich, so viel man heute hört, die Minister Graf Beust, v. Plener und v. Gorove befinden; die persönliche Suite Sr. Majestät des Kaisers selbst soll sehr zahlreich werden. Die Kosten der kaiserlichen Orientreise dürften aller Wahrscheinlichkeit nach der Gegenstand einer Nachtragsforderung vor den beiden Reichsvertretungen bilden. Inwiefern dieser Reise des Kaisers eine specielle politische Bedeutung innewohnt oder nicht, läßt sich heute, wo wir der Thatsache der Reise selbst erst gegenüberstehen, nicht leicht beurtheilen. Jedenfalls läßt sich annehmen, daß man in den höchsten Kreisen die Situation für sehr friedlich ansieht, da es kaum anzunehmen wäre, daß der Monarch und mit ihm seine ersten Minister das Land sonst auf so lange Zeit verlassen würden.

Pest, 9. Okt. Zum 15. d. wurden sämmtliche Honved-Distrikts-Commandeu zur Conferenz nach Ofen berufen. Die Kaiserin traf heute Abends in Gödöllö ein. Ihre Majestät bleibt dort vier Wochen und kommt dann nach Ofen, wo sie bis Weihnachten bleiben wird. Der Kaiser trifft am 16. d. in Gödöllö ein. — In der heutigen Sitzung des Katholiken-Congresses wurde die Special-Debatte über das Wahlstatut fortgesetzt. Die Liberalen erlagen bei jeder Abstimmung.

Ausland.

Paris, 9. Okt. Bedeutende Unruhen in Aubin sind in Folge Arbeitseinstellung der dortigen Grubenarbeiter in den Bergwerken der Compagnie d'Orleans ausgebrochen. Die Strikemacher wollten den Chef-Ingenieur ertränken, verwundeten den Unterpräfect-Stellvertreter und steckten das Hauptwaarenmagazin in Brand. Gestern Morgens arteten die Unruhen in eine wahre Emeute aus; die Truppen, welche von den Arbeitern angegriffen wurden, gaben Feuer und sollten Zehn getödet und Mehrere verwundet worden sein. — Spätere Nachrichten aus Aubin melden, daß in dem gestrigen Conflicte zwischen den Truppen und den Arbeitern 14 Personen getödtet und 22 verwundet worden sind. Unter den Opfern sind 3 Personen, die an den Ruhestörungen keinen Antheil genommen hatten. Es haben heute keine weiteren Unruhen stattgefunden, aber die Arbeiter beobachten noch eine drohende Haltung. Ein Bataillon Chasseurs ist von Toulouse requirirt worden, und man hofft, daß die Gegenwart der Truppen weitere Ruhestörungen verhindern wird.

Paris, 9. Oct. Nach der „Patrie" hat sich der gestern beim Justizminster Duvergnier zusammengetretene Ministerrath mit folgenden Fragen beschäftigt: Herabsetzung des Octroi, Aufbesserung der geringsten Gehälter der Elementarlehrer, Verpflichtung, die Maires aus den Municipalräthen zu wählen, und Abänderungen zu Artitel 75 der Verfassung.

London, 7. Oct. Dem Pariser Correspondenten der „Times" zufolge lauteten die dem franz. Ausw. Amte von Madrid zugehenden Nachrichten im höchsten Grade beunruhigend, doch hat sich neuerdings ausgewiesen, daß diese ersten alamirenden Nachrichten einigermaßen übertrieben waren. So viel stehe indessen fest, daß an manchen Orten neben den Republikanern auch die Carlisten wieder in Bewegung und anscheinend nicht abgeneigt seien, mit ersteren gemeinschaftliche Sache zu machen. Daß es zwischen Orense und einem der bedeutendsten Carlistenführer zu einer Verständigung gekommen sei, kann als unzweifelhaft betrachtet werden. Für die Erledigung der cubanischen Angelegenheit sei der Aufstand ein so ungünstiger, als die Regierung verhindert sei, Truppen nach Cuba zu schaffen, während nach dem Berichte der Commandanten des französischen Antillengeschwaders den Aufständischen von den Vereinigten Staaten aus beständig Unterstützung an Mannschaften und Kriegsvorräthen zufließen. Die Nachricht, daß Serrano nichts von dem Plane, den Herzog von Genua zum Thronkandibaten zu

ernennen, gewußt habe bis die Sache in die Oeffentlichkeit gedrungen sei, wird von dem Correspondenten bestätigt.

Rom, 6. Okt. Die Zeitungen brachten die Nachricht, daß „Kardinal v. Raisach von einem Schlage getroffen und sein Leben in Gefahr sei." An dieser Nachricht ist kein wahres Wort. Se. Eminenz war allerdings damals ziemlich leidend; ist aber Gott Lob wieder soweit hergestellt, daß er zu seiner vollen Erholung nach Genf gestern früh reisen konnte. Im Monate September waren viele Professoren aus österr. und deutschen Landen hier; auch die „Fremden", welche über den Winter hier zu bleiben gedenken, rücken schon allgemach in der ewigen Stadt ein; sie lassen sich nicht abschrecken durch die in deutschen Zeitungen gebrachte Nachricht, „daß vor dem Konzil jedenfalls eine blutige Demonstration stattfinden werde." In Rom wenigstens merkt man jetzt bis von derlei Manövern nichts. Im Albanergebirge sind einige Raubanfälle vorgekommen; ein römischer Graf und einige Deutschen mußten ihre Habe der Räuberbande abgeben, konnten dann frei und ledig ihre Reise fortsetzen. Einige dieser Banditen wurden bereits eingezogen. — Da es mit der Gesundheit des Kaisers Napoleon wieder besser geht, könnte vielleicht bald wieder ein Gerücht über einen Schlagfall Pius IX. auftauchen; doch Gott Lob! dermalen kann konstatirt werden, daß Papst Pius immer recht gesund und munter, körperlich und geistig rüstig ist. Der Herr erhalte und beschütze Pius.

Madrid, 9. Okt. Die Freiwilligen von Saragossa gaben Feuer auf die Truppen. Das Gefecht wurde bald allgemein, die Artillerie verursachte große Verluste. Die andalusischen Berge sind mit Insurgenten angefüllt, die Lage Cataloniens ist minder ungünstig. Madrid ist ruhig.

Ragusa, 8. Okt. Anläßlich fortgesetzter Renitenz gegen das neue Wehrgesetz in den Bocche di Cattaro kam es bei Dragali zwischen den Widerspänstigen und einer Truppenabtheilung zu einem blutigen Zusammenstoß.

Petersburg, 9. Okt. Der französische Botschafter Fleury bringt das Antwortschreiben Napoleons auf die Einladung des Kaisers von Rußland zum Besuch der Industrie-Ausstellung in Petersburg im Jahre 1870. Napoleon dankt für die Einladung und wird erscheinen, wenn seine Gesundheit und die Politik die Reise nicht verhindern.

Vermischtes.

Der am 15. Oktober in Wirksamkeit tretende Winterfahrplan wird auf den Bayerischen Staatsbahnen folgende bis jetzt während des Sommerfahrplanes verkehrende Schnellzüge ausfallen lassen: 1) Zwischen Hof und Würzburg der um 4 U. 50 M. früh von Hof (Zug Nr. 82), sowie jener um 10 U. 40 M. Mittags von Würzburg abgehende Eilzug (Nr. 81). 2) Ferner unterbleibt der um 1 U. 20 M. Nachts und der um 5 U. 5 M. Abends in Würzburg eintreffende Schnellzug. 3) Zwischen Rosenheim und München fällt der in Rosenheim um 3 U. 55 M. Nachmittags abgehende und in München um 5 U. 45 M. ankommende Courierzug (Nr. 20) aus. 4) Zwischen München und Kufstein unterbleiben die 3 Tagesschnellzüge (127), Ankunft Kufstein 12 Uhr Mittags und (128) Ankunft Rosenheim 3 U. 45 M. Nachmittags. Der Sommerfahrplan der Bayerischen Ostbahn bleibt unverändert auch für den Winter in Kraft.

Sitzung der Herren Stadtgemeinde-Bevollmchtigten vom 8. Oktober 1869.

Es wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1) das Dankschreiben des Hrn. Verwaltungsoffizianten A. Burkart hat zur Kenntniß gedient. 2) Das Heimathsrecht-Gesuch des Spezereihändlers Moses Hausmann von Heiligenstadt wurde ohne Erinnerung belassen. 3) Gegen das Bürgeraufnahms-Gesuch des Alexander Wirt von Schlüsselfeld wurde keine Erinnerung gemacht. 4) Betreffs der Reparatur des Thurmes und der Uhr der St. Martinskirche wurde dem magistratischen Beschlusse zugestimmt. 5) Die Propositionen des Magistrats über die Bürgeraufnahmsgebühren für hiesige Stadt, sowie 6) den Magistrats-Beschlüssen über den Wahlmodus bei den nächsten Gemeinde-Ersatzwahlen wurde die Zustimmung ertheilt. 7) Ein Unterstützungs-Gesuch wurde wiederholt abgewiesen. 8) Die Jagdpacht-Verlängerung für die beiden Bürgerspitälischen Revierförster in Weippelsdorf und Tretzendorf wurde zugestimmt. 9) Gegen das Gastwirths-Concessionsgesuch der Bierbrauers-Wittwe Barbara Lämmermann dahier, wurde nichts erinnert. 10) Der von der Königlichen Regierung geprüfte und genehmigte Schuldentilgungsplan für die hiesige Commune wurde an die anwesenden Gemeindebevollmächtigten vertheilt. 11) Zur Vorberathungs-Commission für Prüfung und Feststellung ortspolizeilicher Vorschriften behufs Verhütung von Feuersgefahr wurden die Herren Gg. Hofbauer und Ignatz Neibert als Mitglieder gewählt. 12) Zu einer derartigen über Brod- und Mehlverkauf die HH. Bernard Wenglein und Adam Riem. 13) Zur Erweiterung des protestantischen Schulhauses wurde einstimmig die Zustimmung ertheilt. 14) Dem magistr. Beschlusse über Reorganisation des Cassieramtes für die Wohlthätigkeits-Stiftungen dahier wurde einstimmig zugestimmt. 15) Ein Nachtrag zu den Gemeindewahlen hat zur Kenntniß gedient. 16) Die Abtretung einer Communalfläche im Bache an Schreinermeister Lieberth wurde gutgeheißen. 17) Dem magistr. Beschlusse über die Leihhausgebühren wurde zugestimmt. 18) Ebenso wurde einem gleichen über Anbringung einer Gedächtnißtafel für Dr. Wetzel an dem Schulhause im 3. Stadt-Distrikte zugestimmt.

Hopfenbericht aus Nürnberg.

9. Okt. Saazer u. Spalter Stadtsiegelgut 260 fl., geringe Markt- oder Exportwaare, 60—50 fl. Hallertauer Waare zu 102—105 fl., bei Auswahl entsprechend höher bis zu 115, auch 117 fl., kurante Marktwaare erzielte 86, 88—90 und 92 fl., Auswahl 95—98 fl., Oberösterreicher 77—78.

Erklärung.

Unter Bezugnahme auf meiner in der Augsb. Postztg. und Neuen Bamb. Ztg. gegen die beiden dem k. b. Staatsministerium Hohenlohe-Hörmann-Gresser nahe stehen wollenden Bandiden-Journale Augsb. Abendztg. u. Münch. N. Nachr. (welche bekanntlich jeden Beamten, der nicht unbedingt gefüge Creatur des jeweiligen Ministers ist, sondern seinen selbstständig-politische und religiöse Ueberzeugung wahrt, „abthun, beseitigen und unschädlich machen"), gegebene Erwiderung sehe ich mich veranlaßt zu erklären, daß ich mit keinen Beamten weder hier noch auswärts in irgend einer redaktionellen Verbindung stehe. Die Manuscripte meiner Artikel werden, ehe sie in die Presse gegeben werden, weder mit Jemanden berathen noch von Jemanden gelesen,

Ebermannstadt, 11. Oktober 1859.

F. J. Mahr.

Frankfurter Coursbericht vom 11. Okt. 1869.

Staatspapiere.

Baden.	4½% Oblig.	92⅞	P.	Nassau.	4½% Oblig.	93⅞	bz.
	3½% "	81	G.		4% "	85¼	G.
Bayern.	5% "	101⅞	P.	Oesterr.	4½% "	—	bz.
	4½ ½jhr. "	93½	bz.		5% Met.-CM.	—	
	4½ 1jhr. "	93¼	P.		5% Nat.-Anl.	—	G.
	4 ½jhr. "	86⅝	P.		5% steuerfr.	—	
	4 1jhr. "	88⅞	P.		4½ Metall	—	
	4 Abl.-R.	87	bz.		5% Ung. E.-A.	—	bz.
	3½ Obl.	80¼	P.	Preußen.	5% Oblig.	101	bz.
Belgien.	4½ "	103½	bz.		4½% "	93	bz.
Brschw.	3½ "	82½	P.		4% "	83⅞	bz.
Frankf.	3½ "	80⅞	P.	Sachsen.	5% "	102½	G.
G. Hessen	5% "	102	P.	Württbg.	4½% "	92½	G.
	4% "	92	G.		4 "	86	P.
Kurhess.	4% "	—	bz.		3½ "	—	P.
				N. Amerika	6% 81v.648 7a		bz.
					5% Bonds 71r v.	93½	—

Wir beehren uns anzuzeigen, daß von morgen an die Zeitung, wie schon früher gemeldet, regelmäßig früh 9 Uhr erscheint. Die Red.

Abonnements-Einladung.

Katholische Schulzeitung und Wochenschrift für Verbesserung der Familien-Erziehung: **„Monika."** Organe des katholisch-pädagogischen Vereins in Bayern. Freising bei Fr. P. Datterer.

Katholische Schulzeitung mit der Gratisbeigabe „Monika" vierteljährig 30 kr. Monika allein vierteljährig 12 kr. Die Redaktion vom 1. Oktober an in Stadtamhof. Zum Abonnement ladet freundlichst ein

Ludwig Auer,
Redakteur.

Briefkasten.

M. in E.: Herzl. Dank. — A. i. B. besorgt u. aufgeh. rc. — Anonym wird nichts angenommen, dies dem Verfasser des Artikels ‚Liberal u. antiliberal' btr. — H. H. Findet übermorgen Aufnahme, hoffen mehr von ihrer zarten (?) Feder zu erhalten. — Z. Z. In dieser Woche, das Andere in Nr. 36.

Bamberg, 9. Oktbr. Waizen 18. 35. Korn 14. 19, Gerste 13. 40, dopp. Haber 6. 5, Haber einf. 7. 44.

Schweinfurt, 9. Oktbr. Weizen 17 fl. 40 kr., — 19 fl. 45 kr. Korn 13 fl. 54 kr., — 14 fl. 45 kr. Gerste 13 fl. 20 kr., — 14 fl. 40 kr. Haber 7 fl. — kr. 8 fl. 24 kr.

Augsburg, 10. Okt. Waizen 18.41, Roggen 12.59, Gerste 13. 7, Haber 7.35.

Straubing, 10. Okt. Waizen 16—19. Roggen 12—13, Gerste 10—14, Haber 7—8 fl.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 36. Mittwoch, den 13. Oktober. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, am Sonnabende mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

Heraus!

II.

Man muß also zuerst die ganze Partei kennzeichnen und da haben es auch die Patrioten wirklich recht leicht. Man darf nur ein demokratisches oder ein groß-deutsches Blatt in die Hand nehmen und so werden wir die Fortschrittspartei beleuchtet sehen, daß es der Spiegel nicht schöner portraitiren kann. So kennzeichnet sie die in Berlin, also in der Hauptstadt der schwarzen und rothen Adler erscheinende demokratische „Zukunft" sehr treffend:

„Von Haus aus Nationalvereinler oder großpreußisch, sahen sie (die Fortschrittler) sich bei der in Süddeutschland seit 1866 vorwaltenden Stimmung genöthigt, ihren Nationalliberalismus öffentlich umzutaufen. „Stets den Mantel nach dem Winde hängend" („mit gegebenen Factoren rechnend"), waren sie vor Jahren eifrige Augustenburger und in weiterer Folge bundestäglich und österreichisch gesinnt, bis die Schlacht von Sadowa sie kopfüber ins Lager des Siegers trieb. Hier machten sie sich Anfangs ziemlich breit, zu verstehen gebend, daß sie mittelst ihrer Organisation und Popularität, sowie mittelst des Zollparlaments Süddeutschland alsbald in die Arme des Norddbundes treiben oder locken könnten; allein in allen ihren norddbündischen Anläufen Schlag für Schlag übers Ohr gehauen," durch Neubildung der deutschen Volkspartei nicht nur ihres demokratischen Ferments beraubt, sondern von demselben auch noch in Sache und Personen schonungslos verfolgt, deshalb der bayer. Regierung nicht mehr fürchtens- und dem preußischen Premier nicht mehr kaufenswerth — zogen sich ihre mittel- (und oder?) fränkischen und oberschwäbischen Führer unter die Weiden Babylons zurück, gleich den trauernden Juden dunkel auf einen Messias hoffend, komme er nun in der Gestalt Bismarck's oder eines Andern, der sie nur aus ihrer gegenwärtigen peinlichen Lage erlöst. Sie sind in diesem Punkte auch nicht sehr heikel, nicht nur der halbliberale, preußenfeindliche Hohenlohe, jedes andere bayerische Ministerium, das nicht geradezu die ultramontane Farbe zur Schau trüge, würde sie nicht abgeneigt finden, in der Person ihrer Parteiführer ein oder das andere Portefeuille anzunehmen.

Mit dieser Wetterwendigkeit und Grundsatzlosigkeit läßt sich ein resoluter Parteigang, sachlicher und persönlicher Muth für entscheidende Handlungen nicht vereinigen, wie denn auch ihre größeren Parteiversammlungen nur ein klägliches Bild von Selbstenttäuschung und Täuschung Anderer liefern. Man trompetet ein Schock Parteigenossen aus dem ganzen Königreiche zusammen, faßt irgend eine mehr oder weniger hochtrabende Resolution, welche bei der Regierung so wenig Beachtung findet als Grillengezirpe beim Boreas, und geht, davon im Voraus überzeugt, mit innerem Mißmuth auseinander, trotzdem des anderen Morgens die viele Hunderte zählende Versammlung, die glanzvollen Reden, den nicht endenwollenden Beifallssturm u. s. w. in Parteiblättern bis in die Wolken hebend. — Die Wortführer der bayerischen Fortschrittspartei haben sich moralisch zu todt geschwätzt, sich und die Phrase in der öffentlichen Meinung gründlich ruinirt. Deshalb ihre dermalige Coalition und spätere Verschmelzung mit der sogenannten „liberalen Mittelpartei," die als der ministerielle Schweif von Staatsdienern oder Staatslieferanten den Namen „Partei" gar nicht verdient (Bravo!) und die sich nur deshalb liberal nennt, weil ihr augenblicklicher Herr und Meister, das Ministerium Hohenlohe, gerne hört, daß es liberal sei. Der unausbleibliche Sturm im Westen wird diese Coalition oder Belle Alliance sofort auseinander blasen, der einen Theil aus rechte Mainufer, den andern Theil ans rechte Donau-Ufer, vorausgesetzt, daß nicht in diesem Falle die Monarchien Gesammtdeutschlands einig gehen und die süddeutschen, um Civilisten oder Schein-Souveränität zu retten, unter die Fittiche des nordischen Adlers tauchen.

Inland.

München, 10. Okt. Gestern tagten hier 2 Volksversammlungen (der bayerischen und der preußischen Partei.) Erstere fand im Glasgarten, letztere in der Centralhalle statt. Der Patrioten Versammlung präsidirte Hr. Staatsrath v. Schrenk. Als

Redner traten auf die HH. Dr. Sepp und Schüttinger, um die patriotische Partei zu rechtfertigen. Dr. Sepp erklärte kurz und bündig, wie es gekommen, daß die Patrioten unverrückt an Dr. Weis als 1. Kammerpräsidenten festhalten mußten und wie sich so anscheinend die ganze Frage zu einer Personalfrage zugespitzt habe. Es habe sich aber in der That nicht um die Person des Dr. Weis gehandelt, sondern um die Frage, ob die patriotischen Abgeordneten sich anfänglich ihres Einflusses begeben wollten oder nicht. Hätten sie ersteres gethan, so hätten sie das dem Volke verpfändete Wort gebrochen, ihre Pflicht versäumt. Herr Advokat Dr. Schüttinger richtete folgende Worte an die Versammlung:

Meine Herren und Gesinnungsgenossen! Ich glaube nicht ohne Auftrag zu handeln, wenn ich Ihnen aus Franken vorerst den herzlichsten Gruß entbiete. (Bravo). Ich habe das Glück in Bamberg und in der Umgebung der Vorstand der patriotischen Partei zu sein; — und Sie können sich darauf verlassen, meine Herren, es ist mir Balsam auf die wunde Seele, so viele Männer von gleicher Gesinnung heute um mich versammelt zu sehen. Ich rechne es zu einer meiner schönsten Tage, vor meiner Reise in die Heimath unter Ihnen mich bewegen zu können, und nehmen Sie von mir die heilige Versicherung, daß ich den Trauerflor nicht anlege, daß man mich jetzt in die Heimath schickt. Ich überlasse es der Fügung von dem da Oben, ob jene Männer, die mich hieher geschickt in Wahrheit mich als den Vertreter ihres Willens hieher geschickt haben. Und war dieses der Fall, m. H., so ist es nur eine Form, daß man mich heim geschickt, so Gott will, so komme ich wieder. (Langes Bravo). Ich war neues Mitglied der zu Grabe gegangenen Kammer und habe in der kurzen Zeit dieser lebensunfähigen Kammer Wahrnehmungen gemacht, die mich darin bestärkten, daß Grundsätze dazu gehören, um den Posten auszufüllen, an den mich die Wähler sandten. Ich trage in mir das Bewußtsein, daß ich treue Wacht gehalten über das Recht des Volkes. Die Verleumdung, die Schmähung, die Lügen der Fortschrittspartei, sie müssen ja kommen, m. H., denn glauben Sie mir sicherlich, es gilt auch hier der Grundsatz, wenn man uns mit Schmähungen überhäuft: jene Früchte, an denen die Wespen nagen, sind die schlechtesten nicht. (Bravo.) Ich habe bei meiner Hierherreise die Ueberzeugung in mir getragen, daß es dießmal kaum lange währen würde, — und ich rede offen hier, m. H., — der Patriot meint es ja von Haus aus mit seinem Vaterlande gut. Ich glaube, wir waren zu andern Diengen auserkoren. Man wollte uns das Budget vorlegen, wir sollten blindlings Ja sagen und schließlich hätte man uns verabschiedet. Das hat aber die Vorsehung anders gewollt. M. H.! es ist besser, daß das Buch noch zugeschlagen und daß die Andern, die nach uns kommen, das Buch erst einzusehen, Gelegenheit finden. Die Staatsregierung wird sich nach meinem unmaßgeblichen Dafürhalten beeilen, sobald als möglich in München die Vertreter wieder zu versammeln. Man trägt sich vielleicht von Seite der Staatsregierung mit dem Gedanken: es kommen andere. M. H.! es kommen keine andern. (Langes Bravo.) Es kommen Patrioten, und stärker als sie gekommen! (Ja, Bravo) Und ich muß Ihnen, m. H., sagen, man hat über uns ein eigenes Wörterbuch geschrieben. Sie heißen uns bald die „Schwarzen," bald die „Ultramontanen," bald die „Klerikalen," die „Staatsverderber," bald die „Landesverräther," und wie die Dinge alle da heißen mögen. — Ich habe mich getröstet, m. H., es ist in der That ein größerer Mißbrauch zu keiner Zeit mit dem Worte „liberal" getrieben worden als jetzt (Bravo). M. H., hätte man uns nur ins Leben treten lassen, da hätte man gehört, wer liberal ist; die Fortschrittsmänner sind von Haus aus Tyrannen. (Ja, Bravo.) M. H.! ich muß sagen, die kurze Lebenszeit in der Kammer hat mich vielleicht zum Glücklichsten der Glücklichen gemacht. (Gelächter.) Ich habe in die Reihe jener Männer gezählt, die der Durchlaucht von Angesicht zu Angesicht gesehen. Und bei dieser Gelegenheit waren wir nicht scheu; das darf man nicht sein; denn wer die Wahrheit in sich trägt und den Willen hat, sie sagen zu wollen, der würde in den Augen Anderer nur verlieren, wenn er die Wahrheit nicht sagt, — und das haben wir nicht gethan. Und was war der Dank, m. H.? Die Fortschrittspartei in ihrem niederträchtigen Organ, das in München kaum gedruckt zu werden verdient, (Ja) die sagt, das sind die Landverderber, mit denen war ein Vergleich nicht möglich. (Schluß folgt.)

München, 9. Okt. Die Nationalen und die Ultramontanen haben hier bereits Wahlversammlungen gehalten. Die Ersteren rechnen sich auf eine Wiederholung des Sieges, den sie im Mai hier in der Residenz erfochten. Die Mittelpartei hat sich noch nicht darüber entschieden, ob sie sich in München an dem Wahlkampf betheiligen soll. Die „Südd. Post" schreibt heute: „Fürst Hohenlohe kann sich unmöglich mehr auf seinem Posten halten. Was nämlich bisher gerüchtweise verlautet, daß er, um die ultramontane Partei zum Aufgeben des Ministerialrathes Weis zu bestimmen, dieser die Nichtvorlage Schulgesetzes im Sinne des früheren Entwurfes, ja sogar das Fallenlassen des Ministers von Hörmann habe versprechen lassen, das bestätigt sich jetzt vollständig, wenn man verschiedenen competenten Correspondenzen glauben darf. Nach solch weitgehenden aber fruchtlosen Einlenkungen, die mit dem früheren wenigstens scheinbaren Liberalismus im direkten Gegensatze stehen, ist es offenbar geworden, daß von festen politischen Principien bei dem Ministerium Hohenlohe keine Rede sein kann, denn sonst hätte es eher seine Stellung opfern, als diese aufgeben müssen. Dem Ministerium Hohenlohe aber — das liegt jetzt klar zu Tage — ist es leibiglich um die Portefeuilles zu thun und ein solches Ministerium ist heutzutage, wir hoffen es zur Ehre des Landes, unmöglich, weder die Krone noch irgend eine Partei im Volke kann es mehr stützen wollen. So möge es denn fallen, wir werden den Fall mit einem Jubelruf begleiten. Die Geschichte aber, die einen Rückblick auf seine Thätigkeit werfen wird, wird sagen: Ihr habt Nichts gethan als nach Innen unklare und unbrauchbare bureaukratische Gesetze zu Stande gebracht und nach Außen mehr oder minder die preußischen Directiven befolgt. Das wird das kurze aber deutliche Urtheil der Geschichte sein.

München, 11. Okt. „Die todtgemachte Mittelpartei will ein Lebenszeichen von sich geben und nächsten Donnerstag eine Versammlung abhalten, zu welcher alle liberalen Urwähler eingeladen sind. Diese goldene Mittelpartei glaubt nemlich den Schluß zu

ziehen, daß, wenn gleich die Fortschrittspartei bei den letzten Wahlen mit überwiegender Majorität gesiegt, doch nicht übersehen werden darf, daß unter der Einwohnerschaft Münchens eine große (?) Anzahl freisinniger Männer sich befindet, welche der Fortschrittspartei nicht angehören und nicht gesonnen sind, den Kampf wieder den Ultramontanism dieser allein zu überlassen. Die Mittelpartei will nur unter allen Umständen verhindern, daß die sogenannte patriotische Partei Fortschritt mache." So schreibt die Bayr. Landeszeitung. Die beste Antwort auf solches Gebahren wird wohl die nächste Landtagswahl selbst sein. Durch eine solche Sprache, wie sie durch die liberalen Blätter hervorgerufen werden, haben sie das Gute bewirkt, daß sich die Patrioten immer mehr zusammen schaaren und agitirten nach allen Kräften.

München, 11. Okt. Der ehemalige König Franz von Neapel und Königin Maria haben nach mehrmonatlichem Aufenthalt am Starnberger See heute Morgen die Rückreise nach Rom angetreten. — Mit den Gemeindewahlen in den Landgemeinden soll, wie ich höre, im Anfang November begonnen werden, damit dieselben rechtzeitig, d. h. Mitte Dezember, an allen Orten beendigt sein können. Die desfallsigen näheren Anordnungen werden alsbald zu erwarten sein.

München, 12. Okt. Gutem Vernehmen zufolge hat die Regierung beschlossen, die Wahlkreise theilweise abzuändern.

Seine Majestät der König haben eine sehr namhafte Zahl von Skizzen und Studien, welche auf Rechnung der Cabinetskasse aus dem Nachlasse des bekannten Künstlers Bonaventura Genelli erworben worden, dem kgl. Handzeichnungs- und Kupferstich-Cabinet dahier als Geschenk zugewendet; eine Schenkung, welche bei der Bedeutung des gedachten Künstlers, als eine wesentliche Bereicherung jener Sammlungen betrachtet werden kann.

Berlin, 11. Okt. Im Herrenhause brachte Graf Münster die angegebene Interpellation wegen der Prämienanleihe ein und begründete dieselbe. Der Handelsminister verlas die Antwort, welche im Wesentlichen dahin geht: Die Staatsregierung verwirft die Prämienanleihe im Prinzipe nicht; die Verhandlungen mit den Eisenbahngesellschaften haben zur Vorlegung eines Entwurfes betreffend ein Privilegium für Prämienanleihen geführt; die Verhandlungen sind jedoch noch nicht abgeschlossen; die Genehmigung bedarf nicht der Conkurrenz der Landesvertretung.

— Bei der Diskussion der Interpellation betreffs der Eisenbahnprämienanleihe sprachen sich sämmtliche Redner gegen die Ertheilung der Conzessionen aus. Graf Münster überreichte einen Antrag, dahin gehend, der Staatsregierung gegenüber auszusprechen, daß das Herrenhaus die Prämienanleihe mit dem Staatswohle für unvereinbar halte.

Berlin, 12. Okt. (Abgeordnetenhaus.) Außer anderen Gesetzentwürfen legt der Justizminister einen neuen Entwurf über den Erwerb des Eigenthums an Grundstücken und eine Grundbuchsordnung vor. Der Minister fügt hinzu, die Regierung traue sich den Muth zu, den Gedanken der weiteren Ausdehnung der betreffenden Gesetze auf den Nordbund und selbst auf die Staaten jenseits des Mains zu verwirklichen; daß der Zeitpunkt zur Verwirklichung für den norddeutschen Bund nicht fern liege, beweise die Einführung des Oberhandelsgerichts.

Wiesbaden, 11. Okt. Der Kommunallandtag ist heute Nachmittag geschlossen worden. Derselbe hat Resolutionen zu Gunsten einer freisinnigen evangelischen Kommunal-Kirchenverfassung und eines Schulgesetzes mit dem Grundsatz der Trennung der Schule von der Kirche, sowie die abgeänderte Regierungsvorlage in Betreff der Landesbank angenommen.

Ausland.

Madrid, 10. Okt. Die Regierung verlangt, daß die Cortes bezüglich derjenigen Deputirten, welche die Insurgenten befehligen, Beschlüsse fassen. In Valencia dauert der heftige Kampf fort. Es wurden Truppen dorthin abgesendet. Die Truppen haben gesiegt. In Madrid werden Unruhen befürchtet. Der Cabecella Carbajal ist erschossen worden. In Aragonien und Saragossa herrscht Ruhe.

Stockholm, 11. Okt. Der Legationssekretär Due (bisher in Paris) ist zum Gesandten in Berlin ernannt worden.

Konstantinopel, 10. Okt. Der Großvezier und die vom Sultan zum Empfange der Kaiserin befehligten Offiziere erwarten Dieselbe heute Abend an den Dardanellen. Es läßt sich mit einiger Sicherheit annehmen, daß der Vizekönig von Egypten in der nächsten Woche während des Aufenthaltes der Kaiserin Eugenie gleichfalls hieher kommen wird. Der Kaiser von Oesterreich hat seinen Besuch für Anfang November angekündigt und wird sich von hier zur Eröffnung des Kanals von Suez begeben. Seitens Persiens und der Türkei ist eine gemischte Commission eingesetzt, um einen Handelsvertrag nach dem Muster der mit den europäischen Mächten abgeschlossenen, auszuarbeiten. Das von einigen Blättern unterschobene Testament Fuad Pascha's ergiebt sich als ein untergeschobenes Machwerk.

New-York, 10. Okt. Minister Boutwell sagte in einer in Philadelphia gehaltenen Rede, daß er sich die Unterstützung seiner Verwaltung erbitte. Er verwerfe die Vermehrung des Papiergeldes und befürworte die Zahlung der Staatsschuld in Münze

oder deren Aequivalent. Die gegenwärtige Besteuerung gestatte eine jährliche Verminderung der Staatsschuld von 100 Millionen Dollars. Der Schatzsekretär glaubt, das zunehmende allgemeine Vertrauen in die Zustände der Vereinigten Staaten werde der Regierung die Staatsschuld zu einem nicht 4½ Proz. Zins übersteigenden Kurs ermöglichen. Er befürwortete die erhöhte Besteuerung der Luxusartikel.

Vermischtes.

München, 7. Okt. Banquier v. Hirsch erhielt die Concession zum Bau der türkischen Bahnen gegen Hinterlegung von 5 Mill. Gulden.

Dem germanischen Museum in Nürnberg hat der Sultan deutsche Waffen aus den Kreuzzügen und Türkenkriegen zum Geschenke gemacht.

Frankfurter Coursbericht vom 11. Okt. 1869.

Staatspapiere.

Baden.	4½% Oblig.		93	P.
	3½%	=	81½	G.
Bayern.	5%	=	101½	P.
	4½ ½jhr.	=	92½	bz.
	4½ 1jhr.	=	92½	P.
	4 ½jhr.	=	86½	bz.
	4 1jhr.	=	87	P.
	4 Abl.-R.		87	bz.
	3½ Obl.		81	P.
Belgien.	4½	=	103½	bz.
Brschw.	3½	=	81½	P.
Frankf.	3½	=	80½	P.
G. Hessen	5%	=	102	P.
	4%	=	92½	bz.
Kurhess.	4%	=	84½	bz.
Nassau.	4½% Oblig.		93	bz.
	4%	=	84½	G.
Oesterr.	4 1/5%	=	—	bz.
	5% Met.-CM.		—	
	5% Nat.-Anl.		—	G.
	5% steuerfr.		—	
	4½ Metall		—	
	5% Ung. E.-A.		—	bz.
Preußen.	5% Oblig.		101½	bz.
	4½%	=	93½	bz.
	4%	=	83½	bz.
Sachsen.	5%	=	102½	G.
Würtbg.	4½%	=	92½	G.
	4	=	86½	P.
	3½	=	—	P.
N. Amerika	6% 81 v. 64		88½	bz.
	5% Bonds 71r v.		93½	G.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 13. Oktober
11. Vorstellung im 1. Abonnement.
☞ Am andern Tage. ☜
Lustspiel in 3 Akten von Otto Girndt.

Freitag den 15. Oktober
12. Vorstellung im 1. Abonnement
Fra Diavolo
oder
Das Gasthaus zu Teracina.
Komische Oper in 3 Aufzügen von Scribe. Musik von Auber.

☞ Mit dieser Vorstellung schließt das erste Abonnement und werden die verehrlichen Abonnenten ersucht, ihre Bilette im Theaterbureau, Schillerplatz, Restauration Röth über 2 Stiegen, für das 2te Abonnement baldigst in Empfang zu nehmen.

Flugblatt der patr. Partei Nr 5 vorräthig in der Exp. ds. Blattes.

Wien, 11. Oktr.

	Geld	Waare
Papier-Rente	59.90	60.10
Silberrente	69.—	69.—
Nat.-Bank	723.—	724.—
Creditanst.	254.—	254.25
Escomptegs.	830.—	835.—
Anglo.-Anst.	248.—	258.50
Franc.-Aust.	99.—	99.50
Nordbahn	210.—	210.50
Staatsbahn	368.—	369.—
Südbahn	250.75	251.—
Frankft. 100 fl	102 10	102.25
Lond. 10 Pf.	122.90	123.—
Paris 100 frc.	48.80	48.85
Münzduk.	—.—	5.84
Napoleon	9.81	9.82
Silber	120.—	120.25

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 37. Donnerstag, den 14. Oktober. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Freitage mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

Inland.

München, 12. Okt. Eine anscheinend offiziöse Correspondenz der „Allg. Ztg." constatirt, anknüpfend an die Rede des badischen Ministers Herrn v. Freydorf, daß Minister Hohenlohe stets die Gründung eines Südbundes mit nationalliberaler Tendenz zur Ausfüllung der noch bestehenden Kluft zwischen Süden und Norden angestrebt habe und die bayer. Regierung bereit sei, nach wie vor zu jeder Lösung im nationalen Sinn nach besten Kräften mitzuwirken, wenn dabei die Forterhaltung der berechtigten Selbstständigkeit ermöglicht bleibe.

Der Ministerrath hat sich in seiner gestrigen Sitzung mit den auf die Landtagswahlen bezüglichen Fragen beschäftigt. Die Debatten scheinen sehr umfassend gewesen zu sein, da die Sitzung mehrere Stunden in Anspruch nahm. Ob bezüglich der Frage der Wahlbezirkseintheilung, des Zeitpunkts der Wahlen rc. bereits definitive Beschlüsse gefaßt wurden, ist noch nicht bekannt. — Die Organe der Fortschrittspartei rathen der Regierung dringend, eine Aenderung der Wahlbezirke vorzunehmen. In diesem Betreff schreibt die Augsb. Abdztg.: „In Schwaben und in Oberfranken kann man durch geschickte Vertheilung der Wahlbezirke gewiß einige Stimmen mehr für die Liberalen gewinnen. Der Schwerpunkt der Wahl liegt aber in Unterfranken. Dort handelte es sich bei vielen Scrutinien um eine Stimme, dort kann durch umsichtigere Eintheilung der Wahlbezirke die neue Kammer mit Leichtigkeit 7 liberale Abgeordnete mehr erhalten." Auch das Organ der Mittelpartei, die Bayr. Land.-Ztg., welche sich vor einigen Tagen gegen eine Aenderung der Wahlbezirke aussprach, gibt jetzt Stimmen Raum, welche dieselbe empfehlen.

(Dienstesnachrichten.) Der Lycealprofessor Hofrath Dr. Martin Balduin Kittel wurde auf Ansuchen von der ihm an der Gewerbsschule Aschaffenburg übertragenen Lehrstelle und dem Rektorate unter allerh. Anerkennung langjähriger, treuer und eifriger Dienstleistung enthoben und die Führung der Rektoratsgeschäfte daselbst dem Lehrer der Chemie und Naturgeschichte Dr Theodor Koller alsda übertragen; die an der Gewerbschule zu Neuburg a. D. erledigte Zeichnungslehrerstelle dem seitherigen Verweser Dionys Heckel verliehen und die Funktion eines Rektors der Gewerbschule Rothenburg a/T. dem dermaligen Rektoratsverweser, Reallienlehrer Friedrich Strobel übertragen. Der Telegraphenassistent C. Ederer in München wurde auf die Dauer eines Jahres pensionirt, der Eisenb.-Ass. J. B. Eiber von Weilheim nach München, der Postassist. C. Schall von Nürnberg nach Treuchtlingen, der Telegraphenassist. J. Sennefelder von München nach Regensburg versetzt. Zu Bahnmeistern wurden ernannt: der Bauzeichner J. Dittrich in Senden, der techn. Gehilfe bei der k. Eisenbahnbausektion in Pappenheim Ph. Willuecker in Windsfeld, der Gehilfe im techn. Bureau der Generaldirektion H. Galster in Treuchtlingen und der Bauzeichner in Culmbach C. Hauf in Haslau. Versetzt wurden die Bahnmeister J. Schelter von Kufstein nach Weissenburg, J. Friedmann von Haslau nach Kufstein und A. Schwarze von Senden nach Kellmünz.

Am 11. ds. Mts. fand die Schlußsitzung der behufs Auseinandersetzung des vormaligen Bundeseigenthums in München versammelten Commission statt. In dieser Sitzung erstattete der bayerische Generalverwaltungsdirektor von Faineigle ausführlichen Bericht über sämmtliche bezüglich des Landauer Festungsmaterials getroffene Verfügungen, speciell über den Erlös des Verkaufs, welchem in jüngster Zeit das in Landau disponibel gewesene Festungsmaterial unterstellt war. Sodann wurde von dem würtembergischen Oberkriegscommissär Habermaas über die Gesammtergebnisse aller von der Commission getroffenen Maßnahmen Bericht erstattet und das rechnerische Resultat gezogen. Die Commission ertheilte sämmtlichen von den Referenten gestellten Anträgen ihre Genehmigung und erklärte sich nach vollständiger Erledigung der ihr übertragenen Aufgaben für aufgelöst.

Dresden, 12. Okt. Nachstehendes sind die wesentlichen Bestimmungen des gestern in der Abgeordnetenkammer eingegangenen Gesetzentwurfes über die Presse: Wegfall der Concessionen zum Betriebe

der Preßgewerbe, Verminderung der Zahl der Pflichtexemplare von Zeitschriften (statt 3 nur 1), Wegfall der Cautionen, Wegfall der Beschränkungen bezüglich Uebernahme einer Redaktion von Zeitschriften, Wegfall der Verpflichtung zum unentgeltlichen Abdrucke amtlicher Inserate, Wegfall der besonderen Erlaubniß zum Colportiren, Subscribentensammeln und Plakatanschlagen, Wegfall der Einstellung des Gewerbebetriebes oder der ferneren Herausgabe von Zeitschriften durch Spruch der Polizei- oder Gerichtsbehörden, dreimonatliche Verjährung des Preßpolizeivergehen.

In der sächsischen Kammer der Abgeordneten haben die preußisch gesinnten Nationalliberalen eine Niederlage erlitten. Sie wollten die Thronrede des Königs mit einer Adresse beantworten, um auf die vielbesprochenen Worte des Königs, welche gegen die Verpreußung Sachsens gerichtet waren, die Antwort nicht schuldig bleiben. Mit einer Majorität von 13 Stimmen wurde indeß beschlossen, den Antrag auf Erlaß einer Adresse auf sich beruhen zu lassen.

Wien, 11. Okt. Ueber die Versicherungen der Freundschaft, die der Kaiser von Oesterreich und der Kronprinz von Preußen hier in Wien austauschten, verlautet nun folgendes Nähere: Der Kronprinz sprach dem Kaiser gegenüber die bestimmte Hoffnung aus, daß ein Entgegenkommen, zu welchem Preußen mit aller Aufrichtigkeit und mit vollem Ernste bereit sei, von Seite Oesterreichs der entsprechenden Erwiderung begegnen werde. Darauf antwortete der Kaiser, daß er den betreffenden Schritten mit dem lebhaftesten Interesse entgegensehe, und daß er und seine Regierung jeden Groll und jeden Gedanken an Wiedervergeltung weit von sich weisen; vielmehr acceptiren sie blos die neu geschaffene Lage und würden den Augenblick segnen, wo es Oesterreich gestattet sei, mit vollem Vertrauen die alten freundschaftlichen Beziehungen wieder aufzunehmen und auf neuer Grundlage weiter zu bilden. So wird mehreren Provinzblättern von officiöser Seite berichtet. —

Pest, 9. Okt. Das Ministerium des Innern erließ eine strenge Verordnung an die Behörden wegen des noch immer bestehenden schändlichen Mädchenhandels nach Aegypten.

Ausland.

Madrid. 11. Okt. Man hat die Absicht, die Republikaner (in Valencia?) mit beträchtlichen Streitkräften morgen anzugreifen. Gestern wurden die Feindseligkeiten auf zwei Stunden eingestellt, um die Todten und Verwundeten weg zu bringen. Mehr als sieben Meilen der Eisenbahn sind zerstört worden. Saragossa ist ruhig. Während des Kampfes daselbst wurden 250 Menschen getödtet und eine große Anzahl Häuser zerstört.

Madrid, 8. Okt. Die letzten Correspondenzen aus der Habana, welche vom 7. September datirt sind, stellen die Lage der Insel in einem günstigeren Lichte dar. Muthlosigkeit begann die Reihen der von den spanischen Truppen eifrig verfolgten Rebellen zu lichten und in zahlreichen Unterwerfungen ihren Ausdruck zu finden. Da die Führer des Aufstandes ihren Einfluß in der Abnahme begriffen sehen, suchten sie sich eines wichtigen Punktes zu bemächtigen, um denselben zum Sitze der revolutionären Regierung zu machen. Nachdem ihnen dies mit Puerto Principe mißlungen war, zogen sie ihre Streitkräfte in den Umgebungen von Las Tunas, einer kleinen Stadt des östlichen Departements mit etwa 1800 Seelen, zusammen. Nach einem mehrstündigen Kampf zurückgeworfen, mußten sie mit Zurücklassung der Fahne des Aufstands und mehrerer hundert Verwundeten die Flucht ergreifen. Man verspricht sich große Wirkung von dem Eindruck dieser letzten Schlappe der Insurgenten. In der Stadt Habana veranstaltete man patriotische Subscriptionen für die gemeinschaftliche Vertheidigung und die Bildung eines Reserve-Freiwilligen-Corps.

Florenz, 5. Okt. König Victor Emanuel hat während seines kurzen Aufenthalts zu Venedig, welcher sich auf eine mehrstündige Besprechung mit der Kaiserin Eugenie beschränkte, sich zu einem Schritt verleiten lassen, den er wohl in späteren Tagen bitter bereuen dürfte. Es ist bekannt, daß bisher der König entschieden dagegen war, daß irgend ein Prinz der italienischen Königsfamilie als Candidat für den spanischen Thron aufgestellt werde, so lange das Land eine Beute des Bürgerkriegs und die Zerfleischungsbühne der verschiedenen Prätendenten-Parteien ist. Und heute nun ließ sich Victor Emanuel, gedrängt durch die Kaiserin und den Comm. Nigra, des Königs Gesandten zu Paris, sowie durch den gleichfalls auf dem „Aigle" anwesenden Ministerpräsidenten Menabrea, um dem Kaiser der Franzosen einen Gefallen zu erweisen, dazu bewegen, den 15jährigen Sohn seines Bruders zu „opfern." Es ist dieses des Königs eigenes Wort, denn er gab seine Zustimmung nur nach nochmaligem langen Ueberlegen, und nach Beseitigung der ernstesten Scrupel mit den Worten: „Es falle ihm unendlich schwer sich von dem so sehr geliebten Sohne seines Bruders zu trennen, doch sei es eben gebieterische Pflicht der Souveräne sich für das Heil der Völker selbst zu opfern." Und geopfert wird der hoffnungsvolle Jüngling in der That werden; denn der versprochene Schutz und Beistand Napoleons wird auch ihm zum Fluche gereichen, und eine schlechtere Empfehlung bei den Spaniern hätte man dem jungen Prinzen nicht in sein Candidaten-Portefeuille legen können.

Der „Figaro" will als sicher in Erfahrung gebracht haben, daß der Zeitungsstempel abgeschafft, die Caution der Pariser politischen Tagblätter auf

30,000 Fr. und die der andern Blätter auf die der andern Blätter ihres bisherigen Betrages herabgesetzt werden soll.

Ragusa, 10. Oct. Die Gebirgsdörfler um Cattaro, wegen der Landwehr-Conscription in Aufruhr, griffen eine Victualienescorte an; ein Offizier und zwei Mann blieben todt, zehn wurden verwundet.

Bukarest, 10. Okt. Graf Keyserlingk, Agent des Norddeutschen Bundes, wurde zum Gesandten in Konstantinopel ernannt, und geht am nächsten Mittwoch ab.

Die Bewegung zur Freilassung der fenischen Gefangenen dauert in Irland noch immer fort, und charakterisirt sich durch eine trotzige, wenn auch ruhigere Haltung, als dies bisher der Fall war. In Dublin soll morgen eine ungewöhnlich großartige Kundgebung dieser Art veranstaltet werden, bei welcher sich ungefähr 30 verschiedene Vereine betheiligen. Die Polizei trifft die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung und hat sogar schon im Voraus einen Eingriff in das Programm gethan, indem sie eine Verordnung erließ, der zufolge die einzelnen Vereine sich nicht an verschiedenen Stellen der Stadt versammeln dürfen, um von dort zum allgemeinen Sammelplatz zu ziehen, sondern jeder Theilnehmer an der Prozession muß sich direct nach letzterem begeben. Wozu diese Kundgebungen nützen sollen, ist eine Frage, auf welche die gemäßigtere irrische Presse dieselbe Antwort gibt, wie die englischen Blätter. So sagt der „Expreß“, den Urhebern dieser Kundgebungen müsse wohl wenig an den Gefangenen gelegen sein, denn derartige Vorgänge seien nicht geeignet, die Executive zu überzeugen, daß Milde sich ohne Gefährdung der öffentlichen Sicherheit ausführen lasse. Die Regierung werde hiedurch gewarnt, eine Bande von Brandstiftern, die nicht einmal Besserung gelobten, mir nichts dir nichts loszulassen.

Vermischtes.

Baunach, 11. Okt. Zur Bewässerung einer Fläche von 900 — 1100 Tagw. haben die Gemeinden Baunach, Daschendorf, Ebing und Rattelsdorf eine Wiesenbaugenossenschaft gebildet und wurde bei der gestern deshalb vorgenommenen Berathung Pfarrer Trunk von Baunach als Vorstand dieser Genossenschaft, Kaufmann Wendelin Trunk als Stellvertreter, Kaufmann Joh. Burkart als Kassier, Oekonom Gg. Burkard als Stellvertreter des Assessors und Lehrer Bayer als Schriftführer gewält. Das ganze Unternehmen soll auf 50,—60,000 fl. kommen.

In Offenbach fand am Sonntag Nacht ein Gefecht mit einer Einbrecher-Bande statt. Ein Nachtwächter bemerkte nämlich Licht in dem Schmidt'schen Etablissement und sah durch die Ladenritze, daß die Spitzbuben hier gerade in voller Arbeit waren; er holte so schnell als möglich polizeiliche Hilfe und drang nun mit derselben auf die überraschte Band ein. Dieselbe setzte sich zur Wehr, ein Gendarm erhielt einen Stich, während einer der Diebe mit einem Hieb in den Kopf niedergestreckt wurde. Nach langem Ringen gelang es die Diebe zu überwältigen.

Eine neue literarische Kraft. Garibaldi soll sich demnächst als Romanschriftsteller zeigen. Das bei der Londoner Verlagsfirma Cassell und Comp. erscheinende Werk sei auf Thatsachen begründet und berühre die gesellschaftlichen und kirchlichen Zustände des modernen Italiens.

Aus den öffentl. Magistratssitzungen vom 12. Oktbr.

Die Aufstellung und Verpflichtung des vormaligen Metzgermeisters Hofmann als empirischen Fleischbeschauer in Substitutirungsfällen wird genehmigt. — Die Ausscheidung darüber, welche städtischen und stiftischen Bedienstete zu den höheren und welche zu den niederen gehören, sollen den Herren Gemeindebevollmächtigten zur Zustimmung übermittelt werden. — Ein vorliegendes Gesuch um Erhöhung eines Sustentationsbeitrages wird abgewiesen, da bereits eine Vorberathungs-Commission zur Schaffung einer Basis für Pensionen, Sustentationen und sonstigen Unterstützungen niedergesetzt ist, deren Vorschläge seiner Zeit geprüft werden sollen. — Wegen Beschaffung von Lehrzimmern für die protestantische Schuljugend auf die Dauer der projektirten Neubauten soll mit der kgl. Stadtschulencommission und der kgl. protestantischen Bezirksschulinspektion in's Benehmen getreten werden. — Die Vorschläge des Hrn. Baurath über die Kosten für die nächstjährige Straßenbeleuchtung werden mit der Anordnung genehmigt, daß der Brennplan allmonatlich im Amtsblatte bekannt zu geben ist. — Mit den stiftischen Revierförstern Hrn. Rascher zu Weippelsdorf und Hrn. König von Tretzendorf werden die Jagdverpachtungsverträge auf weitere sechs Jahre vereinbart. — Die durch den Irren Nüßlein verwundeten beiden Häcker Aumüller werden auf Stiftungsrechnung im Krankenhause verpflegt und sollen die Leichenkosten für den genannten Wärter Nörpel auf Institutsrechnung genommen werden. — Die Anbringung einer weiteren Gaslaterne am Kanal-Quai wird als überflüssig bei bereits vorhandener genügender Beleuchtung abgelehnt. — Das von den Herrn Gemeindebevollmächtigten gut geheißene Bürgeraufnahmsgebühren-Regulativ soll nunmehr öffentlich bekannt gemacht werden. — An der Straße nach Pödeldorf soll eine Ahorn-Allee gepflanzt und sollen hiezu die Mittel, welche durch Abtretung von überflüssigen Gemeindewegen in dortiger Lage im Betrage von 400 fl. gewonnen wurden, verwendet — In Folge Austritts des kgl. Bezirksamtmann und Regierungsrath Hrn. Schmittbüttner dahier aus der hiesigen Bibliothekkommission wurde der Eintritt des Hrn. Bürgermeister als Mitglied dieser Commission von der k. Regier. unterm 20. vor. Mts. verfügt und demselben zugleich die Vorstandschaft bei derselben übertragen. — Verehelichungs-Zeugnisse werden ausgetheilt: Für den Gärtner Pankraz Hain, den Bäcker Georg Beissler und den Wagenputzergehilfen Fried Gerbeck dahier, für welche die Heimathsgebühren auf je 36 fl. festgesetzt werden. — Für den Handlungs-Commis Bapt. Geiger von hier ist der Reisepaß nach Nordamerika auszustellen. — Das Gastwirthschafts-Concessionsgesuch der Brauers-Wittwe Barb. Lämmermann auf ihrem Anwesen in der Nähe des Pulverhauses wird genehmigt; desgl. das Gesuch des Hrn. Weinhändlers Stummer zur pachtweisen Ausübung des realen Gastrechtes zu römischen König. — Der Antrag eines auswärtigen Kaufmanns

wegen Gestattung der Errichtung eines Wanderlagers mit Abhaltung einer öffentl. Versteigerung während der Messe wird abgewiesen. — Der k. Rechtsanwalt H. Scholler, welcher das Bürgerrecht dahier erworben hat, verzichtet auf seine frühere Heimath in Trabelsdorf, was dem k. Bezirks-Amte Bamberg 2. mitzutheilen ist. — Dem Kaufmann H. Moses Hausmann von Heiligenstadt und dem Hutmacher H. Alex. Wirth von Schlüsselfeld wird und zwar Ersterem das Heimathsrecht, Letzterem das Bürgerrecht gegen die Gebühr von je 100 fl. verliehen. — Dem Gesanglehrer und früheren Opernsänger H. Mankisch wird die Bewilligung zur Ertheilung von Gesang- und Klavierunterricht in hiesiger Stadt ertheilt. — Wegen Betheiligung der Commune bei dem Gewerbsmuseum in Nürnberg soll zunächst Anfrage bei den größeren Städten des Königreichs gepflogen werden. — Nach erfolgter Zustimmung der HH. Gemeinde-Bevollmächtigten zu den Magistrats-Beschlüssen im Betreffe der Vornahme der Gemeindewahlen sollen die weiteren Vorarbeiten beschäftiget und veröffentlicht werden. — Die Mittheilung des Magistrats Aschaffenburg, wornach dort durch die ganze Stadt, jedoch nur in einem Wahllokale gewählt werden soll, wird nachrichtlich zu den Akten genommen. — Im k. Regierungs-Auftrage sollen die Redaktionen und Expeditionen der hiesigen Blätter auf die verbotene Ankündigung unerlaubter Verloosungen aufmerksam gemacht werden. — Im Betreffe der öffentlichen Gesundheitspflege soll der Requisition des k. Verwaltungsbezirksarztes ungesäumt entsprochen werden. — Die Akten der administrativen Untersuchung wegen des geisteskranken Nüßlein werden der k. Regierung zur weiteren Kenntnißnahme in Vorlage gebracht.

Frankfurter Coursbericht vom 12. Okt. 1869.

Staatspapiere.

Baden.	4½% Oblig.	93	P.		Nassau.	4½% Oblig.		93	P.
	3½% =	81¼	G.			4%	=	84¾	bz.
Bayern.	5% =	101½	P.		Oesterr.	4⅕%	=	57¼	bz.
	4½ ½jhr. =	92¾	bz.			5% Met.-C.M.		—	
	4½ 1jhr. =	92⅝	P.			5% Nat.-Anl.		—	G.
	4 ½jhr. =	86½	bz.			5% steuerfr.		—	
	4 1jhr. =	87	P.			4½ Metall		—	
	4 Abl.-R.	87	G.			5% Ung. E.-A.		—	bz.
	3½ Obl.	81	P.		Preußen.	5% Oblig.		101½	bz.
Belgien.	4½ =	103¾	G.			4½%	=	93½	bz.
Brschw.	3½ =	81½	bz.			4%	=	83¾	bz.
Frankf.	3½ =	80½	bz.		Sachsen.	5%	=	102½	G.
G. Hessen	5% =	102	P.		Würtbg.	4½%	=	92½	G.
	4% =	92½	bz.			4	=	86½	P.
Kurhess.	4% =	84½	bz.			3½	=	—	P.
					N.Amerika	6% 81 v. 64		88½	bz.
						5% Bonds 71r v.		93¾	G.

Wien, 12. Oktr.	Geld	Waare
Papier-Rente	59.90	60.10
Silberrente	69.—	69.—
Nat.-Bank	723.—	724.—
Creditanst.	254.—	254.25
Escomptcb.	830.—	835.—
Anglo.-Anst.	248.—	258.50
Franc.-Aust.	99.—	99.50
Nordbahn	210.—	210.50
Staatsbahn	368.—	369.—
Südbahn	250.75	251.—
Frankfurt100fl	102.10	102.25
Lond. 10 Pf.	122.90	123.—
Paris100frc.	48.80	48.85
Münzduk.	—.—	5.84
Napoleon	9.81	9.82
Silber	120.—	120.25

Theater-Anzeige.

Freitag den 15. Oktober
12. Vorstellung im 1. Abonnement
Fra Diavolo
oder
Das Gasthaus zu Teracina.
Komische Oper in 3 Aufzügen von Scribe. Musik von Auber.

☞ Mit dieser Vorstellung schließt das erste Abonnement und werden die verehrlichen Abonnenten ersucht, ihre Bilette im Theaterbureau, Schillerplatz, Restauration Nöth über 2 Stiegen, für das 2te Abonnement baldigst in Empfang zu nehmen.

Schrannenpreis.
Schweinfurt, 9. Oktbr. Weizen 17 fl. 40 kr., — 19 fl. 45 kr. Korn 13 fl. 54 kr., — 14 fl. 45 kr. Gerste 13 fl. 20 kr., — 14 fl. 40 kr. Haber 7 fl. — kr. 8 fl. 24 kr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 38. Freitag, den 15. Oktober. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Freitage mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

Heraus!

III.

So ist diese Partei gekennzeichnet. Ihre Haupt-Stütze hat sie leider von Oben. Da werden alle Hebel in Bewegung gesetzt, um am Ruder zu bleiben (und unser Bayern langsam aber sicher in den preuß. Rachen hinüberzulotsen). Ob die Mittel, die gewählt werden, gerade zu loben sind, muß sehr in Frage gestellt werden. Unter dem Deckmantel des Freisinns und des Fortschritts wird jede freisinnige aber antipreußische oder patriotische Regung von den servilsten und schmutzigsten Preßorganen begeifert und verleumdet, und wie ein Rudel Hunde stürzen sich diese elenden bezahlten Preßhusaren auf das edle Wild, das unter ihrer verrätherischen Feder zu erliegen droht. Ja, diese feilen Krämerseelen wagen es sogar, dem Ministerium Hohenlohe anzurathen, mißliebige d. h. patriotische Beamten, auch wenn sie äußerst tüchtig und beliebt sind zu discipliniren und zu entsetzen. Ja, man entblödet sich nicht, auf die Staatsdiener auf eine Weise einzuwirken, die unter früheren Regimen gerade von diesen Organen verdammt worden wäre. Die letzte Wahl hat uns ein Beispiel geliefert, was wir hervorzuziehen und unsern Lesern zu übergeben uns berechtigt glauben. In Unterfranken ist folgendes Circular kursirt. „Da die Wahlen wohl schon Anfangs Mai stattfinden werden, so erscheint es gegenüber den ultramontanen, reaktionären Wühlereien Pflicht eines jeden Patrioten, also auch des Staatsdieners dafür zu sorgen, daß keine katholischen Geistlichen, sondern blos zuverlässige liberale Männer, besonders Gemeindevorsteher und Oberförster selbst zu Wahlmännern gewählt werden. — Das Vaterland ist in Gefahr. Die Herrn Oberförster, Förster, Gehilfen mögen deshalb ohne Rücksicht, offen und entschieden für die Regierung, für liberale Wahlmänner auftreten und kein gesetzlich nicht unerlaubtes Mittel scheuen, um ihren wohlberechtigten Einfluß(?) auf Taglöhner, Holzhauer, auf das gesammte ihnen untergebene Personal geltend zu machen. Sie sollen den Gemeindemitgliedern allmählig vorstellen, daß die Geistlichen nicht für die Wahlen, sondern zur Lehre des Wortes Gottes aufgestellt sind und daß die Religion hier gar nicht in Betracht kommt (?) „Weß Brod du ißt, deß Lied singe!" Den höheren Auftrag und diese Mittheilung sollen sie selbstverständlich verschweigen, aber um so eindringender die Gemeinde beeinflussen und sich nicht vor Volksboten, Fränk. Volksblatt, Beobachter am Main ꝛc. fürchten, Baarauslagen (!) vergütet das liberale Wahlkomite in Neustadt a. d. Saale: Kaufmann Volkhardt, Rath Merkel; — in Haßfurt; Fabrikant Müller, Bezirksamtmann Kopp; — in Schweinfurt: Jens Sattler; in Kitzingen: Bürgermeister Schmiedel, prakt. Arzt Dr. Schmidt; — in Würzburg: Dr. Zürn, Helmerich; — in Lohr: Bürgermeister Schiele, Bezirksamtsassessor Anselm; — in Aschaffenburg: Bürgermeister Will, Fabrikant Dessauer. — Nur tüchtige Leute vorschlagen! So möge das Forstpersonal dem Ansuchen des Comites entgegenkommen. Ein höchstens zwei Tage vor der Urwahl sind die — inzwischen vorbereiteten Waldarbeiter, Holzhauer zu versammeln und ist ihnen der geeignetste Wahlmann vorzuschlagen. Der Wahlmann hat sich zu verpflichten, daß er blos die vom liberalen Comite vorgeschlagenen Abgeordneten wählt. Die Herren Assistenten, Förster und Gehilfen sind geeignet in das Geheimniß zu ziehen. Der Einfluß ist nicht bloß den Untergebenen, sondern den ganzen Gemeinden gegenüber geltend zu machen und einstweilen vorzubereiten." So lautet das Schreiben, das uns eine freundnachbarliche Zeitung mittheilt. Nach diesem ist beinahe voraussichtlich, daß bei der kommenden Wahl gleiche, wenn nicht andere Mittel gebraucht werden. Wir wenden uns an alle treu schlagenden bayerischen Herzen: „bei nächster Wahl recht zahlreich zur Urne zu gehen und nur Patrioten, keine Heuchler oder Verpreußer, zu wählen.

An Alle patriotischen Gesinnungsgenossen!

δ Aus verläßiger Quelle erfährt man soeben, daß das Ministerium von Hörmann unter Mitwirkung der Fortschrittspartei neuerdings an den Wahlen herumgeschnitten, um die Distrikte so zusammenzuwürfeln, daß seine Leibgarde, die Herren Fortschritt-

ler, für die künftige Kammer die Majorität erhalten sollen. Zu dem Ende ist der Minister v. Hörmann namentlich über den mittleren Theil von Schwaben, Schweinfurt und Kitzingen hergefallen, um dort so gewählt zu sehen, daß die Fortschrittler seinen wackelnden Stuhl halten können. — Hiezu kömmt, daß dieser Herr unter einer Ansprache an das Volk schon

am 20. dieses Monats

die Urwahlen und nach drei Tagen die Wahl der Abgeordneten festgesetzt haben soll, um dadurch zu überraschen und dadurch seinen fortschrittlichen Zweck in preußischen Sinn zu erreichen. Darum aufgepaßt ihr patriotischen Urwähler, erscheinet zahlreich am Wahltage der Wahlmänner und geht nicht eher vom Platze, bis ihr sicher wisset, daß Männer von patriotischer Gesinnung gewählt sind.

Forts. der Rede des Advokaten Dr. v. Schüttinger.

M. H.! es ist Ihnen vorher von einem Manne, der gewandter ist, als ich, betont worden, daß die Person der Gegenstand des Kampfes nicht war, sondern es stand sich Sache gegen Sache gegenüber und nur die Person hat man vorgeschoben. Erinnern Sie sich zurück an die Zeit der vor uns heimgegangenen Kammer, hatte diese Partei unberechtigt die Gewalt und die Herrschaft, und die wollte sie uns auch diesmal octroiren. Es ist hier nicht um die Person, m. H. — gegen die Herrschaft ist der Kampf gegangen. Ich brauche Sie nicht darauf aufmerksam zu machen, daß die Gesetze, die die Herren gemacht und mitgemacht, kein Monument sind, das die Zeit nicht vernichtet. Ich habe bei dieser Gelegenheit der Durchlaucht gegenüber betont: in die Reihe dieser Monumente gehört ihre Gemeinde-Ordnung. Gehen sie hinaus nach Franken, und fragen sie die Leute, was sie denn von den Bürgermeistereien halten. Das Wort kennen sie nicht. Warum wirft man ein Institut unter das Volk, das es nicht will, — und ich habe schließlich bemerkt, daß die Zeit kommen wird, wo sie von dem Präjudiz des Zwanges Gebrauch machen müssen. Wollte Gott, es käme die Sache nicht so. Denn das Volk wird zum Bewußtsein kommen und wird sagen, wenn das Gesetz nichts taugt, so ist für uns die Verbindlichkeit, uns solche Formen anzueignen, noch lange nicht erwachsen. Es wird die Volksvertretung Gelegenheit haben, nochmals die Sache in Berathung zu ziehen. (Bravo.) Und nun, m. H. diese Gedanken, die uns geleitet, sind es, daß man uns in der Welt moralisch das Grab graben will. Vertrösten Sie sich mit mir darauf, m. H., es kommt anders, es kommt entschiedener als es gekommen ist. Aber ich muß dies bedauern; von Kindsbeinen an habe ich zu meinem Vaterlande die innigste Liebe getragen, (Bravo) und seien Sie versichert, es thut wehe, wenn ich zum Manne geworden, mir sagen muß: Sollst du dich denn fürchten, daß du ein Bayer sein willst (Bravo); sollst du nicht die Berechtigung haben, wenn man den Fürsten umgarnt, und ihm nicht sagt, auf welch schlüpfrigen Weg Er bereits gekommen ist, daß es sich um seine Selbstständigkeit handelt. M. H! sind wir denn so weit gekommen, daß die Theorien von Blut und Eisen bei uns schon zur That geworden? M. H! sind wir da angekommen, daß man sagt: Gewalt geht vor Recht (Nein) und ich nehme das Geld, wo ich es finde? — Das sind die Grundsätze, mit denen man die annectirten Staaten als Bestandtheile des Großpreußenthums aufzubauen gedenkt. Erwarten Sie die Folgen, m. H! Wenn gar nichts fehlt, so fehlt der Kitt, — und der Kitt ist der Wille des Volkes. Fragen Sie die Hannoveraner, fragen Sie die Sachsen, fragen Sie die Hessen, — jetzt regt sich die Vaterlandsliebe. Sie sagen, wir sind auf dem Standpunkt des Verlustes unserer selbst angekommen. M. H.! die Auflösung der Kammer ist kein Unglück, sondern ich sage Ihnen, es mußte so kommen. Der kranke Körper bedarf der Hilfe, aber nicht einer Aderlässe, wie sie Graf Bismarck vorhat, der nach Umständen unser gutes Bayern möglichst für sich und seine Zwecke „erretten" möchte, unter dem Verlust unseres erhabenen Fürstenhauses. M. H.! ich sage Ihnen, blau ist der Stahl, dem keine Stirne trotzt, weiß ist die Wahrheit und so sei das Banner, unter dem wir Alle kämpfen. Bayern will ehrlich ein Bestandtheil Deutschlands sein, aber Deutschland hat keine andere Zukunft zu erwarten, als einen föderativen Zusammenhalt der einzelnen Stämme. Warum, m. H., in Deutschland etwas versuchen, wofür kein Boden da ist? Lassen Sie Bayern in seiner Weise stehen, wie es steht. Wenn aber Gefahr von Außen kommt, da muß es mit den Sachsen, Württembergern, Badensern gegen den äußeren Feind, und hier wird sich entscheiden, ob Deutschlands Ende naht. Gegen den äußern Feind beschützen — das ist mein Grundgedanke; und für diesen Gedanken wird man heutzutage, m. H. gestraft. Man wird in aller Welt verunglimpft, auf alle mögliche Weise, allein es handelt sich darum, auszuhalten. Ich rufe Ihnen hier die Worte des großen Dichters zu: An's Vaterland, an's theure schließ dich an, das halte fest mit Deinem ganzen Herzen, hier sind die stärksten Wurzeln Deiner Kraft. Das ist nicht umsonst gesagt. Graben Sie sich diese Zeilen tief in's Herz und befolgen sie's, und die Zukunft m. H., sie wird zeigen, wer der wahre Patriot war. Man hat im Ernste den Gedanken in sich getragen, als ob das erhabene Haus Wittelsbach im Sinken wäre, man möchte uns einverleiben in einen großen Staat, man will uns ausbeuten. Man sagt wir sind zu klein für eine selbstständige Regierung — und wie alle diese Ausdrücke heißen. Ich aber rufe Ihnen zu: Werden Sie nicht Verräther an Ihrem Vaterlande, m. H.! Die Eiche auf dem Stammschloß Scheyern, sie welket nie und unter ihr steht das Symbol der Treue, der wachende Löwe." Redner erinnert nun an jene Zeiten der bayerischen Geschichte, die den unsern nicht ungleich, wo das bayerisch-patriotische Bauernvolk sich erhob für des Landes Selbstständigkeit und Unabhängigkeit an die Zeiten von Meindl und Plinganser u. A., welche mit 40,000 Gesinnungsgenossen den Heldenkampf für's Vaterland kämpften, und zu Tausenden auch den Heldentod starben. Dann fährt er fort: Seien Sie versichert, m. H., ich werde heimkehrend nach Franken sagen: die Männer sind die Ehre und die Selbstständigkeit Bayerns bis auf den letzten Mann zu wahren bereit. (Ja, Ja.) Thun Sie das, m. H.! Es dient zur Beruhigung für das Land. Die Gährung, die jetzt besteht, ist das Gefährlichste nicht. M. H.! ich habe wirklich mit Lachen vernommen, wie man uns sagte, das Oktoberfest werden diese Ultramontanen benutzen, sie werden einen Putsch veranlassen und ausbeuten. Ich habe mir erlaubt, der Durchlaucht zu sagen: Durchlaucht! Welche Mittel man gegen uns gebraucht, beweist dieses; damit kennzeichnet sich zunächst die Partei, die solches aussprengt. Durchlaucht, erlaubte ich mir weiter zu bemerken: zur Vertheidigung habe ich gar nichts zu sagen, als: dazu sind wir viel zu gescheidt. (Schluß folgt.)

Inland.

München, 14. Okt. Die Generalversammlung der Aktionäre der Ostbahnen hat alle Anträge des Verwaltungsrathe bezüglich des Baus neuer Linien sowie bezüglich einiger Statutenabänderungen einstimmig angenommen.

München, 13. Okt. Wie man vernimmt, sollen die ministeriellen Anträge bezüglich der Landtagswahlen dem König bereits in Vorlage gebracht werden; dagegen ist die Nachricht, daß die Staatsregierung eine Aenderung der Wahlbezirke bereits geschlossen habe, mindestens eine verfrühte. (?)

München, 14. Okt. Der König hat heute den belgischen Gesandten an hiesigem Hofe Freiherrn von Greindl empfangen. — Morgen tritt der Winterfahrtenplan auf den bayerischen Bahnen ins Leben. — Das Gemeinde-Collegium zu München hat dem Beschlusse des Magistrats, daß zum Baue einer zweiten protestantischen Kirche ein Zuschuß von 100,000 fl. geleistet werde, zugestimmt, die Bedingungen aber, daß die Kirche keine Filialkirche werden darf, und daß alle Bau- und Einrichtungskosten ausgewiesen werden müssen, fallen gelassen. — Gestern wurde der 18jährige Handlungslehrling Karl Schwarz von Markt-Redwitz wegen Verbrechens der Unterschlagung zu 5 Jahren verurtheilt. Schwarz hatte bekanntlich in Kalbermoor ein Paquet von 5400 fl. Geld unterschlagen.

Diensteschnachrichten.) Der Bezirksamtmann von Kötzting, Regierungsrath Karl von Paur wurde unter Anerkennung langjähriger treuer Dienstleistung in den erbetenen Ruhestand versetzt; zum Bezirksamtmann in Kötzting der rechtsk. Rath in Straubing Georg Dandl ernannt; der kathol. und prot. Hausgeistliche an dem Zellengefängnisse Nürnberg mit pragmat. Rechten angestellt und denselben der Titel „Pfarrer" verliehen, und die Stelle des kath. Hausgeistlichen dem z. Z. funktionirenden Priester Franz Keller, die Stelle des protest. Hausgeistlichen dem Pfarrer Reusch in Rugendorf übertragen; der Oberförster E. Schenk von Weißingen und den Oberförster Max Walchner von Elchingen, auf Ansuchen in den Ruhestand versetzt; zum Lehrer der Mathematik und Physik und Rektor der Gewerbschule in Neustadt a. H. der Rektor Dr. Th. Huger in Memmingen, zum Lehrer der Mathematik und Physik in Memmingen der Lehramts-Verweser E. List daselbst ernannt.

Berlin, 13. Okt. Die Regierung hat beschlossen, daß die Reisekosten derjenigen Beamten, welche zugleich Abgeordnete sind, für die diesjährige Session nicht mehr von den betreffenden Beamten selbst bezahlt, sondern auf Staatskosten übernommen werden sollen. — Die „Provinz.-Corresp." bringt einen mit „Die Kreisordnung u. das Herrenhaus" überschriebenen Leitartikel, in welchem sie sich dahin ausspricht, daß die Regierung die Zuversicht hege, der Gesetzentwurf der Kreisordnung werde, obwohl er dem Groß-Grundbesitz bedeutende Opfer auferlege, dennoch die Zustimmung des Herrenhauses erlangen, falls nicht das Abgeordnetenhaus durch seine Beschlüsse den Boden aufgibt, auf welchem eine Verständigung erreichbar. — Der Abgeordnete Braun (Wiesbaden) und Genossen stellen in Betreff der Prämienanleihe folgenden Antrag: Die Statthaftigkeit der Prämien-Anleihen durch ein Bundesgesetz zu reguliren u. das Bundesgesetz wo möglich durch Verträge auf die süddeutschen Staaten auszudehnen, bis dahin aber Prämienanleihen nicht zu concessioniren.

Berlin, 13. Okt. Die „Provinzial-Correspondenz" schreibt: „Der herzliche Empfang, welcher dem preußischen Thronerben in Wien zu Theil wurde, bestätigt vollauf die Erwartung, daß der kaiserliche Hof wie die Regierung des Königs von Preußen Werth darauf legt, die alten freundschaftlichen Bande zwischen beiden Höfen und Staaten wieder inniger und fester zu knüpfen."

Die Noth des Deficits hat dagegen einige Herrenhäusler zu dem heroischen Antrage veranlaßt, die Regierung um Vorlage eines Gesetzentwurfes im Zollparlament um Einführung des Tabakmonopols zu ersuchen. Die Motive dieses Antrages sprechen es offen aus, daß die Finanz-Enthüllungen des Hrn. v. d. Heydt diesen Plan gezeitigt haben. Man hofft wohl auf diese Weise die Budgetklemme zu beseitigen und somit die Regierung der Verlegenheit zu entheben, im Abgeordnetenhause die Majorität mit liberalen Phrasen zähmen zu müssen.

Pest, 12. Okt. Der Minister-Präsident Graf Andrassy begleitet den Kaiser nicht zum Suez-Canal, sondern muthmaßlich wird der Handelsminister Gorove mitgehen, da Ersterer Landtagsvorlagen machen muß. Der Katholiken-Congreß beendet heute die Berathung über den Entwurf des Wahlstatuts für den nächsten Congreß.

Ausland.

Madrid, 18. Oktbr. Die Insurgenten von Valencia haben sich in die Provinz zurückgezogen, wo sie sich befestigen. 18 Bataillone haben den Rest der Provinz besetzt. Kein Truppen-Corps ist abgefallen. Der Gouverneur von Catalonien zeigt die Unterwerfung von 1890 Insurgenten in der Provinz Taragona, von 600 in Lerida und von ebensoviel in Barcelona an.

St. Petersburg, 12. Okt. Der Emir von Bochara, von Schir Ali bedrängt, hat den Schutz Rußlands angerufen, Tribut an die russische Regierung gezahlt, und seinem ältesten Sohn mit einer Gesandtschaft an den Kaiser geschickt, wogegen Rußland übernommen haben soll dem Prinzen die Thronfolge in Bochara zu sichern.

Konstantinopel, 13. Okt. Die Kaiserin der Franzosen ist um 3 Uhr Nachmittags hier eingetroffen und vom Sultan im Palaste Beglerbeg glänzend empfangen worden. Am Bosporus-Ufer war fast die ganze Bevölkerung anwesend. Abends ist Diner beim Sultan und hierauf Illumination.

Ein Artikel der „Turquie" über die Reise der Kaiserin läugnet einen politischen Zweck derselben, sowahl hinsichtlich der Christen von Palästina, als betreffs der egyptischen Frage.

Locales.

Auf den Artikel „Eingesandt" in Nr. 280 der Bamb. neuesten Nachrichten wird erwiedert:

Bei Berathung der Einführung der barmherzigen Schwestern für die Verwaltung und für Besorgung der Küche in der Lokal-Irrenanstalt St. Getreu dahier entblödete sich Herr Salomon Dessauer nicht, das einstimmige Zeugniß des Stadtmagistrates über ihr gesegnetes und ersprießliches Wirken sowohl in dem hiesigen Krankenhause, als auch in dem Hause der Unheilbaren zu entkräftigen und unter Berufung auf gewisse Erzeugnisse in der Presse in den Schatten zu stellen. Nebenbei sekundirte Herr Lotter. Der Referent führte an, daß der Stadtmagistrat als vorgesetzte Verwaltungsbehörde um so mehr allen Glauben verdiene, als ja auch die große Mehrheit der Heeren Stadtgemeindebevollmächtigten sowohl durch die Jahresrechnungen, als auch durch persönliche Ueberzeugung das ersprießliche Wirken der barmherzigen Schwestern dahier kennen gelernt hätten, und daß es nur gewisse Leute seien, welche die Verdienste derselben in den Staub zögen. Er verwies dabei ausdrücklich auf die Skribler eines benachbarten Schmutzblattes, dessen subversive Tendenz gegen Staat und Kirche kein Geheimniß sei. Auf die Frage des Herrn Dessauer, ob er etwa zu diesen gezählt werden solle, entgegnete der Referent, daß er dies von ihm nicht glaube, daß er ihn aber bedauern müsse, wenn er, da er bei der Einführung der barmherzigen Schwestern im Hause der Unheilbaren ganz andere Ansichten entwickelt habe, von dort her jetzt erst sich moderne Weisheit geholt habe.

Entrüstet über das unschöne Gebahren der HH. Dessauer und Lotter verlangten fast meistens die HH. Stadtgemeindebevollmächtigten die Abstimmung und die Herren Dessauer und Lotter sahen sich nicht mehr veranlaßt, sich von ihren Sitzen zu erheben, noch viel weniger eine Verwahrung ins Protokoll niederzulegen.

Wenn, um die barmherzigen Schwestern zu beseitigen, Herr Dessauer, seiner neuen Inspirirung folgend, vorgeschlagen haben will, einen Verwalter mit jährlich 300 fl. aufzustellen, so rechnen wir nicht mit ihm, denn die Frau Oberin bezieht immerhin nur den 6. Theil hievon. Auch von 600 fl. wurde gesprochen, mag es sein, wie es will. Zu dem kommt es nicht auf das nm wie viel mehr, sondern auf das Einfache mehr an. Weiteres bezweckten die in unserem früheren Artikel angegebene Summe von 600 fl. nicht. Von einem tüchtigen Rechnungsverständigen hat Herr Dessauer jedenfalls gesprochen, denn hierüber bedeutete ihm der Referent, daß ein solcher blutwenig von der Haushaltung verstehen würde.

Was den Vorfall am vorigen Freitag betrifft, so weiß jeder Wohlunterrichtete, wie rasch und unerwartet solcher sich abspielte. Wenn demnach der superkluge Artikelschreiber hieran die Bemerkung knüpft, daß unter einem männlichen Hausverwalter ein solcher Vorfall nicht vorgekommen wäre, so würde er nur dem befürworteten Verwalter die Rolle einer nahezu allgegenwärtigen u. herkulischen Schutzwache zugedenken.

Frankfurter Coursbericht vom 13. Okt. 1869.

Staatspapiere.

Baden.	4½%	Oblig.	93	P.
	3½%	=	81½	G.
Bayern.	5%	=	101½	bz.
	4½ ½jhr.	=	92¾	G.
	4½ 1jhr.	=	92¾	P.
	4 ½jhr.	=	86½	bz.
	4 1jhr.	=	87	G.
	4	Abl.-R.	87	G.
	3½	Obl.	81	P.
Belgien.	4½	=	103¾	G.
Brschw.	3½	=	81½	bz.
Frankf.	3½	=	80½	bz.
G. Hessen	5%	=	102	P.
	4%	=	92½	bz.
Kurhess.	4%	=	84½	bz.

Nassau.	4½%	Oblig.	93	P.
	4%	=	84¾	bz.
Oesterr.	4⅕%	=	57½	bz.
	5%	Met.-CM.	—	
	5%	Nat.-Anl.	—	G.
	5%	steuerfr.	—	
	4½	Metall	—	
	5%	Ung. E.-A.	—	bz.
Preußen.	5%	Oblig.	101½	bz.
	4½%	=	93½	bz.
	4%	=	83⅜	bz.
Sachsen.	5%	=	102	G.
Würtbg.	4½%	=	92¾	P.
	4	=	86½	P.
	3½	=	—	P.
N. Amerika	6%	81 v. 64	88½	bz.
	5%	Bonds 71r v.	93¾	G.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 39. Samstag, den 16. Oktober. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Freitage mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

Heraus!

IV.

Heute vor 56 Jahren begann die denkwürdige 3 Tage dauernde Schlacht bei Leipzig, wodurch der Franzosenkaiser aus Deutschland hinausgetrieben und letzteres von der Fremdherrschaft befreit wurde. Patriotische Herzen haben diese Schlacht geschlagen und jeder damalige Freiheitsheld trat nicht sowohl für das Gesammtdeutschland, als mehr für sein engeres Vaterland ein. So konnten nur Patrioten siegen, edle Männer, die für Befreiung ihres engeren und föderativen größeren Vaterlandes beseelt waren. Nun, was glaubst du, lieber Leser, wenn heute ein Feind vorhanden wäre, müßten wir nicht uns zusammenschaaren unter dem weiß-blauen Banner Bayerns, unseres engern Vaterlandes. Gewiß! Und der Feind ist da, aber nicht ein Feind von Außen her, sondern ein Feind im Innern des Landes. Es ist dies der „Nationalliberalismus." Wir müssen und werden ihn bekämpfen, diesen scheinbaren Liberalismus, verbreitet in den Städten und Städtchen des Landes, wo sich ein oder zwei verkappte Preußen befinden u. ein gedungenes Organ mit einem gekauften Redakteur erscheint. Dieser Scheinliberalismus bekämpft, wenn wir uns so ausdrücken wollen, die geistige Sklaverei, in welcher er die Patrioten zu seufzen wähnt, verkauft aber nicht nur sich, sondern noch Andere an einen beute- und geldgierigen Staat. Deßhalb ist es Pflicht jedes einzelnen Patrioten, und um so mehr eines Blattes, nicht nur gegen diese Partei zu agitiren, sondern auch ihre Kampfesweise, die Gegner persönlich anzugreifen, zu adoptiren. Unser Führer Weis, welchen Schmähungen, welchem Hohne wird dieser Mann tagtäglich ausgesetzt, während von patriotischen Journalen über die Persönlichkeiten der preußischen Partei sehr schonend gesprochen wird. Heraus ihr patriotischen Blätter, beginnt auch ihr einmal den Reigen zu eröffnen. Das Prinzip, das wir von unsern Gegnern lernen müssen, ist zwar unedel, aber die Kampfweise eine gleiche.

In den größeren bayerischen Städten gibt es vom Staate unterstützte Blätter und Blättchen, die einen recht harmlos. die andern mehr für die Sache des jeweiligen Ministeriums, die dritten, die schönsten und herrlichsten, sind von Preßbengeln, oft von einem anscheinend patriotischen (aber gefährlichen) Manne unter einem andern Namen redigirt. Hierüber morgen.

△ Zur Lage.

Die Neuwahlen zum Landtage stehen wieder vor der Thüre. Bayern ist nur noch in zwei große Heerlager getheilt. Es gibt nur noch die patriotische Partei und die preußische Partei. Siegt die preußische Partei, so ist Bayern als selbstständiger Staat verloren; siegt die patriotische Partei, so wird es in Kürze sein wohlberechtigtes Selbstgefühl zurückerrungen haben und dem Auslande das Gelüste, es anzutasten, gründlich verleidet werden.

So die wahre Sachlage.

Wer anders behauptet, wer namentlich jetzt noch davon faselt, es sei von dem Aufgeben der Selbstständigkeit Bayerns durchaus keine Rede, höchstens die Fortentwicklung nationaler Beziehungen zum norddeutschen Bunde, im Uebrigen die Sicherung und der Ausbau unserer eigenen freiheitlichen Institutionen in Frage: der spricht entweder wider besseres Wissen, oder er ist verkappter Preußenthümler, der auf Umwegen zum Ziele kommen will, oder endlich er ist ein vertrauensseliger, allerunterthänigster Mittelparteilicher, dem das Urtheil schon durch die vorigen Wahlen gesprochen wurde und geradezu vernichtend alsbald nochmals in die Ohren schallen wird. Sorgen wir nur dafür, daß die patriotische Stimmung, welche weit überwiegend im Lande herrscht, mit aller Entschiedenheit auch zur Geltung gelangt.

Die Preußenpartei versucht, nachdem ihre niederträchtigen Denunciationen gegen den trefflichen Weis und Andere nicht den erwünschten Erfolg hatten, nochmals in einer von ihrem Abgotte dem Advokaten Völk, zur Fälschung der öffentlichen Meinung bezeichneten Maßregel ihr Heil und drängt die Regierung zu noch entsprechenderer Zusammensetzung der Wahlbezirke.

Nur immer zu! Es hilft Euch nichts, und wird nur wenigen noch Schwankenden um so deutlicher eure Schwäche vor Augen legen. Mit solchen Kunststücken ist bei uns nicht mehr durchzukommen. Wir geben sie euch voraus und versprechen gleichwohl, daß der Schlag, der euch bevorsteht, an Wucht nichts zu wünschen übrig lassen soll.

Inland.

München, 12. Okt. Hr. v. Gresser, der Cultusminister, das muß man ihm sagen, arbeitet prächtig vor für den heißersehnten ministeriellen Ausgang der Wahlen. Nicht genug, daß er unlängst die Marianische Studentencongregation in Regensburg aufgelöst und den Eintritt unter der Strafe der Dimission verboten hat — zur Entrüstung Aller, welchen eine religiöse Gesinnung der Studirenden am Herzen liegt — hat er nun auch den Rector Reger daselbst auf die fortschrittliche Denunciation hin, daß er nicht rasch und gewaltsam genug gegen die Congregation vorging, nach Passau versetzt, nach Regensburg aber einen Mann gethan, der nach dem Herzen des Fortschritts sein soll, gleich dem seltsam „berühmt" gewordenen Rector Nott oder Roth in Eichstätt Nicht genug, er, der hohe Gönner der sogenannten „Freiheit der Wissenschaft", hat einen neuen Inder geschaffen und ein Buch darauf gesetzt, das lediglich die Wahrheit nicht verschwieg oder fälschte Die Olympier mit ihrer ällzubekannten wissenschaftlichen und sonstigen Befähigung nehmen sich freilich prächtlig aus als Censoren für diesen Staatsinder. Unsere Byzantiner aber, die dem kirchlichen Inder spinnenfeind sind, finden diesen stattlichen ganz in der Ordnung. Noch mehr. Der Verfasser dieses Buches P. Ruppert Mittermüller im Stifte Metten, seit 25 Jahren Lehrer der Geschichte am dortigen Gymnasium und dermalen wohl der erste Kenner bayerischer Geschichte wie der bayerischen Dynastie aufs Treueste zugethan, mußte auf v. Gresser's Befehl seines Lehramtes vom Abte enthoben werden, obwohl die Lehranstalt zu Metten keinen Heller aus Staatsmitteln bezieht. Auch dieses moskowitische Verfahren finden unsere Byzantiner ganz in Ordnung. Natürlich, sie haben ja auch das berüchtigte Koch-Aktenstück (in der Schrift „Zur Belehrung für Könige" zu finden) concipirt und dann selbstverständlich nicht über das Actenstück, sondern über die Schrift aufs Weidlichste geschmäht. So die „Janus"-Männer; aber das Volk faßt die Sache anders auf wie auch die Schmähschriften der Byzantiner auf Papst und Concil und ihr Verhältniß zu den Olympiern. Nicht genug. Die Lehranstalt zu Metten ist notorisch eine der besten und, faßt man das erziehende Moment zugleich ins Auge, wohl die beste in Bayern. Was thut aber Herr v. Gresser? Er verlangt, die Professoren der Anstalt, lauter Benediktiner, sollten entweder das staatliche Lehramts-Candidaten-Examen machen, oder die Anstalt von Metten werde vom Jahre 1870 an nur mehr als Privatanstalt angesehen werden. So fordert es das staatliche Schulmonopol. Und dem doctrinären Steckenpferde will man die erste und beste Anstalt im Lande opfern. Dies behagt dem unduldsamen und dem despotischen Fortschritt. Aber das Volk wird anders urtheilen. Tausende seiner Söhne sind in jener Anstalt gebildet worden, hunderte derselben leben noch in ihr. Das katholische Volk zieht den Hut ab vor der Anstalt, achtet und ehrt sie um so mehr, je weniger sie „staatlich" ist und je uneigennütziger die Professoren ihre schwere Aufgabe um Gottes willen und dem Volke zu Lieben erfüllen. Das ganze katholische Volk Bayerns, namentlich des alten Bayerns und der Oberpfalz, wird jeden Schlag der Olympischen gegen seine allbeliebte Anstalt fühlen; es kann nicht ruhen, bis es ein Ministerium von seinem Nacken abgeschüttelt hat, das in so systematischer Weise katholische Dinge befeindet und — sei es bewußt oder unbewußt — den Zwecken des Freimaurerthums dient, das katholische Volk aber tief verletzt. (M. J.)

München, 14. Okt. Die Versammlung, zu welcher das Comite der liberalen Mittelpartei hier alle liberal gesinnten Wähler der Residenzstadt, die nicht bereits einer bestimmten Partei angehören, eingeladen hatte, fand diesen Abend in der Westendhalle statt und war zahlreich (?) besucht. Folgender Beschluß wurde gefaßt: „1) Die unabhängigen Liberalen Münchens treten selbstständig in die Wahlbewegung ein; 2) die Versammlung wählt zu diesem Zwecke ein größeres und ein kleineres Wahl-Comite, ersteres bestehend aus den Vertrauensmännern (der einzelnen Wahldistrikte), und beauftragt beide mit den weiteren Maßnahmen." Unter allgemeinem Beifall sprachen Herr Appellrath Stenglein, Hr. Staatsanwalt Wülfert und Herr Hofrath Advokat Doktor Hänle. Das kleinere Comite wurde sofort gebildet.

München, 14. Oktbr. Das Schaukelsystem des Fürsten Hohenlohe nimmt in bedenklicher Weise zu. Die Patrioten erhielten die Versicherung, daß der Leiter der auswärtigen Angelegenheiten die Ansichten dieser Partei in Bezug auf die äußern Verhältnisse theile, daß er sich in keinerlei principiellen Gegensatz zu den politischen Anschauungen Jörgs und seiner Genossen befinde, die Augsburger Allg. Ztg. veröffentlicht dagegen wenige Tage darnach eine offiziöse Correspondenz, in welcher kategorisch erklärt wird, daß Minister Fürst Hohenlohe bei seinem alten Standpunkt beharre und an der Entwicklung des nationalen Gedankens zu arbeiten fortfahren werde. Was ist nun Wahrheit? oder war das Eine vorgestern richtig, während es heute schon wieder falsch ist?

Da die Macht der Verhältnisse es nicht erlaubte, daß die beiden gegnerischen Parteien sich in der Kammer mit kräftigen Reden bekriegten, so suchten sie einen Ersatz in öffentlichen Versammlungen. Dort konnte man vernehmen, was Allen auf den Herzen liegt, oder auch die Ueberzeugung gewinnen, auf welcher Seite noch mehr Wahrheitsliebe und Noblesse der Gesinnung zu finden ist. Daß beide Parteien

sich Mühe geben, ihr Verhalten bei der Präsidentenwahl zu rechtfertigen, und daß beide sich für die Neuwahl empfehlen, kann man natürlich finden. Dagegen ist es eine Schmach, wenn man in der sog. deutschen Fortschrittspartei zu Mitteln greift, welche einen wahrhaft deutschen Mann entehren. Die Patrioten, oder wie man sie neuestens nennt, die „Bayern", tagten in den Lokalitäten des „Glasgartens" vor einer unübersehbaren Menschenmenge. Die Fortschrittsmänner aber ließen ihr Licht in der „Centralhalle" leuchten. Die dort gehaltenen Reden überboten alles Maß von Anstandswidrigkeit, Verdrehung, Verleumdung und Perfidie. Namentlich ritt Doktor Völk sein gewöhnliches Roß, machte in bekannter Manier seine Schlüsse vom Besonderen auf das Allgemeine, wurde anzüglich in jeder Beziehung griff die „Charektere der ultramontanen Partei" überhaupt an, während er nach seiner gewohnten Anekdoten-Manier doch blos auf einen injuriösen Ausdruck hinweisen konnte, denn ein heißblutiger Patriot gebraucht hatte, sowie auf die Aeußerung eines betrunkenen Schuhmachergesellen! Daß Hr. Schleich, Redakteur des „Punsch", z. Z. eine andere Farbe trägt als früher, ist bekannt. Allein kann dieser Wechsel nicht auf einer neuen, aus Gründen gewonnenen Ueberzeugung beruhen? Wollte man die Reihen der jetzigen „Liberalen" durchwandersi, ihre „Charaktere" u. „Farbenwechslung" untersuchen, so würden ganz andere Resultate zum Vorschein kommen. Unter allen Umständen kann ihm bezüglich des liberalen Lagers mit Anekdoten in Fülle aufgewartet werden, wenn er sonst nichts zu einem wissenschaftlichen Beweise verlangt. Daß Herr Fischer von Augsburg die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen konnte, ohne über das Oberhaupt der Kirche und die Peterspfennige sich zu belustigen, war natürlich. Wie man aber in dem katholischen München „den Papst als großes, dickes Kirchenlicht" verhöhnen darf, ohne daß man den Redner von der Tribüne vertreibt — das ist ein bedeutsames Zeichen der Zeit.

Nach dem neuen Militärstrafgesetzbuche werden im Falle einer Mobilisirung für die Truppen-Corps der mobilen Armee an Stelle der Militär-Bezirksgerichte Feldgerichte gebildet und dieselben wie die Militär-Bezirksgerichte zusammengesetzt. Militär-Standgerichte, welche nur in außerordentlichen Fällen gebildet werden, sind durch denjenigen Commandanten niederzusetzen, welchem Kraft des Gesetzes oder besonderer Vollmacht die Ausübung des Standrechtes übertragen ist, und bestehen aus einem Vorstande und zwölf weiteren Richtern; im Falle ein Auditor zur Verfügung steht, wird dieser in der seinem Range entsprechenden Charge als Richter beordert.

Hannover, 13. Oktbr. Es scheint, daß die Partei der National-Liberalen hier raschen Schrittes dem Ende ihres Einflusses entgegengeht. Bei den Wahlen zur Landessynode konnte sie auch nicht einem einzigen ihrer hervorragenden Anhänger zu einem Mandate verhelfen, nicht einmal Herrn v. Bennigsen, dem noch zur Vorsynode nicht weniger als drei Wahlkreise ihre Vertretung zugedacht hatten. Auf dem Provinzial-Landtage mußte sie erleben, daß Dr. König, einer ihrer gediegendsten Anhänger, als Schatzrath durch einen Namen ersetzt wurde, dessen Sieg die Herren auf den ritterschaftlichen Bänken mit lautem Bravo begrüßten. Selbst bei den zwei jüngst vorgenommenen Ersatzwahlen zum preußischen Abgeordnetenhause kam die Partei zu kurz, obwohl die Autonomisten von diesen Wahlen sich fern gehalten hatten. Was endlich die Gemeindewahlen angeht, so sind diese im Verlauf der letzten anderthalb Jahre beständig zum Nachtheil der Nationalen ausgefallen, daß diese in einem jüngsten Falle auch nicht einmal einen Widerstand versuchten.

Ausland.

Paris, 13. Okt. Der Patrie versichert man daß der Sultan aus Courtoisie für seine erlauchten Gäste geneigt sei, sich selbst in Begleitung des Großwessiers und eines zahlreichen Gefolges nach Aegypten zu begeben und der Einweihung des Suez-Canals zu präsidiren. Laut der Amtszeitung wird eine portugiesische Corvette nach Suez gehen und der Graf Avila die Regierung von Lissabon bei der Feierlichkeit vertreten. — Der General Graf Palikao ist in Aubin angekommen und hat die Truppen Revue passiren lassen.

Paris, 13. Okt. Die Opinion Nationale versichert, daß zwei spanische Regimenter zu den Insurgenten übergegangen sind.

Die Temps sagt, daß die Brigade Serra von den Insurgenten vollständig geschlagen wurde.

Offizielle Berichte aus Madrid versichern im Gegentheile, daß die Aufständischen überall geschlagen wurden.

Madrid, 12. Okt. Der Angriff auf Valencia ist bevorstehend. Die Truppen haben alle Zugänge zur Stadt und den Bahnhof besetzt. Zahlreiche Truppen lagern vor Valencia.

Valencia, die viertgrößte Stadt in Spanien, die Stadt des Cid, ein Waffenplatz ersten Ranges, ist in den Händen der Republikaner. Am Freitag brach dort der Aufstand aus; seit dieser Zeit hörte man nichts mehr von den Vorgängen daselbst, woraus wir den Schluß zogen, daß es mit der Sache der Regierung nicht am besten stehen müsse. Und in der That, die starke Garnison dieser über 100,000 Einwohner zählenden Stadt und Festung ist entweder von den Republikanern überwältigt werden, oder sie hat — was für die gegenwärtige Regierung in Madrid noch ungünstiger wäre — sich denselben angeschlossen. So viel ist — durch offizielles Einge-

ständniß von Madrid her — außer allem Zweifel, daß die Regierungstruppen Valencia belagern und es belagern müssen, wenn sie es wieder haben wollen. Was den Republikanern den Sieg in dieser Stadt wesentlich erleichtert haben wird, ist das Gewirr enger, krummer Gassen, in denen die Errichtung von Barricaden leicht, die Entfaltung militärischer Mittel aber schwer, sehr schwer ist.

Ragusa, 14. Okt. Gutem Vernehmen nach hat der Fürst von Montenegro sich erboten, auf die renitenten Bocchesen beschwichtigend einzuwirken. Dieses Anerbieten wurde dankend mit dem Bedeuten entgegengenommen, daß die kaiserliche Regierung mit aller Energie die Ruhe und Gesetzlichkeit herzustellen wissen werde. Inzwischen wurde den Weibern und Kindern der Renitenten gestattet, sich auf das benachbarte montenegrinische Gebiet zurückzuziehen.

Konstantinopel, 13. Okt. Das Journal Bosphore sagt, daß die griechische Regierung in den Provinzen agitire, um zur Abschaffung der gegenwärtigen Verfassung zu gelangen. Das genannte Blatt fügt hinzu: „Nicht die Verfassung ist schlecht, sondern die Staatsmänner sind es."

Frankfurter Coursbericht vom 15. Okt. 1869.

Staatspapiere.

Baden.	4½% Oblig.		93	P.
	3½%	"	81½	G.
Bayern.	5%	"	101½	bz.
	4½ ½jhr.	"	92½	bz.
	4½ 1jhr.	"	92½	G.
	4 ½jhr.	"	86½	bz.
	4 1jhr.	"	87	G.
	4 Abl.-R.		87	G.
	3½ Obl.		81	P.
Belgien.	4½	"	103½	G.
Brschw.	3½	"	81½	bz.
Frankf.	3½	"	80½	bz.
G. Hessen	5%	"	102	P.
	4%	"	92½	bz.
Kurhess.	4%	"	84½	bz.
Nassau.	4½% Oblig.		93	P.
	4%	"	84½	bz.
Oesterr.	4⅕%	"	57½	bz.
	5% Met.-CM.		—	
	5% Nat.-Anl.		—	G.
	5% steuerfr.		—	
	4½ Metall		—	
	5% Ung. E.-A.		—	bz.
Preußen.	5% Oblig.		101½	bz.
	4½%	"	93½	bz.
	4%	"	83½	bz.
Sachsen.	5%	"	102½	G.
Würtbg.	4½%	"	92½	P.
	4	"	86½	P.
	3½	"	—	P.
N. Amerika	6% 81 v. 64		88½	bz
	5% Bonds 71r v.		93½	G.

Aufruf.

Die patriotische Parthei Bambergs ladet hiemit ihre Gesinnungsgenossen zu einer Versammlung auf **Sonntag den 17. Oktober Nachmittags 4 Uhr** im Aulasaale dahier anmit geziemend ein und ersucht auch die Gesinnungsgenossen vom Lande hiezu zur möglichst zahlreichen Betheiligung.

Bamberg, den 14. Oktober 1869.

Die patriotische Partei.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 17. Oktober
Zum Erstenmale:
Spillike in Paris.
Posse mit Gesang in 3 Akten und einem Vorspiel bearbeitet von Jakobsohn. Musik von Michaelis.

Lampenschirme in reichster Auswahl stets vorräthig
Otto Reindl.

Die
Seiten- & Musik-Instrumenten-Handlung
von
Xaver Thumhart,
Schäfflergasse 11 — München —
empfiehlt ihr reiches Lager an Musik-Instrumenten aller Art, sowie an Seiten und Instrumenten-Bestandtheilen.
Reparaturen werden schnell und billig gefertigt.

Eisenbahnzuge in Bamberg.

Abfahrt:	Ankunft:
1) Route Nürnberg, München rc.	
1^{45} Nchts. Courierz.	12_{33} Nchts Courierz.
5 früh Postz.	7_{44} früh Güterzug.
10^{10} " "	9_{30} " Personenz.
2^{35} Mitt. Schnellz.	1_{10} Mitt. Schnellz.
3^{5} " Güterz.	5_{25} Abd. Postzug.
6^{20} Ab. Personenz.	10 Ncht. "
2) Route Würzburg, Frankfurt, Köln.	
4 früh Postzug.	9_{15} früh Güterzug.
10 "	1_{10} Mitt. Schnellz.
2^{10} Mitt. Schnellzg.	2_{30} " Güterz.
2^{40} " Güterz.	6_{15} Abd. Courierz.
6^{35} Abd. "	12_{15} Nchts. Postz.
3) Route Hof, Leipzig, Berlin.	
12^{30} früh Courierzug.	1_{36} früh Courierzug
5 " Postzug.	8 " Güterz.
9^{45} " Personz.	9_{45} " Postzug.
1^{25} Mitt. Schnellz.	2_{10} Mitt. Schnellz.
2^{45} " Güterz.	5_{45} Abd. Persz.
6^{25} Abd. Postz.	11 Nchts. Postz.

Mein Lager in
gold. & silb Taschen-Uhren,
pariser Pendule,
Regulateur,
neueste **Comptoir- & Wirthschaftsuhren,**
(8 Tage gehend,)
pariser Wecker,
Kukuksuhren,
Schwarzwälder Uhren
halte bestens empfohlen und sichere billige Preise zu.
Anton Ziegler,
neben der Hauptwache.

Frankfurter Wechselkurs vom 14. d.

Augsburg (100 fl.) k.S.	99⅞ G., l.S.	100 P.
Berlin (60 thl.)	105 bz.,	105 bz.
Hamburg (100 M.)	88½ bz.,	88½ P.
Leipzig (60 thl.)	104⅞ G.,	105 P.
London (10 L. sterl.)	119¾ bz.,	120 G.
Paris (200 frk.)	95⅜ bz.,	95½ G.
Wien (100 fl. öst.)	97 bz.,	—

Diskonto 4 %.

Gestorbene in Bamberg.

14. Okt. Thumann, Franz, 71 J., Auszügler v. Burgwindheim, ertrunken an d. Mühlbrücke.

15. Okt. Lämmermann, J. B., Masch.-Schlosser, 29 J., Lungenschwinds. Messerschmitt, Nik., 80 J., Bürgersp. Pfründ. Wwer., Altersschwäche.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 40. Sonntag, den 17. Oktober. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Freitage mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

Heraus!

IV.

‡ Heraus zum Schlusse aus der seither beobachteten Zuschauerpolitick. Wir wissen nicht nur zu pariren, wenn man uns Schläge geben will, wir können ja auch Ausfälle machen, da uns, und zwar nur uns die trefflichste aller Waffen, die Wahrheit, zu Gebote steht. Wie rühren sich die Leiter der nationalliberalen Partei. Kein Opfer ist zu groß, um ihrer Partei Kräfte zuzuführen. Ueberall Organe, selbst in Städten, wo man es vor 2 bis 3 Jahren kaum möglich gehalten hat. So hat sich auch in unserer lieben Vaterstadt ein Organ herangebildet, das diese trefflichen Ideen des Preußenthum verbreiten hilft. Der Boden ist hiefür noch zu wenig cultivirt, darum geschwind agirt, ein Organ und mehreres gegründet und mit der Zeit werden die am Zopfe noch festhaltenden alten Spießbürger und Gärtner herübergezogen. Falsch, sehr falsch speculirt. Gehts nicht mit den Alten, dann wirds mit den Jungen probirt. Hier geht's schon eher. Aber Jugend hat keine Tugend, wie ist es aber, wenn diese vielleicht bald einsehen würde, daß der Zweck der Verpreußler ein ganz anderer, als der angegebene ist.

Was wäre dann, wenn man das egoistische und rein personelle Interesse so mancher Herren aufdecken würde. Hm, wie würde das munden? Gerade wie dem Ehrenmanne, den man gestern in eurem sehr geschätzten Organe herumgezogen hat und dessen Ehre doch nicht angetastet werden kann. Hütet Euch, werft nicht den Apfel der Zwietracht in den Frieden unserer Stadt, lebt ruhig wie seither. Sollten trotzdem die wenigen Unzufriedenen fortfahren, stets zu schüren, so könnte es möglich sein, daß sie dann selbst auf das Feuer geworfen würden.

Der sehr verehrlichen und geachteten Redaktion (aber der unverantwortlichen) der B. N. N. wollen wir ebenfalls den äußerst guten Rath ertheilen — und wir sind vollkommen überzeugt, daß sie denselben treulichst befolgen werde, um unangenehme Reibungen zu verhüten — unsere Partei nicht auf confessionellem Boden zu suchen, sondern auf rein politischem. Wir sind Patrioten, weder schwarze, noch bäurische, weder ultramontane noch pietistische, sondern ächte Bayern mit Leib und Seele, nicht bezahlte oder verkappte, auf politischem und gute Gläubige auf religiösem Gebiete. Hierin kann uns der geehrte Herr Redakteur jederzeit finden, wir wanken nicht vom Platze. Aber ein liberales Zeichen der B. N. N. ist es nicht, confessionell Zwietracht zu säen u. zu schüren, wo der Friede nicht gestört ist. Es verräth dies etwas, was wir noch verschweigen wollen. Dies zur gefälligen Darnachtung. Wenn nicht, wir spielen mit auf.

Inland.

München, 14. Okt. Se. Maj. der König kehrte gestern Abend nach Schloß Berg zurück und begab sich heute nach Hohenschwangau zur Feier des Geburtsfestes der Königin Mutter.

Das Staatsministerium des Innern hat zum Vollzuge der Gemeindewahlen, welche gemäß Art. 176 der Gemeindeordnung für die Landestheile diesseits des Rheins in den Monaten November und Dezember stattfinden und bis Mitte Dezember beendet sein müssen, folgende Bestimmungen getroffen: 1) Die in Art. 176 Abs. 2 der Gemeindeordnung vorgeschriebenen Wahllisten sind nicht bloß rechtzeitig sondern auch möglichst übersichtlich und vollständig herzustellen und haben insbesondere die fortlaufende Nummerirung der Einträge, die Namen und den Stand, sowie nöthigenfalls den Wohnort — in Städten, in welchen nach Wahlbezirken gewählt wird auch die Straße und die Hausnummer — der Wahlbestimmrechtigten, sowie die Angabe der Gründe zu enthalten, welche der Ausübung des Wahlstimmrechtes oder der Wählbarkeit Einzelner entgegenstehen. Die Wahlbestimmberechtigung bemißt sich nach Art. 170 im Zusammenhalte mit den Artikeln 10—18 und 201 der Gemeindeordnung vom 29. April d. J. und es sind demnach alle diejenigen Personen, welche das Bürgerrecht in der Gemeinde entweder in Folge ausdrücklicher Verleihung oder kraft des Gesetzes besitzen und des Wahlstimmrechts nicht nach

Maßgabe des Art. 170 verlustig geworden sind, in die Wählerliste einzutragen. Nachdem übrigens hinsichtlich der Frage, welche Klasse von Gewerbtreibenden auf Grund des § 11 Ziff. 2 und § 12 des mit 1. Juli d. J. außer Wirksamkeit getretenen revidirten Gemeinde-Edikts vom 1. Juli 1834 die Gemeindeglied-Eigenschaft besessen und in Folge dessen kraft des Gesetzes das Bürggerrecht erlangt habe, mehrfache Bedenken aufgetaucht sind, so wird, jedoch ohne der instanziellen Würdigung des einzelnen Falles vorzugreifen, hiemit bemerkt, daß nach der seitherigen, bei der Berathung und durch die Annahme des Art. 35 des Gesetzes vom 30. Jan. 1868, das Gewerbswesen betreffend, von den Gesetzgebungs-Factoren in der Hauptsache anerkannten Praxis nur diejenigen Personen, welche eine die Ansässigkeit gewährende Concession zum Betriebe eines realen, radicirten oder concessionspflichten Gewerbes erlangten und versteuerten, als wirkliche Gemeindeglieder im Sinne des revidirten Gemeinde-Edikts zu betrachten sind, woraus sich, nachdem das revidirte Ansässigmachungsgesetz vom 1. Juli 1834 am 1. September 1868 außer Wirksamkeit getreten ist, von selbst ergiebt, daß nur diejenigen Personen auf Grund eines besteuerten Gewerbes das Bürgerrecht kraft des Gesetzes erlangten, welche vor dem 1. September 1868 entweder nach dem älteren oder nach dem neuen Gewerbsgesetze eine die Ansässigkeit in die Gemeinde gewährende Gewerbs-Concession erhielten und diese am 1. Juli 1869 noch versteuerten. Das Recht der Gemeinden auch anderen gesetzlich hiezu befähigten Gewerbtreibenden das Bürgerrecht zu verleihen, wird durch vorstehende Interpretation keinesfalls alterirt, jedoch kann eine derartige Verleihung im Hinblick auf Art. 12 der Gemeindeordnung nur auf Ansuchen der Betheiligten stattfinden, da die Letzteren mit dem Erwerbe des Bürgerrechts nicht nur ein bestimmtes Maß von Pflichten zu übernehmen haben, sondern auch ihre etwa anderwärts begründete Heimath verlieren würden. — Was die besonderen, die Ausübung des Wahlstimmrechts oder der Wählbarkeit Einzelner entgegenstehenden und gemäß Art. 176 Abs. 2 in die Wahllisten aufzunehmenden Gründe betrifft, so wird auf die Art. 15 Abs. 5, Art. 170, Art. 172 Abs. 1 und Art. 173 der Gemeindeordnung verwiesen. 2) Den Bürgermeistern in den einer Kreisregierung unmittelbar untergeordneten Städten steht es innerhalb des ihnen nach Art. 178 Abs. 2 zukommenden Ernennungsrechtes frei, nicht bloß Magistratsmitglieder sondern auch andere Personen, welche zur Leitung der Wahl befähigt und geneigt sind, zu Wahlcommissären zu ernennen, auch wenn sie das Bürgerrecht in der Gemeinde nicht besitzen. Die Funktion der Wahlcommissäre in den einem Bezirksamte untergeordneten Gemeinden ist gemäß Art. 178 Abs. 3 in der Regel entweder von den Amtsvorständen zu übernehmen oder den Nebenbeamten, den bei Amt befindlichen rechtskundigen Funktionären und geprüften Rechtspraktikanten zu übertragen. Zur Beschleunigung des Wahlgeschäftes können von den Amtsvorständen auch andere Personen, welche sich zur Uebernahme der Funktion eines Wahlcommissärs verstehen und durch Verlässigkeit, Gesetzeskenntniß und Geschäftserfahrung die nöthigen Garantien bieten, zu Wahlcommissären ernannt werden, jedoch ist hiebei auf Kostenersparung möglichst Bedacht zu nehmen. Es wird erwartet, daß die Amtsvorstände jedenfalls eine genügende Zahl von Wahlen in Person leiten. 3) Die Sonn- und Feiertage und in Gemeinden, in welchen sich eine größere Zahl israelitischer Bürger befindet, die Samstage, sollen in der Regel nicht zu Wahltagen benützt werden. 4) Damit das Princip der geheimen Stimmabgabe den Bestimmungen und Intentionen des Gesetzes entsprechend ungeschmälert zum Vollzuge gelange, wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die übergebenen Wahlzettel in keinem Falle früher geöffnet werden dürfen, als bis der Wahlakt gemäß Art. 184 der Gemeindeordnung förmlich geschlossen ist. 5) Das vom Cultusministerium für die Vornahme der Wahl der Kirchenverwaltungsmitglieder mitgetheilte Stimmlisten-Formular kann auch zu den nach Art. 183 Abs. 2 und 3 d. Gemeindeordnung zu führenden Stimmlisten verwendet werden. 6) Die Staatsaufsichtsbehörden haben die ihnen nach Art. 196 und beziehungsweise 197 und 198 der Gemeindeordnung zur Vorlage kommenden Wahlverhandlungen mit möglichster Beschleunigung, zu prüfen und zu bescheiden. 7) Die in den Art. 79 u. 126 der Gemeindeordnung vorgeschriebenen Verpflichtung der Magistrats- und Gemeinde-Ausschußmitglieder einschließlich der Bürgermeister und Beigeordneten erfolgt durch Abnahme eines Eides, worin die gewissenhafte Erfüllung der Dienstobliegenheiten gelobt wird.

Der forstwirthschaftliche Unterricht an der Hochschule Würzburg ist geschlossen und werden die Aspiranten für den höheren Forstverwaltungsdienst lediglich an die Universität München zur Fortsetzung ihrer Studien verwiesen.

Die österreichischen Sechser mit den Jahreszahlen 1848 und 1849 dürfen in Folge eines heute gefaßten magistratischen Beschlusses von den städtischen Kassen weder angenommen noch verausgabt werden.

Der in Kassel beisammen gewesene allgemeine deutsche Frauenverein hat eine That vollbracht, zu welcher Männer noch nie sich emporgeschwungen: Er hat von vorneherein beschlossen, daß die um das Wort Bittende nicht über 5 Minuten und nicht zweimal in derselben Sache sprechen solle und hat

den Beschluß durchgeführt. Wo kämen da unsere Fortschrittner hin!

Das Sachregister zur Civilprozeßordnung acht Druckbogen stark, ist im Druck vollendet und gelangt nunmehr zur Versendung durch die kgl. Postanstalten.

Ausland.

Die italienische ‚Unita Cattolika' zeigt ihren Lesern die Auflösung der bayerischen Kammer mit folgenden Zeilen an: Groß und erhaben ist die Züchtigung mit welcher Gott die Insolenz des Fürsten von Hohenlohe, des Ministers des Königreichs Bayern, welcher versucht hatte, das ökumenische Concil zu stören, bestrafen wollte. Die zu München versammelte Abgeordneten-Kammer konnte nichts machen und nicht ein Mal ihren Präsidenten ernennen. Sieben Mal wurde zwischen Präsidentschafts-Candidaten abgestimmt, und jedes Mal erhielt jeder Candidat 71 Stimmen. Dies sind die Regierungen, welche sich in die große Versammlung des Katholicismus einmischen wollen.

Cattaro, 15. Okt. Die Aufständischen weisen die Rathschläge der Gemeinde-Abordnungen von Castelnuovo auf Unterwerfung zurück, und scheinen entschlossen es auf Gewalt ankommen zu lassen. Durch Loslösung von Steinmassen suchen die Aufständischen die Hauptstrassen unwegsam zu machen.

Ragusa, 14. Okt. Heute wird im Gemeindeamte von Castelnuovo eine Berathung abgehalten, um eine Deputation an die Aufständischen mit der Aufforderung zu entsenden sich dem Gesetz vor Beginn der militärischen Aktion zu unterwerfen. Sollte diese Aufforderung erfolglos bleiben, dann beginnt das militärische Einschreiten. Die Aufständischen, beiläufig 1000 Mann, nehmen noch immer eine Defensivstellung im Gebirge. Die kaiserlichen Truppen und die Gendarmerie besetzten vorgestern Risano Der Barkenverkehr in den Becche di Cattaro ist einstweilen eingestellt.

Das neue erlassene türkische Schulgesetz macht den Unterricht in den Elementarschulen obligatorisch Die Elementarschulen sollen entweder muselmännisch oder christlich sein, je nach dem Charakter der Bevölkerung, für welche sie bestimmt sind.

Schluß der Rede des Advokaten Dr Schüttinger.

Und nun, m. H., noch eine Bitte, die mir schwer am Herzen liegt. Ich stehe vor Männern meiner Farbe, ich stehe vor Männern, die die Fahne Bayerns hochhalten! Ich bitte und beschwöre Sie, schützen Sie unsern jugendlichen Fürsten. Wir müssen den Weg zu ihm finden selbst. Es muß sein. Er kann sich gegen uns nicht mehr verschließen. Wir müssen die Gefahr ihm nahe legen (anhaltendes Bravo); denn m. H.! ich in meiner schlichten Stellung trage nicht Würde und trage nicht Amt. Ich trage aber in mir das Bewußtsein, ein ehrlicher Mann zu sein. Ich verdamme die andern nicht, aber ich verlange von ihnen, daß sie auch in ihrem Amte ehrlich sind und ihrem Fürsten nahe legen, daß wir allerdings bezüglich der äußern Politik in großer Gefahr schweben. Ich bin der unmaßgeblichen Anschauung, m. H., und betone, daß Graf Bismarck, wie mir mitgetheilt wurde und wie die Zeitungen uns gesagt, es war, der da geäußert hat, mit den hartköpfigen Bayern ist nichts anzufangen. Seien Sie hartköpfig m. H., seien Sie's immer! (Ja, Bravo.) Stehen Sie ein, Mann für Mann und zeigen Sie, daß bei uns in Bayern nicht Gewalt vor Recht, aber Recht vor Gewalt geht. (Anhaltendes Bravo.) Und haben Sie das gethan, und thun Sie das stündlich, dann haben Sie ihre Schuldigkeit gethan, und wenn das edle Landvolk gleichfalls seine Schuldigkeit thut — es bedarf nicht, daß man es wie eine Heerde leitet, sondern nur, daß man ihm sagt, wie die Sache liegt, dann, m. H., sage ich Ihnen, dann kommt eine patriotisch überwiegende Mehrheit das Nächstemal in die Kammer. M. H.! ich sage Ihnen, ich trage mit mir das Bewußtsein heim, hier Männer kennen gelernt zu haben, bei denen eine Beirrung geradezu unmöglich ist. Angekommen in unserm Club am ersten Tage in der Stadt, hat man Vertrauen zu einander geschöpft und sich treu geblieben bis ans Ende. Wir haben aus einem Munde gesprochen, bei uns war Eine Abstimmung. Die Gegner hatten zu thun, um die verschiedenen Farben in Eine zu bringen und es gelang Ihnen doch nicht. Man sagt im Sprichworte: die Mittelstraße ist die beste. Das war aber die Mittelstraße nicht, auf der die sog. Mittelpartei gegangen ist; das war eine ganz andere Straße, — die Straße für ihr eigenes Ich, und wenn das Ziel erreicht war, den hat seine übrige Stellung nicht mehr bekümmert; allein was haben sie errungen? Die Mittelpartei ist zu Grabe gegangen. Das ist ein Glück; und darum, kostet mich der Flor noch so viel. ich trage ihn gerne. Es ist nicht zum Trauern, weil das Institut, wenn ich so sagen darf, zu Grabe gegangen, was seit langer Zeit in Bayern geradzu verderblich war. Das war bisher die Partei, auf die sich die Regierung gestützt. Mit der Fortschrittspartei, m. H., konnte die Regierung begreiflicher Weise nicht gehen, ohne sich selbst den Todesstoß zu geben. Denn das waren die, die nach Preußen gesteuert, es waren ja die Matrosen des Grafen Bismarck. Mit denen also, m. H., konnte die Regierung nicht gehen. Um sich aber uns gegenüber den Standpunkt zu wahren, ging sie mit der Mittelpartei, die sich unter den Alliirten der Matrosen des Grafen Bismarck befindet. Was sagen Sie dazu? M. H.! Ich habe mir die Sache klar gemacht und ich kann Sie versichern, daß ich mir statistisch festgestellt habe, in Bayern gibt es nur eine Partei und die ist die Fortschrittspartei, und ihr gegenüber steht das bayerische Volk. Zu dem Volke, m. H. gehören Sie. Schreiben Sie sich den Gedanken: für Gott für König und Vaterland ins Herz! Von dem Gedanken getragen, gehen Sie das nächstemal an die Urne.' Die nächste Wahl ist ein Gottesgericht, und dieses Gottesgericht mag nun entscheiden, wer in die Zahl der Gerechten gehört. Ich will Sie nicht länger behelligen, m. H.! Seien Sie versichert, daß es mir Wonne war, heute unter Ihnen gewesen zu sein. Es thut wohl, in dieser schweren Zeit Gleichgesinnte zu finden, und Männer, wie hier versammelt sind, denen gegenüber zu sprechen: Wir Alle sind einig, einig, einig! (Nicht enden wollendes Bravo.)

Aus den öffentl. Magistratssitzungen vom 15. Oktbr.

Auf Ansuchen der Relikten der in München verlebten Stadtkämmerei-Controleurs-Wittwe Schropp von hier, soll vorbehaltlich der Zustimmung der Hrn. Stadtgemeinde-Bevollm. die Nachzahlung der Subtentation für das Sterbemonat (Oktober) umsomehr bewilligt werden, als dieselbe am 29. September verstorben ist. – Auf Antrag der Bewohner des Färbergäßchens wird die Anbringung zweier

Gaslaternen allda genehmigt und Einsetzung der Kosten hiefür zu 400 fl. im Etat pro 1870 verfügt, dagegen wird ein Gesuch um Einrichtung der Gasbeleuchtung im Siechhofe auf dem Kaulberge, der Privateigenthum ist, abschlägig beschieden. — Der Ankauf zweier Pferde für die Commune unter Darangabe der zwei dienstuntauglichen Communalpferde wird der hiefür aufgestellten Commission unter Zuziehung weiterer Sachverständigen überlassen. — Zur Herstellung einer gleichmäßigen Umzäunung soll ein Theil der Communalgrundfläche am vormaligen Rabensteine den Adjazenten käuflich überlassen werden. — Auf die eingelegte Verwahrung des Hrn. dirigirenden Arztes und des Herrn Secundärarztes im allgemeinen Krankenhause, wornach dieselben nach ihren Instruktionen zur ambulanten Behandlung von kranken Dienstboten und Gesellen nicht verpflichtet seien und die fortgesetzte unentgeldliche Behandlung derartiger Hilfesuchender nur aus Humanität und aus gutem Willen ohne jede Verbindlichkeit und rechtliche Verpflichtung stattfinde, sieht sich das Magistrats-Collegium veranlaßt, im Interesse der erwähnten Arbeiterklassen auf Grund des § 1 der vom Stadtmagistrate unterm 7. März 1851 genehmigten Satzungen des Instituts für kranke Handwerksgesellen den eingenommenen Standpunkt festzuhalten und auf Zurückbezahlung der von dem Drechslergesellen Kleinheinz für Zahnausreißen eingezahlten 18 kr. zu beharren, da der Zweck des Instituts darin bestehe: „Seinen kranken Mitgliedern, den Lehrlingen und Gehilfen des Handels- und Gewerbs-Standes eine sorgfältige Pflege und schnelle Heilung zu verschaffen," wofür von den Lehrlingen, Gesellen und Gehilfen monatliche Zwangsbeiträge eingeführt sind. — Nachdem die amtlichen Erhebungen constatirt haben, daß bei dem im Wasser verunglückten Bauern Thomann von Burgwindheim ein Unglücksfall vorliegt, wird die Ueberführung seines Leichnams in die Heimath nicht beanstandet. — Zur Vermeidung von Verkehrsstörungen bei der Zufuhr mit Holzwagen an den Markttagen während der Messe zum Holzmarkte durch die Kapuzinergasse sollen die geeigneten Vorkehrungen getroffen werden. — Das Gesuch des Joseph Brandel zur Aufstellung eines Tisches zum Ausspielen geringer Gegenstände mit Einsetzung von 3 kr. während der Messe wird vorläufig, wegen der noch nicht eingeholten vorschriftsmäßigen k. Regierungs-Bewilligung abgewiesen. Die Anbringung eines Rinnenbrückchens vor dem Hause des Gärtners Gg. Schumm sei ausnahmsweise und widerruflich zu genehmigen. — Die gepflogenen Verhandlungen bezüglich der Wässerungsberechtigung aus dem Kailingsgraben sollen bei Maßnahmen in künftigen Anständen zur Richtschnur dienen. — Die Aufstellung einer Dampfmaschine in der Brauerei des Herrn Martin Leicht dahier sei unter dem technisch festgestellten Bedingungen zu genehmigen. — Die dahier zu Markt gebrachten Häfnergeschirre sollen einer Prüfung am ersten Meßtage nach Maßgabe der von der k. Regierung gegebenen Direktiven mittelst Beschau unterstellt werden. — Der Bettler Walzer von Neubrunn wird auf die Dauer von zwei Jahren von hier ausgewiesen. — Den beiden Häckersfrauen Aumüller soll auf die Dauer der Krankheit und der Reconvalescenz ihrer beiden vom geisteskranken Nüßlein verwundeten Ehemänner die nöthige Unterstützung gewährt werden.

Theater-Anzeige.
Sonntag den 17. Oktober
Zum Erstenmale:
Spillike in Paris.
Posse mit Gesang in 3 Akten und einem Vorspiel bearbeitet von Jakobsohn. Musik von Michaelis.
Montag den 18. Oktober
Der Statthalter v. Bengalen
Schauspiel von Dr. Hr. Laube.

Ein Mitleser zur „Kölnischen Volkszeitung" gesucht. Näheres ɩc.

Bamberg, 9. Oktbr. Waizen 18. 35. Korn 14. 19, Gerste 13. 40, dopp. Habe 8 5, Haber einf. 7. 44.

J. H.! Heute Abend im bewußtem Lokale.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 41. Dienstag, den 19. Oktober. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Freitage mit dem Beiblatte **Fränkisches Unterhaltungsblatt** gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

Zu den Wahlen.

Das Resultat der neuen Abgeordnetenwahlen im Wahlbezirke Bamberg unterliegt Angesichts der patriotischen ächt deutschen Gesinnung der großen Mehrzahl der Bevölkerung, Angesichts der von den früher gewählten beiden Abgeordneten beobachteten ehrenfesten Haltung, Angesichts endlich der ebenso hämischen wie bübischen Angriffe, welchen Einer dieser Ehrenmänner wegen seiner Haltung inzwischen ausgesetzt war, nicht dem leisesten Zweifel. Insbesondere auch die Stadt Bamberg weist das frevelhafte Spiel der wenigen offen auftretenden Preußenthümler, die sich in ihr befinden, entschieden zurück. Wenn gleichwohl auch ihre Bevölkerung politisch gespalten ist, so hat dieses seinen Grund nicht entfernt in einer Hineigung zum Preußenthume, sondern lediglich in der harmlosen Gutmüthigkeit, womit ein Theil der Einwohner sich durch die Verspiegelung täuschen läßt, als ob dermalen weniger die Selbstständigkeit Bayerns, als vielmehr der Schutz und die Fortentwicklung errungener Freiheiten in Frage stehen. Darüber, daß in Wirklichkeit die nichtpatriotische Partei in Bayern gerade jetzt den Eintritt in den preußischen Nordbund mit allen Mitteln anstrebt, darüber, daß namentlich auch die Gesinnungsgenossen die Führer unserer hiesigen „Liberalen" während der obwohl sehr kurzen Dauer des jüngsten Landtages dennoch Zeit genug fanden, ihre mittelparteiliche Färbung abzustreifen und in der Presse und Kammer durch Dick und Dünn mit der Preußenpartei zu gehen, darüber natürlich beliebt man hier klüglich zu schweigen. Freilich; würden ja sonst die verschiedenen Aushängschilde, unter denen man schwache Seelen bisher so trefflich zu ködern wußte, augenblicklich die Zugkraft verlieren; denn wie selbstgefällig auch so Mancher als „Liberaler" sich fühlt, zu dem Schritte „vom Bayerland in's Steuerland" ließe er sich doch wohl kaum treiben. Die bevorstehenden Neuwahlen werden Klarheit darüber bringen, ob die nach Preußen schielenden „Intelligenzen" in ihren Endzielen nunmehr allgemeiner durchschaut, oder ob sie noch immer die Götzen sind, vor welchen man, um ja den Nimbus eines „Liberalen" nicht zu verlieren, sich beugt, statt in ächt bürgerlicher Selbstständigkeit das eigene Urtheil zu wahren, und dazu mitzuwirken, daß die im herrlichen Bayernlande so weit überwiegende patriotische Stimmung ihren einmüthigen Ausdruck auch bei uns finde.

Inland.

München, 17. Okt. (Dienstesnachrichten.) Der Communal-Oberförster F. Sieß von Waldfischbach wurde seiner Bitte entsprechend auf das Communalrevier Rülzheim, Forstamt Langenberg, versetzt und an dessen Stelle zum Oberförster auf das Comm.-revier Waldfischbach 2, F.-A. Pirmasens, der Assistent des Forstamts Dahn, L. J. Zapf ernannt; der Oberförster L. Schenk von Taubenbach, seiner Bitte entsprechend auf das Revier Roding, F.-A. Cham, versetzt und an dessen Stelle der Assistent des Forstamts Gunzenhausen, K. G. Schmitt, zum Oberförster in Taubenbach, F.-A Amberg ernannt; der Forstmeister Ph. Goldmayer von Zwiesel seinem Ansuchen entsprechend auf das Forstamt Kempten versetzt und an dessen Stelle zum Forstmeister in Zwiesel der Oberförster R. Branchero von Hasenreuth ernannt.

Die ‚Br. Hsbl.' lassen sich über die zu erwartende Proklamation und Aenderung der Wahlkreise folgendermassen aus: „Wozu eine Proklamation an das Volk? Wozu eine andere gewaltsam erpreßte Eintheilung der Wahlkreise? — Mit Bekanntgabe der letzteren treten die Minister vollständig und entschieden auf die Seite der Fortschrittspartei. Das ist auch eine Proklamation und zwar eine mittelst Thatsachen, die jede weitere olympische Schreiberei überflüssig macht. Und wenn wirklich der Coup gelingen sollte, wenn es gelänge, mit vereinten Kräften, Kniffen u. Ränken die patriotische Partei niederzudrücken und ihre Majorität in Frage zu stellen, glauben denn unsere Excellenzen, daß sie den Sieg für sich errungen haben? O nein, sie haben nicht für „sich", sondern für den „Fortschritt" gearbeitet, und der Fortschritt wird ihnen danken, wie sie es verdienen und wie es

jeder prinzipienlosen Wirthschaft gebührt. Nehmen wir unsern Premier Hohenlohe Durchlaucht! Seine verschwommenen Programme und Circulare, hervorragende Muster ... sind bekannt. Hohenlohe stützte sich noch vor kurzer Zeit auf die scheinliberale Mittel-Partei, die das Ministerium ins Leben gerufen hatte und mit seinen Gnadenspenden am Dasein erhielt, und führte mit dieser, vom unverschämten Fortschritt getreulich sekundirt, einen erbitterten Kampf gegen alle Bestrebungen der patriotischen Partei. Hohenlohe ist es, der in der Reichsrathskammer das neue Schul-Gesetz mit vielen und großen Worten rekommandirte. Und als die künstlich gezogene Mittelpartei beim Zusammentritt der Kammer wie ein alter Scherben unter seinen Händen zerbrach u. sich nicht einmal mehr als Partei konstituiren konnte, und als die Präsidentenwahl die Geister auf einander platzen ließ, da ließ sich derselbe Hr. v. Hohenlohe mit den bündigsten Versprechungen und Conzessionen der Ultramontanen anbieten, erklärte das neue Schulgesetz für eine doktrinäre Ausgeburt und erklärte ferner, daß er mit den Ultramontanen, namentlich in der auswärtigen Politik, vollständig harmonire — dieselbe Durchlaucht, die im Zollparlamente erklärt hatte, daß ihm das Vertrauen dieses in überwiegender Mehrheit preußischen Vertretungskörpers ihm den Muth geben werde, auf der betretenen Bahn in der auswärtigen Politik — zur Annexion fortzuschreiten. Man traut kaum seinen Augen, wenn man diese verschiedenen Erscheinungen und diese neue Art von Komödien, wenn man sich des Ausdrucks bedienen darf, die von den andern Excellenzen (v. Schlör, Hörmann u. Gresser) unter der Decke mitgespielt wurden, zusammenhält und daraus logisch folgernd Schlüsse zieht. Ein solches Regiment ist nicht mehr ungesund, nein, das ist, um einmal recht drastisch zu sprechen — krank bis ins Herz hinein und das ganze Land darf ein Magnificat anstimmen, wenn bald dessen Scheideglocke schlägt."

Die „Donau-Zeitung" veröffentlicht den Wortlaut eines Rundschreibens des Fürsten Hohenlohe an die bayerischen Gesandten über das Ergebniß der Wahlen zu der jetzt aufgelösten Kammer. Dasselbe ist vom 29. Mai datirt. In Betreff der deutschen Frage heißt es darin: „Die Regierung kann sich damit zufrieden erklären, daß es, ungeachtet aller Anstrengungen, ihren Gegnern nicht gelungen ist, die Majorität in der Kammer zu erlangen, und auch selbst das gegenwärtige Resultat nur dadurch erreicht werden konnte, daß die antiliberale Richtung, um deren Sieg es im Schoße dieser Partei handelte, mittels der vorgeschobenen Sorge für die Selbstständigkeit der Krone und des Landes und mittels der wohlbenutzten Abneigung der Mehrheit des Volkes gegen eine Unterwerfung unter preußische Oberhoheit maskirt wurde. Die ausgesprochene Anschauung der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung aber, nicht in den norddeutschen Bund eintreten zu wollen, kann die Regierung nur als (wenn auch von den gegnerischen Führern nicht beabsichtigte) Zustimmung zu der von ihr bisher verfolgten Politik ansehen, denn gerade dieser Grundsatz war es, der die äußere Politik Bayerns bisher leitete und welchen zu verlassen das Ministerium weder Anlaß noch Neigung gehabt hätte. Die äußere Politik hat, wie ich bereits oben erwähnt habe, nominell die Zustimmung des Landes gefunden, und es wird deshalb das Ministerium, wie bisher, auch fortan bestrebt sein, die Selbstständigkeit der Krone in vollsten Maße zu wahren, ohne dabei die Aufgabe aus dem Auge zu lassen, welche die Friedensverträge des Jahres 1866 für die künftige Entwickelung Deutschlands ausgesprochen hat, die Aufgabe, die Trennung zwischen dem Norden und Süden Deutschlands durch ein materielles Band wieder aufzuheben, welches Macht und Ansehen des Vaterlandes gegen fremde Angriffe sichert, ohne der Gleichberechtigung der Stämme und ihrer Fürsten einen Eintrag zu thun. Ich ersuche Sie, in diesem Sinne sich bei der Regierung, bei welcher Sie accreditirt sind, auszusprechen.

Die in der Presse vielfach besprochene Angelegenheit im Betreff der Aufstellung eines weltlichen Schulraths zu München und der Verbindung dieser Stelle mit der Funktion eines Lokalschul-Commissärs daselbst hat durch die unterm 15. ds. Mts. an die Kreisregierung von Oberbayern K. des Innern ergangene Entschließung des k. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten ihre Erledigung gefunden. Diese Entschließung lautet: „Der Stadtmagistrat München hat unterm 14. und 28. Mai l. J. mit Zustimmung des Collegiums der Gemeindebevollmächtigten beschlossen, einen theoretisch und praktisch gebildeten Pädagogen weltlichen Standes als städtischen Schulrath aufzustellen. Gegen dieses Verhaben kann mit Hinblick auf Art. 71, Abs. 4, dann Art. 73 und 78 der Gemeindeordnung vom 29. April 1869 Nichts eingewendet werden, da nach diesen gesetzlichen Bestimmungen der Stadtgemeinde München die unzweifelhafte Berechtigung zukommt, für städtische Schulangelegenheiten einen Fachmann als Mitglied des Magistrates ohne Einholung einer staatlichen Bestätigung aufzustellen. Der Stadtmagistrat München hat jedoch gleichfalls in Uebereinstimmung mit dem Collegium der Gemeindebevollmächtigten den vorerwähnten Beschluß an die Voraussetzung geknüpft, daß mit dem Amte dieses Schulrathes die Funktion des Schul-Commissärs für die städtischen Schulen in München vereinigt werde. Mit Rücksicht auf die Dienstesobliegenheiten, welche nach § 6 des Allerhöchsten Organisationrescriptes vom 14. März 1838 — die Bildung und den Wirkungskreis der Lokalschul-Commission für die Stadt München betreffend — dem jeweiligen Schulcommissär der

Haupt- und Residenzstadt München übertragen sind, und bei dem Umstande, daß der Wirkungskreis des Schulcommissärs mit dem des neu aufzustellenden Schulrathes gegenständlich in vielen Beziehungen zusammenfällt, kann die Vereinigung der fraglichen beiden Aemter als zweckmäßig und sowohl dem Unterrichts- als dem gemeindlichen Interesse als förderlich erachtet und daher im Allgemeinen gestattet werden. Nachdem jedoch der Schulcommissär als das Organ der mit der distriktiven Schulaufsicht betrauten Schul-Commission eine staatliche Funktion ausübt, kann die Staatsregierung in Bezug auf die Aufstellung desselben sich der Freiheit ihrer eigenen Entschließung nicht begeben; es muß daher in jedem Falle die von der Stadtgemeinde-Verwaltung München erfolgte Auswahl der betreffenden Persönlichkeit der staatlichen Prüfung und Genehmigung vorbehalten werden, zu welchem Behufe an das kgl. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten Bericht zu erstatten ist. Hiebei wird bemerkt, wie in dem Thatumstande, daß der zu wählende Schulrath dem weltlichen Stand angehört, ein Hinderniß der Bestätigung desselben als Schulcommissär mit Hinblick auf die organischen Bestimmungen über die Zusammensetzung und den Wirkungskreis der Lokalschul-Commission in München und nachdem auch schon früher ein Schulcommissär weltlichen Standes dahier aufgestellt war, nicht erkannt werden könne. Nach diesen Gesichtspunkten hat die kgl Regierung, K. d. Innern, den Stadtmagistrat München zu bescheiden."

‚Volksbote' und ‚Vaterland' zeigen unterm 15. Okt. an, daß sich Angesichts der Wahlen zur neuen Kammer ein Central-Wahlcomite für Bayern konstituirt habe, welches die Parteigenossen und Vertrauensmänner durch das ganze Land hiemit ersucht, sich mit ihm in Verbindung zu setzen; die Organisation bleibt die alte. Unterzeichnet sind „im Auftrage des Central-Wahl-Comite's" lediglich die Redakteure der beiden genannten Blätter die Herren K. Zander und J. Sigl.

*** Aus einer Zusammenstellung der Verzeichnisse der zur Ergänzung der aktiven Armee für den Jahrgang 1868 II eingereihten Wehrpflichtigen aus der Altersklasse 1847, welche erweislich einen mangelhaften Schulunterricht genossen ergibt sich u. A. hieraus: Das 5. Inf.-Reg. hat 59 mangelh. von 544 Konskr., das 2. Chev.-Reg. 10 von 140. Die Gesammtzahl der geprüften Conscribirten beträgt 14,147, von denen 1084 oder 8 Prozent eine mangelhafte Schulbildung hatten, hievon treffen auf Oberfranken 133 unter 1419 Konskr. oder 9 Proz.

Die in der Pfalz eingeführten Communalschulen erweisen sich nach kaum 14tägigem Bestande als durchaus unzweckmäßig und geben bereits zu Klagen Anlaß; von gewisser Seite glaubte man, wenn das Bild des gekreuzigten Heilands einmal aus den Schulsälen verschwunden ist — und es geschah dieser Vandalismus zum Entsetzen der Schulkinder — werden sich die Confussionsanstalten ganz leicht organisiren lassen, heute aber sieht man, daß der Schwindel wohl leicht anzuregen war, aber nur mit schlechtem Erfolge durchzuführen ist. Eltern und Lehrer klagen. Daß Alles so und nur so kommen mußte, daß die Abstimmung mit Champagner und Bier, mit Sang und Klang und obligatem Fackelzuge leichter als die Organisation sei, und daß den Eltern zu spät die Augen aufgehen werden, ist ja Alles vergeblich durch Wort und Schrift vorausgesagt worden.

Aus Pest wird berichtet, daß in Alt-Ofen vorgestern aus Anlaß der Eröffnung einer confessionslosen Schule (Silmultanschule) ein Volksauflauf stattgefunden hat. Die Menge drang in die Schulzimmer ein, zerbrach die Geräthschaften, zerriß die Kataloge 2c.; erst die herbeigeholte Militär-Assistenz wurde des Tumultes Meister. Nun schreit man über „Verhetzung" und dergl.; darüber vergißt man aber die nächstliegende einfache Frage, um die sich alles dreht, nämlich ob eine „Gemeinde-Vertretung" aus absolutistischer Machtvollkommenheit regiert, oder ob sie nicht vielmehr eben so gut Rücksichten auf das Volk zu nehmen hat, wie ein Ministerium auf das Parlament. In England, wo man sich auf das Regieren etwas besser versteht, hütet man sich wohlweislich, die Regierten als einen bloßen Teig zu behandeln, den man „von Amts wegen" nach Willkür zu kneten vermöge.

Ausland.

Paris, 17. Okt, Das „Journal officiel" veröffentlicht einen Bericht über die Vorgänge in Aubin. Danach hätten die Soldaten nur in Folge heftiger Angriffe und um sich nicht entwaffnen zu lassen, gefeuert. Der Constitutionel dementirt das Gerücht von Modifikationen im Ministerium.

Florenz, 16. Okt. Der Finanzminister Cambray-Digny hat, wie versichert werden kann, seine Demission eingereicht.

Bary, 16. Okt. Der Kronprinz von Preußen, welcher gestern Ravenna passirte, ist heute hierselbst eingetroffen und von der Bevölkerung sehr sympathisch empfangen worden. Morgen begibt sich derselbe nach Brindisi, wo die Einschiffung nach Corfu erfolgt. Die Stadt ist glänzend illuminirt.

Madrid, 16. Okt. Die Droguisten zeigten der Regierung den neuerlichen Verkauf beträchtlicher Quantitäten Terpentin-Essenz an. Dies stimmt mit anderweitigen Mittheilungen an die Behörden überein, wonach die Madrider Revolutionspartei den Plan habe, Madrid anzuzünden. — Ein Ausfall der Insurgenten von Bejar (Provinz Salamanca) wurde zurückgeschlagen. In Corunna (Galicien) brachen

Unruhen aus. Dieselben wurden leicht unterdrückt. — Die Aufständischen in Valencia haben sich nach einigen Stunden heftigen Kampfes auf Gnade und Ungnade ergeben. Die Truppen haben die Stadt besetzt.

Ueber den Ausbruch des Aufstandes in Valencia geht aus den jetzt vorliegenden näheren Berichten Folgendes hervor: Die Empörung brach aus, als nur 700 Mann Truppen in der Stadt standen. Einige Offiziere der Freiwilligen kündigten dem General-Capitän an, daß sie ihre Unterschrift von einem Schriftstücke zurück zu ziehen gedächten, in welchem sie die Sache der Ordnung zu schützen versprochen hatten, weil dieses im Namen ihrer Untergebenen eingegangene Gelöbniß von den Letzteren selbst nicht gebilligt worden sei. Der General-Capitän, den die Mittheilung bei der geringen Stärke der Besatzung unangenehm überraschte, erließ sofort das Gebot, alle Waffen auszuliefern. Die Patrouille, welche diesen Befehl in den Straßen verkündigte, gerieth mit den Bürgern in Streit, es fielen Schüsse und der Kampf war da. Der General-Capitän zog seine Truppen an die Außenseite der Stadt zurück, die Freiwilligen befestigten sich auf den Plätzen und Straßen und bauten Barricaden; sie wurden durch einen Zuzug von 700 Republikanern aus der Umgegend verstärkt. Die Ordnung soll, abgesehen von ihrer politischen Seite in Valencia aufs Strengste von den Republikanern gehandhabt werden.

Frankfurter Coursbericht vom 18. Okt. 1869.

Staatspapiere.

Baden.	4½ % Oblig.		93	P.
	3½ %	"	81½	G.
Bayern.	5%	"	101½	bz.
	4½ ½jhr.	"	92¾	bz.
	4½ 1jhr.	"	92¾	G.
	4 ½jhr.	"	86½	bz.
	4 1jhr.	"	87	G.
	4 Abl.-R.		87	G.
	3½ Obl.		81	P.
Belgien.	4½	"	103¾	G.
Brschw.	3½	"	81½	bz.
Frankf.	3½	"	80½	bz.
G. Hessen	5%	"	102	P.
	4%	"	92½	bz.
Kurhess.	4%	"	84½	bz.

Nassau.	4½ % Oblig.		93	P.
	4%	"	84¾	bz.
Oesterr.	4½%	"	57½	bz.
	5 % Met.-CM.		—	
	5% Nat.-Anl.		—	G.
	5% steuerfr.		—	
	4½ Metall		—	
	5% Ung. E.-A.		—	bz.
Preußen.	5 % Oblig.		101½	bz.
	4½%	"	93½	bz.
	4%	"	83⅜	bz.
Sachsen.	5%	"	102½	G.
Würtbg.	4½%	"	92¾	P.
	4	"	86½	P.
	3½	"	—	P.
N. Amerika	6% 81 v. 64		88½	bz.
	5% Bonds 71r v.		93¾	G.

Frankfurter Wechselkurs vom 18. d

Augsburg (100 fl.)	k. S. 99¾ G.,	l. S. 100 P.
Berlin (60 thl.)	105 bz.,	105 bz.
Hamburg (100 M.)	88½ bz.,	88½ P.
Leipzig (60 thl.)	104¾ G.,	105 P.
London (10 Lsterl.)	119¾ bz.,	120 G.
Paris (200 frk.)	95⅜ bz.,	95½ G.
Wien (100 fl. öst.)	97 bz.,	—

Diskonto 4 %.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 42. Mittwoch, den 20. Oktober. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Freitage mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

Die Freisprechung des Religionsfriedensstörers Kleemann.

♄ Der 29. September d. J. konnte fast der Vermuthung Raum geben, daß die jetzige liberale Zeitströmung sogar einen Einfluß auf die Geschwornengerichte auszuüben scheint. Jedermann, der die Forchheimer Vorgänge ohne Voreingenommenheit beurtheilte; erwartete eine Sühne für das gekränkte religiöse Gefühl des kath Volkes. Hatte den Schuhmachergesellen Feldbaum Strafe getroffen dafür, daß er die Verhöhnung seiner Religion auf ungesetzliche Weise rächte, so hätten die Urheber dieser Ungesetzlichkeiten, die moralischen Anstifter der Ruhestörung im Interesse der Gerechtigkeit nicht straflos ausgehen sollen.

Es ist, wie bekannt, anders gekommen. Der Hauptfriedensstörer, der Judenlehrer Kleemann, ist freigesprochen worden und alle liberalen Zeitungen haben es mit Vergnügen vermeldet. Unser oberfränkisches Organ für die Feinde der schwarzen Ultramontanen, das „Bayreuther Tagblatt", hat in der Freude ihres Herzens die ganze Verhandlung nach stenographischen Aufzeichnungen ihren Lesern mitgetheilt, um auch diesen dadurch einen frohen Schmaus zu bereiten. Was war denn so besonders pikant an der Verhandlung, daß das „Bayreuther Tagblatt" so behaglich sich daran geweidet? Wohl vor Allem die Vertheidigungsrede des Bayreuther Advokaten Mayer, die ein wahres Meisterstück von Schimpf und Gehässigkeit gegen die kath. Kirche, die Päpste und das nächste allgemeine Concil ist. Und darin ist, glaube ich, der Schlüssel gegeben, um sich die Allen unerwartete Freisprechung zu erklären.

Während die Verweisungserkenntnisse der Bezirksgerichte Regensburg und Bamberg und der Appellationsgerichte der Oberpfalz und von Oberfranken, wie auch die Schwurgerichtshöfe der Oberpfalz und von Oberfranken im Kleemann'schen Prozesse in dem berüchtigten Schandbilde einen Angriff des Spottes und der Verachtung gegen das nächste Concil als eine Einrichtung der kath. Kirche, mithin eine „objective Gesetzwidrigkeit" erkannten, bringt besagter Advokat Mayer das advokatische Kunststück zuwege, erwähntes Schandbild zu einem berechtigten Ausdruck der Entrüstung über das nächste allgemeine Concil zu stempeln. Und wie hat er dieses Kunststück zu Stande gebracht?

Vor allem erdreistet sich Herr Advokat Mayer, sein und seines jüdischen Clienten Urtheil allein für competent zu erklären. Was die Katholiken, was die Zeugen Wüst und Schenk, was der als Sachverständiger beigezogene Herr Lyceal-Professor Dokt. Katzenberger von dem Bilde urtheilten, das könne unter allen Umständen nicht in Betracht kommen, nur was der Lehrer Kleemann und was der — nach seinen Kundgebungen zu schließen — ungläubige Advokat Mayer davon halten, das sei maßgebend. Das ist fürs erste eine kolossale Arroganz. Und nach diesem arroganten Eingang macht sich die Vertheidigung daran, auf die unwürdigste Weise durch Verdrehungen, Verdächtigungen, unbegründete und unwahre Erdichtungen den Herrn Geschwornen und dem Publikum glauben zu machen, das künftige Concil sei auf dem Schandbilde **mit Recht** verspottet und verhöhnt, es sei darum in demselben keine objective Ungesetzlichkeit enthalten. Ist das ökumenische Concil in der kath. Kirche ein Gegenstand der Verehrung, ist es eine der kath. Kirche ehrwürdige Einrichtung, dann fragen wir, ist es erlaubt, in einem öffentlichen Gerichtssaale vor einem größtentheils protestantischen Publikum eine ehrwürdige Institution der kath. Kirche zum Gegenstand des Hasses und der Verachtung zu machen? Und das hat Advokat Mayer gethan. In dem Augenblicke, wo er seinen Clienten wegen des Vergehens der Religionsfriedensstörung, begangen durch Veröffentlichung eines Angriffes des Spottes und der Verachtung gegen die kath. Kirche vertheidigt, begeht er selbst dieses Vergehen und reizt durch verdrehte, unwürdige Darstellung und Unwahrheiten, die bei einem Publikum, wie das Bayreuther, leicht Glauben finden, zur Verachtung der kath. Kirche. Der Vertreter der Staatsbehörde muß in seiner Erwiederung erklären, er könne dem Vertheidiger auf dem unwürdigen Wege, den er betreten, nicht folgen, zumal das lauter Dinge seien, die gar nicht zur Sache gehören und nur die gegenwärtige Sache zu verwirren seien. Warum, fragen

wir, warum wurde denn der Advokat nicht vom Vorsitzenden zur Ordnung gerufen? Hat man nicht Hrn. Pfarrer Mahr als Zeugen vor dem Stadtgericht in München und als seinen eigenen Vertheidiger vor dem Bezirksgerichte in Bamberg wiederholt wegen nicht vermeintlich zur Sache gehöriger Abschweifungen unterbrochen? Warum hat man denn die kath. Kirche und das künftige Concil in öffentlichem Gerichtssaale der Verachtung preisgeben lassen und in solcher Weise, durch Entstellung und Unwahrheiten? Zwar findet diese auffallende Erscheinung einigermaßen ihre Erklärung, wenn man bedenkt, daß Juristen nicht die theologischen und historischen Kenntnisse zugemuthet werden können, um die Verdrehungen und historischen Unwahrheiten, die sich Herr Mayer zur Erreichung seines Zweckes erlaubte, zu entdecken — allein die Absicht, die kath. Kirche als Gegenstand der Verachtung und Geringschätzung den Herren Geschwornen und dem Publikum darzustellen konnte jeder Unbefangene erkennen.

Und in der That erreichte H. Mayer diese seine Absicht vortrefflich. Daß einem verdorbenen Bayreuther Publikum die pikanten Brocken, die ihm Hr. Mayer vorwarf, vortrefflich mundeten, konnte man an den lachenden Gesichtern deutlich wahrnehmen. Und es ist dies in der That nicht zu verwundern, wenn solche Hörer in so unwürdiger gehässiger Darstellung der kathol. Kirche und des nächsten Concils Wohlgefallen hatten. Auch bei den Herren Geschwornen erreichte der Vertheidiger seinen Zweck, sie seinem Clienten günstig zu stimmen. Aus den freudigen Mienen, mit denen manche von den großentheils protestant. Geschwornen mit einem als kirchenfeindlich bekannten kathol. Obmanne an der Spitze den Vertheidiger anhörten, konnte man unschwer den Ausgang herauslesen. Das Herumreichen der Tabaksdosen sogar an die nebenstehenden Gensdarmen zeugte von der rosigen Laune und der guten Stimmung, in die di mayerische Rede die Herren versetzt. (Sch. f.)

Inland.

München, 19. Okt. (Dienstesnachrichten.) Zum Hauptzollamtsverwalter in Zweibrücken wurde der Hauptzollamts-Controleur Karl Hauptmann daselbst ernannt, an dessen Stelle der Revisionsbeamte Karl Zimmermann in Lindau befördert, zum Revisionsbeamten beim Hauptzollamte Lindau der Hauptzollamtsassist. Heinrich Müller in Regensburg ernannt. Durch k. Finanzministerial-Rescript wurde der k. Forstgehilfe Max Leuchsenring von Johanneskreuz zum Assistenten beim königl. Forstamte Dahn ernannt.

Von unserem Premier und dem belgischen Gesandten wurde ein Auslieferungsvertrag zwischen Belgien und Bayern unterzeichnet.

Berlin, 18. Okt. (Abgeordnetenhaus.) In der Vorberathung über die Kreisordnung erklärt Abgeordneter Löwe den Entwurf für nicht lebensfähig. Miquel verlangt bedeutende Abänderungen, und tadelt namentlich die Beschränkung auf die Ostprovinzen. Virchow hält den Entwurf für unannehmbar, wenn den Landgemeinden nicht schon jetzt das Recht selbstständiger Körperschaften verliehen werde. Jansen, Webell und Kardorf sprechen für die Vorlage. — In der morgigen Sitzung des Staatsministeriums wird wahrscheinlich über das Schicksal der Prämienanleihe entschieden werden.

Neuwied, 17. Okt. Gestern fand zu Schloß Monrapos bei Neuwied die Verlobung der Prinzessin Elisabeth zu Wied (geboren 29. Dez. 1848) mit dem Fürsten Karl von Rumänien, Prinzen von Hohenzollern statt.

Pest, 15. Okt. Bethlen's diplomatische Wochenschrift bringt (nachdem die Ministerkrisis eben erst dementirt wurde) folgende Mittheilung aus Wien: Der Kaiser hat den Wunsch geäußert, daß der Ausgleich der Völker Cisleithaniens vor seiner Reise nach dem Orient eingeleitet werde. Zu diesem Behufe soll ein Uebergangs-Ministerium gebildet werden. Unter dieser Bedingung sind die böhmischen Großgrundbesitzer bereit, die Vermittelung des Ausgleichs zu übernehmen. Graf Andrassy plaidirt vorläufig für die Erhaltung des Status quo und wünscht Giskra und Herbst zu Concessionen an Galizien zu bewegen, und hierdurch der Ministerkrisis die Spitze abzubrechen.

Ein Bericht in der „Wehrzeitung" gibt interessante Aufschlüsse über den dalmatinischen Aufstand. Seit längerer Zeit war der Verkehr zwischen dem montenegrinischen Fürsten und den Dalmatinern ein äußerst lebhafter und der Hauptverbreiter aller die Bevölkerung aufhetzenden falschen Gerüchte über die Wehrpflicht war der russische Consul in Cattaro, der sich sogleich beim Beginn der Unruhen nach Cettinje geflüchtet hatte, wo die Fäden der ganzen Bewegung zusammenlaufen. Diese Aufschlüsse, welche von einem höheren Offizier, der lange in Dalmatien weilte, und Land und Leute kennt, herrühren, sind gewiß höchst interessant und werfen ein eigenthümliches Licht auf die politische Moralität der russischen Regierung. Die bureaukratische Langsamkeit der Behörden zu Cattaro fällt auch viel von dem Unheil zur Last. Die Uebersetzung der Instruktionen zu dem neuen Wehrgesetze ging so langsam von Statten, daß die russischen Agenten Zeit hatten, dem Volke vorzuspiegeln, daß es sich um Kriegsdienst außer Landes handele. Hätte man das Volk über die Tragweite des Gesetzes rasch und mündlich aufgeklärt, so wäre es schwerlich so weit gekommen. Bemerkenswerth und die Umtriebe in ihrem Grunde beleuchtend ist es, daß sich die Montenegriner bereits im Jahre 1838 mit bewaffneter Hand in den Besitz

Cattaros zu setzen suchten, jedoch damals mit blutigen Köpfen heimgeschickt wurden. Uebrigens ist zu bemerken, daß die Bewältigung des Aufstandes — 9000 Mann sollen im Felde stehen — voraussichtlich einige Zeit in Anspruch nehmen wird, da die Truppenmacht in Dalmatien eine sehr geringe ist. Es stehen dort nur zwei Jägerbataillone und drei Infanterieregimenter. Nach den neuesten Berichten stehen die Insurgenten in den Bergen und scheinen dort die Truppen erwarten zu wollen, die in Cattaro, Budua und Castelnuovo concentrirt sind. Die Bevölkerung in den am Meere gelegenen Ortschaften verhält sich ruhig. Nachschrift. Aus einem heute hier eingetroffenen Telegramm, hat der Fürst von Montenegro die Frechheit gehabt, der österreichischen Regierung seine guten Dienste zur Vermittlung zwischen ihr u. ihren aufrüherischen Unterthanen anzubieten. Man hat dieses Anerbieten natürlich abgelehnt. Und dieser Mensch, der Fürst eines Häufleins von Lotterbuben und Viehdieben, genoß Jahre lang eine östrreichische Subvention!

Ausland.

Paris, 17. Okt. Am 14. Oktbr. erschienen ca. 200 junge Canadier, welche als Freiwillige in den Dienst des hl. Vaters eintreten; sie werden sich über Marseille nach Civita-Vecchia und Rom begeben, in Rouen wurden sie von Sr. Eminenz den Cardinal-Erzbischof gastfreundlich empfangen. — Für die Fortdauer der Occupation Roms sprechen die erneuerten Contracte mit den verschiedenen römischen Lieferanten, welche auf unbestimmte Zeit die Bedürfnisse der französischen Garnison zu besorgen übernahmen.

Florenz, 17. Okt. Die gegenwärtig herrschende Ministerkrisis ist, sicherem Vernehmen nach, durch Differenzen im Cabinet in Betreff der Eventualität einer Kammerauflösung entstanden. Der Minister Ferraris, welcher gegen eine solche Maßregel ist, soll jetzt ebenfalls seine Entlassung gegeben haben, während der Rücktritt des Finanzministers und des Justizministers wieder zweifelhaft geworden sein soll. Entscheidende Beschlüsse sind erst nach der Rückkehr des Ministerpräsidenten Menabrea, welcher in Turin beim Könige weilt, zu erwarten.

Florenz, 18. Okt. Das „Diritto", den Rücktritt des Ministers des Innern bestätigend, bezweifelt das Gerücht von der sofortigen Kammerauflösung, da vorher die Berathung des Budgets nothwendig sei. Die „Nazione" bezweifelt ebenfalls die sofortige Kammerauflösung, und versichert: die Kammern werden am 16. Nov. einberufen werden. Die „Opinione" sagt: das Justizministerium sei Herrn Vigliani, das Ministerium des Innern dem Präfecten von Neapel angeboten worden.

Konstantinopel, 15. Okt. Die Kaiserin von Frankreich hat gestern Morgen die Hauptmerkwürdigkeiten der Hauptstadt in Augenschein genommen und am Nachmittage den Besuch der Sultanin Valide empfangen. Heute machten die fremden Gesandten ihr die Aufwartung, worauf sie sich nach dem Palast Dolmabaktsche begab, um den Aufzug anzusehen, mit welchem der Sultan sich zur Moschee verfügte. Nachmittags fuhr sie zu Wagen nach den süßen Gewässern auf europäischer Seite, von dort im Kaik des Sultans nach dem goldenen Horn, wo sie eine großherrliche Yacht erwartete, um sie nach dem Palast der süßen Wasser an der Küste Klein-Asiens zu führen. Das Wetter ist prächtig, das Zusammenströmen der Volksmassen auf allen Wegen der Kaiserin ganz ungeheuer.

Newyork, 16. Okt. Der Baltimorer „Sun" und der Washingtoner „Correspondent, sowie der Newyorker „Herald" versichern, daß das Haus Friquet bei der Regierung im Namen des Hauses Rothschild den Antrag gestellt habe, derselben alles zur Liquidirung der Staatsschuld nöthige Geld gegen 4 Prozent leihen zu wollen. (Die Nachricht klingt zu unglaublich, als daß man nicht vermuthen sollte, sie verdanke lediglich einem Börsen-Manöver ihr Entstehen.)

Neueste Posten.

Prag, 19. Okt. Der Kurfürst von Hessen beabsichtigt ein Manifest an das hessische Volk in Form einer kleinen Broschüre zu veröffentlichen.

Pest, 18. Okt. In Folge der Weigerung sämmtlicher sächsischer Volkszählungs-Commissionen, nach einer in ihnen unbekannten Sprache abgefaßten Instruktion zu amtiren, sendete das Ministerium den deutschen Gesetzestext ab.

Vermischtes.

In der Sitzung des Magistrats in München vom 19. wurde bekannt gegeben, daß am 8. Okt. im Ganzen 9322 Gemeindebürger zählte, wovon 6092 auf die Stadttheile links der Isaar und 3230 auf die rechts der Isaar treffen. Da die ganze Stadt behufs der Vornahme der Gemeindewahlen in 10 Wahlbezirke eingetheilt worden ist, treffen also auf einen Wahlbezirk 932 Gemeindebürger.

Die Giltigkeitsdauer der süddeutschen Rundreisebillete, welche zur Fahrt auf italienischen Bahnen berechtigen, ist von 30 Tagen auf 45 Tage erhöht.

(Gemalte Kasimiriaden.) In der Gemäldegallerie des Jesuitenklosters zu Lissabon befindet sich ein Bild, darstellend Adam in Paradiese, auf welchem Adam mit blauen Hosen und Silberschnallen und Eva mit gestreiftem Unterrock erscheint, im Hintergrund sieht man eine Prozession Kapuziner mit vor-

geiragenem Kreuze. — In Venedig zeigt ein Bild des Tintoretto die Hochzeit zu Kanaan, in seinem Vordergrunde ein Klavier. — In Holland befindet sich in einer Dorfkirche als Bild das Opfer Isaaks, wobei Abraham mit einer Muskete eben im Begriff ist, die feierliche Handlung des Kindsmords zu vollstrecken. In Süd-Frankreich zu Arieux befindet sich ein Bild desselben Thema's, wo Abraham aber nur mit einer Reiterpistole geschmückt ist. — Zu Windsor ist ein Bild des Antionio Betrio, darstellend Christus wie er Todte erweckt. Im Vordergrunde hat Thomas sein und seiner Freunde Porträts zu dem Volke benutzt, alle aber mit mächtigen Puderperrücken geschmückt. — Ein Maler in Toledo malte die drei Könige knieend, zwei weiß, einen schwarz; bei Anordnung der Füße müssen sie ihm aber wohl nicht still gesessen haben, denn das Bild zeigte drei schwarze und drei weiße Beine.

Da auch bei uns demnächst die französischen Maaß-Verhältnisse eingeführt werden, so mögen einige Notizen hier nicht ganz unpassend sein.

1) 1	franz. Meter	= 3,426	bayer. Fuß.
2) 1	„ „	1,200	bayer. Ellen.
3) 1	„ Hektoliter	1,5500	bayr. Eimer.
4) 1	„ „	0,4497	bayr. Schäffel.
5) 1	„ Kilogramm	1,7857	bayer. Pfund.

ɪ Einem Hrn. Bezirksamtmanne in der Nähe wird folgende gesetzliche Bestimmung ins Gedächtniß gerufen: Art. 24 des Gesetzes vom 4. Juni 1848, die Wahl der Landtagsabgeordneten betr.:

„Die Wahlhandlungen müssen von den Commissarien mit pflichtmäßiger und rücksichtsloser Unbefangenheit geleitet werden."

„Jede Beschränkung der Freiheit der Wahl und jede Benützung eines obrigkeitlichen Einflusses auf die Wähler wird strenge geahndet und nach Umständen mit der Dienstentlassung bestraft."

Ein wahrer Patriot.

Frankfurter Coursbericht vom 18. Okt. 1869.

				Nassau.	4½% Oblig.	94	P.
Staatspapiere.					4% „	84⅝	bz.
Baden.	4½% Oblig.	93	P.	Oesterr.	4⅕% „	57¼	bz.
	3½% „	81⅜	G.		5% Met.:CM.	—	
Bayern.	5% „	101⅛	bz.		5% Nat.-Anl.	—	G.
	4½ ½jhr. „	92⅝	bz.		5% steuerfr.	—	
	4½ 1jhr. „	92⅜	G.		4½ Metall	—	
	4 ½jhr. „	87¼	bz.		5% Ung. E.-A.	—	bz.
	4 1jhr. „	86½	G.	Preußen.	5% Oblig.	101⅛	bz.
	4 Abl.-R.	87½	G.		4½% „	92¼	bz.
	3½ Obl.	81	P.		4% „	83⅜	bz.
Belgien.	4½ „	103⅞	G.	Sachsen.	5% „	102½	G.
Brschw.	3½ „	81½	bz.	Würtbg.	4½% „	92⅜	P.
Frankf.	3½ „	80⅝	bz.		4 „	86¼	P.
G. Hessen	5% „	102	P.		3½ „	—	P.
	4% „	92¼	P.	N.Amerika	6% 81 v. 64	88½	bz.
Kurhess.	4% „	85½	bz.		5% Bonds 71r v.	93⅞	G.

Eisenbahnzuge in Bamberg.

1) Route Nürnberg, München ꝛc.

Abfahrt:	Ankunft:
1^{45} Nchts. Courierz.	12_{33} Nchts Courierz.
5 früh Postz.	7_{54} früh Güterzug.
10^{10} „ „	9_{20} „ Personenz.
2^{15} Mitt. Schnellz.	1_{10} Mitt. Schnellz.
3 „ Güterz.	5_{50} Abd. Postzug.
6^{20} Ab. Personenz.	10 Ncht. „

2) Route Würzburg, Frankfurt, Köln.

Abfahrt:	Ankunft:
4 früh Postzug.	9_{15} früh Güterzug.
10 „ „	1_{10} Mitt. Schnellz.
2^{30} Mitt. Schnellzg.	2_{30} „ Güterz.
2^{40} „ Güterz.	6_{15} Abd. Courierz.
6^{25} Abd. „	12_{15} Nchts. Postz.

3) Route Hof, Leipzig, Berlin.

Abfahrt:	Ankunft:
12^{30} früh Courierzug.	1_{36} früh Courierzug
5 „ Postzug.	8 „ Güterz.
9^{45} „ Personz.	9_{45} „ Postzug.
1^{33} Mitt. Schnellz.	2_{10} Mitt. Schnellz.
2^{45} „ Güterz.	5_{40} Abd. Persz.
6^{25} Abd. Postz.	11 Nchts. Postz.

Ein Mitleser zur „Kölnischen Volkszeitung" gesucht. Näheres ꝛc.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 13. Donnerstag, den 21. Oktober. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Freitage mit dem Beiblatte **Fränkisches Unterhaltungsblatt** gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

Die Freisprechung des Religionsfriedensstörers Kleemann.

Schluß.

Ich kann jedoch nicht umhin, diese Rede etwas näher zu besehen, und meinen oben gemachten Vorwurf, daß sie ein Gewebe von Verdrehung, unwürdiger Entstellung und historischer Unwahrheiten ist, zu begründen. Ihre Anschauung vom künftigen Concil holt sie sich aus dem berüchtigten Buche, der „Papst und das Concil" von Janus und stellt dasselbe als Werk der jetzt in Rom herrschenden Jesuitenpartei dar. Dadurch glaubt Mayer sich den Weg zu bahnen, um weidlich über Jesuitismus, Syllabus, Unfehlbarkeit des Papstes loszuziehen, wovon er wahrscheinlich so viel versteht, als der Ochs vom Kalender. Dabei müssen ihm der amerikanische, aber wohlgemerkt wiederholt von den Zeitungen als anglikanisch (protestantisch) bezeichnete Bischof von Buffalo, sowie der aus seinem Kloster eigenmächtig ausgesprungene Excarmeliter, der frühere P. Hyacinthe, als gute Katholiken figuriren. — Alles um glauben zu machen, daß auch gute Katholiken das Concil als Werk der Jesuiten und als Angriff gegen die moderne Wissenschaft und den modernen Fortschritt brandmarken. Ist das nicht Entstellung und Verdrehung, um Gehässigkeit bei den Hörern zu erzeugen? Sah sich doch der Vertreter der Anklage selbst genöthigt zu erklären, das Concil sei nicht von den Jesuiten, sondern von dem Oberhaupte der kath. Kirche, dem Papste berufen. Und wie gehässig redet Mayer vom Papstthum, um zu zeigen, wie wenig dieses Vertrauen verdiene und Unfehlbarkeit beanspruchen könne! Hier zeigt sich so recht, daß Herr Mayer von kath. Sachen und Lehren gar nichts versteht. Was man aber nicht weiß, Herr Mayer, das sollte Einem nicht heiß machen, besonders wenn es geeignet ist, eine ganz achtbare Religionsgesellschaft gehässig zu machen. Die Inquisition mit ihren Scheiterhaufen darf natürlich nicht fehlen. Dabei wird Innocenz 4 als Haupttyrann bezeichnet, während gerade bekanntlich dieser Papst mildernde Bestimmungen zu den früheren Inquisitionsgesetzen gab. Was Mayer an sittlichen Verirrungen gegen einzelne Päpste aus lauter protestantischen Schriftstellern aufzutreiben weiß, daß muß herhalten, um das Papstthum verächtlich zu machen, und zu zeigen, welche Anmaßung die Unfehlbarkeit desselben sei. Aber hiebei hat er seiner historischen Kenntniß ein schlechtes Zeugniß ausgestellt. Sonst hätte er wissen müssen, daß die gegen Alexander 2. von ihm erhobene Beschuldigung des blutschänderischen Umgangs mit seiner eigenen Tochter Lucretia unbegründete und gehässige Uebertreibung ist, er hätte wissen müssen, daß die Anklage gegen Papst Innocenz 8., daß er von verschiedenen Weibern 16 Kinder gehabt, eine tendenziöse Verkehrung der Wahrheit ist. Nicht der Papst Innocenz 8., sondern der Laie Johann Bapt. Cibo hatte in seiner Jugend einige natürliche und als späterer Ehemann mehrere eheliche Kinder. Und erst als Wittwer war er in den geistlichen Stand getreten und blieb von da an sittlich unantastbar. Das hätte Herr Mayer wissen müssen und wenn er es nicht wußte, so hätte er sich enthalten sollen, in öffentlichem Gerichtslokale solche Erdichtungen vorzubringen, die nur geeignet sein mußten, das Papstthum und hiemit die Kirche und das nächste Concil der Verachtung des Publikums preis zu geben. Ein Katholik, ja ein jeder edler Mensch kann über ein solches Gebahren in öffentlichem Gerichtssaale nur Entrüstung und Eckel empfinden. Bei dem anwesenden Publikum freilich, daß in seinem verdorbenen Geschmacke Skandale am begierigsten verschlingt, konnte mit solchen Erdichtungen und Verdrehungen leicht reussirt werden. Und so hat es der Advokat in der That dahin gebracht, die Corruption des Liberalismus, wo es sich um die kathol. Kirche und kirchliche Institutionen handelt, in den Schwurgerichtssaal zu verpflanzen. Durch Erzeugung eines gewissen Wohlbehagens an theilweise verdrehten, theilweise erdichteten, theilweise nicht zur Sache gehörigen Expectorationen hat er den vorurtheilsfreien Blick zu trüben und zu verdunkeln gewußt und so ist geschehen, was jedem unerhört scheint. Sechs Gerichtshöfe erklären das in Frage stehende Schandbild als objective Gesetzwidrigkeit und die Geschwornen erklären den Judenlehrer Kleemann, der dieses gesetzwidrige Bild veröffentlicht und durch dessen Veröffentlichung den Religionsfrieden gestört hat, für schuld-

los. Daß die Erwartung des Vertreters der Staatsbehörde, die Geschwornen werden unbeirrt von der Tagesordnung der Menge ihr Urtheil einzig nach dem Gesetze bilden, nicht in Erfüllung ging, dafür hat Herr Advokat Mayer durch seine Gehässigkeiten und Unwahrheiten gegen die kath. Kirche gesorgt.

Wahrlich, Vertrauen zu den Geschwornengerichten in Beurtheilung der Religionsfriedensstörungen kann dieser Prozeß beim katholischen Volke nicht erwecken. Dem gekränten religiösen Gefühle der Katholiken in Forchheim und des ganzen kath. Volkes ist keine Sühne geworden. Wir wissen, was wir Katholiken zu erwarten haben, wenn die eingeleitete Zeitströmung sich weiter spinnt. Wohlan so setzen wir alle Kräfte ein, um uns in der öffentlichen Meinung Achtung zu erkämpfen. Wollen wir hier nicht in hartem Strauß erringen, von selbst fallen uns nicht die goldenen Aepfel in den Schooß.

Warum die Geistlichen in Bayern nicht preußisch werden wollen?

Es ist jüngst eine achtbare Stimme laut geworden, welche ihre Verwunderung darüber ausdrückt, daß der bayerische Klerus trotz der „drückenden Bevormundung der Kirche in Bayern" und trotz der „gegen den geistlichen Stand verhängten Ausnahme-Maßregeln" so fest zur patriotischen Partei des Volkes stehe. In Preußen, schreibt man, sei die kathol. Kirche frei, und der geistliche Stand von der Regierung geschützt und in seiner Wirksamkeit unterstützt; die preußische Regierung besitze soviel politischen Verstand, daß sie die Religion und ihre Organe als nothwendige Stützen einer geordneten und erfolgreichen Staatsverwaltung anerkenne und ihr deßhalb den gebührenden Einfluß auf die Familie, die Schule und das öffentliche Leben weder verkümmern, noch weniger entziehen zu dürfen glaube. Wenn die Geistlichkeit in Bayern dieses Verhalten der Staats-Gewalt in Preußen gegen die Kirche mit Freuden anerkennt und billigt, und wünschen muß, daß die bayerische Regierung in ihrem und des Volkes Interesse sich in dieser Beziehung die preußische Regierung zum Muster nehme, so hat sie, auch wenn die Beargwohnung und Maßreglung der Kirche, u. Ausnahmsstellung des geistlichen Standes noch länger währen sollte, doch wichtige Bedenken, im Bunde mit der so genannten Fortschrittspartei die Regierung in das Fahrwasser der völligen Verpreußung Bayerns hineinzutreiben. Die Geistlichen legen der Pflicht der Vaterlandsliebe, der Heiligkeit des Eides noch einen Werth bei; sie haben noch ein Herz für des Volkes Wohl und Weh auch in zeitlichen Anliegen. Das Gewissen eines Priesters sträubt sich gegen die Zumuthung, sein Vaterland zu verrathen, seinem Könige und der Verfassung die Treue zu brechen; das Herz eines Priesters empört sich gegen das Ansinnen, das Volk zum Landesverrath und Eidesbruch zu bearbeiten oder es wider seinen Willen einer Gewaltherrschaft zu überliefern, unter deren Druck es seinen Frieden und seinen Wohlstand einbüßen müßte. Das bayerische Volk ist nicht gesonnen um der Chimäre deutscher Einheit willen sich dem Drucke der preußischen Säbelherrschaft zu unterwerfen, es verabscheut jenen Götzendienst des Völker unterjochenden Militarismus, der dem Volke seine besten Arbeitskräfte raubt, und den Wohlstand des Landes systematisch untergräbt. Die Geistlichen wünschen und müssen dem Volke wünschen, verfassungsmäßige Freiheit, dauernden Frieden und wachsenden Wohlstand. Damit stehen die Hoffnungen des großpreußischen Einheitsstaates, dem die Fortschrittler Bayern einverleiben wollen, nicht im Einklang. Dort heißt die Losung nicht Freiheit, sondern Gewalt; und die Gewalt schont weder Gut noch Blut. Sie hat die zwei unentbehrlichen Attribute: die Kaserne und die Steuerschraube. Wir haben schon an unserem preußisch zugeschnitzten Militärgesetze und der bisherigen Steuerlast gerade genug; uns gelüstet nicht nach einer Aufbesserung dieser Lasten durch Einteilung in den norddeutschen Bund. Die Klagen der Nothpreußen sind für uns lehrreich. Das sind die Ursachen, warum wir Geistlichen auf die religiösen Freiheiten in Preußen verzichten, und unser, keineswegs beneidenswerthes Loos in Bayern lieber noch länger tragen, als uns gegen die Stimme unseres Gewissens und Herzens, gegen die Pflicht für Vaterland, König und Volk von der Preußenpartei einfädeln zu lassen. Besser bayerisch sterben, als preußisch verderben.

Inland.

München, 19. Okt. Das k. Rescript bezüglich der Anordnung der Landtagswahlen befindet sich unter der Presse. Das betreffende Regierungsblatt wird im Laufe des morgigen Tages ausgegeben werden können. Daß die Eintheilung der Wahlbezirke mehrfach geändert ist, wird heute mit Entschiedenheit und unter Anderm versichert, daß nur Mittelfranken und der Pfalz die letzte Eintheilung unverändert bleiben soll.

☞ Seine Majestät der König haben gemäß §. 23 Titel VII der Verfassungsurkunde beschlossen und verordnet, daß die Wahlen der Abgeordneten zum Landtage nach dem Gesetze vom 4. Juni 1848 unverzüglich eröffnet, die Wahlen selbst nach Art. 15 dieses Gesetzes 1) für die Urwahlen am 16 November d. J., 2) für die Wahlen der Abgeordneten am 25. November ds. Js. vorgenommen, die Ergebnisse aber bis zum 6. Dezember d. Js. in Vorlage gebracht werden. Seine Majestät der König erwarten hiebei von allen Behörden gewissenhafte Erfüllung ihrer beschworenen Pflichten, Leitung der Wahlverhandlungen mit rücksichtsloser Unbefangenheit, Beschirmung der Freiheit der Wahlstimmen vor Ein-

schüchterung oder Bestechung und pflichtmäßige Enthaltung von jeder Beschränkung der Wahlfreiheit. — — Da auf 31,500 Seelen Ein Angeordneter trifft und die Seelenzahl des Königreichs nach der Unionszählung vom Jahre 1867 4,824,421 Seelen beträgt, so sind 154 Landtagsabgeordnete zu wählen, die sich auf die einzelnen Provinzen folgendermassen vertheilen: Oberbayern 26, Niederbayern 19, Pfalz 20, Oberpfalz und Regensburg 16, Oberfranken 17, Mittelfranken 18, Unterfranken und Aschaffenburg 19, Schwaben und Neuburg 19.

Oberfranken ist in 6 Wahlbezirke getheilt, nämlich 1. Hof: Stadt Hof, Landgerichte Hof, Kirchenlamitz, Münchberg, Rehau, Selb, Thiersheim u. Wunsiedel wählen 4 Abgeordnete; 2. Bayreuth: Stadt Bayreuth, Landgerichte Bayreuth, Berneck, Hollfeld, Pegnitz, Pottenstein, Thurnau und Weidenberg wählen 4 Abgeordnete; 3. Kronach: Landgerichte Culmbach, Kronach, Lichtenfels, Ludwigsstadt, Naila, Nordhalben, Scheßlitz, Seßlach, Stadtsteinach, Staffelstein und Weißmain wählen 5 Abgeordnete; 4. Bamberg I. Stadt Bamberg wählt einen Abgeordneten; 5. Bamberg II.; Landgerichte Bamberg 1., Bamberg 2. und Burgebrach wählen 1 Abgeordneten; 5. Forchheim: Landgerichte Ebermannstadt, Forchheim, Gräfenberg, Herzogenaurach u. Höchstadt a. A. wählen 2 Abgeordnete.

Unterfranken hat 6 Wahlbezirke. 1. Aschaffenburg: Stadt Aschaffenburg, Ldg. Alzenau, Amorbach, Aschaffenburg mit der Gemeinde Damm, Klingenberg, Miltenberg, Obernburg, Schöllkrippen 3 Abg., 2. Lohr: Ldg. Arnstein, Gemünden, Hammelburg, Karlstadt, Lohr, Rothenbuch und Rothenfels 3 Abg.; 3. Würzburg: Stadt Würzburg, Ldg. Aub, Dettelbach, Kitzingen, Marktbreit, Marktheidenfeld, Ochsenfurt, Stadtprozelten, Würzburg r. u. l. M. 5 Abg.; 4. Schweinfurt: Stadt Schweinfurt, Ldg. Ebern, Hofheim, Königshofen, Münnerstadt, Schweinfurt, Volkach, Wiesentheid und Werneck 4 Abg.; 5. Neustadt a. S. Ldg. Bischofsheim, Brückenau, Euerdorf, Kissingen, Mellrichstadt, Neustadt 2 Abg.; 6. Haßfurt: Ldg. Baunach, Eltmann, Gerolzhofen, Haßfurt 2 Abgeordnete.

Oberbayern hat 6 Wahlbezirke. 1. München I wählt 7 Abgeordn: Stadt München, Landger. München r. u. l. Isar, Wolfrathshausen. München II fällt aus; dafür wählt 2. Wahlbez. Bruck 3 Abg. u. zw. Ldg. Bruck, Dachau, Diessen, Friedberg, Landsberg, Starnberg. 3. Pfaffenhofen 5 Abg.: Stadt Freising u. Ingolstadt, Landger. Aichach, Freising, Geisenfeld, Ingolstadt, Moosburg, Pfaffenhofen, Rain, Schrobenhausen. 4 Weiheim 3 Abg.: Ldg. Miesbach, Schongau, Tegernsee, Tölz, Weilheim, Werdenfels. 5. Traunstein 3 Abg.: Ldg. Aibling, Berchtesgaden, Laufen, Prien, Reichenhall, Rosenheim, Traunstein. 6. Wasserburg 5 Abg.: Ldg. Altötting, Burghausen, Dorfen, Ebersberg, Erding, Haag, Mühldorf, Neumarkt, Tittmonning, Trostberg, Wasserburg.

Niederbayern hat 6 Wahlbez. 1. Landshut 2 Abg.: St. u. Ldg. Landshut, Vilsbiburg. 2. Straubing 6 Abg.: St. Straubing, Ldg. Bogen, Deggendorf, Dingolfing, Hengersberg, Kötzting, Mallersdorf, Mitterfels, Neukirchen, Straubing, Viechtach. 3. Passau 1 Abg.: St. Passau u. Ldg. Passau II. 4. Pfarrkirchen 5 Abg.: Ldg. Arnsdorf, Eggenfelden, Griesbach, Landau, Osterhofen, Pfarrkirchen, Rotthalmünster, Simbach, Vilshofen. 6. Grafenau 3 Abg.: Ldger. Freyung, Grafenau, Passau I, Regen, Waldkirchen, Wegscheid. 6. Rottenburg 2 Abg.: Ldg. Abensberg, Kehlheim, Mainburg, Rottenburg.

Schwaben und Neuburg 6 Wahlbez. 1) Augsburg: St. u. Ldg. Augsburg 2 Abg.; 2. Donauwörth: St. Donauwörth u. Neuburg, Ldg. Dillingen, Donauwörth, Höchstädt, Monheim, Neuburg, Wertingen und Zusmarshausen 4 Abg.; 3. Günzburg: Ldg. Burgau, Günzburg, Krumbach, Lauingen und Neuulm 3 Abg; 4. Kempten: St. Kempten, Kaufbeuren, Lindau u. Memmingen, Ldge. Füssen, Grönenbach, Immenstadt, Kaufbeuren, Kempten, Lindau, Memmingen, Oberdorf, Obergünzburg, Ottobeuren, Sonthofen u. Weiler 6 Abg.; 5. Mindelheim: Ldge. Babenhausen, Buchlor, Illertissen, Mindelheim, Schwabmünchen, Türkheim und Weißenhorn 3 Abg.; 6. Nördlingen: St.- u. Ldg. Nördlingen und Oettingen 1 Abg.

Oberpfalz 6 Wahlbezirke. 1. Regensburg: St. Regensburg mit den Gem. Stadtamhof und Steinweg, Ldg. Regensburg, Regenstauf, Stadtamhof u. Wörth 3 Abg.; 2. Neumarkt unverändert, 3 Abg.; 3. Amberg: Stadt Amberg, Ldg. Amberg, Auerbach, Nenstadt a. W.-N, Sulzbach u. Weiden 3 Abg.; 4. Kemnath: Ldg. Erbendorf, Eschenbach, Kemnath, Tirschenreuth, Vilseck u. Waldsassen 2 Abg.; 5. Cham: Ldg. Burglengenfeld, Cham, Falkenstein, Furth, Naaburg, Nittenau, Roding, Schwandorf u. Waldmünchen 3 Abg.; 6. Neunburg v. W.: Landg. Neunburg v. W., Oberviechtag und Vohenstrauß 2 Abgeordnete.

Mittelfranken und die Pfalz blieben unverändert.

Berlin. 19. Okt. Die „Kreuzzeitung" stellt in Abrede, daß der Handelsminister sein Abschiedsgesuch eingereicht habe, und daß der Finanzminister beabsichtige ein gleiches zu thun, wenn das Abgeordnetenhaus den Zuschlag zur Einkommensteuer und Classensteuer verwerfe.

Ausland.

Cattero, 19. Okt. Aus Risano wird gemeldet: Die Truppen erstiegen unter dem Schutze der Batterien ohne Kampf die Höhe von Lodenice. Gebirgsbatterien und Raketen bestreichen bereits die jenseitigen Berghänge.

Corfu, 19 Okt. Der Kronprinz von Preußen, welcher gestern eintraf, reist heute Mittag über Korinth nach Athen.

Aus Konstantinopel wird vom 16. Oktbr. telegraphirt: „Heute fand in der Ebene von Beikos eine Revue zu Ehren der Kaiserin der Franzosen statt. Eine ungeheure Menschenmenge wohnte diesem von dem Wetter begünstigten Schauspiele bei. Die Kaiserin hatte alle Ehren des Tages. Die Schönheit der Landschaft erhöhte den Glanz dieses Festes, welches vortrefflich in Scene gesetzt war. Heute Abends Illumination und Feuerwerk. Eine Depesche vom 17. Abends meldet: „Bei der Revue von Beikos bemerkte man den prachtvollen maurischen Pavillon, der eigens für die beiden Souveräne erbaut worden war, und in welchem auch die türkischen Großwürdenträger, die Diplomaten und die Elite der einheimischen und fremden Gesellschaft Platz nahm. Bei dem Vorbeimarsch erregten namentlich die Pferde der Artillerie und die Circassier allgemeine Bewunderung. Der Seraskier Hussein Avni Pascha leitete alles mit größter Ordnung. Auf die Kaiserin machte der malerische Anblick des Lagers auf den Hügeln von Unkiar-Skelessi tiefen Eindruck; des Abends war jedes Zelt dieses Lagers von 30,000 Mann zählend illuminirt. Heute Mittag hörte die Kaiserin die Messe in der armenischen Kirche, welche blau-weiß-roth ausgeschlagen und mit Gobelins, einem Geschenk der Kaiserin, geschmückt war; dann bewegte sich der Zug in acht Galawagen nach der französischen Botschaft, wo das Frühstück genommen wurde. Das Wetter ist auch heute herrlich."

Frankfurter Coursbericht vom 20. Okt. 1869.

Staatspapiere.

Baden.	4½% Oblig.	93	P.
	3½% „	81⅞	G.
Bayern.	5% „	101½	bz.
	4½ ½jhr. „	92⅝	bz.
	4½ 1jhr. „	92¼	G.
	4 ½jhr. „	87¼	bz.
	4 1jhr. „	86½	G.
	4 Abl.-R.	87¼	G.
	3½ Obl.	81	P.
Belgien.	4½ „	103¾	G.
Brschw.	3½ „	81½	bz.
Frankf.	3½ „	80¾	bz.
G. Hessen	5% „	102	P.
	4% „	92¼	P.
Kurheff.	4% „	85½	bz.
Nassau.	4½% Oblig.	94	P.
	4% „	84⅜	bz.
Oesterr.	4⅕% „	57¼	bz.
	5% Met.-CM.	—	
	5% Nat.-Anl.	—	G.
	5% steuerfr.	—	
	4½ Metall	—	
	5% Ung. E.-A.	—	bz.
Preußen.	5% Oblig.	101½	bz.
	4½% „	92¾	bz.
	4% „	83¾	bz.
Sachsen.	5% „	102½	G.
Württbg.	4½% „	92⅜	P.
	4 „	86½	P.
	3½ „	—	P.
N.Amerika	6% 81 v. 64	88½	bz.
	5% Bonds 71r v.	93⅞	G.

Theater-Anzeige.
Mittwoch, den 20. Oktober
Das Nachtlager von Granada
Große Oper in 2 Akten von Frdr. Kind. Musik von Kreutzer.

Heute.

Frankfurter Wechselkurs vom 20. d.

Augsburg (100 fl.)	k.S. 99¾ G.,	l.S. 100 P.
Berlin (60 thl.)	105 bz.,	105 bz.
Hamburg (100 M.)	88¼ bz.,	88¼ P.
Leipzig (60 thl.)	104¾ G.,	105 P.
London (10 Lsterl.)	119⅞ bz.,	120 G.
Paris (200 frk.)	95⅜ bz.,	95¼ G
Wien (100 fl. öst.)	97 bz.,	—

Diskonto 4%.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 44. Freitag, den 22. Oktober. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Sonntage mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

Warnung.

Die Preußenpartei hat zu einer Versammlung im „Schwarzen Adler" dahier eingeladen. Um zu täuschen und sich Anhänger aus der patriotischen Partei zu erschleichen, hat sie in ihrer Einladung vorgespiegelt, daß sie keinen Eintritt in den norddeutschen Bund wolle. Die Einladung geht von denselben — „alleruntertänigsten Mittelparteilichen" — aus, welche bei der vorigen Wahl das Programm aufstellten, daß man nur dermalen nicht den Eintritt Bayerns in den Nordbund anstrebe, also von Genossen doppelzüngiger Wackelmänner, deren Gesinnungsgenossen bei dem jüngsten Landtage sich ‚sofort' der Preußenpartei anschlossen und daher mit Recht nur für ihren Schweif gelten. — — Kein wahrer Patriot möge sich an ihrem landesverderblichen Treiben betheiligen.

△ Zur Lage.

Die in langgezogenen Posaunentönen von den alleruntertänigsten „Mittel-Liberalen" angekündigte Proklamation ist also nicht für „opportun" befunden worden. Mit Recht. Das Ministerium zeigt durch diese Unterlassung, daß es von seinen „Worten" an das Volk nichts mehr erwartet. Was ihm seine „Thaten", namentlich die so kluge abermalige Aenderung der Wahlbezirke eintragen werden, auch darüber soll ihm bald genug ein Licht aufgehen. Unvergessen ist beim Volke, wie der Leiter unserer äußeren Politik, noch eben durch die Landtagswahlen in einem Lande verurtheilt, sich beeilte, in Berlin hiefür Schadloshaltung zu suchen; unvergessen, wie zwei Mitglieder dieses Ministeriums im Widerspruche mit der Auffassung und den Gefühlen des Landes gleichfalls in Berlin von der Mehrheit der bayerischen Zollparlaments-Abgeordneten sich trennten; unvergessen, wie das Gesammtministerium offen einer Partei Vorschub leistet, deren Führer nach Niederwerfung und unerhörter Mißhandlung Bayerns sich dahin erniedrigte, scham- und würdelos dem Urheber des über uns gebrachten Elends vor aller Welt sein „Bismarck hoch" zuzurufen. Weiß das Ministerium nicht, daß die einzige Partei, auf die es sich stützen könnte, die Mittelpartei, im Lande nunmehr allen Boden verloren hat? Weiß das Ministerium nicht, daß die Fortschrittspartei, mag sie auch momentan als Wahlmanöver etwas Zurückhaltung zeigen, sobald sie ans Ruder gelangte, Bayern dem preußischen Nordbunde zuführen würde, und zwar dieses nicht etwa in föderativer Form, sondern unter möglichstem Ausbaue des großpreußischen Einheitsstaates? Mit ihr, der Fortschrittspartei, nicht mit dem Ministerium allein haben wir es zu thun, ihr vor Allen gilt unser Widerstand, ihr so hoffen wir mit Zuversicht, sollen die nun bevorstehenden Abgeordnetenwahlen trotz aller Künsteleien in Zusammensetzung der Wahlbezirke ein kategorisches „Bis hieher und nicht weiter" entgegen donnern.

Randglossen zum Kronacher librralen Wahlaufrufe.

+ Der Wahlaufruf der liberalen Partei Kronachs zwingt uns unwillkürlich zu folgenden Fragen: Glauben die HH. Mertel, Pfretzschner und Consorten wirklich Alles, was sie unterschrieben haben? Sie werfen den Patrioten vor, daß sie alle Errungenschaften seit 1848 rückgängig machen wollten. Welche Errungenschaften verstehen sie darunter? Von wem haben sie das gehört? In welchem Programme der Patrioten es gelesen? Sie rühmen ihr Verdienst um die Grundlasten-Ablösung; nun! wir wissen recht gut, wem dieses Verdienst vorzugsweise gehört, Herrn Baron v. Lerchenfeld;

wenn nur ihr mit eurem Programm vor diesen gerechten, charakterfesten Manne hintreten könntet, welche Front würde er euch zuwenden? Ihr zählt die Verdienste der Liberalen um das Vaterland auf; das Wehrgesetz, das Allen gerecht wird, und es scheint uns fast, als ob diese Herren keine Söhne hätten, die in die Allen gerechte Caserne wandern und den Allen bequemen Soldatenrock anziehen müßten. Und haben sie denn an den Allen gerechten weiteren Segen dieses Wehrgesetzes, die jährlichen 14, 16, 18 Millionen nicht gedacht? Haben sie vergessen, welche immense productive Kraft durch dieses Wehrgesetz dem Lande entzogen wird? Sie rühmen ihr Verdienst um das liberale Schulgesetz; nun nennt ihr das liberal, wenn man die Rechte der übergroßen Mehrzahl des Volkes, die hundertjährigen Rechte der Kirche und kirchlichen Stiftungen mit Füßen tritt? Nun wir wollen auch ein Schulgesetz, das den Rechten Aller gerecht wird, ein Schulgesetz, das den Gemeinden u. Familien und der Kirche wirksamen Rechtsschutz gewährt gegen unwissende, träge und unwürdige Lehrsubjecte. — Und warum zählt ihr Kronacher Herren den Urwählern nicht noch die andern Verdienste der Liberalen ums Vaterland auf: wie viele neue Steuern seit ihrer Herrschaft erfunden wurden, um wie viele Millionen die Staatsschuld gewachsen ist; welche schöne Zuchthäuser nothwendig geworden sind, um wie viele Hunderte, wenn nicht um Tausend sich die Zahl der öffentlichen Beamten, Bediensteten, Angestellten, Pensionisten, vermehrt hat, die natürlich auch um ihr tägliches Brod beten. Und habt ihr liberalen Herren in eurer Unschuld noch nichts gelesen von den das erste Zehntausend weit übersteigenden Bankrotten, Concursen, Zwangsversteigerungen, die während eurer Herrschaft im Lande vorgekommen sind! Wißt ihr wirklich nichts von der Crisis des landwirthschaftlichen Credits, von der Schwierigkeit des Grundbesitzes der Gewerbtreibenden, Geldanleihungen zu machen? Als neulich fast Angesichts eurer Stadt, ihr Herren Kronacher, der Raubmord an den Handlungs-Reisenden K. Kübler geschehen, und das tiefentrüstete Volk laut seinen Unwillen aussprach, habt ihr denn gar nichts aus dem Munde des schlichten Mannes die Ursache gehört, warum so schwere Verbrechen überhand nehmen? Uebrigens ist uns die patriotische Gesinnung der Kronacher Bürgerschaft die sich namentlich auch 1866 energisch kundgab, zu bekannt, als daß zu besorgen wäre, sie lasse sich wieder von einigen vorgeschobenen Herren etwas weißmachen. Allen Wählern aber im Kronacher Wahlbezirke und weitum im Lande geben wir den freundlichen Rath, als wirksamstes Amulett gegen solche Zumuthungen und Anfechtungen der sogenannten Liberalen ihr Steuerbüchlein in die Brusttasche zu stecken und an dessen Abstufungen, Zu- und Beischlägen den Höhegrad des liberalen Segens öfters zu ermessen. Unser Wahlspruch ist: Gleiches Maß und Gewicht für Alle, Aufrechthaltung der beschwornen bayerischen Verfassung.

Inland.

München, 21. Okt. Man beschäftigt sich noch vielfältig mit den Vermittlungsversuchen des Staatsministers Fürsten von Hohenlohe bei Gelegenheit der letzten Präsidentenwahl in der Kammer der Abgeordneten. Wir sind in der Lage, auf das Bestimmteste zu erklären, daß bei den Besprechungen, welche Fürst Hohenlohe mit Delegirten der beiden sich gegenüberstehenden Parteien gepflogen hat, von einer Aenderung der Politik des Ministeriums, von Aufgeben der Grundsätze, welche bisher das Ministerium geleitet haben, von „Fallenlassen eines Collegen", von der Verurtheilung des Schulgesetzes und Aehnlichen nicht die Rede war. Daß Fürst Hohenlohe für die Privatunterredungen Dritter, welche in Kreisen stattgefunden haben, in welchen er nicht zugegen war, nicht verantwortlich gemacht werden kann, dürfte jedem Unbefangenen einleuchten. Für die Staatsminister des Aeußern wird sich bei den Berathungen des bevorstehenden Landtages hinreichende Gelegenheit bieten, über seine Thätigkeit in der auswärtigen Politik Rede und Antwort zu stehen. (Cor. Hof.)

Von dem k. Staatsministerium des Innern wird bekannt gegeben, daß nach einer Mittheilung des k. Kriegsministeriums die der Cavallerie unter der Benennung „Ueberzählige" Zugetheilten sich in keiner Beziehung von den Ersatzmannschaften 1. Classe unterscheiden und daher gleich letzteren als wehrgeldpflichtig zu betrachten sind.

(Dienstesnachrichten.) Die erledigte sechste Domvicarstelle bei dem Metropolitankapitel München-Freising wurde von dem Herrn Erzbischofe von München-Freising seinem bisherigen Sekretär, Priester Dr. Paul Kagerer in München verliehen, dem protestant. Pfarrer J. H. F. Lösch in Wöhrd, Decanats Nürnberg, unter Anerkennung langjähriger treuer u. eifriger Dienstleistung die Emeritirung bewilligt. — Der Bezirksamts-Assessor W. Spengler von Wunsiedel ist zum Bezirksamtmann in Mindelheim befördert und der praktische Arzt Dr. A. Tuppert in Wunsiedel zum Bezirksarzt 1. Kl. allda ernannt, der Oberförster W. Wenz von Stoffenried, auf das Revier Wettenhausen im Forstamt Günzburg versetzt und Forstamts-Assistent und Funkt. beim Regierungs-Forstbureau, W. Ebermayer, zum provisorischen Oberförster in Stoffenried ernannt worden.

Die neue Wahlkreiseintheilung liegt vor uns. Ueberall, wo sich zu Gunsten des Fortschritts etwas verkünsteln ließ, ist es geschehen. Radikal wurde Alles verändert, durcheinander geworfen und neugefügt in Schwaben und Unterfranken. In Schwaben blieb auch nicht ein Wahlkreis unverändert. Beide Regierungsbezirke bestehen nur noch aus 2 Gruppen von Wahlkreisen 1) je zwei konservativen, zu welchen

alle Distrikte von überwiegend konservativer Richtung geworfen sind, um sie für die fortschrittlichen unschädlich zu machen, und 2) je vier vorwiegend fortschrittlichen Wahlkreisen. Die Städte, wie Augsburg, Bamberg und Landshut sind befreit von einer starken patriotischen Nachbarschaft, um dem Fortschritt den Sieg zu sichern. Ueberall ist für den Fortschritt Alles so gut und vortheilhaft bestellt, daß, falls die Urwahlen das nächste Mal ebenso ausfielen, wie am 12. Mai, dann dem Fortschritt in Schwaben und Unterfranken der Sieg durchaus gesichert wäre. Es ist Alles so fein berechnet und ausgezirkelt, daß der Fortschritt auf Grund der letzten Urwahl in Schwaben 6, in Unterfranken wenigstens 3, in Oberfranken 1, in Niederbayern 1 oder 2, in Oberbayern 1 Abgeordneten erobern würden, wenn das Volk seit einem halben Jahre geschlafen und den Sinn für Ehrlichkeit und Recht verloren hätte. Da dies kaum der Fall ist, ist jedenfalls vorläufig die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Wenn etwas dem Volke die Augen öffnen kann, so ist's die neue Wahleintheilung. Merkt es jetzt noch nicht, wie viel Uhr es in Bayern geschlagen hat, dann verdient es — preußisch zu werden.

Aus der Pfalz, 19. Okt. Man hat guten Grund zu hoffen, daß die großen kathol. Versammlungen auf dem St. Remigiusberg und Krebsburg bei den bevorstehenden Wahlen den besten Erfolg haben werden. Das katholische Volk ist aus seinem langen Winterschlaf erwacht, es emancipirt sich von dem angeblichen Fortschritt, der ihm Alles, was ihm theuer und heilig ist, rauben will, verhöhnt und verspottet. Unter der Fahne: „Für Gott, König und Vaterland" wird es an die Urne treten und Männer wählen, 1) welche die Zerreißung des deutschen Vaterlandes von 1866 tief beklagen, die das ganze Deutschland wollen, Oesterreich mit; 2) die sich aus Kräften wehren gegen den Eintritt Bayerns in den Nordbund; 3) die das rechte Gedeihen der Schule wollen und die Communalschule als eine Anstalt des Unglaubens verwerfen. Es wird Männer wählen ohne Rücksicht auf „Wamms oder Frack" ohne kleinliche confessionelle Partei, weder bestochen noch in feiger Angst gejagt.

Berlin, 21. Okt. (Abgeordnetenhaus.) Virchow und die gesammte Fortschrittspartei beantragen folgende Resolution: Die Regierung möge auf Ersparnisse in dem Bundes-Armee-Etat und durch diplomatische Verhandlungen auf eine allgemeine Abrüstung hinwirken.

Neuwied, 20. Oktbr. Der Fürst Karl von Rumänien reist morgen nach Weinberg ab, von da nach Florenz, um den König Viktor Emanuel zu besuchen. Die Hochzeit findet Mitte Novembers in Neuwied statt, worauf der Fürst mit Gemahlin nach Rumänien abreist.

Wien, 21. Okt. Die Eröffnung des Reichsraths wird wahrscheinlich erst Anfangs Dezember erfolgen. Der Kaiser wünscht, ihn persönlich zu eröffnen. Die Thronrede wird sich hauptsächlich mit innern Fragen beschäftigen. Die Presse meldet ferner in einer Prager Correspondenz: Beust erklärte den Prager Landtagsabgeordneten, er werde unter allen Umständen an den Boden der Verfassung festhalten. Er halte jedoch die Verfassung, mit welcher er stehen und fallen werde, nach verschiedenen Richtungen für vervollkommnungsfähig und auch für vervollkommnungsbedürftig.

Ausland.

Cattaro, 20. Okt. In Folge der gestern vom F.-M.-L. von Wagner angeordneten allgemeinen Verrückung der gesammten Truppen gelang es heute, tief ins Gebirge vorzudringen und eine Truppenabtheilung zwischen die Insurgenten zu schieben, um ihre Vereinigung zu hindern. Risano wurde nach kurzem geringfügigen Widerstande genommen und marschiren die Truppen gegen Dragali, um dieses von den dasselbe cernirenden Insurgenten zu befreien. Die Truppen dürften gegenwärtig Dragali bereits erreicht und die Insurgenten verjagt haben. Die Nachricht, daß die Insurgenten eine Gebirgs-Batterie genommen hätten, ist falsch.

Paris, 20. Oktbr. Das „Journal Officiel" schreibt: Die Kaiserin der Franzosen hat Konstantinopel verlassen und sich nach Egypten begeben. — Das Journal „Officiel" schreibt weiter: Die Regierung hat mit tiefem Bedauern die heftigen Angriffe des Journals Pays auf einem Prinzen der kaiserlichen Familie vermerkt. — Die Minister hielten gestern Morgens unter dem Vorsitz des Kaisers einen Ministerrath; der Kammer-Präsident Schneider wohnte der Sitzung bei. Nach dem Ministerrathe fuhren einige Minister nach Paris und werden dieselben heute wieder zu einem abermaligen Ministerrathe nach Compiegne zurückkehren.

Bayonne, 19. Okt. Aus Madrid vom 18. Oktober wird gemeldet, daß den neuesten Nachrichten zufolge die Insurrection in Valencia wieder begonnen habe. Als nämlich nach erfolgter Capitulation General Alaminos am Samstag in Valencia einrücken wollte, wurden die Truppen mit Schüssen empfangen. Der Kampf dauert fort und wurden neue Verstärkungen entsendet. Man versichert, daß die Insurgenten die Familien des Präfecten und eines Generals als Geisel zurückhalten. — Ein Telegramm aus Cadix meldet einen Zusammenstoß bei Ubrique wobei zwei Bandenführer getödtet wurden. — Die telegraphische Verbindung mit Frankreich ist nach allen Richtungen unterbrochen.

Madrid, 19. Okt. Es ist unbegründet (wie aus Bayonne gemeldet worden war), daß in Valencia die Feindseligkeiten wieder begonnen hätten. Prim erklärte, daß er lebhaft wünsche, man könne schnell einen König wählen. — Der Ministerrath

beschloß gestern, 3000 Mann Truppen zur Verstärkung nach Cuba zu senden. — Der Insurgentenführer Salvochea ist gefallen.

Vermischtes.

Für das Jahr 1869 wurden vom Generalkomite des Landwirthschaftlichen Vereins in Bayern der Gemeinde Breitengüßbach für ihre Leistungen auf dem Gesammtgebiete der Landwirthschaft ein Ehrendiplom zuerkannt.

Am 19. Oktober, Nachts 3½ Uhr, brach in dem Orte Heubsch bei Thurnau Feuer aus, wobei drei Wohnhäuser und eine Scheune eingeäschert wurden. Die freiwillige Feuerwehr von Thurnau war um 5 Uhr am Platze, als bereits sämmtliche Gebäude in Flammen standen, und verhinderte das weitere Umsichgreifen des Feuers.

Die Giltigkeitsdauer süddeutscher Rundreisebillete, welche zur Fahrt auf den italienischen Bahnen berechtigen, ist von 30 auf 45 Tagen erhöht.

Gestern Morgens ist zu München Dr. Carl Brater gestorben. Derselbe war geboren zu Ansbach im Jahr 1819 und widmete sich auf den Universitäten zu Erlangen, Heidelberg und Würzburg dem Studium der Jurisprudenz, begann die juristische Praxis im Jahre 1841, wurde im Jahre 1847 in das Justizministerium berufen und im Jahre 1848 zum rechtskundigen Bürgermeister der Stadt Nördlingen ernannt. Dieses Amt legte er im Jahr 1850 nieder und begründete die Blätter für administrative Praxis in Bayern. Seit dem Jahr 1856 war er an der Redaktion des von Bluntschli herausgegebenen deutschen Staatswörterbuchs betheiligt, rief 1858 die Zeitschrift für Gesetzgebungs- und Verwaltungsreform und später die Wochenschrift der bayerischen Fortschrittspartei in's Leben. Im Jahre 1859 gründete er in München die „Süddeutsche Zeitung", welche im Jahr 1862 nach Frankfurt verlegt wurde. Im Jahr 1859 wurde er in die Kammer der Abgeordneten gewählt, welcher er seit dieser Zeit angehörte und in welcher er als Mitglied verschiedener Ausschüsse an den gesetzgebenden Arbeiten der Landtage hervorragenden Antheil nahm.

Frankfurter Coursbericht vom 21. Okt. 1869.

Staatspapiere.

Baden.	4½%	Oblig.	93	P.
	3½%	"	81¾	G.
Bayern.	5%	"	101⅛	bz.
	4½ ½jhr.	"	92⅜	bz.
	4½ 1jhr.	"	92½	G.
	4 ½jhr.	"	87½	bz.
	4 1jhr.	"	86½	G.
	4	Abl.-R.	87¼	G.
	3½	Obl.	81	P.
Belgien.	4½	"	103¾	G.
Brschw.	3½	"	81½	bz.
Frankf.	3½	"	80¾	bz.
G. Hessen	5%	"	102	P.
	4%	"	92½	P.
Kurhess.	4%	"	85½	bz.

Nassau.	4½%	Oblig.	94	P.
	4%	"	84¾	bz.
Oesterr.	4⅕%	"	57½	bz.
	5%	Met.-CM.	—	
	5%	Nat.-Anl.	—	G.
	5%	steuerfr.	—	
	4½	Metall	—	
	5%	Ung. E.-A.	—	bz.
Preußen.	5%	Oblig.	101⅛	bz.
	4½%	"	92⅜	bz.
	4%	"	83⅜	bz.
Sachsen.	5%	"	102½	G.
Würtbg.	4½%	"	92⅜	P.
	4	"	86½	P.
	3½	"	—	P.
N. Amerika	6%	81 v. 64	88½	bz.
	5%	Bonds 71r v.	93¾	G.

Eisenbahnzüge in Bamberg.

1) Route Nürnberg, München 2c.

Abfahrt:	Ankunft:
1^{45} Nchts. Courierz.	12_{33} Nchts Courierz.
5 früh Postz.	7_{54} früh Güterzug.
10^{10} " "	9_{30} " Personenz.
2^{15} Mitt. Schnellz.	1_{10} Mitt. Schnellz.
3^{5} " Güterz.	5_{35} Abd. Postzug.
6^{30} Ab. Personenz.	10 Ncht. "

2) Route Würzburg, Frankfurt, Köln.

4 früh Postzug.	9_{15} früh Güterzug.
10 " "	1_{10} Mitt. Schnellz.
2^{30} Mitt. Schnellzg.	2_{30} " Güterz.
2^{40} " Güterz.	6_{15} Abd. Courierz.
6^{25} Abd. "	12_{15} Nchts. Postz.

3) Route Hof, Leipzig, Berlin.

12^{20} früh Courierzug.	1_{36} früh Courierzug
5 " Postzug.	8 " Güterz.
9^{05} " Personz.	9_{45} " Postzug.
1^{33} Mitt. Schnellz.	2_{10} Mitt. Schnellz.
2^{45} " Güterz.	5_{40} Abd. Persz.
6^{33} Abd. Postz.	11 Nchts. Postz.

Redigirt und Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

# Neue Bamberger Zeitung.

№ 45. Samstag, den 23. Oktober. **1869.**

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Sonntage mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

Warnung.

Die Preußenpartei hat zu einer Versammlung im „Schwarzen Adler" dahier eingeladen. Um zu täuschen und sich Anhänger aus der patriotischen Partei zu erschleichen, hat sie in ihrer Einladung vorgespiegelt, daß sie keinen Eintritt in den norddeutschen Bund wolle. Die Einladung geht von denselben „allerunterthänigsten Mittelparteilichen" aus, welche bei der vorigen Wahl das Programm aufstellten, daß man nur dermalen nicht den Eintritt Bayerns in den Nordbund anstrebe, also von Genossen doppelzüngiger Wackelmänner, deren Gesinnungsgenossen bei dem jüngsten Landtage sich ‚sofort' der Preußenpartei anschlossen und daher mit Recht nur für ihren Schweif gelten. — — Kein wahrer Patriot möge sich an ihrem landesverderblichen Treiben betheiligen.

An das Algäuer Volk

bringt das Algäuer Volksbl. einen Wahlaufruf, dem wir folgende Hauptstellen entnehmen:

Bei der kommenden Wahl soll, ja muß es bei uns anders werden, Ihr Männer des Algäus! — Vom „Fortschritt", von dessen Führern wir uns bald 20 Jahre am Narrenseil herumführen ließen, haben wir nichts, gar nichts zu hoffen, wohl aber Vieles zu fürchten! — Daher fort mit ihm, nur fort! Wie soll aber, möget Ihr fragen, dies geschehen? Die Antwort kann nur folgendermaßen lauten: 1) Vor Allem halte man jetzt überall, sowohl in einzelnen Urwahlbezirken, als auch in mehreren zusammen, Besprechungen und Berathungen über die Gegenstände, um die es sich jetzt handelt, über die Auswahl der Männer, die als Wahlmänner zu wählen sind. 2) Man veranlasse über Alle, denen ja noch Heimath, Vaterland und Religion lieb und werth sind, zur Wahl zu kommen und gewissenhaft zu stimmen, ohne sich irgendwoher beeinflussen zu lassen. Man denke ferner 3) jetzt schon auf Männer als zu wählende Abgeordnete und deren Ersatzleute, welche die Bedürfnisse und Verhältnisse des ganzen Algäuervolkes kennen und der begründeten Hoffnung berechtigen, daß sie sich dann als wirkliche Volksvertreter bewähren werden, nicht aber als eitle Schwätzer, oder bloße Parteigänger.

Wohlan denn, du liebes Algäuervolk! so erhebe und einige dich zum Kampfe für unsere höchsten Güter! Stehe fest zusammen, wie deine Berge, bei den nächsten Wahlen; denn es läßt sich nie und nimmer läugnen, der Kampf den wir Alle jetzt mitkämpfen sollen, ist ein Kampf für den Wohlstand unserer Familien und der alten Rechte unserer Gemeinden gegen die zersetzenden und zerstörenden Bestrebungen herrschsüchtiger Fortschrittler, welche die wahren Bedürfnisse der großen Masse des Volkes nicht kennen und dafür nicht fühlen; es ist dies ferner ein Kampf für die fernere Selbstständigkeit unseres schönen, früher so glücklichen Bayerlandes, gegen Vaterlandsverräther und Speichellecker fremder Herrscher; es ist dies endlich ein Kampf für den christlichen Glauben unserer Väter, gegen die Glaubensgleichgiltigkeit und Gottlosigkeit des jetzigen „Fortschritts"; und deßhalb gewiß dieser Kampf selbst, auf dem Boden des göttlichen und menschlichen Gesetzes jeder Mühe und Anstrengung werth.

Inland.

München, 21. Okt. Nach einem heute eingetroffenen Telegramm aus Stuttgart werden II. MM. der König und die Königin von Württemberg am 23. d. Abends dahier eintreffen und einige Tage hier verweilen und werden aus Anlaß dieses hohen Besuchs mehrere Festivitäten an unserm kgl. Hofe stattfinden. Unser König ließ den Majestäten Ap-

partements in der k. Residenz zur Verfügung stellen, doch ist noch nicht bekannt, ob dieses Anerbieten angenommen wird. Der königliche Besuch ist jedenfalls ein Zeichen des zwischen Bayern und Württemberg obwaltenden freundschaftlichen Verhältnisses. Es ist das erstemal, daß die königl. Majestäten nach München kommen.

Ein mitunter sichtlich inspirirter Münchener Korrespondent der „Augsburger Abendzeitung" gibt, wie es scheint, den Hoffnungen Ausdruck, welche die Regierung auf die neue Eintheilung der Wahlbezirke setzt, indem er schreibt: „Zieht man unter Zugrundelegung der bei den letzten Wahlen gewählten Wahlmänner ein Resultat aus der neuen Wahlbezirkseintheilung nach der politischen Stellung der Parteien, so wird die Fortschritts- und liberale Partei ohne irgend welchen Zuwachs auf 92 (Hoho!) Abgeordnete, mit einem möglichen Zuwachs auf 98 bis 99 Abgeordnete rechnen können. (Nur langsam.)

Sicherem Vernehmen nach wurde das Gesuch des seitherigen Rektors am Gymnasium zu Ansbach, Hrn. Dr. Elsperger, um Enthebung von diesem Posten genehmigt und an seine Stelle Professor Schiller von dort ernannt.

Berlin, 20. Okt. Die „Provinzial-Correspondenz" bemerkt in einem Artikel mit der Ueberschrift „Bundesgesetzgebung und Landesvertretung" bezüglich des Antrags des Grafen Lippe über die eventuelle Zustimmung des Landtages zu den Bundesgesetzen: Dieser Antrag steht nach seinem Zwecke und Inhalte mit dem Buchstaben und Geiste der Verfassung des norddeutschen Bundes, mit den Bedingungen einer gesunden Entwicklung derselben und endlich mit den Voraussetzungen, worunter die Bundesverfassung auch von der preußischen Landesvertretung genehmigt ist, in so entschiedenem Widerspruche, daß alle Freunde der deutschen Entwicklung sich gewiß mit der Regierung in der Zurückweisung dieses Antrages vereinigen werden. Der Artikel schließt: „Alle denen die ungetrübte Entwicklung des norddeutschen Bundes am Herzen liegt, mögen beitragen, daß die einzelnen Vertretungen nicht ohne dringenden Anlaß auf die Angelegenheiten des Bundes einzuwirken suchen."

Berlin, 20. Okt. Die „Kreuzzeitung" bestätigt, daß der preußische Gesandte in Wien, Baron Werther, zum Botschafter in Paris ernannt ist.

Dresden, 21. Okt. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer beantragte der Abgeordnete Wigard Auflösung des gegenwärtigen Landtags, Berufung der Kammer nach dem Wahlgesetze von 1848 und Vereinbarung mit dieser über das Einkommensystem. Die nationalliberale Partei bereitet einen Gegenantrag vor, welcher verlangt, daß mit den jetzigen Kammern eine Vereinbarung über das Einkommensystem und ein ausgedehnteres Wahlrecht getroffen werde.

Dresden, 19. Okt. Die Abgeordnetenkammer hat den sächsisch-preußischen Vertrag wegen Beseitigung der Doppelbesteuerung mit 39 gegen 34 Stimmen angenommen, ebenso den Zusatzantrag, die Frage sei baldigst bundesgesetzlich zu regeln.

Gegenüber den Abgeordneten, welche die Verweisung der Preßprozesse an die Schwurgerichte beantragen, wird morgen der Justizminister Leonhardt den Standpunkt der Regierung vertreten.

— Abgeordnete Israel brachte einen Antrag auf Anwendung des Einpfennigtarifs bei dem Transport von Steinkohlen auf Staatseisenbahnen an. Der Abgeordnete Wigard beantragte Einführung der obligatorischen Civilehe.

Aus Baden wird der Beweis geliefert, wie man die Stimmung der Wahlkreise fälschen kann. Vor wenigen Wochen wurde der patriotische, großdeutsche und conservative Baumstark wiederholt zum Abgeordneten gewählt; und jetzt wurde der ministerielle, kleindeutsche und bettelpreußische Ministerialrath Winter gewählt. Dies Alles ist nur möglich, wenn mittelst des Wahlmännersystems ein Ministerium sich nicht entblödet, selbst Partei zu nehmen. — Aus Baden-Baden wird gemeldet, daß Fürst Gortschakoff, der russische Reichskanzler, am 14. ds. vom König von Preußen empfangen worden ist.

Wien, 21. Okt. Die „Presse" meldet, daß der Großvezier Ali, der Seraskier Omer Pascha u. der österreichische Gesandte Baron v. Prokesch den Kaiser von Oesterreich am 27. Oktober in Rustschuck erwarten. Der Kaiser wird sich in Varna auf einer Yacht des Sultans einschiffen. Die Presse erfährt, daß der gegenwärtige Gesandte Oesterreichs in Athen Baron Eder nach Kopenhagen versetzt, dagegen Herr v. Haimerle zum Gesandten in Athen ernannt wurde.

Wien, 19. Okt. Der Schluß der Landtage hat, einer ergangenen kaiserlichen Entschließung zufolge bis zum 30. Oktober zu erfolgen. — Ueber die Eröffnung des Reichsraths ist nur bestimmt, daß dieselbe erst Ende November erfolgen soll, da der Kaiser persönlich die Thronrede zu halten gedenkt.

Pest, 20. Okt. (Unterhaus.) Das Central-Comite für Irányi's Gesetzentwurf über die Religionsfreiheit wird dem Unterhause den Antrag auf Ablehnung vorlegen. Es hat für den Gesetzentwurf über Abschaffung der Prügelstrafe in der heutigen Sitzung den ministeriellen Entwurf angenommen. Der Bericht des Central-Comites wird morgen in öffentlicher Sitzung vorgetragen werden. Nach der Sitzung wird morgen das Central-Comite für den Gesetzentwurf über die Religionsfreiheit zusammentreten.

Ausland.

Aus Zara, 13. Oktbr. wird dem „Wdr." geschrieben: „Seit Montag erhielten wir keine Mit-

theilung über den Aufstand in der Bezirkshauptmannschaft von Cattaro, da die Telegraphenleitung zerstört wurde. Heute erfuhren wir mit der Ankunft des Lloyddampfers „Vorwärts", daß derselbe im Hafen von der Landbevölkerung mit Gewehrschüssen angegriffen wurde, und daß es nur der kräftigen Wirkung der Dampfmaschine zu danken war, daß die Passagiere ohne Schaden durchkamen. Die 60 Mann, welche in der Festung Dragal (an der Grenze von Montenegro und der Herzegowina) sich befinden, sind von jeder Communication abgesperrt, weil sie rings von den bewaffneten Serben von Ledenice, Risano, Castelnuovo blokirt werden. Man fürchtet, sie werden wegen Mangel an Nahrungsmittel gezwungen sein, zu capituliren. Die Gebirgsartillerie, welche von hier nach Bocche di Cattaro am 6. ds. Mts. abgegangen ist, wurden Sonntag von den Insurgenten angegriffen, verlor 2 Mann und den Oberlieutenant und hatte 11 Verwundete. In Cattaro und in der Nähe befinden sich folgende Regimenter: Erzherzog Ernst, Erzherzog Albrecht, Erzherzog Franz Carl, Graf Wimpffen und Hoch- und Deutschmeister, zwei Jägerbattaillons Nr. 22 und 24, eine Genie-Compagnie und drei Artillerie-Compagnien; vier Kriegsschiffe: Kanonenboote „Streiter", „Lucia", „Reka" und ein Avisodampfer.

Rom, 18. Okt. Vor einigen Tagen hatte die römische Polizeibehörde aus Italien die Nachricht erhalten, daß die Italianissimi damit umgehen, Gewehre in die Stadt einzuschwärzen. Seit dieser Zeit erwartete man die Galgenvögel an allen Thoren, doch umsonst. Heute aber erschien wirklich in aller Frühe ein Theil derselben, sechs Mann mit zwölf Mauleseln, in zwei Trupps getheilt, an der Porta Salara und Porta S. Paolo. Sie hatten die Gewehre in Werg und Stroh auf die Maulthiere geladen. Die Wache nahm Thiere und Menschen in Beschlag. Nun wird es wieder an Jeremiaden der italienischen Presse über „Tyrannei und Gewaltthaten in Rom" nicht fehlen.

Rom, 20. Okt. Die Königin von Neapel ist heute hier angekommen.

Paris, 21. Okt. Die Strike der Handlungs-Commis wegen Haltung der Sonntagsfeier dauert fort; dieselben haben beschlossen, nicht nachzugeben.

Paris, 21. Oktbr. Nach den Börsenberichten schreibt man die Besserung der Curse dem Gerüchte zu, daß der gesetzgebende Körper schon auf die ersten Tage des Novembers werde zusammen gerufen werden. — Der Kaiser wird am 25. ds. in Paris erwartet.

Paris, 20. Okt. Der Entwurf über den Modus der Ernennung der Maires wird demnächst dem Staatsrathe unterbreitet werden.

Paris, 19. Okt. Der „Constitutionnel" berichtigt die Gerüchte in Betreff der preußischen Anleihe und bestätigt, daß der Finanzminister die Emission der preußischen Anleihe weder zu bewilligen, noch zu verweigern die Gelegenheit hatte, indem keinerlei diesbezügliches Verlangen an ihn gestellt wurde.

Die „Patrie" sagt: Die heute vom „Journal officiel" angekündigten Gesetzentwürfe sind nicht die einzigen, mit welchen sich die Regierung beschäftigt.

Der spanische Aufstand scheint trotz aller offiziellen Ablängungsversuche im Wachsen. Valencia ist noch nicht vollständig unterworfen, an anderen Punkten, wie in Ubrique, ist es zwischen den Insurgenten und den Truppen zum blutigen Zusammenstoße gekommen. Ganz Andalusien ist im Aufstande. Nach Cuba mußten abermals 3000 Mann frischer Truppen geschickt werden.

Pera, 18. Okt. Der Kaiserin Eugenie wurden die Schwestern vom h. Benedikt und die Brüder der christlichen Schule mit ihren Zöglingen vorgestellt u. freundlich empfangen. Abends fand ein großes Diner von 80 Gedecken im Palast Dolma Bagdsche statt. Heute ist die Kaiserin eingeladen zu einem Ausflug in den Wald von Almade, wo der Sultan ein Landhäuschen errichten ließ. Die Kaiserin wird morgen nach Aegypten abreisen.

Aus Bukarest, 19. Oktbr., schreibt man den Wiener Blättern, daß die Nachricht von der Verlobung des Fürsten Karl mit der Prinzessin Elisabeth v. Wied dort große Ueberraschung verursacht habe.

Locales.

Im Hinblick auf die gestrige Einladung der „liberalen" Partei können wir mit Vergnügen feststellen, daß unsere Landbevölkerung eine bessere politische Einsicht hat, als manche Städter. Bei derselben verfing das abgedroschene liberale Kunststückchen, gegen die Geistlichkeit zu hetzen und mit Ultramontanen um sich zu werfen, nicht. Denn von allen Seiten werden an Mitglieder der patriotischen Partei in Bamberg Briefe eingeschickt, welche ein verfassungskundiger Hauptredner unter die Landbevölkerung verbreitete, um solche durch die bezeichneten Kunststückchen zur Mittelpartei hinüberzuziehen. Bedürfte es übrigens noch eines Beweises, daß der Ausdruck „allerunterthänigste Mittelpartei" jene Partei am besten kennzeichnet, so liefert der Brief den besten Beweis, denn in demselben heißt es wörtlich:

„Sie arbeiten darauf hin, unsere Staatsminister, die uns volksthümlich und human regieren, zu stürzen."

Der Einladung übrigens: „Wenn Sie demnächst hieherkommen sollten, so besuchen Sie mich", u. s. w. wird kein Patriot folgen.

Vermischtes.

In Schweinfurt wurde in einem dortigen

Garten ein Rettig gezogen, der bei 7 Pfund durchaus gesund ist.

Vorgeuern Abends ereignete sich nächst dem Bahnhofe in Großhesselohe ein gräßliches Unglück! Der dort stationirende Expeditionsgehilfe Quehl, Fechtmeisterssohn aus Erlangen, bstßte die Unvorsichtigkeit, daß er aus dem noch im Laufe bbgriffenen Zuge sprang mit dem Leben, indem er unter die Räder gerieht und in Mitte des Leibes entzweigeschnitten wurde.

Frankfurter Coursbericht vom 21. Okt. 1869.

Staatspapiere.

Baden.	4½% Oblig.	93⅞	B.	Nassau.	4½% Oblig.	94	B.
	3½% "	81⅞	G.		4% "	84⅞	B
Bayern.	5% "	101¼	bz.	Oesterr.	4⅕% "	56⅞	bz.
	4½ ½jhr. "	92⅝	bz.		5% Met.-CM.	—	
	4½ 1jhr. "	92¹	G.		5% Nat.-Anl.	—	G.
	4 ½jhr. "	86⅞	bz.		5% steuerfr.	—	
	4 1jhr. "	86	bz.		4½ Metall	—	
	4 Abl.-R.	87⅞	G.		5% Ung. E.-A.	—	bz.
	3½ Obl.	81	B.	Preußen.	5% Oblig.	101¼	bz.
Belgien.	4½ "	103⅞	G.		4½% "	93	bz.
Brschw.	3½ "	81¼	bz.		4% "	—	bz.
Frankf.	3½ "	80½	bz.	Sachsen.	5% "	102⅛	G.
G. Hessen	5% "	102	B.	Würtbg.	4½% "	92	
	4% "	92¼	bz.		4 "	86¼	
Kurhess.	4% "	85	B.		3½ "	—	
				N. Amerika	6% 81 v. 64	88⅞	
					5% Bonds 71r v.	93⅞	

Bamberg, 20. Oktbr. Waizen 19. 11, Korn 14. 42, Gerste 14. —, dopp. Haber 9 —, Haber einf. 8. 31.

Schweinfurt, 20. Oktbr. Weizen 16 fl. — kr., — 19 fl. — kr. Korn 14 fl. — kr., — 14 fl. 45 kr. Gerste 12 fl. 45 kr., — 14 fl. 40 kr. Haber 7 fl. 30 kr. 8 fl. 24 kr.

Wien, 21. Oktr.	Geld	Waare
Papier-Rente	59.20	59.30
Silberrente	69.10	69.20
Nat.-Bank	707.—	708.—
Creditanst.	240.—	240.75
Escompteb.	805. -	8.10—
Anglo.-Anst.	252.—	226.
Franc.-Aust	88.—	88 50
Nordbahn	210.—	210.50
Staatsbahn	355.—	356.—
Südbahn	249.75	250.—
Frankft 100 fl	102 50	102.75
Lond. 10 Pf.	122.90	123.—
Paris 100 frc.	48.80	48.95
Münzduk.	—. -	5.86
Napoleon	9.81	9.82
Silber	120.—	120.60

An den erhabenen beredten Kaputi-Pascha! Salem! Dein erleuchteter Geist und Deine Hinneigung zu den so sehr nothwendigen Reformen in unsern moslemit. Gesetzbüchern hat längst die Augen des hoh erhabenen Großwessirs, Deines Herrn und Meisters, auf Dich, seinen unterthänigsten Diener gelenkt, um Dir bei nächster Einberufung des Divans Sitz und Stimme zu verschaffen. Ich würde es nicht wagen, mich an Dich zu wenden, wenn ich nicht wüßte, daß Du in der Freude Deines Herzens meine Bitte gewährtest. Obwohl Du den letzten Ramadan streng gehalten und oft zur Moschee gehst, so weiß ich doch, daß Du gegen die am Koran so zäh festhaltenden Derwische und Pilger sehr erbost bist; obwohl Du beim Barte des Propheten geschworen, den Yatagan gegen die des Reiches Selbstständigkeit antastenden Feinde zu schwingen, so weiß ich doch, daß Du die Gelüste der nordischen Ungläubigen nach unserm Stambul heimlich unterstützest, und Deine untergeordneten Ulemas und selbst das Volk für solche Anschauung zu gewinnen suchst. Ich ersuche Dich, falls Dir obengedachte Ehre zu Theil würde, ja wenig zu reden, um Dir unliebe Auftritte zu ersparen.

Flehe vorher nochmal zu Allah, auf daß er Dich erleuchte u. durch den Propheten auf den wahren Weg der Vaterlandsliebe zurückführe; denn Allah ist groß u. Mohamed sein größter Prophet!

Salem aleikum. Handi-Pascha.

Frankfurter Wechselkurs vom 20. d.		
Augsburg (100 fl.) k.S.	99⅞ G., l.S.	100 B.
Berlin (60 thl.)	105 bz.,	105 bz.
Hamburg (100 M.)	88⅞ bz.,	88⅞ B.
Leipzig (60 thl.)	104⅞ G.,	105 B.
London (10 Lsterl.)	119⅞ bz.,	120 G.
Paris (200 frk.)	95 bz.,	94⅞ G
Wien (100 fl. öst.)	97 bz.,	—
Diskonto 4 %.		

Redigirt und Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 46. Sonntag, den 24. Oktober. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Sonntage mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet – Briefe und Gelder franko.

Stimmen über die Neu-Eintheilung der Wahlbezirke.

Bisher ist uns noch kein Blatt der Fortschrittspartei zu Gesicht gekommen, welches die Neueintheilung der Wahlbezirke, diese das Wahlrecht bis zu einem gewissen Grade vernichteude und daher den schwersten Angriff auf die Freiheit des Laudes enthaltende Maßregel, auch nur mit dem leisesten Tadel berührt hätte. Wir wollen abwarten, ob dieses Schweigen fortdauert, ob die Fortschrittspartei wirklich alles Rechts- und Schamgefühl so völlig abgestreift hat, um einen so folgenschweren Eingriff in das verfassungsmäßige Recht der Bürger durch ihr Stillschweigen zu billigen.

Inzwischen wollen wir hier von einigen Stimmen unabhängiger Blätter Kenntniß nehmen.

Die „Augsb. Postztg." schreibt: „Die Wahlen sind ausgeschrieben. Die Wahlkreise sind so gründlich zerrissen und neu zu Gunsten des Fortschritts zusammengekünstelt worden, wie es die fortschrittliche Presse seit 14 Tagen gefordert hat. Die Regierung hat alle Herzenswünsche des Fortschritts nicht nur erfüllt, sondern wahrscheinlich selbst die kühnsten fortschrittlichen Erwartungen noch übertroffen. Betrachtet man die neue Wahlkreiseintheilung in Schwaben, so muß man gestehen, daß sie für die patriotische Partei nicht ungünstiger, für die fortschrittliche nicht günstiger hätte ausgekünstelt werden können. Alles ist radikal verändert. Würdeu die früheren Urwahlresultate für die neue Abgeordnetenwahl maßgebend sein, so würde die patriotische Partei 7, die fortschrittliche 12 Abgeordnete haben. Nun hat aber selbst die Fortschrittspartei der Regierung vorgerechnet, daß nach den letzten Urwahlergebnissen auf die patriotische Partei 10, auf die fortschrittliche 9 Abgeordnete treffen würden. Die Regierung ist viel weiter gegangen als der Fortschritt es verlangte; sie hat die Wahlkreise so verkünstelt, daß dieses statistische Verhältniß nicht zur Geltung kommen könnte, wenn die Urwahlen am 16. Nov. das gleiche Resultat ergeben würden, wie das erste Mal. Während hienach unsere Partei 10 Abgeordnete träfen, könnte sie bei dieser Eintheilung doch nur 7 Abgeordnete durchsetzen.

Das ging ganz einfach so zu: Große 'conservative Distrikte sind in zwei Wahlkreise Mindelheim und Donauwörth zusammengelegt und so für den lieben Fortschritt unschädlich gemacht worden. Kleinere fortschrittliche Bezirke wie Nördlingen, Augsburg wurden als kleinere Wahlkreise freigemacht und patriotische Bezirke wie Oberdorff, Kaufbeuren und Füssen an's überwiegend fortschrittliche Algäu angehängt. So kann es Dank diesem statistischen Meisterstück kommen, daß die patriotische Partei weit in der Minderheit bliebe, obwohl von der Gesammtsumme der Wahlmänner in Schwaben ihr sicher die große Mehrheit zufallen wird. — Der Fortschritt wird dieses Experiment zu seinen Gunsten als eine von den Grundsätzen des Rechts geforderte Maßregel lobpreisen, uns aber ist es preßgesetzlich nicht erlaubt, sie als das zu bezeichnen, was sie wirklich ist.

Wo aber Thaten so laut reden, da sind Worte überflüssig. Wer noch Sinn hat für gleiches Recht und gleiches Maß für Alle, wird sich selbst den richtigen Vers darauf machen. Es wird uns auf Grund dieser Thatsache fürder erlaubt sein, der Wahrheit Zeugniß zu geben und zu sagen, daß unser Ministerium sich vollständig mit der Fortschrittspartei verbunden und vereinigt hat. In Schwaben gibt es keine Mittelpartei, welcher man mit dieser Wahleintheilung hätte aufhelfen können. Die Gefälligkeit gilt also ganz dem Fortschritt, dessen politische Annexionsziele bekannt sind.

Nach solchen Thaten ist allerdings ein Manifest an das Volk überflüssig. Die neue Wahlkreiseintheilung ist ein sehr laut redendes Manifest. Die Mehrheit des bayerischen Volkes wird es verstehen und den Kampf aufnehmen, obgleich es gegen alle erdenklichen Hindernisse anzukämpfen hat. Wind und Sonne sind ungleich vertheilt. Gegen uns steht die ganze Macht des Regierungseinflusses und, durch sie bestens gedeckt und geschützt, eine vortrefflich organisirte Partei, welche kein Mittel der Gewalt, keine Lüge und Verleumdung scheut, um zu siegen. Aber auf unserer Seite steht die Mehrheit des bayerischen Volkes, seine unverwüstliche Vaterlandsliebe, seine treue Anhänglichkeit an den König und sein Haus, seine patriotische Begeisterung für das Recht und

die Freiheit des Landes, das Gott ihm gab. Dies genügt, die Aufnahme des Kampfes uns zur patriotischen Pflicht zu machen, mögen die Hindernisse auch bergeshoch aufgethürmt sein. Selbst wenn wir unterliegen, so geschähe es mit Ehren und dem Bewußtsein, unter den denkbar ungünstigsten Umständen für die höchsten Güter unseres edlen bayerischen Volkes gekämpft zu haben.

Die demokratische „Süddeutsche Post" schreibt: „Das Ministerium hat zu den vielen, rechtlichen u. constitutionellen Grundsätzen widersprechenden Unterlassungen und Maßregeln eine neue Maßnahme gesellt, worüber wir unsere Entrüstung nicht verhehlen können. Die Wahlbezirke sind dermaßen verkünstelt worden, daß allgemeines Staunen die Folge war. So hat man z. B. einen ganzen Wahlbezirk, der das Bezirksamt München rechts und das Landgericht München l. d. J. umfaßt, zur Stadt München geschlagen, welche nun 7 Abgeordnete zu wählen hat. Das ist aber gerade so viel, als hätte man den zugeschlagenen Wahlbezirk zum Nicht-Wählen verurtheilt, denn gegenüber München ist die Zahl seiner Wahlmänner gleich Null.... Möge das Volk zeigen, daß es einer Wirthschaft satt habe, die bloß darauf gerichtet ist, die gegenwärtigen Träger der Regierung allem constitutionellen Brauch zuwider im Regimente zu erhalten. Am Schlusse bemerken wir noch, daß bis jetzt die nationalliberale Schwindelpresse dieses Vorgehen der Regierung noch mit keinem Worte verurtheilt hat, ein Beweis, daß der Fortschritt hiemit einverstanden ist. Möchte auch ihm das vergolten werden!

„Die Regierung, die von Rechtswegen über den Parteien stehen sollte, begibt sich gestiefelt und gespornt auf den Tummelplatz politischer Leidenschaften, um hier — nicht Ordnung zu stiften, — sondern Rücken an Rücken mit der preußischen Partei zu kämpfen, daß den Ministern schließlich die objective Beurtheilung völlig abhanden gekommen, so daß sie nur mear als Parteigänger zu betrachten sind . . .

Wenn Staatsmänner zu Büchse und zu Säbel greifen, dann sind sie nur mehr einfache Soldaten und dürfen sich nicht beklagen, wenn man ihnen als solchen begegnet. Wir werden also den Krieg haben und zwar einen um so ernsteren, „als die Minister von Versöhnung der Gegensätze, unparteiischer Haltung und wie alle die schönen Phrasen lauten, nichts wissen wollen; wir werden den Krieg haben mit einem Ministerium, das sich nicht scheut, alle ihm zu Gebote stehenden Mittel anzuwenden, um sich im Besitze der Gewalt zu erhalten, mit einem Ministerium, das nicht zögert, seine Portefeuilles höher zu stellen als die Befriedigung des Volkes."-

Inland.

München, 23. Oktober. (Dienstesnachrichten) Die Mathematiklehrerstelle an der Gewerbschule in Erlangen ist dem Lehramtskandidaten Rudel übertragen worden. Der frühere Privatdozent an der Universität Göttingen, Dr. Ernst Ehlers, wurde zum ordentlichen Professor der Zoologie, vergleichenden Anatomie und Veterinärmedizin in der medizinischen Fakultät der Universität Erlangen, sowie zum Direktor der dortigen zoologischen Sammlungen ernannt.

Berlin, 20. Okt. Abgeordnetenhaus. Blum und Bergenroth zeigen die Niederlegung ihres Mandats an. Kryger und Ahlemann haben ein Schreiben eingesandt, in welchem sie beantragen, das Abgeordnetenhaus möge die Regierung zu einer Erklärung über den Artikel 5 des Prager Friedensvertrags auffordern. Erst wenn dieses geschehen, würden sie sich über den Eintritt in das Haus entscheiden. Das Schreiben wird der Geschäftsordnungskommission zu schleuniger Berichterstattung überwiesen. Das Haus erklärt, das Mandat Lesse's sei nicht erloschen.

Berlin, 22. Okt. Abgeordnetenhaus. Der Justizminister verliest ein Schreiben, durch welches die Regierung die Ermächtigung des Hauses zur gerichtlichen Verfolgung des Grafen Baudissin in Schleswig-Holstein wegen Beleidigung des Abgeordnetenhauses nachsucht. Das Gesuch wird an die Justizkommission verwiesen. — Der Abgeordnete Miquel und die übrigen Hannoveraner brachten folgende Interpellation ein: Ob es wahr sei, daß die Militärverwaltung das Langensalza-Denkmal zu Celle trotz des Inhibitoriums des Amtsgerichts abgerissen habe und was die Regierung zur Abhülfe zu thun gedenke.

Berlin, 22. Okt. Gutem Vernehmen nach wird dem Reichstage in nächster Session eine Gesetzesvorlage zugehen, welche für den Bau der Gotthardbahn eine Subvention des norddeutschen Bundes in der Höhe von 15 Mill. Francs fordern.

— In der Vorberathung des Eberty'schen Antrags auf Ausdehnung der Competenz der Schwurgerichte auf politische Verbrechen und Preßvergehen, erklärte sich der Justizminister dagegen, weil die Landesgesetzgebung der Bundesgesetzgebung nicht vorgreifen dürfe. Ein Antrag auf motivirte Tagesordnung wurde abgelehnt, in der Specialberathung Paragr. 1 bei namentlicher Abstimmung mit 158 gegen 121 Stimmen angenommen.

Prag, 21. Okt. Man beabsichtigt morgen im Landtage die Einbringung des Antrages auf Einführung geheimer Abstimmung bei den Landtagswahlen, auf gesonderte Wahlvornahme in den Städten eines Wahlbezirkes und auf genaue Festsetzung der Reklamationsfrist.

Prag, 22. Okt. Die bereits signalisirte Broschüre des Churfürsten von Hessen: „Ein Laienwort zur Synodalfrage in Churhessen", wird hier gedruckt und in Leipzig ausgegeben. Verfasser derselben ist der kurfürstliche Beamte Schimmelpfennig. — Der „Tagesbote" meldet: Mehrere Abgeordnete aus den Reihen der Großgrundbesitzer, welche gegen die direkten Reichstagswahlen sind, werden nach Schluß des

Landtages ihre Mandate niederlegen; veranlaßt sind sie hiezu durch die adeligen Oppositions-Führer. Sie hoffen dadurch einigen Feudalen den Eintritt in den Landtag zu ermöglichen.

Pest, 21. Okt. Die Kaiserin kommt vor der Abreise des Kaisers nach dem Orient nach Ofen, kehrt dann nach Gödöllö zurück und nimmt Ende November ihren dauernden Aufenthalt in Ofen.

Der bisherige ungarische Minister des Innern Baron Wenckheim hat seine Entlassung eingereicht und erhalten. An seiner Stelle ist der Abgeordnete Obergespan Paul Rajner zum Minister ernannt worden. Letzterer gehört der freisinnigeren Schattirung der Deak'schen Partei an, ist jedoch durch seine streng kirchlichen Neigungen bekannt. — Das Schwurgericht in Pest hat den Pfarrer Hurban, der durch seine Aufwiegelung der Slovaken zum Aufstand gegen Kossuth's Regiment im Jahre 1848 bekannt ist, wegen Volksaufreizung durch die Presse zu sechsmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt.

Die „N. F. Pr." bespricht den Besuch des Königs und der Königin von Württemberg in München folgenderweise: Wir erinnern aus Anlaß dieser Visite daran, daß jüngst auch der württembergische Minister Varnbüler in München war; wir erinnern ferner daran, daß die Königin Olga von Württemberg eine Tante der russischen Großfürstin Maria Alexandrowna ist, die schon einigemale als zukünftige Braut des Königs Ludwig II. genannt wurde. Möglicherweise ist eine Verlobung dieser beiden jungen Leute jetzt neuerdings beabsichtigt, jetzt, wo es sicher ist, daß die Großfürstin den Fürsten von Rumänien nicht heirathet. Bekanntlich ist Letzterer seit einigen Tagen Bräutigam der Prinzessin Elisabeth von Wied. Diese junge Dame bringt, wie man hört, einen ansehnlichen Brautschatz mit nach Rumänien, und ist, der Berliner „Zukunft" zufolge, unter den Augen Roggenbach's, des bekannten badischen Staatsmannes und Freundes Bismarck's erzogen.

Ausland.

Cattaro, 21. Okt. Die von der Entsetzung Crkvizzes zurückgekehrte Truppenabtheilung hatte nur einen Verlust von drei Todten und zwei Leichtverwundeten.

Cattaro, 21. Okt. Eine am 18. Oktober von Risano gegen die Insurgenten entsendete Truppenabtheilung hat Crkvizze entsetzt und das Fort Dragal verproviantirt.

Die an der Operation betheiligten Truppen bestehen aus 4 Infanterieregimentern und einem Jägerbataillon. An Geschützen zwei Gebirgsbatterien; außerdem sind in der Boccha noch die Kriegsschiffe „Lucia", „Andreas Hofer", „Streiter", „Möve" (Stationsschiff), „Taurus", „Kerka", deren Kanonen theilweise bereits ausgeschifft sind. Sämmtliche Schiffe stehen unter dem Commando des Linienschiffs-Capitäns Millosich. — Ueber die, wie schon oben erwähnt, gestern begonnenen militärischen Operationen liegen nur spärliche, meist telegraphische Details vor. Es gelang, so viel ist bereits bekannt, nach kurzem Widerstande Risano zu besetzen. Die Gebirgs-Artillerie leistete hiebei vorzügliche Dienste, indem man mit ihr die von den Insurgenten besetzt gehaltenen Höhen bestrich und die Aufständischen zum Rückzug zwang. Der Widerstand bei der Besetzung Risano's scheint ganz unbedeutend gewesen zu sein, da die officiellen hier eingetroffenen Telegramme von der sonst usuellen Aufzählung der Todten oder Verwundeten völlig Umgang nehmen. Gegenwärtig rücken die kaiserlichen Truppen bereits nach Fort Dragaly, um dasselbe zu entsetzen, was nach den getroffenen Dispositionen zu schließen, schon der Fall sein dürfte.

Paris, 22. Okt. Der „Constitutionnel" meldet, daß ein Gesetz über den unentgeltlichen Unterricht in den Volksschulen binnen Kurzem den Staatsrathe vorgelegt werden wird.

Alexandrien, 22. Okt. Die Kaiserin Eugenie ist hier angekommen und vom Khedive empfangen worden.

Locales.

Nach der nunmehrigen Eintheilung der Wahl-Bezirke wählen die Landger. Bamberg 1 und 2 und Burgebrach mit 40,457 Einwohner
1 Abgeordneten,
die Stadt Bamberg mit 25,972 Einwohner ebenfalls
1 Abgeordneten.
Unsern Dank für diese so unparteiische Abschätzung des Werthes der Landbewohner gegenüber den Städtern werden wir durch unsere Abstimmung Ausdruck geben. Mehrere Urwähler vom Lande.

Aus den öffentl. Magistratssitzungen vom 15. Oktbr.

Auf Antrag des Hrn. Bürgermeisters wird beschlossen, die Verhältnisse der Stadtschulencommission im Einklang mit der neuen Gemeindegesetzgebung zu bringen, da die Gemeinde-Verfassung, auf welche die Schulkommissionen seither basirt waren, nunmehr wesentliche Aenderungen erfahren hat. Demgemäß soll mit der k. Stadtschulen-Commission ins Benehmen getreten werden, damit 1) die Oeffentlichkeit der Sitzungen eingeführt, 2) der Vorstand der israelitischen Cultusgemeinde zu den Sitzungen eingeladen werde und 3) ein oder zwei Lehrer, worunter der jeweilige Vorstand des Pensions-Vereins für Lehrer Wittwen und Waisen hiesiger Stadt gleichfalls zu den Sitzungen für die Folge beigezogen werden. — Wegen eines Correspondenz-Artikels in Nr. 292 des Nürnberger Anzeiger, der dem Anscheine nach aus irriger Auffassung oder aus Mißverständniß mehrfache Unrichtigkeiten über den städtischen Haushalt enthält, wird beschlossen: daß, weil sich Jedermann in den öffentlichen Sitzungen sowohl, als auch aus den regelmäßig veröffentlichten Sitzungsberichten, die in 3 hiesigen Blättern erscheinen, die gewünschte Kenntniß über den wahren Sachverhalt verschaffen kann, von einer Berichtigung Umgang genommen werden soll umsomehr, als derartige Gegenstände ohnehin das auswärtige Lesepubli-

kum wenig interessiren dürften. Zur Aufklärung selbst wird jedoch hiermit folgende aktenmäßige Darstellung gegeben. Die Rechnung des Armenpflegschaftsrathes pr. 1868 schließt mit einer Einnahme von 50,719 fl. 23½ kr. und einer Ausgabe von 49,835 fl. 15½ kr. folglich mit einem Aktivbestande von 884 fl. 8 kr. ab, während sub Tit. 10 der genannten Rechnung S. 78 ein Zahlungsrückstand von 10,980 fl. vorgetragen ist. Der Zuschuß von 4450 fl. 30 kr. aus Rentenüberschüssen des Bürgerspitals für 19 arme Geisteskranke ist in der Armenrechnung für 1868 S. 36 rechtig in Einnahme und auch S. 67 als an die Irrenanstalt bezahlt in Ausgabe vorgetragen. Die Rechnung für 1868 ist sowohl in formeller als in materieller Beziehung richtig und vorschriftsmäßig gestellt, wurde von Stadtmagistrate und von den Stadtgemeindebevollmächtigten eingesehen, von beiden Gremien ohne Erinnerung belassen und liegt nunmehr der k. Regierung zur Prüfung vor. Der in fraglicher Correspondenz aufgestellten Behauptung daß unterm 17. September 1869 bei den Stadtgemeindebevollmächtigten der Nachtrag eines Defizits von 4400 fl. zur Rechnung pro 1868 eingebracht worden, wird folgender Sachverhalt entgegenstellt: Im Etat der Armenpflege pro 1869 wurde Seite 5 Tit. 6. der Betrag von 4450 fl. 30 kr. als Zuschuß vom Bürgerspitale für 19 arme Geisteskranke eingesetzt, weil im Jahre 1869 ebenfalls dieselbe Zahl von armen Irren wie im J. 1868 in der Irrenanstalt war. Dieser Betrag wurde aber von der k. Regierung abgestrichen, weil die Genehmigung des Magistrats und die Zustimmung der Gemeindebevollmächtigten nicht eingeholt war. Demzufolge wurde in der Sitzung des Magistrats vom 3. Septbr. 1869 die Genehmigung ertheilt, weil constatirt war, daß dieser Zuschuß aus Rentenüberschüssen des Bürgerspitals ohne Beeinträchtigung der prinzipiellen Stiftungszwecke auch für 1869 geleistet werden kann. In der Sitzung der Gemeindebevollmächtigten vom 17. Sept. 1869 wurde dem übermittelten Magistratsbeschlusse die Zustimmung ertheilt. Beide übereinstimmende Beschlüsse der städtischen Gremien wurden mit Bericht vom 7. Septbr. 1869 der k. Regierung zur nachträglichen kuratelamtlichen Genehmigung in Vorlage gebracht, welche auch durch Entschließung vom 11. Oktober 1869 Nro. 22465 ertheilt worden ist. Es handelt sich also keineswegs um einen Zuschuß zur Rechnung vom Jahre 1868, sondern um einen solchen fürs Jahr 1869, worüber die Rechnung erst gestellt wird. Daß die Mittel der Armenpflege bei den immerwährend steigenden Bedürfnissen und Ansprüchen an dieselbe nicht mehr ausreichen, weil die Einnahmen den sich mehrenden Ausgaben gegenüber sich verringern und dahier keine Pflichtbeiträge bestehen, ist notorisch, ebenso, daß das Almoseneinziehen sich täglich wiederholt, weshalb der Zahlungsrückstand pro 1869 sich auf den Betrag von 12,402 fl. 20½ kr. erhöht. — Der Hr. Bürgermeister beantragt, daß die H. Stadtgemeindebevollmächtigten und der Armenpflegschaftsrath zur Veröffentlichung ihrer Sitzungsberichte in den sämmtlichen hiesigen Blättern nach dem Beispiele des Stadtmagistrats veranlaßt werden sollen.

Fortsetzung folgt.

Frankfurter Coursbericht vom 22. Okt. 1869.

Staatspapiere.

Preußen.	5% Oblig.	—	P.		3½	=	80¾	bz.
	4½% =	92⅞	bz.	Baden.	4½%	Oblig.	92⅞	P.
	4% =	—	bz.		3½	=	81	G.
Frankf.	3½ =	80¾	bz.		4	=	81	P.
Nassau.	4½% Oblig.	93¾	P.	G. Hessen	5%	=	101¾	P.
	4 =	84¾	P.		4%	=	92⅞	bz.
Kurhess.	4 =	85	P.	Sachsen.	5%	=	102¼	G.
Bayern.	5% =	101½	C.	Brschw.	3½	=	81½	bz.
	4½ 1jhr. =	92½	G.	Oesterr.	4⅕	R.i.S.	57⅛	bz.
	4½ ½jhr. =	92¼	G.		5%	Met.:CM.	—	
	4 1jhr. =	86½	bz.		5%	Nat.=Anl.	—	G.
	4 ½jhr. =	87	bz.		5%	steuerfr.	—	
	4 Abl.=R.	87⅞	P.		4½	Metall	—	
	3½ Obl.	—	P.		5	Ung. E.=A.	—	bz.
Würtbg.	4½% =	92	G.	Belgien.	4½	Obl.	103¾	G.
	4 =	86½	G.	N. Amerika	6%	81 v. 64	88¼	G.
					5%	Bds. 71 r v. 61	—	G.

Schweinfurt, 20. Oktbr. Weizen 17 fl. — kr., — 18 fl. 30 kr. Korn 14 fl. 15 kr., — 15 fl. — kr. Gerste 12 fl. 30 kr., — 14 fl. 30 kr. Haber 7 fl. 30 kr. 8 fl. 12 kr.

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 24. Oktober

Der Jongleur

oder

Die Kunstreiter auf der Messe.

Originalposse in 3 Akten und 5 Bildern mit Gesang von E. Pohl.

Montag, 25. Oktober:

Lucretia Borgia.

Oper in 3 Akten von Donizetti.

Frankfurter Wechselkurs vom 22. d.

Augsburg (100 fl.)	k.S. 99¾ G.,	l.S. 100 bz.
Berlin (60 thl.)	105 bz.,	105 bz.
Hamburg (100 M.)	88¼ bz.,	88¼ P.
Leipzig (60 thl.)	104¾ G.,	105 P.
London (10 Lsterl.)	119¼ bz.,	119¾ bz.
Paris (200 frk.)	95 bz.,	94¾ G.
Wien (100 fl. öst.)	96⅞ bz.,	96¾ bz.

Diskonto 4%.

Eisenbahnzuge in Bamberg.

1) Route Nürnberg, München ꝛc.

Abfahrt:	Ankunft:
1^{45} Nchts. Courierz.	12$_{33}$ Nchts. Courierz.
5 früh Postz.	7$_{54}$ früh Güterzug.
10^{10} „ „	9$_{30}$ „ Personenz.
2^{34} Mitt. Schnellz.	1$_{10}$ Mitt. Schnellz.
3^{5} „ Güterz.	5$_{30}$ Abd. Postzug.
6^{20} Ab. Personenz.	10 Ncht. „

2) Route Würzburg, Frankfurt, Köln.

Abfahrt:	Ankunft:
4 früh Postzug.	9$_{18}$ früh Güterzug.
10 „ „	1$_{10}$ Mitt. Schnellz.
2^{30} Mitt. Schnellzg.	2$_{10}$ „ Güterz.
2^{45} „ Güterz.	6$_{15}$ Abd. Courierz.
6^{35} Abd. „	12$_{18}$ Nchts. Postz.

3) Route Hof, Leipzig, Berlin.

Abfahrt:	Ankunft:
12^{10} früh Courierzug.	1$_{36}$ früh Courierzug
5 „ Postzug.	8 „ Güterz.
9^{45} „ Personz.	9$_{45}$ „ Postzug.
1^{33} Mitt. Schnellz.	2$_{10}$ Mitt. Schnellz.
2^{48} „ Güterz.	5$_{48}$ Abd. Persz.
6^{35} Abd. Postz.	11 Nchts. Postz.

Schönsten Gruß von H.!

Redigirt und Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 47. Dienstag, den 26. Oktober. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Sonntage mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

Aufgepaßt!!!

Eine Anzahl fortschrittlicher Einladungsschreiben mit verändertem Programme ist leider in die Hände der patriotischen Partei gelangt, und freuen wir uns, dieses Beweismittels. Als Verfasser dieses Ausschreibens ist der kgl. Bezirksgerichtsrath Andreas v. Haupt unterzeichnet. Da nun ein Mann der patriotischen Partei, Hr. Professor und Inspector Dr. Andr. Haupt ist — der ehrenwerthe Verfasser der Broschüre „Sind die Ultramontanen eine vaterlandslose Partei?" — und deßhalb leicht der Name, nicht aber die Gesinnung mit der des Hrn. Bezirksgerichtsrath v. Haupt verwechselt werden könnte, so sei dem lieben Landvolke, dem man erfolglos diese Einladung zugesendet, anmit gesagt, daß der Verfasser desselben der bekannte Fortschrittler, kgl. Bezirksgerichtsrath Andreas v. Haupt ist. — Dies zur Darnachachtung.

Was heißt Verpreußen?

So fragen die „Bamb. Neuesten Nachrichten" und sehr richtig antworten sie sofort:

Verpreußen heißt unseren Familien preußische Sitten einpflanzen, unser Wohl nach preußischen Verordnungen regeln, unsere Rechtsangelegenheiten nach preußischen Gesetzen schlichten, unsere Knaben in preußischen Schulen drillen und unsere Jünglinge in preußische Uniform stecken!

Es heißt zum Schutze vielleicht des Einen Bayern, der im fernen Westen den Schlag eines Yankee erhalten könnte, die andern fünf Millionen den Fußtritten märkischer Junker überantworten!

Es heißt mit einem Worte: den Löwen zum Sklaven des Adlers machen!

Soweit sind wir ganz einverstanden.

Wenn aber dort weiter gefragt wird:

Das Alles sollten wir wollen, wir, die doch auch eine süddtsch. Mutter geboren, zu denen man schon an der Wiege in südlichen Lauten gesprochen, so möge man denn doch die Gegenfrage gestatten: Sind denn die 56 Fortschrittler unserer jüngsten Kammer, welche offen den Eintritt in den Nordbund anstreben, nicht auch von süddeutschen Müttern geboren, ist nicht auch zu ihnen schon in der Wiege in südlichen Lauten gesprochen worden?

Doch wohl ja?

Was also wird mit derartigen Floskeln bewiesen? Nichts, rein nichts.

Es stehen wieder die Wahlen vor der Thüre u. da gilt es, die Pickelhaube einstweilen zu verstecken und arglosen Wählern Sand in die Augen zu streuen. Bleibe man uns doch mit gewissen, jetzt wieder übereifrigen „allerunterthänigst Treugehorsamsten" vom Halse, wenn man uns Muster unabhängiger liberaler Gesinnung vorführen will. Gewisse Herren Staatsbürger sind eben, wie solches auch unter dem Ministerium Reigersberg der Fall war, auch jetzt wieder angewiesen worden, nur im Sinne des dermaligen Regimentes zu wirken, und leisten nur mit wenigen Ausnahmen allerunterthänigst Folge. Wenn unabhängige Bürger ihnen nachbeten, so kann man nur mitleidig ausrufen: „Herr verzeih ihnen, sie wissen nicht, was sie thun. Nur zu Letztere Frommen und in der Hoffnung, daß wenigstens ihnen die Augen noch zu öffnen sein könnten, werden wir nicht ermüden, bekannten Herren Führern auch fernerhin die Maske zu lüften und so oft es nöthig, auch auf die Finger zu klopfen.

Inland.

München, 25. Okt. Se. Maj. der König haben sich am Samstag Abends 7 Uhr, begleitet von dem Generaladjutanten v. Sprunner, dem Flügeladjutanten v. Saur und dem Generaldirektionsrath Schamberger mit einem Extrabahnzug nach Augsburg begeben, um dort Ihre Majestäten den König und die Königin von Württemberg und die Großfürstin Vera von Rußland, Tochter des Großfürsten Konstantin, willkommen zu heißen und hieher zu geleiten. Als der regelmäßige Schnellzug, mit dem die württembergische Königsfamilie fuhr, einige Minuten nach 9 Uhr in Augsburg eingetroffen war, begab sich der König sofort an den Bahnzug und begrüßte die angekommenen hohen Gäste in der herzlichsten Weise.

Hierauf bestiegen sie den Salonwagen, in welchem der König Karl, Königin Olga und die Großfürstin Vera saßen, und fuhren nach München, wo der Zug um 10 Uhr 35 Min. anlangte. Seine Maj. der König, die Großfürstin Vera am Arme führend, begaben sich mit dem König von Württemberg in den Königssalon des Bahnhofes, wo ein Souper eingenommen wurde, während die Königin Olga wegen Unwohlseins im Wagen verblieb. Nach halbstündigem Aufenthalt setzte dieselbe in Begleitung der Großfürstin die Reise nach Italien fort. Die beiden Monarchen fuhren sodann in den Gasthof „Zum bayerischen Hof", wo der König von Württemberg Wohnung nahm. Gestern Vormittag machte letzterer unserem König in der Residenz Besuch, welcher Nachmittags erwidert wurde und der über eine Stunde währte. — König Karl von Württemberg hat gestern die Minister Fürst Hohenlohe, v. Schlör und v. Pranckh in Audienz empfangen. — König Ludwig hat, um den freundschaftlichen Gefühlen gegen den König von Württemberg Ausdruck zu geben, demselben das 4. Infanterieregiment verliehen.

Aus Bayern, 20. Okt. (Zur Schulfrage.) Die Landshuter Ztg. enthält einen Bericht über einen Vortrag, welchen Dr. Jörg, bekanntlich hervorragendes Mitglied der aufgelösten Kammer, in einer Versammlung zu Landshut gehalten hat. Herr Dr. Jörg kam darin auch auf den Vermittlungsvorschlag des Fürsten Hohenlohe zu sprechen und sagte u. A., bei diesen Vermittlungsversuchen sei von Seiten des Abgesandten des Fürsten bezüglich der inneren Politik die Aeußerung gefallen, daß das Schulgesetz unpraktisch, unklug, daß seine Annahme ein Unglück für das Land geworden wäre. Was sagen hiezu Herr v. Gresser und sein Helfershelfer, Dr. Huller, was die offiziösen Preßhusaren, welche seiner Zeit nicht genug das Schulgesetz als das „Non plus ultra" aller Schulgesetze preisen konnten, was endlich die fortschrittlichen Volksbildner, welche auf ihren Versammlungen zu Würzburg und Landau mit schamloser Keckheit und Frechheit über die „im Finstern schleichende Partei" loszogen, weil dieselbe das „unpraktische" Schulgesetz, dessen „Annahme ein Unglück für das Land gewesen wäre", zum Falle gebracht habe?!

Ueber die bayr. Wahlkreiseintheilung herrscht unter den Freunden der wahren Freiheit, mögen sie konservativ oder demokratisch sein, nur eine Stimme des Staunens und Mißbilligung. Nur der Fortschritt jubelt, daß seine kühnsten Herzenswünsche erfüllt, Licht und Luft ungleich in Bayern vertheilt sind und er sich jetzt der vollsten ministeriellen Gunst erfreuen darf. Das Ministerium hat nur sein Recht ausgeübt, die Wahlkreise einzutheilen — sagen die Fortschrittler. Allerdings, das Recht hatte es dazu; sehen wir aber, wie es von diesem Rechte Gebrauch gemacht hat, vielleicht merkt dann selbst mancher ehrliche Mann auf der Gegenseite wo wir in Bayern jetzt angelangt sind, wie viel Uhr es geschlagen hat. Sehen wir nach Schwaben, wo von diesem Rechte in vollstem Umfange Gebrauch gemacht wurde. Man wußte, daß bei den letzten Wahlen die Fortschrittler 540, die Patrioten 625 Wahlmänner — also die große Mehrheit hatten; und auf Grund dieses Ergebnisses hat man die Wahlkreise so zerrissen und neu eingetheilt, daß die patriotische Mehrheit nur 7 Abg. durchsetzen kann, die fortschrittliche Minderheit aber 12 Abgeordnete durchbringen muß. Ist da nicht offenbar darauf loscalculirt, daß die patriotische Mehrheit unterliege? Ist eine Regierung berechtigt, in solcher Weise von ihrem Rechte Gebrauch zu machen? Alle ehrlichen Leute mögen die Frage entscheiden. Sage man nicht: die k. Regierung hat ja auch vor der vorigen Wahl von ihrem Rechte derart Gebrauch gemacht, daß Dank ihrer Wahlkreiseintheilung in Unterfranken die Minderheit der patriotischen Wahlmänner 11 und die Gegner nur 9 Abgeordnete durchsetzen konnten. Das ist nur ein Beweis, daß man sich in Unterfranken verrechnet hat; hätte man gewußt, daß es so käme, so wäre wohl die Entschließung anders ausgefallen. Man konnte darum damals der Regierung keinen Vorwurf machen, denn sie hatte keine statistischen Verzeichnisse vor sich liegen, sie machte also, ohne es zu wissen, die Wahlkreiseintheilung, so daß sie zu Gunsten der patriot. Partei ausfiel. Heute liegt die Sache anders. Es lagen die Urwahlergebnisse vor und man konnte erwarten, daß wollte man auf Grund derselben die neue Wahlkreiseintheilung herstellen, Sonne und Wind zwischen beiden Parteien gleich vertheilt würden. Hienach hätten die Wahlkreise in Schwaben so eingetheilt werden müssen, daß die Patrioten 10 der Fortschritt 9 Abgeordnete durchsetzen kann für den Fall, daß überall dieselben Wahlmänner gewählt werden wie im Mai. Statt dessen hat man so eingetheilt, daß in diesem Fall die Mehrheit unterliegen, die Minderheit siegen müßte. War das recht und billig? Ist es da nicht sehr leicht möglich, daß die statistisch nachweisbare Minderheit in Bayern die meisten Abgeordneten in die Kammer bringt? Mit welchen Gefühlen müßte aber dann die künstlich besiegte Mehrheit des bayerischen Volkes auf eine solche Kammer sehen. Glücklicherweise hat das Volk den Calcul zu revidiren, und es wird ihn revidiren; wir hoffen es mit Zuversicht. (A. P.)

Das „Fränkische Volksblatt" bringt unterm 21. d. M. folgenden „Aufruf an die Patrioten Frankens":

Allerorts haben unsere Gegner ihre Reihen geordnet, ihr Losungswort gegeben, es heißt: nur keinen Ultramontanen, keinen Patrioten in den Landtag; das Volk, das in der letzten Wahl patriotisch gewählt, soll jetzt dahin gebracht werden, fortschrittlich zu wählen. Patrioten steht jetzt fest zusammen, Mann

für Mann, es gilt unsere heiligsten Güter, es gilt, die tyrannische Vormundschaft der liberalen Partei und grenzenloses Elend von unserem theuren Vaterlande abzuwenden; was Tausende patriotischer Männer der Pfalz ausgsprochen, soll auch unser Wahlspruch sein.

Wir Patrioten lassen uns keine Vormünder aufstellen von den Fortschrittlern; gerade „ihre Vertrauensmänner" haben unser Vertrauen gar nicht, und werden von uns erst recht nicht gewählt.

1) Wir wählen uns Männer, die den Brudermord am deutschen Vaterland von 1866 tief beklagen;

2) Männer wählen wir, die das ganze Deutschland wollen, und nicht eher ruhen, bis Oesterreich auch wieder dazu gehört;

3) Männer wählen wir, die sich aus allen Kräften wehren gegen den Eintritt Bayerns in den Nordbund;

4) Männer, die das rechte Gedeihen der Schule wollen, und endlich einmal ernstlich den Lehrern zu einem ordentlichen Gehalte verhelfen;

5) Männer, die den giftigen Zankapfel, die Quelle der Zwietracht, die Communalschule, durchaus fern halten und laut verabscheuen;

6) Männer, welche die Katholiken katholisch, die Protestanten protestantisch, die Israeliten israelitisch leben lassen;

7) Männer wählen wir, welche die Verwandlung Bayerns in eine Alles verschlingende preußische Kaserne und die unerschwinglichen Steuern der Preußen von ganzem Herzen verabscheuen und Bayern, dem für das nächste Budget der Fortschritt zu 93 Millionen Gulden in Aussicht gestellt ist, vor diesem Elende bewahren;

8) Männer wählen wir von dieser Farbe, und wir wählen sie ohne Rücksicht auf Wamms oder Frack ohne kleinliche konfessionelle Parteilichkeit, weder bestochen, noch in feige Angst gejagt.

Solche patriotische Männer, wahre Männer des Volkes, werden wir aussuchen und wählen, und uns nicht noch einmal durch verlogene Redensarten, eitle Drohungen und falsche Versprechungen irre machen lassen.

Aus dem Forchheimischen können wir recht Erfreuliches melden. Daß dort eine kerngesunde, kräftige patriotische Stimmung herrscht, wird gewiß die Leser nicht mehr erstaunen. Die dortigen Vorfälle hatten Manchem die Augen geöffnet und den schlummernden Vaterlandsgeist geweckt. So kam es auch, daß in dem als sehr liberal ausposaunten Forchheim sich ein Kasino gegründet, das bereits 130 wahre aufrichtige Männer als Mitglieder in sich birgt und das täglich sich einer größeren Zunahme erfreut. (Glück auf!) Noch erfreulicher ist aber die Nachricht, daß man dem sog. Liberalismus, womit sich manche Herren zu schminken anmaßen, diesem wahren Scheinliberalismus gewaltig aufs Genick rückt und hinaustreibt und da helfen nicht nur die entschiedenen Patrioten, sondern diese Herren durch ihr lügenhaftes Gebahren selbst mit. Um dem etwa noch Schwankenden die Augen zu öffnen und den wahren Standpunkt der Gesinnung der bayrisch-patriotischen Partei ihr vernünftiges und aufrichtiges Programm und ihre Führer kennen zu lernen, und um für die kommende Landtagswahl die Urwähler und Wahlmänner aus der dortigen Gegend das Programm an's Herz zu legen, wurde vergangenen Sonntag, den 24. ds., von Seite der bayerisch-patriotischen Partei eine Versammlung nach Forchheim ausgeschrieben, welche glanzvoll war. Ueber dreißig Gemeinden der Umgegend waren vertreten und kann man die Zahl der Theilnehmer auf 1100—1200 Mann bestimmt annehmen. Hr. Dr. Schüttinger begeisterte (gerade wie bei der vor 8 Tagen in Bamberg abgehaltenen Volksversammlung, die ebenfalls äußerst zahlreich besucht war) durch treffliche zu Herzen gehende Rede die Gemüther aller Anwesenden und ununterbrochener Beifall gab Zeugniß von der gehobenen Stimmung der Versammlung.

(Es thut wirklich Noth, die schlichten Bürger und das Landvolk in unserem Kreise aufzuklären über die wahrhaft empörenden lügenhaften Vorspiegelungen der pseudo-liberalen Clique, welche sich nicht entblödet, die grassesten Undinge auszusprengen über die Patrioten und es für gut finden, ihr Programm nach dem herrschenden Winde zu richten, wodurch sie meinen, da und dort doch noch einen kleinen Fang für ihr Häuflein zu machen! Wir werden überhaupt unsere Leser baldigst mit etlichen ergötzlichen Stücklein über die Jagden der Herren sog. Liberalen zu amüsiren im Stande sein).

Auch in Lichtenfels wurde ein kath. Casino gegründet und rufen wir „viel Glück" zu.

Ausland.

London, 20. Okt. Aus Irland liegen ausführliche Berichte vor über zwei Demonstrationen in Kilkenny und Navan für Reform der Landgesetze und Fenier-Amnestirung. Von größerer Bedeutung ist eine Erklärung des katholischen Klerus der Diöcese Tuam, in welcher Land-Reform in vorsichtigen Aeußerung und Amnestie mit einem beißenden Hinweis auf die Bemühungen Englands für die Insurgenten in Italien und Spanien verlangt, nebenbei aber mit besonderm Nachdruck gegen die nichtkonfessionellen Schulen geeifert wird.

Aus den öffentl. Magistratssitzungen vom 22. Oktbr.

Nachdem die Registratur der Stadtschulenkommission vollständig geordnet ist, wird bestimmt, daß dieselbe für die Zukunft mit der Magistratsregistratur vereinigt bleibt und wird behufs deren Benützung dem

neuernannten Hrn. Stadtschulenreferenten Repertorium hierüber zugestellt. — Für den Ankauf von 2 Commun-Pferden um den Preis von 900 fl. und mit Darangabe der 2 für den städtischen Dienst unbrauchbar gewordenen Pferde soll nachträglich weitere Genehmigung der HH. Stadtgem.-Bevollmächtigten eingeholt werden. — Die erledigte Stelle eines Leichenhausarztes dahier wird dem langjähr. Verweser Hrn. Dr. Joh. Lautenbacher übertragen. — Das Denkschreiben des Rechtsconcipienten Herrn Eduard Grünewald Namens der noch lebenden Nachkommen des Dichters Wetzel für die ehrende Anerkennung ihres Vaters und Großvaters sei auf Wunsch auch dem Gemeinde-Collegium zur Kenntniß zu bringen. — Im Betreffe der zweckmäßigen Einrichtung und Umgestaltung der hiesigen Irrenanstalt St. Getreu wird eine Reihe weiterer Anordnungen auf Grund persönlicher Einsichtnahme durch den Herrn Regierungs-Präsidenten Frhr. v. Lerchenfeld, den Herrn Bürgermeister, den Herrn Bezirksgerichtsarzt, Herrn Oberarzt und Herrn Baurath sofort theilweise getroffen und theils vorbereitet. — Auf das Ansuchen des k. Bezirsamts Staffelstein, welches mit Rücksicht auf den Umstand, daß ein im vorigen Jahre in der hiesigen Irrenanstalt untergebrachten Geisteskranker schon nach wenigen Monaten geheilt entlassen werden konnte, zu derselben besonderes Vertrauen hegt und deshalb um Aufnahme eines Irren in Lahm ersucht, kann wegen Mangels an Raum zur Zeit nicht eingegangen werden. — Zur Brunnenleitung in Tretzendorf werden vertragsmäßig die erforderlichen Brunnenrohre aus der dortigen Spitalwaltung abgegeben. — Die Kündigung des Logis in vormals Staub'schen Hause wird, nachdem Herr Privatier J. B. Ultsch die Stadt verlassen hat, genehmigt und wird dessen Wohnung nebst Gärtchen der anderen Miethsbewohnerin Fräul. Regina Bock überlassen. — Den beiden Waldaufsehern in der bürgerspitälischen Revier Rot und Sassendorf sei die Abgabe einer Fuhr Waldstreu und die volle Forsttaxe zu bewilligen. — Die Vorarbeiten für die Landtagswahlen werden auf Grund hohen Regierungsauftrages beschäftigt und sollen die angeordneten öffentlichen Ausschreiben erlassen werden. — Gleiches gilt für die Vornahme der Kirchenverwaltungswahlen. — Verehelichungszeugnisse werden ausgestellt für Herrn Grafen Montecucolli Salergi zu Mitterau, welcher auswärts beheimathet ist und hier mit Freifräulein von Guttenberg getraut wird; dann für Instrumentenmacher Hrn. Theodor Morgenroth, für Oekonomen Herrn Christoph Montag, für den Eisenbahn-Arbeiter H. Gg. Burgis, für welche die Heimathsgebühr auf je 36 fl. festgesetzt wird; ferner für Kaufmann Herrn J. B. Bayer und Buchhalter Herrn Kraus, für welche die Heimathgebühr auf je 48 fl. bestimmt wird. — Für den Glaser Herrn S. Müller wird gleichfalls Verehelichungszeugniß ausgefertigt. — Der Antrag des Seiltänzergesellschafts-Direktors Herr L. Veith um Bewilligung eines Seiltanzes über den Regnitzfluß mittelst Anknüpfen des Seiles an zwei gegenüber liegenden Häusergiebeln wird abgewiesen, dagegen wird ihm gestattet, sich am Sonntag bis Nachmittag 5 Uhr im Saale des Erlangerhofes zu produziren. — Die von der Vorberathungs-Commission für die Gemeindewahlen geprüften Wählerlisten werden als richtig anerkannt und dem Gemeinde-Collegium zur Durchsicht und Unterzeichnung übermitmittelt. Vorschläge über die Eintheilung der Wahldistrikte und Bezeichnung der Wahlcommissäre, die Reklamationsfrist, die Wahlhandlung und Führung der Wahlprotokolle ꝛc. werden genehmigt und soll hierüber öffentliche Bekanntmachung erlassen werden. — Ein Rescript des k. Staatsministeriums des Innern vom 16. Oktober l. J. enthält im Betreffe der Wahlstimmberechtigung dieselben Anschauungen und Bestimmungen wie sie von den städtischen Gremien bereits aufgestellt worden sind. — Der von der k. Regierung mitgetheilte Entwurf einer oberpolizeilichen Vorschrift im Betreffe der Fertigung und Aufbewahrung von Schießpulver, Schießbaumwolle und Feuerwerksgegenständen soll einer Commission von Sachverständigen zur Begutachtung übergeben werden. — Die gepflogene Untersuchung des Häfnergeschirres hat zu keiner Beanstandung Anlaß gegeben. — Aus Anlaß einer Beschwerde, welche gegen den Magistr. bei der k. Regier. eingelaufen ist, welche jedoch von der Absenderin als nicht von ihr ausgegangen anerkannt wurde, wird constatirt, daß eine ähnliche Beschwerde mit der Unterschrift eines achtbaren Bürgers bei hoher Kreisstelle eingesandt wurde, wovon dem Betreffenden auch nicht das Mindeste bekannt war. Um einem solchen ehrlosen Treiben und schnödem Namens-Mißbrauche auf die Spur zu kommen, sollen die Schriftstücke behufs weiterer Verfolgung von der k. Regier. erbeten werden. — Gegen einen Polizeisoldaten, der ohne Auftrag und ohne Berechtigung sich in der letzten Versammlung des Bürgervereins, wenn auch dienstfrei und angeblich von der Wirthschaft eingeladen, im Civilanzuge eingefunden hatte, wird wegen ungeeigneten Benehmens auf einen ernsten Disziplinarverweis erkannt.

Schweinfurt, 20. Oktbr. Weizen 17 fl. — kr., — 18 fl. 30 kr. Korn 14 fl. 15 kr., — 15 fl. — kr. Gerste 12 fl. 30 kr., — 14 fl. 30 kr. Haber 7 fl. 30 kr. 8 fl. 12 kr.

N. O.! Kann leider heute nicht!

Redigirt und Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 48. Mittwoch, den 27. Oktober. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Sonntage mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet – Briefe und Gelder franko.

Die wahren Männer des Volkes.

Die bekannte scheinliberale Preußenpartei schreit immer in die Welt hinaus, die patriotische Partei hätte nichts als Geistliche in ihren Reihen und fehle es hier schon deßhalb an den nöthigen Kräften zu einer wahren Volksvertretung. Um nun die Unwahrheit dieser Behauptung zu beweisen, soll dem lesenden Publikum das Verzeichniß der Mitglieder der patriotischen Partei der vorigen Kammer anmit vorgelegt werden. Es sind dies die Herren:

Baier Joh., Bauer u. Vorst. aus Unterthulba. Barth Dr. K., Advokat a. Augsburg. Bichler Mich., Distr.-Schulinsp. a. Geltendorf. Brückl Joh., Bierbr. u. Oek. a. Mintraching. Bucher H., Buchhdlr. a. Passau. Burger F., Bauer a. Zeil. Demeter L., Oek. a. Higstettenhof. Diepolder Dr. J., Minist.-Rath a. München. Eder A., Landrchtr. a. Burglengenfeld. Frank A., BGRath a. Weiden. Freyberg, K. Frhr. v., Gutsbes. a. Haldenwang. Freytag A., Adv. a. München. Fuchs O. Frhr. v., BGAss. a. Neustadt. Fugger-Blumenthal E. Graf v., Gutsbes. a. Blumenthal. Gerauer B., Bauer a. Hartham. Grabner M., Appell.-Rath a. Neuburg. Greil F. X., Lyzealprof. a. Passau. Gschwender Marktvorsteher a. Oberdorf. Gutbrod J. A., Dechant u. Stdtpfr. a. Kissingen. Hafenbrädl X. Frhr. v., Gutsbes. a. Schedlhof. Hafenbrädl A. Frhr. v., BGRath a. Regensburg. Hafenmaier J. G., Stpfr. a. Memmingen. Hauck Th., BAmtmann a. Mkt. Scheinfeld. Heinle A. Bierbr. a. Neuburg a/D. Henning Frz., Domkap. a. Bamberg. Höchstetter J. Mühlbes. a. Pielmühle. Hoffmann K., Notar a. Babenhausen, Hoffstetter E., Gastw. a. Massing. Hußlein J., Forst. a. Unterthères. Hutler Dr. M., Buchdruckbes. a. Augsburg. Jörg Dr. J. E., Archivkonservator a. Landshut. Krätzer, Dr. A., AGRath a. Passau. Kurz Dr. Kr., AGRath a. Aschaffenburg. Lauerer M., Kfm. u. Mag.-Rath a. Amberg. Lerzer Joh., Bauer u. Gem.-Vorst. aus Thannhausen. Lindner Dr. J., Stpfr. u. Distr.-Schulinsp. a. Erbendorf. Lucas J., Militärprediger a. Regensburg. Maier F. X., BAmtmann a. Landsberg. Malsen, K. Frhr. v. Kämmerer a. Marzoll. Mayer G., Oekonom a. Weiding. Meixner K., Min.-Rath a. München. Miller F. v., Erzgieß.-Insp. a. München. Neumayer, Dr. J., gstl. Rath a. Vilsbiburg. Ostermann F. P., Glasermstr. u. Mag.-Rath a. Freising. Ow K. Frh. v., Reg.-Rath a. Landshut. Pfahler Dr. K., Stpfr. a. Deggendorf. Ponschab G., Brauereibes. a. Ingolstadt. Prestele J., Vorst. a. Thannhausen. Radspieler J., Mag.-Rath u. Hofvergolder a. München. Röckl J., Bauer a. Heidlingberg. Ruland Dr. A., Oberbibliothekar a. Würzburg. Rußwurm A., Pfr. u. Distr.-Schulinsp. a. Theuern. Schiferer W., Eisenhdlr. u. Bürgermstr. a. Waldkirchen. Schleich, Dr. M., Redakt. u. Real.-Bes. a. München. Schmid Dr. A., Domkap. a. Bamberg. Schmidkonz, J., Rentbeamt. a. Nabburg. Schüttinger Dr. J., Adv. a. Bamberg. Seinsheim-Grünbach M. Graf v., Gutsbes. a. Grünbach. Senestrey K. J., BGRath a. Traunstein. Sepp Dr. J., Gutsbes. a. Wessobrunn. Söllner J., gstl. Rath a. Rottenburg. Stahl J., Marktvorst. a. Lautrach. Thalhofer Dr. V., Dir. u. Univ.-Prof. a. München. Triller M., Pfr. a. Meckenhausen. Weimer A. Oek. a. Neukirchen. Weis Dr. L., Min.-Rath a. München. Weiß R., Pfr. a. Wallerstein. Westermayer Dr. A., Stpfarrer u. geistl. Rath a. München. Wiesnet A., Adv. a. Passau. Wilhelm J., Dechant u. Pfr. a. Grafrheinfeld. Winderl R., Advok. a. Passau. Winkelhofer B., Bauer in Munzing. Ziegler T., St.-Pfr. u. Distr.-Schulinsp. a. Cham. Zill B., Stpfr. a. Schongau. Zu-Rhein, L. Frhr. v., Kämmerer aus Würzburg.

Inland.

München, 26. Okt. (Dienstes-Nachrichten.) Der k. Forstgehilfe Gebele vom Revier Seeshaupt wurde zum Förster auf die Wartei Karniffel ernannt. Der praktische Arzt Dr. Ludwig Schmidt zu Asch, Bez.-A. Kaufbeuern, ist nach Klosterholzen, Bez.-A. Wertingen, gezogen und der praktische Arzt Dr. P. Schmidt von Rügland, Bez.-A. Ansbach, nach Schnaitach, Bez.-A. Hersbruck.

München, 25. Okt. Für die Bewerbung um die Stelle eines weltlichen Schulraths in München ist ein Termin von drei Wochen gesetzt. Der Antrittsgehalt des Schulraths beträgt 1200 fl. und kann sich auf 1600 fl. steigern. Der Schulrath hat, wie jeder andere Magistratsrath Sitz und Stimme im Collegium. Da demselben auch die Funktion eines

Schulkommissärs übertragen ist, so bedarf seine Wahl der königl. Bestätigung.

Ueber die Neueintheilung der Wahlbezirke scheint selbst da und dort im fortschrittlichen Lager ein, freilich wohlberechtigtes Schamgefühl sich geltend zu machen. So schreibt z. B. die „N. Würzb. Ztg.“: „Wir — d. h. die unterfränkischen Fortschrittler — wären für unsere gute Sache lieber noch einmal unter der früheren Wahlkreiseintheilung eingestanden damit wir uns später nicht dem Vorwurfe ausgesetzt sehen, daß unsere Sache nicht in Folge ihrer inneren Kraft, sondern nur in Folge einer Begünstigung gesiegt hätte.“

Der Augsb. Postztg. ist von mehreren Seiten die Mittheilung zugegangen, daß das Ministerium des Innern die Absicht habe, die in neuester Zeit in Altbayern und der Oberpfalz gegründeten „patriotischen Bauernvereine“ noch vor den Wahlen aufzulösen. Die Nachricht entbehrt nicht der Wahrscheinlichkeit, da die Münchener N. Nachr. und die Bayr. Landesztg. alsbald nach der Auflösung des Landtags dem Ministerium diese Maßregel empfohlen haben. (Nur so zu!)

Nach dem „Bayer. Kurier“ hat das Ministerium ans hochw. Ordinariat in München die seltsame Zumuthung gemacht, jene HH. Cooperatoren, welche bei der letzten Wahl im Sinne der patriotischen Partei thätig waren, zu — versetzen! Welcher Aufnahme die wunderbare Naivetät sich erfreute, brauchen wir nicht zu sagen. Das fehlte noch, daß die Ordinariate mit der Regierung in der Maßregelung der Geistlichen wetteiferten. Wenn der Geistliche von seinem Wahlrechte Gebrauch macht, so thut er es als Staatsbürger. Sein Staatsbürgerrecht ist ebenso unantastbar, wie das eines Ministers oder eines Hrn. Dr. Völk. Führt man den ganzen Machtapparat der Regierung in den Wahlkampf, um dem extremen Fortschritt zum Sieg zu verhelfen, so wäre es wahrlich mehr als — stark, die Cooperatoren unschädlich zu machen. Die hochw. Ordinariate wissen so gut wie wir, was der Kirche bevorsteht, wenn die Partei das Heft in die Hand bekommt, welche jetzt schon die Bischöfe hetzt, den Papst beschimpft, die Kirche eine Verdummungsanstalt, die Priester Betrüger oder Betrogene nennt, und mit Civilehe und Communalschule beglücken will. Wir sind in der Lage der Nothwehr, das weiß heute jeder Geistliche, seitdem ein hoher Herr gesagt hat: „Man muß diesen Pfaffen den Brodkorb höher hängen!“ (A. P.)

Regensburg, 22. Okt. Mit großem Bedauern und noch größerem Unwillen ist hier jener Artikel der „Bayr. Landesztg.“ gelesen worden, welcher den Katholiken unserer Stadt imputirt, gegen den Herrn Bürgermeister Stobäus zu agiren und ihn, weil derselbe Protestant sei, von seiner Stellung zu verdrängen. Auch nicht ein Buchstabe daran ist wahr! Es ist wahrhaft unerhört, gegen das eigene bessere Wissen seine Feder in solche Bosheit zu tauchen, um eine fernstehende Redaktion so gräulich zu mystificiren. Wahrlich! eine Partei, die zu solchen Mitteln greift, kann löbliche Zwecke nie und nimmer verfolgen — Das ist ja recht liberal!!

Passau. Bei Besprechung der Wahlkreiseintheilung hebt die „Donauzeitung“ hervor, daß bei den Wahlbezirken von nur einem Abgeordneten wie Passau und Stadt Bamberg nicht einmal die gesetzliche Zahl von 31,500 Seelen zu einem Wahlkreise vereinigt ist, wie das Gesetz ausdrücklich vorschreibt. Die Regierung kann wohl bei Wahlkreisen mit 3 und mehr Abgeordneten einen unter der Hälfte bestehenden Bruchtheil nicht in Anschlag bringen oder einen mehr als die Hälfte enthaltenden Bruch für ein Ganzes rechnen, aber ein Wahlkreis mit nur einem Abgeordneten muß nach dem verfassungsmäßigen Wahlgesetze mindestens 31,500 Seelen zählen und nicht 29,832 (Passau) oder gar 25,972 (Stadt Bamberg). Diese Wahlen werden zweifellos angefochten und beanstandet werden, es mag gewählt werden wer will, weil der ersten Anforderung des Gesetzes nicht entsprochen ist. Und dies um so mehr, weil die Abhilfe ganz leicht gewesen wäre, indem der Passau zunächst anliegende Wahlkreis Grafenau mit 3 Abgeordneten um circa 8500 Seelen zu viel zugetheilt erhielt und Bamberg 2 mit ebenfalls einem Abgeordneten 40,457 Einwohner zählt. So viel nur oberflächlich bemerkt, es wird sich noch mehr darüber sagen lassen. In Würzburg, das 5 Abgeordnete zu wählen hat, ist ebenfalls das Zahlenverhältniß auf Spitz und Knopf gestellt. Auf alle Fälle erreichen dort die Patrioten eine ungeheure Minorität. Die Stimmen aber, welche die Preußen verlieren, die haben sie nicht in Anschlag gebracht. Gehen die Dinge für die bayerische Partei gut, so bekommt sie trotzdem eine Majorität gegenüber den Preußenanbetern und das Ministerium wird sich nicht mehr halten können. Gehen sie schlecht, so haben wir eine so große Minorität, daß wir damit verhindern können, daß die Rechte des Volkes weiter verkürzt werden. Die Steuererhöhung ist aber dann ausgemachte Thatsache. Durch die Wahlkreiseintheilung hat die Regierung die Brücke hinter sich abgebrochen. Auch sie kann sagen: „Der Würfel ist geworfen“, wie Cäsar, als er den Rubikon überschritt und seine Schaaren gegen das Vaterland führte. Eine Proklamation ist jetzt nicht mehr nöthig. Die Wahlkreiszertheilung ist Programm genung. Gewonnen hat aber die Regierung nichts. Mit dieser Maßregel auf dem Gewissen kann sie der bayerischen Partei nicht unter die Augen treten, wenn sie die Majorität erringt. Siegt die Preußenpartei, so wird es heißen: „Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan, der Mohr kann gehen.“ Warum die Regierung die Wahl so weit hinausschiebt, dafür ist kein Grund ersichtlich. Vielleicht, daß sie doch nicht des Erfolges ganz sicher ist und die Zeit zur aus-

giebigen Agitation benützen will. Die Kammer kann also erst Mitte Dezember einberufen werden. Die Zeit bis zu den Weihnachtsferien wird sie benützen zur Constituirung und zur Genehmigung der Forterhebung der Steuern für das nächste Quartal. Der Jubel im Fortschrittslager über die Maßregel der Regierung ist ein ungeheurer. Die Preußenpartei hat Recht. Den Nutzen daraus zieht doch sie allein. Man erzählt sich hier, daß über die Wahlkreiseintheilung im Ministerium getheilte Meinnngen waren. Namentlich Hörmann soll für Wahlkreiseintheilung und gegen die Proklamation, Fürst Hohenlohe für die Proklamation und gegen die Wahlkreiseintheilung gewesen sein. Hörmann, von Schlör unterstützt, siegte. (A. P.)

Das „Mainzer Journal" sagt zu der neuen Wahleintheilung ganz trefflich: Die Wahlkreise in jenen zwei Regierungsbezirken (Pfalz und Mittelfranken), welche im Mai durchaus fortschrittlich gewählt haben, sind ganz unverändert geblieben; obwohl der Weißenburger Wahlkreis (Mittelfranken) ein ganz unnatürlicher und die Folge hatte, das katholische Eichstätter Ländchen (etwa 70,000 Seelen) ganz um sein Wahlrecht zu bringen. Sonst ist überall geändert worden, und zwar auf das Augenfälligste zu Gunsten des darob jubelnden Fortschritts. Man hat in dieser Beziehung alle Scheu bei Seite gesetzt, sogar ganz kleine Wahlkreise unter der gesetzlichen Zahl von 31,500 Seelen gebildet, um dort dem Fortschritte durch die Stadtbevölkerung einen Abgeordneten zu sichern. Zudem, damit aller Schleier falle, wußten fortschrittliche Blätter schon ein paar Tage vor dem Wahlausschreiben die neue Eintheilung. Auch die Urwahlbezirke sollen im gleichen Geiste und Interesse geändert werden. Man thut Alles, um dem Forschritt den Sieg zu sichern und dem patriotischen Volke es zu erschweren, oder unmöglich zu machen, seiner Gesinnnng eine Vertretung zu verschaffen. Die Freude der Fortschrittler ist maßlos, aber auch die Erbitterung der Patrioten ist auf's Höchste gestiegen. Und doch werden sie bei den Wahlen selbst noch schönere Erfahrungen zu machen haben. Dennoch fand man es für gut, bei den Wahlausschreiben die üblichen Sätze anzufügen, daß die Wahlfreiheit nicht beeinträchtigt werden dürfe, das Wahlrecht in seiner Ausübung beschützt werden müsse u. s. w. So weit hat es die bekannte „Dienstbotenwirthschaft" in Bayern gebracht. Das Land steht am Rande eines furchtbaren Abgrundes; der November entscheidet sein Loos. Siegen die Patrioten, trotzdem daß die Bureaukratie Alles zu ihren Ungunsten und Alles zu Gunsten der Fortschrittler hergerichtet hat, dann gibt es noch Selbstständigkeit und Freiheit; siegt der „Fortschritt", dann kommt mit Riesenschritten die Verpreußung mit ihren Steuern und ihrer Säbelwirthschaft, dann theilen wir Katholiken Polens Loos, dann wehe dem Klerus, dann wehe der Kirche, wehe dem Volke. Denn wir haben es nicht mit politischen Gegnern, sondern mit fanatischen Todfeinden zu thun, die sich schon jetzt heiser schreien nach Unterdrückung, Parteijustiz und Kerker, wie einst die Entmenschten schrieen: Christianos ad leones! (Werft die Christen den Löwen vor!)

Berlin, 25. Okt. Es verlautet, der Handelsminister werde dem Landtage eine Vorlage machen, erstens in Betreff einer Anleihe von 3 Millionen zum Bau einer Eisenbahn über den Memelfluß, zweitens behufs einer Anleihe von 4 Millionen Thaler für Tunnelarbeiten auf der Linie Bebra-Arenshausen.

Pest, 25. Okt. Um anläßlich der Vorgänge in Dalmatien noch vor der Abreise Sr. Majestät energische Fürsorge zu treffen, sind der Kriegsminister, der Finanzminister Dr. Brestel und der Minister des Innern, Dr. Giskra, an das a. h. Hoflager berufen worden und werden mit dem heutigen Separatzug hier erwartet. Unmittelbar nach gefaßten Beschlüssen wird nach den bisherigen Bestimmungen die Reise Sr. Majestät nach dem Oriente ganz nach dem bekannten Programme angetreten.

Ausland.

Cattaro, 24. Okt. Fort Dragali gelang es zu verstärken, dasselbe ist von den Insurgenten jedoch immer cernirt. Morgen sollen die Operationen gegen die Insurgenten in größerem Umfange beginnen.

Fort Stanjevich wurde durch Verrath genommen. Einige Morlaken, welche von dem Truppen-Commando mit der Verproviantirung des Forts betraut worden waren und in das Fort Einlaß fanden, öffneten den Insurgenten die Ausfallsthüre. Das erste Opfer war der daselbst commandirende Lieutenant. Die Mannschaft ergab sich erst, nachdem ihr von allen Seiten die Möglichkeit zur Flucht genommen war, nach heftiger Gegenwehr. Fort Stanjevich soll keine Kanonen gehabt haben.

Nachmittags wurden die Forts Trinita und Gorazda von den Insurgenten angegriffen; es wurden gegen dieselben zwei Bataillone, zusammen 300 (?) Mann stark, und vier Geschütze entsendet. Nach einem dreistündigen Kampfe wurden die Insurgenten hinter Trinita mit sehr bedeutenden Verlusten zurückgetrieben.

Von den kaiserlichen Truppen wurden in diesem Gefechte vier Mann getödtet, ein Offizier und sieben Mann verwundet. — Die Insurgenten verloren bei dem gestrigen Angriffe des Forts Trinita und Gorazda etwa 30 Todte und Verwundete. — Meldungen aus Trebinje zufolge sollen 1300 Rajahs aus der Herzegowina sich mit den Insurgenten vereinigen.

Cattaro, 24. Okt. Die gefangene Besatzung des Forts Stanjevich wurde von den Insurgenten frei gelassen.

Paris, 25. Okt. Der Kaiser ist heute Morgen in Paris angekommen. Man nimmt allgemein an, daß es morgen zu keinen Ruhestörungen kommen werde. — Das „Journal offiziel" veröffentlicht folgende Kundmachung der Polizeipräfektur: „Angesichts der Aufreizungen, welche seit mehr als einem Monate in der Absicht stattfinden, am 26. d. Massenversammlungen auf öffentlicher Straße herbeizuführen, hat die Behörde die Pflicht, der Bevölkerung von Paris anzuzeigen, daß Maßregeln getroffen sind, um den Gesetzen Achtung zu verschaffen und die Ruhe und Ordnung wirksam aufrecht zu erhalten. Alle gutgesinnten Bürger werden daher gebeten, sich vor einer unklugen Neugierde zu hüten, um sich nicht Consequenzen auszusetzen, welche sich ergeben könnten, wenn das Gesetz vom 7. Juli 1848 über die Zusammenrottungen zur Anwendung gelangen würde." Hierauf folgt der Wortlaut des angezogenen Gesetzes.

Die Stadt ist ruhig und hat ihr gewöhnliches Aussehen. Die Bekanntmachung des Polizeipräfekten beunruhigt die Börse in keiner Weise. Die Thatsache, daß das von der Polizeipräfectur angezogene Gesetz aus dem Jahre 1848 seiner Zeit von Arago, Garnier-Pages, Marie, Lamartine, Ledru Rollin unterzeichnet worden ist, beseitigt die Befürchtung, daß neue Ausnahmsmaßregeln im Anzuge seien.

London, 25. Okt. Depeschen vom 19. Sept. aus der Capstadt melden, daß der Präsident der Transvaalrepublik behufs Abschließung eines politischen Vertrags mit Preußen, eine Reise nach Europa beabsichtige.

Madrid, 25. Okt. Der Justizminister Torilla stimme dem Antrage bei, bei Berathung des Budgets des Kultusministeriums zu verschieben, bis sich die Cortes über die Wahl eines Königs ausgesprochen hätten,

Kostantinopel, 24. Okt. Der Kronprinz von Preußen kam heute nach einer sehr guten Ueberfahrt auf einer türkischen Yacht, begleitet von drei preußischen Kriegsschiffen, hier an. Die erste Begrüßung Seitens der türkischen Behörden fand in den Dardanellen statt. Der Sultan empfing den Kronprinzen im Palast Beglerbeg. Eine Stunde später stattete der Prinz dem Sultan einen Gegenbesuch ab.

Lokales.

Die in diesem Blatte ergangene Warnung vor den „Preußen" im Schwarzadlersaale hatte den besten Erfolg. Die Herren waren trotz des von ihnen beliebten patriotischen Aushängeschildes, einige Neugierige abgerechnet, ganz „unter sich". Ein Beamter dirigirte, drei andere Beamte hielten Reden des bereits bekannten Inhalts, gespickt natürlich mit den unentbehrlichen Phrasen gegen die Ultramontanen; dann ging man höchst erbaut von der enormen Weisheit, die da „geboten" wurde, vertrauensselig, wie so oft von der jüngsten Wahl wieder auseinander. Hoffentlich wird auch der Schlußerfolg derselbe sein, wie der vormalige.

Einen tüchtigen Klapps erhielten die Herren gestern durch den Advokaten Hrn. Titus von hier. Sie hatten sich beeilt, in ihrem Leiborgane auszutrompeten, daß die bayerischen Delegirten der deutschen Volkspartei sich gegen jedes Bündniß mit den Ultramontanen erklärten. Da tritt nun der genannte alte Volksmann, offenbar entrüstet über das hämische Getriebe dieser Sorte von „Liberalen", mit offenem Visir gegen sie auf und hält ihnen unter die Nase, daß bei der fraglichen Versammlung nicht minder der Gegensatz zu der „scheinliberalen" und daher „gefährlicheren Verpreußungspartei" betont worden sei. Wohl bekomm's!

Frankfurter Coursbericht vom 25. Okt. 1869.

Staatspapiere.						3½	=	80½	bz.
Preußen.	5%	Oblig.	—	bz.	Baden.	4½%	Oblig.	93	P.
	4½%	=	93	bz.		3½	=	81	G.
	4%	=	—	bz.		4	=	81	P.
Frankf.	3½	=	80⅞	P.	G. Hessen	5%	=	103¼	P.
Nassau.	4½%	Oblig.	93⅞	P.		4%	=	92⅝	G.
	4	=	84½	P.	Sachsen.	5%	=	102¼	P.
Kurhess.	4	=	85	P.	Brschw.	3½	=	81½	bz.
Bayern.	5%	=	101½	C.	Oesterr.	4¹/₅	R.i.S.	57¹/₈	bz.
	4½ 1jhr.	=	92½	G.		5%	Met.:CM.	—	
	4½ ½jhr.	=	92⅞	G.		5%	Nat.=Anl.	—	G.
	4 1jhr.	=	86½	bz.		5%	steuerfr.	—	
	4 ½jhr.	=	86⅝	G.		4½	Metall	—	
	4	Abl.=R.	87½	P.		5	Ung. E.=A.	—	bz.
	3½	Obl.	—	P.	Belgien.	4½	Obl.	103⅞	G.
Württbg.	4½%	=	92½	bz.	N.Amerika	6%	81 v.64	87½	bz.
	4	=	86½	P.		5%	Bds.71r v.61	—	G.

Redigirt und Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 49. Donnerstag, den 28. Oktober. **1869.**

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Sonntage mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

≏ Zur Lage.

Der „Nürnberger Korrespondent", ein Blatt von gemäßigt liberaler Richtung, sieht sich in einem Aufsatze über „die neue Eintheilung der Wahlbezirke" ebenfalls zu dem Urtheile veranlaßt:

„Die Wahlbezirke wurden nach den Forderungen, nach den Vorschriften der Fortschrittspartei abgeändert";

ferner:

„die Staatsregierung hat ihren „erhabenen Standpunkt über den Parteien" verlassen und ist selbst Partei, um nicht zu sagen: Werkzeug der Parteien, geworden."

Wir gehen einen Schritt weiter und sagen:

„Es ist nicht mehr allein Sache einer politischen Partei, nein, es ist nun Sache jedes ehrlichen Mannes ein System zu bekämpfen, welches, um seine Existenz zu fristen, zu derartigen Mitteln seine Zuflucht nimmt."

Die Partei der ehrlichen Männer aber wird ohne allen Zweifel sich doch als die weit überwiegende erweisen und das Netz, womit man sie überzieht, mit gewaltigem Rucke zu zerreißen verstehen.

Inland.

München, 28. Oktober. (Dienstesnachrichten.) Dem k. Schulrathe Dr. v. Elsperger wurde das Ritterkreuz des Verdienst-Ordens der bayerischen Krone verliehen und derselbe von der Führung des Rektorats enthoben, dasselbe dem Gymnasial-Professor Dr. Schiller dort übertragen; auf das Rentamt Burghausen Anton Dütsch in Weilheim versetzt; der Rechnungs-Commissär der kgl. Reg.-Finanzkammer von Oberbayern, Aug. Scheuermann zum Rentbeamten von Weilheim, u. zum Rechn.-Com. der Rathsass. Otto Bracker in Bayreuth befördert; der Rentbeamte Ammon v. Forchheim in den Ruhestand versetzt und auf das Rentamt Forchheim der Rentbeamte A. Baumeister von Pegnitz und der Rentbeamte M. Ritter von Hof nach Pegnitz versetzt; auf das Rentamt Hof der Rentbeamte Kalbskopf von Weismain und der Rechnungs-Commissär A. Zölsch, zum Rentbeamten von Weismain befördert, und zum Rechnungs-Commissär der sustent. vormal. Taxbeamte und funct. Rechnungs-Rev. N. Schmitt ernannt, den 3. Assistentenposten am Forstamte Reichenhall in eine Triftmeistersstelle umgewandelt und den dortigen Assist. H. Stadtmüller zum provisor. Triftmeister zu ernennen. Die kathol. Pfarrei Speinshardt, BA. Eschenbach wurde dem Priester Michael Lang, Expositus in Kirchenpingarten übertragen; die erledigte Domvicarstelle bei dem erzbischöflichen Capitel zu Augsburg dem Priester Andreas Lense, Manualbenef. bei St. Moriz und Ordinariatskanzlist daselbst verliehen. Der Zollamts-Assistent Jos. [illegible] wurde von [illegible] nach Regensburg versetzt, der Grenzaufseher Johann Steinkirchner von Waldmünchen zum Assist. nach Schweinfurt berufen und der ständige Rübenzucker-Steueraufseher Benedikt Riedler zu Regensburg in den Stand der Inactivität versetzt.

In Dinkelsbühl wird eine vollständig organisirte Gewerbsschule daselbst errichtet und noch im laufenden Semester zunächst mit den beiden unteren Cursen und drei wirklichen Lehrern, vorbehaltlich der Aufstellung eines vierten Lehrers bei Eröffnung des dritten Curses, eröffnet werden.

An die Regierungs-Präsidenten soll eine Ministerialentschließung ergangen sein, wonach auch die Urwahlbezirke einer sorgfältigen Revision unterzogen und, wenn nöthig, umgestaltet werden sollen. Bei Bildung der Urwahlbezirke soll auf die confessionellen Verhältnisse Rücksicht genommen, zu Wahlcommissären sollen keine Geistlichen und „Patrioten" bestellt werden. Dabei soll betont sein, daß die Regierung zwischen beiden Parteien, der extrem-fortschrittlichen und der patriotischen, stehe; auf Bildung einer gemäßigten Mittelpartei sei hinzuwirken. An die Beamten des Ministeriums des Innern und der Finanzen werden eigene Verhaltungsbefehle ergehen.

Wie prächtig es sich im Norddeutschen Bund lebt, davon erzählt heute folgender Seufzer der Detmolder Lippe: „An der Lippischen Rose werden die „Dornen" immer mehr, nämlich die Steuern. Den Landtag, welcher wohl im nächsten Monat zusammentreten wird, erwartet schon eine ganze Anzahl solcher dornigen Propositionen. Die Grundsteuer

soll neu veranschlagt und zu diesem Behufe eine neue Katastrirung der Grundgüter vorgenommen werden, und zwar, wie dies bereits in Schwarzburg-Rudolstadt geschehen, durch preußische Beamte. Die Stempelsteuer soll erhöht werden. Als neu sollen eine Grundsteuer und eine Besteuerung der Erbschaften, Vermächtnisse und Schenkungen eingeführt werden. Aber auch vor und außer dem Landtage hört man das Steuerlied durch alle Tonarten; an Dissonanzen fehlt es dabei nicht und der Schluß lautet immer „Deficit!" — Nun unsere brave Fortschrittspartei will auch uns Bayern solcher Glückseligkeit theilhaftig machen!

Aus Würzburg schreibt man der „Südd. Pr.": In Würzburg werden die Liberalen diesmal einen schwierigen Stand haben; denn abgesehen von den ultramontanen gesinnten Landgerichten, die mitstimmen werden, sind die Arbeiter (Lassalleaner), besonders aber die über verschiedene Maßregeln des Herrn Minister von Schlör verstimmten Eisenbahnarbeiter von der liberalen Sache abgefallen, oder enthalten sich zum mindesten ihres Wahlrechtes von dem sie bei der letzten Wahl ausgiebigen Gebrauch gemacht hatten.

Auch das „Regensburger Morgenblatt" bringt [illegible] Eintheilung der Wahlbezirke. Sie lautet: „In den beiden Wahlbezirken Amberg und Cham werden je 3 Abgeordnete gewählt, aber die Größe der Bevölkerung, welche vertreten wird, ist in beiden Wahlbezirken eine sehr verschiedene. Die beiden Wahlbezirke sollen nach Art. 1 des Wahlgesetzes vom 4. Juni 1848, wonach auf 31,500 Seelen 1 Abgeordneter trifft, wenn es sich immer genau feststellen ließe, je 94,500 Seelen zählen. Der Bezirk Amberg hat aber eine Seelenzahl von 80,533, hat somit 13,967 Seelen zu wenig. Der Bezirk Cham zählt 105,686 Seelen, hat somit um 11,186 Seelen zuviel; zwischen beiden Wahlbezirken besteht daher eine Differenz von mehr als 25,000 Seelen. Nun fragt es sich, ob diese große Verschiedenheit nicht einigermaßen hätte ausgeglichen werden können? Allerdings wäre dieses sehr leicht möglich gewesen, es hätte nur dem Wahlbezirk Amberg das Landgericht Schwandorf, welches 7853 Seelen zählt, oder das Landgericht Burglengenfeld mit 13,205 Seelen einverleibt werden dürfen. Beide Landgerichte grenzen an den Wahlbezirk Amberg an, und die Stadt Amberg wäre den Wahlmännern viel näher gelegen als die Stadt Cham. Aber noch auf andere Weise wäre leicht zu helfen gewesen. Der angrenzende Wahlbezirk Stadtkemnath zählt 77,153 Seelen, wählt aber nur 2 Abgeordnete, und da hiefür die Seelenzahl nur 63,000 ausmacht, so sind demselben 14,153 Seelen zuviel zugetheilt. Diese große Ueberzahl hätte sich leicht vermeiden lassen, wenn der Landgerichtsbezirk Vilseck mit 10,109 Seelen wie bei der vorigen Wahl bei dem Wahlbezirk Amberg belassen worden wäre. Und selbst in diesem Falle hätte der Wahlbezirk noch nicht die gesetzliche erforderliche Seelenzahl von 96,500 erhalten. Nach Vorstehendem hätten sich die 3 erwähnten Wahlbezirke Amberg, Cham und Kemnath und der Wahlbezirk Neunburg v. W., welchem gleichfalls eine viel zu geringe Seelenzahl zugewiesen ist, fast gleich nach der gesetzlich bestimmten Seelenzahl eintheilen lassen. Nachdem aber dies nicht geschehen ist, muß man selbstverständlich nach dem Grunde fragen. Der Bezirk Amberg enthält in seinem jetzigen Bestande sehr viel liberale, preußisch gesinnte Bevölkerung, z. B. Weiden, Sulzbach, Floß, und es ist deßhalb möglich, daß dort nur Männer der Fortschrittspartei gewählt werden. Dagegen die Landgerichtsbezirke Burglengenfeld, Schwandorf und Vilseck, von denen einer zur Ausgleichung, wie oben erwähnt, dem Wahlbezirke Amberg hätte zugetheilt werden sollen, haben größtentheils konservativ-patriotische Elemente, und wäre diese Zutheilung erfolgt, so wären in Amberg schon von vorneherein nur konservative Abgeordnete sicher gewesen. Hieraus läßt sich der Grund, warum dem Wahlbezirke Amberg unnöthiger Weise eine so geringe Seelenzahl zugewendet wurde, wohl mit Händen greifen. Es ist kein anderes Motiv, als durch diese Eintheilung die Wahl fortschrittlicher Abgeordneter sicher oder wenigstens möglich zu machen. Die übergroße Zahl in Cham und Kemnath dagegen, was nützt sie den Patrioten? — sie sind dadurch gewissermaßen neutralisirt."

Aus Germersheim, 25. Okt., wird der „Pfälzer Zeitung" geschrieben: Die hiesige Stadt war bisher in zwei Wahlbezirke eingetheilt, in die Altstadt und in die Neustadt; letzterer war, soviel ich weiß, von jeher die Gemeinde Sondernheim zugetheilt. Da nun diese aber konservativ ist, und bei der letzten Wahl den Sieg der Konservativen in der Neustadt mit herbeiführen half, so haben die hiesigen Fortschrittler sich bewogen gefunden, vom Bezirksamt die Lostrennung Sondernheims zu verlangen. Viel einfacher wäre es gewesen, wenn sie beantragt hätten, daß während der Urwahlen die sämmtlichen Konservativen der Stadt in die hiesigen Forts eingesperrt und dadurch für den Fortschritt unschädlich gemacht würden. Das Bezirksamt fand keinen Grund, von der bisherigen Wahlbezirkseintheilung abzugehen. Darauf wendeten sich die fortschrittlichen Petenten an die k. Kreisregierung und das Präsidium derselben soll auch, wie bestimmt versichert wird, dem Fortschritt den Willen gethan und die Abtrennung Sondernheims dekretirt haben. Ist dies richtig, so wäre es zwar gegen das großartige Kunststück des Herrn Ministers v. Hörmann nur eine Kleinigkeit, es würde aber beweisen, daß auch unsere Kreisregierung Partei für den Fortschritt nimmt. Wenn also dieser sonst noch irgendwo in der Pfalz ähnliche Schmerzen hätte, wie in Germersheim, wüßte

er, wo er Linderung fände. Wir haben nichts dagegen. Wir sind jetzt in Bayern auf einem Punkt gelangt, wo wir sagen müssen: je bunter, desto besser!

Berlin, 24. Okt. Für die Armee soll ein neues Zündnadelgewehr angeschafft und zu dem Zweck von dem Landtag ein bedeutender Kredit verlangt werden. Ein Jägerbataillon der Garde ist bereits mit der neuen Waffe versehen.

Berlin, 26. Okt. Das Haus der Abgeordneten nahm heute die Anträge von Löwe und Braun an, wonach die beabsichtigte Prämienanleihe mit dem Staatswohl als unvereinbar betrachtet wird und die Frage der Prämienanleihen überhaupt durch die Bundesgesetzgebung und im Einverständnisse mit den Südstaaten geregelt werden soll.

Berlin, 26. Okt. Die „Kreuzzeitung" sagt: Finanzminister v. d. Heydt hat seinen Abschied nachgesucht und gedenke nicht mehr als Minister in den Landtag zu gehen. Seine Entlassung sei also so gut wie entschieden.

Wien, 24. Okt. Aus Konstantinopel wird heute telegraphisch gemeldet, daß die hohe Pforte gestern an die Vertreter der Mächte die officielle Anzeige gelangen ließ, es werde der Sultan den Kaiser von Oesterreich nach Egypten geleiten und daselbst als Souverän die erlauchten Personen, welche der Eröffnung des Suezkanals beizuwohnen gekommen sind, als seine Gäste begrüßen. Das Zusammentreffen des Sultans mit dem Khedive kann wohl dazu beitragen, dem Konflikt ein Ende zu machen, ebenso leicht aber auch die Katastrophe beschleunigen.

Ausland.

Paris, 26. Okt. Der den ganzen Morgen über strömende Regen hat nachgelassen. Es wurden keine Vorsichtsmaßregeln getroffen. Bis halb 1 Uhr Mittags zeigten sich keine Spuren einer Manifestation. Alles deutet darauf hin, daß der Tag vollkommen ruhig vorübergehen werde. Der Kaiser wurde bei seinem gestrigen Erscheinen in der Oper sehr lebhaft begrüßt.

Madrid, 26. Okt. Gerüchtweise verlautet, Serrano habe gedroht, im Falle eines Bruches zwischen den Unionisten und Progressisten die Regentschaft niederzulegen.

Bukarest, 26. Okt. Von Bukarest, Galatz und Braila begeben sich Deputationen österreichischer Unterthanen nach Rustschuck, um den Kaiser von Oesterreich zu begrüßen, welcher an der rumänischen Landesgrenze von den rumänischen Ministern feierlich empfangen wird.

Aus **Konstantinopel** 15. d. wird geschrieben, daß dem feierlichen Hochamte, welches zu Ehren der Ankunft der Kaiserin Eugenie abgehalten wurde, auch der Sultan beigewohnt habe; ein in den Annalen der türkischen Geschichte unerhörtes Ereigniß!

Vermischtes.

Fürth, 25. Okt. In der heutigen Magistratssitzung kam bezüglich der confessionell gemischten Schulen nachstehendes vom 18. dieses Monats dadirtes Rescript der Regierung von Mittelfranken zur Verlesung: „Nach den mit Bericht vom 24. September anher vorgelegten, hieneben zurückfolgenden Verhandlungen über die Vereinigung sämmtlicher Volksschulabtheilungen in Fürth in eine konfessionell-gemischte Hauptschule haben von 3442 stimmberechtigten Protestanten und Reformirten 1053 für, 66 gegen, 666 stimmbe. Katholiken 283 für, 130 gegen, 634 stimmbe. Israeliten 411 für, — gegen, 30 stimmber. der freien Gemeinde 25 für, — gegen die fragliche Einrichtung gestimmt. Dieses Abstimmungsergebniß, wonach von 4772 Stimmberechtigten nur 1772 und namentlich 3442 stimmberechtigten Protestanten und Reformirten nur 1053 sich für die Einführung einer konfessionell-gemischten Hauptschule in Fürth erklärt haben, kann nicht als der verlässige Willensausdruck der Gesammtheit oder der überwiegenden Mehrheit der Mitglieder der betheiligten Confessionen für die Durchführung der fraglichen Maßnahme erachtet werden. Die unterfertigte Stelle beschließt daher auf Grund des § 44 Abs. 2 der Formationsverordnung vom 17. Dezember 1825, daß es bei der bestehenden konfessionellen Schuleinrichtung in Fürth um so mehr sein Verbleiben habe, als im Interesse des Unterrichts und der religiös-sittlichen Erziehung ein genügender Grund nicht vorliegt, von dem durch die allerhöchste Verordnung vom 22. Januar 1815 aufgestellten Prinzipe des konfessionellen Charakters der Volksschule abzugehen." Das Magistrats-Collegium beschloß, gegen die Entschließung der Regierung Beschwerde beim Ministerium einzureichen, da der Regierung seiner Zeit über den einzuschlagenden Modus, dem zu Folge relative Stimmenmehrheit zur Erzielung eines giltigen Beschlusses als genügend erachtet werden sollte, Bericht erstattet und von Seiten der Regierung keine Erinnerung gemacht werde.

Aus den öffentl. Magistratssitzungen vom 26. Oktbr.

Auf Mittheilung des k. Archiv-Conservatoriums dahier, wornach die auf die hiesigen Schwesterhäuser bezüglichen Urkunden mit Genehmigung des k. Staatsministeriums des Innern eingesehen werden dürfen, wird beschlossen, Einsicht und Abschrift zu nehmen. — Die vom Herrn Bezirksgerichtsarzte beantragten Reparaturen und Anschaffungen im Leichenhause wurden vom Herrn Baurathe in Vollzug gesetzt. — Die beim Bürgerspitale in Erledigung gekommene Curatusstelle soll zur Bewerbung öffentlich ausgeschrieben werden. — Die Aufnahme des 71jährigen vormaligen Nachtwächters Jakob Schmitt, welcher vom Armenpflegschaftsrathe als Pfründer des Bürgerspitals gewählt worden ist, wird verfügt. — Nach Anzeige des k. Bibliothekariats dahier wurde zur Fortsetzung der Heller'schen Kunstsammlung in der städtischen Bibliothek die vom

Stadtmagistrat beschlossene Anschaffung eines Exemplars der Kaulbach'schen Wandgemälde im Treppenhause des neuen Museums zu Berlin Lieferung 1—10 in Kupferstichen im Betrage von 100 Thalern vollzogen. — Laut Mittheilung des Herrn Bauraths ist die Gasbeleuchtung an der Hallstadter Strasse hergestellt. — Gegen mehrere Pflasterzoll-Defraudanten werden Geldstrafen verhängt. — Verehelichungs-Zeugnisse werden ausgestellt für die Herren Bataillonsarzt Dr. Frohwein, k. Regiments-Quartiermeister Ludwig, Liqueurfabrikant Georg Ambros Mahr (Heimathsgebühr 36 fl.) Advokatenbuchhalter Eugen Popp (Wiederverehelichungsgebühr 1 fl. 15 kr.), Gärtner Paul Hornung (Wiederverehelichungsgebühr 1 fl. 15 kr.), Gärtner Joh. Masching (Heimathsgebühr 36 fl.,) Funktionär Georg Keck zu Nürnberg (Heimathsgebühr 48 fl.) — Zwei Anzeigen wegen Aufstellung eines Waschkessels und Aenderung einer Feuerungsanlage ohne eingeholte polizeiliche Genehmigung werden dem Herrn Vertreter der Staatsanwaltschaft zur Strafverfolgung mit dem Antrage übermittelt, daß im Urtheile die Entfernung des ordnungswidrigen Zustandes mit ausgesprochen werde. — Auf Veranlassung eines k. Regierungs-Ausschreibens zur Verhütung von Feuersgefahren sollen die Feuerschau-Commissionen beauftragt werden, Erhebungen wegen Ablagerungen von Brennholz, Streu ꝛc. an offenen Straßen zu pflegen und hierüber Anzeige zu erstatten. — Von Grubert's Verzeichniß der in Bayern zulässigen cosmetischen- und Geheimmittel sollen zwei Exemplare angeschafft werden. — Das Gesuch des Fläschners Herrn Karl Baumann um Ausübung seines Geschäfts in der Eisgrube nächst der oberen Pfarrkirche soll nach Vorschrift gemäß durch öffentliches Ausschreiben instruirt werden. — Die im Urtheile des Schwurgerichtshofes von Oberfranken gegen den Taglöhner Heinrich Schumm wegen Diebstahls neben einer achtjährigen Zuchthausstrafe ausgesprochene Zulässigkeit der Verwahrung in einer Polizeianstalt soll nach erstandener Strafhaft desselben in weiterer Erwägung gezogen werden. — Gleicher Beschluß gilt für den wegen Diebstahls zu 5jähriger Zuchthausstrafe verurtheilten Maurergesellen Georg Fischer von hier. — Behufs Ermittlung des Eigenthümers zweier bei der letzten Messe dahier zurückgelassener Kisten mit Cigarren soll öffentliche Aufforderung ergehen. — Die Herren Rechtscandidaten Bauernschmitt und Gleißner sollen zur administrativen Praxis beim Stadtmagistrate zugelassen und verpflichtet werden. — Gleichzeitig wird beschlossen, die Zahl der zur Praxis beim Stadtmagistrate zuzulassenden Rechtspraktikanten auf vier festzusetzen. — Im Betreff der Landtagswahlen sollen die Bestimmungen des Wahlgesetzes alsbald veröffentlicht werden.

Frankfurter Coursbericht vom 26. Okt. 1869.

Staatspapiere.

Preußen.	5% Oblig.		—	bz.
	4½%	"	93	G.
	4%	"	—	bz.
Frankf.	3½	"	80	G.
Nassau.	4½% Oblig.		93	bz.
	4	"	84¾	P.
Kurhess.	4	"	85	P.
Bayern.	5%	"	101¼	P.
	4½ 1jhr.	"	—	G.
	4½ ½jhr.	"	93½	P.
	4 1jhr.	"	86¾	G.
	4 ½jhr.	"	86¾	G.
	4 Abl.-R.		87½	P.
	3½ Obl.		—	P.
Würtbg.	4½%	"	92½	bz.
	4	"	86½	P.
	3½	"	80½	bz.
Baden.	4½% Oblig.		93	P.
	3½	"	81	G.
	4	"	81	P.
G. Hessen	5%	"	101¼	P.
	4%	"	92	bz.
Sachsen.	5%	"	102¼	P.
Brschw.	3½	"	81½	bz.
Oesterr.	4% R.i.S.		48¾	bz.
	5% Met.:CM.		—	
	5% Nat.-Anl.		—	G.
	5% steuerfr.		—	
	4½ Metall		—	
	5 Ung.E.-A.		—	bz.
Belgien.	4½ Obl.		103¾	G.
N.Amerika	6% 81v.64		88½	bz.
	5% Bds.71r v.61		—	G.

Nachruf.

(Mel.: Es zog ein Bürschlein zur Stadt hinaus.—Bleib d'raus.)

Er zog dahin — Sie weinen, weinen, weinen
Mit Thränen nicht — nein! schließlich beim Schmittmesser
Die treue Schaar. Der schlaue Freundvergesser
Er wußte doch sie trefflich zu vereinen.

Er war ein Mann, herzhaft und glatt gerieben.
Der Haßfurtgau weiß davon zu erzählen,
Als es einst galt, den Bruder dort zu wählen,
Hat er den „Schwarzen" seine Seel' verschrieben.

Und als es galt, Bavaria's Bund zu feiern,
Wo sich ein Mann vermaß, das Schwarzrothgolden
Zu paaren mit dem Blauweißblau, dem holden,
Rief dieser Held Protest an alle Bayern.

Nie! Nie! rief er. (Der Morgenstern erbleichte.)
Und doch vermischt er mittlerweil' die Farben,
Das Roth und Gold und auch das Blau erstarben,
Es blieb Schwarzweiß, das hohe Zielerreichte.

Es war ein netter Mensch — ein Forscher und ein Denker,
Er unterschied den Saffina vom Juchten,
Und wenn auch seine Gegner ihm nicht fluchten,
So denken manche doch: Hol' ihn der Henker!"

Theater-Anzeige.

Freitag, den 29 Oktober:

Der Freischütz.

Oper in 4 Akten von Fr. Kind.

Frankfurter Wechselkurs vom 26. d.

Augsburg (100 fl.)	k.S. 99⅞ G.,	l.S. 100 bz.
Berlin (60 thl.)	105 bz.,	105 bz.
Hamburg (100 M.)	88¼ G.,	88¼ bz.
Leipzig (60 thl.)	104¾ bz.,	105 P.
London (10 L sterl.)	119½ bz.,	119½ bz.
Paris (200 frk.)	95 P.,	94⅞ bz.
Wien (100 fl. öst.)	96¾ bz.,	— bz.

Diskonto 4 %.

Anfrage.

Tanzte zu Moses Zeiten das Volk um das Kalb, als es noch simples Kalb war, oder erst dann, als es goldene Hörner auf dem Haupte trug?

Schrannenpreis.

Schweinfurt, 2.7 Oktbr. Weizen 15 fl. 36 kr., — 18 fl. 45 kr. Korn 14 fl. 30 kr., — 15 fl. — kr. Gerste 13 fl. 30 kr., — 14 fl. 36 kr. Haber 7 fl. 15 kr 8 fl. 21 kr. Erbsen 14 — 18 fl.

München, 25. Okt. Korn fl. 12.40, Waizen 19.7, Gerste 14.27, Haber 8. 2.

Münchener Börse vom 27. d.

			P.	G.	bz.
3½ %	b. Staatsobl.		81	—	—
4	gzjhr.	do.	86¾	86¼	—
4	hlbj.	do.	86¾	86¼	—
4	Grundrenten.		87⅛	—	—
4	Prämienanl.		106¼	—	—
4½	gzjhr. Obl.		93¾	—	—
4½	hlbj.	do.	93¼	92⅞	—
5		do.	—	101¼	—
Pfdbr. (H.u.W.-B.)			91¼	91	—
Bankobl.		do.	100⅛	99⅞	—
Vereinsbankaktien			117	—	—

Redigirt und Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 50. Freittag, den 29. Oktober. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Sonntage mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

Zur Abwehr

ergießt ein „Mittelparteilicher" in den ‚Bamberger Neuesten Nachrichten' die Schaale seines Zornes über unsere Bemerkungen zu seinen schwungvollen Tiraden über die Frage der „Verpreußung." Der Gute scheint wirklich so politisch harmlos, zu glauben, daß die 56 Fortschrittler der vorigen Kammer keine Verpreußung Bayerns anstreben. Doch, ach, auf einem politischen Irrwege befinden sie sich sogar auch nach seiner Auffassung. Allein auch für diesen Schmerz weiß er sofort wieder einen Trost; es ist, wie er sich selbst betrügt, doch immerhin „fraglich", ob sie Alle für den Eintritt in den Nordbund agitiren. Hiemit aber ist sein Latein zu Ende. Dem Fluche der Lächerlichkeit, dem er mit seiner Beweisführung durch die „süddeutschen Mütter" verfallen ist, weiß er nicht zu entrinnen. Beklagen wir den Aermsten und halten wir die Schimpfworte wie „boshaft, einfältig" u. dgl, womit er um sich wirft, sowie seine tapferen Ausfälle gegen die Encykliken, Syllaben u. s. w., endlich die weise Bemerkung, daß wir, weil wir die Leser dieses Blattes mit der drastischen Komik seiner Beweisführung unterhielten, nun auch mit seinem „Leitartikel" einverstanden sein müßten, der geminderten Zurechnungsfähigkeit zu gut, in die er durch obige, allerdings für ihn gewiß recht unangenehme Blosstellung versetzt worden zu sein scheint. Es ist dieser Akt der Barmherzigkeit um so mehr am Platze, als wir Rohheiten überhaupt nicht zu unseren Kampfesmitteln zählen. Sagen wir ihm hiemit Lebewohl und überdies sogar noch ein freundliches Dankeswort für sein Geständniß, daß die „Warnung", welche kürzlich in hiesigen Blättern gegen die Preußenthümler erlassen wurde, denn doch nicht, wie anderweit behauptet werden will, so völlig erfolglos geblieben ist.

Welche Bedeutung hat die bayerische Landtagswahl?

Die bayerische Armee ist unterlegen auf dem Schlachtfelde, wir können die Thatsache nicht leugnen. Die bayerische Diplomatie kann sich ihrer errungenen Lorbeeren nicht rühmen, aber das bayerische Volk kämpft noch den Kampf auf Leben und Tod. Angesichts der Haltung der bayer. Patrioten in den aufgelösten Kammern wagte selbst Sachsen wieder von seinem Hausrechte zu sprechen! Und weit über die deutschen Grenzen hinaus regt sich die Theilnahme am bayerischen Wahlkampfe. Ganz Frankreich, so schreibt Herm. Kuhn aus Paris, ganz Frankreich, die radikalsten Blätter nicht ausgenommen, sympathisirt mit dem Wahlkampfe der bayerischen Patrioten. Und der erste Publizist Deutschlands erkennt in diesem Ringen des bayerischen Volkes um seine Selbstständigkeit und Unabhängigkeit den Anfang einer neuen Aera des Völkerlebens und nennt das Kampfesziel des Schweißes der Edelsten werth. Ein Gottesgericht vollzieht sich über uns, sprach unser beredter Mitbürger, Hr. Dr. Schüttinger, vor der Volksversammlung im Glaspalast zu München. Ja, ein Gottesgericht vollzieht sich über uns, ein Gottesurtheil vollstrecken wir an uns durch die jetzigen Landtagswahlen, wiederholen wir. Darum erscheint vollzählig bei diesem Gottesgerichte! Unser Kampf ist kein konfessioneller, wir rufen es laut und offen, — o möchten unsere Worte Wiederhall finden von den Ufern der vogtländischen Saale bis weit über die Quellen der fränkischen Rezat hinaus! — unser Kampf ist kein konfessioneller. Wir kämpfen vielmehr für die unversehrte Erhaltung des Schutzdaches, unter welchem wir Alle seit mehr als einem halben Jahrhundert glücklich lebten. Wir waren stets gewohnt, unsere Differenzen als Mitbürger nach Recht und Billigkeit auszugleichen; so soll es fernerhin gehalten werden! Darum kämpfen wir gegen die himmelschreiende Partei-Willkür, die sich an die Stelle des Rechtes setzen will.

Wir kämpfen gegen Preußen und preußisches Wesen, daraus machen wir kein Hehl. Wir kämpfen gegen Preußen, weil es im Bunde und mit Hilfe der Erbfeinde Deutschlands Deutschland zerriß und ohnmächtig machte, weil es Luxemburg und Limburg preisgab und dem deutschen Kaiserhause den Stoß in das Herz versetzen wollte, weil es sich befleckt hat mit dem Blute unserer Brüder. Wir kämpfen gegen Preußen, weil uns seine Mißhandlung des freien Frankfurts empörte, weil es uns empörte, wie es seine Bundesgenossen, die Fürsten von Hannover,

Kurhessen und Nassau beraubte, allem Rechte und der Blutsverwandtschaft zum Hohn, und weil gleiches Schicksal durch Preußen vor unseren Augen nie an unserem bayerischen Königshause vollzogen werden soll.

Wir kämpfen gegen das preußische Wesen, weil wir nie begreifen werden, daß Ungerechtigkeit die Grundlage von Recht ist, weil wir Gerechtigkeit, Wahrheit und Sittlichkeit auch im öffentlichen Leben fordern, und weil wir der Ueberzeugung sind, daß wahre bürgerliche Freiheit unerläßlich ist zur Wahrung der Sittlichkeit im öffentlichen Leben. Wir bekämpfen das preußische Wesen, weil nach unseren Begriffen die wahre Staatskunst etwas Höheres ist, als die Kunst, die Steuerkraft des Landes bis auf den letzten Groschen und den letzten Blutstropfen auszupressen, und weil wir für den Wettkampf der Völker noch höhere Ziele kennen, als auf dem Paradeplatze und dem Schlachtfelde einander zu besiegen. Wir bekämpfen Preußen, weil es sich im Jahre 1866 uns in seiner ganzen Häßlichkeit, in seiner schnöden Habsucht gezeigt hat, weil es seinen Bürgern keinen Schutz gegenüber der eigenen Soldateska gewährt, weil es gehaßt ist von seinen eigenen Angehörigen, und diese gefühllos dem Hungertode überläßt; wir bekämpfen Preußen, weil es kürzlich sogar das Ehrendenkmal der Hannoveranischen Helden zu Langensalza, dem Verbote des Richters zum Trotze, niederriß.

Unser Wahlkampf, ihr Mitbürger, ist daher gegen alle Parteien gerichtet, die uns preußisch machen wollen, unmittelbar oder mittelbar, jetzt oder später, gegen die Fortschrittler wie gegen die sogenannten Liberalen, zu deutsch Mittelparteilichen, weil sie schuld sind an unserem bayerischen Unglücke und weil sie durch ihr Ueberlaufen zum Fortschritte die aufgelöste Kammer lebensunfähig gemacht haben. Darum ist unsere Parole: lieber einen Vollblut-Demokraten als einen solchen Liberalen. Diese sogen. Liberalen mißbrauchen bloß das Wort „Liberal", um Einfältige zu ködern; sie haben bloß Sinn für die Interessen ihrer Kasse; sie hassen das Königthum von Gottes Gnaden mehr als der Demokrat; sie schmeicheln dem Volke nur, um es für sich auszunutzen, sonst aber verachten sie es als dumm. So hat ohnlängst ein liberaler Amtmann, der schon ein Bändchen im Knopfloche durch die Preußen verdient hat, der auch gewählt sein möchte, leider aber schon einmal durchgefallen ist, einem schlichten Landmann, der seine Gründe gegen die liberaligst aufgehalsten Bürgermeistereien aussprach, barsch mit beschränktem Unterthanenverstande, Unwissenheit, unvernünftigen Opponiren entgegnet u. s. w.

Darum auf! zum patriotischen Wahlkampf der Bayern! Alle, denen himmelschreiende Parteiwillkür Manneszorn erregt, Alle, die wie wir Gerechtigkeit und wahre Freiheit verlangen; Alle die entschlossen sind, ihrem Könige die geschworne Treue zu halten, Alle, welche Schutz verlangen für das Heiligste des Menschen, die Religion; Alle die der Familie und Schule den religiös-sittlichen Grund erhalten wollen! Auf! zum Wahlkampfe der Patrioten alle Bayern, denen die Erlebnisse und Enthüllungen des Jahres 1866 Zorn und Schamröthe ins Gesicht jagten; Alle, die ein Verständniß haben für die Scham und den Zorn des bayerischen Soldaten, als sie 1866 vom Schlachtfelde heimkehrten, Alle, welche in Besorgniß sind wegen neuer Enthüllungen a la 22. August. Auf! zu diesem Wahlkampfe, Alle, die noch Hoffnung setzen auf den Stern des Männerreichen Hauses der Wittelsbacher, die noch eine Zukunft Gesammt-Deutschlands erwarten. Nehmt Theil an diesem Wahlkampfe Alle, die je der Kampf des Demosthenes für die Freiheit Griechenlands gegen den mit fremdem Gelde bezahlten Aeschines begeistert hat; Alle, deren Theilnahme je Cicero in seinem Kampfe fürs Vaterland gegen Catilina erweckt hat. Unser Kampf ist ein ehrlicher: auch wir kämpfen für Unabhängigkeit unsers Vaterlandes, für wahre bürgerliche Freiheit, für Volkeswohl, für Gerechtigkeit und Sittlichkeit gegen Lüge und Gewalt. Erscheint vollzählig ihr Patrioten! an der Wahlurne, schon sprechen die Gegner von 98 Stimmen, die ihnen gehören; sollten wir unterliegen, was uns aber trotz aller Schwierigkeiten noch nicht wahrscheinlich ist, so soll wenigstens die Ueberzahl unserer Urwähler laut das Unrecht verkünden, das man uns angethan hat.

Ein Gottes-Gericht ist es, das wir mit unsrer Wahl vollziehen. Württemberg ersehnt aufrichtig unsern Sieg; das mißhandelte badische Volk setzt auf ihn seine letzte Hoffnung; und jenseits der thüringschen Berge lebte die Hoffnung, das verhaßte Joch abzuschütteln auf, wenn Bayern mannhaft seine Freiheit und Unabhängigkeit wahrt. Keiner also, der das Recht hat zu wählen, versäume durch Erfüllung seiner Pflicht für uns das Gottesurtheil zu entscheiden.

Inland.

München, 28. Oktober. (Dienstesnachrichten.) Der seither. Revisor der Regier. v. Schwaben und Neuburg G. Hautsch wurde zum Rechn.-Comm. in Bayreuth befördert und der B.-Arzt Dr. J. Burkhard in Weiler als solcher nach Illertissen versetzt. Zum Stadtpfarrer in Aschaffenburg wurde der Pfarrer B. Schmitt in Bischofsheim ernannt, die Pfarrei Zorneding, B.-A. Ebersberg, dem Pfarrer J. Greimer in Wartenberg, die Pfarrei Ramsthal, B.-A. Hammelburg dem Pfarrvikar A. Heller in Bundorf übertragen.

Die Stadtgemeinde Kitzingen wurde in unmittelbare Unterordnung unter die Kreisregierung von Unterfranken und Aschaffenburg gestellt.

München, 26. Okt. Als Wahlkommissäre sind für Oberbayern von der Regierung ernannt worden die Herren Regierungsräthe: Braunwart für München, Brennfleck für Bruck, Müller für Pfaffenhofen, Graf Rambaldi für Pfaffenhofen, v. Rücker für Traunstein, Westheimer für Wasserburg.

München, 27. Okt. Außer dem Großherzog von Weimar ist gestern auch Prinz Wilhelm von Baden hier eingetroffen, und zwar Beide vorzugsweise zum Besuche der internationalen Kunstausstellung. Wegen der Anwesenheit der hohen Herrschaften hat sich übrigens Se. Maj. der König heute noch nicht nach Schloß Berg zurückbegeben. — Die Kunst-Ausstellung wird nächsten Sonntag Abends geschlossen werden.

Fürth, 28. Okt In der gestrigen Versammlung der Mitglieder der Fortschrittspartei wurde vom Vorsitzenden Herrn Dr. Wollner, die Mittheilung gemacht, daß von Seiten einzelner Parteigenossen der Wunsch ausgesprochen wurde, sich bei den diesmaligen Landtagswahlen der Wahl enthalten, da bei den hiesigen Parteiverhältnissen ein anderes Resultat als das jüngste nicht zu erwarten sei und ja außerdem das Endwahlresultat die principiellen Wünsche der Fortschrittspartei vollständig befriedigt hätte. Nach längerer Debatte wurde jedoch von sämmtlichen Anwesenden der Beschluß gefaßt, mit allen zu Gebote stehenden Kräften in den Wahlkampf einzutreten. — Das Gemeinde-Collegium stimmte dem Beschlusse des Magistrats bei, daß gegen den Bescheid der Regierung, die konfessionell-gemischten Schulen betreffend, Beschwerde beim Ministerium einzureichen sei: gleichzeitig wurde der Antrag gestellt, es möge in Erwägung gezogen werden, ob bei einer etwaigen Abweisung des Recurses von Seiten des Ministeriums nicht die bisher der katholischen Schule aus städtischen Mitteln gewährte Subvention von fl. 2000 zu streichen sei, um dadurch auf anderem Wege eine Zusammenziehung der Volksschulen zu ermöglichen.

In Fürth versucht man eine zwischen „Fortschritts- und Volkspartei" stehende Mittelpartei zu gründen; allem Anschein nach würde freilich diese Partei sehr wenig Boden finden.

Erlangen, 25. Okt. Gestern fand hierselbst, einberufen von der Holzarbeiter-Genossenschaft, eine Arbeiterversammlung statt, zu der auch Arbeiter aus Nürnberg, Fürth und Bamberg eingeladen und erschienen waren. Verschiedene Redner legten die Principien der Sozialdemokratie dar und entwickelten das Eisenacher Programm, sowie die zu dessen Durchführung geschaffene Organisation. Schließlich wurde von der Versammlung der Zutritt zur „socialdemokratischen Arbeiterpartei" einstimmig votirt und zeichneten sich die meisten der Anwesenden sofort in die aufgelegten Listen ein. Bemerkenswerth war bei diesem Anlaß, daß die Angriffe, welche von mehreren Rednern gegen die Fortschrittspartei gerichtet wurden, von Niemand zurückgewiesen, vielmehr von der Versammlung mit ganz besonderem Beifall aufgenommen wurden. (Arme Fortschrittspartei!)

Wie der „Speyerer Anzeiger" vernimmt, wird die protestantische Generalsynode der Pfalz voraussichtlich auf den 21. November ds. Jrs. einberufen werden.

Aus Baden, 26. Okt. Eine am Sonntag zu Hardheim stattgehabte Versammlung der katholischen Volkspartei, welcher die Abgg. Lindau und Baumstark beiwohnten, nahm sechs Resolutionen an, in denen gegen den Anschluß an den Norden, gegen das nach preußischem Muster durchgeführte Militärsystem, gegen die obligatorische Civilehe und die Gesetzesvorlage wegen des Stiftungsvermögens Protest erhoben, das allgemeine directe Wahlrecht verlangt wird und schließlich die Abgeordneten aufgefordert werden, dem gegenwärtigen Ministerium, da es nicht das Vertrauen der badischen Volkes besitze, keinen Kreuzer und keinen Soldaten zu bewilligen.

Berlin, 27. Okt. Der interimistische Vorsitz des Staatsministeriums ist dem Kriegsminister von Roon übertragen worden. Herr v. d. Heydt erhielt den schwarzen Adlerorden. — Einem Gerüchte zufolge hat Graf von Itzenplitz abgedankt und ist Hr. von Dechend (Bankpräsident, freikonservativ) zu seinem Nachfolger ernannt worden. Auch von der Abdankung des Herrn v. Mühler wird gesprochen. — Graf Bismarck wird heute Abend hier eintreffen.

Berlin, 27. Okt. In Abgeordnetenkreisen verlautet, die Landtagssession würde auf kurze Zeit vertagt werden, um dem neuen Finanzminister Muße zu geben, sich in seinem Ressort zu orientiren und Anträge bezüglich des Staatshaushaltsetats formuliren zu können. — An Stelle des Freiherrn v. d. Heydt ist der Präsident der Seehandlung, der wirkliche Geheime Rath Camphausen zum Finanzminister ernannt worden.

Wien. Es geht jetzt das Gerücht, daß in der oberen Militärgrenze eine, vielleicht mit dem dalmatinischen Aufstand zusammenhängende Verschwörung entdeckt worden sei, welche zunächst gegen die dort einzuführende Civilregierung sich richte, dann aber auch Empörung gegen die österreichische Regierung überhaupt bezwecke. Als erstes Opfer sei der Civilbanus Baron Rauch ausersehen gewesen.

Der Pester Lloyd erfährt, Reichskriegsminister v. Kuhn sei für die Abwesenheit des Kaisers mit unumschränkter Machtvollenkommenheit für die gegen die aufständischen Bocchesen nöthigen Maßregeln ausgestattet und die türkische Regierung habe den österreichischen Truppen bei der Bewegung gegen die Insurgenten den Durchzug durch das türkische Gebiet gestattet.

Ausland.

Paris, 26. Okt. Die „Gazette de France"

schreibt: „Der Prinz Napoleon wird von Prangins im Palais Royal erwartet. Wie die Rückkehr der Taube in die Arche, so kündigt auch die des Prinzen an, daß jede Gefahr eines Konfliktes vorüber ist. — Gestern sollen 10,000 Fremde die Pariser Gasthöfe verlassen haben. — Der „Constitutionnel" erklärt officiös, daß in den Berathungen von Compiegne niemals die Rede davon gewesen sei, den gesetzgebenden Körper für einen anderen Zeitpunkt als den 29. November einzuberufen, vielmehr seien dort nur die Grundzüge der Gesetzvorlagen festgestellt worden, welche man nun in den einzelnen Ministerien näher ausführe. Auch sei ein Manifest des Kaisers, von dem man gerüchtweise gesprochen, nicht zu gewärtigen. — Der Erzbischof von Paris, Msgr. Darboy, wird am 15. November die Reise nach Rom antreten. Von dem Bischof von Orleans, Msgr. Dupanloup, erwartet man vor seiner Abreise einen Hirtenbrief oder eine Flugschrift über das Concil. Der Erzbischof von Lyon, Cardinal Bonald, hat unter Hinweis auf sein hohes Alter, welches ihm nicht mehr gestatte, die Diöcese zu verwalten, seine Entlassung beim Papst und bei dem Kaiser eingereicht.

Paris, 26. Okt. Die „Patrie" meldet: Die türkische Regierung hat eine ausgebreitete Verschwörung in Albanien und der Herzegowina entdeckt, welche mit der Insurrektion in Dalmatien im Zusammenhang steht. Die Häupter dieser Verschwörung wurden am 24. d. M. verhaftet und deren Waffen- und Munitions-Depots mit Beschlag belegt.

Paris, 27. Okt. Der „Constitutionnel" und die „Gazette des Tribunaux" konstatiren, daß die größte Ruhe gestern den ganzen Tag über in Paris geherrscht habe.

Cattaro, 26. Okt. Das Kanonenboot Streiter ist nach erfolgreicher Beschießung der Insurgenten vor Budua, welche die Unterwerfung anboten, nach Risano zurückgekehrt. — Die nach Dragali entsendeten Truppen haben ihre Aufgabe vollkommen gelöst. Dragali und Cerekvice wurden verstärkt und auf längere Zeit verpflegt. Die Truppen sind um 4 Uhr Abends wieder nach Risano zurückgekehrt. Auf dem Vor- und Rückmarsche mußten hitzige Gefechte bestanden werden. Die beiderseitigen Verluste sind noch unbekannt. Unter den Verwundeten unsrerseits befindet sich Oberst Jovanovich.

Belgrad, 26. Okt. Der erste Regent, Oberst Blaznavac, ist in Begleitung von einigen hohen Offizieren zur Begrüßung Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph nach Bazias abgereist. Auch der hiesige österreichische Generalkonsul v. Kallay hat sich dahin begeben.

Brüssel, 27. Okt. Die belgischen Gemeindewahlen zeigen den wachsenden Einfluß der klerikal-radikalen Koalition. In Brüssel ist die liberale Partei erheblich geschwächt worden.

Madrid, 26. Okt. Die gestern behufs Lösung der Monarchenfrage zusammen getretene Fünfzehner Commission setzte ihre Berathung die ganze Nacht durch fort. Da keine Einigung zu erzielen war, wurde die Lösung auf spätere Zusammenkünfte vertagt. Die künftige Fortdauer versöhnlicher Ansichten ist schwierig geworden.

Kairo, 26. Okt. Die Kaiserin ist mit Begeisterung aufgenommen worden. Es wurden ihr zu Ehren Illuminationen und glänzende Feste veranstaltet. Nachdem sie die Merkwürdigkeiten von Kairo besichtigt, ist sie diesen Morgen nach Ober-Egypten abgereist.

Frankfurter Coursbericht vom 27. Okt. 1869.

Staatspapiere.

Preußen.	5% Oblig.	—	bz.		3½	:	80¾	G.
	4½% :	93¼	P.	Baden.	4½%	Oblig.	93	P.
	4% :	—	bz.		3½	:	81	G.
Frankf.	3½ :	80¼	G.		4	:	81	P.
Nassau.	4½% Oblig.	93¼	bz.	G. Hessen	5%	:	101½	P.
	4 :	84¼	P.		4%	:	92	bz.
Kurhess.	4 :	85	P.	Sachsen.	5%	:	102¼	P.
Bayern.	5% :	101¼	P.	Brschw.	3½	:	81¼	bz.
	4½ 1jhr. :	—	G.	Oesterr.	4⅕	R.i.S.	48¾	G.
	4½ ½jhr. :	93¾	P.		5%	Met.:CM.	—	
	4 1jhr. :	86½	G.		5%	Nat.-Anl.	—	G.
	4 ½jhr. :	86¾	G.		5%	steuerfr.	—	
	4 Abl.-R.	87¼	P.		4½	Metall	—	
	3½ Obl.	—	P.		5	Ung. E.-A.	—	bz.
Würtbg.	4½% :	92	bz.	Belgien.	4½	Obl.	103¾	G.
	4 :	86½	P.	N. Amerika	6%	81 v. 64	88¼	bz.
					5%	Bds. 71r v. 61	—	G.

Münchener Börse vom 28. d.

3½ %	b. Staatsobl.	81 P.	80½ G.	— bz.
4	gzjhr. do.	86¾	86¼	—
4	hlbj. do.	86¾	86¼	—
4	Grundrenten.	87¼	—	—
4	Prämienanl.	106	—	—
4½	gzjhr. Obl.	93¼	—	—
4½	hlbj. do.	93¼	92⅞	—
5	do.	—	101¼	—
Pfdbr. (H. u. W.-B.)		91¼	91	—
Bankobl.	do.	100⅛	99⅞	—
Aktien	do.	830	829	—
Vereinsbankaktien		117	—	—
Handelsbankaktien		99½	—	—
4½ %	Ostbahnakt.	124	123¾	124

Wien, 27. Oktr.

	Geld	Waare
Papier-Rente	59.50	59.60
Silberrente	68.90	69.10
Nat.-Bank	707.—	709.—
Creditanst.	241.50	241.75
Escomptgb.	808.—	812.—
Anglo.-Anst.	235.25	235.50
Franc.-Aust	92.—	92.50
Nordbahn	210.20	210.50
Staatsbahn	370.—	372.—
Südbahn	252.—	252.25
Frankft100fl	102.20	102.40
Lonb. 10 Pf.	122.80	122.90
Paris100frc.	48.80	48.90
Münzdut.	5.85	5.86
Napoleon	9.82	9.83
Silber	120.75	121.—

Geldkurs vom 27. Oktober.

Preuß. Kassensch.	fl. 1. 44⅞—45⅜
do. Friedrichsd'or	fl. 9. 58—59
Pistolen	fl. 9. 48—50
do. doppelte	fl. 9. 50—52
Holl. 10-fl.-Stücke	fl. 9. 54—56
Dukaten	fl. 5. 37—39
Napoleonsd'or	fl. 9. 29½—30½
Sovereigns	fl. 11. 55—59
Imperiales	fl. 9. 49—51
Dollars in Gold	fl. 2. 28—29

Diskonto 4 %.

Redigirt und Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 51. Samstag, den 30. Oktober. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Sonntage mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

Ehrlich währt am Längsten.

Der Versuch in unserem biedern Bayerlande eine Kammermehrheit für das dermalige Regiment zusammen zukünsteln, muß und wird scheitern, und sollten auch noch so viele große und kleine Diener, ermuthigt durch das Vorgehen ihrer Herren und Meister in's Horn stoßen und sich die Lungen für sie abarbeiten. Jedermann weiß, daß die Behauptung der Herren Scheinliberalen, „ihnen liege die Selbstständigkeit Bayerns am Herzen", eine Unwahrheit ist, welche als solche um so greller hervortritt, da die nämlichen Herren erst noch noch vor ein paar Monaten einem Programme huldigten, worin der Eintritt Bayerns in den Nordbund nur unter den gegebenen Verhältnissen für „unthunlich" erklärt, deutlich also das Bedauern ausgedrückt war, daß dieser Eintritt leider noch nicht „thunlich" sei.

Woher nun auf einmal die zur Schau getragene rührende Liebe dieser Herren zu ihrem bayerischen Vaterlande?

Woher? Dies liegt auf der Hand!

Nur die Gewißheit, daß man von der Verpreußung, (ja Verpreußung, so unangenehm auch den Herren das Wort jetzt klingt) bei uns nichts wissen will und daher mit dieser Firma bei den Landtagswahlen kein Geschäft zu machen ist, bildet den Grund, aus dem man sich wieder einmal auf ein paar Wochen fälschlich für gut bayerisch gesinnt ausgibt. Doch nur gemach, ihr Gleißner, ehrlich währt am längsten, der alte Gott lebt noch und wird nicht zulassen, daß unser liebes Bayerland euerem frevelhaften Getriebe zum Opfer falle.

Notizen zur „Gerechtigkeit" der neuen Wahlkreiseintheilung u. Stimmen hierüber.

Der Wahlkreis Kaiserslautern, welcher 107,647 Einwohner zählt, aber durchaus fortschrittlich ist, wählt vier Abgeordnete, der Wahlkreis Cham, der 105,686 Einwohner zählt, aber größtentheils patriotisch wählt, nur 3 Abgeordnete. Warum das?

Der Wahlkreis Bamberg (Stadt), voraussichtlich gänzlich preußisch (?) wählend, mit blos 25,972 E., wählt einen, der patriotisch gesinnte Wahlkreis Bamberg 2. mit 40,457 E. wählt auch nur einen Abgeordneten. Warum das?

Der Wahlkreis Passau (Stadt) mit blos 29,832 E., also nicht einmal, ebenso wie Bamberg 1., mit der gesetzlich vorgeschriebenen Zahl (31,500) Seelen), wählt einen, der Wahlkreis Grafenau mit 102,948 E. nur 3 Abgeordnete. Warum das?

Der Wahlkreis Amberg mit 80,533 E., stark fortschrittlich, wählt drei, der Wahlkreis Cham mit 105,686 E. wählt auch nur drei Abgeordnete. Der Unterschied beträgt über 25,000 Seelen, nach dem Verhältniß von Amberg also fast einen Abgeordneten mehr für Cham. Warnm das?

Amberg mit 80,533 E. wählt drei, Kemnath mit 77,153 Einwohnern nur 2 Abgeordnete. Warum das?

Und so könnten wir noch eine ganze Reihe von Beiträgen zur bayer. Gerechtigkeit bringen und immer: warum das? fragen.

Wir zwar wissen es ohnehin, aber wir möchten es von Euch hören!

Wr kommen nochmals auf die Wahleintheilung. Warum wird Jedem unserer Leser klar sein. Bereits fangen selbst fortschittl. Blätter an, von ihrem Siegesrausch entnüchtert zu werden und schämen sich ob dieser ministeriellen zu reich gespendeten Gnade — weil dieser Akt in der gesammten außernationalliberalen Presse, wie vorauszusehen, bereits gerichtet ist.

Die „Pfälzer Ztg." bemerkt zur Wahleintheilung noch folgendes: Wer noch nicht wüßte, wem die neue Wahlbezirk-Eintheilung zu statten kommt, den kann das Triumphgeschrei belehren, welches die Organe der Verpreußungs-Partei darüber erheben. In erster Reihe sind es preußische Blätter, die sich der Aussichten freuen, welche ihren Annexionsbestrebungen dadurch eröffnet werden. So bringt die Köln. Ztg. eine Correspondenz aus München, welche von jener Maßregel eine neue Aera für Bayern, soll heißen für dessen Verpreußung, datiren will. Alle anderen Blätter des Großpreußenthums bilden einen Chor, welcher dem Ministerium Hymnen singt für ein Verfahren, das, wenn, statt zum Vortheile, zum Nachtheile der Fortschrittspartei geübt, von deren Presse nicht streng genug verurtheilt und sicher als Wahl-

fälschung, Verfassungsbruch, Vergewaltigung der Wahlfreiheit u. s. w. bezeichnet würde. Aber die Fortschrittspartei, welche von jeher dem Grundsatze gehuldigt, daß der Zweck das Mittel heiligt, findet diese Wahlbezirkeintheilung, da sie ihren Zwecken dient, ganz vortrefflich. Sie geht sogar so weit, sie eine Maßregel der „Gerechtigkeit" zu nennen und zu behaupten, die frühere Wahlkreiseintheilung sei im einseitigen Interesse der Conservativen gemacht worden! Als ob nicht das jetzige Ministerium die Aenderung vor einem halben Jahre und notorisch zum möglichsten Nachtheil der Conservativen und in möglichster Berücksichtigung der Mittel- und Fortschrittspartei, vorgenommen hätte! Ja, es ist sogar ein öffentliches Geheimniß, daß das Ministerium sich bei der Abänderung des Rathes von Mitgliedern der Fortschrittspartei bedient hatte. Und dennoch lügt die fortschrittliche Presse in die Welt hinaus, die frühere Eintheilung sei im einseitigen Interesse der Conservativen gemacht worden und die „Gerechtigkeit" habe daher eine Aenderung verlangt! Wie man sieht, gibt es keine Unwahrheit, keine noch so unbegründete Verdächtigung, welche die fortschrittliche Presse jetzt nicht zu verbreiten wagte.

Der ‚N. A.,' der ja bekanntlich täglich mindestens ein Dutzend Ultramontane auf dem Kraute verspeist, schreibt: „Wir haben 1866 bittere Erfahrungen als politische Versuchsstation erleben müssen, weil das Volk nicht wußte, was mit ihm gemacht wurde. Wir wollen nun selbst nachsehen und zu diesem Zwecke unbeeinflußte und unabhängige Männer des Volkes nach München wählen, die nicht eine Voreingenommenheit für die preußische Oberhoheit u. was drum und dran hängt und was alles für das Land daraus folgen kann, mitbringen. Am allerwenigsten dürften wir aber eine Partei u. ein Ministerium unterstützen, die sich so durch Prinzipiosigkeit und Doppeldeutigkeit hervorthun, wie die Fortschrittspartei und das Ministerium Hohenlohe!"...

Inland.

München, 29. Oktober. (Dienstesnachrichten.) Der Maschinenbauschul-Assistent Hübner zu Augsburg ist zum Professor der Maschinenkunde, der Gewerbschullehrer Schmitt zu Kassel zum Professor der Chemie und Mineralogie an der Industrieschule zu Nürnberg ernannt worden.

Zu der fortschrittlichen Lüge, daß die patriotische Partei, welche in Wort und That für den König und seine Dynastie einsteht, die Throne gefährde, bemerkt ein Mannheimer Correspondent der „Köln. Volkszeitung:" „Die besten Männer und Charaktere Bayerns opponiren gegen ein der Verfassung und den Gesetzen verantwortliches Ministerium, weil durch dasselbe ein großer Theil des Landes sich in seiner religiösen und politischen Freiheit beschränkt glaubt u. s. w. Und das wäre eine „Revolution" gegen den Thron Bayerns? In England würde man über solche politische Stümpereien lachen. Es ist die nemliche Sophistik, nach welcher die Katholiken und ihre Institute von manchen liberalen Interpreten des Strafgesetzbuches faktisch fast behandelt werden, als seien sie rechtlos. Wird der Art. 159 angerufen, so hat man nicht die „katholische Kirche", sondern die „Jesuiten" verhöhnt; diese „aber seien kein Gegenstand der Verehrung." Wird ein kath. Magistrats-Rath ob der Ausübung seiner Funktion schwer an seiner Amtsehre beleidigt, so hatte der Beleidiger nicht den „Magistrat", sondern den „Parteimann", d. h. h. den bayerischen Patrioten ins Auge, und auch hier folgt Freisprechung durch freisinnige Geschworne. Thaten reden."

Die „Af. Ztg." bemerkt, daß die Erklärung des Herrn Appellrathes Umbscheiden, durch welche er eine Wiederwahl im Voraus ablehnt, verschiedene Deutungen erfährt. Sie ist allerdings dunkel wie ein Orakelspruch. Wenn man aber das gegenwärtig in der Pfalz geübte und z. B. beim letzten kurzen Landtag in dem Verhalten gegen die Herren Weil und Zenetti, welche dem Forschrittsclub sich nicht anschließen wollten, dann neuerdings gegenüber Herrn Kolb zu Tage getretene absolute Parteiregiment einerseits und anderseits die selbstständigere Stellung, welche Herr Umbscheiden beispielsweise in der deutschen Frage einnimmt, in Erwägung zieht, so dürfte das richtige Verständniß der Erklärung das sein, daß derselbe weder die Fähigkeit noch den Beruf in sich fühlt, sich den Diktaten der Clubregenten willenlos unterzuordnen, und ebensowenig dieselben mit dem Wohle der Pfalz für vereinbar hält.

Nürnberg, 26. Okt. Die Gemeindebevollmächtigten stimmten heute dem Antrage der Schul-Commission bei, es sei bei dem Magistrate anzufragen, was derselbe zu thun gedenkt bezüglich der Aufstellung eines weltlichen Schulrathes, nachdem München bereits in dieser Sache vorgegangen ist.

Darmstadt, 28. Okt. Der Chef des preußischen Militärcabinets, v. Treskow, weilt seit vorgestern hier. Derselbe hat dem Vernehmen nach, schreibt die Frkf. Ztg., ein Handschreiben des Königs Wilhelm an den Großherzog überbracht, welches eine Reihe von Desiderien enthält, die mehreren unserer höheren Offiziere bereits Veranlassung gegeben haben sollen, um ihre Pensionirung nachzusuchen. Weiter wird behauptet, daß auch dem Wunsche, die Organisation der Division einer gänzlichen Umgestaltung zu unterwerfen, in sehr bestimmter Form Ausdruck gegeben sei. Die Sendung des Herrn von Treskow soll als eine Frucht der vom König gelegentlich der kürzlich gehaltenen Manöver gemachten Wahrnehmungen zu betrachten sein.

Karlsruhe, 28. Okt. Die Abgeordnetenkammer berieth in ihrer heutigen 8½ stündigen Sitzung den Gesetzentwurf, der die Aenderungen einiger Bestimmungen der Verfassungsurkunde enthält. Unter

diesen beabsichtigten Aenderungen befindet sich auch der Vorschlag allgemeiner und geheimer, jedoch indirekter Abgeordnetenwahlen. Die Discussion drehte sich hauptsächlich um die Frage: ob direkte oder indirekte Wahlen. Es wurden verschiedene Anträge gestellt; die Spezialdiscussion findet morgen statt.

Prag, 28. Okt. In der heutigen Sitzung des Landtags wurden sämmtliche czechische Abgeordnete, welche im Landtag bisher nicht erschienen sind, ihrer Mandate verlustig erklärt.

Pest, 27. Okt. Das Stadtgericht legte dem Criminalgerichte die Akten, den Prozeß Karageorgiewitsch betreffend, vor; ersteres beantragt gegen den Fürsten die Todesstrafe, gegen die beiden Mitschuldigen Trifkovic und Staniovic fünfzehn resp. zwanzig Jahre schweren Kerker.

Triest, 27. Okt. Nach den vom Insurrections-Schauplatze hier eingetroffenen Meldungen gelang es auch der gestrigen Expedition unter Oberst Jovanovic nicht, das Fort Dragali zu entsetzen. Die kaiserlichen Truppen wurden auf dem Plateau vor Dragali von ca. 2000 Insurgenten angegriffen und hart bedrängt. Unter dem Schutze der Kanonen des Forts Dragali gelang es, einige Abtheilungen Soldaten mit frischem Proviant in das Fort zu werfen; das Hochplateau von Dragali selbst mußte jedoch von den kaiserlichen Truppen geräumt werden. Dieselben zogen sich, von allen Seiten von Insurgentenhaufen umschwärmt, mit ziemlichen Verlusten in die feste Stellung von Risano zurück. Die Forts Dragali und Cerekwice sind noch immer von den Insurgenten cernirt.

Hier verlautet, ein Theil der Levante-Escadre habe Ordre erhalten, längs der albanischen und jonischen Küste zu kreuzen.

Die bisher noch nicht genau ermittelten Verluste scheinen leider nicht unbedeutend gewesen zu sein.

Ausland.

Paris, 27. Okt. Der Kaiser wohnte gestern Abend der Vorstellung im Thater francais bei, wo derselbe von dem Publikum mit lebhaften Zurufen begrüßt wurde. Heute Abend begibt sich der Kaiser, welcher Vormittags einem Ministerrath präsidirt hat, nach Compiegne zurück.

Die Pariser Patrie versichert, daß die Reise des Sultans nach der Landenge von Suez nunmehr fest beschlossen und dem diplomatischen Corps officiell zur Kenntniß gebracht worden sei. Der Sultan würde hienach Konstantinopel am 12. November in Begleitung des Großveziers mit einem zahlreichen und glänzenden Gefolge verlassen und sich, von einem Geschwader von Panzerschiffen und Dampfcorvetten escortirt, nach Port Said begeben Von dort soll er an Bord seiner Yacht den Canal bis Suez durchfahren, wo der General-Gouverneur des Hedjaz, der Großscherif von Mekka und verschiedene Deputationen der Heiligen Städte und der übrigen Theile Arabiens sich ihm vorstellen werden.

Florenz, 27. Okt. Die „Gazzetta Uffiziale" veröffentlicht ein Decret des Finanzministers, welches anzeigt, daß der Verkauf der Kirchengüter-Obligationen vom 4. bis 12. November stattfinden wird. Man wird im Inlande bis zum Betrage von 50 Millionen zum Preise von 77 für 100 Nominalwerth und im Auslande bis zum Betrage von 80 Millionen zu demselben Preise zeichnen können. Der Interessen-Bezug beginnt mit 1. Oktober 1869.

Konstantinopel, 22. Okt. Am 24. d. M. wird der Kronprinz von Preußen hier erwartet; Aristarchi Bey, Gesandter der Pforte in Berlin, ist bereits hier eingetroffen. Der Kaiser von Oesterreich soll am 4. Noember hier anlangen. „Ich will meinen treuen, lieben Nachbar unmittelbar in meiner Nähe haben", äußerte der Sultan. Der Kaiser wird also gemeinschaftlich mit dem Sultan im Winterpalast zu Dolma-Bagdsche residiren. Freiherr v. Prokesch, dann der Großvezier und Omer Pascha, sowie der Oberstallmeister reisen Sr. Majestät bis Varna entgegen. Als weiterer Gast soll sich auch ein italienischer Prinz hier angefügt haben.

Konstantinopel, 29. Okt. Der Kaiser v. Oesterreich ist heute Mittag an Bord der „Sultanie" angekommen, vom Sultan am Bord abgeholt worden und im Palaste Dolmabagdsche abgestiegen. Der Hafen ist mit Flaggen geschmückt, Vorbereitungen zu seiner Beleuchtung werden getroffen.

Locales.

In der gestrigen Sitzung des Stadtmagistrates wurde der seitherige Verwaltungsoffiziant der hiesigen Wohlthätigkeitsstiftungen, Hr. Georg Brandel, zum Kassier und der Leihamtskontrolleur, Hr. Alois Fiedler, zum Kontrolleur an den Wohlthätigkeitsstiftungen erwählt.

Vermischtes.

Nürnberg, 29. Okt. Heute Nacht entgleiste auf der Station Fürther Kreuzung die Maschine des Berliner Kurierzuges. Es wurde Niemand beschädigt und die Reisenden konnten ihre Reise fortsetzen, nachdem sie zuvor eine unfreiwillige Rückreise nach Nürnberg machen mußten.

Augsburg, 25. Okt. Vergangenen Sonntag ist die Tuchfabrik bei Mering bis auf die Umfassungsmauern abgebrannt. Wie wir hören, war das Etablissement gut versichert und sollen namentlich die Magdeburger Versicherungsgesellschaft und die „Providentia" hohe Entschädigungssummen treffen.

Augsburg, 28. Okt. Die „Augsb. Postztg." schreibt: „Was nirgends in Bayern als staatsgefährlich und beleidigend für das Ministerium gilt, scheint in Augsburg dafür gehalten zu werden. Die „Postzeitung" ist gestern zum zweiten Male konfiszirt wor-

den und abermals wegen Abdruck eines in Speyer nicht konfiszirten Artikels der „Pfälz. Ztg." Wenn uns in Augsburg nicht mehr erlaubt ist, die Ansichten und Urtheile anderer bayerischer Blätter auf deren Verantwortung hin zu referiren, so sehen wir uns speziell in einer Lage, die wir nicht näher bezeichnen dürfen. In Folge der letzten Konfiskation sind wir in Untersuchung gezogen und heute zum Verhör geladen wegen Abdruck eines Artikels aus der „Südd. Post", der weder in München, wo doch Hr. v. Burchtorff so häufig konfiszirt, noch in Speyer, noch in Bamberg, noch in Regensburg für staatsgefährlich und beleidigend galt. Wir überlassen es unseren Lesern, diese Art spezieller Aufmerksamkeit gegen die „Postzeitung" mit dem Grundsatz: „Gleiches Recht, gleiches Maß für Alle vor Recht und Gesetz" zusammen zu reimen. Mögen hieraus alle patriotischen Männer erkennen, was unserer Partei bevorsteht, wenn wir den Wahlen unterliegen würden."

Darmstadt, 27. Okt. Die bisher bestandene Garnisonsschule, deren Kosten das großh. Kriegsministerium trug, ist aufgehoben und fallen von nun an die Kosten für den Schulunterricht der Kinder von Militärs der Stadtkasse zur Last. Die Aufhebung dieser Anstalt fand trotz ihres offensichtlich segensreichen Wirkens blos aus dem Grunde statt, um an dem „eisernen Etat" von 225 Thlr. per Mann zu sparen. Dasselbe Motiv ist wohl vorliegend, wenn, wie man hört, das preußische Commißbrod, ein für süddeutsche Mägen kaum verdauliches Nahrungsmittel, in der Hessischen Division eingeführt werden soll.

Berichtigung. In Nummer 294 der „Bamb. N. Nachr." wird in dem Inserate über die Rede des Hrn. Dr. Schmitt berührt, daß ein hiesiges Blatt sich ausgedrückt habe: „liberales Bürgergewürm". Dies beruht auf einem Druckfehler (der sich übrigens nur in einigen Exemplaren vorfand) und soll „Lügengewürm" heißen, wie es schon der Zusammenhang gibt und in demselben Artikel in der „Augsb. Postztg." auch richtig zu lesen ist.

Mahnung an den Urwähler.

Was nennt man „Fortschritt", „liberal"?
„Bewilligen" auf jeden Fall,
Ob es dem Volke Nutzen bringt,
Des Landes Kraft fruchtlos verschlingt,
Gleichviel, — uns macht es keine Qual —
Das nennt man „Fortschritt", „liberal".

Was nennt man „Fortschritt", „liberal"?
Hoch ist der Berg und tief das Thal;
„Wir nur staatsmännisch sind geschickt"
Der Patriot in's Dunkle blickt,
Sieht nicht des Fortschritts hellen Strahl,
Das nennt man „Fortschritt", „liberal".

Was nennt man „Fortschritt", „liberal"?
Die Lust ist lang und kurz die Qual —
Ich wirke eifrig für den Staat,
Und werde bald „Geheime Rath",
Vielleicht „Minister" noch einmal, —
Das nennt man „Fortschritt", „liberal"!

Was ist denn „Fortschritt", „liberal"?
So sage mir es doch einmal!
„Thatsachen Rechnung tragend" stets
Umwühlend Freiheit und Gesetz
Heißt heute „Fortschritt", „liberal",
Dies merke Dir — nun geh' zur Wahl! —

Was ist denn „Fortschritt", „liberal"?
Ich sage Dir's, merk' auf einmal:
Die Wahldistrikt' „in Stücke spalten",
Um „Fortschrittsmänner" zu erhalten,
Das heißt man „Recht", das „liberal",
Das ist des Fortschritts „freie Wahl"! —

Doch zage nicht, wähl' nur mit Gott!
Gewählt ist dann ein „Patriot"!

Frankfurter Coursbericht vom 28. Okt. 1869.

Staatspapiere.					3½	=	80⅞	P.
Preußen.	5% Oblig.	—	bz.	Baden.	4½%	Oblig.	93	P.
	4½% =	92⅞	G.		3½	=	80⅞	P.
	4% =	—	bz.		4	=	81	P.
Frankf.	3½ =	80⅞	P.	G. Hessen	5%	=	101⅜	P.
Nassau.	4½% Oblig.	93½	P.		4%	=	92	bz.
	4 =	84⅝	P.	Sachsen.	5%	=	102½	P.
Kurhess.	4 =	84¼	P.	Brschw.	3½	=	81¼	bz.
Bayern.	5% =	101¼	P.	Oesterr.	4⅕	R. i. S.	48⅜	bz.
	4½ 1jhr. =	—	G.		5%	Met.-CM.	—	
	4½ ½jhr. =	93⅞	P.		5%	Nat.-Anl.	—	G.
	4 1jhr. =	86½	G.		5%	steuerfr.	—	
	4 ½jhr. =	86⅝	G.		4½	Metall	—	
	4 Abl.-R.	86⅞	bz.		5	Ung. E.-A.	—	bz.
	3½ Obl.	—	P.	Belgien.	4½	Obl.	103⅝	G.
Württbg.	4½% =	92	bz.	N. Amerika	6%	81 v. 64	88⅞	bz.
	4 =	86¼	P.		5%	Bds. 71r v. 61	—	G.

Geldkurs vom 28. Oktober.

Preuß. Kassensch.	fl. 1. 44⅞—45⅛
do. Friedrichsd'or	fl. 9. 58—59
Pistolen	fl. 9. 48—50
do. doppelte	fl. 9. 50—52
Holl. 10-fl.-Stücke	fl. 9. 54—56
Dukaten	fl. 5. 37—39
Napoleonsd'or	fl. 9. 29½—30½
Sovereigns	fl. 11. 55—59
Imperiales	fl. 9. 49-51
Dollars in Gold	fl. 2. 28—29

Münchener Börse vom 28. d.

3½ %	b. Staatsobl.	81 P.	80½ G.	— bz.
4	gzjhr. do.	86¾	—	—
4	hlbj. do.	86¾	86¼	—
4	Grundrenten.	87¼	—	—
4	Prämienanl.	106	—	—
4½	gzjhr. Obl.	93¼	—	—
4½	hlbj. do.	93¼	92⅞	—
5	do.	—	101¼	—
Pfdbr. (H. u. W.-B.)		91¼	91	91⅛
Bankobl.	do.	100¼	99¾	—

Theater-Anzeige.

Sonntag, 31. Oktober.
9. Vorstellung im 2. Abonnement.

Pech-Schulze.

Orig.-Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten v. H. Salinger.

Redigirt und Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 52. Sonntag, den 31. Oktober. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Sonntage mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet – Briefe und Gelder franko.

Die Staatsregierung und die Patrioten.

Das Ministerium des Innern hat in einem Rundschreiben an die Kreisregierungen die Beweggründe dargelegt, von denen es bei Neuvertheilung der Wahlkreise geleitet worden sei.

Von der patriotischen Partei, d. h. von derjenigen Partei, aus welcher das Land bei der letzten Wahl die Mehrheit seiner Abgeordneten entsendete, wird in diesem Aktenstücke als von den „sogenannten" Patrioten gesprochen; den Führern dieser Partei neben vielen Andern die Absicht untergelegt „bei jeder Gelegenheit das Ansehen des Thrones zu untergraben." Sie werden als Schmeichler gegenüber der Unwissenheit, dem Vorurtheile und dem Eigennutze hingestellt.

Mit Freude und Genugthuung würde es die Staatsregierung begrüßen, wenn in Folge der Neuwahl die „liberalen" Parteien die Majorität in der Kammer der Abgeordneten gewinnen sollten.

Dies der erhabene Standpunkt der Staatsregierung über den Parteien!

Außer einer „Menge Männern", welchen man selbst in obigem Rundschreiben die Loyalität nicht auszusprechen wagt, wären es also:

„sogenannte Patrioten, Schmeichler, Unwissende, Vorurtheilsvolle, Eigennützige, Thronuntergraber,

welche von dem gegenwärtigen Regimente nicht auf den Knien liegen. — Das patriotische Volk wird nicht verfehlen, sich diese Behandlung Seitens der jetzigen „liberalen" Machthaber tief einzuprägen und bei den Neuwahlen die entsprechende kräftige Antwort zu ertheilen.

Die Corruption der bayerischen Presse.

⁂ Aus dem Forchheimischen. Es muß leider als eben so unläugbare als tief bedauernswerthe Thatsache konstatirt werden, daß es in unserm lieben Bayerlande noch eine Menge Blätter und Blättchen gibt, welche bis zur Stunde noch nicht ein Wort der Mißbilligung über die in der bayerischen Geschichte noch gar nie dagewesenen ministeriellen Willkürmaßregeln bezüglich der Eintheilung der Wahlbezirke gebracht haben. Im Gegentheil vermögen die heillos verblendeten kurzsichtigen Politiker ihres künftigen Sieges gewiß ihren Jubel nur schwer zu verbergen. Daß mit der gegenwärtigen Wahlperiode zugleich ein Schandfleck in der Geschichte eines Theils der bayerischen Presse aufgetaucht ist, der unverwischbar bleiben wird, darüber wird kein Patriot im Unklaren sein. Wir haben schon bei einer anderen Gelegenheit und in einem anderen Blatte den Satz ausgesprochen: Das Korrupteste und Schlechteste, was es gibt, sind feile Schriftsteller, denn ihre Gedanken, ihre Ueberzeugung, wenn man von solcher reden könnte, sind für Geld und Geldeswerth feil, verkäuflich, und sie sind daher noch schlechter, noch verworfener, noch verächtlicher als feile Dirnen. Um aber einen Beleg zu liefern, daß auch noch andere urtheilsfähige Leute dieser Ansicht sind, lassen wir die eigenen Worte des französischen Schriftstellers Claude Villier über diesen Gegenstand hier folgen: „Wie schändlich auch jede Verkäuflichkeit ist, am schändlichsten ist doch die des Schriftstellers. Diejenigen, welche eine Stimme haben, stark genug, um den Massen sich hörbar zu machen, die sind die natürlichen Anwälte der guten Sache. Gott hat ihnen die Zunge gelöst und hat ihnen befohlen, den Dienst der wahren Freiheit zu predigen. Wenn sie treulos werden an ihrem heiligen Beruf, wenn sie als verruchte Hirten ihre Heerde dem Schlächter (dem preußischen Militärstaate. Anm. d. Red.) verkaufen, dann verdienen sie die ganze Verachtung, die in einer Menschenseele Platz hat. Das ist gerade, wie wenn der Leuchtthurm die Küste, die er dem sturmgepeitschten Schiffe zeigen soll, verlassen wollte, um auf der Klippe seinen Sitz aufzuschlagen. Ich bin der Geringsten Einer, die für das Volk schreiben; ich habe nur eine Zaunkönigsfeder in der Hand, aber Gott soll mich bewahren, daß ich sie je an unsere Unterdrücker verkaufe! O nein, und wenn mich der Hunger an den Eingeweiden zerrte mit seinen Eisenfingern, zu solcher Schmach würde ich mich nie erniedrigen! Wenn ich mein Brod betteln muß, so sei's wenigstens nicht in den Vorzimmern der Minister. Lieber wollte ich von Thür zu Thür meine Pamphlete hersagen und denen die Hand hinstrecken, welche ein Herz für Freiheit und Vater-

land haben. Und sicher würden mich ruhigere Träume heimsuchen auf meinem Stroh als manchen Anderen auf seinem seidenen Lager."

So weit die eigenen Worte dieses Franzosen. Damit sie von den ehrenwerthen „Patrioten" Jul. Fröbel, Knorr, Fischer, Dr. Völk, Crämer und wie die felsenfesten Helden eiserner politischer Konsequenz, und die Redakteure der anderen preußenthalerfreundlichen Blätter heißen mögen, nicht übersehen werden, möge die Redaktion der „N. Bamb. Ztg." sie mit Rothstift anstreichen und ihnen zum Desert schicken. Die „Patrioten" des preußischen Eldorado's werden, wenn sie sich auch nicht bekehren, doch momentan vor dem Franzosen wenigstens schämen müssen.

Inland.

München, 29. Okt. Die neueste Nummer des „Volksboten" meldet: „Auf der Festung Rosenberg ist Dr. Zander am vergangenen Sonntag nach dem Gottesdienste von einem Schlaganfall betroffen worden. Ein schneller Aderlaß hat weitere Gefahr jedoch glücklich beseitigt, so daß er nach den heutigen Nachrichten schon wieder auf sein kann und nur noch eine leichte Lähmung der linken Seite zurückgeblieben ist. Von Seiten der Kommandantschaft werden ihm die theilnahmsvollsten Rücksichten zugewandt.". Am 8. November endet die sechsmonatliche Festungshaft des Dr. Zander.

Der Großherzog von Sachsen-Weimar hat heute Morgen München wieder verlassen.

Dem Abt des Klosters in Metten ist jüngst in einem Erlasse des Kultusministeriums bedeutet worden: 1) daß binnen einer gewissen Zeit sämmtliche Professoren der Lehranstalt in Metten den philolog. Lehramtskonkurs machen müßten; (Manche der Kapitularen, besonders ältere haben ihn nicht gemacht.) 2) falls sie sich dem Examen bis zur bestimmten Zeit nicht unterzogen haben würden, würden weltliche Professoren auf Kosten des Klosters nach Metten kommen; endlich 3) müßten die Ordensmitglieder, soferne sie Professoren sind, von sämmtlichen Ordensobliegenheiten entbunden werden. Dieß wenn auch nicht der Wortlaut,, so doch der Inhalt des Erlasses.

Der Kommandant der 1. Cav.-Brigade, Gen.-Major C. v. Schubärt ist ohne Zeitbestimmung, vorbehaltlich der Wiederverwendung in den Ruhestand versetzt worden.

Ueber die Ausbeutung der Jesuiten- und Ultramontanenfurcht, mit welcher jüngst selbst die Abd.-Ztg. ihre Leser anschwindelte, indem sie allen Ernstes behauptete, es sei Thatsache, daß Rom sich Bayern auserseben habe, um es zur Wurzelstätte für sein System zu machen rc. — bemerkt ein Blatt ganz richtig: Wenn man solche Dinge liest, wird man unwillkürlich an das bekannte Wort von der „Versimplung des Volkes durch die Presse" erinnert. Wie beschränkt und urtheilslos müssen nicht die bezeichneten Blätter ihr Lesepublikum halten, um es wagen zu können, ihm solchen Humbug zu bieten? An allem dem ist, wie Jedem schon der einfache Verstand sagen muß, auch nicht ein Schatten von Wahrheit. Ist es nicht gerade Preußen, nach welchem es den Fortschritt hinzieht, wo die Jesuiten sich überall frei niederlassen dürfen und das gegenwärtig die „Wurzelstätte" der Klöster in Deutschland genannt werden könnte. Hat nicht der in Fulda versammelte Episkopat die immer wiederkehrende Unwahrheit von der durch das Concil zu dekretirenden Unfehlbarkeit des Papstes in weltlichen Dingen klar dalegt? Und gibt es einen verständigen Politiker, welcher im Ernste glauben könnte, daß die staatliche Freiheit eines Landes durch Concilbeschlüsse irgendwie gefährdet werden könnte? Hat der Syllabus und haben die Encykliken in jener Hinsicht auch nur ein Sandkörnchen von seiner Stelle zu rücken vermocht? Aber freilich: nehmet der Fortschrittspartei ihre Schreckmittel „Ultramontanismus" und Rom, und ihr ganzer Einfluß wird in nichts zerfließen. Die große Mehrzahl ihrer Getreuen wird nur durch jene Gespensterfurcht in ihrem Lager zurückgehalten, denn Positives vermag sie ja nichts zu bieten. Deshalb schreit sie unaufhörlich; „ultramontan", „ultramontan", damit der gute Philister beständig seinen Blick nach diesem eingebildeten Feinde richte und nicht wahrnehme, wie inzwischen ein wirklicher Feind, der preußische Militärstaat und die norddeutsche Steuerschraube sich unbemerkt in die Festung einschleicht.

Die Wahlkreise sind zerrissen. Die „Intelligenten" haben den Sieg für die nächste Wahl bereits in der Hand. Auf welcher Seite aber die moralische Niederlage sei, das zu finden, wäre wahrscheinlich kinderleichte Arbeit. Ja wohl, die Liberalen verzichten sehr gerne auf diesen moralischen Erfolg, wenn sie nur jenen Sieg erringen, der vorläufig einmal mit unmoralischen Mitteln erzielt wird; moralisch wird er dann schon später, denn der Zweck heiligt die Mittel. Ja, Hofräthe werden beweisen, daß man sich im Jahre 1869 in und außer Bayern schämen mußte, ein Bayer, ein Patriot zu sein. — Es muß aber doch um den Zustand der fortschrittlichen Partei ganz verzweifelt gestanden haben, weil man zum Aeußersten gegriffen hat. Man will nämlich wissen, daß nicht Hocheder es gewesen, der die Mittelchen eingab. Es mußte ein Berichterstatter undeutlich geschrieben haben; denn nicht Hocheder soll der große Wunderdoktor heißen, sondern die Hohenester hat den „Brunnen" visitirt und dann gesagt: Hier muß es Riss' geben; entweder zerreißet ihr die Bayern oder die Bayern zerreißen euch! Und so entschloß man sich, bei der Wunderdoktorin Hohenester (nicht Hoheneder!) ein Tränklein zum Zerreißen zu bestellen. Der erste Löffel voll hat gewirkt. Die Wahlkreise sind glücklich zerrissen, so daß die ultramontanen Fetzen in Splittern herumliegen. Von der

zweiten Dosis erwarten die Hochenederer das Zerreißen der Bayern, dieser „Ausreißer", wie Herr Edel so edel gesagt hat. Mit der dritten Wirkung will die Hexe nicht heraus. Soll diese etwa gar den Hohen- — „reißen"? N. T. St.

Aus Passau kommt von bewährter Seite der „Augsb. Postztg." die verlässige Mittheilung zu, daß die dermalige Regierung Bayerns damit umgehe, den Bauern-Verein noch vor den Wahlen aufzulösen, weil derselbe sozial-demokratische Tendenzen befördere. Der Sozial-Demokrat, wie man ihn bis jetzt versteht, leugnet jede Autorität, die göttliche wie die irdische. Wir suchen unseren Grund im Gottesglauben, und vertreten das angestammte Königthum. Was soll nun die seltsame Zusammenstellung? Anlaß zu jener Maßregel sollen einige Artikel in den Münchener „N. Nachr." gegeben haben, welche unter der Redaktion eines vormaligen Republikaners gegenwärtig im Sinne der Fortschrittspartei den bayer. Königsthron durch uns gefährdet sehen. Wir wollen uns vorerst nicht fürchten darob. Denn die Bestimmungen unseres Vereinsgesetzes sind so klar, daß wenigstens aus dem hier angedeuteten Grunde eine Auflösung des Vereins nicht statthaben dürfte. Wir legen übrigens unseren Freunden, insbesondere den Mitgliedern des weiteren Ausschusses Behutsamkeit an's Herz. Mit dem Auge der gehässigsten Parteileidenschaft schleicht der sogenannte Fortschritt um uns her und lauert nur auf irgend einen geringfügigen Formfehler, um einen „gesetzlichen" Grund für die Auflösung zu finden.

Dem Volksblatt wird aus der Oberpfalz berichtet, daß von München aus durch das Amberger Tagblatt und wahrscheinlich auch durch andere liberale Blätter Wahlprogramme unter die Landleute zu verbreiten gesucht werden. Das Machwerk hat kein Datum und keine Unterschrift: es will weniger Steuern, keinen Krieg und Hebung des landwirthschaftlichen Credits u. s. w. Zur Erreichung dessen solle das Landvolk Männer wählen, die gar keiner Partei angehören (wo sind sie?) und die „nur das Wohl des Volkes" erstreben. O fade Phrasendrechslerei! Landleute, wenn ihr wirklich erreichen wollt, was das gleißnerische Machwerk euch verheißt, dann müßt ihr den sog. bayerischen Fortschritt hinschaffen, wohin er gehört — nämlich aus Bayern hinaus. Ihr kennt den Ernst der gegenwärtigen Lage und werdet dem Fortschritte bei dieser Wahl eine noch deutlichere Antwort geben als bei der vorigen.

Kaiserslautern, 29. Oktbr. In den Berichten der Blätter über die neuliche große Versammlung im Fruchthallesaal habe ich die Erwähnung eines Zwischenfalls vermißt, der so recht zeigt wie weit der Fortschritt bei uns bereits rückgeschritten ist. Einer der Wortführer von der nach ihrer Meinung allein seligmachenden Partei hat allen Ernstes dem Herrn Kolb die Frage gestellt, ob er auch entschlossen sei das Ministerium unbedingt zu unterstützen? Die Antwort ging dahin: Der Interpellirte mache nie eine muthwillige Opposition, auch scheine man seine Stellung zum Ministerium überhaupt nicht einmal oberflächlich zu kennen; wenn man ihm aber so komme, wie hier geschehen, so erkläre er, daß er nun und nimmer sich verpflichte für irgend ein Ministerium und die noch gar nicht bekannten Handlungen, welche dasselbe später etwa thun werde, einstehen und dieselben vertheidigen zu wollen; eine solche Zumuthung sei unvereinbar mit der Manneswürde. Ein allgemeines Bravo, in das nur die National-Liberalen nicht einstimmten, folgte darauf. — Ich bedauere, Ihnen den Wortlaut von Frage und Antwort nicht mittheilen zu können, bin aber gewiß, den Sinn von beiden richtig wieder zu geben. — Da haben wir also einen sogenannten Fortschritt, der sich nicht entblödet, die Abgeordneten auf das Evangelium der gegenwärtigen und künftigen Thaten eines Ministeriums verpflichten zu wollen? Ist denn aller Verstand und alle Scham von den Leuten gewichen? Ob so Etwas in Hinterpommern vorkommt? Bei uns ists vorgekommen, und nochmals: das nennt sich Fortschritt.

Innsbruck, 30. Okt. Gestern Abend 9 Uhr wurde der Tiroler Landtag durch den Statthalter geschlossen, 1 Tag vor dem gesetzl. Schluß, um das Land vor einem gesetzwidr. Beschlusse, d. h. der Annahme der gegen die Verfassung gerichteten Deklaration zu bewahren.

Triest, 28. Okt. Der Levant Herald versichert, die Kaiserin Eugenie habe jede Anspielung auf egyptische Angelegenheiten vermieden.

Ausland.

Zara, 28. Okt. Durch Gefangennehmungen ist nunmehr amtlich constatirt, daß sowohl Montenegriner als auch Herzegowiner an der Cattareser Insurrektion aktiven Antheil nehmen.

Madrid, 29. Okt. Den Cortes wurde eine 20prozentige Steuer auf die äußere und innere Staatsschuld und alle anderen Werthe vorgeschlagen. Die Amortisation der Schulden mit Ausnahme der Hypothekenscheine wurde vertagt.

Aus den öffentl. Magistratssitzungen vom 29. Oktbr.

Das Hack'sche Familienstipendium im Jahresbetrag von 55 fl. soll, da sich keine Verwandten gemeldet haben, dem Lateinschüler Spindler vorläufig auf die Dauer eines Jahres verliehen werden. — Die Spitalkosten für den Kunstreiter von Hanstein, angeblich aus Straßburg, müssen, da derselbe dort unbekannt ist, wie aus einem Schreiben der Mairie hervorgeht, auf Armenrechnung genommen werden. — Der Antrag des Hrn. Bauraths, daß statt dreistöckigen Wohnhäusern an der Sophienstrasse zweistöckige im Villa-Styl gebaut werden dürfen, wird, da sich hiefür Baulustige melden wollen, genehmigt und geht mit dem weiteren

Beschlusse, Baulustigen Hypothekkapitalien zu 5% verzinslich zu offeriren; an die Hrn. Stadtgemeindebevollmächtigten behufs Zustimmungsertheilung. — Dem Waisenknaben Kleinlein, dessen statutenmäßiger Austritt aus dem Waisenhause bevorsteht, soll auf Bitte seiner Mutter der Mittagtisch in der Anstalt, insolange er noch in ärztlicher Behandlung steht, verabreicht werden. — Die beantragte bessere Einrichtung der Lokalitäten der Magistratsregistratur soll im nächsten Bauetat vorgesehen werden.. — Auf die gewünschte Abminderung des Brandassekuranzkapitals eines Wohngebäudes in Memmelsdorf kann im Interesse der mit der I. Hypothek betheiligten Bürgerspitalstiftung nicht eingegangen werden. — Dem Leichenhausdiener Winkler sei der Auftrag zu ertheilen, darüber zu wachen, daß ohne vorgängige polizeiliche Bewilligung und nachgewiesene Berichtigung der hiefür bestehenden Gebühr, keine Grabdenkmäler im Leichenhofe aufgestellt werden. Zugleich soll wegen der unberechtigt angebrachten Denkmäler Recherche gepflogen werden. — An Hrn. Pflasterermeister Niklaus soll die von ihm gestellte Kaution für städtische Pflasterarbeiten hinausgegeben werden. — Die Aufnahme von Beschädigungen in der Fleischverkaufshalle sei für die Folge vor dem jedesmaligen Verloosen der einzelnen Bänke zu beschäftigen. — Im Färbergäßchen sei auch die 2. bereits genehmigte Gaslaterne sofort aufzustellen und seien die Kosten hiefür auf die nächste Jahresrechnung zu setzen. — Verehelichungszeugniß wird ausgestellt dem dahier domizilirenden Handlungreisenden Hr. Gustav Saalborn von Saalfeld. — Die Aufnahme des Heinrich Schwab von Miltenberg in die Lehre bei der k. Hofapotheke dahier sei zu genehmigen. — Laut k. Regierungsentschließung hat die Kaminkehrer-Distrikseintheilung dahier und in den k. Bezirksämtern Bamberg I u. II wie seither zu verbleiben.— Die Uebertragung einer Agentur der Daube'schen Zeitungs-Annoncen-Expedition zu Nürnberg an Hrn. Buchhändler Hübscher dahier, dient vorläufig zur Nachricht. — Das Gesuch des Zinngießergehilfen Johann Scheidler von Vorra um Verleihung des Heimathsrechtes in hiesiger Stadt sei den Herrn Stadtgemeindebevollmächtigten zur Erklärung mitzutheilen. — Dem Antrage mehrer Schaubudenbesitzer um Einweisung eines anderen Schauplatzes in den Niederungen an der Sophienstrasse, die für Bauplätze bestimmt sind, kann nicht entsprochen werden. Dagegen sollen durch den Hrn. Baurath die geeigneten Verbesserungen des Schauplatzes, sowie auch des Viehmarktplatzes eingeleitet werden, um die nöthige Abhilfe zu gewähren. — Das Gutachten der Sachverständigen im Betreffe der Verfertigung, der Aufbewahrung und des Verkaufs von Schießpulvers ꝛc. soll der k. Reg. vorgelegt werden. — Die Abschätzungen für Brandversicherungen der Gebäude der Irrenanstalt St. Getreu u. der zum Hause der Unheilbaren gehörigen Lorenzikapelle werden für die Immobilienversicherung genehmigt. — Auf Antrag der Feuerschau-Commission ergehen nach dem Gutachten des Hrn. Bauraths verschiedene Anordnungen an die Leicht'sche Brauerei am Schrannenplatz. — Mehrere kleinere Bauwendungen, Heizbarmachung von Zimmern betr. werden den Antragstellern genehmigt, dagegen erfolgt wegen unterlassener Vorlage des Planes im Betreffe eines Theils der Bauanlage des Hrn. Lurtz Baueinstellung. — Das Gesuch des Pharmazeuten Hr. Franz Panzer wegen Aufführung eines Laboratoriums für chemische Präparate in der Kaipershofstrasse nächst dem Petroleumlager soll zunächst durch öffentliches Ausschreiben u. dann weiter instruirt werden. —

Aus den öffentlichen Sitzungen der Stadtgemeindebevollmächtigten vom 29. Okt. 1869.

Gegen die Bekanntmachung der Sitzungsberichte der Stadtgemeindebevollmächtigten wurde keine Erinnerung gemacht. — Der Durchbruch der Franz-Ludwigsstraße, betr. der Nichtzahlung der versprochenen Beiträge durch Bierbrauermeister Hrn. Seb. Reichert wurde beschlossen, Herrn Reichert zur Bezahlung der gezeichneten 300 fl. nochmals aufzufordern und dann im Weigerungsfalle klagend gegen denselben vorzugehen. — Gegen die Vorschläge der Gemeindewahl wurde keine Erinnerung gemacht. — Als Kommissionsmitglieder zur Berathung und Feststellung der Voranschläge über Einnahmen und Ausgaben bei der Commune und Armenpflege pro 1870 wurden die HH. Bernhard Hofmann, Georg Hofbauer und Heinrich Ament bestimmt. — Die Aufstellung des prakt. Arztes Hrn. Johann Lautenbacher als Leichenhausarzt hat zur Nachricht gedient. — Das Sterbmonat für die Erben der Kontrolleurswittwe Schreyer im Betrag von 3 fl. soll ausbezahlt werden. — Rücksichtlich des höheren und niederen Magistratspersonals wurde der Ansicht des Magistrats beigestimmt. — Der Gehaltserhöhung für die Lehrerinnen im Englischen Fräuleininstitute haben wir unsere Zustimmung ertheilt. — Gegen den Nachtrag für Pflasterzollordnung wurde keine Erinnerung gemacht. — Gegen das Bürgerrechtsgesuch des Metzgergesellen P. Eichelsdörfer von Dörfleins wurde nichts erinnert. — Gegen das Heimathsgesuch des Fabrikarbeiters Anton Vollmuth von Gahnheim wurde nichts erinnert. — Gegen das Bürgerrechtsgesuch des Bierbrauers Ad. Maislein von Stegaurach wurde nichts erinnert. — Gegen den Einkauf von 2 neuen Communpferden um 950 fl. mit Darangabe der alten Pferde wurde keine Erinnerung gemacht. — Die Abtretung von Theilen der Communalgrundfläche am Rabenstein zur Erzielung einer geordneten Baulinie haben wir genehmigt. — Gegen das Bürgerrechtsgesuch des Zinngießergehilfen Joh. Scheidler von Vorra ist nichts zu erinnern. — Der Gaseinrichtung im Färbergäßchen haben wir zugestimmt. — Der Erbauung zweistöckiger statt dreistöckiger Wohngebäude an der Sophienstraße wurde zugestimmt.

Theater-Anzeige.
Sonntag, 31. Oktober.
9. Vorstellung im 2. Abonnement.
Pech-Schulze.
Orig.-Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten v. H. Salinger.

Ein paar Glacehandschuhe verloren.

Redigirt und Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 53. Dienstag, den 2. November. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Sonntage mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

☛ Für die Monate November und Dezember kann noch fortwährend auf die „Neue Bamberger Zeitung" um den Preis von 24 kr. abonnirt werden.

Ueber die nächste Landtagswahl und die Bediensteten der k. Verkehrsanstalten.

Mit einem gewissen stärkenden und erhebenden Gefühle gerechter Erbitterung, daß auch nicht entfernt den Gedanken in uns aufkommen läßt, zaghaft die Fahne zu senken, sondern uns dieselbe mit eiserner Kraft in die Hand drückt, damit wir doppelt und dreifach muthig sie hoch halten in des Kampfes Sturm und Wehen, vermögen wir heute zu constatiren, daß München eine gewaltige und tiefgehende Bewegung ergriffen hat, welche selbst manchem urgemüthlichen Staatsbürger und Staatsphilister die Schlafhaube von den Ohren ziehen mag. Es ringen momentan nicht weniger als vier Parteien um die Oberhand, und ihr Streben und Kämpfen geht nicht allein dahin, sich die Wähler vom letzten Mai zu gewinnen, sondern man jagt, schafft und agitirt förmlich um die Wette und setzt alle Hebel in Bewegung, um jene Wahlberechtigten aufzurütteln und als thätige Parteiglieder zu erobern — und diese zählen nach vielen Tausenden, — welche im Mai aus Bequemlichkeit, Gleichgiltigkeit, Indolenz, Feigheit oder anderen verwerflichen Motiven von der Wahlurne fern blieben. Es ist das kein leichtes Stück Arbeit und es freut uns, ferner constatiren zu können, daß diesmal die patriotische Partei (der sich, durch die Sachlage bewogen, die angesehenen Männer der „Mittelpartei" anzuschließen beginnen,) an vielseitiger Thätigkeit und zäher Energie ihre Gegner weitaus hinter sich läßt, und daß bereits ein gewisses Bangen in unser hohes Ministerium, welches mit der neuen famlosen Eintheilung oder vielmehr Zerreißung der Wahlbezirke einen so kühnen Griff gethan zu haben glaubte, einzuziehen beginnt. Welch' mächtige Wellen die von Tag zu Tag steigende Wahlbewegung schlägt, können Sie auch daraus entnehmen, daß man um einzelnen Klassen der Bevölkerung, deren Anzahl und Wendung da- oder dorthin erfahrungsgemäß schon in diesem und jenem Bezirke den Sieg entschieden hat, förmlich wirft und sie mit allen Mitteln an diese oder jene Partei zu fesseln sucht. So hat gestern der berüchtigte Münchener Fortschritts-Moniteur einen wilden Schmerzensschrei in die Welt gesendet, „daß die abscheulichen Ultramontanen die ebenso zahlreichen als unzufriedenen Bediensteten der Staatsbahn dem Fortschritt und dem berühmten Handelsminister Schlör, Excellenz, allen Ernstes abwendig zu machen suchen, — diese Ultramontanen, welche die Eisenbahn und den Telegraphen — die gewaltigsten Erzeugnisse des Fortschritts unseres Jahrhunderts — noch vor gar nicht lange Zeit als Werke des Teufels bezeichnet hätten und den Klagen dieser Bediensteten, die ja so recht eigentlich Kinder des Fortschritts seien, gewiß nicht abhelfen würden. Der Fortschritt aber werde seinen lieben Verkehrskindern, wenn sie nur noch bei dieser Wahl hübsch Stand halten wollten, an competenter Stelle gewiß das allersüßeste Zuckerbrod auswirken u. s. f.

„Es bleibt wohl unbestritten, daß die Verkehrs-Anstalten ein bedeutendes Contingent Leute stellen, und daß diese bei den letzten Wahlen in München, Augsburg, Bamberg, Würzburg u. s. w. in vielen Bezirken den Ausschlag für den Fortschritt gaben. Es ist aber auch sicher, daß diese Bediensteten keines Abwendigmachens mehr bedürfen. Dieselben wurden unter dem Regime der Schlör'schen Excellenz, die sich mit Vertrauen entgegen kamen, „derart bitter enttäuscht" und „in ihren Rechten und Bezügen so gekränkt und gekürzt," daß es wirklich an einen hohen Grad von Selbstverläugnung streifen würde, wenn sie ferner ein solches System, das nur eingerissen hat, aber nicht einen Fuß breit aufbauen konnte, unterstützen wollten.

Alle Maßregeln, welche der geniale Handelsminister in den letzten Jahren ins Leben rief und durchführte, liefen nicht auf Vereinfachung und Verbesserung des Dienstes, nicht auf sachgemäße Ersparungen am rechten Platze, sondern auf Zurücksetzung und Schmälerung der wirklichen Arbeitskräfte hinaus, während man nicht genug „Hohe Chargen" creiren und den Glücklichen, welche vielfach ohne

Rücksicht auf Verdienst und Dienstzeit in diese Chargen hinaufgehoben wurden, nicht reichlich genug frisches, blinkendes Heu aufstecken konnte. Dabei trompete die liberale Fortschrittspresse pflichtschuldigst — sie weiß ja warum — ein Hochgesang um den andern über neue Organisationen und die erfolgte Aufbesserung der Beamten und Bediensteten in das Land, während diese in ihrer großen Gesammtheit nicht nur nichts erhielten, sondern Hunderte derselben noch jährlich 100 bis 150 Gulden durch falsche ministerielle Rechenexempel verloren.

Ja, wenn das Organisiren und Aufbessern darin bestände, daß man sich von einem Münchener Leibschreiber, der auf die fette Sinecure eines Ostbahnverwaltungsrathes spekulirt, im Stuttg. „Ueber Land und Meer" abkonterfeien und glorifiziren läßt und daß man hierbei Steine schleudert auf den seitherigen Leiter der Anstalt, den Generaldirektor v. Brück, der an einem Tage, ja mit einem Federstriche für sein Personal mehr that, als Schlör in seiner ganzen Ministerzeit, — so wäre unser gefeierter Handelsminister ein Organisateur aus dem ff und wahrhaftig ein großer Mann. Leider ist aber mit Bildern und Phrasen weder einer solchen Anstalt noch deren Personal gedient; sie zeigen nur, daß der Fortschritt hier wie auf allen Gebieten nur einzureißen, aber niemals richtig und dauernd aufzubauen vermag. Wir schreiben damit keine Silbe zu viel.

Der „Nürnberger Korrespondent" brachte jüngst „Aphorismen zum bayerischen Transport- und Güterwesen", die auch dem Unbefangensten die Augen öffnen mußten über die neuen Institutionen, welche Schlör als Handelsminister in's Leben rief. Und wo die Lebensfrage für ein Geldinstitut so verkehrt und ohne alle praktische Kenntniß, ja so zum Nachtheil der Anstalt aufgegriffen wird, da hat auch das arbeitende Personal für seine billigen Wünsche und Hoffnungen keinen Frühling der Erhörung zu erwarten. Möge sich also der Fortschritt beruhigen — sein Zuckerbrot vor den Wahlen verfängt bei den bitter Getäuschten nicht. Die Beamten und Bediensteten der Verkehrsanstalten, welche einfach nach ihrem gesunden Menschenverstand handeln, sind diesmal für ihn verloren. Der unfähige Fortschritt hat sich das selbst zuzuschreiben; die Patrioten aber werden die zahlreichen Hilfstruppen im bevorstehenden Kampfe mit Freuden begrüßen und nach der Schlacht als ehrliche Männer ihren Dank zu zollen wissen. (Br.Hsb.

Inland.

München, 30. Okt. (Dienstesnachrichten.) Das Dienstestauschgesuch der Unterlieutenante F. Wagner vom 8. und A. Knocke vom 5. Infanterieregiment wurde genehmigt. — Der Landrichter G. Müller in Babenhausen wurde auf die Dauer eines Jahres in den Ruhestand versetzt und auf dessen Stelle der Landgerichtsassessor J. Pickl in Zusmarshausen befördert; die dadurch sich erledigende Assessorsstelle dem Ass. W. Schmelcher zuerkannt. Zum Advokaten am Bezirksgericht Schweinfurt wurde H. Sander in Neustadt an der Saale und zum Advokaten am Bezirksgericht Neustadt an der Saale der Rechtspraktikant A. Rothmund in Landshut ernannt. Auf das Stadtrentamt Würzburg der Rentbeamte Chr. Zöpfl von Neustadt a. A. und auf das Rentamt Neustadt a. A. der Rentbeamte von Cham, G. v. Königsthal, auf ihr Ansuchen versetzt; der Rechnungskommissär K. Popp in Regensburg zum Rentbeamten von Cham befördert und zum Rechnungskommissär in Regensburg der Rechnungsreviser G. Steuglein ernannt. — Die neue Advokatenstelle am Bezirksgerichte Lohr wurde dem Bezirksgerichtsaccessisten M. Buhlheller in Schweinfurt verliehen. Das Dienstgesuch der k. Förster L. Heiß zu Haselbach bei Friedberg und F. Ullheimer zu Niederlauterbach bei Ingolstadt wurde genehmigt. — Der bisherige Oberingenieur Röckl wurde zum Rathe bei der Bauabtheilung der Gen.-Direktion der k. Verkehrsanstalten und der bisherige Betriebsingenieur W. Hofmann zum Bezirksingenieur bei der Bauabtheilung der Generaldirektion befördert. Die neu errichtete Communalförsterstelle zu Sulzbach wurde dem k. Förster Butterhof übertragen.

Die „N. Fr. Pr." schreibt nachträglich über den Besuch des Kronprinzen von Preußen am Wiener Hofe: Unter Reserve — weil wir nicht recht daran glauben können — theilen wir Folgendes mit, was die „Demokratische Correspondenz" über den Besuch des Kronprinzen von Preußen in Wien nachträglich zu erzählen weiß: „Der Besuch hatte eine zweifache Bedeutung: eine äußere, harmlose, und eine innere, versteckte, geheimnißvolle. Die äußere, harmlose Seite des Besuches angehend, so hatte der Kronprinz von Sachsen auf Wunsch des Kronprinzen von Preußen vermittelt, daß dieser nicht zum Aergerniß der Welt seinen Weg nach dem Oriente seitwärts von Wien nehmen müsse, vielmehr freundlichen Empfanges in der Hofburg gewärtig sein dürfe. Die versteckte Ursache des Besuches dagegen liegt in Varzin. Da ist man ungeduldig, die Unification Deutschlands zu Stand zu bringen; Bismarck brennt darauf, noch die Vollendung seines Werkes zu erleben. Vor drei Monaten war die Kriegsfrage drohend. Der bis auf das Aeußerste gespannte Depeschenwechsel zwischen Berlin und Wien, wobei schließlich die von Thiele gezeichnete, aber in Varzin geschriebene Note Oesterreich mit einer Verachtung und in einer Ausdrucksweise behandelte, die man nicht gegen Venezuela gebrauchen würde, sollte dem Faß den Boden ausschlagen; die Krankheit Napoleons schien Preußen für einen abermaligen kurzen Feldzug günstig — da mischte Lord Clarendon sich ein und bewirkte ein Halt. England ist den preußischen Einheitsplänen günstig, aber Krieg wünscht man vermieden zu sehen. Die Umgestaltung soll statt auf dem heißen Wege,

auf dem kalten versucht, die Concessionen sollen Wien abgeschmeichelt werden. Zunächst handelt es sich um Baden. Die Birne ist dort so reif herabzufallen, daß man dort Mühe hat, zur Verhütung des Lärmes sie noch eine Zeit lang auf dem Baume zu halten. Der Besuch des Kronprinzen wird als eine Captatio benevolentiae aufgefaßt; man will den Wiener Hof sozusagen „frauen". Schweigt man in Oesterreich still zur badischen Annexion so hofft Preußen auch in Paris die Wolken zu zertheilen."

Ausland.

Cattaro, 30. Okt. Das Verbot der Ausfuhr von Victualien aus Montenegro wurde nach zehntägiger Dauer dort aufgehoben. Truppenverstärkungen sind hier angelangt, weitere im Nachrücken begriffen. Die Regenfluthen dauern an, es herrscht allerseits Waffenruhe.

Paris, 30. Okt. Nach der Börse brach hier auf das, wie es scheint, grundlose Gerücht von einem neuerlichen Unwohlsein des Kaisers hier eine vollständige Panique unter den Spekulaaten aus.

Zu den verschiedenen Mittheilungen über die Absichten des Sultans bezüglich der Eröffnung des Suezkanals bringt die „Morning-Post" nachstehende Erklärung: „Wir glauben mit Bestimmtheit versichern zu dürfen, daß der Sultan, obschon es ihm großes Vergnügen gemacht haben würde, seine hohen Gäste nochmals zu empfangen, doch aus verschiedenen Gründen, namentlich aber mi Rücksicht auf den Kostenpunkt, beschlossen hat, nicht bei der Eröffnung eines Werkes zugegen zu sein, welches so Bedeutendes zum Wohle seiner reichsten Provinz beizutragen verspricht." Es ist bemerkenswerth, daß in derselben Nummer der „Post" und sogar in der nächsten Spalte neben dieser Angabe die Mittheilung ihres Pariser Korrespondenten steht, daß Abdul Aziz nun doch entschieden am 12. November unter Eskorte von 2 Flottengeschwadern sich nach Kairo begeben werde.

Brüssel, 30. Okt. Ein Rundschreiben des italienischen Ministers des Aeußern an die Vertreter Italiens im Auslande, vom 5. d. M. datirt, ergeht sich über die Haltung Italiens gegenüber dem Concil. Die italienische Regierung macht bezüglich der Concilsbeschlüsse, welche den Gesetzen des Königreichs und dem Zeitgeiste entgegen wären, ihre Vorbehalte. Das Rundschreiben macht unter anderen Erwägungen gegen den Zusammentritt des Concils auch jene bezüglich der Occupation der römischen Staaten durch fremde Truppen geltend.

In **Amsterdam** fand am 11., im **Haag** am 13. d. M. die ordentliche Conferenz des niederländisch-bayerisch-österreichischen Eisenbahnverbandes statt, bei welcher die schwebenden Fragen über Tarif- und Transportwesen zur Erledigung gebracht wurden und die bayerische Staatsbahn zur geschäftsführenden Direktion gewählt worden ist.

Vermischtes.

Vergangenen Samstag Nachmittags wurde in der Pflugstrasse zu München an der dort wohnenden 72 jährigen Besitzerin A. W. Rauterer; ein Raub- und Mordversuch verübt. Der muthmaßliche Thäter ist bereits verhaftet. Die Frau befindet sich im hoffnungslosem Zustande im Krankenhause,

Die Staatsministerien des Innern beider Abtheilungen haben gestattet, daß die dritte Auflage des von dem verstorbenen Staatsminister Freiherrn von Pechmann herausgegebenen Werkes: „Wirkungskreis der bayerischen Distriktsverwaltungsbehörden, zunächst der Bezirksämter," welche umgearbeitet und ergänzt von Wilhelm Freiherrn von Pechmann, k. Bezirksamtsassessor, soeben zur ersten Hälfte im Verlage der Buchnerschen Buchhandlung zu Bamberg erschienen ist, von den k. Bezirksämtern, Magistraten, Landgemeinde- Kirchen- und Stiftungsverwaltungen aus Regiemitteln innerhalb der etatsmäßigen Grenze angeschafft werden.

Darmstadt, 1. Nov. Hier und in Frankfurt fand gestern ein Erdbeben statt. Heute wurde in ganz Rheinhessen und Starkenburg Erschütterungen verspürt, In Großgerau zählte man einige 30 Erschütterungen; Schornsteine stürzten ein, die Bevölkerung flüchtete theilweise.

Darmstadt, 1. Nov. Heute Morgen um 4½ Uhr bemerkte man eine zehn Sekunden dauernde Erderschütterung von Süd nach Nord.

Frankfurt, 1. Nov. Gestern Abend 6 Uhr fand eine leise, heute Morgen gegen 4 Uhr eine heftige Erderschütterung statt.

Braunschweig, 31. Okt. Bei der heutigen Prämienziehung der 20-Thaler Loose fielen Gewinne: 40,000 Thaler auf Serie 3005 Nr. 18; 16.000 Thlr. auf Serie 7657 Nr. 14; 4000 Thlr. auf Serie 2384 Nr. 34; 1000 Thlr. auf Serie 4883 Nro. 49.

Nürnberg, 30. Okt. (Hopfenbericht.) Das Marktgeschäft betreffend, wurde seit Donnerstag ziemlich viel gehandelt und sind gestern über 409 Ballen von den Lagern genommen worden. Die Nachfrage für Primaqualitäten blieb konstant und sind hierin besonders einige Abschlüsse in Hallertauer Waare, feine Sorten zu 120—130 fl., Prima Marktwaare zu 100—108 fl. zu melden. Eine Auswahl von 50 Ballen aus 78 Ballen Polen erlöste 100—102 fl., Franzosen 90—100 fl.; für letztere Prima luftgetrocknete wurden über 100 fl. gefordert und die Stimmung schien sich etwas gebessert zu haben. Der heutige Markt verkehrte bei sehr geringer Zufuhr wieder in ruhiger Haltung, Mittel- und Primaqualitäten behaupteten bei gleicher Bedarfsfrage ihren festen Preisstand; eine Partie Hallertauer Prima Ausstich wurde ansehnlich über die seitherige Nota bezahlt. Gegen Mittag steigerten sich bei ziemlich lebhaftem Geschäfte die Umsätze und waren Primaqui

litäten bis 105 und 108, Mittelsorten von 90—100 fl. bezahlt.

Der ächte Faust.

Es ist ganz richtig, gerade so, so steht's im Fauste,
Die Mühe war nicht groß, den Anfang abzuschreiben;
Doch wenn im Faust nicht besser Sinnen hauste,
Als euer krüppelhaftes Treiben,
So stünd' es mit ihm schlimm. D'rum hört Gesellen
Aus unserm Fauste ein paar bess're Stellen:
„Gerechtigkeit! — Was alle Menschen lieben,
Was alle fordern, wünschen, schwer entbehren,
Es liegt am Fürst, dem Volk es zu gewähren.
Doch ach! Was hilft dem Menschengeist Verstand,
Dem Herzen Güte, Willigkeit der Hand,
Wenn's fieberhaft durchaus im Staate wüthet,
Und Uebel sich in Uebeln überbietet?
Wo Mißgestalt in Mißgestalten schaltet,
Das Ungesetz gesetzlich überwaltet
Und eine Welt des Irrthums sich entfaltet! —
Der raubt sich Heerden, der ein Weib,
Kelch, Kreuz und Leuchter vom Altare,
Berühmt sich dessen manche Jahre
Mit heiler Haut, mit unverletztem Leib.
Jetzt drängen Kläger sich zur Halle;
Der Richter prunkt auf hohem Pfühl,
Indessen wogt im grimmigen Schwalle
Des Aufruhrs wachsendes Gewühl.
Der darf auf Schand und Frevel pochen,
Der auf Mitschuldige sich stützt;
Und „Schuldig!" hörst du ausgesprochen,
Wo Unschuld nur sich selber stützt. —
So will sich alle Welt zerstückeln,
Vernichtigen, was sich gebührt;
Wie soll sich da der Sinn entwickeln,
Der einzig uns zum Rechten führt?
Zuletzt ein wohlgesinnter Mann
Neigt sich dem Schmeichler, dem Bestecher.
Ein Richter, der nicht strafen kann,
Gesellt sich endlich zum Verbrecher!"

Faust, II. Theil,
Thronsaal.

Wir bringen heute zur weiteren Charakteristik der Mittelpartei ein Lobgedicht, das s. Z. das F. V. veröffentlichte. Es lautet:

Wer tänzelt und schwänzelt im Lande herum,
Durchstöbert die Berge und Thäler,
Und drückt sich u. bückt sich bald laut u. bald stumm,
Verwirret und kirret die Wähler?
Das ist die berühmte Mittelpartei,
Nicht kalt u. nicht warm, nicht Knecht u. nicht frei,
Hoch lebe die edle Mittelpartei!

Wer faselt und faselt von Bayerns Hort,
Und möchte auch Bayern erhalten.
Verpfuscht und vertuscht aber Alles sofort,
Von Bismarcks drohenden Falten?
Das ist die berühmte Mittelpartei,
Die stumme Verfassungsrüttelpartei,
Hoch lebe die edle Mittelpartei!

Wer flötet, wer redet mit hohem Verstand
Vom Vaterlande, vom großen,
Und rühmt verblümt, daß, wie bekannt,
Millionen Deutsche verstoßen?
Das ist die berühmte Mittelpartei,
Die Allerweltskopfschüttelpartei,
Hoch lebe die edle Mittelpartei!

Wer pustet, wer hustet, sobald der Graf
Im Norden bedräuet den Frieden?
Doch schämig genehmigt sie Alles recht brav,
Was Bismarck verlanget im Süden;
Das ist die berühmte Mittelpartei,
Graf Bismarcks lustige Büttelpartei,
Hoch lebe die edle Mittelpartei!

Wer schwanket, wer wanket verfahren und schief,
Und hängt nach dem Winde den Mantel,
Heut Fortschritt und morgen konservativ,
So wie es taugt in den Handel?
Das ist die berühmte Mittelpartei,
Heut Frack- und morgen Kittelpartei,
Hoch lebe die edle Mittelpartei!

Wer heuchelt und schmeichelt dem Volke vor
Sie wolle getreulich es pflegen,
Doch hat sie nach Oben ein feineres Ohr
Und sehnt sich nach goldenen Krägen?
Das ist die berühmte Mittelpartei,
Die Aemter- und Orden- und Titelpartei!
Sie ist freisinnig — die edle Zwitterpartei!

Frankfurter Coursbericht vom 29. Okt. 1869.

Staatspapiere.

						3½	=	80¾	P.
Preußen.	5%	Oblig.	—	bz.	Baden.	4½%	Oblig.	93	P.
	4½%	=	92¾	G.		3½	=	81	G.
	4%	=	—	bz.		4	=	81	P.
Frankf.	3½	=	80¾	P.	G. Hessen	5%	=	101⅜	P.
Nassau.	4½%	Oblig.	93½	P.		4%	=	92	bz.
	4	=	84⅜	P.	Sachsen.	5%	=	102¼	P.
Kurhess.	4	=	84¼	P.	Brschw.	3½	=	81½	bz.
Bayern.	5%	=	101¼	P.	Oesterr.	4⅕	R.i.S.	48⅜	bz.
	4½ 1jhr.	=	—	G.		5%	Met.-CM.	—	
	4½ ½jhr.	=	93¾	G.		5%	Nat.-Anl.	—	G.
	4 1jhr.	=	86½	G.		5%	steuerfr.	—	
	4 ½jhr.	=	86¾	G.		4½	Metall	—	
	4	Abl.-R.	86¾	bz.		5	Ung. E.-A.	—	bz.
	3½	Obl.	—	P.	Belgien.	4½	Obl.	103½	G.
Würtbg.	4½%	=	92	bz.	N. Amerika	6% 81 v. 64		88¼	bz.
	4	=	86½	P.		5% Bds. 71r v. 61		—	G.

Schrannenpreis.

Bamberg, 30. Oktbr. Weizen 17 fl. 55 kr., Korn 14 fl. 17 kr., Gerste 13 fl. 40 kr., Haber 8 fl. 53 kr.

München, 30. Okt. Korn fl. 12.38, Waizen 19.55, Gerste 14.42, Haber 7.40.

Augsburg, 30. Okt. Waizen 18.20, Roggen 12.54, Gerste 12.57, Haber 7.16.

Nördlingen, 30. Spt. Weizen 18.29, Korn 13.21. Gerste 13.22, Haber 7.56.

Schweinfurt, 30. Oktbr. Weizen 16 fl. — kr., — 19 fl. — kr. Korn 14 fl. 30 kr., — 15 fl. — kr. Gerste 13 fl. 30 kr., — 14 fl. 36 kr. Haber 7 fl. 10 kr 8 fl. 15 kr. Erbsen 14 — 16 fl.

Redigirt und Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 51. Mittwoch, den 3. November. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Sonntage mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

Für die Monate November und Dezember kann noch fortwährend auf die „Neue Bamberger Zeitung" um den Preis von 24 kr. abonnirt werden.

Zur Notiz.

„Liberale" Urwähler laden ihre Gesinnungsgenossen des Wahlbezirkes Kronach zu einer Besprechung im Schießhause zu Lichtenfels ein.

Unter den Einladenden befinden sich: 1 Bezirksgerichtsdirektor, 1 Bezirksamtmann, 3 Landrichter, 1 Staatsanwalt, 2 Rentbeamte, 1 Postinspektor, 1 Bezirksgerichtsassessor, 2 Bezirksamtsassessoren, 5 Landgerichtsassessoren, 2 Notare, 1 Baubeamter, 8 Oberförster, 3 Assistenten, 1 Bezirksthierarzt, 1 Postexpeditor, 1 Gerichtsschreiber, 1 Aufschläger, 1 Funktionär, 2 Aktuare, 1 Accessist, 1 Rechtspraktikant, 1 Concipient, 1 Forstgehilfe, 1 Oberschreiber, 1 Registrator, 1 Diurnist, 1 Gerichtsdiener, selbstverständlich kein einziger Stellenjäger.

Bei Leibe keiner!

Auch ist Keiner von ihnen von Oben beeinflußt, es sind ja lauter ganz unabhängige Männer, auf die der bekannte Erlaß von Oben nicht den geringsten Einfluß gemacht haben kann.

Also eilt, eilt über Hals und Kopf, ihr Urwähler, euch von diesen modernen Volkstribunen und ihren Anhängseln beglücken zu lassen!

Für diejenigen, welche hinsichtlich des Berufes dieser Edlen zur Einwirkung auf die Volkskammer-Wahlen gleichwohl nicht so ganz ohne alles Bedenken wären, einstweilen die Notiz, daß die wahre Volkspartei, die patriotische Partei demnächst ebenfalls von sich hören lassen wird.

Fortschrittlicher Feldzugsplan.

Unter diesem Titel schreibt die Augsb. Postztg.: „Je besser eine Partei organisirt ist, desto seltener kommt es vor, daß sie bei Wahlkämpfen sich in die Karten — in ihren Feldzugsplan sehen läßt. Daher ist es äußerst selten, daß die bestorganisirte Partei der Fortschrittler vom Detail ihres Planes etwas merken läßt. Wenn man aber über alle Mittel der Macht verfügt, darf man schon etwas kecker ins Zeug gehen, weil man sich sicher fühlt, daß gegen solche Mittel der Gegner nicht aufkommen kann. Daher kommt es, daß ich heute in der Lage bin, Ihnen ein Stück des fortschrittl. Feldzugplanes für die nächste Wahl mitzutheilen, den Conservativen zur Mahnung und Warnung, vorsichtig zu sein. Hören Sie:

An allen Sitzen von Bezirksämtern sollen die Bezirksamtmänner zu Wahlmännern gewählt und in den übrigen Urwahlbezirken die Wahl der Vorsteher nach Möglichkeit begünstigt werden. Ist die Wahl vorüber, dann sollen die Bezirksamtmänner in ihrer Eigenschaft als Wahlmänner Wahlversammlungen halten und die gewählten Gemeindevorsteher zu beeinflussen suchen. Man hofft hievon im fortschrittlichen Lager großen Erfolg. Der Plan ist auch in der That gut ausgedacht. Freilich hat man schon recht oft die Rechnung ohne den Wirth gemacht und es könnte auch mit dem HH. Bürgermeistern abermals passiren. Weitaus die meisten dieser Männer sind zu gewissenhaft, um nicht zu wissen, was ihnen der Wahlmanns-Eid vorschreibt. Sie werden nicht eidbrüchig werden und hiedurch die schwere Verantwortung für Land und Volk auf sich laden wollen, sondern eingedenk ihres Eides nach ihrem Gewissen und nicht nach amtlichen Anweisungen stimmen. Werden sie von conservativen Wählern gewählt, so werden sie sich öfters als zweimal besinnen, ehe sie die gerechten Erwartungen ihrer Wähler täuschen. Wir machen unsere Gesinnungsgenossen auf diesen Plan aufmerksam. Von charakterfesten und entschiedenen patriotischen Vorstehern, wie es die meisten in Schwaben sind, ist nicht zu fürchten, daß sie an diesem Leim hängen bleiben; wo aber Gefahr ist, da sehe man sich jetzt schon vor und nehme nur Männer als Wahlmänner in Aussicht, von denen man sicher erwarten kann, daß auch amtlicher Einfluß sie nicht wankend machen wird. Aber nicht jeder ehrenwerthe Mann ist so ganz gefeit und gestählt zum Widerstande gegen solche — — Beeinflussungen Mancher ist vielleicht nicht stark genug, die Verdrießlichkeiten zu riskiren, welche das Nicht-

eingehen auf solche amtliche Wünsche für ihn zur Folge haben könnten. In solchen Fällen wäre es Ehren- und Gewissenssache, lieber rechtzeitig ein Mandat als Wahlmann abzulehnen, zu Gunsten eines Mannes, welcher nicht solcher Gefährde ausgesetzt ist. Wir machen unsere Gesinnungsgenossen dringend auf diesen Plan aufmerksam, auf daß sie jetzt schon darauf Bedacht nehmen, ihn unschädlich zu machen.

Inland.

München, 30. Okt. Es wurde schon früher berichtet, daß Fürst Hohenlohe(?) gegen die Auflösung des Landtags war. Nun erzählt man hier auch, Hr. v. Schlör habe deshalb so beharrlich für die Candidatur Edels gestimmt, um die Auflösung herbeizuführen, in der Erwartung, der Fürst Hohenlohe werde das Auflösungsdecret nicht unterschreiben, sondern zurücktreten. Diese Berechnung schlug jedoch fehl. Der Fürst Hohenlohe soll auch gegen die Neueintheilung der Wahlbezirke gewesen sein, für die jedoch die Minister v. Hörmann und v. Schlör sich entschieden ausgesprochen hätten, wie denn beide auch sonst den Standpunkt der „Energie" verträten. — Die „liberale Mittelpartei" scheint sich dieses Namens zu schämen, da sie jetzt unter dem besser klingenden Titel „Wahlverein der unabhängigen liberalen Urwähler" hier bei den Wahlen wieder ihr Glück versuchen will. Der „unabhängige Herr Stenglein" hat von ihm unterzeichnete lithographirte Schreiben in die Wohnungen geschickt mit der „dringenden Bitte" zur Theilnahme an der heute Abend im Hackerbräu abzuhaltenden Versammlung der „unabhängigen liberalen Urwähler." Zugleich wurde ein Wahlruf erlassen, worin, neben den bekannten Schlagwörtern, die liberale Mittelpartei oder jetzt die „unabhängigen Liberalen" als die einzigen Retter des Vaterlandes erscheinen. Es ist möglich, daß die Partei damit einige Proselyten macht, ob dieselben aber die gelichteten Reihen wieder ausfüllen, muß bezweifelt werden. Die „liberale Mittelpartei" hat durch die Stellenjägerei ihrer Führer, bezeichnend durch ihr wiederholtes Wegwerfen an die Fortschrittspartei trotz der erfahrnen Abweisungen, dann durch Haltungs- und Prinziplosigkeit fast allen Credit verloren. In neuester Zeit haben sich denn auch mehrere Männer, welche nicht länger die von der Mittelpartei geleisteten Handlangerdienste mitansehen konnten, von ihr getrennt, um die Bildung einer wirklichen Mittelpartei zu versuchen. Es wäre zu wünschen, daß die Bemühungen der HH. Simmerl und Magistrats-Rath Edel, welche diesen Versuch machen wollen, von Erfolg gekrönt wären. Denn die Münchener Bürger müssen doch allmählich einsehen, daß die Bestrebungen der haltlosen „liberalen Mittelpartei" so gut wie die der Fortschrittspartei schließlich zum Verluste unserer Selbstständigkeit und damit zum Ruin unserer Residenz führen müssen. Ein Schutz hiegegen liegt nur in den Bestrebungen der patriotischen Partei, zu welcher daher alle hiesigen Blätter stehen sollten, welche ihre Stadt nicht zu einer verarmten Provinzialstadt herabsinken sehen wollen.

München, 31. Okt. Die kommissionellen Berathungen über die im Gymnasialschulwesen vorzunehmenden Verbesserungen haben gestern unter dem Vorsitz des Cultusministers v. Gresser begonnen. Die sämmtlichen hiezu eingeladenen Commissionsmitglieder haben sich eingefunden. — Der Ausschuß des Zollbundesrathes für Zoll- und Steuerwesen, sowie der Ausschuß für Handel und Verkehr sind auf den 10. November einberufen. Die Einberufung des Zollbundesrathes im Ganzen ist für spätere Zeit in Aussicht genommen, sobald die Ausschußarbeiten vollendet sind.

(Dienstesnachrichten.) Der Güterverwalter bei dem Localbahnamte Würzburg J. Bachmann wurde auf die Dauer eines Jahres in den Ruhestand versetzt, und der Bahnamtsverwalter J. Andry im Ruhestande belassen, zum Güterverwalter in Würzburg der Eisenbahn-Offizial J. Jung in Ansbach und zum Bahnamtsverwalter in Nördlingen der Eisenbahn-Offizial O. Lechner in Nürnberg befördert, zum Eisenbahn-Offizial in Ansbach der Assist. M. Lermer in München und zum Eisenbahn-Offizal in Nürnberg der Assist. in Penzberg, J. Winner ernannt und bei der Post-Expedition der Fürther Kreuzung ein Offizial als Expedit.-Vorstand aufgestellt u. hiezu der Assist. Martin Dietz in Bamberg ernannt.

Der württembergische Gesandte am kgl. bayer. Hofe Freiherr v. Soden, der württemb. Staatsrath und Kabinetschef Frhr. v. Egloffstein und der Generaladjutant des Königs von Württemberg Generalmajor Frhr. v. Spitzenberg, erhielten von Sr. Majestät unserm König das Großkreuz des Verdienst-Ordens vom hl. Michael und der Oberstlieutenant von Fränzinger, Adjutant des Königs Karl, das Comthurkreuz dieses Ordens.

An die Rektorate der k. Gewerbschulen ist ein Ministerialrescript ergangen, worin Wintervorträge für die Gewerbtreibenden und das Publikum über die Bestimmungen der neuen Maß- und Gewichtsordnung anbefohlen werden, deren Anwendung bereits vom 1. Januar 1870 an gestattet ist. Die durch Beheizung erwachsenden Kosten können durch Erhebung mäßiger Eintrittsgebühren oder aus den Erübrigungen der Anstalt gedeckt werden.

Als Hauptbewerber um die neu ausgeschriebene Stelle eines weltlichen Schulrathes in München nennt die Donauzeitung die Schullehrer Sollereder und Abele; letzterer liest während der Religionsstunde in der Schule die „Neuesten Nachr.", um das Pfaffengeschwätz leichter zu überhören; ersterer dürfte als Schulkommissär und seiner Mitarbeiterschaft am Schulgesetze wegen hinlänglich geeigenschaftet erscheinen.

Der ‚Stuttg. Beob.' bemerkt über die Haltung

der Fortschrittspartei zur Wahlkreiszerreißung: Es versteht sich, daß die „Partei der Untreue und des Unrechts“ auch dieses Kunststück lobt. Es ist ja preuß. Ursprungs, freilich aus einer Zeit, wo sie's gerade nicht lobten: in den schlimmsten 50er Jahren unter dem Minist. Manteuffel-Westphalen-Hinkeldey, wurde Aehnliches praktizirt. Man zerriß die Wahlbezirke, legte Stücke und Fetzen des einen zu Stücke u. Fetzen des andern, bildete so die beiden alten um oder schuf einen neuen dritten. Aus Nachbardörfern kreuzten sich die Wahlmänner einander, um zu ihren verschiedenen Wahlorten zu gelangen, von Ost nach West die einen und von West nach Ost die andern. Es war ein Skandal sonder gleichen; die sanften Weiber des Alt-Liberalismus wurden zu Hyänen; die deutsche Presse hallte wieder von dem Schrei des Entsetzens. Heute anders. Zur „größeren Ruhme Preußens“ ist Alles erlaubt, wird Alles verherrlicht.

Am 30. v. M. haben die Münch. N. Nachr. den Wunsch ausgesprochen, es möge doch die Staats-Regierung ein für allemal die Missionen verbieten, und heute — sind wir in der Lage zu melden, daß die Abhaltung der Jesuitenmission in Dolnstein bei Eichstätt höheren Orts verweigert wurde.

In Eichstätt waren Jesuitenmissionen in Aussicht genommen. Dieselben erhielten aber nicht die Genehmigung des Ministeriums.

Würzburg, 1. Nov. Am 30. v. M. wurde von der patriotischen Partei Behufs der Besprechung von Maßnahmen wegen der bevorstehenden Landtagswahlen in der Schrannenhalle eine Versammlung abgehalten, welche zahlreich besucht war.

Aschaffenburg, 28. Okt. Sicherem Vernehmen nach sind die einzelnen Urwahlbezirke auf dem Lande mehrfach geändert worden, weil am 12. Mai statt 1169 Wahlmänner im Regierungsbezirke bloß 1160 Wahlmänner — in Folge einer theilweise nicht entsprechenden Wahlbezirkseintheilung — gewählt wurden, während die neue Urwahlbezirkseintheilung auf die volle Zahl von 1169 Wahlmännern berechnet sein muß. Auch war die Aenderung der Urwahlbezirke schon deshalb nothwendig geworden, weil früher mehrere Urwahlbezirke 8 Wahlmänner gewählt haben, nach neuester Verordnung jedoch höchstens noch 7 Wahlmänner in einem Urwahlbezirk gewählt werden dürfen. Bei der letzten Wahl wurden die liberal gesinnten im 2. Urwahlbezirk Miltenberg, in Klingenberg, in Bürgstadt, in Wörth, in Kleinwallstadt und Hofstetten ꝛc. von einer unbedeutenden Majorität überstimmt; die inzwischen gebildeten freisinnigen Vereine haben den Liberalen eine merkliche Verstärkung zugeführt, so daß in diesen und anderen Bezirken diesmal eher auf deren Sieg zu hoffen ist.“

Vermischtes.

Gebäude-Statistik nach der amtlichen Zusammenstellung. Bei einer Gruppirung der einzelnen Länder nach der Reihenfolge der Bewohnungs-Intensität der Wohnhäuser ergibt sich folgendes Resultat: In Frankreich trifft ein Wohngebäude auf 4,9 Einwohner, in England und Wales auf 5,1, in Belgien 5,2, in Irland 5,6, in den Niederlanden 5,9, in Italien 5,9, in Spanien 5,9, in Bayern 6,2, in den vereinigten Staaten von Nordamerika 6,3, in Norwegen 6,4, in Oesterreich 6,6, in Baden 6,8, in Hannover 6,9, in der Schweiz 7,2, in Preußen 8,9, und in Sachsen auf 9,7 Bewohner. Was die Bewohnungs-Intensität der Wohnhäuser in den Städten betrifft, so kommt in Belgien ein Wohngebäude auf 6,3 Einwohner, in Hannover auf 8,4, in der Schweiz auf 8,8, in Bayern auf 10,2, in Norwegen auf 11,5, in Preußen auf 12,7, in Frankreich auf 13,1, in Sachsen auf 14,8 Bewohner. Sieht man von der durchschnittlichen Bewohnungs-Intensität des einzelnen Wohngebäudes ab, und gruppirt man die genannten Länder nach der Zahl der Wohngebäude, welche auf die gleiche Flächeneinheit treffen, so ergibt sich nachstehende Reihenfolge der Dichtigkeit der Wohngebäude. In den vereinigten Staaten treffen auf eine geographische Quadratmeile 36 Wohngebäude, in Norwegen 46, in Spanien 291, in Hannover 401, in Preußen 425, in Oesterreich 438, in der Schweiz 462, in Bayern 563, in Irland 679, in Italien 715, in Baden 752, in Frankreich 774, in Sachsen 890, in den Niederlanden 934, in England und Wales 1441, in Belgien 1624. Diese Zahlenreihen sind der allgemeinste und kürzeste Ausdruck der namhaften Verschiedenheiten, welche in der durchschnittlichen Vertheilung menschlicher Behausungen über die Grundfläche der einzelnen Länder bestehen.

Während des vergangenen Monats Oktober sind in München 444 Gewerbe zur Ausübung neu angemeldet und 201 Gewerbe als niedergelegt angezeigt worden. Die Zahl der Gewerbsanmeldungen in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Oktober beträgt 3603 und die Zahl der Gewerbsniederlegungen 2124, so daß sich ein Zugang von 1479 neuen Gewerben ergibt.

Frankfurter Coursbericht vom 1. Nov. 1869.

Staatspapiere.

Preußen.	5%	Oblig.	—	bz.
	4½%	=	92⅞	G.
	4%	=	—	bz.
Frankf.	3½	=	80⅞	P.
Nassau.	4½%	Oblig.	93¼	P.
	4	=	84⅞	P.
Kurhess.	4	=	84⅞	P.
Bayern.	5%	=	101⅛	P.
	4½ 1jhr.	=	—	G.
	4½ ½jhr.	=	93⅞	G.
	4 1jhr.	=	86⅛	G.
	4 ½jhr.	=	86⅞	G.
	4	Abl.-R.	86⅞	bz.
	3½	Obl.	—	P.
Würtbg.	4½%	=	92	bz.
	4	=	86⅛	P.

			80⅞	P.
	3½	=	93	P.
Baden.	4½%	Oblig.	81	G.
		=	81	P.
	3½	=	101⅝	P.
	4	=	92	bz.
G. Hessen	5%	=	102⅞	P.
	4%	=	81¼	bz.
Sachsen.	5%	=	48⅞	bz.
Brschw.	3½	R.t.S.	—	
Oesterr.	4%	Met.-CM.	—	
	5%	Nat.-Anl.	—	G.
	5%	steuerfr.	—	
	5%	Metall	—	
	4½	Ung. E.-A.	—	bz.
	5	Obl.	103⅞	G.
Belgien.	4½		88⅛	bz.
N.Amerika	6%	81 v. 64	—	G.
	5%	Lbs. 71 r v. 61		

Einladung.

Am künftigen Sonntag, den 7. November, Nachmittags 3 Uhr, hält die patriotische Partei Bamberg in Burgebrach eine Versammlung patriotischer Urwähler zur Besprechung über die bevorstehende Landtagswahl.

Der Ort der Versammlung ist das Gastwirthshaus zum „Hirschen". Zu einer möglichst zahlreichen Betheiligung ladet hiemit die Urwähler aus den Landgerichtsbezirken Burgebrach und Höchstadt geziemendst ein

Bamberg, 2. November 1869.

Die bayerische patriotische Partei in Bamberg.

Anzeige.

Der 6. Nachtrag zum Katalog unserer Musikalien=Leihanstalt, welcher 3703 Nummern (Nr. 53567 bis 57270) enthält, hat soeben die Presse verlassen, und wird an unsere verehrlichen Kunden gratis abgegeben. Es wurde in denselben aufgenommen, was in den letzten drei Jahren in klassischer und moderner Musik erschienen ist und sich fur eine Leihanstalt eignet.

Wir laden hiemit bei Beginn der Wintersaison höflichst zum Abonnement unter den bekannten billigen Bedingungen ein und empfehlen zugleich unsere Musikalienhandlung, welche fortwährend die besten älteren, neueren und neuesten Erscheinungen und namentlich auch die beliebten wohlfeilen Editionen von Breitkopf und Härtel, Holle, Litolff, Peters 2c. zur Auswahl bietet.

Wir verbinden mit dieser Anzeige die Empfehlung unserer Bücher=Leih=Anstalt. Diese enthält, wie hinlänglich bekannt, immer das Neueste und Beste der Unterhaltungsliteratur in deutscher, französischer und englischer Sprache, und bietet somit den reichsten Stoff zur Unterhaltung für die Winterabende.

Barth'sche Buchhandlung in Würzburg.

Bezugnehmend auf Vorstehendes erlaubt sich die Unterzeichnete die ergebenste Mittheilung zu machen, daß sie die Commission der Barth'schen Musikalien wie seither fortführt und empfiehlt dieselbe zu geneigten Aufträgen unter Zusicherung der promptesten Bedienung.

Otto Reindl's Buchhandlung in Bamberg.

Photographie = Retoucheur.

Für ein auswärtiges Atelier 1. Ranges wird zum sofortigen Antritt ein tüchtiger Retoucheur gesucht. Gehalt nach Werth der Leistungen 1000—1200 Thlr. per Jahr. Näheres zu erfahren bei B. Minel, Lager photographischer Artikel, 78, Neuer Wall, Hamburg.

Ein vielseitig gebildeter erfahrener Kaufmann, der außer besten Referenzen ein verfügbares Kapital von 50,000 Thlrn. besitzt, welches er jedoch nur zu einer Kaution verwenden möchte, wünscht für einen größeren Industriellen oder ein Bankinstitut thätig zu sein und Vertretung zu übernehmen. Reflektanten belieben ihre Adresse zur weiteren Unterhandlung unter R. T. 2555 an die Annoncen=Expedition von Sachse u. Comp. in Breslau zu richten.

Bei Otto Reindl ist angekommen:

Stereoscop. Ansichten von Bamberg.

Preis pr. Stück 24 kr.

Associé-Gesuch.

Einem gesetzten jungen Mann, welcher die Kurzwaarenbranche versteht, und womöglich die Kundschaft in Süddeutschland kennt, auch einiges Vermögen besitzt, wäre Gelegenheit geboten, sich mit einem tüchtigen Kaufmanne zu associren, und stände die Uebernahme eines gangbaren, bereits 15 Jahre bestehenden En=gros=Kurzwaarengeschäftes einer großen Residenzstadt unter günstigen Bedingungen in Aussicht. Mittheilungen werden unter Chiffre G. H. an die Annoncen=Expedition von Sachse u. Comp. in Stuttgart erbeten.

Ein verheiratheter Kaufmann

wünscht eine für ihn passende, beständige Beschäftigung oder Anstellung, erwünscht in einem Tuch= oder sonstigen En=gros=Geschäfte. Es könnte solche Stelle sogleich angenommen werden. Nähere Auskunft ertheilt die Annoncen=Expedition von Rudolf Mosse in München und nimmt sub. E. 1380 Franko=Offerte entgegen.

Brauerei=Verkauf.

Eine im besten Renommee stehende Bierbrauerei, welche nach neuester Konstruktion eingerichtet ist, mit laufender Wasserleitung nebst sehr bedeutendem Inventar, zu welcher auf Verlangen auch Oekonomie bis zu 20 Tagwerk mit verkauft werden können, in einer Stadt Mittelfrankens, bester getreidereicher Gegend, ist zu verkaufen, und werden frankirte Anfragen über das Nähere mit der Bezeichnung H. R. 1134 zur Weiterbeförderung durch die Annoncen=Expedition von Sachse u. Comp. in Stuttgart entgegengenommen.

Theater=Anzeige.

Mittwoch, 3. November.
11. Vorstellung im 2. Abonnement.

Böse Zungen,

Lustspiel in 3 Akten von H. Laube.

Donnerstag, 4. November.
Zum Benefiz für Frau Ida Feistel:

Die Reichsgräfin Gisela,

Schauspiel in 4 Akten, frei bearbeitet nach dem gleichnamigen Marlitt'schen Romane von C. Werel und Wegerer.

Zu dieser Vorstellung ladet ergebenst ein
Ida Feistel.

Schrannenpreise.

Bamberg, 30. Oktbr. Weizen 17 fl. 55 kr., Korn 14 fl. 17 kr., Gerste 13 fl. 40 kr., Haber 8 fl 53 kr.

Nürnberg, 30. Okt. Korn 13 fl. 35 kr. bis 14 fl. 12 kr., Weizen 16 fl. bis 18 fl. 11 kr., Gerste 14 fl. bis 16 fl., Haber 8 fl. 24 kr. bis 9 fl.

Straubing, 30. Okt. Weizen 16—19 fl., Roggen 12—13 fl., Gerste 9—11 fl., Haber 7—8 fl.

Regensburg, 30. Okt. Weizen 16 fl. 15 kr., Roggen 13 fl. 32 kr., Gerste 12 fl. 54 kr., Haber 7 fl. 56 kr.

Würzburg, 30. Okt. Weizen 16 fl. bis 20 fl. 15 kr., Korn 14 bis 15 fl., Gerste 13 fl. 30 kr. bis 14 fl. 30 kr., Haber 7 fl. 45 kr. bis 8 fl. 18 kr.

Münchener Börse vom 2. d.

			P.	G.	bz.
3½ %	b. Staatsobl.		81	80½	—
4	4jhr.	do.	86¾	—	—
4	hlbj.	do.	86¾		—
4	Grundrenten.		87¼	86⅝	—
4	Prämienanl.		106	—	—
4½	4jhr. Obl.		93¼	—	—
4½	hlbj.	do.	93⅜	92¾	—
5		do.	—	101¼	—
Pfdbr.(H.u.W.=B.)			91⅛	90⅞	91
Bankobl.		do.	100	99¾	—
Aktien		do.	830	827	—
Vereinsbankaktien			117	—	—
Handelsbankaktien			99½	—	—
4½ %	Ostbahnakt.		123⅞	123½	—

Redigirt und Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 55. Donnerstag, den 4. November. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Sonntage mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

☞ Für die Monate November und Dezember kann noch fortwährend auf die „Neue Bamberger Zeitung" um den Preis von 24 kr. abonnirt werden.

† Aus dem Wahlkreise Kronach.

Die Leser Ihres wackeren Blattes vernehmen gewiß mit Interesse einige Nachrichten aus dem großen Kronacher Wahlkreise. Von den Conservativen oder Patrioten kann ich nichts schreiben, denn sie sind eben gewohnt, erst nach der Schlafhaube zu greifen, wenn der Zipfel schon brennt. Desto rühriger ist aber die sog. liberale Partei; von München aus direkt geleitet hat sie, sobald die Wahltermine bekannt wurden, in Kronach Urwählerversammlung gehalten, ein Centralwahl-Comite eingesetzt und für weitere Wahlversammlungen gearbeitet. Man nimmt hier das Endziel, die Abgeordneten-Candidaten, scharf ins Auge; jedoch ist man noch nicht ganz einig. Die Ursache hievon mag wohl sein, weil zu verschiedene Interessen sich durchkreuzen und weil der Parteibegriff „Liberal" zu vag und unbestimmt ist. Denn zu dieser liberalen Partei gehören hier: „Ministeriell-Mittelparteiliche, Fortschrittler und reine Demokraten." Ueber diese verschiedenen Parteibegriffe und ihre verschiedenen Partei-Endziele sind hier die Köpfe noch nicht klar. Der Eingeber schwört eben auf die Unfehlbarkeit seines Evangeliums, das heißt der Augsb. Abendzeitung, des Nürnberger Anzeigers und Fränkischen Kuriers. Das was Alle zusammenhält ist das Zauberwort „Liberal" und der Haß gegen die Patrioten und die „Pfaffen." Es ist ergötzlich, zu sehen, welche Wirkung das Wort: „Pfaff" auf manche sonst derben und ehrlichen Naturen macht. Ich habe schon gedacht, es müssen „Pfaffen" und „Jesuiten" gewesen sein, welche die Kronacher Männer geschunden haben, weil man gar so sehr vor ihnen zittert. Die letzten Kronacher Abgeordneten nun sollen theilweise geändert werden. Stenglein möchte lieber in einer größeren Stadt, am liebsten in Bamberg, gewählt sein; ob darum, weil er fürchtet, die Versprechungen wegen der Eisenbahn ziehen nicht mehr recht, oder weil er bereits merkt, der Wind geht hier nichts weniger als mittelparteilich-ministeriell? Rosenkranz sollte wohl seines ominösen Namens wegen ersetzt werden, ob durch Mertel oder G. Pfretzschner? Man wird wohl abwarten, wie Mertel die vom Volksboten präparirte Pille verdaut und wie das Gelächter seiner eigenen Stadtkinder über seine famose Lobrede auf die Kronacher Musterwahl sich endigt. Sicherer gehen die beiden anderen Candidaten zu Werke. Der bekannte Schauß läßt seine Verdienste um den Handelsvertrag mit Frankreich anpreisen und daß Ihm die Ermäßigung des Eingangszolles auf Weiden zu verdanken sei. Glaubt er hiedurch die Korbflechter und Weidenverschleißer zu bestechen? Sittig hat ein Rundschreiben an seine Herren „Amts-Collegen" ergehen lassen. In dieser Dienstesinstruktion wird in der That Alles überboten, was je im „Jesuitismus", „Pfaffenthum", „mittelalterlicher Finsterniß", „Römlinge", päpstlicher Anmaßung", „Ultramontanismus", „klerikaler Despotie" und ähnlichen Kraftausdrücken geleistet worden ist. Man sage noch, daß diese Leute nicht an Zauberformeln und Zaubersprüche glauben! Ein weiterer Candidat wird sich wohl erst nächstens in Lichtenfels melden, denn da gibt es auch Manche die die Lust kitzelt, sich einen Schnurrbart wachsen zu lassen nach der Melodie: 5 fl. per Härchen.

Die Einladung zur Lichtenfelser Urwähler-Versammlung auf den 7. ds. werden Sie wohl gelesen haben. Sie sollte eigentlich 14 Tage früher in Hochstadt stattfinden. Mir scheint diese Einladung bedeutsam durch die Orte, die nicht vertreten, und die Namen, die nicht unterschrieben sind. Die Unterschriebenen selbst reihen sich fast ohne Ausnahme in die Klasse der „Königlichen", und der Kaufleute oder solcher, die es sein möchten und etliche Gemeindebedienstete.

Soll ich Ihnen noch meine Ansicht über diese sog. liberalen Herren sagen, so ists diese: mir scheint ihr ganzes Auftreten etwas Unsicheres zu verrathen; es kommt mir vor, als ob diese Herren sich in ihrem Eifer überstürzt, und sich zu frühe für eine Seite engagirt hätten, auf welcher jetzt, um mit dem Nbg. Correspondent zu sprechen, kein ehrlicher Mann mehr

stheen kann. Diese Herren haben nicht berechnet, welche Masse von Rechtssinn noch im Volke vorhanden ist, der durch die bekannte Wahlkreiseintheilung aufgeschreckt wurde, und daher sehen sie jetzt die Masse des Volkes nicht hinter sich. Die Phrasen und Betheuerungen der sog. Liberalen ziehen nicht mehr. Erhebt offen die fortschrittliche Fahne, dann ist euch vielleicht etwas Anhang sicher, mit der Fahne der feigen achselträgerischen Mittelpartei macht ihr euch — lächerlich.

Einige Fragen zur Wahlkreis-Eintheilung.

Nach dem alten Grundsatze, daß Jedermann eine Frage erlaubt ist, möchten wir zu den Notizen der „Neuen Bamb. Zeitung" vom 30. Okt.: „Zur Gerechtigkeit der neuen Wahlkreiseintheilung", noch ein paar kleine Fragen hinzufügen:

Wir wollen nicht damit uns befassen, zu erörtern, ob es gleiches Maß und Gewicht ist, wenn hier ein Wahlmann sechs oder sieben Abgeordnete wählen darf und dort ein Anderer mit genau denselben Eigenschaften und Zuständigkeiten nur einen, auch nicht, welcher dieser beiden Wahlmänner bevorzugt erscheint, derjenige, der das Wahlrecht sechs- oder siebenmal oder der es nur einmal ausübt, sondern uns damit beruhigen, daß man die „Intelligenz" derselben abgewogen und darnach verfahren; die Frage aber muß gestattet sein, was dereinst zu geschehen hat, wenn die Wahlen von Bamberg und Passau beanstandet und sogar, als unter der gesetzlich normirten Seelenzahl, folglich unter unrechter Voraussetzung zu Stande gekommen, verworfen werden, und wie man dann den genannten Bezirken gerecht werden und die fehlende Seelenzahl ergänzen wird? Wenn nun auch Cham, ein Bezirk der mehr als viermal so viele Seelen zählt als Bamberg, doch nur 3 Abgeordnete wählen durfte, Protest erhebt und den vierten Abgeordneten verlangt, wie kann diesen Bezirken die fehlende Seelenzahl zugewiesen werden, ohne sie einem andern zu entnehmen, der bereits gewählt hat? — Es würden sonach dieselben Urwähler und Wahlmänner ihre Funktion für zwei verschiedene Wahlbezirke ausüben müssen, oder auch die Wahl jenes Bezirks vernichtet werden, aus dem sie herausgerissen werden! (A. P.)

Inland.

München, 1. Nov. Das Staatsministerium entfaltet seit der Landtagsauflösung eine riesenmäßige Stärke, seitdem hat es zu wiederholten Malen fast alle patriotischen Blätter konfiszirt. Die „Postztg." wurde zweimal konfiszirt und ebenso das Algäuer Volksblatt. Das „Vaterland" wurde zweimal konfiszirt und zweimal der Volksbote. Zweimal wurde das Amberger Volksblatt und einmal das Neue bayer. Volksblatt, zweimal das Straubinger Tagblatt und zweimal die Donauzeitung konfiszirt. Dies Alles ist geschehen innerhalb drei Wochen. Jetzt können nun auch die Fortschrittler nicht mehr klagen über eine schwache Regierung und dürfen nicht mehr schreien: „Landgraf werde hart." Der Landgraf ist eisenhart.

Der k. russische Collegien-Sekretär M. Butenev in St. Petersburg erhielt von Sr. Maj. das Ritterkreuz 1. Classe des Verdienstordens vom hl. Michael und der Schullehrer J. Chr. Bube in Hersbruck in Rücksicht auf seine 50jährige Dienstzeit die Ehrenmünze des k. bayer. Ludwigsordens.

Berlin, 1. Nov. Graf zur Lippe hat in seiner Eigenschaft als Mitglied des Herrenhauses neuerdings einen Antrag formulirt, welcher den Entwurf einer Civilprozeßordnung für den Norddeutschen Bund, wie solcher aus den Berathungen der Civilprozeßkommission hervorgegangen, für absolut unbrauchbar und unpreußisch erklärt und die Regierung auffordert, die gegenwärtig noch tagende Kommission aufzulösen und durch eine bessere, preußischere zu ersetzen. Es gelang ihm jedoch nicht, die für diesen Antrag die zur Zulassung desselben erforderliche Anzahl (15) Unterstützungsunterschriften zusammen zu bringen. Allein der Antragsteller ließ sich dadurch nicht abschrecken. Er reichte seinen Antrag bei dem hohen Hause in Form einer simplen Privat-Petition ein. So ist er denn nun an die Petitions- und von dieser an die Justizkommission gegangen.

Berlin, 1. Nov. Ein Erlaß des Königs an den Kultusminister bestimmt, unter Bezugnahme auf die großen Bewegungen, welche die Gegenwart im religiösen Leben der Völker wie der Einzelnen aufweist, und welche zu ernsten Entscheidungen drängen, daß der Geburtstag Luthers (10. November) künftig als allgemeiner Festtag in den evangelischen Kirchen Preußens gefeiert werden soll.

Pest, 2. Nov. Dem „Pester Lloyd" meldet man von unterrichteter Seite aus Wien, König Wilhelm habe bei der jüngst dem österreichischen Gesandten Grafen Wimpffen ertheilten Audienz diesen ersucht, Sr. Majestät dem Kaiser den ausgezeichneten Dank für die dem Kronprinzen in Wien bereitete herzliche und freundschaftliche Aufnahme bekannt zu geben und zwar, wenn möglich, derart, daß der Dank des Königs Sr. Majestät dem Kaiser noch auf der Orientreise zur Kenntniß gelange.

Ausland.

Cattaro, 1. Nov. Gestern herrschte allgemeine Waffenruhe. Abends wurde das benachbarte Skaljari ohne Grund alarmirt. Der Statthalter rückte mit Truppen an die Zupaner Küste ab. Von der Küste von Lazarevich (Zupaner Grafschaft) sind Abgeordnete mit Unterwerfungsanträgen eingetroffen. Gestern fand eine Versammlung der Zupaner der übrigen 3 Grafschaften statt. Eine starke Partei ist für die Unterwerfung. Die Einwohner von Risano wurden ent-

waffnet. Oberst Jovanovich ist nach Triest abgereist. — Die kaiserlichen Truppen haben auf mehreren Punkten Stellung genommen. Zufolge dessen hat bereits eine Deputation aus der Zupa Unterwerfung angetragen und ist Hoffnung auf friedliche Unterwerfung der ganzen Zupa vorhanden.

Konstantinopel, 1. Nov. Im Anschlusse an die mit dem Grafen Beust getroffenen Vereinbarungen hat die Pforte die strengste Cernirung der an Oesterreichisch-Dalmatien grenzenden Landstriche der Herzegowina und Albanien angeordnet. Die Truppenkommandanten in den Grenzdistrikten erhielten Befehl, die auf türkisches Gebiet übertretenden Insurgenten zu entwaffnen und gefangen zu nehmen. — In Pera hat gestern, Montag, der Sultan auf Verwendung des Kronprinzen von Preußen das ganze Terrain der alten Kirche der Johanniter-Ritter in Jerusalem dem König von Preußen als Eigenthum abgetreten.

Washington, 1. Nov. Die Staatsschuld hat im Monat Oktober um 7½ Millionen Dollars abgenommen. Der Finanzminister zeigt an, daß die bisherigen regelmäßigen Bondsankäufe und Goldverkäufe fortgesetzt werden.

Aus den öffentl. Magistratssitzungen vom 2. Novbr.

Auf Grund des Art. 73 der neuen Gemeinde-Ordnung vom 29. April 1869 wurde mit Zustimmung der Herren Stadtgemeindebevollmächtigten folgende Ausscheidung zwischen den höheren und niederen städtischen und stiftischen Beamten gepflogen: Zum höheren Dienstpersonal gehören: 1) der Polizei- und Verwaltungssekretär, der Sparkassen-Kassier, der Armenpflegschaftssekretär, die Pol.- und Verw.-Offizianten, der Sportelrendant beziehungsw. Rechnungsrevisor, der Registrator, der Stadtthierarzt; 2) der Stadtkämmerer der Stadtkäm.-Controleur, der Schrannenmeister, der Leihhausverwalter und der Controleur der Leihanstalt; 3) der Kassier der Wohlthätigkeitsstiftungen, der Controleur derselben u. die spitälischen Revierförster. Nicht hieher gehören die HHr. Oberärzte, der Leichenhausarzt, der Polizeiarzt und die spitälischen Forsttechniker oder Vorstände der Forstcommission, da dieselben blos mit Funktionen betraut sind. Das übrige städt. und stift. Personal ressortirt zu den Bediensteten niederer Ordnung. — Nachdem die Vorschläge des Stadtmagistrats die einstimmige Billigung des Stadtgemeindekollegiums gefunden haben, wird nunmehr Hr. Brandel zum Kassier und Hr. Fiedler zum Controleur der hiesigen Wohlthätigkeits-Stiftungen ernannt. Die durch Beförderung des Letzteren erledigte Controleurs-Stelle bei der hiesigen Leihanstalt wird öffentlich zur Bewerbung ausgeschrieben. — Im Betreffe der Normirung der Besoldungsklassen für die Lehrer an den deutschen Schulen wurde durch gemeinschaftliche Beschlüsse des Stadtmagistrats und der GemBevollm. vom 30. Nov. und 7. Dez. 1866 mit Genehm. der k. Reg. auf Grund der Bestimmungen des Art. 3 des Ges. v. 10. Nov. 1861 1) der Anfangsgehalt eines wirklichen Lehrers in Bamberg auf 450 fl. mit Quinquenalzulagen von 50 fl. bis zum Maximalbetrage von 700 fl. steigend, 2) der Bezug der Verweser auf 300 fl. festgesetzt und dabei bestimmt, daß bei der Berechnung der Gehaltsklassen die Zeit der Anstellung als wirklicher Lehrer dahier ganz, die auswärts in der Eigenschaft eines wirklichen Lehrers zugebrachte Dienstzeit zur Hälfte, bei den zu wirklichen Lehrern ernannten Schulverwesern die in der Stadt zugebrachten ersten 6 Dienstjahre nicht, die darauf folgenden Dienstjahre aber zur Hälfte eingerechnet werden. An dieser Gehaltsregulirung hatten seither die 12 englischen Institutsleherinnen an den hiesigen deutschen Schulen, die ganz gleiche Dienstverrichtungen wie die übrigen Lehrer haben, keinen Antheil. Auf den Antrag um Gehaltsaufbesserung derselben durch Erhöhung des seitherigen Gehaltsbezuges von 250 fl. auf jährlich 300 fl. wurde im Einverständnisse mit den HH. St.-G.-B., welche ursprünglich die Bewilligung der Gesammterhöhungssummen von 600 fl. beschlossen hatten, unter Zustimmung der Frau Oberin des engl. Instituts beschlossen, vorerst den Betrag von 200 fl. aus dem Reservefond anzuweisen, um keine Unordnung im Stadthaushalte herbei zu führen, dagegen in den nächsten Etat den gebührenden Betrag von 600 fl. einzusetzen. Es wird hiebei konstatirt, daß aus der Communalkasse bereits jährlich 5746 fl. für Schulzwecke verausgabt werden. — Die Commission zur Vorberathung und Feststellung der Voranschläge über Einnahmen und Ausgaben der Commune und Armenpflege pro 1870 ist aus folgenden Herren zusammengesetzt: Bürgermeister Dr. Schneider, Rechtsrath Schneider, Baurath Lang, Magistratsräthe Bayer, Dros, Gröger, Stadtgemeindebevollmächtigten B. Hofmann, Hofbauer und Ament, Stadtkämmerer Kern, Kassier Brandel, Armenpflegsch.-Sekr. Herd, Verwalt.-Sekr. Raab. (Sch.f.)

Erklärung.

Die unterzeichnete Redaktion erklärt hiemit, daß die in Nr. 49 der Neuen Bamb. Zeitung inserirte Nachruf Hrn. Dr. Schüttinger **nicht** zum Verfasser hat.

Bamberg, den 4. Nov. 1869.

Die Redaktion der Neuen Bamberger Zeitung.

Frankfurter Coursbericht vom 3. Nov. 1869.

Staatspapiere.						3½	=	80½	P.
Preußen.	5%	Oblig.	—	bz.	Baden.	4½%	Oblig.	93	P.
	4½%	=	92⅝	G.		3½	=	81	G.
	4%	=	—	bz.		4	=	81	P.
Frankf.	3½	=	80⅞	P.	G. Hessen	5%	=	101⅞	P.
Nassau.	4½%	Oblig.	93½	P.		4%	=	92	bz.
	4	=	84¾	P.	Sachsen.	5%	=	102¼	P.
Kurhess.	4	=	84¼	P.	Brschw.	3½	=	81½	bz.
Bayern.	5%	=	101¼	P.	Oesterr.	4⅕	R.i.S.	48⅝	bz.
	4½ 1jhr.	=	—	G.		5%	Met.:CM.	—	
	4½ ½jhr.	=	93⅝	G.		5%	Nat.-Anl.	—	G.
	4 1jhr.	=	86½	G.		5%	steuerfr.	—	
	4 ½jhr.	=	86⅞	G.		4½	Metall	—	
	4	Abl.-R.	86⅝	bz.		5	Ung. E.-A.	—	bz.
	3½	Obl.	—	P.	Belgien.	4½	Obl.	103⅞	G.
Würtbg.	4½%	=	92	bz.	N.Amerika 6%		81 v. 64	88½	bz.
	4	=	86½	P.		5%	Bds. 71r v. 61	—	G

Bekanntmachung
der
Nürnberger Aussteuer-Anstalt.

Zu der am

Sonntag, den 19. Dezember l. J.

stattfindenden öffentlichen Ziehung diesseitiger Anstalt mit Gewinnsten zu 200 fl. werden die Einlagen
a. von den bisherigen Theilnehmern zu 1 fl. 12 kr. für 1 Loos,
b. von neu beitretenden Theilnehmern zu 1 fl. 18 kr. für ein dergleichen,
im Bureau der Aussteueranstalt, Geschäftszimmer Nr. 2 im hinteren Theil des Rathhauses über 1 Stiege, täglich angenommen, und wird zur zahlreichen Betheiligung unter dem Beifügen eingeladen, daß die Annahme der Einlagen nur bis

zum 6. Dezember d. J. einschließlich

stattfinden kann.

Zur Erleichterung der Theilnahme für das auswärtige Publikum sind an den nachbenannten Orten Agenten aufgestellt und zwar:
zu Ansbach: Hr. Stiftungsverwalter G. Hofmann,
„ Augsburg: Hr. Buchdruckereibesitzer A. Reeser,
„ Bamberg: Hr. Kaufmann Michael Burger,
„ Bayreuth: Hr. Kaufmann Friedrich Feustel,
„ Burgkundstadt: Hr. Kaufmann Joh. Lutz,
„ Kronach: Hr. Kaufmann Baptist Mackert,
„ Kulmbach: Hr. Lehrer Johann Adam Schmidt,
„ Dinkelsbühl: Hr. Buchhändler Adolph Walter,
„ Erlangen: Hr. Polizeioffiziant Lux,
„ Gräfenberg: Hr. Kaufmann M. Wiedder,
„ Kitzingen: Hr. Kaufmann C. F. Wolff,
„ Neuburg a. D.: Hr. Kaufmann J. N. Pfahler,
„ Neustadt a. A. Hr. Schuhmachermeister A. Förster,
„ Oettingen: Hr. Galanteriewaarenhändler C. Martin,
zu Pappenheim: Hr. Buchdruckereibesitzer J. Hirschbaum,
„ Regensburg: Hr. Privatier F. X. Herrmann,
„ Roth: Hr. Posamentier J. L. Karl Landauer,
„ Rothenburg a. T.: Hr. Kaufmann Wilh. Busch,
„ Schweinfurt: Hr. Kaufmann F. G. A. Pollich,
„ Sulzbach: Hr. Kaufmann Joh. Huber,
„ Thalmessing: Hr. Drechslermeister M. Feuerlein,
„ Wallenfels: Hr. Marktschreiber C. W. Höpfl,
„ Weiden: Hr. Kaufmann H. Bischoff,
„ Weißenburg: Hr. Kaufmann Joh. Daiber,
„ Windsheim: Hr. Staatsanwaltsch.-Akt. J. Schnitzlein,
„ Würzburg: Hr. Archivfunktionär J. G. Rößner,
„ Wunsiedel: Hr. Kaufmann G. F. Krauß,
„ Zeil: Hr. Kaufmann J. B. Pöllath.

Auswärtige Theilnehmer, welche sich der Vermittlung eines Agenten nicht bedienen können oder wollen, belieben ihre Einlage portofrei an den Kassier — unter Beifügung der vorjährigen Quittung und des Betrages von 3 kr. als Ersatz für die Postaustraggebühr, dann weitere 3 kr., falls die Quittung portofrei übersendet werden soll, — schleunigst einzusenden.

Nürnberg, 26. Oktober 1869.

Administration der Aussteuer-Anstalt:

Lindner, kgl. Notar. Aug. Scholler, Kaufmann. Wilh. Puscher, Kaufmann. Heinr. Klinger, Kaufmann. Chr. Ad. Harrer, Kaufmann. J. C. Jahn, Privatier. Adolph Weiß, Kaufmann. Karl Güllich, kgl. Wechselnotar.

Maußner, Kassier.

Einladung.

Am künftigen Sonntag, den 7. November, Nachmittags 3 Uhr, hält die patriotische Partei Bamberg in Burgebrach eine Versammlung patriotischer Urwähler zur Besprechung über die bevorstehende Landtagswahl.

Der Ort der Versammlung ist das Gastwirthshaus zum „Hirschen". Zu einer möglichst zahlreichen Betheiligung ladet hiemit die Urwähler aus den Landgerichtsbezirken Burgebrach und Höchstadt geziemendst ein

Bamberg, 2. November 1869.

Die bayerische patriotische Partei in Bamberg.

Berlin.

Villa-Verkauf.

Ein mit allem Comfort erbautes Haus mit Garten, im schönsten Theile des Thiergartens, für eine, auch zwei Familien passend, ist für einen soliden Preis zu verkaufen. Unterhändler verbeten. Gef. Adressen sub. E. 6334 befördert die Annoncen-Expedition von Rud. Mosse in Berlin.

Associé-Gesuch.

Ein Marseiller Handlungshaus in voller Activität und mit guten Verbindungen, sucht zu größerer Ausdehnung seiner Geschäfte einen Gesellschafter mit Kapitaleinschuß. Beste Referenzen. Briefe unter Chiffre O. K. nehmen entgegen die Herren Haasenstein u. Vogler in Basel.

HEUTE!

Bamberg, 4. Novbr. Weizen 17 fl. 55 kr., Korn 14 fl. 17 kr., Gerste 13 fl. 40 kr., Haber 8 fl. 53 kr.

Redigirt und Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 56. Freitag, den 5. November. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Sonntage mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet — Briefe und Gelder franko.

Für die Monate November und Dezember kann noch fortwährend auf die „Neue Bamberger Zeitung" um den Preis von 24 kr. abonnirt werden.

♰ Wen wir wählen.

(Eine Stimme vom Lande.)

Da wir Landleute jetzt von allen Seiten von Bewerbern um unsere Wahlstimme umschwärmt werden, so will ich, damit man erkennt, daß wir nicht „dummes Stimmvieh" sind, deutlich sagen, wen wir nicht wählen.

Erstens wir wählen keinen, der für das neue Soldatengesetz ist, denn dieses ist uns in den Grund der Seele verhaßt.

Zweitens wir wählen keinen, der nicht genug hat, an den gegenwärtigen Beamten und ihrer Theuerungszulage. Weil viele Beamte jetzt gar wieder so rührig sind und freigebig mit ihrem „Herr" Vorsteher, „Herr" Bürgermeister, so glauben wir, es muß ihnen, wenn nicht an den Kragen, doch an den Geldbeutel gehen. Nun, daß wir Beamte brauchen, wissen wir; daß wir aber so viele und immer mehr brauchen, begreifen wir nicht. Und daß man immer wieder schreit nach Gehaltsaufbesserung und Theuerungszulagen, das hören wir nicht gern. Wer gibt denn uns Theuerungszulagen? Wir müssen aber mehr arbeiten und uns mehr einschrenken. Wenn ihr Herren, auch unsern Herrn Schulverweser mit eingeschlossen, das Gleiche thut, so haben wir nichts dagegen. Wenn ein Herr Beamter die Arbeit von zweien thut und dann auch den Gehalt von zweien bekömmt, so ist uns das auch recht. Wir Landleute müssen den ganzen Tag und oft die halbe Nacht arbeiten, und haben kein Freimonat. Gibts einmal einen Feiertag, so ist's wenn es ein Wahltag ist oder ein — Steuertag.

Drittens wählen wir keinen, der für Erhöhung der Steuer oder für eine neue Steuer ist, und wäre es auch nur die Hundssteuer.

Viertens will ich euch Stadtherren auch etwas sagen: Ihr habt geglaubt, ihr dürft nur über unsere geistlichen Herren schimpfen, so laufen wir euch gleich haufenweise nach. Allein merkts euch: wenn einer von uns einmal Etwas über seinem Geistlichen sagt, so geht das euch gar nichts an; von euch wissen wir, daß ihr weder auf eure noch unsere Geistliche etwas haltet. Wir haben gute Augen und sehen wohl, wer es mit uns aufrichtig meint. Uns Landleuten ist die Religion noch Herzensangelegenheit, und längst sind wir stutzig geworden durch Manches, besonders durch die Forchheimer Geschichte.

Wir wählen ferner keinen Wucherer, denn wir haben deren Wirthschaft und Frechheit herzlich satt. Das fehlte uns noch, daß solche Leute über unsere Besteuerung Beschlüsse faßten! Endlich will ich noch etwas sagen über unsere Gesinnung gegen „unser Brudervolk," die Preußen. Gottlob! wir haben lesen, schreiben und rechnen gelernt. Wir wissen auch, was uns die Preußen anno 1866 gekostet haben; wir wissen, warum sie so leicht und so weit ins Land gedrungen sind, wenn wir es auch nicht ohne weiteres sagen mögen; ich weiß es und habe es aufgeschrieben und meine Kinder und Enkel werden es lesen, wie viel Cigarren, Bier, Schnaps, Pfd. Fleisch und Hühner mich die Preußen gekostet haben, und hintendrein, als die Kerle gemästet waren, waren sich frech genug, unsere Töchter mitten im größten Unglücke zum Tanze aufzufordern! Nein, preußisch werden wir nie werden!

Das ist das Wichtigste, was ich sagen wollte. Hat Einer die gleichen Grundsätze, hat er den Muth, nach denselben zu handeln, so komme er: wenn sein Wort und seine Person Vertrauen verdienen, so soll er unsere Stimme haben.

Inland.

München, 4. Nov. Der bisherige außerordentliche Gesandte in Rom Dr. v. Sigmund wurde nach dem Haag versetzt und der bisherige Gesandte in St. Petersburg Graf v. Taufkirchen nach Rom versetzt.

Wirklich gerade nicht angenehm ist hohem Ministerio, daß diesmal hier die Patrioten so rührig vor der Wahl sind. Den guten Münchenern, welche das vorige Mal die Schlafhauben so fest auf dem

ruhigen Haupte behielten, kommt doch, wie es scheint, ein ernstes Grauen vor der Schande, daß die Landeshauptstadt neulich 6 Fortschreiter (und was für Leute!) in die Kammer sendete. Daß ein Jurist und Mittelparteiler unlängst so frech war, in öffentlicher Versammlung zu sagen (und keiner der anwesenden Mittelparteiischen, Beamten ꝛc. widersprach), „zu König Ludwig des 1. Zeiten hätte man sich im Auslande schämen müssen, ein Bayer zu sein", das und und Anderes wurmt den Münchener doch. Ueberdies sind Hörmann, Schlör, Gresser u. s. w. keineswegs beliebte Persönlichkeiten in den bürgerlichen, nicht einmal in den beamtlichen Kreisen. Und zu guter Letzt hat die Erhöhung der städtischen Umlage auf 95 Prozent in Folge der so hochgelobten neuen Gemeindeordnung die Münchener, die auch nicht lieber Umlagen zahlen als die Provinzler, sehr unangenehm berührt und ihnen einen nicht sehr einladenden Ausblick auf die fortschrittliche Zukunft nebst Steuererhöhung und Pickelhauben eröffnet. Auch sehen sie allgemach ein, daß es gerade nicht ihr Vortheil sei, wenn München den fortschrittlichen Plänen gemäß zur Hauptstadt der preußischen Provinz Bayern degradirt wird. Dies Alles bringt diesmal einige Rührigkeit in die Wähler, wozu der „hart gewordene Landgraf" Hörmann und Genossen nicht unbedenklich den Kopf schütteln. War man doch Münchens so sicher und jetzt — sollte es da „fehlen?" Wir wünschen das von ganzem Herzen unserem heißgeliebten Ministerium. — Dasselbe hat dermalen auch noch einen anderen starken Schmerz — den patriotischen Bauernverein, der namentlich in Altbayern und in der Oberpfalz sich immer mehr ausbreitet, sehr fleißig Wanderversammlungen hält und dabei allerhand sagt, was den Hochvermögenden sehr unangenehm ist, aber doch nicht verboten werden kann wie ein wegen seiner Wahrhaftigkeit unliebes Lehrbuch der Geschichte. Einstweilen suchen etliche dienstcifrige Bezirksmänner die Wanderversammlungen zu hindern oder gar zu verbieten. Das läßt sich aber des Gesetzes wegen nicht gut durchführen. Die nahestehende Landesbase und die auch noch nahestenden Münchener „Neuesten Nachrichten" fordern ohne Weiteres die Unterdrückung des Bauern-Vereins. Deßhalb hält der wackere „Nürnberger Korrespondent" sie für sehr wahrscheinlich." Freilich müßte der „hart gewordene Landgraf" sich dann förmlich zum Landvogt Geßler auswachsen. Warum denn aber nicht auch dieses noch — da in Bayern „Alles möglich" ist? Für Hut und Stange würden Völk und Krämer von Doos und andere „Einschlager ultramontaner Schädel" schon allezeit sorgen. — Einstweilen hat das Misterium a non colendo den ministeriellen „Schiffhut" gegen die Jesuitenmissionen aufgesteckt. Hr. v. Gresser, der die Rolle eines Landvogts sich trefflich anzueignen scheint, hat zwei Jesuitenmissionen verboten — ohne irgend einen bekannt gewordenen Grund. Bekanntlich hat es dem Olymp beliebt, in neuerer Zeit die Gemeinden, wo eine Mission stattfinden sollte, fragen zu lassen, ob sie eine solche wollen. Es ist dies ein ganz unstatthaftes Verfahren. Aber wenn die Vertreter der politischen Gemeinden Einsprache erhoben (wie unlängst in Weiden, wo somit thatsächlich eine protestantische Vertretermehrheit über eine religiöse Sache der Katholiken entschied), hatte der Olymp doch einigen Schein von Grund für die Verweigerung der Erlaubniß zur Abhaltung der Mission. In den zwei neuesten Fällen war aber die Gemeindevertretung für die Mission und dennoch wurde sie untersagt. Offenbar gilt jetzt in dieser Sache kein Recht mehr als das ministerielle Wollen, die bureaukratische kulturstaatliche Vorsorge für das Wohl der Menschheit, wie der Fortschritt es versteht. Was aber ist dies in letzter Analyse Anderes als Geßler u. sein Hut? M. J.

Die „Südd. Post" schreibt: Wenn man den Schwindel ins Auge faßt, den die Fortschrittspartei mit der deutschen Frage treibt und wenn man sieht, wie dessen ungeachtet die Partei eine große Zahl Anhänger zählt, so muß man fast auf die Idee kommen, daß wir in einer Zeit geistiger Blindheit und Umnachtung leben. Vor zwei Jahren beschloß die Partei: Eintritt in den Nordbund trotz der Mängel und Lücken seiner Verfassung und heute erklären die Führer, gerade deßwegen jetzt nicht eintreten zu wollen. Dazu liefert nun die „A. Abdztg." noch das Geständniß, nachdem sie in weitwendigen Phrasen die Stellung der Partei zur deutschen Frage besprochen, daß dieser Eintritt nicht in der Macht der Fortschrittspartei liege, auch wenn sie bei den künftigen Wahlen siegen würde. Fragt man einzelne Fortschreiter, was für einem Programm sie in der deutschen Frage huldigen, so lautet die Antwort von jedem anders. Nun sage uns ein Mensch, was denn eigentlich die Fortschrittspartei will und im Sinne hat, wir selbst können aus diesem Gewirre von Phasen unmöglich klar werden." Nun, sie richtet sich nach Zeit und Umständen. Gegenwärtig, vor den Wahlen, behält sie den „Eintritt in den Nordbund" einstweilen wieder in die Tasche.

In Hermannstadt siegte bei den Stadt- und Stuhlwahlen schon im ersten Wahlgange die deutsche Partei über die rumänisch-jungsächsische Koalition mit einer Zweidrittel-Majorität.

Ausland.

Cattaro, 2. Nov. Gestern war eine Deputation der Zupaner beim Statthalter und versprach unbedingte Unterwerfung. Sie machte ferner die Enthüllung, daß nicht die Landwehr, sondern vielmehr auswärtiger Einfluß die Erhebung bewirkte. Der Statthalter hat sich soeben mit Truppen nach Zupa begeben. Auch vom Gebirge bei Risano wird eine Unterwerfung gemeldet. Die Brücke zwischen den

Forts Spiridio und Kozmac wurde von den Insurgenten zerstört. — Der Fürst von Montenegro protestirt gegen die Verdächtigung einer Unterstützung der Aufständischen. Der Fürst gestattet seinen Unterthanen wieder den Besuch des Bazars von Cattaro. Ebenso hat derselbe die Fleisch- und Viktualien-Ausfuhr aus Montenegro erlaubt. — Heute erfolgt der Vormarsch der kaiserlichen Truppen gegen Budua.

Zara, 2. Nov. Das hiesige Verpflegungsmagazin bei Porta Fiumera, welches ziemliche Quantitäten von Viktualien enthielt, ist in dieser Nacht ein Raub der Flammen geworden. Die Ursache des Ausbruches des Feuers ist noch nicht konstatirt.

Paris, 3 Nov. Der Kaiser hat ein Dekret unterzeichnet, welches vorderhand die Einfuhr von ausländischem Baumwollgarn verbietet.

Paris, 3. Nov. Der „Constitutionnel" sagt: Das Befinden des Kaisers ist ganz befriedigend. — Die Ruhe wurde gestern nirgends gestört.

Paris, 3. Nov. Der „Constitutionnel" hat Nachrichten aus Compiegne, wonach das Befinden des Kaisers ein vortreffliches ist.

Florenz, 2. Nov. Die „Opinione" meldet, daß die Zusammenkunft zwischen dem Kaiser von Oesterreich und dem König von Italien am 27. oder 28. November in Brindisi stattfinden werde. Der König wird von dem Ministerpräsidenten und seinem ganzen militärischen Hofstaate begleitet sein.

Lokales.

Nach einem Gerüchte soll hier der erst kürzlich zum Bezirksgerichtsassessor in Würzburg ernannte Hr. Dr. Schmitt als Abgeordnetenkandidat von Seite der sog. Mittelparteilichen und Fortschrittspartei aufgestellt werden. Derselbe hat vorgestern einen recht derben Artikel in den „Bamb. Neuest. Nachr." gegen einen patriotischen Abgeordneten vom Stapel gelassen. Da aber leider, und zwar zum Bedauern des Artikelschreibers, der Angegriffene der Verfasser des Nachrufs, (Nr. 49) wodurch genannter Hr. Assessor sich getroffen fühlt, nicht ist, so scheint das Ganze auf ein gewöhnliches Wahlmanöver hinauszugehen. Unser früherer Abgeordnete, Hr. Dr. Schüttinger, hat nicht nur unsere Sympathieen gehabt, ehe der Angriff geschah, sondern durch solche Schmähungen nur noch mehr gewonnen. Je mehr Steine auf ihn geworfen werden, desto höher die Achtung vor ihm. Das Verfahren des Angriffes rechtfertigt aber sich von selbst.

Aus den öffentl. Magistratssitzungen vom 2. Novbr.

Die Vorrückung mehrer hiesigen Lehrer in höhere Gehaltsklassen fand die Genehmigung der k. Regierung und geht an die Schulpflege zum Vollzug. — Die revidirten Leihanstaltsstatuten fanden die Genehmigung der k. Regierung und sind nunmehr zu veröffentlichen. — Mehrere Grunderwerbungen behufs zweckmäßiger Arrondirung der bürgerspitälischen Waldung Forst bei Roßstadt sollen dem Gemeindekollegium behufs der Zustimmung bekannt gegeben werden. — Auf Anregung des k. Verwaltungsbezirksarztes soll bei Gelegenheit der Wiederbesetzung der Leichenhausarztstelle und dessen Dienstanweisung eine Revision der Geschäftsbücher und der vorhandenen Apparate vorgenommen, desgleichen soll eine Revision der Leichenhausordnung und der damit zusammenhängenden Instruktionen beschäftigt werden. — Bei der gepflogenen Abrechnung wegen Unterhaltung des Galgenfuhrweges ergab sich, daß derselbe nur in diesem Jahr von 7 Floßherrn und wegen Stockens der Geschäfte auch von diesen nur spärlich benutzt wurde. Die geleisteten Beiträge betragen 15 fl., welche zur Wegbeschotterung mit Straßenpflasterabfällen theils bereits verwendet worden sind, theils noch in diesem Jahre verwendet werden sollen. — Die aus dem Vorjahre noch vorhandenen 6 fl. 9 kr. sollen bei der Depositenkassa aufbewahrt werden. Der bürgerspitälische Jahresbeitrag von 10 fl. für Beaufsichtigung und Reinigung des Galgenfuhrweges, der zum großen Theile spitälische Grundstücke durchzieht, sei zur Zahlung anzuweisen. — Auf das Gesuch der Soldan'schen Buchhandlung zu Nürnberg, die photographische Aufnahme der Dürer'schen Handzeichnungen in der Hellerschen Sammlung betr., wurden Gutachten des k. Bibliothekars Hrn. Dr. Stenglein und des Conservators der städtischen Kunst- und Gemäldesammlungen Hr. Hofmaler Hauser dahier eingeholt, welche den zu stellenden Bedingungen zu Grunde gelegt werden sollen. — Mehrere Vollzugs-Anzeigen über getroffene Anordnungen in der Lokalirrenanstalt St. Getreu haben zur Nachricht gedient. Im städtischen Holzhofe sei der alljährliche Materialsturz vorzunehmen und hier auf Preistarif zu veröffentlichen. — Das von den Hrn. Vorstande der isr. Cultusgemeinde vorgelegte Verzeichniß der sämmtlichen schulpflichtigen isr. Kinder dahier sei zu den Akten über Schulgeldklassifikation zu bringen. — Da bei dem Rechnungsabschluß in Betr. des Durchbruchs der Franz-Ludwigsstrasse sich ergeben hat, daß nachdem die gezeichneten Beiträge des Herrn Glasermeister Franz Geist mit 12 fl. und des Hrn. Häfnermeister Seb. Letscher mit 50 fl., welche beide die Einzahlung verweigert hatten, nachträglich von Herrn Tabakfabrikanten Michel, welcher bereits 1000 fl. zu obigem Zwecke freiwillig geleistet hatte, ebenfalls übernommen worden waren, nur noch der Rückstand des Herrn Bierbrauermeisters Seb. Reichert, mit 300 fl. bestand, welche zur Richtigstellung der Rechnung entweder niederzuschlagen oder gerichtlich beizutreiben waren, so wurde auf Antrag der HH. Stadtgemeindebevollmächtigten, welche die Einwendung desselben gegen seine Zahlungsverbindlichkeit als nicht begründet erachteten, beschlossen, Herrn Reichert wiederholt zur Einzahlung des von ihm gezeichneten freiwilligen Beitrags von 300 fl. zur Herstellung der Franz-Ludwigsstraße aufzufordern und demselben zum Behufe der Einzahlung eine 8tägige Frist unter Androhung der Klagestellung vorzustrecken. —

Einladung.

Am künftigen Sonntag, den 7. November, Nachmittags 3 Uhr, hält die patriotische Partei Bamberg in Burgebrach eine Versammlung patriotischer Urwähler zur Besprechung über die bevorstehende Landtagswahl.

Der Ort der Versammlung ist das Gastwirthshaus zum „Hirschen". Zu einer möglichst zahlreichen Betheiligung ladet hiemit die Urwähler aus den Landgerichtsbezirken Burgebrach und Höchstadt geziemendst ein

Bamberg, 2. November 1869.

Die bayerische patriotische Partei in Bamberg.

Anzeige.

Der 6. Nachtrag zum Katalog unserer Musikalien-Leihanstalt, welcher 3703 Nummern (Nr. 53567 bis 57270) enthält, hat soeben die Presse verlassen, und wird an unsere verehrlichen Kunden gratis abgegeben. Es wurde in denselben aufgenommen, was in den letzten drei Jahren in klassischer und moderner Musik erschienen ist und sich fur eine Leihanstalt eignet.

Wir laden hiemit bei Beginn der Wintersaison höflichst zum Abonnement unter den bekannten billigen Bedingungen ein und empfehlen angleich unsere Musikalienhandlung, welche fortwährend die besten älteren, neueren und neuesten Erscheinungen und namentlich auch die beliebten wohlfeilen Editionen von Breitkopf und Härtel, Holle, Litolff, Peters ꝛc. zur Auswahl bietet.

Wir verbinden mit dieser Anzeige die Empfehlung unserer Bücher-Leih-Anstalt. Diese enthält, wie hinlänglich bekannt, immer das Neueste und Beste der Unterhaltungsliteratur in deutscher, französischer und englischer Sprache, und bietet somit den reichsten Stoff zur Unterhaltung für die Winterabende.

Barth'sche Buchhandlung in Würzburg.

Bezugnehmend auf Vorstehendes erlaubt sich die Unterzeichnete die ergebenste Mittheilung zu machen, daß sie die Commission der Barth'schen Musikalien wie seither fortführt und empfiehlt dieselbe zu geneigten Aufträgen unter Zusicherung der promptesten Bedienung.

Otto Reindl's Buchhandlung in Bamberg.

Holzschleiferei

für Papierfabrikation.

Behufs Mittheilung einer dieselben ohne Zweifel interessirenden wichtigen Verbesserung in diesem Industriezweige, wodurch nicht allein Regiespesen und Löhne, sondern auch eine namhafte Kraftersparniß erzielt wird, werden die HH. Besitzer von Holzschleifereien in deren eigenem Interesse ersucht, ihre Adressen unter Angabe der Anzahl der in Betrieb habenden Apparate sub. C. L. 702 an die Annoncen-Expedition von Haasenstein u. Vogler in Hamburg zur Weiterbeförderung einzusenden.

Schmiedeiserne Röhren

als Lokomotiv- und Kesselheizröhren und Gasfittings empfiehlt

Elisen-Hütte

bei Nassau an der Lahn.

(Eisenbahnstation der nass. Eisenbahn)

Für ältere Auflagen von

Brockhaus Conversations Lexikon

wird in Umtausch gegen die neueste 11. Auflage der Betrag von 10 Thaler vergütet. Die elfte Auflage kostet dann: geheftet statt 25 Thlr. nur 15 Thlr., geb. in Leinwand statt 29 Thlr. nur 19 Thlr., geb. in Halbfrz. statt 30 Thlr. nur 20 Thlr. Der Umtausch kann entweder direkt bei der Verlagshandlung F. A. Brockhaus in Leipzig oder durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes gegen Baarzahlung bewirkt werden.

Bei Otto Reindl, Augasse 495 ist zu haben:

Barfüßele

von

Berthold Auerbach.

Mit Illustrationen von B. Vautier.

Erstes Heft.

Associé-Gesuch.

Einem gesetzten jungen Mann, welcher die Kurzwaarenbranche versteht, und womöglich die Kundschaft in Süddeutschland kennt, auch einiges Vermögen besitzt, wäre Gelegenheit geboten, sich mit einem tüchtigen Kaufmanne zu associren, und stände die Uebernahme eines gangbaren, bereits 15 Jahre bestehenden En-gros-Kurzwaarengeschäftes einer großen Residenzstadt unter günstigen Bedingungen in Aussicht. Mittheilungen werden unter Chiffre G. H. an die Annoncen-Expedition von Sachse u. Comp. in Stuttgart erbeten.

Anzeige.

Für ein Handelslehrinstitut wird zu fortigem Eintritt ein Lehrer für Handelswissenschaften gesucht. Fco.-Offerten unter A. Z. 10 besorgt die Annoncen-Expedition von Sachse u. Co. in Würzburg.

Theater-Anzeige.

Freitag, 5. November 1869.

12. Vorstellung im 2. Abonnement.

Kanonenfutter,

Original-Lustspiel in 3 Aufzügen von Julius Rosen.

Hierauf:

Bei Wasser und Brod,

dramat. Scherz in 1 Akt von Röder.

Münchener Börse vom 3. d.

$3\frac{1}{2}$ % b. Staatsobl.		81 P.	$80\frac{1}{2}$ G.	— bz.
4 gzjhr.	do.	$86\frac{3}{4}$	—	—
4 hlbj.	do.	$86\frac{3}{4}$		—
4 Grundrenten.		$87\frac{1}{4}$	$86\frac{5}{8}$	—
4 Prämienanl.		106	—	—
$4\frac{1}{2}$ gzjhr.	Obl.	$93\frac{1}{4}$	—	—
$4\frac{1}{2}$ hlbj.	do.	$93\frac{1}{8}$	$92\frac{3}{4}$	—
5	do.	—	$101\frac{1}{4}$	—
Pfdbr. (H. u. W.-B.)		$91\frac{1}{8}$	$90\frac{7}{8}$	91
Bankobl.	do.	100	$99\frac{3}{4}$	—
Aktien	do.	830	827	—
Vereinsbankaktien		117	—	—
Handelsbankaktien		$99\frac{1}{2}$	—	—
$4\frac{1}{2}$ % Ostbahnakt.		$123\frac{7}{8}$	$123\frac{1}{4}$	—

Geldkurs vom 3. November.

Preuß. Kassensch.	fl. 1. $44\frac{7}{8}$—$45\frac{1}{8}$
do. Friedrichsd'or	fl. 9. 58—59
Pistolen	fl. 9. 48—50
do. doppelte	fl. 9. 50—52
Holl. 10-fl.-Stücke	fl. 9. 54—56
Dukaten	fl. 5. 35—37
Napoleonsd'or	fl. 9. $29\frac{1}{2}$—$30\frac{1}{2}$
Sovereigns	fl. 11. 55—59
Imperiales	fl. 9. 49—51
Dollars in Gold	fl. 2. 28—29

Redigirt und Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 58. Sonntag, den 7. November. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Sonntage mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

Der Bischofseid und der ultramontane Patriotismus.

♭ Unter diesem Titel brachte Nro. 304 unserer benachbarten Ultramontanenfresserin „Bayreuther Tagblatt" genannt, einen Artikel, der an Perfidie Alles hinter sich zurückläßt. Der Eid, den die Bischöfe der ganzen kath. Welt dem Papste vor ihrer Consecration leisten, gibt genanntem Blatte die Veranlassung, in der unwürdigsten Weise über die Bischöfe der kath. Kirche, wie die bayerischen insbesondere loszuziehen. Ueber dasjenige, was der Artikelschreiber aus diesem Eide der Bischöfe, worin sie dem Papste Treue und Gehorsam geloben, für die Stellung der Bischöfe auf dem allgemeinen Concile schließen zu dürfen wähnt, wollen wir nicht mit ihm rechnen: denn mit dem Unverstande und der Bosheit kämpfen selbst die Götter vergebens. Die zu Fulda versammelten Bischöfe Deutschlands, die es mit ihrem geleisteten Eid sicher ebenso genau nehmen, wie der Artikelschreiber, erklären in ihrer Ansprache offen und schlicht: „Was sollen wir zu jener so unwürdigen Verdächtigung sagen, daß es den Bischöfen aus Menschenfurcht an der pflichtmäßigen Freimüthigkeit auf dem Concil gebrechen werde? Eingedenk des Gebotes unseres Herrn, gegen die nicht zu schelten, die uns lästern, wollen wir nur schlicht und einfach sagen: Die Bischöfe der kath. Kirche werden auf dem allgemeinen Concile in diesem wichtigsten Geschäfte ihres ganzen bischöflichen Amtes und Wirkens der heiligsten aller ihrer Pflichten, der Pflicht der Wahrheit Zeugniß zu geben, nie und nimmer vergessen, sie werden keine andere Richtschnur kennen, als ihren Glauben und ihr Gewissen. Unbegründet und durchaus ungerecht ist auch der Verdacht, es werde auf dem Concile die Freiheit der Berathung beeinträchtigt sein." Der Artikelschreiber wagt dieser Erklärung zum Trotz zu behaupten: „Wir aber erklären geradezu: Die Bischöfe haben gar keinen freien Willen auf dem Concil dem Papst gegenüber, und wenn sie irgendwie anderer Meinung, als dieser, sein wollten, würden sie eidbrüchig werden. Eidlich und durch sein Gewissen gebunden ist jeder Bischof ein unbedingt gehorchendes, willenloses Werkzeug der römisch-jesuitischen Strömung." Für ein solches Gebahren haben wir keine Bezeichnung, es richtet sich von selbst.

Wenn aber der Artikelschreiber fortfährt: „Bischöfe, die in diesem jesuitisch-römischen Geiste (d. h. durch ihren Eid des Gehorsams gegen den Papst gebunden) ihr Amt verwalten, können in sich einen wahren Patriotismus kaum haben, obgleich sie eidliche Treue ihrem Landesfürsten geloben, in Bayern vom Könige ernannt, vom Gelde des Landes bezahlt und mit verschiedenen Rechten bedacht werden. Rom ist solchen Bischöfen das Vaterland, was Rom will, was Rom nützt, das muß ihnen am Herzen liegen und sie pflegen Roms Interessen, wenn auch die heimathliche Stätte, worauf ihre Wiege gestanden, darüber zu Grunde ginge" — wenn, sagen wir, den kath. Bischöfen Bayerns diese Infamien ins Angesicht gesagt werden, so ist dies mehr als perfid. Die Bischöfe Bayerns, die übrigens nicht vom Gelde des Landes, sondern von dem säcularisirten (auf deutsch geraubten) Kirchengute, also von ihrem Eigenthume bezahlt werden, wird offen und ohne Scheu der Vorwurf des Eidbruches gegen den Landesherrn u. des Hochverrathes gegen das Vaterland zugeschleudert. Und mit den kath. Bischöfen wird die ganze bayerisch patriotische Partei, vom Artikelschreiber „Ultramontane" geheißen, als Vaterlandslose, als „Vaterlandsverderber" gebrandmarkt, die „sich nicht kümmern um das Wohl der Familie, um die Verbesserung der religiösen Zustände, um die Pflege der Schulen, um die Sicherung des Staates und des Friedens." Wir können da nur mit Herrn Dr. Haupt in seiner trefflichen Broschüre: „Sind die Ultramontanen eine vaterlandslose Partei" sagen: „Man weiß nicht, soll man die Quelle solcher Vorwürfe in einer ausgeprägten Narrheit oder in einer das Maaß menschlicher Kräfte fast übersteigenden Bosheit suchen. Und selbst gesetzt, daß der Grund zu solchem Vorwurf, nicht in beiden, sondern bloß in frivoler Gemeinheit und Unwissenheit zu finden, so verräth es wenigstens einen grenzenlosen Leichtsinn, wenn solche Ausdrücke mit derselben Leichtigkeit und Unbekümmertheit über deren Wirkungen gebraucht werden, als fälle man ein vernichtendes Urtheil über das Bild eines

get verlangt, also 4 Millionen mehr. Ferner gibt es Gemeindelasten, die Stadt München hat so eben eine Erhöhung der Gemeindeumlagen von 95 Prozent angekündigt, so daß wer jetzt 40 fl. zahlt, künftig 78 zu zahlen hat. Es gibt auch Distrikts- und Kreisumlagen. Studirt in Deggendorf draußen den Irrenpalast, der auf Kreiskosten gebaut ist. Sodann fragte der Redner: Wollt ihr, daß dieser Steuerfortschritt auch die nächsten 20 Jahre wieder so fortgeht? Dann wählt Fortschrittler zu Wahlmännern und Abgeordneten. Wollt ihr, daß die Steuerschraube endlich still stehen soll? dann wählt Patrioten. Denn das ist der erste Satz unsres Programms: „Keine Mehrbelastung des Volkes!"

Berlin, 4. Nov. Gutem Vernehmen nach begibt sich Prinz Karl von Preußen als Großmeister des Johanniterordens demnächst nach Jerusalem, um das vom Sultan an den König von Preußen abgetretene Terrain der alten Johanniterkirche zu übernehmen.

Dresden, 4. Nov. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde der Antrag des Abg. Wigard auf Einberufung eines Landtages nach dem Wahlgesetz von 1848 mit allen gegen 5 Stimmen, der Antrag Biedermann's und Riedel's auf Vorlegung eines neuen Wahlgesetzes nach den Grundsätzen des Einkammer- und Repräsentativsystems mit 40 gegen 37 Stimmen abgelehnt.

Paris, 4. Nov. Man bezeichnet die Entente in orientalischen Angelegenheiten zwischen Oesterreich und Frankreich in Folge des Besuches des Kaisers von Oesterreich in Konstantinopel neu besiegelt. — Aus Compiegne wird die Sonntags erfolgte Verhaftung eines später als irrsinnig Erkannten gemeldet, welcher den Kaiser tödten zu wollen vorgab.

Aus den öffentl. Magistratssitzungen vom 5. Novbr.

Nach vorliegender Anzeige ist das städt. Eigenthum und der Brunnen im alten Graben durch die Bauführung des Bierbrauermeisters Hr. Baumann im hohen Grade gefährdet, weßhalb derselbe sofort die bedungenen Schlußvorkehrungen zu treffen hat. Auf Antrag des Hr. Bauraths soll ein Probeversuch mit Pflastersteinen aus Granit gleich mehreren anderen Städten gemacht werden. — Die in Folge der wiederholt öffentl. angeregten Klagen über Bettel in hies. Stadt angestellten Recherchen haben ergeben, daß in den Monaten Juli bis Oktober ds. J. 230 Individuen wegen Arbeitsscheue, Bettels und Landstreicherei von der Polizeimannschaft aufgegriffen, angezeigt u. beim k. Stadtgerichte dahier abgewandelt worden sind. Wegen des Bettelns bei Leichenbegängnissen und Trauerfeierlichkeiten soll strengste Vigilanz angeordnet werden. — Die Verzichtleistung des Herrn Hutmacher Alex. Wirth von Schlüsselfeld auf sein dortiges Heimathrecht sei dem k. Bez.-A. Höchstadt mitzutheilen. — Eine Anfrage des Stadtmagistrats Eichstätt wegen Haltens von Privatkosttischen sei dahin zu beantworten, daß die öffentliche Einladung und das Führen von Aushängschilden und Firmen gegebenen Falls beanstandet werden würde, weil hiezu nur persönl. Wirthschafts-Conceff. berechtigt erscheint. — Auf Grund einer k. Regierungsentschl. wegen öffentl. Vorträge über die neue Maß- und Gewichts-Ordnung, sei mit dem k. Rektorate der Gewerbschule ins Benehmen zu treten. Mehrere Pläne von kleinen Bauanlagen werden genehmigt. — Die Anzeige gegen den Tagl. Gg. Emmerling wegen Beschädigung eines Alleebaumes am kleinen Exercierplatz sei dem Hr. Vertreter der St.-Anwaltsch. behufs Strafverfolgung zu übermitteln; zugleich sei wiederholtes Ausschreiben wegen Schutzes der Alleen u. öffentlichen Anlagen im Amtsblatte zu erlassen. — Nach Bericht der Aufsichtskommission über die hies. Zuchtbullen hat sich bei der Herbstvisitation ergeben, daß die Zuchtbullen der Hr. Zuchtstierhälter der Gärtner Joh. Eckenweber und Niedermaier und dann des Häckers Andr. Hofmann in vortreffl. Haltung, Wart und Pflege sich befinden u. eine Frequenz faselbarer Kühe und Kälber von je 200, 220 u. 250 Stück aufweisen, während die Viehzuchtsverhältnisse in der mittleren Gärtnerei durch den Hr. Zuchtstierhälter Karl Hornung sehr gelitten haben, da derselbe nicht im Besitze eines ordentlichen Zuchtbullen sich befindet. Die Frequenz war deshalb nur zwischen 50 und 60 Stück. Bei der Wichtigkeit dieses Gegenstandes für die landwirthschaftl. Bevölkerung unserer Stadt wird beschlossen, es sei dem Karl Hornung die Erlaubniß zur Benutzung der bis jetzt bei ihm vorhandenen beiden unbrauchbaren Zuchtstierchen zu entziehen. Ferner sei an sämmtl. Zuchtstierhalter die Aufforderung zu erlassen, bei Neuanschaffungen von Zuchtbullen die vorschriftsmäßige Anzeige zu erstatten und genaue Verzeichnisse über die Verwendung zu führen. Zur Ergänzung der Visitat-Commission sei der Gärtner Hr. Kasp. Lang als Mitglied beizuziehen. — Die beanstandete Bauanlage des Hr. Ofenfabrk. Schödl muß bei Vermeidung von Strafeinschreitung wieder entfernt werden. — Wegen eigenmächtiger Abweichung von den genehmigten Bauplänen werden zur Strafverfolgung der St.A.Vertretung überwiesen die Hr. Hr. Leimfabr. Hofmann, Seifens. Kachelmann, Speisenmeister. Hiener, Maurermstr. Mai, Kfm. Joh. Schuster, Maurermstr. Kachelmann, Tuchmacher Gesell, Hefenhdlr. Bickel. Zugleich soll Ausspruch im richterl. Urtheil auf Zulassung der Entfernung des ordnungswidrigen Zustandes durch die Poliz.-Beh. beantragt werden. — Dem Fläschnermstr. Hr. Mich. Schlee sei die Abänderung seiner Kaminanlage bei Vermeidung von Strafeinschreitung aufzugeben. — Der ohne poliz. Bewillig. geführte Bau einer Dachwohnung des H. Verkäuf. Friedrich sei sofort einzustellen u. der Bauherr mit den Hrn. Werkmstrn. Maurer Kermann u. Zimmerm. Plötz behufs Strafeinschreitg. der StAVertretg. bekannt zu geben.

Bekanntmachung
der
Nürnberger Aussteuer-Anstalt.

Zu der am

Sonntag, den 19. Dezember l. J.

stattfindenden öffentlichen Ziehung diesseitiger Anstalt mit Gewinnsten zu 200 fl. werden die Einlagen
a. von den bisherigen Theilnehmern zu 1 fl. 12 kr. für 1 Loos,
b. von neu beitretenden Theilnehmern zu 1 fl. 18 kr. für ein dergleichen,
im Bureau der Aussteueranstalt, Geschäftszimmer Nr. 2 im hinteren Theil des Rathhauses über 1 Stiege, täglich angenommen, und wird zur zahlreichen Betheiligung unter dem Beifügen eingeladen, daß die Annahme der Einlagen nur bis

zum 6. Dezember d. J. einschließlich

stattfinden kann.

Zur Erleichterung der Theilnahme für das auswärtige Publikum sind an den nachbenannten Orten Agenten aufgestellt und zwar:

zu Ansbach: Hr. Stiftungsverwalter G. Hofmann,
„ Augsburg: Hr. Buchdruckereibesitzer A. Reeser,
„ Bamberg: Hr. Kaufmann Michael Burger,
„ Bayreuth: Hr. Kaufmann Friedrich Feustel,
„ Burgkundstadt: Hr. Kaufmann Joh. Lutz,
„ Kronach: Hr. Kaufmann Baptist Mackert,
„ Kulmbach: Hr. Lehrer Johann Adam Schmidt,
„ Dinkelsbühl: Hr. Buchhändler Adolph Walter,
„ Erlangen: Hr. Polizeioffiziant Lux,
„ Gräfenberg: Hr. Kaufmann M. Wiedder,
„ Kitzingen: Hr. Kaufmann C. F. Wolff,
„ Neuburg a. D.: Hr. Kaufmann J. N. Pfahler,
„ Neustadt a. A. Hr. Schuhmachermeister A. Förster,
„ Oettingen: Hr. Galanteriewaarenhändler C. Martin,
zu Pappenheim: Hr. Buchdruckereibesitzer J. Hirschbaum,
„ Regensburg: Hr. Privatier F. X. Herrmann,
„ Roth: Hr. Posamentier J. L. Karl Landauer,
„ Rothenburg a. T.: Hr. Kaufmann Wilh. Busch,
„ Schweinfurt: Hr. Kaufmann F. G. A. Pollich,
„ Sulzbach: Hr. Kaufmann Joh. Huber,
„ Thalmessing: Hr. Drechslermeister M. Feuerlein,
„ Wallenfels: Hr. Marktschreiber C. W. Höpfl,
„ Weiden: Hr. Kaufmann H. Bischoff,
„ Weißenburg: Hr. Kaufmann Joh. Daiber,
„ Windsheim: Hr. Staatsanwaltsch.-Akt. J. Schnitzlein,
„ Würzburg: Hr. Archivfunktionär J. G. Rößner,
„ Wunsiedel: Hr. Kaufmann G. F. Krauß,
„ Zeil: Hr. Kaufmann J. P. Pöllath.

Auswärtige Theilnehmer, welche sich der Vermittlung eines Agenten nicht bedienen können oder wollen, belieben ihre Einlage portofrei an den Kassier — unter Beifügung der vorjährigen Quittung und des Betrages von 3 kr. als Ersatz für die Postaustraggebühr, dann weitere 3 kr., falls die Quittung portofrei übersendet werden soll, — schleunigst einzusenden.

Nürnberg, 26. Oktober 1869.

Administration der Aussteuer-Anstalt:

Lindner, kgl. Notar. Aug. Scholler, Kaufmann. Wilh. Puscher, Kaufmann. Heinr. Klinger, Kaufmann. Chr. Ad. Harrer, Kaufmann. J. C. Jahn, Privatier. Adolph Weiß, Kaufmann. Karl Güllich, kgl. Wechselnotar. Maußner, Kassier.

Berlin.

Villa-Verkauf.

Ein mit allem Comfort erbautes Haus mit Garten, im schönsten Theile des Thiergartens, für eine, auch zwei Familien passend, ist für einen soliden Preis zu verkaufen. Unterhändler verbeten. Gef. Adressen sub. E. 6334 befördert die Annoncen-Expedition von Rud. Mosse in Berlin.

Associé-Gesuch.

Ein Marseiller Handlungshaus in voller Activität und mit guten Verbindungen, sucht zu größerer Ausdehnung seiner Geschäfte einen Gesellschafter mit Kapitaleinschuß. Beste Referenzen. Briefe unter Chiffre O. K. nehmen entgegen die Herren Haasenstein u. Vogler in Basel.

Gesucht

für die Rotterdamer Brod- und Mehlfabrik, mit Dampfkraft, ein tüchtiger Obermüller, Oberbäcker, Verwalter, überhaupt gewandte Arbeiter, welche schon in derartigen Etablissements waren und gute Zeugnisse besitzen. Offertbriefe erbittet man franko an Hrn. Isidor Weismann in Mainz.

Photographie-Retoucheur.

Für ein auswärtiges Atelier 1. Ranges wird zum sofortigen Antritt ein tüchtiger Retoucheur gesucht. Gehalt nach Werth der Leistungen 1000—1200 Thlr. per Jahr. Näheres zu erfahren bei B. Minel, Lager photographischer Artikel, 78, Neuer Wall, Hamburg.

Ein junger Mann

kathol. Confession, 24 Jahre alt, militärfrei, theoretisch und praktisch ausgebildet, sucht gegen Frühjahr eine Verwalterstelle auf einem größeren Gute. Gute Zeugnisse stehen zu Gebote. Hierauf Reflectirende wollen sich gütigst unter Chiffre F. N. an die Expedition des „Mainzer Journals" wenden.

Ein

Compagnon

wird zum Betriebe einer Baumwoll-Spinnerei in Böhmen mit einem Kapital von 10,000 Thlrn. gesucht. Gefl. Offerten sub. K. 6956 befördert die Annoncenexpedition von Rudolf Mosse in Berlin.

Nro. 10 des „Fränkischen Unterhaltungsblattes" wird am Dienstag ausgegeben.

Redigirt und Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 59. Dienstag, den 9. November. **1869.**

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Sonntage mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

Der Bischofseid und der ultramontane Patriotismus.

(Schluß.)

Wenn der Artikelschreiber den von den katholischen Bischöfen dem Papste geleisteten Eid der Treue und des Gehorsams als Beweis für obige Beschuldigung vorzubringen sich getraut, so muß es in der That mit seinem Urtheilsvermögen schlecht bestellt sein. Hat er denn diese Eidesformel überhaupt gelesen? Es scheint dies nach den selbst gemachten Zusätzen zu schließen nicht der Fall zu sein. Was enthält sie denn eigentlich? Nichts als das eidliche Versprechen, dem Papste als dem Haupte der Kirche in den Grenzen des kanonischen Rechtes Treue und Gehorsam zu leisten, nichts gegen die Person, die Rechte und den Primat der römischen Päpste zu unternehmen, die Rechte, Ehren, Privilegien und Autorität der römischen Kirche, ihres Herrn des Papstes und seiner Nachfolger zu erhalten, zu vertheidigen, zu vermehren und zu befördern, die apostolischen Vorschriften demüthig aufzunehmen und möglichst pünktlich auszuführen. Lauter Versprechungen, die sich in rein kirchlicher und geistlicher Sphäre bewegen. Wo ist da in der ganzen Eidesformel auch nur ein Wort, das den Bischöfen den Gehorsam gegen ihren Landesherrn und ihre Landesgesetze verbiete? „Schwören nicht in Bayern die Bischöfe mit der Genehmigung des Papstes concordatgemäß" neben dem dem Papste geleisteten Eid der Treue und des Gehorsams auch dem Landesfürsten den Eid der Treue und des Gehorsams gegen der Gesetze und die Verfassung? Wie ist ein Widerspruch denkbar? Oder verträgt sich etwa der kirchliche Gehorsam gegen das Oberhaupt und die Gesetze der Kirche nicht mit dem Gehorsam gegen den Staat und gegen das Oberhaupt und die Gesetze des Staates? War vielleicht Bischof Ketteler von Mainz seinem kirchlichen Eide untreu, wenn er erklärte, die Kirche und der kirchliche Gehorsam und selbst der vom Artikelschreiber verschmte Syllabus hinderten ihn nicht, seine Pflichten als constitutioneller Staatsbürger zu erfüllen. Oder was sagt der Artikelschreiber, wenn Kenrik, der katholische Bischof von Baltimore im freiesten und um die kath. Kirche unbekümmertsten aller Staaten sagen kann: „Der Gehorsam, welchen wir dem Papste schulden, betrifft die Angelegenheiten des Seelenheiles und hat nichts zu schaffen mit der Treue und Unterwerfung, welche der bürgerlichen Regierung gebührt. Die Kirche ist indifferent gegen die verschiedenen Formen staatlicher Ordnung. Die Anerkennung des Primates des römischen Bischofes kann auch nicht mit der entferntesten Gefahr für unsere republikanischen Zustände verbunden sein, würde vielmehr dazu dienen, sie zu stärken und dauerhaft zu machen, indem sie den Genuß bürgerlicher Freiheit durch moralische Bande mäßigen und so den Uebeln der Zügellosigkeit und Anarchie vorbeugen würde." Ebenso haben 74 französische Bischöfe mit 2 Cardinälen an der Spitze am 10. April 1826 in einer an den König gerichteten Denkschrift erklärt, daß sie an der Lehre über die Rechte der Monarchen und ihre volle Unabhängigkeit in weltlichen Dingen von der Autorität der kirchlichen Gewalt festhielten.

Am 25. Januar 1826 hatten die Erzbischöfe und Bischöfe von Irland eine ähnliche Erklärung abgegeben und beides ist nicht ohne Zustimmung des päpstlichen Stuhles geschehen. Was sagt der Artikelschreiber des „Bayreuther Tagblattes" dazu? Er muß schamroth werden und sich verbergen wegen seiner mit solcher Insolenz gegen den ganzen kath. Episkopat und gegen den bayerischen insbesondere geschleuderten Beschuldigung des Eidbruches und des Hochverrathes gegen ihr Vaterland. Von einer Seite, auf der man offen mit dem nordischen Blut- und Eisenmann liebäugelt, muß eine solche Beschuldigung doppelt boshaft erscheinen. Und da redet der Artikelschreiber noch von der Förderung des Rechtes, der Wahrheit und der Freiheit, die einzig durch Abkehr von den „Vaterlandsverderbern", den Ultramontanen, gesichert werden könne. Fürwahr, wir brauchen nicht erst zu sagen, wie von dieser, den Ultramontanen abholden Seite mit der Wahrheit umgesprungen wird und wie es der Freiheit ergehen würde, wenn diese Partei zur herrschenden würde im Lande. Wir führen zum Schlusse nur noch die Worte des edlen und wahrheitsliebenden protestantischen Geschichtsforschers Böhmer an: „Nur die

Macht der Kirche kann in den uns drohenden Stürmen Recht und Freiheit sichern. Alle diejenigen, die alles Religiöse und Kirchliche mit Füßen treten, dabei aber immer von Freiheit und Fortschritt faseln, verdienen nichts Besseres, als daß die eiserne Hand einer Militärherrschaft die von ihnen zerbrochenen Stücke des Hirtenstabes in Gestalt einer Knute über ihrem Rücken schwinge. Und so wird es kommen, der Staat braucht die Kirche und die Zeit wird schon kommen, wo er bettelnd sich um ihre Hülfe bemühen wird, dagegen kann die Kirche der Hülfe des Staates entbehren, wie er dermalen ist und in seinem Absolutismus, der auch die letzten der Kirche noch übrig gebliebenen Rechte absorbiren muß, nothwendig sich entwickeln wird.

Inland.

München, 8. Nov. Die commissionellen Berathungen der Vorschläge zu einer Revision über das Gymnasial-Schulwesen in Bayern sind gestern zu Ende gediehen.

Noch etwas für die Bediensteten der k. Verkehrsanstalten. Die N. N. in München sind eines der Leiborgane unseres hohen und höchsten Ministeriums. An deren Redaktion hat nun ein Postbeamter dieser Tage ein Schreiben gerichtet, worin der Nachweis so trefflich geliefert wird, daß der Fortschritt nichts für das Personal der Verkehrsanstalten hat. Da dieses Schreiben natürlich nicht aufgenommen wurde, weil es ihnen nicht in den Kram paßt, so wird es heute im „Bayer. K." als Ausdruck der Gesinnung fast des gesammten Personals unserer k. Verkehrsanstalten veröffentlicht. „Wir fragen Sie — heißt es in dem Schreiben — was hat bis jetzt der Fortschritt für unsere Verhältnisse gethan? Als an jenem denkwürdigen Tage in der Kammer über die Beschwerden der Beamten und Bediensteten der Bahn gesprochen wurde, und damals Abgeordneter Feustel mit Hohn erwiderte: diese Klagen seien alle ungerechtfertigt, sollten die Assistenten nicht zufrieden sein, so gebe es ja in Nürnberg allein 100 Commis, die denselben Dienst viel billiger leisten, erhob sich auch nicht eine Stimme der Fortschrittspartei zu unseren Gunsten! Als ferners in jener Kammer unser jetziges trauriges Gehaltsregulativ berathen wurde, wurde gerade unter dem maßgebenden Einfluß der Fortschrittspartei ein Gehaltsregulativ geschaffen, wodurch das ganze Personal statt gewonnen, nur verloren hat. Diejenigen Vortheile, welche uns unter der Regime des Freiherrn von Brück nach jahrelangem heftigen Kampfe geschaffen worden sind, wurden uns in jener Kammerverhandlung mit einem Federstriche genommen. Nicht ein Beamter, nicht ein Bediensteter existirt, der nicht jenes Gehaltsregulativ verwünscht und sich nicht in die alten Verhältnisse zurücksehnt. In der damaligen Landtagsverhandlung hat man es bei Berathung des Gehaltsregulativs nicht der Mühe werth gefunden, die Sache einer eingehenden Prüfung zu unterziehen, sonst wäre ein solches Machwerk nie geschaffen worden. Es würde hier zu weit führen die Nachtheile der neugeschaffenen Regulative auseinanderzusetzen; es ist hier nicht der Platz die despotische Willkühr, die bei Beförderung herrscht, zu besprechen, alle diese gerechten Klagen sind zur Genüge seit einem Jahre in der Presse besprochen worden, zwar nicht in Ihrem Blatte, dem Hauptorgan der Fortschrittspartei, denn dort wurden alle derartigen Artikel consequent zurückgewiesen, sondern in anderen Blättern, welche sich mit mehr Interesse der gerechten Sache annahmen. — Sie sehen daher, daß wir gewiß keinen Grund haben, der Fortschrittspartei dankbar zu sein, und wird uns auch das Versprechen, daß sich für die Zukunft diese Partei unserer drückenden Verhältnisse annimmt, nicht födern, obwohl Ihre Partei nur eine „längst gemachte Schuld" dadurch heimzahlen würde. — Muthen Sie uns also daher ja nicht zu, daß wir deßwegen mit Ihnen stimmen und wählen; wahr ist allerdings, daß sich in unserer Mitte ein Verein gebildet hat, dessen Mitglieder von jeder Wahl ferne bleiben; doch kann dieses das Ganze nicht beeinflussen, und werden wir trotz alledem beweisen, daß es Ehrenmänner in unserer Mitte gibt, die ihr eigenes Interesse dem des Vaterlandes zu opfern wissen.

Die Regierung hat es nicht verschmäht, auch die Lehrer für die Wahlen mit dem Versprechen eines Schulgesetzes zu ködern. Der „Punsch" hat Recht, es geht wirklich recht „honorig" zu in Bayern. Auch die Fortschrittspartei spart den Wahlspeck nicht, um die Lehrer für sich zu gewinnen. Die Lehrer werden aber bei genauer Erwägung finden, daß es keine Partei besser mit ihnen meint, als die konservative.

Folgende vormalige einjährige Freiwillige wurden zu Landwehr-Offiziers-Aspiranten ernannt: Gg. Schuster im 2. Chev.-Reg. Vom 5. Inf.-Reg. 1) in das 25. Landw.-Bat.: Georg Wagner, H. Krauß, J. Steinheimer, F. Röhring, J. Eck, Ch. Stöckert. 2) in das 26. Landw.-Bat.: H. Kirschner, A. Kohlmüller, H. Schreyer, C. Geiger, F. Schaffteck. 3) in das 20. Landw.-Bat.: F. Keilholz, F. Rott. 4) in das 29. Landw.-Bat.: A. Schwarzkopf.

Berlin. Der Kultusminister legte ein Gesetz über Aufhebung des unentgeltlichen Volksunterrichts und ein Unterrichtsgesetz vor und erklärte, die Trennung der Schule von der Kirche sei unmöglich, ferner einen Gesetzentwurf, die Wittwen- und Waisenkassen der Elementarschullehrer betr. In Bezug auf den letzteren bemerkte der Minister, daß der verlangte Staatszuschuß von 60,000 Thlrn. bei den jetzigen Finanzverhältnissen nicht gewährt werden könnte. (Auf 60,000 Thaler für Wittwen geht es zusammen bei einem Militärbudget von 50 Millionen Thlr.!)

Der stellvertretende Redakteur der Berliner „Zukunft', G. Stephany, ist von der Criminalabtheilung des dortigen Stadtgerichts wegen Majestätsbeleidigung, Schmähungen von Einrichtungen der katholischen Kirche und Erregung von Haß und Verachtung gegen eine Anordnung der Militärbehörden zu einer 6 monatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

Wien, 7. Nov. Die Amtszeitung meldet aus Budua: Gestern ist Pobory von den kaiserlichen Truppen erstürmt worden. Die Insurgenten haben sich zum Theil ergeben, theils wurden sie zersprengt. Die Ortschaften Pobory und Maina sind von den Truppen niedergebrannt worden. Der ganze Gebietsstrich zwischen Cattaro und Budua ist vollständig unterworfen.

Wien, 7. Nov. Die N. Fr. Pr. meldet, das zwitchen Oesterreich und der Türkei vereinbarte Abkommen stipulire zunächst die Bewachung der Grenze Seitens der Türkei, eventuell und zwar für den Fall des Ausbruches einer allgemeinen südslavischen Insurrektion gegenseitige Garantie der Gebietsintegrität.

Ausland.

Paris, 7. Nov. Auf die Lage der Dinge in Italien wird, so fürchtet man, der Tod Viktors Emanuels nicht ohne Einfluß bleiben, zumal in diesem Augenblick, wo sich die Mazzinisten wieder rühren. „Public" meldet, daß zufolge vertraulicher Depeschen aus Florenz an den Kaiser der Gesundheitszustand des Königs von Italien keine Hoffnung mehr läßt.

Florenz, 6. Nov. Die Krankheit des Königs Viktor Emanuel von Italien, ein entzündliches Brustleiden, droht eine schlimme Wendung zu nehmen. Sein Tod würde Folgen haben, die sich jetzt noch gar nicht berechnen lassen. Die Actionspartei würde wahrscheinlich die Thronerledigung zu neuen Versuchen gegen Rom und zur Proclamirung der Republik zu benützen suchen. — Sobald der König von der Schwere seiner Krankheit benachrichtigt war, verlangte er seinen Beichtiger und empfing mit größter Ruhe das hl. Abendmahl.

Konstantinopel, 4. Nov. Hier will man bestimmt wissen, daß Luka Vukalovich (der bekanntlich in Dalmatien zur Empörung die Bevölkerung aufstachelte) vom Kaiser Alexander in Livadia empfangen worden sei und Ländereien, sowie eine reiche Geldunterstützung erhalten habe.

Locales.

↗ Burgebrach, 8. Nov. Gestern Nachmittag war ein ziemlich reges Leben in unserem sonst stillen Orte eingezogen. Die bayerische patriotische Partei Bamberg hatte nämlich eine Versammlung im Gasthaus „zum Hirschen" dahier ausgeschrieben u. wirklich eine große Zuhörerschaft vereinigt. Dieselbe war nach einer genauen Zählung von über 300 wackern und biederen Männern Burgebrachs und der Umgebung besucht, wozu außerdem Mitglieder der Bamberger bayrischen patriotischen Partei gezählt werden müssen, welche durch 92 Mann vertreten war. Ja sogar aus einer Entfernung von fast 12 Stunden waren Leute hergekommen. In dieser Versammlung wurde mit gewohnter Meisterschaft von Herrn Dr. Schüttinger, dem in jüngster Zeit angegriffenen Führer der Patrioten Bambergs, (dem aber trotz aller Verdächtigungen unsere Herzen entgegenschlagen und der einmal unser Vertrauen genießt) das Programm der bayerischen patriotischen Partei zum Verständnisse eines Jeden erklärt und die dieser Partei gemachten Vorwürfe und Schmähungen energisch, aber auch mit Ruhe und Kälte zurückgewiesen. Dann sprach auch der gewesene Jugendsekretär, H. Burger, Bauer aus Zeil, in trefflichen Worten über die letzte aufgelöste Kammer und das was dem Landmann Noth thut. Diese Rede wurde ebenfalls wie die Rede des Vorgängers mit Beifall unterbrochen. Hierauf richtete Hr. Dr. Schüttinger auf wiederholtes Bitten und Hochrufen noch einige Worte an das Landvolk. Die Versammlung schloß mit einem dreimaligen Hoch auf König Ludwig II. und auf das Vaterland und unter Versicherung des Festhaltens an dem aufgestellten Programm schied man gegenseitig. — Zu gleicher Stunde wurde von Seite der liberalen Partei eine Versammlung im anstoßenden Gasthause zur Schwane abgehalten, welche von 50 Personen besucht war, wobei noch 15 Bamberger Herren inbegriffen sind.

Berliner Steuerlied.

Es ist bestimmt im hohen Rath,
Daß man von Allem, was man hat,
Gibt Steuern.
Du zahlst von jedem Gegenstand
Ein Pflichttheil deinem Vaterland
Dem theuern.

Du ißt und trinkst ein Gläschen Wein,
Du rauchst in deinem Kämmerlein.
So einsam.
Es steht der Staat an deiner Thür
Und ißt und trinkt und raucht mit dir
Gemeinsam.

Er kommt gefälligst in dein Haus,
Zählt freundlich die Familie aus
Nach Köpfen.
Um zu dem Heil mit Seel und Leib
Kind, Kutscher, Köchin, Mann und Weib
Zu schröpfen.

Theilnehmend prüft er den Besitz,
Ob Schulden dich und Defizite
Belasten. —
Darum verschweig ihm keine Last,
Und sag' ihm deutlich was du hast
Im Kasten.

Vom Geld und Gold, von Schaf und Schwein,
Von Spiritus, von Bier und Wein,
Vom Brode,
Von Seid' und Zwirn, von Knopf und Band
Gib dem geliebten Vaterland
'ne Quote.

Der Staat, er braucht es nicht zum Staat,
Wenn er den Steuerapparat
Läßt rollen!

Drum sollst du, wenn er, was ihm taugt,
Mit Gier in alle Poren saugt,
Nicht grollen.

Drum klage nicht und zage nicht,
Und drückt der Steuern Vollgewicht
Auch bleiern,
Als Deutscher denke früh und spat
Daß wir auf einen großen Staat
Los—steuern. (B. M.-Z.)

Redigirt und Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 60. Mittwoch, den 10. November. **1869.**

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Sonntage mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

Zur Lage.

Am 6. d. M. fand zu Nürnberg eine Wahlversammlung der Fortschrittspartei statt, bei welcher unumwunden ausgesprochen wurde:

„Jetzt sei der Augenblick gekommen, wo man im Stande sei, das sogenannte kleindeutsche Programm vollständig zu verwirklichen.“

Niemand setzte dieser Auffassung Widerspruch entgegen, alle andere Punkte des fortschrittlichen Programms wurden als Nebendinge erklärt.

So die wahren Lenker der Fortschrittspartei, welcher sich unsere Mittelwackler in ein paar Wochen, sobald nämlich die Wahlen vorüber sind, alsbald wieder als Schweif anhängen werden.

Wer also nichts von dem Eintritte in den Nordbund wissen will, der wähle keinenfalls Fortschrittler oder sich so nennende Mittelparteiliche.

Jene „Herren Liberalen“ aber, welche noch fortwährend lügen, es handle sich jetzt gar nicht um die deutsche Frage, stoße man die Nase kräftig auf obiges Nürnberger Bekenntniß.

Dasselbe dürfte sich auch wohl dazu eignen, so manchem ehrlichen Manne, welchen man bisher durch die Vorspiegelung täuschte, der nächste Landtag habe es wirklich nur mit inneren Fragen zu thun, noch rechtzeitig die Augen zu öffnen und ihn auf den rechten, Weg in das patriotische Lager zu verweisen.

Ein fortschrittlicher Heißsporn.

Wir gönnen Jedem sein Steckenpferd, so lange er auf den wohlgebahnten Wegen des Rechtes, der Wahrheit und der guten Sitten bleibt. Wenn er sich aber erkühnt, in wilder Jagd unser Heiligstes in den Boden zu treten, dann wäre Schweigen ein Verbrechen. Darum müssen wir als katholische Bürger und Patrioten mit aller Entschiedenheit den Angriffen entgegentreten, die sich die „Bamberger neuesten Nachrichten“ in Nr. 296 erlaubten, wo es heißt:

„Wenn die „Fortschrittler“ irren, so irren sie aus Nationalgefühl. Was soll man aber von einer Partei sagen, der das Nationalgefühl von jeher ein unverständlicher Begriff war, der das angebliche Streben nach bayerischer Selbstständigkeit nur ein Deckmantel für die Erhaltung hierarchischer Herrlichkeit ist, und die am liebsten Nation, Staat, Heimath und Familie und zuletzt die eigene Person den Machtgeboten eines unheimlichen Mönchsordens überantworten möchte — perinde ac cadaver? Einer Partei, die da will, daß Kirche und Staat, Fürst und Volk, ja der ganze Erdkreis — nicht von preußischen Gesetzen, wohl aber — von römisch geschriebenen und jesuitisch inspirirten Encykliken, Syllaben, Canonen, Dekretalen, Bullen, Breven und Congregationsbeschlüssen beherrscht werden, lauter Erlassen, die nicht entfernt durch irgend ein Bedürfniß hervorgerufen, ja von denen viele nur gemacht wurden, um gegen Geld davon dispensiren zu können?“ —

Wer ist nun wohl der große Geist, der bei so hohem „Nationalgefühl“ eine so tiefe Gelehrsamkeit besitzt, daß er mit einem Federstriche Kirche und Patrioten vernichten zu können glaubt? Wer er ist? Ein Jude vielleicht! Aber was versteht der von „Encykliken, Syllaben, Canonen, Dekretalen, Bullen“ u. s. w.? Wie hat der Zeit und Fähigkeit neben seinen Hopfen- und anderen Geschäften katholisches Kirchenrecht zu studiren, Encyklika und Syllabus im Urtexte zu lesen und ihr Verhältniß zum natürlichen wie zum Staatsrecht auf wissenschaftlichem Wege zu eruiren? Weiß er aber nur mit Phrasen und unverdauten Kraftsprüchen zu prunken, wie kann er sich dann ein so freches Wort in unserer heiligsten Sache erlauben? — Wer ist der Verfasser? Vielleicht ein Protestant! Aber wie kann der sich schmeicheln, in einer Stadt Propaganda zu machen, deren Einwohner weit überwiegend katholisch sind, und denen er mit seiner frivolen Rede den derbsten Faustschlag in's Gesicht gibt und den Fehdehandschuh vor die Füße wirft; er — seinen Mitbürgern, die seine Glaubensgenossen immer mit Achtung und wahrer Toleranz behandelt haben? — Wer ist der Verfasser? Vielleicht auch ein Katholik! Nun ja, aber was für einer! Entweder ein Katholik, dem die nothdürftigsten Begriffe von seiner Religion abhanden ge-

kommen, oder ein Katholik, dem nicht blos alles theologische und kirchenpolitische Wissen fehlt, sondern oder selbst ein Fremdling in der katholischen Tagesliteratur ist, sonst würde er sich geschämt haben, tausendmal schon widerlegte Vorwürfe aufzuwärmen; der ein Mensch, den das „Geld“ des Liberalismus von seinem Katholizismus „dispensirt“ hat, um ihn zum fortschrittlichen Publizisten zu stempeln. Respekt vor einem solchen Mann!

Für diesmal heben wir nur den Punkt heraus, wo der Verfasser den Ultramontanen alles Nationalgefühl abspricht: „Was soll man aber von einer Parthei sagen, der das Nationalgefühl von jeher ein unverständlicher Begriff war u. s. w.“ Wir könnten den Verfasser einfach auf Dr. Haupt's Schrift: „Sind die Ultramontanen eine vaterlandslose Partei?“ verweisen, da er sich aber seine Weisheit am liebsten blos aus Zeitungsblättern holt, wollen wir ihm hier begegnen. Wir führen ihn auf den Boden der Geschichte, die am besten richtet.

Wir Katholiken schauen vor Allem auf das Vorbild und die Lehre desjenigen, der der König aller Könige, der Meister aller Meister ist. Mag nun der Verfasser des citirten Artikels den Heiland auch nur für einen außerordentlichen Menschen halten, so muß er uns zugeben, daß Christus seine Unterthanenpflichten gewissenhaft erfüllte und die Welt nicht blos mit einer Phrase bereichern wollte, als er sagte: „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist!“ Ebenso predigten die Apostel Gehorsam und Unterwürfigkeit gegen die Gewalthaber, die doch damals meist von unersättlichen Leidenschaften aufgestachelte Ungeheuer waren.

Darauf gründet sich unsere Ueberzeugung, daß der Patriotismus für uns eine Pflicht, eine Religions- und Glaubens-Pflicht, und ihre Erfüllung ein gutes Werk, eine Tugend bildet. Hieraus ist aber ersichtlich, daß bei keinem Unterthan der Patriotismus fester, edler und kräftiger sein kann als bei den echt christkatholischen Unterthanen, weil er nirgends auf festerer Grundlage ruht, aus edlerem, erhabeneren und heiligeren Beweggründen entspringt und eine höhere Weihe hat als eben hier. Sollen wir noch Beispiele und Belege bringen, daß die Katholiken Patrioten sind? Will man, daß wir hinweisen auf die katholischen Legionen der römischen Kaiser, die für ihren hl. Glauben bis auf den letzten Mann ihr Blut vergossen, von denen uns aber die Geschichte zugleich überliefert hat, daß eben sie die geschätztesten, angesehensten, tapfersten und treuesten Kämpferschaaren für ihre Kaiser und ihr Vaterland gewesen sind? Will man, daß wir zum Zeugnisse aufrufen jene Sebastiane, Mauritius, Theodore zusammt ihren Heldenschaaren? Oder sollen wir hinweisen auf die katholischen Meßbücher aus den Zeiten der Christenverfolgungen, laut denen die Christen bei der Feier der hl. Geheimnisse für jene Tyrannen-Kaiser beteten, vor denen sie sich in unterirdischen Gängen flüchten mußten, um den Sieg jener Waffen mit Gott rangen, die über kurz in ihr eigenes Blut sollten getaucht werden, für jenes Vaterland und seine Wohlfahrt ihre Hände zum Lamme Gottes erhoben, das ihnen auf seiner Oberfläche kein Plätzchen vergönnte, dessen Verbannte sie waren, während sie für sein Glück beteten? Sollen wir verweisen auf die großen Bischöfe und Lichter der Kirche, im Morgen- und Abendland, die in demselben Maße das wahre Wohl ihrer Kaiser besorgten, das Heil des Staates beriethen und im Herzen trugen, für das Vaterland und ihre Mitbürger ihre weltdurchtönenden Stimmen erhoben und ihre begeisterten Federn in Bewegung setzten, als sie das Reich Gottes zu verbreiten, die ewigen Grundsätze der göttlichen Offenbarung zur Geltung zu bringen und alle Menschen zu seligen Himmelsbürgern heranzuziehen bemüht waren? Von jenen Athanasius, Chrysostomus, Gregorius, Ambrosius, Augustinus angefangen bis hinab zu einem Bischof Hosius, Ximenes, Carl Barromäus, Bourdalone, d'Afre, Diepenbrock; wir fragen, wo sind denn die wahren Patrioten, wenn sie es nicht sind? Oder müssen wir die Geschichte der Verbreitung und Befestigung des Christenthums und der Gesittung, der Civilisation und Bildung in Deutschlands Urwäldern, in Preußen und Polen, in Böhmen und Mähren, in Ungarn u. Croatien aufschlagen, um unsern Zeitgenossen zu beweisen, wo die wahren Patrioten sind? Müssen wir noch mehr als die Namen eines Bonifacius, Ansgar, Adalbert, Methodius, Cyrillus, Severin, Columban, Kilian und Emmeran erwähnen? Haben diese Helden im katholischen Missionswesen weniger Mühe und Schweiß aufgeboten, um die wilden Völkerstämme gesittet und cultivirt, als um sie christlich zu machen? weniger Fleiß und Anstrengung angewandt, um die umherschweifenden Bergbewohner an ein stätiges Zusammenwohnen, an ein gemeinsames Leben und Zusammenwirken in Städten und Dörfern, an Betreibung des Ackerbaues und edler Gewerbe, an die Pflege der Künste und Wissenschaften, an ein geordnetes Bürgerthum und Staatsleben zu gewöhnen, als um sie beten zu lehren? Und wer ist es denn, der die Urwälder ausgerottet, die Sümpfe ausgetrocknet, die wilden Thiere verscheucht, die Wüsteneien in üppige Fluren und lachende Gefilde verwandelt, den Segen der Civilisation, die materielle Wohlfahrt unserer Provinzen zuerst begründet, die Liebe zum eigenen Heerde, den Gemeinsinn und das Interesse für das Vaterland eingeflößt hat? Sind es nicht die Jünger eines hl. Benedikt, Bruno, Bernhard, Franz und Dominikus? Wem hat das Vaterland denn mehr zu verdanken, als diesen katholischen Mönchsschaaren, die uns das Vaterland erst geschaffen haben? Wer hat mehr Patriotismus bewiesen, als jene katholischen Bischöfe und Priester, die zu

allen Zeiten der Revolution und ihrer Mutter, der Irrlehre, mit dem Schwerte des göttlichen Wortes und mit der Begeisterung für Wahrheit und Recht kämpfender Helden entgegengetreten sind, als ein hl. Dominikus mit seinen Jüngern, die gegen jene revolutionären Staat und Ordnung umstürzenden Katharer, Albigenser und Waldenser einen Kreuzzug eröffneten, ohne Schwert und Waffen zwar, aber wirksamer und kräftiger, als die Kriege der Kreuzführer um das hl. Land? (Sch. f.)

Inland.

München, 7. November. Herr Stiftsprobst Döllinger hat an den deutschen Episkopat eine Broschüre, deren Verfasser der gelehrte Propst selbst ist, gesendet, worin er als Historiker und Theologe sich entschieden gegen die Infallibilitätserklärung ausspricht. — Die Erzbischöfe von München und Bamberg und der Bischof von Augsburg werden am 23. Nov. die Reise nach Rom antreten.

Zu Landw.-Off.-Aspir. wurden ferner ernannt: G. Dietz vom 1. ins 2. Chev.-Reg. Vom 5. J.-R. ins 20. L.-B. Th. Gückel u. A. Lippmann; ins 18. L.-B. P. Leß.

Der „N. A.", bekannt durch seine Ultramontanenfresserei, eifert gegen die Fortschrittspartei, weil ihm der Schwindel zu arg ist, und warnt seine Parteigenossen, ihre Stimme auch dieser Partei zu geben. Weil er nun diese Bettelpreußen bekämpft und in manchen Punkten anscheinend mit der patriot. Partei übereinstimmt, so wird er nun von den sich so betitelnden „Liberalen" als ‚Ultramontanenfreund' hingestellt. Demselben wird „Von der Regnitz" geschrieben: Die Bildung der Urwahlbezirke im Bez.-Amte Forchheim ist das Muster von einem bureaukrat. Kunststück. Wenn man die Zusammensetzung (s. Amtsblatt f. Forchh. Nr. 129) liest, so glaubt man, der BAmtmann habe von seinen Urwählern keine andere Vorstellung gehabt, als daß er Bleifiguren aufmarschiren lasse. Die Gemeinden, welche ¼ oder ½ Stunde zum nächsten Urwahlbezirk haben, dürfen nicht dahin, sondern werden zu einem 2—3 Stunden weiter gelegenen Sitz eines Urwahls kommandirt. Die Trennung durch die Regnitz, welcher bei jetziger Jahreszeit und dermaliger Witterung leicht aus ihren Ufern tritt und jede Communikation hemmt, darf für die Urwähler kein Hinderniß bieten, die Einen müssen herüber, die Anderen hinüber. Eine hiernach entworfene Karte würde die sonderbarste Figur von Kreuzungen bilden. Eine solche Karte sollte jedesmal mit der Uebersicht der Urwahlbezirke der Regierung vorgelegt werden, dann hätte dieselbe doch von der Absurdität einer derartigen Eintheilung ein Bild und könnte dem Bezirksamtmann begreiflich machen, daß die Urwähler, wenn auch nur Bauern, nicht dazu da sind, um auf den Weg herumgesprengt zu werden. Fast hat es den Anschein, als ob man bei dieser Eintheilung eine andere Absicht gehabt habe, nämlich: um den „dummen Bauern" das Wählen gründlich zu verleiden und der Fortschrittspartei aufzuhelfen. Wenigstens brüstet sich der Advokat Rupp in Forchheim damit, daß man ihm den Plan für die Urwahlbezirke zur Einsicht vorgelegt habe u. dieser Plan von ihm ganz und gar gebilligt worden sei. Entweder ist dies eine leere Prahlerei von Seite des Advokaten Rupp, eines echten Fortschrittlers, oder eine große Taktlosigkeit des betreffenden Beamten. Was daran Wahres ist, wird sich schon noch herausstellen. Bedauerlich ist es, daß die Staatsbürger so schutzlos solcher bureaukratischen Maßregelung preisgegeben sind. — Man könnte ja einwenden, daß die betheiligten Gemeinden gegen ein solches Verfahren protestiren sollten. Dagegen ist jedoch zu bedenken, das in den meisten Gemeinden des Bezirksamts Forchheim einfache, ruhige Männer wohnen, welche mit Protestationen und Beschwerden nichts zu thun haben wollen, und daß der Einzelne sich nicht gerne gewissen Unannehmlichkeiten aussetzen mag. Wünschenswerth aber wäre es, wenn einer der künftigen Abgeordneten derartige, das Volk arg belästigende Mißstände zum Gegenstande einer Beschwerde in der Kammer machen würde.

In ‚Lichtenfels' hat am Sonntag eine Versammlung der Liberalen stattgefunden, auf welcher die bekannten Sterzlein, Schauß u. Siltig redeten. Diese Herren betonten den Nichteintritt Bayerns in den Nordbund. (Soll dies der Lockvogel sein, um eine Wiederwahl herbeizuführen?) Schauß schilderte die Angriffe der ultramont. Presse (wahrscheinlich weil sie gegen Unrecht, Lüge und Gewaltthätigkeiten protestirt?: Wir kommen morgen darauf zurück.)

Großgerau in der hessischen Provinz Starkenburg, 9. Nov. Hier finden fortdauernd Erderschütterungen statt. Die Bewohner sind in großer Angst. Heute Nacht zählte man 15 Erdstöße.

Der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt löst die Kammer auf, weil sie das durch die vergrößerten Militär-Lasten entstandene Defizit von 200,000 Thalern nicht durch einen Steuer-Zuschlag von 50 Prozent decken will, und in Reuß-Greiz denkt man ebenfalls an Steuerzuschläge, nachdem von einer erst jüngst contrahirten Anleihe nichts mehr da ist. (Neu preußische Segnungen!)

Wien, 8. Nov. Heute wurde in Cormons der flüchtige Cassier der Züricher Bank, Schär, beim Uebertritt der Grenze von Italien her verhaftet.

Ausland.

Florenz, 8. Nov. Im Befinden des Königs zu San Rossore (dem Jagdschloß bei Pisa) dauert die Besserung fort. Das Fieber hat sich nicht vermehrt. Die anderen Symptome haben abgenommen. Es zeigt sich ein starker Frieselausschlag.

Aus den öffentl. Magistratssitzungen vom 8. Novbr.

Auf Anregung des Stadtmagistrats sollen von nun an nach einstimmigem Beschlusse öffentliche Sitzungsberichte erstattet werden. — Für die aus dem Hause der Unheilbaren wegen erfolgter Heilung entlassene konskribirte Arme Elisabetha Söhnlein soll anderweitig gesorgt werden. — Die von auswärtigen Armenpflegen geleisteten Unterstützungen und Reisevorschüsse für die zugereisten Karl Ostermaier, Schneidergeselle, Andreas Schmitt, Sattlergeselle und Ludwig Günther, Mechaniker von hier, sollen zurückvergütet werden. — In die Armenbeschäftigungsanstalt finden Aufnahme: G. Leistenschläger, K. Ostermaier, J. Kaiser und Klara Assel. — Im Monat Oktober l. J. wurden in der Armenspeiseanstalt 563 Portionen Suppe mit Brod an konskribirte StArmen abgegeben, wofür sich (die Portion mit Brod zu 7½ kr. berechnet), eine Ausgabe von 70 fl. 22½ kr. ergibt. An die Anstaltsarbeiter wurden 411 Portionen Mittagssuppe mit Brod zu 7½ kr., 411 Portionen Abendsuppe je zu 4½ kr., dann an den Hausdiener 31 Portionen Suppe ohne Brod je zu 6 kr. abgegeben, wofür sich ein Ausgabenbetrag von 85 fl. 18 kr. entziffert. — Die Aufnahmen für die allgemeine Armenkonskription beginnen am Donnerstag, den 11. d. M. — An die Kleinkinderbewahranstalt sollen wie alljährlich zwei Klafter Brennholz abgegeben werden. — Die erledigte Pfründe in den vereinigten Schwesterhäusern sei der 58jährigen ledigen Bürgers- und Güterladerstochter Sabina Krapp von hier zu verleihen. — Das Gutachten der Vorberathungskommission für den Etat der Armenpflege pro 1870 sei dem Stadtmagistrate zur weiteren Behandlung in Vorlage zu bringen. — Folgen Mittheilungen über kleine Einnahmen aus Strafantheilen, Ausgaben für Bruchbänder, Krankenhausaufnahmen, Arzneibefreiungen und momentane Unterstützuugen.

Frankfurter Coursbericht vom 8. Nov. 1869.

Staatspapiere.									
Preußen.	5% Oblig.	—	bz.			3½	=	80⅞	P.
	4½% =	93½	P.	Baden.		4½% Oblig.		93½	P.
	4% =	—	bz.			3½	=	80½	G.
Frankf.	3½ =	80	G.			4	=	81	P.
Nassau.	4½% Oblig.	93½	G.	G. Hessen		5%	=	101½	P.
	4 =	84½	P.			4%	=	92	bz.
Kurhess.	4 =	84½	P.	Sachsen.		5%	=	102½	P.
Bayern.	5% =	101½	G.	Brschw.		3½	=	81½	bz.
	4½ 1jhr. =	—	P.	Oesterr.		4⅕	R.i.S.	48⅞	bz.
	4½ ½jhr. =	92⅞	G.			5%	Met.:CM.	—	
	4 1jhr. =	86½	G.			5%	Nat.-Anl.	—	G.
	4 ½jhr. =	86	G.			5%	steuerfr.	—	
	4 Abl.-R.	86⅞	bz.			4½	Metall	—	
	3½ Obl.	80	bz.			5	Ung. E.-A.	—	bz.
Würtbg.	4½% =	91½	bz.	Belgien.		4½	Obl.	103½	G.
	4 =	—	P.	NAerm.ika		6%	81 v. 64	88½	bz.
						5%	Bds. 71 r v. 61	—	P.

Redigirt und Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 61. Donnerstag, den 11. November. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Sonntage mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

Dem „entschiedenen Katholiken"

in den gestrigen „Bamb. Neuesten Nachrichten" zur Notiz, daß er sich im Irrthum befindet, wenn er, wie es den Anschein hat, die uns so oft von unseren Gegnern aufgedrungene Polemik in vorderster Reihe „Priestern" in die Schuhe schieben sollte.

Ueber Herrn Dr. Haupt's Broschüre gehen wir hinweg. Herr Dr. Haupt ist eines Vertheidigers nach keiner Richtung bedürftig.

Wir selbst aber werden, so lange die Kampfesweise unserer Gegner es nothwendig macht, uns wie bisher auch fernerhin nach dem alten Kernspruche richten:

„Auf groben Klotz ein grober Keil
Auf ein'n Schelmen anderthalbe."

Die Redaktion.

Ein fortschrittlicher Heißsporn.

(Schluß.)

Wer hat dem echten Patriotismus bewiesen: Huß und seine Anbeter, die da Sturm und Empörung gegen Staat und Verfassung predigten, oder die katholischen Bischöfe, die jene dem Arme der Obrigkeit überlieferten? Wer hat rechten und wahren Patriotismus bewiesen: jene revolutionären Staaten, die im dreißigjährigen Kriege im Bunde mit einem nordischen Mordbrenner und Blutkönig gegen ihren rechtmäßigen Kaiser Schlachten schlugen und das deutsche Vaterland zertraten, oder die katholischen Mächte, die treu ihrem Kaiser wie ihrem Glauben dreißig Jahre lang ihren Wohlstand und Frieden, ihr Leben und ihr Blut zum Opfer brachten? Man schreit so oft, die Katholiken seien keine Patrioten. Aber was waren es denn für Leute, die im Jahre 1848 von den Kanzeln und in Hirtenbriefen, in Zeitungen und Volksblättern den Ruf der Revolutionäre: „Freiheit, Gleichheit, Republik!" übertönten und zum Schweigen brachten, die hochklingenden Phrasen stürmischer Volksaufwiegler zugleich mit ihren rothen Mützen beleuchteten, das Recht der legitimen Fürsten, ihre Autorität, ihre Sendung „von Gottes Gnaden" sonder Furcht und sonder Scheu vertheidigten und in Schutz nahmen? Was waren es denn für Leute, die sich dadurch zur Zielscheibe alles Hasses, aller Verlästerung, alles Ingrimms der Radikalen, der Umsturzmänner machten? Waren es nicht katholische Bischöfe und Priester, katholische Laien von echtem Schrot und Korn? — Man schreit so oft, die Katholiken seien keine Patrioten.

Waren es nicht die Söhne unserer größtentheils katholischen Bürger und Bauern, die sich im Jahre 1866 wie Löwen für König und Vaterland schlugen und noch in den Lazarethen über ihre schrecklichen Wunden scherzten? Waren es nicht barmherzige Schwestern, welche bis zur Erschöpfung ihrer Kräfte zwischen dem Stöhnen der Verwundeten und den furchtbarsten Todesscenen ausgeharrt und durch ihre Pflege Tausende dem Vaterlande erhalten und gerettet haben: nach allem dem sind die Ultramontanen noch immer keine Patrioten? Nun gut, die nächste Zukunft wird es zeigen, wer mehr Nationalgefühl besitzt, ob unsere Gegner, die uns mit unerhörter Frechheit den Vorwurf des Verrathes an König u. Vaterland ins Gesicht schleudern, oder wir verfehmten und für vogelfrei erklärten Ultramontanen? Ein Recht aber wenigstens haben wir noch, und von diesem machen wir Gebrauch: wir protestiren hiemit feierlich gegen jene intriguenhafte, perfide Verdächtigung und Verläumdung, als besäßen wir kein Nationalgefühl. Nein, ob wir unsere Rechte respektirt sehen oder nicht; ob wir die uns zustehende Freiheit genießen oder nicht; ob wir zu Klagen berechtigt sind oder nicht: wir wissen, was uns unsere Kirche, was uns unser Glaube lehrt: „Jedermann unterwerfe sich der obrigkeitlichen Gewalt; denn es gibt keine Gewalt, außer von Gott." Wir zahlen unsere Steuern, wir lieben und ehren unseren König, wir wählen Abgeordnete, die strenge Gerechtigkeit mit begeisterter Vaterlandsliebe verbinden, wir halten unsere Kinder und Brüder an, dem Rufe des Königs unter die Waffen zu folgen und ihre Pflicht zu thun und belächeln mitleidig Diejenigen, die sich noch vor „den tyrannischen Machtgeboten eines unheimlichen Mönchordens" fürchten, während doch das 19. Jahrhundert sich rühmt, alle Gespensterfurcht abgeworfen zu haben.

✝ Herr Stenglein

und sein Schildknappe) oder soll ich bezeichnender sagen, sein Patron?) Herr Schauß haben auf der Lichtenfelser sog. liberalen Urwähler-Versammlung versichert, daß sie nicht für den Eintritt Bayerns in den dermaligen Nordbund, nicht für das Aufgehen Bayerns in Preußen, sondern für die Erhaltung von Bayerns Selbstständigkeit sind. Wir nehmen Akt von dieser Erklärung, um zu constatiren, wie die Gesinnung der Urwähler durchaus gegen Preußen gerichtet ist, so daß diese Herren ihre notorisch preußischen Tendenzen abläugnen mußten. Dann aber erlauben wir uns an diese beiden Herren die Frage, wie kommt es, daß Ihr vor uns wieder Arm in Arm erscheint, da doch vor Kurzem Herr Schauß in jener Volksversammlung zu München, in der der „Herzenszug nach dem Norden" ein so stürmisches Bravo! erntete, erklärt hat, daß die Fortschrittler die Mittelparteilichen auf das Entschiedenste bekämpfen müssen? Herr Stenglein: ist das Ihre liberale „Unabhängigkeit", daß sie mit Herrn Schauß Arm in Arm vor uns erscheinen? Halten sie uns denn für so blind und blödsinnig, daß wir dieses Coulissenspiel nicht merken? Ferner, Herr Stenglein: wir lesen in allen fortschrittlichen Tagesblättern und Flugschriften und hören bei allen fortschrittlichen Wahlversammlungen, daß die Fortschrittspartei durchaus kein Aufgehen Bayerns in Preußen will: nun worin unterscheidet sich Ihre Erklärung, Hr. Stenglein, von der des Fortschrittes? — Sie sind Jurist, Herr Stenglein; wir möchten nun ein bündiges Rechtsgutachten von Ihnen hören über die preußische Felonie und den preußischen Bruderkrieg von 1866; wir verlangen, bevor wir Sie wiederwählen, Ihre Rechtsansicht zu vernehmen, über die staatsrechtliche Geltung der Militärverträge sowie die Stellung Preußens in der vielbesprochenen süddeutschen Festungscommission. Ferner erlauben wir uns noch Sie zu fragen: welche Stellung werden Sie in der Kammer nehmen, wenn eines Tages ein Herr von Treskow in München erscheint, und im Namen des obersten Kriegsherrn Beseitigung des bayerischen Exerzier-Reglements und Entfernung des Kriegsministers General v. Prankh u. anderer hartgesottenen Partikularisten verlangt? Welche Stellung werden Sie in der Kammer einnehmen, wenn etwa eines Tages gewisse Verträge auf den Tisch des Hauses niedergelegt werden? Werden Sie nicht allerunterthänigst gehorsamst „Gut und Blut" einsetzen für die „vollendete Thatsache?"

Uebrigens haben Sie, Herr Stenglein u. Ihre mitverbündeten HH. Fortschrittler uns jetzt recht leicht zu versichern, daß Sie keinen Eintritt Bayerns in den Nordbund wollen, denn Sie wissen so gut wie wir, daß Preußen selbst den Eintritt nicht will und wollen darf, nicht einmal den von Baden. Denn jenseits des Rheins ist Jemand, der ein kräftiges Veto einlegen würde, zwar nicht der physisch und moralisch abgehauste Imperator, sondern das französische Volk. Unter diesen Umständen, ihr Herren, ist es leicht, mit deutschthümlichen Phrasen um sich zu werfen.

Wir haben der Phrasen und sog. liberalen Versicherungen von Ausbau und Fortbildung freisinniger Gesetze und dergl. genug. Wir Männer des Main- und Rodachthales, des Frankenwaldes und des Gebirges verlangen Thaten, wirksamen Schutz unserer heiligsten Rechte, wir haben positive durch die Verfassung garantirte Rechte, und sind eben nicht gesonnen, auch nur eines derselben gegen leere Versprechungen hinzuopfern. Nun Herr Stenglein, Sie sind Jurist: was sind Sie zu thun gesonnen, um der täglichen maßlosen Verhöhnung und Untergrabung des Heiligsten der Menschen, der Religion, ein Ziel zu setzen? Soll denn jeder Lotterbube das Privilegium haben, ungestraft unsere Geistlichen, die unsere Brüder und Söhne und Wohlthäter sind, mit Koth zu bewerfen? Wir haben ein positives kirchliches, katholisches und protestantisches Eherecht; nun Herr Stenglein sind Sie entschlossen, uns im Besitze und in der Uebung desselben selbst den Ausschreitungen des Staates gegenüber zu schützen? Wir haben positive, d. h. gutfundirte confessionelle Stiftungen, Pfründe-, Kirchen-, Schul-, Armenvermögen: nun, Herr Stenglein, wenn, was in der Luft schon schwirrt, der Gesetzvorschlag gemacht wird, sämmtliches Stiftungsvermögen zu vereinigen und der confessionslosen Gemeinde zu übergeben, der particula des allumfassenden Staates, die dann den Geistlichen wie den Lehrer und Bürgermeister zu besolden hat, wie werden Sie dann stimmen? wie werden Sie denn die Rechte der Kirche und Stiftungen schützen? Sie wissen, Herr Stenglein, ohne Zweifel, daß viele unserer Gemeinden fast über die Kräfte angestrengt sind mit den Leistungen für die Schule; allein entsprechen auch die Gegenleistungen? Was sind Sie zu thun gesonnen, um die armen Gemeinden von gewissen Landplagen zu befreien?

Herr Stenglein, noch ein ernstes Wort: Sie nennen sich auch Katholik, und doch haben Sie sich in München an der Spitze einer Agitation gegen Ihren Bischof gestellt; Sie haben in öffentlicher Kammersitzung den Clerus Ihrer eigenen Kirche des Mißbrauchs des Beichtstuhles zu politischen Umtrieben beschuldigt, und trotz wiederholter Aufforderung weder Beweis geliefert noch Widerruf geleistet: mit welcher Stirne erdreisten Sie sich nun, vor kathol. Männern hinzutreten, die an der göttlichen Autorität ihrer Kirche glauben, und sie um ihr Vertrauen u. ihre Wahlstimme zu bitten? Ihre Worte, Hr. Stenglein, finden wenig Glauben mehr, — das haben Sie in Lichtenfels selbst gesehen.

Inland.

München, 8. Nov. Hier wird eine Adresse an Se. Maj. den König in Anregung gebracht, welche die Klage des Volkes über die neue Eintheilung der Wahlbezirke an den Stufen des Thrones niederzulegen bestimmt ist. In der That darf man sich nur die Consequenzen dieses unerhörten Verfahrens gegenwärtig halten, um einzusehen, daß auf solche Art und Weise die ganze Verfassung illusorisch gemacht werden könnte. Ganz mit dem gleichen Rechte, wenn ein solches dem Ministerium überhaupt einzuräumen wäre, könnte Herr v. Hörmann bestimmen, daß für Oberbayern in München 23 Abgeordnete, in jedem der drei andern Wahlbezirke aber je ein Deputirter gewählt werden solle. Es gewinnt übrigens immer mehr den Anschein, daß im Schooße der Regierung selbst Zweifel über den Werth der Hörmann'schen Maßregel wach werden. Wir wünschen natürlich unsern Parteigenossen den Sieg, glauben aber, daß er für die Staatsverwaltung mit weniger Unannehmlichkeiten verbunden sein würde, als der Sieg ihrer Bundesgenossen der sogenannten liberalen Parteien; er würde nur eine Wiederholung der alten Geschichte vom Zauberlehrling sein.

Seine päpstliche Heiligkeit haben geruht, dem von Rom abberufenen k. bayer. Gesandten Dr. von Sigmund das Großkreuz des Ordens vom hl. Gregor zu verleihen.

Wie wirrköpfig der Haß gegen die patriotische Partei und die Volkspartei den Fortschritt bereits gemacht hat, beweist die Thatsache, daß er den „N. Anz.", den giftigsten der Ultramontanenfresser, als einen Sekundanten und Schleppträger der Ultramontanen bezeichnet. Der „Nürnb. Anz." sieht sich in der wahrhaft komischen Lage, gegen diese „schreckliche" Anklage sich vertheidigen zu müssen.

Wie man vernimmt, ist die neu zu schaffende Stelle eines Militär-Oberstaatsanwalts dem geheimen Sekretär im Kriegsministeriums, Herrn Oberniedermayr, zugedacht, der bekanntlich auch als Referent des neuen Militärstrafgesetzbuches und des Militärstrafprozesses mit der Vertretung derselben in den Kammern und deren Ausschüssen betraut war und von welchem auch ein Commentar der neuen Gesetze bearbeitet wird.

Speyer, 9. Nov. Kann es eine unwahrere Partei geben, als die fortschrittliche! Kaum sind einige Wochen verstrichen, als auf einer Versammlung in Neustadt der Eintritt in den Nordbund als einer der wesentlichsten Punkte ihres Programms erklärt wurde. Heute, am Vorabend der Wahlen, ist es von jenem Eintritt wieder ganz stille geworden und man spricht nur noch von „bundesstaatlicher Einigung" mit Parlament. So wird wieder aus Nützlichkeitsgründen das wahre Ziel verleugnet und das Volk, welches den Eintritt nicht will, getäuscht. Und die Organe der Fortschrittspartei treiben diese Escamotage mit der unschuldigsten und harmlosesten Miene von der Welt und die „intelligenten" Fortschrittsschäflein folgen ihren Leithammeln über Stock und Stein, durch Dick und Dünn. (Passirt auch in unserer nächsten Nähe.)

Cattaro, 8. Nov. In der Zupa dauern die Gefechte fort. Der Mainote Borretta wurde wegen Betheiligung am Verrath des Forts Stanjevich in Budua gehenkt. Das Urtheil über den Popen Tannovic, gleichfalls Mainote, ist spruchreif.

Aus den öffentl. Magistratssitzungen vom 9. Novbr.

Die Aufstellung des Hrn. Dr. Ochs von hier als Assistenzarzt im Krankenhause hat die Genehmigung der k. Regierung erhalten, weßhalb derselbe zu verpflichten ist. — Die Gebühren für die niederen chirurgischen Verrichtungen und das Rasiren in der Lokalirrenanstalt sollen nach dem früheren Ansatz regulirt werden. Die ehemalige langjährige Dienstmagd des verlebten Kunsthistorikers Heller, der die städtische Bibliothek als Erbe eingesetzt hat, soll aus Dürftigkeits- und Pietätsrücksichten der Aufnahmskommission für das Muß'sche Dienstboteninstitut empfohlen werden. — Die Remonstration des pens. k. Appellrathes Hrn. Oskar Freiherrn von Seefried gegen die Bezahlung von Gemeindeumlagen pro 1869 wegen angegebener Domizilsveränderung sei abschlägig zu bescheiden. — Der Gehalt der Lehrerin Frl. Bertholb soll mit Zustimmung der HH. Gemeindebevollmächtigten gleich den übrigen Lehrerinnen aufgebessert werden. — Auf Antrag der Hausverwaltung des Bürgerspitals sei der benöthigte Bedarf an Bett- und Weißzeug anzuschaffen. — Auf Grund einer k. Reg.-Entschließung sollen die weiteren Schritte der Kirchenverwaltung St. Martin in Betreff der Differenz mit der Stadtgemeinde wegen baulicher Unterhaltung des St. Martinsthurmes und der Thurmuhr abgewartet werden. — Nachdem Hr. Bierbrauer Seb. Reichert die Bezahlung der von ihm gezeichneten 300 fl. für die Franz-Ludwigstraße wiederholt abgelehnt hat, soll nunmehr Klage eingereicht werden. — Ein Kaufangebot um einen Bauplatz an der Sophienstraße kann wegen der hiebei gestellten Bedingungen nicht acceptirt werden. — Dem seitherigen Zollpächter Lampert sei, nachdem er ein sehr zweckmäßiges Lokal ermittelt hat, die Pflasterzollstation im Sand wieder zu überlassen. ☞ Den sämmtlichen Wahlkommissären für die bevorstehende Landtagswahlen wird empfohlen, die Schlußstunde für das erste Skrutinium auf Mittags 1 Uhr festzusetzen, um den von den Wahllokalen entfernt wohnenden oder beschäftigten Arbeitern, die erst um 12 Uhr von der Arbeit freikommen können, die Möglichkeit zu verschaffen, von ihrem Wahlrechte Gebrauch zu machen. ☜ (Sch. f.)

Berichtigung. In der gestrigen Nummer (60) unseres Blattes soll es heißen: „Aus den öffentlichen Sitzungen des Armenpflegschaftsrathes" statt „aus den öffent[illegible]tratssitzungen."

Anzeige.

Der 6. Nachtrag zum Katalog unserer Musikalien-Leihanstalt, welcher 3703 Nummern (Nr. 53567 bis 57270) enthält, hat soeben die Presse verlassen, und wird an unsere verehrlichen Kunden gratis abgegeben. Es wurde in denselben aufgenommen, was in den letzten drei Jahren in klassischer und moderner Musik erschienen ist und sich für eine Leihanstalt eignet.

Wir laden hiemit bei Beginn der Wintersaison höflichst zum Abonnement unter den bekannten billigen Bedingungen ein und empfehlen zugleich unsere Musikalienhandlung, welche fortwährend die besten älteren, neueren und neuesten Erscheinungen und namentlich auch die beliebten wohlfeilen Editionen von Breitkopf und Härtel, Holle, Litolff, Peters &c. zur Auswahl bietet.

Wir verbinden mit dieser Anzeige die Empfehlung unserer Bücher-Leih-Anstalt. Diese enthält, wie hinlänglich bekannt, immer das Neueste und Beste der Unterhaltungsliteratur in deutscher, französischer und englischer Sprache, und bietet somit den reichsten Stoff zur Unterhaltung für die Winterabende.

Barth'sche Buchhandlung in Würzburg.

Bezugnehmend auf Vorstehendes erlaubt sich die Unterzeichnete die ergebenste Mittheilung zu machen, daß sie die Commission der Barth'schen Musikalien wie seither fortführt und empfiehlt dieselbe zu geneigten Aufträgen unter Zusicherung der promptesten Bedienung.

Otto Reindl's Buchhandlung in Bamberg.

In der Kranzfelder'schen Buchhandlung in Augsburg erschien soeben und ist zu haben bei Otto Reindl, Augasse 495:

Die Legalität der neuesten Wahlbezirkseintheilung.

Von einem ehemaligen Abgeordneten.

Preis 6 kr.

An der Hand des Entwurfs des Landtagswahlgesetzes vom 4. Juni 1848, des von dem damaligen Referenten Dekan Bauer erstatteten Berichts, der Kammerausschußprotokolle und der öffentlichen Verhandlungen in beiden Kammern der letzten Ständeversammlung vom Jahre 1848 sammt der bisherigen Kammerpraxis unterzieht diese Broschüre die verfassungsrechtliche Seite der letzten Wahlbezirkseintheilung einer Beleuchtung. Der Verfasser kommt zum Resultate, daß die Bildung von Wahlbezirken mit je einem Abgeordneten, dann von solchen, welche nicht 31,500 und bezw. 63,000 Seelen zählen, „nach dem in den Motiven des Gesetzentwurfs und den öffentlichen Kammerverhandlungen klar und deutlich ausgesprochenen, nicht den geringsten Zweifel zulassenden Willen des Gebers des Landtagswahlgesetzes vom 4. Juni 1848 von diesen nicht nur nicht gewollt, sondern geradezu verboten worden sei.

Ein

Compagnon

wird zum Betriebe einer Baumwoll-Spinnerei in Böhmen mit einem Kapital von 10,000 Thlrn. gesucht. Gefl. Offerten sub. R. 6956 befördert die Annoncenexpedition von Rudolf Mosse in Berlin.

Für Müller!

Reib-Eisenbleche zum Beschlagen der Conusflügel und Putzcylinder empfiehlt

J. D. Weinig u. Sohn
in Hanau.

Gesucht

für die Rotterdamer Brod- und Mehlfabrik, mit Dampfkraft, ein tüchtiger Obermüller, Oberbäcker, Verwalter, überhaupt gewandte Arbeiter, welche schon in derartigen Etablissements waren und gute Zeugnisse besitzen. Offertbriefe erbittet man franko an Hrn. Isidor Weismann in Mainz.

Schmiedeiserne Röhren

als Lokomotiv- und Kesselheizröhren und Gasfittings empfiehlt

Elisen-Hütte
bei Nassau an der Lahn.
(Eisenbahnstation der nass. Eisenbahn.)

Ein gesitteter Bursche

vom Lande wird als Ausläufer zu sofortigem Eintritt gesucht. Näheres in der Expedition.

Für ältere Auflagen

von

Brockhaus Conversations Lexikon

wird in Umtausch gegen die neueste 11. Auflage der Betrag von 10 Thaler vergütet. Die elfte Auflage kostet dann: geheftet statt 25 Thlr. nur 15 Thlr., geb. in Leinwand statt 29 Thlr. nur 19 Thlr., geb. in Halbfrz. statt 30 Thlr. nur 20 Thlr. Der Umtausch kann entweder direkt bei der Verlagshandlung F. A. Brockhaus in Leipzig oder durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes gegen Baarzahlung bewirkt werden.

Theater-Anzeige.

Donnerstag, 11. November:
Abonnement aufgehoben.
Zum Benefiz für Herrn Burger

Hernani.

Große Oper in 3 Akten von Verdi.

Münchener Börse vom 10. d.

			P.	G.	bz.
3½ %	b. Staatsobl.		81	—	—
4	gzjhr.	do.	86¾	—	—
4	hlbj.	do.	86¾		—
4	Grundrenten.		87	—	—
4	Prämienanl.		105¼	—	—
4½	gzjhr. Obl.		93	—	—
4½	hlbj.	do.	92¾	92⅝	—
5		do.	101½	—	—
Pfdbr. (H. u. W.-B.)			91⅛	90⅞	91
Bankobl.		do.	99¾	—	—
Aktien		do.	830	828	—
Vereinsbankaktien			115½	—	—
Handelsbankaktien			98¼	—	—

Geldkurs vom 10. November.

Preuß. Kassensch.	fl.	1. 44⅞—45⅛
do. Friedrichsd'or	fl.	9. 58—59
Pistolen	fl.	9. 47—49
do. doppelte	fl.	9. 48—50
Holl. 10-fl.-Stücke	fl.	9. 54—56
Dukaten	fl.	5. 36—38
Napoleonsd'or	fl.	9. 28—29
Sovereigns	fl.	11. 54—58
Imperiales	fl.	9. 48—50
Dollars in Gold	fl.	2. 27—28

Redigirt und Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 62. Freitag, den 12. November. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Sonntage mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

⊂⊃ Katholicismus und Jesuitismus.

„Der unheimliche Mönchsorden" der die „Bamb. Neuesten Nachrichten" in bösen Träumen erschreckt, da er „Staat, Heimath, Familie und Cadaver" mit unverwüstlichem Appetit zu verschlingen droht, wie der Menschenfresser den Däumling und seine Brüderlein, ist der Jesuitenorden. Was verstehen aber die „B. N. N." unter Jesuiten und „römisch-jesuitischer Partei?" Was anders, als die kath. Kirche selbst, wenn sie es auch wohlweislich zu verblümen suchen? Die Lehre der Kirche ist dem Liberalismus jesuitischer Dogmatismus, ihre Moral ist jesuitische Kasuistik, der Empfang ihrer Sakramente jesuitische Frömmelei oder Aengstlichkeit, die Beobachtung ihrer Gebote ist jesuitische Heuchelei oder Aengstlichkeit, ein echt katholischer Bischof, Priester, Ordensmann oder Laie ist ein Jesuit, ein wahrhaft katholischer Staatsmann, Beamter, Gelehrter, Bürger ist ein Jesuit im Fracke, Nonnen nennt man Affilirte der Jesuiten, und selbst christlich lebende Frauen werden als Jesuitinen verschrieen. Den Gehorsam gegen den Papst und gegen die Bischöfe, gegen die Fürsten und Obrigkeiten nennt man jesuitische Knechtschaft. Der Pflichteifer in der Beförderung des Seelenheiles und in der Beseitigung und Hintanhaltung des Bösen gilt als jesuitische Agitation, als jesuitisches Treiben, als jesuitische Verschwörung. Bezähmung der Leidenschaften, Meidung der Sünde, Flucht vor den bösen Gelegenheiten, Furcht Gottes ist jesuitische Verdummung. Das offene und entschiedene Bekenntniß des katholischen Glaubens und der Anhänglichkeit an die katholische Kirche ist jesuitische Frechheit. Es geht eben noch nicht gut an, in katholischen Ländern offen und direkt die katholische Religion anzugreifen; deshalb versteckt man sich hinter dem Orden der Gesellschaft Jesu, und zieht unter diesem Deckmantel nur um so kecker und verwegener gegen alles Katholische los, und man thut es mit einer gewissen Heuchelei, indem man vorgibt, es sogar zum Besten der Kirche zu thun. Das läßt man sich nun wohl gefallen, und denkt sich, wenn nur die Hauptsache gerettet werde, so liege an dieser Nebensache wenig; u. man sieht nicht ein, daß gerade in dieser Nebensache die ganze Hauptsache, in der Gesellschaft Jesu die Kirche selbst ruinirt werde. Wer der Anschauung nicht glaubt, der sollte doch den fortlaufenden Thatsachen glauben. Wo die Kirche in Ruhe ist, ist es auch die Gesellschaft Jesu, und wo die Kirche verfolgt wird, wird auch die Gesellschaft Jesu verfolgt; und umgekehrt. Pombal mißhandelte die Jesuiten in Portugal, aber er stürzte auch das ganze Reich fast in ein Schisma. Kaum war nach seinem Tode jene Regierung mit der Kirche versöhnt, berief sie auch wieder die Jesuiten. In Spanien haben seit sechszig Jahren die Regierungen, so oft sie mit dem Apostolischen Stuhle brachen, die Jesuiten vertrieben, u. so oft sie sich mit dem Statthalter Jesu Christi aussöhnten, auch die Jesuiten zurückrufen. In Frankreich machte die Revolution gegen die Kirche den Anfang mit der Vertreibung der Jesuiten, und das Ende war die Abschaffung der katholischen Religion und die Anbetung der Vernunftgöttin. In Amerika wechselt die Freundschaft oder Feindschaft gegen die Gesellschaft Jesu. In Rußland begann die Verfolgung der katholischen Kirche mit der Verbannung der Jesuiten, und dauert wie gegen jene so gegen diese heute noch fort In England erfuhr seit der Reformation die Gesellschaft Jesu wie die Kirche immer gleichmäßig dasselbe Schicksal der Duldung oder der Verfolgung. In Italien geht die Wuth gegen die Jesuiten und der Krieg gegen die Kirche Hand in Hand. In der Schweiz war die Vertreibung der Jesuiten mit der Knebelung der katholischen Kirche eine und dieselbe Sache. Das Gleiche gilt in Bezug auf einzelne Männer und Schriftsteller und deren Werke und Schriften; wahre Freunde der Kirche sind auch den Jesuiten nicht abgeneigt, und alle Feinde der Kirche sind ebenfalls ohne Ausnahme Feinde der Gesellschaft Jesu. Den Jesuiten aber ist es nie eingefallen, sich für die Kirche zu zu halten, gleichwohl halten sie sich für einen Theil der Kirche, für einen religiösen Orden der Kirche, für Priester der Kirche, für Kinder der Kirche, und glauben darum, daß auch in ihnen die Kirche selbst verleumdet, geschmäht, und verfolgt werde, besonders weil ihnen dies Alles um dessentwillen widerfährt, was sie im Auftrage der Kirche, im Geiste der Kirche,

und für die Kirche sind und wirken; und dafür glauben sie auch die Sympathie, das Mitleid, die Liebe und den Schutz der Kirche ansprechen zu dürfen, wie jedes andere Mitglied derselben.

Inland.

München, 10 Nov. Vom k. Staatsministerium des Innern ist folgende Entschließung an die Kreisregierungen ergangen: „Im Abendblatte Nr. 569 des „Korrespondenten von und für Deutschland" wird unter der Ueberschrift: „Eingesandt G. vom bayrischen Hochgebirge" auf den Mißstand aufmerksam gemacht, daß bei den Landtagswahlen die meisten Urwahlkommissäre die Wähler nach Vertheilung der Wahlzettel abtreten und zur Abgabe der letzteren einzeln in's Wahllokal wieder treten lassen. Hier werde nun der Wahlzettel abgenommen, numerirt und sogleich in Gegenwart des Wählers abgelesen. Dieses Verfahren widerspricht den Bestimmungen der Instruktion zum Vollzuge des Wahlgesetzes, Abschnitt 3, Ziff. 7 Abs. 7 und Ziff. 10 Abs. 2, dann der Ministerialentschließung vom 2. Nov. 1867 Nr. 17247, den Wahlmodus bei Neuwahlen von Landtagsabgeordneten betr., wonach für die Abgabe der Wahlzettel eine öffentlich bekannt zu machende entsprechende Präklusivfrist festzusetzen und erst nach deren Ablauf ohne Zulassung weiterer Stimmen mit Eröffnung des Skrutationsgeschäftes zu beginnen ist und der Wahlkommissär bei Verkündung der Wahlstimmen das Prinzip der geheimen Abstimmung möglichst zu wahren hat. Die k. Regierungen, Kammer des Innern, werden daher angewiesen, die für die Urwahlen aufgestellten Wahlkommissäre noch besonders darauf aufmerksam machen zu lassen, daß kein Wahlzettel vor Umfluß der zur Abgabe der Wahlzettel überhaupt bestimmten Frist verlesen und zu dieser Verlesung der Zutritt sämmtlicher Wähler in keiner Weise beschränkt werden darf, wobei jedoch natürlich zur Festhaltung des Prinzips der geheimen Abstimmung niemals die Namen der Wähler, sondern nur die Nummern der Wahlzettel bekannt zu geben sind. Daß die Kommissäre für die Wahl der Abgeordneten das analoge Verfahren genau beachten werden, darf ohnehin vorausgesetzt werden.

München, 8. Nov. Wie bekannt, wurden in letzter Zeit mehrere politische Blätter polizeilich beschlagnahmt, weil sie aus der Pfälzer Zeitung Artikel wiedergaben, wegen welcher diese selbst nicht confiscirt wurde, und welche auch in anderen, nichtpatriotischen Blättern unbeanstandet erschienen waren. Diese seltsame „Gerechtigkeits"pflege wurde von den patriotischen Blättern gebührend betont. Merkwürdiger Weise hat man diesmal sogar im Ministerium die Klage begründet gefunden und Anordnung getroffen, damit solche mehr auffallende Dinge nicht mehr begegnen. Schön! Was hat man damit aber zugestanden? Daß es nicht Drang der Gerechtigkeit war, was zu den bisherigen Beschlagnahmen trieb, sondern daß der Antrieb von Außen, vom Ministerium herabkam. Dieser allein erklärt auch das gleichzeitige scharfe, seltsame Vorgehen der Polizei gegen die patriotischen Blätter an fast allen Orten. Ebenso: daß nicht die Gerechtigkeit, sondern die ministerielle neuere Anordnung es ist, was dem eifrigen polizeilichen Vorgehen Einhalt that. In der That sind in allerjüngster Zeit keine Beschlagnahmen erfolgt, obgleich das Hörmann'sche Sensationsaktenstück kräftig verarbeitet worden ist. So steht's in Bayern. Eingestandene polizeiliche Willkür hat die Hand gegen die patriotischen Blätter geführt. Die Nichtbeschlagnahme der fortschrittlichen Blätter ist ebenso erklärt. Hört man aber die Preßtürken, so herrscht nichts als eitel Gerechtigkeit in Bayern und nur der gewissenhafteste Gerechtigkeitsdrang zwingt die Behörden, die abscheulichen, empörerischen, hochverrätherischen Blätter der Patrioten zu confisciren. Pfui der Heuchelei!

Die ministeriellen Preßtürken geben wieder eine neue Liebenswürdigkeit gegen den Bischof von Regensburg zum Besten. Sie erzählen jetzt, derselbe habe von der „Curie" die „Weisung" erhalten, sich „auf längere Zeit in das Kloster Metten zurückzuziehen" — als „eine Art von Bestrafung" wegen der „Schwandorfer Rede", von welcher bekanntlich ein ganz entstellter Text aus hoher Hand in die fortschrittlichen Blätter geliefert wurde — „zum Gebrauche für die Wahlen" am 20. Mai. Die „Rede" wurde später künstlich vor ein Straubinger Schwurgericht gezerrt, und da dort die Herren Zeugen nur ihre Uneinigkeit zur Schau stellten und das Manöver durchfiel so erfindet man jetzt am selben hohen Orte jene „Bestrafung", um daraus den Beweis zu liefern, daß der Bischof denn doch sogar in Rom schuldig befunden, und daß man „von der Richtigkeit der Anklage überzeugt" worden sei. Alles unwahr, versteht sich von selbst. Aber so „arbeitet" einmal unsere „intelligente" und ministerielle Presse. Das „Leidwesen" des Herrn v. Hörmann ist da wieder handgreiflich. Die neue Lüge soll wohl auch für die neuen Wahlen dienen. Aber ist man denn wirklich so argvernagelt, daß man unser katholisches Volk für gar so dumm hält?

Der „N. A." schreibt: Auch die Volksschullehrer in Bayern werden, nachdem man Jahre, ja Jahrzehnte lang sie als Aschenbrödel des Staats behandelt und ihre gerechtesten Forderungen mißachtet hatte, jetzt — wo die Ministerstühle in Frage stehen — auf einmal zu gehätschelten Schooßkindern der „liberalen" Regierung. Um der Lehrer willen und um der Sache des Volksunterrichts willen wird sich jeder ehrliche Mann nur darüber freuen. Aber die Art, wie man den bayerischen Lehren jetzt den Köder der besseren Besoldung hinwirft, um sie für die Wahlen im Sinne des Ministeriums, d. h. der Fort-

schrittspartei zu pressen, ist eine mehr charakteristische als charaktervolle.

† Die „Bay. Landesztg.", Leiborgan des Hrn. Stenglein, Wülfert, Hohenadel und Gen., stellt die „ehr- und rechtsvergessene" Frage auf: „Wer gibt Garantie, daß niederbayerische Geschworne die Donauzeitung schuldig sprechen, auch wenn sie es noch so bunt treibt?" — Um diese schamlose Frage nach Gebühr zu charakterisiren, stellt die Südd. Post statt aller weiteren Worte nur die Gegenfrage: was würden die oben genannten Nährväter der Bayerischen Landeszeitung dazu sagen, wenn Jemand die Frage aufstellen wollte: „wer gibt Garantie, daß es noch in München Richter gibt, welche es wagen, ein freisprechendes Erkenntniß zu fällen, wenn einmal die nationalliberalen oder mittelparteilichen Sudelblätter eine Verurtheilung verlangt haben?" — Wahrlich! ein solcher Liberalismus, wie Mittelpartei und Fortschrittsschwindel ihn frech zur Schau tragen, ist nichts anders, als schamlosester Libertinismus! ist tiefstgesunkene Rechtsverkommenheit!

In der letzten Zeit waren in öffentlichen Blättern wiederholt Klagen zu lesen, daß vom Ministerium zur Verbesserung der Lage des Personals der k. Verkehrsanstalten so wenig geschehen sei; damit war zugleich die Andeutung verknüpft, daß sehr Viele jener Beamten bei den nächsten Wahlen mit den Conservativen stimmen werden. Die sich zur Mitregentschaft zählenden „Neuesten Nachrichten" versprachen hierauf sich des Bahn- und Postpersonals anzunehmen. Und siehe da, als jüngst die Fortschrittspartei beim Schimmelwirth eine Versammlung hielt, zu welcher auch die Bediensteten der königlichen Verkehrsanstalten geladen waren, wurde von den HH. Julius Knorr, Vecchioni u. s. w. ein Erlaß des Ministers v. Schlör verlesen und lithogarphirt vertheilt, worin jenen Bediensteten allerlei schöne Worte geboten werden. Auf diese Weise, d. h. in einer fortschrittlichen Volksversammlung kam also der erwähnte ministerielle Erlaß zuerst zur Kenntniß der Betheiligten und des Publikums! Da muß man doch fragen: hat man denn allen Sinn für Anstand und Würde völlig verloren? Bringt sich nicht durch solche Dinge die Staatsregierung selbst um alles Ansehen? (Pf. Z.)

Ausland.

Cattaro, 9. Nov. Die Crivocianer Insurgenten überfielen gestern das Dörfchen Sterp (1 St. westl. von Risano). Der Kampf zwischen den Bewohnern und den Insurgenten dauerte 3 Stunden; Letztere raubten alles Vieh.

Bei den letzten Gefechten besetzten die Montenegriner die Grenze und verhinderten theilweise deren Ueberschreitung durch die Insurgenten.

Rom, 3. Nov. Man glaubt, die Niederkunft der Königin Marie etwa um die Mitte des Dezember erwarten zu dürfen. Bis dahin werden sich sämmtliche Mitglieder des neapolitanischen Königshauses um den König versammeln, und auch die Königin von Spanien und ihr Gemahl werden bei diesem Congresse der Bourbonen nicht fehlen. Ihre Ankunft dahier ist auf die ersten Tage des Dezember anberaumt und gedenken selbe während des ganzen Winters hier zu bleiben. Bei Gelegenheit der Taufe sollen große Festlichkeiten stattfinden, u. wird, wie man mir von gutunterrichteter Seite versichert, der hl. Vater in eigener Person bei dem Neugebornen Pathenstelle vertreten.

Jerusalem, 9. Nov. Der Kaiser von Oesterreich ist heute Mittags wohlbehalten hier eingetroffen. Derselbe wurde auf das festlichste empfangen und erfolgte von hier aus der Auszug der großen Carawane unter Bedeckung und Begleitung von Beduinen-Häuptlingen und 800 Reitern. Nach 8 stündigem Ritte erfolgte die Ankunft von Abukosch, woselbst das Nachtquartier unter Zelten gehalten wurde. Von da aus wurde Jerusalem nach 3 stünd. Ritte erreicht. — Der Kaiser wurde von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt. Sofort nach erfolgter Ankunft empfing Se. Majestät zahlreiche Deputationen und besuchte unter großartigem Geleite des katholischen Clerus, an dessen Spitze das apostolische Kreuz vorgetragen wurde, die Kirche des heiligen Grabes, wo ein feierliches Tedeum abgehalten wurde. Der Kaiser ist im österreichischen Hospiz abgestiegen. Unter der Bevölkerung herrscht die freudigste Aufregung.

Newyork, 9. Nov. Auf die letzte Note des spanischen Gesandten erwiderte der Staatssecretair Fish, die Regierung der Vereinigten Staaten beabsichtige keine Anerkennung der cubanischen Regierung und mißbillige die durch die Cubaner veranlaßte Verletzung der Neutralitätsgesetze in dem Unionsgebiete.

Locales.

Die hiesige Volkspartei und sozial-demokratische Arbeiterpartei werden sich an der Abgeordnetenwahl nicht betheiligen.

Aus den öffentl. Magistratssitzungen vom 9. Novbr.

(Schluß.) — Verehelichungszeugnisse wurden ausgestellt für die Herren Archivsekretär Köberle (Heim.-Gebühr 48 fl.), Schmacher Adam Thumann (Heim.-Gebühr 36 fl.) und Kaufmann Mendel Eschwege (bereits Bürger). — Nachdem die Rückzahlung von geleisteten Reiseunterstützungen an Angehörige des B.-A. Hof von dortigen Gemeinden wiederholt verweigert wurde, soll dahin Mittheilung abgegeben werden, daß für die Folge diesen Bezirksangehörigen keine Unterstützung mehr gewährt werden würde. — Laut einer Zuschrift des k. Bezirksamts Bamberg I. wurde die

Einweisung des neu ernannten k. Brandversicherungs-Inspektors Hrn. Uhlmann dahier bereits vorgenommen. — Durch k. Regierungsentschließung werden in Betreff der Leimfabrik des Hrn. Franz Hofmann dahier weitere Erhebungen angeordnet. — Wegen Abweichens vom Bauplan werden die HH. Gärtner Jos. Babum und Brodhändler Zahleis der Staatsanwaltschaftsvertretung zur Strafverfolgung überwiesen. — Die vorgelegten Statuten des unteren Schiffer- und Fischervereins seien der k. Regierung in Vorlage zu bringen. — Der Landstreicher Andreas Hüttner von Presseck wird auf die Dauer von 2 Jahren von hier ausgewiesen. — Auf Bericht der Feuerschaukommission des 1. u. 4. Stadtdistrikts sei zur Beseitigung der angezeigten Gebrechen den Hausbesitzern betreffende Auflage zu machen. — Die Bitte zweier Distriktsvorsteher um Enthebung von ihrer Funktion wird abgewiesen, da ohnehin mit dem Beginne des Jahres 1870 eine Neuwahl der Distriktsvorsteher auf Grund der neuen Gemeindeordnung stattzufinden hat.

Frankfurter Coursbericht vom 8. Nov. 1869.

Staatspapiere.								
Preußen.	5% Oblig.	—	bz.		3½	=	80⅞	P.
	4½% =	93½	P.	Baden.	4½% Oblig.		93¼	P.
	4% =	—	bz.		3½	=	80⅛	G.
Frankf.	3½ =	80	G.		4	=	81	P.
Nassau.	4½% Oblig.	93¼	G.	G. Hessen	5%	=	101¼	P.
	4 =	84½	P.		4%	=	92	bz.
Kurhess.	4 =	84¼	P.	Sachsen.	5%	=	102¼	P.
Bayern.	5% =	101¼	G.	Brschw.	3½	=	81½	bz.
	4½ 1jhr. =	—	P.	Oesterr.	4⅕	R. i. S.	48¾	bz.
	4½ ½jhr. =	92¾	G.		5%	Met.-CM.	—	
	4 1jhr. =	86¼	G.		5%	Nat.-Anl.	—	G.
	4 ½jhr. =	86	G.		5%	steuerfr.	—	
	4 Abl.-R.	86¾	bz.		4½	Metall	—	
	3½ Obl.	80	bz.		5	Ung. E.-A.	—	bz.
Würtbg.	4½% =	91¾	bz.	Belgien.	4½	Obl.	103¾	G.
	4 =	—	P.	N.Amerika	6% 81 v. 64		88½	bz.
					5% Bds. 71r v. 61		—	P.

Antiquarische Bücher,

welche durch die Expedition der „Neuen Bamberger Zeitung“ um den beigesetzten Preis zu beziehen sind:

8) Permaneder, Michael, Handbuch des gemeingültigen katholischen Kirchenrechtes. Landshut 1846. Erster Band. Gbd. (4. 48) 2. 42.

9) Zukrigel, Jakob, wissenschaftl. Rechtfertigung der christlichen Trinitätslehre gegen die Einwendungen ihrer neuesten Gegner. Wien 1846. Gebd. (3. 30) 1. 36.

10) Beckedorf, L. v., die kathol. Wahrheit. Drittes Wort. 2. Abtheilung. Regensburg 1846. (1. 36.) 1. —

11) Brendel, Dr., Laurent, 1) der klerikalische Geist. Bamberg 1842. 2) Der Seelsorger. 1844. (je fl. 1.) je 30 kr.

12) Daniel, Dr., theolog. Controversen. Halle 1843. (1. 12.) — 36

13) Ebrard, Dr., Hob. Heinr., A., wissenschaftliche Kritik der ev. Geschichte, Erlangen 1850. Gbd. (6. —) 3. —

14) Emmerich, Katharina, das Leben unser. Herrn. Münch. 1842. (1. 48) —. 48

15) Gerhauser, Dr. J. B., bibl. Hermeneutik, 2 Bde. Kempten 1829. 1. Bd. gbd., 2. Bd. broch. (2. —) 1. —

Theater-Anzeige.

Freitag, 12. November:

6. Vorstellung im 3. Abonnement.

Minna von Barnhelm

oder

Soldatenglück.

Lustspiel in 5 Akten von Lessing.

Schrannenpreise.

Schweinfurt, 10. Nov. Weizen 17 fl. 44 kr., Korn 14 fl. 31 kr., Gerste 14 fl. 10 kr., Haber 8 fl. 7 kr., Linsen 16 fl. — kr.

Redigirt und Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 63. Samstag, den 13. November. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Sonntage mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

Am nächsten Montag erscheint ausnahmsweise ein Blatt. Dies zur vorläufigen Notiz.

≏ Zur Lage.

Wahrhaft komisch nehmen sich auf der ganzen, freilich sehr schmalen Linie der Mittelpartei die ängstlichen Bestrebungen aus, das Sehnen dieser Partei nach jenseits der Mainlinie dermalen vor den Urwählern geheim zu halten.

Gilt es ja nun doch vor Allem, wie bei der vorigen Wahl, insbesondere die Anhänger der demokratischen und social-demokratischen Richtung wieder in das scheinliberale Lager zu locken, und von diesen Elementen weiß man nur zu gut, daß sie nicht minder ehrlich, wie die Patrioten den Eintritt in den Nordbund nicht blos als unthunlich, sondern grundsätzlich verwerfen.

Also hilf, was helfen mag.

Aufrechthaltung der Selbstständigkeit Bayerns, kein Eintritt Bayerns in den Nordbund, nein, nein! — sind nicht auch wir von süddeutschen Müttern geboren u. s. w. u. s. w.

In dieser Tonart hört man jetzt gewisse „liberale" Herren von nah und fern die politische Tonleiter bearbeiten.

Allein sieh' da, die Herren musiciren umsonst, man geht lächelnd an den eifrigen Musikanten vorüber und läßt sie mit ihrer Musik für diesmal allein stehen.

An die Patrioten Unterfrankens

richtet das „Fränkische Volksblatt" folgende Worte:

Die aufgelöste Kammer der Abgeordneten konnte nicht zu einem Präsidenten gelangen, nachdem die Fortschrittspartei durch eine grundlose Beanstandung der Schweinfurter Wahl, oder wie sie es jetzt nennt, durch eine kluge Taktik die Patrioten um ihre Stimmenmehrheit gebracht.

Konnte über die Stellung des gegenwärtigen Ministeriums bei seiner so oft behaupteten Solidarität mit der Fortschrittspartei schon lange kein Zweifel mehr sein, so hat die Neueintheilung der Wahlbezirke, noch mehr aber das jüngste ministerielle Schreiben an die Kreisvorstände nunmehr offen beweisen, daß dieses Ministerium nur die Geschäfte jener Partei besorgt. Es hat die früheren Wahlbezirke aufs Neue im Sinne der Fortschrittspartei unnatürlich zerrissen, um durch diesen inhaltsschweren Griff unter Mitwirkung aller zu Gebote stehenden Hilfsmittel den Kern des bayerischen Volkes der sogenanten Intelligenz eines Theiles der Stadtbevölkerung und der Fortschrittsdistrikte preiszugeben, und seine Stimmen dort von den Wahlstimmen der Fortschrittspartei auffaugen zu lassen. Es hat dieses Streben in dem angeführten Erlasse nicht nur unverholen einbekannt, sondern, um es zu rechtfertigen, gegen die bayerischen Patrioten den Vorwurf erhoben, als suchten sie bei jeder Gelegenheit „das Ansehen des Thrones zu untergraben" — ein Vorwurf, der von einer Regierung mit so klar ausgesprochenen Zielen gegen den größten Theil eines durch seine angestammte Treue bekannten Volkes geschleudert, einzig in der Geschichte dasteht. Darf es uns da wundern, wenn das Land und gerade jene Theile, welche am längsten unter dem Scepter Wittelsbach stehen, sich, nicht gegen die Staatsregierung, sondern gegen deren dermalige Träger erklären? Wäre noch kein Anlaß vorhanden gewesen, dieses Vorgehen mußte ihn schaffen.

Gelingt dieser Griff, dann kann die Stimme der Mehrheit des Volkes in der Kammer nicht mehr Gehör erlangen, dann besteht eine verfassungsmäßige Freiheit, welche ihren höchsten Ausdruck in der Wahlfreiheit finden muß, nicht mehr, und der Hinweis auf die Leitung der Wahlverhandlungen mit rücksichtsloser Unbefangenheit, wie er in dem Wahlerlasse vom 20. Oktober 1869 enthalten, sinkt zur Bedeutung einer leeren Formel herab.

„Ihr erkennt an dieser Einen Thatsache, was unsere Gegner unter dem Worte: Freiheit verstehen; nur die Schrankenlosigkeit für sich!" Und so gilt es denn, die Lage unseres herrlichen Bayerlandes, unsers altehrwürdigen Thrones, fest im Auge zu halten. Es genügt nicht mehr die gewöhnliche Liebe

für König und Verfassung, nein sie muß zur flammenden Begeisterung werden.

Es geht eine Bewegung durch das ganze Land, die durch leichtfertiges Spiel mit allen conservativen Grundlagen, durch Anpreisung einer falschen Freiheit, durch Begünstigung irreligiöser und kirchenfeindlicher Bestrebungen unter dem Aushängeschild der Intelligenz, Verfassung und Thron untergräbt; das Volk ist durch Parteien zerrissen, welche selbst das bürgerliche Leben vergiften; diese Strömung ist leider von Männern unterstützt, welche unserem König und unserer Verfassung Treue geschworen, aber für den preußischen Einheitsstaat, somit für die Vernichtung der Selbstständigkeit Bayerns wirken und aller Freiheit und dem Rechte das Grab graben.

Diesen Zuständen kann nur durch eine ausgiebige, Zufälligkeiten nicht preisgegebene, patriotische Kammermehrheit gründlich ein Ende gemacht werden. Man ist Euch bei der letzten Wahl mit Bedrohungen und Versprechungen nahe gekommen und wird es auch diesmal an Einschüchterungen nicht fehlen lassen. Ihr werdet Euch derselben um so mehr als Männer zu erwehren wissen, als Ihr hinlänglich Gelegenheit hattet, deren Leere einzusehen. Was wir wollen und was wir nur auf gesetzlichem Wege anstreben, das gestattet uns unsere Verfassung; ja wir wollen nur, was die Pflicht von jedem Staatsbürger verlangt.

I.

Wir stehen bezüglich der deutschen Frage ein für die Einheit und Untheilbarkeit des Vaterlandes. Was die Verhältnisse äußerlich von uns getrennt, das halten wir mit dem Herzen fest, hoffend, daß ein Tag kommen müsse, der die getrennten Stämme wieder zusammenschließt. Die Art dieser Vereinigung kann niemals der Einheitsstaat sein, wie ihn Preußen beabsichtigt, sondern nur der Bundesstaat, in welchem jeder deutsche Stamm gleichberechtigt neben dem andern steht. Darauf weist uns unsre ganze Entwickelung, unsere Geschichte hin, an die uns der norddeutsche Bundeskanzler in einer seiner letzten Reichstagsreden selbst erinnert hat. Unsere Loosung ist: Alles für Deutschland, Nichts für Preußen!

Wir halten deshalb jeden Schritt für gefahrbringend, der zu einer noch weiteren Beschränkung der Selbstständigkeit von Krone und Land zu Gunsten Preußens führen soll. Die bestehenden Verträge wollen wir darum nicht gelöst, wir wollen sie nur dahin ausgelegt wissen, daß sie nur für die Einheit und Untheilbarkeit Deutschlands, gleichviel wo diese angegriffen wird, verbindlich sind. Gegen das Vaterland bindet kein Vertrag.

II.

Auch wir bekennen uns in Bezug auf die Fortentwickelung unserer innern Verhältnisse zu einem vernünftigen Fortschritt. Wir sehen aber einen solchen nicht darin, daß man das alte noch wohnliche Haus einreißt, bevor ein neues steht, daß man die Grundlagen unseres Volks- und Staatslebens untergräbt, ohne neue geschaffen zu haben, oder nur schaffen zu können. Die Natur kennt keine Sprünge und auch in der Geschichte rächen sie sich. Was wir von diesem Gesichtspunkte aus verlangen, ist:

1) Die sofortige Gewährung des directen Wahlrechts mit gesetzlicher Feststellung der Wahlbezirke u. geheimer Abstimmung. Wer ein Volk für politisch reif hält, der darf ihm keine Vormünder setzen; wer den Willen des Volkes als mitberechtigt zur Gesetzgebung erklärt, der muß denselben auch rein und unverfälscht vernehmen, nicht aber wie er durch den Gradirbau der indirekten Wahlen erst künstlich dargestellt wird. Wir bestehen auf dieser Forderung um so mehr, als nur nach deren Gewährung, welche die Fortschrittspartei der vorletzten Kammer uns vorenthalten hat, das Volk auch in dem letzten Arbeiter, der die geringste Steuer zahlt, und bisher nur zu oft wie in seinem Unterhalte so auch in seinem Gewissen abhängig war, wirklich vertreten ist, und die wichtigen gerade jetzt brennenden Fragen entscheiden kann. Wir verlangen:

2) den Fortbau unserer Verfassung auf ihrer breiten und festen Grundlage, die sich bisher noch immer bewährt, aber wir verwahren uns gegen die Erschütterung dieser Grundlage selbst. Wir sind:

3) für die Freiheit des Gewissens aber nicht für die Religionslosigkeit des Staates. Deshalb wünschen wir vor Allem, daß jene argwöhnische Bevormundung der zu Recht bestehenden christlichen Religionsgesellschaften aufhöre, die der Kirche versagt, was sie den freireligiösen Gemeinden zugesteht und jener wahrhaftig freisinnigen Anschauung Platz mache, welche jeder Genossenschaft die Ordnung ihrer inneren Angelegenheiten selbst überläßt und keiner den nöthigen Schutz entzieht. Auch wir sehen

4) in der Hebung der Volksbildung ein wichtiges Mittel der Volkswohlfahrt. Aber wir wollen nicht, daß ein desfallsiges Gesetz Unterricht und Erziehung trenne, und die Rechte von Kirche, Gemeinde und Familie auf die Schule allein dem Staate überweise.

Dagegen wird das Streben den Volksschullehrern ein sorgenfreieres Dasein zu schaffen unsere bereitwilligste Unterstützung finden.

5) Wir wollen ein freies selbstständiges Gemeindeleben, weil in ihm der Grund zu einem freien Staatsleben liegt. Deshalb weisen wir mit Entschiedenheit den etwaigen Versuch zurück, durch zwangsweise Einführung der Bürgermeistereien die Polypenarme des Bureaukratismus bis in die Gemeinde hinein zu verlängern.

6) Wie die Förderung des Volkswohles überhaupt so wünschen wir auch den berechtigten Forderungen des Arbeiterstandes jede billige Rechnung getragen.

7) Wir wollen, daß die Klasse der niederen Staatsbediensteten, wie das untere Eisenbahnpersonal, Postboten ꝛc., denen man das nur versprochen, was man den höhern Beamtenklassen schon gewährt, die verdiente Berücksichtigung finde.

8) In dem Staatshaushalte dringen wir auf möglichste Sparsamkeit. Macht das Erbe, welches die künftige Kammer von ihrer Vorgängerin anzutreten hat, eine Steuererhöhung unumgänglich nothwendig, so ist solche auf das geringste Maß zu beschränken und keineswegs für die Zwecke des Militarismus zu gewähren, sondern zu Gunsten der Landwirthschaft, Gewerbe ꝛc.

9) Bezüglich der Gesetzgebung können wir uns nicht verhehlen, daß die von früher sich von der von heute darin unterscheidet, daß jene aus der bewährten Sitte und Gewohnheit des Volkes hervorging, während diese hinter dem grünen Tisch gemacht wurde, so daß das Volk sich in sie als ein ihm Fremdes erst hinein leben muß. Man hat nach den verschiedensten Seiten mit dem Volke Versuche angestellt. Der Wunsch, daß vorerst nicht weiter experimentirt und das, was die Erfahrung als nachtheilig gezeigt, beseitigt werde, ist darum nur ein gerechter.

Mitbürger! Betheiligt Euch also Alle bei der Wahl am 16. November und seit einig über die aufzustellenden Wahlmänner! Es handelt sich um unsere und unserer Kinder höchste Güter, um unseres Landes und Thrones Freiheit, Recht u. Selbstständigkeit, wie wir sie von unsern Eltern ererbt haben, die, wenn einmal verloren, nicht mehr zurück erworben werden können. Und nun

Mit Gott für König und Vaterland!

Inland.

München, 12. Novbr. (Dienstesnachrichten.) Der Oberförster L. Reinhold wurde auf 1 Jahr u. der bereits trmp. quiesc. geistl. Rath u. Schullehrersem.-Insp. R. Schlecht für immer in den Ruhestand versetzt. Die kathol. Pfarrei Karlskron, BA. Neuburg a/D. wurde dem Priester Fr. Hörmann, Schulexpositus in Langenbruck, und die Pfarrei Thalhofen, BA. Oberdorf, dem Priester A. Zacher, Benefiziat in Hindelang und das Provino'sche Benefizium bei St. Moritz in Augsburg dem Priester S. Kranzfelder, Frühmeßbenefiziat in Aitrang, verliehen.

Wie ich vernehme, ist auf die in Rom in üblicher Form erfolgte Anzeige, daß Graf von Taufkirchen zum Gesandten beim hl. Stuhl ernannt werden soll, die Antwort bereits eingetroffen, nach welcher der Herr Graf der Curie genehm (persona grata) ist. In Folge dessen wird die offizielle Ernennung des Grafen Taufkirchen zum Gesandten in Rom in nächster Tage erfolgen können.

Da bis 9. Dezember sämmtliche Akten über die Landtagswahlen abgeschlossen vorzulegen sind, so dürfte, wie die „Ldsztg." meldet, die Einberufung des Landtags auf den 16. Dezember vom Ministerium in Aussicht genommen sein.

In der Vorstadt Haidhausen hielten die Mittelparteilichen am letzten Sonntag eine Versammlung, über welche das „Vaterl." berichtet: Zuerst schimpfte Wülfert gotteslästerlich über Papst und Pfaffen, wäre aber bald ausgepfiffen worden, so dick machte er es. Alsdann lobte er den Edelmuth (!) des Königs — aller Pickelhauben, des Preußenkönigs, „der von uns nur 30 Millionen und 30,000 Bayern erwarb, während er ungenirt (so?) auf München hätte losmarschiren können." Der edelmüthige Preuße war — und das lobte Wülfert gar sehr an ihm — mit der „Kleinigkeit" von dreißig Millionen zufrieden und zwar nur aus Rücksicht auf unsere Königin-Mutter. Für das reiche Bayern, führte er aus, seien 30 Millionen und die erhöhten Steuern eine Bagatelle. (So!) Daß die Steuern immer höher werden, bringe der (fortschrittliche) Zeitgeist mit sich. In anderen Ländern seien sie noch viel größer. (Richtig! Ein schönes Argument für die projektirte Steuererhöhung!) Nachdem er noch ein Langes über die Anlehnungspolitik geschwätzt, kam er zum Kern seiner Rede: „Es sei eine Schande, ein Bayer zu sein. (!!!)

Aus Landsberg wird dem B. K. gemeldet, daß die Forschrittler dort aussprengen: wenn der Bürgermeister Arnold nicht gewählt wird, so kommt keine Eisenbahn hin. Das heißt doch wahrlich Volksverdummung treiben! Die Bahn ist bereits ausgesteckt und muß im nächsten Frühjahre in Angriff genommen werden und wenn die Landsberger den Papst selber wählen.

In Baden hat das Ministerium und seine Kammermehrheit es über sich gebracht, die Kompetenz der Schwurgerichte auf die politischen u. Preßvergehen auszudehnen; „freisinnige" Blätter geben der Hoffnung Ausdruck, daß Geschwornengerichte mit den „Ultramontanen" bei Preßprozessen viel schärfer umspringen werden, als die Richterkollegien mit ihren juristisch-pedantischen Bedenklichkeiten.

Frankfurter Coursbericht vom 11. Nov. 1869.

Staatspapiere.						3½	=	80¾	P.
Preußen.	5%	Oblig.	—	bz.	Baden.	4½%	Oblig.	93¾	P.
	4½%	=	93½	P.		3½	=	80½	G.
	4%	=	—	bz.		4	=	81	P.
Frankf.	3½	=	80	G.	G. Hessen	5%	=	101¾	P.
Nassau.	4½%	Oblig.	93½	G.		4%	=	92	bz.
	4	=	84½	P.	Sachsen.	5%	=	102½	P.
Kurhess.	4	=	84½	P.	Brschw.	3½	=	81½	bz.
Bayern.	5%	=	101½	G.	Oesterr.	4⅕%	R.i.S.	48¾	bz.
	4½ 1jhr.	=	—	P.		5%	Met.:CM.	—	
	4½ ½jhr.	=	92¾	G.		5%	Nat.-Anl.	—	G.
	4 1jhr.	=	86½	G.		5%	steuerfr.	—	
	4 ½jhr.	=	86	G.		4½	Metall	—	
	4	Abl.-R.	86¾	bz.		5	Ung. E.-A.	—	bz.
	3½	Obl.	80	bz.	Belgien.	4½	Obl.	103¾	G.
Würtbg.	4½%	=	91½	bz.	NAmerika	6% 81 v.64		88½	bz.
	4	=	—	P.		5% Bds.71r v.61		—	P.

EINLADUNG!

Die patriotische Partei zu Bamberg ladet hiemit die patriotischen Urwähler von Stadt und Land auf
Sonntag, den 14. d. M., Nachm. 3 Uhr,
zu einer Besprechung über die Landtagswahlen in den
„Aula-Saal“
dahier ein.

Unser Programm ist dasselbe, zu dem wir uns schon bei der vorigen Wahl bekannten. Wir haben daher nicht nöthig, ein neues aufzustellen.

An den Wählern ist es nun, zu zeigen, ob sie der Partei, welche männlich und ehrlich an dem einmal für recht erkannten auch festhält, sich zuwenden wollen, oder Jenen, welche heute so, und, um einige Stimmen zu gewinnen, morgen wieder anders reden.

Bamberg, den 10. November 1869.

Die bayerische patriotische Partei in Bamberg.

Theater-Anzeige.

Sonntag, 14. November:
7. Vorstellung im 3. Abonnement.

Der Goldonkel.

Posse mit Gesang und Tanz in drei Akten und 7 Bildern von Emil Pohl.
Musik von Conradi.

Redigirt und Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 64. Sonntag, den 14. November. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Sonntage mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

Was erwartet das bayerische Volk von der nächsten Kammer?

Es erwartet von ihr nichts weniger als Alles, in erster Linie aber die Befreiung aus den Fesseln des abgehausten, charakterlosen und servilen „Liberalismus", der so viel Unglück über unser Vaterland gebracht hat zum ewigen Ingrimm Aller, die Bayerns glorreiche Geschichte und die Ehre und Selbstständigkeit der Fürsten des Hauses Wittelsbach kennen. Zwar beruft sich der Liberalismus auf seine goldenen Gaben, womit er Bayerns Volk beglückt, auf die Gewerbefreiheit, auf das Wehrgesetz u. s. w.; aber was sind sie anders als Sodamsäpfel, die unter gleißender Hülle Produkte der Fäulniß bergen, die nicht die geringste Garantie für eine gesunde u. kräftige Entwicklung des Staatskörpers bieten? Wenn aber die Verläumdungssucht der Liberalen den Ultramontanen den Vorwurf macht, daß sie die durch Bayerns Eintritt ins Zollparlament und durch Vermehrung der Schienenwege gehobene Industrie „mit heuchlerischer Miene dem unwissenden Volke als ein Verderben hinstellen", so wollen wir den Herren, um eine Wolke von Citaten zu ersparen, nur darauf hinweisen, daß der größte Ingenieur der Gegenwart, Herr v. Lesseps, ein ganz vollendeter Ultramontaner ist, der vor der Durchstechung der Landenge von Suez dem Pfarrer seines Sprengels den Betrag von 100,000 Francs zur Vertheilung an die Armen überwies, damit sein weltgeschichtliches Unternehmen gesegnet werde.

Das bayerische Volk erwartet ferner eine Minderung der Lasten, die mit jedem Jahre so über alles Maaß hinaufgeschraubt worden sind, daß das Volk sie kaum mehr tragen kann. Von 58 Mill. Staatseinnahmen, resp. Steuern, sind wir auf 76 u. dann auf 87 Mill. gekommen, und jetzt dem unseligen Fortschritt zu lieb gar auf 90 Mill., mit 3 Mill. Erhöhung der direkten Steuern auf 93 Millionen!

Dann will das bayerische Volk Abschüttelung des Joches, welches Preußen namentlich durch sein Militärgesetz auf uns gelegt hat. Es verlangt möglichste Ersparungen beim Militär, das ohnehin schon die Kräfte des Volkes aufsaugt und für viele Familien, denen es mitten in der Arbeit und Noth die einzige Kraft holt, ein wahrer Ruin und mehr als „Knechtung" ist. Bayern ist kein Militärstaat, und daß er es nicht werde, dafür muß das bayerische patriotische Volk sorgen durch die nächsten Wahlen. Dann verlangt das Volk Gesetze und Vollzieher der Gesetze, die auch die „Ultramontanen" d. h. die Katholiken, ihre Priester und Bischöfe, die doch auch Staatsbürger sind, die ihre Religion und deren Lehren, Sitten und Gebräuche vor den Lästerungen, Verhöhnungen und offenbarsten Verläumdungen gewisser Zeitungen schützen; es verlangt Rechtszustände und eine Rechtsverwaltung, die nicht den Verdacht aufkommen lassen, daß ein doppeltes Maß gegen die „Ultramontanen" und „Liberalen" angewendet werde.

Kurz ob Bayern auf der in den jüngsten Jahren unglücklicherweise betretenen Bahn bettelpreußischer, thron- und landesverräthlichen Entwicklung fortschreiten oder in eine loyale, conservative und constitutionelle Richtung einlenken und hiermit seinem Untergange entgehen solle, das liegt bei der nächsten Kammer, also zunächst in eurer Hand, ihr Wähler! — —

„Lieber preußisch werden, als die Ultramontanen an's Ruder lassen!"

so schreien die heuchlerschen Hochverräther des Fortschrittes. — Wenn nun für jeden denkenden Menschen schon darin Beweis genug über das heimliche Endziel des Fortschrittes liegt, so dürfte doch hier wieder eine kurze Betrachtung der Ultramontanen sowohl, als der von ihnen drohenden Gefahr am Platze sein.

Was nennen die Landesverräther Ultramontanen? Leute aus allen Ständen und allen Confessionen, — welche die Gefahr zusammengeführt hat, die dem Vaterlande durch Verrath und Gewalt droht. Die Liebe zum Bayerlande ist der einzige Kitt, welcher sie verbindet. Daß aber die ungeheure Mehrzahl des Volkes hier steht, beweist nur, wie unerträglich den Bayern der Gedanke ist, an den Feind verschachert zu werden.

Diese Gestalt der Verhältnisse kann der Fort-

schritt natürlich nicht eingestehen, darum verlästert, verleumdet und beschimpft er die Patrioten, — unterschiebt ihnen Tendenzen, die eigentlich bei dem albernsten Menschen nicht verfangen sollten, leider aber doch bei den Angeführten des Fortschrittes Eingang finden. Während nämlich die Fortschritts-Pharisäer nach oben die Patrioten wegen demagogischer Umtriebe, demokratischer und revolutionärer Tendenzen anklagen, — wollen sie dem Volke vorlügen, bei den Patrioten handle es sich um Errichtung eines „despotischen Pfaffenregiments", Zehnt und Frohn wieder einzuführen! — Ueber das, was sogar jeder Blinde sehen kann, soll kein Wort verloren werden; betrachten wir also gleich die Gefahr, welche dem Lande droht, wenn die Patrioten im nächsten Landtage ein Majorität erhalten würden.

Es ist Niemanden unbekannt, daß von diesen geschmähten Ultramontanen vor Allem „allgemeines, direktes Wahlrecht" verlangt wird, was der „liberale" Fortschritt stets nach Kräften unter der Hand zu hintertreiben sucht. Wird nun durch die „Ultramontanen" ein wahrhaft liberales Wahlgesetz zu Stande gebracht, was dann?

Niemanden wird es einfallen zu glauben, daß die patriotischen Abgeordneten eine Minute zögern würden, ihr Mandat niederzulegen, sobald ein neues Wahlgesetz geschaffen sein würde. Von dieser Seite kann dem Volke nicht ein Schauspiel geboten werden, dessen Aufführung höchstens eine fortschrittliche Kammer, deren Auflösung vom ganzen Volke durch Adressen verlangt wird, prästiren kann!

Also, Ihr Fortschrittler, die ganze Gefahr einer ultramontanen Kammermajoritat könnt Ihr nur darin finden, daß endlich ein zeitgemäßiges, liberales Wahlgesetz geschaffen würde, ein Gesetz, welches Ihr zu wollen, ja selbst dem Volke überall vorheuchelt! Da aber hierauf von Seite der Kammer selbst ein Appell an das Volk kommen müßte, so hättet ihr ja immer die Aussicht, daß des Volkes Wille dann unverfälscht Euch unterstützen müßte, wenn Ihr das Volk repräsentiren wollt! (A. P.)

Inland.

München, 12. Nov. Unser Magistrat hat in seiner heutigen Sitzung den Beschluß gefaßt, daß am nächsten Dienstag, dem Tage der Landtagsurwahlen, sämmtliche magistratische Bureaux und Anstalten geschlossen bleiben sollen, und daß auch die städtischen Arbeiter nur bis Vormittags 10 Uhr zu arbeiten haben, damit keiner der betreffenden Wähler gehindert ist seiner Staatsbürgerpflicht entsprechen zu können. — Auf der Reise zum Concil verweilen heute die Bischöfe von Nanzy und Verdun in unserer Stadt.

Württemberg. Der „Staatsanz. für W." meldet unterm 11. ds.: Die zur Inspizirung der Festung Ulm ernannte Kommission, bestehend aus dem Obersten v. Reisach für Württemberg, Oberstlieutenant v. Bronikowski und Major v. Grolmann für Preußen, Major Riem für Bayern, hat ihre Thätigkeit in Ulm am 28. Oktober begonnen und und wird dieselbe wahrscheinlich heute beendigen. Alsdann erfolgen morgen die Schlußberathungen der Inspizirungskommission über das Gesammtergebniß der Inspizirungen in Mainz, Landau, Rastatt und Ulm, wozu heute die Territorialcommissäre, General v. Colomier für Preußen, Generalmajor v. Buz für Bayern und Generalmajor v. Sponeck für Baden, in Ulm eintreffen.

Ausland.

Rom, 8. Nov. Der Papst bemerkte dieser Tage, als ihm zu Ohren kam, daß man vielerorts an ausreichender Redefreiheit auf dem Konzil zweifle: „Diese Leute glauben, es sei eine Deputirtenkammer und die Bischöfe Deputirte, denen der Präsident das Wort entzieht, oder die er zur Ordnung ruft. Sie glauben, es handle sich für die Kirche und den Papst darum, einige Sätze und Kostenanschläge oder Steuern votiren zu lassen. Sie mögen sich beruhigen. Was die Redefreiheit betrifft, so versteht man auf einem Konzil etwas ganz Anderes darunter, als bloß die Freiheit, eine Ansicht ohne allen Rückhalt auszusprechen. Es ist vielmehr die unbedingte Freiheit eines jeden Mitgliedes, seine Wünsche, Gefühle und Ideen zum Besten der Gesammtheit der katholischen Christen, oder der einzelnen Theile der Erde ohne Rückhalt vorzutragen und zur Berathung zu bringen; Die Majorität auf einem Konzile muß, um die Beschlüsse des Konzils gültig zu machen, so wenigstens wurde es von jeher gehalten, eine ganz andere sein, als die Majorität einer Kammer, wo wenige Stimmen in der Mehrheit genügen, ein Gesetz zu geben. Eine unbedeutende Majorität ist dasselbe, wie Stimmengleichheit; auf dem Konzil wird bei einer solchen kein Beschluß gefaßt, sondern die Angelegenheit bei Seite gelegt. Was die Dauer des Konzils betrifft, so ist diese ganz und gar nicht vorher zu bestimmen. Es sind der Argumente aller Art so viele und so wichtige, daß es mir scheint, es gehöre Zeit dazu, dieselben zu erledigen." Dies ist aufs Genaueste der Sinn der Worte des Papstes.

Die Gazzette de France veröffentlicht den Hirtenbrief des Bischofs von Orleans, Monseigneur Dupanloup. Derselbe sagt: „Friede in der Wahrheit, Friede in der christlichen Liebe, das ist das Werk des Concils!" Der Hirtenbrief widerlegt diejenigen, welche von einer Trennung zwischen Religion und Gesellschaft, zwischen der Kirche und dem Vaterlande sprechen; er sagt, die in Fulda versammelt gewesenen deutschtn Bischöfe wußten eine Sprache voll Sanftmuth und Majestät, die wahre Sprache der katholischen Kirche zu führen. Ich will gerne mit Ihnen wiederholen, sagt Duplanloup, die Kirche ist

keine Partei, sie kann in Frieden mit den Menschen leben, sie kann allenthalben und immer segnen, da sie keine anderen Feinde hat, als die Feinde der Nation, das Laster und den Irrthum. Dupanloup erklärt im voraus, den Beschlüssen des Oberhauptes der Kirche und des Conciles beizutreten, wie immer sie auch sein mögen.

London, 12. Novbr. Die Königin hat die Ueberführung der Leiche Peabody's nach Amerika an Bord des Kriegsschiffes „Inconstant" anbefohlen.

Madrid, 11. Nov. Die Deputirten Caimo und Suner wurden zum Tode, Ameller zu lebenslänglicher Verbannung und Serraclara zu 12jährig. Gefängnisse verurtheilt.

Jerusalem, 10. Nov. Der Kaiser von Oesterreich besuchte die hl. Grabkirche, das Franziskanerkloster, die protestantische Kirche, die armenische Kirche, die Synagogen, die arabische und die jüdische Schule und das Rothschild-Spital. Nachmittags erfolgt der Besuch Bethlehems und morgen ein Ausflug an den Jordan und zum todten Meere. Der Kaiser wurde überall seitens der Geistlichkeit und vom Volke festlich empfangen.

Vermischtes.

Aus dem Wartsaale 3. Cl. zu Hochstadt wurde am 11. d. ein dortselbst aufbewahrter, einem Handlungsreisenden aus Walsdorf bei Bamberg zugehöriger Koffer mit einem Inhalt in deklarirtem Werthe von 175 fl. entwendet. Glücklicher Weise aber wurde der Diebstahl sogleich entdeckt und der Dieb festgenommen.

Aus den öffentl. Magistratssitzungen vom 12. Novbr.

Durch k. Regierungsentschließung wurde zur Leitung der sämmtlichen Kirchenverwaltungswahlen dahier der Vorstand des Stadtmagistrats, Hr. Bürgermeister Dr. Schneider, als Wahlkommissär bestimmt und ernannt. — Gegen die Liquidation der Haushälterin des weiland Herrn Pfarrer Zeh für Kost und Lohn seit seinem Ableben sei nichts zu erinnern. — Der vom Armenpflegschaftsrath angefertigte Etat der Armenpflege pro 1870 soll 14 Tage lang zur Einsichtsnahme öffentlich aufgelegt und den HH. Stadtgemeindebevollmächtigten mitgetheilt werden. — Wegen Trockenlegung des Schaubudenplatzes auf der Peunt sollen die Erfahrungen im nächsten Frühjahr noch abgewartet, dagegen für die Herstellung des Viehmarktplatzes jetzt schon Vorsorge getroffen und die Zustimmung der HH. Stadtgemeindebevollmächtigten im Betreff des Kostenpunktes im Betrag von 500 fl. eingeholt werden. — Die Grasverpachtung oberhalb des Kaipershofes an Hrn. Fabrikanten Leitherer sei auf Antrag der Stadtkämmerei zu genehmigen. — Die Reklamation des Hrn. Privatier Nik. Reinlein und des Hrn. Buchhalters Weißbeck wegen Nichtaufnahme in die Gemeindewahllisten werden als unbegründet abschlägig beschieden, da für beide die gesetzlichen Voraussetzungen nicht mehr vorhanden sind. — Es wird konstatirt, daß keine weiteren Reklamationen innerhalb des vorgestreckten Termins eingelaufen sind und daß gegen die Listen im Betreffe der Kirchenverwaltungswahlen gar keine Reklamation eingelaufen ist. — Auf Antrag des Jos. Sahle um Bewilligung zur Beschäftigung als Krautschneider wird dessen Eintrag im Gewerbsregister beschlossen. — Verehelich.-Zeugnisse wurden ausgestellt für die HH. Andreas Burger, Bader und Philipp Seidler, Postboten von hier mit Festsetzung der Heimathsgebühr auf je 36 fl. — Ein Antrag zur Bewilligung des Verkaufs von Drechslergeschäfts-Artikeln auf dem Marplatze an den Viktualien-Markttagen sei der Konsequenz willen abzuweisen. — Das Gesuch des Herrn Malers Auerhammer um Bewilligung zur Verloosung eines Bildes wird vorbehaltlich der Beibringung eines Verloosungsplanes genehmigt. — Wegen unterlassener Anlage einer Senkgrube in der Dürr'schen Wollenwäscherei und eines Kamins im Eck'schen Kaffeehaus sei Strafverfolgung durch den Hrn. Vertreter der Staatsanwaltschaft zu veranlassen. — Die Baudifferenz zwischen Hrn. Kaufmann M. Ullmann und Hrn. Fabrikanten Lurtz habe bei getroffenem Uebereinkommen derselben zu beruhen. — Nach erfolgter Festsetzung der Wehrgelder sei nunmehr die Perzeption derselben zu bewirken. — Da dem Vermuthen nach der ausgewiesene Landstreicher Andreas Hüttner sich diesen Namen fälschlich beigelegt hat, so wird beschlossen, den Herrn Staatsanwaltschaftsvertreter um Recherche zu ersuchen, und zugleich wegen wahrscheinlichen Namensmißbrauchs Strafverfolgung gegen denselben einzuleiten. — Auf Anfrage soll der k. Regierung berichtet werden, daß zur Zeit kein Bedürfniß dahier besteht, eine weitere Hebammen-Kandidatin lehren zu lassen. — Auf Grund eines Berichts der Feuerschaukommission des 2. Stadtdistrikts seien zur Beseitigung der angezeigten Gebrechen die betreffenden Anordnungen zu erlassen. — Die auf die Grabenreinigung in der städtischen Flurmarkung erwachsenen Kosten seien der Stadtkämmerei zur Zahlung zu überweisen.

Frankfurter Coursbericht vom 12. Nov. 1869.

Staatspapiere.

Preußen.	5% Oblig.	—	bz.
	4½% =	93½	P.
	4% =	—	bz.
Frankf.	3½ =	80¾	P.
Nassau.	4½% Oblig.	93½	G.
	4 =	—	P.
Kurhess.	4 =	84½	P.
Bayern.	5% =	101½	G.
	4½ 1jhr. =	—	P.
	4½ ½jhr. =	92¾	bz.
	4 1jhr. =	86½	G.
	4 ½jhr. =	86½	G.
	4 Abl.-R.	86½	G.
	3½ Obl.	80	bz.
Würtbg.	4½% =	91½	bz.
	4 =	—	P.
	3½ =	—	P.
Baden.	4½% Oblig.	93	P.
	4 =	85¾	G.
	3½ =	82½	bz.
G. Hessen	5% =	101½	P.
	4% =	92	bz.
Sachsen.	5% =	—	P.
Brschw.	3½ =	81½	bz.
Oesterr.	4⅕ R.i.S.	56½	bz.
	5% Met.-CM.	—	
	5% Nat.-Anl.	—	G.
	5% steuerfr.	—	
	4½ Metall	—	
	5 Ung. E.-A.	—	bz.
Belgien.	4½ Obl.	104	G.
N.Amerika	6% .81 v.64	89½	bz.
	5% Bds.71r v.61	93½	bz.

Bekanntmachung

der

Nürnberger Aussteuer-Anstalt.

Zu der am

Sonntag, den 19. Dezember l. J.

stattfindenden öffentlichen Ziehung diesseitiger Anstalt mit Gewinnsten zu 200 fl. werden die Einlagen
a. von den bisherigen Theilnehmern zu 1 fl. 12 kr. für 1 Loos,
b. von neu beitretenden Theilnehmern zu 1 fl. 18 kr. für ein dergleichen,
im Bureau der Aussteueranstalt, Geschäftszimmer Nr. 2 im hinteren Theil des Rathhauses über 1 Stiege, täglich angenommen, und wird zur zahlreichen Betheiligung unter dem Beifügen eingeladen, daß die Annahme der Einlagen nur bis

zum 6. Dezember d. J. einschließlich

stattfinden kann.

Zur Erleichterung der Theilnahme für das auswärtige Publikum sind an den nachbenannten Orten Agenten aufgestellt und zwar:

zu Ansbach: Hr. Stiftungsverwalter G. Hofmann,
„ Augsburg: Hr. Buchdruckereibesitzer A. Neeser,
„ Bamberg: Hr. Kaufmann Michael Burger,
„ Bayreuth: Hr. Kaufmann Friedrich Feustel,
„ Burgkundstadt: Hr. Kaufmann Joh. Lutz,
„ Kronach: Hr. Kaufmann Baptist Mackert,
„ Kulmbach: Hr. Lehrer Johann Adam Schmidt,
„ Dinkelsbühl: Hr. Buchhändler Adolph Walter,
„ Erlangen: Hr. Polizeioffiziant Lux,
„ Gräfenberg: Hr. Kaufmann M. Wiedder,
„ Kitzingen: Hr. Kaufmann C. F. Wolff,
„ Neuburg a. D.: Hr. Kaufmann J. N. Pfahler,
„ Neustadt a. A. Hr. Schuhmachermeister A. Förster,
„ Oettingen: Hr. Galanteriewaarenhändler E. Martin,
zu Pappenheim: Hr. Buchdruckereibesitzer J. Hirschbaum,
„ Regensburg: Hr. Privatier F. X. Herrmann,
„ Roth: Hr. Posamentier J. L. Karl Landauer,
„ Rothenburg a. T.: Hr. Kaufmann Wilh. Busch,
„ Schweinfurt: Hr. Kaufmann F. G. A. Pollich,
„ Sulzbach: Hr. Kaufmann Joh. Huber,
„ Thalmessing: Hr. Drechslermeister M. Feuerlein,
„ Wallenfels: Hr. Marktschreiber E. W. Höpfl,
„ Weiden: Hr. Kaufmann H. Bischoff,
„ Weißenburg: Hr. Kaufmann Joh. Daiber,
„ Windsheim: Hr. Staatsanwaltsch.-Akt. J. Schnitzlein,
„ Würzburg: Hr. Archivfunktionär J. G. Rößner,
„ Wunsiedel: Hr. Kaufmann G. F. Krauß,
„ Zeil: Hr. Kaufmann J. P. Pöllath.

Auswärtige Theilnehmer, welche sich der Vermittlung eines Agenten nicht bedienen können oder wollen, belieben ihre Einlage portofrei an den Kassier — unter Beifügung der vorjährigen Quittung und des Betrages von 3 kr. als Ersatz für die Postaustraggebühr, dann weitere 3 kr., falls die Quittung portofrei übersendet werden soll, — schleunigst einzusenden.

Nürnberg, 26 Oktober 1869.

Administration der Aussteuer-Anstalt:

Lindner, kgl. Notar. Aug. Scholler, Kaufmann Wilh. Puscher, Kaufmann. Heinr. Klinger, Kaufmann. Chr. Ad. Harrer, Kaufmann. J. C. Jahn, Privatier. Adolph Weiß, Kaufmann.
Karl Güllich, kgl. Wechselnotar. Maußner, Kassier.

St. Cäcilien-Verein.

Wer „Fliegende Blätter" oder „Musica sacra" von Witt in Händen hat, wolle dieselben **sofort** an das hiesige Franziskanerkloster gefälligst abliefern.

Der Vorstand.

Ein verheiratheter Kaufmann

wünscht eine für ihn passende, beständige Beschäftigung oder Anstellung, erwünscht in einem Tuch- oder sonstigen En-gros-Geschäfte. Es könnte solche Stelle sogleich angenommen werden. Nähere Auskunft ertheilt die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in München und nimmt sub. E. 1380 Franko-Offerte entgegen.

Im Verlag von B. S. Berendsohn in Hamburg ist erschienen und zu haben:

Der Humor im

Souffleurkasten

oder

der fertige Coupletsänger.

Neueste und vollständigste Sammlung der pikantesten und beliebtesten Theatercouplets und Lieder von den gefeierten Komikern
Treumann, Dessoir, Nestroy, Scholz, Weihrauch, Räder, Eichenwald, Helmerding, Triebler, Wilke, Reichenbach und Anderen
auf deutschen Theatern vorgetragen und gesungen.

Herausgegeben von G. Schönlein.
10 Sgr.

Theater-Anzeige.

Sonntag, 14. November:
7. Vorstellung im 3. Abonnement.

Der Goldonkel.

Posse mit Gesang und Tanz in drei Akten und 7 Bildern von Emil Pohl.
Musik von Conradi.

Montag, 15. Nov. 6. Vorst. i. 3. Ab.
Gastspiel des Hrn. Fessler v. herz. Hoftheater zu Koburg.
Der Troubadour.
Oper in 4 Akten v. J. Verdy.

Bamberg, 13. Nov. Weizen fl. 18 35 kr., Korn 13 fl. 34 kr., Gerste 13 fl. 27 kr., Hafer 6 fl. 26 kr.

Redigirt und Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 65. Montag, den 15. November. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Sonntage mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

Programm

der bayerisch patriotischen Partei.

1) Volle Selbstständigkeit Bayerns unter der Regierung unseres angestammten Regentenhauses, deßhalb keine Beschränkung derselben zu Gunsten einer Vergrößerung des preußischen Staates und deßhalb auch keinen Eintritt in den Norddeutschen Bund, weder jetzt, noch jemals; dagegen

2) Feste Einigung der Süddeutschen Staaten zur Bewahrung ihrer Selbstständigkeit und Freiheit.

3) Aufrechthaltung des Zweikammersystems, direkte Wahlen zur 2. Kammer mit geheimer Abstimmung, kürzere Wahlperioden, kleinere Wahlbezirke und gesetzliche Feststellung derselben.

4) Religiöse Freiheit, aber nicht Religionslosigkeit des Staates, Freiheit der einzelnen Religionsgesellschaften in Leitung und Ordnung ihrer Angelegenheiten, deshalb keine obligatorische Civil-Ehe und nicht die Tyrannei der konfessionslosen Schule.

5) Regelung der Verhältnisse der Schule im Einverständnisse mit den Organen der Kirche, oder Aufhebung des Staatsmonopols für Unterricht. Ferner Verbesserung der materiellen Lage der Lehrer.

6) Schonung der bereits auf's Höchste angespannten Steuerkräfte des Volkes, größte Sparsamkeit in Verausgabung der Staatseinnahmen, namentlich bei den Ausgaben für das Militär; möglichste Herabsetzung der Präsenzzeit, Verminderung der übermäßig vielen höheren Stellen und der Pensionslast durch Vorlage eines Pensionsgesetzes.

7) Hebung des Nationalwohlstandes durch Förderung und Unterstützung der Landwirthschaft und Industrie.

8) Eine Gesetzgebung, nicht nach theoretischen Parteirücksichten, sondern nach praktischen Bedürfnissen des Volkes, zunächst Revision und Regelung des Taxwesens in streitigen und nichtstreitigen Rechtssachen, sowie des Notariatsgesetzes und der Steuergesetze, behufs gleichmäßiger Vertheilung und Verminderung der dem Volke auferlegten Lasten.

9) Errichtung eines Gerichtshofes zur Entscheidung der streitigen Fälle, sowohl des Verwaltungsrechtes als auch der politischen Rechte.

Aufruf.

Mit Gott für König und Vaterland!

Patriotische Mitbürger!

Wieder ergeht an Euch der Ruf, einzutreten in den Kampf für Eure und Eurer Familien höchste Interessen, für die von den Vätern ererbte heilige Religion, das vielgeliebte bayerische Regentenhaus und die Freiheit und Unverletzlichkeit des theueren Vaterlandes.

Eure Gegner sind die Anhänger der sogenannten Mittelpartei armseligen Andenkens, welche erst noch vor Kurzem nach kaum eröffnetem Ringen ihr Panier feig bei Seite werfend, zum Feinde übergelaufen ist, während unsere Fahne unbefleckt und „durch kein charakterloses Bündniß verunehrt" zurückgebracht wurde, um stolz und hocherhobenen Hauptes auf's Neue von uns zum Siege getragen zu werdeu.

Wir bezeichnen Euch hiemit charaktervolle patriotische Männer, welche bereit sind, bei der bevorstehenden Abgeordnetenwahl im Sinne unseres bekannten unwandelbaren Programmes als Wahlmänner zu wirken, und glauben, sie zur Vermeidung jeder Stimmenzersplitterung eindringlichst empfehlen zu sollen.

Mitbürgesr! Das Vaterland erwartet, daß Jeder seine Schuldigkeit thut, keiu Mann auf dem Platze fehlt, Keiner durch eigensinniges Festhalten an nicht von den Patrioten vorgeschlagenen Wahlmännern seine Stimme vereinzelt und hiedurch werthlos macht.

Schande Demjenigen, welcher in so ernster Zeit von der Waffe, welche ihm das Gesetz selbst in die Hand drückt, von seinem Wahlrechte keinen, oder doch nicht den rechten Gebrauch macht.

Auf Patrioten! Schaart Euch dicht um unsere ehrenvolle Fahne, und traut zu Gott, unter dessen Beistand die gute Sache sicher zu glänzendem Triumphe geführt werden wird!

Hoch Bayern!

Bamberg, den 14. November 1868.

Das Wahlcomité der patriotischen Partei.

Als Wahlmänner für die einzelnen Stadt-Wahlbezirke werden vorgeschlagen:

I Wahlbezirk v. Hs.-Nr. 1—160.

1. Christian Cavallo, Kaminkehrer.
2. Joseph Müller, Maschinenbauer.
3. van der Horst, Theodor, Kaufmann.
4. Johann Büttner, Melber.
5. Adam Sänger, Schreinermeister.
6. Friedrich, Dinkler, Kaufmann.

.Wahlbez. v. 161—255, 297—377.

1. J. B. Bayer, Kaufmann.
2. Georg Erlwein, Schuhmachermeister.
3. Johann Schwemmer, Schreinermeister.
4. Bernard Wenglein, Hofkonditor.
5. Johann Herbach, k. Bezirksrath.

III. Wahlbezirk von 378—584.

1. Michael Steinheimer, Metzger.
2. Michael Bukreis, Drechsler.
3. Johann Schell, Bildhauer.
4. Peter Seidlein, Melber.
5. Adam Metzner jr., Buchbinder.
6. Michael Heinlein, Schuhmachermeister.

IV. Wahlbezirk von 584—729.

1. Georg Scheidel sen., Hutmachermeister.
2. Sebastian Dütsch, Bierbrauermeister.
3. Dr. Joh. Lautenbacher, prakt. Arzt.
4. Georg Keesmann, Brauer.
5. Peter Schuhmann, Gärtner 645.
6. Michael Eckenweber sen., 688b.

V. Wahlbezirk 729—955.

1. Sebastian Demuth, Gärtner 881b.
2. Heinrich Laufer, Gärtner 926.
3. Georg Gerstenkorn, Gärtner 787.
4. Dr. Jakob Schüttinger, k. Advokat.
5. Bern. Wörner, k. Güter-Verwalter.

VI. Wahlbezirk von 956—1156

1. J. B. Scherer sen., Kaufmann.
2. Wilhelm Dorsch, Wachszieher.
3. Thomas Müller, Maurermeister.
4. Johann Deuber, Saamenhändler 846a.
5. Franz Böhmer, Gärtner.

VII. Wahlbezirk von 1157 — 1427 und 1645—1660.

1. Joseph Gröger, Hofsattler.
2. Dr. Bauernschmitt, prakt. Arzt.
3. Adam Burger, Kaufmann.
4. Wilhelm Koch, Dachdecker.
5. Gustav Goes, Privatier.
6. Georg Hofmann, Häcker 1360.

VIII. Wahlbezirk 1428—1644.

1. Georg Hofbauer sen., Maurermeister.
2. Michael Fischer, Pfragner.
3. Andreas Schmitt, Brauer.
4. Andreas Niemann, Schlossermeister.

IX. Wahlbezirk 1644—1831.

1. Caspar Ehrlich, Sattler.
2. Joseph Metzner sen., Kaufmann.
3. Johann Köth, Häfner.
4. Johann August Holland, Eisenhändler.
5. J. B. Schneider, Oekonom u. Dist.-V.

X. Wahlbezirk 1831—2033.

1. Mathäus Dennefeld, Schreinermeister.
2. Franz Henning, Domkapitular.
3. Philipp Schrüfer, Schieferdeckermeistea:
4. Jos. A. Petzold, Zimmermeister.

Die Wahlzettel müssen mit der Haus-Nr. der Wohnung und dem Namen des betreffenden Urwählers unterschrieben und persönlich im Wahllokale Vormittags übergeben werden.

Lokales.

Heute ist der Vorabend der Wahlschlacht, vielleicht der letzten bayerischen, (was Gott verhüten möge,) wenn nicht alle Patrioten zusammenstehen gegen den gemeinsamen Feind.

Er ist ein hartnäckiger, bösartiger und verschmitzter Feind, allein wir kennen die Schleichwege und Tücke und müssen selbst in der letzten Stunde mit Entrüstung zurückweisen die Anschuldigungen, deren er uns jetzt noch anklagt. Also zur Rechtfertigung.

Die hiesige liberale (aber nur dem Worte nach) Partei hat endlich ihr Programm und zugleich eine Flugschrift herausgegeben, wodurch dieselbe sich noch zu guterletzt so recht ins wahre Licht gestellt hat.

Das Programm zeigt deutlich das Schwanken der Partei der Oeffentlichkeit gegenüber: Diese Herren wollen fast dasselbe wie die patriotische Partei (so hat es aber nur den Anschein) — allein die Pickelhaube schaut trotzdem heraus. Das Programm zeigt aber auch, in welcher Vielköpfigkeit die Partei auftritt. Diese Vaterlandsverräther haben überall einen anderen Köder aufgestellt, in Bamberg halb patriotisch, in Nürnberg preußisch, in Regensburg so, dort anders, kurz und gut, je nach den örtlichen Verhältnissen.

Alle Mittel natürlich werden angewandt; denn der Zweck heiligt die Mittel, und je schlechter, desto größer die Freude, wenn sie nur wirken. Ja man scheut sich nicht, selbst verschlossene Paquete zu öffnen, patriotische Fugschriften durch nationalliberale Traktätlein zu ersetzen. Ein solches Flugblatt ist vor 2 oder 3 Tagen hier erschienen, ein Machwerk voll Lüge, aber auch politischer Unreife. Der Verfertiger hält wahrscheinlich die Patrioten für etwas dickköpfig. Wenn er das glaubt und uns für die Verdummungspartei hält, so soll er nur zu uns kommen; bei uns könnte er trotz seiner Meinung etwas, ja sogar sehr viel lernen und er wird zuletzt eingestehen müssen, daß auf unserer Seite wohl keine Intelligenz in ordinären und zu verachtenden Mitteln, wohl aber mehr Intelligenz im Handeln und in der Redlichkeit herrscht.

Der einfache Bürger, der das Machwerk geschrieben hat, trägt einen goldgestickten Kragen und gehört also nicht zu den einfachen, sondern zu den doppelten, weil er zweierlei Tuch trägt. Er sagt, nur keine Patrioten wählen, warum? Darauf bringt er so viel Lügen und selbst so handgreifliche, daß man darüber lachen müßte, wenn man ihn nicht bedauerte. Natürlich kommt auch der Ultramontanismus an die Reihe. Die Geistlichen sollten sich halt nicht nur auf die beiden Wangen schlagen lassen, sondern dahin wirken, daß auch alle Patrioten sich das gefallen lassen. Nun darauf erwiderte ich, daß unser Herr und Meister, den ihr uns als Beispiel hinstellt, aber auch einen Strick genommen hat, um die Händler aus dem Tempel zu treiben und daß er auch die Pharisäer aufgedeckt hat. — Und das thut den liberalen Pharisäern wehe, daß die Patrioten deren Treiben nicht nur ankämpfen sondern auch aufdecken.

Diese Pharisäerseelen sagen jetzt, daß sie es nicht mit den Preußen hielten und die Patrioten nur dies sagen, um die Liberalen zu verdächtigen. Pfui, der Schande! Eure eigenen vor einem halben Jahr gesprochenen Worte selbst so zu entstellen! Pfui der Heuchelei! und abermals Pfui eines solchen Freisinns! —

Schämt euch und verbergt euch in Euer dunkelstes Kämmerlein! Oder habt ihr wirklich ein so schwaches Geständniß, daß ihr nicht mehr wißt, was ihr gesprochen und geschrieben habt! Wir hielten Euch wohl für Wackelmänner, aber wahrlich für solche nicht. Und warum die Religion herbeiziehen?! Geht, schämt Euch und raubt Euch nicht selbst das Mitleid, das wir noch mit Euch haben!

Was wir bezwecken, ist klar und deutlich und bedarf kein Patriot eures Commentares. Aber euer Programm bedarf nach solchen Aenderungen auch desgleichen nicht.

Die ganze Flugschrift ist voll von bereits widerlegten Unwahrheiten und kann man auf die Einzelheiten nicht eingehen. Was hat er denn mit der Herausgabe bezwecken wollen? etwa die Patrioten zu ködern? das wird ihm nicht gelingen; oder die Arbeiter und Demokraten zu fangen? diese scheeren sich eben so wenig darum wie die Patrioten. Also für sich und seine Partei hat er dieses Giftblättchen veröffentlicht. — Gratulire, weil es so trefflich den „Liberalismus" kennzeichnet.

Der 16. November wird beweisen, daß sowohl Bamberg als auch der größte Theil des Landes so viel Intelligenz besitzt, daß man das Treiben und Gebahren der Fortschrittler genau kennt.

Deßhalb, liebe Patrioten, auf zum Kampfe und mit Gottes Hülfe und Eurer zahlreichen Unterstützung zum Siege!

— Gestern Nachmittag um 1 Uhr hat das liberale Comite in Bamberg nach den uns von auswärts zugekommenen Briefen eine Besprechung mit liberalen Wahlmännern vom Lande im Gasthause zum Engel angezeigt, allein es zeigten sich keine Wahlmänner. Um 3 Uhr war sowohl von Seite der Liberalen eine Urwählerversammlung anberaumt, erstere (liber.) war von 423 Mitgliedern, letztere von über 750 nach einer vorgenommenen Zählung besucht, ein Beweis, daß auch hier der Patriotismus immer mehr durchdringt und die Wahrheit zum Sieg kommen wird.

Redigirt und Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 66. Dienstag, den 16. November. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Sonntage mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

? Erläuternde Anmerkungen

zum „Programm der liberalen Partei" in Bamberg.

Zu § 1. Sagt uns: Wer steht denn an der Spitze eures deutschen Bundesstaates, der Bundeskanzler oder „unser juter König"? Wie steht zu ihm der Bayer, etwa wie das nordbündliche Sachsen, oder wie die Provinz Hannover? Und hat das Volksparlament so viel oder mehr Kompetenz als der norddeutsche Reichstag? Und die „Deutschösterreicher", bleiben die unter dem Szepter des Hauses Habsburg und im Verbande mit Cisleithanien, oder muß zuerst noch ein Königgrätz geliefert werden, bis sie von solchen überflüssigenVerbindungen frei werden? —

Zu § 2. Warum will denn hier nicht das Wörtchen „Kirche" aus eurer Feder fließen. Hier liegt in der That unser prinzipieller Gegensatz, und wir scheuen uns nicht, ihn in seiner ganzen Schroffheit auszusprechen: Die Rechte, die wir schon besitzen, verlangen wir nicht und nehmen wir auch nicht an von eurem „bayrischen Rechtsstaate"; und soweit uns die Familie und die Gemeinde und die Kirche genügen, brauchen wir euren bayerischen Rechtsstaat gar nicht; und Familie und Gemeinde und Kirche sind älter als euer „bayrischer Rechtsstaat" und was sie bereits naturrechtlich besitzen, erbetteln sie nicht und nehmen sie nicht an als Almosen von eurem „bayerischen Rechtsstaate". Und wenn euch, ihr HH. Liberalen, diese Sätze nicht passen in eure Staatstheorie, so seid so gut und reformirt diese nach gesunden philosophischen Prinzipien. —

Zu § 3. Nach welchem Paragraphen des Naturrechtes und nach welchem Titel der Verfassung ist denn Se. Hoheit der Hr. Staat Großschulmeister aller ABC-Schüler? Ist der Hunger der Lehrer leichter zu ertragen, wenn er „gesetzlich" normirt ist? Wird der Schulunterricht besser sein, wenn die Inspektoren befähigter sind, oder wenn es die Lehrer sind? —

Zu § 4. Uns interessirt nur, wie viel Direktoren, Räthe, Assessoren, Accessisten und sonstiges Zubehör dieser neue Gerichtshof erheischt? Wie viel eines jeden Gehalt, Pensionsbezug oder Diäten und Aehnliches ist? —

Zu § 5. Werden die neugewählten Reichsräthe auch ihre tägliche 5 fl. beziehen? Wenn nicht, wer garantirt, daß sie nicht wegen Ausdehnung des Geschäftes quittiren?

Zu § 6. Uns ist jeder Richter recht, wenn er nur gerecht ist.

Zu § 7. Sagt uns: Müssen wir auf Bayerns Wohlstand warten, bis diese Gesetze alle fertig sind oder kann er schon vor denselben dagewesen sein? Soll die gleichmäßige Vertheilung der Steuerlast die Börsen mehr erleichtern? Werden die Taxen noch häufiger und größer werden.

Zu § 8. Soll denn blos im großen Soldatenheere gespart werden und nicht auch im Beamtenheere? Und ist auch die jetzige Wehrpflicht noch nicht „wahr und wirklich allgemein? Soll dann auch noch das einzige Kind des ärmsten Taglöhners und der hilfloseste Krüppel einkasernirt werden? Sind sie noch nicht schwer genug mit dem „Wehrgeld" belegt? Seid wenn aber gefällt euch das schweizerische Milizsystem so sehr?

Zu § 9. Noch kürzere Wahlperioden? Uns ist in der That die Periode vom 20. Mai bis 25. Nov. zu kurz. Nur möchten wir noch hören, was ihr urtheilt über die jetzige nicht „gesetzliche" Wahlbezirkeintheilung!

Zu § 10. Werden diese Vorschußvereine und ihr Kredit wohl gesetzlich eingeführt werden, wie die neuen Bürgermeistereien? — Aber, ihr Gutesten, es handelt sich ja um die Erhaltung und die Rettung des Kreditgebers selbst, d. h. um Bayerns Verfassung, Bayerns Freiheit, Bayerns Souveränetät!

Wohl sind diese Anmerkungen etwas beißend — aber difficile est satyram non scribere.

Inland.

München, 15. Nov. Die Correspondenz Hoffmann meldet, was natürlich alle liberalen Schmutzblätter, wenn es gilt, die Ehre achtbarer Männer in den Koth zu ziehen, mit gesperrter Schrift gebracht haben, Folgendes: Die bekannten Führer der patrio-

tischen Bauernvereine, Freiherr v. Hafenbrädl und Dr. Pfahler ließen bei einer jüngst abgehaltenen Versammlung in Auerbach aussprengen, daß sie im Auftrage Sr. Majestät des Königs reisen. Seine Majestät der König, hievon in Kenntniß gesetzt, haben dem Bezirksamtmann von Eschenbach sofort telegraphisch eröffnen lassen, daß die Vorgabe der genannten Herren, im Allerhöchsten Auftrage zu reisen, durchaus unwahr sei, und haben zugleich befohlen, daß diese jeden Grund entbehrende Erfindung sofort und allerseits widerrufen werde. — Dagegen erhielten wir gestern eine Depesche aus Deggendorf vom 15. ds. dahin lautend:

Deggendorf, 15. Nov., Mitt. 12 U. Soeben veröffentlicht eine Beilage zum Deggendorfer Amtsblatt als Präsidialerlaß, daß wir in Auerbach (Oberpfalz) ausgesprengt hätten, wir reisen im Auftrag Sr. Maj. des Königs. Wir erklären auf Manneseehre, daß wir dies weder in Auerbach, noch anderswo gesagt haben. Den Denuncianten werden wir gerichtlich belangen.

Baron Hafenbrädl.
Dr. Pfahler.

Wieder ein Beweis der ehrlosen und wirklich gemeinen Mittel einer Partei, die sich die liberale zu nennen beliebt.

München, 14. Nov. Se. Maj. der König soll dieser Tage an den Bischof Heinrich von Passau ein Handschreiben gerichtet haben, in welchem er ihm seine vollste Anerkennung und seinen herzlichsten Dank für dessen Bemühungen den Frieden zwischen Staat und Kirche zu erhalten, aussprach, und zugleich ausdrücklich erklärte: daß er die Anschauung des Bischofs von der Gemeinschädlichkeit einer solchen Organisation der Geistlichkeit theile, wie sie auf der Bamberger Katholikenversammlung beschlossen wurde. (So schreibt die A. A. Z. — die Wahrheit bleibt dahin gestellt.)

Die Pensionsverhältnisse der Offiziere und Militärbeamten werden dem Vernehmen nach durch ein besonderes, den Kammern schon bei ihrem nächsten Zusammentritt vorzulegendes Gesetz geregelt, nachdem solches hinsichtlich der Unteroffiziere bereits durch das Gesetz vom 16 Mai 1868 geschehen ist.

Zur Wahlkorruption. Es wird in Bayern immer schöner. Wo die Bevölkerung ruhig ist, ihre Steuern zahlt und in ehrenfester Treue zu ihrem König hält, kommt es jetzt vor, daß Bezirksamtmänner mit ihren Assessoren hinausziehen, um den Bauern das Evangelium des Fortschritts zu predigen. Auch Versprechungen und Drohungen werden, gegen Recht und Verfassung, als Hebel für fortschrittliche Wahlen benützt. Die Blätter erzählen mehrere Fälle der Art, die sich im jenseitigen Bayern namentlich Forstbeamten zu Schulden kommen ließen. Es soll mit Entziehung von Waldstreu, Holznutzung, Arbeit u. dgl. gedroht worden sein, so daß es angezeigt ist, die gesetzlichen Bestimmungen gegen ein solches Treiben anzuführen. Art. 152 des Strafgesetzes lautet: „Wer, um einen Staatsangehörigen von der Ausübung seines Wahlrechts abzuhalten, oder bezüglich der Art der Ausübung in irgend einer Weise zu bestimmen, demselben oder einem seiner Familienangehörigen Geld oder einen anderen Vortheil zuwendet oder verspricht, soll mit Gefängniß bis zu zwei Jahren bestraft werden. Gleiche Strafe trifft den Wähler, welcher dergleichen Geschenke, Vortheile oder Versprechungen für sich oder einen seiner Familienangehörigen annimmt. Art. 25 Abs. 2 des Edikts über die Ständeversammlung sagt: Jede Beschränkung der Freiheit der Wahl und jede Benützung eines obrigkeitlichen Einflusses auf die Wähler wird strenge geahndet und nach Umständen mit der Dienstentlassung bestraft."

Trotz dieser Bestimmung wurde allen Beamten das Hörmann'sche Umschreiben oder richtiger Pamphlet mitgetheilt mit einem Begleitschreiben, dessen Sinn ist, daß die Beamten, nur fortschrittlich-ministeriell wählen sollen. Ist das keine Benützung eines obrigkeitlichen Einflusses. (P. Z.)

Ueber die Urwahlbezirkseintheilung in der Oberpfalz enthält das Regensburger Morgenblatt folgende recht erbauliche Einzelheiten. So wird demselben aus Neustadt a. W. N. geschrieben: „Fast überall, wo das letzte Mal „liberal" gewählt wurde, wird jetzt nach Zutheilung von ein Paar patriotischen Ortschaften 1 Wahlmann mehr gewählt. So treffen jetzt auf Floß, Weiden, Etzenricht je 7, auf Neustadt 6 Wahlmänner. Wo aber patriotisch gewählt wurde, ist meist 1 Wahlmann weggefallen, wie in Windisch-Eschenbach, Mantel und Muglhof." Ebenso aus Roding: „Bei der letzten Wahl war Pettenreuth ein Urwahlbezirk und waren hinzugetheilt: 1. Gemeinde Pettenreuth, 2. Hauzendorf ½ Stunde, 3. Lambertsneukirchen ½ Stunde, 4. Hackenberg ½ St., 5. Pfaffenberg 1 St., 6. Mainsbauern 1 St., 7. Süssenbach 1½ St. vom Wahlorte entfernt. Jetzt ist Pettenreuth wieder Wahlort und sind ihm zugetheilt: 1. Pettenreuth, 2. Lambertsneukirchen, 3. Pfaffenberg, 4. Mainsbauern, 5. Süssenbach, 6. Rottenbach vier (!) Stunden und 7. Höhenberg fünf St. von Pettenreuth entfernt. Hackenberg ist Brennberg, 3 Stunden entfernt, zugetheilt. Hauzendorf muß nach Zell, 2 Stunden von dort. Obige Gemeinde Höhenberg hat nach Brennberg 2 (?) St., Rottenbach dahin nur 2 St. Aehnlich ist auch die Eintheilung der Hauptwahlbezirke.

In Würzburg wollte die patriotische Partei eine Versammlung abhalten und hat die Erlaubniß zur Benützung eines Saales von der betr. Behörde erhalten. Allein um die festgesetzte Stunde war derselbe verschlossen auf Anordnung der Regierung und mußten nun die Patrioten in ein anderes Lokal gehen. Große Freude im liberalen Lager hierüber über dies gesetzliche Verfahren. — In Lohr haben neulich die Liberalen eine Versammlung gehalten, an 400 Mann stark, dann kamen die Patrioten, über 1000 Mann stark, also fast noch zwei Mal so viel.

Freising, 10. Nov. Die Dinge werden immer lieblicher und die Wahlbewegung immer unbefangener. In Weihenstephan, einem Staatsgut, mußten alle Bedienstete den Verfassungseid schwören und wurde ihnen aufgetragen, unter Androhung der Arbeitsentlassung liberal zu wählen. Das Forstamt in Freising hat allen Arbeitern aufgetragen, am Wahltage liberalen Zettel vom Forstpersonal zu empfangen und unter seiner Aufsicht in das Wahllokal zu gehen.

Aus der Pfalz, 12. Nov. Durch das Polizeigericht Rockenhausen sind nicht weniger als 68 Personen wegen Ungehorsams gegen das Wehrverfassungsgesetz verurtheilt und behufs des Strafvollzugs in der Beilage zum Amtsblatt ausgeschrieben. Es ist dies ein Beweis, wie sehr unsere Bevölkerung sich mit dem Wehrgesetze befreundet habt.

Dresden, 12. Nov. Ein unlängst vorgelegtes Prämienanleiheprojekt, hinter welchem Strousberg steht, wurde von Seite der Regierung unter dem unter dem Hinweis abgelehnt, daß die Regierung der zu erwartenden allgemeinen Regelung der Prämienanlehen auf dem Bundeswege nicht vorgreifen wolle.

Ausland.

Cattaro, 11. Nov. Eine gestern vom Fort Kosnac nach Braic entsendete Patrouille wurde von den Insurgenten angegriffen und Patrouille-Führer Pillmann schwer verwundet. Die Insurgenten wurden in die Berge zurückgetrieben und ließen 4 Todte und einige Verwundete auf dem Platze.

Cattaro, 12. Nov. Bei den um Castelnuovo und Ubli gelegenen Gebirgsdörfern ist die Unterwerfung und freiwillige Ablieferung der Waffen seitens der Insurgenten mehr als wahrscheinlich und sind mit den bezüglichen Ortsältesten Verhandlungen im Zuge. In der Crivoscie ist weniger Aussicht hiefür vorhanden und dürfte dieser Theil doch mit Waffengewalt bezwungen werden müssen.

In Krakau wird demnächst der Prozeß gegen die Vorsteherin des Carmelitessen-Klosters öffentlich verhandelt werden. Natürlich wird dieselbe freigesprochen werden, da auch nicht der geringste Beweis dafür vorliegt, daß man jene unglückliche Barbara Ubryk aus irgend welcher böswilligen Absicht eingeschlossen habe. Die öffentliche Meinung wird bereits von den offiziösen Organen auf diese Lösung der vielbesprochenen Affaire vorbereitet. Man wird den Prozeß so schnell als möglich beenden — und die ganze Geschichte ist vergessen. Aber der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan. Während drei bis vier Monate durfte die ganze feile liberale Presse ungestraft nicht nur die angeklagten Carmeliterinnen schmähen, sondern aus dem nicht vorhandenen Verbrechen die Nothwendigkeit der Aufhebung aller Klöster ableiten und ein k. k. Minister dürfte sich bei dieser Gelegenheit neuerdings bei „Liberalen' populär machen. Von dem freisprechenden rtheile wird die hiesige Presse kaum Notiz nehmen oder doch in einer solchen Weise, daß die Leser nach wie vor an das gar schreckliche an der lebendig begrabenen Nonne begangene Verbrechen glauben werden.

Rom, 13. Nov. Altmeister Friedrich Overbeck ist gestern Abend gestorben. Am 2. Juli 1789 zu Lübeck geboren, ging er von Wien, wo er die ersten akademischen Studien machte, 1810 nach Rom, trat 1814 zum Katholicismus über und ist seitdem aus der ewigen Stadt nicht wieder herausgekommen. Hr. v. Arnim, der preußische Minister ist hier angekommen.

Paris, 13. Nov. Das Journal Offiziell veröffentlicht ein vom 8. November unterzeichnetes Dekret, welches die Beziehungen zwischen der Regierung des Kaisers, dem Senate, dem gesetzgebenden Körper und dem Staatsrathe festsetzt.

In der gestern in La Chapelle stattgehabten öffentlichen Versammlung bestätigte Rochefort, daß Ledru-Rollin sich weigere, gegenwärtig nach Paris zu kommen; er werde jedoch kommen, wenn er gewählt wird. —

Lokales.

Bamberg. Wir bringen nachträglich, weil gestern Raum mangelte, über die am Sonntage dahier stattgefundene Versammlung der Patrioten noch einige Notizen. Dieselbe war wie bereits gemeldet von 750 Personen besucht.

Herr Dr. Schüttinger sprach, wie nicht anders zu erwarten, mit gewohnter Meisterschaft über die große Bedeutung der Landtagswahl und ermahnte Alle, einzustehen in dem großen Kampf gegen Militarismus, Caesarismus u. d. preußischen Eroberungs-Gelüste, festzuhalten an unserer Selbstständigkeit und an unserem glorreichen Regentenhause Wittelsbach. Die mit vielen Bravos unterbrochene Rede schloß damit, daß die Zuhörer unter unablässigen Hochruf Herrn Dr. Schüttinger aus dem Saale begleitete.



Die Dampf-Chocoladen von **Franz Stollwerk & Söhne** in **Köln a. R.** sind garantirt rein, ohne jegliches Surrogat. Die Tafel-Chocoladen sind versiegelt und tragen auf der Etiquette obige Fabrikmarke worauf man achten wolle. Die courantesten Sorten sind auf Lager in **Bamberg** bei **J. B. Haußmann**; in Burgbaßlach bei Apotheker **Barthel**; in Ebermannstadt bei Apoth. **Krauß**; in Forchheim bei Apotheker **Dr. O. Schmidt**; in Hollfeld bei Apotheker **J. Hartung** und Conditor **G. Gardill**; in Memmelsdorf bei **Chr. Reich**; in Schüßelfeld bei **S. H. Hofmann**; in Streitberg bei **Joh Dauer**; in Thurnau bei Apotheker **W. Gebhardt**; in Waischenfeld bei **Georg Sauer** und in Zeil bei **J. P. Pöllath**.

Antiquarische Bücher,

welche durch die Expedition der „Neuen Bamberger Zeitung" um den beigesetzten Preis zu beziehen sind:

8) Permaneder, Michael, Handbuch des gemeingültigen katholischen Kirchenrechtes. Landshut 1846. Erster Band. Gbd. (4. 48) 2. 42.
9) Zukrigel, Jakob, wissenschaftl. Rechtfertigung der christlichen Trinitätslehre gegen die Einwendungen ihrer neuesten Gegner. Wien 1846. Gebd. (3. 30) 1. 36.
10) Beckedorf, L. v., die kathol. Wahrheit. Drittes Wort. 2. Abtheilung. Regensburg 1846. (1. 36.) 1. —
11) Brendel, Dr., Laurent, 1) der klerikalische Geist. Bamberg 1842. 2) Der Seelsorger. 1844. (je fl. 1.) je 30 kr.
12) Daniel, Dr., theolog. Controversen. Halle 1843. (1. 12.) – 36
13) Ebrard, Dr., Hob. Heinr., A., wissenschaftliche Kritik der ev. Geschichte, Erlangen 1850. Gbd. (6. —) 3. —
14) Emmerich, Katharina, das Leiden unser. Herrn. Münch. 1842. (1. 48) —. 48
15) Gerhauser, Dr. J. B., bibl. Hermeneutik, 2 Bde. Kempten 1829. 1. Bd. gbd.. 2. Bd. broch. (2. —) 1. –

Für Musik.

Bei Unterzeichnetem sind in vierteljährlichen Lieferungen zu beziehen circa 1 Dutzend **Tänze** für **Streich-** wie auch **Blas-Musik**, leicht und gefällig im Preise von 20 Ngr. Abonnement billiger. Näh. auf Fco.-Anfragen.

Burgstadt i. S. **W. Semper**, Musikdir.

Bei B. S. Berendsohn in Hamburg ist erschienen und zu haben:

Eine

Million Dummheiten.

Neueste Sammlung pikannter Anekdoten, Bon-Mots, Calembourgs, Witzfunken, Potpourri's und humoristischer Knall-Effekte.

Der klugen Welt gewidmet vom „Verein der alten u. jungen Esel".

In illustrirtem Buntdruckumschlag.

Preis 10 Sgr.

Ein theoretisch und paktisch gebildeter

Bleicher
und
Appreteur,

der auch die nöthigen Vorkenntnisse in der Färberei besitzt, mehrerer Sprachen und der Handelswissenschaft mächtig ist, wünscht seine Stelle zu ändern. Offerten unter Chiffre F. M. 139 franko erbeten an Haasenstein u. Vogler in Basel.

St. Cäcilien-Verein.

Wer „Fliegende Blätter" oder „Musica sacra" von Witt in Händen hat, wolle dieselben **sofort** an das hiesige Franziskanerkloster gefälligst abliefern.

Der Vorstand.

Brauerei-Verkauf.

Eine im besten Renommee stehende Bierbrauerei, welche nach neuester Konstruktion eingerichtet ist, mit laufender Wasserleitung nebst sehr bedeutendem Inventar, zu welcher auf Verlangen auch Oekonomie bis zu 20 Tagwerk mit verkauft werden können, in einer Stadt Mittelfrankens, bester getreidereicher Gegend, ist zu verkaufen, und werden frankirte Anfragen über das Nähere mit der Bezeichnung H. R. 1134 zur Weiterbeförderung durch die Annoncen-Expedition von Sachse u. Comp. in Stuttgart entgegengenommen.

Ein junger Mann

kathol. Confession, 24 Jahre alt, militärfrei, theoretisch und praktisch ausgebildet, sucht gegen Frühjahr eine Verwalterstelle auf einem größeren Gute. Gute Zeugnisse stehen zu Gebote. Hierauf Reflectirende wollen sich gütigst unter Chiffre F. N. an die Expedition des „Mainzer Journals" wenden.

Gutsverkauf.

Ein großes adeliges Gut in Ungarn, im Flächenmaße von beiläufig 12,000 Joch je zu 1600 Quadratklafter, durchaus kleefähiger Boden, in der Nähe der neu zu bauenden Eisenbahn, vollkommen schuldenfrei, mit einem im Jahre 1848 ganz neu erbauten herrschaftl. Schlosse, vier Maierhöfen, großen Schafstallungen, vollständigem Inventar und Fundus Instructus, ist zu verkaufen. — Nähere Auskunft mit Ausschluß aller Unterhändler in der Canzlei des k. k. Notars Dr. Joseph Löw zu Wien, Kolowratring, Nr. 9.

Associé-Gesuch.

Einem gesetzten jungen Mann, welcher die Kurzwaarenbranche versteht, und womöglich die Kundschaft in Süddeutschland kennt, auch einiges Vermögen besitzt, wäre Gelegenheit geboten, sich mit einem tüchtigen Kaufmanne zu associren, und stände die Uebernahme eines gangbaren, bereits 15 Jahre bestehenden Engros-Kurzwaarengeschäftes einer großen Residenzstadt unter günstigen Bedingungen in Aussicht. Mittheilungen werden unter Chiffre G. H. an die Annoncen-Expedition von Sachse u. Comp. in Stuttgart erbeten.

Redigirt und Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 67. Mittwoch, den 17. November. **1869.**

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Sonntage mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. — Briefe und Gelder franko.

Wahl-Ergebniß der Stadt Bamberg.

Erster Wahlbezirk.

1. Herr Joseph Niezoldi, Weinhändler, †
2. „ Joh. B. Baumann, Brauereibesitzer, †
3. „ v. Haupt, kgl. Bezirksgerichtsrath, †
4. „ Caspar Dennefeld, Maurermeister, †
5. „ Dr. Geßner, kgl. Notar, †
6. „ Franz Geiger, Kaufmann. †

Zweiter Wahlbezirk.

1. Herr Friedrich Loe, Kaufmann, †
2. „ Christian Biermer, Kürschnermeister, †
3. „ Sebastian Reichert, Brauereibesitzer, †
4. „ Dr. Roth, prakt. Arzt, †
5. „ Paul Lotter, Glockengießer. †

Dritter Wahlbezirk.

1. Herr Joseph Kropf, Schiffermeister, †
2. „ Friedrich Krackhardt, Kaufmann, †
3. „ Joseph Schneider, k. Landrichter, †
4. „ Ernst Scholler, Metalldrucker, †
5. „ Salomon Dessauer, Großhändler, †
6. „ Franz Joseph Niedermeier, Kaufmann. †

Vierter Wahlbezirk.

1. Herr Georg Scheidel, sen., Hutmacher,
2. „ Sebastian Dütsch, Bierbrauer,
3. „ Dr. Johann Lautenbacher, pr. Arzt,
4. „ Georg Keesmann, Brauer,
5. „ Peter Schuhmann, Gärtner,
6. „ Michael Eckenweber, Gärtner.

Fünfter Wahlbezirk.

1. Herr Sebastian Demuth, Gärtner,
2. „ Heinrich Laufer, Gärtner,
3. „ Georg Gerstenkorn, Gärtner,
4. „ Dr. Jakob Schüttinger, k. Advokat,
5. „ Bernh. Wörner, Bez.-Güterverwalter.

Sechster Wahlbezirk.

1. Herr J. B. Scheerer, sen., Kaufmann,
2. „ Wilhelm Dorsch, Wachszieher.
3. „ Thomas Müller, Maurermeister,
4. „ Franz Böhmer, Gärtner,
5. „ Johann Deuber, Samenhändler.

Siebenter Wahlbezirk.

1. Herr Joseph Gröger, Hofsattler,
2. Herr Dr. Bauernschmitt, prakt. Arzt,
3. „ Adam Burger, Kaufmann,
4. „ Wilhelm Koch, Dachdecker,
5. „ Gustav Goes, Privatier,
6. „ Georg Hofmann, Häcker.

Achter Wahlbezirk.

1. Herr Georg Hofbauer, sen., Maurermeister,
2. „ Herr Michael Fischer, Pfragner,
3. „ Andreas Schmitt, Brauer,
4. „ Andreas Niemann, Schlosser.

Neunter Wahlbezirk.

1. Herr Kaspar Ehrlich, Sattler,
2. „ Joseph Metzner, sen., Kaufmann,
3. „ Johann Köth, Häfnermeister,
4. „ Johann Aug. Holland, Eisenhändler,
5. „ Joh. Baptist Schneider, Oekonom.

Zehnter Wahlbezirk.

1. Herr Matthäus Dennefeld, Schreinermeister,
2. „ Franz Henning, Domkapitular,
3. „ Philipp Schrüfer, Schieferdeckermeister,
4. „ Joh. Adam Petzold, Zimmermeister.

Bereits gestern einem Theile uns. Leser mitgetheilt. Die mit † Bezeichn. sind fortschrittl., die übrigen patriot.

Nach der Wahl.

Der gestrige Tag wird in der Geschichte der Wahlbewegungen wohl unvergeßlich bleiben, nicht allein in unseren Kreisen, sondern auch die civilisirten Länder werden Notiz von diesem Resultate nehmen. Noch nie hat sich ein solch großer Aufschwung des Bewußtseins im Volke von der Tragweite der Betheiligung an den Urwahlen gezeigt, wie gestern. Heute, nach den eingegangenen Telegrammen, können wir bereits behaupten, daß in unserem engeren Vaterlande eine überall gleich große Betheiligung stattgefunden. Möge, wie auch die Würfel gefallen sind, unser Bayern und mit ihm nur Deutschland davon gute Früchte tragen. — Gehen wir auf unsere Lokal- und Provinzialabstimmungen über und nehmen wir die eingelaufenen Resultate in Betracht, so zeigt sich, Dank dem Eifer und dem Sinne unsrer Patrioten, ein merklich besseres Wahlergebniß zu deren Gunsten. In unserer Stadt war wohl der Kampf ein großer; beide Theile führten all ihre Truppen ins Feuer und die in den einzelnen Bezirken unter-

lagen, sie gingen mit dem Bewußtsein von der Urne, als Staatsbürger die verlangte Pflicht nach Recht und Ueberzeugung erfüllt zu haben. — In den ersten 3 Distrikten siegten unsere Gegner, in den übrigen mit erstaunenswerther Majorität (z. B. 359 = 69) wir die so betitelten Ultramontanen. Aus der Umgegend treffen stündlich Boten ein mit dem Resultate patriotisch.

Vielleicht möglich, daß die Patrioten durchdringen und wenn dies der Fall, dann haben unsere Abgeordneten eine Aufgabe, die nur unserer Sache würdig ist: „Achtung selbst dem Feinde abzugewinnen, die Mißachtung und Verdächtigung der patriotischen Partei durch ein streng gerechtes Handeln (nicht im parteilichen Sinne zur Hebung der Einen und Unterdrückung der Andern), zu des ganzen Volkes Wohl und Vertrauen wieder erwecken zu machen, dadurch, daß sie sich zeigen als treue Männer und Repräsentanten des bayerischen Volkes."

So wird nach und nach das Vorurtheil und auch die durch Malice geschürte Fehde eines Theiles gegen den weit größeren unseres Bayerlandes sich verringern und wie wir hoffen, werden diejenigen, die sich heute als unsere polit. Feinde erklärt und gerirt haben, unsere Freunde im Aufbau eines wahren auf dem Wohl eines jeden Einzelnen beruhenden, und die Religion und Rechte aller seiner Bürger schützenden Staates werden.

Aber auch unseren politischen Gegnern, wenn sie ans Ruder kommen und bleiben sollten, rufen wir zu:

„Fürchtet Gott, ehret den König und liebet die Brüder!"

Inland.

München, 13. Nov. Reichsarchivsdirektor v. Löher und die übrigen Archivbeamten, welche bei der Extradition von Urkunden des Hauses Hohenzollern an Preußen in Folge des Friedensvertrages thätig waren, sind von Preußen mit Orden dekorirt worden. (Traurige Orden, die man für Verminderung des Staatseigenthums empfängt! Sollte da nicht Mancher übergangen sein!)

München, 16. Nov. In der Allgemeinen Zeitung wird eine Entschließung des k. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten, welche vor einigen Tagen an den Bischof von Regensburg ergangen ist, ein Auszug mitgetheilt Wir sind in der Lage, den ganzen Inhalt dieser Entschließung mittheilen zu können. Dieselbe lautet wörtlich: „Die von dem Hochwürdigen Herrn Bischof Dr. Ignatius von Senestrey unterm 1. ds. M. erstattete Anzeige über seine im Laufe der nächsten Woche beabsichtigte Reise nach Rom behufs der Theilnahme an dem allgemeinen Concil ist von dem unterzeichneten k. Staatsministerium Sr. Majestät dem Könige unterbreitet worden. In Vollziehung Allerhöchsten Befehles wird dem hochwürdigen Herrn Bischofe eröffnet, daß Seine Königliche Majestät von dieser Anzeige allergnädigst Kenntniß genommen haben. Von Seite der k. Staatsregierung muß hiebei die Erwartung ausgedrückt werden, daß über etwaige besondere Vorkehrungen, welche von dem hochwürdigen Herrn Bischofe für die Dauer seiner Abwesenheit bezüglich der Diöcesanverwaltung getroffen werden, Anzeige erstattet werde, um nach Erforderniß die k. Stellen und Behörden hienach verständigen zu können. Das bevorstehende Ereigniß einer allgemeinen Kirchenversammlung, welches nach dreihundert Jahren unserer Zeit wiederkehrt, erregt, wie bekannt, aller Orten lebhafteste Theilnahme. Auch in Bayern, dessen Bewohner zum größeren Theil zur katholischen Kirche zählen, sieht man mit Spannung, zugleich aber auch nicht ohne Besorgnisse den Beschlüssen des Concils entgegen. Die Staatsregierung, welche dieser Erscheinung mit Aufmerksamkeit gefolgt ist, muß lebhaft, wünschen, daß der Erfolg alle entstandenen Besorgnisse als unbegründet erscheinen lasse. Sie begegnet hiebei mit Befriedigung der von den zu Fulda jüngst versammelten Bischöfen ausgesprochene Ueberzeugung: „nie und nimmermehr werde und könne ein allgemeines Concil Lehren verkündigen, welche mit den Grundsätzen der Gerechtigkeit, mit dem Rechte des Staates und seiner Obrigkeiten, mit der Gesittung und den wahren Interessen der Wissenschaft, oder mit der rechtmäßigen Freiheit und dem Wohle der Völker im Widerspruche stehen würden." Wenn sich diese Voraussicht erfüllet, so wird kein Widerstreit der Concilsbeschlüsse mit der bayerischen Staatsverfassung zu besorgen sein, und die nach Titel 5, § 9 der Verfassungsurkunde erforderliche und hiemit ausdrücklich vorbehaltene Genehmigung Seiner Majestät des Königs zur Verkündung und Vollziehung jener Beschlüsse im Lande wird dann keinem Anstande begegnen. Es ist der lebhafte Wunsch der Staatsregierung, mit der katholischen Kirche in Frieden zu leben, und den derselben angehörenden Staatseinwohnern das volle Maaß ihrer Segnungen ungeschmälert zu erhalten. In gleicher Weise muß aber auch die Staatsregierung wünschen, daß die außerhalb der katholischen Kirche stehenden Staatsangehörigen nicht in Beunruhigung versetzt werden, und daß insbesondere die bayerischen Bischöfe nicht zu Beschlüssen mitwirken, welche mit den Grundprinzipien der bayerischen Staatsverfassung, mit der allgemeinen Staatswohlfahrt, mit der Eintracht der verschiedenen Religionsgenossenschaften, und mit der garantirten Gewissensfreiheit im Widerspruche stehen würden. Unter diesen Voraussetzungen kann die Staatsregierung dem großen historischen Ereignisse einer allgemeinen Kirchenversammlung mit voller Beruhigung entgegensehen, und im glücklichen Verlaufe derselben segensreiche Wirkungen für die Kirche sowohl als die staatliche Gemeinschaft erhoffen. Mün-

chen, den 7. November 1869. Auf Seiner Königlichen Majestät allerhöchsten Befehl. (gez.) v. Gresser." — Die Entschließung wurde auch den übrigen Bischöfen und Erzbischöfen des Königreichs, welche an dem Concil Theil nehmen, zur Kenntniß und gleichmäßigen Beachtung mitgetheilt.

Vor einigen Tagen hielt sich der Erzbischof von Prag, Cardinal Fürst Schwarzenberg, auf der Reise zum Concil nach Rom kurze Zeit in München auf, und conferirte im Palast des Erzbischofs mit Döllinger. Ueber den Inhalt der Unterredung berichtet die Donauzeitung, wie folgt: Der Cardinal ist ein entschiedener Gegner der päpstlichen Unfehlbarkeitstheorie und hat erklärt, er werde seine Aemter u. Würden niederlegen, wenn die Unfehlbarkeit dogmatisirt würde. Seiner Ansicht sollen auch sämmtliche österreichische Bischöfe sein. Auch sollte, wenn die österreichischen Bischöfe nach Fulda geladen worden wären, der bekannte von dort erlassene Hirtenbrief viel energischer ausgefallen sein.

Das in den jüngsten Tagen erwähnte allerh. Handschreiben Sr. Maj. des Königs an den Hrn. Erzbischof von München lautet: „Mein lieber Erzbischof v. Scherr! Mit Vergnügen habe Ich das Hirtenschreiben der in Fulda versammelt gewesenen Bischöfe entgegen genommen, welches Sie die Aufmerksamkeit hatten, mir zu übersenden. Ich habe es mit jenem Interesse gelesen, dessen ein so wichtiges Aktenstück würdig ist und freue Mich, in demselben die Ueberzeugung der versammelten deutschen Bischöfe ausgesprochen zu finden, daß das bevorstehende allgemeine Konzil keine Lehren verkünden werde, welche mit den Grundsätzen der Gerechtigkeit, mit dem Rechte des Staates und seiner Obrigkeiten und mit den wahren Interessen der Wissenschaft oder mit der rechtmäßigen Freiheit und dem Wohle der Völker im Widerspruch stehen. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß der Geist der Mäßigung, von welchem die Fuldaer Versammlung beseelt war, auch bei dem allgemeinen Konzil Geltung finden und dasselbe die heilsamen Folgen für die katholische Kirche haben werde, welche jeder gute Katholik von einer allgemeinen Kirchenversammlung erwartet. Ich verbleibe mit geneigten Gesinnungen Ihr gnädiger König

Linderhof, 21. Okt. 1869.

(gez.) Ludwig."

Würzburg, 15. Nov. Eine gestern abgehaltene Versammlung des Arbeitervereins beschloß die Nichtbetheiligung an der Landtagswahl.

Berlin, 15. Nov. (Herrenhaus.) Der Antrag von Graf Münster, das Haus möge erklären, daß die Ertheilung der Konzession für eine Prämienanleihe von 100 Millionen mit dem Staatswohl unvereinbar sei, wird in der Schlußberathung angenommen. Die Gesetzentwürfe, betreffend die Aufhebung besonderer Vorschriften bei der Interzession der Frauen und betreffend die Verpflichtung der Gemeinden zum Ersatz des bei öffentlichen Aufläufen verursachten Schadens in den neuen Provinzen, werden angenommen.

Ausland.

Neapel, 14. Nov. Heute hat die Taufe des Prinzen von Neapel stattgefunden. Derselbe erhielt den Namen Viktor Emanuel Ferdinand. Die Stadt Neapel als Pathe war durch den Maire und die Junta vertreten.

Florenz, 12. Nov. Die Gazetta Uffiziale meldet, daß vorgestern in den Gewässern von Zante am Bord der Fregatte „Castelfidardo", welche den Herzog und die Herzogin von Aosta führte, eine Kessel-Explosion stattgefunden habe. Zehn Matrosen wurden getödtet, und gegen dreißig verwundet.

Newyork, 12. Nov. Der Kriegsdampfer der Vereinigten Staaten, „Albany" segelte mit einem Infanterie-Regimente und Materiale für Küstenbefestigungen nach Domingo ab, um von dem Busen von Samana für die Vereinigten Staaten Besitz zu ergreifen.

Lokales.

☞ Freunde klassischer Kirchenmusik machen wir darauf aufmerksam, daß am nächsten Sonntag um halb 11 Uhr in der St. Jakobskirche dahier eine Messe für vier gemischte Stimmen von A. Lotti, ebenso „Tantum ergo" von Vittoria, „Graduale" für 5 Stimmen von Giovanelli und für 4 Männerstimmen ein „Offertorium" von F. X. Witt aufgeführt werden.

Wahlergebnisse.

In Burgebrach, Reichmannsdorf und Scheßlitz siegten die Patrioten mit großer Majorität.

Wahlbezirk Geisfeld: HH. Pfarrer M. Albrecht u. Vorsteher P. Panzer von Amlingstadt, J. Röder, Vorsteher von Litzendorf, Ph. Karmann, Vorsteher von Geisfeld, sämmtlich patriotisch. — Im Wahlbez. Pödeldorf: HH. Chirurg Röder u. Gastw. Leicht von Memmelsdorf, Müller Stahl von Weichendorf, Bauer Winkler von Medensdorf, sämmtl. patriotisch.

Der Wahlbezirk Gaustadt bei Bamberg wählte ebenfalls patriotisch.

Lichtenfels, 16. Nov. 3 U. Nachm. Wahlergebniß: HHr. Stadtpfarrer Neuner, Bäcker Hornung, Wachszieher Steppert, Kaufmann Behringer. sämmtlich patriotisch.

Für den Wahlbezirk Ebermannstadt wurden folgende 5 Wahlmänner mit großer Majorität gewählt: 1) Franz Joseph Mahr, Pfarrer von Ebermannstadt (297), 2) Heinrich Eppenauer, Gastwirth von Ebermannstadt (295,) 3) Joseph Stein, Bürgermeister von Breitenbach (288), 4) Johann Först, Bürgermeister von Gasseldorf (331,) 5) Gg. Herbst,

Bürgermeister von Breitenbach (288) und gehören ebenfalls der patriotischen Partei an.

Auch in den Wahlbezirken **Aschbach**, **Burgwindheim**, **Hallstadt**, **Schlüsselfeld** und **Waischenfeld** haben patriotisch gewählt.

Forchheim, 16. Nov. Abends. Eine uns zugekommene Depesche meldet: Vollständiger Sieg der Patrioten in und um Forchheim.

In **Haßfurt** wurden folgende 5 Wahlmänner gewählt: Eduard Strauß, k. Bezirksthierarzt, Lorenz Reinhard, Privatier, Nikolaus Buhlheller, Oekonom, Georg Joseph Amberg, Gürtler, Joseph Elsen, Seiler, sämmtlich von Haßfurt u. gehören der **patriotischen** Partei an.

In **Erlangen** hat die Fortschrittspartei in allen fünf Bezirken gesiegt.

In Bruck bei Erlangen wurden die 4 Wahlmänner der Volkspartei gewählt.

In **Nürnberg** siegte die Fortschrittspartei.

In **Lauf** wurden 9 fortschrittliche Wahlmänner mit großer Majorität gewählt.

In **Memmingen** hat die Fortschrittspartei gesiegt.

In **Hersbruck** sind die Wahlmänner vom 12. Mai, sämmtlich fortschrittlich, wiedergewählt worden.

In **Roth** wurden die dorthin treffenden fünf Wahlmänner mit großer Mehrheit im fortschrittlichen Sinne gewählt.

In **München** wurden bis Abends 5 Uhr von 429 Wahlmännern 357 gewählt, 230 Fortschrittspartei, 96 Patrioten, 5 Unabhängigliberale.

In **Passau** wurden sämmtliche 34 liberale Wahlmänner gewählt. Von **Neuhaus**, Wahlkreis Passau, wird die Wahl von 3 liberalen Wahlmännern gemeldet. Die Wahl Stockbauers ist gesichert.

In **Lindau** wurden 2 liberale, in Immenstadt 5 liberale, in Aichach 4 liberale, in Weißenberg 4 klerikale Wahlmänner gewählt.

In **Straubing** sind 17 klerikale, 6 fortschrittliche Wahlmänner gewählt worden.

In Kronach, Schweinfurt und Gochsheim wurde durchaus liberal gewählt.

Frankfurter Coursbericht vom 15. Nov. 1869.

Staatspapiere.

Preußen.	5%	Oblig.	—	bz.
	4½%	"	93½	P.
	4%	"	—	bz.
Frankf.	3½	"	80¾	P.
Nassau.	4½%	Oblig.	93½	G.
	4	"	—	P.
Kurhess.	4	"	84½	P.
Bayern.	5%	"	101½	G.
	4½ 1jhr.	"	—	P.
	4½ ½jhr.	"	92⅜	bz.
	4 1jhr.	"	86¼	G.
	4 ½jhr.	"	86¼	G.
	4	Abl.-R.	86½	G.
	3½	Obl.	80	bz.
Würtbg.	4½%	"	91⅝	bz.
	4	"	—	P.

	3½	"	—	P.
Baden.	4½%	Oblig.	93	P.
	4	"	85½	G.
	3½	"	82½	bz.
G. Hessen	5%	"	101¾	P.
	4%	"	92	bz.
Sachsen.	5%	"	—	P.
Brschw.	3½	"	81½	bz.
Oesterr.	4⅕	R.i.S.	56⅝	bz.
	5%	Met.-CM.	—	
	5%	Nat.-Anl.	—	G.
	5%	steuerfr.	—	
	4½	Metall	—	
	5	Ung. E.-A.	—	bz.
Belgien.	4½	Obl.	104	G.
N.Amerika 6%		1881 v.64	89½	bz.
5% Bds		71r v.61	93½	bz.

Eisenbahnzuge in Bamberg.

1) Route **Nürnberg**, München ꝛc.

Abfahrt:		Ankunft:	
1 05	Nchts. Courierz.	12 33	Nchts Courierz.
5	früh Postz.	7 54	früh Güterzug.
10 10	" "	9 30	" Personenz.
2 35	Mitt. Schnellz.	1 10	Mitt. Schnellz.
3 5	" Güterz.	5 30	Abd. Postzug.
6 30	Ab. Personenz.	10	Ncht. "

2) Route **Würzburg**, Frankfurt, Köln.

4	früh Postzug.	9 15	früh Güterzug.
10	" "	1 10	Mitt. Schnellz.
2 10	Mitt. Schnellzg.	2 30	" Güterz.
2 10	" Güterz.	6 15	Abd. Courierz.
6 25	Abd. "	12 15	Nchts. Postz.

3) Route **Hof**, Leipzig, Berlin.

12 30	früh Courierzug.	1 36	früh Courierzug
5	" Postzug.	8	" Güterz.
9 45	" Personz.	9 45	" Postzug.
1 33	Mitt. Schnellz.	2 10	Mitt. Schnellz.
2 45	" Güterz.	5 48	Abd. Persz.
6 25	Abd. Postz.	11	Nchts. Postz.

Redigirt und Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 68. Donnerstag, den 18. November. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Sonntage mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

Berichtigung.

In einem Theile der gestrigen Zeitung Nr. 67 ist auf Seite 266, Spalte 1, Zeile 17 das Wort „schwinden" ausgelassen und muß also heißen: „zu des ganzen Volkes Wohl schwinden, und Vertrauen wieder erwecken zu machen."

In unserem gestrigen Blatte muß es bei Wahlbezirk 5, Zeile 5 anstatt Bez.-Güterverwalter „kgl. Güterverwalter" heißen. Ebenso in der Extraausgabe vom 11. November.

Die Redaktion.

o. Zum Wahlergebniß.

Die Berichte laufen jetzt selbstverständlich so zahlreich ein, so daß wer eine Zeitung in die Hand nimmt, je nach Stellung seiner Partei, den Sieg auf seiner Seite glaubt. Ein genaues Bild vom Ganzen, ja nicht einmal von einzelnen Provinzen läßt sich natürlich noch nicht geben. Nur soviel ist gewiß, daß „nach Anzeichen" die Aussichten für die Patrioten in den beiden Mainprovinzen sich etwas günstiger gestaltet haben. Ob sie mehrere Abgeordnete als das vorige Mal durchsetzen, muß man wohl dem B.ds überlassen. In Mittelfranken ist das frühere Ergebniß zu erwarten, gleichwohl sich einige patriotische und volksparteiliche Gegenden männlich gehalten und den Sieg davon getragen haben. Diese werden natürlich durch die sog. Fortschrittsparteilichen erdrückt. Man soll aber deshalb nicht auf eine wirklich gemeine Art jubeln; es wirft dies ein abscheuliches Licht nicht nur auf die Blätter dieser Farbe, sondern auch auf die Partei selbst. Man muß seinen Gegner achten, selbst wenn er unterlegen. Das kennzeichnet den Charakter. Es ist jetzt hauptsächlich Aufgabe der Presse, wessen Partei sie angehören möge, die schon so hoch gegangenen Wogen wieder einzudämmen und die durch die Wahlschlacht sich bekämpfenden Parteien auszusöhnen, aber auch die Angriffe der Gegenpartei abzuwehren.

Dies unsere Meinung.

Fortschritt und Arbeiter.

Endlich kommen die Arbeiter zu der Erkenntniß, daß sie sich lange Zeit dummer Weise von dem sogen. liberalen Fortschritt, der recht eigentlich den Kapitalsinteressen die Schleppe trägt, haben an der Nase herumführen lassen, als sie seit Jahren für einige süße Phrasen und obligates Wahlbier ihm Vorspann leisteten. Nicht ganz unrichtig ist, daß der „Fortschritt" dem Arbeiter nach Möglichkeit den Himmel gestohlen, aber die Erde nicht gegeben hat, weil sein Wahlspruch lautet: „Seliger ist nehmen als geben." Die fortschrittliche Partschmiere „Arbeiterbildung" mußte den Arbeiter für seine höheren geistigen und religiösen Angelegenheiten blind machen und seine Anweisung auf „Selbsthilfe" war eine feine Erfindung, um sich das Selbstgeben zu ersparen. Dabei wurde durch fleißig arrangirte Hetzereien gegen Kirche und Priester der Arbeiter hübsch abgewendet, seine Augen etwa ja nicht Umschau halten zu lassen und zu der Einsicht zu gelangen, daß es nicht die Priester sind, welche die Börse, den Markt den Handel und die Industrie beherrschen. Es zeigte eben leider nicht von großem Erfolg von „Arbeiterbildung", wenn die Arbeiter sich durch dies faule Kunststück ins Garn des Fortschritts locken ließen und ihrem wirklich einzigen Feinde Holz in den Wald trugen. Nur wäre nicht viel gebessert, wenn sie von einem Schwindel befreit, andern Schwindlern in die Faust geriethen. Diese sind aber diejenigen, welche vom „liberalen Fortschritt" den Bankerott an Religion und Sitte als väterliches Erbtheil mitgenommen und nur ihren Plänen für das Arbeiterwohl das Gift der Irreligion und Gottlosigkeit beimischen und so die materielle Noth heben wollen, während sie die geistige und sittliche Pestilenz fördern. Das heißt das Pferd am Schwanz aufzäumen. Lehrt man den Arbeiter sich nur als thierischen Zweifüßler anzusehen, so wird er, statt sittlich gehoben und gestärkt, nur bestialisirt und wird darnach handeln und behandelt werden. Wir müssen die Arbeiter vor allen sogenannten „Führern" warnen, welche dem Antichristenthum huldigen. Wer den Menschen um seine höheren Interessen betrügt, be-

trügt ihn schließlich auch um die irdischen. Schelm gegen Gott, Schelm gegen die Menschen = Doppelschelm.

Inland.

München, 17. November.

Wegen „Uebertretung des Vereinsgesetzes" durch unterlassene Anzeige der Gründung eines katholisch-politischen Vereins ꝛc. in Spath wurden die beiden Vorstände Kaplan Bach und Schmiedmeister Spath zu je 6 Tagen, die übrigen Ausschußmitglieder zu je 3 Tagen Arrest vom Bezirksgerichte Schweinfurt verurtheilt.

In Nünberg ist von einem gläubigen Protestanten zur Charakteristik der Fortschrittspartei eine sehr empfehlenswerthe Flugschrift unter dem Titel: „Wegweiser aus dem Wirrsal der politischen Parteien" erschienen. Eine Stelle darin lautet: „Die Fortschrittspartei verheißt den Frieden, wenn wir ihrer Leitung folgen; sie droht mit Krieg, wenn wir der patriotischen Partei folgen. Diese sagt das gerade Gegentheil. Wer hat Recht? Wodurch entsteht Krieg? Wenn ein Staat Ansprüche macht, die ihm nicht gewährt werden, und die er mit Gewalt durchsetzen will. Wer macht Ansprüche? Niemand als die Fortschrittspartei und Preußen. Oesterreich, Frankreich, die Südstaaten, England, Italien wollen es lassen, wie es ist. Aber die Fortschrittspartei verlangt eine Aenderung, einen engeren Anschluß an Preußen. Im Prager Friedensvertrag ist festgesetzt, daß Süddeutschland unabhängig von Preußen einen eigenen Bund bilden soll, der dann auch mit dem preußischen Bund Verträge schließen kann. Durch Eintritt Bayerns in den Nordbund würde dieser Friedensakt verletzt, das wird Oesterreich und Frankreich nicht so hinnehmen, worüber beide sich schon erklärt haben. Wer also diesen Eintritt Bayerns in den norddeutschen Bund betreibt, der betreibt den Krieg! Wer thut das: Die Fortschrittspartei! Und womit will sie sich rechtfertigen? Sie sagt, der Krieg kommt am Ende doch, also wollen wir gleich anfangen! Ja, wenn die Fortschrittler solche Umtriebe machen, so kommt er freilich. Durch wessen Schuld? Auch sagen sie noch: Wenn die Feinde sehen, daß wir fest zu Preußen halten, wagen sie keinen Krieg. Da muß man ihnen antworten: Hat sich Bayern nicht durch Vertrag verpflichtet, zu Preußen zu helfen, wenn es angegriffen wird? Also werden sie Preußen nicht anzugreifen wagen. Wenn wir uns aber noch verpflichten, zu Preußen zu helfen, auch wenn es angreifen will, was die Fortschrittler durch Eintritt in den Bund beabsichtigen — dann denken die andern Mächte: also auf Angriff ist es abgesehen, nicht auf Abwehr. Dann muß Mißtrauen entstehen — und das ist der Weg zum Krieg. Und dieses Mißtrauen ist um so natürlicher, als Preußen 30 Mill. baare Thaler in den Gewölben des k. Schlosses vorräthig liegen hat. Wozu denn? Niemand kann sich andern Grund denken, als den: jeden Augenblick, den es für günstig hält, losschlagen zu können. Jeder Thaler schreit zu den Gewölbfenstern heraus: Krieg, Krieg! Nun rüstet Frankreich, Preußen rüstet doppelt, wir müssen auch helfen. So reizt das Mißtrauen, bis Alle ihre Kräfte aufgezehrt haben im bewaffneten Frieden und ohnmächtig niedersinken, oder bis Einer denkt, besser ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende und die Kriegsfackel hinschleudert in den Zunder. Das sind die Folgen des Treibens der Fortschrittspartei auf engeren Anschluß Bayerns an Preußen."

Augsburg, 17. Nov. Nach hartem Kampfe siegte in Augsburg wie im Mai so auch gestern die Fortschrittspartei. Die Patrioten siegten nur im 8. Wahldistrikt mit 8 Wahlmänner; von den übrigen 13 Distrikten kamen sie in vier den Gegnern mit starker Minorität nahe. In 8 Distrikten rangen die Patrioten mit den Gegnern um den Sieg und suchten ihre Wahlumtriebe und Kniffe zu paralysiren. In all diesen Distrikten war die Aufregung eine sehr große und es fehlte nicht an heftigen Szenen. Die Patrioten haben übrigens trotz des für sie ungünstigen Ausgangs gestern bewiesen, daß ihre Schaar keineswegs eine kleine sei. Festgeschlossen traten sie dem hier übermächtigen und übermüthigen Fortschritt entgegen und zeigten ihm, daß die jüngst in rohester Weise beschimpfte patriotische Minorität den Kampf auch unter den ungünstigsten Umständen aufzunehmen den Muth habe. Die Patrioten in Augsburg haben, wenn auch nicht den Erfolg, gestern jedenfalls die Ehre ihrer weiß-blauen Fahne gerettet.

Karlsruhe, 16. Nov. (Abgeordnetenkammer.) Nach siebenstündiger äußerst lebhafter Debatte über das Gesetz, betreffend die Civilehe und die bürgerliche Standesbeamtung kam es zu keiner Abstimmung. Spezialdebatte morgen.

Stuttgart, 16. Nov. Authentisch wird versichert, der jüngste Besuch des Königs von Würtemberg in München habe absolut nichts mit den den König von Bayern betreffenden Vermählungsprojekten zu thun gehabt. Dagegen ist es mehr als sicher, daß es sich um die Anbahnung einer Verständigung zwischen beiden Souveränen über eine eventuell gemeinsame Haltung in den Angelegenheiten Süddeutschlands gehandelt habe.

Die geistlichen Wirren in Kurhessen wachsen. Consistorialrath Hoffmann zu Kassel hat sein Amt niedergelegt, weil er die Verantwortung für die erfolgten Suspensionen nicht tragen wolle; ebenso lehnt er jede Mitwirkung an den bevorstehenden Synodalwahlen ab.

Der Kaiser von Oesterreich soll beschlossen haben, bei der Rückkehr aus dem Orient in Cattaro zu landen, um Dalmatien persönlich zu inspiciren.

Ausland.

Alle Berichte aus Dalmatien stimmen in dem Punkte überein, daß die Hauptschwierigkeiten noch erst zu besiegen sind, denn der wildeste Theil der Gebirgsbewohner, die Krivoschianer, trotzt noch völlig ungebrochen den kaiserlichen Waffen. Seit Beginn der Insurrektion haben insbesondere die Katholiken von den fanatisirten Griechen slavischer Race, die im russischen Czaren ihren Abgott verehren, sehr viel zu leiden; gegenwärtig sind es die der Mehrzahl nach katholischen Bewohner der Küstendörfer, friedliche u. gewerbsame Leute, welche, ein Opfer der Krivoschianer, von der kaum zum Feldzug genügenden österreichischen Truppenmacht nicht ausgiebig geschützt werden können. Zur Flucht in die Berge ist diesen Unglücklichen jede Gelegenheit abgeschnitten; nur Wenigen war es ermöglicht, sich schon bei Zeiten den Gräueln der Insurrektion durch die Flucht über die Grenze zu entziehen.

Die Hochzeit des Fürsten von Rumänien hat am 15. ds. um 5 Uhr in Neuwied stattgefunden. Derselben wohnten unter Anderen der Graf und die Gräfin von Flandern, der Fürst von Hohenzollern und der Fürst von Waldeck bei. In wenigen Tagen wird das Fürstenpaar in Bukarest seinen Einzug halten.

Der Bischof von Kaminiec in Rußland hatte von der Regierung des Czaaren die Erlaubniß verlangt, sich auf das Concil begeben zu dürfen. Er erhielt die Antwort, er möge nur immer gehen, doch nie zurückkehren. Als er hierauf entgegnete, daß er sich unter dieser Bedingung nicht aus seiner Diöcese entfernen könne, trug man ihm eine Pension von 4000 Rubeln an, wenn er gehe und nicht wiederkehre. Wie sich von selbst versteht, schlug der Bischof auch dies aus. Man ist nun gespannt, was die russische Regierung gegen diesen dreiundsiebenzigjährigen Bischof unternehmen werde. — In Damaskus waren die Bischöfe der griechischen Melchiten in einer Synode beisammen und beschlossen, daß sich ihr Patriarch nebst acht Bischöfen nach Rom zum Concil begeben solle, die übrigen aber zur Ueberwachung der Diöcesen daheim bleiben sollten.

Madrid, 13. Nov. Figuerola erklärt, den größeren Theil des von Ardanaz eingebrachten Budgets anzunehmen. Dagegen verweigerte er eine Antwort bezüglich der Aufrechthaltung oder Aufhebung der 20percentigen Couponsteuer. — Die Uneinigkeit über die Candidatur des Herzogs von Genua dauert fort. Die Opposition der Unionisten gegen jeden minderjährigen König ist unübersteiglich. Man versichert, daß diese Candidatur nicht zur öffentlichen Discussion gelangen werde.

Aus Rio de Janeiro wird unterm 23. Oktober berichtet: Die brasilianische Armee hat am 8. ds. Mts. die Operationen gegen Lopez, welcher sich noch immer in Estanilas befindet, wieder aufgenommen. Die Alliirten beherrschen fast das ganze paraguitische Gebiet. Die Armee des Lopez ist demoralisirt. Man hält dafür, daß der Krieg seinem Ende nahe sei. — Die Ministerkrisis ist vorüber. Die provisorische Regierung von Paraguay beschloß die Abschaffung der Sclaverei. Einem unbestätigten Gerüchte zufolge, wäre Lopez nach Bolivia geflüchtet.

Lokales.

Die gestern angekündigte Aufführung einer Messe von Lotti in der St. Jakobskirche muß eingetretener Hindernisse wegen unterbleiben.

Wahlergebnisse.

In Oberfranken wählten noch patriotisch: Altenkundstadt, Zapfendorf, Banz, Ebensfeld, Windischletten, Drügendorf Neunkirchen, Zeyern, Gundelsdorf, Pretzfeld. Dagegen haben die zum Wahlkreise Bayreuth gehörigen Ortschaften größtentheils, wie vorauszusehen, liberal gewählt.

Im Wahldistrikte Buttenheim wurden vier patriotische Wahlmänner gewählt. Unter 200 Wählern erhielten: Pfarrer Thiem zu Buttenheim 158 Stimmen, Pfarrer Krapp zu Mistendorf 156 St., Gastwirth Modschiedler in Buttenheim 156 St., Müllermeister Hagen in Altendorf 150 St.

In Baunach wurden folgende 5 patriotische Wahlmänner gewählt: Kaufmann Wendelin Trunk von Baunach, Pfarrer Trunk in Baunach, Kaufmann J. Burkard in Baunach, Oekonom J. Burkard in Baunach und Oekonom Andreas Schneider in Höfen.

In Reckendorf wurden folgende 4 patriotische Wahlmänner gewählt: Gastwirth Fr. Mutzinger in Reckendorf, Maurermeister J. Sippel in Reckendorf, Mathäus Hummel in Reckenneusig und Jakob Kaiser von Gerach.

In Kirchlauter wurden 4 der patriotischen Partei angehörigen Männer gewählt.

In Gich wurden 4 Patrioten gewählt, nämlich: HH. Dechant Schmitt in Gich, Baumgärtner, Vorsteher in Kremmelsdorf, Krieg, Vorsteher in Straßgich, Morgenroth in Wiesengich.

In Ochsenfurt wurden ebenfalls 5 patriotische Wahlmänner gewählt.

Fortschrittlich wählten:

Ingolstadt, Kelheim, Rosenheim, Wertheim, Tegernsee, Schleißheim, Augsburg, Günzburg, Harburg, Immenstadt, Landshut (8 lib. u. 5 patr.), Neuburg, Füssen, Neuulm, Sonthofen, Oettingen, Zweibrücken-Pirmasens 120 (84 patr.), Regensburg (3 fortschr.), Schwandorf, Weiden, Sulzbach, Aschaffenburg, Würzburg, Neustadt, Amorbach, Miltenberg, Kitzingen, Marktbreit, Werneck, Wassertrüdingen, Gunzenhausen.

Patriotisch wählten ferner:

Neuhaus, Parkstein, Witzlhof, Cham, Lohr, Gemünden, Grafenrheinfeld, Münnerstadt, Dillingen 7 (5 fortschr.), Straubing, Deggendorf (5 zu 5), Schrobenhausen.

Morgen werden wir eine vollständigere Anzahl bringen können.

Fernere Wahlresultate liegen vor aus Kempten, Wassertrüdingen, Kelheim (liberal); aus den zu München gehörigen Bezirken Neuhausen, Oberhaching u. Pasing (ultramontan.)

Frankfurter Coursbericht vom 17. Nov. 1869.

Staatspapiere.						3½	=	—	P.
Preußen.	5%	Oblig.	—	bz.	Baden.	4½% Oblig.		93	P.
	4½%	=	93½	P.		4	=	85¾	G.
	4%	=	—	bz.		3½	=	82½	bz.
Frankf.	3½	=	80¾	P.	G. Hessen	5%	=	101¾	P.
Nassau.	4½%	Oblig.	93½	G.		4%	=	92	bz.
	4	=	—	P.	Sachsen.	5%	=	—	P.
Kurhess.	4	=	84½	P.	Brschw.	3½	=	81½	bz.
Bayern.	5%	=	101¼	G.	Oesterr.	4⅕	R.i.S.	56½	bz.
	4½ 1jhr.	=	—	P.		5%	Met.-CM.	—	
	4½ ½jhr.	=	92¾	bz.		5%	Nat.-Anl.	—	G.
	4 1jhr.	=	86¼	G.		5%	steuerfr.	—	
	4 ½jhr.	=	86½	G.		4½	Metall	—	
	4	Abl.-R.	86½	G		5	Ung. E.-A.	—	bz.
	3½	Obl.	80	bz.	Belgien.	4½	Obl.	104	G.
Württbg.	4½%	=	91¾	bz.	N.Amerika	6% ,81	v.64	89½	bz.
	4	=	—	P.	5% Bds	71r	v.61	93½	bz.

Theol. Literaturblatt,

unter Mitwirkung vieler Gelehrten
herausgegeben von
Professor Dr. F. H. Reusch.
Verlag von A. Henry in Bonn.
Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. Abonnement vierteljährlich 1 Thlr.

Soeben eingetroffen bei Otto Reindl, Augasse:

PRACHT-BIBEL

illustrirt von

GUSTAV DORÉ.

Neueste Lieferung.

Nach der Composition des kgl. Geh. Hofrathes und Professors der Medicin Dr. Harless, gefertigt, haben sich die Stollwerck'schen Brust-Bonbons seit 30 Jahren heilend und erleichternd bei Husten, Heiserkeit, Luftröhren-, Kehlkopf- und chronischen Lungencatarrhen bewährt. Dieselben sind in allen Städten u. Orten käuflich.

Leder

in jeder Facon wird für die Dauer geschmeidig und wasserdicht erhalten und durch die russische Lederschmiere von H. Elsner in Posen. 100 Pfund 36 fl. ö. W. ab Posen excl. Emballage. Lederglanzlack per Büchse 6 und 12 Sgr.

ENGAGEMENT.

Eine Preßhefe-Fabrik in Schweden sucht einen in der Preßhefefabrikation gründlich erfahrenen praktischen Mann zu engagiren. Ausführliche Beweise über Tüchtigkeit und Moral nimmt die „N. fr. Pr." unter „Stockholm" entgegen.

Mailand.

Albergo del Pozzo,

nahe beim Dome,
gehalten von Ernesto Berta.

Kleinere Appartements und einzelne Zimmer. Billige und gute Bedienung. Omnibus am Bahnhof. Der Eigenthümer spricht deutsch.

Bei B. S. Berendsohn in Hamburg ist erschienen und zu haben:

Bosco

in der Westentasche
oder

Die entdeckten Geheimnisse

aller Magier, Zauberer und Hexenmeister. Enthaltend 200 der überraschendsten Kunststücke aus dem Gebiet der Taschenspielerei, der Magie, des Magnetismus der Optik und Physik, der Feuerwerkerei, Sympathie u. s. w., welche sämmtlich von Dilettanten ohne Instrumente ausgeführt werden können.

Preis eleg. brosch. 12 kr.

Soeben ist erschienen und bei Otto Reindl zu haben:

Ausgewählte Werke

von
Friederike Bremer.
Aus dem Schwedischen.
Erscheint in 50 Lieferungen je zu 9 kr.

Ein mit der Buchführung vertrauter

junger Mann,

geborner Sachse, welcher seine Militärpflicht als Einjährig-Freiwilliger in der sächsischen Armee geleistet, wünscht bis 1. Januar 1870 ein Placement auf dem Comptoir, womöglich in einer Tuchfabrik, da derselbe in einer Manufakturbranche gelernt hat. Beste Zeugnisse können nachgewiesen werden. Hierauf Reflektirende werden gebeten, ihre werthen Adressen an „M. K. 100" poste restante Dresden gelangen zu lassen.

Die Gicht

und
ihr naturgemäßer Heilungsprozeß nach den neuesten wissenschaftlichen Hilfsmitteln, dargestellt von Dr. A. Wunder. Brochirt 28 kr.

Den trockenen

und nässenden Flechten, der Kupfernase, dem Salzfluß, den Gesichtsfinnen und und anderen hartnäckigen Hautausschlägen, als ungeahnte Folgen von Drüsenleiden, Hämorrhoiden, leicht zu begegnen durch die einfachen Rathschläge des Dr. Schön. — Brochirt 6 Sgr.

Theater-Anzeige.

Donnerstag 18. Nov.:
Bei aufgehobenem Abonnement und zum Benefiz für Hrn. Carlschmidt:
Das Mährchen
vom
König Allgold
oder: Drei Thränen.
Dramatisches Mährchen von Kneisel.

Redigirt und Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 69. Freitag, den 19. November. **1869.**

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Sonntage mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

✝ Die Abgeordnetenwahl in Kronach soll, so will es Hr. Mertel, den Beifall aller Liberalen im Lande, natürlich auch von denen, die so gerne am Ruder bleiben möchten, erlangen, wie dies das letzte Mal der Fall gewesen sei. Mit Erlaubniß des Hrn. Mertel nun stellen wir die Forderung auf: die Abgeordnetenwahl in Kronach muß zunächst und vor Allem den Beifall des Wahlkreises selbst haben, und sagen: die letzte Wahl, Hr. Mertel, hat nicht einmal den unbedingten Beifall Ihrer Liberalen gehabt; mit Ausnahme der Wahl des Hrn. Rosenkranz wurden die anderen Wahlen mitunter sehr scharf getadelt und sollten Sie dies vergessen haben, so belieben Sie gefälligst nachzulesen, was Ihre Kronacher Ztg. darüber am Tage der Wahl selbst geschrieben hat.

Angesichts der himmelschreienden Willkür, die unser heiligstes und wichtigstes Recht, das Wahlrecht, durch die bekannte Wahlkreiseintheilung verhöhnte und diesem Hohne, namentlich im Kronacher Wahlkreise, die Krone aufsetzte durch die Eintheilung der Urwahlbezirke, fordern wir, Hr. Mertel, daß das alte Bamberger Land seine entsprechende Vertretung finde; Kronach und Forchheim waren die beiden Festungen des Bamberger Landes; Kronach und Forchheim haben auch jetzt noch die Ehrenpflicht, die moralischen Bollwerke des Bamberger Landes zu sein. Hr. Mertel, Sie sind kein geborner Kronacher, Sie haben keinen Sinn und kein Verständniß für Kronachs ruhmreiche Geschichte, aber wir setzen von Ihnen voraus, daß Sie soviel Anstands- und Ehrgefühl haben, daß Sie den patriotischen Sinn der gebornen Kronacher nicht unterdrücken, und den bezahlten Kronacher Pöbel nicht, wie das letzte Mal, gegen patriotische Wahlmänner hetzen lassen werden.

Die Kronacher Wahl, das verkennen wir nicht, zählt zu den entscheidendsten im ganzen Lande; der Kronacher Wahlkampf wird einer der hitzigsten sein, darum heißt es hier: in Ehren siegen oder in Ehren besiegt werden! Der Kampf dreht sich darum: nach Außen, ob Preußen über uns oder neben uns stehen soll; nach Innen, ob freies Bürgerthum oder Bureaukraten-Willkür und Bureaukraten-Despotie herrschen, ob das ganze Land für Exerzierplätze u. Kasernen eingerichtet, ob die beschworne Verfassung fernerhin Geltung, ob ihr versuchter Umsturz straflos sein soll!

Der Kampf ist markirt durch das Feldgeschrei: „Hie Fortschritt, hie Bayern!" Der Fortschritt und der Liberalismus sind für die Unterjochung u. Aussaugung Bayerns durch Preußen. Wir glauben ihnen nicht, so oft sie es auch in Kronach ableugnen, denn sie haben uns schon zu oft angelogen und ihre eigenen Parteiorgane strafen sie Lügen. Der Fortschritt und der Liberalismus sind für den Militarismus, der Bayerns Wohlstand aufzehrt, denn sie haben ihn gesetzlich eingeführt und rühmen sich dessen. Der Fortschritt und der Liberalismus sind Urheber der Parteiwillkür, die wie ein Alp auf dem ganzen Lande liegt, sie sind mitschuldig an der Verhöhnung unseres Wahlrechtes, denn sie haben solche angerathen und gutgeheißen und nützen sie aus zu unserer Unterdrückung.

Darum, Männer! stehen wir in Kronach wie Ein Mann um unsere bayerische patriotische Fahne! Wahrlich, sie trägt die edelsten Namen. Unsere Erkornen können, was Geistesgaben, Geistesbildung, Anhänglichkeit und Opferwilligkeit für's Vaterland, makellose Charakterfestigkeit, Verständniß und Sinn für das Wohl des Volkes und Anhänglichkeit an Bayerns König, was religiöse Gewissenhaftigkeit und wahre Toleranz betrifft, jeden in die Schranken rufen und Keiner wird sie übertreffen.

Darum ist in Kronach unser Wahlspruch: Keinen Bureaukraten. Keinen der hergelaufenen drei S: Schauß, Sittig, Steuglein! Keinen der hasenfüßigen Kronacher, also weder Mertel noch Pfretzschner! Denn der eine wie der andere steht im Bunde mit den Bureaukraten, ist ein Werkzeug derselben; der eine wie der andere hat das neue Militärgesetz angerühmt; der eine wie der andere hat keinen Sinn für das Wohl des Volkes!

Ihr Männer von Staffelstein, Weismain und Stadtsteinach! seid eingedenk der Gesinnung Eurer Väter, legt jeden unzeitigen Partikularismus ab, haltet mannhaft zur gemeinsamen bayerischen Fahne. Auf unsrer Seite hat eure Stimme volle Geltung, auf liberaler Seite verlacht man euch zuletzt. Seid

einig, seid einig, seid einig, ihr Männer des Frankenwaldes und des Gebirges, des Maingrundes und des Rodachthales! Die Einigkeit allein sichert euch den Sieg!

Wenn wir unterliegen, dann sind die geschundenen Männer von Kronach nur ein schwaches Sinnbild unseres Schicksals; dann ist das was wir bisher erfuhren, erduldet haben, nur ein Kinderspiel dessen, was Parteileidenschaft und Bureaukraten-Rachsucht aus unserem Vaterlande bereiten werden. Also bayerische Männer, die mit bayerischer Treue den bayerischen Eid zur Rettung Bayerns halten werden.

Inland.

München, 14. Nov. Die erste Wahlschlacht ist geschlagen und entscheidend für die zweite. Großentheils ist dies auch im ganzen Lande der Fall. Indessen wie der Landgraf, so die Untervögte. Wie jener den königlichen, von der Verfassung gebotenen Befehl, in Sachen der Wahlen mit vollster Unbefangenheit und Unparteilichkeit zu verfahren, in der Weise ausführte, daß er die meisten Wahlkreise auf das Unnatürlichste verkünstelte, um, wie er selbst amtlich eingestand, den „liberalen" Patrioten, die Mehrheit in der Kammer zu verschaffen: so haben die Untervögte größtentheils sein Beispiel und, wie man allgemein sagt, auch eigens zugesendete Lehren befolgt und die Urwahlkreise nicht minder widernatürlich und künstlich hergerichtet — zum Jubel des „Fortschrittes." Der „harte Landgraf" mit seinen bureaukratischen Dienern spielt diesmal wirklich Va banque. Er hat Alles auf Eine Karte gesetzt und die Seinen mit ihm. Das patriotische Volk auf's Aeußerste zu erbittern — das ist gelungen. Es wird sich wehren, so gut es, von Oben herab allwärts gehindert und bedrängt, nur immer vermag. Wie der Kampf ausgehen wird, weiß Gott. Der „Landgraf" und die Seinen haben keineswegs noch die Gewißheit des Sieges, so sehr sie auch diese Gewißheit zur Schau tragen. Sie dürfen auch gar nicht glauben, daß gleich ihnen auch das Volk Alles auf dieser Einen Karte stehen hat. Sie wähnen es, aber sie werden sich täuschen. Die „Pfälzer Zeitung", sogar der „Nürnb. Anz." hat bereits Andeutungen gemacht was etwa kommen möchte, wenn das patriotische Volk bei so ungleichem Kampfe nur eine Minderheit von Vertretern durchsetzen könnte. Es steht dem mit dem „Fortschritte" verbündeten Ministerium etwas ganz Anderes bevor als die ersehnte „Freude und Genugthuung", mit einer kleinen fortschrittlichen Kammermehrheit landgräflich-hart fortzuregieren und das widerstrebende Volk durch eine solche Mehrheit erdrücken zu lassen. Nein, nein, des scheinbar legalen Kammerdespotismus wird das Volk sich mit allen gesetzlich erlaubten Mitteln sicher zu entledigen wissen; es wird gesetzlich erlaubte Mittel finden, um einen Minister unmöglich zu machen, der in einem amtlichen Aktenstücke von größter Tragweite es so schwer gekränkt, seine Treue und loyale Gesinnung so arg in Verdacht zu bringen gewagt, und der zugleich so offen Partei ergriffen und gemacht hat für die „liberalen" Volksfeinde und Preußenfreunde. Das Ministerium unterschätzt tief die jetzige Bewegung im Volke; sie wird durch die beliebten Maßnahmen nur noch gewaltiger. (M. J.)

München, 17. Nov. Die Antwort der hiesigen juristischen Facultät auf die Anfrage des Fürsten Hohenlohe in Betreff des Concils ist dahin zu resumiren, daß, wenn man der Dogmatisirung der Sätze des Syllabus und der Unfehlbarkeit des Papstes auf gesetzlichem Wege praktische Wirksamkeit zu verschaffen versuchen würde, durch jene Dogmatisirung das bisherige Verhältniß zwischen Kirche und Staat prinzipiell umgestaltet und beinahe die ganze Gesetzgebung bezüglich der Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche Bayerns in Frage gestellt wäre.

Berlin, 16. Nov. Im Abgeordnetenhaus überreichte heute der Finanzminister seinen Gesetzentwurf, betreffend die Consolidation der preußischen Staatsanleihen. Ferner überreicht derselbe Minister einen Gesetzentwurf wegen Aufhebung der Mahl- u. Schlachtsteuer in 30 Städten. Derselbe geht an die Finanzcommission. In Betreff des Unterrichtsgesetzes wird nach langer Debatte nach dem Vorschlag des Präsidenten von Forckenbeck Ueberweisung an eine Commission beschlossen; für das Gesetz wegen der Lehrerwittwenkassen wird Vorberathung beschlossen. Der Rest des Justizetats wird genehmigt und sodann die Vorberathung der Kreisordnungsvorlage fortgesetzt.

Frankfurt, 17. Nov. Stadtpfarrer und geistl. Rath Herr Thißen legte die Verwaltung einer der wichtigsten Pfarreien Deutschlands nieder und tritt sein Canonikat an der Cathedrale zu Limburg an. Die hiesigen traurigen kirchlichen Verhältnisse und namentlich der katholische Kirchenvorstand, durch dessen freimaurerische Tendenzen die katholischen Volksschulen verrathen wurden und noch manche andere specifisch-katholische Stiftung gefährdet ist, sollen den eifrigen und gelehrten Priester zu diesem Schritte veranlaßt haben.

Aus einer Hannover'schen Correspondenz in der Kreuzzeitung ergibt sich klar, daß an eine Strafversetzung des Generals v. Schwarzkoppen eben so wenig zu denken ist wie an die Erlaubniß zur Wiedererrichtung des Langensalza-Denkmals. Das „ganze Geschrei, das erhoben wurde", wird den „Preußenfeinden" zur Last gelegt. Zufällig waren es aber bekanntlich gerade die wärmsten Freunde Bismarck's, die den meisten Lärm schlugen. Und während man bei Düppel, hier und an andern Orten den preußischen Kriegern, meist auf Staatskosten, prachtvolle Denkmale errichtet hat und noch errichten will, mu-

thet man den Hannoveranern zu, daß sie sich damit begnügen sollen, die Namen der bei Langensalza gefallenen Brüder in irgend einer Kirche auf eine Tafel zu schreiben! Ob wieder hergestellt oder nicht — die Hauptfrage bleibe die: ob der Soldat sich dem Ausspruch eines bürgerlichen Gerichtes zu fügen hat?

Pest, 16 Nov. Die Finanz-Commission des Unterhauses beantragt die Aufhebung des Zeitungsstempels. — Die Steuerrückstände des Pester Comitates betrugen Anfangs November 2,400,000 fl.

Nach einem Telegramm der „Presse" aus Innspruck ist der Abgeordnete Greuter auch in zweiter Instanz freigesprochen.

Ausland.

Risano, 16. Nov. Um 8 Uhr Morgens begannen die Geschütze ihr Feuer gegen die von Insurgenten besetzten Höhen, von welchen dieselben Steinmassen auf die Truppen herabrollten. Später rückten die Dreipfünder-Batterien über die von den Truppen rasch erzwungenen Serpentinen vor. Um halb 12 Uhr Mittags waren sämmtliche Höhen von den Insurgenten geräumt. Das Hauptquartier des Generals Auersperg befindet sich in Smocovac. — Nach einer an die Crivoscianer ergangenen, jedoch erfolglos gebliebenen letzten Aufforderung wurde heute 7 Uhr Früh der Angriff auf Crivoscie in vier Colonnen begonnen.

Paris, 16. Nov. Die Debats veröffentlichen in ausführlichster Form eine vom Sektions-Chef Hofmann unterschriebene vertrauliche österreichische Staatsdepesche vom 7. November über Dalmatien u. über die Motive des Abschlusses einer Convention mit der Türkei im Interesse des Weltfriedens. Die Depesche beklagt gleichzeitig die tendenziöse Entstellung dieses Schrittes der k. k. Regierung.

Paris, 16. Nov. In Villefranche erfolgte gestern der Spruch gegen die 27 wegen des Aufruhrs in Aubin Angeklagten. Von denselben wurden sechs freigesprochen, die Uebrigen zu Gefängnißstrafen von 8 bis 14 Tagen u. 1 bis 12 Monaten verurtheilt.

Paris, 17. Nov. Gutem Vernehmen nach hat der Kriegsminister durch die im Lande bezüglich der mobilen Nationalgarde gemachten Wahrnehmungen die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit tiefgreifender Reformen dieses Instituts gewonnen, und es steht dasselbe wahrscheinlich vor einer Uebergangskrisis. —

London, 16. Nov. Es wird bestimmt angenommen, daß der französisch-englische Handelsvertrag erhalten bleibt. Betreffs einiger französischerseits gewünschten Tarif-Aenderungen dürften Verhandlungen durch beiderseitige Commissäre stattfinden.

London, 16. Nov. Zu Anfang des nächsten Jahres erwarten die hiesigen Freunde Garibaldi's dessen bereits früher angekündigten Besuch. Die letzten Nachrichten aus Caprera stellen ihn bestimmt in Aussicht.

Madrid, 15. Nov. Der königliche bayerische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Herr v. Dönniges hat gestern dem Staatsminister des Aeußern ein Schreiben des Fürsten Hohenlohe überreicht, demzufolge seine Sendung als beendigt erklärt wird.

Vermischtes.

Nach einer Zusammenstellung ergibt sich, daß die Ausfuhr des Zollvereins an Materialeisen aller Art, mit Ausnahme von Weißblech, die Einfuhr bedeutend überstiegen hat. Im Ganzen hat der Zollverein vom Auslande 413,950 Ctr. Materialeisen bezogen und 1,241,077 Ctr. dahin abgesetzt, so daß also die Mehrausfuhr 827,127 Centner betragen hat.

Aus Mainz, 11. d. M., wird geschrieben: Der Thatendurst der Soldateska hat sich wieder einmal in einer Säbel-Affaire Luft gemacht. Was sich ein gemeiner „Füsilier" in brutaler Weise am Abend gegen eine in männlicher Begleitung auf dem Nachhausewege begriffene Bürgersfrau erlauben wollte, versuchte wenige Stunden später ein Herr Lieutenant an der Aufwärterin einer renommirten Bierwirthschaft. Von bürgerlichen „Canaillen" in seinen Ausfällen gegen das Mädchen zurückgewiesen, zog der Held vom Leder, und erklärte Alle arretirt. Zwei auf den Lärm herbeigekommene Nachtwächter wurden gleichfalls zum Stehenbleiben commandirt und ihnen der blanke Degen zum „Niederstoßen" im Gegenfalle entgegengehalten. Die scheinbare Flucht einer der Männer lockte den Helden zu einem Wettlauf auf die Straße, worauf die übrigen Theilnehmer des Spectakels sich unsichtbar machten u. das Haus geschlossen wurde. Nun richtete der Ueberwundene seinen blanken Degen gegen einige zufällig des Weges kommende Personen. Hier wurde indessen der Held gepackt, ihm die Vergeltung nicht erspart, der Degen entwunden und er durch die Nachtwache der Hauptwache überliefert. Diesen Dingen gegenüber erinnert man sich wieder der Zusage, daß die Urtheile der hiesigen Militärgerichte in solchen die Bürgerschaft interessirenden Fällen veröffentlicht werden sollen; es wäre gut, wenn davon endlich etwas bemerkbar würde.

Wahlergebnisse.

In München 193 Fortschr. 31 Unabhängige. 116 Patr. — Die Oberpfalz mit wenigen Ausnahmen durchaus patriotisch. — In Oberbayern und in Niederbayern das Landvolk nur patriot.

Zahlreiche patriotische Wahlerfolge in den Bezirken Weiler, Sonthofen und Immenstadt, wo etwa 4 Distrikte ausgenommen, durchaus patriotisch gewählt wurde, constatiren einen vollständigen Umschwung der politischen Richtung im Allgäu. Selbst der Bezirk Kempten, früher durchaus fortschrittlich,

wählte 25 patriotische Wahlmäner. Im Bezirk Lindau wählten selbst Weiler und Gestraz (der Bezirk Stadlers) patriotisch. Das Allgäu hat hiedurch den Wahlsieg der Patrioten in Schwaben möglich und einen Strich durch die Rechnung des Herrn v. Hörmann gemacht. Die Wahlkreiseintheilung und alle statistischen Kunststücke der HH. Bezirksamtmänner zur Zerreißung der Urwahlbezirke sind vergebens. Die Schwaben dürften in gleicher Stärke — dreizehn Mann stark in den nächsten Landtag treten. Es ist somit Aussicht vorhanden, daß der Schuß auf die Patrioten (Wahlkreiseintheilung und Regierungs-Erlaß) auf die Urheber zurückprallt. Das intelligente und politisch gebildete Allgäuervolk hat bewiesen, daß es zugleich ein gesundes Kernvolk sei, es hat sich mit Eckel von den liberalen Phrasenhelden und Machtanbetern abgewendet und sich der Sache des Vaterlandes angeschlossen.

Oberfranken liefert wenigstens die doppelte Anzahl patriot. Abgeordn. Unter die erfreulichsten patriotischen Wahlsiege in Bayern zählt unstreitig der Sieg der Patrioten in Forchheim. Nicht nur die Stadt sondern der ganze Landbezirk Forchheim, ebenso Ebermannstadt, Pretzfeld, Adelsdorf wählten patriotisch. Hiedurch erscheinen die zwei Abgeordneten des Wahlkreises Forchheim der patriotischen Partei gesichert. Das Volk ist aufgewacht und hat gerichtet! — Von Unterfranken sind noch nicht sämmtliche Wahlabstimmungen bekannt; doch dürfte sich kaum am 26. eine geringere Anzahl von patriot. Abgeordn. herausstellen. — Mittelfranken könnte leicht durch die Volkspartei (in Fürth) 1 oder 2 nationalliberale Abgeordn. weniger erhalten. — In der Pfalz haben die Patrioten bedeutend gegen verg. Mai zugenommen und an vielen Orten ihre Candidaten durchgesetzt trotz aller Machinationen der Fortschrittler. In Beindersheim war ein erbitterter Wahlkampf; der Sieg der Fortschrittspartei konnte nur dadurch errungen werden, daß nach Verlauf der festgesetzten Frist noch mehr denn 30 Wahlzettel eingeliefert wurden. Ebenso wurden während des Skrutiniums noch zwei Wahlzettel an Wähler abgegeben. — Mehrheit 3 Stimmen der Fortschrittspartei. Protest gegen die Giltigkeit der Wahl wird sofort erhoben. Die Wahl ist entschieden ungiltig.

Einen recht hübschen Streich haben 65 Annweilerer Fortschrittler ausgeführt. Statt in Annweiler zu wählen, wo der Sieg der Fortschrittspartei ohnehin gesichert war, beschlossen sie, nach Wernersberg, wo sie Grundstücke haben, zu ziehen und dort zu wählen. Der fortschrittliche Wahlkommissär, Bürgermeister Oettinger von Waldhambach, erhob keinen Einwand und so wurden die Konservativen, wenn auch nur mit schwacher Mehrheit, überstimmt und 5 fortschrittliche Wahlmänner gewählt. In Annweiler wurde Abends der „Sieg" gefeiert.

Das bezirksamtl. ‚Lichtenfelser Tagblatt' hat die Lüge über die Führer der bayrischen patriot. Bauern-Vereine, der Hr. Baron Hasenbrädl und Stadtpfr. Dr. Pfahler, direkt bezogen und mit sichtlicher Freude aufgenommen, bis zur Stunde aber die Widerlegung derselben, wie andere anständige Blätter, noch nicht gebracht. Ist dies liberal?

Münchener Börse

vom 18. Nov.

	P.	G.	bz.
$3\frac{1}{2}$pCt. St.-Obl.	81	$80\frac{1}{4}$	—
4pCt. gzjähr. do.	$86\frac{3}{4}$	$86\frac{1}{4}$	—
4pCt. hlbjähr. do.	$86\frac{5}{8}$	$86\frac{1}{4}$	—
4pCt. Grdrenten	87	—	—
4pCt. Präm.-Anl.	$105\frac{1}{2}$	—	—
$4\frac{1}{2}$pCt. gzjähr. Obl.	$92\frac{3}{4}$	—	—
$4\frac{1}{2}$pCt. halbj. do.	$92\frac{3}{4}$	—	—
5pCt. Oblig.	$101\frac{1}{2}$	—	—
Pfdbr. (H. u. W.-B.)	$91\frac{1}{4}$	91	91
Bank-Obl. do.	—	$99\frac{7}{8}$	—
Aktien do.	830	828	—
Vereinsbankakt.	$115\frac{1}{4}$	$114\frac{1}{2}$	—
Handelsbankakt.	98	97	—

Wiener Coursbericht

vom 17. Nov.

	Geld.	Waare.
Papierrente	59.80	59.90
Silberente	69.25	69.25
Nationalbank	716.—	717.—
Kreditanstalt	236.75	237.—
Eskomptebank	795.—	800.—
Anglo-Austr.-Bank	235.—	235.50
Franco-Austria	92.50	93.—
Nordbahn	208.—	208.50
Staatsbahn	380.—	381.—
Südbahn	244.—	244.25
Frankfurt, 100 fl.,	103.50	103.70
London, 10 Pfd.	124.20	124.30
Paris, 100 Frcs.	49.30	49.35
Münzdukaten	5.86	5.87
Napoleon	9.90	9.91
Silber	122.35	122.60

Redigirt und Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 70. Samstag, den 20. November. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Sonntage mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

Inland.

München, 18. Nov. Der Abendztg. wird geschrieben, daß bei der vorgestrigen Urwahl im sechsten Distrikt der Obmann der Mittelpartei Herr Metting auf spezielles Anfragen beim mittelparteilichen Centralcomite und auf besondere Weisung des Herrn v. Stenglein die Ordre für die Mittelpartei ausgetheilt habe, im 2. Scrutinium mit der patriotischen Partei ein Compromiß einzugehen und zu stimmen, was auch geschah. Der Compromiß wurde durch einen Anschlag am Wahllokal avisirt. Herr Metting hierüber von Fortschrittlern und Mittelparteimännern zur Rede gestellt, erklärte feierlich vor 12 Zeugen, daß er diesen Auftrag von Herrn Stenglein erhalten habe. Hiegegen wird erklärt, daß Hr. Stenglein dem Hrn. M. auf Anfragen nur gerathen habe, er möge selbst thun, was für die Mittelpartei das beste sei. Zur Illustration dieses Vorgangs schreibt das „Vaterland": „Am Kläglichsten benahm sich wie natürlich die Partei der sog. „unabhängigen Liberalen", die Mittelpartei oder Partei der Pözlmänner u. Neidigen." Sie ist nicht blos glänzend durchgefallen, da sie blos 16 Stimmen erhielt, sondern sie hat sich auch noch dadurch mit unendlicher Schmach bedeckt, daß sie einerseits mit dem Fortschritt wählte, nachdem sie selbst nichts erreichen konnte, anderseits mit dem Patrioten Compromisse einging, aber — echt preußisch-mittelparteilich! — ihr gegebenes Wort nicht hielt und die Patrioten für die Compromißkandibaten stimmen ließ, während sie selbst für den Fortschritt stimmt. Eine solche perfide Treulosigkeit ist eben nur bei Preußen und Liberalen möglich, aber sie wird sich rächen.

München, 18. Nov. Der Generaldirektor der Verkehrsanstalten, Freiherr von Brück, ein verdienstvoller und im besten Mannesalter stehender Beamte wurde plötzlich pensionirt — warum? — Die Stelle soll vorderhand unbesetzt bleiben, wie lange, wird sich demnächst zeigen. — Sollte ein kluger General nicht auch an den möglichen Rückzug denken?

München, 19. Nov. Verschiedene Blätter enthalten die Notiz, daß in dem Gesetzentwurf über die Pensionsverhältnisse der Offiziere und Militärbeamten, welcher dem nächsten Landtage in Vorlage kommen soll, bei Berechnung der Dienstperiode, nach welcher die Größe der Pensionsbeträge regulirt würden, die von dem Betreffenden als Soldat oder Unteroffizier zurückgelegte Dienstzeit nicht in Anrechnung komme. Wir sind in der Lage, das Gegentheil versichern zu können.

(Dienstesnachrichten.) Der Landrichter Joseph Dennefeld in Bamberg wurde wegen Krankheit und hierdurch bewirkter Funktionsunfähigkeit in den nachgesuchten Ruhestand für immer versetzt und der Landrichter J. H. Schramm in Neustadt a/A. zum Landrichter dahier ernannt. — Der Reg.-Sekretär M. Stubenbeck in Augsburg wurde auf ein Jahr in den Ruhestand versetzt und an dessen Stelle der Revisor Fr. Sack in Regensburg ernannt.

Die Frankf. Ztg. schreibt: War der Wahlkampf vor 6 Monaten hartnäckig, so ist er es diesmal in noch viel höherem Maße. Das Gesammtergebniß läßt sich noch nicht übersehen, doch ist es allerdings wahrscheinlich, daß sich das Ministerium durch künstliche Wahlbezirksbildung eine kleine Majorität verschafft. Aber es bleibt ein natürlicher Erfolg, der um so mehr erbittert, weil Jedermann die ganze Maschinerie, welche angewendet wurde, durchschaut. Wahlreklamationen und Beanstandungen wird's diesmal regnen. Der Nationalliberalismus, der sich bei uns bekanntlich für den „Fortschritt" ausgibt, hat sich in seiner ganzen Widerlichkeit gezeigt. Nicht zufrieden mit der parteiischen Wahlbezirkseintheilung und dem neuerdings, nur schlecht verhüllt vorgebrachten Verlangen nach Maßregelung der jener Partei mißliebigen Beamten, wurde von fortschrittlichen Wahlausschüssen zu Nürnberg in geradezu unverantwortlicher Weise gegen die Demokraten bei der Abstimmung verfahren. Wohlbegründete Proteste sind erhoben, und es wird sich zeigen, wie weit die nächste Kammer Gerechtigkeit ausübt. Unterdessen haben fortschrittliche Organe auch noch die Confiscation der ihnen feindlichen Blätter befürwortet. Was wird werden, wenn etwas früher oder später die andere Partei siegt, und einfach diejenigen Grundsätze zur Anwendung bringt, welche der Fortschritt heute empfiehlt? Diese Leute können sich ihrerseits kaum mehr

über eine Gewaltthat beschweren. Die Erbitterung in der Mehrheit des bayerischen Volkes, wenigstens diesseits des Rheines, ist durch das ganze Treiben ungeheuer gesteigert. Es herrscht eine Zerrissenheit im Lande, welche nur durch das Zustandekommen einer gegen Alle gerechten, wahrhaft unabhängigen Partei wieder ausgeglichen werden könnte. Das würde eine wahre „Volkspartei", unter der Devise: „Deutsch.

Tübingen, 17. Nov. Seitens einer Anzahl süddeutscher Katholiken hat man sich an den heiligen Stuhl gewendet, um die bisher ausgebliebene Präconisirung des zum Landesbischof von Württemberg gewählten Professors Hefele baldmöglichst zu erwirken. (N. F. P.)

Dresden, 18. Nov. Die Commission des Abgeordnetenhauses für Berathung des Preßgesetzes hat sich gegen Beibehaltung des Pflichtexemplars, administrative Verbote ausländischer Zeitungen, Nothwendigkeit der polizeilichen Genehmigung bei Placaten, und für die Competenz der Schwurgerichte in Preßangelegenheiten ausgesprochen.

Berlin, 17. Nov. (Abgeordnetenhaus.) Die Commission zur Prüfung des Schreibens der nordschleswig'schen Abgeordneten, Krüger und Ahlemann, beantragt, über dasselbe zur Tagesordnung überzugehen. Der Referent führt aus, die Stellung der Kammer in der Frage der Ausführung des Artikels 5 des Prager Friedens sei durch frühere Abstimmungen bekannt. Bis zur Ausführung des betreffenden Friedensartikels gehören die Elbe-Herzogthümer vollständig zu dem preußischen Staate. Die Ausführung des Friedensartikels zu fordern, habe nur Oesterreich ein Recht, nicht aber eine Privatperson. Ein Antrag, dahingehend, das Schreiben Krüger's und Ahlemann's einer besonderen Commission zu überweisen, findet nicht genügende Unterstützung. Nachdem Krüger seine Ansicht über den Prager Frieden erörtert, wird der Commissions-Antrag beinahe einstimmig angenommen. Dagegen stimmten blos die Polen, Herr v. Mallinkrodt, Johann Jakoby und einige Schleswig-Holsteiner.

Berlin, 17. Nov. (Sitzung des Abgeordnetenhauses.) Der Antrag Dunckers, betreffend die Aufhebung der Beschränkungen der Preßfreiheit, wird auf die Erklärung des Ministers des Innern, daß er ein neues Preßgesetz noch im Laufe der Session einzubringen hoffe, von der Tagesordnung abgesetzt. (Ob's wohl wahr ist?)

(Sitzung des Herrenhauses.) Der Antrag des Grafen Lippe, betreffend das Verhältniß der Bundesgesetzgebung zur Landesgesetzgebung, wird vom Justizminister im Namen der Staatsregierung für unannehmbar erklärt. Nach längerer Debatte wird einfache Tagesordnung mit 58 gegen 42 Stimmen genommen.

Berlin, 19. Nov. Zwischen den süddeutschen Staaten und dem norddeutschen Bund sollen Jurisdiktionsverträge abgeschlossen werden. Baden hat seine Bereitwilligkeit dazu erklärt.

Wien, 16. Nov. Man schreibt dem „Wanderer" aus Constantinopel: „Gerade in dem Moment, wo die Pforte das größte Interesse hat, mit Montenegro auf gutem Fuße zu stehen, hat Fürst Nikolaus plötzlich die Unterhandlungen über die Abtretung der Distrikte Veliko und Malo abgebrochen. Diese beiden Gebirgsstriche liegen zwischen Podgoritza und Spuz; der letztere Punkt beherrscht das Defile von Nikischitza. Montenegro will die Grenzlinie diesseits von Spuz ziehen, was nach militärischer Ansicht eine drohende Gefahr selbst für Skutari bildet. Mittlerweile zahlen weder die Bewohner von Peporis und Podgoritza, noch die Montenegriner Steuern an die Pforte. Man begreift nicht, warum Fürst Nikolaus eine Frage wieder aufs Tapet bringt, die man bereits für erledigt ansah. So viel steht fest, daß die Pforte alle Truppen, die im bosnischen Vilayet stehen, an die montenegrinische Grenze dirigirt." Das Letztere wird durch eine am 14. d. in Triest eingetroffene Depesche bestätigt, welche meldet: „In Antivari sind auf dem Seewege Truppenverstärkungen aus Constantinopel eingetroffen. Andere türkische Truppen sind nach Spizza und Suttorina unterwegs. Aus Thessalien treffen beunruhigende Nachrichten ein."

Ausland.

Genf, 17. Nov. Der Sieg der Liberalen über die Radicalen bei der Staatsrathswahl gründet sich hauptsächlich auf die große Theilnahme und Mithilfe der Katholiken, denn diese hatten geradezu die Vernichtung der katholischen Kirche in Canton Genf auf ihr Programm gesetzt, nämlich Vernichtung des kirchlichen Einflusses auf die Schule und Erziehung, Aufhebung aller Klöster oder derartigen Anstalten 2c.

Rom, 12. Nov. Der „Univers" weiß aus authentischer Quelle, daß während der Krise der Krankheit Viktor Emanuels in mehreren Kirchen Roms für das leibliche und Seelenheil des Königs Gebete abgehalten wurden. So rächen sich die Gläubigen, fügt Univers hinzu. „Sie beten zu Gott, daß er verzeihe und die Pforte des Himmels öffne demjenigen, der den Revolutionären als Werkzeug diente, um christlichen Boden in eine Hölle zu verwandeln."

Paris, 16. Nov. Ledru-Rollin, der bekannte Republikaner ist von seiner Candidatur abgestanden. — Die France meldet: Der Kaiser wird wahrscheinlich Freitag nach Paris kommen und bis Dienstag hier verweilen. Emil Ollivier wird heute hier erwartet. Der Fürst und die Fürstin Metternich sollen morgen hier eintreffen.

Paris, 18. Nov. Es gehen wieder Gerüchte von bevorstehenden Veränderungen im Ministerium.

Der Public sagt, daß Ollivier Minister des Innern, Forcade, Minister des Handels werden solle. Ein Ministerium Ollivier würde sich nur unter der Bedingung konstituiren, daß der gesetzgebende Körper, nachdem er das Budget, ein neues Wahlgesetz und ein Gesetz über die Gemeindevertretung votirt hätte, mit dessen Ausarbeitung die Kammer betraut werden solle, aufgelöst würde.

London, 14. Nov. Die letzte Nummer der offiz. „London Gazetta" enthält eine königliche Proklamation, derzufolge das Parlament vom 23. Dez. bis zum 10. Januar vertagt wird.

Dem russischen Cäsarismus genügt es nicht an dem an Polen vollzogenen Völkermorde. Auch die regungslose Leiche des „Königreichs Polen" soll noch verstümmelt werden. Wie ein Warschauer Correspondent als zuverlässig mittheilt, soll eine Theilung des Landes der Art vorgenommen werden, daß die östlichen Gouvernements (Lomza, Lublin und Suwalki) zu Rußland geschlagen und der Rest unter Aufhebung des bisherigen Statthaltereipostens unter die Verwaltung eines russischen General-Gouverneurs gestellt werden. Damit wäre auch der letzte Schatten der 1815 feierlich von den Mächten Europas garantirten Selbstständigkeit jenes kümmerlichen Restes des alten Sarmatenreiches verschwunden, das unter dem Namen „Congreßpolen" wenigstens noch auf der Karte figurirte.

Florenz, 14. Nov. Nach den uns vorliegenden Nachrichten will der König, der in dem Jagdschlosse San Rossore wenig Bequemlichkeit findet, sich demnächst nach dem nahen Pisa bringen lassen. — Man spricht auch davon, daß hier die Zusammenkunft des Königs mit dem von Suez zurückkehrenden Kaiser von Oesterreich stattfinden werde und sollen hierfür bereits Vorbereitungen getroffen werden. — Der König ist seit der Gefahr, in der sein Leben schwebte, sehr religiös gestimmt, dagegen will der neue Minister des Innern, Marchese Starabba, seine liberale Amtsthätigkeit damit beginnen, daß er den Bischöfen, die nicht frühzeitig genug öffentliche Gebete für den kranken König ausschrieben, den Prozeß machen läßt. Wir haben ja aber doch „die freie Kirche im freien Staate?' Der Pfarrer von San Rossore, der dem Könige die hl. Sterbsacramente administrirte, wurde zum Hofkaplan ernannt.

Madrid, 17. Nov. In der heutigen Cortessitzung verlas der Minister der Colonien eine Depesche aus Cuba, worin angezeigt wird, daß die Insurgenten in den östlichen Theilen geschlagen wurden und 250 Todte hatten. Der Aufstand sei im Abnehmen begriffen; das Vertrauen erwache wieder.

Madrid, 17. Nov. Man versichert, daß demnächst die Wahlen für die 39 erledigten Deputirtensitze stattfinden werden. Man glaubt, der Herzog von Genua werde sodann 200 Stimmen erhalten.

Jaffa, 16. Nov. Se. Majestät der Kaiser hat, nachdem Allerhöchstderselbe den Jordan und das Todte Meer besucht hat, Jerusalem am Samstag verlassen. Se. Majestät hat aus der a. h Privat-Schatulle für die Kirche und Pfarre in Jerusalem 60,000 Francs und ebenso viel für jene in Bethlehem gespendet. Die Nacht wurde in Ramley zugebracht. Bei der Abreise nach Port-Said befand sich Se. Maj. im erwünschten Wohlsein.

Port-Said, 17. Nov. Die Einsegnung des Canals hat nach katholischen Ritus stattgefunden. Abbe Bauer hielt die Festpredigt. Der Khedive und die fremden Fürsten, der Kaiser von Oesterreich, die Kaiserin der Franzosen, der Kronprinz von Preußen, der Prinz der Niederlande wurden von der zahllosen Menge lebhaft begrüßt. — Heute fand zur Feier der Eröffnung des Suez-Canals zuerst eine religiöse Ceremonie in Anwesenheit des Khedive, der Kaiserin Eugenie, des Kaisers von Oesterreich und eines Gefolges aus allen Nationen statt. Die anwesende Volksmenge war ungeheuer. Die gehaltenen Reden wurden mit großem Beifalle aufgenommen. Hierauf erfolgte die Abreise der kaiserlich französischen Dampf-Yacht „Aigle" und anderer Schiffe nach Ismailia.

Vermischtes.

Im Jahr 1863 haben kurz vor den Urwahlen in München nur 154 Personen den Verfassungseid geleistet, um sich an den Wahlen betheiligen zu können. Im Monat Mai d. J. leisteten diesen Eid 546 und im November 846 Personen.

Bei der 26. Serienziehung des Ansbach-Gunzenhausener Eisenbahnanlehens sind die nachstehenden 44 Serien-Nummern: 98 108 129 188 191 411 999 1247 1287 1293 1431 1480 1482 1600 1704 1708 1865 2218 2345 2412 2573 2629 2647 2838 3079 3082 3282 3397 3420 3505 3691 3830 3930 4108 4190 4273 4298 4414 4439 4501 4561 4644 4813 4951 erschienen, welche an der planmäßig am 15. Dezember d. J. stattfindenden Gewinnziehung Theil zu nehmen haben.

Zu den Wahlergebnissen.

In den Hauptwahlbezirken Aschaffenburg, Lohr, Neustadt und Haßfurt hat die liberale Partei über eine verhältnißmäßig geringere Stimmenzahl zu verfügen, so daß der Sieg dort den Patrioten sicher.

Im Wahlbezirk München ist der Sieg der Fortschrittspartei noch keineswegs entschieden; geht die Mittelpartei mit den Patrioten, so haben beide zusammen 7 Stimmen über die absolute Majorität und die Fortschrittspartei würde unterliegen.

Aus Nürnberg, 16. Nov., wird der Frkf. Ztg. gemeldet: Die fortschrittlichen Wahlcommissionen wiesen die Wahlzettel der Volkspartei zurück u. zerrissen dieselben, weil die Namen einiger allbekannten Wahlmänner ohne Hausnummer waren. Da

Gesetz schreibt Angabe des „Wohnorts" vor. Es ist Protest erhoben.

Lauf, 17. Nov. Nach errungenem Siege ließen die Fortschrittler dahier Musik auf dem Markte spielen; angesehene Bürger schickten ihre Diener als Carrikaturen in der Stadt herum: einen mit der Bezeichnung „Fortschritt", den andern mit der Signatur „Rückschritt" auf dem Buckel. Die letztgenannte Figur war zudem mit Hundzeichen dekorirt. Natürlich waren diese allegorischen Masken von einer Masse Kinder begleitet und der Spektakel ein ungeheuerer. Anstand und Sitte, namentlich dem geschlagenen Feinde gegenüber, existirt weder für die Gassenjugend, noch für unsere Fortschrittspartei. (So schreibt ein demokrat. Blatt.).

Frankf. Coursbericht vom 18. Nov. 1869.

Staatspapiere.

						3½	=	—	P.
Preußen.	5% Oblig.	—	bz.		Baden.	4½%	Oblig.	93	P.
	4½% =	93½	P.			4	=	85¾	G.
	4% =	—	bz.			3½	=	82¼	bz.
Frankf.	3½ =	80¾	P.		G. Hessen	5%	=	101½	P.
Nassau.	4½% Oblig.	93½	G.			4%	=	92	bz.
	4 =	—	P.		Sachsen.	5%	=	—	P.
Kurhess.	4 =	84½	P.		Brschw.	3½	=	81½	bz.
Bayern.	5% =	101½	G.		Oesterr.	4⅕	R.i.S.	56¾	bz.
	4½ 1jhr. =	92½	P.			5%	Met.:CM.	—	
	4½ ½jhr. =	92½	P.			5%	Nat.=Anl.	—	G.
	4 1jhr. =	86½	G.			5%	steuerfr.	—	
	4 ½jhr. =	86½	G.			4½	Metall	—	
	4 Abl.=R.	86½	G.			5	Ung. E.=A.	—	bz.
	3½ Obl.	80	bz.		Belgien.	4½	Obl.	104	G.
Würtbg.	4½% =	91¾	bz.		NAerm.ika6%	81v.64		89½	bz.
	4 =	—	P.		5% Bds	71r v.61		93½	bz.

St. Cäcilien-Verein.

Sonntag, den 21. November halb 11 Uhr Amt zu Ehren der hl. Cäcilia in der St. Jakobskirche und Abends 4 Uhr Generalversammlung im Franziskanerkloster.

Der Vorstand.

Katholisches Casino.

Die verehrl. Mitglieder werden anmit zu den Trauerfeierlichkeiten des verstorbenen

Herrn **Michael Schlosser**,

Kleinhändler und Präfekt der Marianischen Sodalität,

geziemendst eingeladen.

Der Vorstand.

Vor Ankauf

von in Verlust gerathenen 4 Wechselformularen, in Mainz ausgestellt, ohne Datum und ohne Unterschrift des Ausstellers von „A. Deppisch" acceptirt, lautend über die Beträge von 2800 fl., 2100 fl., 1400 fl. und 700 fl., zahlbar bei der „Bank für Handel und Industrie" in Frankfurt, wird gewarnt.

ENGAGEMENT.

Eine Preßhefe-Fabrik in Schweden sucht einen in der Preßhefefabrikation gründlich erfahrenen praktischen Mann zu engagiren. Ausführliche Beweise über Tüchtigkeit und Moral nimmt die „N. fr. Pr." unter „Stockholm" entgegen.

Epileptische Krämpfe

(Fallsucht) heilt der Spezialarzt für Epilepsie Dr. O. Kollisch in Berlin, jetzt Mittelstraße Nr. 6. Auswärtige brieflich. Schon über Hundert geheilt.

Gesucht (außerhalb Breslau) ein katholischer Hauslehrer für 2 Knaben, die in den Elementargegenständen und Musik (Klavier und Violine) zu unterrichten sind. Gehalt 90—100 Thlr. bei ganz freier Station. Näheres bei Seminardirektor Marks in Breslau.

Theater-Anzeige.

9. Vorstellung im 3. Abonnement.

Sonntag, 24. Nov.:

Der Aktienbudiker

oder

Wie gewonnen, so zerronnen.

Posse mit Gesang in drei Akten von Kalisch. Musik von Konradi.

Montag, 22. Nov.:

Hans Heiling.

Große romantische Oper in 3 Akten mit einem Vorspiel v. E. Devrient. Musik von H. Marschner.

Frankfurter Geldcours

vom 18. Nov.

Preuß. Kassensch.	fl. 1.	44⅞—45⅛
Do. Friedrichsd'or	fl. 9.	58—59
Pistolen	fl. 9.	47—49
Do. doppelte	fl. 9.	48—50
Holl. 10-fl.-Stücke	fl. 9.	54—56
Dukaten	fl. 5.	36—38
Napoleonsd'or	fl. 9.	28—29
Sovereigns	fl. 11.	54—58
Imperiales	fl. 9.	48—50
Dollars in Gold	fl. 2.	27—28

Bei Otto Reindl ist zu haben:

Hendschels Telegraph

November 1869.

Preis 42 kr.

Münchener Börse

vom 19. Nov.

	P.	G.	bz.
3½pCt. St.=Obl.	81	80¼	—
4pCt. gzjähr. do.	86¾	—	86¼
4pCt. hlbjähr. do.	86⅝	86¼	—
4pCt. Grdrenten	87	—	—
4pCt. Präm.=Anl.	105¼	—	—
4½pCt.gzjähr.Obl.	92¾	—	—
4½pCt. halbj. do.	92¾	—	—
5pCt. Oblig.	101¼	—	—
Pfdbr.(H.u.W.=B.)	91⅛	90¾	—
Bank=Obl. do.	—	99⅞	—
Aktien do.	830	828	—
Vereinsbankakt.	115¼	114¼	—
Handelsbankakt.	98	97	—

Wiener Coursbericht

vom 18. Nov.

	Geld.	Waare.
Papierrente	60.—	60.10
Silberente	69.25	69.35
Nationalbank	719.—	720.—
Kreditanstalt	244.—	244.25
Eskomptebank	800.—	802.—
Anglo-Austr.-Bank	241.50	242.—
Franco-Austria	95.50	96.—
Nordbahn	209.75	210.—
Staatsbahn	380.—	381.—
Südbahn	245.25	245.50
Frankfurt, 100 fl.,	103.50	103.70
London, 10 Pfd.	124.20	124.30
Paris, 100 Frcs.	49.35	49.40
Münzdukaten	5.86	5.87
Napoleon	9.91	9.92
Silber	122.35	122.60

Redigirt und Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 71. Sonntag, den 21. November. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Sonntage mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. — Briefe und Gelder franko.

O Aus dem fränkischem Walde.

Immer lauter und lauter spricht sich die öffentliche Stimme bei uns gegen die Wiederholung eines Wahlresultates im Sinne der letzten Maiwahlen aus.

Fort vor Allem mit einem Lehrer Sittig, welcher die konfessionslose Schule predigt und hiemit dem gut christgläubigen fränkischen Volksstamme, der sich die Hinausweisung der Cruzifixe aus den Schulstuben — wie jüngst in der Pfalz geschehen — nimmer mehr gefallen lassen wird, geradezu in's Gesicht schlägt.

Fort mit dem für unsere entschieden denkende Bevölkerung gänzlich ungenießbaren Wackelmann Stenglein; fort mit dem bekannten Patriotenfresser Schauß, welcher heute 'gegen' und morgen wieder 'für' den Anschluß an Preußen schwefelt; fort mit allen bloßen Zungendreschern, auf deren Wirken in der Kammer, wenn es gilt, einmal gegen Oben aufzutreten, nicht der geringste Verlust ist.

Wir brauchen Männer, ganze Männer. Mögen sie zur rechten Stunde erscheinen! Sie werden sich überzeugen, daß sie sich nicht täuschen, wenn sie noch Charakterfestigkeit und Christgläubigkeit bei uns voraussetzen. Ein Mann vor allen Anderen darf uns nicht fehlen! Auf einen Mann namentlich sind jetzt schon alle Blicke gerichtet. Der Mann, welcher in seiner kernigen Schrift: Sind die Ultramontanen eine vaterlandslose Partei" unsere Confessionslosen so empfindlich züchtigte, er, und zwar er vor allen Anderen ist unser Mann. Möge er sich nicht beirren lassen, wenn er von mehrfachen liberalen Wahlmännerwahlen bei uns liest. Unser Liberalismus ist kein moderner Liberalismus, kein solcher, welcher nach Preußen schielt, sondern mit dem uns bekannten ächten Liberalismus unseres Vertrauensmannes, des hochverehrten Herrn Inspektors Dr. Haupt zu Bamberg sehr viel verträglich.

Inland.

Aus Süddeutschland, 18. Nov. Unter einem Theil unserer Offiziere herrscht seit 1866 eine entschiedene Neigung zur vollständigen Unterordnung unserer Truppen unter den preußischen Oberbefehl. Der Unterlieutenant X., der Hauptmann Y. u. der Major Z — jeder dachte sich, nur im militärischen Großstaat ein geeignetes Feld, für seine eminenten militärischen Talente zu finden; jeder von ihnen bildete sich ein, unter preußischem Commando sofort um zwei oder drei Grade zu avanciren. Ich weiß, daß solche Gelüste mitunter auch unter den hessischen Truppen grassirten. Nun, ihre glückliche Einverleibung in das norddeutsche Bundesheer ist erfolgt. Aber wie stehts mit der geträumten Beförderung? Mehr als Einer der Herren konnte, wenn er aufmerken wollte, schon Naserümpfen wahrnehmen, und Bemerkungen hören, die sich etwa dahin übersetzen ließen: der Herr Unterlieutenant X. u. s. w. ist seinem jetzigen Posten nur ungenügend gewachsen. Dazu kommen die Pensionirungen, die Anstellungen preußischer Offiziere und nebenbei etwelche unliebsame Wahrnehmungen anderer Art. So geht es denn in Hessen manchen Offizieren ähnlich wie den nationalliberalen Branntweinbrennern, von denen ich dieser Tage einen klagen hörte: jetzt sei er gar nicht mehr Herr in seinem Anwesen vor lauter Controle! Was Controle! Ihr habt's ja so gewollt! Was Civilbeamte eventuell zu gewärtigen haben, zeigt das Loos ihrer Standesgenossen in den annektirten Ländern. Unter ihnen befanden sich früher jedenfalls viele Avancementsselige.

☛ In den Münchener „Neuesten Nachrichten" bringt Staatsanwalt Stenglein eine Erklärung, dahin gehend, daß im 6. Münchener Urwahlbezirke allerdings auf seine Anordnung ein Kompromiß mit den Ultramontanen abgeschlossen worden sei und daß hieran die Schroffheit des betreffenden Vertrauensmanns der Fortschrittspartei die Schuld trage; gleichzeitig bringt aber die „Bayer. Landesztg." eine Erklärung des Komite's der Mittelpartei, unterzeichnet von Hofrath Henle, in welcher dieser vollständig desavouirt wird. (Diese ganze Affaire, welche einen starken Schlagschatten auf die Charakterfestigkeit des Hrn. Stenglein wirft, wird dessen geträumte Wiederwahl in Kronach wohl nicht fördern.

Karlsruhe, 18. Nov. Die 2. Kammer nahm die oblig. Civilehe mit Prävention (Vorausgang) des Civilaktes an. Die klerikale Partei hatte als äußerstes Zugeständniß beantragt, man solle den Vorrang

freigeben, eventuell den Civilakt dem kirchl. Akte am gleichen Tage nachfolgen lassen.

Darmstadt, 17. Nov. Vom 1. Dezember ab werden die beiden hiesigen Organe der deutschen Volkspartei, die „Hessische Landeszeitung" und die „Hessischen Volksblätter", zu einem einzigen Organe verschmolzen werden. Mit dem 1. Januar soll dann auch noch eine Vergrößerung des Formats der neuen Zeitung eintreten. Die Fusion dieser Blätter wird in dem uns vorliegenden Prospect als ein Schritt der Eintracht gegen den gemeinsamen Feind aller liberalen Parteien, gegen die Verpreußung und Unterjochung des deutschen Vaterlandes bezeichnet. Das neue Blatt wird wie die beiden alten Blätter, aus denen es entstanden ist, kämpfen für die Vereinigung des gesammten deutschen Vaterlandes auf freiheitlicher und föderalistischer Grundlage.

Berlin, 19. Nov. Abgeordnetenhaus. Der Gesetzentwurf, betreffend die Consolidation der preußischen Staatsanlehen, wurde der Budgetcommission überwiesen, ferner das Gesetz betreffend die Umwandlung der Wittwen- und Waisenkassen mit einem Zusatzparagraphen angenommen. Letzterer bezieht sich auf den obligatorischen Staatszuschuß. Der Finanzminister erklärte, er werde für den Staatszuschuß die erforderlichen Mittel beschaffen. — Im Herrenhause fand die Berathung über den Antrag Belows auf Einführung des Tabakmonopols im Zollverein statt. Das Haus nahm den Antrag der Commission an: die Regierung möge ein Einverständniß darüber unter den Zollvereinsregierungen erwirken. Der Handelsminister gab die Erklärung ab: die Regierung behalte sich ihre Stellung zur Frage vor.

Ausland.

Telegramme aus Risano vom 16. d. berichten über den Vormarsch der k. Truppen in die Crivoscie. Derselbe begann um 6 Uhr Morgens in 4 Colonnen nach einer erfolglos gebliebenen letzten Aufforderung an die Crivoscianer und zwar Major Urschitz über Ubli, Oberst Simic gegen Cerkvice, Oberst Fischer gegen Ledenice, Oberst Kaiffel von Orahova aus. Generalmajor Dormus steht mit zwei Bataillonen und einer Batterie als Reserve in Risano. Oberst Simic erreichte die dominirenden Höhen ohne Widerstand. Oberst Fischer, protegirt durch ein anhaltendes Feuer aus drei Batterien, erreichte nach einem mühseligen, sehr gut geführten Marsche die Höhen von San Nicolo, welche von den Insurgenten, namentlich mit Stein-Batterien hatnäckig vertheitigt wurden. Die Insurgenten versuchten es, Steinmassen von den Bergen auf die Truppen herabzuschleudern, indessen ohne großen Schaden, nur drei Mann wurden leicht verwundet. Nachdem die Artillerie die Berge bestrichen, wurden die Insurgenten gezwungen, sich zurück zu ziehen. Der Vormarsch der Truppen ging dann unbehindert vor sich. Um 2 Uhr langte schon die Brigade Simic vor Cerkvice und Lendenice an. Generalmajor Auersperg mit dem Stab blieb gestern in Knezlac (nordwestlich von Risano halbwegs zwischen Ubli und Dragali.) Nach einem Telegramm der „Presse" wurde das Hauptquartier nach Smokovice verlegt. Herrliches Wetter begünstigte die Operation. Die Escadre liegt vor Risano. Gleichzeitig macht Oberst Schönfeld vor Budua und San Stefano einen Angriff auf die versprengten Insurgenten bei Braic. Nach authentischen Nachrichten befinden sich im Ganzen 6 Infanterie-Regimenter, 4 Jäger-Bataillone, 2 Festungs-Infanterie-Bataillone, 2 Genie- und eine Sanitäts-Compag., mithin etwa 10,000 Mann auf dem Schauplatze des Aufstandes.

Paris, 19. Nov. Von unterrichteter Seite werden die durch mehrere Journale verbreiteten Gerüchte über bevorstehende Ministeränderungen dementirt. Der Kaiser wird wahrscheinlich heute Abend nach Paris kommen.

Ismaila, 18. Nov. Bei dem gestrigen Bankett hielt Lesseps eine Rede, in welcher er den Widerstand bedauerte, den die französische Regierung zu dem Entwurfe einer Reform des egyptischen Gerichtswesens entgegensetzt. Er kündigte eine Petition an die französische Regierung zu Gunsten dieser Reform an, welche für die gemeinsamen Interessen der ausländischen Gesellschaften wie der Einheimischen unerläßlich sei. Lesseps hofft, daß diese Petition von allen dabei Interessirenten unterstützt werde.

Bukarest, 18. Nov. Der Ministerpräsident Cogolnitscheano schlug den Agenten der Mächte vor, durch eine gemischte Commission, aus fremden Kaufleuten und rumänischen Sachverständigen bestehend, die Uebelstände in Bezug auf Octroi und Steuern zu ordnen.

St. Petersburg, 18. Nov. Ein Manifest in Betreff der Rekrutenaushebung für 1870 setzt für das ganze Kaiserreich und das Königreich Polen 4 vom Tausend fest. Außerdem sind im Königreich Polen frühere Rekrutenaushebungen zu completiren. — Die Kaiserin wird heute hier erwartet.

Petersburg, 15. Nov. Die kaiserliche Kapelle im Winterpalast wurde vollständig ausgeplündert, aller Schmuck an Gold und Edelsteinen, heilige Gefäße und Paramente sind verschwunden.

Dampfernachrichten aus Rio vom 27. Oktb. melden, daß ein furchtbarer Orkan am 10. Okt. am La Platastrom gewüthet, wobei 14 Schiffe gestrandet seien und ein bedeutender Schaden verursacht wurde. — Lopez ließ in San Joaquin seine Mutter, seinen Bruder und andere Personen hinrichten.

Lokales.

Unser hochwürdigster Herr Erzbischof Michael von Deinlein hat heute (21.) die Reise nach Rom angetreten. — Der Hochw. Hr. Domvicar Th. Kotschenreuther wurde gestern zum Domcapitular gewählt.

Aus den öffentl. Magistratssitzungen vom 19. Novbr.

Im Betreff der Reorganisirung der Lokal-Irren-anstalt St. Getreu dahier soll unter Zuziehung 2 auswärt. Sachverständigen eine Commission (aus den HHrn.: dem Magistr.-Referenten, dem kgl. Verw.-Bez.-arzte, dem dirigirenden Anstalts-Arzte und dem Stadt-baurathe) Behufs definit. Feststellnng des Projektes an Ort und Stelle zusammentreten. — Die neu an-gekauften Communalpferde sollen, wie die früheren, bei der Gesellschaft „Pan" versichert werden. — Für den Schriftsetzer H. Popp in Wien sei Entlassungszeugniß aus dem bayr. Unterthanenverbande auszufertigen. — Vorbeh. der Zustimmung der H. H. St.-G.-Bevollm. soll für Beleuchtung und Beheizung des hies. Theaters für dieses Jahr der Betrag von 450 fl. — aufge-wendet werden. Zu gleichem Zwecke seien in den Etat pro 1870 990 fl. einzustellen. Für die Folge sei die Bewerbung um die Theaterdirektion auf die Dauer je 1 Jahres auszuschreiben u. hiemit im Dezember ds. J. der Anfang zu machen. — Wegen Herstellung der beschäd. Dämme im Louisenhaine sei, da Gefahr auf Verzug, mit den HH. GBevollm. behufs Bewilligung der Mittel ins Benehmen zu treten, dagegen seien Ersatz-ansprüche aus Kreisfonds bei der kgl. Regierung und beziehungsweise bei dem Landrathe von Oberfranken geltend zu machen. — Ueber die stattgehabte Ver-pflichtung des pr. Arztes H. Dr. Christian Röhring sei der königl. Regierung berichtliche Anzeige zu er-statten. — Verehelich.-Zeugn. seien auszustellen für die Bürger H. H. Joh. Scheibler, Zinngießer, Andr. Stiller, Schuhmacher, Alexander Wirth, Hutmacher, dgl. Wiederverehelichungszeugnisse für den Bürger und Schuhmacher Adam Eberlein und Zeugniß über Heimathsrechtertheilung an den früheren Schiffbauer-gesellen Jakob Christ, nunmehr Wagenwärtergehilfen. — Die Bewilligung zur pachtweisen Ausübung des Gast-rechts zum goldenen Baum wird dem früheren Ge-richtsdienersgehilfen Hr. Adam Becker von Werneck ertheilt. — Durch k. Ministerialreskript wurde die Bildung eines Bezirksgremiums für die Stadt Bamberg mit dem Sitze daselbst, bestehend aus einer Abtheilung des Handels- und Fabrikrathes und einer Abtheilung als Gewerberath genehmigt, wobei als Vorstände aus der Wahl H. Kaufm. Joseph Schenk als 1. Vorstand und Hr. Kaminkehrermeister Cavallo als 2. (stellver-tretender) Vorstand hervorgegangen sind. — Durch k. Min.-Reskr. wurden die Begünstigungen der §. 21 u. 28, Ziff. 2 der allerhöchsten Verordnung vom 28. April vor. J., den Bewohnern des preuß. Rhöngebiets in Bezug auf den Hausirhandel mit Leinwand, Holz-waaren, Steingut, Sensen, Handsägen, Korbwaaren, Bohrern, Schnitzmessern, Wetzsteinen, Schmelztiegeln und Apothekerbüchsen zugestanden und die Ausfertig-ung der einschlägigen Hausirscheine dem k. Bezirks-amte Brückenau übertragen. — Durch k. Ministerial-rescript wurde der von den Maschinenfabrikanten Hr. Kleyer und Beck in Darmstadt konstruirte Malzmessungs-apparat zur Anwendung im aufschlagspflichtigen Be-triebe genehmigt. — Diese höchsten Entschließungen haben zur Nachricht gedient. — ☞ Nach einer Mit-theilung des k. Rektorats der Gewerbschule werden im Laufe des Winters von den HH. Professoren Baillez, Heinisch und Herzogenrath öffentl. Abendvorträge im Betreffe der Einführung der neuen Maß- und Ge-wichtsordnung und zwar unentgeltlich veranstaltet wer-den, um Jedermann Gelegenheit zu verschaffen, sich über diesen wichtigen Gegenstand informiren zu kön-nen. ☞ — Das Mag.-Collegium spricht jetzt schon hie-für seinen Dank aus nnd sieht weiteren öffentlichen Bekanntmachungen und Einladungen entgegen. — Dem Hrn. Blechschmiedmeister Baumann sei die Ausübung seines Geschäftes in gewöhnl. Fläschnerart im Innern seines Hauses widerrufl. zu gestatten, da er sich bereit erklärt, lärmerreg. Arbeiten in einem entfernt. Lok. aus-zuführen. — Das Gesuch des Pharmaz. H. Panzer um Erbauung eines chem. Laboratoriums sei unter dem im baupolizeilichen Gutachten festgesetzten Bedingungen zu genehmigen. — Das Gesuch des Brauereibes. H. Em. Dessauer um Aufstell. eines Kessels zum Faßpichen im Vorplatze seines Anwesens (vormals Mai's Garten) auf dem Stephansberg, sei abzuweisen. — ☞ Nach dem Beispiel der Stadt Nürnberg seien bei den be-vorstehenden Gemeinde-Wahlen auch durch Druck oder Lithographie ꝛc. ausgefüllte Wahlzettel, wenn sie mit der Nro. des Wahl-Comm. versehen sind, zuzulassen. ☞ Die Verzichtleistung des H. Uhrmachers Vogt auf seine Agentur für die Lebensvers.-Ges. „Teutonia" sei dem k. Stadtrentamte mitzutheilen. — Nach einer Zu-schrift des k. Kreiskomite's des landwirthschaftl. Ver-eins für Oberfranken soll mit dem ersten Viehmarkte der Frühjahrmesse ein Preiszuchtwiddermarkt mit vor-läuf. Prämien von 60 fl. abgehalten werden, was zur Befriedigung dient; dagegen wird eine weitere Mit-theilung, wornach die Pferdebeschälstation nicht wie be-absichtigt von Breitengüßbach hieher, sondern nach Kulm-bach verlegt werden soll, als weniger zweckmäßig er-achtet, da im ober. Theile Oberfrank. das Bedürfniß als hinlänglich gedeckt erscheint. — Mehrere geringere Bauän-derungen seien zu genehmigen. — Die schleunige Besei-tigung einiger von der Feuerschau angez. Baugebrechen sei den Betheil. bei Strafvermeidung nochmals aufzu-tragen. — Gegen den Bäcker H. Wagner ist wegen Bauplanabw. Strafverfolgung durch die St.Anwalts-schafts-Vertret. einzuleiten. — Auf Anzeige des Buch-druckereibes. Hrn. Göttling, wegen Verunreinigung sei-ner Haus- u. Gartenthüre, sei der Polizeimannschaft strenge Vigilanz aufzutragen. — Eine Anzeige des Hrn. Stadt-Thierarztes Feßler über Erlöschung der Maul- und Klauenseuche dient zur Nachricht. — Auf die Anzeige der k. Bez.-Schulinspektion wegen mehr-facher Schulversäumnisse, ergehen die erforderlichen An-ordnungen zur Abstellung.

Theol. Literaturblatt,

unter Mitwirkung vieler Gelehrten herausgegeben von

Professor Dr. F. H. Reusch.

Verlag von A. Henry in Bonn.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. Abonnement vierteljährlich 1 Thlr.



Stollwerk'sche Brustbonbons

Prämiirt auf allen Ausstellungen.

Eine Verbindung von Zucker u. solchen Kräuterextracten, deren wohlthätige Einwirkung auf die Respirationsorgane von der medizinischen Wissenschaft festgestellt sind.

Depots dieser Brust-Bonbons in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung zu 14 Kreuzer befinden sich in Bamberg bei J. B. Haußmann, in Burghaßlach bei Apotheker **Barthel**; in Ebermannstadt bei Apeth. **Krauß**; in Forchheim bei Apotheker **Dr. O. Schmidt**; in Hollfeld bei Apotheker **J. Hartung** und Conditor **G. Gardill**; in Memmelsdorf bei **Chr. Reich**; in Schüsselfeld bei **S. H. Hofmann**; in Streitberg bei **Joh Dauer**; in Thurnau bei Apotheker **W. Gebhardt**; in Waischenfeld bei **Georg Sauer** und in Zeil bei **J. P. Pöllath**.

Für Musik.

Bei Unterzeichnetem sind in vierteljährlichen Lieferungen zu beziehen circa 1 Dutzend **Tänze** für **Streich-** wie auch **Blas-Musik**, leicht und gefällig im Preise von 20 Ngr. Abonnement billiger. Näh. auf Fco.-Anfragen.

Burgstadt i. S. **W. Semper,** Musikdir.

Soeben eingetroffen bei Otto Reindl, Augasse:

PRACHT-BIBEL

illustrirt von

GUSTAV DORÉ.

Neueste Lieferung.

Bei B. S. Berendsohn in Hamburg ist erschienen und zu haben:

Bosco

in der Westentasche

oder

Die entdeckten Geheimnisse

aller Magier, Zauberer und Hexenmeister. Enthaltend 200 der überraschendsten Kunststücke aus dem Gebiet der Taschenspielerei, der Magie, des Magnetismus der Optik und Physik, der Feuerwerkerei, Sympathie u. s. w., welche sämmtlich von Dilettanten ohne Instrumente ausgeführt werden können.

Preis eleg. broich. 12 kr.

Nach der Composition des kgl. Geh. Hofrathes und Professors der Medicin Dr. Harless, gefertigt, haben sich die Stollwerck'schen Brust-Bonbons seit 30 Jahren heilend und erleichternd bei Husten, Heiserkeit, Luftröhren-, Kehlkopf- und chronischen Lungencatarrhen bewährt. Dieselben sind in allen Städten u. Orten käuflich.

Capitalien.

6000 fl., 10000 fl., 20000 fl., auch getheilt, sind auf längere Zeit unaufkündbar unter reellen Bedingungen in Silber auszuleihen. Adressen unter G. —. besorgt die Expedition d. Bl.

Mailand.

Albergo del Pozzo,

nahe beim Dome, gehalten von Ernesto Berta.

Kleinere Appartements und einzelne Zimmer. Billige und gute Bedienung. Omnibus am Bahnhof. Der Eigenthümer spricht deutsch.

Münchener Börse

vom 20. Nov.

	P.	G.	bz.
$3\frac{1}{2}$pCt. St.-Obl.	81	$80\frac{1}{4}$	—
4pCt. gzjähr. do.	$86\frac{3}{4}$	$86\frac{1}{2}$	—
4pCt. hlbjähr. do.	87	$86\frac{1}{2}$	—
4pCt. Grdrenten	$87\frac{1}{4}$	—	—
4pCt. Präm.-Anl.	105	$104\frac{1}{4}$	—
$4\frac{1}{2}$pCt. gzjähr. Obl.	$92\frac{1}{2}$	—	—
$4\frac{1}{2}$pCt. halbj. do.	$92\frac{5}{8}$	—	—
5pCt. Oblig.	$101\frac{1}{4}$	—	—
Pfdbr. (H. u. W.-B.)	$91\frac{1}{4}$	91	—
Bank-Obl. do.	—	$99\frac{7}{8}$	—
Aktien do.	832	828	—
Vereinsbankakt.	$115\frac{1}{2}$	$114\frac{1}{2}$	—
Handelsbankakt.	98	$97\frac{1}{8}$	—

Wiener Coursbericht

vom 19. Nov.

	Geld.	Waare.
Papierrente	60.10	60.20
Silberente	69.25	69.35
Nationalbank	726.—	727.—
Kreditanstalt	242.—	242.50
Eskomptebank	808.—	810.—
Anglo-Austr.-Bank	246.—	246.50
Franco-Austria	96.50	97.—
Nordbahn	210.—	210.50
Staatsbahn	380.—	381.—
Südbahn	245.25	245.50
Frankfurt, 100 fl.,	103.80	104.—
London, 10 Pfd.	124.50	124.60
Paris, 100 Frcs.	49.45	49.50
Münzdukaten	5.90	5.91
Napoleon	9.93	9.94

Frankfurter Geldcours

vom 19. Nov.

Preuß. Kassensch.	fl. 1. $44\frac{7}{8}$—$45\frac{1}{8}$
Do. Friedrichsd'or	fl. 9. 58—59
Pistolen	fl. 9. 47—49
Do. doppelte	fl. 9. 48—50
Holl. 10-fl.-Stücke	fl. 9. 54—56
Dukaten	fl. 5. 36—38
Napoleonsd'or	fl. 9. 28—29
Sovereigns	fl. 11. 54—58
Imperiales	fl. 9. 48—50
Dollars in Gold	fl. 2. 27—28

Redigirt und Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 72. Dienstag, den 23. November. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Sonntage mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

≠ Zur Wahlschlacht in Kronach.

Wie in Nr. 258 der wetterwendischen Kronacher Zeitung zu lesen ist, wird Hr. Stenglein persönlich in Kronach den Wahlmännern seine Charakterfestigkeit erproben; — ein Vorfall in München, der ihn am Urwahltage genirte, bestimme ihn hierzu. — Mystifikation. — Wahrscheinlich wird er am Arme seines Schildknappen Hrn. Schaus noch einmal die Lichtenfelser liberale Trommel und zwar im altehrwürdigen Rathhause Kronachs gegen die Patrioten wirbeln. — Wenn die alten Kronacher Patrioten aufstünden, sie, die einst dem stolzen Feinde geantwortet: „Wir kennen keinen anderen Herrn als den Kaiser", was würden sie den neumodischen liberalen Herren antworten auf ihre Afterreden!? Keine Stadt im ganzen Land hat eine so ruhmvolle Chronik wie Kronach. Jeder Stein von Stadt und Festung ist Patriot, die Wappen der alten Fürstbischöfe nach der Riehe zeugen laut an Stadt und Festung für Kronachs alten Patriotismus. Den Fürstbischöfen Bambergs verdankt die Stadt ihr Vermögen und auch heute noch sind die Bürger gute Patrioten, nur wissen sie nicht, wie sie daran sind.

Wie will ein Münchner Appellationsrath und ein Advokat daselbst oder ein Bayreuther Schullehrer die Interessen des Waldes vertreten! Lieblich war es anzuschauen, wie Hr. Schauß bei der Maiwahl Kronachs, nachdem er Tags zuvor herzhaft gegen die Patrioten losgezogen, am Wahltag selbst nicht aus der Urne vorgehen wollte, wie er den Tag über bald aus diesem, bald aus jenem Nebengäßchen, die zum Rathhaus führen, zu den dort stehenden Wahlmännern herauskam, um zu erfahren, ob er gewählt sei — bis er endlich spät am Tage, nachdem man zuvor im Rathhaussaale seinen Namen zur Wahl laut ausgeschrien, also man um seine Wahl fast gebettelt hatte, gewählt ward. — Herr Bürgermeister Mertel hat in einem zweiten Aufsatze in der Kronacher Zeitung über die Lichtenfelser Rede Sittigs, der die Religion nicht mehr in der Schule haben will, weil sie so viel Unterrichtszeit hinwegfrißt, den schlimmen Eindruck wieder zu verwischen gesucht; er sagte, er wolle keine Entchristlichung der Schule. Er scheint nicht guten Muthes zu sein mit seiner liberalen Partei, oder hat ihn der Volksbote zu stark gezwickt? oder genirt er sich vor seinen Bürgern? Wie anders dachte er vor wenig Jahren! Aber die HH. Schwiegersöhne — die alte goldene Ehrenkette Kronachs, wie nimmt sie sich aus auf seiner Brust! ist es nicht wie eine kolossale Ironie? Glück auf!

Die Abgeordnetenwahl in Kronach ist diesmal von Seite der Patrioten wohl in Erwägung zu ziehen, da sich dieser Wahlbezirk im Mai für den Fortschritt als ein sehr günstiger herausstellte. Der zugereiste Stenglein brauchte nur mit Concordat u. s. w. um sich zu werfen, und ein lautes Bravo ertönte von allen Seiten, so daß man gar nicht glaubte in dem katholischen Kronach zu sein. Mit der Versicherung, dahin zu wirken, daß die Itzstraße vom Staate übernommen werde, suchte er auch die Wähler der dortigen Umgegend zu ködern, wie selber er sich auch den Titel Straßenräumer erwarb. Das verfängt aber nicht mehr; die Interessenten wissen bereits zu gut, wie sie in dieser Hinsicht daran sind, ebenso wie mit dem Brückenbau über den Main. Man braucht das Geld eben anderswo. Der zugereiste Schaus war auch so glücklich, durch Verhöhnung eines Pfarrers mit Anspielung auf das hl. Bußsacrament sich lauten Beifall zu gewinnen und fromme Segnungen der Gesetzfabrikation zu verheißen. Der drittzugereiste Sittig, trat gar demüthig als Schultechniker auf, wodurch er die Herzen aller Fortschrittler für sich gewinnen mußte. Es wird dies jetzt um so mehr der Fall sein, da er bei einer erst kürzlich in Lichtenfels gehaltenen Versammlung zu versichern die Güte hatte, daß der Schule nur dadurch aufgeholfen werden könne, wenn die Geistlichen aus derselben entfernt werden.

Für diese war mit Beihilfe bekannter Kronacher Herren zum voraus Alles abgekartet, während die patriotischen Wähler ohne alle Führung waren, darum in der Minderheit blieben, so sehr sie auch zusammen hielten. Um doch wenigstens Einen ihrer Partei durchzusetzen, versuchten sie es, den Kulmbacher Bezirk und die Protestanten dadurch günstig für sich zu stimmen, daß sie Bürgermeister Rosenkranz ihre Stimmen geben. Obgleich sie auch hier in Stich gelassen wurden, so ist dies gerade nicht sehr zu be-

dauern, da bei dem in Aussicht genommenen sich nachträglich herausstellte, daß er weder Fleisch noch Fisch gewesen sein würde. Summa: Man braucht den Baum nur zu schütteln, und die rothwangigen Früchte fielen wie gewünscht herab. Dareb war auch bei denen die einander anzugehören die Ehre hatten, große Freude, und der Abend dieses für sie so glorreichen Tages sah sie beisammen um einen Tisch gelagert, wobei ohne Unterlaß die Gläser klirrten und ein Hoch um das andere ertönte. Ebenso herzlich war auch der Abschied des folgenden Tages.

Soll es besser werden, so ist unumgänglich nothwendig, daß die patriotischen Männer, die dort zu wählen sind, auch schon von hier die nöthigen Maßregeln treffen, sich auch dort einfinden u. ihre Wahlmänner um sich schaaren. Wie jetzt die Sachlage ist, dürfte dann ein günstiger Ausgang für die Sache der Patrioten nicht zweifelhaft sein, wohl aber ist im Gegentheile wieder Alles zu fürchten.

Daß man auch jenseits dem Wahlbezirk Kronach für sehr wichtig hält und ihn bestens auszunützen beabsichtigt, geht schon daraus hervor, daß um zwei Landgerichtsbezirke vergrößert wurde, und man noch einen Abgeordneten mehr wählen läßt. Darum Vorkehrung getroffen.

Inland.

München, 20. Nov. Bekanntlich hat der Hr. Bischof von Passau im Monat Oktober d. J. dem „Präsidenten des Centralcomites der katholischen Vereine Deutschlands" durch einen seiner Domkapitulare eine oberhirtliche Eröffnung zugehen lassen, welche, wenn wir nicht irren, in einem auswärtigen Blatte zuerst veröffentlicht worden ist, und auch in der „Allg. Ztg." bereits zur Sprache kam. Verschiedene Organe der bayerischen Tagespresse berichten in den jüngsten Tagen über ein allerh. Handschreiben, welches Se. Maj. der König aus obigem Anlaß an den muthvollen loyalen Oberhirten gerichtet habe. Wir können diese Thatsache bestätigen, und befinden uns in der erfreulichen Lage den wörtlichen Inhalt des erwähnten allerhöchsten Handschreibens mittheilen zu können. Dasselbe lautet:

„Mein lieber Bischof Dr. v. Hofstätter. Das Cultusministerium hat Mir Abschrift der Entschließung in Vorlage gebracht, welche Sie bezüglich der Organisation des neuen Centralcomites der katholischen Vereine Deutschlands an den geistlichen Rath und Domcapitular Siegler in Passau gerichtet. Mit hohem Interesse habe ich dieses Aktenstück eingesehen. Aufs lebhafteste erfreut über den Geist der Mäßigung, wovon in echt christlicher Weise jene Entschließung beseelt ist, sowie über Ihr muthiges Streben das verfassungsmäßig begründete Verhältniß zwischen Staat und Kirche ungetrübt zu erhalten, begrüßte Ich Ihre Worte als ein neues werthvolles Unterpfand treuer Anhänglichkeit an Krone und Regierung, und benütze deshalb gerne diesen Anlaß zur Versicherung meiner besonderen Gewogenheit, mit der Ich bin Ihr gnädiger König (gez.) Ludwig. Hohenschwangau, 13. Nov. 1869."

München, 20. Nov. Die „N. Fr. Pr." (bekanntl. ein äußerst liberales Blatt)] meldet: Nachdem feststeht, daß die Ultramontanen im Allgäu die Oberhand behalten, ist nunmehr auf eine ultramontane Kammermehrheit zweifellos zu rechnen.

(Dienstesnachrichten.) Der Oberförster Völker wurde auf das Communalrevier Hammelburg versetzt; die kath. Pfarrei Waging, BA. Laufen, von dem Erzbischofe von München-Freising dem Priester J. Lachner, Pfarrer in Aufkirchen verliehen, die protestantische Pfarrstelle zu Großsteinhausen i. d. Pfalz dem Pfarrkandidaten August Brecht zu Waldfischbach verliehen.

Das „Vaterland", „Amb. Volksblatt" u. mehrere andere Zeitungen bringen folgende Erklärung: Die Unterzeichneten als Anwesende bei der am 5. Nov. dahier abgehalt nen patriotischen Bauernversammlung erklären, daß die Meldung der Correspondenz Hoffmann, „Frhr. v. Hasenbrädl und Dr. Pfahler, hätten hier vorgegeben, daß sie im Auftrag Sr. Maj. des Königs reisen," eine Lüge ist, weil sie hier keine derartige Aeußerung weder in ihren öffentlichen Vorträgen, noch bei privaten Besprechungen gemacht haben. Zugleich stellen sie die Bitte an die Correspondenz Hoffmann, die Namen der lügnerischen Denuncianten bei Sr. Majestät öffentlich bekannt geben zu wollen. Auerbach, den 17. Nov. 1869. Folgen 31 Unterschriften von Bürgern, Magistratsräthen und Gemeindebeamten. (Es war dies nicht nur ein recht feiges sondern auch ein recht gemeines Wahlmanöver.)

Der „Frkft. Ztg." schreibt man über den Besuch des Königs von Württemberg in München aus Stuttgart, 18. Nov.: „In einer ellenlangen Correspondenz der „Köln. Ztg." vom 13. Nov. sind alle die wahnsinnigen Lügen überboten, mit denen die preußischen Zeitungen seit Jahren gewohnt sind, ihre Leser unter der Rubrik Süddeutschland zu regaliren. Man traut seinen Augen nicht, wenn man in diesem Brief liest, daß Stuttgart der Mittelpunkt einer ultramontanen Bande ist, welche Niemand Geringerem als das württembergische Staatsoberhaupt ausgesandt hat nach München, um das „nationale" Ministerium dort, den Fürsten Hohenlohe, namentlich auch wegen seiner Politik gegen das Concil, zu stürzen. Dieser Wahnsinn nennt sich dazu noch eine Correspondenz von „beachtenswerther Seite" — nun diese beachtenswerthen Seiten kennt man hier, — aber in Stuttgart, im Herzen des stockprotestantischen Würtemberg, eine ultramontane Verschwörung, welche über den König als Sendboten verfügt, aus diesem Könige, der „Fünfe gerade sein" ließe, einen katholischen Reichsläufer macht, nur um, wie die beachtenswerthe Seite weiter weiß, dem Hasse sämmt-

licher deutscher Kronenträger gegen das vorgeschrittene unschuldige Preußen wieder einmal Genüge thun zu können, das ist wirklich zu arg. Es ist nur zum Verwundern, daß unsere ultramontanen Oberregenten hier in Stuttgart noch kein Kloster erbaut haben, da sie doch Alles vermögen und dieser ihrer Hauptliebhaberei in andern protestantischen deutschen Residenzen Eingang verschaffen konnten, oder sollte irgendwo im „Bohnenviertel", unserm Alsatia, ein heimliches Kloster stecken? Daß sie statt dessen sich damit begnügen, den König Ludwig, der es sehr nöthig hat, durch unseren König, der es übrigens auch nöthig hätte, aufrütteln zu lassen — die schändlichen Ultramontanen! Wer zweifelt noch daran, daß in dem Gehirn dieses nationalliberalen Pfaffenriechers die große Lüge seiner Partei, der Ultramontanismus, der allein sei es, welcher dem „nationalen" Berufe Preußens sich entgegenstemme, ohne dessen Bestehen alles Volk in Frieden und Minne Pickelhauben tragen würde, vollständig zur fixen Idee geworden ist? Es ist in der That sündhaft von einer Zeitung, ein großes Volk wie das preußische, mit solchen Dummheiten zu verhetzen, es ist aber auch zugleich ein Beweis dafür, was bei diesen nordischen Brüdern Alles noch möglich ist, wenn die größte Zeitung in der reichsten, durch ihren Handel, sollte man meinen, aufgeklärten Provinz Preußens, es wagen darf, mit Albernheiten und Lügen der Art sich breit zu machen."

Ueber das Wahlergebniß in Unterfranken schreibt die „N. Würzb. Ztg.: „Die beiden Wahlkreise Würzburg und Schweinfurt mit 9 Abgeordneten sind der liberalen Partei mit großer Majorität gesichert, während Aschaffenburg, Lohr, Neustadt und Haßfurt mit 10 Abg. für verloren betrachtet werden."

In Schleswig-Holstein stehen sich die Deutschen und Dänen jetzt schroffer gegenüber, denn je. In Flensburg gab es einen heftigen Wahlkampf, und in Sonderburg veröffentlichte aus Anlaß der Wahlen für das Stadtverordneten-Collegium die „Düppelpost" einen von vielen Bauern unterzeichneten Schmähartikel, in welchem gegen die deutschen Wähler Drohungen ausgestoßen wurden. Auf Veranlassung dänischer Agitatoren zogen an demselben Tage Landleute massenhaft in die Stadt, um den Wählern zu imponiren. Die Aufregung war groß. schließlich aber siegten doch die deutschen Candidaten.

Wien, 18. Nov. Das „Vaterland" schreibt heute: „Wir verzeichnen mit größter Befriedigung, das anläßlich der Nachricht der beabsichtigten Reise der Kaiserin nach Triest heute in Circulation gesetzte Gerücht, daß dieselbe sich von Triest nach Rom zu begeben gedenke, um daselbst Zeugin des freudigsten Ereignisses, welches die königliche Familie von Neapel erwartet, zu sein und hiermit die Liebesdienste ihrer erhabenen Schwester zu erwidern."

Paris, 18. Nov. Man versichert, daß im nächsten Monate eine Zusammenkunft des Kaisers Napoleon mit dem Kaiser von Rußland in Nizza stattfinden werde.

Paris, 20. Nov. Die nordschleswig'sche Deputation hat, nachdem König Wilhelm sich weigerte, sie zu empfangen, hier beim Kaiser anfragen lassen, ob er ihr eine Audienz gewähren würde.

Aus den öffentlichen Sitzungen des Armenpflegschaftsraths vom 22. Nov.

In Einn. seien zu verr.: 100 fl. milde Gabe von den Relikten der k. Landrichterswittwe Frau v. Haupt. Dieselben seien zu moment. Unterstützungen zu verwenden u. sei in dem Sitzungsber. öffentlicher Dank auszusprechen. — Wegen Bezahlung der Holzgeldschuld pro 15. Nov. 1869 im Betrage von 2167 fl. 45 kr. für 277½ Klafter Holz sei Stundung bis zum Januar 1870 bei der k. Regierung zu erbitten. — In der Beschäftigungsanstalt finden die polizeilich zugewiesenen Taglöhner Anton Landgraf, Mich. Maultiegel, Lorenz Buckreus, Sattlergeselle Andr. Schmitt u. Tüncherges. Ludwig Müller Aufnahme. — Mehrere Gesuche um Bekleidung werden abgewiesen. — An 3 Hilfsbedürftige werden momentane Unterstützungen im Gesammtbetrage von 19 fl. abgegeben. — Den unbemittelten Pfründnerinnen der 3 verein. Schwesterhäuser seien wie alljährl. drei Klafter Brennholz zu bewilligen. — Die Wäscherin Dorothea Bickel sei in's Haus der Unheilbaren aufzunehmen. — Die 68jährige Büttnermeisters-Wittwe Barb. Rebhan sei als Pfründnerin in's Bürgerspital aufzunehmen. — In der Verlassenschaft des Gärtnermeisters K. Gütlein seien dessen Verpflegungskosten im Hause der Unheilbaren, sowie die für seine beiden Enkel von der Armenpflege im Betrage von 1270 fl. 53½ kr. verausgabten Erziehungskosten in Anspruch zu nehmen. — Der wiederholte Antrag auf Leistung eines Erziehungsbeitrages für die Magdalena Distler zu Teuchatz wird mit Genehmigung der k. Regierung, welche eine geltend gemachte Beschwerde unterm 17. d. M. abgewiesen hat, zurückgewiesen, da die in München in Diensten befindliche Kindsmutter trotz ihres Versprechens bisher für ihr Kind gar nichts geleistet hat und eine alimentationspflichtige Großmutter noch vorhanden ist. — Auf gestellte Anfrage sollen die beim Stadtmagistr. in Amtspraxis stehenden HH. Rechtspraktikanten zu den Sitzungen des Armenpflegschaftsraths eingeladen werden, um auch diesen Zweig der Verwaltung aus direkter Anschauung kennen zu lernen. — 30 Kreuzer übermittelte Strafantheile gehen in Einnahme. In Ausgabe sind zu setzen mehrere Rechnungen für Inserate und abgegebene Bruchbänder. — Folgen mehrere Arzneibefreiungen und Spitalaufnahmen wobei sich erfreulicher Weise im Vergleiche zu dem Vorjahre ein äußerst geringer Krankenstand im heurigen Jahre ergibt.

Bekanntmachung
der
Nürnberger Aussteuer-Anstalt.

Zu der am

Sonntag, den 19. Dezember l. J.

stattfindenden öffentlichen Ziehung diesseitiger Anstalt mit Gewinnsten zu 200 fl. werden die Einlagen
a. von den bisherigen Theilnehmern zu 1 fl. 12 kr. für 1 Loos,
b. von neu beitretenden Theilnehmern zu 1 fl. 18 kr. für ein dergleichen,
m Bureau der Aussteueranstalt, Geschäftszimmer Nr. 2 im hinteren Theil des Rathhauses über 1 Stiege, täglich angenommen, und wird zur zahlreichen Betheiligung unter dem Beifügen eingeladen, daß die Annahme der Einlagen nur bis

zum 6. Dezember d. J. einschließlich stattfinden kann.

Zur Erleichterung der Theilnahme für das auswärtige Publikum sind an den nachbenannten Orten Agenten aufgestellt und zwar:

zu Ansbach: Hr. Stiftungsverwalter G. Hofmann,
„ Augsburg: Hr. Buchdruckereibesitzer A. Neeser,
„ Bamberg: Hr. Kaufmann Michael Burger,
„ Bayreuth: Hr. Kaufmann Friedrich Feustel,
„ Burgkundstadt: Hr. Kaufmann Joh. Lutz,
„ Kronach: Hr. Kaufmann Baptist Mackert,
„ Kulmbach: Hr. Lehrer Johann Adam Schmidt,
„ Dinkelsbühl: Hr. Buchhändler Adolph Walter,
„ Erlangen: Hr. Polizeioffiziant Lux,
„ Gräfenberg: Hr. Kaufmann M. Wiedder,
„ Kitzingen: Hr. Kaufmann C. F. Wolff,
„ Neuburg a. D.: Hr. Kaufmann J. N. Pfahler,
„ Neustadt a. A. Hr. Schuhmachermeister A. Förster,
„ Oettingen: Hr. Galanteriewaarenhändler E. Martin,
zu Pappenheim: Hr. Buchdruckereibesitzer J. Hirschbaum,
„ Regensburg: Hr. Privatier F. X. Herrmann,
„ Roth: Hr. Posamentier J. L. Karl Landauer,
„ Rothenburg a. T.: Hr. Kaufmann Wilh. Busch,
„ Schweinfurt: Hr. Kaufmann F. G. A. Pollich,
„ Sulzbach: Hr. Kaufmann Joh. Huber,
„ Thalmessing: Hr. Drechslermeister M. Feuerlein,
„ Wallenfels: Hr. Marktschreiber C. W. Höpfl,
„ Weiden: Hr. Kaufmann H. Bischoff,
„ Weißenburg: Hr. Kaufmann Joh. Dalber,
„ Windsheim: Hr. Staatsanwaltsch.-Akt. J. Schnitzlein,
„ Würzburg: Hr. Archivfunktionär J. G. Rößner,
„ Wunsiedel: Hr. Kaufmann G. F. Krauß,
„ Zeil: Hr. Kaufmann J. P. Pöllath.

Auswärtige Theilnehmer, welche sich der Vermittlung eines Agenten nicht bedienen können oder wollen, belieben ihre Einlage portofrei an den Kassier — unter Beifügung der vorjährigen Quittung und des Betrages von 3 kr. als Ersatz für die Postaustraggebühr, dann weitere 3 kr., falls die Quittung portofrei übersendet werden soll, — schleunigst einzusenden.

Nürnberg, 26. Oktober 1869.

Administration der Aussteuer-Anstalt:

Lindner, kgl. Notar. Aug. Scholler, Kaufmann Wilh. Puscher, Kaufmann. Heinr. Klinger, Kaufmann. Chr. Ad. Harrer, Kaufmann. J. C. Jahn, Privatier. Adolph Weiß, Kaufmann. Karl Güllich, kgl. Wechselnotar. Maußner, Kassier

---

Redigirt und Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 75. Freitag, den 26. November. **1869.**

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Sonntage mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

Jetzt wird's bedenklich.

Der Fortschritt konnte es, wollte es nicht glauben, daß er den Kürzeren gezogen. Aber es ist so! Wahrheit, meine Herren, nackte Wahrheit! Die Landkarte konntet ihr zerschneiden und zerstückeln und wieder zusammenkleben, nicht aber das Volk. Darum geht jetzt der Teufel los und die Fortschrittler verfallen geradezu in Raserei wie Chorinsky. In einer Versammlung im Aktientheater wurden böse Dinge in Aussicht gestellt, noch dazu mit einem an der Spitze marschirenden Advocaten. Am tollsten treibt's die „N. Würzb. Ztg." Angesichts der drohenden Beschlüsse des Konzils — (sonst droht uns wohl nichts?) — angesichts der ultramontanen Agitation überhaupt, angesichts der fortschrittlichen Niederlage soll der König — (weil sie nur wieder den König drinnen haben!) den gordischen Knoten mit eiserner Faust zerhauen. Allen Respekt! Also Staatsstreich und Verfassungsumsturz! Die Gesetze sollen nur so lange gelten, als der Fortschritt Recht behält. Unterliegt er, so zerhaut man die Geschichte. Ein schöner Liberalismus! Und eine hübsche Stelle, die man dem „Landgrafen" zutheilt. Man muthet einem Wittelsbacher zu, seinen Eid zu brechen, wenn die Fortschrittspartei, die Partei der Verpreußung und Aussäcklung des Landes, die Partei, welche dem König seine wichtigsten Souveränetätsrechte wegagitiren will, nicht die Oberhand behält. Wirklich infam! (B.K.)

Inland.

†* München, 25. Nov. Mehrere Blätter greifen aus Anlaß der bekannten Pfahler-Hasenbrädlschen Angelegenheit den mit Führung des Sekretariats Sr. Maj. des Königs zur Zeit betrauten Beamten heftig an. Offenbar mit Unrecht, wie sich aus einer ruhigen Betrachtung des Vorganges von selbst ergibt. Am 13. l. M. wurde dem betreffenden Beamten ein als Staatsdepesche aufgegebenes, auf der Adresse als dringend bezeichnetes Telegramm des k. Bezirksamtmanns von Eschenbach übergeben, welches um so mehr als eine amtliche Meldung sich darstellte, als die Adresse nicht an den Appellrath Eisenhart, sondern „an den Kabinetssekretär" lautete. Daß der funktionirende Beamte verpflichtet war, dieses Telegramm gleich allen amtlichen Einlaufen zur Allerhöchsten Kenntniß zu bringen, ist klar, und hätte die Unterlassung sicherlich als eine Pflichtverletzung angesehen werden müssen. Nachdem nun in dem mehrerwähnten Telegramm „Gefahr auf Verzug" behauptet und „sonstige Belehrung als bereits vergeblich" erklärt war, konnte die Antwort nicht anders lauten, als sie lautete, indem sie lediglich die Thatsache konstatirte, daß ein Auftrag von Sr. Majestät nicht ertheilt worden sei. Haben die genannten Herren die bewußte Aeußerung nicht gethan, haben sie auch nicht indirekt dazu beigetragen, daß dieses Gerücht Verbreitung finde, so kann das von Allerh. Stelle ertheilte Dementi auch nicht als Vorwurf gegen sie gedeutet werden. Daß übrigens von dem ganzen Vorgange das Ressortministerium in Kenntniß gesetzt wurde, war in diesem Falle dienstlich geboten.

Hinsichtlich der Reform auf dem Gebiete des humanistischen Gymnasialschulwesens sind wir in den Stand gesetzt, die wichtigsten Beschlüsse mitzutheilen. Zur besseren Begründung des Unterrichts und zur sicheren Erreichung des dem Gymnasium gesteckten Lehrzieles schien es der Commission als eine Nothwendigkeit die organische Einrichtung unserer dermaligen (8 klassigen) Gymnasialanstalten durch Anfügung eines 9. Jahrkurses an die untere Stufe der Lateinschule in der Art zu ergänzen, daß der Eintritt in die 1. Classe der lat. Schule regelmäßig schon mit dem vollendeten 9. Lebensjahre stattfindet. Es wird hiedurch Raum geboten werden, um an der Lateinschule in einer angemessenen Anzahl von Wochenstunden fruchtbringenden Unterricht in der Naturbeschreibung zu ertheilen. Der naturgeschichtliche Unterricht soll an den einzelnen Anstalten nach Maßgabe des Vorhandenseins geeigneter Lehrkräfte ertheilt werden. Zur Aufnahme eines erweiterten Unterrichtes in der Naturlehre in den obern Gymnasialklassen wurden von der Commisson die Voraussetzungen nicht als gegeben erachtet, wegen Mangels der erforderlichen Attribute. Es soll demgemäß an unseren gelehrten Mittelschulen ein combinirtes Klassenlehrer- u. Fachlehrersystem in der Art Platz greifen, daß eine jede

Klasse ihren ordentlichen Hauptlehrer mit der Bestimmung behält, daß derselbe die Mehrzahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden in der Klasse zu übernehmen hat und für Unterricht und Disciplin derselben zunächst verantwortlich ist, wobei jedoch die Verwendung des Hauptlehrers einer Klasse zur Uebernahme einzelner Unterrichtsstunden auch in anderen Klassen nach Maßgabe seiner besonderen Befähigung und Vorliebe für einen bestimmten Lehrgegenstand möglichst gefördert werden soll. Im engsten Zusammenhange hiemit stehen die Beschlüsse bezüglich der künftigen Einrichtung der Prüfungsordnung für die Candidaten des Lehramtes an den Studienanstalten. Wer am Gymnasium Lehrer werden will, soll außer einer Prüfung noch eine größere wissenschaftliche Arbeit nach eigener freier Wahl entweder aus dem Gebiete der altklassischen Philologie und Alterthumskunde in lateinischer Sprache, oder aus dem Gebiete der Geschichte oder dem der deutschen Sprache und Literatur zu liefern und hierüber ein Colleqium zu bestehen haben. Die confessionelle Trennung des Geschichtsunterrichts soll nach einstimmigen Beschlusse der Commission in Zukunft hinwegfallen. Die Gymnasialabsolutorialprüfung soll beibehalten, jedoch dahin modifizirt werden, daß der mündlichen Prüfung ein größeres Gewicht beigelegt und das Urtheil über die Reife des Gymnasialschülers zum Uebertritte an die Universität nicht mehr durch die Berechnung der Noten aus den einzelnen Prüfungsarbeiten, sondern durch Abwägung der Gesammtleistung eines Schülers gefunden wird. Privatstudirende, welche sich der Absolutorialprüfung unterziehen, haben ein eingehendes und längeres Examen zu bestehen und es ist ihnen nicht gestattet, die Anstalt, an welcher sie der Prüfung sich zu unterziehen gedenken, selbst zu wählen. Anderweitige Bestimmungen anzugeben, würden hier zu weit führen.

(Dienstesnachrichten.) Die bisherigen Rektors-Verweser an den beigesetzten Realgymnasien, die HH. Professoren F. Harter in München, W. H. Faber in Speyer, M. Dietrich in Regensburg, A. Daumiller in Nürnberg, J. B. Bayer in Würzburg und Dr. C. Hartmann in Augsburg wurden vom Schuljahr 1869|70 an zu wirklichen Rektoren ernannt.

Hohenschwangau, 23. Nov. Durch königl. Entschließung sind die Landraths-Versammlungen sämmtlicher Regierungsbezirke auf den 6. Dezember einberufen.

Berlin, 24. Nov. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde in Schlußberathung der Gesetzentwurf über die Unterstützung der Lehrerwittwen-Kassen gemäß den Beschlüssen der Vorberathung angenommen, nachdem der Cultusminister erklärt hatte, daß nach der Erklärung des Finanzministers bei der Vorberathung und nach Annahme des Gesetzes nach den vorjährigen Beschlüssen des Staatsministers auf Antrag des Cultus- und des Finanzministers beschlossen habe, die Sanction des Gesetzentwurfes dem Könige vorzuschlagen, unter Voraussetzung der Zustimmung des Herrenhauses.

Berlin, 24. Nov. Sitzung des Abgeordnetenhauses. Ueber den von den Abgeordneten Miquel u. Lasker eingebrachten Antrag auf Erweiterung der Competenz des Bundes auf das ganze Civilrecht erklärt der Justizminister in einer längeren Rede: Er scheue nicht zurück, die Ausdehnung des bürgerlichen Rechtes auf den Bund anzustreben, und glaube, daß dies an der Hand des Art. 78 der Bundesverfassung möglich sei; er wünsche aber nicht, daß der Antrag jetzt an die Regierung gelange. Nach längerer Debatte wird der Antrag mit 218 gegen 116 Stimmen angenommen.

Berlin, 24. Nov. In Bezug auf den Antrag Bonin's wegen gesetzlicher Regelung der Stellvertreterkosten für Abgeordnete, welche Staatsbeamte sind, erklärt der Minister des Innern, die Staatsregierung sei bereit, auf eine gesetzliche Regelung einzugehen. Vorläufig seien die Staatskassen angewiesen, Stellvertretungskosten zu zahlen. Der Antrag wird hierauf zurückgezogen.

Die „Provinzial-Correspondenz" schließt einen Artikel über die Einweihung des Suezkanals mit den Worten: „Die Betheiligung des Kronprinzen an der denkwürdigen Feierlichkeit läßt erkennen, welche Bedeutung die Regierung den weiteren allseitigen Entwicklungen der politischen Beziehungen des Nordbundes, namentlich auch der Belebung und dem Aufschwung des deutschen Handels beilegt.

Breslau, 22. Nov. Heute Vormittag trat unser Herr Fürstbischof seine Romfahrt an. Es wurde demselben seitens der hiesigen Geistlichkeit, sowie von einer großen Anzahl hervorragender Laien ein festliches Geleit nach dem Bahnhofe gegeben. Nahe an 100 Gala-Equipagen rollten in geordnetem Zuge dem fürstbischöflichen Wagen voran mitten durch dicht gedrängte Volksmassen. Im Central-Bahnhofgebäude, eines der größten und schönsten in ganz Europa, waren seitens der Direktion die königlichen Gemächer geöffnet worden, die aber trotz ihrer Geräumigkeit nicht hinreichten, um alle Begleiter aufzunehmen. Bei der Abfahrt des Zuges ertönte auf dem mächtigen Perron ein dreimaliges donnerndes Hoch!

Wien, 24. Nov. Ein Privattelegramm der N. Fr. Pr. meldet, daß Fürst Orloff zum russischen Gesandten in Wien ernannt ist. — Einem andern Telegramm derselben Zeitung zufolge hat der Kaiser der Franzosen seine Gesandten angewiesen, in Abrede zu stellen, daß General Fleury mit besonderen Aufträgen in der orientalischen Frage betraut sei. Der Kaiser bleibe den Traditionen des Pariser Friedensvertrages treu und arbeite jeder Bedrohung des Besitzstandes der Pforte entgegen.

Wien, 23. Nov. Die heutigen Abendblätter melden aus Grahowo eine Ansammlung bedeutender

montenegrinischer Streitkräfte und bezeichnen die Lage in Dalmatien als äußerst bedenklich.

Ausland.

Cattaro, 24. Nov. Die militärischen Operationen sind wegen des Rückzugs der Insurgenten in die Grenzgebirge eingestellt worden.

Risano, 21. Nov. Die Insurgenten sind, seitdem sie in das Gebirge zurückgedrängt wurden, nicht mehr sichtbar. Die Bivouaks der Truppen sind aufgehoben und haben dieselben Kantonnements an der Küste bezogen.

Ragusa, 23. Nov. Nach den hier eingetroffenen Nachrich en sistirte GM. Graf Auersperg jede weitere Truppenvorrückung in die Crivoscie; sie sei ebenso nutzlos als unmöglich. In Montenegro macht sich eine große Aufregung bemerkbar. Man befürchtet neuerdings einen Einfall der Montenegriner in Türkisch-Albanien.

Bukarest, 23. Nov. Fürst Karl und die Fürstin Elisabeth halten soeben ihren feierlichen Einzug in die Hauptstadt. Der Bürgermeister nimmt unter Kanonendonner vor vielen tausend Zeugen den Civiltrauungsakt vor. Gleichzeitig werden 50 rumänische Brautpaare getraut. Sämmtliche Straßen prangen im herrlichsten Flaggen- und Festschmucke. Heute Abends große Illumination.

Paris, 24. Nov. Ollivier hat gestern Morgen Audienz beim Kaiser gehabt. Der „Constitutionnel" will wissen, daß der Kaiser den Motiven beigestimmt habe, welche Ollivier veranlaßten, in der Kammer als Deputirter und nicht als Minister zu erscheinen.

Florenz, 23. Nov. Die ‚Nazione' meldet, in mehreren Städten Italiens würden am 8. Dezember, als am Eröffnungstage des Concils, Volksdemonstrationen beabsichtigt.

Florenz, 23. Nov. Der König ist hier angekommen und wurde von den Ministern, der Municipalität und den übrigen Spitzen der Behörden begrüßt. An den Bahnhöfen und in den zum Palais führenden Straßen hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, die den König mit lebhaften Zurufen empfing.

Florenz, 23. Nov. Die Amtszeitung veröffentlicht ein königliches Dekret, welches anläßlich der Geburt des Prinzen von Neapel für einige militärische Vergehen Amnestie gewährt. Ein anderes königliches Decret ordnet an, daß der in den alten Provinzen bezüglich der Festtage Geltung habende Kalender im ganzen Königreiche wirksam sei.

Madrid, 23. Nov. In ministeriellen Kreisen wird versichert, die Kandidatur des Herzogs von Genua gewinne in Madrid und in den Provinzen viel Boden. Nach einer sehr lebhaften Debatte haben die Kortes die Vorlage der Dokumente beschlossen, welche auf das Einverständniß zwischen den Insurgenten von Cuba und jenen der Halbinsel Bezug nehmen.

Der Minister der Kolonieen erklärt, in Beantwortung einer Interpellation Ochoa's, die Regierung werde die Carlisten mit allen möglichen Mitteln bekämpfen. — Bei der Debatte über das Eidleistungsgesetz erklärt Zorilla, der Papst habe die Regierung ermächtigt, vom Klerus die Eidesleistung zu fordern.

In den Vereinigten Staaten bildet sich neben der demokratischen und republikanischen Partei, die sich schon seit Jahren in den Haaren liegen, eine sogenannte Reformpartei, die es sich vorzüglich zur Aufgabe macht, die in der Verwaltung von Oben bis Unten herrschende Corruption zu bekämpfen, u. den Beamten, welche an dieser Corruption am meisten leiden, den Krieg zu machen.

Washington, 22. Nov. Zur Beendigung des Krieges zwischen Brasilien und Paraguay unter Fortbestand der republikanischen Staatsform in dem letztgenannten Lande und im gegenwärtigen Territorial-Bestande, werden ernste Schritte in Aussicht genommen.

Vermischtes.

Der Ertrag der Baumwollenernte in Amerika wird auf mehr als 2¾ Millionen Ballen geschätzt. Bis zum 30. Oktober waren schon 441,000 Ball. gegen 324,900 Ball. zu derselben Zeit 1868, 190,000 Ball. in 1867, 209,000 Ball. in 1866, den amerikanischen Häfen zugeführt und 171,000 Ball. (gegen 96,000 in 1868, 45,000 Ball. in 1866, 91,000 Ball. in 1866) nach Europa verschafft.

Aus den öffentlichen Sitzungen der Stadtgemeindebevollmächtigten vom 23. Nov. 1869.

Gegen den Etat des deutschen Schulfonds pro 1870 wurde keine Erinn. gemacht. — Betr. des Zuschusses für 19 arme Geisteskranke in der Irrenanstalt zu 4450 fl. 30 kr. aus den Renten des Bürgerspitals soll derselbe ebenso wie in den früh. Jahren verrechnet werden. — Das Bürgerrechts-Gesuch des Schuhmachergesl. Jos. Kunkel aus Laufach sei abzuschlagen. — Gegen das Bürgerrechtsgesuch des Commis Isak Weinstock aus Kleinbardorf wird keine Erinner. gemacht. — Die Erhöhung des Gehaltes der Lehrerin Fräul. Marg. Berthold um 50 fl. jährlich wird genehmigt. — Das Bürgerrechtsgesuch des led. Schneiders Andr. Hatzmann von Hartlanden begutachtet man abzuschlagen. — Gegen das Conzessionsgesuch des Peter Eichelsdorfer von Dörfleins zur Ausübung einer Bier-, Wein-, Caffee- und Speise-Wirthschaft wird keine Erinnerung erhoben. — Betreffs der Arrondirung der bürgerspit. Waldungen durch käufliche Erwerbung der Grundbesitzungen der Oekon. Jak. Raab und Nikolaus Schmitt zu Roßstadt im Betrage von 908 fl. 42 kr. wurde beschlossen, dem magistr. Beschlusse zuzustimmen. — Als Commissions-Mitglieder zum Behufe der Revi-

sion der Meßordnung vom 27. Februar 1863 wurden die HH. Eisenhändler Schlegler u. Wachszieher Dorsch bestimmt. — Rücksichtlich der Kosten für Beheitzung und Beleuchtung des hiesigen Theaters durch die Commune wird dem Beschlusse des Magistrats beigestimmt. — Die Vorträge in der Gewerbschule über Einführung der neuen Maaß- und Gewichtsordnung durch die HH. Heinisch, Baillez und Herzogenrath werde willkommen geheißen und ist obigen HH. Dank hiefür auszusprechen. — Dem Tilgungsplane zum Ausbaue des protestantischen Schulhauses wurde die Zustimmung ertheilt. — Wurde in Bezug auf den magistratischen Beschluß vom Heutigen über Gehaltsregulirung ꝛc. einstimmig beschlossen: 1) Seien die Mittel nicht gehörig nachgewiesen, aus welchen die Gehaltsregulirungen genommen werden sollen. 2) Seien die Mittel als gegeben auch für die Quinquenalzulagen, ohne daß eine Umlage eingeführt werden muß, in zifferischer Feststellung zu den Akten, in einem Verzeichnisse vorzulegen. 3) Schließlich glaubt das jetzige Collegium dem demnächst zu wählenden nicht vorgreifen zu sollen.

Neueste Posten.

Patriotische Wahlresultate:

In Forchheim: HH. Adv. Dr. Schüttinger in Bamberg u. Pfr. Mahr in Ebermannstadt. Da nun Ersterer für Forchheim annimmt, so ist dann der Abgeordn.: in Bamberg Stadtwahlbezirk Hr. Frz. Henning, Domkapit. und für den Landwahlbezirk Ch. Höfer.

In Amberg: Pfr. Rußwurm in Theuern, App.-Rath Gürster und Kaufm. Lauerer in Amberg.

In Haßfurt: Frhr. Ludw. von Zu-Rhein. Oek. Burger von Zeil, Jugendsekr. d. aufgelösten Kammer.

In Aschaffenburg: App.-Rath Kurz, BAmtm. Hauck, Oekonom Weimer.

In Wasserburg: Graf Seinsheim-Grünbach, Adv. Freytag in München, Oekonom Mayer von Weiding, Brgrmstr. Leiseder in Mühldorf.

In Pfaffenhofen: Graf v. Fugger-Blumenthal, Oberzollinsp. Meixner, Glasrmst. Ostermann in Freising, Brauer Ponschab in Ingolst., Domkap. Schmid in Bamberg.

In Landshut: Dr. Jörg u. Domkap. Neumaier.

In Weilheim: Pfr. Zill in Schongau, Vergold. Radspieler in Mnchn., Brgrmstr. Gilgenrainer.

In Neumarkt: Arch. Jörg, Pf. Triller, Oekon. Lerzer.

In Bruck (Oberb.) Red. Schleich in München, Pfarrer Bichler in Geltendorf, BAmtmann Maier in Landsberg.

In Donauwörth: Dr. K. Barth, Appellrath Grabner u. Bräuer Heinle in Neuburg, Pf. Weiß in Wallerstein.

In Traunstein: Stpfr. Schmidt, BGRath Senestrey, Insp. v. Miller.

In Regensbueg: Brauer Brückl, Minist.-Rath Diepolder, Mllrmstr. Höchstätter.

Fortschrittlich wurde gewählt:

In München: Kühlmann, Hocheder, Dürrschmidt, Knorr, Thomas, Kastner und Herz.

In Kronach: Appellrath Stenglein, Advokat v. Schauß, Lehrer Sittig, Fabrikant Borger und Fabrikant Trendel.

In Neustadt a. d. H.: Tillmann, Jordan, Umbscheiden.

In Speyer: L. Croissant, Wand, Golsen.

In Kaiserslautern: Gutsbesitzer Jakob, Anwalt Golsen, Gutsbesitzer Ritter, Gartner.

In Günzburg: Bürgermeister Britzelmeier, Bürgermeister Sick, Oekonom Wagner.

In Neustadt a. A.: Bürgermeister Grieninger, Posthalter Eckard, Pfarrer Lampert.

In Erlangen: Bürgermstr. Langguth von Hersbruck, Prof. Dr. Marquardsen von Erlangen und Bierbrauer Oertel von Lauf.

In Nördlingen: Apotheker Frickhinger.

In Bayreuth: Minister v. Schlör, Magistratsrath Wagner, Fabrikant Kolb, Bezirksgerichtsrath Schmidt.

In Kandel: Landrichter Alwens, Adv. Louis, Kaufmann Rothhaas.

In Edenkoben: Appellationsgerichtsrath Umbscheiden, Gutsbesitzer Jordan, Tillmann.

In Passau: Brgrmstr. Stockbauer.

In Augsburg: Bürgermeister Fischer und Advokat Dr. Völk daselbst.

In Nürnberg: Crämer von Doos, Frankenberger, Adv. von Nürnberg und Seminarlehrer Strauß von Alborf.

Bei der Prüfung der Mandate der Wahlmänner Münchens wurden die Mandate von neun patriotischen und einem fortschrittl. Wahlmanne kassirt.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 76. Samstag, den 27. November. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Sonntage mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

Wahlergebnisse.

† bedeutet Fortschr. oder Mittelp.; v waren Mitglieder der aufgelösten Kammer.

Oberbayern. 19 zu †7.

† München: vKühlmann, vHocheder, vDürrschmidt, vKnorr, vThomas, vKastner, Herz.

Bruck: vRed. Schleich in München, vPfr. Bichler in Geltendorf, BAmtmann Maier in Dattenhauf.

Pfaffenhofen: vGraf v. Fugger-Blumenthal, vOberzollinsp. Meixner, vGlasrmster Ostermann in Freising, vBrauer Ponschab in Ingolst., vDomkap. Schmid in Bamberg.

Weilheim: vPfr. Zill in Schongau, vMagRath Radspieler in Mnchn., Bürgermstr. Gilgenrainer in Osternwarngau.

Traunstein: vStpfr. Schmidt, vBGRath Senestrey dort, vInsp. v. Miller in München.

Wasserburg: Graf Seinsheim-Grünbach, vAdv. Freytag in München, vOekonom Mayer in Weiding, Bürgermeistr. Leiseder in Mühldorf, vStpfr. Westermaier in München.

Niederbayern. 18 zu †1.

Landshut: vDr. Jörg in Landshut, vDomkapit. Dr. Neumaier in Regensburg.

Straubing: vMinistR. Weis in München. vMilitärpred. Lukas in Regensburg, vBaron Hafenbrädl in Schedlhof, vAdvokat Winderl in Passau, vPfarrer Pfahler in Deggendorf, vOekonom Röckl in Heindlingberg.

† Passau: Bürgermeister Stockbauer in Passau.

Pfarrkirchen: vHofstätter in Massing, vGerauer, Oekonom in Hartham, vAdvokat Wiesnet in Passau, vRedakteur Bucher in Passau, vBaron Hafenbrädl in Schedlhof.

Grafenau: vEisenhändler Schieferer in Waldkirchen, vProf. Greil und vAppellrath Kratzer in Passau.

Rottenburg: vSöllner, Dechant daselbst, und vSepp, Professor in München.

Oberpfalz. 16 zu †0

Regensburg: vMinist.-Rath Diepolder in München, vMllrmstr. Höchstätter in Pielmühle, vBrauer Brückl in Mintraching.

Neumarkt: vArch. Jörg in Landshut, vPfarrer Triller in Meckenhausen. Oekon. Lerzer in Thannhauf.

Amberg: vPfr. Rußwurm in Theuern, App.-Rath Gürster und vKaufm. Lauerer in Amberg.

Kemnath: vLindner, Pfarrer in Erbendorf, Weiß, Müller in Poppenreuth.

Cham: vLandrichter Eder in Burglengenfeld, vBGerRath Frank in Weiden, vPfarrer Schmidtbauer in Schwarzenfeld.

Neuburg v. W.: vRentbe. Schmidkonz in Naabburg, Pfr. Frank in Voheustrauß.

Oberfranken. 4 zu †13.

† Hof: vKaufm. Brandenburg in Wundsiedel, vPfarrer Kraußold in Markt-Redwitz, vFabrikbesitzer Hutschenreuther in Selb, vGymnasialprof. Sörgel in Erlangen.

† Bayreuth: vMinister v. Schlör in München, vMagistratsrath Wagner in Bayreuth, vFabrikant Georg Kolb und Bezirksgerichtsrath Schmidt, dort.

† Kronach: vAppellrath Stenglein in München, vAdvokat v. Schauß in München, vLehrer Sittig in in Bayreuth, Fabrikant Borger in Naila, Fabrikant Trendel in Kulmbach. (Auf die Candidaten der patriotischen Partei Frhrn. v. Pöllnitz in Aschbach, Inspektor Haupt in Bamberg, Forstmeister Endres in Kronach und Oekonom Senger fielen 119 Stimmen.)

Bamberg 1.: vDr. Schüttinger (eventuell) Franz Henning, Domkapitular in Bamberg und für den Landwahlbezirk vDr. Schüttinger (eventuell) Müllermeister Ch. Höfer.

Forchheim: vAdv. Dr. Schüttinger in Bamberg, Pfr. Mahr in Ebermannstadt.

Mittelfranken. 0 zur †18.

† Ansbach: vMagistrathsrath Seybold in Ansbach, vFrhr. v. Stauffenberg in Augsburg, vProf. Makowiczka in Erlangen.

† Dinkelsbühl: vAdvokat Marquard Barth in Kaufbeuern, vLeonh. Leyrer in Gutenhard.

† Erlangen: Bürgermstr. Langguth in Hersbruck, vProf. Dr. Marquardsen in Erlangen, vBierbrauer Oertel in Lauf.

† Weißenburg: vGastwirth Föckerer in Vilshofen, BGR Herz in Nürnberg, vBürgermeister Fleischmann in Weißenburg.

† Nürnberg: vCrämer von Does, vFrankenburger, Adv. von Nürnberg, vSeminarlehrer Strauß v. Altdorf.
† Neustadt a. A.: vBürgermeister Grieninger in Uffenheim, Posthalter Eckard in Neustadt a. A., Pfarrer Lampert in Ippesheim.

Unterfranken. 10 zu †9.

Aschaffenburg: vApp.-Rath Kurz in Aschaffenburg, vBAmtm Hauck in Marktscheinfeld, vOekonom Weimer in Neukirchen.

Lohr: vRuland, Bibliothekar in Würzburg, Brand, Färber in Lohr, Neukarz, Kaufmann in Gemünden.

† Würzburg: vProf. Edel in Würzburg, vProf. Gerstner in Würzburg, vBürgermeister Schmiedel in Kitzingen, vKaufmann Weigand in Ochsenfurt, Oekonom Stumpf in Erlachhof.

† Schweinfurt: Bürgermeister Sauer in Nordheim, Fabrikant Bätz in Ebern, vMinister v. Hörmann in München, Sellner, Oek. in Lenderhausen.

Neustadt a. S.: Frhr. v. Fuchs, BGAss. in Neustadt, vOekonom Baier in Oberthulba.

Haßfurt: vFrhr. Ludw. von Zu-Rhein in Würzburg, vOekonom Burger von Zeil.

Schwaben. 13 zu † 6.

† Augsburg: vBürgermeister Fischer in Augsburg, Advokat Dr. Völk daselbst.

Donauwörth: vDr. K. Barth, Appellrath in Augsburg, vGrabner, Appellr. in Neuburg, v.Heinle, Bräuer in Neuburg, Pf. Weiß in Wallerstein.

† Günzburg: Bürgermeister Britzelmeier, Bürgermeister Sick in Neuulm, vWagner, Oekonom von Tattenhausen.

Kempten: vMarktvorsteher Geschwendtner in Oberdorf, vPfarrer Hafenmaier in Memmingen, vMarktvorsteher Stahl in Lautrach, vArchivconservator Jörg in Landshut, vAdvokat K. Barth in Augsburg, vAdvokat Aschenauer in Kempten.

Mindelheim: vDr. Huttler in Augsburg, vBaron Freiberg in Haltenwang, vNotar Hoffmann in Babenhausen.

† Nördlingen: Apotheker Frickhinger daselbst.

Rheinpfalz. — zu † 20.

† Speyer: vBezirksrichter L. Croissant in Frankenthal, vConsistorialrathassessor Wand in Speyer, vAdvokat Gelsen in Frankenthal.

† Edenkoben: vAppellationsgerichtsrath Umbscheiden in Zweibrücken, vGutsbes. Jordan in Deidesheim. Gutsbes. Tillmann in Edesheim, Levi, Rent. in Landau.

† Kandel: vLandrichter Alwens in Bergzabern, vAdv. Louis in Landau, vKaufmann Rothhaas in Kandel.

† Zweibrücken: vBürgermeister Abt in Ensheim, vAppellrath Dingler in Zweibrücken, vAppellrath Schmidt in Zweibrücken.

† Landstuhl: vFries, Landrichter in Wolfstein, vGelbert, Pfarrer in Landau, vLotz, Bürgermeister in Homburg.

† Kaiserslautern: vGutsbesitzer Jakob in Kaiserslautern, Anwalt vGelsen in Frankenthal, Gutsbesitzer Ritter in Sembach, Gartner in Iggelheim.

Gesammtresultat:

80 Patrioten, 74 Liberale (davon 60 Fortschrittler, 10 Mittelparteiliche, 4 sonstige Liberale.)

☛ Das alphabetische Verzeichniß der patriotischen Abgeordneten bringen wir, sobald sich die doppelt gewählten für den betreffenden Wahlbezirk entschieden haben. —

Nach der Wahl und vor der Wahl.

o Vox populi vox Dei — des Volkesstimme ist Gottesstimme, und wenn wir weiter gehen wollen, es war ein Gottesgericht. Das gute, treue und religiöse Bayern es darf nicht zu Grunde gehen, denn das Ergebniß der Wahlen hat entschieden. Die Patrioten, und Alle die es mit dem Volke ehrlich und redlich meinen, haben zu diesem Ergebniß geholfen. Das bayerische Volk hat geantwortet und Achtung vor solch' einem Spruche. Lassen wir uns nicht einschüchtern von dem Wauwau des Rückschritts; das 19. Jahrhundert wird in Bayern keinen aufweisen, sondern vertraut auf unsere Abgeordn., denn es sind die Männer unserer Wahl und Ueberzeugung.

Wir statten deßhalb unseren Gesinnungsgenossen, in erster Reihe allen patriotischen Urwählern, unsern herzlichsten Dank ab. Sie können das Bewußtsein in sich tragen, einen Baustein zur Forterhaltung unserer Selbstständigkeit beigetragen zu haben. Aber auch jenen Männern unsern Dank, die im Mai unsere Gegner und bei der letzten Urwahl neutral geblieben sind. In zweiter Reihe den Männern unseres Vertrauens, den Wahlmännern, für die Einigkeit bei der Hauptwahl. Sie haben sich des Vertrauens nicht nur würdig gezeigt, sondern dasselbe gerechtfertigt. Deßhalb ihnen unsern aufrichtigsten Dank. — Aber auch später werden wir Allen danken, wenn eine 2. Wahl, die bereits Montag den 29. vor sich geht und eine dritte am 6. Dezbr. beginnend vorüber ist.

Die erste Wahl galt für ganz Bayern, die nächste gilt bloß unsern gemeindlichen Interessen. Wir hoffen und sind im Voraus von der Liebe sämmtl. patriot. Gemeinde-Mitglieder zu unserer Vaterstadt überzeugt, daß sie auch bei dieser 2. Wahl sich ebenso zahlreich betheiligen werden, als bei der ersten. Gilt es ja doch unserer Geburtsstätte, unseren persönlichen Interessen, dem Vaterhause und dem Heerde, an welchem sich einst unsere Kinder niederlassen wollen. Wir werden morgen in einem Artikel darauf zurückkommen und ersuchen einstweilen, daß die Patrioten sich gegenseitig, wie bei der letzten Wahl unterstützen u. ihre Stimmen nur den von dem patriot. Wahlco-

mite vorgeschlagenen Bürgern, deren Charakterfestigkeit, Aufopferung für die Stadt, bekannt ist, zu geben und etwa andern angepriesenen Namen ein ruhiges Stillschweigen und Nichtsthun zu stellen.

Inland.

München, 26. Nov. Wie versichert wird und äußere Anzeichen schließen lassen, wird das Ministerium anläßlich des Wahlresultats seine Entlassung geben.

München, 24. Nov. Der „Süddeutsche Telegraph" will als zuverlässig erfahren haben, daß viele Bischöfe beabsichtigen, das Concil zu verlassen, falls trotz der von ihnen zu beantragenden Prüfung der Encyklica, des Syllabus u. der Lehre von der päpstlichen Unfehlbarkeit von der Majorität dennoch zur Dogmatisirung dieser Sätze geschritten werden sollte. (Das wird der ‚Südd. Tel.' sich so zusammensimulirt haben.)

München, 25. Nov. Zufolge königlicher Verordnung werden Militär-Bezirksgerichte zu München, Augsburg, Nürnberg, Würzburg und Landau und Untergerichte bei jedem Regimente, Jäger-Bataillon und jeder Commandantschaft errichtet.

München, 25. Nov. Die Wahlmänner der Fortschritts- und der Mittelpartei sind ohne ein Kompromiß heute in die Wahl eingetreten, da die Mittelpartei auf ihrem letzten Kompromißvorschlag beharrt hatte — nach unserer Ansicht auch beharren mußte. Bei Beginn der heutigen Abgeordnetenwahl beantragte die Fortschrittspartei, den Wahlausschuß durch Stimmzettel zu wählen, drang aber hiemit nicht durch, vielmehr wurde beschlossen, den Ausschuß durch Acclamation aus drei Mitgliedern der Fortschritts- und je zwei Mitgliedern der Mittel- und der Patriotenpartei zu bilden. Der Ausschuß hatte nun zunächst über eine Anzahl Reklamationen zu berathen, und es wurden von demselben die Wahlen im 8. und 59. Wahldistrikte, in welchem neun Patrioten gewählt sind, wegen Theilnahme unberechtigter Wähler u. s. w. cassirt, ebenso die Wahl eines Mitglieds der Fortschrittspartei, welches im 34. Distrikte die absolute Mehrheit nicht erhalten hatte. Durch diese Cassationen haben sich die Chancen des Wahlsiegs für die Fortschrittspartei wesentlich günstiger gestaltet. Dieselbe hat auch beschlossen, daß diejenigen ihrer Wahlmänner, welche als Abgeordneten-Kandidaten aufgestellt sind, sich selber zu wählen haben. Sie haben sich in der That auch selbst gewählt. Das Wahlresultat wird erst gegen Abend zu erlangen sein.

Se. Majestät der König genehmigte auf die Dauer von 50 Jahren die Gründung einer Aktiengesellschaft unter der Firma „Neue Baumwollspinnerei Hof" mit dem Sitze in Hof und einem Grundkapital von 700,000 fl., welches in 2000 Aktien zu 350 fl. auf den Inhaber lautend begeben wird.

(Dienstesnachrichten.) Der Landwehr-Oberstlieut. A. Kummer in Bamberg erhielt die erbetene Enthebung von der Charge als Landwehr- (Bürgerwehr-) Oberstlieutenant und Distriktsinspektor des 4. Landwehr-Inspektionsbezirkes von Oberfranken.

Berlin, 24. Nov. Zur Prüfung der traurigen Zustände der Central-Diakonissen-Anstalt Bethanien wurde eine Kommission aus anerkannten Fachmännern zusammengesetzt. Schon die verstorbene Oberin, Gräfin Stollberg hat zu gerechten Klagen Anlaß gehabt, ohne daß dieselben untersucht, noch viel weniger abgestellt worden wären. Wie weit heute die Mißbräuche dort eingerissen ist kaum denkbar; wäre sie nicht in ein Bevölkerungsmittel des Friedhofs ausgeartet, so hätte man noch nicht daran gedacht, diese Stiftung Friedrich Wilhelm IV. einer gründlichen Ventilation zu unterziehen, denn sie ist eine Schöpfung der sog. innern Mission, die damals am Hofe allmächtig war. Von der niedergesetzten Kommission läßt sich erwarten, daß die Anstalt wieder ihrer ursprünglichen Bestimmung zurückgegeben und künftig keine Diakonissen-Versorgungs-, sondern eine Krankenheilanstalt werden wird.

In Folge des Auftauchens des Gerüchtes, daß der Kaiser und die Kaiserin von **Oesterreich** demnächst nach Rom reisen werden, droht die „Vorst.-Ztg.", die Minister wegen dieses Planes in Anklagestand zu versetzen. Bezüglich des anderen Vorschlages, daß der Kaiser Cattaro besuchen sollte, sagt dasselbe Blatt: „In beiden Fällen begibt sich der Monarch unter Feinde, wenn wir aber zu wählen hätten, wären uns die Bochesen bei all' ihrer barbarischen Grausamkeit noch immer lieber als die gleißende Jesuitenschaar, die gegenwärtig Rom und den Papst beherrscht." (Wie liberal!)

Innsbruck, 25. Nov. Heute um halb vier Morgens nach zweitägigen wüthenden Scirocco heftige undulirende Erdstöße aus Nordosten. Milder sonnenheller Tag.

Pest, 24. Nov. Hier eingetroffenen Meldungen zufolge herrscht in Cettinje eine sehr **kriegerische** Stimmung. Fürst Nikita spreche mit großer Zuversicht von seiner Armee, die er auf 40,000 Mann schätzt (ganz **Montenegro** hat 100,000 Seelen.) Man spreche ganz offen von einem bevorstehenden Kriegszuge gegen die Pforte; den äußeren Vorwand zu demselben sollen die alten Streitigkeiten um das Weidegebiet bei Veli und Mali Verdo bieten, welches der Fürst zu occupiren droht, trotzdem ihm die Pforte seine angeblichen Rechtsansprüche auf dasselbe um 100,000 fl. abkaufte.

Ausland.

Cattaro, 24. Nov. Seit zwei Tagen herrschen continuirliche Regengüsse. Hiedurch sah sich das Truppenkommando genöthigt, die Truppen in ihre

Cantonnements an der Küste zurück zu ziehen. Die weiteren Operationen in der Crivoscie sind auf unbestimmte Zeit sistirt, man glaubt für den ganzen Winter, zumal die Haltung Montenegros einen immer feindlicheren Charakter annimmt. Die Crivoscianer Berge werden mit einem starken Truppen-Cordon cernirt und die Verbindung der Insurgenten mit der Zupa abgeschnitten.

Madrid, 24. Nov. Die seit drei Wochen nach Cuba abgesandten Verstärkungen belaufen sich auf 24,000 Mann. In einigen Provinzen war die Begeisterung eine derartige, daß tausend Freiwillige binnen wenige Stunden eingebracht wurden.

Paris, 26. Nov. Der Leichnam von Kinck dem Vater ist gestern bei Belfort gefunden worden.

Frankf. Coursbericht vom 25. Nov. 1869.

Staatspapiere.

Preußen.	5% Oblig.	—	bz.	
	4½% „	93⅜	P.	
	4% „	—	bz.	
Frankf.	3½ „	80½	G.	
Nassau.	4½% Oblig.	93½	P.	
	4 „	—	G.	
Kurhess.	4 „	84½	P.	
Bayern.	5% „	101⅝	bz.	
	4½ 1jhr. „	92½	bz.	
	4½ ½jhr. „	92½	bz.	
	4 1jhr. „	86½	bz.	
	4 ½jhr. „	86⅜	bz.	
	4 Abl.-R.	—	G.	
	3½ Obl.	—	G.	
Würtbg.	4½% „	91⅜	bz.	
	4 „	—	P.	
	3½ „	—	G.	
Baden.	4½% Oblig.	85¼	P.	
	4 „	93⅛	P.	
	3½ „	82¼	bz.	
G. Hessen	5% „	101¾	P.	
	4% „	92	bz.	
Sachsen.	5% „	—	P.	
Brschw.	3½ „	81½	bz.	
Oesterr.	4⅕ R.i.S.	56⅝	bz.	
	5% Met.-CM.	—		
	5% Nat.-Anl.	—	G.	
	5% steuerfr.	—		
	4½ Metall	—		
	5 Ung. E.-A.	—	bz.	
Belgien.	4½ Obl.	104	G.	
N.Amerika	6% „81 v.64	89½	bz.	
	5% Bds 71r v.61	93½	bz.	

Frankfurter Geldcours

vom 25. Nov.

Preuß. Kassensch.	fl. 1.	44⅞—45⅛
Do. Friedrichsd'or	fl. 9.	58½—58½
Pistolen	fl. 9.	46—48
Do. doppelte	fl. 9.	47—49
Holl. 10-fl.-Stücke	fl. 9.	54—56
Dukaten	fl. 5.	36—38
Napoleonsd'or	fl. 9.	27—28
Sovereigns	fl. 11.	54—58
Imperiales	fl. 9.	47—49
Dollars in Gold	fl. 2.	27—28

Münchener Börse

vom 26. Nov.

	P.	G.	bz.
3½pCt. St.-Obl.	81	80¼	—
4pCt. gzjähr. do.	86¾	86¼	—
4pCt. hlbjähr. do.	86½	86¼	—
4pCt. Grdrenten	87	—	—
4pCt. Präm.-Anl.	105½	—	—
4½pCt. gzjähr. Obl.	92¼	—	—
4½pCt. halbj. do.	92⅝	—	—
5pCt. Oblig.	101½	—	—
Pfdbr. (H.u.W.-B.)	91¼	91	—
Bank-Obl. do.	—	99⅞	—
Aktien do.	833	831	—
Vereinsbankakt.	115½	114½	—
Handelsbankakt.	97¼	—	—

Wiener Coursbericht

vom 25. Nov.

	Geld.	Waare.
Papierrente	59.90	60.—
Silberente	69.20	69.30
Nationalbank	724.—	725.—
Kreditanstalt	243.75	244.—
Eskomptebank	820.—	822.—
Anglo-Austr.-Bank	262.50	263.—
Franco-Austria	97.—	97.50
Nordbahn	210.—	210.25
Staatsbahn	380.—	381.—
Südbahn	249.75	250.—
Frankfurt, 100 fl.,	103.50	103.70
London, 10 Pfd.	124.40	124.40
Paris, 100 Fres.	49.40	49.40
Münzdukaten	5.88	5.89

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 77. Sonntag, den 28. November. **1869.**

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Sonntage mit dem Beiblatte **Fränkisches Unterhaltungsblatt** gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. — Briefe und Gelder franko.

Aufruf.

Mitbürger!

Der Bürgerverein hiesiger Stadt hat an die gesammte Bürgerschaft Bambergs einen Aufruf erlassen, um bei der am Montag den 29. November l. Jrs. vorzunehmenden Gemeindewahl die Wähler für seine darin vorgeschlagenen Candidaten zu bestimmen, und so die Gremien der Stadt **nur mit Männern seiner Farbe** zu besetzen.

Zu diesem Behufe hat man Ihnen nun, geehrte Mitbürger, gesagt, daß das Wohl der Gemeinde von seinen Vertretern Uneigennützigkeit, Opferwilligkeit, Charakterfestigkeit und Intelligenz verlange.

Dasselbe sagen, dasselbe wollen aber auch wir! Den Gegensatz zum Bürgervereine daher bilden die wahrhaft **patriotisch gesinnten** Bürger Bambergs, die ihre Stärke und ihren gesunden Sinn in Fragen des allgemeinen Wohles zum öftern schon glänzend bewiesen haben.

Der Köder, der Ihnen, geehrte Mitbürger, zur Empfehlung der Candidaten des Bürgervereins unter dem Anhange, daß unser Gemeindehaushalt krank, und die Schuldenlast der Stadt binnen wenigen Jahren namhaft vermehrt worden, hingeworfen wird, hat jetzt schon seinen erhofften Zweck glücklich verfehlt.

Dieser, den bisherigen Vertreten der Stadt gemachte unwahre Vorwurf wird Ihnen in der offenkundigen Absicht zugerufen, **die bisherigen Vertreter der hiesigen Gemeinde** in Ihren Augen grundlos zu verdächtigen, und diese **preußenfeindliche Männer** wo möglich aus den Gremien zu vertreiben, und sich selbst lobende, sogenannte liberale, d. i. preußenfreundliche Männer, als Stützen der gegenwärtigen politischen Zeitströmung in die Säle einzuführen, wo bis jetzt gut bayerisch gesinnte Bürger zum Wohle ihrer Mitbürger getagt haben.

Alles Bestehende zu ändern, selbst gegen den Zweck, wozu es bestimmt ist, ohne an dessen Stelle etwas Besseres zu setzen, Das ist das Ziel, das der Zweck des Bürgervereins, der ja, wie Dies ein öffentliches Geheimniß ist, zunächst gerade der bevorstehenden Gemeindewahl sein Dasein zu verdanken hat.

Geehrte Mitbürger! Lassen Sie sich aber vom Scheine ja nicht verlocken, halten Sie fest an Ihrem schon vielfach bewährten patriotischen Bürgersinne, und wählen Sie deßhalb zu Vertretern Ihrer Vaterstadt nur wahrhaft patriotisch gesinnte Bürger aus Ihrer Mitte bei der morgigen Wahl!

Als solche werden die untenstehenden Herren anmit empfohlen!

An ihnen, Mitbürger, halten Sie fest, für sie, und nur für sie, geben Sie rechtzeitig Alle Ihre Stimmen ab und unsere Nachkommen werden Ihnen das durch Ihre diesmalige Wahl bedingte Heil unserer Vaterstadt **Bamberg** für ewige Zeiten zu danken wissen.

Seien Sie eingedenk unserer höchstseligen und seligen Stifter und ihrer durch ihre Stiftungen seit Jahrhunderten den Bürgern unserer Vaterstadt gewährten Wohlthaten, und wählen Sie darum **nur die** Männer, deren Namen wir nach reiflicher Ueberlegung hier als die Namen erprobter Bürger verzeichnet haben.

Dies der einzige Wunsch, dies die dringende Bitte

der patriotisch gesinnten Bürger der 4 Wahldistrikte Bambergs.

Verzeichniß der zu wählenden Gemeinde-Bevollmächtigten der Stadt Bamberg.

Burger, Adam, Kaufmann.
Gröger, Joseph, Hoffattler.
Bayer, Johann Baptist, Seifensieder.
Müller, Thomas, Maurermeister.
Sippel, Friedrich, Apotheker.
Cavallo, Christian, Kaminkehrer.
Dinkler, Friedrich, Kaufmann.
Ramis, Johann Baptist, Kaufmann.
Metzner, Joseph, Kaufmann.
Dütsch, Sebastian, Bierbrauer.

Bauernschmitt, Erhard, prakt. Arzt.
Wenglein, Bernard, Hofkonditor.
Erlwein, Georg, Schuhmachermeister.
Goes, Gustav, Privatier.
von der Horst, Theodor, Kaufmann.
Hofbauer, Georg, sen., Maurermeister.
Schlegler, Heinrich, Eisenhändler.
Scheidel, Georg, Hutmacher.
Ament, Heinrich, Bäckermeister.
Ohlmüller, Sebastian, Bäckermeister.
Deuber, Johann, Großhändler.
Böhmer, Franz, Gärtner.
Degen, Johann, sen., Schreinermeister.
Dorsch, Wilhelm, Wachszieher.
Keesmann, Georg Bierbrauer.
Kraft, Johann, Oekonom.
Fischer, Michael, Kürschner.
Riem, Adam, Hof-Schuhmacher.
Thomas, Friedrich, Kaufmann.
Digritz, Georg, Bürstenmacher.
Heßlein, Herrmann, Kaufmann.
Mayer, Daniel, Kunstgärtner.
Gerstenkorn, Georg, Gärtner.
Demuth, Sebastian, Gärtner.
Schuhmann, Peter, Gärtner.
Petzold, Joh. Adam, Baumeister.
Holland, August, Eisenhändler.
Hofmann, Georg, Oekonom.
Held, Konrad, Oekonom.
Dennefeld, Matthäus, Schreinermeister.
Niemann, Andreas, Schlossermeister.
Lauser, Sebastian, Gärtner.

Aus dem Wahlkreise Kronach.

Nachdem die Wahlschlacht geliefert ist, erlauben Sie gewiß einen stillen Beobachter seine Bemerkungen machen. Daß das Resultat ausfallen würde, wie es ausgefallen ist, war von Anfang an Keinem, der den ganzen Wahlkreis kennt, zweifelhaft. Denn abgesehen von der Zusammenwürfelung dieses Wahlkreises herrschen in einem großen Theile desselben ziemlich zerrüttete sociale und kirchliche Verhältnisse, die überall die Grundbedingung des sog. Liberalismus oder Fortschrittes sind. Wir haben hier die Weberei, Korbflechterei, Flößerei, Holz- oder vielmehr Waldarbeiterei: nun, wer will's so einem „freien" Arbeiter verargen, wenn er gerade so stimmt, wie sein „liberaler" Hr. Förster oder Fabrikherr will? Wer will von ihm verlangen, daß er mit richtigem Takte in dem Wirwarr aller Phrasen sich zurecht findet? Hab' ich ja doch sonst unabhängige Männer getroffen, deren ganze Argumentation darin bestand, daß sie sagten: das Wort „Fortschritt" ist ein schönes Wort; also wählen wir Fortschrittler! oder wie jener Israelite zu R.: Wie du willst schwarz wählen: weiß ist doch schöner als schwarz! Da ich könnte Ihnen Männer nennen, die nie unterlassen, das Dr. vor ihren Namen zu setzen aber doch über die einfachsten Parteibegriffe, wie z. B. Demokrat, nicht im Klaren sind! Der rothe Lappen, der diese Helden in Harnisch bringt, ist das Wort „Pfaff" Daß nun der Abfall vom positiven Christenthum hier weit um sich gegriffen hat, will ich nicht in Abrede stellen; eben so wenig, als daß jeder gewandte Schwätzer vor solchen Leuten leichtes Spiel hat. Diese politische Unklarheit bestätigen auch die Gewählten; denn neben einem Stenglein, der es in München für angezeigt fand, die Fühlung mit den Patrioten herzustellen, hat man die radikalsten Fortschrittler gewählt. Nur der viel verhöhnte „Bauer" hat sich auch hier als politisch-intelligent bewährt.

Was mich und wohl noch Viele im Lande schmerzlich berührt hat, und zwar zunächst wegen der Folgen, die sich daran knüpfen, ist, daß sich viele Beamte in der Versuchung nicht als charakterfest bewährt haben. Ich will hier nicht darauf hinweisen, daß in der Bildung der Beamten ein bedeutendes Gebrechen obwalten muß, sondern daß es Pflicht jeden wahren Vaterlandsfreundes sei, ein Ministerium zu beseitigen, welches soviel in der Corrumpirung unsers vordem so hoch geachteten Beamtenstandes geleistet hat. Soll, was wir doch alle wünschen, öffentliches Vertrauen und Ruhe wiederkehren, so ist eine große Versetzung der Beamten, die sich bei den Wahlen compromittirt haben, nothwendig; daß dieses auch bezüglich mancher Schullehrer der Fall sei, sage ich nicht; denn von diesen ist es ohnehin bekannt, daß sie mit den Gemeinden gewöhnlich auf gespanntem Fuße leben.

Die nächste und wichtigste Aufgabe, die der neugewählten Kammer und uns allen obliegt, ist, dafür zu sorgen, daß eine solche Verkümmerung unsres Wahlrechtes nie mehr stattfinde; daß die jetzige verfassungswidrige Beeinträchtigung desselben eklatant gesühnt und exemplarische Strafe an den Urhebern vollzogen werde. Hierin, glaube ich, werden Fortschrittler, Liberale und Patrioten einig sein. Darum heißt es, sofort gesetzmäßigen Protest erhoben gegen die ungesetzliche Wahlkreis-Eintheilung und Wahlbeeinflussung, und alle Ungesetzlichkeiten der Hörmänner und Hörnlemänner zu constatiren! Was ist nun mit dieser Wahlkreis-Eintheilung erzielt worden? In unserem Wahlkreise sind die Urwahlbezirke mitunter recht malitiös-perfid eingetheilt worden: allein haben die Patrioten numerisch verloren? Nein, im Gegentheile haben Orte, die noch im Mai liberal gewählt hatten, diesmal patriotisch gewählt, nur „im Walde" muß es in drei Orten an der gehörigen Führung gefehlt haben. Zudem waren meistens die unterliegen-

den Patrioten den siegenden Liberalen an Zahl sehr nahe. Jedenfalls sind durch den jetzigen Wahlkampf die Stellungen der Patrioten zu den sog. Liberalen sehr geklärt worden. Was ist also erreicht? Scheßlitz ist wie Staffelstein mit Seßlach paralisirt; aber in Kronach hat man nur einen liberalen Abgeordneten mehr erhalten, während man in Forchheim zwei verloren hat. (Sch. f.)

Inland.

München, 26. Nov. Die Bayerische Landeszeitung hört, die Minister hätten aus dem Ausfall der Wahlen Anlaß genommen, der Entschließung des Königs die Erwägung anheimzugeben, ob er über ihre Portefeuilles anderweitig zu verfügen für gut befinde. Die Landeszeitung hofft, daß das Vertrauen des Königs den Ministern erhalten bleiben werde.

München, 24. Nov. Hr. Stiftsprobst Dr. v. Döllinger erklärte heute vor seinen Zuhörern, daß die von einigen Zeitungen gebrachte Nachricht, daß er während dieses Semesters nach Rom reisen werde, (um der bayer. Gesandtschaft während des Koncils zur Seite zu stehen — hieß es in einigen Blättern) unbegründet sei. Er werde vielmehr nicht die geringste Unterbrechung in seinen Vorträgen eintreten lassen.

Ausland.

Triest, 25. Nov. Ueber die jüngsten Ereignisse in Dalmatien verlautet Folgendes: Die Hauptoperation gegen Crivoscie ist wegen unzureichender Truppen und übermäßiger Verluste vorläufig sistirt. Die Höhen von Ledenice, Cerekwice und Dragali sind derzeit noch besetzt. Es wurden daselbst vier schwache Blockhäuser errichtet, deren Verproviantirung jedesmal neue Opfer erheischen wird. Das Hauptquartier sammt Generalstab, von nur acht Gendarmen escortirt, wurde am 18. Abends im Defile von Han von den Insurgenten überfallen. Gegen vierzig Tragthiere mit Gepäck und Proviant wurden von den Insurgenten weggenommen. Das Hauptquartier erreichte flüchtend mit Noth Dragali. Seit den 20. befindet sich das Hauptquartier wieder in Cattaro.

Die Expedition des Obersten Schönfeld gegen Braic, Pobori und Maina war nicht glücklicher. Am 19. kehrten von einer Compagnie des Regiments Wimpffen nur 22 Mann zurück. Vor Frühjahr und mit dem gegenwärtigen Truppenstande ist eine energische Fortführung des Kampfes nicht zu denken.

Bordeaux, 26. Nov. Gestern Abend hat hier eine große Versammlung der Freihandels-Anhänger stattgefunden. Der Maire führte den Vorsitz, 4000 Personen waren anwesend. Vier Deputirte der Gironde sprachen unter Beifall.

Aus den öffentl. Magistratssitzungen vom 29. Novbr.

Auf Antrag des Hrn. Amtsvorstandes soll die Entwerfung einer Geschäftsordnung für die städtischen Gremien auf Grund des Art. 107 der neuen Gemeindeordnung und die Entwerfung einer Instruktion für die Güterschätzer und Marker, dann die Revision der Meßordnung, bis zur beendigten Neuwahl vertagt werden. — Die mit Zustimmung der HH. Stadtgemeinde-Bevollmächtigten erfolgte Präsentation des Hrn. Stadtkaplans W. Schönfelder auf die Curatie im hiesigen Bürgerspitale sei der kgl. Regierung behufs einzuholenden Genehmigung des erzbischöflichen Ordinariats berichtlich anzuzeigen. — Im Einvernehmen mit den HH. Stadtgemeinde-Bevollmächtigten wurde Hr. Polizeioffiziant Eppenauer wegen nachgewiesener Krankheit auf die Dauer eines Jahres in Folge Ansuchens in zeitlichen Ruhestand versetzt und der Magistratsdiurnist Hr. Schober zum Polizeioffizianten befördert. Der funktionirende Stadtkommissariatsoffiziant Hr. Georg Zöpfl wurde zum wirklichen Polizeioffizianten ernannt und die erledigte Stelle eines Controleurs der Leihanstalt durch den kgl. Regimentsaktuar Hrn. Gruber dahier besetzt. — Dem Bauzeichner und Bauassistenten Hrn. Eichner wurde der Rang eines höheren städtischen Bediensteten zuerkannt. — Die Anschaffung von Effekten und Möbeln für die Muß'sche Dienstbotenversorgungs-Anstalt soll der Gleichmäßigkeit wegen in der seitherigen Weise bethätigt werden. — Die Bewerbung um das Domkapitular Wunder'sche Familienstipendium soll öffentlich ausgeschrieben werden. — Wegen Beschädigung des Thores und widerrechtlichen Befahrens der spitälischen Kremplerin-Wiese seien die nöthigen Verbote zu erlassen. — Im städtischen Schlachthause seien 2 weitere Laufkrahnen anzubringen, desgleichen sei wegen der Einrichtung der Gasbeleuchtung Kostenvoranschlag zu erholen und sei wegen Unterbringung des Schlachtviehes Vorsorge zu treffen. — Verehelichungszeugniß wird ausgestellt für Hrn. Friedrich Pletschert, Kleidermacher (Heimathsgebühr 36 fl.). — Das Bürgerrechtsgesuch des Handlungskommis Hrn. Isak Weinstock von Kleinbardorf (Aufnahmgebühr 100 fl.) und das Cafe-, Wein- und Bierwirthschafts-Konzessionsgesuch des Bürgers Hrn. Peter Eichelsdorfer werden genehmigt. — Die Commissionsgutachten im Betreffe der ortspolizeilichen Vorschriften in Bezug auf Brod-, Mehl-, Bier- und Fleischverkauf, dann zur Verhütung von Feuersgefahr seien zu acceptiren und der weiteren gesetzlichen Behandlung zu unterstellen. — Das Baugesuch des Ofenfabrikanten Hrn. Schödl wegen Anlage einer Halle in seinem Hof sei auf Grund technischen Gutachtens abschlägig zu bescheiden. — Auf Antrag der Dachdeckerswittwe Fr. Besler wird dem Büttner Hrn. Saam die Versetzung eines Waschkessels und die ordnungsgemäße Herstellung seiner Senkgrube aufgetragen. — Die Anlage eines Backofens im Hause des Bäckers Hrn. Rüttinger sei zu genehmigen. Sch. f.

Erklärung.

Die Unterzeichneten von dem Bürgervereine dahier als Vertrauensmänner in die Reihe der dortigen Kandidaten für die Gemeindewahl aufgenommen, erklären hiemit, daß sie in dies Verzeichniß ohne ihr Wissen u. ihren Willen aufgenommen wurden. — Der Mißbrauch ihrer Namen vom Bürgerverein ist für sie um so verletzender, als Einzelne von ihnen den Kollegien des Magistrats bis jetzt selbst angehörten, die den unwahren Vorwurf des Schuldenmachens und krankhaften Zustands des Gemeindehaushaltes nun und nimmermehr gerechtfertigt erachten können.

J. B. Bayer.
Cavallo.
Johann Held.
Johann Badum.
Georg Erlwein.

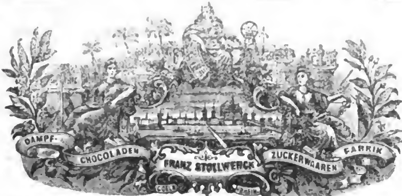
Einladung.

Die patriotisch gesinnten Bürger der 4 Wahldistrikte der Stadt Bamberg laden ihre Mitbürger zu einer Besprechung auf heute

Sonntag, 28. Novbr. Nachm. 3 Uhr im Aulasaale

dahier anmit geziemendst ein, und hoffen bei der Wichtigkeit des Gegenstandes auf zahlreiche Betheiligung.

Die patriotischen Bürger
der 4 Wahldistrikte der Stadt Bamberg.



Die Dampf-Chocoladen von **Franz Stollwerk & Söhne in Köln a. R.** sind garantirt rein, ohne jegliches Surrogat. Die Tafel-Chocoladen sind versiegelt und tragen auf der Etiquette obige Fabrikmarke worauf man achten wolle. Die couranteſten Sorten sind auf Lager in **Bamberg** bei **J. B. Haußmann**; in Burghaßlach bei Apotheker **Barthel**; in Ebermannstadt bei Apoth. **Krauß**; in Forchheim bei Apotheker **Dr. O. Schmidt**; in Hollfeld bei Apotheker **J. Hartung** und Conditor **G. Gardill**; in Memmelsdorf bei **Chr. Reich**; in Schüsselfeld bei **S. H. Hofmann**; in Streitberg bei **Joh Dauer**; in Thurnau bei Apotheker **W. Gebhardt**; in Waischenfeld bei **Georg Sauer** in Zeil bei **J. P. Pöllath**.

Ein junger Mann

im Rechnen und Schreiben gut bewandert, kautionsfähig, sucht Stelle als Ausgeher in einem kaufmännischen Geschäfte, Apotheke, oder auch als Hausknecht in einem Gasthofe. Offerten sub. K. 1585 an die Annoncen-Expedition von R. Mosse in München.

Tabak

450—500 Ctr. Pfälzer Blätter 1868r feinstes Gewächs, schön in Farbe, unsortirt, ca. drei Viertel bestes Cigarren-Deckblatt enthaltend, werden zum festen Preis von 14 Thlr. per Ctr. angeboten. Näheres bei Carl Schmidt in Bruchsal (Baden). — Correspondenz franco gegen franco.

COMPAGNON.

Mit vorläufig einigen tausend Thalern wünscht sich ein gebildeter Maschinentechniker bei einem soliden Fabrikgeschäfte zu betheiligen. Off. befördert Saalbachs Annoncen-Bureau in Dresden.

Kauf-Gesuch.

Eine Autographie-Presse mit Zubehör wird zu kaufen gesucht. Adressen unter Chiffre A. B. 2033 befördert d. Exp. d. Bl. franko.

Wiener Coursbericht
vom 26. Nov.

	Geld.	Waare.
Papierrente	59.90	60.—
Silberente	69.20	69.30
Nationalbank	724.—	725.—
Kreditanstalt	243.75	244.—
Eskomptebank	820.—	822.—
Anglo-Austr.-Bank	262.50	263.—
Franco-Austria	97.—	97.50
Nordbahn	210.—	210.25
Staatsbahn	380.—	381.—
Südbahn	249.75	250.—
Frankfurt, 100 fl.,	103.50	103.70
London, 10 Pfd.	124.40	124.40
Paris, 100 Frcs.	49.40	49.40
Münzdukaten	5.88	5.89
Silber	122.35	122.60

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 78. Dienstag, den 30. November. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Sonntage mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. — Briefe und Gelder franko.

[redacted] **Wegen der Wahl der Ersatzmänner für das Collegium der Gemeinde-Bevollmächtigten erscheint morgen kein Blatt.**

Die bayerisch-patriotische Partei in Bamberg

schlägt bei der Wahl der Ersatzmänner für das Gremium der Gemeinde-Bevollmächtigten folgende Herren vor:

1) Koch Andreas, Schieferdecker.
2) Seidlein Peter, Melber.
3) Barnickel Adam, Siebmacher.
4) Stretz Lorenz, Oekonom.
5) Schneider Johann Baptist, Oekonom.
6) Späth Georg, Oekonom.
7) Mayer Johann, Tüncher.
8) Müller Nikolaus, Tüncher.
9) Müller Joseph, Maschinenbauer.
10) Schriefer Philipp, Schieferdecker.
11) Fischer Michael, Seifensieder.
12) Nickel Konrad Gärtner.
13) Steinheimer Michael, Metzger (Frauengasse.)
14) Müller Joseph, Müllermeister.

Zur raschen Ausfüllung des Wahlformulars mit Namen obiger Vorgeschlagenen der patriotischen Partei ist Vorsorge getroffen im 1. Distrikt bei Hrn. Melber Neff auf der oberen Brücke, im 2. Distrikt bei Hrn. Stadtkirchner Stich, im 3. Distrikt bei Hrn. Schieferdecker Koch und für den 4. Distrikt auf dem Michaelsberg, Eingang rechts, wohin man sich zu wenden beliebe und ist genau auf die Vorgeschlagenen zu achten.

Die HH. Stellvertreter der Wittwen werden noch besonders ersucht, auch diesmal durch Abgabe doppelter Stimme dieselben zu vertreten.

Da die Ersatzmannwahl ebenso wichtig ist, als die der Gemeindebevollmächtigten, so ersucht man dringend um ebenso zahlreiche und gewissenhafte Betheiligung. — Glück auf!

Die bayerisch-patriotische Partei.

Aus dem Wahlkreise Kronach.

(Schl.) Eine wohlwollende Regierung, die die wahre Volksvertretung vor sich haben will, müßte zum Wahlkreise Bamberg die beiden Bezirksämter Bamberg 1. und 2 u. Staffelstein ziehen; nach Kronach gehörten die Bezirksämter Lichtenfels, Stadtsteinach, Kronach und Teuschnitz; nach Forchheim dies. Bezirksamt, mit Höchstadt a. d. A., Ebermannstadt sammt Hollfeld und noch Landgericht Pottenstein; Kulmbach aber mit Thurnau gehört nach Bayreuth, falls man nicht für dasselbe und Naila in Münchberg einen eigenen Wahlkreis bilden will. Doch hoffen wir, daß zum letzten Male nach dieser willkürlichen Wahlkreis-Eintheilung gewählt worden ist.: Es war vielleicht für das alte Wahlgesetz eine demonstratio per deductionem in absurdum.

Schließlich komme ich noch auf die neuliche Erklärung im Bamberger Tagblatte für Herrn Mertel und Cons. zu sprechen. Ich setze nämlich voraus, daß sie von einem dienstbeflissenen Freunde des Hrn. Mertel herrührt und nicht von einem fortschrittlichen. Denn letzteres liegt auch nahe, um ihn nämlich selbst bei den Fortschrittlern in Mißcredit zu bringen. Obiges also vorausgesetzt, scheint es mir fast, als ob Herr Mertel bereits an den Folgen seines Werkes zur Besinnung zu kommen anfinge. Denn wozu solche, ich möchte sagen spaßhafte, Betheuerungen? Hr. Mertel, wer hat denn je in Abrede gestellt, daß Sie ein ausgezeichneter Familienvater seien, der auch das Wohl seiner Kinder im Auge behält? Wer hat geleugnet, daß Sie ein tüchtiger Bürgermeister seien, oder daß Sie für die Restauration der Stadtpfarrkirche Vieles gethan haben? Aber müssen Sie nicht zugestehen, daß hiefür gewisse andere Herren, die man so gerne beschimpft, noch mehr gethan haben? Hr. Mertel, man kann ein tüchtiger Beamter und Familienvater und Christ sein, dabei aber doch ein ungeschickter politischer Führer. Diese Ihre politische Kurzsichtigkeit hat man Ihnen vorgeworfen und darum haben Sie den Vornamen Balaam oder Bileam wohl verdient, denn Sie haben sich dazu hergegeben, die ächte patriotische Gesinnung der Kronacher Kernbürger in die Irre zu führen. Und was haben Sie jetzt erreicht? Wem haben Sie die Leiter gehalten? — Der Unmuth der ächten Kronacher über die neue Wahl wird sich nicht sobald legen. Abgesehen von

den confessionellen Verhältnissen, denn diese sollen in politischen Dingen außer Spiel kommen, müssen Sie alle vota der Fortschrittler für Anschluß an Preußen, Civilehe und ähnliche mitverantworten. — Endlich, Hr. Pfretzschner, man kann wohlhabend sein, sich Kaufmann statt Krämer heißen lassen, Manchem in der Noth um keine Prozente aushelfen aber doch nicht fähig sein, eine politische Rolle zu spielen. Politische Unfähigkeit verbunden mit Unbescheidenheit ist es, was euch Kronacher Herren zum Vorwurf gemacht worden ist.

Inland.

München, 27 Nov. Die 3 Münchener Wahlmänner, welche bei der Abgeordnetenwahl für sich selbst stimmten, waren die Herren Julius Knorr, Verleger der „N. Nachr.", Stadtrichter Kastner und Juwelier Thomaß. Herr Julius Knorr besitzt für solche schöne Auskunftsmittel eine gewisse Uebung und Renommee: schon im Jahre 1862 haben er, Hr. N. A. Vecchioni (jetzt Redakteur der N. Nchr.) und Hr. Fabrik. Billing auf dem Münchener Handelstage der Nationalvereinspartei dadurch die Mehrheit verschafft, daß sie sich im letzten Augenblick mit Mandaten für Städte — Hersfeld, Stettin, Weimar — ausrüsten ließen, welche sie nie mit einem Auge gesehen. Selbstwahl fortschrittsmäßiger Wahlmänner hat bekanntlich außer München auch in Günzburg stattgefunden. Dort hielt einer der Patienten es für nothwendig, den Wahlkommissär zu fragen, ob Selbstwahl gesetzlich gestattet sei, worauf dieser den Bescheid ertheilte: ein Gesetz, das eine Selbstwahl verbiete, sei ihm nicht bekannt, aber unanständig sei es, sich selbst zu wählen. Auch die Zulässigkeit und Giltigkeit der Selbstwahl kann wohl bestritten werden. Durch ein positives Gesetz ist sie freilich nicht verboten, weil es Dinge gibt, die sich so von selbst verstehen — sollten, daß gesetzliche Bestimmung darüber für überflüssig betrachtet wird; aber durch die Natur der Dinge ist sie ausgeschlossen, denn sie widerspricht dem logischen Begriffe einer „Wahl". Wählen heißt einen Andern zu etwas bestimmen, nicht sich selbst; wählen kann man sich selbst so wenig, als man sich selber etwas schenken oder an sich selbst im strafrechtlichen Sinne eine Körperverletzung begehen kann. In München hatten die Selbstgewählten eine Stimme über das absolute Mehr; in Günzburg hatten sie — mit 85 unter 168 Stimmen — genau nur die absolute Mehrheit. In diesem Falle befanden sich die HH. Bürgermeister Britzelmair von Günzburg und Bürgermeister Sick von Neu-Ulm; der Dritte der Gewählten, Wagner von Dattenhausen, ein vortheilhaft bekanntes Mitglied früherer Kammern, war nicht Wahlmann. Auch die beiden Ersatzmänner, Frhr. Hans v. Stetten, Seitz von Pfaffenhofen und Bürgermeister Rösle von Hürben, mußten sich selbst wählen, um zu siegen.)

Die Frankf. Ztg schreibt: Die Dinge in Bayern kommen in Fluß. Das Land hat die Politik des Ministeriums zu entschieden verurtheilt, als daß selbst Fürst Hohenlohe im Stande wäre, sich länger zu behaupten. Wie die Bayerische Landeszeitung meldet, hat das Staatsministerium in Folge des Ausfalls der Wahlen dem König bereits die Ministerportefeuilles zur Verfügung gestellt. Ob Ludwig 2. die Demission angenommen hat, darüber liegt jetzt noch keine Nachricht vor, doch ist kaum daran zu zweifeln, daß dies geschehen wird. Ohne einen Staatsstreich kann Fürst Hohenlohe nicht fortregieren, und so lange sich Bayern einer Verfassung erfreut, hat man dazu nicht die Keckheit gehabt. Was selbst ein Abel und ein Reigersberg nicht wagten, wird ein Hohenlohe nicht versuchen, ganz abgesehen davon, daß Ludwig 2. noch weniger als Ludwig 1. zu solch einem „Wagniß" seine Zustimmung geben würde. Fürst Hohenlohe und seine Collegen werden also abtreten und aller Wahrscheinlichkeit nach einem aus der Opposition gebildeten Ministerium Platz machen. Wie auch die Würfel fallen, jedenfalls ist damit ein Wendepunkt in der „bayerischen Geschichte" eingetreten. Die Verpreußungsversuche haben ein Ende, Bayern ist sich selbst wiedergegeben. Die Gefahr, die man von Rom fürchtet, wird leicht abgewendet werden, sobald sie aus nebligem Dämmer in die Wirklichkeit tritt. Eine Coalition aller freiheitlichen Elemente, an denen es auch unter den Patrioten nicht fehlt, wird ihr siegreich entgegentreten.

Karlsruhe, 27. Novbr. Die erste Kammer hat mit 13 gegen 7 Stimmen den von der Kammer der Abgeordneten bereits angenommenen Gesetzentwurf betreffend die Erweiterung der Competenz der Schwurgerichte hinsichtlich politischer und Preßvergehen angenommen.

Berlin, 28. Nov. Zur Prüfung der traurigen Zustände der Central-Diakonissen-Anstalt Bethanien wurde eine Kommission aus anerkannten Fachmännern zusammengesetzt. Schon die verstorbene Oberin, Gräfin Stollberg hat zu gerechten Klagen Anlaß gehabt, ohne daß dieselben untersucht, noch viel weniger abgestellt worden wären. Wie weit heute die Mißbräuche dort eingerissen ist kaum denkbar; wäre sie nicht in ein Bevölkerungsmittel des Friedhofs ausgeartet, so hätte man noch nicht daran gedacht, diese Stiftung Friedrich Wilhelm IV. einer gründlichen Ventilation zu unterziehen, denn sie ist eine Schöpfung der sog. innern Mission, die damals am Hofe allmächtig war. Von der niedergesetzten Kommission läßt sich erwarten, daß die Anstalt wieder ihrer ursprünglichen Bestimmung zurückgegeben und künftig keine Diakonissen-Versorgungs-, sondern eine Krankenheilanstalt werden wird.

Berlin, 27. Nov. Die Commission des Landtags für den Antrag der Abgeordneten Ebert auf Einführung der Civilehe nahm auf Antrag Sybels

motivirte Tagesordnung an nebst einer Resolution, die baldmöglichste gesetzliche Regelung der Beurkundungen bürgerlichen Standes und der Förmlichkeiten bei Eheschließungen nach dem Grundsatze obligatorischer rechtskräftiger Handhabung durch die bürgerlichen Obrigkeiten verlangt.

Flensburg, 27. Novbr. Nordschleswigische Blätter enthalten ein Manifest der Abgeordneten Ahlemann und Krüger an das preußische Abgeordnetenhaus, worin sie sich gegen die Haltung desselben in der nordschleswigschen Frage wenden und hervorheben, daß man jetzt bei anderen Instanzen Aufklärung über die Bedeutung der bezüglichen Prager Friedensbestimmung einzuholen für geboten halte.

Wien, 27. Nov. Die Presse von heute Abend meldet aus zuverlässiger Quelle, daß die Absendung eines Ultimatums der Pforte an den Khedive unmittelbar bevorstehe.

Das Projekt der deutschen Bischöfe, eine katholische Universität zu gründen, hat bei dem ungarischen Episkopat den gleichen Gedanken angeregt. Der Fürst Primas soll bereits 80,000 fl. und Erzbischof Haynald 30,000 fl. zu diesem Zwecke gezeichnet haben.

Ausland.

Cattaro, 25. Nov. Die durch Unwetter seit gestern Früh gestörte Telegraphenleitung wurde eben erst wieder eröffnet. Seit vier Tagen herrscht anhaltender Scirocco mit Regengüssen. Die Truppen konnten nicht länger ohne Obdach in der gewonnenen Position belassen werden. Die Vorposten sind successive an die Küste marschirt. Bei dem Arrieregardegefechte wurden vom achten Jäger-Bataillon Lieuten. Storich, Lieutenant Schwanthofer leicht verwundet, von der Mannschaft vierzehn getödtet, sieben verwundet, einige vermißt. Vom Regimente Erzherzog Franz Karl wurde ein Mann getödtet, drei verwundet.

Ein anderes heute Morgens aus **Cattaro** eingetroffenes Telegramm vom 26. d. meldet: „Die genommenen Positionen werden lediglich in Folge der angebrochenen rauhen Zeit geräumt. Beide Sattelpunkte der Straßen oberhalb Risano bleiben besetzt, und werden die dort errichteten Blockhäuser vervollständigt, wodurch eine erneuerte Vorrückung wesentlich erleichtert werden wird. Die Colonnen Fischer und Kaiffel blieben drei Tage lang in der Ebene von Dragali und sicherten eine neunzigtägige Verproviantirung. Beim Marsche an die Küste waren diese beiden Colonnen zuerst zurückgekehrt."

Der Generalstab von Cattaro wäre letzthin beinahe den Insurgenten in die Hände gefallen. Letztere haben Kisten mit Munition und Proviant erbeutet. Die kais. Behörden haben Castelnuovo verlassen. 1000 Mann liegen krank.

Paris, 26. Nov. Die Handelskammer von Rouen hat einstimmig beschlossen, gegen die von dem Minister beliebte Zusammensetzung des Oberhandelsraths zu protestiren und diesen ihrerseits nicht zu beschicken; dagegen fand in Bordeaux, wie dem Public von dort telegraphirt wird, gestern unter dem Vorsitz des Maires der Stadt ein freihändlerisches Meeting statt, an welchem mehr als 4000 Personen theilnahmen. Ein in den dortigen Blättern bereits erschienenes Manifest zu Gunsten der Handelsverträge wurde unter allgemeinem Beifall verlesen; dann hielt Herr Jules Simon eine 2 Stunde lange Rede, an welche sich kürzere Ansprachen der übrigen Abgeordneten des Departements, der HH. Drecelle, Johnston, Chaix d'Estange und Larrieu, beschlossen. Jules Simon verlangte in seiner mit Enthusiasmus aufgenommenen Rede nicht nur die Beibehaltung der Handelsverträge, sondern auch die Einführung vollkommener Handelsfreiheit nach außen u. nach innen. — Der Gouverneur von Algerien, Marschall Mac-Mahon, ist vorgestern in Paris angekommen. — Abd-el-Kader soll von Aegypten, wo er der Eröffnung des Suez-Canals beigewohnt, nicht nach Syrien zurückkehren, sondern zur Regelung von Privatangelegenheiten, welche namentlich seine Familie interessiren, sich nach Paris begeben.

In **Bosnien** treiben sich Banden herum, welche sich nicht mit Politik, sondern einzig und allein nur mit gemeinem Rauben befassen. Die Pforte hat 1200 Mann gegen das Raubgesindel aufgeboten.

Florenz, 25. Nov. Die Ankunft des Grafen Beust in Brindisi ist für den 29. d. signalisirt. Am 30. d. wird Graf Beust hier erwartet; derselbe ist beauftragt, im Namen des Kaisers den König von Italien zu seiner raschen Genesung und zu dem jüngst erfolgten freudigen Familien-Ereignisse zu beglückwünschen. Eine gleiche Mission hat Graf Beust beim Kronprinzen Humbert zu erfüllen.

Madrid, 24. Nov. Die seit drei Wochen nach Cuba abgesandten Verstärkungen belaufen sich auf 24,000 Mann. In einigen Provinzen war die Begeisterung eine derartige, daß tausend Freiwillige binnen wenige Stunden eingebracht wurden.

Frankf. Coursbericht vom 30. Nov. 1869.

Staatspapiere.						3½	=	—	G.
Preußen.	5%	Oblig.	—	bz.	Baden.	4½%	Oblig.	85½	P.
	4½%	=	93½	P.		4	=	93½	P.
	4%	=	—	bz.		3½	=	82½	bz.
Frankf.	3½	=	80½	G.	G. Hessen	5%	=	101½	P.
Nassau.	4½%	Oblig.	93½	P.		4%	=	92	bz.
	4	=	—	G.	Sachsen.	5%	=	—	P.
Kurhess.	4	=	84½	P.	Brschw.	3½	=	81½	bz.
Bayern.	5%	=	101½	bz.	Oesterr.	4 1/5	R.i.S.	56½	bz.
	4½ 1jhr.	=	92½	bz.		5%	Met.:CM.	—	
	4½ ½jhr.	=	92½	bz.		5%	Nat.-Anl.	—	G.
	4 1jhr.	=	86½	bz.		5%	steuerfr.	—	
	4 ½jhr	=	86½	bz.		4½	Metall	—	
	4	Abl.-R.	—	G.		5	Ung. E.-A.	—	bz.
	3½	Obl.	—	G.	Belgien.	4½	Obl.	104	G.
Würtbg.	4½%	=	91½	bz.	N. Amerikan.	6%	81 v. 64	89½	bz.
	4	=	—	P.	5% Bds		71 v. 61	93½	bz.

Heute Abend recht zahlreich.

Münchener Börse

vom 28. Nov.

	P.	G.	bz.
3½pCt. St.-Obl.	81	80¼	—
4pCt. gzjähr. do.	86¾	86¼	—
4pCt. hlbjähr. do.	86½	86¼	—
4pCt. Grdrenten	87	—	—
4pCt. Präm.-Anl.	105¼	—	—
4½pCt. gzjähr. Obl.	92¼	—	—
4½pCt. halbj. do.	92½	—	—
4pCt. Oblig.	101½	—	—
Pfdbr. (H. u. W.-B.)	91¼	91	—
Bank-Obl. do.	—	99⅞	—
Aktien do.	833	831	—
Vereinsbankakt.	115½	114½	—
Handelsbankakt.	97¼	—	—

Wiener Coursbericht

vom 28. Nov.

	Geld.	Waare.
Papierrente	59.90	60.—
Silberente	69.20	69.30
Nationalbank	724.—	725.—
Kreditanstalt	243.75	244.—
Eskomptebank	820.—	822.—
Anglo-Austr.-Bank	262.50	263.—
Franco-Austria	97.—	97.50
Nordbahn	210.—	210.25
Staatsbahn	380.—	381.—
Südbahn	249.75	250.—
Frankfurt, 100 fl.,	103.50	103.70
London, 10 Pfd.	124.40	124.40
Paris, 100 Fres.	49.40	49.40
Münzdukaten	5.88	5.89
Silber	122.35	122.60

Frankfurter Geldcours

vom 28. Nov.

Preuß. Kassensch.	fl. 1. 44⅞—45⅛
Do. Friedrichsd'or	fl. 9. 58½—58½
Pistolen	fl. 9. 46—48
Do. doppelte	fl. 9. 47—49
Holl. 10-fl.-Stücke	fl. 9. 54—56
Dukaten	fl. 5. 36—38
Napoleonsd'or	fl. 9. 27—28
Sovereigns	fl. 11. 54—58
Imperiales	fl. 9. 47—49

Nördlingen, 29. Nov. Weizen 17.48, Korn 12. 48, Gerste 12. 16, Haber 7. 23.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 79. Donnerstag, den 2. Dezember. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Sonntage mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

Keine Steuererhöhung.

Die Wahlschlacht ist geschlagen. Die ultrakirchlich-demagogische Partei, wie Hr. v. Hörmann die Patrioten zu nennen beliebt, hat gesiegt trotz aller ministerieller und bezirksamtlicher Wahlkreiseintheilungskunststücke, trotz aller v. Hörmann'scher Erlasse und Instruktionen, trotz aller Anstrengungen des Beamtenheeres vom mächtigen Minister bis herab zum arm besoldeten Schreiber, trotz aller Bemühungen theils verblendeter, theils fortschrittlicher Schullehrer, trotz alles Schmähens, Wüthens, Verleumdens und Denunzirens der liberalen Schandpresse — oder vielleicht gerade wegen dieses. Statt zwölf Mann zu verlieren, wie sie es in Folge der neuen Eintheilung mußte, wenn gerade wieder so gewählt worden wäre, wie im Mai, hat die patriotische Partei zwei Mann gewonnen, so daß sie mit 80 Mann festgeschlossen 74 Gegnern aller Schattirungen gegenüber steht. Das patriotische Volk hat eben die Wichtigkeit der Lage erkannt, es ist aufgewacht aus seinem Schlafe, es hat noch patriotischer gewählt als im Frühjahre.

So hat das Volk seine Schuldigkeit gethan, es erwartet aber nun Dasselbe von Denen, die es gewählt. Das patriotische Volk vertraut vor Allem seinen Vertretern, daß sie durch schlimme Erfahrung belehrt, nicht wieder in übelangebrachter Noblesse durch die kluge Taktik der Gegner sich die so mühesam errungene Mehrheit in der Kammer entziehen lassen. Gegner, welche soweit alle parlamentarische Noblesse verleugnen, daß sie, um die Majorität zu erlangen, sich selbst die eigenen Stimmen geben, wie es am 25. November in München und Günzburg geschehen, verdienen keine Noblesse: solchen Menschen gegenüber wäre sie unverantwortliche Schwäche, ja Verrath an der heiligen Sache des Volkes.

Ist so der patriotischen Partei die Mehrheit in der Kammer gesichert, so erwartet das Volk, daß seine Vertreter vor Allem die Regierung zur Vorlage eines neuen Wahlgesetzes nach dem Systeme der direkten und geheimen Wahl mit allgemeinem Wahlrecht und gesetzlich fest bestimmten Wahlbezirken veranlassen.

Das patriotische Volk hat es satt, das Material zu den Seccir- und Experimentirkünsten eines Herrn Ministers und seiner dienstgefälligen Bezirksamtmänner zu bieten. Die patriotische Mehrheit hat es in der Hand, die Regierung zur Vorlage eines neuen Wahlgesetzes zu nöthigen; sie darf nur so lange die Berathung des Budgets verweigern.

Die Einrede, daß das Gesetz erst vorbereitet werden müßte, was längere Zeit erfordere, ist nicht stichhaltig. Denn so wichtig ein Wahlgesetz ist, so schwierig und zeitraubend für die Vorbereitung ist es wohl doch nicht, zumal da Muster solcher direkter Wahlsysteme genug vorhanden sind, — wir haben ja selbst ein solches an den Wahlen zum Zollparlament und zum Theil an den Gemeindewahlen — und da höchstwahrscheinlich die Regierung längst hierauf bezügliche Untersuchungen gepflogen u. Vorarbeiten erledigt hat. Mögen die Patrioten in der Kammer sich nur nicht durch eitle Versprechungen hinhalten lassen, sie haben sicher keinen Grund, dem jetzigen Ministerium gegenüber zu vertrauensselig zu sein.

Die Berathung des Budgets selbst aber wird, wir sagen es geradezu, die „Feuerprobe" für die patriotische Mehrheit der Kammer. Im hiesigen Tagblatte ließ sich unmittelbar vor den Wahlen eine Stimme vernehmen, welche ihr Befremden ausdrückte, daß in all den Programmen und Erklärungen der verschiedenen Parteien ein Punkt so wenig bestimmt hervorgehoben worden sei, nämlich die drohende Steuererhöhung, und das sei doch für das ganze Volk das Wichtigste.

Der Mann hat Recht. Möge die patriotische Partei das wohl bedenken! Wohl hat die beständige schmähliche Anfeindung der Religion, insbesondere der katholischen Kirche und ihrer Diener Vielen die Augen geöffnet; wohl haben die Bedenken über die Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit der neuen Gesetze Manchen wankend gemacht in ihrer Anhänglichkeit an den Fortschritt; wohl haben die unlauteren, schandbaren, jeden ehrlichen Mann aneckelnden Mittel, welcher sich die Führer und Blätter der Fortschrittspartei gegen ihre Gegner bedienten, derselben Viele, die noch auf „Anstand auch dem Gegner gegenüber"

halten, entfremdet, aber was am Meisten das Volk scheu machte, was die Reihen des Fortschritts und der Mittelpartei besonders lichtete, das war die Allen sich aufdrängende Betrachtung, daß seit der Herrschaft dieser beiden Parteien die Steuerlast stetig gewachsen ist; das war die Befürchtung, daß, wenn dieselben am Ruder blieben, diese Last sich noch mehr erhöhen ja durch die Erfüllung des Planes dieser Parteien, Bayern in den norddeutschen Bund zu bringen, eine nie geahnte Höhe erlangen würde. Ja, sagen wir es offen, deßhalb haben so viele Wähler patriotischen Männern ihre Stimme gegeben, weil sie keine Vermehrung, sondern eine Verminderung der auf ihnen ruhenden Steuerlast wünschen und hoffen, dies durch eine patriotische Kammer zu erlangen. Wird die patriotische Kammermehrheit das Volk in dieser seiner Hoffnung täuschen? Bald wird es sich zeigen! Wir wissen von den Tagen der nicht zu Stande gekommenen Kammer im September ds. Jrs., daß die Staatsregierung eine Steuererhöhung, bis zum Betrage von 3 Millionen, wie es heißt, beabsichtige, also mehr als 25 Prozent Erhöhung der direkten Steuern.

Hier ist es an der patriotischen Kammermehrheit, zu beweisen, daß sie die Erwartungen des Volkes nicht täuschen, sondern erfüllen wolle. „Keine Steuererhöhung! Auch nicht einen Kreuzer Steuer mehr!“ Das muß ihre einstimmige Parole sein.

Wir wissen wohl, was man einwenden wird. Man wird sagen, die Nothwendigkeit einer Steuererhöhung sei nicht Schuld der patriotischen Partei, sondern der früheren Kammer, in welcher die Patrioten nur eine verschwindende Minderheit bildeten. Von dieser früheren fortschrittlichen und mittelparteilichen Kammer müsse die jetzige patriotische Kammermehrheit die schlimmen Finanzverhältnisse wie eine lästige, aber unabweisbare Erbschaft übernehmen, sie könne sie nicht zurückweisen. Das ist Alles ganz richtig; aber wird diese Erklärung das Volk befriedigen? Nimmermehr. Das Volk in seiner weitaus größten Mehrheit hat nicht die Aufgabe und auch gar nicht die Fähigkeit, das Budget in seinen oft so subtilen und verworrenen Einzelnheiten zu verfolgen und zu prüfen. Wer und was eigentlich das Defizit und die Steuererhöhung veranlaßt habe, wird dem Volke immer schwer begreiflich zu machen sein; wer aber die Steuererhöhung beschlossen, bewilligt habe, das sieht es vor Augen. „Da hätten wir uns nicht so zu bemühen brauchen, um Patrioten zu wählen“, so wird es heißen, „die machen es gerade auch wie die Andern, sie schwätzen, versprechen und lassen uns zahlen.“ —

Und mit welcher Schadenfreude, mit welchem Erfolge würden da die Gegner hetzen, verdächtigen, verleumden können! Wahrlich, die Popularität der patriotischen Partei, die in siegreichem Aufschwunge begriffen ist, erhielte einen tödtlichen Schlag! Darum keine Steuererhöhung, keinen Kreuzer mehr! (Schluß folgt.)

Inland.

München, 30. Novbr. Das Treiben bei uns wird immer schöner! Kein Wunder, wenn es selbst der Schutzmacht Preußen zu bunt wird und diese schon um des eigenen Vortheils wegen dem hiesigen Ministerium Mäßigung und Vorsicht empfiehlt. Wie aus guter Quelle versichert wird, ist vor Kurzem von Berlin aus an das hiesige Cabinet eine Note als eine Art Direktive eingetroffen, welche das Ministerium wohl nicht veröffentlichen wird, da ihr Inhalt für selbes zu demüthigend ist, als daß es deren Kenntnißnahme für weitere Kreise wünschen könnte. Leider können wir nicht den Wortlaut derselben mittheilen, doch der Tenor im Allgemeinen dürfte auch genügen. Die Depesche tadelt das Ministerium zunächst wegen seines schroffen Auftretens gegen die patriotische Partei, dadurch würde ja geradezu der eigentliche Zweck (der Anschluß an Preußen nämlich) eher vereitelt, weil die patriotische Partei, welcher doch die Mehrheit angehöre, durch die schroffe Behandlung des Ministeriums nur in eine um so entschiedenere Opposition gedrängt werde. Der zweite Punkt der Depesche ist eine Warnung an das Ministerium vor der Fortschrittspartei, mit der es bekanntlich ein Herz und ein Sinn zu sein scheint. In der Fortschrittspartei seien eben nur zu viele republikanische Elemente, auf die sich ein Ministerium nie stützen könne. Eine größere Ohrfeige hätte unser Ministerium wegen seines Uebereifers nicht erhalten können. Uebrigens hat man in letzterer Zeit die Wirkung dieser Depesche schon verspürt, wenn auch die Ursache selbst noch verhüllt war. Es ist Thatsache, daß das Ministerium mit der patriotischen Partei bereits angelegentlich Fühlung suchte, wenn auch wie natürlich sehr vermittelt. Ja selbst das Verhalten des Führers der Mittelpartei, Stenglein's, bei den Urwahlen, wobei derselbe in einem Wahlbezirk zu einem Compromiß mit den Patrioten rieth, dürfte nicht ohne Zusammenhang mit jener Depesche stehen. Vielleicht wird man versuchen, Obiges in Abrede zu ziehen, dann darf man um so sicherer an die Wahrheit unserer Mittheilungen glauben. (M. J.)

München, 30. Nov. Von den hiesigen Ersatzmännern hat Herr Fabrikdirigent Kraus die erste Stelle erhalten und tritt als Abgeordneter wieder ein.

München, 29. Nov. Die Ministerkrisis dauert fort. Der Cabinetssekretär ist von Hohenschwangau hierher gekommen und conferirt mit den einzelnen Ministern. Der König wünscht wenigstens Hohenlohes Verbleiben.

Die Adressen und Telegramme an Se. Maj. den König gingen aus von den Stadtmagistraten

von Augsburg, Bayreuth, Ansbach, Passau, Hof, Kempten, Schwabmünchen, Günzburg, Kaufbeuern, Schweinfurt, Ludwigshafen, Zweibrücken, Pirmasens, Dürkheim, Neustadt, Landau. Einundsechzig liberale Urwähler Pasings und achtzig von Traunstein haben ihre Zustimmung zu den Schritten der Liberalen Münchens gegeben.

(Dienstesnachrichten.) Zum Assessor am Landgerichte Kronach wurde der Bezirksgerichts-Accessist Herr Georg Schlauch daselbst ernannt und auf die Landrichtersstelle in Neustadt a/A. Hr. Landgerichts-Assessor Model in Markterlbach befördert. Der Post- und Bahnverwalter in Reichenhall Herr Graf von Brockdorf wurde in den erbetenen Ruhestand versetzt.

Landshut, 30. Novbr. Archivar Dr. Jörg, welcher bekanntlich in drei Wahlbezirken, nämlich in Landshut, Kempten und Neumarkt, zum Landtagsabgeordneten gewählt worden ist, nimmt die Wahl in Kempten an. In Landshut tritt daher der erste Ersatzmann, Regierungsrath Frhr. v. Ow, und in Neumarkt der erste Ersatzmann Stadtpfarrer Ruland in Würzburg, ein Bruder des Oberbibliothekars Dr. Ruland in der Kammer.

Berlin, 30. Novbr. Am 2. Dezember Nachmittags wird der König der chinesischen Gesandtschaft im Rittersaal des königl. Schlosses in feierlichster Weise Audienz geben.

Berlin, 30. Nov. Abgeordnetenhaus. Fortsetzung der Debatte über die hannoverischen Consistorien. Es liegt der Antrag Bieck's vor, wonach die Schulverwaltung in Hannover den Consistorien abgenommen und nichtkirchlichen Behörden übertragen werden soll, sowie der Antrag der Commissarien des Hauses wegen Aufhebung der Provinzialconsistorien in Hannover. An der sehr lebhaften Discussion betheiligten sich Windthorst, Miquel, der Cultusminister, Richter, Wantrup und Lasker. Die beiden Anträge wurden angenommen.

Ausland.

Rom, 27. Nov. Die Herren Erzbischöfe von München-Freising und Bamberg, dann Herr Bischof von Augsburg, sind heute Vormittags 10 Uhr wohlbehalten hier angelangt.

Castelnuovo, 29. Nov. Da die Telegraphen-Verbindung zwischen Risano und Rombor gestört ist, überbrachte Major Kodolich mittelst des Dampfers „Vorwärts" Depeschen von General Auersperg zur Weiterbeförderung hieher. Die Befestigungsarbeiten oberhalb Risano schreiten fort. Sonst ist Alles in Ordnung.

Paris, 29. Nov. Die Patrie sagt: Niemals wurde der Kaiser mit so viel Enthusiasmus empfangen als heute. Als er die Worte sagte: „Die Ordnung, für die bürge ich!" brach von allen Seiten der Beifall los. Der Schluß der Thronrede wurde bei Eröffnung der Kammer mit warmen Zurufen begrüßt. Als der Justizminister die Deputirten zur Eidesleistung aufrief, brach bei der Nennung des Namens Rochefort der ganze Saal in den Ruf aus: Es lebe der Kaiser! Rochefort war abwesend. Von den Deputirten der Linken war Bethmont allein anwesend.

Paris, 28. Nov. Die Patrie vernimmt, daß heute das türkische Ultimatum nach Kairo abgehen soll; sie versichert, daß das Ultimatum den Khedive auffordere, sich binnen 10 Tagen den Willen des Sultans zu unterwerfen, im Weigerungsfalle habe die Pforte beschlossen, die Absetzung des Khedive zu Gunsten Mustapha Fazyl Paschas zu verkünden.

Paris, 28. Nov. Aus bestunterrichteter Quelle wird versichert, die Haltung der russischen Presse gegenüber Preußen entspringe aus einer Verstimmung der Regierung über die Nichterneuerung des Cartellvertrages.

Die France schreibt: Die kaiserliche Thronrede wird durch ihre Festigkeit und ihren Liberalismus den besten Eindruck hervorbringen und keinen Zweifel über das Vorgehen des liberalen Kaiserreichs aufkommen lassen.

London, 29. Nov. Die Times hält die von Wiener Blättern gebrachte Nachricht über die bevorstehende Absetzung des Vizekönigs von Egypten eventuell den Ausbruch des Krieges zwischen der Türkei und Egypten für unglaubwürdig.

Florenz, 28. Nov. Der ‚Corr. Ital.' meldet: Die Kaiserin der Franzosen ist heute Morgens 8 Uhr in Messina eingetroffen und wurde privatim von den Behörden begrüßt. Der Kaiser von Oesterreich wird morgen Mittags in Corfu eintreffen, daselbst 6 Stunden verweilen und dann die Reise nach Brindisi fortsetzen.

Madrid, 26. Nov. Die Cortes haben heute mit der Berathung über das Gesetz betreffs des Verkaufs der Krongüter begonnen, welches nur den königlichen Palast in Madrid, die Casa de Campo, das Escurial, das Schloß la Granja und den Alcazar von Sevilla von dieser Maßregel ausschließt. Ramon Calderon aus Ecija greift die Vorlage an, welche jedoch von Ortiz de Pinedo nach einem ausführlichen geschichtlichen Rückblicke vertheidigt wird.

Pointe de Galle, 18. Nov. Nachrichten aus Jedo vom 22. Okt. melden, daß der mit Japan abgeschlossene Handelsvertrag von der österreichischen Commission am 18. Okt. unterzeichnet worden ist.

New-York, 27. Nov. Herr Webster, Advokat der spanischen Regierung für die Angelegenheit der Kanonenboote, verlangt die Aufhebung der Beschlagnahme derselben und die Verwerfung der erhobenen Klage. Herr Lemus, der kubanische Abgeordnete, hat beim Staatsanwalt des Distrikts von Pierrepont die Erlaubniß nachgesucht, offiziell als klagende Partei gegen die spanischen Kanonenboote auftreten zu dürfen. Herr Freyre, der peruanische Minister, wird

allein als klagende Partei in dieser Angelegenheit zugelassen. Unter denen in New-York wohnenden Cubanern ist eine Verschwörung entdeckt worden, welche zum Zweck hatte die spanischen Kanonenboote in Brand zu stecken. Die Generale Ballsk und Ingalls haben sich nach San Domingo begeben, um bei den Unterhandlungen behufs Anschluß San Domingo's an die Vereinigten Staaten mitzuwirken.

Lokales.

Ihre Majestät die Königin-Wittwe Amalie von Griechenland geruhten zum Besten der im 3. Stadtdistrikte dahier zu errichtenden Kleinkinderbewahranstalt einen Beitrag von 150 Gulden allergnädigst zu bewilligen, für welche großmüthige Gabe der innigste Dank gesagt wird.

Bei den am 29. v. u. 1. d. dahier stattgefundenen Gemeindewahlen siegte die patriotische Partei, indem sämmtliche von derselben aufgestellten Bürger mit einer sehr großen Majorität gewählt wurden.

In der Sitzung des Schwurgerichts von Oberfranken zu Bayreuth vom 30. v. Mts. wurde Johann Gehringer, Bauernsohn von Schwabthal, Ldg. Staffelstein, wegen Verbr. des Meineids zu 4jähr. Zuchthaus-Strafe verurtheilt worden. In der Sitzung vom 1. d. wurde die led. Maria Barb. Mauerer, Müllerstochter von Frauendorf wegen Kindsmords zu 6jähr. Zuchthaus verurtheilt.

Frankf. Coursbericht vom 30. Nov. 1869.

Staatspapiere.						3½	=	—	G.
Preußen.	5%	Oblig.	—	bz.	Baden.	4½%	Oblig.	85½	P.
	4½%	=	93½	P.		4	=	93½	P.
	4%	=	—	bz.		3½	=	82½	bz.
Frankf.	3½	=	80½	G.	G. Hessen	5%	=	101½	P.
Nassau.	4½%	Oblig.	93½	P.		4%	=	92	bz.
	4	=	—	G.	Sachsen.	5%	=	—	P.
Kurhess.	4	=	84½	P.	Brschw.	3½	=	81½	bz.
Bayern.	5%	=	101½	bz.	Oesterr.	4⅕	R.i.S.	56½	bz.
	4½ 1jhr.	=	92½	bz.		5%	Met.-CM.	—	
	4½ ½jhr.	=	92½	bz.		5%	Nat.-Anl.	—	G.
	4 1jhr.	=	86½	bz.		5%	steuerfr.	—	
	4 ½jhr.	=	86½	bz.		4½	Metall	—	
	4	Abl.-R.	—	G.		5	Ung. E.-A.	—	bz.
	3½	Obl.	—	G.	Belgien.	4½	Obl.	104	G.
Würtbg.	4½%	=	91½	bz.	NAmerika 6%		81 v. 64	89½	bz.
	4	=	—	P.	5% Bds		71r v. 61	93½	bz.

Alterle, desmol gehst ei'.
Hu—u wauwau!

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 80. Freitag, den 3. Dezember. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Sonntage mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. — Briefe und Gelder franko.

[] Keine Steuererhöhung.

Schluß.

Aber, wird es heißen, wenn unumgänglich nothwendige Staatsausgaben durch die zu Gebote stehenden Einnahmen nicht gedeckt werden können, wie können wir uns der Steuererhöhung entziehen? Wir können doch die Staatsmaschine nicht stille stehen lassen!

Hilft Alles nichts! Es muß eben reichen! Unumgänglich nothwendige Ausgaben ist ein sehr dehnbarer Begriff. Wie in einem Familienhaushalte gar oft Dieses und Jenes als unumgänglich nothwendig betrachtet wird, was es in der Wirklichkeit doch nicht ist, so noch mehr im Staatshaushalte. Man kann sparen, wenn man nur ernstlich will. Daran, am Wollen, fehlte es aber gerade. Auf jedem Programm lesen wir stets „möglichste Sparsamkeit im Staatshaushalte" und nie sehen wir einen Anfang dazu machen. Thaten aber, wirkliche Thaten will das Volk, nicht wohlfeile Worte, nicht eitle Versprechungen, die ihm nichts helfen.

Darum vollbringe die patriotische Mehrheit kühn diese That! Wir kennen die Einzelnheiten des neuen Budgets nicht, wissen also auch nicht, durch welchen Ausfall in den berechneten Einnahmen oder durch welche neuen oder erhöhten Ausgaben das Defizit veranlaßt und die Nothwendigkeit einer Steuerhöhung begründet wird, ebenso können wir, da wir die Positionen nicht kennen, auch nicht im Detail sagen, da oder dort kann gespart werden. Aber was wir sagen, ist

1) Wenn mehr Geld verlangt wird wegen Einführung von neuen Einrichtungen im Staate, deren Nützlichkeit „erst noch erprobt werden muß", dann sistire man die Einführung so lange, bis die Mittel ohne Steuererhöhung gegeben erscheinen. Wer in seinem Hause eine Verschönerung anbringen will, der wartet, wenn er anders ein solider Haushalter ist, damit so lange, bis er die Mittel dazu vorräthig hat;

2) wenn mehr Geld für höhere Militärausgaben verlangt wird, so streiche man diese unbedingt;

3) wenn mehr Geld für erprobte, wirklich der Wohlfahrt des Landes nöthige Ausgaben verlangt wird, so bewillige man das Verlangte, aber ohne Steuererhöhung. Man streiche vielmehr den Bedarf an anderer Stelle, nämlich am Militär-Budget.

Die Ausgaben für das Militär sind seit wenigen Jahren riesig gewachsen und drohen Alles zu verschlingen. Da muß einmal Einhalt geschehen. Wohl wird der Kriegsminister gegen den Abstreich sich sträuben, vielleicht mit Niederlegung des Amtes drohen.

Wir achten und ehren Hrn. v. Pranckh, wir leugnen es nicht, er ist uns lieber als alle seine Kollegen, aber „Noth kennt kein Gebot". So unangenehm es uns wäre, wenn Hr. v. Pranckh von seinem Posten zurücktreten würde, wir können auch dem Hrn. v. Pranckh zu Liebe die patriotische Parole: „Keine Steuererhöhung!" nicht ändern. Es würde sich wohl ein Kriegsminister finden, der mit dem, was die Kammer bewilligt, auszureichen verstünde. Oder sollte wirklich die bayerische Militärverwaltung, die vor 10 Jahren noch kaum 7—8 Millionen kostete, jetzt mit dem Doppelten nicht mehr zu führen sein? Dann um so mehr Grund, diesen dem Lande Verderben bringenden Zustand sogleich zu ändern, denn die Armee ist wohl da, um das Land zu erhalten, nicht aber, um es aufzufressen.

Man lasse sich doch nicht abschrecken durch den Einwand, der Militärvertrag mit Preußen zwinge uns zu so erhöhten Militärausgaben. Wir machen kein Hehl daraus, daß wir nie eine Freude an diesem Vertrage hatten. Wir waren aber wenigstens der Ueberzeugung, daß Diejenigen, die ihn bayrischerseits schlossen, die Erhaltung und das Wohl unseres Landes dabei im Auge hatten; dann kann er aber nie und nimmermehr uns Zustände aufzwingen wollen, die den Staat sicher zu Grunde richten müssen; sollte dies aber doch sein, dann fort mit ihm, Bayern wird auch ohne ihn bestehen!

Doch vielleicht unterstützen auch die übrigen Minister ihren Kollegen; vielleicht machen sie eine Kabinetsfrage aus der Annahme des ganzen Bud-

get. Nun sie können gehen, wir grämen uns nicht darüber. Sie hätten schon längst gehen können, es wäre dann Vieles besser. Vielleicht drohen sie gar mit einer nochmaligen Kammerauflösung. Mögen sie es thun. Die Patrioten können sich gar nichts Besseres wünschen.

Wenn sie heimgeschickt werden, weil sie entschieden dem Willen und Wunsche des ganzen Volkes entsprechend jede Steuererhöhung verweigerten, dann würden sicher nicht nur jene Kreise der Bevölkerung, die diesmal schon patriotisch gewählt haben, ihre alten, bewährten Vertreter mit Begeisterung wieder wählen, sondern auch andere, die jetzt noch unsere Gegner waren, würden aus den Thaten erkennen, wo wirklich die wahren Freunde des Volkes zu finden sind, und so unsere Sache gewonnen werden, so daß aus einer Neuwahl dem Fortschritte sammt Ministerium eine Niederlage erwüchse, die ihre Herrschaft in Bayern für immer brechen würde.

Doch das wissen die HH. Minister und ihre Freunde vom Fortschritte recht wohl. Deßhalb werden sie sich wohl sehr hüten, die Kammer wegen Verweigerung der Steuererhöhung aufzulösen. Dagegen aber läßt sich Zehn gegen Eins wetten, daß, wenn nur einmal die patriotische Mehrheit, wenn auch aus noch so triftigen Gründen sich zur Genehmigung der Steuererhöhung hat bewegen lassen, die Regierung bald einen Grund finden würde, die Kammer aufzulösen, in der sicheren Erwartung daß die patriotische Bevölkerung in der Erwartung auf ihre Vertreter in der wichtigsten, der Steuerfrage getäuscht, entweder ganz von ihm abfallen, oder wenigstens bei den neuen Wahlen sich theilnahmlos verhalten würde.

Darum, Patrioten in der Kammer! um des zahlenden Volkes willen, um der patriotischen Sache willen, um euer selbst willen haltet fest die Parole:
„Keine Steuererhöhung! Keinen Kreuzer mehr!"

Die jüngsten Flugblätter der Liberalen.

Alle die sich zum Liberalismus (schade, daß dieses Wort so mißbraucht wird) halten, haben nach ihrer eigenen Aussage die Intelligenz mit Löffeln gegessen. Darum sind Produkte so plumper Thorheit, wie diese jüngsten Flugblätter um so auffallender. Die Gärtner, die vor ein paar Tagen von den Herren Liberalen einer rohen Masse gleich geachtet waren, sind auf einmal die Herren Gärtner. Ha! könntet ihr die Gärtner brauchen? Die werden springen, als wenn sie keine Beine hätten. Da wird in einem Flugblättchen über die neuen städtischen Auflagen geklagt; — nun ihr lieben Gärtner, da hättet ihr doch die Euch von den intelligenten Herren Liberalen vorgeschlagenen Männern zu Stadtverordneten wählen sollen, denn diese hätten jedenfalls die dreimalhunderttausend Gulden Schulden gezahlt und von nun an alle städtischen Auslagen aus eigenem Beutel bestritten. — Wer lacht denn da? — Wer ist so kühn an der Uneigennützigkeit der intelligenten Herren zu zweifeln? Daran kann höchstens einer von den ultramontanen giftgeschwollenen Blindschleichen zweifeln. Der Schreiber dieses ist wahrscheinlich nach liberaler Anschauung eine solche. — Ja du liberaliger Herr Mitbürger mit deiner ellenlangen Brandschrift; du willst von Hetzern sprechen! Zeige mir nur eine einzige Hetzerei von patriotischer Seite, wie deine Schreiberei!

Spricht dieser Bursche da von Frieden und möchte alle, die nicht seiner Meinung sind vergiften! Spricht dieser Bursche von einer „Schnellerin." Die Schnellerin ist gegen seine Schimpferei nur eine Pfuscherin! Und dann war die Schnellerin, wenn auch grob, doch keine Heuchlerin. — Wer aber bist denn Du, der schreibt, als ob er der größte Feind Preußens wäre? der schreibt, als ob die patriotische Parthei an den Militarismus Schuld wäre, und ihre Freude daran hätte, daß das Militärbudget das Land aussaugt? der schreibt, als ob morgen gleich alle Geistlichen und Adeligen die Felder aus Jagdvergnügen zusammentreten würden. Mein lieber Mitbürger glaubst du wirklich, dein Hetzartikel findet Glauben? Dann hälst Du entweder alle Leser für G—l, oder du selbst bist einer. —n.

Inland.

München, 1. Dez. Gutem Vernehmen nach, wird die patriotische Partei nach Eröffnung des Landtages eine Verminderung des Präsenzstandes der Armee beantragen, um dadurch die Allianzverträge mit Preußen zu erschüttern.

Aus München wird uns geschrieben, die Vorstellung der Minister an den König, in welcher sie aus Anlaß des Ausfalles der Landtagswahlen um ihre Demission bitten, sei ein umfassendes, eingehend motivirtes Aktenstück, in welchem die Lage des Landes geschildert und das Verfahren der Minister zu rechtfertigen gesucht wird.

Der „N. A." schreibt: Eine sehr bedrohliche Nachricht ist, daß Preußen mit dem Verkauf des reichen Staßfurter Salzwerks umgeht. Große Domänen werden auch verkauft, die Schuldenzahlung wird sistirt, — das ist offenbar, wie 1866, eine Kriegsschatzanhäufung zur Fortsetzung der Annexionspolitik. —

Die Ministerkrisis in Bayern dauert fort. Der König hat noch keine Entscheidung getroffen. Wie von München berichtet wird, hat er sich an „hohe Vertrauensmänner" gewandt und will abwarten, was diese ihm für Rathschläge ertheilen. Es gewinnt jedoch an Wahrscheinlichkeit, daß Fürst Hohenlohe vor der Hand noch Ministerpräsident bleibt. Herr v. Hörmann, der Minister des Innern, scheint zum Opfer ausersehen. Als seinen Nachfolger nennt

man Graf Luxburg und Herr v. Völdernborf. Daß solch ein Ausweg die Krisis nicht beseitigen, sondern nur verlängern würde, liegt auf der Hand.

Die Pf. Ztg. schreibt: Ein großer Theil unsrer, namentl. jüngeren Justizbeamten hat sich so tief ins politische Parteitreiben eingelaßen, daß darin die größte Gefahr liegt für die unparteiische Handhabung der Rechtspflege. Diese Unparteilichkeit ist aber so sehr im Interesse Aller, daß ein Justizminister, welcher den Muth hätte, den richterlichen Agitationsmännern ihren Standpunkt klar zu machen, sich um das Land ein hervorragendes Verdienst erwerben würde.

Von der Donau wird der „Donauztg." aus sicherer Quelle mitgetheilt, daß Dr. Pfahler u. Baron Hasenbrädl an den Minister v. Hörmann ein Schreiben gerichtet haben, worin sie unter Vorbehalt des amtlichen Ausschreibens des Bezirksamtes Deggendorf, dann ihrer eigenen Gegenerklärung, sowie der Erklärung der 31 namhaften Bürger Auerbachs aufs Bestimmteste aussprechen, daß sie vom Rechtssinne des Herrn Ministers die öffentliche Rehabilitation ihrer Ehre vor König und Volk, sowie die Bestrafung der Denunzianten, eventuell die Bekanntgabe desselben zum Zwecke gerichtlicher Belangung erwarten.

Vor einigen Tagen wurde zwischen dem königl. Staatsminister des k. Hauses und des Aeußern Fürsten von Hohenlohe und dem kaiserlich französischen Gesandten Marquis de Cadore ein Vertrag über gegenseitige Auslieferung von Verbrechern gezeichnet.

Die „Bayer. Ldsztg." gibt der Erbitterung der Fortschrittspartei über die Lassalleaner Ausdruck, weil diese in der fortschrittlichen Volksversammlung im Aktientheater den Muth hatten, gegen die Demonstration für das Ministerium zu protestiren. Der Aerger mag vom fortschrittlichen Standpunkt seine Berechtigung haben, aber geradezu unberechtigt und bornirt ist eine Bemerkung der Landeszeitung über die angebliche „Wahlverwandtschaft zwischen Sozial-Demokraten, Ultramontanen und Feudalen". Was sie verbindet, sagt das Blatt, „ist der gemeinsame Haß gegen das strebsame Bürgerthum, gegen jene Klasse der Staatseinwohner, welche arbeiten, das Erarbeitete aber auch in Ruhe genießen wollen. Gegen sie sehen wir jetzt im Kampfe alle jene Elemente, welche genießen, aber nicht arbeiten wollen!" — Welch' eine leichtsinnige Verleumdung! Unter den Elementen, welche sich gegen das „strebsame Bürgerthum" verbinden, wie die Landeszeitung hier die liberale Partei euphemistisch nennt, befindet sich als Hauptelement der Bauernstand. Man muß die Stirne eines Wülfert haben, um diesem arbeitsamsten und geplagtesten aller Stände die Verleumdung zuzuschleudern, er wolle nur genießen und nicht arbeiten, wie die Landeszeitung zu thun sich erfrecht. Und wie viele Tausende strebsamer Bürger der Städte zählen zur „ultramontan" geschmähten Partei! Wie viele sind deren allein in der Hauptstadt! Sind die Bürger der vielen Städte, welche patriotisch gewählt haben, Männer, die nur genießen und nicht arbeiten wollen? Wenn die Landeszeitung sich durch blinden Haß entwürdigen und durch Beleidigung und Beschimpfung ganzer Volksklassen sich gemein machen will, so möge sie doch nicht gar so leichtfertig im Verleumden sein, so lange sie es noch für zweckmäßig hält, die mittelparteiliche Maske noch vorzuhalten. (A. P.)

(Dienstesnachrichten.) Die katholische Parrcuratie Tiefenbach, BA. Illertissen wurde dem Priester Seb. Rösch Benefiziat in Bühl, BA. Günzburg übertragen und das Benef. in Ellbach, BA. Tölz dem Priester Joh. Köstler, Benef. in Steeg, BA. Mühldorf verliehen. Der protestantische Pfarrer Johannes Hörner in Berolzheim wurde auf Bitte emeritirt.

Stuttgart, 30. Novbr. Es heißt hier, der Landtag werde am 4. Januar zusammentreten und es solle ihm ein Budget vorgelegt werden, daß in allen Dienstzweigen ein Defizit aufweist, welches der Finanzminister durch einen 40proz. Steuerzuschlag zu decken gedenkt.

In zahlreichen Correspondenzen werden Mittheilungen über die Unterredung gemacht, welche die Königin Olga mit dem Papste bei Gelegenheit des Besuches gehabt hätte, welchen die hohe Dame dem heiligen Vater abstattete. Derselbe soll sich über die Lage der Katholiken in Rußland und Polen zur Königin ausgesprochen und nicht nur dieselbe einer Kritik unterzogen, sondern auch die russische Großfürstin um die Erklärung an ihren kaiserlichen Bruder ersucht haben, daß der Papst den Kaiser Alexander einlade, mit ihm vor den Richterstuhl Gottes zur Verantwortung zu treten. Ich kann aus zuverlässiger Quelle die Mittheilung machen, daß diese Erzählung erdichtet ist. Wie ich höre, hat der Papst mit der Königin sich weder über die katholischen Angelegenheiten Württembergs, noch über diejenigen Rußlands und Polens unterhalten und in der Unterhaltung mit der altkatholischen Fürstin diejenige Rücksicht genommen, welche mit Recht von dem Oberhaupte der katholischen Kirche gegenüber einer Dame, die der katholischen Kirche fern steht, erwartet wurde.

Hannover, 30. Nov. Die Bürgervorsteher-Wahlen sind zu Gunsten der preußenfeindlichen Partei ausgefallen.

Innsbruck, 30. Nov. Am 18. Dezember findet die erste Schwurgerichts-Verhandlung gegen die „Tyroler Stimmen" statt.

Ausland.

Paris, 1. Dez. Zu Vizepräsidenten wurden die Deputirten Talhouet, David, Dumiral und Chevandier gewählt.

London, 1. Dez. Die Gefahr einer Friedensstörung durch die egyptische Differenz ist bei der über-

einstimmenden Diplomatie Englands und Frankreichs und bei der würdevollen Haltung des Sultans um so geringer, als das Völkerrecht unbestritten auf Seiten des Letzteren ist.

Konstantinopel, 30. Nov. Der Ferman an den Khedive wurde gestern expedirt. Er verlangt in kategorischen Tone die unbedingte Unterwerfung des Khedive unter die Forderungen der Pforte und trägt Ismail Pascha unter Strafe der sofortigen Absetzung auf, den Ferman in ganz Egypten ungesäumt publiciren zu lassen.

Lokales.

In der Schwurgerichtssitzung von Oberfranken vom 1. d. wurde der ledige Bürstenbindergeselle Friedr. Amberger von Nördlingen (angeklagt wegen Verbrechens des Raubes) nur wegen Uebertretung des Diebstahls in eine 15tägige Arreststrafe verurtheilt, welche jedoch durch die erlittene Untersuchungshaft als getilgt erachtet wurde, so daß er frei den Saal verlassen konnte.

Vermischtes.

Nachdem nunmehr das Stammkapital des Allerhöchst bestätigten Maximilians-Stipendienstiftung für kunstgewerbliche Ausbildung im Gesammtbetrage von beinahe 144,000 fl. von dem Comite für Errichtung einer Stiftung zur Erinnerung an König Max 2. an die k. Unterrichts-Stiftungs-Administration in München abgeliefert worden ist, konnte bereits mit der Verleihung von kunstgewerblichen Stipendien begonnen werden und erhalten folgende 14 Schüler der Kunstgewerbschule zu Nürnberg Schulstipendien im Betrage zu je 200 fl.: 1) Johann Kundmüller aus Bamberg, 2) K. Weigand, 3) J. G. Krämer, 4) D. Schäffler, 5) Fr. Stöttner, 6) S. Kellner, 7) G. Ziegler, 8) Johann Volckert, 9) Fr. Schnörch, 10) J. Kölbl, 11) Konr. Oertel, 12) Marie Sturm sämmtlich aus Nürnberg, 13) K. J. Schuler aus Gunzenhausen, 14) Fr. Gös aus Farnbach. Von den Schülern der Kunstgewerbschule zu München erhalten Schulstipenden im Betrage zu 200 fl. 1) X. Zimmermann aus Burgau, 2) Heinrich Heß aus München, 3) A. Ranzinger aus Pfarrkirchen, 4) J. Schmautz aus Saal, 5) P. Allwang aus Triften und 6) J. Müller aus Landshut. Zur Verwendung für Stipendien an Schüler dieser Kunstgewerbschule, soferne sich im Laufe des Jahres noch tüchtige Stipendienbewerber zeigen bleiben 16,000 fl. vorbehalten. Ein Reisestipendium wurde pro 1869/70 nicht verliehen.

Die Einnahmen der internationalen Kunstausstellung aus dem Eintrittsgeldern betragen 76,100 fl.

Marl: Wie sind denn also die Wahlen eigentlich ausgefallen? Sepperl: Nun, 80 Patrioten und 74 Liberale sind gewählt. Marl: Wird es also in der neuen Kammer gar keine „Wilden" geben? Sepperl: Ja, zwei, hört man, wird's geben. v. Schlör und v. Hörmann sollen fuchswild sein.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 81. Samstag, den 4. Dezember. **1869.**

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Sonntage mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet – Briefe und Gelder franko.

Inland.

München, 2. Dez. Man gibt sich viel Mühe, um dem Herrn Minister Fürst Hohenlohe ein Brett unterzuschieben, auf dem er sich aus dem sinkenden Fahrzeuge des Ministeriums in das neue Schifflein herüberretten könnte. Warum dieser plötzliche Eifer für ihn? Heißt denn nicht das gegenwärtige Ministerium das Ministerium Hohenlohe? Ist er nicht Ministerpräsident und wurde nicht unaufhörlich von der Solidarität des Ministeriums gesprochen und geschrieben? Und jetzt wenn das Schiff versinkt, soll es aus sein mit der Solidarität. und jener, unter dessen Vorsitz die Beschlüsse gefaßt wurden, über welche wir uns mit Recht vor ganz Europa beklagt haben, soll plötzlich von dem zu vollstreckenden Urtheil ausgenommen sein? Nein, das kann, das darf nicht sein! Wenn der Purpur fällt, muß auch der Herzog nach! Wir erinnern nur an das Verhalten, an die Rede des Herrn Fürsten in der Schulfrage, an jene denkwürdige Rede im Zollparlamente, (wo er der Stimme Bayerns gegenüber, welche so eben in der Wahl der patriotischen Abgeordneten seine Politik verurtheilt hatte, sich glücklich pries, zum Vicepräsidenten des Zollparlaments von den Norddeutschen gewählt worden zu sein, und diese in seiner Stellung zweifelhafte Ehre als eine Aufmunterung zur Fortführung seiner Politik pries; von Bayern verurtheilt suchte er seine Rechtfertigung bei Preußen); an die Abstimmung im Zollparlamente, (diese Haltung, diese Rede eines bayerischen Ministerpräsidenten soll ihm unvergessen bleiben, so lange Bayern als selbstständiger Staat existirt und etwas auf seine Ehre hält! Und dieser Mann soll den Patrioten näher stehen, als irgend ein anderer Minister!); an das Circular in der Concordatsfrage, das Mißtrauen gegen die katholische Kirche selbst an protestantischen Höfen säen wollte und an die schönsten Zeiten des Byzantinismus erinnerte?

Wir können in dem Hrn. Fürsten nicht den Mann des Vertrauens erblicken, in dessen Händen ein Patriot die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten, welche gegenwärtig die erste Rolle spielen, sehen mag. Darum nur konsequent! Auch konsequent dem Minister gegenüber, der im Mai gegen eine Wahl von Seite der Patrioten protestiren zu müssen glaubte, jetzt aber wahrscheinlich froh wäre, von ihnen gewählt zu sein, und allerlei tastende Schritte unternimmt, um an Ort und Stelle zu bleiben. Wenn ein Ministerium beruhigend und versöhnlich wirken soll, so dürfen nicht Männer darin bleiben, welche sich in direkten Widerspruch mit dem Programme der patriotischen Partei gesetzt haben, und dürfen nicht solche aufgenommen werden, welche nur für nationalliberale Zwecke gearbeitet haben. Solche Männer haben kein Vertrauen! Also — A. P.

München, 1. Dez. Es wird versichert, daß alle Unterhandlungen mit Thüngen und Schrenk wegen Uebernahme von Ministerposten unbegründet sind.

München, 1. Dez. Der Stiftsprobst Döllinger äußerte sich, vom Könige um Rath gefragt, fragt, gegen die Berufung eines ultramontanen Ministeriums und für die Beibehaltung der gegenwärtigen Minister, mit Ausnahme des Minister des Innern und des Cultusministers. N. F. P.

München, 1. Dez. Infolge des neuen Normativs für unsere Lateinschulen und Gymnasien wurde die confessionelle Trennung des Geschichts-Unterrichts nicht „ausgesprochen", wie es dort heißt, sondern ausgeschlossen, obgleich sogar der Präsident des protestantischen Oberconsistoriums Dr. v. Harleß, in der Kammer sich gegen dieses Projekt aussprach. Was ferner den dort erwähnten Lehramts-Concurs betrifft, so zählen die meisten Candidaten auch in diesem Jahre zu den Mittelmäßigkeiten oder gar auch zu den Unbedeutenden Nur zwei protestantische Candidaten machten eine Ausnahme, ragten weit durch gediegenes Wissen und Gewandtheit über die Andern hervor Ergänzt sei endlich, daß nunmehr nicht bloß die preußisch-national u Fortschrittler, sondern auch die ministeriellen Mittelparteilichen beschlossen, sich nicht an den Commissionen in der nächsten Kammer zu betheiligen, vielmehr die Patrioten allein gewähren zu lassen. Uebrigens gehen die Liberalen mit dem Gedanken um, fortan die Thätigkeit der Kammerausschüsse überhaupt enge zu begrenzen. Nach preußischem Muster soll der parlamentarische Schwerpunkt in die unmittelbaren Ent-

scheidungen der Plenarversammlungen verlegt werden. Bloß ausnahmsweise wäre dann ein besonders schwieriger Berathungsgegenstand in die Commissionen zur Berichterstattung und Ausarbeitung eines Referates zu verweisen. Wie verlautet, gedenken die Abgeordneten Stauffenberg und Herz mit einem solchen Antrage vor die Kammer zu treten. Bekanntlich beklagen alle Unparteiischen des preußischen Staates diese „Hast" im Berathen, insbesondere bezüglich des Budgets. Unsere Fortschrittler wollen es nun nachahmen nicht weil es gut, sondern „weil es preußisch" ist. Die Ministerkrisis dauert fort.

München, 2. Dez. Unser Magistrat hat dem Vernehmen nach beschlossen, die Stelle eines weltlichen Schulraths dem Herrn Schullehrer Ingerle dahier zu übertragen und ist dieser Beschluß bereits dem Gemeinde-Collegium zur Zustimmung mitgetheilt worden.

Fürst Hohenlohe wird vor der Hand im Amte bleiben, das scheint heute so ziemlich gewiß. Ein großer Theil der patriotischen Partei erklärt sich mit dem Rücktritt der Minister v. Hörmann, v Gresser und v. Schlör zufrieden. Die „Augsb. Postztg." und „Pfälzer Ztg." halten dem Fürsten Hohenlohe Lobreden. Se. Durchlaucht, so versichert die letztere, wolle ja keinen Eintritt in den Nordbund, und hinzugesetzt wird, der Fürst sei allen seinen Collegen an staatsm. Eigensch. weit überlegen. Einen neuen Beweis von politischer Ehrenhaftigkeit habe er damit geliefert, daß er in ächt constitutioneller Weise die Initiative zu dem Entlassungsgesuch gegeben. Das sei eine ächt staatsmännische That, die ihm unvergessen bleiben werde. Die „Pfälzer Ztg." führt als Grund dafür, daß der Fürst an der Spitze des Ministeriums bleibe, neben den Wunsch des Königs auch den Umstand an, daß „Bayern keine reine Repräsentativ-Regierung besitze; auch meint sie, daß es nicht politisch klug sei, Preußen durch Uebertragung des Ministeriums des Aeußern an eine Persönlichkeit von entschieden anti-preußischer Tendenz ohne Noth zu reizen. Die Partei des „Volksboten" dagegen besteht nach wie vor auf der Entfernung des Gesammtministeriums und Berufung ihrer Gesinnungsgenossen zur Regierung. Man nennt von dieser Seite namentlich die Namen Schrenk, Thüngen, Windthorst und Bomhard. — So schreibt die „Frankfurter Zeitung."

Daß die Fortschrittspartei durch den Ausfall der Wahlen im höchsten Grade gereizt ist, ist selbstverständlich. Bis wohin sie sich jedoch in ihrer Verbissenheit versteigen kann, zeigt uns der Nürnberger „Fortschritt" vom 30. Nov., wo wörtlich zu lesen ist: „Bereits fängt man im Hinblick auf die Gefahr eines ultramontanen Regimes in Bayern in Kreisen, wo zuerst an Deutschland (sollte wohl heißen: an Preußen?) und dann erst an Bayern gedacht wird, an, sich wieder lebhafter der Entstehungsgeschichte des Königreiches zu erinnern und mehr als sonst zu fühlen, daß die Zusammensetzung des Königreichs keine natürliche ist." Nun, das ist doch einmal offen geredet! Bisher waren die Männer der Fortschrittspartei die loyalen, guten Bürger, die, treu ihrem Könige, nichts als das Wohl des Landes im Auge hatten. Sobald aber die Möglichkeit eintritt, daß sie nicht mehr an der Spitze stehen, daß sie nicht mehr das entscheidende Wort zu sprechen haben, dann fangen sie, trotz ihres Verfassungs-Eides, den sie geleistet haben, zu fragen an, ob sie denn Bayern sein müßten, ob es denn nicht ein anderes Königreich gäbe, mit dem die Verbindung eine viel natürlichere sein würde. Man scheut sich also nicht, Bismarck einen Wink zu geben, daß man bereit sei, eine neue That des Heils wie Anno 66 von Herzen willkommen zu heißen. Wenn irgend ein patriotisches Blatt solche Andeutungen gegeben hätte, was für ein Lärm würde aufgeschlagen werden! Unser König mag sich bei diesen seinen Getreuen bedanken für ihre beschworene Anhänglichkeit an Thron und Land. Wie er sich auf sie verlassen kann, und was sie ihm in der Stunde der Gefahr sein werden, Das ist offenbar. Sie sind so freundlich, bei herannahender Weihnachtszeit für ihn bereits ein Hietzing zu suchen. Gut ist's aber doch, daß sie sich so offen in ihre Karte schauen lassen. Das ist eine kräftige Augensalbe auch für die blödesten Augen!

Auch Herr Karl Barth hat das ihm vom schwäbischen Oberland übertragene Abgeordnetenmandat seinem früheren Kammersitze für den Wahlbezirk Donauwörth vorgezogen. Ebenso hat Herr Dr. Schüttinger für Bamberg Landbezirk angenommen, so daß für Forchheim Herr Lang, Bürgermeister in Herzogenaurach und Bamberg 1. Herr Domkapitular Henning als Abgeordnete in die Kammer treten.

Regensburg, 1. Dez. Die Verhandlung gegen Müller Höchstätter ist auf den 9. Dez. verlegt, da die Vorladung der neu vorgeschlagenen Zeugen bis zum 1. nicht möglich war, sonach unter allen Verhältnissen Vertagung hätte eintreten müssen. Außer den Thatenzeugen sind vom Angeklagten als Zeugen über die Vorgänge bei der Präsidentenwahl vorgeschlagen und auch geladen die Abgeordneten der vorigen und jetzigen Kammer: Dr. Weis, Advokat Schüttinger, Bezirksgerichtsrath Frhr. v. Hafenbrädl und Domkapitular Neumaier von hier. — Die gravirende Aeußerung fiel bei der letzten Abgeordnetenwahl „in einem kleinen Zirkel von Bekannten, die in einem Separat-Zimmer des Wirthshauses beim Bier saßen", wie ein hiesiges Blatt berichtet.

Aus Speyer erhalten wir die betrübende Nachricht, daß der Hochwürdigste Bischof Niklaus von Weis am letzten Sonntage mit den hl. Sterbsacramenten versehen wurde.

Karlsruhe, 1. Dez. Die Abgeordnetenkam-

mer genehmigte in ihrer heutigen Sitzung einstimmig die zwischen den Rheinuferstaaten vereinbarte Rheinschifffahrtsakte vom 17. Oktober 1868. Hierauf folgte die Berathung des Genossenschaftsgesetzes. Eine längere Discussion fand über die solidarische Hoftbarkeit Statt. Die Sitzung dauert fort.

Karlsruhe, 30. Nov. Bei der heutigen Serienziehung der bad. fl. 35-Loose wurden folgende Serien gezogen: 2704, 2107, 3877, 3552, 4691, 4008, 1048, 6066, 6188, 3534, 6990, 4969, 4740, 3979, 903, 7794, 2400, 5222, 1757, 4121.

Dresden, 1. Dez. Die Abgeordnetenkammer hat das neue Preßgesetz mit 70 Stimmen gegen 1 angenommen.

Berlin, 1. Dez. Im Abgeordnetenhause wurde heute die Berathung des Cultusetats fortgesetzt. Der Etat der Universitäten wird erledigt. Abgesetzt werden 800 Thlr. für den Universitätscurator in Marburg. Die Positionen für die Curatoren in Göttingen, Breslau, Königsberg und Kiel sollen künftig fortfallen, ebenso für den zweiten Universitätsrichter in Göttingen.

Berlin, 2. Dez. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat den § 1 der neuen Finanzvorlage (in Betreff der Consolidation der Staatsschuld), wonach der Zinsfuß der consolidirten Anleihe 4½ Proz. betragen soll, genehmigt. — Die Börsenzeitung erfährt: Der Präsident des Bundeskanzleramtes Delbrück sei zum preußischen Staatsminister ohne Portefeuille unter Beibehaltung seiner bisherigen Stellung ernannt worden. — Der Bundesrath ist auf den 6. Dez einberufen worden.

Prag, 1. Dez. Die „N. Fr. Pr.“ schreibt: Es wird authentisch versichert, daß vor der Abreise des Erzbischofes eine Berathung zur Erzielung eines einigen Vorgehens des böhmischen Clerus auf dem Concile stattfand. Die Berathung erörterte vielfache Fragen, darunter das Unfehlbarkeits-Dogma, gegen das sich die Majorität aussprach. Auch wurden Beschlüsse gefaßt für den Fall des Vorkommens von Petitionen, welche die Kirchenreform im czechischen Sinne bei dem Concile ansuchen. Dieselben werden von dem böhmischen Clerus bekämpft werden.

Ausland.

Paris, 30. Nov. Im gesetzg. Körper interpellirte Jules Favre besonders über das Betragen der Behörden gegenüber den jüngsten Unruhen in Avignon. Hierauf gestützt, beantragte Raspail, den Minister in Anklagezustand zu versetzen, wegen Tödtung Schuldloser. Nach den Bureauwahlen beginnen die Verhandlungen.

Brüssel, 1. Dez. Die Deputirtenkammer genehmigte das Budget des Kriegsministeriums mit 55 gegen 23 Stimmen. 22 Deputirte enthielten sich der Abstimmung.

Brüssel, 1. Dez. Der Führer der Rechten erklärt in der Kammer, seine Partei werde sich der Kriegsbudget-Frage enthalten, weil das Militärgesetz die den Geistlichen bei der Conscription bisher gewährten Vorrechte verkürze.

Florenz, 1. Dez. Graf Beust ist angekommen, um den König zu seiner Genesung zu beglückwünschen. Die Kaiserin Eugenie ist gestern Nachmittag von Messina nach Toulon abgereist.

Athen, 1. Dez. Die Kammer hat das Regentschaftsgesetz votirt, wonach die Königin, Prinz Johann von Glücksburg oder dessen Brüder zur Regentschaft gelangen können.

Newyork, 1. Dez. Der Präsident Grant versprach einer Judendeputation Verwendung bei dem Czar für die Verbesserung der Lage der russischen Juden.

Kairo, 30. Nov. Am Sonntag den 5. Dezbr. wird hier in feierlicher Weise und in Gegenwart des Kronprinzen von Preußen der Grundstein zur evangelischen Kirche gelegt.

Neueste Posten.

München, 3. Dezbr. Fürst Hohenlohe und Freiherr von Prankh sind zu Se. Maj. dem Könige nach Hohenschwangau berufen worden und heute dahin abgereist.

Lokales.

Ihre Majestät die Königin-Wittwe Amalie von Griechenland, Allerhöchstwelche Gott erhalte! haben auch zum Besten der zu errichtenden Kleinkinderbewahranstalt im 2. Stadtdistrikte bei St. Gangolph einen Beitrag von Einhundert fünfzig Gulden huldvollst gespendet, für welches großmüthige Geschenk der ehrerbietigste Dank gesagt wird.

In der gestern Nachmittags stattgefundenen Wahl der Magistrathsräthe durch die am 20. v. M. neu gewählten GBevollm. wurden aus der Urne gezogen: HH. Burger Ad., Priv.; Bauer J. B., Kfm.; Cavallo Chr., Kamink.; Dinkler Frdch., Kfm.; Gröger Jos., Hofsattler; Metzner, Jos., Kfm.; Müller Th. Maurerm.; Ramis J. B., Kfm.; Sippel Frdch., Apoth., (welche 9 bereits dem jetzigen Gremium angehören); Demuth Seb. Gärtnerm.; Groß Th., Tabakfabr.; Goes Gust., Priv.; v. d. Horst Th., Kfm.; Lamprecht K., Kfm. (die nen eintreten).

§ Es ist schon vielfach aufgefallen und hat auch schon oft zu der Frage Veranlassung gegeben, warum in Bamberg, einer fast ganz patriotischen Stadt, sich nicht ein Patriot als Glockengießer und Metallarbeiter echt kirchlicher Geräthe etablire. Abgesehen schon vom Interesse der Konkurrenz würde das Unternehmen eines Mannes mit entschieden patriotischen Gesinnungen und Grundsätzen im ganzen Lande mit Freude begrüßt werden, ja ein derartiges Unternehmen

würde nach allen Seiten den reichlichsten Absatz finden und auf das Lohnendste sich rentiren, indem es das Vertrauen sämmtlicher Bewohner der Erzdiözese hätte. Von verschiedenen Seiten aufgefordert, will man dem vielseitigen Verlangen hiemit Ausdruck geben, auf diesen nicht unwichtigen Gegenstand aufmerksam machen, um denselben allseitig anzuregen und baldmöglichst zu realisiren. (Wir erwidern darauf, daß hier ebenso so schöne als echt kirchl. Geräthe, wie in Nürnberg, Regensburg, Augsburg, 2c. zu haben oder zu beziehen sind. D. R.)

:| Eine Zeitlang war es in Bamberg Mode, wenn ein oder andere Einwohner polizeiliche Strafen oder dergl. erlitt, zur Wiedervergeltung sein Bischen Almosenbeitrag zurückzuhalten. Man belegte derlei kleinlichen Akte alsdann mit dem richtigen Namen „kindisch“ u. s. w. — Ist das neueste Verfahren dieser oder jener Herren, welche oder weil ihre Gesinnungsgenossen entweder die angestrebte hohe Würde eines Gemeindevertreters nicht erreicht oder solche verloren haben und darauf hin zur „Revanche“ aus einem Verein ganz verschiedener Tendenz austraten, wohl anderer Gattung? Zu was solches Zeug nach den Parteikämpfen! Darnach fügt man sich in's „Unabänderliche“ und wenn die Gelegenheit wieder da ist, so rührt man sich wieder tüchtig, das ist korrekt und sollten sich die Herren zur Richtschnur dienen lassen.

Vermischtes.

— Auch nicht übel! In einem deutschen Witzblatte findet sich folgende Annonce: Für das reisende Publikum, namentlich für Engländer empfehlen sich die Hotels in Großgeran. Zimmer komfortabel, Bedienung freundlich, Erdstöße zu jeder Tageszeit in beliebiger Stärke. Ganz starke mit einfallenden Schornsteinen, tanzenden Möbeln und wackelnden Häusern (besonders von Englishmen gewünscht), in verschiedenen Gängen Mittags bei der Table d'hote und Abends einzeln nach der Karte; schwächere mit weniger Effekt und singendem Geräusch (für gemüthliche deutsche, namentlich Leipziger Gäste) zu jeder Tageszeit. Preise billig. — Großgeran befindet sich im Mittelpunkte von Europa, nahe bei Homburg und Wiesbaden.

— Wann ist eine Heirath abgeschlossen? — Einer Entscheidung eines der Newyorker Gerichtshöfe zufolge gilt es bereits als Heirath, wenn ein Mann einer Frau erlaubt, seinen Namen zu führen, ohne daß irgend welche Trauungs-Zeremonie vorhergegangen zu sein braucht. (Aecht amerikanisch.)

Frankf. Coursbericht vom 2. Dez. 1869.

Staatspapiere.

Preußen.	5% Oblig.	—	bz.			3½	=	—	G.
	4½% =	93¼	P.	Baden.		4½% Oblig.		93	P.
	4% =	—	bz.			4	=	85¾	P.
Frankf.	3½ =	—	G.			3½	=	82	bz.
Nassau.	4½% Oblig.	92⅞	bz.	G. Hessen		5%	=	101¾	P.
	4 =	—	G.			4%	=	92	bz.
Kurheß.	4 =	84¼	P.	Sachsen.		5%	=	—	P.
Bayern.	5% =	—	bz.	Brschw.		3½	=	81¼	bz.
	4½ 1jhr. =	91⅞	bz.	Oesterr.		4⅕	R. i. S.	56¼	bz.
	4½ ½jhr. =	91⅞	bz.			5%	Met.-CM.	—	
	4 1jhr. =	87	G.			5%	Nat.-Anl.	—	G.
	4 ½jhr. =	87	G.			5%	steuerfr.	—	
	4 Abl.-R.	87¼	G.			4½	Metall	—	
	3½ Obl.	—	G.			5	Ung. E. A.	—	bz.
Württbg.	4½% =	91¾	bz.	Belgien.		4½	Obl.	104	P.
	4 =	—	P.	N. Amerik.		6%	81 v. 64	90½	bz.
						5% Bds	71r v. 61	—	bz.

Frankfurter Geldcours

vom 2. Dez.

Preuß. Kassensch.	fl. 1. 44¾—45¼
Do. Friedrichsd'or	fl. 9. 57½—58½
Pistolen	fl. 9. 46—48
Do. doppelte	fl. 9. 47—49
Holl. 10-fl.-Stücke	fl. 9. 54—56
Dukaten	fl. 5 36—38
Napoleonsd'or	fl. 9. 27½—28½
Sovereigns	fl. 11. 54—58

Münchener Börse

vom 2. Dez.

	P.	G.	bz.
3½pCt. St.-Obl.	81	80¼	—
4pCt. gzjähr. do.	86¾	86⅜	—
4pCt. hlbjähr. do.	86⅝	86¼	—
4pCt. Grdrenten	87¼	86¾	—
4pCt. Präm.-Anl.	105¼	—	—
4½pCt. gzjähr. Obl.	92¼	—	—
4½pCt. halbj. do.	92¼	91⅞	—
5pCt. Oblig.	101½	—	—
Pfdbr. (H. u. W.-B.)	91⅜	91¼	—
Bank-Obl. do.	—	99⅞	—
Aktien do.	840	835	—
Vereinsbankakt.	115¼	114½	—

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 82. Sonntag, den 5. Dezember. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Sonntage mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

Inland.

München, 3. Dez. Die Frkf. Ztg., bekanntlich ein demokr. Blatt schreibt über die Wahl nachträglich: Wir verkennen nicht, daß die meisten Patrioten schlechte Vertheidiger freiheitlicher Rechte sind, wir sehen durch den constitutionellen Mantel und die demokratische Blouse die Kutte deutlich hindurchschimmern; aber wir erachten es für unmöglich, daß sie sich in dem Besitz der Macht halten können, wenn sie die demokratische und constitutionelle Hülle von sich werfen und ein clericales Regiment zu gründen suchen. Darum sehen wir in ihrem Sieg keine so große Gefahr wie mancher unserer Freunde. Die Luft des 19. Jahrhunderts ist zu scharf, als daß in Deutschland eine klerikale Herrschaft möglich. Ganz anders würde die Sache stehen, wenn die Fortschrittspartei gesiegt hätte. Ihr Sieg würde benützt worden sein, dem preußischen Militarismus die Wege nach Bayern zu bahnen. Ein durch Zündnadeln unterstütztes Säbelregiment aber fällt, wie wir aus eigener Erfahrung wissen, vor dem Geist freier Bildung nicht so leicht zusammen. Das ist der Grund, warum wir einen temporären Sieg der Ultramontanen (was übrigens die Patrioten keineswegs von selbst sind) weniger fürchten als einen Triumph der Parteigänger des Borussenthums.

Es bedarf keiner neuen Beweise, um darzuthun, in welcher entsetzlichen Ausdehnung man die confessionellen Verhältnisse bei uns mit den politischen Fragen vermengt hat. Die Art, wie der Fortschritt das Schlagwort „ultramontan" für seine Zwecke mißbraucht, hat zu jenen Wirren wenigstens ebenso viel beigetragen, als der Zelotismus mancher wirklichen Ultramontanen nur irgendwie vermochte. Oft begegnet man einer so unvernünftigen Erbitterung, daß der Unbefangene sich nahezu in die Zeiten der Religionskriege versetzt glauben könnte. Ganz ähnlich wie bei uns ist es bekanntlich in Baden. Unter diesen Verhältnissen verdient ein Hinweis auf das zwischen beiden Ländern mitten inne gelegene Württemberg alle Beachtung. Wie kommt es, daß dort der tiefste kirchliche Friede herrscht? Das Geheimniß ist kein anderes als das, daß dort die demokratische Richtung im ganzen Volke vorwaltet, und daß es den Nationalliberalen dadurch unmöglich gemacht ist, für ihre Aufhetzereien ein günstiges Feld zu finden. Die Zufriedenheit in Württemberg im Gegensatze zu den Hetzereien in Bayern und Baden schließt eine schwere Anklage gegen die Fortschrittspartei in sich.

Fürst Hohenlohe und Frhr. v. Prankh werden ohne Zweifel im Cabinete verbleiben. Die Blätter der Fortschritts- und Mittelpartei geben sich alle Mühe, dem Fürsten Hohenlohe einzureden, nicht im Amte zu bleiben, sondern mit den übrigen Ministern zu stehen oder zu fallen. Sie möchten dadurch die Neubildung eines Ministeriums erschweren, in der Hoffnung, daß alsdann auch die HH. v. Hörmann, v. Gresser und v. Schlör noch länger am Ruder bleiben könnten. Doch hierin wird die Kammermehrheit wohl unter keiner Bedingung nachgeben, wahrscheinlich aber in Bezug auf den Fürsten Hohenlohe. Und wenn sie dies thut, so geschieht es im Interesse der Versöhnung und in der Absicht, den Parteikampf nicht mehr zu schärfen und zu verbittern.

(Dienstnachrichten.) Dem funktionirenden Staatsprof.-Subst. Krieger in Frankenthal wurde die in Neustadt an der Haardt erledigte Stelle eines Landger.-Ass. verliehen. Rechtsprakt. Schiedermayer von Straubing wurde zum Gerichtsschreiber daselbst ernannt; den Gerichtsschreiber K. v. Itzstein zu Rothenbuch des Dienstes entlassen und der Rechtspraktikant und Notariatsgehilfe Markus Schießer zu Kissingen zum Gerichtsschreiber in Rothenbuch ernannt; die katholische Pfarrei Grünstadt, Bezirksamt Frankenthal, dem Priester Adam Christmann, Pfarrer in Feldheim übertragen, die protestantische Pfarrstelle zu Kirchahorn, Dec. Muggendorf dem Pfarramts-Cand. Fr. Geiselbrecht aus Nürnberg verliehen; der Pfarrer K. G. Leupold in Grafengehaig von dem Antritte der prot. Pfarrei Berndorf enthoben und die Pfarrei Berndorf dem Pfarramtscand. K. G. Th. Dorhmüller aus Himmelskron verliehen. Der Subrector und bisher. Studienlehrer der unteren Curse der isolirten lat. Schule zu Windsheim, Pfarradj. A. Hopf, die Lehrstelle der 3. und 4. Classe erhielt; die hiedurch sich erledigende Studienlehrerstelle daselbst wurde dem Lehramtscand. Emil Polmey aus Uffenheim übertragen.

Die Allg. Ztg. hat „selbst auf die Gefahr hin, den Zorn derjenigen zu erregen, die den Liberalismus zur Zeit gepachtet zu haben glauben", einen besonders zur Zeit der jetzigen Ministerkrisis beherzigenswerthen Ausspruch gethan: „Man kann, sagt sie auf die Dauer in Bayern nicht regieren, wenn man den ganzen Adel, die ganze Geistlichkeit und den ganzen Bauernstand gegen sich hat."

Ansbach, 3. Dez. In der heutigen Schwurgerichtssitzung wurde der Redakteur des „Nürnb. Anzeigers", Gottfried Meyer, nach ca. vierstündigen Verhandlungen und nach einer 20 Minuten währenden Berathung der Geschwornen von der Anklage der Majestätsbeleidigung freigesprochen. Vertheidiger war der Rechtsanwalt Dr. Hänle.

Darmstadt, 3. Dez. Die Kammer der Abgeordneten beharrt bei dem Beschluß, die Regierung zu ersuchen, daß sie die für den Norddeutschen Bund geltende Verordnung, welche die Offiziere von den Communalumlagen befreit, nicht anerkenne und die Behörden anweise derselben keine Folge zu geben.

Aus Zweibrücken, 3. Dez., schreibt das dortige Wochenblatt: Das Präsidium der k. Regierung der Pfalz erläßt an die Bezirksämter ein Circular, worin denselben angedeutet wird, die telegraphischen Adressen um Beibehaltung des Ministeriums an Se. Majestät künftig zu unterlassen, und wobei mit Erinnerung an ein Rescript vom 22. Februar bemerkt wird, daß in dem vorliegenden Falle in Betracht zu kommen habe, daß es sich um eine der Erwägung des Monarchen anheimgestellte Angelegenheit politischer Natur handle, welche wie die Politik überhaupt, dem gesetzlichen Wirkungskreise der Gemeindeverwaltungen durchaus ferne liege. (Das ist gewiß ganz richtig.) —

Wien, 3. Dez. Die „N. Fr. Pr." veröffentlicht ein Telegramm aus Konstantinopel wonach der französische Botschafter an den Großvezier die Erklärung abgegeben hat, daß Frankreich die Anschauung der Pforte, die egyptische Differenz sei eine rein türkische Intern-Angelegenheit, nicht theilen kann, vielmehr die unter Garantie der Mächte abgeschloss. Verträge der Pforte mit Egypten, das Recht in diesem Conflikte zu interveniren, beanspruche. Dasselbe Blatt meldet aus Petersburg, daß Ignatieff zum Nachfolger Gortschakoffs designirt sei.

Pest, 26. Nov. Die neue Institution der Communal- oder confessionslosen Schulen, die vom Cultusminister, Baron v. Eötvös, projektirt und protegirt, dann von der hiesigen Stadt-Repräsentanz ins Leben übertragen wurde, erfährt von Seite des kath. Bevölkerung unserer Stadt wiederholt heftige Angriffe und kann sohin zum Leidwesen unserer glaubenslosen Liberalen nicht zur gehofften Blüthe gelangen. Bei Gelegenheit der Berathung über diesen Gegenstand kam es dort und da schon zu Thätlichkeiten. So geschah es in Alt-Ofen, daß die Katholiken ihre Gegner, welche die katholische Schule in eine confessionslose verwandeln wollten, mit Gewalt aus derselben vertrieben; auch in Stuhlweißenburg gab es arge Auftritte gegen die Feinde der alten Ordnung. Noch weit ärger aber gestalten sich die Dinge bei den unlängst in der Josephs- und Franzensstadt abgehaltenen Versammlungen. Beide Versammlungen waren vom Abgeordneten Virgil Szilagyi einberufen, aber mit so vielen Elementen vermischt, daß ein Beschluß nicht zu Stande kam. Es sollen übrigens in allen 5 Stadttheilen von Pest Katholiken-Versammlungen stattfinden, welche je 25 Vertreter zu einer Generalberathung zu wählen und zu entsenden hätten, um das unliebe Geschenk der Communalschule dankend abzuweisen und die Gründung rein katholischer Schulen zu bewerkstelligen.

Zum Leiter des Heveser Comitats, aus welchem der königliche Commissär abberufen wurde, ist der Erzbischof von Erlau als Erb-Obergespan bestellt.

In der Oberhaus-Sitzung wurde das Gesetz über die Richter-Verantwortlichkeit, das Budget des croatischen Ministers, die Telegraphen-Convention und der Beschluß über die Bank-Enquete aus dem Unterhause überbracht.

Ausland.

Rom, 1. Dez. Die Zahl der hier eingetroffenen fremden Bischöfe betrug Mittags 400. Der Erzbischof von Paris ist heute Morgens angelangt. Die Herzogin von Genua wird heute auf ihrer Rückreise von Neapel hier durchkommen. Die Kaiserin von Oesterreich wird im Palast Farnese und ihre Gefolge in der österreichischen Botschaft absteigen.

Rom, 2. Dez. Die bis heute zum Concil eingetroffenen Bischöfe haben diesen Morgen in Gegenwart des Papstes den Eid geleistet.

Triest, 3. Dez. Die im Gefolge Sr. Majestät des Kaisers aus Egypten zurückgekehrten Panzerfregatten „Ferdinand Max", „Habsburg" und der Dampfer „Gargagno" sind gestern Nachmittags in Pola eingelaufen. Der Dampfer „Elisabeth" ist in Triest angelangt.

Paris, 3. Dez. Gesetzgebender Körper. Rochefort verlangt, daß die Wache der Versammlung künftighin den Nationalgarden, ihren natürlichen Beschützern, anvertraut werde. Man habe Versammlungen gesehen, welche von Präsidenten verrathen worden seien. Vermeiden Sie, daß Ihnen neue Ueberraschungen zu Theil werden. Die Versammlung nimmt diese Worte mit Lärm und Gelächter auf.

Madrid, 3. Dez. Auf das Verlangen des ehemaligen Minister der Exkönigin Isabella ernannten die Kortes eine Kommission, um zu untersuchen, ob durch die Königinnen Christine und Isabella wirklich, wie behauptet worden ist, Kronjuwelen im Werthe von 73 Millionen Realen beseitigt worden

Lokales.

Für die bevorstehende Wahl der Kirchenraths der Pfarrei St. Martin, welche morgen Vormittag stattfindet, werden vorgeschlagen:

Cavallo Christian, Kamink. Senger Adam, Schreinerm.
v. d. Horst Theod., Kaufm. Scheidel Georg, Hutmacher.
Müller Jos., Maschinenb. Ament, Heinr., Bäckerm.
Büttner Johann, Melber. Klee Andr., Privatier.

Als Ersatzmänner:

Müller Joseph, Müllerm. Steinheimer Mich., Metzger.
Kober Joseph, Schneider. Thiem Peter, Schuhmacher.

Als Kirchenräthe für die Pfarrei St. Gangolph:

Schmitt Anton, Privatier. Dütsch Sebastian, Bierbr.
Demuth Sebastian, Gärtner. Gerstenkorn Georg, Gärtner.

Als Ersatzmänner:

Eck Peter, Südfrüchtenhdlr. Wolf, Sebastian, Gartner.

Wir ersuchen alle patriotischen Katholiken, nur für die Vorgeschlagenen ihre Stimme abgeben und ihren Glauben durch zahlreiches Erscheinen an der Urne bethätigen zu wollen. Gott befohlen!

Namens der patriot. Kathol. der beiden Pfarreien.

Zu Gem.-Bevollm. wurden gewäht die HH.

1. Cavallo Christian, Kaminkehrmeister mit 991
2. Bayer J. B., Seifensieder 980
3. Holland August, Eisenhändler 980
4. Metzner Joseph, Kaufmann 976
5. Erlewein Georg, Schuhmachermeister 971
6. Riem Adam, Hofschuhmacher 971
7. Ramis J. B., Kaufmann 968
8. Hofbauer, Gg. sen., Maurermeister 964
9. Goes Gustav, Privatier 964
10. Sippel Friedrich, Apotheker 963
11. Dinkler Friedrich, Kaufmann 963
12. Riemann Andreas, Schlossermeister 963
13. Burger Adam, Kaufmann 962
14. Mayer Daniel, Kunstgärtner 962
15. Wenglein Bernard, Hofkonditor. 961
16. Thomas Friedrich, Kaufmann 960
17. Dütsch Sebastian, Bierbrauer 960
18. Schlegler Heinrich, Kaufmann 960
19. Dorsch Wilhelm, Wachszieher 657
20. Gröger Joseph, Hofsattler 957
21. Hetzlein Hermann, Kaufmann 956
22. Dr. Bauernschmitt Erhard, prakt. Arzt 956
23. Ament Heinrich, Bäckermeister 954
24. Scheidel Georg, Hutmachermeister 954
25. Böhmer Franz, Gärtnermeister 953
26. Fischer Michael, Kürschnermeister 951
27. Demuth Sebastian, Gärtnermeister 951
28. v. d. Horst Theodor, Kaufmann 951
29. Keesmann Georg, Bierbrauer 951
30. Ohlmüller Sebastian, Bäckermeister 951
31. Petzold J. Adam, Baumeister 951
32. Müller Thomas, Maurermeister 947
33. Diegritz Georg, Bürstenmacher 944
34. Degen Johann, Schreinermeister 943
35. Gerstenkorn Georg, Gärtnermeister 943
36. Hofmann Georg, Oekonom 943
37. Laufer Sebastian, Gärtnermeister 942
38. Held Konrad, Oekonom 941
39. Kraft Johann, Oekonom 940
40. Schuhmann Peter, Gärtnermeister 937
41. Deuber Johann jun., Großhändler 937
42. Dennefeld Mathäus, Schreinermeister 927

Zu Ersatzmännern die HH.:

1. Barnickel Adam, Siebmacher 771
2. Müller Joseph, Maschinenbauer 764
3. Mayer Johann, Tünchermeister 763
4. Seidlein Peter, Melbermeister 761
5. Steinheimer Mich. jun., Metzgermeister 761
6. Müller Joseph, Müllermeister 761
7. Schrüfer Philipp, Schieferdeckermeister 760
8. Späth Georg, Oekonom 759
9. Müller Nikolaus, Tünchermeister 759
10. Fischer Michael, Seifensieder 758
11. Stretz Lorenz, Oekonom 757
12. Schneider Joh. Baptist, Oekonom 756
13. Koch Andreas, Schieferdecker 756
14. Nickel Konrad, Gärtnermeister 755

Zu bürgerl. Magistratsräthen die HH.:

1. Müller Thomas, Maurermeister mit 36
2. Burger Adam, Kaufmann 36
3. Ramis Joh. Baptist, Kaufmann 36
4. Cavallo Christian, Kaminkehrermeister 36
5. Bayer Joh. Baptist, Seifensieder 36
6. Gröger Joseph, Hofsattler 36
7. Sippel Friedrich, Apotheker 36
8. Demuth Sebastian, Gärtner 35
9. Metzner Joseph, Kaufmann 35
10. Lamprecht Karl, Kaufmann 35
11. Goes Gustav, Privatier 35
12. Dinkler Friedrich, Kaufmann 34
13. Groß Theodor, Tabakfabrikant 31
14. v. d. Horst Theodor, Kaufmann. 27

Zu Armenpflegschafts-Räthen die HH.:

1. Reidert Ignaz, Kaminkehrermeister 42
2. Wolf Sebast., Gärtnermstr, H.-N. 1046, 42
3. Hopf Gustav, Kaufmann 42
4. Müller Philipp, Kaminkehrermeister 42
5. Keller Georg, Gärtnermstr., H.-N. 739, 41
6. Held Johann, Oekonom 41
7. Schmitt Grg., Bäckermstr., H.-N. 1587, 39
8. Müller Georg, Schneidermeister 39

Vermischtes.

— Aus Dalmatien ist, wie Wiener Blätter berichten, mit dem vorgestrigen Triester Zuge der Spezialzeichner Ludw. Hanter, der von der „Gartenlaube" und der „Illustration" auf den Kriegsschauplatz entsendet war, wieder hier angelangt und zwar mit abgeschnittenen Ohren. Die Bocchesen, denen er am 28. v. M. in die Hände fiel, plünderten ihn aus und entließen ihn, nicht nur seiner Baarschaft, sondern auch seiner Ohren beraubt.

Todes- † Anzeige.

Werthen Verwandten und Bekannten bringe die traurige Nachricht von dem plötzlichen Ableben unseres lieben Bruders, Schwagers, Onkels und Großonkels, des Herrn

ADOLF NERO,

k. qu. Oberförster von Unken bei Reichenhall, mit der Bitte, den Verblichenen im frommen Gebete zu gedenken.

Die tieftrauernde Nichte:
Friederike Reindl, geb. Häcker
im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Allen Freunden ein herzliches Lebewohl! Schnitzlein u. Fellmer.

Theater-Anzeige.

Montag, den 6. Dezbr. 1869.
6. Vorstellung im 4. Abonnement.
Auf Verlangen:
Schach dem König.
Preislustspiel in 4 Akten von Schaufert.

Wiener Coursbericht

vom 3. Dez.

	Geld.	Waare.
Papierrente	60.—	60.10
Silberente	69.50	69.60
Nationalbank	725.—	726.—
Kreditanstalt	252.25	252.50
Escomptebank	850.—	852.—
Anglo-Austr.-Bank	260.50	261.—
Franco-Austria	97.50	98.—
Nordbahn	210.—	210.25
Staatsbahn	380.—	381.—
Südbahn	250.50	250.75
Frankfurt, 100 fl.,	104.20	104.30
London, 10 Pfd.	124.75	124.80
Paris, 100 Frcs.	49.60	49.70
Münzdukaten	5.88	5.89
Silber	122.75	123.—

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 83. Dienstag, den 7. Dezember. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Sonntage mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

Des Feiertags wegen erscheint die nächste Nummer erst am Donnerstag.

Zur Lage.

„Preußen kann nichts willkommener sein, als ein innerer Conflikt in dem größten deutschen Mittelstaat, nichts wünschenswerther als eine Gelegenheit zum militärischen Einschreiten, nichts erfreulicher als die Rolle eines Pacificators. So lange die Hoffnung nicht ausgeschlossen war, sich Süddeutschlands im tiefsten Frieden durch einander auf dem Fuß folgende Concessionen zu bemächtigen, so lange man erwarten durfte, daß die Dränger nach dem Eintritt in den Norddeutschen Bund in Bayern die Oberhand erhielten, schien es unnöthig von außerordentlichen und darum stets gefährlichen Mitteln Gebrauch zu machen. Anders mußte sich die Frage gestalten, wenn sich jene Hoffnung und diese Erwartung als trügerisch erwies. Die letzten Wahlen mußten aber die Zuversicht Preußens und seiner Anhänger auf nahe Erfolge gründlich vernichten.

Was geschieht nun? Statt den Dingen ihren ordnungsmäßigen Lauf zu lassen, bäumt sich die preußischgesinnte Partei gegen den gesetzlichen Weg auf. Volksversammlungen werden trotz der Gefahr, allgemeine Beunruhigungen hervorzurufen, anberaumt.

Ist es da befremdend, wenn es heißt, daß ein blutiger Conflikt gesucht werde, daß es den Anhängern Preußens darum zu thun sei, anarchische Zustände herbei zu führen, welche nur durch Einschreiten der bewaffneten Macht geschlichtet werden könnten? Ist es befremdend, wenn man mittheilt, daß die Führer darauf zählen, daß zu diesem Einschreiten heimische Truppen nicht verwendbar wären?

Schon vor zwei Jahren wurde eine solche Wendung der Dinge in Aussicht gestellt, — heute scheint dieser Plan der Verwirklichung nahe gerückt.

Wir beschwören darum alle redlich denkenden Männer der eigenen wie der Gegenpartei die äußerste Mäßigung zu beobachten und die Abhilfe ihrer Beschwerden auf constitutionellem Weg und nicht auf dem gefährlichen Pfad der Massenentwicklung zu suchen. Wir warnen unsere Landsleute, machen aber gleichzeitig, Angesichts Europas, falls die innere Ruhe unseres Landes gestört würde, jene Factoren dafür verantwortlich deren Natur so beschaffen ist, daß sie sich allerdings jedem bayerischen Gericht und jeder bayerischen Verurtheilung entziehen."

Inland.

München, 5 Dez. (Dienstesnachrichten.) Der Bezirksgerichtsrath A. v. Haupt in Bamberg erhielt die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste unter dem Vorbehalte seines Titels und des Gebrauches der Funktionszeichen. Auf die hiedurch am Bezirksgericht Bamberg sich erledigende Rathsstelle der Bezirksgerichtsrath F. Reiß in Bayreuth seinem Ansuchen entsprechend versetzt, zum Rath am Bezirksgerichte Bayreuth der Notar u. vormalige Stadtrichter M. v. Kirschbaum in Nürnberg auf Ansuchen ernannt; die erledigte Stelle eines Offizianten der Kreiskasse von Schwaben und Neuburg dem vormaligen Taxbeamten und Funktionär der genannten Kreiskasse J. Plank verliehen und der Rechnungskommissär der Regierungsfinanzkammer von Schwaben und Neuburg J. Jenette wegen körperlichen Leidens für die Dauer eines Jahres in den Ruhestand versetzt; der Rechtspraktikant J. E. Schiedermayer von Straubing, Funktionär am Landgerichte Roding, ist zum Gerichtsschreiber daselbst ernannt; der Gerichtsschreiber K. v. Itzlein zu Rothenbuch des Dienstes entlassen und der Rechtspraktikant M. Schießer zu Kissingen zum Gerichtsschreiber am Landg. Rothenbuch ernannt; die katholische Pfarrei Paar dem Pfarrer J. Wocher in Feldheim übertragen; die protestantische Pfarrstelle zu Kirchahorn dem Pfarramtskandidaten J. F. Geiselbrecht aus Nürnberg verliehen, der Pfarrer K. G Leupold in Grafengehaig auf sein Ansuchen vom Antritte der protestantischen Pfarrei Berndorf enthoben und dieselbe dem Pfarramtskandidaten Th. Dorfmüller aus Himmelskron verliehen.

München, 6. Dez. Gestern fand zweimal ein mehrstündiger Ministerrath statt. Fürst Hohenlohe, v. Pranckh, v. Schlör, Pfretzschner und Lutz bleiben im Ministerium, v. Hörmann und Greßer beharren (?) dagegen auf ihrer Demission. Ein Koalitionsministerium wird nicht ernannt, vielmehr werden für die Ausscheidenden Persönlichkeiten gewählt werden, welche eine Versöhnungspolitik ermöglichen. Man

nennt als Nachfolger der HH. v. Hörmann und Gresser den Staatsrath Schubert und den Regier.-Präsidenten v. Feder.

Die „Augsb. Abdztg.", der fortschrittliche Moniteur, klagt mit herbem Schmerze: „Wir werden die Thatkraft des Ministers v. Hörmann hart vermissen." Was das Wort Thatkraft hier bedeuten soll, weiß man: parteiische Begünstigung der Fortschritts- und Mißhandlung der patriotischen Partei; die Beschränkung des Vereinsrechts zum Nachtheil der letzteren wurde bekanntlich von der „freisinnigen" Presse wiederholt gefordert.

Nach einer offiziösen Correspondenz in der Allgemeinen Zeitung, soll Fürst Hohenlohe im Ministerium verbleiben und nur der Minister des Innern und der Cultusminister ihre Entlassung erhalten.

Fürth, 4. Dez. Das Gesammtresultat der Gemeindewahlen ist ein glänzender Sieg der Volkspartei, indem sämmtliche — 36 — von ihr aufgestellte Candidaten mit großer Majorität gewählt worden sind. Die Betheiligung am Wahlkampfe war eine äußerst lebhafte, indem über 52 Proz. der Stimmberechtigten von ihrem Wahlrechte Gebrauch machten.

Ansbach, 6. Dez. Die diesjährige Versammlung des Landrathes von Mittelfranken hat sich soeben konstituirt und auch dieses Jahr wieder zu ihrem Präsidenten den Bürgermeister Kelber von Erlangen und zu ihrem Sekretär den Domkaplan Stockinger von Eichstätt durch Akklamation gewählt.

Von der Zusam. Da Herr Dr. Karl Barth das Mandat für Kempten angenommen hat, tritt für den Wahlkreis Donauwörth der erste Ersatzmann Müller Welzhofer von Wörleschwang in die Kammer.

Karlsruhe, 4. Dez. Die erste Kammer nahm mit geringen formellen Abweichungen von der Fassung der Abgeordnetenkammer mit allen Stimmen gegen 6 das Gesetz über die obligatorische Civilehe u. Civilstandsregister an.

Berlin, 4. Dez. Im Kreise Waldenburg, Regierungsbezirk Breslau, haben fast alle Arbeiter der dortigen Bergwerke, im Ganzen gegen 8000, die Arbeit eingestellt. Der Landrath hat im Kreisblatt eine Aufforderung zur Mäßigung und Ordnung erlassen; sollten wider Erwarten Ruhestörungen vorkommen, so werde es den Exzedenten zuzuschreiben sein, wenn sofort zur Erhaltung der Ordnung die bewaffnete Macht erscheine.

Der König erwiderte dem Präsidium der Brandenburgischen Provinzialsynode auf die Ansprache des einen der Pastoren ungefähr Folgendes: „Ich danke für die wohlgemeinten Wünsche und wünsche Meinerseits, daß das in Frieden angefangene Werk möchte in Frieden vollendet werden. Es that die Kirche dringend noth, daß etwas geschah zur Beruhigung der Geister. Denn wir haben viel Feinde; Ich denke nicht an die Katholiken. Wenn wir nicht mehr den Glauben haben an den Heiland, daß er der Sohn Gottes, was soll dann werden? Dann wären auch seine Aussprüche nur Menschensatzungen. Darum wiederhole ich Meinen Wunsch, daß Sie in Frieden möchten das begonnene Werk zu Ende bringen. (Wir lassen den großpreußischen Protestantenvereinlern, als den Nächstinteressirten, den Vortritt, sich über diese königliche Rede auszulassen.

Eine interessante Debatte entspann sich über den Antrag Parisius, die Staatssubvention zu streichen, welche die Missions-Gesellschaft zur Bekehrung der Heiden alljährlich erhält. Parisius berechnet, daß jeder getaufte Zulu-Kaffer auf 800 Thaler zu stehen komme, und er hält diesen Preis für zu hoch, um die preußischen Steuerzahler damit zu belasten. Ironisch beantragte er, da gelegentlich die Missionäre auch zur Bekehrung der Juden verwendet werden, so möge zur Wahrung der Gleichberechtigung der Juden, als deren Anhänger sich Mühler gerirte, auch einem zu gründenden Judenseminare zur Bekehrung von Christen eine Staatssubvention bewilligt werden. Darob ergrimmte die Rechte; Pfui! rief sie, Pfui! den Antrag Parisius ernst nehmend, während die Linke in ein schallendes Gelächter ausbrach. Der Abgeordnete Strosser, einer der Conservativsten unter den Conservativen, trat dann mit Bibelsprüchen für das Recht der Kaffern und Hottentotten ein, auf preußische Kosten erleuchtet zu werden. Trotzdem nahm das allem Strosser'schen Christenthume feindselige Haus den Antrag Parisius an, und die Staatssubvention für die Bekehrung von Heiden wurde demnach gestrichen. — Trostlos sind die Einblicke, welche die Discussion über das Unterrichts-Budget in die preußischen Volksschulverhältnisse gewährt. Die Volksschullehrer sterben förmlich aus; es will keiner sich den Regulativen unterwerfen und ebensowenig Jemand eine Carriere ergreifen, bei der er kaum sich allein, geschweige denn Weib und Kinder, auch nur nothdürftig zu ernähren vermag. In Ostpreußen fehlen nahe an dreihundert Lehrer.

Wiesbaden, 3. Dez. Die Ablehnung des Antrages von Rönne auf Herabsetzung der enormen Gerichtskosten hat hier wie wohl überall in den annectirten Provinzen Unwillen gegen das Abgeordnetenhaus erregt. Mehr als 30 Millionen Thaler betragen Gerichtskosten und Stempel im Großstaat Preußen und so ist die Justiz eine der ergiebigsten Finanzquellen, die zu trüben einem loyalen Abgeordnetenhause wie das jetzige wohl nie einfallen dürfte. Herr von Rönne hat bei Motivirung seines Antrages diese Natur der Gerichtskosten durch Thatsachen belegt, aber trotzdem ist das Haus auf den Antrag nicht eingegangen. Ueber den enormen Militäretat hört man nichts als Klagen und Verdammungsurtheile, aber daß in Preußen allein Stempel u. Gerichtskosten um 4 Mill. mehr als die Hälfte des Militäretats für den ganzen Norddeutschen Bund decken — diese Thatsache nimmt man hin, als könne dies

gar nicht anders sein. Nur keine Prozesse, heißt es, die zehren am innersten Mark des Volkes! Dabei denkt man aber nicht daran, daß die hohen Gerichtskosten den Mittelmann selbst dann vor Rechtsstreitigkeiten zurückschrecken, wenn diese zu seinem Wohle geführt werden müßten. Die Rechtsbesteuerung ist jedenfalls eine der unerträglichsten und die guten Zeiten in Nassau, wo man selbst den Beamten mit den Gerichten drohen konnte, sind wohl für immer vorüber. Gerade die Unsicherheit und Kostspieligkeit des Rechtsweges ruft bei unserem Landvolke am meisten die Erinnerung wach nach dem was gewesen und besser war als die jetzigen Zustände.

Pest, 27. Nov. Die hiesigen Blätter veröffentlichen den Entwurf des neuen Gesetzes über die freie Ausübung der Religion und die Gleichberechtigung der Confessionen; derselbe umfaßt 13 Paragraphen. Der Inhalt ist folgender: 1) Jedermann kann seinen eigenen Glauben frei bekennen und demselben unter Beobachtung der Landesgesetze, äußerlich Ausdruck geben. Niemand darf daher an der Ausübung einer religiösen Handlung, welche keinem Gesetze widerspricht, gehindert werden, noch zur Ausübung einer Handlung gezwungen werden, welche seinem Glauben widerstreitet. 2) Die Ausübung der politischen und bürgerlichen Rechte ist von dem Glaubensbekenntniß unabhängig. 3) Die Religion kann Niemanden seiner bürgerlichen Pflichten oder der Competenz der bürgerlichen Gerichte entheben. 4) Die Bekenner einer Religion können sich zu einer religiösen Corporation oder Kirche vereinigen und ihre Kirchen autonom leiten. 5) Wahrung der Oberaufsicht des Staates in Bezug der Kirchen. 6) Die Kirchen sind gleichgestellt unter einander und ihren Verhältnissen zum Staate. 7) Freier Uebertritt aus einer Kirche in die andere. 8) Facultative Civilehe, in Bezug welcher ein Spezialgesetz in Aussicht gestellt wird. 9) Verfügung über die Religion der Kinder: die Knaben folgen der Religion des Vaters, die Töchter der der Mutter. 10) Einführung der Civilstands-Register neben der kirchlichen Matrikel. 11) Civilfriedhöfe neben denen der Confessionen. 12) Aufhebung aller Gesetze und Verordnungen, welche mit dem neuen Gesetze in Widerspruch stehen. 13) Mit der Ausführung des Gesetzes wird der Cultusminister, der Minister der Justiz und des Innern beauftragt.

Pest, 4. Dez. Die Finanzcommission nahm den 4. d. Lonyays Antrag auf Verfünffachung der Inseratensteuer an. In den Sonntagsnummern der hiesigen Zeitungen ist ein kräftiger Protest der Redaktionen bevorstehend.

Im ungarischen Unterhause sind zwei Interpellationen eingebracht, welche sich gegen die Jesuiten richten. Abg. Majthenyi fragte, was den Cultusminister gehindert habe, ein (aus dem vorigen Jahrhundert stammendes) Gesetz zur Anwendung zu bringen und die Jesuiten des Landes zu verweisen; Abgeord. Hertelendy wollte wissen, ob der Minister Schritte thun werde, dem Jesuitenorden, der gesetzlich keine Liegenschaften(?) erwerben dürfe, eine reiche ihm verliehene Abtei wieder abzunehmen und die Einkünfte zu Unterrichtszwecken zu verwenden.

Das neue Religionsgesetz wird nicht die Einführung der Civilehe bestimmen. Ein spezielles Gesetz soll später darüber entscheiden — wenn Baron Eötvös nicht mehr Cultusminister ist.

Der Nachtragscredit von 150,000 Gulden für die Orientreise Sr. Majestät des Kaisers wird bewilligt. Die gestern votirten Finanzgesetze werden in dritter Lesung angenommen. Die Immunitäts-Commission beantragt die Auslieferung Roman's; die Linke ist dagegen; die Abstimmung hierüber erfolgt Montag.

Ausland.

Triest, 3. Dezbr. Der Kaiser hat heute das Einberufungs-Patent für den Reichsrath vollzogen. Der Reichsrath wird für den 11. Dezember einberufen. —

Rom, 5. Dez. Durch päpstliches Dekret wurde genehmigt, daß 4 Werke (worunter „der Papst und das Konzil" von Janus — vermuthlich ein Pseudonym des Stiftsprobstes Döllinger —) auf den Index gesetzt werden. Die amtlich konstatirte Zahl der bis jetzt angekommenen Bischöfe beträgt 500.

Paris, 4. Dez. Der „Aigle" ist mit der Kaiserin gestern Abend 11 Uhr in Toulon angekommen.

Paris, 3. Dez. Man spricht wieder davon, daß Kaiser Napoleon nach Nizza reisen werde. Paris ist ruhig. Keine Demonstration fand statt, außer daß an dem Grabe Baudin's viele Kränze niedergelegt werden.

Florenz, 4. Dez. Trotz der Schwierigkeiten, die sich der Realisirung von Ersparnissen im Militär-Budget entgegenstellen, glaubt man fest, daß es Lanza gelingen wird, bald sein Ministerium zu bilden.

Florenz, 3. Dez. Graf Beust reist heute ab, um mit Sr. Majestät dem Kaiser in Triest zusammen zu treffen. In seiner Audienz beim König wurde eine baldige Zusammenkunft mit dem Kaiser beschlossen. — Graf Beust erhielt den Annunziatenorden.

Neapel, 28. Nov. Der Vesuv ist wieder in Thätigkeit und stößt weiße, mit Asche vermischte Rauchwolken aus.

Madrid, 3. Dez. Dem Vernehmen nach beabsichtigen Prim und Serrano, die Candidatur des Herzogs von Genua wegen dessen fortdauernder Weigerung fallen zu lassen und die Throncandidatur des Prinzen Alfonso von Asturien aufzustellen. Die Aufstellung der Candidatur des Ersteren soll nur noch zum Scheine fortdauern, um für die Vorbereitung der Candidatur des Letzteren Zeit zu gewinnen.

Madrid, 3. Dez. Eine neue carlistische Verschwörung wurde entdeckt. Verhaftungen wurden ver-

genommen. Das Gerücht erhält sich, daß geheime Unterhandlungen gepflogen werden, um den Prinzen von Asturien auf den Thron zu erheben.

Lokales.

In die Kirchen-Verwaltung St. Martin wurden gewählt als Mitglieder die Herren:

Büttner Joh., Melber (71 St.) v. d. Horst Th., Kfm. (71)
Ament, Heinr., Bäcker (71) Cavallo Chr., Kaminf. (70)
Senger A., Schreiner. (69) Müller Jf., Maschinenb. (68)
Scheidel Gg., Hutmacher (68) Klee Andr., Privatier (62).

Als Ersatzmänner:

Thiem Peter, Schuhm. (41) Müller Jos. Müller. (40)
Steinheimer M., Metzger (39) Kober Jos., Schneider (39).

Vermischtes.

— Die Bevölkerung des Norddeutschen Bundes berechnet sich auf 29,494,175 Menschen, die der Süddeutschen Staaten auf 8,807,528 Menschen. Die Zolleinnahmen im Norddeutschen Bunde stellten sich in den drei ersten Quartalen dieses Jahres auf 14,721,473 Thaler, diejenigen in den Süddeutschen Vereinsstaaten auf 1,881,234 Thlr. Demnach ist das Verhältniß der Bevölkerung wie 3⅓ zu 1, dasjenige der Zolleinnahmen aber wie 7¾ zu 1.

Nachstehende Notiz ist buchstäblich wahr: Heute Nacht ist im Pester Straßenkothe, nahe dem Staatsbahnhofe, ein Pferd ertrunken. Die kleine Notiz sagt über den Werth und die Wirkungen der ungarischen Freiheit hundertmal mehr als hundert Leitartikel. Die Verwahrlosung der Hauptstadt ist geradezu schaurig. Die Stadthauptmannschaft möchte helfen, aber sie darf nicht.

Frankf. Coursbericht vom 4. Dez. 1869.

Staatspapiere.

Preußen.	5% Oblig.	—	bz.		3½	=	—	G.
	4½% =	93½	P.	Baden.	4½% Oblig.		93	P.
	4% =	—	bz.		4	=	85½	P.
Frankf.	3½ =	—	G.		3½	=	82	bz.
Nassau.	4½% Oblig.	92¾	bz.	G. Hessen	5%	=	101½	P.
	4 =	—	G.		4%	=	92	bz.
Kurhess.	4 =	84½	P.	Sachsen.	5%	=	—	P.
Bayern.	5% =	—	bz.	Brschw.	3½	=	81½	bz.
	4½ 1jhr. =	91½	bz.	Oesterr.	4½	R.i.S.	56½	bz.
	4½ ½jhr. =	91½	bz.		5%	Met.-CM.	—	
	4 1jhr. =	87	G.		5%	Nat.-Anl.	—	G.
	4 ½jhr. =	87	G.		5%	steuerfr.	—	
	4 Abl.-R.	87½	G.		4½	Metall	—	
	3½ Obl.	—	G.		5	Ung. E.-A.	—	bz.
Würtbg.	4½% =	91½	bz.	Belgien.	4½	Obl.	104	P.
	4 =	—	P.	NAmerika 6% 81 v. 64			90½	bz.
				5% Bds		71r v. 61	—	bz.

Münchener Börse

vom 4. Dez.

	P.	G.	bz.
3½pCt. St.-Obl.	81	80¼	—
4pCt. gzjähr. do.	86¾	86⅜	—
4pCt. hlbjähr. do.	86⅝	86¼	—
4pCt. Grdrenten	87¼	86¾	—
4pCt. Präm.-Anl.	105¼	—	—
4½pCt. gzjähr. Obl.	92¼	—	—
4½pCt. halbj. do.	92¼	91¾	—
5pCt. Oblig.	101½	—	—
Pfdbr. (H.u.W.-B.)	91⅝	91¼	—
Bank-Obl. do.	—	99⅞	—
Aktien do.	840	835	—

Theater-Anzeige.

Mittwoch, den 8. Dezbr. 1869.
7. Vorstellung im 4. Abonnement.

Das Volk, wie es weint u. lacht,
Volksstück mit Gesang in 4 Akten von Berg und Kalisch.

Schrannenpreise.

Nürnberg. 4. Dez. Korn 12 fl. 16 bis 13 fl. 11 kr., Weizen 15 fl. 57 kr. bis 17 fl. 20 kr., Gerste 13 fl. bis 15 fl., Haber 8 bis 9 fl.

München, 4. Dez. Korn 11 fl. 54 kr., Waizen 18 fl. 39 kr., Gerste 13 fl. 35 kr., Haber 7 fl. 26 kr.

Augsburg, 4. Dez. Waizen 17. 18, Roggen 12. 19, Gerste 12. 12, Haber 7. 2.

Straubing, 4 Dez. Weizen 15—18 fl., oggen 12—13 fl., Gerste 10—14 fl., Haber 7—8 fl.

Regensburg, 4. Dez. Weizen 16 fl. 30 kr., Roggen 12 fl. 26 kr., Gerste 12 fl. 36 kr., Haber 7 fl. 23 kr.

Schweinfurt, 4. Dez. Weizen 17 24 kr., Korn 13 fl. 50 kr., Gerste 13 fl. 30 kr. Haber 8 fl. 36 kr.

Würzburg, 4. Dez. Weizen fl. 16.— fl. 20.—; Korn fl. 13.45 – fl. 14.30; Gerste 13 fl. 36 kr. bis 13 fl. 44 kr., Haber fl. 7 24 kr. bis 8 fl. 15 kr.

Bamberg, 4. Dezbr. Weizen fl. 17 32 kr., Korn 13 fl. 19 kr., Gerste 14 fl. – kr., Hafer 6 fl. 28 kr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 83,4 Donnerstag, den 9. Dezember. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Sonntage mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet – Briefe und Gelder franko.

Inland.

München, 7. Dez. Nach den neueſt. Berichten ſoll Reg.-Präſ. v. Feder ſich bereit erklärt haben, den Poſten des Staatsmin. des Innern zu übernehmen, als künftiger Cultusminiſter ſoll nun der Reg.-Präſ. Frhr. v. Lerchenfeld beſtimmt ſein. v. Hörmann ſoll Geſandter in Dresden werden.

Die „Augsb. Poſtztg.“ berichtet, daß ein Förſter des Frhrn. Karl v. R. von ſeinem Herrn eine Partie Flugſchrift des patriotiſchen Vereinskaſino in Augsburg mitgenommen und auch einigen Bekannten und Freunden mitgetheilt habe. Deßhalb wurde Frhr. v. R. vom kgl. Landgerichte W. wegen Uebertretung preßpolizeilicher Vorſchriften zu 3 fl. Geldſtrafe und 12 Stunden Arreſt verurtheilt, weil er mit Schriften habe hauſiren laſſen! Seine Berufung wurde vom Bezirksgerichte Kr. verworfen (!!) und dem oberſten Gerichtshofe blieb es vorbehalten, dieſe höchſt ſeltſame Geſetzesanwendung als unrichtig zu bezeichnen und das fragliche Urtheil zu vernichten. Vor ſolchen Rechtsanſchauungen möchte der ſchlichte Verſtand verwundert ſtille ſtehen.

Die Südd. Poſt ſchreibt über die Miniſterkriſis: „Den neueſten Nachrichten zufolge haben ſich die Miniſter Fürſt Hohenlohe und Frhr. v. Pranckh zum Könige nach Hohenſchwangau begeben, woraus man ſchließen will, daß der König das Verbleiben gerade dieſer zwei Männer wünſche. Die liberalen Organe ſind mit dieſem Verbleiben nicht einverſtanden, indem ſie dasſelbe als mit der Ehre unvereinbar bezeichnen und hierin müſſen wir ihnen beiſtimmen. Ohne daß Fürſt Hohenlohe ſich ſelbſt politiſch todt ſchlägt, kann er, der an der Spitze eines ſogenannten liberalen Miniſteriums geſtanden, in keinem patriotiſchen bleiben. Würde er es dennoch thun, ſo wäre ein Beweis, daß ihm das Portefeuille über Alles geht u. daß er mit ſeinem Miniſterium noch viel weniger grundſätzlich liberal war, als wir bisher gelten ließen. Eigenthümlich iſt es, daß einige patriotiſche Organe dem Verbleiben des Fürſten das Wort reden, während ihnen die übrigen Miniſter, insbeſondere Hörmann, Schlör und Greſſer, nicht früh genug gehen können. Es iſt dies um ſo eigenthümlicher, als ja die actuellen Miniſter ein Geſammtminſterium bildeten, in welchem jeder in gleicher Weiſe verantwortlich iſt. Im Vergleich mit den früheren ultramontanen Angriffen gegen Hohenlohe insbeſondere wegen Verheimlichung der Allianzverträge, ſeiner Anrede an das Zollparlament und überhaupt ſeiner ganzen Politik kommt uns dieſe heutige Befürwortung als höchſt inconſequent vor. Allerdings heißt es, daß der Fürſt auch neuerdings wieder ſich den Ultramontanen zu nähern verſucht habe, daß er die faſt völlige Uebereinſtimmung ihrer Anſchauungen geltend mache u. ſ. f., allein wenn dem ſo iſt, ſo hat er offenbar ſeine frühere höchſt preußenfreundliche Politik gewechſelt. Unſere Sache aber wäre es nicht, das müſſen wir offen geſtehen, uns mit ſolchen Wechslern einzulaſſen.

Der Direktor des oberſten Gerichtshofes, Nik. v. Endres, wurde in den nachgeſuchten Ruheſtand mit dem Titel und Rang eines geheimen Rathes verſetzt.

Das k. Staatsminiſterium des Handels und der öffentlichen Arbeiten hat zu Commiſſionsmitgliedern der Normal-Eichungs-Commiſſion den k. ordentlichen Profeſſor und Conſervator Dr. Jolly, den Profeſſor an der Induſtrieſchule München, Otto Beylich, den Mechaniker Karl Stollnreuther, ſodann zum Vorſtande der Commiſſion und Mitglied derſelben den k. Miniſterialrath v. Braun ernannt. Die Normal-Eichungskommiſſion hat ſich ſogleich zu conſtituiren.

Herr Miniſterialrath Weis und Herr Martin Schleich haben geſtern für ihre Partei mit dem Beſitzer des „Bamberger Hofs“ einen Vertrag über die Miethe eines Klublokals in dieſem Gaſthofe abgeſchloſſen. —

Am 9. d. M. wird eine Kapitelskonferenz des St. Georgi-Ritterordens abgehalten werden, in welcher die Reorganiſation des Ordens zur Sprache kommen ſoll.

Die aus der „Berliner Börſenzeitung“ in die „Allg. Zeitung“ übergegangene Nachricht, daß die neue 4½proz. Staatsanleihe bereits abgeſchloſſen worden ſei, entbehrt jeder Begründung.

Viele Gemeinden, insbeſondere Mittelfrankens, haben ſich trotz der ſchon damals von verſchiedenen Seiten laut gewordenen Gegenerinnerungen ſeiner

Zeit den k. Bezirksamtmännern willfährig gezeigt u. sich freiwillig zu Bürgermeistereien vereinigt. Und jetzt, nach kaum nach einem Vierteljahr spricht sich in der fortschrittl. ‚Frk. Ztg.' ein „Freund der Bürgermeisterei-Einrichtung" dahin aus, daß Gemeinden, die ihre Selbstständigkeit behalten haben, ob ihrer gold. Freiheit beneidet werden, daß zu Bürgermeistereien bereits vereinigte Gemeinden ihren Schritt bitter bereuen und die Auflösung der gebildeten Bürgermeistereibezirke beantragen.

Berlin, 6. Dez. Abgeordnetenhaus. In der heutigen Sitzung genehmigte das Haus den Bergwerks-, Hütten- und Salinenvertrag. Der Vertrag wegen des Verkaufs der Königshütte wurde an die Budgetcommission verwiesen. — Der „N. A. Z." zufolge schreitet die Bearbeitung des Entwurfs eines neuen Preßgesetzes im Ministerium des Innern vor. Man nimmt als gewiß an, daß der Entwurf in nächster Zeit an das Plenum des Staatsministeriums zur Beschlußnahme gelangen werde. — Die Bearbeitung des Entwurfs eines Strafgesetzes für den Norddeutschen Bund ist ihrer Beendigung nahe.

Die Ausgaben, welche durch den Krieg von 1866 bis ult. September d. J. veranlaßt worden sind, liegen gegenwärtig in einem Rechenschaftsberichte vor. Hiernach betragen dieselben zusammen 150,884,231 Thlr. 18 Sgr. 5 Pf., auf welche Summe bei der Militärverwaltung noch 2.044,672 Thlr. 12 Sgr. 3 Pf. und für die Vergütung der Kriegsschäden 42,208 Thlr. 17 Sgr. an verbliebenen Resten zu berichtigen sind. Von obiger Ausgabe kamen auf die Militärverwaltung 81,750,000 Thlr. Zu den verschiedenen übrigen Positionen zählten auch 729,096 Thlr. zu geheimen Ausgaben für militärisch politische Zwecke u. s. w.

Wien, 6. Dez. Der Kaiser ist heute von seiner Orientreise nach Wien zurückgekehrt und wurde hier von den Ministern und den Vertretern der Hauptstadt festlich empfangen. Die nächsten Tage werden die Entscheidungen über mehrere schwebende Angelegenheiten bringen, indessen wird erst mit der nun unmittelbar bevorstehenden Eröffnung des Reichsrathes die große Tagesfrage flüssig werden.

Ausland.

Bern, 6. Dez. Die Bundesversammlung wurde heute eröffnet. Der Ständerath wählt Weber von Bern zum Präsidenten und Seckler von Luzern zum Vicepräsidenten. Im Nationalrath werden die Bureauwahlen morgen vorgenommen werden.

Dr. Heer von Glarus, ehmal. Gesandte in Berlin wurde zum Präsidenten, und Anderwerth aus d. Thurgau zum Vicepräs. im Nationalrath gewählt.

Triest, 5. Dez. Ihre Majestät die Kaiserin verließ um drei Viertel auf 8 Uhr Abends den Molo S. Carlo, der bis dahin von dichten Menschenmassen besetzt blieb. Bei der Abfahrt erschollen enthusiastische Evvivas der versammelten Menschenmenge.

Paris, 5. Dez. Das Journal du Havre meldet, daß der französische Contre-Admiral Ohier im Regierungsauftrage wegen Abtretung dreier Cochinchina-Provinzen seitens des Kaisers Tubuc unterhandelt. Letzterer soll angeblich sehnlichst den Vertragsabschluß zur Regelung seiner Position gegenüber Frankreich wünschen. — Die Kaiserin ist heute Morgens angekommen.

Achtundzwanzig schutzzöllnerische Deputirte legten gestern im gesetzgebenden Körper eine Interpellation vor, welche die Kündigung des englisch-französischen Handelsvertrages vom Jahre 1860 verlangt. —

Brüssel, 6. Dezbr. In hiesigen katholischen Kreisen liegen Correspondenzen aus Rom vor, welche melden, daß der Papst entschlossen sei, von der Proklamirung der Unfehlbarkeit durch das Concil Abstand zu nehmen.

Florenz, 6. Dez. Auf dem Mont-Cenis, auf der Seite von Susa, ist ein ganzer Güterzug durch eine Lawine in den Abgrund gestürzt. Alle acht Personen, welche denselben begleiteten, sind todt.

Kairo, 5. Dez. Der Kronprinz von Preußen, der am 3. ds. Abends hier eingetroffen ist, hat gestern den Besuch des Vicekönigs und dessen Sohnes empfangen und alsbald diesen Besuch erwidert. Am Abend wurde dem Prinzen von den hier wohnhaften Deutschen eine Serenade mit Fackelzug gebracht.

Aus der Stadt und Provinz.

In die Kirchenverwaltung St. Gangolph wurden gewählt: als Mitglieder die Herren;

Dütsch Seb. Bierbr. (144 St.) Schmitt Anton, Priv. (143)
Demuth Seb. Gärtner (144) Gerstenkorn G., Gärtner (143)

Als Ersatzmänner:

Eichfelder Joh., Gartner (30) Dippold Joh., Priv. (29)

— Der 8. Dezember, der Festtag der unbefleckten Empfängniß der allerseligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria war heuer für alle guten Katholiken mehr als sonst ein Tag der innigsten Freude und der sehnlichsten Wünsche. Daß trotz aller Hindernisse, welche der Abhaltung der von dem greisen Papste Pius IX. nach Rom berufenen allgemeinen Kirchenversammlung in den Weg gelegt werden wollten, dennoch an diesem Tag gegen 600 Bischöfe aus allen Theilen der Erde sich zum Beginne dieser Versammlung um das ehrwürdige Oberhaupt der Kirche schaarten, ist ein denkwürdiger Sieg, der kein aufrichtiges Katholikenherz ungerührt lassen konnte; und die großartigen Festlichkeiten, welche aus Anlaß des Beginns der Kirchenversammlung das Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä in Rom verherrlichten, mußte die heißeste Sehnsucht nach der Theilnahme an derselben wachrufen.

Um nun dieser Freude einigen Ausdruck zu geben und diesen sehnsüchtigen Wunsch einigermaßen zu befriedigen, versammelten sich die Mitglieder des hiesigen katholischen Casino am Festabende äußerst zahlreich in den sinnig geschmückten Saale des Gesellschaftslokales. Nachdem das schöne Lied „Das ist der Tag des Herrn" von Mendelsohn und ein fünfstimmiger Weihegesang an „Rom und Petrus" mit Clavierbegleitung von Oberhoffer vorgetragen war, lauschte die zahlreiche Versammlung mit gespannter Aufmerksamkeit der Festrede des Herrn Stadtkaplans Dr. Körber, in welcher er sich über die 19 bisher abgehaltenen allgemeinen Kirchenversammlungen verbreitete, ihre Veranlassung schilderte und ihr Resultat bekannt gab. Hatte der Festredner nachgewiesen, daß diese Kirchenversammlungen durch entstandene Irrlehren, Schisma und unberechtigte Eingriffe in die Rechte der Kirche veranlaßt wurden, so zeigte er, daß die jetzt begonnene 20. allgemeine Kirchenversammlung mehr mit inneren Angelegenheiten bezüglich der Wissenschaft und der Kirchenzucht sich zu befassen haben werde, daß sie unmöglich staatsgefährliche und der menschlichen Gesellschaft nachtheilige Beschlüsse fassen könne, weil sie vom hl. Geist geleitet sei, der durch sie spreche, daß vielmehr die heilsamsten Erfolge für Bessergestaltung der socialen Verhältnisse von derselben zu erwarten, daß sich nur Heilsames von ihr erwarten lasse, weil Gott selbst auf wunderbare Weise alle Anschläge vernichtete, welche die Zusammenkunft der Bischöfe vereiteln sollte, und sie ungefährdet nach Rom gelangen ließ.

Was die von vielen Seiten gefürchtete Erhebung der Lehre von der Unfehlbarkeit des Papstes und der Himmelfahrt Mariä zum Glaubenssatze betrifft, erklärte der hochw. Festredner, sei es noch sehr ungewiß, ob diese auf der Kirchenversammlung zur Sprache komme, und wenn sie erklärt würde, so seien beide Lehren schon immer und überall in der katholischen Kirche geglaubt worden.

Eine Aufforderung zum Danke gegen Gott, die unbefleckte Jungfrau, den hl. Vater und die um ihn versammelten Bischöfe, besonders unseren Hochwürdigsten Herrn Erzbischof, bildete den Schluß der Rede. Mehrere dem Feste angemessene Gesangspiecen von bewährten Meistern waren ganz geeignet, die Gefühle des Dankes und der heiligen Freude in den Anwesenden zu erhöhen und zu beleben.

÷ Im bezirksamtl. Lichtenfelser Tagblatt hat neulich ein gewisser Jemand als § Artikelschreiber in ächt muckerischer Weise sein Bedauern ausgesprochen, daß dort die schönen idyllischen Verhältnisse gestört worden seien durch die Landtagswahlen und selbstverständlich die Schuld hievon einer festgeschlossenen Partei, d. h. der großen Mehrzahl der patriotischen Lichtenfelser anheimgegeben. Freilich so lange man die Anmaßungen dieser sog. liberalen Leutchen sich gefallen läßt, ist es möglich, mit ihnen in Frieden zu leben. Aber wenn man ihnen zeigt, daß ihr Liberalismus in Lichtenfels nur eine Schmarotzerpflanze ist, die nie heimisch wird, dann klagen sie über weiß Gott was. „Jetzt müßten unsere Stadt und unser Bezirk die für unsere industriellen Verhältnisse so dringend nothwendige Vertretung beim Landtage entbehren!" Also daher kommt Ihr Rheumatismus! Weil Sie es nicht einmal zum Wahlmann, geschweige zum Abgeordneten gebracht haben? Aber wir können Sie versichern, daß weder wir noch unsere Freunde und Patrone die Wahlkreiseintheilung gemacht haben. Und Sie klagen, daß jetzt Lichtenfels' Industrie nicht vertreten sei im Landtage?! Aber wer hat denn die Abgeordneten in Kronach gewählt? Wir? oder Ihre Freunde und Gesinnungsgenossen? Und, wenn Sie mir die Frage erlauben, hat denn im Mai Lichtenfels nicht liberal gewählt? Wie viele Abgeordnete hat es damals in Kronach errungen? Sie werden sich noch recht gut erinnern, wie zwei liberale Lichtenfelser Wahlmänner mit vollen, nämlich hoffnungsvollen Segeln nach Kronach gefahren, aber kleinlaut heimgekehrt sind, weil Sie es trotz aller liberalen Versicherungen und Betheuerungen, mit dem Ministerium durch Dick und Dünn gehen zu wollen, es nicht zum Abgeordneten bringen konnten. Soll eine ganze Stadt charakterlos wählen, um möglicherweise einen Abgeordneten von höchst zweifelhaftem Werthe zu erlangen? Im Uebrigen überlassen Sie gefälligst uns die Reparatur des geschmälerten Ansehens von Lichtenfels, und sorgen Sie dafür, daß Sie Ihr eigenes Ansehen wieder erlangen. Daß Sie sich selbst ermahnen, in die Besorgung Ihrer eigentlichen Berufsthätigkeit zurücktreten zu wollen, hören wir gern. Für den Aufschwung Ihres menschlichen Geistes aber, das versichern wir Sie feierlich, und wegen des „mächtig und unaufhaltsam sich fortbewegenden Stromes der Völker-Civilisation" können Sie ohne Sorgen sein, wenn solche nicht „seifenblasig und spinnenfadig" sind. Dem Lichtenf. Tgbl. möchten wir den freundl. Rath geben, fürderhin solche Rezepte für fadenscheinigen Liberalismus unterwegs lassen zu wollen, falls es seine Abonnenten erhalten will. Alle Freunde der patriotischen Sache aber fordern wir auf, und zwar jetzt schon, beim kommenden Quartale nur Blätter von ächter und fester patriotischer Haltung zu bestellen und mitzuwirken, um dem Treiben dieser liberalen Amtsblättchen einmal ein Ende zu machen.

Vermischtes.

Der Prinz von Wales, welcher bei seinem Aufenthalte in Schweden dem Freimaurer-Orden beigetreten war und von den englischen Maurern den Titel eines „vergangenen Großmeisters" erhalten hatte, ist bei der kürzlich in der Freemasons' Hall abgehaltenen großen Loge feierlich in den englischen Maurerverband aufgenommen worden. Da in England über solche Vorgänge nicht die gleiche Geheimhaltung beobachtet wird, wie auf dem Festlande, bringen die Blätter sämmtlich ausführliche Berichte über die Feierlichkeit. Der Graf

Zetland, welcher den Thron einnahm, eröffnete die große Loge mit der Mittheilung, daß der Prinz seine Aufnahme gewärtige, und wies den Groß-Cermonienmeister nebst vier Meistern an, den draußen Harrenden einzuführen. Als diese mit dem Prinzen, der die Schürze eines gewöhnlichen Meisters vom Stuhle und den Hosenbandorden trug, wieder eintraten, erhob sich die ganze Versammlung, bis derselbe zur Linken des Großmeisters seine Stellung eingenommen hatte. Der Letztere that in einer kurzen Ansprache der Beziehung der englischen Königsfamilie Erwähnung, bekleidete darauf den Prinzen mit dem Zeichen seines neuen Grades und lud ihn ein, seinen Sitz in der großen Loge von Englang einzunehmen. Hierauf wurde die Tagesordnung erledigt.

Aus den öffentlichen Magistratssitzungen vom 7. d.

Als Stellvertreter der hies. Bürgerspitalstift. in d. Gem. Sassendorf soll der Gastw. Senger dort aufgestellt u. dies der dort. Gemeinde ihrem Antrage entsprech. bekannt gegeben werden. — In Folge der neuen Gem.-Wahl sei das seither bestandene Theater-Comite zu ergänzen u. Einladg. an das hiesige Theater-Consortium zu richten, das Comite durch 2 Mitgl. zu verstärken. Der Theaterdirektion sei die Auflage zu machen, das Opernpersonal und das Orchester entsprech. zu ergänzen. — Die Pflasterzollgefälle sollen im nächsten Jahre wiederum auf Regie eingehoben werden. — Verehel.-Zeugn. werden ausgestellt für HH. Gust. Günther, Buchbdr. von hier, z. Z. in Obermoschel; Tapez. J. B. Faatz, Wagenschieber Adam Dill, Taglöhner Frdch. Vogel u. Holzmacher Frdch. Siffel, wobei für jeden die Heimathsgebühr auf 36 fl. festgesetzt wird. — Das Gesuch des q. königl. Bezirksamtsassessor Herrn Hausmann um Errichtung eines Schreib-Bureaus dahier wird genehmigt. — Das Gesuch des Herrn Fr. Martin in Buttenheim um Ertheilung einer Concession behufs Ausübung des Wirthschaftsrechtes auf dem Ott'schen Hause im unteren Sande wird mit Rücksicht auf die für die Patienten des gegenüber gelegenen allgemeinen Krankenhauses entstehende Belästigungen ohne weitere Instruktion abgewiesen. — Ueber die Anzeige des Herrn Buchhändlers Hepple wegen Aufstellung des Hrn. Günsch als Colporteur sei Eintrag im Gewerbsregister zu veranlassen. — Der Spielwaarenhändlerin F. Anna Schreiter wird die Aufstellung von Verkaufsartikeln an der Straße vor ihrem Laden auf die Dauer der Weihnachtszeit gestattet. — Durch k. Regierungs-Entschließung wird der Magistrats-Beschluß wegen Nichtaufnahme des Buchhalters Hr. Weisbeck und Privatier Hrn. Reinlein in die Wählerliste für die Gemeindewahl bestätigt, was den beiden Reklamanten zu eröffnen ist. — Zur Nachricht dient eine Mittheilung des hiesigen Turnvereins wegen der Wiederaufstellung des Herrn Ludwig Wex als Vereins-Turnlehrer. — Durch kgl. Regierungs-Entschließung wurde der Magistratsbeschluß, wornach das Gesuch des Herrn Hopfenhändlers Abraham Hecht um Errichtung und Erbauung eines Lagerhauses nebst Hopfenschwefeldarre in seinem Hause in der Königsstraße abschlägig beschieden worden ist, bestätigt, was demselben zu eröffnen ist. — Den hiesigen Metzgern sei ein Schreiben des k. BezA. Ebermannstadt, die Hundesperre in den Gemeinden Muggendorf und Götzendorf betr. zur Kenntniß zu bringen. — Mit Zustimmung des k. 4. Inf.-Reg. sei für den in Algier befindlichen Joseph Kropf vormaligen Deserteur, Geburtszeugniß ausfertigen zu lassen. Die Anträge der HH. Distriktsvorsteher Eberhard Schmitt, Eberth und Wölkhe um Enthebung von ihrer Funktion seien bei der Neuwahl im Januar 1870 zu berücksichtigen, jedoch sei denselben zu eröffnen, daß sie bis dahin *in Funktion* zu verbleiben haben.

Die Dampf-Chocoladen von **Franz Stollwerk & Söhne** in **Köln a. R.** sind garantirt rein, ohne jegliches Surrogat. Die Tafel-Chocoladen sind versiegelt und tragen auf der Etiquette obige Fabrikmarke worauf man achten wolle. Die couranteften Sorten sind auf Lager in **Bamberg** bei **J. B. Haußmann**; in Burgbaßlach bei Apotheker **Barthel**; in Ebermannstadt bei Apoth. **Krauß**; in Forchheim bei Apotheker **Dr. O. Schmidt**; in Hollfeld bei Apotheker **J. Hartung** und Conditor **G. Gardill**; in Memmelsdorf bei **Chr. Reich**; in Schüsselfeld bei **S. H. Hofmann**; in Streitberg bei **Joh Dauer**; in Thurnau bei Apotheker **W. Gebhardt**; in Waischenfeld bei **Georg Sauer** in Zeil bei **J. P. Pöllath**.

PIANOFORTE-FABRIK
L. Ehret in München.

Empfehle mein Magazin in Auswahl von Pianinos mit vollem kräftigen Ton und eleganter Ausstattung unter Garantie zum Verkaufe. (6,3

Ein Haus in einer größeren Stadt Schwabens, in ausgezeichnetem Bauzustande, in schönster Lage der betreff. Stadt und deßhalb zu jedem Geschäfte geeignet und ein Kapital von 35,000 fl. verinteressirend, ist mit einer Anzahlung von 8000 fl. zu verkaufen. Offerte sub W. befördert die Exp. d. Bl. [3,2

St. Josephsblatt
1869

vorräthig bei

Otto Reindl, Augasse.

Münchener Börse
vom 7. Dez.

	P.	G.	bz.
3½pCt. St.-Obl.	81	80¼	—
4pCt. gzjähr. do.	86¾	86⅝	—
4pCt. hlbjähr. do.	86⅝	86¼	—
4pCt. Grdrenten	87¼	86¾	—
4pCt. Präm.-Anl.	105¼	—	—
4½pCt.gzjähr.Obl.	92¼	—	—
4½pCt. halbj. do.	92¼	91⅞	—
5pCt. Oblig.	101½	—	—
Pfdbr.(H.u.W.-B.)	91⅜	91¼	—
Bank-Obl. do.	—	99⅞	—
Aktien do.	840	835	—
Vereinsbankakt.	115½	114½	—

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 85. Freitag, den 10. Dezember. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Sonntage mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet – Briefe und Gelder franko.

Die Ministerkrisis in Bayern.

Deutlich hat das bayerische Volk seinen Ministern durch die Wahlen zugerufen: Ich habe kein Wohlgefallen mehr an Euch und an Euerem Regime. Aber unsere Excellenzen haben Ohren und hören nicht. Die Minister halten sich für unentbehrlich. Wie noch kein Minister hat Herr v. Hörmann das bayerische Volk beleidigt. Durch seine Wahlkreiseintheilung hat er die höchste Gewalt zu Gunsten einer Partei gebraucht, um ihr, wie er selbst gesteht, zum Siege zu verhelfen. Nun ist diese Partei unterlegen, und doch will er seinen Ministerstuhl nicht räumen. Was werden dazu die Engländer sagen? Excellenz Hörmann hat durch sein früheres Charfreitagsedict den Beamten zwar noch einige Meinung zu hegen gestattet, aber Maßregelung jenen angedroht, die nach irgend einer anderen Anschauung handeln würden, als in den höchsten Kreisen genehm ist. Nun schickt das patriotische Volk eine hübsche Anzahl Beamten in die Kammer, die mit der Regierung des Ministers höchst unzufrieden sind und die den Muth haben werden, Se. Excellenz sogar in den Anklagestand zu versetzen. Und v. Hörmann will nicht gerne abtreten! In seinem letzten Umlaufschreiben hat er das ganze bayerische Volk tief gekränkt. Er hat ihm vorgeworfen, es wolle den Thron umstürzen, es wolle die Achtung vor dem Gesetze untergraben. Und das bayerische Volk wählt Vertreter, die den Muth haben werden, den Minister zur Rede zu stellen. Und v. Hörmann will nicht weichen von seinem Posten! Die Henne hat ihre Jungen gern. Liebend breitet sie über dieselben ihre Flügel. Excellenz Hörmann hat seinen Ministerstuhl gern. Liebend schwingt er um denselben seinen Ministermantel, um ihn -- vor einem Patrioten zu schützen. Aber es wird ihm nichts helfen. Er wird gehen müssen. Für ihn gibt es keine Rettung mehr. Er hat selbst die Brücke hinter sich abgebrochen. Auch Herr v. Gresser muß fort. Dieser Minister hat wie selten ein anderer dem religiösen Bewußtsein des Volkes zuwider gehandelt. Gegen die katholische Kirche war unter Gresser Alles erlaubt; ihr aber war nichts erlaubt. Es schien, als ob der Cultusminister die Ueberzeugung hätte, daß die katholische Kirche die größte Feindin des bayerischen Staates und des bayerischen Volkes wäre. Es häuften sich Maßregelungen auf Maßregelungen Und doch ist das bayerische Volk größtentheils katholisch und zwar gut katholisch. Ein Minister aber, der so mit dem katholischen Volke umgeht wie Herr von Gresser, gehört nach Rußland, aber nicht nach Bayern. Herr v. Gresser ist fernerhin unmöglich. Mag ihm das Scheiden von dem Ministerfauteuil noch so schwer fallen — es muß geschieden sein. Und Herr v. Schlör muß ihn begleiten. Das bayerische Volk wird es ihm nie verzeihen, daß er in Berlin an Preußenliebe die Preußen übertroffen hat; es wird nie vergessen, daß er die Adressen des bayerischen aber patriotisch fühlenden Volkes „Schlamm und Unrath" titulirt hat. Einem Minister, der in solch unerhörter Weise öffentlich und in einer Kammersitzung das Volk haranguirt, kann es kein Vertrauen mehr entgegenbringen. Herr v. Schlör ist zwar in sein Portefeuille förmlich verliebt, und Liebende trennen sich mit Schmerz — aber „es muß geschieden sein." Und Fürst von Hohenlohe? Kann er bleiben? Die Minister sind solidarisch verbunden. Der Fürst hat im Zollparlament zu sehr gepreußelt. Seine ganze äußere Politik erregte seit drei Jahren den Unwillen der bayerischen Patrioten. Also wozu ihn halten? Herr v. Hohenlohe ist von adeliger Geburt. Der Adelsstolz muß ihm verbieten, noch länger das Portefeuille zu behalten. Der Fürst soll seine Unmöglichkeit auch gleich eingesehen haben, und hat deshalb Se. fürstl. Durchlaucht direkt um Entlassung eingegeben. Das ganze bayerische Volk erwartet den Rücktritt des Gesammtministeriums. Aber was geschieht? Ein neues Manöver wird von Seite des Fortschritts in Scene gesetzt. Die Herren Liberalen können nicht ertragen, daß die Zügel der Regierung auch einmal in andere Hände gelegt werden. Sie werfen immer den Patrioten Herrschsucht vor, aber sie wollen, obschon „dreimal" unterlegen, die Herrschaft nicht aus den Händen lassen. Von jedem Städtchen, wo ein Häufchen Liberaler sitzt, geht eine Adresse an den König ab, mit der dringenden Bitte, ja doch das anscheinend liberale Ministerium nicht entlassen zu wollen. Unsere Liberalen brüsten sich überall mit In-

telligenz und ihrer politischen Reife. Aber mit ihrer neuen Adresse liefern sie ja doch vor aller Welt den Beweis, daß sie vom Constitutionalismus einen Begriff haben wie der Blinde von der Farbe. Was soll denn der König thun? Soll er sich offen zur Fortschrittspartei bekennen? Und ist es denn constitutionell, ein Ministerium zu behalten, gegen das sich die Mehrheit des Volkes zum wiederholten Male mit Entschiedenheit erklärt hat? Daß die Fortschreiter mit dem Ministerium zufrieden sind, weiß längst die ganze Welt und auch der König. Und andere als Fortschrittler betheiligen sich auch an der Adresse nicht. Könnten denn nicht auch die Patrioten Adressen an den König abschicken? Und welche würden zahlreicher unterschrieben werden, die der Patrioten oder die der Liberalen? Aber die Patrioten thun es nicht. Sie glauben, daß die Wahlen lauter sprechen als jede Adresse. In jedem andern constitutionellen Lande wäre nach einer solchen Wahl eine Adresse zu Gunsten des unterlegenen Ministeriums eine reine Unmöglichkeit. Bei uns aber — nun da ist Alles, auch eine solche Adresse möglich. Wer hat wohl dazu gerathen? Wir wissen, in welch inniger Beziehung unsere Excellenzen und besonders Hr. v. Schlör zur Loge stehen. Und bereits ist das Gerücht stark verbreitet, daß von der Loge die Parole ausgegangen. Die Adresse ist kommandirt. Sie ist der letzte Nothanker, an welchem sich die hohen Herren anklammern, um sich „auf der Höhe" zu halten. Doch es ist zu spät. Ein constitutioneller König muß sie untergehen lassen. Alles in der Welt vergeht — selbst ein Ministerium Hörmann-Gresser-Schlör. M. J.

Inland.

München, 5. Dezbr. Die Einberufung des Landtages wird begreiflicher Weise durch die Ministerkrisis verzögert und ist man deshalb selbst in sonst gutunterrichteten Kreisen über den Zeitpunkt der Einberufung noch völlig im Unklaren. Für Muthmaßungen fehlt es jedoch nicht an einigem Anhalt. Dem Landtage muß verfassungsgemäß noch in diesem Jahre das Budget vorgelegt werden, und da natürlich das Budgetgesetz nicht mehr fertig werden kann, so muß ein Gesetz „über die Forterhebung der laufenden Steuern ꝛc. bis zum Zustandekommen des Budgets" in beiden Kammern berathen und angenommen werden, eine Gelegenheit zu scharfen Auseinandersetzungen mit der Regierung, welche sich die Majorität beider Kammern, bei ihrer nicht ganz mit Unrecht gereizten Stimmung gewiß nicht gern wird entgehen lassen. Dies wäre bereits — von allen anderen mehr oder weniger dringlichen Geschäften abgesehen — Stoff für mehrere Sitzungen, und wenn dieselben auch erst in den Tagen nach Weihnachten stattfinden sollten, so müßte doch, um die erste öffentliche Sitzung halten zu können, die zweite Kammer, ihrer eigenthümlichen Geschäftsordnung zufolge, sich zuvor constituiren, was diesmal bei der Wichtigkeit der Präsidentenwahl und noch mehr bei der großen Zahl und ausschlaggebenden Bedeutung der beanstandeten Wahlen sehr viel Zeit in Anspruch nehmen wird. Es dürften leicht 6—7 sogenannter „Zusammentritte" der Abgeordneten nöthig sein, ehe die nummerirte Reihenfolge der „Sitzungen" beginnt, und die Gallerien sich für die Journalisten und die contribuens plebs öffnen. Muß mithin die feierliche Eröffnung des Landtages spätestens am 17. oder 18. d. Mts. stattfinden, so wird die königliche Einberufung nicht über den 13. oder 14. d. hinaus verzögert werden können, da dieselbe in Bayern *nicht*, wie in Preußen, blos durch ein amtliches Organ (der „Staatsanzeiger") geschieht, sondern ihren offiziellen Weg zu den Abgeordneten durch die Kreisregierungen und Bezirksämter nimmt

München, 8. Dez. Heute war der Ministerrath zusammengetreten; die Minister v. Hörmann und v. Gresser wohnten der Sitzung nicht bei.

Der Landrath von **Oberfranken** wählte den Regierungsdirektor Frhr. v. Rothenhan zu seinem 1. Präsidenten, den Bürgermeister Muncker von Bayreuth zum Stellvertreter und den Rittergutsbesitzer v. Pöllnitz zum Sekretär; der Landrath von Unterfranken zum Vorsitzenden den Frhrn. M. v. Truchseß und zum Schriftführer den Bürgermeister Will von Aschaffenburg.

Die demokratische „Südd. Post" *schreibt aus* **München**, 7. Dez.: „Man theilt uns mit, daß der frühere Justizminister Hr. v. Bomhard an Stelle des bereits schon längere Zeit zurückgetretenen Hrn. v. Lipowsky zum Kabinetssekretär des Königs in Aussicht genommen sei. Ferner theilt man uns mit, daß der König durch fortgesetzte Einflüsterungen von verschiedenen Seiten in der That zu dem Glauben gebracht worden sei, daß die Ultramontanen ihn vom Throne stürzen wollen. Auch Preußen soll bei der Hervorrufung dieses Glaubens nicht unthätig gewesen sein."

Landshut, 7. Dez. Bei den gestrigen Gemeindewahlen dahier siegte die patriotische Partei entschieden. Von 881 Wahlberechtigten haben etwa 300 nicht gewählt. — Am Donnerstag ist Ersatzmännerwahl.

Berlin, 7. Dez. Das Abgeordnetenhaus hat mit 175 gegen 143 Stimmen beschlossen, die Regierung aufzufordern, das Capitalconto des Seehandelsinstituts auf 11 Millionen Thaler zu beschränken und von 1871 ab nicht eine bestimmte Rente, sondern den vollen Jahresgewinn der Seehandlung in den Staatshaushaltsetat aufzunehmen.

Ausland.

Rom, 8. Dez. Die Eröffnung des Konzils hat heute unter ungeheurem Menschenandrange stattgefunden. Der Papst schritt den versammelten Bischöfen

ca 700 an der Zahl, voraus zum Sitzungssaale im Vatikan, dessen Tribünen von Fürsten, Gesandten und anderen Notabilitäten besetzt waren.

Am 3. Dezember hatten die beiden HH. Erzbischof Michael von Bamberg und Bischof Pankraz von Augsburg sammt geistlicher Begleitung Audienz beim hl. Vater.

Paris, 7. Dez. Der Univers theilt das Gerücht von einer Demission der Minister mit. — Der Kriegsminister ertheilte 6000 Mann einen viermonatlichen Urlaub.

Paris, 7. Dez. Die geduldete Preßfreiheit hat ein Ende. Der Rappel wird gerichtlich verfolgt werden wegen eines Artikels, betreffend die Subscription für zwei Soldaten, und die Emancipation von Toulouse wegen einer Beleidigung der Kaiserin. — Man versichert, Oesterreich habe Beweise, daß Preußen die Insurrektion in Dalmatien begünstigt.

Der Bischof von Nantes, Msgr. Jacquemet, ist soeben gestorben; dieser würdige Prälat begleitete bekanntlich den hochseligen Erzbischof Affre von Paris auf die Barrikaden, um die Insurgenten zu beschwichtigen, wo er, von einer Kugel getroffen, in die Arme seines Busenfreundes zurücksank und bald darauf, als Opfer seines erhabenen Berufes, den Heldentod starb.

Gegen die Neugestaltung der protestantischen Kirche in Irland erheben sich große Schwierigkeiten; es sind dies üble Vorbedeutungen für die Zukunft der jungen Kirche, wenn sich Geistliche und Laien wegen untergeordneten Fragen befehden und dem kaum gebornen Kinde die nöthige Pflege unmöglich machen.

Petersburg, 7. Dez. Die Regierung ertheilte einem Consortium, bestehend aus dem dänischen Etatsrath Titgen, dem Kaufmann Erichsen, den General-Consul Pallißen, die Concession zur Herstellung einer Telegraphenlinie zwischen der russischen Küste am Stillen Ocean und zwischen China und Japan. Verbindungspunkte werden sein: Yokohama, Osaka oder Nangasaki, Shanghai, Foutchou und Hongkong. Die Unternehmer haben die Genehmigung der chinesischen und japanesischen Regierung nachzusuchen, wobei die russische Regierung ihre Unterstützung verspricht.

Konstantinopel, 8. Dez. Eine Depesche aus Kairo meldet, daß der Vizekönig den letzten, ihm von Server Effendi überbrachten Ferman angenommen hat.

Washington, 6. Dez. Der Kongreß versammelte sich um die Mittagszeit Grant's Botschaft empfiehlt stufenweise Rückkehr zur Baarzahlung und Steuerreduktion. Sie billigt Boutwell's Finanzpolitik und empfiehlt, durch Bildung einer Amortisationskasse alle Bonds zurückzukaufen. Die Tilgung der Staatsschuld sei in zehn Jahren möglich ohne die Steuern zu erhöhen, weil die Zahlungsfähigkeit des Staates in rapider Zunahme begriffen sei. Der Kongreß könne die Zahlung der Zinsen an den Hauptplätzen Europas autorisiren. Die Revenuen übersteigen den Bedarf. Eine Erleichterung der Auflagen sei durch Verminderung der Bondszinsen möglich. Die Botschaft schlägt Steuermodifikationen vor, ohne jedoch die Fundamente der Steuergesetzgebung zu alteriren. Der Bericht des Schatzamts erweise 371 Mill. Doll. Totaleinnahmen für dieses Jahr und 321 Mill. Doll. Ausgaben. Das Budget des nächsten Jahres werde noch günstiger ausfallen. Die Botschaft billigt den Ankauf von Staatsbonds selbst mit einem Aufgeld und ermächtigt das Schatzamt zur Einlösung von Papiergeld zum stehenden Tageskourse. — In Bezug auf die spanischen Kolonieen erklärte die Botschaft, daß die Regierung keine Neigung zu irgend einer Einmischung empfinde und Anträge zur Vermittlung abgelehnt habe.

Neueste Posten.

Die „Korrespondenz Hofmann" meldet: „Se. Majestät der König haben in Folge des Entlassungsgesuches des Gesammtstaatsministeriums nach reiflicher und eingehender Prüfung aller Verhältnisse beschlossen, die Entlassungsgesuche des Staatsministers des Innern v. Hörmann und des Staatsministers des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten v. Gresser anzunehmen, dagegen jenen der übrigen Staatsminister Allerhöchst Ihre Genehmigung zu versagen. Mit der am 9. d. M. zu beginnenden Verwesung der Staatsministerien des Innern beider Abtheilungen haben Se. Maj. der König den Staatsrath im ordentlichen Dienst v. Fischer ernannt.

Lokales.

In die Kirchenverwaltung zu U. L. Frau

wurden gewählt als Mitglieder die Herren:

Burger Adam, Kfm. (99 St.) Goes Gust., Priv. (99)
Gröger Jos., Hoffattler (98) Barnickel Adam, Siebm. (97)
Koch Wilh., Dachdecker (95) Ohlmüller Seb., Bäcker (82);

zu Ersatzmänner:

Stretz Lor., Oekonom (23) Weber Ulrich, Goldarb. (22)
Hofmann Gg., Oekon. (22)

Vermischtes.

Der Pfälzer „Demokrat" theilt in einem Bericht über eine Wahlmänner-Versammlung im Krafft'schen Saale zu Kaiserslautern folgendes Charakteristikum mit. Es trat ein Herr Daniel Ritter auf, von Sembach, ein Gegner Kolb's und gab die geistvolle Erklärung ab: „Meine Herrn! Sie hawe keine politische Auseinandersetzunge von mir zu erwarde, im Interesse meiner Partei' hab' ich mich verpflicht', die Abgeordnetenwahl anzunemme, wann se awer de Dr. Völk wolle, tret' ich die Stell gern ab, denn ich bin keenn Polidicker,

Polidicker sein, war von jeher mein Steckegaul net — ich bekenn' mich drum zur Fortschrittspartei." (Allgemeines Bravo!) — Wirklich ein würdiger Gegner Kolb's. —

Aus den öffentlichen Sitzungen des Armenpflegschaftsraths vom 6. Dezbr.

ist hervorzuheben: Der Hr. Vorstand der israelitischen Cultusgemeinde sei in Folge gesetzlicher Bestimmungen zu den Sitzungen des Armenpflegschaftsrathes vom 1. Januar 1870 an einzuberufen. — Im Monat Nov. l. J. wurden in der Armenspeiseanstalt 505 Portionen Suppe mit Brod (zu 7½ kr.) an konscribirte Arme abgegeben, wofür sich eine Ausgabe von 63 fl. 7½ kr. ergibt; an die Anstaltsarbeiter wurden 587 Portionen Mittagssuppe mit Brod und 587 Portionen Abendsuppe (zu 4½ kr.) dann an den Hausknecht 30 Portionen Suppe ohne Brod abgegeben, wofür sich eine Ausgabe von 120 fl. 24 kr. entziffert. 4 Hilfsbedürftige erhielten 11 fl. momentane Unterstützung. — Die 79jährige Aufläderswe. Panzer sei als Pfründn. ins Bürgerspital aufzunehmen. — Die Hinterlassenschaft des Schreinergesellen Joseph Freiburger sei zu übernehmen, jedoch der in dessen Testament ausgesprochene Wille zu vollziehen. — Die beiden Kinder der jüngst verlebten U. Keim seien auf Armenrechnung vorschußweise in Erziehung zu übergeben.

Frankf. Coursbericht vom 8. Dez. 1869.

Staatspapiere.						3½	=	—	G.
Preußen.	5%	Oblig.	—	bz.	Baden.	4½%	Oblig.	93	P.
	4½%	=	93¾	P.		4	=	85½	P.
	4%	=	—	bz.		3½	=	82	bz.
Frankf.	3½	=	—	G.	G. Hessen	5%	=	101⅞	P.
Nassau.	4½%	Oblig.	92⅞	bz.		4%	=	92	bz.
	4	=	—	G.	Sachsen.	5%	=	—	P.
Kurhess.	4	=	84¼	P.	Brschw.	3½	=	81½	bz.
Bayern.	5%	=	—	bz.	Oesterr.	4⅕%	R.i.S.	56½	bz.
	4½ 1jhr.	=	91⅞	bz.		5%	Met.-CM.	—	
	4½ ½jhr.	=	91⅞	bz.		5%	Nat.-Anl.	—	G.
	4 1jhr.	=	87	G.		5%	steuerfr.	—	
	4 ½jhr.	=	87	G.		4½	Metall	—	
	4	Abl.-R.	87¼	G.		5	Ung. E.-A.	—	bz.
	3½	Obl.	—	G.	Belgien.	4½	Obl.	104	P.
Würtbg.	4½%	=	91⅞	bz.	N.Amerika	6%	81 v. 64	90¼	bz.
	4	=	—	P.		5% Bds	71 r v. 61	—	bz.

Soeben ist erschienen und bei Otto Reindl, Augasse 495, zu haben:
Das 1. Heft des 4. Jahrgangs 1870 der Predigtzeitschrift

Die Kanzel.

Im Vereine mit mehreren Priestern herausgegeben von L. Gemminger, Stadtpfarrprediger in München.

Preis pro Jahrgang in 12 Heften 3 fl. 36 kr.

Der Redaktion steht schon jetzt ein reiches Material zur Verfügung, darunter Arbeiten von ganz praktischen und auf dem Gebiete der Homiletik sehr erfahrnen Welt- und Ordensgeistlichen. Mehrseitigem Verlangen gemäß wird dieser Jahrgang mehr kurze Predigten bringen, bei denen des leichteren Memorirens halber die Theile und Unterabtheilungen sichtbarer hervorgehoben werden sollen. Ueberhaupt stellt die Redaktion wiederholt die freundliche Bitte an all ihre Gönner und Freunde, etwaige Wünsche derselben schriftlich zukommen lassen zu wollen.

DAMPF- CHOCOLADEN FRANZ STOLLWERCK ZUCKERWAAREN FABRIK

Die Dampf-Chocoladen von **Franz Stollwerk & Söhne in Köln a. R.** sind garantirt rein, ohne jegliches Surrogat. Die Tafel-Chocoladen sind versiegelt und tragen auf der Etiquette obige Fabrikmarke worauf man achten wolle. Die courantesten Sorten sind auf Lager in **Bamberg** bei **J. B. Haußmann**; in Burghaßlach bei Apotheker **Barthel**; in Ebermannstadt bei Apoth. **Krauß**; in Forchheim bei Apotheker **Dr. O. Schmidt**; in Hollfeld bei Apotheker **J. Hartung** und Conditor **G. Gardill**; in Memmelsdorf bei **Chr. Reich**; in Schüsselfeld bei **S. H. Hofmann**; in Streitberg bei **Joh Dauer**; in Thurnau bei Apotheker **W. Gebhardt**; in Waischenfeld bei **Georg Sauer** in Zeil bei **J. B. Pöllath**.

Das 4. Heft der Zeitschrift:

Das ökum. Konzil vom Jahre 1869

enthält:

Apostolisches Schreiben des heiligen Vaters in Betreff des Jubiläumablasses. — Das allgemeine Concilium u. die Wissenschaft. — „Das Concilium und die Civilta." Fünf Artikel der Allg. Zeitung. (Schluß.) — Die Münchener theologische Fakultät über das Conzil.

Bestellungen werden von Otto Reindl, Augasse 495, entgegengenommen.

Frankfurter Geldcours vom 8. Dez.

Preuß. Kassensch.	fl.	1. 44⅞—45⅛
Do. Friedrichsd'or	fl.	9. 57½—58½
Pistolen	fl.	9. 47—49
Do. doppelte	fl.	9. 48—50
Holl. 10-fl.-Stücke	fl.	9. 54—56
Dukaten	fl.	5. 36—38
Napoleonsd'or	fl.	9. 28—29
Sovereigns	fl.	11. 54—58
Imperiales	fl.	9. 47—49
Gold per Pfund fein	fl.	816—821
Dollars in Gold	fl.	2. 27—28

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 86. Samstag, den 11. Dezember. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Sonntage mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet – Briefe und Gelder franko.

Inland.

München, 9. Dez. Eine Münchener Nachricht des „Nbg. Korr." läßt den bisherigen Staatsminister des Innern, Herrn v. Hörmann, für den erledigten Gesandtschaftsposten am k. sächsischen Hof in Aussicht genommen sein. Dem N. K. wird berichtet, daß Graf Tauffkirchen am 28. Nov. die Geschäfte der bayerischen Gesandtschaft in Rom übernommen und seine Creditive überreicht habe. Herr v. Sigmund, sein Vorgänger, habe sich bereits über Paris nach dem Haag begeben, um dort bis Mitte Dezember ebenfalls seine amtliche Thätigkeit zu beginnen.

München, 9. Dez. Es wird mit Bestimmtheit versichert, daß Herr v. Schubert die Annahme des Cultusportefeuille abgelehnt habe. Wer nunmehr für das Cultusministerium in Aussicht genommen ist, das ist mit Verlässigkeit noch nicht bekannt. Daß die Verhandlungen bezüglich der Ernennung neuer Minister des Innern und des Cultus noch nicht beendet sind, dafür zeugt auch der bereits telegraphisch mitgetheilte Umstand, daß Herr Staatsrath v. Fischer beauftragt wurde, die beiden Ministerien interimistisch zu übernehmen, und diese Uebernahme auch heute Vormittags erfolgt ist. — Aus sicherer Quelle erfährt der eben erschienene „Volksbote", daß Herr Stiftspropst v. Döllinger als Ablatus des Cardinals Erzbischof Fürst von Schwarzenberg nach Rom berufen wurde.

München, 9. Dez. Bei der heutigen unter sehr großer Theilnahme stattgehabten Gemeindewahl wurden 38 Gemeindebevollmächtigte nach den Vorschlägen der Liberalen und 22 nach jenen der Patrioten gewählt. Morgen erfolgt die Wahl der Ersatzmänner.

Im Widerspruch mit der Mittheilung in der obigen Correspondenz schreibt die Fränkische Zeitung aus Ansbach, 9. Dez.: Aus ganz verlässiger Quelle vernehmen wir, daß die Zeitungsnachrichten über Unterhandlungen mit dem Regierungspräsidenten von Mittelfranken Herrn v. Feder wegen Uebernahme eines Ministerportefeuille, sowie über dessen Bereitwilligkeitserklärung zur Annahme eines solchen jeden Grundes entbehren.

Gestern hielt der bayerisch-patriotische Bauernverein in Klingen eine Wanderversammlung ab, welche äußerst zahlreich besucht war.

Auch in Freising fielen die Gemeindewahlen durchgehends patriotisch aus. Die Liberalen haben keinen ihrer Candidaten durchgebracht.

In Erlangen besteht, wie mehr erwähnt, das eigenthümliche Verhältniß, daß dem dortigen rechtskundigen Bürgermeister Dr. Papellier, der für seine Person dem Programm der „Volkspartei" ergeben ist, beide Gemeindekörper, durchweg aus Mitgliedern der Fortschrittspartei zusammengesetzt, eben nicht allzu freundlich zur Seite oder vielmehr gegenüber stehen. Dieselben haben nun jüngst den Beschluß gefaßt, neben Hrn. Papellier noch einen zweiten rechtskundigen Bürgermeister aufzustellen, was einem Mißtrauensvotum gegen ersteren auf ein Haar ähnlich sieht. –

Vom Haardtgebirge. Zur Charakteristik der Fortschrittspartei diene Folgendes: Bei einer Versammlung in Kaiserslautern vor den letzten Urwahlen gab der Abgeordnete Kolb zum Beweise wie verderblich das Kammer-Clubbwesen für das wahre Wohl des Landes sei folgende Geschichte zum Besten: Als das neue Wehrgesetz in der Kammer zur Berathung kam, besuchten ihn (Kolb) mehrere fortschrittliche Kammermitglieder und fragten ihn um seine Ansicht über das Wehrgesetz und um Rath, namentlich darüber, ob sie ihre 17jährigen Söhne nicht jetzt loskaufen sollten. Kolb erklärte diesen Männern, dieses Gesetz sei sehr drückend für unser Volk; er sei gegen dasselbe und da das Gesetz ihnen den Loskauf ihrer Söhne gestatte, so möchten sie immerhin dieselben loskaufen. Die Herren kauften wirklich ihre 17jährigen Söhne los. Als über das Wehrgesetz abgestimmt wurde, stimmten alle für das Wehrgesetz, obwohl sie das drückende dieses Gesetzes einsahen. „Meine Herren", — schloß Herr Kolb — „wo bleibt da das Volk! Wo bleibt da das Wohl des Volkes"?

Berlin, 8. Dez. Je mehr Werth man hier auf ein freundliches Verhältniß zu Sachsen und zu seinem Königshause legt, und je mehr man hier bemüht ist, durch allerlei Artigkeiten und Zuvorkommen-

heiten den Glauben an das Vorhandensein eines solchen Verhältnisses zu erwecken und zu befestigen, um so unangenehmer fühlt man sich von oben bis unten durch die abwehrende Haltung der sächs. Stände gegenüber den nivellirenden Bestrebungen innerhalb des Nordbundes berührt. Auch der jetzt von dem ehemaligen sächsischen Gesandten am hiesigen Hofe, Grafen Hohenthal, in der ersten Kammer eingebrachte Antrag auf Ausschließung des Polizeistrafrechts von der Strafgesetzgebung des Norddeutschen Bundes hat hier viel böses Blut gemacht, besonders durch die Art der Begründung, die allerdings ganz gegen den Strich unserer Nationalliberalen geht, und auf einen fulminanten Protest gegen die neulich von dem preußischen Justizminister entwickelte Lehre von der Bundeskompetenz hinausläuft. Es hat daher dem preußischen Gefühl nicht wenig geschmeichelt, daß mit der Erhebung des Herrn Delbrück zum preußischen Staatsminister, die Leitung der Geschäfte des Bundesraths dauernd und ausschließlich in nur preuß. Hände gelegt worden ist. Auf eine besondere Schonung werden die „berechtigten Eigenthümlichkeiten" der Einzelstaaten also schwerlich noch lange zu rechnen haben. Wenigstens fehlt es nicht an Anzeichen dafür. —

Berlin, 8. Dez. Das von Herrn v. d. Heydt eingebrachte Gesetz, wodurch eine schärfere Einschätzung zur Einkommensteuer erzielt werden soll, wird, wie die Elberf. Ztg. meldet, von dem gegenwärtigen Finanzministerium nicht adoptirt werden. Derselbe habe dem Vorsitzenden der Finanz-Commission gegenüber erklärt, daß die Summe, welche das Gesetz einbringen könne, die Gehässigkeiten nicht aufzuwiegen vermöge, welche seine Durchführung nothwendig im Gefolge haben müsse.

Nach der „Provinzial-Corresondenz" wird Graf Bismarck augenblicklich noch nicht die Leitung der Geschäfte in größerer Ausdehnung übernehmen, da ihm nach erfolgreichem Gebrauch der Karlsbader Brunnenkur noch eine Nachkur und Ruhe von einigen Wochen nöthig erscheint; doch ist der Graf bereits mehrfach vom König empfangen worden.

Ausland.

Rom, 8. Dez. Eine ungeheure Menschenmenge füllte das Atrium, das Innere und große Schiff der Basilica im Vatican, durch welche die Concils-Prozession schritt. Der Papst, welchem die Väter des Concils in der beiläufigen Anzahl von 800 vorschritten, stieg unter dem Geläute sämmtlicher Glocken der Stadt, unter dem Donner der Kanonen von der Engelsburg und dem Aventin vom oberen Atrium herab und schien in der vollen Kraft seiner Gesundheit. Die Tribunen des Concilsaales waren von den in Rom anwesenden Souveränen und Prinzen, vom diplomatischen Corps, den Generalen Dumont und Kanzler, römischen Patriziern und anderen Fremden von Distinktion besetzt. Der Saal bot einen glänzenden großartigen Anblick.

Ihre Majestät die Kaiserin von Oesterreich wohnte der Concils-Eröffnung bei. — Die Feierlichkeit begann um 9 Uhr Vormittags und endigte um 3 Uhr Nachmittags.

Paris, 8. Dez. In der heutigen Sitzung des Gesetzgebenden Körpers brachten die Deputirten Raspail und Rochefort einen Gesetzentwurf ein Behufs Decentralisation der lokalen und Centralisation der allgemeinen Interessen. — Bei Gelegenheit der Prüfung der Wahl des Deputirten Dreolle betheuerte der Minister des Innern, daß die kaiserliche Regierung den festen Willen habe, dem Lande eine freiheitliche Entwickelung zu sichern. Dazu bedürfe es aber eben so sehr der Klugheit als der Festigkeit. Die Wiederholung der Worte des Kaisers: „Ich bürge für die Ordnung, helfen Sie mir die Freiheit retten", rief mehrfache Beifallsbezeugung hervor. Die Wahlen der Deputirten Soubeyran, Pontalis und Dreolle wurden genehmigt.

Paris, 9. Dez. Die Rede, welche der Minister Forcade gestern im gesetzgebenden Körper hielt, hat sowohl in Deputirtenkreisen, wie in der Stadt wegen ihres liberalen Charakters großen Beifall gefunden. Aus einer Stelle der Rede will man schließen, daß die Regierung beabsichtige, das System der offiziellen Candidaturen fallen zu lassen.

Paris, 9. Dez. Der Public dementirt kategorisch die Gerüchte über die Enlassung der Minister oder irgend eine Modifikation im Ministerium. Gestern Abend fanden in Marseille bedenkliche Ruhestörungen statt; Anlaß hiezu war die Illumination zur Feier der Eröffnung des Concils. An 1500 Personen sangen die Marseillaise, 60 Personen sind verhaftet.

„Le Monde" reproducirt Folgendes aus dem „Journal des Debats": „Gegenwärtig werden mehrere Adressen und Glückwunschschreiben, von einzelnen Personen und von verschiedenen zusammen unterzeichnet, um Msgr. Dupanloup zu danken, für Dienste, die er der katholischen Sache und der lieberalen Sache geleistet hat. Ein Comite, das in Paris seinen Sitz hat, sammelt diese Documente, welche binnen kurzem dem Hrn. Bischofe von Orleans überschickt werden sollen."

Florenz, 8. Dez. Die für den heutigen Tag befürchteten Demonstrationen gegen das Concil haben nicht stattgefunden, die Ruhe ist durchaus ungestört.

Florenz, 7. Dez. Die Amtszeitung meldet die Ankunft der Kaiserin von Oesterreich in Ancona und sagt, daß eine zahlreiche Menge dieselbe auf der Durchreise ehrfurchtsvoll begrüßte. Eine aus Rom eingelangte Depesche meldet, daß die Kaiserin von Oesterreich heute Nachts wohlbehalten daselbst eingetroffen sei.

London, 6. Dez. Die Situation in Irland hat seit ungefähr einer Woche sich merklich verändert. Während noch vor acht Tagen die nationalen Blätter einen gewaltigen Lärm erhoben, die Wahl einer Reihe gefangener Fenier für das Parlament empfahlen und mit offener Gewalt drohten, ist heute der Geist der Mäßigung selbst in die kühnsten Schreier gefahren, die Apostel des Aufstandes geberden sich wie vernünftige Leute und reden von den constitutionellen Mitteln, die dem Staatsbürger zu Gebote stehen, wenn er sich in irgend einer Weise beeinträchtigt glaubt.

Madrid, 7. Dezbr. Der Justizminister legte die auf die gerichtliche Verfolgung der Bischöfe bezüglichen Dokumente vor.

Madrid, 7. Dez. In der heutigen Cortessitzung wurden von Seiten der Regierung einige Erklärungen über die Haltung der Regierung gegenüber dem Concil gemacht: „Obwohl man im Allgemeinen annehme, daß ultramontane Ideen die Beschlüsse des Concils leiten würden, so sehe die Regierung doch in der Haltung der Bischöfe von Fulda und des Bischofs Dupanloup eine Tendenz zur Wiederherstellung nationaler Kirchen, während es das Bestreben der Ultramontanen sei, die Römische Kirche von der Civilisation zu trennen. Sollte das Concil sich in irgend welcher Weise gegen die spanische Constitution von 1869 aussprechen, so sei die Regierung fest entschlossen, derartige Beschlüsse mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu bekämpfen. Die Regierung habe sich in diesem Sinne in Rom ausgesprochen u. sei entschlossen, den Gesetzen des Landes Achtung zu verschaffen.“—Castelar ersucht den Minister des Innern um eine Liste der Personen, welche mehr als 50 Meilen von ihrem Wohnsitze internirt seien.

Petersburg, 9. Dez. Der Kaiser schloß die Anrede, welche er beim Georgenfeste hielt, mit folgenden Worten: Gott gebe, daß wir Frieden behalten, wenn aber der Krieg vom Schicksal bestimmt ist, so bin ich überzeugt, daß die Land- und Seemacht den Ruhm unserer Waffen und die Ehre Rußlands aufrecht erhalten werden.

Petersburg, 9. Dez. Das Journal de St. Petersburg dementirt die Nachricht, Fürst Gortschakoff und Lord Clarendon seien übereingekommen, die Besetzung Montenegros durch Oesterreich zu gestatten. Wäre der Gegenstand zwischen Rußland und England besprochen worden, so wäre das Resultat ein anderes gewesen.

Washington, 8 Dez. Der Senat bestätigt die Ernennung Robeson's zum Marineminister und Belknap's zum Kriegsminister. In dem Repräsentantenhause nahmen die Vertreter Alabamas ihre Sitze ein. Schurz wurde dem Ausschusse für auswärtige Angelegenheiten zugetheilt.

Aus Cairo meldet eine Depesche der „K. Z.“: Der Kronprinz von Preußen besuchte vorgestern die Pyramiden und wohnte Abends nach der Rückkehr einer Gala-Vorstellung in der Oper bei. Gestern fand bei dem Vicekönig eine Ballfestlichkeit statt. Heute Morgen ist der Kronprinz nach Alexandria abgereist.

Lokales.

In die Kirchenverwaltung zu St. Peter u. Georg wurden gewählt:

a. Zu Kirchenverwaltungs-Mitglieder die Herren Johann Köth, Häfnermeister, mit 46, Joseph Metzner, Kaufmann, mit 45, Heinrich Schlegler, Eisenhändler, mit 45 und August Holland, Eisenhändler, mit 45 Stimmen. b. Zu Ersatzmännern die Herren Joseph Nikolaus, Pflasterermeister, mit 15 und Joh. Häfner, Metzgermeister, mit 14 Stimmen.

Vermischtes.

— Das Eldorado der Lehrer ist Preußen, deshalb ist dort ein so großer Ueberfluß an Mangel der Lehrkräfte. So hat in Mühlseifen, Kreis Löwenberg, die Schule geschlossen werden müssen, weil nach dem Tode des am Schlagflusse gestorbenen Lehrers kein Nachfolger aufzutreiben war. Wunder nehmen kann das freilich nicht, denn neue Schullehrern kommen nicht recht hinzu und unter den vorhandenen greift die Neigung zur Auswanderung, wie die „Nordd. Schul-Zeitung“ schreibt, immer mehr um sich. Ein Risiko ist dabei nicht zu fürchten, denn schlechter als daheim kann es ihnen anderswo nicht ergehen. (Und doch sehnen sich so und so viel „fortschrittliche“ Lehrer dahin.)

— In der Stadt Eisleben in Thüringen, wo Dr. Martin Luther geboren und gestorben ist, soll ihm ein Denkmal von Erz errichtet werden.

— Zu Wittenberg hat am vergangenen Sonntag der erste Gottesdienst in der neuerbauten katholischen Kirche stattgefunden.

— Die vom Hrn. Kanonikus Hahne der zu gründenden katholischen Universität geschenkte Bildergallerie und Antiquitäten-Sammlung hat einen Minimalwerth von 10,000 Thlrn.

— Die während der orientalischen Reise der Kaiserin von Frankreich zwischen ihr und ihrem Gemahl gewechselten Telegramme haben nicht weniger als das Sümmchen von 160,000 Fr. gekostet.

— Das Räuberwesen hat in Griechenland wie in Ungarn eine fast unzerstörbare Grundlage in den Hirten, welche in den Gebirgen mit ihren Heerden umherziehen, nirgends eine bleibende Stätte haben und daher auch keiner dauernden Kontrole unterworfen werden können. Diese Hirtenstämme bilden im Königreiche eine eigene Race, welche ein slawisches Idiom spricht und wohl an 80,000 Seelen umfassen dürfte. Wegen ihrer schutzlosen Existenz sind sie oft genöthigt, den verfolgten Räubern Obdach und Unterhaltung zu geben, um deren Rache zu entgehen. Daraus erklärt sich auch

wohl der Umstand, daß auf die Verwendung einflußreicher Deputirten von der Verfolgung bestimmter Räuberbanden mehrfach Abstand genommen worden ist, um die Besitzungen der Volksvertreter nicht der Zerstörung durch die Banden überliefert zu sehen. Der im vorigen Jahre um diese Zeit angenommene Gesetzentwurf, wonach Jedem, der einen Bandenführer abliefert, 10 bis 20,000 Drachmen ausgezahlt werden sollen, hat zur Steuerung des Räuberwesens nichts beigetragen. Um dem Eindringen der Banden aus den türkischen Grenzdistrikten Einhalt zu thun, ist mit der Pforte jetzt eine Vereinbarung getroffen, nach welcher dieselbe ein Grenzkorps von 10 bis 12,000 Mann von ortskundigen Soldaten zu organisiren zugesagt hat. Der türkische Gesandte, welcher sich für das Zustandekommen dieses Grenzkordons lebhaft interessirt und von der Reise, die er im Interesse dieser Angelegenheit nach Thessalien unternommen hatte, wieder zurückgekehrt ist, hegt günstige Erwartungen von der getroffenen Verabredung.

— Das gute deutsche Wort „Köchin" scheint vor den Augen der Dienstboten keine Gnade mehr zu haben. In dem Inseratentheil eines Frankfurter Blattes sucht eine „anständige, gesetzte Koch-Demoiselle" eine Stelle.

Frankf. Coursbericht vom 9. Dez. 1869.

Staatspapiere.

Preußen.	5% Oblig.	—	bz.
	4½% "	92⅞	G.
	4% "	—	bz.
Frankf.	3½ "	81	G.
Nassau.	4½% Oblig.	92½	bz.
	4 "	—	G.
Kurhess.	4 "	—	P.
Bayern.	5% "	100¾	P.
	4½ 1jhr. "	91⅞	bz.
	4½ ½jhr. "	91⅜	bz.
	4 1jhr. "	—	G.
	4 ½jhr. "	—	G.
	4 Abl.-R.	—	G.
	3½ Obl.	—	G.
Württbg.	4½% "	91½	G.
	4 "	—	P.
	3½ "	—	G.
Baden.	4½% Oblig.	—	P.
	4 "	85½	P.
	3½ "	81¼	P.
G. Hessen	5% "	101¾	P.
	4% "	92⅞	bz.
Sachsen.	5% "	—	P.
Brschw.	3½ "	81¼	P.
Oesterr.	4½% R.i.S.	—	bz.
	5% Met.-CM.	—	
	5% Nat.-Anl.	—	G.
	5% steuerfr.	—	
	4½ Metall	—	
	5 Ung. E.-A.	—	bz.
Belgien.	4½ Obl.	104¼	P.
N.Amerika 6% 81 v. 64		92¾	bz.
5% Bds 71r v. 61		94	bz.

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 12. Dezember 1869.
9. Vorstellung im 4. Abonnement.
Deborah.
Volksschauspiel in vier Akten von Mosenthal.

Münchener Börse
vom 10. Dez.

	P.	G.	bz.
3½pCt. St.-Obl.	—	80¾	—
4pCt. gzjähr. do.	—	86¼	86⅜
4pCt. hlbjähr. do.	86⅝	86¼	—
4pCt. Grdrenten	87	—	—
4pCt. Präm.-Anl.	105½	—	—
4½pCt. gzjähr. Obl.	92	—	—
4½pCt. halbj. do.	92¼	—	—
5pCt. Oblig.	101¾	101¼	—
Pfdbr. (H.u.W.-B.)	91⅜	91¼	91⅜
Bank-Obl. do.	—	100	—
Aktien do.	—	834	—
Vereinsbankakt.	115½	114½	—
Handelsbankakt.	—	—	—

Wiener Coursbericht
vom 9. Dez.

	Geld.	Waare.
Papierrente	60.10	60.20
Silberente	69.90	70.10
Nationalbank	728.—	730.—
Kreditanstalt	254.50	254.75
Eskomptebank	860.—	865.—
Anglo-Austr.-Bank	267.—	268.50
Franco-Austria	99.75	100.—
Nordbahn	208.75	209.25
Staatsbahn	380.—	381.—
Südbahn	252.25	252.50
Frankfurt, 100 fl.,	103.40	103.60
London, 10 Pfd.	124.20	124.30
Paris, 100 Frcs.	49.35	49.40
Münzdukaten	5.84	5.85
Silber	121.75	122.—

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 87. Sonntag, den 12. Dezember. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Sonntage mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet – Briefe und Gelder franko.

Bayern eine „römische Provinz?"

Aus der Pfälzer Zeitung.

Der Humbug, welcher von der Fortschrittspartei mit den Worten Rom, Ultramontanismus und Jesuitismus getrieben wird, übersteigt alle Begriffe und allen Glauben. Barnum, „der König des Humbugs" war ein armseliger Stümper gegen unsere fortschrittlichen Gelegenheitsredner und Zeitungsschreiber, wenn diese ihrem blindgläubigen Publikum die Gefahren vorschwindeln, welche für Bayern von Rom und nur von Rom kommen sollen. Selbst ein Professor, Herr Edel in Würzburg, glaubte sich vor den jüngsten Wahlen und erst kürzlich wieder jenes nicht mehr ungewöhnlichen Zugmittels bedienen zu sollen, um in Unterfranken der Wahlbezirkseintheilung des Hrn. v. Hörmann unter die Arme zu greifen.

In Lohr hatte der gute Mann am 7. Novbr. zwei und eine halbe Stunde lang — in den Wind geredet, wie der Ausfall der dortigen Wahlen deutlich bewiesen hat. Bei der jüngsten Anwesenheit des Hrn. Kolb in Würzburg sprach Hr. Edel auch das große Wort gelassen aus: „Ich will nicht, daß Bayern eine römische Provinz werde."

Ja wer will denn dies? Hr. Edel war ja selbst lange genug unter den „Ultramontanen", um zu wissen, daß sie bei uns Bayern bleiben und keine Römer werden wollen.

Bayern eine römische Provinz! Man möchte an dem gesunden Menschenverstande irre werden, wenn man solche Besorgnisse hört. Namentlich aber im Munde eines Mannes, der, wenn auch ohne große Menschen- und Weltkenntniß, doch Geist genug besitzt, um zu wissen, daß Rom nicht daran denkt und nicht daran denken kann, auf unsere staatlichen Verhältnisse Einfluß zu üben und daß doch auch Niemand sich einen solchen Einfluß gefallen ließe. Und wie sollte Rom ihn auch üben? Wir haben uns vergebens angestrengt, diese Frage zu beantworten. Selbst in früherer Zeit, da es doch leichter gewesen wäre, das Konkordat strenge durchzuführen, hat man sich in Fällen, wo es dem Religionsedikt widersprach, an letzteres gehalten und die Einsprache des andern Paciscenten unbeachtet gelassen. Und heute, da die Verfassung in Fleisch und Blut unseres Volkes übergegangen und selbst die Ultramontansten der Ultramontanen zur Doktrin von der Unabhängigkeit der Kirche vom Staate und damit der vollständigen Religions- und Gewissensfreiheit hinneigen: heute soll es möglich sein, unserem Staate ein „römisches" Gepräge zu geben oder Bayern zur römischen Provinz zu machen!

Mit solchem Humbug kann man auf politische Kinder oder auch auf blindgläubige Leute Eindruck machen, während jeder verständige, nur halbwegs mit den wirklichen Verhältnissen vertraute Mann über einen derartigen Schwindel nur mitleidig lächeln kann.

Und wir nehmen hievon auch die Führer der Fortschrittspartei nicht aus. Wir halten es geradezu für unmöglich, daß sie im Ernste an alle die Schrecken und Greuel glauben, welche, wie sie vorgeben, von Rom und von der Herrschaft der patriotischen Partei in Bayern drohen sollen. Aber womit sollte und könnte die Fortschrittspartei Erfolge erzielen, wenn nicht mit dem Popanz „Rom" und „Ultramontanismus?" Nur die Furcht vor diesen Gespenstern ist es, welche ihre Getreuen zusammenhält und ihr schwache Geister als neue Proselyten zuführt. Darum ermüdet die fortschrittliche Presse auch nicht, tagtäglich ihren Lesern jenes Gericht vorzusetzen und stets mit neuen pikanten Zuthaten mundgerecht zu machen.

Was könnte die Partei auch sonst Verlockendes bieten? Den Eintritt in den Nordbund, ihr eigentliches Ziel, wagt sie nicht einmal offen einzugestehen und an ihre vorgebliche Freisinnigkeit glaubt kein vernünftiger Mensch mehr, seitdem sie, um an der Herrschaft zu bleiben, förmliche Reaktionsmaßregeln verlangt und die Wiederwahl des Hrn Kolb, dessen Freisinnigkeit doch wohl unbestritten ist, vereitelt hat. Auch die landläufigen Fortschrittsphrasen wollen nicht mehr ziehen. Da bleibt freilich nur noch ein Zugmittel, das bisher auch selten den Dienst versagt hat: das Lospauken auf Rom und die Ultramautanen und die Schauermärchen, welche sich der „Fortschritt" von beiden erzählt. Ohne sie könnte dieser das Geschäft aufgeben und die Firma vom Register streichen las-

sen, während er es durch jenen Humbug in Flor erhält. Und indem er die Furcht nährt, Bayern könne eine römische Provinz werden, lenkt er die Aufmerksamkeit schlau ab von der viel näher liegenden Gefahr unseres Landes, eine preußische Provinz zu werden. —

Inland.

München, 11. Dezbr. (Dienstesnachrichten.) Die katholische Pfarrei Marktoffingen, Bezirksamts Nördlingen, wurde dem Priester Franz Xaver Schönbrod, Pfarrcurat in Burg übertragen, das Curat- und Schulbeneficium in Schwarzenberg, Bezirksamts Kempten dem Priester Philipp Dolch verliehen.

An der Gemeindewahl in München betheiligten sich von 9600 wahlberechtigten Gemeindebürgern 5672. Bei der Ersatzmännerwahl wurden 12 Lib. u. 8 Patr., also 50 L. u. 30 P. im Ganzen, gewählt.

Der Volksverein in München hat beschlossen, die beim vorigen Landtage eingereichten Petitionen bei diesem Landtag unverändert in Vorlage zu bringen. Die erste Petition geht dahin: „Hohe Kammer möge sich mit keiner andern Vorlage und keinem andern Antrage als mit solchen über ein neues Wahlgesetz auf Grundlage des allgemeinen direkten Wahlrechtes befassen und nach Zustandebringen derselben auf Auflösung der Kammer bringen." Die zweite Petition motivirt das Verlangen nach allgemeinen direktem Wahlrecht und stellt an hohe Kammer der Abgeordneten das Ansinnen: „bei der kgl. Statsregierung die Vorlegung eines Gesetzentwurfes zu beantragen, wodurch das allgemeine direkte Wahlrecht mit geheimer Stimmabgabe eingeführt, die Ableistung des Verfassungseides als Erforderniß der Wahlberechtigung erlassen, das aktive Militär zur Wahl zugelassen, die Wahlbezirke (für die Wahl je eines Abgeordneten) gesetzlich abgegrenzt, die Wahl von Ersatzmännern aufgehoben, das zum Abgeordneten befähigende Alter auf 25 Jahre festgesetzt, die Diäten auch auf die am Sitze des Landtages domicilirenden Abgeordneten ausgedehnt und die Wahlperioden auf drei Jahre abgekürzt werden" Zugleich wurde die Unstatthaftigkeit des neuestens in Schwung gekommenen Verlangens ausgesprochen, daß der Clerus von der Wahlberechtigung ausgeschlossen werden solle. Sobald dies geschieht, kann vom allgemeinen Wahlrecht keine Rede mehr sein. — Eine dritte Eingabe, welche beschlossen wurde, betrifft eine Reclamation in Betreff der Münchener Abgeordnetenwahlen. Es werden in derselben ca. 30 Wahlmänner sowohl von der Stadt als vom Lande als nichtberechtigt nachgewiesen und auf Grund dieses Nachweises die Ungiltigkeitserklärung der gesammten Wahlen der Hauptstadt und die Vornahme von Neuwahlen verlangt.

Darmstadt, 10. Dez. In der Abgeordnetenkammer interpelliren Dumont, Ebinger und Oechsner das Kriegsministerium wegen fortgesetzter Pensionirung höherer Offiziere. (Geschieht ja auf hohe Ordre Preußens.)

Berlin, 10. Dez (Abgeordnetenhaus.) Die Petition, die Aufhebung der Zeitungsstempelsteuer betreffend, wurde der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. Der Regierungskommissär erklärte, die Regierung gedenke die Steuer aufzuheben, sobald die Finanzlage es gestatte.

Die Befreiung vom Militärdienste junger Leute in Bochum hat die Verhaftung von 22 Militärärzten zur Folge. Darunter befindet sich ein Oberstabsarzt, der durch die Untersuchung gleichfalls schwer kompromittirt ist. Man behauptet, daß in Essen gegenwärtig 100,000 Thlr. von den Betheiligten bereits zur Disposition gestellt wurden, um das zur Unterstützung der Untersuchung und zur Festnahme der Beschuldigten dort stationirende Infanterie-Detachement zu bestechen, weßhalb dieses alle 8 Tage gewechselt wird. Bei den Gebrüdern Dockhof fand man an Depositen den Betrag von 60,000 Thlr, welche die vom Militärdienst zu Befreienden als Unterpfand für ihre Geldverpflichtungen hinterlegt hatten; außerdem entdeckte man daselbst das dazu gehörige Namensverzeichniß. Ueber die Art und Weise, wie Befreiungen vom Militärdienste stattfanden, erzählt man sich, daß die Kontrol-Listen gefälscht wurden und Leute als todt oder ausgewandert aufgeführt waren, die ruhig daheim saßen. Doch muß man auch mit Fälschung von ärztlichen Gesundheitszeugnissen sich viel befaßt haben, wie die Verhaftung der 22 Aerzte zeigt.

Wien, 10. Dez. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht die Ernennung des Fürsten Karl Auersperg zum Präsidenten des Herrenhauses, sowie die des Grafen Eugen Wrbna und des Frhrn. v. Doblhoff zu Vicepräsidenten.

Ausland.

Pest, 9. Dez. Die Abschaffung des Zeitungsstempels und die Verwerfung der Erhöhung der Inseratensteuer erfolgte einstimmig ohne Debatte. Als der Antragsteller Kolomann Toth seinen Antrag begründen wollte, winkte Lonyay ihm, zu schweigen. Die Deckung des Einnahmeausfalles wollte Lonyay durch strengere Handhabung des Stempelgesetzes erzielen. Die Deak-Partei aber widersprach der Einbringung eines diesfälligen Gesetzentwurfes. Seit Andrassy's Rückkunft ist jeder Gedanke an den Zerfall der Deak-Partei beseitigt. Der Finanzausschuß billigte Andrassy's Vorschläge über die Verwendung des Dispositionsfonds.

Bern, 10. Dez. Die Bundesversammlung hat folgende Bundesräthe gewählt: Welti mit 133 von 149, Ruffy mit 98 von 149, Dubs mit 79 von 142, Schenk mit 103 von 153, Knüsel mit 100 v. 150, Näff mit 93 von 148, Challet-Venel mit 85

von 144 Stimmen. Zum Bundespräsidenten wurde Ruffy, zum Vicepräsidenten Dubs gewählt.

Cattaro, 9. Dez. Ein Theil der hier stationirten Kriegs-Escadre soll demnächst nach Pola abgehen. —

Cattaro, 9. Dez. Sicheren Nachrichten zufolge befinden sich unter den Insurgenten der Crivoscie 70 Abenteurer aus der Herzegowina, welche viel Schuld an der Hartnäckigkeit des Aufstandes tragen. — Montenegro hält seit einigen Tagen bei harter Strafe streng auf Neutralität.

Rom, 9. Dez. Ihre Majestät die Kaiserin v. Oesterreich hat heute Morgens dem Papste einen Besuch abgestattet.

Rom, 7. Dez. Bis heute sind über 700 Mitglieder des Concils in Rom anwesend. Auch der Cardinal v. Reisach wird schon in den nächsten Tagen zurück erwartet, worüber man im Vatican sehr erfreut ist. — Gestern predigte der Bischof v. Mainz, Herr v. Ketteler, vor einem sehr zahlreichen und vornehmen Publikum über das Concil. In den Nachmittagsstunden besuchte der Herr Bischof das deutsche Militair-Casino, wo er eine Ansprache an die deutsche Soldaten hielt, welche von diesen mit einem Hoch auf den Papst und den Herrn Bischof erwidert wurde.

Paris, 10. Dez. Der Parlamentsbericht der Liberte wagt nicht, den Wortlaut seiner Aeußerungen zu wiederholen, die Rochefort gegen das Staatsoberhaupt schleuderte. Rochefort beschwert sich über Forcade's ironische Aeußerungen gegenüber seinem und Raspail's Gesetzproject; freilich habe der Kaiser selbst am 29. November dieses Sich-lustig-machen über die Volksrepräsentanten inaugurirt, doch sei er (Rochefort) bei weitem nicht so lächerlich, wie das Staatsoberhaupt. (Tumult.)

London, 10. Dez. Die Regierung hat angesichts bevorstehender orangistischer Wahlen Vorsichtshalber in einem Theile London-derrys den Belagerungszustand proklamirt.

Kairo, 9. Dez. Der Firman des Sultans ist heute Morgen unter Beobachtung der vorgeschriebenen Gebräuche und unter dem Donner der Geschütze der Citadelle verlesen worden, ein Zeichen, daß der Khedive sich sämmtlichen Bestimmungen der Firmans fügt.

Lokales.

Wahl der Verwaltungsmitglieder für den kath. allgemeinen Stadtpfarrfond.

I. Verwaltungsmitglieder die Herren:

1) Burger Adam, Kaufmann	mit 68	St.
2) Schmitt Anton, Privatier	„ 68	„
3) Demuth Sebastian, Gärtnermeister	„ 68	„
4) Goes Gustav, Privatier	„ 68	„
5) Bayer J. Bapt., Seifensiedermeister	„ 67	„
6) Köth Johann, Häfnermeister	mit 67	St.
7) Schell Adam, Bildhauer	„ 67	„
8) Holland J. August, Eisenhändler	„ 67	„

II. Ersatzmänner die Herren:

1) Reges Johann, Metzgermeister	mit 31	St.
2) Däuber Johann jun., Großhändler	„ 31	„
3) Hofmann Georg, Oekonom	„ 30	„
4) Schwemmer J. M. Schreinermeister	„ 30	„

Vermischtes.

— In dem laufenden Winter-Semester sind an der königl. Ludwigs-Maximilians-Universität zu München 1317 Studirende immatrikulirt, worunter 1139 dem Königreich Bayern und 178 dem Auslande angehören. Am Schlusse des vorigen Semesters waren es 1292 Studirende (1128 Bayern und 164 Ausländer).

— Das erste französische Handelsschiff „Noel", das den Suezkanal am 23. November passirt hat, ist am 30. November im rothen Meere gescheitert.

— Der neue Themsetunnel. Am 7. Dezbr. wurde der alte Themsetunnel, welcher fast allen Besuchern Londons bekannt ist und mit Recht als eine der größten Leistungen auf dem Gebiete der Geniekunst betrachtet wird, dem Eisenbahnverkehr übergeben, nachdem er schon vor mehreren Monaten für Fußgänger geschlossen worden war. In der Zwischenzeit ist ein neuer Tunnel unter der Themse zur Vollendung gediehen, der schon deßhalb ganz besondere Beachtung verdient, weil er mit einem Kostenaufwande von nur 16,000 Pfd. Sterl. fertig gestellt wurde, während das Unternehmen J. Brunels 454,000 Pfd. St. verschlang. Der neue Tunnel ist auch nicht auf den Fußgängerverkehr berechnet, sondern der Weg von einem Ufer zum anderen wird durch eine Art Omnibus zurückgelegt, der gegenwärtig zu allgemeiner Befriedigung der Betheiligten seine Probefahrten macht. Die Fahrt unter der Themse nimmt nur eine Minute in Anspruch und der Weg von einer Station zur anderen wird in etwa 3 Minuten zurückgelegt. Diese Stationen an beiden Ufern sind kleine Rotunden, in welchen die Passagiere mittelst Hebemaschinen durch einen 56 Fuß tiefen Schacht hinabgelassen werden, um darauf ihren Platz in dem bereitstehenden Omnibus einzunehmen.

Aus den öffentlichen Magistratssitzungen vom 10. d.

Die uneinbringl. Waldschädensersätze in der Revier Tretzendorf seien durch Waldkulturarbeiten der Betheiligten abverdienen zu lassen. — Im städtischen Holzhofe soll der Materialsturz sofort vorgenommen und hiernach die Holzabgabe beschäftigt werden. — Im Betreffe der Erhebung v. Gemeindeumlagen für Militärpersonen sei nach erfolgtem Einvernehmen anderer Städte des Königreichs geeignete Mittheilung an die k. Stadtcommandantschaft dahier zu erlassen. — Als Mitglied der Commission zur Prüfung der den Rhein befahrenden Schiffe wird Schiffbauer Georg Christ aufgestellt. — Die Gaseinrichtung im städt. Schlachthause habe auf Antrag der hiesigen Metzgermeister zu unterbleiben. — Die vorschriftsmäßige Visitation des Kassa- und Rechnungswesens der hiesigen Stadtkämmerei hat zu

keiner Erinnerung Anlaß gegeben, was befriedigend zur Nachricht dient. — Durch k. Regierungs-Entschließung wird für die Rechnung über die nach Waizendorf führende Distriktsstrasse pro 1868 Absolutorium ertheilt, was der Kämmerei mitzutheilen ist. — Verehelichungszeugnisse werden ausgestellt für die HH. Tünchergeselle Friedrich Traber v. hier (Heimathsgebühr 36 fl.) und Gärtner Leonh. Hollfelder (bereits dahier beheimathet). — Auf gestellten Antrag sei dem Herrn Commissär J. Landgraf die Vorlage seines Gebührentarifs aufzutragen. — Auf gestellten Antrag des Malers Herrn Magnus Beetz um Ausfertigung einer Urkunde über das dahier erworbene Bürgerrecht auf Grund des Art. 201 der Gemeinde-Ordnung, sei derselbe zu veranlassen, vor Allem die Auswanderungsbewilligung Seitens der fürstlich schwarzburg-rudolstädiischen Regierung beizubringen. — In Folge neuerlicher Erklärung der Aufsichts-Commission für die hiesigen Zuchtstiere, sei dem Zuchtstierhalter Herrn Karl Hornung nunmehr in Ausführung des Beschlusses vom 5. November d. J. die Benutzung seiner beiden ungeeigneten Zuchtstiere unbedingt zu untersagen. — Laut k. Regierungs-Entschließung haben die periodischen Uebersichten der Immobiliar-Brandversicherungs-Aenderungen zu keiner Beanstandung Anlaß gegeben, was mit Befriedigung aufgenommen wird. — Das Gesuch des Malers Hrn. Auerhammer um Bewilligung zur Ausloosung zweier Oelgemälde sei zu genehmigen. — Der Antrag des Maurers Zweier wegen Ausmauerung einer Schachtruthe im Lämmermann'schen Felsenkeller sei zu genehmigen. — Dem H. Jakob Hümmer sei auf erhobene Einsprache eines Nachbars das weitere Ausgraben seines Kellers bei Strafvermeidung zu untersagen. — Die Ausgrabung eines Kellers im Hause Nro. 1765 des Scribenten Herrn Andr. Bauer sei zu genehmigen, dagegen sei wegen unbefugter Geschäftsausübung der Maurergesellen Ehrlich und Rotteck Strafverfolgung durch den Herrn Vertreter der Staatsanwaltschaft zu veranlassen — Der Sattlergeselle Andreas Schmitt von hier sei wegen Bettel auf die Dauer eines Jahres in der Strafanstalt Rebdorf zu verwahren.

Theater-Anzeige.

Montag, den 13. Dezember.
Zehnte Vorstellung im 4. Abonnement:

Alessandro Stradella.

Oper in 3 Akten von Flotow.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 88. Dienstag, den 14. Dezember. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Sonntage mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet – Briefe und Gelder franko.

Beiträge zur Frage der Verminderung des stehenden Heeres in Bayern.

I.

Die Frage der Verminderung des stehenden Heeres ist auch für Bayern eine brennende, eine Lebensfrage geworden. Die noch vor wenigen Jahren so befriedigenden Finanzverhältnisse sind sehr in's Schwanken gekommen, vor Allem durch die unverhältnißmäßigen Ausgaben für das Militär. Wo die Quelle des Uebels sitzt, da muß die Heilung erfolgen. Unsere Finanzen können gründlich nur durch Verminderung des Militär-Budget gebessert werden; eine solche kann aber nur durch Verminderung des stehenden Heeres erzielt werden. Und gewiß! wenn selbst die großen Militärstaaten, welche doch in den stehenden Heeren die Hauptmittel zur Erhaltung und Vermehrung ihrer Großmachtstellung sehen, so ferne sie nicht an innerer Erschöpfung zu Grunde gehen wollen, dem Andringen ihrer Völker nach Erleichterung der furchtbaren Steuerlast durch Verminderung der stehenden Heere sicher nicht lange mehr werden widerstehen können, so kann für Bayern, welches weder eine Großmachtstellung zu vertheidigen hat, noch eine solche wird erringen wollen, um so weniger ein Grund vorhanden sein, durch ein übermäßiges stehendes Heer sich finanziell und ökonomisch zu Grunde zu richten, und der bayerische Ministerpräsident hätte mit einem solchen Vorangehen in der Verminderung des stehenden Heeres wenn auch nicht gleich Nachahmung bei den Regierungen, so doch sicher mehr Anerkennung und Dank bei den Völkern gefunden, als mit seinem verunglückten Vorangehen gegen das römische Concil.

Gegen diese Vermeidung des stehenden Heeres können nur zwei Gründe geltend gemacht werden, nämlich der Militärvertrag mit Preußen und die Gefahren der allgemeinen Weltlage.

Was den Militärvertrag mit Preußen betrifft, so wissen wir nicht, ob und wie weit durch denselben Preußen berechtigt ist, auch in die innere Organisation unseres Heeres sich einzumischen; aber das wissen wir, daß wie keine Person so auch kein Staat durch einen Vertrag die Verbindlichkeit eingehen kann noch darf, sich selbst umzubringen; die Forterhaltung oder gar Erhöhung des jetzigen Militär-Budget ist aber für Bayern nichts Anderes als ein langsamer Selbstmord.

Was den zweiten Grund, den man noch gegen die Verminderung des stehenden Heeres anführen könnte, nämlich die Gefahren der allgemeinen Weltlage betrifft, so wollen wir dieselben für Bayern nicht unterschätzen, aber wir überschätzen sie auch nicht. Wir gehen hiebei von den Grundgedanken aus, daß, wenn je die großen Militärstaaten Europas sich zur Unterdrückung und Annexirung der jetzt noch selbstständigen kleineren Staaten „verständigen könnten", jeder Widerstand der letzteren von vorne herein unmöglich wäre; außerdem aber glauben wir, und das ist bei Weitem wahrscheinlicher, daß gerade der gegenseitige Neid, die gegenseitige Eifersucht, mit der jene einander überwachen, für die kleineren Staaten die sicherste Gewähr ihres Fortbestehens ist. Freilich scheinen dieser Auffassung die Thatsachen von 1866 zu widersprechen, wo Preußen, nachdem es Oesterreich niedergeworfen, eine Reihe deutscher Länder an sich reißen konnte, ohne daß Rußland und selbst Frankreich Einspruch erhoben oder gar Widerstand geleistet hätten. Trotzdem halten wir an unserer Anschauung fest. Wir sind überzeugt, daß dieser Fall vom Jahre 1866 sich nicht wieder ereignen wird, und glauben, dies leicht begründen zu können. Bei dem Kampfe zwischen Oesterreich und Preußen in jenem Jahre waren die zunächst interessirenden Großstaaten Frankreich und Rußland, ersteres aus Politik, letzteres aus Politik und Haß zugleich, darin einig, daß sie dem ihnen immer noch zu mächtig scheinenden Oesterreich eine Schwächung dieser Macht, die Frankreich in seinen Bestrebungen in Italien, Rußland im Oriente zu gute kommen mußte, wünschen, während sie eine Stärkung des noch für schwach gehaltenen Preußens auf Kosten Oesterreichs für nicht sehr bedenklich hielten. Zudem waren beide Regierungen wohl der Ansicht, daß der Kampf ein langwieriger, die beiden Gegner sehr erschöpfender sein werde, daß es ihnen, den Zuschauern, leicht sein werde, ohne besondere Anstrengung jeder Zeit den Krieg durch ihren Einspruch zu beendigen und den

Frieden zu diktiren. Als dann die Ereignisse ganz anders sich gestalteten, als die militärischen Erfolge Preußens überall eben so rasch als entschieden sich zeigten, waren Frankreich und Rußland gar nicht darauf vorbereitet und gerüstet, auch wenn sie es gewollt hätten, dem durch seine Siege übermüthig gewordenen Preußen entgegen zu treten und es an der Ausbeutung derselben durch die bekannten Annexirungen zu hindern.

Alles das ist anders geworden. Das Jahr 1866 hat Frankreich und Rußland gezeigt, welch gewaltiger Kraftentfaltung Preußen fähig sei und sie konnten nicht mehr umhin, in demselben, nachdem es durch beträchtliche gewaltsame Erwerbungen noch bedeutend vergrößert und durch die Beziehungen und Verträge mit den noch bestehenden deutschen Staaten gestärkt war, einen ebenbürtigen Rivalen nicht blos zu erkennen, sondern auch zu fürchten. Damit ist aber für Beide eine ganz andere Politik Preußen gegenüber geboten; die nämlich, eine noch weitere Vergrößerung oder Verstärkung der Macht desselben um jeden Preis zu verhindern. Daß dies ihre jetzige Gesinnung ist, kann namentlich von Frankreich nicht bezweifelt werden, standen wir ja deßwegen dem Kriege zwischen Frankreich und Preußen schon mehrmals ganz nahe!

Daß sie sich aber auch in die Verfassung setzen wollten, einem Vergehen Preußens mit Erfolg entgegentreten zu können, das zeigen die fieberhaften Anstrengungen besonders Frankreichs, das Heer neu zu organisiren und neu zu bewaffnen. Nachdem dies geschehen, dürfen wir überzeugt sein, daß der erste Schritt Preußens zur gewaltsamen Unterdrückung eines noch selbstständigen deutschen Landes sogleich Frankreich und auch Rußland zur Abwehr in die Schranken rufen würde. Da wir dabei ebenso fest überzeugt sind, daß anderseits Preußen ebensowenig dulden würde, daß Frankreich, von dem es gar nicht wahrscheinlich, oder Oesterreich, dem es in seinen Verhältnissen gar nicht möglich ist, unsere Selbstständigkeit bedrohe, so kommen wir auf unsere Behauptung zurück, daß wir mitten unter den bis an die Zähne gerüsteten Großmächten, Dank ihrer gegenseitigen Eifersucht, für unsere Freiheit und Selbstständigkeit, wenn wir sie nicht selber wegwerfen wollen, noch nicht so sehr zu fürchten brauchen. Duobus certantibus tertius gaudet. (Wenn Zwei kämpfen, freut sich der Dritte.) Forts. f.

Inland.

München, 12 Dez. Die Herren v. Schubert und v. Feder haben die ihnen angebotenen Ministerportefeuilles definitiv abgelehnt.

Se. Majestät der König hat den bisherigen Staatsministern Herrn v. Hörmann und Herrn v. Gresser mit sehr huldvollen Handschreiben das Großkreuz des Verdienstordens vom hl. Michael verliehen.

Es wurde die Nachricht verbreitet, daß Herr v. Hörmann werde als bayerischer Gesandter nach Dresden geschickt werden. Wie wir hören, entbehrt diese Mittheilung schon aus diesem Grunde einer jeden Basis, weil mit dem Beginn des Jahres 1870 Veränderungen im preußischen diplomatischen Dienste erwartet werden, deren Folge die Besetzung des Postens eines bayerischen Gesandten in Dresden fraglich macht. Uebrigens wünscht Herr v. Hörmann selbst, dessen Gesundheit durch seine aufreibende Thätigkeit, der er sich in der Zeit seiner Ministerwürde unterzog, sehr angegriffen ist, daß ihm, wenigstens auf eine Weile, Ruhe und die Entlastung von allen Staatsgeschäften gewährt würde.

Der Bischof von Speier Dr. Nikolaus von Weis ist am 13. Dez. Morgens gestorben.

(Dienstesnachrichten.) Der Bezirksamtmann von Augsburg, Regierungsrath J. K. Freiherr v. Leoprechting wurde für immer in den Ruhestand versetzt und der Katastergeometer F. X. Wagner zum zweiten Geometerassistenten bei der Bauabtheilung der Verkehrsanstalten ernannt.

Die Ernennung des Domvikars und erzbischöfl Sekr. Priester Herrn Th. Kotschenreuther in Bamberg auf das erledigte zehnte Canonicat in dem gedachten Metropolitankapitel erhielt die Allerhöchste Landesherrl. Genehmigung. Die Postoffizialen Aug. Fellermeyer in Nördlingen und C. L. Kriegel in München wurden zum Rechnungs- und Revisions-Bureau der Postabtheil. der Generaldir. versetzt; die protestant. Pfarrstelle zu Gereda, Dec. Waitzenbach wurde dem Pfarramtscand. A. H. Dörfler aus Geroda, die prot. Pfarrstelle zu Laubendorf, Decanats Markt-Erlbach dem Pfarrer J. G. Lauer zu Zell. verliehen; die für den Pfarramtscand. W. K. Hörner aus Oettingen ausgest. Präsentation auf die prot. Pfarrstelle in Dornstadt, Dec. Oettingen, wurde bestätigt.

Wie das „Deutsche Volksblatt" meldet, findet die Präconisation des Bischofs Hefele am St. Johannistage (27. Dezember a. c.) im Dome zu Rottenburg statt.

Düsseldorf, 9. Dez. Der durch die Neuwieder Affaire bekannte Divisionspfarrer Dr. Kayser hierselbst ist, wie wir aus sicherer Quelle mittheilen können, von seinen Amtsfunktionen suspendirt, da er gegen kirchliche Vorschrift eine Trauung vorgenommen hatte. Eine von Mehreren hierorts beabsichtigte canonische Klage ist somit gegenstandlos geworden.

Breslau, 11. Dez. Wie die „Schles. Ztg." meldet, sind der Geh. Oberbergrath Lindig und der Oberbergrath v. d. Heydu-Rynsch, aus dem Handelsministerium, als außerordentliche Kommissäre der Regierung behufs Vermittlung bei dem Strike der Bergleute in Waldenburg eingetroffen.

Innsbruck, 10. Dez. Der Gymnasialprofessor Simon Morrigl, wurde in Folge eines Rund-

schreibens an die katholischen Filialvereine seines Amtes enthoben. Nach den Tyr. St. soll dies Rundschreiben ein vertraul. Privatbrief und nicht der Regierung übergeben, sondern gestohlen und dann denunzirt worden sein.

Die „Wiener Zeitung" vom 12. veröffentlicht eine ministerielle Kundmachung, welche für die Dauer der Unruhen in Dalmatien die Ausfuhr von Waffen und Munitionsgegenständen aus den Häfen des adriatischen Meeres verbietet.

Ausland.

Zara, 11. Dez. Der Statthalter FML. Wagner hat seine Demission eingereicht, die verfassungstreuen Dalmatiner bedauern diesen verhängnißvollen Verlust, während die bocchesischen Rebellen und die Russenfreunde über diese Aenderung, als das Resultat ihrer beständigen Bemühungen bei Minister Taaffe, in Jubel ausbrechen.

Paris, 12. Dez. Der Public meldet, daß der Kaiser die Minister zu sich beschieden habe. Diese unerwartete Berufung deute auf eine Aenderung der gestern vom Kaiser gefaßten Entschließung, bezüglich der Beibehaltung des gegenwärtigen Cabinets, hin.

Florenz, 11. Dez. Man versichert, daß das Ministerium Sella definitiv gebildet sei. Visconti Venosta habe das Portefeuille des Aeußern angenommen. — Nachrichten aus Pisa melden eine Ueberschwemmung durch den Arno.

Am selben Tage wie das ökumenische Konzil in Rom am 9. d. M. ist auch das Gegenkonzil in Neapel, von dem Freidenker Ricciardi veranstaltet, eröffnet worden. Auf der Tagesordnung war die Eröffnungsrede, der Bericht des provisorischen Komite's, die Verlesung der Zustimmungsadressen und die Einschreibung der anwesenden Personen. Aus den entferntesten Gegenden, auch aus Amerika, sind Freidenker herbeigeeilt, um an der Versammlung sich zu betheiligen. Die Fragen, die in diesem Gegenkonzil zur Berathung kommen werden sind folgende: 1) die tauglichsten Mittel, die Religionsfreiheit zur Wahrheit zu machen, vollständige Trennung des Staates von der Kirche; 3) die Nothwendigkeit einer von der Religion unabhängigen Moral; 4) die Organisation eines internationalen Vereins, bestimmt, das allgemeine Wohl, das ökonomische, sowie das moralische zu fördern. Zum Schlusse soll ein definitives Centralkomite gewählt werden. Theologische Diskussionen sind von vornherein ausgeschlossen.

Florenz, 11. Dez. Die „Corresp. Italienne" meldet in einem Telegramm aus Neapel, daß das dort tagende Konzil der Freidenker wegen des Rufs „Tod dem Kaiser der Franzosen! Es lebe das republikanische Frankreich!" von den Behörden aufgelöst wurde.

Belgrad, 11. Dez. Aus Anlaß des morgen gefeierten neununddreißigsten Jahrestages die Anerkennung Serbiens durch Europa wurde die Gründung einer vollständigen Universität mit fünf Facultäten beschlossen.

Madrid, 11. Dez. In der heutigen Cortessitzung leugnete Prim jede Absicht auf einen Staatsstreich; er sagte, die Kandidatur des Herzogs von Genua werde von einer immensen Majorität des Landes gebilligt. (?) Er dementirte weiter, daß die Herzogin von Genua der Kandidatur ihres Sohnes widerstrebe, und fügte hinzu, der Herzog werde bald zum König von Spanien proklamirt werden. (?)

Petersburg, 11. Dez. Eine Expedition, bestehend aus 1500 Mann und 4 Dampfschiffen, wurde nach dem Balkan-Golfe des kaspischen Meeres abgesendet, um die Verbindung dieses Meeres mit dem Aralsee vermittelst des früheren Amuderia-Flusses aufzufinden.

Newyork, 10. Dez. Das Projekt, eine internationale Weltausstellung zu Washington im Jahre 1871 abzuhalten, ist durch massenhafte Zeichnung von Aktien gesichert.

Lokales.

Kirchenverwaltungswahl bei der protest. Stadtpfarrei St. Stephan.

I. Kirchenverwaltungs-Mitglieder die Herren:

1. Krackhardt Friedrich, Kaufmann mit 16 Stimmen.
2. Jörgum Friedrich, Conditor 16 St.
3. Seidel Wilhelm, Kaufmann 15 St.
4. Scholler Ernst, Kaufmann 15 St.

II. Ersatzmänner die Herren:

1. Rothkeppel Christoph, Kaufmann mit 8 St.
2. Hepple Wilhelm, Buchhändler 8 St.

Vermischtes.

— Da es zufolge einer Mittheilung des k. Staatsministeriums des Innern an das k. Kriegsministerium wünschenswerth erscheint, die Leichenbeschau in Distrikten, wo es an ärztlichem oder niederärztlichem Personal mangelt, ausgedienter Sanitätssoldaten übertragen zu können, so hat das Kriegsministerium zur Förderung dieser Maßregel die Aerzte der Sanitätskompagnien beauftragt, auf Unterweisung der Sanitätssoldaten und Krankenwärter in Tit. 3, Abschn. 2 und 4 der Vorschriften für den Dienst und die Uebungen der Sanitätskompagnien „Rettungsverfahren bei Scheintodten", dann „Kennzeichen des wahren Todes" die möglichste Sorgfalt zu verwenden und haben ferner die Spitalärzte die in den Militär-Krankenhäusern verwendeten Sanitätssoldaten und Krankenwärter bei sich ergebenden Fällen mit den Kennzeichen des wirklich eingetretenen Todes praktisch vertraut und denselben die Auffindung und Erkennung der an der Leiche etwa wahrnehmbaren Merkmale einer ungewöhnlichen oder gewaltsamen Todesursache zugänglich zu machen.

— Die Generaldirektion der kgl. Verkehrsanstalten

macht bekannt, daß mit Genehmigung des k. Staatsministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten Dienstag, den 11. Januar 1870 früh 8 Uhr, für die bei der vorjährigen Aufnahmsprüfung als befähigt erkannten und zur Diensteserlernung bei der Betriebs-Abtheilung zugelassenen Aspiranten die weitere Prüfung nach den Bestimmungen Ziff. 16 der Bekanntmachung vom 14. Oktober 1868 stattfindet. Die Prüfung wird am Sitze je des treffenden Oberpost- und Bahnamtes für die demselben bisher zugewiesenen Aspiranten abgehalten. Die Aspiranten, welche sich dieser Prüfung unterziehen wollen, haben sich bei ihrem vorgesetzten Oberamte bis zum 25. Dezember d. J. schriftlich zu melden. Dasselbe Zulassungsgesuch haben jene Aspiranten einzureichen, welche die zweite (Amtsgehilfen-) Prüfung am 16. Dezember v. J. nicht bestanden haben und die weitere Diensteserlernung bisher fortsetzten.

— Se. Maj. der König haben dem Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten den Auftrag ertheilt, eine Kommission zusammenzuberufen, welche über die Erhaltung der Rottmann'schen Wandgemälde unter den Arkaden des k. Hofgartens in München in Berathung trete, da der Zustand dieser für die deutsche Landschaftsmalerei in kunsthistorischer Beziehung wichtigen Fresken immer schadhafter wird. Die von der Commission zu vereinbarenden Vorschläge und Anträge werden Sr. Maj. dem König in Vorlage gebracht werden.

Der Abgeordnete Müller Höchstätter von Piel wurde vom Bezirksgerichte Regensburg von der gegen ihn erhobenen Anschuldigung eines Vergehens der Amtsehrenbeleidigung, begangen am Ministerpräsidenten Fürsten Hohenlohe, freigesprochen.

Frankf. Coursbericht vom 9. Dez. 1869.

Staatspapiere.									
						3½	„	—	G.
Preußen.	5%	Oblig.	—	bz.	Baden.	4½%	Oblig.	—	P.
	4½%	„	92½	G.		4	„	85½	P.
	4%	„	—	bz.		3½		81¼	P.
Frankf.	3½	„	81	G.	G. Hessen	5%	„	101¾	P.
Nassau.	4½%	Oblig.	92½	bz.		4%	„	92⅞	bz.
	4	„	—	G.	Sachsen.	5%	„	—	P.
Kurhess.	4	„	—	P.	Brschw.	3½	„	81½	P.
Bayern.	5%	„	100¾	P.	Oesterr.	4⅕	R.i.S.	—	bz.
	4½ 1jhr.	„	91¼	bz.		5%	Met.:CM.	—	
	4½ ½jhr.	„	91¾	bz.		5%	Nat.-Anl.	—	G.
	4 1jhr.	„	—	G.		5%	steuerfr.	—	
	4 ½jhr.	„	—	G.		4½	Metall	—	
	4	Abl.-R.	—	G.		5	Ung. E.-A.	—	bz.
	3½	Obl.	—	G.	Belgien.	4½	Obl.	104¼	P.
Würtbg.	4½%	„	91½	G.	N.Amerika 6%	1881 v.64		92⅝	bz.
	4	„	—	P.	5% Bds	71r v. 61		94	bz.

Schrannenpreise.

Nürnberg, 11. Dez. Korn 12 fl. 49 bis 13 fl. 22 kr., Weizen 15 fl. — kr. bis 16 fl. 30 kr., Gerste 13 fl. bis 14 fl., Haber 8 bis 9 fl. 12 kr.

München, 11. Dez. Korn 11 fl. 43 kr., Waizen 18 fl. 40 kr., Gerste 13 fl. 41 kr., Haber 7 fl. 29 kr.

Augsburg, 10. Dez. Waizen 17.27, Roggen 11.48, Gerste 12.27, Haber 7.18.

Straubing, 12. Dez. Weizen 15—18 fl., Roggen 12—13 fl., Gerste 10—14 fl. Haber 7—8 fl.

Regensburg, 12. Dez. Weizen 16 fl. 9 kr., Roggen 12 fl. 2 kr., Gerste 12 fl. 54 kr., Haber 7 fl. 22 kr.

Würzburg, 12. Dez. Weizen fl. 17. — fl. 19.10; Korn fl. 13.45 — fl. 14.45; Gerste 13 fl. 15 kr. bis 14 fl. — kr., Haber fl. 7 30 kr. bis 8 fl. 10 kr.

Bamberg, 11. Dezbr. Weizen fl. 17 3 kr., Korn 13 fl. 3 kr., Gerste 13 fl. 20 kr., Hafer 8 fl. 20 kr.

Bayreuth, 11. Dez. Waizen fl. 15. 48 bis fl. 16.48, Korn fl. 13. 18 bis 13. 30. Gerste fl. 13. 30 bis 14. — kr., Haber fl. 8. 24 bis fl. 9. 18 kr.

Theater-Anzeige.

Mittwoch, den 15. Dezember 1869.
11. Vorstellung im vierten Abonnement.
Gastspiel des herzogl. Hofsängers Rud. Reer vom hzgl. Hoftheater zu Coburg.

Die alte Schachtel.

Lustspiel in 1 Akt von Putlitz.
Hierauf:

Die schöne Galathee.

Kom.-myth. Oper in 1 Akt. Musik v. Suppe.
(Pygmalion — Herr Reer.

In Vorbereitung:
Donnerstag den 16. Dezember zum Benefiz des Herrn Regisseur Albert Elmenreich. Außer Abonnement.

Makbeth

Trauerspiel in 5 Akten v. Shakespeare.
Zu dieser Vorstellung ladet ergebenst ein. A. Elmenreich.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 89. Mittwoch, den 15. Dezember. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Sonntage mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet – Briefe und Gelder franko.

Zur Ministerkrisis.

Durch das Ausscheiden der Herren v. Gresser und v. Hörmann aus dem Ministerium ist selbstverständlich die patriotische Partei nicht befriedigt, zumal es sich nicht um einen System-, sondern nur Personenwechsel handelt. Daß die Patrioten Alles aufbieten werden, um bei Zusammentritt der Kammer die noch gebliebenen Minister zum Rückzug durch Enthebung vom Posten zu veranlassen, bezweifeln wir nicht, ja wir glauben sogar, daß manche Herren Abgeordneten der Fortschrittspartei hiezu ihre Unterstützung gewähren werden. Denn daß die Fortschrittspartei die Entlassung der übrigen Minister wünscht, dafür ein Beweis.

Ueber die jetzige Krisis schreibt nämlich der Frk. Kurier: „Mag unsere jetzige Krisis zum Abschluß kommen, wann und wie nur immer — das Ansehen und Vertrauen der im Amte verbleibenden Minister hat wahrlich dadurch nicht gewonnen, daß sie ihre Kollegen Hörmann und Gresser, die eigentlichen Repräsentanten des Liberalismus im Ministerium, zum großen und gerechten Aergerniß aller intelligenten Kreise der Bevölkerung preisgegeben haben. Bettelsprüche und nichts Anderes waren die Redensarten: „Alle für Einen und Einer für Alle", „Solidarität des Gesammtministeriums". Ein in seinen Interessen, Anschauungen und Strebungen solidarisch verbundenes Ministerium bleibt auf seinem Posten oder es verläßt ihn sammt und sonders. Jetzt liegt es klar am Tage, was oft bestritten wurde, daß die freisinnigen Tendenzen einzelner Kabinetsmitglieder schon früher auf den Antagonismus der übrigen gestoßen und die ersteren von den letzteren im Stich gelassen worden sind. Die Geschichte hat ihre Zahl- und Rechentage. Zu bald wird man zu der Ansicht kommen, daß die Freundschaft der Liberalen gründlich verscherzt und die Feindschaft der Ultramontanen durch die unkluge halbe Maßregel nicht gebrochen ist, denn mit dem einzigen ultramontanen Justizminister v. Lutz begnügen sich diese Leute nicht. Der Appetit kommt im Essen. War, fragen wir, das Schulgesetz nicht in Folge einstimmigen Beschlusses des Ministerraths der Kammer in Vorlage gebracht worden? Wie können und mögen dann aber die übrigen Minister sich von der Mitschuld an dem Verbrechen(!) Gressers loswinden? War die neue Eintheilung der Wahlbezirke nicht das Produkt einer von der „Mehrzahl" der Minister gefaßten Entschließung? Wie kann nun, fragen wir weiter, diese Majorität, ohne die gewöhnlichsten Rücksichten der Kollegialität zu vergessen, Hrn. v. Hörmann die Abreise allein antreten lassen, ihn, der zweifellos der thatkräftigste und freisinnigste war in der ganzen Gesellschaft? Die Prophetengabe fehlt uns. So viel aber läßt sich mit Sicherheit voraussagen: „Die verbleibenden Minister bleiben nicht lang." Der Mohr wird bald seine Schuldigkeit gethan haben u. dann aus der Hand der Schwarzen (damit meint man die Patrioten) den Scheidebrief erhalten. Gnade wird nur Hrn. v. Lutz zu Theil. Er verdient sie und bleibt so lange, bis er wie sein Amtsvorgänger Bomhard endlich einmal gegangen wird.

Inland.

München, 13. Nov. Wie man vernimmt, soll Herr Staatsrath v. Fischer, da er nur interimistisch mit der Leitung der Staatsministerien des Innern und des Kultus betraut ist, Bedenken tragen, das k. Dekret zur Einberufung des Landtags mit zu unterzeichnen und aus diesem Grund sich der Erlaß des k. Dekrets bisher noch verzögert haben. Uebrigens besteht oder bestand bisher, wie man hört, die Absicht die Kammern auf den 28. ds. M. zu berufen. — Nach den M. N. N. soll der Landtag auf den 28. oder 29. ds. einberufen werden, selbst wenn es nicht gelänge, das Ministerium bis dahin zu vervollständigen. — Der funktionirende Sekretair Seiner Majestät des Königs, Herr Appellationsgerichtsrath Eisenhart, war gestern abermals hier anwesend.

München, 14. Dezbr. (Diensteesnachrichten.) Der Bezirksamtmann von Bruck, F. S. Paur wurde in den Ruhestand mit dem Rang und Titel eines Regierungsrathes versetzt; auf das Bezirksamt Bruck wurde der Bezirksamtmann von Nabburg J. Wimmer versetzt; der Bezirksamtsassessor in Lohr, Aug. Anselm zum Bezirksamtman von Nabburg befördert

und zum Bezirksamtsassessor zu Lohr der Accel. L. Groll in Landshut ernannt.

Gegen das ergangene freisprechende Urtheil des Bez.-Ger. Regensburg in Sachen wider den Landtags-Abgeordneten Höchstätter von Piel hat die kgl. Staatsanwaltschaft die Berufung eingelegt. Diese Verhandlung dürfte um so größeres Interesse darbieten, als von Seite des Angeschuldigten hiezu nicht blos die in erster Instanz vernommenen Zeugen vorgeschlagen wurden, sondern noch weitere wie Fürst v. Hohenlohe selbst, Min.-Rath v. Volderndorff, Adv. Auer, Caffetier Tafelmaier, Abgeordnet. Lucas, durch welche Personen jeder Zweifel, daß von Hohenlohe bei den fragl. Vorfällen nicht als Minister sondern als Privatmann gehandelt hat, beseitigt werden dürfte. — Morgen werden wir den ganzen Hergang bringen; für heute wollen wir nur mittheilen, daß die Anwesenheit des als Zeugen fungirenden Abg. H. Dr. Schüttinger, eingeladen von dem dort. patriot. Vereine, benützt wurde, um eine große Versammlung im Laumbachersaale in Stadtamhof zusammenzurufen, welche äußerst zahlreich und wie die dortigen Blätter berichten, dicht an einander geschaart besucht war. Unser Abgeordneter Herr Dr. Schüttinger, den das dortige Bayer. Volksblatt eine der ersten Zierden der neuen Kammer nennt entzündete durch eine länger als 1 Stunde andauernde Rede über die politische Lage Bayerns die Herzen Aller und als der dort mit Begeisterung aufgenommene Redner die Tribüne verließ, erbrauste wie rollender Donner der in Fluß gerathene Ausdruck der Zustimmung. Mit einem jubelnden Hoch auf König und Vaterland wurde die Rede geendet. Dann sprach noch Herr Stiftskastner Wachter in launiger Weise, Höchstetter und Hr. Dr. Pfahler, der in letzter Zeit in allen Bahnhöfen und Straßenecken „Gefangene.“ So gab eine Denunciation Anlaß zu einer nicht nur recht gemüthlichen, sondern auch begeisterten Versammlung bayerisch gesinnter Männer.

Die Landtagswahlen waren in Bayern kaum vorüber, als die Fortschrittspartei ihre bei den Wahlen abgeläugneten Verpreußungsgelüste wieder zu Tage treten ließ. Der „Fortschritt“ und die „Frk. Ztg.“ gingen voran und nun kommt auch die Kempt. Ztg. und schreit mit Fettschritt, daß es im ganzen Allgäu wiederhallt: „Die Einigung Deutschlands durch den Eintritt der Südstaaten in den norddeutschen Bund, das sind die unerschütterlichen, klaren Ziele, nach denen die bayerische Fortschrittspartei ringt. —

Aus dem Fichtelgebirge wird geschrieben, daß die Lage der dortigen Weber, namentlich jener im Bezirksamte Wunsiedel, für den bevorstehenden Winter im höchsten Grade bedenklich zu werden scheint, da durch die lang anhaltende Geschäftsstockung viele Fabrikanten gezwungen wurden, die Arbeit einzustellen und so bereis jetzt viele Weber arbeitslos sind.

Die in Stuttgart erscheinende „Demokratische Corr.“ bringt einen Artikel über die bayerischen Wahlen, welcher die Ueberschrift führt: „Der Katholik ist auch noch Mensch — so zu sagen“, und dann also fortfährt: „Wahrhaftig, das möchte man ausrufen, wenn man den Reichthum von Unverstand überblickt, der in Bezug auf die bayerischen Wahlen vom Rhein bis an die Donau, von Köln bis nach Pest an den Markt gebracht wird. Liberale und demokratische Blätter führen eine Sprache, als hätte die staatliche Gleichberechtigung aller Glaubensbekenntnisse nicht seit Menschenaltern zu den ersten Forderungen aller liberalen und demokratischen Programme gehört, und nach einem Jahrhundert von Toleranz muß man erleben, daß im Namen des Fortschritts die Preßfreiheit mißbraucht wird zu Angstrufen, die so kindisch albern wie widerwärtig fanatisch sind. Als würde ganz Bayern morgen ein Kloster, als seien die Zeiten des Ministeriums Abel wiedergekehrt, als drohten wieder die Frage der Kniebeugung u. dgl., so schreit die Vonirtheit zum Himmel. Vergebens die Zerschmetterung auf der ganzen preußischen Linie, obschon wenn die Leute verstummen, jeder mit auch nur vier Sinnen sich sagen muß: das spricht Bände. Alles vergebens. Der Unsinn schwatzt weiter sein altes Geschwätz. Besonders stark in Oesterreich.

Darmstadt, 13. Dez. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer hat der Kriegsminister eine Gesetzesvorlage eingebracht, in welcher 300,000 fl. zu Errichtung der Landwehr gefordert werden.

Hannover, 8. Dezbr. In der Landessynode gab heute ein Antrag der Bezirkssynode Vienenburg bezüglich der religiösen Kindererziehung in gemischten Ehen dem Oberkonsistorialr. Uhlborn Anlaß, des an diesem Tage in Rom eröffneten Konzils zu gedenken. Jene Bezirkssynode will, daß Mitglieder der lutherischen Kirche, welche in gemischten Ehen leben und ihre Kinder katholisch erziehen lassen, in der lutherischen Kirche kein Ehrenrecht ausüben dürfen. Der Ausschuß beantragt, hier nicht ein allgemeines Verbot zu erlassen, sondern in jedem einzelnen Falle es den Bezirkssynoden anheim zu stellen, ob darin eine Unwürdigkeit zum kirchlichen Ehrenrecht liege, und beantragt ferner, in einer allgemeinen Erklärung alle Gemeinden und kirchlichen Behörden an ihre Pflichten gegen die lutherische Kirche zu erinnern. Uhlhorn bat um einstimmige Annahme dieses Ausschußantrages, der eine offene Protestation gegen das Konzil und seine Tendenzen sei, und wies dann in ausführlichem Vortrage nach, wie sich die Stellung der lutherischen Kirche in unserer Provinz der römischen gegenüber von Jahr zu Jahr verschlechtert habe. Dies komme daher, daß man lutherischer Seits die Mischehe mit weit größerer Gelassenheit behandle,

daß „man mit Wohlthätigkeitsanstalten" weit hinter der katholischen Kirche zurückgeblieben sei, die durch barmherzige Schwestern ꝛc eine nicht ungefährliche Propaganda mache. Der Ausschußantrag wurde dann einstimmig genehmigt und soll gewissermassen als Ansprache allen Gemeinden bekannt gemacht werden.

Wien, 13. Dez, Mittags. Soeben hat der Kaiser die beiden Häuser des Reichsraths mit einer Thronrede eröffnet. deren wesentlicher Inhalt folgender ist: „Die fortschreitende Entwicklung des Reichs auf Grundlage der verfassungsmäßigen Institution ist unleugbar, groß sind aber auch die Aufgaben, welche noch zu lösen sind. Der Durchführung des Wehrgesetzes hat in Dalmatien die Bevölkerung bewaffneten Widerstand entgegengesetzt, der zu Ausnahmsmaßregeln nöthigte, worüber die Regierung die verfassungsmäßige Vorlage machen wird. Ich beklage die Verirrung auf das Tiefste, und indem ich hoffe, daß ihr ein baldiges Ziel gesetzt wird, habe ich die Regierung beauftragt, die traurigen Folgen derselben, sobald der gesetzliche Zustand wieder hergestellt sein wird, nach Kräften zu mildern. Sie werden mannigfachen Anlaß haben, das Werk der Gesetzgebung weiter zu führen und denselben Geist des Fortschritts, den Geist der Mäßigung und den Geist der Einigung wie bisher zu bewähren. Wenn Aenderungen der Verfassung als wünschenswerth sich herausstellen, so ist der Weg in der Verfassung selbst geboten. Die Regierung wird dem Reichsrathe über die Beschlüsse der Einzellandtage in Bezug auf die Wahlreform Mittheilung machen, damit derselbe die seinem Wirkungskreise zustehenden Beschlüsse fasse; wird hierüber die wünschenswerthe Uebereinstimmung erzielt, so ist um so zuversichtlicher der Lösung aller übrigen auf die Verfassung bezüglichen Fragen entgegenzusehen. Den Anschauungen und Wünschen sind in dem Wesen des Reiches verschiedentlich Grenzen gezogen, mit der sorgsamsten Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse der Kronländer und deren berechtigtes Verlangen; um diese selbstständig zu ordnen, wurde die Verfassung geschaffen. Ich erwarte, daß die Ansicht, diesem Verlangen engere Grenzen zu ziehen, als die Kraft und die Macht des Reiches nach Innen und Außen gebieterisch fordert, dem allseitigen Wunsche nach Verständigung nicht in den Weg treten werde, und ich besorge ebensowenig, es könnte dies dauernd durch die Absicht geschehen, sie auf Kosten und Gefahr des Reiches zu erweitern. Der Ruhm einer denkwürdigen Vergangenheit wird durch deren Verkennen nur zu leicht verdunkelt. Ich schöpfe auch hierin eine zuversichtliche Hoffnung aus den praktischen Gesinnungen, worauf ich gleich meinen Vorfahren noch niemals vergebens vertraut habe. Jene Gesinnung, welche an der Wohlfahrt des Reiches als der Bedingung des wahren Interesses der Kronländer treu festhält, wird auch die Vereinigung der widerstrebenden Ansichten sicher herbeiführen. Ich werde es freudig begrüßen, wenn diese Erwartungen sich erfüllen. Auf der jüngsten Reise in die Länder, mit denen einen regen, wachsenden Verkehr zu unterhalten, wir vorzugsweise berufen sind, begegnete ich überall warmen Sympathien für das Vaterland. Der Suezkanal verspricht unserem Handel und unserer Industrie ein neues Gebiet; die Förderung der letzteren ist eine Aufgabe, welcher alle dazu Berufenen um so ungestörter sich hingeben dürfen, als die friedliche Lage nach außen in unzweideutiger Weise dazu auffordert, und unsere Beziehungen allerseits und auch da, wo vorübergehende Erscheinungen sie zu trüben schienen, eine freundliche beruhigende Gestaltung gewonnen haben. Unterstützt von diesen befriedigenden Verhältnissen sehe ich der Zukunft mit festem Muthe, der auch Sie beseelen und glücklich geleiten möge, entgegen.

Wien, 13. Dez. Heute Vormittags fand eine große Arbeiterversammlung statt. Dieselbe entsendete an den Ministerpräsidenten eine Petition behufs Gewährung der Coalitionsfreiheit, Vereinsfreiheit, Preßfreiheit, Wahlreform und der Aufhebung der stehenden Heere. Der Ministerpräsident versprach diese Forderungen dem Ministerrathe vorzulegen. Die Ordnung blieb ungestört.

Aus Triest schreibt die ‚Tr. Z.' vom 6. ds.: „Bezüglich des vom hiesigen Stadtrathe beschlossenen und vom Präsidium dem Kaiser bei seiner Anwesenheit hierselbst überreichten Begnadigungsgesuches hat derselbe geäußert, daß kein Herrscher so viele Amnestieen erlassen wie er und dafür mit solchem Undanke belohnt worden, indem viele der Begnadigten sich gleich wieder den früheren Umtrieben hingegeben; indessen wolle er den Bittstellern keineswegs die Hoffnung benehmen, und, wie es seine Pflicht als constitutioneller Monarch erheische, den Justizminister mit einem genauen und ausführlichen Berichte beauftragen, worauf die weiteren Entschließungen bekannt gegeben würden."

Ausland.

Rom, 10. Dez. Gestern hielten die Väter des Konzils in der Peterskirche ihre erste Generalcongregation. Die Versammlung wählte 10 Mitglieder, welche zwei Bureaux zu je 5 Mitgliedern bilden, und zwar die judices excusatonium und die judices querelarum et controversiarum.

Paris, 13. Dez. Der Bericht des Finanzministers constatirt die Reducirung der schwebenden Schuld auf 818 Millionen, und eine Vermehrung der indirecten Auflagen, welche in den ersten elf Monaten des Jahres 1869 32 Mill. erreichte. Der definitive Ueberschuß des Budgets für 1868 18½ Mill. der wahrscheinliche Ueberschuß für 1869 wird 55, im ganzen 73 Mill. betragen. Er hofft, daß das Budget für 1870 ein gleich günstiges Ergebniß liefern

werde. Die ordentlichen Einnahmen des Budgets für 1871 sind auf 1771, die Ausgaben auf 1674 Mill. veranschlagt.

Von der **polnischen Grenze**. Die angekündigte Rekruten-Aushebung in dem ehemaligen Königreiche Polen, welche Anfangs künftigen Jahres vollzogen wird, erregt schon jetzt große Bestürzung; die meisten militärpflichtigen Jünglinge flüchten sich bereits ins Ausland oder machen sich sonst unsichtbar, um der russischen Knute zu entgehen; die Gemeinden werden dadurch in die traurigste Lage versetzt, weil sie für jeden Flüchtling 400 Rub. Strafe bezahlen müssen.

Petersburg, 12. Dez. Die einflußreichsten russischen Zeitungen erklären die türkisch-egyptische Frage als eine Lebensfrage für die Zukunft Egyptens. Die Frage könne temporär beseitigt werden, werde aber unvermeidlich wieder erwachen und bilde einen Theil der orientalischen Frage. Rußland und Frankreich müßten und würden für Egypten sein. Darin liege eines der vielen Motive der Annäherung zwischen diesen Mächten. England und Oesterreich würden zweifelsohne für die Türkei sein. Preußen sei direkt nicht an der Frage interessirt.

Madrid, 13. Dez. Ein Manifest des Prätendenten Don Carlos ist erschienen; er unterwirft darin seine „Thronrechte" der Abstimmung des Volkes und verspricht, eine Konstitution zu geben, wie sie Oesterreich besitzt.

Frankf. Coursbericht vom 11. Dez. 1869.

Staatspapiere.						3½	=	—	G.
Preußen.	5%	Oblig.	—	bz.	Baden.	4½%	Oblig.	—	P.
	4½%	=	92⅝	G.		4	=	85½	P.
	4%	=	—	bz.		3½		81¼	P.
Frankf.	3½	=	81	G.	G. Hessen	5%	=	101⅞	P.
Nassau.	4½%	Oblig.	92½	bz.		4%	=	92⅞	bz.
	4	=	—	G.	Sachsen.	5%	=	—	P.
Kurhess.	4	=	—	P.	Brschw.	3½	=	81½	P.
Bayern.	5%	=	100¾	P.	Oesterr.	4⅕	R.i.S.	—	bz.
	4½ 1jhr.	=	91⅞	bz.		5%	Met.:CM.	—	
	4½ ½jhr.	=	91⅝	bz.		5%	Nat.-Anl.	—	G.
	4 1jhr.	=	—	G.		5%	steuerfr.	—	
	4 ½jhr.	=	—	G.		4½	Metall	—	
	4	Abl.-R.	—	G.		5	Ung. E.-A.	—	bz.
	3½	Obl.	—	G.	Belgien.	4½	Obl.	104¼	P.
Würtbg.	4½%	=	91½	G.	N.Amerika 6%	81 v. 64		92⅜	bz.
	4	=	—	P.	5% Bds	71 r v. 61		94	bz.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 90. Donnerstag, den 16. Dezember. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Sonntage mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

Zur Ministerkrisis.

Gottlob sind die paar Stimmen, die in patriotischen Blättern für den Minister Hohenlohe verlauteten, bald wieder verstummt und Anlaß geworden, daß die hohen Verdienste dieses Ministers ins gehörige Licht gesetzt wurden. Abgesehen von der Befähigung der Durchlaucht, für welche wir trotz aller richterlichen Entscheidungen keine hohe Meinung gewinnen können, abgesehen davon, daß Hohenlohe seine Güter und Verwandtschaft vorzugsweise in Preußen hat und daher naturgemäß dorthin gravitirt, werden wir es ihm nie vergessen, daß er den norddeutschen Reichstag gleichsam zum Schiedsrichter bayerischer Angelegenheiten aufrief, indem ihm ein Applaus des Zollparlamentes über die bei den bayerischen Landtagswahlen erlittene Niederlage hinweghelfen sollte. In welche Verlegenheit nun müßte der fürstliche Gentleman kommen, wenn er nächstens vor das Zollparlament hintreten sollte, gestützt auf die nämlichen Patrioten, die er das letzte Mal so verächtlich behandelte? Sodann hat sich Hohenlohe durch seine bekannten Conciliumsnoten unsterblich — gemacht. Wir verkennen nicht, daß er wider Willen ein providentielles Werkzeug geworden ist, um die Augen der Welt auf dieses Weltereigniß zu lenken und die Geister zur Entscheidung zu bringen; ihm selbst aber muß seine Stellung in München, das fühlt wohl er am allerbesten, recht drückend erscheinen, während Millionen im Lande und außer Lands mit Begeisterung den Verlauf des Vaticanischen Concils verfolgen. Schwerer schon müssen wir dem Fürsten seine zweideutige Haltung gegenüber dem freimüthigen u. derben bischöflichen Worte von Schwandorf aufreiben, daß nämlich Gottes Gesetz stets dem menschlichen vorgeht, und daß jede bestehende Gewalt von Gottes Gnaden ist. Zu den schwersten Vorwürfen, die wir gegen Hohenlohe erheben, veranlaßt uns seine bekannte Reichstagsrede bei der Berathung des Schulgesetzes; sie war ein Faustschlag den Katholiken des Landes sammt ihren Bischöfen ins Angesicht und ein Wink für die fortschrittlichen Leute auf Rom loszufahren. Ihm bürden wir auch die Mitschuld auf an der Unterdrückung der Marianischen Studentencongregation am katholischen Gymnasium in Regensburg. So etwas ist in einem katholischen Lande binnen drei Jahrhunderten erst unter dem Ministerium Hohenlohe möglich gewesen. Während jeder Kenner unsrer gelehrten und ungelehrten Schulzustände sagen muß: gründet an jeder Anstalt Marianische Congregationen, damit die Jünglinge Begeisterung für Unschuld, Religion und Tugend erlangen; denn das fehlt ihnen am allermeisten; dann werden eure ziel- und endlosen Berathungen über Gymnasialschulwesen-Reformen bald überflüssig sein, wird unter den Augen des Ministers Hohenlohe mit Aufbietung der Polizeigewalt zum Hohne der verfassungsmäßigen Gewissensfreiheit sowie das von der Verfassung garantirten Rechtes der Kirche, ihren Einfluß auf die Erziehung der Jugend auszuüben, ein frommer Verein von Studenten unterdrückt, gegen den man nicht den geringsten Vorwurf erheben konnte, dem vielmehr selbst nichtkatholische Lehrer die besten Zeugnisse geben! Was uns aber von Hohenlohe am meisten abschreckt, ist seine Verbindung mit den Münchnern Byzantinern, die in ihrem Dünkel sich anmaßen, nach ihren Schulheften den heil. Geist zu dirigiren und Bischöfe und den Papst und das Concil zu schulmeistern.

Wir haben uns nicht für oder gegen Personen begeistert; wir kämpfen für ein System: wir verlangen ein neues Regierungssystem. Mögen dieses die patriotischen Abgeordneten nie vergessen, wenn sie ihren Rückhalt im Volke bewahren wollen. Wir, die Katholiken, haben es herzlich satt, als Heloten behandelt zu werden; wir verlangen keine Privilegien vor Andere; wir verlangen nur gleiches Maß und Gewicht für Alle! Wir verlangen für uns und unsere Kirche den Rechtsschutz, den Verfassung und Gesetze gewährleisten; wir verlangen insbesondere ungeschmälerten Einfluß der Kirche auf Erziehung der Jugend, sowohl an den Elementarschulen, wie an Gelehrtenschulen. Freiheit ist es, namentlich auch Freiheit für die Kirche, was wir verlangen, und nicht bureaukratische Maßregelung mittels oder trotz des Gesetzes. Wir verkennen es nicht, das die bisherigen Unterdrückungen, Hemmungen, Maßregelungen unsrer Kirche viel zur Läuterung und Festig-

ung unsrer kirchlichen Verhältnisse beigetragen haben; aber doch fordern wir Schutz und Wahrung unsrer Kirche in ihrem verfassungsmäßigen Rechte, u. zwar zunächst im Interesse des Staates selbst. Denn wenn wie bisher die Untergrabung der sittlichen Grundlagen und die Verhöhnung der positiven Religion noch länger fortgeht, so muß nothwendig der Staat sich auflösen.

Daß das bisherige Ministerium sich nur bruchstückweise auflöst, halten wir insofern für ein Glück der Patrioten in der Kammer, als diese einen Grund mehr haben wie Ein Mann aufzutreten, schrittweise das Terrain zu erobern, und durch ein wahrhaft freisinniges positives Programm nicht bloß alle gegen sie geschleuderten Lügen zu Schanden zu machen, sondern alle zu gewinnen, denen es mit der Erhaltung Bayerns Ernst ist. Wahre Freiheit verlangen wir, und zwar für Alle! Das mögen unsere Abgeordneten nie vergessen.

Inland.

München, 15. Dez. Se. Maj. der König haben den k. Hauptmann L. Grafen v. Deroy zum k. Kämmerer ernannt.

München, 14. Dez. Ihre Maj. die Königin von Württemberg wird auf der Rückreise von Rom am kommenden Montag hier eintreffen und am nächsten Tage die Reise nach Rom fortsetzen. — In Anbetracht der Schwierigkeiten, welche die Ernennung eines Kultusministers zur Zeit bietet, hat sich, wie wir vernehmen, der Staatsminister der Justiz, Hr. v. Lutz, bereit erklärt, das Portefeuille des Kultusministeriums bis auf Weiteres in interimistischer Weise mitzuübernehmen, so daß vorerst nur noch die Ernennung eines Staatsministers des Innern beabsichtigt sein dürfte. Die deßhalb angeknüpften Verhandlungen scheinen jedoch noch nicht beendet zu sein, man hofft aber, daß dies in den nächsten Tagen der Fall sein wird. Das k. Dekret zur Einberufung des Landtags zu kontrasigniren wird eine der ersten Aufgaben des neuen Ministers sein.

Aus München, 12. Dez., schreibt die „Frkf. Ztg.": „Glänzender Sieg der Fortschrittspartei bei den Gemeindewahlen" ist von hier aus in allen Richtungen verkündet worden. Was ist Wahrheit? Allerdings haben die Fortschrittler und die Mittelpartei (welch letztere sich diesmal wieder als Schweif dem sie so offen verachtenden Fortschritt anhängen ließ) zusammen 36 Wahlen durchgesetzt, die Patrioten 24. Aber dieses Resultat ist nur ein künstlich geschaffenes, ein innerlich unwahres. Der „Bayer. K." verzeichnet die Stimmenzahl in den einzelnen Wahlbezirken, und da ergibt sich, daß von der Gesammtsumme der abgegebenen Stimmen 3102 auf patriotische und nur 2652 auf fortschrittliche und mittelparteiliche Candidaten fielen.

Zurückkommend auf die gestern erwähnte Anklage und Verhandlung gegen Müller Höchstätter von Piel bringen wir heute den Vorfall und Grund zu derselben. Nach der Urwahlbeendigung in Oppersdorf bei Regensburg begaben sich mehrere Urwähler, darunter auch H. in ein Separatzimmer des Wirthshauses, um bei einem Glas Bier sich zu erholen. Es kam auch der Wahlkommissär Oberförster Taucher hinzu, der gerade nicht in der heitersten Laune zu sein schien, er erging sich bald in herben Aeußerungen über die patriotische Presse und Partei. H. nahm sich der letzteren an und so erhitzten sich die Gemüther, man besprach die Haltung des Ministeriums überhaupt und insbesondere bei den letzten Landtagssitzungen. Hiebei äußerte der Angeschuldigte: Fürst Hohenlohe habe sich bei der Compromißverhandlungen „gemein" benommen. Hierauf zur Rede gestellt bemerkte H., daß er auf seiner Aussage beharre, worauf der entrüstete Oberförster sagte: in seiner Stellung als Staatsbeamter könne er nicht länger hier weilen und werde die Sache anzeigen. Dies der ganze Vorfall. — Die Vertheidigung sucht nachzuweisen, daß die gebrauchte Aeußerung nicht auf die Amtshandlung des Ministers gehe. Als Zeugen fungirten die HH. Dr. Weis, Dr. Schüttinger, Frhr. v. Hafenbrädt und Domkap. Neumaier. Alle diese Zeugen waren und sind der Meinung, daß die Unterhandlungen mit der patr. Partei privater Natur gewesen sind. Die Gründe der Nichtannahme waren rechtl. Natur, weil die Vorschläge des Fürsten gegen die Verfassung verstießen. Die patr. Partei erklärte sich zu Conzessionen bereit, sie war bereit, der Fortschrittspartei den 2. Sekretär und in jedem Ausschusse drei Mitglieder einzuräumen. — Sehr entschieden sprachen sich bei der Verhandlung Herr Dr. Schüttinger und v. Haffenbrädl aus, da sie in den Vorschlägen eine „gelegte Falle" sehen. — Der Ausgang der Verhandlung endete mit einem freisprechenden Urtheile. —

Berlin, 13. Dez. Auf eine Anfrage des Abgeordnetenhauses, betreffend die Rechnungsablegung über das sequestrirte Vermögen des Königs Georg und des Kurfürsten von Hessen, erklärte das Staatsministerium, daß über diejenigen sequestrirten Gelder, welche, gemäß dem Staatshaushalts-Etat, aus der Staatskasse zu zahlen sind, die Rechnungslegung erfolgt. Ueber die Verwendung der für Rechnung der depossedirten Fürsten verwalteten Gelder glaubt die Regierung „nicht zur Rechnungslegung verpflichtet" zu sein, da sich die Verwendung von Geldern zu politischer Ueberwachung der gegen Preußen gerichteten Bestrebungen als solche der Veröffentlichung entzieht. —

Wien, 14. Dez. Das Abgeordnetenhaus wählte zum Präsidenten v. Kaiserfeld, zu Vizepräsidenten v. Hopfen und Dr. Groß (Reichenberg). Kaiserfeld betont in seiner Antrittsrede die Wichtigkeit der unge-

löſten Fragen, warnt vor ruheloſem Hin- und Herſchwanken und hofft, das Abgeordnetenhaus werde den Ausbau der Verfaſſung beenden, damit das Reich vor Verſuchen bewahrt bleibe, welche nur die Rollen der Unzufriedenen vertauſchen würden.

Wien, 13. Dezbr. FML. Freiherr v. Rodich wird an Stelle des FML. Wagner das Commando der 18. Truppen-Diviſion in Zara übernehmen. Frhr. v. Rodich geht demnach als Militär-Commandant nach Dalmatien. Uebrigens iſt auch die Ernennung eines Civilgouverneurs oder Statthalters in Ausſicht genommen und nahe bevorſtehend.

Das „Vaterl.“ ſchreibt an hervorragender Stelle Folgendes: Wie wir von vollkommen kompetenter Seite erfahren, wird der Kaiſer im Februar eine Reiſe nach Rom antreten. Se. Maj. wird dem heil. Vater einen Beſuch abſtatten, mit dem Cardinal Antonelli perſönlich in Verkehr treten, und einige Tage in Geſellſchaft der k. Familie von Neapel zubringen. Einflüſſe von gewiſſen Perſonen, denen dieſe Abſicht ebenſo unwillkommen iſt, als die zuerſt von uns ſignaliſirte Romreiſe der Kaiſerin, ſuchen ſich dahin geltend zu machen, daß auf der Rückreiſe eine Zuſammenkunft mit dem König von Italien ermöglicht werde. Indeſſen verſichert man uns, daß dieſelbe nicht zu Stande kommen wird. In der That iſt die Kluft zwiſchen Rom und Florenz, zwiſchen dem Palais Farneſe, wo der beraubte König von Neapel eben einen Thronfolger erwartet, und dem Palais Pitti, wo einſt ein lothringiſcher Thron ſtand, denn doch zu groß, als daß ſie den diplomatiſchen Phantasmagorien des Grafen Beuſt zu Liebe ſofort und unmittelbar überſchritten werden könnte.

Großes Aufſehen macht in Peſt die Flucht des Reichstagsabgeordneten, Peers von Ungarn und Wechſelfälſchers des jungen Grafen Ladislaus Raday, der auf die Namen der Barone Orczy, Szentkerczty ꝛc. falſche Wechſel bis zum Betrage von 300,000 fl. in Umlauf geſetzt hat. (Er wurde in Hamburg verhaftet.)

Ausland.

Nach jetzt vorliegenden Berichten aus Rom über die Eröffnungsfeierlichkeit des Konzils hat der Papſt die vom Telegraphen gemeldete Aeußerung, „die Kirche ſei ſtärker als ſelbſt der Himmel“, wie wir richtig vermuthet hatten, in der That nicht gethan; er ſagte vielmehr: „Die Kirche ſteht feſter, als der Himmel (d. h. als das Himmelsgewölbe) ſteht.“ —

Brüſſel, 10. Dez. Die Repräſentantenkammer ſprach ſich trotz der Einſprache des Episcopats und der Rechten mit 52 gegen 47 Stimmen für die Beibehaltung jenes Artikels des Milizgeſetzes aus, welcher die Dispens der Geiſtlichkeit vom Militairdienſt ändert. —

Stockholm, 6. Dez. Durch höchſte Verordnung vom 16. November iſt ein Beſchluß des letzten Reichstags ſanktionirt worden, in dem dieſelbe die Beſtimmungen einer Verordnung von dem Jahre 1860 aufhebt, nach welcher jeder, der einen Andern zum Abfalle von der „reinen evangeliſch-lutheriſchen Kirche“ verleitet oder ein ihm zur Erziehung anvertrautes dieſer Kirche angehöriges Kind in einer andern Lehre erzieht, zu einer Strafe von 20 bis 500 Reichsthaler oder Gefängnißſtrafe bis zu 1 Jahre und jeder, der einen Unmündigen, oder einen unter ſeiner Obhut Stehenden verführt, an den Andachtsübungen fremder Religionen Theil zu nehmen mit einer Geldſtrafe von 10 bis 200 Reichsthaler belegt wird.

Petersburg, 11. Dez. Das Journal de St. Petersburg widerlegt die Gerüchte über die Krankheit des Reichskanzlers Fürſten Gortſchakoff. Die offiziöſe Zeitung ſagt, der Zuſtand des Fürſten flöße nicht die geringſten Beſorgniſſe ein und derſelbe habe ſeine regelmäßige Thätigkeit ununterbrochen fortſetzen können.

Nach Staffelſtein.

†* Das bezirksamtliche und zwar doppelt bezirksamtliche (für Lichtenfels und Staffelſtein) Lichtenfelſer Tagblatt berichtet über den Sieg der Liberalen bei den Gemeindewahlen in Staffelſtein in einer Weiſe, die wir näher beleuchten müſſen. Zuerſt ſucht der Berichterſtatter den Satz, daß bei der letzten Landtagswahl nicht die wahre Volksmeinung zur Geltung gekommen ſei, dadurch zu beweiſen, daß damals die Liberalen in Staffelſtein nur theilweiſe, bei der Gemeindewahl dagegen vollſtändig geſiegt hätten. Wir müſſen ihm aber die Freude an ſeinem Trugſchluſſe verbittern, indem wir bemerken: bei beiden Wahlen gilt nicht die gleiche Wahlberechtigung, nicht die gleiche Wahlart und wird auch nicht das Nämliche erzielt. Oder meint er gar, die Gemeindewahlen hätten dieſelbe Bedeutung wie die letzten Landtagswahlen? Einen anderen Unterſchied bei beiden Wahlen deutet der Berichterſtatter noch ſelbſt an; damals wären nämlich die Liberalen theilweiſe unterlegen trotz der gemachten Anſtrengung; jetzt haben ſie natürlich, (?) das ſagt er freilich nicht, ganz paſſiv ſich verhalten und die Hände ruhig im Schooße liegen laſſen. Wohl aber wirft er den Gegnern „Wühlereien“, „höchſte Arroganz“, „Ausſtreuung von Unwahrheiten“ vor, nennt ſie „Dunkelmänner“ und „nach Gemeindeämtern ſtrebende Egoiſten“, die ſelbſtverſtändlich nicht zu den „vernünftigen u. beſſergeſinnten Bürgern“ gehören. Nun wir ſind ihm dankbar, daß er die Dunkelmänner, d. h. die Patrioten, wenigſtens noch zu den „Gutgeſinnten“ gehören läßt, ſeine „Vernunft“ mag er für ſich und ſeine „Hell-“ oder „Lichtmänner“ behalten; doch befürchten wir faſt, die gewählten „Hellmänner“ möchten die Gemeindeämter, wonach ſie nicht ſtrebten, gar nicht annehmen. Jedenfalls aber verwahren wir uns dagegen, daß er den „gutgeſinnten Pa-

Neue Bamberger Zeitung.

№ 91. Freitag, den 17. Dezember. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Sonntage mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

Zur Ministerkrisis.

⚖ Die Sache beginnt nun tragikomisch zu werden. Nachdem man so lange den Patrioten Regierungs-Unfähigkeit unterschoben hat, tritt nun immer mehr die eigene Regierungsunfähigkeit der HH. „Liberalen" selbst zu Tage. Zwei Minister finden es im Gefühle ihrer ferneren Unmöglichkeit für gerathen, sofort das Feld zu räumen. Die Collegen der Flüchtigen vermögen sich in das Unvermeidliche durchaus nicht zu finden und suchen eifrig nach Ersatz für die Verlorenen; allein welch' merkwürdiges Schauspiel! die so weit verzweigte „hochintelligente" Partei der „Liberalen" kann für die zwei erledigten Plätze nicht einmal mehr zwei ihr genehme Männer auftreiben. Die Herren waren doch sonst nicht blöde im Zugreifen.

Der Grund des Mißlingens scheint daher anderswo, als in der Bescheidenheit der „liberalen" Parteigenossen zu liegen. „Man fühlt: es geht eben nicht mehr", und so bleibt schlüßlich nur übrig, „selbst zu gehen, und einem aufrichtig patriotischen Ministerium zu weichen", welches die Mehrheit des Volkes für sich hat, eine Mehrheit, welche nicht bloß 80 gegen 74 beträgt, sondern welche, und hievon haben nun wohl sogar die Herren „Liberalen" einige Ahnung, bei einem guten Wahlgesetze oder doch bei einer ehrlichen Wahlbezirkseintheilung auf mehr als 100 gegen kaum 50 steigen würde.

Die patriotischen Abgeordneten werden im Bewußtsein dieser Sachlage nicht verfehlen, das gute Recht des Volkes energisch zur Geltung zu bringen und den Herren, die so ungern daran glauben wollen, bei erster Gelegenheit den Standpunkt klar zu machen. Zu beklagen wäre nur, wenn wirklich das Land noch vorher mit einigen „liberalen" Eintagsgrößen beglückt und hiedurch für die Wirksamkeit von einigen Wochen die Staatskasse abermals um so und so viele Tausende belastet werden sollte.

Mögen Solches diejenigen, welche noch immer nicht müd werden, zu einem derartigen Schritte zu drängen, verantworten. Das patriotische Volk und seine Vertreter weisen jede Mitschuld hieran weit von sich und werden seiner Zeit nicht versäumen, entsprechende Abrechnung zu halten.

Ultramontanismus und patriotische Partei in Bayern.

Die Augsb. Allg. Zeitg. bringt unter obigem Titel eine Entgegnung auf einen Artikel, (in welchem man nachzuweisen versucht, daß die patriotische Partei ein ultramontanes Ministerium einsetzt, das nicht zu amtiren verstehen wird), der wir folgende Stellen entnehmen:

„Es wird kein solches ultramontanes Ministerium in Bayern kommen, denn es gibt keinen solchen Ultramontanismus, wie er fälschlich befürchtet werden möchte, oder vielmehr geflissentlich vorgespiegelt wird, in der That überhaupt nicht, und insbesondere nicht in Bayern."

„Schon dem theoretischen Begriffe nach, in welchem doch eine Begehrlichkeit der Kirche oder ihrer Anhänger liegen soll den Staat in seinen Rechten oder in seiner natürlichen Entwicklung zu beeinträchtigen, und sich damit außerhalb desselben oder gar über ihn stellen zu wollen, kann und darf ein Ultramontanismus nach unser aller, auch der noch so orthodox Gesinnten, festem Willen und klarer Ueberzeugung niemals durch Lehre und Schrift auch nur Entschuldigung, viel weniger Förderung finden, und dies sowohl um der Kirche als um des Staates willen. Eine Kirche, gleichviel welche, über den Staat gestellt, ist keine Kirche mehr; eine Kirche außer dem Staat kann keine Kirche für die Dauer bleiben. (?) Wollte man aber denjenigen Staatsbürger der sich mit Ueberzeugung zu den reinen und wirklichen, staatlich anerkannten Glaubenswahrheiten seiner Kirche hält, sei er Katholik, Protestant oder Israelit, mit dem Wort „ultramontan" — gewissermaßen denunciatorisch — bezeichnen, und deshalb als staatsgefährlich erklären oder gar verfolgen, so träte für den Staat das umgekehrte Verhältniß ein: ohne sittlich-religiöses Fundament, auf welches jedes Gemeinwesen innerlich gebaut ist, gibt es keinen Staat, und ohne dasselbe kann kein solcher auf die Dauer bestehen."

„Das Wort „ultramontan" ist auf Seite der politischen Gegner zu einem beschuldigenden Collektivnamen gegen alle diejenigen Bayern geworden, deren erklärte Ueberzeugung und Bestrebung es ist

den deutschen Staat Bayern, als dessen Kinder u. Pflichterben sie sich fühlen, in seinem Selbstbestand, seiner Wohlfahrt und in der Freiheit des Landes sowie seiner mit ihm geschichtlich und unzertrennlich verwachsenen Dynastie aufrecht zu erhalten. Man kann das pietätvoll, oder, je nachdem man eine zu dieser Ueberzeugung sich mehr oder weniger negativ verhaltende Gesinnung sich eigen gemacht, zu pietätvoll und zu pflichteifrig, zu patriotisch nennen; man mag es, vom Standpunkt einer preußischen Unionspropaganda aus, vorläufig für „partikularistisch" erklären. Aber man soll es um so weniger „ultramontan" heißen, weil die kirchliche und speciell die römisch-katholische Lehre als solche mit dieser politischen Bewegung gar nichts zu thun hat, und weil die Reihen der bayerisch (patriotisch) Gesinnten einen verhältnißmäßig namhaften Theil von Akatholiken in sich fassen, welche nach ihrer religiösen Ueberzeugung Widersacher des römischen Pontifikats und der katholischen Dogmen sind. Auch auf diese die Bezeichnung „ultramontan" anzuwenden, wäre denn doch ein logisch wie politisch unlösbarer Widerspruch. Man wird sich demnach, wohl oder übel, dazu bequemen müssen diejenigen Angehörigen Bayerns, welche, getreu ihrem Programm und ihrer wahren Gesinnung, zunächst an ihrem Vaterland hängen, auch bayerische Patrioten in correcter Anwendung des Begriffs sich nennen zu lassen, und diese Benennung, in Bayern wenigstens, auch zu gebrauchen, so lang' es noch einen deutschen Staat dieses Namens, eine ihm vererbte Dynastie, sein ureigenes Heimwesen und einen Volksstamm gibt der gerade von diesen altehrwürdigen Gesinnungen beseelt ist."

„Wir wollen mit Andersdenkenden nicht rechnen und ihnen ihre Ueberzeugung lassen, aber wir wir setzen hinzu, daß gerade die von ihnen als ultramontan verpehmte Bevölkerung Bayerns es ist, welche allein noch den natürlichsten, das ist den bayerischen Boden unter sich haben dürfte, und daß es sich die Gegner gefallen lassen müssen, wenn wir annehmen und aussprechen, daß sie das Wort ultramontan auf die bayerischen Patrioten nur angewendet wissen wollen, um sie nicht „blau-weiß" nennen zu müssen, und um so eher der ihnen selbst gebührenden Bezeichnung „schwarz-weiß" zu entgehen. Ja, wer dem Grundsatz strenger Objectivität huldigt, wird es sogar angemessen finden müssen, wenn die Partei der sogenannten bayerischen Patrioten (Ultramontanen) sich nicht bloß als Partei, sondern selbst als das geschlossene und noch eigentlich bayerische Kernvolk fühlen und als solches anerkannt wissen will. Wenigstens wird sie unseres Bedünkens ein Recht haben, sich nach ihrem selbstbehaupteten Erbe zu nennen, und denjenigen Angehörigen die sich hievon mehr oder weniger weit durch politische Anschauungen und Handlungen entfernen, wird es anheim gestellt sein die ihrem Sinn und Wirken entsprechende Benennung sich zu geben oder geben zu lassen."

„Wie wir aber vom Standpunkt der Wahrheit und Gerechtigkeit aus die Bezeichnung „ultramontan" als eine unverdiente Anschuldigung gegen die patriotischen Bayern erklären müssen, so fürchten wir auch nicht, daß je dieser Name für Angehörige unseres Landes in der That zutreffend werden könne."

Dann kommt der gelehrte Schreiber auf die Encyklica zu sprechen und zwar:

„Es werden uns die päpstliche Encyklica vom 8. Dez. 1864 nebst dem Syllabus in einem gespensterhaft-mittelalterlichen Gewande vorgeführt; aber wir haben sie trotz alledem nicht im mindesten zu fürchten. Sogar Preußen, der vorwiegend protestantische Staat mit einem weit weniger vorgeschrittenen Constitutionalismus, hat in seinen Landen der Verkündung jener päpstlichen Erlasse nicht nur kein Hinderniß in den Weg gelegt, sondern sie eher gefördert. Und wir, im vorwiegend katholischen Bayern, mit einer gesunden, schützenden und kräftig entwickelten Grundverfassung, sollten Encyklica u. Syllabus nicht ertragen oder, wenn nöthig, nicht unschädlich machen können!? Ist aber eine derartige Besorgniß unhaltbar, dann fällt der Folgerungssatz des Herrn Verfassers: es würde nämlich ein sogenanntes ultramontanes Ministerium nicht constitutionell, zu amtiren vermögen, oder nicht constitutionell amtiren müssen, von selbst hinweg. Wir können noch beifügen, daß gerade die patriotische Partei Bayerns mit jener innigen Liebe an unserer Staatsverfassung hängt, welche des ursprünglichen G e b e r s derselben noch dankbar gedenkt, und welche auch den Gegnern dieser Partei bekannt sein muß, weil sie ihnen schon manchmal fast unbequem geworden ist."

Warum man also eine so grundlose Befürchtung aussprechen, oder vielmehr, warum man sich den Anschein geben wollte eine solche zu hegen, vermögen wir nicht einzusehen; es müßte denn aus dem nämlichen Grunde geschehen, aus welchem die patriotische Partei in Bayern nicht als patriotisch anerkannt werden will, sondern kurzweg und ebenso grundlos als „ultramontan" zu verdächtigen gesucht wird." —

Inland.

München, 16. Dezbr. (Dienstesnachrichten.) Die Lehrstelle für den Zeichnungs- und Modellir-Unterricht an der Gewerbschule Dinkelsbühl wurde dem Lehramtscandidaten C. Th. Pohlig aus Nürnberg übertragen. — Der beurlaubte k. Förster Fr. v. Fuchs wurde zum Förster in Altenberg, Forstamts Dillingen ernannt und der kgl. Förster Fr. Käuffer von Schweinsdorf, auf die Forstwartei Greißelbach, Forstamts Feuchtwangen, versetzt und die Wartei Schweinsdorf soll in einen Waldaufsichtsposten umgewandelt werden.

München, 14. Dez. In unserer Stadt befinden sich zur Zeit — wie es scheint, mit Bezug auf die bereits erwähnte Emission von 18 Mill. Gulden des Eisenbahnanlehens — Frhr. v. Rothschild aus Frankfurt, geh. Rath Hansemann von Berlin und der kgl. Finanzrath Manz von der kgl. Bank in Nürnberg. — Dasselbe wurde der Vereinsbank, der bayr. Hypotheken- u. Wechselbank, dem Konsortium Hirsch, Erlanger zu 90$^{13}/_{16}$ zugeschlagen.

Die Professoren Dr. v. Nußbaum, Dr. Lindwurm und Dr. Hecker zu München beabsichtigen dem verstorbenen Obermedizinalrath Professor Dr. v. Pfeufer ein Grabdenkmal zu errichten und stellen in der Ueberzeugung, daß zahlreiche in- und ausländische Freunde, Kollegen und Schüler des Verlebten diesem Plane beipflichten, an alle diese die Bitte, das Unternehmen durch Beiträge fördern zu wollen.

Das demokratische „Fürther Tagbl." schreibt: Herr Minister v. Schlör setzt alle Hebel, insbesondere aber die Presse, in auffallender Weise in Bewegung, um sein ferneres Verbleiben zu ermöglichen.

Die badische 2. Kammer hat gestern mit allen gegen 6 Stimmen den principiell unwesentlichen Aenderungen beigepflichtet, welche die erste Kammer an dem Gesetzentwurf über die Eheschließung und bürgerliche Staatsbeamtung vorgenommen. Die obligatorische Civilehe wird, nachdem solchergestalt die Uebereinstimmung beider Kammern erzielt ist, demnächst in Baden zum Gesetz erhoben werden, wenigstens ist kein Grund zur Annahme vorhanden, daß die Regierung jetzt noch mii der Publikation des von ihr selbst beantragten Gesetzes zögern sollte. Nicht so rasch ist eine Einigung über das Gemeindegesetz, das gestern gleichfalls von der zweiten Kammer u. zwar gegen eine einzige Stimme angenommen wurde, zu erwarten.

Durch das Fahrwasser des preußischen Abgeordnetenhauses hat der Finanzminister Camphausen sein Consolidationsgesetz so gut wie hindurch. In der gestrigen Sitzung wurden die beiden ersten entscheidenden Paragraphen genehmigt, der erste, der das Princip der Umwandlung der Staatsschuld in eine Rente ausspricht, mit sehr großer Majorität und der zweite Paragraph, der von der Pflicht des Staates zur Tilgung der Anleihe handelt.

Wien, 16. Dez. Die N. Fr. Pr. hat folgende Privatdepesche erhalten: Die Insurgenten von Braic haben ihre Unterwerfung angetragen; die Crivoscianer beabsichtigen, den Beginn von Unterhandlungen einzuleiten.

Eydtkuhnen, 15. Dez. Nach Berichten aus Moskau wurde daselbst wie auch in anderen Städten eine Gesellschaft entdeckt, welche für den Jahrestag der Bauernemancipation die Bevölkerung zu gewaltsamen Demonstrationen aufzureizen beabsichtigte.

Ausland.

Paris, 14. Dez. Gesetzgebender Körper. Der Abgeordnete Cazelles legt eine Interpellation auf den Tisch des Hauses, die eine parlamentarische Enquete über die Wirkungen der Handelsverträge fordert

Paris, 15. Dez. Die Gazette de Languedoc publicirt den Wortlaut eines ihr signalisirten Manifestes des Grafen v. Chambord.

Rom, 15. Dez. Es wird eine Verstärkung der französischen Garnison erwartet.

Wie aus Berichten hervorgeht, sollte am 14. die zweite allgemeine Congregation stattfinden, um in geheimer Abstimmung die 96 Bischöfe zu ernennen, welche Mitglieder der vier Kommissionen: des Glaubens, der Disciplin, der religiösen Orden und der orientalischen Angelegenheiten sind. Die lateinische Sprache wird in den allgemeinen Kongregationen und den Sessionen allein zugelassen. Beeidigte Dolmetscher sind den orientalischen Patres zur Verfügung gestellt. Die offizielle Statistik der Mitglieder der katholischen Hierarchie, wie sie jetzt besteht, denen es von Rechtswegen oder kraft eines Privilegiums zusteht, im Concile Sitz zu nehmen, ist vertheilt worden. Sie umfaßt 55 Kardinäle, 11 Patriarchen, 927 Primaten, Erzbischöfe, Bischöfe und Aebte nullius, 22 infulirte Aebte und 29 Generale religiöser Orden.

Florenz, 14. Dez. Das neue Kabinet hat heute den Eid geleistet und wird sich morgen dem Parlament vorstellen.

Florenz, 15. Dez. In der Deputirtenkammer kündigt Lanza die Bildung des Ministeriums an. Er entwickelt das Programm desselben. Darnach sollen in allen Zweigen der Verwaltung Ersparungen gemacht werden; wenn sich diese als ungenügend erweisen sollten, so werde man zu irgend einer neuen Steuer seine Zuflucht nehmen müssen. Das Ministerium will das jährliche Defizit um 70 oder 80 Millionen verringern.

Neapel, 14. Dez. Der Kronprinz von Preußen ist heute hier angekommen. Die Prinzen Humbert und Amadeus statteten am Bord der Elisabeth sofort einen Besuch ab.

London, 15. Dez. Die Regierung hat das Parlament auf den 8. Februar einberufen.

Aus Paraguay wird vom 5. Nov. gemeldet, daß mehrere Gefechte stattgefunden haben, daß das Hauptquartier des Lopez, Curuguatay genommen u. Lopez sich nach Ignatemy begeben habe. Wie den brasilianischen Gesandten in Lissabon unterm 13. Dez. telegraphirt wurde, haben die Brasilianer außer Curuguatay auch Pagoaty genommen. Der Oberbefehlshaber Graf v. Eu marschirt gegen Ignatemy den letzten Grenzposten des Lopez.

Vermischtes.

— Bayreuth, 15. Dez. Die Eröffnung der 1. Session des Schwurgerichts für Oberfranken im J.

1870 ist auf den 7. März festgesetzt worden; zum Präsidenten des Schwurgerichtshofes wurde Herr k. Appellations-Gerichts-Rath Morgenroth in Bamberg und zum Vicepräsidenten Herr Bezirks-Gerichts-Rath Bayerlein hier ernannt.

— Dem Landrathe von Oberfranken wurde eine Eingabe des Landesausschusses der bayr. Feuerwehren in München, vom Vertreter des oberfränk. Feuerlöschwesens befürwortet, zur Verbesserung des Feuerlöschwesens im Kreise Oberfranken eine entsprechende Unterstützung aus Kreisfonds zu gewähren, vorgelegt. — Obwohl durch die Nachschußforderung zum Ausbau der Kreis-Irren-Anstalt der Landrath mit den zu Gebote stehenden Mitteln sehr ökonomisch zu verfahren hat, so hofft man doch von der Liberalität des Landraths, daß es ihm vielleicht möglich sein sollte, in Berücksichtigung der großen Gemeinnützigkeit, aus dem Reservefond eine Unterstützung von 200—300 fl. zu gewähren.

— An der Universität Erlangen sind in dem laufenden Wintersemester 372 Studirende immatriculirt, worunter 272 Bayern und 100 Ausländer sind. — Im vorigen Semester waren 367 Studirende immatriculirt, nämlich 266 Bayern und 101 Ausländer.

Deutsche ‚Goldkronen‘ sind in Deutschland fast gar nicht in Umlauf, obgleich seit 10 Jahren schon große Quantitaten geprägt wurden. Sie wandern sofort in die Koffer der Bremer Bank u. von da nach Amerika, wo sie sehr stark in Umlauf und populär sind. Die deutschen Goldkronen enthalten nach den Berichten des Münzfragekomites alle Grunderfordernisse einer internationalen Goldmünze und hat dieses Münzsystem entschiedenen Vorzug vor allen andern.

Frankf. Coursbericht vom 15. Dez. 1869.

Staatspapiere.									
						3½	:	—	G.
Preußen.	5%	Oblig.	—	bz.	Baden.	4½%	Oblig.	—	P.
	4½%	:	92⅝	G.		4	:	—	P.
	4%	:	—	bz.		3½		81¼	P.
Frankf.	3½	:	81	G.	G. Hessen	5%	:	101⅞	P.
Nassau.	4½%	Oblig.	92½	bz.		4%	:	92⅝	bz.
	4	:	84¼	G.	Sachsen.	5%	:	—	P.
Kurhess.	4	:	—	P.	Brschw.	3½	:	81½	P.
Bayern.	5%	:	100⅞	G.	Oesterr.	4½	R.i.S.	—	bz.
	4½ 1jhr.	:	91⅝	bz.		5%	Met.:CM.	—	
	4½ ½jhr.	:	91½	G.		5%	Nat.-Anl.	—	G.
	4 1jhr.	:	—	G.		5%	steuerfr.	—	
	4 ½jhr.	:	—	G.		4½	Metall	—	
	4	Abl.-R.	—	G.		5	Ung. E.-A.	—	bz.
	3½	Obl.	—	G.	Belgien.	4½	Obl.	104¼	G.
Würtbg.	4½%	:	91⅝	G.	N.Amerika	6%	81 v. 64	93⅞	bz.
	4	:	—	P.	5%	Bds	71r v. 61	—	bz.

Frankfurter Geldcours

vom 15. Dez.

Preuß. Kassensch.	fl. 1.	44⅞—45⅛
Do. Friedrichsd'or	fl. 9.	57½—58½
Pistolen	fl. 9.	47—49
Do. doppelte	fl. 9.	48—50
Holl. 10-fl.-Stücke	fl. 9.	54—56
Dukaten	fl. 5.	36—38
Napoleonsd'or	fl. 9.	28—29
Sovereigns	fl. 11.	54—58
Imperiales	fl. 9.	48—50
Gold per Pfund fein	fl.	816—821
Dollars in Gold	fl. 2.	27—28

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 92. Samstag, den 18. Dezember. **1869.**

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Sonntage mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

Inland.

München, 17. Dezbr. (Dienstesnachrichten.) Der Lehrer der Mathematik u. Mechanik, Rektoratsverweser der Kreisgewerbschule Bayreuth G. Heidner wurde zum wirklichen Rektor daselbst ernannt, die kath. Pfarrei Mindelstetten, BA. Hemau, dem Priester G. Bramsberger, Cooperator in Aich, die kath. Pfarrcuratie Oberthürheim, BA. Wertingen, dem Priester G. Koch, Kaplan in Scheidegg, die kathol. Pfarrei Chamerau, BA. Kötzting, dem Priester M. Kilger, Benefiziat in Loisling übertragen; die prot. Pfarrstelle zu Oberntief, Dec. Windsheim, dem Pf. J. F. Schindler zu Langeneringen, die protest. 2. Pfarrstelle zu Leutershausen, dem Pfarrer J. Fr. J. Zink in Dietersdorf, die protest. 3. Pfarrstelle zu St. Gumbertus in Ansbach, wurde dem Pfarrer A. H. Klinger in Oberndorf verliehen; die prot. Pfarr- und Dekanatsstelle in Muggendorf, dem Pfarrer Ch. Fr. Mergner in Ditterswind verliehen. — Der kgl. Förster Ph. Sachenbacher zu Salleck, Forstamts Reichenhall, wurde in den Ruhestand versetzt; der kgl. Förster Karl Engelhardt zu Erisried, auf die Wartei Neu-Ulm versetzt.

Müchen, 16. Dez. Die Absicht, neue Minister für das Innere und Kultus zu ernennen, dürfte vor Allem, was man heute vernimmt, vorerst aufgegeben sein, und man spricht davon, daß entweder die beiden Portefeuilles von Mitgliedern des dermaligen Ministeriums interimistisch übernommen werden, oder daß sämmtliche Minister im Laufe dieser Tage zurücktreten. Daß diese letztere Absicht vorhanden ist, dürfte kaum zweifelhaft sein; gelangt dieselbe zur Ausführung, so wird wohl einer der Herren aus der patriotischen Partei mit der Bildung des neuen Ministeriums betraut werden.

München, 16. Dez. Seit gestern Abend sind wegen Besetzung des Ministeriums des Innern wieder Verhandlungen im Gange, deren baldiges Gelingen gehofft zu werden scheint.

In Rom findet bekanntlich eine große Kunstausstellung kirchlicher Gegenstände statt. Bis 15. Januar müssen alle Gegenstände an das Handelsministerium eingeschickt sein, begleitet mit einem Zeugnisse der Approbation von einem dazu aufgestellten Kunstkomite. Graf Pocci in München hat sich bereit erklärt, die Prüfung genannter Kunstgegenstände zum Behufe der Ausstellung zu übernehmen. Jene Kunsthandlungen, sowie Künstler, welche diese Ausstellung zu beschicken gedenken, machen wir aufmerksam, sich an den Hrn. Grafen Pocci zu wenden, die Gegenstände seiner Beurtheilung zu unterstellen.

Die „Korresp. Hoffmann" schreibt: Ich kann Ihnen auf das Bestimmteste versichern, daß mit dem Ministerialrath Braun im Handelsministerium weder direkt noch indirekt irgendwelche Verhandlungen wegen Uebernahme eines Ministerpostens gepflogen worden sind. Wie wenig zuverlässig überhaupt die Angaben sind, welche in Betreff der Ministerkrisis den Blättern gemacht werden, mögen Sie unter Anderem auch daraus ersehen, daß ein General Wolf als künftiger Kriegsminister genannt ist, während die Armee keinen General dieses Namens aufzuweisen hat. (Den „General Wolf" hat jedoch nur die Fortschrittspartei erfunden, um eine erlogene angeblich patriotische Ministerliste auszufüllen. D. R.)

Es wird versichert, daß die sämmtlichen zu bürgerlichen Magistratsräthen in München gewählten Männer sich vor ihrer Wahl verpflichtet haben, keine Lieferungen und Arbeiten für die Stadtgemeinde zu übernehmen, so lange sie Mitglieder des Magistr. sind.

Wie uns ein Correspondent mittheilt, sollen sich in Spanien Stimmen zu Gunsten eines Wittelsbachers, des Prinzen Adalbert von Bayern, jüngsten Oheims des regierenden Königs, mit einer Spanierin vermählt, erheben haben. Der Prinz ist als äußerst menschenfreundlich und als ein Freund der Künste und Wissenschaften berühmt und sein ältester Sohn in Madrid geboren — also ein Spanier. In jedem Falle wäre diese Wahl jener eines unmündigen Kindes von 15 Jahren vorzuziehen und wir zweifeln nicht, daß der wohlwollende König Ludwig seine Zustimmung der Wahl eines so edlen Volkes ertheilen würde. —

Von der neuen bayerischen Anleihe wurden am 16. d. an der Frankfurter Börse bereits größere Posten zu 92 Proz. umgesetzt. Wie die „Frkf. Ztg" hört, soll die Anleihe nicht zur Subskription aufgelegt werden.

Ansbach, 16. Dez. Der mittelfränkische Landrath hat so eben in seiner siebenten Sitzung die Position von 2500 fl. — für Unterstützung der Schullehrer auf 12,500 fl., somit um 10,000 fl. erhöht, was sicherlich von den mittelfränkischen Lehrern freudig vernommen wird.

Dresden, 15. Dez. Die Abgeordnetenkammer berieth in ihrer heutigen Sitzung das Justizbudget. Sachse griff die Regierung wegen des unpatriotischen, verfassungswidrigen Antrages auf Einsetzung eines Bundes-Handelsgerichtes an. Die National-Liberalen wiesen den Vorwurf zurück und dankten der Regierung für die beabsichtigte Förderung der Verkehrsinteressen. Der Justizminister erklärte, die Regierung sei von der Berechtigung des Antrages und des Bundesrathsbeschlusses, nicht nach Artikel 78, sondern nach Artikel 4 der Bundesverfassung, fest überzeugt.

Berlin, 15. Dez. Nach den bisherigen Verhandlungen der Unterrichtscommission will die Majorität derselben den Religionsunterricht in wöchentlichen sechs Stunden nicht aus der Volksschule entfernt wissen; dagegen besteht sie darauf, daß die Schule die Confession derjenigen Gemeinde annimmt, welche sie gründet und unterhält. — Bei Berathung der Petitionen in der Klosterfrage äußerte der Regierungskommissär, daß die Staatsregierung allerdings in Folge von Erhebungen, die sie habe anstellen lassen, das Vorhandensein von Jesuitenanstalten konstatiren müsse. Den Maßregeln, welche sie habe ergreifen wollen, um dem weitern Umsichgreifen der Jesuiten zu steuern, sei indes Graf Bismarck mit der Erklärung entgegengetreten, daß er im Jahre 1866 die Jesuiten kennen gelernt habe. Dieselben hätten im Kriege mit Oesterreich für diesen Staat nicht im geringsten Partei genommen und er habe die Ueberzeugung gewonnen, daß die Jesuiten, deren Lehren in dem „unbedingten Gehorsam" der Unterthanen gegen die Obrigkeit gipfelten, durchaus nützliche und loyale Unterthanen seien, die man nicht behelligen dürfe.

Bern, 16. Dez. Der Ständerath hat heute, dem Beispiele des Nationalraths folgend, die literarische Convention mit den süddeutschen Staaten ebenfalls ratificirt.

Berlin, 16. Dez. Sitzung des Abgeordnetenhauses. Der Finanzminister bringt den Nachtragsetat für 1870 ein und bemerkt: Nachdem das Consolidationsgesetz vorgestern hier mit großer Majorität u. gestern in der Budgetcommission des Herrenhauses einstimmig angenommen worden, hält die Regierung die Annahme des Gesetzentwurfes für gesichert. Der Nachtragsetat wirft namentlich zu Universitäts- und Seminarzwecken größere Summen aus, die durch die Consolidirung der Anleihe disponibel werden. Der Nachtragsetat geht an die Budgetkommission.

Berlin, 16. Dez. In der Celler Denkmalsangelegenheit ist heute ein anderweitiger Termin zur Abgabe eines Bescheides, eventuell Urtheils auf den 24. d. angesetzt.

Aus Berlin wird gemeldet, daß dort eine Arbeiterversammlung von 6000 Menschen die „Ultramontanen" hochleben ließ. Als die Klosterfrage zur Sprache kam, wurde erklärt: „Die Moabitermönche sollen unbeirrt thun oder lassen, was sie wollen."

Ausland.

Im Canton Freiburg wurde die Eröffnung des allgemeinen Konzils am 8. d. Abends mit Freudenfeuern gefeiert. Man zählte auf den Anhöhen u. Bergen 35 solcher Feuer; sogar der mit sehr tiefem Schnee bedeckte Moleson blieb bei dieser Demonstration nicht zurück. In Appenzell-Innerrhoden hat die Regierung für die Dauer des Konzils das Tanzen und andere öffentliche Lustbarkeiten vermittels einer Proklamation verboten. Hiebei wird feierlich vorausgesetzt, daß dies Mal das Konzil nicht so lange dauere wie jenes von Trient. Jedenfalls ist man in dieser kleinen Republik am Säntis von der modernen Idee der Trennung von Kirche und Staat weit entfernt. — In Vivis (Vevey) am Genfersee wurde der Grundstein zu einer katholischen Kirche gelegt. Bisher besaßen die Katholiken dort nur eine Hauskapelle. Der Feierlichkeit der Grundsteinlegung wohnte auch Don Carlos und seine Gemahlin bei. Am 9. d. reiste der Prinz mit Gefolge über Freiburg nach Bern. —

Cattaro, 16. Dez. Die friedliche Unterwerfung des größten Theils des insurgirten Gebietes ist nunmehr gesichert. Die Insurgenten von Braic werden am 19. ds. M. ihre Waffen im Fort Cosmac abliefern.

Paris, 15. Dez. Der diesseitige Botschafter in Petersburg, General Fleury, soll, wie in diplomatischen Kreisen verlautet, in Unterredungen mit hervorragenden Persönlichkeiten am russischen Hof den Wunsch geäußert haben, daß Rußland die Initiative zur Herbeiführung einer allgemeinen Entwaffnung ergreifen möge. Russischerseits wäre bei dieser Frage auf die seit der Thronbesteigung des Kaisers Alexander verfolgte friedliche Politik hingewiesen worden, welcher Umstand es angezeigt erscheinen lasse, daß die Initiative einer Entwaffnung von anderer Seite ergriffen werde.

Paris, 15. Dez. Die Unionsregierung kündigte den Postvertrag mit Frankreich. Laut der „Patrie" ordnete Frankreich hierauf an, daß die französischen Postschiffe von Neujahr ab keine amerikanischen Correspondenzen mehr befördern dürfen. Die „Patrie" bedauert dieses Faktum, die Handelswelt aber murrt.

Laut einer telegraphischen Nachricht der ‚Patrie' ist der Gesandte der Pforte nach Verkündigung des großherrlichen Fermans mit einer Depesche des Khedive nach Konstantinopel abgereist, worin dieser seine

nahe bevorstehende Ankunft daselbst anzeigt. Zu diesem Zweck werde schon der „Mahrussa“ in Stand gesetzt, und die Pforte bereite dem Vicekönig einen glänzenden Empfang vor, um von der vollständigen Versöhnung Zeugniß zu geben.

Florenz, 15. Dez. Der „Univers“ veröffentlicht folgende Note: „Man schreibt aus Rom, der Papst habe den Wunsch ausgesprochen, daß der Bischof v. Orleans als Mitglied der wichtigeren Commissionen gewählt werde. Pius IX. wolle nicht, daß die liberale und gallicanische Schule sich beklagen könne, daß ihr nicht gestattet worden sei, ihre Thesen vollständig darzulegen und zu vertheidigen.“

Der Correspondent der „Univers“ schreibt aus Rom vom 8. d.: „In der gestrigen Congregation ereignete sich ein Zwischenfall, welcher nicht verfehlte, unter den Vätern des Konzils Aufsehen zu erregen. Man erzählt sich nämlich, der Modus der Wahl habe den Bischof von Orleans nicht gefallen, und er habe deshalb, ohne abzustimmen, den Saal verlassen. Ferner wird versichert, daß in dieser Versammlung der Erzbischof von Paris einige Bischöfe abgehalten habe, dem Beispiel des Msgr. Dupanloup zu folgen. Die Zahl der in diesem Falle dem Bischof von Orleans anhängenden Bischöfe soll 17 betragen.“

Madrid, 15. Dez. Man versichert, daß der König von Italien Spanien den Herzog von Genua definitiv verweigert. Auch der Bruder des Kaisers von Oesterreich, Erzherzog Ludwig Viktor lehnt die von Spanien gemachten Anerbietungen ab.

Madrid, 15. Dez. Die Blätter veröffentlichen einen Brief des Finanzministers Figuerola, in welchem derselbe seine früheren Behauptungen über das Verschwinden der Kronjuwelen aufrecht hält und dieselben durch Dokumente aus den Staatsarchiven unterstützt. Der Minister konstatirt, daß nach der Abreise des Königs Joseph Kronjuwelen im Werthe von 32 Millionen im Palaste sich vorfanden: über das Verbleiben dieser könne nur die Königin Christine Kenntniß haben. In Entgegnung hierauf veröffentlicht die „Epoca“ einen Brief des Privatsekretär der Königin Christine, welcher die Richtigkeit dieser Aussagen bestreitet und den Finanzminister auffordert, seine Behauptungen vor Gericht zu beweisen. —

Konstantinopel, 14. Dez. Izzet Pascha, Commandant des ersten Armeecorps und Nachfolger Omer Paschas im Kriegs-Departement, ist mit einer militärischen Mission nach Frankreich betraut und schifft sich in den nächsten Tagen nach Frankreich ein. Die „Patrie“ zeigt an: Ein französisches Handelsschiff wurde im Archipel bei Zante geplündert. Der französische Contre-Admiral in den levantinischen Gewässern hat alsogleich die Corvette Forbin dahin gesendet, um die Sache zu verfolgen.

Newyork, 2. Dez. In Pennsylvanien droht ein schweres Zerwürfniß zwischen eingebornen Amerikanern und Deutschen wegen der Verurtheilung eines Deutschen zum Tode durch eine ausschließlich aus Amerikanern bestehende Jury. Der Angeklagte war wegen Vergiftung seiner Frau verurtheilt und das Verdikt im Widerspruch mit dem Gutachten der Aerzte und Sachverständigen gegeben worden. Trotz aller Anwendung hat der Gouverneur das Urtheil bestätigt und sich um die Massenversammlungen, die sich dagegen ausgesprochen, nicht gekümmert. Die deutsche Kaufmannschaft in Newyork soll nun Schritte thun, um eine Revision des Prozesses zu erwirken.

Die Untersuchung über die Unterschleife im hiesigen Zollamte bringt immer größere Betrügereien zu Tage; es sind bereits 1,400,000 Doll. Unterschleife constatirt worden. Mehrere Kaufleute und Beamte sind vor das Criminalgericht verwiesen.

Vermischtes.

— Im kommenden Frühjahre soll in dem Glaspalaste zu München wieder eine Blumenausstellung veranstaltet werden.

— Am 14. d. M. begann vor dem Schwurgericht zu Ansbach die Verhandlung gegen den Kaplan Pfannzelter von Wellheim, BA. Eichstätt, und 14 Genossen „wegen Verbrechens der Störung des öffentlichen Friedens“. Dies Verbrechen wurde am Tage der Urwahl für die Landtagswahl in Ochsenfeld begangen. Anlaß zur Reiberei gab die freche Aeußerung eines Ochsenfelders an jenem Morgen: „die Wellheimer wählten 5 Stierochsen zu Wahlmännern“, worüber später eine wüthende Schlägerei stattfand, in welcher ein Wellheimer den Tod fand. Wir werden unseren Lesern das Urtheil mittheilen.

— Nach den Kommerzial-Uebersichten des Zollvereins sind im Jahre 1868 2,299,373 Ctr. rohe Baumwolle in den Zollverein eingegangen (394,173 Ctr. oder 20 Prozent mehr als im Jahr 1867). Von der Gesammtmenge sind 1,487,421 Ctr. oder 64,7 Proz. bei preußischen Zollstellen eingegangen.

— (Eine Fliege als Kontroleur.) Die Zigeuner im „Hopfengarten“ zu Pesth geben demjenigen von ihnen, der mit dem Geldeinsammeln betraut ist, eine lebende Fliege in die linke Hand, während er den Sammelteller in der rechten hält. Die Fliege muß er so, wie er sie bekommen, lebendig wieder mitbringen, zum Zeichen, daß er von dem Gelde nichts weggenommen hat. Fehlt die Fliege, so bekommt er keinen Antheil.

— (Gefahren auf der Pacific-Bahn.) Abenteuersuchenden Reisenden darf die Pacific-Eisenbahn auf das Wärmste empfohlen werden, da man sich während des bevorstehenden Winters auf romantische Ereignisse gefaßt macht. Der Verwaltungsrath der Bahn hat nämlich beschlossen, den Zügen während des Winters Waggons mit Brennmaterialien und Lebensmitteln anzuhängen, um bei etwaigem Verschneien der Züge ein Verhungern oder Erfrieren der reisenden Passagiere zu verhindern.

Neues Mass und Gewicht.

Soeben haben die Presse verlassen und sind in der J. Lindauer'schen Buchhandlung (Schöpping) in München erschienen:

74 Tabellen zur Umwandlung des bayerischen Maßes u. Gewichtes in metrisches Maß und Gewicht u. umgekehrt nebst dazu gehörigen Preisverwandlungen.

Auf Grund der amtlich bekannt gegebenen Verhältnißzahlen aufgestellt von Heinrich Grebenau, k. b. Baubeamten. Mit einer kurzen Geschichte und den nöthigen Erläuterungen des metrischen Maß- und Gewichtssystems. 5 Hefte mit je einer lithographirten Tafel: 1) Längen-, 2) Flächen-, 3) Körper-, 4) Hohlmaße, 5) Gewichte.

Das Heft 15 kr.

Nach dem Gesetz vom 29. April 1869 ist das metrische Maß und Gewicht am 1. Januar 1872 eingeführt, aber vom 1. Januar 1870 an schon gestattet. Von diesem Zeitpunkt an sind obige Tabellen Allen, die mit Maß und Gewicht in Wirklichkeit oder auf dem Papier umgehen, unentbehrlich, weßhalb Verwaltungs-, städtische und Gemeindebeamte, Ingenieure, Architekten, Bauherren, Bauunternehmer, Bauhandwerker, Bergleute, Forstleute, Geometer, Mechaniker, Militärs und Militärbeamte, Professoren, Lehrer, Bahnbeamte, Kaufleute, Fabrikanten, Gutsbesitzer, Oekonomen, Viktualienhändler und Handwerker auf dieselben aufmerksam gemacht werden.

Jede dieser 74 Tabellen umfaßt alle Maßeinheiten von 1, 2, 3 . . . bis 99, ferner 100, 200 . . . bis 1000, 10,000 2c. nebst den dazu gehörigen Bruchtheilen, so daß die am häufigsten vorkommenden Verwandlungen unmittelbar in den Tabellen enthalten sind. Auch die sonst nicht gewöhnlichen umgekehrten Tabellen, z. B. Meter in Fuß und Ellen, Quadratmeter in Quadratfuß, Kubikmeter in Kubikfuß, Hektoliter in Schäffel, Metzen u. Maßkannen, Kilogramme in Pfunde, Loth, Quentchen sind, da Viele sich nur langsam an das neue Maß gewöhnen, und noch lange nach dem alten Maß und Gewicht rechnen werden, vorgesehen. Die Preisverwandlungstabellen, z. B. wenn 1 Fuß, 1 Elle, 1 Kubikfuß, 1 Schäffel, 1 Pfund 1, 2, 3 . . . . 59 kr. 1, 2, 3 . . . . bis 99, 100 fl. kostet, was kostet beziehungsweise 1 Meter, 1 Kubikmeter, 1 Hektoliter, 1 Kilogramm und umgekehrt, geben auf alle vorkommenden Fragen bezüglich der Preise nach dem alten oder neuen Maß- und Gewichtssystem schnelle Antwort. Die beigegebenen Erläuterungen, die 5 Tafeln, welche das neue Maß und Gewicht genau darstellen, und die Beispiele zu jeder der 74 Tabellen machen diese auch dem Anfänger im Dezimal-Rechnungswesen schnell geläufig. Dieses Tabellenwerk gewährt Jedem, der mit Maß und Gewicht umgeht und rechnet, bei den nöthigen Umwandlungen nicht nur einen enormen Zeitgewinn, sondern auch eine Genauigkeit des Resultats, wie sie der geübteste Rechner nur mit mühsamen, zeitraubenden, wiederholten Rechnungen zu erreichen im Stande ist.

Gegen frankirte Einsendung von 17 kr. in Briefmarken wird jedes der fünf Hefte, gegen frankirte Einsendung von 1 fl. 24 kr. das ganze Tabellenwerk durch die J. Lindauer'sche Buchhandlung in München oder durch jede nächstgelegene Buchhandlung franko ins Haus geschickt.

Münchener Börse

vom 17. Dez.

	P.	G.	bz.
3½pCt. St.-Obl.	—	81¼	—
4pCt. gzjähr. do.	86⅝	86⅜	—
4pCt. hlbjähr. do.	86⅝	86¼	—
4pCt. Grdrenten	87	—	—
4pCt. Präm.-Anl.	105¾	105¼	—
4½pCt. gzjähr. Obl.	92	—	—
4½pCt. halbj. do.	92	91¾	—
5pCt. Oblig.	101¾	—	—
Pfdbr. (H.u.W.-B.)	91¾	91½	—
Bank-Obl. do.	100¼	100	—
Aktien do.	840	838	—
Vereinsbankakt.	115½	114½	—
Handelsbankakt.	—	—	—

Wiener Coursbericht

vom 16. Dez.

	Geld.	Waare.
Papierrente	59.65	59.75
Silberente	69.80	69.90
Nationalbank	732.—	733.—
Kreditanstalt	253.25	253.50
Eskomptebank	870.—	872.—
Anglo-Austr.-Bank	271.—	271.25
Franco-Austria	99.—	99.50
Nordbahn	209.50	209.75
Staatsbahn	391.—	392.—
Südbahn	259.75	260.—
Frankfurt, 100 fl.,	103.30	103.40
London, 10 Pfd.	124.10	124.20
Paris, 100 Frcs.	49.35	49.40

Anzeige.

Nachdem der hochlöbliche Magistrat der Stadt Bamberg die Errichtung eines

Schreibe-Bureaus

mir genehmigt hat, zeige ich hiermit an, daß ich dieses Bureau heute eröffnet habe und empfehle dasselbe dem geehrten Publikum zu geneigter Benützung.

Briefe, überhaupt Korrespondenzen jeder Art, Abfassung von Gesuchen, Eingaben an die k. Behörden, wie sonstige literarische Arbeiten,

„insoweit solche nicht durch Gesetz „oder Verordnung den HH. Rechts- „anwälten ausschließlich zugewiesen „sind,"

werden unter Zusicherung strengster Diskretion und gewissenhafter Behandlung bei billiger Kostenberechnung besorgt.

Zugleich offerire ich mich zu Vertretung und Vertheidigung in Ehrenkränkungssachen, sowie zu Vertheidigung in den öffentlichen Gerichtssitzungen.

Das Bureau befindet sich zur Zeit noch Nonnenbrücke Nr. 55, ebner Erde und bin ich zu jeder Tageszeit zu sprechen.

Bamberg, 16. Dezember 1869.

L. Fr. Hausmann,
qu. kgl. Bezirksamts-Assessor.

Bei B. S. Berendsohn in Hamburg ist erschienen und durch Otto Reindl's Buchhandlung zu beziehen:

Der Zauberstab

oder

Das Neueste der Taschenspielerkunst.

Enthaltend 52 neue, von den bedeutendsten Künstlern ausgeführte, bisher nicht veröffentlichte u. Wunder erregende mechan. Kunststücke, 89 Kunststücke aus dem Gebiete der Physik, Chemie u. Optik, 12 magnetische Künste, 67 Kartenkünste, 62 arithmetische Belustigungen 2c. Mit 69 Abbildungen. Erläutert von Prof. Hermanns. Preis 1 fl. 30 kr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 93. Sonntag, den 19. Dezember. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Sonntage mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet – Briefe und Gelder franko.

Beiträge zur Frage der Verminderung des stehenden Heeres in Bayern.

II.

Wenn wir nach dem Angeführten die der Freiheit und Selbstständigkeit Bayerns aus der allgemeinen Weltlage drohende Gefahr nicht überschätzen, so wollen wir sie doch auch nicht unterschätzen. Die unnatürliche Anspannung aller Kräfte für Kriegszwecke, die wir bei allen Großstaaten sehen, kann nicht lange andauern. So sehr aber jeder Menschenfreund wünschen muß, daß die Regierungen dieser Staaten sich in Frieden verständigen und freiwillig abrüsten möchten, so ist doch leider zu fürchten, daß die schlimmen Leidenschaften hüben und drüben dies verhindern und es somit zu dem längst gefürchteten gewaltsamen Ausbruch kommen, der ganz Europa in die Schrecknisse des Krieges stürzen wird.

Wird da Bayern neutral bleiben können? Wohl wird es den Streitigkeiten der Großmächte so ferne bleiben, als möglich, wohl wird es durch den Militärvertrag mit Preußen nur dann sich gebunden erachten, wenn dieses „ungerechter Weise angegriffen wird", aber trotzdem fürchten wir, daß bei einem größeren Conflikte der Großmächte die Freiheit und Selbstständigkeit Bayerns bedroht werden könnte. Dann muß Bayern Stellung nehmen im Kampfe, es muß sie auf der Seite nehmen, wo ihm die besten und meisten Garantien für seine Selbstständigkeit gegeben scheinen. Wer aber den Zweck will, muß auch die Mittel wollen. Daß es sich für Bayern bei einem, wenn auch nothgedrungenen, Eintritte in den Kampf leicht um seine Fortexistenz handeln dürfte, so muß es mit aller Macht, deren es fähig ist, eintreten; denn das ist sicher: nur nach der Masse der Kraft, die es entwickeln und auch während des Kampfes zur Geltung bringen wird, kann es nach Beendigung desselben hoffen, gehört zu werden und seine Selbstständigkeit und Unversehrtheit zu behaupten. In der Politik zählt nur die Macht. Deshalb verlangen auch wir, die wir die Freiheit und Selbstständigkeit Bayerns nicht nur scheinbar, nicht nur heuchlerisch, nicht nur nach einer Seite, sondern wahrhaft, ernstlich, nach allen Seiten wollen, die möglichste Entwicklung der Wehrkraft des Volkes; wir verlangen, sie, da solches nicht von kurzer Hand erst im Augenblicke der Gefahr geschehen kann, schon jetzt. Und dennoch Verminderung des stehenden Heeres? Ja, dennoch! Und zwar deshalb, weil wir die für den Eintritt des Entscheidungskampfes als so nothwendig bezeichnete, höchste Kraftentwicklung von ganz anderen Bedingungen abhängig erachten, als daran, ob unsere aktive Armee gegenwärtig 12 — 15,000 Mann mehr oder weniger zähle.

Wir glauben vor Allem, daß eine solche höchste, erfolgversprechende Kraftentwicklung nur durch die vollständige Einigkeit des ganzen Volkes im Erkennen und Wollen des angestrebten Zieles, verbunden mit dem begeisterten Entschlusse, für die Erreichung des erkannten und gewollten Zieles jedes, auch das höchste Opfer zu bringen möglich sei. Was ein Volk mit solchen Gesinnungen zu leisten vermag, das zeigen die glorreichen Kämpfe Spaniens und Tyrols, zum Theil auch Rußlands und Preußens gegen Napoleon I. Daß ohne dieselben auch das stärkste, stehende Heer vor Schande und Schaden nicht zu schützen vermag, dafür haben wir den Beweis leider nahe genug. Nicht dem Verrathe, an den wir nie glaubten, nicht der Unfähigkeit der Führer allein, ob sie gleich viel verschuldete, sondern vor Allem den in den höchsten Kreisen, in den Kabineten der gegen Preußen kämpfenden Mittelstaaten herrschenden verschiedenen, oft gerade entgegengesetzten Strömungen, deren natürliche Folge ein unsicheres Hin- u. Herschwanken in der einzuhaltenden Politik war, schreiben wir die Mißerfolge des Jahres 1866 zu. Und nicht nur in den Kabineten fehlte es. Wie kläglich erscheint uns nicht jene furchtsame Bitte der Stadtvertretung Würzburgs an die Allerhöchste Stelle um Abschluß des Friedens, um nur von der Gefahr eines Bombardements befreit zu werden; und wie schmeichelvoll erst das Verhalten eines großen Theils der Bevölkerung Nürnbergs, die nur den Feind, der noch am selben Tage bayerisches Blut muthwillig vergossen hatte, mehr als freundlich empfing, sondern wie man nach der Hand erfuhr, sogar eine Volksversammlung veranstalten wollte, zu dem Zwecke den siegreichen Preußenkönig zu bitten, bei seinen Annexio-

nen doch ja Nürnberg nicht zu vergessen! Und steht es heute hierin besser bei uns? Ist jetzt das ganze Volk einig in seinem Wollen? Leider nein! Es ist tief gespaltet, das zeigte uns der überaus heftige Wahlkampf. Während der eine, freilich weitaus größere Theil des Volkes die Selbstständigkeit Bayerns auch Preußen gegenüber aufrecht erhalten will, sieht der andere, wenn auch kleinere, doch in den maßgebenden Kreisen jetzt herrschende in einem Aufgehen Bayerns in Preußen das Ziel seiner Wünsche. Kann, wenn diese Zerrissenheit fortdauert, beim ausbrechenden Kampfe auch das größte stehende Heer uns vor noch größerer Schmach, noch größerem Schaden als 1866 bewahren? Darum muß vor Allem dieser Zwiespalt im Volke aufgehoben werden. Dazu muß jeder Vaterlandsfreund beitragen; vor Allem aber muß hiefür von Oben gewirkt werden, woher die die Spaltung leider bis jetzt so viel Nahrung gezogen hat. Wird das ganze Volk einig im Erkennen und Wollen eines Ziels, so ist dies mehr werth für die Entscheidung als 10 oder 20,000 Mann in der aktiven Armee. Aber nicht nur einig, sondern auch zu jedem Opfer bereit, muß das ganze Volk sein. Diese Opferbereitwilligkeit wurzelt in der Vaterlandsliebe. Ohne uns hier mit diesem hehren so oft besungenen Gefühle weiter befassen zu wollen, müssen wir doch bemerken, daß neben den verschiedenen, oft so geheimnißvollen Quellen, aus welchen dies Gefühl entspringt, bei der weitaus größten Masse des Volkes ein sehr prosaischer Faktor bei der Erzeugung desselben mitthätig ist, — die materielle Wohlfahrt. Je wohler, materill glücklicher sich Jemand unter den gegebenen staatlichen Verhältnissen befindet, desto größer wird auch seine Anhänglichkeit an diese Verhältnisse und seine Opferbereitwilligkeit für sie sein. Je gedrückter, materiell elender aber er sich befindet, desto gleichgültiger und kälter gegen die staatlichen Verhältnisse, desto leichter geneigt zu Veränderungen desselben wird es sich zeigen. Die Vaterlandsliebe, die Bereitwilligkeit für dasselbe Opfer zu bringen steht so im umgekehrten Verhältn. zu dem materiellen lend des Volkes, das durch Ueberbürdung mit Steuern und Lasten aller Art erzeugt ist. Beweis hiefür sind die Auswanderungen, die nach genauen statistischen Aufzeichnungen überall mit dem materiellen Elend der Bevölkerungen steigen und mit der Besserung der materiellen Verhältnisse sich mindern. Wir führen dies nur an, um zu zeigen, wie thöricht das Beginnen der Regierungen ist, wenn sie, um große stehende Heere zu unterhalten, ihren Völkern immer größere Lasten auflegen; denn was sie an Macht zu gewinnen scheinen, geht durch die wachsende Unzufriedenheit des Volkes, welche die Liebe zum Vaterlande und jede Opferbereitwilligkeit zerstört, zehnfach verloren. Man erleichtere das Volk, man mache, daß es sich wieder wohl, glücklich und zufrieden fühle in seinem Lande, unter seinem Regenten, dann wird es auch in der Stunde der Gefahr Gut und Blut für sie zu geben bereit sein, und diese Bereitwilligkeit ist mehr werth, als das größte stehende Heer.

(Forts. folgt.)

Inland.

München, 18. Dez. Der Bezirksamtmann Wimmer zu Sulzbach ist auf sein Ansuchen quieszirt und an seiner Stelle der Assessor M. Gräßmann bei der Regierung der Oberpfalz zum Bezirksamtmann in Sulzbach zum Reg.-Ass. W. Frhr. v. Pechmann ernannt worden.

Aus München, 16. Dez., meldet die „Presse" Beide Preßbureaux werden aufgehoben und werden vorläufig kaum reorganisirt werden; auch die offiziöse „Correspondenz Hoffmann" soll eingehen.

Die Ministerkrisis dauert fort. Es werden täglich neue Namen aufgeworfen und sofort wieder verworfen und nach und nach gewinnt die Meinung Oberhand, daß es auf eine abermalige Demission des noch übrig gebliebenen Rumpfministeriums hinauslaufen werde, da sich dasselbe aus streng fortschrittlichen Elementen nicht ergänzen dürfe, aus gemäßigt liberalen nicht ergänzen könne, aus patriotischen nicht ergänzen wolle.

Die Gemeindewahlen sind der größten Mehrheit nach in liberalem Sinne ausgefallen, *selbst an vielen* Orten, wo die Landtagswahlen unzweideutige patriotische Ergebnisse geliefert haben. Gutem Vernehmen nach soll an die Kreisregierungen der Auftrag ergangen sein, vergleichende Zusammenstellungen der letzten Kammerwahlen und der Gemeindewahlen an höchster Stelle einzureichen. (Wozu denn?)

Die ‚Donauzeitung' kommt in einem Leitartikel, überschrieben „Ministerkrisen noch einmal", auf die neuliche Rede des Präsidenten der Verein. Staaten Amerika's im Gegenhalt zur europäischen Finanznoth zu sprechen und findet, daß die Botschaft des Präsidenten Grant unserem von Ministerkrisen heimgesuchten Welttheil das Bild eines in Bürgerglück und Bürgerfrieden glücklich gedeihenden Freistaates vorhält. Das bringt von Amerika zu uns herüber wie reicher Glanz in eines Armen Hütte, Milliarden hoch ist die öffentliche Schuld, welche der Bürgerkrieg, den unmenschliche Junkergelüste entzündeten, der Union aufgebürdet hat. Aber nur wenige Jahre ist der Krieg beendet, und schon liegt auch das Ende der ehrlichen Abbezahlung in greifbarer Nähe. In zehn Jahren, verkündet der Präsident seinen Mitbürgern, wären wir so weit. In zehn Jahren würde bei den jetzigen Einnahmen und den Ueberschüssen dieser Einnahmen über die durch keine Militärnarrheiten belasteten Ausgaben die ganze Schuld abzutragen sein. Aber die Einnahmen beruhen auf zum Theil hohen Steuern; die will Grant dem Volke erleichtern; um sechzig bis achtzig Millionen Dollars jährlich sollen die Steuern vermindert werden. Dabei

dauert die Zinszahlung und Abtragung der Schuld fort, nur in mäßigeren Raten. Das ist eine andere Finanzpolitik, als die, mit der sich in Preußen der „liberale“ Camphausen eingeführt hat und an der nun die nationalliberale Thorheit sich vergnügt als an einer rettenden That. Eine andere als die, mit der die Ministerkandidaten Viktor Emanuels sich herumschlagen müssen, da sie dem Soldatenkönig, obschon ihm kein Krieg droht oder drohen kann, nicht einmal ein paar Millionen Frcs. jährlich abzudringen vermögen von den erdrückenden Ausgaben für Heer und Flotte. Eine andere endlich als die, mit der die Volksvertretungen Süddeutschlands u. Deutschösterreichs sich zu plagen haben — Dank dem Militärsystem, welches ihnen Musterpreußen theils aufzudrängen, theils vorzumachen verstanden hat. Es ist nicht illuminirt in New-York u. s. w. an dem Tage, wo diese Botschaft Grants bekannt wurde; es ist nicht „festgegessen“ kein Toast gesprochen, keine Festrede gehalten, keine Rührscene hat stattgefunden. Eine geschäftliche Mittheilung, so giebt sie sich, so nimmt man sie, so kommt sie zu uns. Die Zeitungen drucken sie ab. Alle Welt liest sie. Es ist die inhaltschwerste Botschaft, die seit Jahren in Europa gelesen wurde. Wird sie nur gelesen werden, nicht auch begriffen, beherzigt?

Speyer, 16. Dez. Dem Vernehmen nach wurde der Landrath in seiner gestrigen Sitzung durch einen Antrag des Herrn Geißert überrascht, dahin gehend: eine Adresse an den König um Beibehaltung des jetzigen Ministeriums zu richten. Der Antrag wurde jedoch nur durch den Pfarrer Feldbausch unterstützt, von anderen Mitgliedern wohl aus Unzuständigkeitsgründen, bekämpft und daher vom Antragsteller zurückgezogen.

Karlsruhe, 17. Dez. Die Regierung hat mehrere Gesetzentwürfe für Eisenbahnbauten vorgelegt. Die Kammer hat den Gesetzentwurf für eine Eisenbahn Heidelberg-Schwetzingen und deren Fortsetzung nach Speyer angenommen.

Berlin, 16. Dez. Aus allen Theilen des Reiches laufen die erfreulichsten Berichte über die würdige Feier des Festes Maria Empfängniß ein. Polen und Schlesien wetteiferten in dem öffentlichen Ausdrucke ihrer katholischen Gesinnung mit den streng kirchlichen Rheinlanden. Posen war äußerst glänzend beleuchtet.

Berlin, 18. Dez. Heute wählt der Bundesrath das Personal für das Bundeshandelsgericht. Wahrscheinlich wird Oberjustizrath Pape Präsident und Drechsler aus Lübeck Vizepräsident.

Berlin, 17. Dez. Graf Bismarck übernahm wieder das Ministerium und hatte eine Konferenz mit dem österreichischen und dem französischen Gesandten (Wimpffen und Benedetti).

Wien, 18. Dez. In der Sitzung des Adreßausschusses des Abgeordnetenhauses erklärte Minister Dr. Giskra, bisher habe kein Minister seine Demission eingereicht, und betonte, der Boden der Verfassung dürfe nicht verlassen werden.

Ausland.

Rom, 17. Dez. Die Nachricht daß der Marquis de Banneville von seiner Regierung eine Note erhalten habe, wonach die Dogmatisirung der päpstlichen Unfehlbarkeit inopportun sei und Frankreich von den Verpflichtungen des Concordats freimachen werde, ist unbegründet.

Rom, 15. Dez. Heute fand eine Truppenschau statt, welcher die Kaiserin von Oesterreich und die Königin von Württemberg beiwohnten. Der Gesundheitszustand des Papstes ist vortrefflich. Die Bulle, welche den Fall vorsieht, daß der hl. Stuhl während des Konzils erledigt würde, ist eine bloße Formalität, welche allen Konzilien vorausging.

Paris, 16. Dez. Wie die „France“ meldet, hat der Minister des Innern, Forcade, die Absicht kundgegeben, sein Portefeuille sofort nach Beendigung der Wahlprüfungen niederzulegen.

London, 16. Dez. Aus Irland erhielt die Regierung schlimme Nachrichten. Sie ist dadurch zu erneuerten Truppensendungen genöthigt.

Konstantinopel, 16. Dez. Die Pforte dekretirte: Der Sulina-Hafen ist vom März 1870 angefangen, ein Freihafen, ausgenommen für Salz und Tabak.

Vermischtes.

— **London**, 16. Dez. Das Thurmschiff „Monarch“, mit Peabodys Leiche an Bord, und das amerikanische Geleitschiff, die Schrauben-Corvette „Plymouth“, war gestern Abends noch immer durch stürmische Witterung am Auslaufen von Spithead verhindert. — In Bristol ist eben, 78 Jahre alt, der Quäker Herr George Thomas verstorben, der an Wohlthätigkeit nicht sehr hinter Peabody zurückblieb, denn er verwandte seit langer Zeit 10,000 Pfd. St. jährlich für philanthropische Zwecke. Gegen 7000 Personen geleiteten ihn zu Grabe, und in der Stadt waren allen Läden geschlossen.

Aus den öffentl. Magistratssitzungen vom 17. d. M.

Nachdem die beiden neu ernannten HH. Polizei-Offizianten Zöpfel und Schober dem Kollegium vorstellig gemacht und verpflichtet worden sind, wird bekannt gegeben, daß denselben als spezielle Geschäftssparte und zwar dem Ersteren die Verwendung für die Stadtkommissariatsgeschäfte und Letzterem die Mitwirkung beim Brandassekuranzwesen auch für die Folge übertragen worden sei. — Auf eine anonyme Anfrage im Betreff der Vergebung der Arbeiten im protestantischen Schulhausgebäude wird von Seite des städtischen Bauamts die Erklärung abgegeben, daß die Ver-

akkordirungen nach der Instruktion über die Veraffordirung der Staatsbauarbeiten vom 19. Sept. 1864, §. 8 Abs. 5 stattgefunden haben und daß demgemäß von jedem Gewerbe 5 Werkmeister, im Ganzen 44 Werkmeister hiesiger Stadt zu Submissionsabgabe eingeladen worden seien, was die magistratische Billigung erhielt. — Gegen den Beschluß des k. BA. Haßfurt wegen der Herstellung einer neuen Fahrstraße zwischen Schleichach und Treßendorf sei Berufung und Nichtigkeitsbeschwerde bei der k. Regierung von Unterfranken einzureichen. — Die vom Kassieramt angezeigten Pachtgeldrückstände pro 1869 seien gerichtlich beizutreiben und die Pachtverträge zu kündigen, falls von den Zahlungssäumigen nicht sofort Kaution aufrecht gemacht u. etwaige Afterpachte gelöst werden. — Der Antrag des Kaufmanns Hrn. Isidor Dessauer um käufliche Ueberlassung von 3 Bauplätzen an der Sophienstraße wird unter den festgesetzten Bedingungen genehmigt. — Mit der Ausbezahlung der vom Schweinfurter Lager herrührenden Einquartierungsgelder soll am Montag, den 20. d. M. unter Zuziehung der betreffenden HH. Einquartierungskommissäre begonnen werden, nachdem die noch ausständigen Vergütungen und die Liquidationsrevisionen in den letzten Tagen größtentheils erfolgt sind. — Auf gestellte Anfrage wegen Beseitigung von Eis und Schnee vor einem städtischen Schulhause sei dem Antragsteller zu eröffnen, daß jeder Nutznießer von städtischen und ärarialischen Gebäuden die Reinigung vor denselben selbst zu besorgen habe. — Auf das Offert der Wasserleitungsbaugesellschaft zu Berlin behufs Herstellung vollständiger Wasserleitungen in Städten sei zu erwidern, daß dahier das Projekt für Errichtung einer Wasserleitung bestehe und noch in der Instruktion begriffen sei, weßhalb man weiteren sachdienlichen Vorschlägen für Rechnung der Unternehmer entgegen sehe. — Die vorgenommenen Visitationen des Kassa- und Rechnungswesens der Leichengelder- und der Dienstbotenspitalgelder-Kassen pro 1869 haben zu keiner Beanstandung Anlaß gegeben, was mit Befriedigung aufgenommen wird. — Dem Häcker Hr. Andreas Maulziegel sei Verehelichungszeugniß auszustellen, Heimathsgebühr 36 fl. — Dem Schneidermeister Hrn. Michael King sei Wiederverehelichungszeugniß auszustellen. (Schluß folgt.)

Frankfurter Geldcours
vom 18. Dez.

Preuß. Kassensch.	fl. 1.	44⅞—45⅛
Do. Friedrichsd'or	fl. 9.	57½—58½
Pistolen	fl. 9.	47—49
Do. doppelte	fl. 9.	48—50
Holl. 10-fl.-Stücke	fl. 9.	54—56
Dukaten	fl. 5.	36—38
Napoleonsd'or	fl. 9.	28—29
Sovereigns	fl. 11.	54—58
Imperiales	fl. 9.	48—50
Gold per Pfund fein	fl.	816—821
Dollars in Gold	fl. 2.	27—28

Theater-Anzeige.
Sonntag, 19. Dezember.
Der Gold-Onkel.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 94. Dienstag, den 21. Dezember. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Sonntage mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

Die Gemeindewahlen und das Ministerium Hohenlohe.

Fortschrittliche Blätter gefallen sich darin, zur Unterstützung des Ministeriums Hohenlohe tagtäglich einzelne liberale Gemeindewahlen an Orten zu verzeichnen, an denen bei den Landtagswahlen erst kürzlich noch patriotisch gewählt wurde.

Es wäre leicht nachzuweisen, daß die hierauf bezüglichen Berichte den Stempel der Plusmacherei an sich tragen, indem man verschiedenen solchen Orten in ein und demselben fortschrittlichem Blatte wiederholt begegnet, der zahlreichen patriotischen Gemeindewahlen aber dort nur höchst spärlich Erwähnung geschieht, und so in gewohnter Weise das Gesammtresultat einfach zu fälschen versucht wird.

Allein gesetzt, es wäre in der That richtig, was hier in die Welt hinausposaunt wird: es wäre also das Gesammtergebniß der Gemeindewahlen dem Liberalismus günstiger, als dasjenige der Landtagswahlen, welchem nur noch einigermassen klar sehenden Politiker könnte es auch nur entfernt beifallen, den Grund hiefür in einem Gesinnungswechsel der Wähler zu Gunsten des Ministeriums Hohenlohe zu suchen? Fehlen hiefür nicht alle Voraussetzungen, spricht nicht schon der bekannte solide bayerische Volkscharakter, nicht schon der ganz kurze in Mitte liegende Zeitablauf gegen jede derartige Unterstellung?

Der wahre Grund zur fraglichen Erscheinung, wenn sie anders nicht eine blose Phantasmagorie wäre, müßte offenbar anderwärts gesucht werden, u. zwar, was sehr nahe liegt, in den sehr verschiedenen Zwecken der Landtags- und der Gemeindewahlen.

Die Gemeindevertretung hat mit der hohen Politik wenig oder nichts, sondern von Rechtswegen nur mit den gemeindlichen Interessen zu schaffen, u. wenn auch man liberale Elemente hiezu berief, so zeigte man aber nur, daß man da, wo keine Gelegenheit gegeben ist, die deutsche Frage zu verpfuschen, auch den Liberalismus nicht scheut.

Um so sicherer aber muß alsdann seine Fernhaltung vom Landtage als eine nicht zu mißverstehende Demonstration gegen die Politik Hohenlohes aufgefaßt werden, welcher in ihrem nach Preußen gravitirenden Tendenzen von dem Liberalismus, wie er dermalen sich breit macht, bewußt oder unbewußt Handlangersdienste geleistet werden.

Die Berufung auf liberale Gemeindewahlen wird sich demnach für das Ministerium Hohenlohe als eben so morsche Stütze erweisen, wie der zu seinen Gunsten in Scene gesetzte Adressenschwindel.

Beiträge zur Frage der Verminderung des stehenden Heeres in Bayern.

III.

Wenn wir auch im Vorausgehenden die Einigkeit und Opferwilligkeit des ganzen Volkes als die Grundbedingungen bezeichnet haben, unter denen allein es eine erfolgreiche Vertheidigung seiner Selbstständigkeit hoffen kann, so soll damit durchaus nicht bestritten werden, daß, soll nicht Gut und Blut des Volkes nutzlos geopfert werden, auch eine tüchtige Wehrverfassung nothwendig sei, welche es möglich macht, die gesammte Wehrkraft des Volkes in kürzester Zeit wohlgeordnet, wohlgeübt und gut geführt dem feindlichen Angriffe entgegenzustellen. Denn Niemand wird wohl so thöricht sein, zu glauben, daß heutzutage, namentlich bei den territorialen Verhältnissen Bayerns untergeordnete, ungeübte, schlecht geführte Massen, wenn sie auch noch so begeistert und muthig wären, einem wohlgeschulten und gutgeführten Heere gegenüber irgend welchen Erfolg haben könnten.

Wir haben nun in Bayern, da der Krieg von 1866 die Mangelhaftigkeit unserer alten Wehrorganisation bewiesen haben sollte, seit dem 30. Januar 1868 eine neue. Dieselbe ist größtentheil dem preußischen Systeme nachgebildet und wir wollen daraus denen, die den Entwurf fertigten, keinen zu großen Vorwurf machen. Die preußischen Waffenerfolge waren damals noch zu neu und blendend; sie verherrlichten zugleich das preußische Wehrsystem als dessen Früchte sie erschienen. Deßhalb glaubte man überal nichts Besseres thun zu können als dies System nachzuahmen, um damit auch den Erfolg für die Zukunft an seine Fahnen zu fesseln.

Dabei waren es jene besonders auf Verminderung der Landwehr und Vermehrung des stehenden Heeres abzielenden Veränderungen, welche die Regierung in Preußen unter hartnäckigem Wiederstande der Abgeordnetenkammer an seiner Wehrverfassung vorgenommen hatte, welche man als Ursache der überraschenden Erfolge betrachtete und überall, auch bei uns nachahmen zu müssen glaubte. Freilich waren schon gleich nach dem Kriege 1866 Manche anderer Ansicht. So behauptet der bekannte Militärschriftsteller Oberst Brigadier Rüstow in seinem Werke „der Krieg von 1866" geradezu, daß durchaus nicht diesen Neuerungen, sondern im Gegentheile dem, was in der preußischen Wehr-Verfassung vom Milizsysteme sich noch erhalten hat, zum großen Theile die preußischen Erfolge zuzuschreiben seien. Vor Allem aber hätten die bayerischen Organisationen bedenken sollen, daß die Ansprüche, welche Bayern an seine Wehrverfassung mache, wesentlich andere seien, als die, welche Preußen machen mußte. Preußen in der fatalen Lage, als Großmacht gelten zu wollen, ohne die natürlichen Unterlagen einer solchen, bedurfte, um diese zu gewinnen, nothwendig der Vergrößerung und dazu einer Wehrverfassung, welche den Angriffskrieg gestattete; Bayern aber, welches nie an einem Angriff denken wird, bedarf einer Organisation, welche vorzugsweise die wirksamste Defensive ermöglicht. Hiezu eignete sich nach unserer Ueberzeugung nur ein den besonderen Landes- und Volksverhältnissen angepaßtes Milizsystem. Nur ein solches gestattet für den Fall der Noth die volle Entwicklung der ganzen Wehrkraft, ohne durch die Last eines großen, stehenden Heeres im Frieden die Kraft des Volkes aufzuzehren.

Dem Milizsysteme gehört, wie schon Gneisenau und Radetzky ausgesprochen, die Zukunft. Daher hätten wir schon bei der Neugestaltung unseres Heeres eine weit größere Annäherung an das Milizsystem statt an das preußische gewünscht und auch jetzt können wir eine gründliche Besserung unserer Wehr- u. damit auch unserer Finanzverhältnisse nur davon hoffen, daß Schritt für Schritt solche Abänderungen an unserem Wehrsysteme vorgenommen werden, daß wir dadurch allmählig zum Milizsystem gelangen. Dies verlangt aber immerhin Zeit; eine Verminderung des Militärbudget ist aber schon jetzt ohne Aufschub dringend geboten. Daß zu diesem Zwecke im Militärhaushalte eine ‚vernünftige' Sparsamkeit durchgeführt werde, damit nicht das Geld, woran der Schweiß des Bürger und Bauern klebt, unnütz vergeudet werde, dafür wird die Kammer bei der Berathung des Budget zu sorgen haben; das Hauptmittel aber zur Erleichterung der Militärausgaben ist auch jetzt die Verminderung des stehenden Heeres, resp. des Präsenzstandes.

Vergegenwärtigen wir uns, um zu erkennen, wie eine solche Verminderung eintreten könne, die jetzige Organisation unseres Heeres. Dasselbe besteht aus zwei Haupttheilen, dem stehenden Heere u. der Landwehr. Das stehende Heer, welches die ersten 6 Jahre der Wehrpflicht umfaßt, zerfällt wieder in 2 Theile, nämlich in die aktive Armee (erste 3 Jahre) und in die Reserve (letzte 3 Jahre). Bei allen Wehrklassen, also bei der aktiven Armee, bei Reserve und Landwehr unterscheidet die Organisation wieder zwischen Formationsstand und Ersatzmannschaften. Während nun bei der aktiven Armee die Ersatzmannschaft in „Friedenszeit" nur soweit die unumgänglich nothwendige Einübung es verlangt und zur Aufrechthaltung der Ruhe im Innern vorübergehend einberufen werden kann (nach Art. 23 des Wehrgesetzes), bildet der Formationsstand den eigentl. ständigen Präsenzstand. Es ist daraus ersichtlich, daß Alles auf das Größenverhältniß zwischen Formstand u. Ersatzmannschaft ankomme. Durch Art. 2 des Gesetzes ist nun festgestellt, daß bis zum 31. Dezember 1871 der Formationsstand ohne Officiere und Militär-Beamten ein Prozent der Bevölkerung also etwa 48000 Mann oder 16000 Mann per Jahr betragen solle. Vom 1. Januar 1872 an bestimmen die Kammern durch das Finanzgesetz die Größe des jährlichen Zugangs.

Offenbar ist der demnach bis 1872 geltende Formationsstand, wornach derselbe reichlich 3 Viertheile des jährlichen Zuganges erhalten wurde, für die Bedürfnisse als für die Finanzverhältnisse Bayerns viel zu hoch und es ist gar nicht daran zu denken, daß, wenn einmal die Kammern darüber zu bestimmen haben, sie einen solchen Stand bewilligen werden. Wir glauben nun, ohne die Absicht des Gesetzes, durch den bis 1872 geltenden hohen Formationsstand recht viele vollständig geübte Elemente in die Reserve und Landwehr zu bringen, zu verkennen, daß der Kriegsminister schon jetzt, wenigstens zum Theile, ohne Gefährdung der Tüchtigkeit des Heeres zugeben könne, was er 1872 wird zugeben müssen, nämlich geringere Formationsbestände mit stärkerer Ersatzmannschaft also geringere Präsenz.

Da sich aber die Minderung des Formationsstandes je nach der Waffe in sehr verschiedenem Grade zulässig zeigen dürfte, so wollen wir in dieser Beziehung die einzelnen Waffengattungen eingehender betrachten. (Ftstzg. f.)

Inland.

Das Regierungsblatt Nr. 91 enthält folgende die Einberufung des Landtages betreffende Bekanntmachung: „Ludwig von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben. Wir haben beschlossen, gemäß Artikel 1 und 2 des Gesetzes vom 10. Juli 1865 — die Abkürzung der Finanzperiode betreffend, den Landtag auf Montag den 3. Januar 1870 einzuberufen. Wir befehlen sofort Unseren

Kreisregierungen, alle aus ihrem Kreise berufenen Abgeordneten für die zweite Kammer sogleich unter abschriftlicher Mittheilung dieser öffentlichen Ausschreibung aufzufordern, sich an den bestimmten Tage unfehlbar in Unserer Haupt- und Residenzstadt einzufinden und nach ihrer Ankunft in den Landtagsgebäude nach Artikel 2 des Gesetzes vom 25. Juli — den Geschäftsgang des Landtages betr. — zu melden. Der Tag, an welchem die Eröffnung des Landtages zu erfolgen hat, wird durch besondere Entschließung bekannt gemacht werden. Hohenschwangau, den 17. Dezember 1869 (gez. Ludwig. (gez.) Fürst von Hohenlohe, von Pfretzschner, von Schlör, Freiherr von Pranckh, von Lutz, von Fischer, Staatsrath.

München, 20. Dez. Das Ministerium ist definitiv ergänzt. Braun ist zum Minister des Innern, der Justizminister Lutz zugleich zum Kultusminister, nicht bloß interimistisch, ernannt worden.

(Dienstesnachrichten.) Der k. Eisenbahnbau-Dotations-Hauptkassa wurde ein weiterer Offiziant beigegeben und auf diese Stelle der Offiziant der k. Staatsschuldentilgungs-Spezialkasse in Augsburg, J. Meier versetzt, die Stelle eines Offizianten bei der k. Grundrenten-Ablösungskassa wurde dem Funktionär daselbst Mich. Probst verliehen, der Forstamtsass. J. Richter zu Neustadt a/S. zum Oberförster auf das Revier Pleistein ernannt.

Die Königin von Würtemberg ist heute angekommen. — Der König ist gestern von Hohenschwangau nach Nymphenburg gekommen und von da der Königin heute bis Holzkirchen entgegengefahren. Nach ihrer Ankunft hat dieselbe sogleich die Königin-Mutter besucht. Ihr Absteigquartier ist der Bayerische Hof. Heute Nachmittag findet in der Residenz Familientafel statt. Abends wird der Königin zu Ehren die Oper „Armida" angeführt.

Pest, 18. Dez. Graf Leo Thun hat dem Kaiser eine Denkschrift überreicht, worin er die Schuld des Morlakenaufstandes und aller Unzufriedenheit auf den Bruch des Konkordats schiebt.

Ueber den Stand der Ministerkrise wird Folgendes als authentisch mitgetheilt: Die Majorität des Kabinets ließ nach der Rückkunft des Kaisers aus Ofen ein Memoire durch den Ministerpräsidenten Taaffe überreichen. Die Kabinetsminorität (Taaffe, Potocki,; Berger) erneuert anläßlich dieses Memoire's ihr Demissionsgesuch. Die Entschließung des Kaisers ist bis zur Stunde noch nicht erfolgt, auch kaum bald zu erwarten. Beust's Stellung ist unerschüttert.

Ausland.

Rom, 19. Dez. Cardinal Pentini ist gestorben; hiedurch ist die Zahl der erledigten Cardinalshüte auf 16 angewachsen: es heißt aber: der Papst werde während des Concils keinen Cardinal ernennen.

Paris, 19. Dez. Der „Constitutionel" erwähnt des Gerüchtes, daß das Contingent der Armee von 100,000 auf 80,000 Mann jährlich vermindert werden. — Hinsichtlich der Ministerkrisis nichts Neues.

Nachrichten aus Lissabon melden, daß in der Nacht vom 20. d. in den Strassen Proklamationen angeschlagen wurden, welche im Namen der Republik zur Ergreifung der Waffen aufforderten. Tags darauf fanden zahlreiche Verhaftungen statt.

Vermischtes.

Regensburg, 18. Dez. Zufolge einem auf telegraphischem Wege hier eingelaufenen höheren Wunsche ist die staatsanwaltliche Berufung gegen die Freisprechung des Hrn. Abgeordneten Höchstetter als zurückgezogen zu betrachten. Schade, daß wir des Vergnügens, ganz genaue offizielle Nachrichten über die bekannte Vermittlung zwischen Hohenlohe und der patriotischen Partei zu erhalten, beraubt sind. (Warum?)

Ansbach, 17. Dez. In der Schwurgerichtsverhandlung gegen Pfanzelter und Genossen waren den Geschworenen 30 Fragen vorgelegt, die sie nach 4 stündiger Berathung Nachts 11 Uhr beantworteten. Kaplan Pfanzelter wurde wegen eines Verbrechens der Friedensstörung als Anführer und eines Vergehens der Schlägerei als Anstifter für schuldig erklärt, von den übrigen Angeklagten 2 nicht schuldig erkannt, alle andern eines Vergehens theils der Friedensstörung, theils der Schlägerei für schuldig erklärt und bei allen geminderte Zurechnungsfähigkeit angenommen. Darauf wurde Pfanzelter zu einer Festungsstrafe von 1 Jahre und 3 Monaten, die übrigen Angeklagten, bis auf die nichtschuldig erklärten zwei, zu Gefängnißstrafen von 7 bis 1 Monate verurtheilt. Die Verhandlung förderte keine interessanten Momente von politischer Färbung zu Tage; nur unbeherrschte Eifersucht zweier benachbarter Gemeinden und rohe Rauflust stellte sich als Ursache der geschilderten traurigen Vorgänge heraus. Der Ansbacher Schuljugend schien die Sache besonders neu; denn sie war wiederholt beim Verbringen des Kaplans Pfanzelter in das Bezirksgerichtsgebäude zahlreich versammelt und benahm sich so pöbelhaft, daß es allgemeine Entrüstung hervorrief und ein Einschreiten hiegegen sehr wünschenswerth gewesen wäre.

Berlin, 15. Dez. Heute befanden sich 11 Personen auf der Anklagebank, die sämmtlich dem Arbeiterstande angehören. Dieselben sollten die am 16., 17. und 18., Aug. d. J. stattgefundenen Angriffe auf das Kloster in Moabit in Scene gesetzt oder sich an der brutalen Aktion betheiligt haben; 7 wurden zu Gefängnißstrafen von 3—8 Wochen verurtheilt, 4 freigesprochen.

Aus den öffentl. Magistratsitzungen vom 17. d. M. (Schl.) Das Auswanderungsgesuch des Brauers u. Binders H. Joh. Seidlein nach Oesterreich sei zu genehmigen. — Die nachgesuchte Ueberweisung des Verkaufsplatzes der Nagelschmiedswittwe Fr. Barbara Holland an ihre Tochter Anna sei zu genehmigen. — Eine k.

Regierungsausschreibung im Betreffe der Verleihung von Stipendien aus der Maximileansstipendienstiftung für kunstgewerbliche Ausbildung sei dem Rektorate der Gewerbschule mitzutheilen. — Der Magistratsbeschluß wegen Verweigerung der Aufstellung eines Marktstandes des Drechslers H. A. Gesell an den Wochenmarkttagen auf dem Maxplatze wurde von königl. Regierung bestätigt, jedoch auf Empfehlung derselben dem Bittsteller zum Verkauf seiner Vorräthe ausnahmsweise ein Platz durch die Stadt anweisen zu lassen beschlossen. — Auf den Antrag des Herrn Nik. Söllner, Bäcker von Gundelsheim um Verfeilschung von Brod dahier als Karrenbäcker wird beschlossen, dem Antrage stattzugeben, Anmeldung zum Gewerberegister zu veranlassen und dem H. Schrannenmeister Kenntniß zu geben. — Auf die Mittheilung des H. Vertreters der Staatsanwaltschaft am k. Stadtgerichte dahier, daß acht hiesige Einwohner wegen Abweichens von genehmigten Bauplänen gerichtlich abgestraft worden seien, werden die zu treffenden Abänderungen den Betheiligten mit Beginn der Bauzeit aufgetragen. — Im Betreffe der Controle bei Viehmärkten sei den landwirthschaftl. Bez.-Comite zu Bayreuth auf Grund gestellten Ansuchens das Gutachten des Herrn Stadtthierarztes Feßler mitzutheilen. — Ein Antrag im Betreffe der Verleitgabe von Bier über die Strasse durch den Hausmeister des Gesellenvereins, hier die Einstellung dieser Verleitgabe betr., sei auf Grund der Akten als unbegründet abzuweisen. — Dem Schuhmachergesellen M. Stummer sei die Reisebewilligung nach Nordamerika zu ertheilen. — Der Antrag des Privatiers H. M. Reinlein, die Herauszahlung der von ihm im Jahre 1845 bezahlten Bürgerrechtsgebühren, Taxen und Reluitionsgelder sei abschlägig zu bescheiden, da derselbe Kraft des Gesetzes sein Bürgerrecht verloren, um die Wiedererlangung bis jetzt nicht nachgesucht hat und keineswegs wie er angiebt, vom Stadtmagistrate in die Kategorie der Hintersassen versetzt worden ist.

Aus den öffentlichen Sitzungen der Stadtgemeindebevollmächtigten vom 23. Nov. 1869.

Anwesende Mitgl. 36. Es wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Nachdem der H. Vorstand Dr. Bauernschmitt die Sitzung mit einer passenden Rede eröffnet hatte, wurde der Entwurf einer Geschäftsordnung für die G.-Bevollm. der Stadt Bamberg in Vorlage gebracht, hierüber Berathung gepflogen, der Entwurf zum Beschlusse des Collegiums erhoben und noch nebstdem beschlossen, die Geschäftsordnung drucken und an die Mitglieder vertheilen zu lassen. — Zum zweiten Schriftführer wurde H. Adam Barnickel gewählt nachdem bei der Constituirung als 1. Schriftführer H. Kfm. Fr. Aug. Thomas gewählt worden war. — Zu Mitgliedern der Einquartirungs-Commission wurden die H.H. Adam Bayerlein, Kfm., Deuber Joh. Großhdl., Diegritz Gg., Bürstenmacher, v. Hartung, p. Hauptm., Herrbach, kgl. B.-G.-Rath, Heßlein Herm. Kfm., Holland Joh. Aug., Eisenhdl., Lamprecht Aug. Hofapotheker, Reibert Ign. Kamink., Rothlauf J. Dombech. Schaller Jak. k. Appellrath Dr. Schüttinger Jak. k. Adv., Stretz Lor., Oek. Wenglein Bernh. Hofkonditor, Wimmer k. Stadtrichter; und zu Ersatzmännern die H.H. Müller, k. Appellrath, Müller Ph. Kamink., Zapf Andr. Bäcker, gewählt. — Zur Erfüllung der Art. 22 Ziff. 1 lit. c. des Armengesetzes werden die HH. Collegialmitglieder: Aug. Holland, Eisenhändler, Deuber, Joh. Großhdl., Petzold, Ad., Baumeister, zu den Sitzungen des Armenpflegschaftsrathes abgeordnet. — Der Etat über Einnahme und Ausgabe der F. A. Muß'schen Stiftung pro 1870 wurde ohne Erinnerung belassen. — Der Anschaffung von zwei weiteren Laufkrahnen im Schlachthause mit einem Kostenaufwande von 650 fl. aus den von den Metzgermeistern zu entrichtenden Abgaben für Benützng des Schlachthauses wurde zugestimmt. — Den Kosten zu 1820 fl. für die Ergänzung des Steinwurfes am Ufer des linkseitigen Regnitzarmes längs des Louisenhaines wurde die Zustimmung ertheilt. — Der Beibehaltung der Pflasterzollperzeption auf Regie für das Jahr 1870 wurde zugestimmt. — Ueber Beleuchtung und Beheitzung des Theaterr wird um weiteren Aufschluß ersucht — Gegen das Bürgerrechtsgesuch des Buchhalters H. F. W. Schlegel aus Taschendorf wurde nichts erinnert. Gegen die ortspolizeiliche Vorschrift über den Verkauf von Brod, Mehl, Fleisch und Bier &c. wurde nichts erinnert, die Remuneration von 60 fl — an H. Polizei-Offizianten Maisel wegen Aktuars-Funktion bei den Gemeindewahlen, sowie einer gleichen Remuneration von 60 fl. — an denselben wegen Aktuars-Funktion bei den Kirchenwahlen wurde zugestimmt. — Zu Mitglieder des Theater-Comites werden die H. H. F. A. Thomas Kfm. und Bernhard Wenglein k. Hofkonditor gewählt,

Münchener Börse

vom 20. Dez.	P.	G.	bz.
3½pCt. St.-Obl.	—	81¼	—
4pCt. gzjähr. do.	86⅝	86⅜	—
4pCt. hlbjähr. do.	86⅝	86¼	—
4pCt. Grdrenten	87	86¾	--
4pCt. Präm.-Anl.	106	105⅜	—
4½pCt. gzjähr. Obl.	92	91¾	—
4½pCt. halbj. do.	92	91⅞	--
5pCt. Oblig.	101¾	--	—
Pfdbr. (H.u.W.-B.)	91⅝	91½	91⅝
Bank-Obl. do.	100¼	100	—
Aktien do.	840	—	—

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 95. Mittwoch, den 22. Dezember. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Sonntage mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

Inland.

München, 19. Dez. Das Reskript über die Auflösung der Landwehr älterer Ordnung, welche bekanntlich am 31. Dez. l. Jrs. einzutreten hat, ist bereits von Sr. Maj. unterzeichnet und dessen Veröffentlichung in den nächsten Tagen zu erwarten. Bezüglich des dem Landtage vorzulegenden Bürgerwehrgesetzes sind noch keine Vorlagen getroffen, obwohl im k. Staatsministerium des Innern bereits die Vorarbeiten hiezu beendigt sind. — Wie verlautet, soll, wenn die nächste Kammer die Errichtung einer Bürgerwehr acceptirt, dem Entwurfe gemäß die Uniformirung derselben aus einer grauen Joppe und schwarzen Hose bestehen. — Bei den beiden hiesigen Bezirksgerichten sollen sich mehr als 500 Gerichtsvollzieherkandidaten angemeldet haben; darunter den Standesverhältnissen nach zu schließen, eine erkleckliche Zahl, die vorneherein wissen konnte, daß sie das betreffende Examen nicht besteht.

München, 19. Dez. Habemus papam! Die ministerlose, die schreckliche Zeit, auch sie hat endlich ihr Ende gefunden. ('s war aber auch Zeit dazu.) Wir haben einen wirklichen, nicht bloß einen provisorischen Minister des Innern, auch das Ministerium des Cultus ist in feste Hände gekommen, indem wie in Frankreich der Justizminister auch das des Cultus verwaltet. Hr. v. Lutz, ein Mann in den besten Jahren — er zählt erst 44 Jahre — der Sohn eines Schullehrers, wird künftig das Departement für Schul- und Kirchenangelegenheiten verwalten; er bezieht aber selbstverständlich nur einmal den Ministergehalt. Macht die Kammer diese löbliche Gewohnheit das Cultusministerium wieder wie früher mit einem andern Ministerium verbunden zu sehen, zu der ihrigen, so wären die ersten 10,000 fl. schon erspart, die man zur Aufbesserung der Lehrergehalte verwenden könnte; weitere Zehn- und andere Tausende werden sich finden. Minister des Innern ist Hr. Braun, bisher Ministerialrath im Handelsministerium. Vorgeschlagen von Hrn. v. Schlör Exc. wurde er, nachdem Fürst Hohenlohe mit ihm unterhandelt und er aus k. Hoflager nach Hohenschwangau telegraphisch befohlen wurde, von Sr. Maj. dem Könige heute bestätigt. Wie die patriotische Partei namentlich Fürst Hohenlohe und Hrn. v. Schlör bemitheilt, damit ist nicht hinter dem Berge gehalten worden; darin hat sich gewiß nichts geändert, daß diese Herren nach mehrfachen Schwanken für das Verbleiben sich entschieden haben. Das Ministerium hat sich constituirt, Se. Majestät der König hat es bestätigt, es wird am 3. Januar k. Js. die Kammer eröffnen — wir glauben, es ist zunächst nun Sache der Kammern, sich mit demselben auseinander zu setzen. Was auch kommen möge und wie es kommen möge, die Patrioten werden unverrückt die Selbstständigkeit ihres Königs und Bayerns und das Wohl des Landes im Auge haben. Das wird der Maßstab sein, an dem sie Personen und Verhältnisse, Worten und Thaten scharf und genau, rücksichtslos und unparteiisch, darum aber auch untrüglich messen werden. Es lebe der König! Hoch Bayern!

Se. Maj. der König haben Sich bewogen gefunden, dem Vorstande des k. Archivconservatoriums in Bamberg Dr. Georg Rapp die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des vom Könige von Preußen verliehenen Kronen-Ordens 3. Classe; dem k. Archivsecretär Joh. N. Köberle in Bamberg desselben Ordens 4. Classe zu ertheilen.

Was man „aus dem Forchheim'schem" dem Vaterland schreibt, wäre das Stärkste, was in Wahlkreiszerreißung geleistet worden ist, falls es sich bestätigen würde. Das ‚Vld.' schreibt nemlich: Um so viel als möglich Wahlmänner fertig zu bringen, hat der BA. Landgraf sämmtliche Plassenburger Sträflinge als Hilfstruppen aufmarschiren lassen, und zwar nicht blos im Kulmbacher Wahlbezirk, wo diese wohnen, sondern auch in auswärtigen, [natürlich nicht um zu wählen, da Sträflinge wahlunfähig sind, sondern um durch Beizählung die Bevölkerung mehrerer Urwahlbezirke zu erhöhen und so mehr Wahlmänner zu erzielen]. Im Kulmbacher BABlatt Nr. 44 vom 3. Novbr. Seite 349 kann man wirklich lesen: 1) Urwahlbezirk Kulmbach 1 — Plassenburg, Dienstpersonal und Sträflinge 99. 2) Urw.-B. Kulmbach 2 — Plassenburg, Sträflinge 222. 3) Urwahlbezirk Kirchleus — Plassenburg, Sträfl. 108. 4) Urwahlbezirk Neudrossenfeld — Plassenburg, Str.

Ausland.

Florenz, 19. Dez. Die Kammer hat mit 208 gegen 56 Stimmen das provisorische Budget genehmigt, und vertagt sich sodann bis zum 1. Februar.

Aus Rom wird unterm 17. Decbr. telegraphirt: Die allgemeine Congregation, welche auf heute angesetzt war, mußte vertagt werden, weil es sich als nothwendig herausstellte, den für das Concil bestimmten Saal von St. Peter aus Gründen der Akustik aufzugeben. Nur die allgemeinen Sitzungen werden auch ferner in diesem Saale gehalten werden. Die Congregationen will man, wie es scheint, in dem oberen Atrium der Basilica tagen lassen; aber die Einrichtung dieses Raumes wird nothwendig Verzögerungen und bedeutende Ausgaben nach sich ziehen. Mehrere Bischöfe, unter ihnen der Cardinal Mathieu, haben bei den judices excusationum einen Urlaub nachgesucht und erhalten, indem sie geltend machten, daß sie Ordinationen in ihren Diöcesen zu verrichten hätten.

Paris, 20. Dez. Im gesetzgebenden Körper interpellirt Rochefort wegen der Ausweisung des spanischen Abgeordneten Paul Angelo aus Frankreich der nur wegen Pflichterfüllung exilirt worden sei. Während man damit die Zeit verliere, behellige man Frankreich mit der Gegenwart der gestürzten Königin, die offen konspirire. Die französische Regierung fürchte die Republik, und zwar mit Recht, denn sie stehe nahe bevor. Der Minister des Innern antwortet: Frankreich übe großherzig die Gastfreundschaft gegen alle aus, seien es nun Könige oder Unterthanen. Angelo habe den französischen Boden betreten, nachdem er einen Versuch zum Bürgerkrieg gemacht; er habe die Rücksichten die ihm seine Eigenschaft als Flüchtling auferlegte, unbeachtet gelassen und den Aufstand gepredigt. So habe ihn denn die Regierung, unter Anwendung des Gesetzes, des Landes verwiesen. Die Regierung, welche entschlossen sei jeden Versuch zur Unordnung so zu behandeln, wie er es verdiene, werde die Minderheit zur Ohnmacht zurückführen, aber nicht durch Gewalt, sondern durch ihr moralisches Ansehen und unter Zustimmung des ganzen Landes. Beifallsbezeugungen. Der Zwischenfall ist hiemit geschlossen.

Wie die „Reforme" ferner meldet, ist den spanischen Republikanern, welche aus Paris ausgewiesen wurden, für einen ferneren Aufenthalt in Frankreich die Wahl zwischen den Städten Tours und Nancy gelassen worden.

Paris, 19. Dez. Der Herzog von Bordeaux oder Graf Chambord, bekanntlich der einzige legitime Thronprätentend Frankreichs hat wieder einmal ein Manifest in Form eines Briefes an einen seiner Anhänger in Frankreich veröffentlicht, worin er sich über die jetzige Lage seines Vaterlandes folgendermassen ausdrückt: Frankreich und die ganze Gesellschaft sind von neuen Erschütterungen bedroht. Heute, wie vor 17 Jahren bin ich überzeugt und behaupte ich, daß die erbliche Monarchie der einzige rettende Hafen ist, in welchem Frankreich endlich Ruhe und Glück wieder finden kann. Die Verwirklichung der berechtigten Reformen, welche so viele aufgeklärte Köpfe verlangen, die Dauerhaftigkeit in einer Verbindung der Willkür mit dem Zufall zu suchen, das christliche Recht aus der Gesellschaft zu verbannen, das fruchtbare Bündniß der Autorität und der Freiheit auf kleine Hilfsmittel zu gründen, das heißt neuen und sicheren Enttäuschungen entgegeneilen. Frankreich verlangt mit Recht die Bürgschaften einer ehrlich und loyal gehandhabten Repräsentativ-Regierung nebst allen nothwendigen Freiheiten und aller nothwendigen Controle. Es wünscht eine vorsichtige Decentralisation der Verwaltung und einen wirksamen Schutz gegen die Mißbräuche der Obrigkeit.

Stockholm, 16. Dez. Das Gesetz, betreffend die Einführung der Religionsfreiheit, wurde vom Könige nicht sanktionirt. Die Motive der königlichen Weigerung werden dem Reichstag bei seinem nächsten Zusammentritt mitgetheilt werden. Das skandinavische Königreich gränzt bekanntlich an Rußland.

Vermischtes.

Für die 4 Kölner-Dombau-Lotterien, welche seit dem Jahre 1866 stattgefunden haben, wurden von der Vorstandschaft des Central-Dombauvereines im Ganzen 90,000 Thaler zum Ankaufe von Kunstwerken verwandt. Die Summe vertheilt sich, wie folgt, auf die Künstler nachstehender Städte: Düsseldorf 45,501, München 15,522, Berlin 10,243, Köln 6333, Weimar 2604, Karlsruhe 2556, Wien 1925, Stuttgart 1659, Freiburg im Breisgau 800, Kreuznach 750, Dresden 575, Frankfurt am M. 466, Cleve 400, Gotha 170, Königsberg 226, Hamburg 140, Hannover 80, Bonn 50 Thaler. Für die am 13. nächsten Monats stattfindende 5. Dombau-Lotterie werden abermals Kunstwerke zum Werth von 20,000 Thalern angekauft.

In Osnabrück ist vor einigen Tagen der dritte und größte Amboß des dortigen Eisen- und Stahlwerkes gegossen worden. Er besteht aus einem Stück, wiegt nicht weniger als 5500 Zentner und ist gut gerathen.

Dieser Tage wurde ein Taglöhner in München arretirt, der seinen Tisch seit langer Zeit regelmäßig mit Katzenbraten besetzt die Felle der allenthalben gestohlenen Thiere an die Kürschner verkauft und in seiner Wohnung noch ein kleines Lager solchen Pelzes aufgestapelt hatte!

Aus d. öfftl. Sitzg. des Armenpflegschaftsraths.

In Einnahme sind zu verrechnen 10 fl. milde Gabe von d. Relikten d. verst. H. Lbrchir. Kuhn. Dieselben seien zu moment. Unterstützg. zu verwenden u. sei in dem Sitzg.-Ber. öffentl. Dank auszusprechen. — Vom k. Hauptzollamt wurden fl. 1. 30 kr. Strafgeld übergeben, die in Einnahme zu verrechn. — Die Verwendg. des Zuschusses aus dispon. Renten des Bürgerspitals im Betrage von fl. 4450. 30 kr. zur Bestreitung der Ausgabe für Arme in der Lokal-Irrenanstalt dahier erhielt die Genehm. der k. Reg. Nachdem zuf. allerh. Verordn. den Armeupflegschaftsräthen obliegt, die Vorauschläge über Einnahme und Ausgabe anzufertigen wurde zur Richtlgstell: diese Etatsvoranschläge der H. Vorstund der israel. Kultusgemeinde ersucht, Mittheilung zu machen über die Armenbedürfn. der israel. Gemeinde. — Aus der Domdech. v. Breuner'schen Stiftung sind 5 Klaft. Holz, u. zwar je 1 solche an 4 kath. Arme der 4 Stadt-Distr., je eine halbe an 1 armen Protest. und 1 Israeliten zu vertheilen, weßhalb von den HH. Stdtpfr. und dem H. Vorst. d. isr. KultGem. Vorschläge zu erholen. — Der von d. StGem. Nürnberg gemachte Reisevorschuß für d. Schuhm. J. Lautenbacher zu 3 fl. 53 kr. sei zurückzuvergüten. — An die St.-Gem. München seien 34 fl. 23 kr. Unterstütz. und Vorschüsse für die Schiffersw. Elis. Schneider zurückzuvergüten. — Der Tünchergesell Friedr. Büttner sei in das Haus der Unheilbaren u. Schuhmacher Konrad Dirnberger, dann die ledige Gärtnerstochter Barbara Schumm seien in das Bürgerspital aufzunehmen. — An zwei Arme wird eine Klafter Holz unentgeltich abgegeben. — An die Armenbeschäftigungsanstalt seien 500 fl. und an die Armenspeiseanstalt 300 fl. Zuschüsse zu leisten — Für Hemdenmacherlohn, Schuhmacherarbeit und verschiedene Kleidungsstücke seien 406 fl. 18 kr. und an Pflastererarbeit in der Rettungsanstalt 3 fl; 36 kr. zu verausgaben. — An verschiedene Arme wurden 17 fl. 54 kr. als momentane Unterstützung vertheilt.

Frankf. Coursbericht vom 20. Dez. 1869.

Staatspapiere.									
						3½	:	—	G.
Preußen.	5%	Oblig.	—	bz.	Baden.	4½%	Oblig.	92⅞	B.
	4½%	:	92⅞	G.		4	:	—	B.
	4%	:	—	bz.		3½		81⅞	B.
Frankf.	3½	:	81	G.	G. Hessen	5%	:	101¾	B.
Nassau.	4½%	Oblig.	92¼	bz.		4%	:	92⅞	bz.
	4	:	83¼	G.	Sachsen.	5%	:	—	B.
Kurhess.	4	:	—	B.	Brschw.	3½	:	81¼	B.
Bayern.	5%	:	100⅞	G.	Oesterr.	4⅕	R.i.S.	57½	bz.
	4½ 1jhr.	:	91⅞	bz.		5%	Met.:CM.	—	G.
	4½ ½jhr.	:	91¾	G.		5%	Nat.-Anl.	—	bz.
	4 1jhr.	:	—	G.		5%	steuerfr.	—	bz.
	4 ½jhr.	:	—	G.		4½	Metall	—	bz.
	4	Abl.-R.	—	G.		5	Ung. E. A.	—	
	3½	Obl.	—	G.	Belgien.	4½	Obl.	104¼	G.
Würtbg.	4½%	:	91¾	G.	RAerm.kfa6%	v.81v.64		93¾	bz
	4	:	—	B.	5% Bds	71r v. 61		—	B

Durch einen unvorhergesehenen Unfall ist die N. Wbg. Ztg. von gestern erst am Abend so spät zur Herausgabe gelangt, daß dieselbe den verehrl. Abonnenten nicht mehr eingehändigt werden konnte, weßhalb man um Entschuldigung bittet.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 96. Donnerstag, den 23. Dezember. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Sonntage mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. — Briefe und Gelder franko.

Beiträge zur Frage der Verminderung des stehenden Heeres in Bayern.

IV.

Am Wenigsten dürfte wohl bei der Artillerie eine Verminderung des Formationsstandes möglich sein. Die vermehrte Wichtigkeit, welche diese Waffe in der modernen Kriegsführung gewonnen hat, läßt den gegenwärtigen Bestand derselben in unserer Armee nicht zu groß erscheinen, während andererseits die Schwierigkeit der vollkommenen Einübung eine bedeutendere Abkürzung der Präsenzzeit nicht erlauben wird, wenigstens so lange nicht, als die Rekrutirung nach der bisherigen Weise vorgenommen wird. Ganz anders würde sich dies freilich gestalten, wenn, was wir gar nicht für so unmöglich halten, die Rekrutirung für die einzelnen Waffen nach verschiedenen Bevölkerungsklassen vorgenommen und darnach die Artillerie-Mannschaft einzig und allein aus der Bevölkerung der größten Städte rekrutirt würde, wo durch die verschiedenen, insbesondere technischen Anstalten und Gewerbe ein vorzüglich vorbereitetes Material geboten wäre, welches sicher auch bei kürzerer Präsenz allen Anforderungen vollkommen entsprechen würde.

Bei der Infanterie kann jedenfalls eine bedeutende Verminderung des Formations-Standes eintreten. 18—20000 Mann in der aktiven Armee, was einem jährlichen Zugang von 6—7000 Mann entspricht, werden vollkommen genügen, sowohl den Cadres die hinreichende Mannschaft zu ihrer Ausbildung zu bieten, als den eigentlichen, festen Kern zu bilden, an den sich die Ersatzmannschaften anschließen würden. Für die letzteren wäre die Möglichkeit zu schaffen, daß sie auch ohne Einrückung in ihre Bataillons-Bezirke wenigstens das Nothwendigste in ihrer Waffe sich aneignen könnten. Wir rechnen hieher die einfachen taktischen Bewegungen und insbesondere die Handhabung der Feuerwaffe. Wenn der Schwerpunkt der Schlachten jetzt mehr noch als früher in der Infanterie liegt, so liegt er bei dieser im Feuergefecht. Bajonett und Kolben, welche früher in den Schlachten eine so große Rolle spielten, sind zurückgedrängt, die Kugel ist Meisterin geworden. Die Statistik zeigt es. Während noch im Kriege von 1859 die Verwundungen und Tödtungen durch die blanke Waffe, also Säbel, Bajonett und Kolben, weitaus diejenigen durch die Kugel an Zahl überboten (in früheren Kriegen war das Verhältniß für die blanke Waffe bedeutend günstiger) vermindert sich im Kriege von 1866 die durch die blanke Waffe bewirkten Fälle auf nur einige Prozente, „auf weniger „als durch zufällige Ursachen, wie Stürzen, Ueberfahren, verursacht wurden.“ Dagegen steigerten sich die durch Kugel bewirkten Fälle ins Enorme. Daraus folgt, daß vor Allem bei der Ausbildung des Infanteristen auf den richtigen Gebrauch seiner Feuerwaffe Rücksicht zu nehmen ist. Ruhiges und sicheres Feuer wird ein Haupterforderniß eines tüchtigen Infanteristen sein. Zur Erlernung dieser Fertigkeit, sowie der nothwendigsten taktischen Bewegungen wird den Ersatzmannschaften auch außer der eigentlichen Präsenz Gelegenheit gegeben werden können; den in den Städten wohnenden ohne alle Schwierigkeit und denen vom Lande ohne große. Oder sollte es wirklich mit so großen Schwierigkeiten verknüpft sein, die betreffenden Pflichtigen während der geeigneten Jahreszeit, etwa an den Sonntags-Nachmittagen, an den Landgerichtssitzen durch abgeordnete Unteroffiziere einüben zu lassen? Der Versuch lohnte sich wenigstens der Mühe. Die weitere Ausbildung würden dieselben durch die Theilnahme an den Jahresübungen erhalten. Aber auch wenn man den vorgeschlagenen Versuch nicht machen will, wird durch die Vergrößerung der Ersatzmannschaften und Beschränkung der Einberufung derselben auf die möglichst kurze Zeit viel an der Präsenz vermindert werden können, und das muß geschehen.

Am Durchgreifendsten wird die Verminderung bei der dritten Waffe, der Cavallerie stattfinden können; nämlich nicht bloß am Formationsstand, sondern am Bestande dieser Waffe überhaupt, und dies einfach deßhalb, weil eine starke Cavallerie nicht mehr nothwendig ist.

Sowie durch die außerordentliche Entwicklung der Cultur, des Handels, des Verkehrs und der Verkehrsmittel die Strategie, so ist durch die Anwendung der Erfindungen in der Mechanik, Physik und Che-

wie auf die Kriegswaffen die Taktik eine wesentlich andere geworden. Die Veränderung, welche in dieser Beziehung dereinst durch die Erfindung des Schießpulvers eintrat, konnte nicht größer sein, als die, welche sich vor unseren Augen durch die außerordentliche Entwicklung der Feuerwaffe sowohl der Infanterie als Artillerie vollzieht.

Insbesondere wurde die Bedeutung und Wichtigkeit der verschiedenen Waffen-Gattungen wesentlich geändert. Während die Bedeutung der Infanterie und auch der Artillerie sich bedeutend gehoben hat, ist die der Cavallerie wenigstens für die Entscheidung in der eigentlichen Schlacht fast vollständig verschwunden. Vorüber sind die Tage des glorreichen Ritterthums, wo oft eine Handvoll gepanzerter Ritter durch heroische Tapferkeit und riesenmäßige Körperstärke das Schicksal großer Schlachten entschieden; vorüber die Tage, wo so oft tollkühne Reiter den Säbel in der Faust dichtgeschlossene Infanterie-Carrees sprengten und ganze Bataillone niedermetzelten oder gefangen nahmen; vorüber die Zeit, wo der große Kriegsmeister aller Zeiten, Napoleon I am Nachmittage des 16. Oktober die Riesenschlacht von Leipzig durch einen furchtbaren Stoß von 6000 schweren Reitern auf das Centrum der Alliirten bei Wachau zu seinen Gunsten zu entscheiden hoffen konnte. Lassen wir die Thatsachen sprechen.

Welche Rolle spielte die Cavallerie im Kriege von 1866? Nehmen wir zuerst den uns zunächst betreffenden westlichen Kriegsschauplatz. Bekanntlich war das 7. und 8. Armeecorps (die Hannoveraner nicht gerechnet) etwa doppelt so stark, als die ihnen gegenüber stehenden preußischen Truppen; 90000 gegen 45000. Noch ungünstiger für die Preußen war das Verhältniß bei der Cavallerie-Waffe; denn während bei den süddeutschen Truppenkörpern etwa auf den 8. Mann ein Reiter kam, fiel bei der preußischen Westarmee erst auf den 15. Mann ein solcher.

Die süddeutschen Alliirten waren also ihrem Gegner um das 4fache an Reiterei überlegen. Hinderte diese weit überlegene Cavallerie nun irgendwo die Preußen an siegreichen Vorrücken? Nirgends.

Das baierische Armeecorps insbesondere hatte außer den den 4 Infanterie-Divisionen zugetheilten vier Chevauxlegers-Regimentern noch eine eigene Cavallerie Reserve aus 3 Kurassier-, 3 Uhlanen- und 1 Chevauxlegers-Regimente bestehend.

Welche Erfolge, welches entscheidende Eingreifen in den einzelnen Kämpfen, deren doch die bayerische Armee blutig genug in dem kurzen Kriege zu bestehen hatte, hat diese wohlvertretene und theure Waffe nun aufzuweisen? Keine. Wenn wir den Verlauf der Operationen betrachten, so kommt es dem Unbefangenen gerade vor, als wäre das Cavallerie-Reservecorps denselben ihrer hinderlich als förderlich gewesen; als hätte man dasselbe immer möglichst vom Kampfbereich fern zu halten gesucht. In den blutigen Gefechten Dermbach und Diedorf, im heißen Kampfe bei Kissingen, wo die bayerische Infanterie und Artillerie die Bluttaufe mit Ehren empfing — nirgend ein nennenswerthes Eingreifen der Cavallerie. Doch ja! am Schluß des blutigen Dramas, am Nachmittage des Kampftages von Roßbrunn, warfen die bayerischen Cavallerie-Regimenter des Reserve-Corps in einem glänzenden Gefechte die preußische Cav., welche den Rückzug des bayerischen Corps beunruhigen wollte, bei den Hettstädter Höfen zurück. Das Gefecht mag glänzend gewesen sein; was aber seine Wirkung, die Zurückweisung der feindlichen Cav. betrifft, so wäre dieselbe durch ein Bataillon Infanterie mit einigen geschickt gebrauchten Geschützen eben so sicher erreicht werden. Schluß folgt.

Inland.

München, 21. Dez. Das allerhöchste Handschreiben über die Besetzung der Ministerien des Kultus und des Innern lautet nach der A. Postz. wie folgt: „Ich finde Mich bewogen, dem Staatsminister der Justiz vom 20. d. Mts. an auch die Leitung des Kultusministeriums zu übertragen und den Ministerialrath Paul von Braun unterm gleichen Datum zum Staatsrathe im ordentlichen Dienste u. zum Staatsminister des Innern zu ernennen, wobei Ich seinen Standesgehalt von 3000 fl. und seine sonstigen Bezüge gleich jenen der übrigen Minister festsetze. Dem Staatsrathe v. Fischer ist für seine Verwesung der beiden Ministerien Mein freundlicher Dank zu erkennen zu geben. Ludwig. München, 20. Dezember 1869.“

Der neue Minister des Innern, Hr. v. Braun, ist heute zum erstenmal in seinem Ministerium erschienen, und hat den Beamten desselben seinen Besuch gemacht. In einigen Tagen wird er in den Staatsrath eingeführt werden, und den Eid leisten. Geboren im Jahre 1830 zu Kitzingen, wo sein Vater Apotheker war, zählt derselbe jetzt 49 Lebensjahre, steht sonach noch im Alter vollster Manneskraft. Seine ersten Studien machte er an der Lateinschule zu Kitzingen, absolvirte das Gymnasium zu Würzburg, und dort und zu Heidelberg machte er auch seine Universitätsstudien durch, nach deren Vollendung er an unterfränkischen Land- und Stadtgerichten den praktischen Dienst kennen lernte. Nach bestandenem Staatsexamen trat er als Accessist bei der Kreisregierung von Unterfranken zu Würzburg ein. In dieser mehrjährigen Stellung hatte es vielfach Gelegenheit Proben seiner Befähigung und Geschäftstüchtigkeit abzulegen. Seine erste Anstellung erhielt er als Regierungssekretär zu Augsburg, wo er als solcher und dann als Regierungsassessor eine Reihe von Jahren wirkte, und alsdann (1856) zum geheimen Secretär im Handelsministerium befördert und hieher berufen wurde. Was er in diesem Mi-

nisterium als Referent aber das Gewerbewesen insbesondere und die technischen Lehranstalten, dann als bayerischer Commissär bei der letzten Pariser Weltausstellung geleistet, ist bekannt, und hat auch die Anerkennung Sr. Majestät gefunden, die sich in seiner Beförderung im Ministerial-Assessor, dann zum Ministerialrath und durch die Verleihung des St. Michaels- und des Kron-Ordens aussprach. Er ist der Verfasser des jetzt in Kraft stehende Gewerbsgesetzes, das er auch vor dem Landtage mit Geschick und Erfolg vertreten hat. In politischer Beziehung hat er, soviel bekannt, der Mittelpartei angehört.

Berlin, 20. Dezember. Das Herrenhaus lehnte den vom Abgeordnetenhause genehmigten Gesetzentwurf, betreffend die Compentenz der Schwurgerichte bei politischen Verbrechen und Vergehen und bei Preßvergehen einstimmig ab.

Berlin, 21. Dez. In der Bundesrathssitzung vom 16. ds. wurden zum Bundeshandelsgericht designirt: als Präsident Geheimrath Pape in Berlin, als Vizepräsident Oberapellationsgerichtsrath Drechsler in Lübeck; zu den zehn Räthen: die Obertribunalräthe Kosmann, Schmitz, Hoffmann, Oberapellationsgerichtsrath Gallenkamp in Berlin, Ponath und Tauchnitz in Dresden, Apellationsgerichtsrath Fleischhauer in Magdeburg, Justizrath Schliemann in Schwerin, Obergerichtsmitglied Boisselier in Bremen und Rechtsprofessor Goldschmitt in Heidelberg. Zwei Stellen sind noch offen. Die Eröffnung findet am 1. Juli 1870 statt.

Karlsruhe, 21. Dez. Auch die erste Kammer hat heute die Verlängerung des Contingentsgesetzes auf zwei Jahre genehmigt.

Wien, 21. Dezember. Nach Privat-Telegrammen aus Dalmatien haben die Verhandlungen mit den Braicanern noch zu keinem Resultate geführt. Die Crivoscianer erklärten, die Führer der ganzen Bewegung angeben zu wollen.

Ueber das Resultat der für gestern angesagten Zusammenkunft ist noch keine Nachricht eingetroffen.

Ausland.

Pest, 21. Dez. Die „Pester Korrespondenz“ meldet: Die Frage in Betreff Fiume's hat eine provisorische Lösung gefunden. Fiume erhält einen Gouverneur mit dem Sitze im ungarischen Reichstag, in welchem auch die Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten stattfindet. Kroatien ist mit dieser Lösung einverstanden,

Rom, 19. Dez. Der Papst hat heute im Vatikan gegen 600 zur Zeit hier weilende Franzosen empfangen. In der Allokution, welche der heil. Vater hielt, sprach derselbe über die Bedeutung des Weihnachtsfestes, das eine Lehre der Demuth sei. Die Ueberhebung sei der schlimmste Feind und der Ursprung der Revolutionen. Am Schluß segnete er die Versammlung.

Cattaro, 21. Dez. Die persönliche Zusammenkunft des Truppenkommandanten Auersperg mit der von den Insurgenten entsendeten Deputation hat die gänzliche Uterwerfung der Insurgenten zur Folge. Eine gütliche Pazifiziöung ist sehr wahrscheinlich; eine neue Konferenz mit den Insurgenten findet am Sonnabend statt; die Entmuthigung der Insurgenten ist groß.

Paris, 21. Dez. Auch der Dampfaviso „Gorgone“ ist auf der Reise von Spanien nach Cherbourg in der Nähe der Insel Quessant unweit Brest untergegangen. Die ganze Mannschaft und die Ladung sind verloren.

New-York, 20. Dez. Boutwell ordnete an, daß am Dienstag und Freitag keine Goldverkäufe stattfinden.

Der Newyorker „Herald“ meldet, Amerika habe die Samanabay gepachtet. So unscheinbar diese Notiz aussieht — sie ist von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika herrscht die Tendenz alle Antilleninseln ihrem Verbande einzuverleiben, eine Tendenz, welche während des cubanischen Aufstandes sehr sichtbar hervorgetreten ist. Die jetzige Pachtung der zwar schwer zugänglichen, aber sehr geschützten Meeresbucht liefert wenn sie sich bestätigen sollte, den Beweis, daß die Unionsregierung entschlossen ist, unter allen Umständen auf den Antillen festen Fuß zu fassen.

Aus den öffentl. Magistratssitzungen vom 17. d. M.

Die Wahl der Dienstmägde Maria Kath. Holzbeutel (63 J. alt) von Droschendorf und der Marg. Merz (76 J. alt) aus Hammelburg als Pfründnerinen der A. F. Muß'schen Dienstbotenversorgungs-Anstalt wurde bestätigt und Aufnamsweisung erlassen — Nach erfolgter Genehmigung der Präsentation des H. Stadtkaplan Schönfelder auf die Curatie im hiesigen Bürgerspitale sei dessen Einweisung zu beschäftigen. — Die Vertheilung der Renten aus der A. M. Hayd'schen Stiftung pro 1868/69 sei nach dem Ausschlage des Kassieramtes an die Bezugberechtigten zu vollziehen. — Die Aufnahme der 69jährigen Schuhmachermeisters Konrad Dirnberger u. der 73jährigen Taglöhnerin Barb. Schumm ins Bürgerspital sei zu verfügen. — Der Pensionsbezug für die Lehrerstochter Fräulein Antonie Behr welche in das Kloster zu Nymphenburg eingetreten ist, sei vom 1 Jan. 1870 an auf Antrag des hiesigen Lehrervereins einzuziehen. — Die Rückstände an Bruchzins in der bürgerspitälischen Revier Sassendorf seien beizutreiben und die Erlöse aus den in der Revier Tretzendorf abgegebenen s.g. Findlingsblöcken in Einnahme zu verrechnen. — Die Holzfuhren fürs Bürgerspital aus der Revier Weippelsdorf seien auch für das nächste Jahr den dortigen Anspannbesitzern zu übertragen. — Wegen der Herstellg. d. Uferschutzdämme am Louisenhaine seien Anträge an die k. Kreisstelle behufs Erlangung eines Zuschusses aus Kreisfonds und an das k. Kanalamt wegen Betheiligung des Kanal-Fiskus zu stellen. — Für die hiesige Waisenanstalt sei eine Handnähmaschine anzuschaffen und die Hausverwaltg. zu verständigen, daß nur solche Waisenmädchen zur Benützung zugelassen werden sollen, welche das Weißnähen bereits vollständig erlernten; auch soll deren Beschäftigung an der Maschine eine Stunde täglich nicht übersteigen. — Die durch Frevlerhand ruinirten 31 Alleebäume in der Sophienstraße sollen alsbald ersetzt werden; dieselben wurden durch Säbelhiebe von 2 hiesigen

Schifferföhnen, Namens Frz. Stöcklein u. Frdrch. Schneider (wovon Ersterer beurl. Soldat einer auswärt. Garnison) demolirt. — Die Visitation des Kassa= u. Rechnungswesens pro 1869 bei dem Getrlidenothmagazine u. der städt. Sparkassa hat zu keiner Erinnerung Anlaß gegeben. — Eine anonyme Anzeige wegen angeblicher Katzenquälerei in unterirdischen Gängen des Domberges u. der Altenburg sei als der jährlich wiederkehrende Fantasieausfluß einer geistesschwachen Weibsperson nicht weiter zu beachten. — Das Gutachten der Sachverständigen im Betr. der Regulir. der Fleischpreise sei für den nächsten Monat sei der k. Reg. in Vorlage zu bringen. — Ein k. Reg.=Ausschreiben wegen Zulassung eines patent. vom Hütten= u. Maschinen=Ingenieur H. Bailhac constituirten Malzmessungs=Apparats dient zur Nachricht. — Wiederverehelichungszeugniß sei dem Gärtner H. Andr. Pfalzgraf auszufertigen; Verehelichungszeugnisse seien auszustellen für den Mechaniker H. Georg Fischer (Heimathsgebühr 48 fl.) u. den Güterlader H. Adam Ridermaier (Heimathsgebühr 36 fl.) — Dem Bäckermeisterssohn H. Gg. Daig sei die förmliche Auswanderungsbewilligung nach Amerika, wo sich derselbe bereits befindet, zu ertheilen. — Dem Buchhalter H. Friedr. Wilhelm Schlegel von Taschendorf sei das Bürgerrecht dahier gegen Erlegung der Gebühr von 100 fl. zu verleihen. — Ein Rescript des k. Staatsministeriums des Aeußern empfiehlt bei Auswanderungen von Italienern nach Bayern die Vorlage von Zeugnissen, daß die Betheiligten ihren Verzicht auf die italienische Staatsbürgerschaft vor dem Syndikus der betr. italienischen Gemeinde als Civilstandsbeamten erklärt haben u. daß solcher in dem betr. Register des Civilstandes der einschlägigen Gemeinde vorgemerkt worden sei, was zur Nachricht dient. — Durch k. Regierung=Entschließung wird die Beschwerde des Charkutiers H. Menges gegen einen Magistratsbeschluß wegen verweigerter Gestattung des Verkaufs rohen Fleisches in seinem Laden abgewiesen u. der Magistratsbeschluß, welcher auf Grund der bestehenden Vorschriften den Verkauf von rohen Fleisch nur in der Fleischverkaufshalle aus Gründen gestattet, aufrecht erhalten. — In der Differenz zwischen dem StMag. u. dem k. H. dir. Arzte im hies. allgem. Krankenhause, die Verpflichtung der Krankenhausärzte zur unentgeldl. ambulanten Behandlg. der Mitglieder des Gesellenins. betr. wurde unterm 11. d. M. von der k. Reg. Entschließung erlassen, welche h. Anordn. zur Folge in den Sitzungsberichten in Kürze veröffentlicht werden soll; den wesentl. Inhalt läßt sich in Folgendem zusammenfassen: 1) die Mag.=Beschl. v. 12. u. 15. Okt. l. J. werden aus formellen Gründen aufgehoben, weil nach dem § 55 der Formationsverordn. vom 17. Dez. 1825 die Aufsicht über das gesammte für das Medizinalwesen angestellte Personal der k. Kreisreg., K. d. J., übertragen, das allgem. Krankenhaus in Bamberg kein lokales, sondern ein allgemeines für das ganze ehemalige Fürstbisthum Bamberg sei, bei welchem lediglich die Verwaltung dem StMag. obliege; 2) die Honorarforderung für das Herausreißen des kranken Zahnes eines Handwerksgef. sei eine berechtigte gewesen, weil der betr. Handwerksgef. sich wohl durch eine Karte als Mitglied des Gesellenins. ausgewiesen, allein eine Aufnahmskarte nicht mitgebracht hat. Der Ersatzanspruch des Meisters sei deßhalb abzuweisen; 3) die Krankenhaus=Aerzte können dagegen in dem Falle als berechtigt zur Honorarforderung nicht erachtet werden, wenn sich die betreff. Patienten durch eine Karte ihres Institutskassiers als aufnahmsberechtigt ausweisen; 4) die Rücksicht auf das Wohl der arbeit. Klasse bilde wohl ein gewichtiges Motiv, um für deren unentgeldl. Behandlung auch in Fällen der fragl. Art Vorsorge zu treffen, keineswegs gewähre dieselbe einen Anhaltspunkt für die Beurtheilg. der Frage, ob die Aerzte des Krankenhauses bereits gegenwärtig zur unentgeldlichen Hilfeleistung verpflichtet seien; 5) eine Aufnahmspflicht, die für alle schwereren Fälle unbestritten feststehe, sei auch in den geringeren vorhanden, doch sei hierüber durch Unterhandlgn zwischen dem Gesellenins. u. der Krankenhausverwaltung im Betr. der Entschädigung das Geeignete zu vereinbaren und nicht zwischen den Aerzten u. den Patienten. 6) Das Anerbieten des StMagistr. zur Gewährung einer besond. Remuneration des ärztl. Personals aus den betr. Einnahmen der Stiftung sei zu billigen u. werde dem Result. der Unterhandlg. entgegengesehen; 7) zu einer verlangten öffentl. Ehrenerklärg. ist kein Anlaß gegeben, da die magistr. Beschlüsse nur die rechtliche Anschauung des StMag. von der schwebenden, unrichtig erwiesenen, Differenz, in einer keineswegs verletzenden Form, zum Ausdruck bringen und die Veröffentlichung derselben in den Sitzungsrapporten lediglich die thatsächlichen Beschlüsse enthalte.

Frankf. Coursbericht vom 21. Dez. 1869.

Staatspapiere.						3½	:	—	G.
Preußen.	5%	Oblig.	—	bz.	Baden.	4½%	Oblig.	92⅞	P.
	4½%	:	92⅞	G.		4	:	—	P.
	4%	:	—	bz.		3½		81⅞	P.
Frankf.	3½	:	81	G.	G. Hessen	5%	:	101⅞	P.
Nassau.	4½%	Oblig.	92½	bz.		4%	:	92⅞	bz.
	4	:	83½	G.	Sachsen.	5%	:	—	P.
Kurhess.	4	:	—	P.	Brschw.	3½	:	81½	P.
Bayern.	5%	:	100⅞	G.	Oesterr.	4⅕	R.i.S.	57½	bz.
	4½ 1jhr.	:	91⅞	bz.		5%	Met.:CM.	—	G.
	4½ ½jhr.	:	91½	G.		5%	Nat.=Anl.	—	bz.
	4 1jhr.	:	—	G.		5%	steuerfr.	—	bz.
	4 ½jhr.	:	—	G.		4½	Metall	—	bz.
	4	Abl.=R.	—	G.		5	Ung. E.=A.	—	
	3½	Obl.	—	G.	Belgien.	4½	Obl.	104½	G.
Würtbg.	4½%	:	91⅞	G.	NAmerika	6% 81 v. 64		93½	bz
	4	:	—	P.	5% Bds		71r v. 61	—	P

Münchener Börse

vom 20. Dez.	P.	G.	bz
3½pCt. St.=Obl.	--	81¼	—
4pCt. gzjähr. do.	86⅝	86⅜	—
4pCt. hlbjähr. do.	86⅝	86¼	—

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 97. Freitag, den 24. Dezember. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Sonntage mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

Beiträge zur Frage der Verminderung des stehenden Heeres in Bayern.

V.

(Schluß.)

Wenn wir die geringen Leistungen der bayerischen Cavallerie im Kriege von 1866 zeigten, wollten wir damit den Combattanten dieser Waffe einen Vorwurf machen? Durchaus nicht! Wir sind überzeugt, daß dieselben als würdige Nachfolger der selbst von Napoleon I. als ausgezeichnet anerkannten alten bayerischen Reiter von nicht geringerem Muthe beseelt waren als ihre Kameraden von der Infanterie und Artillerie. Wenn sie nicht mehr leisteten, so geschah dies, weil sie nicht mehr leisten konnten. Ein Blick auf den Hauptschauplatz des Kriegs, auf die böhmischen Schlachtfelder zeigt uns dies zur Genüge. Während die österreichische Infanterie, obwohl an Zahl wie an Bewaffnung von der preußischen weit übertroffen, mit dieser doch hartnäckig um die Palme des Sieges rang; während die österreichische Artillerie sich durchaus der preußischen ebenbürtig zeigte und nahe daran war, die Entscheidungsschlacht von Königgrätz für Oesterreichs Adler zu gewinnen; sehen wie die österreichische Cavallerie, die einzige Waffe, worin Oesterreich seinem Gegner auch an Zahl überlegen war, nirgends einen bedeutenden Einfluß auf den Gang der blutigen Schlachten ausüben. Daß dies nicht in einem Mangel an Muth seinen Grund hatte, sehen wir an dem wahren Todesmuthe, mit welchem diese braven Reiter an dem Unglückstage von Königgrätz sich zur Deckung der geschlagenen und in größte Verwirrung aufgelösten Armee opferten. Der Grund der ganzen frühere Zeiten so sehr geminderten Leistungen der Reiter in der Schlacht liegt in der Macht der Verhältnisse, gegen welche auch der entschlossenste Wille und der kühnste Muth nicht aufkommen kann. Eine kräftige Einwirkung größerer Reitermassen in die Entscheidung der Schlacht ist bedingt durch ein möglichst ebenes und freies Terrain. Aber gerade dieses setzt heut zu Tage Roß und Mann in so vermehrtem Maße dem feindlichen Infant.- und Artillerie-Feuer aus, daß ein Reiterei-Angriff in größerer Masse jetzt geradezu unmöglich ist, indem er mit dem sicheren Verderben der Angreifenden enden würde. Dies begreift leicht Jedermann, der bedenkt, daß seit den großen französischen Kriegen die Treffsähigkeit der Infanterie- wie Artillerie-Waffe, sowohl was Entfernung als Durchschlagskraft betrifft, wenigstens um das vier bis fünffache, die Feuergeschwindigkeit wenigstens um das zwei bis dreifache sich gesteigert hatte, während natürlich die Schnelligkeit des Reitens im Ganzen dieselbe geblieben ist. Daraus folgt, daß im Allgemeinen ein Reiter-Angriff auf Infanterie oder Artillerie mindestens dem zehnfachen Feuer gegen früher ausgesetzt ist, ein Verhältniß, welches eben die Verwendung größerer Cav.-Massen in der Schlacht unmöglich macht, solange wenigstens, bis man ein Mittel entdeckt, wodurch Mann und Roß gegen die Geschosse aller Art feuerfest gemacht werden! Was folgt nun aus diesen in der Natur der Waffen begründeten und durch die Erfahrung bestätigten Thatsachen? Hören wir hierüber die Ansicht Solcher, welche mehr als Schreiber dieses zu einem entscheidenden Urtheile befähigt sind. In einer 1866 nach dem Kriege in München erschienenen Broschüre: „Gedanken über Militär-Organisation", deren Verfasser wohl nicht genannt ist, aber durch Form und Inhalt des Werkchens als durchaus wissenschaftlich gebildeten Mann sich zu erkennen gibt, heißt es über die künftige Bedeutung der Cavallerie Seite 41 u. f. also: „An die Reiterei „stellt die neue Taktik die höchsten Anforderungen von „Beweglichkeit und Ausdauer, vielseitiger Bildung, „kriegerischen Geschicke und kühnen Unternehmungs„geiste. Denn ihre Hauptaufgabe wird künftighin „und abgesehen von der Verfolgung weichender Trup„pen und der theilweisen Deckung der Rückzüge, im „Vorpostendienste und kleinen, hauptsächlich gegen „Eisenbahnlinien gerichteten Kriege zu suchen sein. „Dagegen läßt sich ihre verhältnißmäßige „Stärke bedeutend vermindern; denn in der „offenen Schlacht wird ihre Verminderung nicht mehr „so wesentlich erscheinen, als früher. Bei der siche„ren und raschen Feuerwirkung der Infanterie wer„den Angriffe der Reiterei auf geschlossene Abtheil„ungen derselben kaum mehr denkbar sein.

„. . . In allen taktischen Verhältnissen, welche die „Anwendung der Cavallerie in der eigentlichen Schlacht „überhaupt gestatten, werden die Möglichkeiten des „Gewinnes für dieselbe immer geringer mit der wach„senden Ausbildung der andern Hauptwaffen. . . Bei der „künftigen Reitertaktik haben Gewandtheit und Rasch„heit die größere Zahl, welche häufig die „Bewegung nur hindern würde, zu ersetzen; „. . . Dagegen muß die Reiterei zu Feuerwirk„ung gut ausgerüstetet und ausgebildet werden ꝛc."

In ganz gleicher Weise nur noch entschieden und derber spricht sich der schon genannte Oberst Brigadier Rüstow in seinem Werke über den Krieg von 1866 aus. Schon in der dritten Abtheilung Seite 298—299, wo er Erwähnung der räthselhaften Flucht eines Theils der Cavallerie Reserve von Gersfeld in der Rhöne in der Nacht vom 4. auf den 5. Juli macht und davon Veranlassung nimmt, darauf hingewiesen, wie wenig den allirten Corps ihre fast fünffache Ueberlegenheit an Cavallerie gegenüber dem preußischen Corps nützte, fährt er fort: „Sollte man denn über diese Dinge nicht endlich die „Augen öffnen und gemäß den Anleitungen handeln, „die wir seit vielen Jahren für das Verhältniß der „Cavallerie — nicht in Haß gegen diese Waffe, son„dern mit entschiedener Vorliebe für sie nnd in ih„rem eigenen Iteresse aufgestellt haben?"

Von welcher Art diese Anleitungen seien, sehen wir deutlich aus seinen Betrachtungen über den Gang der Kriegsereignisse und den daraus gezogenen Folgungen, wobei es bezüglich der Cavallerie S. 501—502 also heißt: Wir haben zu vielen entschiedenen „Malen und bei den verschiedensten Gelegenheiten „theils wissenschaftlich nachzuweisen, theils verfass„ungsmäßig begründet, daß der Massengebrauch der „Cavallerie in heutiger Zeit nicht mehr in dem „alten Sinne möglich ist. Die neue Kultur, die „Entwicklung des Feuergefechts verbieten ihn eben „absolut. Wir haben dagegen entwickelt, daß heute „die Cavallerie eben so unentbehrlich und eben so „nützlich ist, als früher, daß sie heute aber ihren Nutzen immer nur in kleineren Abtheilungen „aufzeigen wird. Wir haben daraus gefolgert: 1) „die gänzliche Abschaffung der schweren Ca„vallerie, welche als solche durchaus keinen Werth „mehr hat, 2) die Verminderung der Caval„lerie überhaupt, und deren Verminderung in „kleineren, den Divisionen oder, Braden, zugetheilten „Abtheilungen, 3) in Folge hievon die Bildung von „starken, in sich geschlossenen Schwadronen statt „der Regimenter und die Vereinigung mehrerer „solcher Schwadronen zu einer Brigade ꝛc." So Rüstow.

Wir glauben etwas ausführlicher in dieser Sache sein zu dürfen, um die volle Berechtigung zu dem ausgesprochenen Satze: „daß die bayerische Cavallerie nicht nur im Formationsstande sondern in ihrem Bestande überhaupt bedeutend vermindert werden dürfe" zu erweisen. Nach den gegebenen Ausführungen wird es sicher Jedermann nicht für thörigt oder unberechtigt, sondern als an sich, durch Erfahrung und Autoritäten wohl begründet erkennen, wenn wir sagen; Die bayerische Armee wird nicht den geringsten Verlust an ihrer Leistungsfähigkeit erleiden, wenn die sämmtlichen Kürassir- und Uhlanen-Regim. aufgehoben und die bayerische Cavallerie auf eine einzige Gattung leichter aber vortrefflich berittener geschulter und mit bester Feuerwaffe versehener Reiterei, etwa im Verhältniß von 1 Reiter zu 15 Mann Fußtruppen, beschränkt wird.

Da wir nun nicht glauben, daß Bayern zu andern Zwecken, etwa zu glänzenden Paraden diese kostspieligen Reiterregimenter wird unterhalten wollen, so halten wir es für Aufgabe der künftigen Kammer, bei der Berathung des Kriegsbudget vorzüglich, auf diesen Punkten ihre Aufmerksamkeit zu richten und durch ihr Gewicht andere sich sicher geltend machenden Einflüssen gegenüber eine Lösung dieser Frage herbeizuführen, welche ebenso sehr dem jetzigen militärischen Bedürfnisse als den finanziellen und ökonomischen Rücksichten des Landes entspricht.

Inland.

München, 23. Dez. Die Corsp. Hofmann meldet: Der Herzog und die Herzogin von Alencon, (Herzogin Sophie in Bayern) haben sich heute Vormittags von München nach Rom begeben.

(Dienstesnachrichten.) Der Notar Th. Merz in Laufen wurde nach Nürnberg und der Notar K. Ueberfezig von Werdenfels nach Laufen versetzt, der gepr. Not.-Geh. Th. Möser von Rott, zum Notar in Werdenfels ernannt.

Berlin, 22. Dez. Wie unrichtig oder vielmehr ungerecht die Schulsteuer repartirt wird, beweist unsere Hauptstadt, in welcher 490,000 Thlr. für Schulzwecke verausgabt, aber nur 45090 Thlr. von den Schulpflichtigen erhoben werden; von diesem Betrage müssen sogar beträchtliche Rückstände durch Anwendung exekutorischer Maßregeln eingetrieben werden. — Großes Aufsehen erregt dahier folgende Mittheilung aus Sagan: „Einer der Lehrer des hiesigen Gymnasiums, der zugleich Landwehr-Offizier ist, wurde dieser Tage durch eine Herausforderung zum Duell überrascht, welche ihm von dem Vater eines seiner Schüler zuging. Der Herausforderer, der sich der Ehre seines Sohnes so kräftig annimmt, ist ein hiesiger Beamter, der früher Offizier gewesen ist. Derselbe hat sich, da der Lehrer selbstverständlich die Forderung ablehnte, an das Landwehr-Bezirkskommando gewendet, um eine ehrengerichtliche Nöthigung des Lehrers zum Duell herbeizuführen.

Stettin, 20. Dez. Nachdem die Provinzial-Synode geschlossen, haben sich 69 Mitglieder zu einer

Adresse an den König geeinigt, in welcher dieser um Erhaltung der christlichen und konfession. Charakters der öffentl. Schulen ersucht wird.

Wien, 21. Dez. Die neuerdings mehrfach verbreitete Nachricht, daß König Georg von Hannover Hietzing zu verlassen beabsichtige, wird von hier aus widersprochen.

Innsbruck, 21. Dez. Der Redakteur der „Neuen Tir. Stimmen," Hr. Dr. Frdr. Graf wurde am 18. d. M. von dem Schwurgerichte dahier wegen Vergehens der Aufreizung zum Haß zu einer vierzehntägigen Arreststrafe und zum Verluste einer Caution von 300 fl verurtheilt. Nicht umsonst hatten die „liberalen" Blätter schon lange vor der gerichtlichen Verhandlung von den einberufenen Geschworenen gerühmt, daß sie zu mehr als Dreiviertheilen aus liberalen Elementen beständen.

Ausland.

Rom, 20. December. Heute fand die dritte General-Congregation des Concils statt. Es wurde die Wahl von 14 Vätern notificirt, welche die aus 24 Mitgliedern bestehende Glaubens-Deputation bilden sollen. Die vorzüglichsten Mitglieder derselben sind: die Erzbischöfe von Cambrai, Utrecht, Posen, Mecheln, Baltimore und Westminister, die Bischöfe von Poitiers, Caen, Sion und Paderborn, der Primas von Ungarn und der armenische Patriarch. Die Versammlung wählte hierauf die 24 Mitglieder der Disciplinar-Deputation.

Heute wurde eine päbstliche Bulle vom 12. October veröffentlicht, welche „mit Rücksicht auf den Zeitgeist" die Zahl der der Kirchencensur (Excomunication) vorbehaltenen Fälle beschränkt.

In Frankreich gährt es ganz gewaltig. Die Regierung hat die Zügel der Gewalt vollständig verloren. Die Angriffe der republikanischen Blätter, namentlich der neu erschienenen „Marseillaise" von Rochefort, gegen den Kaiser und die Kaiserin, übersteigen weit alles Maß, welches wir in Deutschland bei Discussionen der Presse gegenüber dem Staatsoberhaupte und seiner Familie anzulegen gewohnt sind. Und gerade diese Ausschweifungen und Unwürdigkeiten sichern den betreffenden Blättern die größte Verbreitung. Rochefort verkündet laut seine Absicht, alle seine Leser zur Socialdemokratie zu bekehren. Und in der That steuert Frankreich oder wenigstens Paris, der letzteren mit vollen Segeln zu. Es ist möglich, sogar wahrscheinlich, daß das Kaiserreich den dritten Napoleon noch aushält; aber fast sicher ist es, meint die „Pf. Ztg." daß nach ihm wieder die Republik kommt, und dies um so gewisser je länger er noch lebt und je mehr der extremen Partei Zeit bleibt, Alles zu unterhöhlen, worauf der Bestand der staatlichen und socialen Ordnung gegründet ist. A. P.

Der Prinz Napoleon arbeitet, wie Gaulois und „Figaro" übereinstimmend melden, an einem großen Werk, welches die ganze Geschichte der kaiserlichen Dynastie umfassen wird.

Ragusa, 22. Dez. Generalmajor Graf Auersperg empfing gestern in Lebenice die Deputation der Crivoscianer. Diese gab vor Allem ihre Ehrfurcht für den Kaiser Ausdruck und erklärte, im Glauben, daß das Wehrgesetz ohne Wissen Sr. Majestät geschaffen worden, revoltirt zu haben.

⊥ Ueberaus charakteristisch ist die Art und Weise, wie sich das bezirksamtliche Lichtenfelser Tagblatt gegen die in Ihrem Blatte erhaltene wohlverdiente Züchtigung wehrt. Es nennt seinen neulichen Bericht aus Staffelstein vollkommen ruhig und anständig harmlos und Niemanden verletzend. Wir geben diese Behauptung insoferne zu, als dem Lichtenfelser Tagblatte der Maßstab für die Beurtheilung des Anständigen, Schicklichen und Zulässigen fehlt, es muß eben drucken, was seine Brodherrn ihn liefern. Hierauf läßt das bezirksamtliche Blatt seine Kraftausdrücke gegen die „sog." Neue Bamb. Zeitung aufmarschiren, nennt sie ein „ganz junges Volksbötlein", das aber „in frivolen Angriffen" und in dem Schimpfen ausgewachsen sei, spritzt mit „Gift und Galle" um sich, sieht „denunziatorisches Gebahren", „gemeine Angriffe", entdeckt „Haß und Neid" wegen der Inserationen. Nun wir wollen das Lichtenfelser Tagblatt nicht an ein bekanntes Sprichwort erinnern, sondern bemerken nur: die Bamb. Zeitung könnte nicht alle Inserationen des Lichtenfelser Tagblattes bringen, aus — sittlichen Gründen. Hier öffnet sich freilich ein Gebiet von dem dasselbe keine Ahnung zu haben scheint; bei ihm gilt: wenn es nur Geld trägt! Schließlich sucht das Lichtenfelser Tagblatt für die Zukunft Schutz mit dem Worte: „Wer Pech angreift, besudelt sich!" Wir zweifeln aber, ob es hinter dieser „Pech-Schanze" sicher ist; denn wir werden eben Handschuhe anziehen und dieses Amtsblatt anfassen, und es gehörig klopfen, wenn es sich fernerhin Ausschreitungen, Beschimpfungen, einseitig entstellte Berichte gegenüber den bayerischen Patrioten erlaubt.

Vermischtes.

Aus Ludwigshafen, 20. Dez., schreibt die Kaisersl Ztg.: Wie wir hören, muß die kürzlich vorgenommene Wahl des hiesigen protestantischen Presbyteriums annullirt werden, weil unter den gewählten Presbytern sich mehrere Katholiken befinden.

— Die „österreichischen Sechser" kommen trotz dem Ausschreiben der Nichtannahme wieder in Ehren. In Bamberg, Schweinfurt und vielen andern Städten haben sich viele Kaufleute entschlossen, dieselben für voll anzunehmen (sie enthalten aber auch 5,95 kr. Feinsilbergehalt, während die süddeutschen 6Kr.stücke nur um 4,50—4,95 kr. haben sollen); in Mainz berechnet sogar ein Wirth 2 Sechser zu 13 kr. für seine Gäste.

Ueber den Untergang des Dampfbootes „Rheinfall" schreibt das „Lindauer Tgbl." aus Lindau, 21. Dez.: „Der ‚Rheinfall' passirte gestern Nachmittag um 2 Uhr auf seiner Tour Constanz-Schaffhausen die Station Berlingen. Kaum hatte das Dampfboot letzteren Ort verlassen, als der Dampfkessel mit solcher Gewalt explodirte, daß das Schiff total auseinandergesprengt in wenigen Minuten versank. 5 Personen (wobei Pfr. Ackermann von Ermatingen) sind ein Opfer dieses Unglücks geworden. Der Steuermann wurde gräßlich zugerichtet hoch in die Luft geschleudert. Gerettet haben sich der Kapitän, 2 Matrosen, 1 Heizer und ein Passagier. Letzterer, der auch schwer verwundet wurde, erzählte, daß auch er mit größter Anstrengung dem Tode entronnen sei. Eine Person, gräßlich verstümmelt, habe sich im Todeskampfe an ihm zu halten versucht und durch Zerreißen seines Rockschosses wurde er wieder frei. Das Dampfboot soll ungefähr 120 Fuß gesunken sein. Von Berlingen aus war man sogleich mit Kähnen bei der Hand, um die im Wasser Befindlichen aufzusuchen.

Aus den öffentl. Magistratssitzungen vom 17. d. M.

In Folge Anschreibens des k. B. A. Bamberg 1 wegen Aufstellung eines Brandversicherungsausschußmitgliedes für die Mitsperre wird hiefür der Kaufmann J. Leininger in Vorschlag gebracht. — Die von dem Gemeindecollegium gewählten H.H. Mitglieder der Einquartierungs-Commission seien mit ihren Erklärungen zu hören u. hierauf zur Wahl eines Vorstandes u. Schriftführers zu veranlassen. — Im Benehmen mit dem k. Oberpost- und Bahnamte wurden die geeigneten Vorkehrungen gegen das Einschleichen von sicherheits- und eigenthumsgefährlichen Gesindels in die Wartsäle des hiesigen Bahnhofes getroffen und an die Polizeimannschaft entsprechende Instruktion erlassen. — Auf Grund vorliegender Anzeige sei den hiesigen Lohnkutschern bei strenger Strafeinschreitung einzuschärfen, daß sie die vorgeschriebenen Fuhrwerke zu den Bahnzügen stets rechtzeitig zu stellen und in unvermeidlichen Verhinderungsfällen jedesmal für eine Ersatzmannstellung zu sorgen haben. — Wegen des noch nicht ganz beseitigten Unfuges des Neujahrgeldsammelns sei öffentliches Ausschreibens zu erlassen, worin das Publikum ersucht wird, jede derartige Anforderung ernstlichst abzulehnen, und die Polizeibehörde in ihren Bemühungen, diesen Unfug gründlich zu beseitigen, zu unterstützen. — Die von der k. Regierung für den entlassenen Sträfling Kaspar Moosbacher bewilligte Unterstützung von 8 fl. sei benehmlich mit der Armenpflege zur Anschaffung benöthigter Kleidungsstücke und eines Handwerkszeuges zu verwenden. — Der Taglöhner Joseph Trautmann sei auf Ansuchen im Verzeichnisse über die Ersatzleute der Schutzmannschaft vorzumerken.

Frankf. Coursbericht vom 22. Dez. 1869.

Staatspapiere.						3½	=	—	G.
Preußen.	5%	Oblig.	—	bz.	Baden.	4½%	Oblig.	92¼	P.
	4½%	=	92¼	G.		4	=	—	P.
	4%	=	—	bz.		3½		81¼	P.
Frankf.	3½	=	81	G.	G. Hessen	5%	=	101¼	P.
Nassau.	4½%	Oblig.	92½	bz.		4%	=	92¼	bz.
	4	=	83½	G.	Sachsen.	5%	=	—	P.
Kurhess.	4	=	—	P.	Brschw.	3½	=	81½	P.
Bayern.	5%	=	100½	G.	Oesterr.	4⅕	R.i.S.	57½	bz.
	4½ 1jhr.	=	91¾	bz.		5%	Met.-CM.	—	G.
	4½ ½jhr.	=	91¾	G.		5%	Nat.-Anl.	—	bz.
	4 1jhr.	=	—	G.		5%	steuerfr.	—	bz.
	4 ½jhr.	=	—	G.		4½	Metall	—	bz.
	4	Abl.-R.	—	G.		5	Ung. E.-A.	—	
	3½	Obl.	—	G.	Belgien.	4½	Obl.	104¼	G.
Würtbg.	4½%	=	91¾	G.	N.Amerika	6%	81 v. 64	93¾	bz
	4	=	—	P.	5% Bds		71r; v. 61	—	P

Münchener Börse

vom 23. Dez.	P.	G.	bz
3½pCt. St.-Obl.	—	81¼	—
4pCt. gzjähr. do.	86⅜	86⅜	—
4pCt. hlbjähr. do.	86⅝	86¼	—
4pCt. Grdrenten	87	—	86¾
4pCt. Präm.-Anl.	106	105½	—
4½pCt. gzjähr. Obl.	92	91¾	—
4½pCt. halbj. do.	92	91¾	—
5pCt. Oblig.	101¾	—	—
Pfdbr. (H. u. W.-B.)	91⅝	91½	91⅝
Bank-Obl. do.	100¼	100	—
Aktien do.	840	—	—
Ostbahnaktien	125¼	125	125¼

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 98. Dienstag, den 28. Dezember. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Sonntage mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

Abonnements-Einladung.

Mit Beginn des nächsten Monats tritt die „Neue Bamberger Zeitung" einen neuen, den zweiten, Jahrgang ihres Bestehens an.

Wir halten fest an unserm Programme und werden fortfahren, unbekümmert um die wechselnde Tagesmeinung für dasselbe einzustehen. Soll die „Neue Bamberger Zeitung" die ihr gestellte Aufgabe erfüllen, so bedarf sie der kräftigen Unterstützung aller Gesinnungsgenossen, welche wir um dieselbe, sowie um Weiterverbreitung und Empfehlung unseres Organs bitten. — Dieselbe erscheint täglich, mit Ausnahme der Montage, an welchem Tage als Ersatz das „Fränkische Unterhaltungsblatt" gratis geliefert wird. — Abonnements-Preis vierteljährig 30 kr., durch die Post 36 kr. — Bestellungen werden für Bamberg in der Expedition (Augasse 495) und auswärts bei jeder k. Postexpedition oder auch durch die Landpostboten angenommen.

Inserate berechnen wir die dreispaltige Petitzeile und deren Raum zu nur 2 kr.

Wir laden zu recht zahlreichem Abonnement ein.

Die Expedition der „Neuen Bamberger Zeitung."

Brück und Schlör.

Mit Recht hat es das größte Aufsehen erregt, daß kurz vor den Wahlen es dem Minister von Schlör gelungen ist, seinen politischen und dienstlichen Gegner, den Generaldirektor v. Brück zu beseitigen.

Die verschiedenartigsten Muthmaßungen wurden hierüber laut; Viele, und darunter ziemlich Eingeweihte meinten, Schlör habe in Voraussicht seines nahen Falles den Posten eines Generaldirektors für sich selbst in Aussicht genommen.

Es wäre dieses selbstverständlich aber nur für den Fall denkbar, als Brück selbst nicht mehr in der einen oder andern Weise ans Ruder käme.

Außerdem könnte man einer solchen Annahme mit Recht entgegen rufen, daß die Rechnung ohne den Wirth gemacht wäre. Jedenfalls müssen große Hebel in Bewegung gesetzt worden sein, um Brück, dessen Stellung, durch die mannigfachsten Intriguen, verhüllt durch sogenannte Organisationen, seit länger schon untergraben war, vollends zu stürzen. Denn Baron Brück hatte immer noch seine 30jährige Dienstzeit, die Prosperirung aller Verkehrsbranchen während dieser langen Periode, ferner die Erinnerung zum Stützpunkt, daß er der treueste und bewährteste Diener der Dynastie ist, und von den Königen Ludwig I. und Max II. in höchsten Ehren gehalten wurde.

Es ist nun aber Alles anders gekommen, als man zu erwarten und zu vermuthen alle und jede Veranlassung und Berechtigung hatte. Hr. v. Schlör, welcher für seinen Ministerposten durchaus keinen andern Titel hat, als daß er der früheren Majorität der Kammer angehört, hat sich, trotzdem diese Majorität nicht mehr besteht, zu halten gewußt und der bewährte Generaldirektor ist vorläufig beseitigt.

Welche Widersprüche! Wer ist im Stande, das Intriguennetz zu durchbrechen, das in diesen Sphären gesponnen wird, um die Sache klar zu legen, wie das Land zu fordern die Berechtigung hat.

In den Zeitungen der „verschiedenartigsten" Parteifärbungen fängt man bereits an, Herrn von Brück die gebührende Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. —

Man erinnert sich, daß die meisten Bahnbauten gerade dem Zeitpunkte ihre Entstehung verdanken, in welchem bei der General-Direktion Bau und Betrieb innig vereinigt waren, man erinnert sich, daß er allein es war, welcher gegen die Exclusivität des Herrn v. Dyk, der sich immer in den höchsten Re-

gionen Stützen zu erhalten wußte, einen lange dauernden harten Kampf kämpfend, die allseitige Verbreitung der Telegraphie in Bayern durchsetzte.

Man hat es nicht vergessen, daß man dem Baron Brück und zwar dessen eigener Initiative und Ausführung das wohlthätige Institut der Postboten verdankt, wodurch eine nahezu zwei Drittel des Landes betragende Bevölkerung der Segnungen der Verkehrsanstalten theilhaftig wurde.

Die Eingeweihten wissen es, daß Baron Brück schon bei der Karlsruher Conferenz mittelst seines Delegirten, des dortigen Oberpostrathes Baumann, den Groschensatz in Deutschland durchsetzen wollte, noch lange ehe als man in Preußen und anderwärts daran dachte. Das Eisenbahnnutz, mit dem Herr v. Schlör bei der letzten Kammer brillirte ist mit Modifikationen eine schon im Jahre 1863 von Baron Brück zur Vorlage geschaffene Ausarbeitung. Mit der Zeit werden sich die Meinungen und Ansichten vollständig läutern und es besteht die Hoffnung, daß das Verbleiben des Hrn. v. Schlörs im Ministerium als eine wahre constitutionelle Anomalie erkannt wird. —

Als Hauptagitator in dem fortschrittlichen, später mittelparteilichen Club, dem er auch noch als Minister angehörte, hatte er, nur dieser seiner Parteistellung das Portefeuille zu verdanken

Der Volksbote hat es vor Kurzem ausgesprochen, daß man, um den seinerzeitigen Verkauf der Staatsbahn möglichst plausibel zu machen, vor Allem dieselbe in Verfall bringen müsse. Welche weitere Vermuthungen und Gerüchte sich daran knüpfen, getraut man sich kaum auszusprechen.

Dem offiziösen Correspondenten in der „Allg. Ztg." rufen wir aber mit der „Pf. Ztg." zu:

„Mit Schlör ist das gegenwärtige Ministerium kein Ministerium der Versöhnung, sondern, wenn nicht der Herausforderung, doch des fortwährenden Mißtrauens."

Wie Fürst Hohenlohe daran denken konnte, diesen ausgeprägten Parteimann, der sich noch als Minister in dem Clubs bewegte, welcher vom Lande in 2 Abstimmungen gestürzt wurde, der daher den fortwährenden Stein des Anstoßes bilden wird, ist uns ein zur Zeit um so unerklärliches Räthsel, als wir Hohenlohe früher die Absicht der Versöhnung zutrauten. —

Daß er hiebei einen großen Fehler gemacht hat, zeigt sich an dem Umschwung, der unterdessen und wohl auch in Folge dessen in der öffentlichen Meinung eingetreten ist, und nunmehr die Beseitigung des ganzen Cabinets verlangt.

Inland.

München, 23. Dez. Se. Maj. der König ernannte den Reichsrath Baron v. Stauffenberg wiederum zum ersten Präsidenten der Reichsrathskammer.

München, 24. Dez. Sämmtliche Commandostellen und Abtheilungen der Landwehr älterer Ordnung sind durch kgl. Verordnung mit dem 1. Jan. aufgelöst, Officiere und Beamten ihrer Chargen enthoben, Akten der Landwehrkreiskommando's werden von Kreisregierungen übernommen, Fahnen und Standarten an die Bürgermeister zur Aufbewahrung in den Gemeindearchiven übergeben, das bewegliche und unbewegliche Vermögen zur provisorischen Verwahrung an die einschlägigen Gemeindeverwaltungen ausgeantwortet.

München, 25. Dez. Wie ich so eben erfahre, sind die gegen Herrn Dr. Sigl, Herausgeber des „Vaterland" angestrengten Preßklagen — es sollen deren 20 gewesen sein! — von dem k. Appellationsgerichte für unbegründet erklärt und die Untersuchungen eingestellt worden. — Ich erfahre so eben noch, daß demnächst von Rom entscheidende Schritte gegen den oder die Verfasser des Janus gethan werden sollen.

(Dienstesnachrichten) Herr Appellrath Hütter wurde in den erbetenen Ruhestand für immer versetzt, zum Appellrath der erste Staatsanwalt am Bez.-Ger. Fürth, Aug. Neuper, befördert, an dessen Stelle der 1. Staatsanwalt am Bez.-Ger. Windsheim, Oscar von Ammon, versetzt, an dessen Stelle in Windsheim der B.-G.-R. Burkard Collasowitz in Schweinfurt befördert, auf diese Rathsstelle der 2. Staatsanwalt am Bez.-Ger. Bamberg, Ernst von Bomhard, ernannt, auf dessen Stelle der zweite Staatsanwalt am Bez.-Ger. Neustadt a/S., A. Frhr. v. Stengel, versetzt, zum 2. Staatsanwalte daselbst der B.-G.-Ass. A. Heumann in Regensburg befördert, auf dessen Stelle nach Regensburg der Bez.-G.-Ass. in Neunburg v. W. J. Fr. Krauß, versetzt, die sich hiedurch erledigende Assessorstelle dem funct. Staatsanwalt subst. am Bez.-Ger. Donauwörth, Otto Hermann, verliehen und als funct. Staatsanwaltssubst. daselbst der Bez.-G. Acc. Osc. Liser aus München aufgestellt, zum Archiv-Conservator von Nürnberg den 2. Secr. des allgem. Reichsarchives Dr. Fr. Heinrich befördert, zum 2. Secretär am allgem. Reichsarchive der Sekretär des Archivs-Conservatoriums Dr. August Schäffler, berufen, an dessen Stelle der Secretär des Archiv-Conservatoriums Bamberg, J. N. Köberle versetzt und zum Sekretär des Archiv-Conservatoriums Bamberg, der Praktikant am allgem. Reichsarchive, K. Primbs, ernannt.

Die Wahl der bürgerlichen Magistratsräthe in Würzburg, welche am 21. d. M. stattfand, ergab — als unter den größten Städten wohl einzig dastehendes Ergebniß — die einstimmige Wiederwahl sämmtlicher bisheriger Räthe.

Berlin. Unter den am Samstag im Norddeutschen Bund verhandelten Gegenstände befand sich der sogenannte Jurisdictions-Vertrag mit Bayern, d. h. die Ausdehnung des ersten Theils des Bundesgesetzes

wegen gegenseitiger Rechtshilfe auf diesem Staat. Die Grundlagen dieses Vertrages sind dieselben wie für Baden und Hessen. Eine analoge Bereitwilligkeit Württembergs, einen solchen Vertrag abzuschließen, wird von der „Nat. Ztg.' in der nächsten Zeit erwartet.

Die Berliner Offiziösen künden an, daß Graf Bismarck zu Anfang Januar die Geschäfte wieder völlig übernehmen und auch in die Debatten des Abgeordnetenhauses persönlich eingreifen werde.

Hannover, 24. Dezbr. In der Celler-Denkmals-Angelegenheit ist das General-Commando zu Hannover und das Garnisons-Commando in Celle zu je 100 Thlr. Geldbuße verurtheilt worden.

Die „Badische Landesztg." berichtet über eine Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofs, die von Bedeutung für das innere Leben der Confessionsgemeinden ist. Auf Grund der Verfassung und des Gesetzes von 1860 wurde nämlich ausgesprochen, daß schon die bloße Erklärung des Austritts aus einer kirchlichen Genossenschaft, ohne Eintritt in eine andere genüge, um sich von allen Rechten und Pflichten der Genossenschaft loszulösen, und daß von Seiten des Staates keinerlei Zwang geübt werden könne zu Gunsten der kirchlichen Genossenschaft. Der specielle Fall betraf Mitglieder der jüdischen Religionsgemeinde Karlsruhe, orthodoxer Richtung, welche ihren Austritt nicht allein aus der Gemeinde, sondern auch aus dem Religionsverbande der Juden des Landes erklärt haben, um ganz frei nach ihren strengeren Anschauungen sich einzurichten. Der Grundsatz dieser absoluten Gewissensfreiheit ist jetzt zum ersten Mal klar in das Leben eingeführt und wird eine große Umwälzung zunächst in den jüdischen Konfessionsgemeinden hervorrufen, in welchen eine bedeutende Steuerlast für den Kultus besteht. Eigenthümlich ist in den speciellen Fall, daß es die strenggläubige Partei ist, welche sogar aus dem Judenverband des Landes auszuscheiden erklärt.

Ausland.

Cattaro, 25. Dez. Gestern erschienen in Budua 14 Craicaner und boten ihre Unterwerfung an. Oberst Schönfeld behielt drei Geißeln zurück. Die Waffenstreckung soll morgen in Rosmac stattfinden.

Rom, 24. Dez. Aus allen Gegenden der Welt langen gegenwärtig schon zahlreiche Gegenstände christlicher Kunst hier an, welche für die im Februar hier zu eröffnende Ausstellung in den hiezu hergerichteten Räumen des Klosters S. Maria degli Angeli (Thermen des Diocletian) bestimmt sind. Rom und der Kirchenstaat ist natürlich hiebei bis jetzt am stärksten vertreten; doch sind auch aus dem Königreich Italien und aus Frankreich, wo für diesen Fall die Transitgebühren vom Gouvernement auf die Hälfte herabgesetzt sind, bereits so viele Anmeldungen eingetroffen, daß die Commission gezwungen ist, Gegenstände auszuscheiden und für Erweiterung der Lokalitäten Sorge zu tragen; selbst Bayern liefert ein entsprechendes Contingent, dagegen ist Oesterreich bis dato sehr schwach vertreten. (A. P.)

Rom, 24. Dez. Die Königin von Neapel ist heute um halb 6 Uhr Morgens von einer Prinzessin entbunden worden. Beide befinden sich wohl

Aus Annecy in Savoyen ist die Nachricht eingetroffen, daß Cardinal Reisach gestorben ist. An ihm verliert die römische Curie eine bedeutende Kraft, Er war einer der wenigen Cardinäle deutscher Zunge.

Paris, 24. Dez. Die Patrie zählt in einer Correspondenz ihres Petersburger Berichterstatters alle militärischen Maßregeln des russischen Kriegsministers auf, darunter ein eigenes in Petersburg errichtetes Etablissement zur schleunigen Anfertigung von 300,000 neuartigen Gewehren.

Paris, 24. Dez. Die Ministerkrisis, an der Frankreich ebenfalls leidet, soll nun auch bald ihr Ende erreichen. Ollivier ist mit Bildung eines neuen Kabinets beauftragt und soll die Ministerliste bereits dem Kaiser vorgelegt haben.

Brüssel, 17. Dez. Der römische Correspondent des „Journ. de Br." giebt Andeutungen über die Art u. Weise, wie auch die nicht für die Oeffentlichkeit bestimmten Dokumente von Rom aus den Weg in das Publikum finden, nämlich durch die Diplomatie. Am besten in dieser Hinsicht sei die Regierung in München bedient; man behauptete sogar, der Fürst v. Hohenlohe sei bereits im Besitz der Geschäftsordnung für das Concil gewesen, ehe noch ein Bischof von dem Vorhandensein einer solchen überhaupt etwas gewußt habe. (?)

Neapel, 21. Dez. Das Gegenconcil ist nun definitiv gesprengt. Graf Ricciardi versammelte alle fremden und mehrere Italienische Delegirte zu einer neuen Sitzung. Die Franzosen legten ein politisch-demagogisches Programm vor. In Opposition gegen dieses Programm brachte Ricciardi ein nicht-politisches, von der Commission verfaßtes Programm zur Unterzeichnung ein. Die Franzosen widersetzten sich dem und der Conflikt führte zur Sprengung des sog. Anticoncils.

Konstantinopel, 23. Dez. Die Pforte lud den Khedive ein, ihr in Folge seiner Unterwerfung unter die Forderungen des Fermans seine Panzerschiffe und zweihunderttausend Chassepots zu überlassen. —

Newyork, 25. Dez. Die Rothfluß-Rebellen protestiren gegen den Anschluß an Canada und sind Willens, falls die Unterhandlungen fehlschlagen, zu widerstehen.

Vermischtes.

Aus Schrimm im Reg.-Bez. Posen berichtet man einen Mord, der die Fügung des Himmels deutlich zeigt.

„Ein Landmädchen hatte einen Erbtheil im Betrage von 300 pr. Thl. vom Gerichte geholt. Auf dem Heimwege übernachtete sie in einem nachbarlichem Dorfe, wo sie ihre Zuflucht zu dem Ortsvorsteher nahm, dem sie ihr Vertrauen schenkte und den Zweck der Reise mittheilte. Dieser, da er sie in sein Haus aufnahm, trug den Gedanken in sich, in dem Besitze des Geldes zu gelangen, was er auch auszuführen glaubte. Das fremde Mädchen theilte nämlich gemeinschaftlich mit dessen Frau das Bett. Als alle schliefen, stand er auf und ging in den Garten, um ein Loch zu graben. Hierauf trat er mit einem scharfen Messer an deren Bett und schnitt der vorne liegenden Person den Hals ab, nahm das Opfer und verscharrte es. Zurückgekehrt fand er das Bett leer, da er seine eigene Frau ermordet hatte. Das Mädchen, welche am Abend vorne und später an der Wand gebettet war, hatte sich nach der Mordthat sofort aufgemacht und war diesem Scheusal davongeeilt.

Im Jahre 1868 vom 1. Juli — 30. Juni 1869 sind durch die Postämter der Vereinigten Staaten von Nordamerika 760 Millionen Briefe (40 Mill. mehr, als im früheren Jahre) gegangen, auf den Kopf 20 Briefe jährlich.

Frankf. Coursbericht vom 27. Dez. 1869.

Staatspapiere.									
Preußen.	5% Oblig.	—	bz.		3½	=	—	G.
	4½% =	92⅞	G.	Baden.	4½% Oblig.	92⅞	P.
	4% =	—	bz.		4 =	—	P.
Frankf.	3½ =	81	G.		3½	81⅞	P.
Nassau.	4½% Oblig.	92½	bz.	G. Hessen	5% =	101⅞	P.
	4 =	83½	G.		4% =	92⅞	bz.
Kurhess.	4 =	—	P.	Sachsen.	5% =	—	P.
Bayern.	5% =	100½	G.	Brschw.	3½ =	81½	P.
	4½ 1jhr. =	91⅞	bz.	Oesterr.	4⅕ R.i.S.	57½	bz.
	4½ ½jhr. =	91½	G.		5% Met.:CM.	—	G.
	4 1jhr. =	—	G.		5% Nat.=Anl.	—	bz.
	4 ½jhr. =	—	G.		5% steuerfr.	—	bz.
	4 Abl.=R.	—	G.		4½ Metall	—	bz.
	3½ Obl.	—	G.		5 Ung. E.=A.	—	
Würtbg.	4½% =	91½	G.	Belgien.	4½ Obl.	104½	G.
	4 =	—	P.	NAmerika	6% 81 v. 64	93½	bz
					5% Bds 71r v. 61	—	P

Neues Mass und Gewicht.

Frankfurter Geldcours

vom 27. Dez.

Preuß. Kassensch.	fl. 1.	44¾—45¾
Do. Friedrichsd'or	fl. 9.	57½—58½
Pistolen	fl. 9.	47—49
Do. doppelte	fl. 9.	48—50
Holl. 10-fl.-Stücke	fl. 9.	54—56
Dukaten	fl. 5.	36—38
Napoleonsd'or	fl. 9.	28—29

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 99. Mittwoch, den 29. Dezember. **1869.**

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Sonntage mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

Abonnements-Einladung.

Mit Beginn des nächsten Monats tritt die „Neue Bamberger Zeitung" einen neuen, den zweiten, Jahrgang ihres Bestehens an.

Wir halten fest an unserm Programme und werden fortfahren, unbekümmert um die wechselnde Tagesmeinung für dasselbe einzustehen. Soll die „Neue Bamberger Zeitung" die ihr gestellte Aufgabe erfüllen, so bedarf sie der kräftigen Unterstützung aller Gesinnungsgenossen, welche wir um dieselbe, sowie um Weiterverbreitung und Empfehlung unseres Organs bitten. — Dieselbe erscheint täglich, mit Ausnahme der Montage, an welchem Tage als Ersatz das „Fränkische Unterhaltungsblatt" gratis geliefert wird. — Abonnements-Preis vierteljährig 30 kr., durch die Post 36 kr. — Bestellungen werden für Bamberg in der Expedition (Augasse 495) und auswärts bei jeder k. Postexpedition oder auch durch die Landpostboten angenommen.

Inserate berechnen wir die dreispaltige Petitzeile und deren Raum zu nur 2 kr.

Wir laden zu recht zahlreichem Abonnement ein.

Die Expedition der „Neuen Bamberger Zeitung."

Inland.

München, 24. Dez. Fortschrittliche Blätter haben Hrn. v. Hörmann den freisinnigsten Minister genannt. Wenn aber wahr ist, was das „Straubinger Tagblatt" berichtet, so erscheint dieser Liberalismus in einem sehr trüben Lichte. Jenes Blatt schreibt: „Das famoseste Aktenstück des Exministers Hörmann ist der Erlaß in Betreff des Verlegers der „Donauzeitung" des Abgeordneten Bucher. Neben den genauesten Vorschriften über die Art und Weise der Beaufsichtigung Bucher's, der Beaufsichtigung nicht blos seines Verhaltens, seiner öffentlichen Reden, sondern auch seiner Privatgespräche, ja selbst seiner Correspondenz, war ausdrücklich befohlen, alles Erhaschte sofort dem Ministerium auf schriftlichem oder telegraphischem Wege mitzutheilen." Hat man je in der reaktionärsten Zeit von einer solchen Spionage gehört?

München, 27. Dez. Baron von Werthern, der bisherige preußische Gesandte am Münchener Hofe wird vom 1. Januar an als Gesandter des norddeutschen Bundes daselbst akkribetirt werden. Durch diese Aenderung in den diplomatischen Verhältnissen ist es fraglich geworden, ob die Stelle eines bayerischen Gesandten in Dresden fernerhin noch besetzt, oder ob die Repräsentation der bayerischen Staatsregierung am Dresdener Hofe dem bayerischen Gesandten in Berlin übertragen werden wird. Man sieht der Willensäußerung des Königs in diesem Punkte den nächsten Tagen entgegen. (Die Einziehung der bayerischen Gesandtschaft in Dresden entspricht wohl einem Wunsche Preußens: an und für sich ist sie durch die Ernennung des Herrn v. Werthern zum norddeutschen Gesandten nicht bedingt.)

Keine Entscheidung, sondern ein Provisorium! So behaupten wenigstens die Patrioten, bei Besetzung des Ministeriums durch Braun. Was man auch von ihnen halten mag, sie bieten offenbar genügende Garantien dafür, daß sie nicht nach dem Vorbilde großer „Staatsmänner" den Mantel nach dem Winde drehen, nicht jene bedenkliche Versatilität des Geistes und Charakters besitzen, durch die man einer einzelnen Person leicht „unentbehrlich" wird, aber die dauernden Interessen einer Dynastie und eines Volkes immer schwer, ja oft unheilbar schädigt.

Die Vertheilung der 847 Plassenburger Sträflinge in 7 verschiedene Urwahlbezirke hat bereits zu Erklärungen für und wider Anlaß gegeben. Ein Correspondent, der dies unstatthafte Verfahren zu rechtfertigen sucht, beruft sich noch dazu auf den betreff.

Artikel 11 des Landtagswahlgesetzes, welcher lautet: „Die Bildung der Urwahlbezirke geschieht durch die Distriktspolizeibehörden und in der Pfalz durch die Landkommissariate derart, 1) daß jeder solche Bezirk in der Regel 2000 Seelen umfaßt, jedoch „mit möglichster Beachtung der Grenzen der polit. Gemeinden" und der bestehenden Distriktseintheilung in den Städten; 2) daß kleinere Gemeinden zu diesem Behufe zu einem Wahlbezirk verdinigt oder einer benacharten größeren Gemeinde zugewiesen werden." Nach Art. 3 der Gemeindeordnung muß jedes Grundstück einem Gemeindebezirke angehören. Plassenburg gehört der Gemeinde Ködnitz, B.-A. Kulmbach, an- und gehören nun folgerichtig nicht nur die Sträflinge, sondern der ganze Ort nur zu dieser. Ködnitz zählt incl. der Strafanstalt über 1400 Seelen, welchen man von den nächstgelegenen Gemeinden so viele beigeben müßte, um einen Wahlbezirk von 2000 Seelen bilden zu können. Nach dem Art. 11 heißt es ja, daß mit möglichster Beachtung der Grenzen der politischen Gemeinden ein Wahlbezirk zu bilden sei und gewiß nicht durch eine solche Zerreißung wie hier. Das Bez.Amt Kulmbach hat eben das Gegentheil von dem gethan, was der Sinn des Gesetzes ist. Statt kleinere Gemeinde einer benachbarten größeren Gemeinde zuzuweisen, wie Ziffer 2 des bezügl. Art. lautet, hat es gerade die größere sieben verschiedenen theilweise kleineren Gemeinden zugewiesen und so den Wahlbezirk Ködnitz-Plassenburg verstümmelt. Ebenso unstatthaft wäre ja die Vertheilung des Militärs einer Kaserne, oder eines Frauenklosters, eines Instituts in zwei, geschweige in mehrere Wahlbezirke. Das Gesetz muß streng nach seinem Wortlaut und deutlichem Sinne angewendet werden.

Die Neuesten Nachrichten enthielten jüngst einen Aufruf, vom Fortrittshaupte Adv. Kühlmann unterzeichnet, der zu freiwilligen Gaben für Deckung der aus den Landtagswahl-Agitationen erwachsenen Kosten aufforderte. Bei diesen Kosten handelt es sich gewiß nicht bloß um Deckung von 10,000 fl., da diese Bagatelle von den Fortschrittlern längst gedeckt wäre. Welche bedeutende Summen muß man also von fortschrittlicher Seite im Gegenhalt zur patriotischen Partei verausgabt haben, die nichts verausgabte außer eine geringe Summe für einige Flugschriften und für Wahlzettel! So colossale Anstrengungen — und doch kein Sieg der Fortschrittspartei!

Aus der bayerischen Pfalz, 19. Dezember schreibt die demokratische ‚Frkf. Z.' u. a., „daß selbst zu Speyer die Mehrzahl der Bevölkerung das Treiben einer fortschrittlichen Clique gebrochen hat. Noch bei den letzten Abgeordnetenwahlen konnte dort eine Hand voll Leute der Bevölkerung die Wahlmänner, und in Folge von Verständigungen einen Abgeordneten oktroyiren. Bei den Gemeinderathswahlen ist endlich das Selbstbewußtsein der Einwohner erwacht: alle jene Faiseurs wurden abgeworfen, mit einer einzigen Ausnahme, der es nun aber auch nicht mehr behaglich geblieben; die Meisten konnten es nicht einmal zur Ersatzmännerrolle bringen; dies ganze Projekt über Besetzung der Posten eines Bürgermeisters und zweier Adjunkten der Kreishauptstadt hat selbstverständlich damit einen kläglichen Schiffbruch gelitten.

Baden. Der „D. A. Z." schreibt man aus Karlsruhe: Gegen die drei Abgeordneten Bissing, Baumstark, Lindau, ist eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet, weil sie bei einer Versammlung zu Hardheim (in der Taubergegend) wesentlich mit der Fassung von Beschlüssen beitrugen, „welche eine Gefährdung der Staatsordnung beabsichtigen oder in sich schließen."

Berlin, 27. Dez. Die Nordd. Allg. Ztg. kommt in ihrer heutigen Nummer auf angeblich vom Kommissär des Kultusministers angeführte Aeußerungen des Ministerpräsidenten Grafen Bismarck zu Gunsten der Jesuiten zurück. Das Blatt stellt in Abrede, daß der Ministerpräsident die Niederlassung der Jesuiten in Preußen gutgeheißen oder deren Verhalten gebilligt habe, und sagt: die bezügliche Aeußerung des Ministerpräsidenten, welche durch den Bericht des Oberpräsidenten der Provinz Posen über die Niederlassung der Jesuiten in Schrimm (i. J. 1867) veranlaßt worden war, beschränkt sich auf die Erwägung legaler Formalitäten, und auf die Bemerkung, der Oberpräsident habe anerkannt, daß sich die Jesuiten in der Provinz Posen in den Jahren 1863 und 1864 von politischen Agitationen fern gehalten haben, was im Allgemeinen von der katholischen (?) Pfarrgeistlichkeit nicht gesagt werden konnte.

Die preußische Regierung hat 142 Morgen Acker zur Erweiterung des Bremerhafendistrikts an den Staat Bremen abgetreten. Das abgetretene Land ist hannoverischer Grund und Boden. Heiliger Crispin du bist groß! In Bremen herrscht große Freude über diese Begünstigung, wie ja die nationalliberalen Republikaner stets hervorragende Anwandlungen von der Moral jenes neapolitanischen Heiligen besaßen, der wenigstens noch den Vorzug hatte, nicht auf Diejenigen zu schmähen, die ihr Leder lieber für sich behalten wollten.

Osnabrück, 22 Dez. Herr Miquel erstattete gestern hier Bericht über seine parlamentarische Thätigkeit. Er sprach zunächst über den Reichstag, mit dessen Wirken man wohl zufrieden sein könne. Die Entwicklung des norddeutschen Bundes müsse nothwendig immer mehr die Interessen der Einzelstaaten zurückdrängen, deshalb müsse sich naturgemäß auch die Auflösung Preußens in Deutschland vollziehen, wie sehr Einzelne sich dagegen sträuben möchten. Was zunächst im Bunde geschaffen werden müsse, sei ein verantwortliches Bundesministerium, und an dessen Zustandekommen sei jetzt nicht zu zweifeln das habe der Reichstag doch schon auch errungen.'

Wenn nur das Volk stets hinter seinem Parlamente stehe, sei an dem endlichen Siege der konstitutionellen Freiheit nicht zu zweifeln, und daß das Parlament die Interessen des Volkes auch zu wahren wisse, habe die Ablehnung der zahlreichen Steuervorlagen im vorigen Jahre bewiesen. Wir leben in einer Uebergangsperiode, die nothwendig dahin führen müsse, daß das preußische Abgeordnetenhaus die Bedeutung eines Provinziallandtages erreiche und das Zollparlament der eigentliche Reichstag Deutschlands werde. Das Endziel dieses Ueberganges sei das deutsche (?) Kaiserreich! Es handle sich nur darum, die Schwierigkeiten dieser Uebergangsperiode möglichst zu erleichtern.

Wien, 24. Dez. Heute wurden die Mitglieder der Arbeiterdeputation, welche am 13. d. bei Eröffnung des Reichsrathes dem Grafen Taaffe die mehrerwähnte Petition überreichten, verhaftet. Es ist gegen dieselben eine Untersuchung wegen des Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit eingeleitet. Nur dem einzigen Hartung gelang es, den auf ihn fahndenden Polizeibeamten zu entgehen und zu flüchten. Selbstverständlich erregt dieses Vorgehen des Ministeriums ungeheures Aufsehen. Man wird diesen Leuten wohl damit auf den Leib rücken, daß man sagt, sie hätten auf die Beschlüsse einer öffentlichen Behörde, des Reichsrathes, durch Bedrohung einzuwirken gesucht. Die Kritik wird wohl gegen diese Maßregel ihre schärfsten Pfeile senden. Bereits haben die Genossen der Verhafteten das Wort ergriffen und die Arbeiter aufgefordert, sich nicht zu unüberlegten Handlungen hinreißen zu lassen um gewissen Parteien keinen Anlaß zu geben, im Kampfe gegen die Arbeiter das zu erreichen, was sie im Kampfe gegen auswärtige Feinde nie erreicht. Für die Familien der Verhafteten sind Sammlungen eingeleitet und hat sich zu diesem Zwecke ein Comite gebildet, dem sehr ansehnliche Beiträge zugegangen sind und das nicht etwa aus Arbeitern, sondern aus Bankiers, Geschäftsleuten und Aerzten besteht.

Ausland.

Der Aufstand in Dalmatien ist, den neuesten Nachrichten zufolge, wohl zu Ende. Der Hunger hat die Insurgenten der Crivoscie bezwungen. Von der Seeseite war ihnen die Zufuhr abgeschnitten und aus Montenegro kam nichts mehr. Auch die Braicianer unterwerfen sich und wir sehen mit Befriedigung, daß Oberst Schönfeld in Form von Geiseln sich materielle Bürgschaften der Unterwerfung sichert.

Rom, 24. Dez. Die vom Concil gewählte Disciplin-Kommission besteht aus den Erzbischöfen von Newyork, von Birmingham, von Iwrani, v. Mexiko, von Barcelona, von Burgos, von Lucca, von Quebek, dem lateinischen Patriarchen von Alexandrien, den Bischöfen von Nimes, von Lüttich, von Genf, von Lemberg, von Würzburg, von Puno (Perli), v. Mans, von Segovia, von Quimper, von Santa-Cruz (Bolivia), von Reggio, von Ascalon, dem apostolischen Vikar von Bombay und den Bischöfen v. Caltanisetta, von Orvieto und von Sinigaglia. Alle sind mit ungeheurer Majorität gewählt worden. — Es wird gemeldet, daß der Papst selbst die Tochter der Königin von Neapel taufen wird.

Paris, 25. Dez. Das offizielle Journal bringt ein kaiserliches Dekret, durch welches die am 29. Nov. 1869 zwischen Frankreich und Bayern abgeschlossene Uebereinkunft behufs gegenseitiger Auslieferung der Verbrecher verkündet wird. Alle politische Vergehen und Verbrechen sind von dieser Uebereinkunft ausgeschlossen. Der Auslieferungsantrag muß immer auf diplomatischem Wege gestellt werden.

Paris, 28. Dez. Der Kaiser richtete gestern an Ollivier folgenden Brief: Da die Minister ihre Demission gegeben haben, so wende ich mich vertrauensvoll an Ihren Patriotismus, Sie bittend um die Bezeichnung der Personen, welche mit Ihnen ein homogenes Kabinet bilden können, das getreu die Majorität des gesetzgebenden Körpers repräsentiren wird und entschlossen ist, das Senatuskonsult vom 8. September in Wort und Geist auszuführen. Ich rechne darauf, daß die Ergebenheit der Legislative für die großen Landesinteressen wie die Ihrige bei der mir gestellten Aufgabe das konstitutionelle Regime regelmäßig durchzuführen, helfen werden. Das Journal offiziell zeigt an: Die Minister bleiben im Amte bis zur Ernennung ihrer Nachfolger.

London, 27. Dez. Der österreichische Gesandte, Graf Apponyi, ist nach Rom abgereist. Die Regierung veröffentlicht den neuesten Depeschenwechsel betreffs der Alabama-Frage. Diese Depeschen enthalten allbekannte Darstellungen aber keinerlei Ausgleichsvorschläge.

Petersburg, 21. Dez. Die Besitznahme von Krasnowodsk an der südöstlichen Küste des kaspischen Meeres ist nunmehr eine vollendete Thatsache. Indem der ‚Invalide' dies anzeigt und darauf hinweist, daß schon Peter der Große sich mit ähnlichen Projekten trug, konstatirt er gleichzeitig, daß nunmehr der Handel mit Centralasien, anstatt über die orenburg'sche Steppe einen Weg von 2500, resp. 3200 Werst (360 und 460 Meilen) geführt zu werden, eine Strecke von bloß 600 Werst (86 Meilen) zurückzulegen habe und, an die Ufer des kaspischen Meeres gelangt, von dort aus zu Wasser direkt bis ins Innere fortgesetzt werden könne.

Hongkong, 19. Dez. Der Handelsvertrag zwischen China und Großbritannien ist abgeschlossen, tritt aber erst ins Leben, wenn die übrigen mit China verkehrenden Mächte demselben beigetreten sind.

Vermischtes.

— Die Redaktion des Volksboten wurde wieder einmal wegen 3 Ehrenkränkungen durch die Presse zu 100 fl. Geld- und 21 Tagen Arreststrafe und zur Kosten-Tragung verurtheilt. (Kläger waren der Verleger Jul. Knorr, RegPräs. Graf Luxburg u. Frhr. v. Fechenbach.

— Vom 1. k. Mts. wird laut Beschl. der Reg. von Oberfranken die polizeil. Fleischpreisregulirung aufgehoben und freigegeben.

— Der vormalige Bürgermeister, Gg. Baumgartner, ist wegen Amtsuntreue vor das nächste Schwurgericht von Oberbayern verwiesen.

— Am 25. Dez. wurde in Ulm vor dem Strafgerichte eine Sache verhandelt, welche vor vier Monaten eine sehr traurige Berühmtheit erlangt hatte. Es handelte sich um die Fahrt des Gesellenvereins auf der Donau, bei welcher die Nachen umschlugen und über 20 Menschen den Tod fanden. Wegen fahrlässiger Tödtung wurden die Fährleute zu 7 und 3 Monaten, resp. 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. Das Urtheil ist ein sehr mildes im Vergleich zu den vielfachen Nachlässigkeiten und selbst Frivolitäten, deren sich die Angeklagten schuldig gemacht.

Paris, 26. Dez. Großes Aufsehen erregt hier die Nachricht des „Reveil", daß vorgestern Abend 74 Unteroffiziere und Soldaten der ersten Division der Armee von Paris verhaftet worden sind. Sie sind angeklagt, eine geheime republikanisch-socialistische Gesellschaft gebildet zu haben. Obgleich der „Reveil" seine Nachricht aus guter Quelle haben will, so gibt er dieselbe jedoch nur unter Vorbehalt. Er fügt noch hinzu, daß die Angeklagten sich in Haft bei ihren verschiedenen Corps befinden und von dort im Geheimen nach anderen Regimentern gesandt und kassirt werden sollen.

— Verflossene Nacht ist der General-Prokurator am Cassationshofe, Herr Delangle, wirklich gestorben. Als Nachfolger nennt man den jetzigen Justizminister Duvergier, der bekanntlich nicht im neuen Ministerium bleiben wird.

Frankf. Coursbericht vom 27. Dez. 1869.

Staatspapiere.							3½	=	—	G.
Preußen.	5%	Oblig.	—	bz.	Baden.	4½%	Oblig.		92½	bz.
	4½%	=	92⅝	G.		4	=		—	B.
	4%	=	—	bz.		3½			81⅞	B.
Frankf.	3½	=	81	G.	G. Hessen	5%	=		102¾	G.
Nassau.	4½%	Oblig.	92½	bz.		4%	=		92⅞	bz.
	4	=	83½	bz.	Sachsen.	5%	=		—	B.
Kurhess.	4	=	—	B.	Brschw.	3½	=		81½	B.
Bayern.	5%	=	101⅞	G.	Oesterr.	4⅕	R.i.S.		75½	bz.
	4½ 1jhr.	=	91½	bz.		5%	Met.-CM.		—	G.
	4½ ½jhr.	=	91½	G.		5%	Nat.-Anl.		—	bz.
	4 1jhr.	=	—	G.		5%	steuerfr.		—	bz.
	4 ½jhr.	=	86½	G.		4½	Metall		—	bz.
	4 Abl.-R.		86¾	bz.		5	Ung. E.-A.		—	
	3½	Obl.	—	G.	Belgien.	4½	Obl.		104½	G.
Würtbg.	4½%	=	91½	G.	N.Amerika	6%	81 v. 64		94⅜	bz
	4	=	—	B.	5% Bds		71r v. 61		—	B

Frankfurter Geldcours vom 27. Dez.

Preuß. Kassensch.	fl. 1.	44⅞—45⅛
Do. Friedrichsd'or	fl. 9.	58—59
Pistolen	fl. 9.	48
Do. doppelte	fl. 9.	49
Holl. 10-fl.-Stücke	fl. 9.	54—56
Dukaten	fl. 5.	36—38
Napoleonsd'or	fl. 9.	28—29
Sovereigns	fl. 11.	54—58
Imperiales	fl. 9.	48—50
Gold per Pfund fein	fl.	816—821
Dollars in Gold	fl. 2.	27—28

Münchener Börse

vom 28. Dez.	P.	G.	bz
3½pCt. St.-Obl.	—	81	—
4pCt. gzjähr. do.	86⅞	86⅜	—
4pCt. hlbjähr. do.	86½	86¼	—
4pCt. Grdrenten	87	--	86¾
4pCt. Präm.-Anl.	106	105½	—
4½pCt.gzjähr.Obl.	92	91¾	—
4½pCt. halbj. do.	91¾	—	—
5pCt. Oblig.	101¾	—	101¾
Pfdbr.(H.u.W.-B.)	91¼	—	91¼
Bank-Obl. do.	100	—	—
Aktien do.	845	—	—
Vereinsbankakt.	115½	114½	—
Handelsbankaktien	—	—	—
4pCt.Ostbahnakt.	125¼	125	125¼

Wiener Coursbericht

vom 56. Dez.

	Geld.	Waare.
Papierrente	60.10	60.20
Silberente	70.25	70.35
Nationalbank	736.—	737.—
Kreditanstalt	260.—	260.30
Eskomptebank	868.—	870.—
Anglo-Austr.-Bank	284.—	294.25
Franco-Austria	98.25	98.50
Nordbahn	215.—	215.25

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 100. Donnerstag, den 30. Dezember. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Sonntage mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

Die durchgefallenen „Bürgermeistereien."

An den ‡ Correspondenten des Lichtenfelser Tagblattes.

....r Das Lichtenfelser Tagblatt bringt in seiner Nro. 300 einen Leitartikel, den der Verfasser selbst nicht undeutlich als eine wehmüthige Leichenrede für die todtgebornen liberalen Kindlein „die Bürgermeistereien" erkennen läßt. So befriedigt wir aber von diesem Eingeständnisse des vollständigen Fiasco, welches der Liberalismus mit dieser Einrichtung gemacht hat, Notiz nehmen, so wenig sind wir mit den Ansichten und Behauptungen, welche der H. Correspondent mit diesem Eingeständnisse verknüpft hat, einverstanden und können uns deshalb eine nähere Beleuchtung derselben nicht versagen.

Wenn gleich im Eingange des Artikels, wahrscheinlich um den Schmerz über den Durchfall der Bürgermeistereien und die dabei erlittene Blamage etwas zu lindern, behauptet wird, „daß die meisten dem Zeitgeiste entwachsenen und dessen Anforderungen entsprechenden neuen Sozialgesetze in der bisherigen Praxis sich vorzüglich bewährt haben und in überraschend kurzer Zeit Gemeingut des Volkes geworden sind", so ist wohl vor Allem erlaubt, zu fragen, welche von den neuen Sozialgesetzen gemeint seien? Doch gewiß auch das neue Gewerbs-, Ansässigmachungs- und Verehelichungsgesetz, das Armen- und Wehrgesetz? Und wenn dies der Fall, was soll es wohl heißen, daß sie in der bisherigen Praxis sich vorzüglich bewährt haben? Wir wenigstens waren bisher der Ansicht, daß die Wirkungen dieser in das Volksleben so tief einschneidenden Gesetze in ihren heilsamen oder schädlichen Folgen für das leibliche und geistige Wohl des Volkes, — und darnach, nicht etwa nach der Erleichterung des bureaukratischen Geschäftsganges wird doch wohl ihre „Bewährung" zu beurtheilen sein, — erst nach Jahren, ja nach Jahrzehnten sich werden erkennen lassen!

Und was soll es heißen, „daß sie in überraschend kurzer Zeit zum Gemeingut des Volkes geworden sind"? Wenn damit nur gesagt sein soll, daß diese Gesetze überall durchgeführt sind, so ist es wahrlich sehr — überraschend, dies überraschend zu finden! Von dem bestimmten Einführungstermine an waren ja Gemeinden wie Einzelne gezwungen, sich an die Bestimmungen dieser Gesetze zu halten! Oder ist es den Gemeinden möglich, bezüglich der Ansässigmachung, Verehelichung, Armenversorgung &c. anders zu verfahren, als die betreffenden Gesetze vorschreiben? Oder ist es dem einzelnen Staatsbürger gestattet, in anderer Weise seinen Nahrungsstand zu gründen oder der Pflicht der Vaterlandsvertheidigung zu genügen, als Gewerbs- und Wehrgesetz es bestimmen? Wenn aber mit dem Ausdrucke, „diese Gesetze seien Gemeingut des Volkes geworden" behauptet werden will, das Volk habe sich bereits an sie gewöhnt, habe sie lieb gewonnen, fühle sich unter ihnen glücklicher als zuvor, so müssen wir hiegegen so lange sehr gewichtige Zweifel hegen, bis der Hr. Correspondent uns die Beweise für seine Behauptung stellt. Wir erlauben uns ganz anderer Meinung zu sein.

Der Herr Correspondent hat mit wahrhaft liebenswürdiger Naivetät als Ursache des Durchfalls der Bürgermeistereien angegeben, daß die Regierung nicht „an der Durchführung des Instituts als einer allgemeinen allen Gemeinden des ganzen Landes umfassenden Maßregel festgehalten hätte"; mit andern Worten, die Bürgermeistereien, meint der H. Corresp., seien durchgefallen, weil die Regierung die Gemeinden nicht zur Einführung gezwungen habe. Ja freilich! wenn Zwang angewendet worden wäre, dann würde der Herr Correspondent bald freudig verkünden können, daß auch dieses Institut „Gemeingut" des Volkes, in überraschend kurzer Zeit, nämlich mit dem 1. Januar 1870 geworden wäre! Da aber die Regierung, obwohl die wahrhaft famose Fassung des Art. 6 des neuen Gemeindegesetzes es ihr gestattete, den Zwang nicht anwenden wollte — warum wird sie wohl am Besten wissen, wie wohl wir es auch vermuthen, — so gestaltete sich die Sache anders. Trotz aller Anpreisung in den liberalen Blättern, trotz aller Bemühung diensteifriger Verwaltungsbeamte erkannte der praktische Sinn der Landbevölkerung gar bald, daß die verheißenen Vortheile dieser Institute sehr unwahrscheinlich, die zu fürchtenden Nachtheile aber um so wahrscheinlicher seien. Wo aber der Geldbeutel anfängt, hört die Gemüth-

lichkeit und auch der — Liberalismus auf. Daher die allgemeine Verwerfung des Projekts auch in sonst sehr „liberalen“ Bezirken, wo man dies gewiß unerwartete und darum um so schmerzlichere Ergebniß nicht einmal beliebter Weise den ultramontanen Hetzereien in die Schuhe schieben konnte. —

Welche Folgerung bietet sich aber von selbst aus dieser Thatsache, daß gleich das erste Mal, wo dem Volke möglich war, über ein von der liberalen Kammer ihm bescheertes Geschenk seine Ansicht geltend zu machen, ein so allgem. Verwerfungsurtheil erfolgte? Wir folgern, daß, wenn „die so vorzüglich bewährten, und in so überraschend kurzer Zeit zum Gemeingut des Volkes gewordenen“ sozialen Gesetze, welche der Liberalismus uns in so reicher Fülle bescheerte, in ähnlicher Weise wie die Bürgermeistereien dem freien Willen des Volkes anheim gestellt worden wären, die meisten kein besseres Schicksal gehabt haben würden, als diese, und fürchten, daß der Hr. ‡ Correspondent dann statt auf die künftige glorreiche Auferstehung der Bürgermeistereien zu hoffen, noch viel mehr begrabene liberale Kindlein beweinen müßte. —

Inland.

München, 28. Dez. Nach der vom hiesigen Metropolitankapitel ausgegebenen Traueranzeige ist der Cardinal Graf v. Reisach nicht am 23. ds. zu Annecy, sondern erst am 26. ds. zu Contamine in Savoyen gestorben. Der Verlebte war bekanntlich bis zur Ernennung zum Cardinal lange Jahre Erzbischof von München, weshalb denn auch das Metropolitankapitel für denselben am nächsten Freitag einen feierlichen Trauergottesdienst in unserer Frauenkirche veranstaltet. Karl August Graf v. Reisach-Steinberg, Frhr. von Kirchdorf, war am 6. Juli zu Roth in Mittelfranken geboren, und hat sonach ein Alter von nahezu 70 Jahren erreicht.

Die „Donauzeitung“ erfährt von München, daß in der Pfahler-Hasenbrädl'schen Angelegenheit neuerdings entschiedene Schritte geschehen sind. Da Herr v. Hörmann in Folge seiner Enthebung den offiziellen Widerruf der an den beiden Herren begangenen Verläumdung nicht mehr in Scene setzen konnte, so haben sie sich an den neuen Herrn Minister v. Braun gewendet, mit der bestimmten Erklärung, daß sie, alles Weitere sich vorbehaltend, von der Staatsbehörde auf Grund der Verfassungsgesetze die Rehabilitation ihrer Ehre vor König und Volk und zugleich die Nennung des Denuncianten zum Behufe gerichtlicher Belangung erwarten.

Berlin, 27. Dez. Aus München trifft hier die Nachricht ein, daß bei einem zu erwartenden demonstrativen Vorgehen der Ultramontanen bei der Adreßdebatte gegen die Minister der König im Hinblick auf die für die liberale Partei so günstigen Gemeinderathswahlen zur Kammerauflösung schreiten werde.

Wien, 26. Dez. Das „Vaterland“, Spezialorgan des Grafen Leon Thun und Genossen, ist wegen eines Leitartikels über die Verhaftung der Arbeiterdeputation von der Preßpolizei konfiszirt worden. Der Artikel enthielt die vollkommen begründete Deduktion, daß diese Verhaftung gesetzlich nicht gerechtfertigt werden könne. — Große Heiterkeit erregt die steckbriefliche Bemerkung der Wiener Polizeidirektion, daß der Arbeitführer Hartung den Kopf hoch trage und ungemein viel Selbstbewußtsein zeige.

Ausland.

Cattaro, 27. Dez. Laut Meldungen aus Budua, haben die Insurgenten von Braic gestern Mittags zu Kosmac in Gegenwart des Brigade-Commandanten, Obersten Schönfeld, dem Kaiser Treue und Gehorsam gelobend, die Waffen abgeliefert.

Die in Greben behufs Verhandlung wegen Unterwerfung vorbereitete Zusammenkunft der Crivoscianer wurde durch das zu Wasser herrschende Unwetter, welches eine Vereinigung der Häuptlinge der Ortschaften unmöglich machte, vereitelt. Nur zwölf Mann konnten auf dem Platze erscheinen, und hat daher der in Greben anwesende Truppen-Commandant Graf Auersperg die Zusammenkunft auf unbestimmte Zeit vertagt.

Rom, 27. Dez. Morgen wird der große Ausschuß (Congregation) des Konzils eine Sitzung halten, und sich mit der Prüfung der zu kanonisirenden Glaubensgrundsätze beschäftigen. Wie man versichert, figurirt die Lehre der persönlichen Unfehlbarkeit des Papstes nicht unter diesen Vorlagen.

Paris, 27. Dez. Das preußische Kronprinzenpaar trifft morgen aus Cannes hier ein und wird Mittwoch in den Tuilerien empfangen werden.

Petersburg, 28. Dez. Der General-Gouverneur von Neurußland und Bessarabien, v. Kotzebue, hat die bekannte Judenausweisung von Kischinew über den Winter hinaus sistirt.

Aus der Stadt und Provinz.

Aus den öffentl. Magistratssitzungen vom 28. d. M.

Als Mitglieder des Armenpfl.-Rathes wurden vom Stadtmagistrate abgeordnet die Hrn. Rechtsrath Schneider und die bürgerlichen Magistratsräthe Bayer, Gröger und Metzner. — Die Pläne für die Erweiterung und bez. den Umbau des Hauses der Unheilbaren sollen mit der im nächsten Monate dahier eintreffenden Regierungscommission an Ort und Stelle geprüft und richtig gestellt werden. — Die uneinbringlichen Waldschadensersätze aus der bürgerspitälischen Revier Roth und Sassendorf sollen durch Culturarbeiten abverdient werden. — Die Bürgerspitalpfründnerin Hofmann soll auf Antrag des Hausarztes in das Haus der Unheilbaren transferirt werden. — Dem Candidaten der Medizin H. Philipp Heffner zu Würzburg sei das Dr. Schönlein'sche Familienstipendium im Betrage von 200 fl. für dieses Jahr auszubezahlen. — Nach beendigten Vorarbeiten sei nunmehr die notarielle Eintragung der Zinsfußerhöhung für Stiftungskapitalien in den Hypothekenbüchern der betreffenden Stadt- und Landgerichte zu ver-

anlassen. — Die vorgenommene Visitation des Rechnungs- und Sparkassawesens der 10 Stipendienstiftungen pro 1869 hat zu keiner Erinnerung Anlaß gegeben, was mit Befriedigung aufgenommen wird. — Die allerhöchste Verordnung wegen Auflösung der Landwehr älterer Ordnung sei nach erhaltenem Auftrage in Vollzug zu setzen. — Auf vorliegenden Wunsch sei zu constatiren, daß die beiden wegen Beschädigung der Allee an der Sophienbrücke inhaftirten Individuen keine Schifferssöhne, sondern Fischerssöhne sind. — Dem Häcker H. Philipp Stader sei Verehelichungszeugniß auszufertigen (Heimathsgebühr 48 fl.) — Die von der k. Regierung empfohlene Anschaffung der Karl Voltzschen Flachmodelle zum Gebrauch beim Zeichnungsunterricht der technischen Lehranstalten, sei dem k. Rektorate der Gewerbschule mitzutheilen. — Durch k. Reg.-Entschließung wurde dem H. Konrad Brandel die Bewilligung zum Ausspielen geringer Gegenstände ertheilt. — Dem Badergehilfen H. Joh. Fischer von Isling sei die Errichtung einer Niederlage von G'schnitzner's Bienenschmalz und der Verkauf von Lentner'schen Hühneraugenpflastern in widerruflicher Weise zu gestatten. — Dem Oekonomen und Distrikts-Vorsteher H. Seb. Herrmann sei auf die Dauer der Bauführung des neuen Schullehrerseminars die Erlaubniß zum Ausschank von Bier und zum Verkauf von Lebensmitteln an die Arbeiter zu ertheilen. — Zum Vollzuge der neuen Maß- und Gewichtsordnung sei eine Vorberathungs-Commission niederzusetzen. — Auf Ansuchen wird dem H. Distler ein Musiklizenzschein ausgestellt. — In der Differenz zwischen dem Commissions-Bureaubesitzer H. Ph. Müller zu München und dem Commissionär J. Landgraf von hier sei die vom Ersteren angekommene Intervention abzulehnen. — Der Gewohnheitsbettler Adam Pfister von Borsdorf sei auf die Dauer von 2 Jahren v. hier auszuweisen, dgl. die Landstreich. Kunig. Schuster v. Pödeldorf. — Der Landstr. Leonh. Beßler v. hier sei auf die Dauer eines Jahres in der Polizeianstalt Rebdorf zu verwahren. — Das Gesuch des Ziegeleibesitzers J. M. Amtmann, Erbauung einer Halle in seinem Hofe betr., sei nach technischem Gutachten zu genehmigen, desgl. der Antrag des Maurermeisters H. Kachelmann für den Kaufmann H. Nüßlein von Memmelsdorf, die Bewilligung zur Erbauung eines Wohnhauses an der Sophienstraße betr. — Dem Kaufmann H. Gütermann sei der Bauplatz Nr. 1 an der Sophienstrasse unter den bereits festgestellten Bedingungen käuflich zu überlassen. Es wird hiebei beschlossen, der Strecke, welche von der Promenade aus am Lobenhofscher Dauerschen Anwesen vorüber zur Brücke führt, den Namen **Brücken-Strasse** beizulegen. — Laut Entschließung der k. Regierung im K.-A.-Bl. Nr. 111 soll vom 1. Januar 1870 an die polizeiliche Taxirung des Fleisches für den Reg.-Bezirk Oberfranken versuchsweise aufgehoben und die Regulirung der Fleischpreise der freien Concurrenz überlassen werden. Die zu treffenden Anordnungen werden einer Commission zur schleunigen Vorberathung überwiesen. — Da bei der schwierigen Arretirung einer übelbeleumundeten Weibsperson und ihres widersetzlichen Begleiters (s. g. Louis) mehrere von der Polizeimannschaft zur Hilfe gerufenen Personen ihre Unterstützung nicht nur verweigerten, sondern selbst bedrohliche Aeußerungen gegen die Polizeisoldaten fallen ließen, so soll gegen dieselbe Strafverfolgung eingeleitet werden. — Laut k. Reg.-Entsch. vom 23. Dez. l. J. wurden die sämmtlichen Gemeindewahlverhandlungen von der hohen Kreisstelle geprüft. Dieselben wurden den einschlägigen Bestimmungen entsprechend geführt befunden und haben keinen Grund zur Annahme der Nichtigkeit der Wahl eines Gewählten ergeben. — Der H. Magistratsvorstand wurde mit der Verpflichtung und Einweisung der gewählten HH. Magistratsräthe beauftragt. Bei dieser Gelegenheit wird auf Grund der Akten gegenüber einem Artikel in Nr. 352 des Nürnberger Anzeiger „== Bamberg" 18. Dezbr., der die hiesigen Gemeindewahlen in entstellter und gehässiger Weise zugleich wahrheitswidrig bespricht, Folgendes constatirt:

Der Beschluß: die Wahlen nach Abs. 3 des Art. 189 der neuen Gemeindeordnung durch die ganze Stadt vornehmen zu lassen, wurde auf den einstimmigen Vorschlag der Vorberathungscommission vom 2. Okt. 1869, in welcher beide Partheien vertreten waren, vom Stadtmagistrate vom 5. Okt. d. J. gefaßt, wozu die HH. StGemBevollm. unterm 8. Oktbr. l. J. gleichfalls ihre Zustimmung einstimmig ertheilten. Diesen Beschlüssen gingen die Erkundigungen, wie es in anderen größeren Städten des Königreichs gehalten werden würde, voraus, wobei sich ergeben hatte, daß die Städte Aschaffenburg, Augsburg, Bayreuth, Fürth Nürnberg, Passau, Schweinfurt und Würzburg nach Abs. 3 des Art. 189 die Wahlen vornehmen zu lassen beschlossen hatten, während nur die Städte Ansbach, Hof, München und Regensburg den anderen im Abs. 2 enthaltenen Wahlmodus einzuführen beliebt hatten. Die städtischen Collegien zu Bamberg schlossen sich der Majorität an. In Betreffe der Wahl der Gemeindebevollmächtigten, welche auf Montag den 29. Novbr. und der Ersatzmänner, welche auf Mittwoch den 1. Dezbr. l. J. anberaumt worden war, wurde bereits unterm 79. Nov. l. J. öffentliches Ausschreiben erlassen und die vorgeschriebene Anzeige bei k. Regierung erstattet. Zu den Wahlvorgängen im 2. Stadtdistrikt wird bemerkt, daß von den s. g. Patrioten 418 und von den s. g. Liberalen 94 Wahlzettel abgegeben worden sind. Beide Partheien haben hier wie in den übrigen Stadtdistrikten notorisch Druckerpressen benützt und Schreibebureaus etablirt. Die Andeutung im Nürnberger Anzeiger, daß vielseitig nicht begriffen werden konne, woher über 500 Zettel kommen konnten, wenn solche nicht unzulässiger Weise vorbereitet waren, erweist sich demnach als eine augenfällige Verläumdung.

Scheßlitz, 28. Dez. In Nro. 352 der neuesten Bamberger Nachrichten ist die patriotische Partei in Scheßlitz verdächtig gemacht.

Herr Einsender des betr. Artikels fühlt sich befriediget, daß bei Gemeindewahlen hie und da ein anders Resultat zum Vorschein kam als bei den Landtagswahlen, und macht der inzwischen die Oberhand gewonnenen Vernunft ein Compliment. Die bleibt sich nun wohl überall gleich, und einmal ist sonach doch unvernünftig gehandelt. Der Herr Einsender wird es den Patrioten in Scheßlitz nicht verdenken, wenn sie trotz der paar Liberalen daselbst charaktervoll handeln, und auch bei der Gemeindewahl patriotisch wählen. Daß unter den Männern hiesigen Städtchens sich auch tüchtige Männer befinden, welche den Sinn der neuen Gesetzgebung eben so gut erfassen, als Andere, wird wohl keiner Frage unterliegen. Es ist zu wünschen, daß Männer zur Verwaltung kommen, die rechtschaffen, ehrlich, und ohne Hinterhalt handeln.

Durch Einsichtnahme des Etats, welcher hauptsächlich die Zahlung schon gemachter Schulden enthält, werden die etwas übertrieben in Aussicht gestellten Umlagen nicht gedeckt, sondern die Patrioten sollen Männer wählen, welche durch geregelten sparsamen Haushalt, die fragl. Schulden successive abtilgen, und die Gemeindebürger vor Umlagen zu schützen verstehen.

— **Vom Rodachthale.** Kaum ist man den Mördern des Handlungsreisenden Kübler auf siche-

rer Spur, so ist schon wieder eine Mordthat zu melden. In Marktzeuln wurde in der Nacht nach dem 2. Weihnachtsfeiertage Nachmitternacht ein junger Mensch, der von einer Tanzmusik heimkehrte, auf der Straße erstochen. Es scheint Nothwehr vorhanden gewesen zu sein. Der Thäter ist geständig und in Haft. Schlimmer als es ist, kann es nicht mehr werden, Herr v. Hohe in Niederbayern.

Vermischtes.

— In Bayreuth ereignete sich den 28. d. bei einem Begräbnisse, daß der am Rande des Grabes stehende Kreuzträger während der Leichenrede in Ohnmacht fiel und in die Grube auf den bereits eingesenkten Sarg hinabstürzte. Glücklicherweise kam der Knabe mit dem Schrecken, die umstehenden Leidtragenden aber mit einem Grausen davonkamen.

Frankf. Coursbericht vom 28. Dez. 1869.

Staatspapiere.									
						3½	=	—	G.
Preußen.	5% Oblig.	—	bz.	Baden.	4½% Oblig.			92⅜	bz.
	4½% =	92⅜	G.		4	=		—	P.
	4% =	—	bz.		3½			81⅞	P.
Frankf.	3½ =	81	G.	G. Hessen	5%	=		102⅞	G.
Nassau.	4½% Oblig.	92⅜	bz.		4%	=		92⅞	bz.
	4 =	83⅜	bz.	Sachsen.	5%	=		—	P.
Kurhess.	4 =	—	P.	Brschw.	3½	=		81½	P.
Bayern.	5% =	101⅜	G.	Oesterr.	4%	R.i.S.		75⅜	bz.
	4½ 1jhr. =	91⅛	bz.		5%	Met.:CM.		—	G.
	4½ ½jhr. =	91⅜	G.		5%	Nat.=Anl.		—	bz.
	4 1jhr. =	—	G.		5%	steuerfr.		—	bz.
	4 ½jhr. =	86⅛	G.		4½	Metall		—	bz.
	4 Abl.=R.	86⅞	bz.		5	Ung. E.=A.		—	
	3½ Obl.	—	G.	Belgien.	4½	Obl.		104	G.
Würtbg.	4½% =	91⅝	G.	N.Amerika	6%	81 v. 64		94⅜	bz
	4 =	—	P.	5% Bds		71r v. 61		—	P

Abonnements-Einladung.

Das erste Vierteljahr seit Bestehen unserer Wochenschrift geht zu Ende. Unsere Erwartung hat uns nicht getäuscht, im Gegentheile der Erfolg hat sie weit übertroffen. Gewiß nur selten wird sich eine neue Zeitung nach wenigen Wochen schon einen so großen Leserkreis finden, wie unsere **Bauernzeitung** ihn gefunden hat. Wir haben 2700 Abonnenten aus allen Gegenden unseres lieben Bayernlandes. Den Beifall der alten Freunde zu erhalten und neue zu gewinnen, bleibt unser ehrliches Bestreben. Im übrigen enthalten wir uns der üblichen Anpreisung alles dessen, was unsern Lesern geboten werden soll. Wir werden stets einstehen für christlichen Sinn und Sitte, für Freiheit und Recht des Volkes im großen Ganzen sowohl, als insbesondere für das Wohl des Bauernstandes und der mit ihm in ihrem wirthschaftlichem Interesse enge verbundenen Gewerbetreibenden und Lohnarbeiter kleinerer Städte. — Von Neujahr 1870 wird die „Bauernzeitung" nicht mehr in Straubing gedruckt und von da versandt werden, sondern in unserer Druckerei in Deggendorf. Sie erscheint wie bisher jeden Dienstag; auch Format und Preis (24 kr. pr. Jahr) bleiben wie seither. Bestellungen, ganz= als auch halbjährige, nimmt jede Posterpedition wie jeder Postbote an und bitten wir dieselbe möglichst bald zu machen, damit wir die Zeitung jedem Abonnenten vollständig liefern können.

Deggendorf im Dezember 1869.

Verlag und Redaktion der Bauernzeitung.

Wiener Coursbericht
vom 28. Dez.

	Geld.	Waare.
Papierrente	60.20	60.30
Silberente	70.70	70.80
Nationalbank	735.—	737.—
Kreditanstalt	261.20	261.30
Eskomptebank	870.—	875.—
Anglo-Austr.-Bank	290.75	291.—
Franco-Austria	97.50	97.75
Nordbahn	214.25	214.50
Staatsbahn	411.—	412.—
Südbahn	259.—	259.10
Frankfurt, 100 fl.	103.15	103.35
London, 10 Pfd.	123.70	123.80
Paris, 100 Frcs.	49.15	49.20
Napoleon	9.86	9.86
Münzdukaten	5.83	5.84
Silber	121.—	121.50

Münchener Börse

vom 29. Dez.	P.	G.	bz
3½pCt. St.-Obl.	—	81	—
4pCt. gzjähr. do.	86⅝	—	—
4pCt. hlbjähr. do.	86⅛	—	—
4pCt. Grdrenten	87	- -	—
4pCt. Präm.-Anl.	106	105½	—
4½pCt. gzjähr. Obl.	92	91⅞	—

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.

Neue Bamberger Zeitung.

№ 101. Freitag, den 31. Dezember. 1869.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, am Sonntage mit dem Beiblatte Fränkisches Unterhaltungsblatt gratis. Der Abonnementspreis beträgt 30 kr. für das Quartal, ins Haus oder durch die Post geliefert 36 kr. Auf das Fränkische Unterhaltungsblatt allein werden ebenfalls Abonnements zu 12 kr. pr. Quartal angenommen. Bei Inseraten wird die 3spaltige Petitzeile u. deren Raum mit 2 kr. berechnet. – Briefe und Gelder franko.

Zum Jahresschlusse.

V— Indem wir die Feder ergreifen, um am Ende des Jahres einige Gedanken niederzuschreiben, müssen wir vor Allem dankbar zu Gott aufschauen, der die Herzen der Fürsten und Völker lenkt, weil wir in diesem Jahre vor Krieg bewahrt worden sind. Denn im Anfange des Jahres sah es keineswegs so friedlich aus. Frankreich hatte seine kriegerischen Rüstungen vollendet, die Kriegspartei unter ihrem energischen Haupte, Marschall Niel, schien jeden Augenblick bereit, Rache zu nehmen für die Demüthigung des Jahres 1866, und als Rächerin der sittlichen Ordnung Preußen zu züchtigen, was vielleicht Manche diesseits des Rheins nicht ungern gesehen hätten. — Allein Gott hat es anders gefügt; er wollte Frieden haben, damit das allgemeine Konzil stattfinden und durch die Kirche die sittliche Grundlage der Staaten und Völker gewahrt werden könnte. Kriegsminister Niel wurde abberufen vom Schauplatze irdischer Thätigkeit, den französische Imperator selbst erinnerte schweres Siechthum an die Hinfälligkeit menschlicher Herrlichkeit; Er, dessen Wille vordem Gesetz für Europa war, ist zum Gespötte einheimischer Parteien geworden. Preußen selbst fürchtete den Krieg, der Alles aufs Spiel setzte; es hatte ohnehin vollauf nach Innen zu thun, und war gewiß, daß es in Frieden diesseits der Mainlinie sicherer Fortschritte machte. Daß aber Oesterreich, oder vielmehr die österreichisch-ungarische Monarchie Frieden halten mußte, auch wenn sein Reichskanzler nicht bei jeder Gelegenheit seine Friedensliebe anpries, geboten seine finanziellen und inneren Zustände, die so ziemlich der Zersetzung und Auflösung gleichen, das diktiren ihm seine aufständischen Bochesen, die es nicht nieder zu werfen im Stande war. Wahrlich die stolze Macht der Habsburger muß tief gesunken sein! Anderseits aber, welche Großthaten hat diese europäische Großmacht im Jahre 1869 nicht gethan! Ich meine seine Heldenthat gegen ein Nonnenkloster zu Krakau wegen einer tollen Nonne, sowie jene gegen einen frommen Bischof, den man vor einen Richter schleppte, der über ihn keine Gewalt hatte, und jene gegen einen tyrolischen Priester, dessen Beredsamkeit man fürchtete. Schreiber dieses erinnert sich recht gut einer sehr gemischten Gesellschaft, in welcher beim Auftauchen des Krakauer Skandals lebhaft die „unmenschliche" Behandlung der armen Nonne besprochen und natürlich die tiefste Entrüstung über die weiblichen „Furien' geäußert wurde. Ein Herr, es war ein Offizier, wohl kein Oesterreicher, er hatte vordem jura studirt, sagte, die Volksjustiz hätte einschreiten sollen. Ich dachte mir, dieses Herrchen begreift unmöglich was er sagt. O vielleicht haben die Bochesen Volksjustiz geübt wegen der tollen Nonne von Krakau!

Werfen wir einen Blick auf die deutschen Verhältnisse, so zeigen sich uns diese desparater, denn je. Für immer sind Luxemburg und Limburg verloren, ist Deutsch-Oesterreich abgerissen. Der norddeutsche Bund ist unfertig, ein Provisorium, so sprechen es die Preußen unverholen aus, und hierin liegt, nebenbei bemerkt, die größte Gefahr für Bayern. Süddeutschland aber — nun in einer unheilvollen Stunde sind wir an Preußen angeschmiedet worden. Bedenkt man, wie Süddeutschland und namentlich Bayern nur 1866 von Preußen mißhandelt worden ist, und sieht man, trotz alles Elends, das im Nordbunde herrscht, wie fanatische Begeisterung für Preußen überhand nimmt, so möchte man am gesunden deutschen Sinne verzweifeln, wenn man nicht den furchtbaren Einfluß der Geheimbünde sowie, sagen wir es offen, der religiösen Vorurtheile kännte. Uebrigens fürchten wir fast, die Deutschen wären für die Herrschaft der Knute reif. Auch meinen wir, der selige Bundestag könnte keine besseren Anwälte finden als die jetzigen deutschen Verhältnisse.

Das Günstige aber, das wir aus dem abgeflossenen Jahre signalisiren können, ist der Niedergang des sog. Liberalismus, was immer auffallender hervortritt. Fürst Hohenlohe wird wohl nicht nöthig haben, seine Macht aufzubieten gegen das allgemeine Concil zur Rettung des modernen Staates. Der moderne Staat, d. h. Liberalismus hat sich bereits selbst gerichtet und verurtheilt — als unfähig zur Lösung der Zeitfrage. Ich meine zunächst gar nicht die sociale Frage, die vor Kurzem selbst in Wien so imposant aufgetreten ist zur Ueberraschung des Reichstages, sondern ich meine eben die Lebensfähigkeit des

modernen Staates selbst. Denn wenn der moderne Staat auf so sicherer Basis steht, wenn die modernen Staats- und Regierungsgrundsätze so fest und sicher sind, woher kommt die sonderbare Erscheinung, daß fast in allen modernen Staaten gleichzeitig Ministerkrisen stattfinden? Diese Krisen deuten doch ohne Zweifel eine innere Gährung, wohl das Suchen nach einer festeren Grundlage, einen krankhaften Zustand, keineswegs volle Gesundheit an. Auf die Unzufriedenheit der Völker, die, wie in Spanien und Polen nur mit bluttriefender Gewalt niedergehalten werden, auf ihre Aussagung durch die Steuer- und Militär-Last ist hier gar keine Rücksicht genommen. Wir wollen beispielshalber nur auf Preußen hinweisen, das unbestritten ein moderner Staat ist und nach sehr modernen Staatsgrundsätzen sich 1866 abgerundet und gleichsam existenzfähig gemacht hat. Wenn uns dieses nämliche Preußen trotz seiner modernen „Abrundungen" jetzt schon wieder vor dem nämlichen Abgrunde wie vor dem Kriege steht, seine Bewohner verarmen und verhungern sieht, trotz Steuererhöhung ein jährliches Defizit hat, verurtheilt es nicht augenscheinlich die modernen Staatsgrundsätze? gibt es nicht Zeugniß für die Richtigkeit der Staatsgrundsätze des allgemeinen Konzils, daß nämlich Gottes Gebote verbindlich sind für Könige und Völker wie für Privatpersonen?

Den erfreulichen Niedergang des sog. Liberalismus zeigt besonders unser Bayern. Im Anfange des Jahres tagte die bekannte echt liberale Kammer in der Gesetz-Fabrikation, wie man sich ausdrückte, unverändert thätig, obwohl das Land von ihren Sitzungen wenig Notiz nahm; wie pochte damals Minister v. Hörmann auf die Majorität der Volksvertretung! wie geringschätzend wurden die Kundgebungen des wahren Volkswillens behandelt! Wie eifrig wurde Polizei und Spione in die Predigten geschickt, wie viele Prozesse gegen die patriotische Presse, gegen den Klerus angestrengt! Was durften in diesem Jahre nicht bloß echt fortschrittliche, sondern selbst offiziöse Blätter drucken gegen die positive Religion? Aber dennoch blieb der offiziöse und mittels Gesetzes- und Verfassungsverletzung protegirte sog. Liberalismus zweimal bei den Landtagswahlen in die Minderheit, und die Machtinhaber mußten, so schwer ihnen dieses auch ankam, diese Thatsache anerkennen! Allein täuschen wir uns nicht, der sog. Liberalismus ist in Bayern noch nicht überwunden, daß beweist die Art und Weise, wie das Rumpfministerium ergänzt worden ist. Es sind augenscheinlich nur andere Verhaltungsmaßregeln von Berlin eingetroffen. Das beweist ferner, daß man jetzt liberalerseits aus den Resultaten der Gemeindewahlen Materialien sammelt, um die Welt mit dem Scheine der Majorität der sog. Liberalen im Lande zu täuschen. Die 1. Täuschung liegt nämlich darin, daß die Gemeindevertretung nicht zu gleichem Zwecke gewählt wurde, wie die Landtagsabgeordneten und erst nachdem bereits sicher war, daß die preußenfreundliche sog. liberale Partei im Landtage nicht in der Mehrheit ist. Sodann muß es wirklich interessant sein, die Klassifikation der Gemeindedeputirten nach der politischen Farbe aus der Hand liberaler Amtmänner zu sehen! Wir erinnern uns recht gut, wie bei der Landtagswahl entschiedne patriotische Wahlmänner von den Amtsblättern den sog. Liberalen beigezählt worden sind!

Es waren harte Gänge die beiden bayerischen Wahlgänge; mehr als ein Patriot kann es bezeugen. Daher erwarten wir auch von unsern Abgeordneten, die im heißen Kampfe durchgesetzt worden sind, daß sie das in sie gesetzte Vertrauen rechtfertigen, daß sie vor Allem Klarheit schaffen in unseren Verhältnissen nach Innen, wie in unserem Verhältnisse zu Preußen, und daß sie kein Vertrauen schenken einem Ministerium, welches das Vertrauen des Landes verwirkt hat. Wir verlangen ein neues Regierungssystem. Aus tiefen Wunden blutet das finanzielle und sittliche Wohl des Landes; unsere vielfach verletterten Schulzustände erheischen Heilung; Abhilfe erheischt die Rechtspflege, die ihren Glanz der Unparteilichkeit zu verlieren droht; Rechtsschutz verlangt die Kirche. Mögen unsere Erwählten nie vergessen, daß die Zeit einer Neuwahl vielleicht nicht so fern ist, mag ein neues Wahlgesetz gegeben werden oder nicht; dann aber wird das Volk Gericht halten über seine Vertreter.

Sollen unsere Abgeordneten ihre Aufgabe lösen, so müssen sie eben das Volk hinter sich wissen. Es ist daher noch nicht Zeit für die patriotischen Bayern, die Hand ruhig in den Schooß zu legen. Betrachten wir nur unsere Gegner, wie geschäftig sie sind, ihre Lücken auszubüßen, ihre Parteien zu stärken und zu organisiren. Seien wir ihnen gegenüber vorsichtig und rührig; denn diese sind nicht sehr wählerisch in der Wahl ihrer Mittel. Unterstützen und verbreiten wir die patriotische Presse. Wir Bayern haben im Jahre 1869 gelernt, daß wir uns selbst helfen müssen, wenn uns Gott helfen soll. Halten wir fest an dieses Erkenntniß! Die Geschicke der Völker hängen weniger von den Kabineten als von den Völkern selbst ab. Soll ein neues Zeitalter des Friedens, der Gerechtigkeit, der wahren Freiheit erblühen, so müssen die Völker und ihre Gesetzgeber, die Gemeinden und Familien zurückkehren zum ewigen Gesetze Gottes, dieses zur Richtschnur ihres Strebens und Handelns machen. Wir müssen die falschen Grundsätze des modernen, sog. liberalen Staates verlassen, und die Grundsätze des allgemeinen Concils annehmen.

Dieses Concil ist augenscheinlich Gottes Wort. Wer hätte, ich will nicht sagen vor 10, oder 5 Jahren, sondern nur vor 1 Jahre gedacht daß es Pius IX. möglich ist, in so glänzender Versammlung dasselbe zu eröffnen! Was haben die diplomatischen, janusischen, goribaldianischen, freimauerischen Gegen-

bestrebungen erzielt? Rom ist fest auf seinen 1800-jährigen Prinzipien, die modernen Staaten sind in fortwährender Krisis!

Sonst hat das abgeflossene Jahr viele und heftige Stürme zu Wasser und zu Land gebracht; sind im Laufe desselben, um die schweren Verbrechen nicht zu nennen, viele und große Unglücksfälle zu Wasser und zu Land, oben und unter der Erde geschehen. Vielleicht waren es Stimmen Gottes an die Völker, zu Ihm von ganzen Herzen zurückzukehren.

Im Vertrauen auf die göttliche Vorsehung nun treten wir in das neue Jahr, entschlossen unsern Kampf für Wahrheit und Recht, für wahre Freiheit, Tugend und Religion nach Kräften fortzusetzen.

Inland.

München, 30. Dezbr. (Dienstesnachrichten) Der Staatsprok.-Subst. J. Kullmer in Kaiserslautern wurde zum Bezirksrichter daselbst ernannt; der Landrichter K. Rößel in Hornbach zum Bezirksrichter in Frankenthal beförd., der Staatsprocsub. J. Schmolze in Frankenthal als solcher nach Kaiserslautern versetzt, und an dessen Stelle der Bezirksgerichtsassessor Ed. Jung daselbst befördert, dann zum Landrichter in Hornbach den BGAss. E. Piris in Frankenthal befördert, und an dessen Stelle der LGAss. A. Pauli in Germersheim nach Kaiserslautern versetzt, der Rechtskandidat Fr. Böcking in Landau zum funkt. Staatsprocsubst. in Frankenthal ernannt. — Der Forstgehilfe Elias Schreck von Limmersdorf wurde zum Förster in Putzenstein, FA. Bayreuth und der Forstgehilfe Jos. Jägerhuber von Hofolding z. Förster in Oberwarmensteinach, FA. Wunsiedel, der Forstgehilfe J. Reutsch von Reuth zum Förster in Kleinstettau, FA. Kronach, ernannt, der k. Förster Joh. Kreitner zu Kirchenpingarten, FA. Kemnath, auf die Dauer eines Jahres in den Ruhestand versetzt. — Erledigt ist die Stelle eines 2. Assistenzarztes in der Kreis-Irrenstalt Erlangen, mit welcher nebst freier Station ein Geldgehalt von 400 fl. verbunden ist; die Stelle eines praktischen Arztes in Markt Wilhermsdorf und in Markt Laber.

Dem „Nbg. Korr.“ schreibt man von hier unterm 28. Dez. Die Aussicht, der norddeutsche Bund werde mit allen süddeutschen Staaten einen gemeinsamen Jurisdictions-Vertrag abschließen, scheint sich nicht erfüllen zu sollen; wenigstens deutet der Umstand, daß zwischen dem norddeutschen Bund und Baden und Hessen einzelne selbständige Verträge abgeschlossen werden darauf hin, daß man im Bundeskanzleramt zu Berlin nicht auf den Wunsch der bayerischen und würtembergischen Regierung, den Vertrag in gemeinsamen Verhandlungen festzustellen, einzugehen vorhabe. Dadurch kommt Bayern in die unangenehme Lage, mit Baden, Hessen, Würtemberg und dem norddeutschen Bunde vier nicht blos formell, sondern auch materiell verschiedene Verträge abschließen zu müssen.

Berlin, 28. Dez. Der Gesetzentwurf wegen Ausdehnung des in den alten Provinzen der Monarchie bestehenden Gesetzes bezüglich der Verpflichtung der Gemeinden zum Ersatz des bei öffentlichen Aufläufen rc. entstandenen Schadens auf die neuen Landestheile wurde vom Herrenhause, trotz allseitig geltend gemachter Bedenken, bekanntlich doch angenommen. Die Justizkommission des Abgeordnetenhauses hat sich jedoch mit großer Majorität gegen den Gesetzentwurf erklärt und man nimmt an, daß das Haus selbst eine gleiche Stellung zu dieser Gesetzvorlage annehmen wird.

Die „Breslauer Hausblätter“ rufen die Katholiken zu Adressen auf, in denen gegen die Behandlung der Klosterfrage in der Petitionskommission des Abgeordnetenhauses durch Dr. Gneist protestirt werden soll. Gleichzeitig soll darin die Forderung ausgesprochen werden, daß die bereits bestehenden Beschränkungen der religiösen Orden auch auf den „Freimaurerorden“ angewendet werden.

Prag, 29. Dez. Eine große, rein czechische Arbeiterversammlung wird stattfinden. Verhandlungsgegenstände werden sein: Erlangung des Coalitionsrechtes, Abschaffung des Zeitungsstempels, Erweiterung der Preßfreiheit, Einführung des allgemeinen Stimmrechtes. — Uebermorgen wird die Bürgermeisterwahl stattfinden.

Ausland.

Cattaro, 28. Dez. Se. Majestät der Kaiser hat die Gemeinde Braic und alle übrigen, bis nun unterworfenen Insurgenten begnadigt. Dieser a. h. Gnadenakt hat hier die freudigste Stimmung hervorgerufen. FML. Baron Rodich und der für Cattaro neu ernannte Bezirkshauptmann Rendich werden stündlich hier erwartet.

Venedig, 29. Dez. Die Stadt Santa Maura (auf der gleichnamigen Insel des jonischen Archipels) ist, laut einer tel. Depesche des „Tempo“, gestern Vormittags durch ein Erdbeben gänzlich zerstört worden.

In Paris erhält sich seit einigen Tagen das Gerücht, eine Aussöhnung der Familie Bonaparte und Orleans werde angebahnt, indem man die Verlobung des kaiserlichen Prinzen (Napoleon IV.) mit der Tochter des Grafen von Paris, Chef der Orleans, herbeiführen will.

Paris, 28. Dez. Die meisten heutigen Abendblätter besprechen den Brief des Kaisers und finden, daß derselbe den Beginn einer neuen Aera und eines parlamentarischen Kaiserthums bezeichne. Man vermuthet, daß die neue Ministerliste am Donnerstag im „Journal offiziell“ veröffentlicht wird. Bei den gestrigen Verhandlungen in dem Prozesse Trauppmann sind im Ganzen 24 Zeugen verhört worden, und wurde die Sitzung alsdann vertagt.

Paris, 29. Dez. Der Kaiser schreibt in einem Brief an Hrn. de Forcade la Roquette: „Nicht ohne Bedauern nehme ich Ihre und Ihrer Collegen Entlassung an, ich erkenne gern die Dienste an welche Sie dem Lande und meiner Person durch treue Ausführung der jüngsten Reformen und feste Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung leisteten. Die abgetretenen Minister Bourbeau und Greffier sind zu Commandeurs der Ehrenlegion ernannt.

Vermischtes.

— Bei Briefen, welche die kgl. Postanstalten wegen verweigerter Annahme als unbestellbar zurück zu senden haben, soll die Annahmsverweigerung vom Adressaten selbst unter Beifügung seiner Namensunterschrift auf der Siegelseite des Briefes bemerkt werden. Verweigert dies der Adressat, so hat der Briefträger die nöthige Bemerkung unter Namensunterschrift zu machen.

— Unter den Studenten des Lyceums in Odessa ist jüngst eine Verschwörung gegen das Leben des Kaisers von Rußland entdeckt worden und zwar erst, nachdem der Plan, den Kaiser auf der Rückkehr von Odessa nach Petersburg zu ermorden, mißlungen war. (Auch der Student Becker, der 1861 in Baden-Baden ein Attentat auf den König von Preußen versuchte, hatte früher in Odessa studirt.) Viele Studenten, lauter Stockrussen, sind verhaftet worden.

— Am 28. Dezbr. war bei der Oeffnung des Theaters in Bristol das Gedränge so fürchterlich, daß 17 Menschen todtgedrückt worden sind. Die Vorstellung hat dessen ungeachtet stattgefunden.

Frankf. Coursbericht vom 29. Dez. 1869.

Staatspapiere.						3½	:	—	G.
Preußen.	5%	Oblig.	—	bz.	Baden.	4½%	Oblig.	92½	bz.
	4½%	:	92⅞	G.		4	:	—	P.
	4%	:	—	bz.		3½		81⅞	P.
Frankf.	3½	:	81	G.	G. Hessen	5%	:	102⅞	G.
Nassau.	4½%	Oblig.	92½	bz.		4%	:	92⅞	bz.
	4	:	83¾	bz.	Sachsen.	5%	:	—	P.
Kurhess.	4	:	—	P.	Brschw.	3½	:	81½	P.
Bayern.	5%	:	101¼	G.	Oesterr.	4⅕	R.i.S.	75½	bz.
	4½ 1jhr.	:	91½	bz.		5%	Met.:CM.	—	G.
	4½ ½jhr.	:	91⅝	G.		5%	Nat.:Anl.	—	bz.
	4 1jhr.	:	—	G.		5%	steuerfr.	—	bz.
	4 ½jhr.	:	86⅞	G.		4½	Metall	—	bz.
	4	Abl.:R.	86⅞	bz.		5	Ung. E.:A.	—	
	3½	Obl.	—	G.	Belgien.	4½	Obl.	104	G.
Würtbg.	4½%	:	91½	G.	N.Amerika	6%	81 v. 64	94⅞	bz
	4	:	—	P.	5% Bds		71r v. 61	—	P

Abonnements-Einladung.

Das erste Vierteljahr seit Bestehen unserer Wochenschrift geht zu Ende. Unsere Erwartung hat uns nicht getäuscht, im Gegentheile der Erfolg hat sie weit übertroffen. Gewiß nur selten wird sich eine neue Zeitung nach wenigen Wochen schon einen so großen Leserkreis finden, wie unsere **Bauernzeitung** ihn gefunden hat. Wir haben 2700 Abonnenten aus allen Gegenden unseres lieben Bayernlandes. Den Beifall der alten Freunde zu erhalten und neue zu gewinnen, bleibt unser ehrliches Bestreben. Im übrigen enthalten wir uns der üblichen Anpreisung alles dessen, was unsern Lesern geboten werden soll. Wir werden stets einstehen für christlichen Sinn und Sitte, für Freiheit und Recht des Volkes im großen Ganzen sowohl, als insbesondere für das Wohl des Bauernstandes und der mit ihm in ihrem wirthschaftlichem Interesse enge verbundenen Gewerbetreibenden und Lohnarbeiter kleinerer Städte. — Von Neujahr 1870 wird die „Bauernzeitung" nicht mehr in Straubing gedruckt und von da versandt werden, sondern in unserer Druckerei in Deggendorf. Sie erscheint wie bisher jeden Dienstag; auch Format und Preis (24 kr. pr. Jahr) bleiben wie seither. Bestellungen, ganz- als auch halbjährige, nimmt jede Postexpedition wie jeder Postbote an und bitten wir dieselbe möglichst bald zu machen, damit wir die Zeitung jedem Abonnenten vollständig liefern können.

Deggendorf im Dezember 1869.

Verlag und Redaktion der Bauernzeitung.

Die best. Glückwünsche z. neuen Jahr z

O. W. Beim Wechsel des Jahres wünscht Dir alles Gute Dein S.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Otto Reindl.